Des

Herrn Matthias Johann von Behr acht Bücher der Meklenburgiſchen Geſchichte.

Aus dem Lateiniſchen überſetzt.

Zweiter Band.

Ratzeburg,
mit Schmidtiſchen Schriften.
1760.

29 = 13.

Vorbericht.

Es erfolget itzt der zweite Band der **Ueberſetzung der meklenburgiſchen Geſchichte des Herrn von Behr.** Zwar hätte derſelbe etwas früher erfolgen ſollen, weil die trübſeligen Zeiten im Vaterlande für ihrer viele, und auch für mich recht dazu geſchickt zu ſeyn geſchienen, beym Stillſtande ordentlicher Berufsgeſchäfte ſich auſerordentlicher Arbeiten zu widmen: zur ewigen Erinnerung aber für die Zukunft will ich es hiemit angemerkt haben, daß, wenn dergleichen trübſelige Ferien von der Beſchaffenheit werden, daß durch tobende Ungerechtigkeit, durch ſchreienden Bedruck der Unſchuld, durch Dinge, welche richtig zu beſchreiben unſere Sprache zu arm, jede Menſchenzunge zu ſchwach iſt, ſich die ganze Menſchlichkeit empören, die ganze Natur erzittern muß, daß alsdann die Neigung, ſich auſerordentlich zu beſchäftigen, ſehr erkranket, ſchwach und

)(matt

matt wird; wenigſtens eine gröſſere Stärke des Geiſtes dazu gehört, als die meinige iſt, um den immer gleichen Sinn zu erhalten, und, in einer Arbeit, die ſchon an ſich ermüdend iſt, eine geſchäftige, emſige Seele zu erweiſen.

O daß doch eine patriotiſche Seele entzündet werden mögte, dieſe traurigen Auftritte der Nachkommenſchaft durch lebhafte Beſchreibung unvergeßlich zu machen! Wiewohl kaum wirds deſſen bedürfen: denn, wenn auch keine Archive und Regiſtraturen vorhanden wären, ſo wird es doch auch noch nach vielen Jahrhunderten ein Geſchlecht dem andern erzählen, und nach alter bardiſchen Weiſe in Geſängen und Liedern vom Vater auf den Sohn fortgebracht werden.

Nec dum etiam cauſæ irarum, ſævique dolores,
Exciderant animo: manet alta mente repoſtum.

Gelobet ſey die ewige Vorſicht, daß ſie es bis hieher hat ertragen helfen! Ihre ſegnende Hand verleihe dem ganzen Erdboden bald ruhige Zeiten, da man nicht mehr Urſache habe mit dem Weltweiſen von Sansſouci das Klagelied zu führen:

Ihr Herren der Welt, ihr Abdruck der Götter, ihr, die ihr von einer höhern Macht bis an die Himmel erhaben ſeyd, warum duldet ihr den ſchändlichen Staatsmann, (Feldherrn) der in euren Kabinetten die Verrätherey übet? O Zeiten, o Sitten, o Schande! erhabene Verbrecher! der Himmel

hat

hat undankbare Fürſten gekrönet. Ach, wenn die Ehre verlaſſen, ohne Wohnung herum irrte, ſo ſollte ſie in euren Herzen eine Freiſtadt finden; ſie ſollte in euch die Warheit und alle Tugenden der Gottheit antreffen. Wohlthätige Fürſten ſind ihr ächtes Bild. Aber die Falſchheit verſtellet ihr Geſicht, und reiſſet einen der ſchönſten Edelſteine aus ihrer Krone. (*)

Alsdann, und wenn die Zeiten der Verwüſtung und des Zerſtörens aufhören, hoffe ich den dritten Band bald liefern zu können. Der gegenwärtige enthält das zweite und dritte Buch, und endiget zugleich

)(2 den

(*) In der franzöiſchen Urſchrift lautet es alſo:

Maitres de l' univers, ſimulacres de Dieux,
Vous qu' un pouvoir ſupréme éleva jusqu' aux lieux
Comment tolerez-vous l' infame Politique,
Qui dans vos cabinets la trahiſon pratique?
O tems, o mœurs, o honte! illuſtres ſcelerats!
Le ciel n' a couronné que des Princes ingrats!
Ah, ſi l' honneur êtoit errant, ſans domicile,
Il faudroit qu' en vos cœurs il trouvat un azyle.
Il faudroit retrouver chez vous la verité,
Et toutes les vertus de la Divinité:
Les Princes bienfaiſants en ſont la vive image;
Mais la duplicité, mutilant leur viſage
De leur couronne arrache un des plus beaux fleurons.

den trockenen Theil dieſer Geſchichte. Der Leſer hat ſich alſo in der Folge mehr Erbauung zu verſprechen.

Die wenigen Druckfehler, welche von keiner Erheblichkeit ſind, z. E.

S. 326. Zeile 10. addatur : Gelegenheit.
" 379. " 15. legatur : ſtat Präbaten " Präben-
" 420. " 2. add. " auf. (daten.

wolle man zu ändern ſich nicht entgegen ſeyn laſſen. Schwerin, den 2. Sept. 1761.

Der

Der

Geſchichte von Meklenburg

Zweites Buch.

Erſtes Kapitel.

Vom Pribislav II.

§. 1.

Es war gewiß ein Werk keiner gemeinen oder geringen Tapferkeit, daß Pribislav durch ſo viele Jahre den Waffen des mächtigen Herzogs von Sachſen und Baiern, Heinrichs des Löwen, wiederſtand, und die ſeinigen ehe nicht, als bis er mit vieler Mühe überwunden war, von ſich legte. Noch weit gröſſern Muth aber, und eine ausnehmende Klugheit, bewies er darinn, daß er dasjenige, was ihm das Kriegsglück verſagte, auf andere Weiſe geſchickt zu erſetzen wußte. Er ſahe es wohl ein, daß die bisherigen Kriege nichts als den Untergang ſeines Volks gewürket hatten, deswegen beſchloß er, vor der Hand ſich ganz ruhig zu verhalten. Der Herzog Heinrich der Löwe hatte ihm die geſamten väterlichen Erblande, nämlich das ganze obotritiſche Gebiet, nur bloß Schwerin, und was dahin gehörte, ausgenommen, wieder eingeräumet; (a) er aber verſprach dagegen, ihm in Zu-

Der Anfang der Regierung des Pribislav war ruhig: denn das Land war in der armſeligſten Verfaſſung.

 kunft

(a) Helmold in Chron. Slav. L. 2. c. 7. n. 6.

kunſt allewege treu und gehorſam zu ſeyn, und niemals, weder gegen ihn, noch gegen ſeine Biſchöfe, Grafen und Rittere, einigen Krieg zu erregen. Dieſem Verſprechen blieb er auch getreu; und obſchon der größte Theil der ſächſiſchen Stände dem Herzoge Heinrich abtrünnig wurden, liebte doch Pribislav noch allemahl die Ruhe und den Frieden. Vielleicht aber ſahe er ſich wegen der damaligen elenden Landesumſtände dazu gezwungen. Ein Krieg, der faſt ganze vier Jahrhunderte gedaurt hatte, konnte freilich nichts als Ohnmacht und gänzliche Entkräftung zurück laſſen: wo ſich nur das Auge hinwendete, entdeckte man Spuren der Verwüſtung. Die ehemaligen ſlaviſchen Städte, deren wir oben gedacht haben, nämlich Meklenburg, Keßien, Werle und Rhetre, waren gänzlich zerſtöret und zu Grunde gerichtet.

Der elende Reſt des einheimiſchen Volks dankte ſein Leben bloß der Gnade teutſcher Fremdlinge, und damit auch kaum ein Gedanke zur Befreiung bey ihm aufſteigen mögte, unterdruckte man es mit ſo unerträglicher Dienſtbarkeit, daß die mehreſten es ſich gerathener hielten, das Vaterland ganz zu verlaſſen, und in fremden Landen das Joch der Knechtſchaft zu tragen, als an dem Orte ehemaliger väterlichen Freiheit auf ſo unbarmherzige Weiſe ſich länger quälen zu laſſen.

Eine Stelle aus dem Helmold (b) kann hierüber zum Zeugniſſe dienen:

> Die bedaurenswürdigen Slaven, ſagt er, wurden wegen des geringen Jahrwuchſes, und wegen faſt gänzlicher Verwüſtung ihrer Aecker, von einer ſolchen Hungersnoth geplagt, daß ſie haufenweiſe zu den Pommern und Dänen flohen. Von dieſen aber wurden ſie ohne Erbarmen an die Polen, Soraben und Böhmen verkauft. Ver-

(b) in Chron. Slav. L. 2. c. 5. n. 8.

Vermuthlich hat man ſie um deswillen an dieſe fremde Nationen verkauft, weil deren Sprachen mit der ihrigen eine groſſe Verwandtſchaft hatten, mithin ſie daſelbſt ehe brauchbar werden konnten als bey den Dänen und Sachſen: vielleicht aber wollte man ihnen auch durch eine ſo weite Entfernung den Rückweg in ihr Vaterland deſto ſchwerer machen, und zugleich verhindern, daß ſie keine neue Unruhe erregeten.

Er iſt aber bemühet, das Land aus ſeinem Elende zu reiſſen, und bauet verſchiedene Städte.

§. 2. Pribislav unterließ aber nicht, ſeine geflüchteten Landesleute, ſo viel in ſeinem Vermögen war, zurück zu rufen. Es verſteht ſich, daß er ſich mehr Mühe werde gegeben haben, angeſehene und vornehme Geſchlechter, als bloſſen Pöbel, wieder ins Land zu ziehen. Waren ſie vorhin im Verfechten der gemeinen Freiheit ſeine tapfern Gehülfen geweſen, und hatten gleiches Schickſal der ſchimpflichſten Knechtſchaft mit ihm ausgeſtanden; ſo wollte er ſie auch itzt an ſeinem guten Glücke Theil nehmen laſſen. Daß würklich viele adeliche Geſchlechter ſlaviſcher Abſtammung unter uns übrig geblieben ſind, das beweiſen die Nahmen der Familien die ſich auf itz oder ow endigen. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß dieſer Fürſt damals die Länder der Rhedarier und Tollenſer, und das übrige des öſtlichen Slavenlandes, ſo viel nämlich Marggraf Albrecht der Bär noch nicht unter ſeine Botmäßigkeit gebracht hatte, ſeiner Herrſchaft einverleibt habe.

Er bauete die Städte Meklenburg und Ilow, und legte den erſten Grund zu der Stadt Roſtok (c) in einem kleinen Fiſcherdorfe, welches der Mündung der Warnow etwas näher lag, als die alte Stadt Keßien. Man nimmt alſo in unſrer Landesgeſchichte als ausgemacht an, (d) daß die Stadt Roſtok aus dieſen Fiſcherhütten und aus den Rui-

(c) Helmold in Chron. Slav. L. 2. c. 14. n. 5.

(d) Peter Lindenberg in Chron. Roſt. L. 1. c. 6. p. 25.

Ruinen des verheerten Keßiens ſeinen Urſprung genommen habe. Der Berg, worauf itzt die Peterskirche liegt, ward zuerſt mit einer Maur, und an der Seite, da die Warnow nicht anſpület, mit einem Graben umgeben. Auch verlieh er der Stadt alſofort Geſetze, und gab ihr einen Magiſtrat.

Sämtliche dieſe neuen Städte wurden, wie uns Helmold verſichert, mit Leuten ſlaviſcher Nation beſetzt: weil aber dieſe nicht hinreichend waren, das Land genugſam zu bevölkern; ſo ſcheint es, daß er auch Teutſche und Sachſen herzu gerufen habe; und auf die Weiſe brachte er das Land wieder zu einem guten Anſehn. Der güſtrowſche Bürgermeiſter **Peter Tornov** (e) führet hievon eine merkwürdige Stelle aus des **Jochim von Eichſtädt**, ehemaligen **Kanzlers des pommernſchen Herzogs Bugislav XIV. teutſcher Chroniks** an; ſie lautet alſo:

> Weiln, wie gedacht, dieſe Lande von Leuten ſehr entblöſſet, ſo haben die Fürſten aus andern Städten Teutſche und Sachſen verſchrieben, ihnen nicht allein vergönnet Städte in ihren Landen zu bauen, ſondern auch denenſelben andere groſſe Freiheiten nach teutſcher und ſächſiſcher Art gegeben, darauf dann nicht allein viele Bürger aus denen ſächſiſchen Städten, ſondern auch viele vom Adel, deren Geſchlechte noch auf den heutigen Tag in groſſem Anſehn und gutem Vermögen ſeyn, ſich herein begeben, welchen die pommernſche Fürſten Bugislav und Kaſimir hin und wieder wüſte Feldmarken eingethan und verliehen. Dieſe haben ſächſiſche Bauren mit ins Land gebracht, ſolchergeſtalt Höfe und Dörfer angebauet, den verwüſteten Acker wieder begatet, und alſo das Land wieder in baulichen Stand gebracht. (†)

§.

(e) de Feudis Mecl. P. I. c. I. §. 6. p. III.

(†) Eben ſo ſchlecht als dieſe Stelle beym Tornov aus a. D. angezo

§. 3. Seines Bruders Wertiſlav Sohne, Nikolot III. räumte er, nachdem er ihn zuvor zum Chriſtenthume bekehrt hatte, die Herrſchaft Kißien ein. (f) Die übrigen Länder behielte er für ſich.

Pribiſlav tritt ſeinem Brudersohn Nikolot die Herrſchafft Kiſſien ab.

Im Jahre 1168. legte er in der Gegend des Dorfes Dobran eine Kapelle an: Denn weil die Slaven bisher in dem doberanſchen Walde ihre Götzentempel gehabt hatten; ſo glaubte er dieſe heidniſche Abgötterey nicht beſſer vertilgen zu können, als wenn er GOtt dem Allmächtigen daſelbſt ein Bethaus ſtiften würde.

Bauet die Kirche zu Doberan.

Uebrigens ſcheint es auch, daß er ſich in dieſer Gegend zum öftern der Jagdluſt bedienet habe. (g)

Bekömmt Händel mit den Dänen.

Um dieſe Zeit kündigte König Woldemar I. von Dännemark den Rügianern, die ſich noch nicht zum Chriſtenthume bekehren wollten, den Krieg an; und Herzog Heinrich der Löwe befahl unſerm Pribiſlav, daß er beſagtem Könige, als ſeinem Bundsgenoſſen, in ſolchem Feldzuge beiſtehen ſollte: er begab ſich alſo, nebſt dem Biſchofe Berno von Meklenburg, ins Lager des Königs, und leiſtete ihm nicht geringe Hülfe. (h) Allein dieſe Bundsgenoſſenſchaft erzeugte neuen Krieg; denn König Woldemar wegerte ſich, den Theil der Beute, den er Heinrich dem Löwen verſprochen hatte, und die Kriegsgefangenen heraus zu geben: überdies vor-

gebracht iſt, reimt ſie ſich hier. Nicht einmal zu gedenken, daß ſie überall nicht von meklenburgiſchen Stätten redet, iſt ſie unſtreitig von einem viel jüngern Zeitalter zu verſtehn, als da der erſte Grund zur Stadt Roſtok gelegt worden.

(f) Johann Friedr. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaume, und deſſen kurzer Erklärung, im Leben Pribiſlav II.

(g) Chemnitz am a. O. im Leben Pribiſlavs II.

(h) Helmold in Chron. Slav. L. 2. c. 12. n. 1. 2.

vorenthielte er die verglichene Hälfte des rügianiſchen Tributs, als der Herzog durch ſeine Diener um die Abgabe anfordern ließ. Dieſer berief alſo ſämtliche ſlaviſche Fürſten, und befahl ihnen, dem Woldemar den Krieg anzukündigen.

Die alte Tapferkeit dieſer Helden war leicht ermuntert: es wurden alſofort verſchiedene Raubſchiffe ausgerüſtet, und die ganze Oſtſee war in kurzer Zeit voll Raubens und Plünderns. Auch iſt es wahrſcheinlich, daß ſie eine Landung auf Dännemark gethan haben, wenigſtens finden wir aufgezeichnet, daß auf dem Markte der Stadt Meklenburg an ſiebenhundert däniſche Kriegsgefangene zu kaufe geſtellet ſind, wozu ſich aber keine Käufer haben anfinden wollen. (i)

Der König Woldemar war inzwiſchen auf Rache bedacht. Er ſandte ſeinen natürlichen Sohn, den Herzog Chriſtoph von Schleswig, mit tauſend Reutern in die Provinz Wagrien, der in der Gegend der Stadt Oldenburg eine groſſe Verwüſtung anrichtete. Der König ſelbſt aber rüſtete eine Flotte aus, verſuchte eine Landung auf Meklenburg, und richtete inſonderheit in dem Gebiete der Circipaner groſſen Schaden an. So lange der König mit ſeinen Kriegsvölkern zugegen war, lieſſen die Slaven alles in Gedult über ſich ergehen; ſie ſtellten ihm keinen Mann entgegen: ſobald aber war er nicht auf dem Rückmarſch begriffen, als ſie ſich zur Wiedervergeltung rüſteten, mit einer anſehnlichen Macht in Dännemark ländeten, und dieſem Reiche zehnmal gröſſern Schaden zufügten, als ſie von ihm nicht empfunden hatten; ſie verſchonten faſt kein einziges däniſches Eiland: (k) daß alſo auch König Woldemar ſich genötiget ſah, gute Worte zu geben, und zu dem Ende an den Herzog Heinrich Botſchafter zu ſenden, und durch ſelbige eine völlige Genugthuung anbieten zu laſſen.

Im

(i) Helmold am a. O. L. 2. c. 13. n. 2. 3.

(k) Eben derſelbe am a. O. L. 2. c. 13. n. 5. 6.

Im Jahre 1169. gelangte es auch dahin, daß beide ſtreitende Partheyen auf Johannistag am Eiderfluſſe zuſammen kamen, und ſich über die Friedenshandlung unterredeten. Der König überlieferte darauf dem Herzoge Heinrich die Hälfte der auf Rügen gemachten Beute, nebſt den Kriegsgefangenen. Sie erneuerten zugleich die vormalige Verbindung, und Fürſt Heinrich gebot es den Slaven aufs nachdrücklichſte, hinführo Dännemark nie wieder zu beunruhigen, ſondern eine friedfertige Nachbarſchaft aufs beſte zu unterhalten. Dieſe neue Bundsverwandtſchaft ward überdies durch eine Verſchwiegerung beſtätiget; indem Herzog Heinrich ſeine Prinzeßinn Gerdrut dem künftigen däniſchen Thronfolger zur Gemahlinn verſprach. (l)

§. 4. Als der Friede mit den Dänen wieder hergeſtellet war, gedachte Pribislav darauf, es mogte im Jahre 1170. ſeyn, zu Doberan ein Cloſter zu ſtiften. Er wollte dadurch ein öffentliches Zeugniß ſeiner wahren Frömmigkeit ablegen, und zugleich die Ueberbleibſel der alten Abgötterey, die inſonderheit in der doberanſchen Gegend häufig getrieben war, gänzlich ausrotten. Dies beobachteten faſt alle Bekehrer unſers Teutſchlands, daß ſie vornämlich an denjenigen Oertern, die vormals dem Götzendienſte gewidmet geweſen, Clöſter erbaueten, und eben an der Stelle, wo das Volk vormals dem Teufel gedienet hatte, den Weg zur ewigen Seligkeit ihm öffneten. (m) Pribislav ſtiftet zu Doberan ein Cloſter.

Dies doberanſche Cloſter ward dem heiligen Bernhard gewidmet. (n) Er ſelbſt beſchenkte es mit reichen Einkünften,

(l) Helmold in Chron. Slav. L. 2. c. 14. n. 1. 2. 3.

(m) Aventins Annales Boj. L. 3. c. 1. n. 24. p. 219. Burgh. Gotth. Struvens Synt. Hiſt. germ. Diſſert. 2. §. 28. p. 54. it. G. F. Stiebers mekl. Kirchenhiſtorie von Stiftung der chriſtlichen Kirche unter den Wenden, 5. Th. §. 5. S. 311.

(n) Stieber am a. O. S. 312.

ten, und der Biſchof Berno von Meklenburg übernahm die Mühe der Einweihung. Dieſer ließ aus dem Biſthum Amelungsborn eine gute Anzahl Ciſtercienſermönche kommen, und ordnete ihren Gottesdienſt unter der Aufſicht des Priors Conrad. (o) Es ſcheinet, daß man mit dieſem ganzen Werke im Jahre 1171. fertig geworden ſey: das bezeugen folgende beide lateiniſche Strophen: (p)

Annus millenus centenus ſeptuagenus
Et primus colitur, tum Dobbran ſtruitur.

Nikolot III. ſahe dieſe Frömmigkeit ſeines Onkle nicht gleichgültig an: er ſuchte ſie vielmehr nachzuahmen, und ſchenkte dem Cloſter Doberan ebenfalls einige Meierhöfe. An den Mauren der Stadt Roſtok, und zwar an dem Orte, der noch itzo der Borgwall heiſſet, erbauete er eine Citadelle; (q) denn, wie Albert Kranz verſichert, hatte er eben keine Urſache, von denen die in Roſtok auf dem Berge, wo itzo die Peterskirche iſt, das Schloß beſetzt hielten, ſich viel Gutes zu verſprechen.

Herzog Heinrich der Löwe unternimt eine Wanderſchaft ins gelobte Land, und Pribislav muß ihn begleiten.

§. 5. Nachdem ſolchergeſtalt ganz Sachſen und das Slavenland dem Herzoge Heinrich unterwürfig gemacht, und in Ruhe geſetzet war, gedachte er auf eine Reiſe ins gelobte Land zum heiligen Grabe. Um aber dem Pribislav keine Gelegenheit zu geben, neue Unruhe zu erregen, begehrte der Herzog von ihm, daß er ihn auf dieſer Reiſe begleiten mögte. Dieſer war ganz bereit dazu; (r) denn in der That war er

(o) Albert Kranz in Vandalia, L. 5. c. 8. p. 108.

(p) Joh. Heinrich Oldenburgs Diſſert. de Converſ. ad chriſt. Relig. Meclenb. unterm Vorſitze des wohlſel. Herrn Conſiſtor. Raths Aepinus, 1708. it. N. M. Thurius in Deſlorat. antiquit. ab orig. mundi, L. 5. ad Ann. 1169.

(q) Johann Fr. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Nikolots III. Kranz in Vandalia, L. 5. c. 8. p. 108. Petr. Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. c. 1. p. 41.

(r) Arnold von Lübek in Chron. Slav. L. 2. c. 2. n. 2. 3.

er gegen Herzog Heinrich ſehr gut geſinnet; vielleicht mogte er auch mit ihm gleichen heiligen Eifer empfinden. Die Landesregierung übertrug er mitlerweile ſeinem Bruderſohne Nikolot III. (s) und die Reiſe ward würklich angetreten. Der Biſchof Conrad von Lübek, und Abt Barthold von Lüneburg, auch Graf Gunzelin von Schwerin, und Graf Siegfried von Blankenburg (t) waren mit von der Geſellſchaft.

Zuförderſt hielte der Herzog noch einen Landtag in den baiernſchen Landen, und darauf ging er mit ſeinem Gefolge nach Wien. Hier ſetzte er ſich zu Schiffe, und kam durch Ungarn in Griechenland an. (u) In Servien hatte er manche Gefahr von den Einwohnern auszuſtehn; er ſetzte aber ſeine Reiſe zu Lande fort, und gelangte geſund und wohl nach Konſtantinopel. (w) Hier ward er vom Emanuel Comnenus aufs verbindlichſte empfangen, und ſehr reichlich beſchenkt, welche Freigebigkeit ſich auch auf alle ſeine Begleiter erſtreckte. (x) Von Konſtantinopel ging er, nicht ohne Gefahr, über das ſchwarze Meer, (y) und landete zu Ptolomais, welches zu der Zeit Accon oder Accaron genennet ward. Hier nahmen ihn die Tempelherren und Hoſpitäler in ihre Begleitung, und führten ihn nach Jeruſalem zum heiligen Grabe. Nachdem er daſelbſt ſeine Verehrungen angebracht, auch die Tempelherren und Hoſpitäler reichlich beſchenkt hatte, durchreiſete er ganz Judäa, (z) und ging von da nach Antiochien:

(s) J. Fr. Chemnitz am a. O. im Leben Nikolots III.

(t) Arnold von Lübek in Chron. Slav. in Supplem. Helmoldi, L. 2. c. 2. n. 3.

(u) Eben daſelbſt, L. 2. c. 3.

(w) Eben daſelbſt, L. 2. c. 4.

(x) Eben daſelbſt, L. 2. c. 5.

(y) Eben daſelbſt, L. 2. c. 6.

(z) Eben daſelbſt, L. 2. c. 7.

ſeine Begleitung von Rittern war indeß allenthalben um ihn, und brachte ihn ſicher hindurch. Zu Tyrus ſtarb der Biſchof Conrad, und zu Ptolomäus ebenfalls der lüneburgiſche Abt Barthold. (a)

Hier ſchickte er einen Geſandten ab an den Milo, den Beherrſcher der Saracenen, und bat um ein ſicheres Geleite durch ſeine Staaten. Zwar geſtand ers ihm aufs höflichſte zu, aber Heinrich der Löwe mogte ſich doch nicht völlig darauf verlaſſen, ſondern wollte ſich lieber der Gewalt des Meeres als dem Muthwillen eines Barbaren anvertrauen. Zu Ptolomäus ging er derhalben zu Schiffe, und kam mit ſeiner Begleitung zu Tarſus in Silicien an. Von hier ſetzte er ſeine Reiſe zu Lande fort, und ſprach zu Heraklea den türkiſchen Sultan, der ihn ungemein liebreich aufnahm, und ihm viele Geſchenke gab, inſonderheit Pferde, die ihm bey Fortſetzung der Reiſe gut zu ſtatten kamen. (b) Von hier ging er über Konſtantinopel und Ikonien in Kappadocien (c) eben den Weg zurück, den er gekommen war; und langte endlich, nach einer Abweſenheit von einem Jahre, zu allgemeiner Freude der Seinigen in ſeinem Vaterlande geſund wieder an. (d)

Heinrich der Löwe geräth in Händel mit dem Kaiſer, und wird auf allen Seiten bekrieget.

§. 6. Es gerieth hiernächſt Herzog Heinrich mit dem Kaiſer Friederich I. in groſſe Verdrießlichkeiten. In der römiſchen Kirche herrſchte damals unter den Päbſten Alexandern III. und Victor eine groſſe Spaltung. Der Kaiſer Friederich hielte die Parthey des leztern: die Mailänder aber und die übrigen Lombarder hatte Pabſt Alexander auf ſeiner Seite. Um dieſe Parthey zu demüthigen, beſchloß der Kaiſer

(a) Arnold von Lübek am a. O. L. 2. c. 8.

(b) Eben daſelbſt, L. 2. c. 9.

(c) Eben daſelbſt, L. 2. c. 10.

(d) Eben daſelbſt, L. 2. c. 12.

ſer einen Feldzug in Italien, und entbot dazu die ſämtlichen Reichsſtände. Mit dem Herzoge Heinrich dem Löwen aber unterredete er ſich ſelbſt in Kleven, oder Chiavenna, und begehrte ebenfalls ſeinen Beitritt zu dieſer Unternehmung: er ſchlug es ihm aber ab, (e) entweder aus Ueberzeugung daß Alexander der rechtmäßige Pabſt ſey, oder auch aus übler Geſinnung gegen den Kaiſer, weil er ihm die Reichsſtadt Goslar nicht hatte zuerkennen wollen. (f) Als aber der Kaiſer die Unruhen in Italien nach Wunſche beigelegt hatte, beſchwerte er ſich ſehr über dies Betragen des Herzogs Heinrich (g) bey geſamten Reichsſtänden. Dieſen war ſolches ein ganz angenehmer Vorfall; denn die mehreſten hatten die anwachſende Macht dieſes kriegeriſchen Fürſten ſchon lange mit ſcheelen Augen angeſehen. Itzt wurden ſeine weitläuftigen Länder von dem Kaiſer gleichſam Preis gegeben, und da ſuchten ſowohl geiſtliche als weltliche etwas davon an ſich zu reiſſen. Auch die pommernſchen Fürſten, die er ſich kaum unterwürfig gemacht hatte, ſuchten bey ſo guter Gelegenheit wieder zu ihrer vorigen Freiheit zu gelangen. Dieſem aber in Zeiten vorzubeugen marſchierte er ohne Verzug in Pommern, und ſchlug ſein Lager bey Demmin auf. Es fehlte wenig, den Ort in ſeine Gewalt zu bekommen, als die fürchterliche Botſchaft einlief, daß nach geſchloſſenem Frieden zwiſchen dem Pabſt Alexander und dem Kaiſer, unter Begünſtigung des leztern, die Feinde des Herzogs von allen Seiten einbrächen, und ganz Sachſen einen Aufruhr drohe. Er ſahe hieraus deutlich genug, daß ohne heftigen Krieg es nicht abgehen werde: er eilte alſo nur, die Pommern aufs ſchleunigſte wieder zum Gehorſam zu bringen; er nahm einige Geiſſeln von ihnen, und nahm hierauf ſeinen

 Marſch

(e) B. G. Struve in Syntagm. Hiſt. germ. Diſſ. 17. §. 46.

(f) Arnold von Lübek in Supplem. Helmoldi, L. 3. c. 15.

(g) Eben daſelbſt, L. 2. c. 16.

Marſch über die Elbe. (h) Die beiden Hauptfeinde des Herzogs waren der Biſchof Udalrich von Halberſtadt, der ſeine Kriegsvölker gleich anfangs in die Flucht jagte, (i) und der Erzbiſchof Philip von Cölln, der in Sachſen einfiel, und bis an Hameln alles verwüſtete. Itzt hätte er gerne beym Kaiſer um Verzeihung gebeten; allein es war zu ſpät. (k)

Es werden in Meklenburg verſchiedene geiſtliche Stiftungen gemacht.

§. 7. Mitten unter dieſen Unruhen ſtiftete **Mirograf**, ein Edelmann, ein Luiticier von Geburt, das Cloſter Dargun, und beſchenkte es, mit Conſens der Herzöge Bugislav I. und Caſimir I. ſehr anſehnlich. (†) Die Gebrüdere Behrend und Heinrich von Raven legten ebenfalls zu Verchem ein Mönchencloſter an: es ſoll im Jahre 1173. geſchehen ſeyn, (l) wiewohl **Martin Rango** dieſe Stiftung ins Jahr 1176. ſetzet. In der Herrſchaft Stargard baueten die Fürſten Bugislav I. und Caſimir I. das Cloſter Broda, welcher Nahme auf ſlaviſch eine Waſſerfuhrt bedeutet; imgleichen das Cloſter Ivenack, welches ſoviel bedeutet als Johannisteich. (m)

Der Biſchof Berno von Schwerin hielte im Jahre 1177. am erſten Februar eine allgemeine Verſamlung aller unter ihm ſtehenden Geiſtlichen. Auf dieſem Convent ſchenkte er, mit Bewilligung des Herzogs Heinrichs und des ſchwerinſchen Dohm-

(h) Arnold von Lübek am a. O. L. 2. c. 18.

(i) Eben daſelbſt, L. 2. c. 20. n. 11.

(k) Eben daſelbſt, L. 2. c. 24. n. 1. 2.

(†) Hievon handelt umſtändlich Schröder in ſeinen wismarſchen Erſtlingen, S. 99. ſeq.

(l) G. Fr. Stiebers mekl. Kirchenhiſtorie, 5. Th. §. 5. it. Joh. Mikräl. vom wendiſchen Pommerlande, 2. B. 114. E. Martin Rango in Origin. Pomer. ad Dipl. I. p. 104.

(m) Eben dieſelben am a. O.

Dohmkapitels, dem Cloſter zu Doberan die biſchöflichen Zehenden in nachbenahmten Oertern, nämlich in Doberan, Parkentien, wendiſch Dotow, Puteka, Stülow, Radukle, Crovelin, Withel, und in vier Dörfern des Diſtricts von Cubanze, deren Gränzen gegen Abend Dolimerigezka, und gegen Morgen die Oſtſee waren. (†) Nicht weniger räumte er dem doberanſchen Abte die freie Verwaltung der ſämtlichen unter ſeiner Abtey belegenen Kirchen ein; die Einſetzung der Prieſter; die ſogenanten Jura ſtolæ, als die Beſtellung der Taufe, der Hochzeiten und Begräbniſſe; auch das Synodalrecht, und alles was davon abhängig war. (m 2.)

§. 8. Der Fürſt Pribislav war inzwiſchen bisher allezeit ein getreuer Anhänger des Herzogs Heinrichs des Löwen: ja, er blieb es bis zu ſeinem Tode. Er wollte dem Herzoge zu Lüneburg einen Beſuch geben, und es traf ſich, daß die anweſenden Ritter eben zu der Zeit ein Turnier daſelbſt hielten. Er verſuchte ſich auch mit einem, ward aber vom Pferde geworfen, und brach den Hals. Es trug ſich im Jahre 1178. zu, nachdem er neunzehn Jahre regiert hatte. Sein Leichnam ward im Michaelscloſter aufm Kalkberge zur Erden beſtätigt: die doberanſchen Mönche aber erwieſen viele Jahre nachher ſeinen Gebeinen die Ehrfurcht, vermuthlich aus Dankbarkeit wegen ſeiner Stiftung, daß ſie dieſelben im Jahre 1215. von Lüneburg wieder abholten, und bey ſich in Verwahrung nahmen. (n) Dadurch iſt, nach

Fürſt Pribislav reiſet auf ein Turnier nach Lüneburg, und ſtürzt den Hals ab,

(†) Die obigen Dorfſchaften ſind etwas unrichtig benahmt, oder wenigſtens heutiges Tags unter dieſen Benennungen nicht bekannt. Wendiſch Dotow ſoll wendiſch Doberan heiſſen, Radukla Redlich, Crovelin Kröpelin, Withel vielleicht Wittenbek.

(m 2.) Der Auszug aus Chemnitzens groſſer meklenb. Chronike, 1. B. 5. Kapitel, im Leben Gunzelins.

(n) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, und deſſen kurzer Erklärung, im Leben Pribislav II.

nach der Anmerkung des Friedrich Thomas, (o) der Irrthum veranlaſſet, daß einige Geſchichtſchreiber den Tod dieſes Fürſten in das itztangeführte 1215te Jahr ſetzen: er iſt aber würklich im Jahre 1178. verſtorben. (p)

Den Verdienſten dieſes Fürſten gebühret aber in der That kein geringes Lob. Er war der erſte, der ſich der angebohrnen ſlaviſchen Unſittlichkeit auf eine glückliche Weiſe zu entäuſern wußte; er legte Krone und Scepter von ſich; er vergaß ſeine Waffen, da ſie ihm einmal ihren Beiſtand verſagt hatten, und war nur allein darauf bedacht, ſeinen unglücklichen Landesleuten ein erträgliches Schickſal zu machen, die chriſtliche Lehre auszubreiten, das verheerte Land mit Städten wieder anzubauen, Kirchen und Clöſter zu errichten, auch angeſehene fremde Familien ins Land zu ziehen; und ſolchergeſtalt verwandelte er eine verwüſtete Provinz, die ſchier einer fürchterlichen Einöde ähnlich war, in ein Land, das einem angenehmen Garten gliche, wenigſtens allenthalben die ſchönſten Saaten, herrliche Wieſen und zahlreiche Heerden aufzuweiſen hatte.

In der Kirche zu Doberan findet man zwo Grabſchriften auf ihn, die ſein liebenswürdiges Andenken verewigen. Die erſte beſteht aus folgenden lateiniſchen Verſen:

Primus Ego patrios ab Erulis liqui penates
Atque *Pribislaus* credidi primus ego.
Teſtantur patrium gentilia prælia Regum
Quam fuerit quondam gloria noſtra potens.
Hanc tamen ut domuit Saxonum Dux, Leo fortis,
Hunc tibi mox placidum Chriſte dicavi locum.

Ir-

(o) in Analect. Guſtrov. Per. 2. §. 1.

(p) S. F. Stieber in der meklenb. Kirchenhiſtorie, 5. Th. 5. §.

Irrupuit Sævo ſeptis ter Sarmata bello,
Qui vel quot cæſi priſca ruina docet.
Hinc Solymas adii, rediens tum throica luſi
Urbe cadens lunæ triſtia fata tuli.
Oblitos ſed ibi cineres Religio grata
Noluit & juſtis condidit illa locis.
Felices ſemper ſi jura tueri nepotes
Priſca loci ſtudeant & pia cœpta juvant. (†)

Die andere Grabſchrift enthält bloß den fürſtlichen Titel dieſes Pribislav, und lautet ſo:

Pribislaus, Dei gratia, Herulorum, Wagirorum, Circi-

 pe-

(†) D. i. nach der gereimten Ueberſetzung beym Kläver im IIten Th. S. 81.

Der erſte von der Erulis Ich
Pribislav begab zum Glauben mich.
Was unſer Geſchlecht hatt' für eine Macht
Bezeugt der alten Heiden Schlacht.
Dieſelb bezwang der Sachſen Löw
Darauf ſtift ich Chriſto dies Gebäw.
Die Sarmaten riſſen dreimal ein;
Aber ihr viel tauſend geblieben ſeyn.
Darnach zog ich ins gelobte Land,
Und, wie ich mich wieder zu Hauſe fand,
Nahm ich zu Lüneburg mein End,
Wie ich das troiſch Spiel vollend.
Mein'n Leib die dankbare Geiſtlichkeit
Hat hier an dieſen Ort begleit't.
Glückſelig wird ſeyn daſſelbe Geſchlecht,
So ſchützen wird dieſes Ortes Recht.

penorum, Polaborum, Obetritarum, Kiſſinorum, Wandalorumque Rex. (†)

Man meynet, daß dieſe Grabſchrift von dem Herzoge Heinrich, da er ſich einmal in den doberanſchen Gehölzen mit der Jagd

(†) Klüver hat die Unverſchämtheit, oder die Einfalt begangen, und beſchuldiget im erſten Stücke des IIIten Theils S. 199. den Nikolaus Marſchalk, den Geheimenrath und Kanzler des fürſtlichen Hauſes, daß er die obige Grabſchrift in ſeinen Annal. Herulor in Vita Pribislai alſo überſetzet habe: "Pribislaus, "von Gottes Gnaden der wendiſchen, der Hoſſteiner, der "Völker die am Waſſer Peen wohnen, der Ratzburger, "der Obotriten, das iſt der bunten Garde, oder "Compagnie von Meklenburg, des Landes Roſtok und "der Wenden König." Hat denn Nikolaus Marſchalk ſeine Annales teutſch geſchrieben? Meynt er das, ſo hat er ſie nie geſehen: die Verteutſchung die man davon hat, die hat Elias Scheden gemacht. Aber auch dieſem ſagt er das mit Unrecht nach. Er hat den obigen Titel ſo überſetzt, wie er überſetzt ſeyn mußte. Man ſehe des **Freiherrn von Weſtphalen** Monum, inedita, T. I. p. 252. Doch der gute Klüver hat ſich wohl noch was ſchlimmers aufheften laſſen, und vielleicht hat die ungleiche Abſicht eines andern, deſſen Manubrium er an dieſer Stelle geweſen ſeyn mag, mehr Theil daran als er. Zwar verteutſchet Marſchalk in ſeiner Reimchronike im zweiten Kapitel das Wort Obetriten in bunte Garde, und in ſeinem Commentariolo Annalium thut er eben daſſelbe: aber deswegen hat er doch die Grabſchrift Pribislavs nicht, wie Klüver träumt, verunteutſchet. Ueberdies iſt Marſchalk in dieſer Wortdeutung vorlängſt wiederlegt. Man ſehe **Frenzels** Etymologica beym **Freiherrn von Weſtphalen**, T. II. p. 2405. Daſelbſt heißt es: Putarem, Obetriti nomen eſſe Slavicum ex verbo compoſito *Obtriti* bohemico (ſorabis *VVobtru*) i. e. deterere, detergere, defricare, unde *obtrity*, i. e. deterſus, defricatus, purgatus. Obetriti ergo latinè benè dixeris; gentem deterſam, ein ſauber, oder geſäubertes Volk, fortè, quod regionem ſuam ſqualidam, nuper ſordidam & horridam cultiorem, habitabilemque reddiderint, vel, quod ſua opinione non ſex hominum ſint & colluvies aggreſtium, ſed gens culta, civilis, & ſuum cuique tribuens.

Jagd erluſtiget habe, in dem Schutt einer alten heidniſchen Kapelle entdeckt ſey; daß er das Epitaph darauf habe ſäubern, und den N. Marſchalk Thurius zu ſich kommen laſſen, damit er ihm die Schrift erklären mögte, welches dann dieſer gerne und willig geleiſtet hätte. (q) (†)

Er hatte übrigens, wie uns Chemnitz (r) verſichert, drey Gemahlinnen. Die erſte war Pernilla, eine Prinzeßin des Herzogs Kanut von Schleswig, auch Königs der Wenden und Obotriten. Mit dieſer zeugte er den Prinzen Kanut II. Die zwote war Poislave, eines Königs von Norwegen Tochter, (s) mit welcher er ſeinen Sohn und Nachfolger Heinrich Burevin zeugte. Dieſe Gemahlinn Poislave ſoll im Jahre 1172. wegen ihrer groſſen Standhaftigkeit im Chriſtenthume, nebſt vielen andern Märtyrern zu Doberan getödtet ſeyn. (t) Die dritte war Mechtilde, eine Prinzeßinn Königs Boleslav von Polen. Mit ſelbiger hat er überall keine Erben gehabt. (u)

(q) Auszug meklenburgiſcher Chroniken, S. 7. und 13.

(†) Dieſer Auszug meklenburgiſcher Chroniken muß ſehr unrichtig gerathen ſeyn. Wenigſtens ſagt Marſchalk in ſeinen Jahrbüchern kein Wort davon, ſondern meldet bey Gelegenheit dieſer Grabſchrift, daß ſie ſo laute, wie ſie ihm der Küſter in der Kirche gezeigt habe.

(r) im fürſtl. meklenb. Stammbaum, und deſſen kurzer Erklärung, im Leben Pribislav II.

(s) G. F. Stieber in der Kirchenhiſtorie, 5. Th. 5. §.

(t) Auszug meklenb. Chroniken, S. 7.

(u) Joh. Fr. Chemnitz am a. O.

Des
zweiten Buchs
zweites Kapitel.
Von Heinrich Burevin I. von Heinrich Burevin II. und deſſen Söhne.

§. 1.

Von der Landestheilung nach Pribislav II. Tode.

Nach dem Tode Pribislav II. entſtand unter den beiden Vettern Heinrich Burevin und Nikolot III. einem Sohn des Wratislav, über die Landestheilung einige Uneinigkeit. Sie verglichen ſich aber ſolchergeſtalt, daß Nikolot III. die Herrſchaft Meklenburg, die ſein itztverſtorbener Oncle beſeſſen hatte, überkam; die Herrſchaft Roſtok aber, die bisher dem Nikolot zuſtändig geweſen, dem Heinrich Burevin zu Theile ward, der jüngſte Prinz Kanut hingegen mit den Ländern ſeines mütterlichen Grosvaters, des Herzogs von Schleswig, zu frieden ſeyn mußte. Er brachte ſeine meiſte Lebenszeit auf der Inſul Fünen zu. (w)

Es ſchien aber den Slaven, die das Heidenthum noch nicht ganz vergeſſen konnten, dieſe Regierungsveränderung, und die damit begleitete innerliche Unruhe, eine bequeme Gelegenheit zu ſeyn, einen abermaligen Abfall zu verſuchen: ſie thaten es würklich, und überfielen, unter Anführung eini-

(w) Joh. Fr. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Nikolots III.

niger ihrer Vornehmſten, das Cloſter Doberan mit ſolcher Wuth, daß ſie die Lehrer und Mönche tödteten, das Cloſter ſelbſt einriſſen, und dadurch verurſachten, daß es ſieben Jahre hindurch wüſte blieb. (x) Der Fürſt Nikolot III. beſtrebte ſich zwar, dieſe Aufrührer zu demüthigen, und führte einige Mannſchaft gegen ſie an; er ward aber geſchlagen, und in die Flucht getrieben, (y) daß er kaum mit dem Leben davon kam. (z)

Herzog Heinrich der Löwe wird in Reichsacht erkläret.

§. 2. Heinrich der Löwe hatte unterdes ſeine Klagen wieder den Biſchof Ulrich von Halberſtadt und wieder den Erzbiſchof Philip von Cölln beym Kaiſer Friederich angebracht, und ſich zu dem Ende, ſo bald er aus Italien kam, in Perſon zu ihm nach Speier begeben. Der Kaiſer aber beſchied den Herzog und ſeine Beklagte nach Worms, und befahl erſterem inſonderheit, daſelbſt ſeine Klage vorzubringen. Herzog Heinrich hingegen fand den Inhalt dieſer Vorladung von der Beſchaffenheit, daß er es heilſamer achtete, zurück zu bleiben. Der Kaiſer citirte ihn nochmal, und zwar nach Magdeburg; er erſchien aber auch dasmal eben ſo wenig, ſondern er begehrte von dem Kaiſer, daß er ſich mit ihm in der Stadt Aldesleben ganz beſonders unterreden mögte. Der Kaiſer forderte hierauf von ihm eine Summe von fünftauſend Mark Silber, und verhieß dagegen, daß er den Unmuth geſamter Reichsſtände wieder ihn zu beſänftigen ſich bemühen wolle. Allein Herzog Heinrich war ſtolz auf ſeine Tapferkeit, und hatte Muth genug, dem Kaiſer dieſe Forderung abzuſchlagen.

Es war alſo natürlich, daß dieſer mit einer weit ſchlimmern Geſinnung von ihm reiſete, als er gekommen war;

(x) Georg Fr. Stieber in der Kirchenhiſtorie, 5. Th. 5. §.

(y) Johann Fr. Chemnitz am a. O. im Leben Nikolots III.

(z) Alb. Kranz in Vandalia, L. 6. c. 24.

und bald darauf erging eine neue kaiſerliche Ladung an Herzog Heinrich, worinn er nach Goslar beſchieden, und zugleich befehliget ward, daſelbſt von ſeinen Handlungen öffentlich Rede und Antwort zu geben. Der Kaiſer hatte viele Reichsfürſten bey ſich, die in der That nicht gar zu günſtig für den Herzog Heinrich geſinnet waren. Dieſer hielte es für eine Verwegenheit, ſich daſelbſt ihrer Gewalt zu überliefern. Inzwiſchen verfügte ſich der Kaiſer am Tage der Vorladung in die Verſamlung; und wie der vorgeladene Herzog Heinrich nicht erſchien, ward eine allgemeine Berathſchlagung gehalten, was man mit ihm zu beginnen hätte. Die Stimmen kamen einmüthig darinn überein, daß man ihn ſeiner Würden, ſeiner Reichslehen, und aller ſeiner Güther entſetzen, das Herzogthum einem gehorſamern Fürſten verleihen, die übrigen Güther aber dem Reichsfiskus zutheilen müſſe.

Wiewohl er ward noch zum vierten male, und zwar nach Würzburg vorgeladen. Wie er aber auch dieſer Ladung nicht gehorſamte, und überhaupt auf keine Weiſe ſich gegen den Kaiſer demüthigen wollte, ſo ward, ohne weitern Anſtand, des Herzogs Heinrich Schweſterſohn Bernhard, aus einem fürſtlichen oder gräflichen aſcaniſchem Hauſe, der ebenfalls unter die Zahl ſeiner Wiederſacher gehörte, mit dem Herzogthum Sachſen würklich beliehen. Dieſes groſſe und mächtige Herzogthum hatte hierüber das Schickſal, in ſehr viele Theile zergliedert zu werden: denn die Biſchöfe, welche gleichſam ſchon das Loß darum geworfen hatten, behielten größtentheils ihre angemaßten Beſitzthümer, unter dem Bedinge, daß ſie dieſelben von dem weltlichen Herzoge zu Lehn nehmen ſollten.

Heinrich der Löwe behauptete inzwiſchen, daß, weil er von Geburt ein Schwabe wäre, er auſerhalb den Gränzen ſeines Vaterlands nicht könne verdammet werden. (a) Der Kai-

(a) Arnold von Lübek in Supplem. Helmoldi, L. 2. c. 24.

Kaiſer berief darauf im Jahre 1180. alle Reichsfürſten nach Geilenhauſen, und daſelbſt ward Herzog Heinrich am 13ten April deſſelben Jahrs förmlich in die Acht erkläret. (b)

Die beiden Erzbiſchöfe Philip von Cölln und Wiechmann von Magdeburg erfuhren dieſen richterlichen Spruch nicht ſo bald, als ſie ſchon die Länder des verurtheilten Herzogs mit Feuer und Schwerdt überfielen und verwüſteten. (c) Der Biſchof Ulrich von Halberſtadt aber bewerkſtelligte den Kirchenbann. (d)

Heinrich der Löwe ſamlet alle Kräfte, ſich gegen den Kaiſer zu wehren.

§. 3. Wie aber groſſe Seelen durch Wiederwärtigkeit nur mehr angefeuret werden, ſo verdoppelte hier auch Heinrich der Löwe Muth und Kräfte, ſich und ſeine Unterthanen wieder ſeine Feinde zu verthaidigen.

Der Graf Adolph von Schaumburg, Bernhard von Ratzeburg, Bernhard von Braunſchweig, Graf Gunzelin von Schwerin, und die Grafen Ludolph und Hildebrand von Hallermünde halfen ihm im Jahre 1181. eine mächtige Armee zuſammen bringen, womit er gegen ſeine Feinde in Weſtphalen anrückte, und vornämlich durch Tapferkeit der Hollſteiner einen vortrefflichen Sieg erfochte; auch den Grafen Simon von der Lippe, nebſt andern, gefangen bekam. Er gerieth aber beym Austheilen der Gefangenen ſelbſt mit ſeinen Bundsgenoſſen in Uneinigkeit, und dieſes verhinderte, daß er ſeines Sieges nicht ſehr froh ward. (e) Inzwiſchen blieb das Glück noch eine Weile auf ſeiner Seite. Ein deta-

(b) Phil. Jul. Rethmeier in der braunſchw. lüneb. Chronike, im Anhange zu des 3ten Th. 13. Kap. S. 1798. & ſeq. it. B. G. Struve in Syntagm. Diſſ. 17. §. 48.

(c) Arnold von Lübek am a. O. L. 2. c. 25.

(d) Eben daſelbſt, L. 2. c. 26.

(e) Eben daſelbſt, L. 2. c. 27.

taſchirtes Corps ſchlug den Biſchof von Halberſtadt, und nahm ihn gefangen. Ohnweit der Stadt Nordhauſen überwand er in einem hitzigen Treffen den Landgrafen Ludewig von Thüringen, und nahm ihn und ſeinen Bruder Herrmann gefangen. (f)

Allein dieſe Vortheile daurten nicht lange. Die erſte misliche Begebenheit war, daß ſeine Bundsverwandten, die beiden Grafen Adolph von Hollſtein und Gunzelin von Schwerin, ihre bisherige Eiferſucht in öffentliche Feindſchaft ausbrechen lieſſen. Herzog Heinrich hatte bisher die Parthey des Grafen Gunzelin gehalten; das misfiel dem Grafen Adolph ſo ſehr, daß er ſich plötzlich für ſeinen Widerſacher erklärte. (g)

Bey ſo gutem Anſchein war itzt der Kaiſer mit Ernſt darauf bedacht, den Reichsfürſten, die ſeine Parthey hielten, mit einem anſehnlichen Kriegsheere zu Hülfe zu kommen, und die Geſchichte zeiget uns, daß zu den Zeiten, wohin nur die kaiſerliche Fahne geſchwenkt worden, ſich alles ſo fort unterwürfig gegeben habe. Heinrich der Löwe erfuhr es auch bald zu ſeiner Betrübung, daß anitzo ſelbſt diejenigen, die ihm ſonſt von Jugend auf treu geweſen waren, abfällig wurden, und ſeine beſten Veſtungen in des Kaiſers Hände übergaben. Hierunter waren inſonderheit Herlesburg, Lavenburg, Lauenburg, Blankenburg, Regenſtein, und noch viele andere von geringerer Erheblichkeit.

Uneinigkeit zwiſchen Nikolot III. und Burewin I.

§. 4. Bey dieſen Unruhen im teutſchen Reiche herrſchte, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, eine ſolche Verwirrung des Partheigeiſtes unter den fürſtlichen Häuſern, daß auch die näheſten Blutsfreunde ſich trenneten, und einer

(f) Arnold von Lübek am a. O. L. 2. c. 28.

(g) Eben daſelbſt, L. 2. c. 30.

ner dem Kaiſer, der andere dem Herzoge Heinrich anhing. In Pommern hielte es Herzog Bugislav mit dem Kaiſer, Caſimir aber mit dem Herzoge. (h)

Unſere meklenburgiſche Herren Herzöge Nikolot III. und Heinrich Burewin hatten ebenfalls unterſchiedene Meinungen und Abſichten. Erſterer war der kaiſerlichen Parthey zugethan, lezterer aber, der des Herzogs Tochter zur Gemahlinn hatte, hing auf des Schwiegervaters Seite. (i)

Der Fürſt Nikolot III. glaubte etwa, daß in dergleichen allgemeinen Verwirrungen ein jeder ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen, Befugniß habe; er begehrte alſo von ſeinem Vetter, daß er ihm die Herrſchaft Roſtok wieder abtreten, und dagegen den meklenburgiſchen Diſtrict zurück nehmen ſolle. Heinrich Burewin hatte hiezu kein Belieben, und dies war genug, um beide in volle Kriegsrüſtung zu ſehen: es kam gleich Anfangs zu hitzigen Scharmützeln; darauf bemüheten ſie ſich beide um Bundsgenoſſen, und ganz Meklenburg ward ein Schauplatz der Verwüſtung. (k)

§. 5. Herzog Heinrich der Löwe hielte auch den Grafen Bernhard von Ratzeburg für einen Anhänger ſeiner Wiederſacher: und das war genug, um ihn gefangen zu nehmen, und ihn zu Lüneburg veſt zu ſetzen. Mit Hülfe der Lübeker eroberte er auch die Stadt Ratzeburg: nachdem er ſolches ausgeführt hatte, gab er zwar dem Grafen mit ſeiner Gemahlinn und Kindern die Freiheit wieder: es daurte aber nur kurze Zeit, ſo belagerte ihn der Herzog in ſeinem Schloſſe zu Gadebuſch, und eroberte auch nicht nur das Schloß, ſondern auch alle Schätze und Koſtbarkeiten des

Herzog Heinrich nimt den Grafen Bernhard von Ratzeburg gefangen.

(h) Arnold von Lübek am a. O. L. 2. c. 31.

(i) Eben daſelbſt, am a. O.

(k) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum im Leben Nikolots III.

des Grafen. Der Graf Bernhard entkam jedoch für ſeine Perſon, und nahm ſeine Zuflucht zu dem neuen Herzoge Bernhard in Sachſen, der ihn auch mit Bereitwilligkeit bey ſich aufnahm.

Der Kaiſer gehet mit ſeinem Kriegsheer wieder den Herzog Heinrich über die Elbe.

§. 6. Herzog Heinrich beveſtigte hierauf die Schlöſſer Ratzeburg, Segeberg und Plön, und legte ſtarke Beſatzungen hinein. Seine Abſicht war itzo nur, den Elbſtrom den kaiſerlichen Siegen zur Gränze zu ſetzen, auf den ſchlimmſten Fall aber die Stadt und das Schloß Lübek für ſich und ſeine ganze Kriegsmacht zur ſichern Retraite zu haben. (1)

Im Jahre 1182. rückte der Kaiſer mit einer ſehr zahlreichen Armee in Sachſen. Der Marſch war aber weiter gerichtet. Nur waren ihm die beiden Veſtungen Braunſchweig und Bardewik im Wege. Es war nicht rathſam, mit deren Belagerungen ſich lange aufzuhalten. Er befahl alſo dem Erzbiſchofe Philip von Cölln, und einigen andern Fürſten, bey Braunſchweig ein Lager abzuſtechen. Bernhard, Herzog von Sachſen hingegen mußte mit ſeinem Bruder Otto, Marggrafen von Brandenburg, und mit andern Fürſten aus dem öſtlichen Theile Teutſchlands, bey Bardewik ſtehen bleiben, und der Kaiſer ſelbſt ging mit der groſſen Armee über die Elbe.

Als Heinrich der Löwe hievon Nachricht erhielte, führte er ſeine Leute aus Lübek heraus, und ging dem Kaiſer mit ſeiner ganzen Macht entgegen. Alles, was ihm getreu war, ging mit ihm aus Ratzeburg. Das war aber eine groſſe Unvorſichtigkeit: denn der Haufe der Uebelgeſinnten hatte da gar keine Mühe, die zurückgebliebenen wenigen Soldaten zu überwältigen: ſie thaten es würklich, verjagten des Herzogs wenige Leute, und machten ſich Meiſter von

(1) Arnold von Lübek in Supplem. Helmoldi, L. 2. c. 33.

von der Stadt. So bald dem Herzoge dieſes hinterbracht ward, kehrte er wieder zurück, in der Abſicht, dieſe Aufrührer zum Gehorſam zu bringen: allein gute und böſe Vorſtellungen waren vergebens; und wie er noch mit dieſer Handlung beſchäftiget war, brachte man die Botſchaft, daß der Kaiſer ſchon dieſſeits der Elbe mit ſeiner ganzen Macht im vollen Anmarſch begriffen ſey. Der Herzog fand es nicht gerathen, einer ſo überlegenen Macht entgegen zu gehen, ſondern richtete ſeinen Marſch nach Ertheneburg. Wiewohl auch dieſen Ort verließ er bald, indem er wohl einſah, daß er ſich daſelbſt nicht lange werde halten können. Er ſetzte über die Elbe, und begab ſich nach Stade. (m)

Der Kaiſer belagerte indeß die Stadt Lübek, und zwar von der Landſeite: wohingegen Woldemar I. König von Dännemark die Mündung der Trave mit einer mächtigen Flotte ſperrete.

Mitten unter dieſem Geräuſch der Waffen verlobte bemeldter König ſeine ſiebenjährige Prinzeßinn an den Herzog von Schwaben, einen Sohn des Kaiſers. (n)

Der Fürſt Kaſimir I. von Pommern, nebſt ſeinem Bruder gleichen Nahmens, (Arnold von Lübek (o) hat ihn ſchon im vorigen Jahre unter die Todten gezählet) fand ſich auch in dem kaiſerlichen Feldlager ein, und ward daſelbſt zum Herzog und Reichsfürſten erklärt.

Die Geſchichtſchreiber ſind hier in der Zeitrechnung etwas uneinig. Johann Iſaac Pontan (p) ſetzet die Bela-

(m) Arnold am a. O. L. 2. c. 34.

(n) Eben daſelbſt, L. 2. c. 35.

(o) Eben daſelbſt, L. 2. c. 31.

(p) Rer. Dan. L. 6. p. 272.

lagerung der Stadt Lübek ins Jahr 1180. Albert von Stade (q) hingegen, dem auch Mikräl (r) gefolget iſt, erzählt ſie von dem Jahre 1181. Sieht man aber auf das Diploma von der Achtserklärung Heinrichs des Löwen, (s) ſo müßte die Belagerung erſt im Jahre 1182. vorgegangen ſeyn; und eben ſo beſtimmet es auch der Herr von Bünow, (t) welchem Heinrich Bangert (u) in ſeinen Noten über den Arnold von Lübek gefolget iſt.

Die Stadt Lübek ergab ſich endlich dem Kaiſer, und ward darauf für eine freie Reichsſtadt erklärt. (w)

Herzog Heinrich unterwirft ſich endlich dem Kaiſer.

§. 7. Der Herzog Heinrich ſah ſich nunmehr gänzlich in die Enge getrieben. Er erſuchte derhalben den Kaiſer um ein ſicheres Geleite, und er erhielte es. Hierauf erſchien er endlich in Lüneburg, und erkannte ſeine Unterwürfigkeit; er hatte, wie leicht zu gedenken, auch nichts dagegen einzuwenden, daß die von ihm gefangen genommenen beiden Landgrafen Ludewig und Herrmann von Thüringen wieder auf freien Fuß geſetzet wurden. Der Kaiſer gab ihm hiernächſt die Verſicherung, daß binnen kurzem alles ſollte beigeleget ſeyn. Zu dem Ende ward ſofort ein Verſamlungstag zu Quedlingburg angeſetzet. Hier kam es in der Friedenshandlung hauptſächlich auf den künftigen Beſitz des Herzogthums Sachſen an. Weder Herzog Heinrich, noch der neubelehnte

(q) beym Kulpis de Scriptor. Rer. germ. p. 295.

(r) vom alten wendiſchen Pommerlande, 2. B. 86. K. 261. S.

(s) Rethmeiers braunſchw. lüneb. Chronike, im Anhange zum dritten Th. 14. K.

(t) Leben und Thaten Friedrichs I. römiſchen Kaiſers, S. 275.

(u) Herrmann Korners Chronik ad Ann. 1182. beym Eckard.

(w) Arnold von Lübek in Supplem. Helmoldi, L. 2. c. 35. n. 8.

lehnte Bernhard wollte es fahren laſſen, und alſo ging man für dasmal unverrichteter Sache auseinander; jedoch ward zugleich eine anderweitige Zuſammenkunft zu Erfurt verabredet.

Auch hier fand ſich Herzog Heinrich ein, und er bat den Kaiſer kniend um Verzeihung über alles was vorhin vorgegangen war. Dieſer umarmete und küſſete ihn mit thränenden Augen; aber mit allem dem war er zu unvermögend, ihn zum Beſitz ſeiner Länder wieder zu verhelfen. Die Feindſchaft der Reichsfürſten wieder ihn überwog die Freundſchaft des verſöhnten Kaiſers; und kurz, Herzog Heinrich ſah ſich gezwungen, ſein Vaterland zu verlaſſen; er ging nach England, zu ſeinem Schwager, König Heinrich II. woſelbſt er drey ganze Jahre blieb. (x)

§. 8. Die ſächſiſchen Länder geriethen hierauf in ſehr groſſen Verfall, und wurden ein Gegenſtand allgemeinen Muthwillens. Die Regierung des Herzogs Bernhard war in aller Augen verächtlich geworden. Er hatte weder die Macht noch den Muth ſeines Vorgängers, des Herzogs Heinrich. Als Graf hatte man ihn unter allen ſeinen Brüdern für den tapferſten gehalten: nach erhaltener herzoglichen Würde aber war er faſt bis zur Feigheit ſanftmüthig geworden. Es kann ſeyn, daß es eine Würkung ſeiner Klugheit war: bey den übrigen ſächſiſchen Fürſten aber erwarb er ſich dadurch nur den Nahmen eines Träumers. Von der Regierung des neuen Herzogs Bernhard in Sachſen.

In wie geringes Anſehn er ſich geſetzt haben müſſe, kann man daraus urtheilen, daß als er einen Verſamlungstag nach Ertheneburg ausſchrieb, und alle ſächſiſche Fürſten zur Lehnsempfängniß dahin beſchied, auch nebſt ſeinem Bruder, dem Markgrafen Otto, ſich in Perſon daſelbſt einſtellete, doch nur ſehr wenige von den vorgeladenen Fürſten erſchie-

(x) Arnold von Lübek am a. O. L. 2. c. 36.

ſchienen. Die, ſo ſich daſelbſt einſtelleten, waren die Grafen von Ratzeburg, Danneberg, Lüchow und Schwerin: wohingegen der Graf Adolph von Schaumburg und Hollſtein ſeine Oberherrſchaft gar nicht an ſich kommen ließ: und dies war die Urſache, weswegen er einen beſondern Haß auf ihn warf. (y) Daß Fürſt Heinrich Burewin daſelbſt erſchienen ſeyn ſollte, wird nirgends gedacht: vermuthlich hat er ſich auf die gute Nachbarſchaft von Hollſtein und Pommern verlaſſen, mithin dieſen Lehnherrn leicht entrathen mögen. Wir werden aber auch bald vernehmen, daß Heinrich Burewin die Parthey ſeines Schwiegervaters, des Herzogs Heinrich, noch nicht verlaſſen habe. Was den Fürſten Nikolot III. betrifft, ſtand er zwar mit dem Herzoge Bernhard von Sachſen in gutem Vernehmen; wir finden aber nirgends, daß er ihm den Lehnaid geleiſtet habe. (z) Dieſe Regenten von Meklenburg hielten nicht auf die Gröſſe äuſerlicher Würde; (a) ſie waren zufrieden, daß ſie als freie Fürſten regierten. (†)

Um dieſe Zeit ſtarb König Woldemar I. von Dännemark, und ſein Prinz Kanut folgte ihm in der Regierung. (b) Wir

(y) Arnold von Lübek am a. O. L. 2. c. 36.

(z) Eben daſelbſt, L. 3. c. 1. n. 1. biß 9.

(a) Frieder. Thomas in Anal. Güſtr. Per. 2. §. 1. p. 44. und Pet. Lindenberg in Chron. Roſt. L. 1. c. 5.

(†) Der Herr von Behr ſagt hier: Quamobrem illi Dynaſtarum titulo quidem contenti, revera liberos ſeſe gerebant Principes, und hierüber beruft er ſich auf den Thomas. Dieſer ſagt aber nichts von einem Dynaſtentitel, ſondern nur ſo viel, daß die Landesregenten ſich damals der königlichen Würde entäuſert hätten, und mit dem Titel **Fürſten und Herren von Meklenburg** zufrieden geweſen wären.

(b) Arnold von Lübek in Chron. Slav. L. 3. c. 2. n. 1.

Wir müſſen aber zu unſerm Herzog Bernhard zurück kehren. Er ward es endlich inne, daß er mit ſeiner ausnehmenden Gelindigkeit nichts ausrichtete, und wählte nunmehr auf einmal eine auſerordentliche Strenge.

Er beſchwerte ſeine Landeseinwohner, wie uns Arnold von Lübek (c) verſichert, mit vielen neuen unerträglichen Auflagen; er verließ den Rath der Alten, und folgte den Eingebungen thörichter Jünglinge; er ließ ſeinen kleinſten Finger dicker ſeyn, als ſeines Vaters Rücken. (†) Hiedurch geſchah es dann, daß die Liebe ſeiner Unterthanen ſich in Haß, und ſeine Ehre ſich in nichts verwandelte.

Im Hollſteiniſchen machte er gleichwohl eine Art der Eroberung; indem er die Stadt Oldeslohe, die Heinrich der Löwe ehemalen beſeſſen hatte, wieder einnahm: wiewohl dieſes den Unwillen des Grafen Adolph noch mehr wieder ihn erregte.

§. 9. Zu gleicher Zeit brachte er auch die beiden Grafen Bernhard von Ratzeburg und Gunzelin von Schwerin ſehr wieder ſich auf, die ihm gleichwohl den Lehnaid geleiſtet hatten. Er ſuchte einen Theil ihrer Lehne einzuziehen, und das war genug, um ihre Feindſchaft auf ſich zu laden. Die Stadt Lübek, die gleichwohl vom Kaiſer für eine freie Reichsſtadt erkläret war, gedachte er auch unter ſeine Botmäßigkeit zu bringen.

Es entſtehen mancherley Unruhen in den meklenburgiſchen Landen.

Alle dieſe Misvergnügte aber verbanden ſich wieder ihn, ihre Freiheit gemeinſchaftlich zu behaupten: ſie bela-

ger-

(c) am a. O. L. 3. c. 1. n. 9. & c. 4.

(†) Die Worte Rehabeams ſcheinen hier nicht völlig zu paſſen. Die Sachſen hatten mit dem väterlichen Rücken des Bernhard wohl keine ſonderliche Gemeinſchaft gehabt.

gerten im Jahre 1183. das Schloß Lauenburg; ſie bekamen es ohne ſonderliche Mühe in ihre Gewalt, und machten es der Erde gleich.

Bernhard war zu ohnmächtig, dieſes zu rächen. Er wandte ſich aber zum Kaiſer; trug ihm ſein Schickſal klagend vor, und ließ Krieg führen den der da wollte. Dem Fürſten Nikolot III. traueten jene Verbundene nicht allerdings: vielmehr unternahmen ſie Feindſeligkeiten gegen ſeine Länder. Sie überfielen nächtlicher Weile das Schloß Ilow. Die Mutter des Fürſten Nikolots, die daſelbſt ihren Witwenſitz hatte, ward daraus vertrieben, die Beſatzung Kriegsgefangen gemacht, und groſſe Verwüſtung angerichtet.

Der Fürſt Burewin I. war unſtreitig mit unter dieſen Verbundenen: dann ihm wurden die Schlöſſer Roſtok und Meklenburg übergeben, Nikolot III. aber nahm ſeine Zuflucht zum Herzoge Bernhard von Sachſen. Inzwiſchen räumte der Marggraf Otto von Brandenburg ihm das Schloß Havelberg ein, welches ihm eine bequeme Gelegenheit gab, häufige Streifereyen in die meklenburgiſchen Provinzen zu unternehmen. Auch hatte er den Fürſten Jarimar von Rügen auf ſeine Seite; der Fürſt Bugislav von Pommern hingegen nahm bey dieſen Vorfällen die Parthey Heinrich Burewins. Auf dieſe Weiſe hatte das Land ſehr vieles auszuſtehn. Der Fürſt Jarimar von Rügen ſuchte bey dieſer Gelegenheit auch das Gebiet der Circipaner zu beunruhigen, und wagte aus Tribbeſee, welches in ſeiner Gewalt war, manche Streiferey, wodurch er nicht geringe Beute machte. Endlich aber ward Heinrich Burewin der Gedult müde: er rüſtete eine Flotte aus, und hatte die Abſicht, eine Landung auf Rügen zu verſuchen. Seine Ausführung war aber mit groſſer Unbehutſamkeit begleitet. Er hatte daher das Unglück, dem Fürſten Jarimar ſelbſt in die Hände zu gerathen, der ihn zum König Kanut von Dännemark ſandte, woſelbſt er lange Zeit in Kriegsgefangenſchaft zubringen muß-

mußte. Als Fürſt Nikolot III. die Niederlage ſeines Vetters erfuhr, ging er in ſeinen Streifereyen noch viel weiter, und ſchonte weder Meklenburg noch Pommern: Bugislav aber ſtellte ihm einen Hinterhalt, und bekam ihn ebenfalls gefangen. (d)

In dieſem 1183ten Jahre verſtarb Kanut, ein Sohn Pribislav II. der ſeine Lebenszeit, wie wir vorhin vernommen, auf der Inſul Fühnen zubrachte. Er hatte den erſten Grund zu dem Schloſſe Nieborg gelegt. Sein Begräbniß ward ihm in der Stadt Odenſee, in einer Kirche, die dem heiligen Kanut gewidmet war, gegeben. (e)

Weitere Erzählung der Händel zwiſchen Pommern und Meklenburg.

§. 10. Der Fürſt Bugislav von Pommern ſann nunmehr darauf, die erhaltene Vortheile ſich weiter zu Nutzen zu machen. Er rüſtete ſich daher zu einer Ausführung zur See auf Rügen. Seine Abſicht ging dahin, den Fürſten Jarimar, wo nicht gar zu ſeiner Botmäßigkeit zu bringen, doch wenigſtens ihn zu zwingen, das Bündniß mit dem Könige Kanut von Dännemark fahren zu laſſen. Im Jahre 1185. lief er mit ſeiner Flotte aus; ſie beſtand in einer Menge kleiner Raubſchiffe. Jarimar aber bediente ſich einer Hinterliſt; er ſtellte ſich, als ob er flöhe, und lockte dadurch den unvorſichtigen Herzog in die Schlinge, die ihm von den Dänen bey der Inſul Hiddenſee geſtellet war. Bugislav verlor ſeine Flotte, und er hatte Mühe ſich mit der Flucht zu retten. Pontan ſchreibt, daß von fünfhundert Schiffen mehr nicht als fünf und dreißig entkommen wären. (f) Der unglückliche Fürſt Bugislav ward hiedurch gezwungen, dem Könige von Dännemark das Schloß Wolgaſt abzutreten, auch ihm zwölf Geiſſeln auszuliefern.

(d) Arnold von Lübek in Chron. Slav. L. 3. c. 4.

(e) Joh. Iſ. Pontanus Rer. Dan. L. 6. p. 276. it. J. Fr. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Kanuts.

(f) am a. O. L. 6. p. 277.

Der Kaiſer Friedrich aber empfand es ſehr übel, daß der däniſche König ſeine Reichsfürſten ſich zinsbar und unterwürfig machte. (g) Er war ohnehin nicht ſehr gut gegen ihn geſinnet, weil er ſich geweigert hatte, ihm den Lehnaid zu leiſten.

Der König Kanut von Dännemark machte ſich Meklenburg zinsbar.

§. 11. Bey dieſer Gelegenheit kam auch Nikolot III. als Kriegsgefangener des Herzogs Bugislav, in die Gefangenſchaft des Königs Kanut. Er hatte lange gewünſcht, dieſe slaviſchen Länder insgeſamt ſich unterwürfig zu machen; (h) und hier gelangte er, wo nicht zu ſeinem völligen Zweck, doch wenigſtens dahin, daß er im Stande war, den Fürſten Geſetze vorzuſchreiben, und ſich als Schiedsrichter zu betragen. Die Grafen Adolph von Hollſtein, Bernhard von Ratzeburg, und Gunzelin von Schwerin verſöhnte er wieder mit dem Herzoge Bernhard von Sachſen: (i) die beiden meklenburgiſchen Fürſten aber, Nikolot III. und Heinrich Burewin, erlangten ihre Freiheit anders nicht, als unter dem Bedinge, daß ſie ihre Länder allemal von den Königen von Dännemark zu Lehn nehmen, und für dasmal gewiſſe Geiſſeln, die er benennen würde, aushändigen ſollten. Dieſe leztere Bedingung ward auch alſofort in Erfüllung geſetzt, und es wurden vier und zwanzig an der Zahl ausgeantwortet, worunter des Fürſten Heinrich Burewin einziger Prinz mit begriffen war.

Dieſer Fürſt Heinrich Burewin trat hierauf ſeinem Vetter Nikolot III. das roſtokiſche Gebiet wiederum ab: er aber bekam die Städte Meklenburg und Ilow mit ihrem Gebiet. (k) J. Fr. Chemnitz meldet dieſes vom Jahre 1183.

(g) Arnold von Lübek in Chron Slav. L. 3. c. 7. n. 1. 5.

(h) Eben derſelbe, L. 3 c. 4. n. 10. c. 5. n. 6.

(i) Eben derſelbe, L. 3. c. 7. n. 6.

(k) Eben derſelbe, L. 3. c. 4. n. 10.

1183. (l) Pontan aber vom Jahre 1191. (m) Und wir glauben am wenigſten zu irren, wenn wir hierunter dem Herrmann Körner (n) folgen. Dieſer ſchreibt von dem 1186ſten Jahre:

Daß Kanut von dem Tage an angefangen habe, ſich als ein offenbarer Feind des Kaiſers aufzuführen; und daß er ſich die Länder der Wagrier, Hollſteiner, Stormarer und Polaben bis an die Elbe zugeeignet, und ſelbige durch die Slaven, die er auf ſeine Seite gebracht, in beſtändiger Beunruhigung erhalten habe.

§. 12. Heinrich der Löwe kam endlich im Monat October aus England zurück, und ſchlug ſeine Wohnung zu Braunſchweig auf. Seine Länder fand er getheilet und auseinander geriſſen. Er meldete ſich darüber ſofort beym Kaiſer, und bat, daß er ſeine väterlichen Erbländer ihm wieder einräumen mögte: allein obſchon er ihm beſtändig gute Hoffnung machte, blieb er doch in der Sache ſelbſt unerhört. (o)

Heinrich des Löwen Zurückkunft aus England.

Der Fürſt Heinrich Burewin kehrte nunmehr auch aus der Gefangenſchaft zurück, und wendete ſogleich ſeine ganze Bemühung auf die Wiedereinrichtung ſeines verheerten Landes. Die Inſul Pöl war von Einwohnern faſt ganz entblößt. Die Slaven, die ſie bewohnet hatten, waren abfällig geworden, und er berief daher teutſche Völker, und theilete beſagte Inſul unter ihnen aus. (p)

Auch Heinrich Burewin kömmt aus der Gefangenſchaft zurück, und ſucht dem Lande wieder aufzuhelfen.

 Nicht

(l) am a. O. im Leben Nikolois III.

(m) Rer. Dan. L. 6. p. 283.

(n) beym Eckard in Corp. hiſtor. med. ævi, T. 2. p. 777.

(o) Arnold von Lübek in Chron. Slav. L. 3. c. 12. n. 3. & 4. it. Heinrich Bangert in Notis.

(p) Incerti Authoris Chron. Slavic. c. 34. §. 5. beym Erpold Linden-

Nicht weniger war er darauf bedacht, das zerſtörte Cloſter Doberan wieder herzuſtellen, und dieſer Fürſt war es, der ihm das gute Anſehn gab, darinn wir es noch heutiges Tags kennen. Es war im Jahre 1186. als er ſich damit beſchäfftigte. (q)

Es entſtehen Streitigkeiten zwiſchen dem Kaiſer und Könige Kanut von Dännemark.

§. 13 Es war ſolchemnach in dem Slavenlande die Ruhe zimlich wieder hergeſtellet; und obwohl das obberührte Misvergnügen zwiſchen dem Kaiſer und dem Könige von Dännemark neue Unruhen drohete; ſo kam es doch zur Zeit mit dieſer Feindſchaft zu keinem öffentlichen Ausbruch. Wiewohl der Kaiſer ſuchte mit Fleiß Gelegenheit dazu. Er ließ durch eine beſondere Geſandtſchaft vom Könige Kanut den Brautſchatz fordern, den König Woldemar bey Verlobung ſeiner Tochter Chriſtine mit dem Sohne des Kaiſers Heinrich VI. (r) verſprochen hatte. Der König Kanut aber wegerte ſich, dieſen Forderungen Gehör zu geben: denn er hatte zu befürchten, daß der Kaiſer das verlangte Geld wieder ihn ſelbſt gebrauchen mögte. Der Kaiſer nahm hierauf eine ſehr beleidigende Entſchlieſſung. Er ſandte dem Könige Kanut ſeine verlobte Schweſter, wie man ſagt, unberührt, ſamt allem was ſie mit ſich gebracht hatte, wiederum zurück. Der König Kanut ward hiedurch ungemein erbittert: er fiel, um den Schimpf zu rächen, in Nordalbingen, und verheerte alles, ſo weit er reichen konnte. (s)

Der

denbrog de Scriptor. Rer. Septentr. p 203. Joh. Friedr. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrich Burewins.

(q) G. F. Stieber in der mekl. Kirchenhiſtorie, im 5. Th. 5. §. it. Chemnitz am a. O.

(r) J. J. Pontanus L. 6. Rer. Dan. in Tab. geneal.

(s) Arnold von Lübek L. 3. c. 20. n. 1. 2. 3.

Der Vorſatz des Kaiſers war freilich wohl, den König von Dännemark bey dieſer Gelegenheit nachdrücklich zu züchtigen, und zugleich das Slavenland völlig in Ruhe zu ſetzen: es kam aber eben um die Zeit die Nachricht aus dem Orient, daß Jeruſalem den Ungläubigen in die Hände gerathen wäre, und dieſes machte alle Anſchläge rückgängig. Der Kaiſer lud hierauf noch im Jahre 1188. geſamte Reichsſtände zu einer Verſamlung nach Goslar ein, um einen Kreuzzug wieder jene Ungläubige zu verkündigen. Er hatte aber Urſache, auf den Herzog Heinrich aufmerkſam zu ſeyn, damit er nicht in ſeiner Abweſenheit etwas wieder ihn unternehmen mögte. Er legte ihm alſo dreierley vor, wovon er eins wählen ſollte. Er ſollte nämlich entweder nun ſofort einen mäßigen Theil ſeiner Länder und Würden wieder annehmen; oder auch dem Feldzuge nach Jeruſalem mit beiwohnen, und nachher eine vollkommene Wiedereinſetzung erwarten; oder auch noch drey Jahre das teutſche Reich verlaſſen.

Herzog Heinrich erwählte das leztere, und hielte ſichs rühmlicher ein vertriebener als ein verkleinerter Fürſt zu ſeyn, oder auch gezwungener Weiſe Kriegsdienſte zu nehmen. (t)

§. 14. Im Jahre 1189. trat der Kaiſer Friederich ſeinen Feldzug in Orient an, und Graf Adolph von Schaumburg und Hollſtein begleitete ihn. (u) Heinrich der Löwe aber, der ſich wiederum nach England verfügt hatte, fand daſelbſt in ſeinem Schwager, dem Könige Richards, und ebenfalls in dem Könige Kanut von Dännemark, eine mächtige Unterſtützung ſeiner Abſichten. Um Michaelis des obgedachten Jahrs verließ er England zum andernmal, und ſtieg zu Bremen ans Land, woſelbſt der Erzbiſchof Hartwig ihn aufs freundlichſte empfing: denn dieſer Prälat mach-

Herzog Heinrich kömmt zum andernmal aus England zurück, und erobert vieles von ſeinen Ländern.

(t) Arnold von Lübek L. 3. c. 20. n. 1-3.
(u) Eben derſelbe, L. 3. c. 29. 30. 31. 32. & 33.

machte ſich im voraus die Hoffnung, daß er durch Hülſe des Herzogs Heinrich die Ditmarſer, welche ihm abfällig geworden waren, und ſich untern Schutz des Biſchofs Waldemar von Schleswig begeben hatten, wieder zu ſeiner Diöces führen würde.

Das Glück wendete ſich würklich wiederum auf des Herzogs Heinrich Seite. Die mehreſten Groſſen der Grafſchaft Hollſtein hingen ſich an ihm, und wurden ihren Grafen Adolph, der damals unter den Morgenländern wanderte, ungetreu. (w) Der Herzog bemächtigte ſich hierauf zuerſt der Stadt Bardewik; und als er über die Elbe kam, mußten auch Lauenburg und Lübek ſich ihm ergeben. Die Grafen Bernhard von Ratzeburg und Helmold von Schwerin waren ihm in dieſen Unternehmungen getreue Gehülfen.

Den Hollſteinern gereuete es, daß ſie dem Grafen Adolph ungetreu geworden waren: ſie änderten daher bald ihre Entſchlieſſung, und verlieſſen mit gleichem Leichtſinne die Parthey des Herzogs; ja ſie bemächtigten ſich ſogar ſeines Feldherrn, der ſie zu dieſem Abfall verleitet hatte, er hieß Walther von Baldenſile, und warfen ihn in ein Gefängniß. Der Herzog wollte zwar dieſe Aufführung an ihnen rächen, und befahl daher im Jahre 1190. im Monate May dem Grafen Bernhard von Ratzeburg, und Helmold von Schwerin, wie auch dem Truchſes Jordan, ins Hollſteiniſche einzufallen: allein der Graf Adolph von Daſſel, der in Abweſenheit des regierenden Grafen Adolph von Hollſtein die Regierung führte, ſchlug ſie aufs Haupt; er bekam den Grafen Helmold und Jordan gefangen, und ließ ſie ehe nicht los, als bis ſie ein anſehnliches Löſegeld erlegten. (x)

§.

(w) Arnold von Lübek L. 4. c. 1.

(x) Eben derſelbe, L. 4. c. 2.

§. 15. Mitlerweile, und zwar in gedachtem 1190ſten Jahre, war der Kaiſer Friederich auf ſeinem heiligen Zuge verſtorben; (y) und ſein Sohn Heinrich VI. beſtieg darauf den kaiſerlichen Thron. Dieſer marſchierte ſofort nach angetretener Regierung mit einer recht fürchterlichen Armee in Sachſen. Er verſuchte ſein Glück zuerſt an den Veſtungen Braunſchweig und Lüneburg: wie es ihm aber misgelingte, ließ er ſich endlich unter Vermittelung des Erzbiſchofs Conrad von Mainz und Philip von Cölln bewegen, mit dem Herzoge Heinrich unter folgenden Bedingungen einen Vergleich einzugehen. Es ſollte der Herzog die Mauren zu Braunſchweig an verſchiedenen Orten einreiſſen; das Schloß Lauenburg der Erde gleich machen, und die Hälfte der Stadt Lübek dem abweſenden Grafen Adolph von Hollſtein abtreten. Auch nahm er einen von des Herzogs Prinzen, mit Nahmen Lotharius, zur Geiſſel, und hierauf ging er in Italien. (z) Dieſer Lotharius ſtarb aber ſchon zu Augſpurg. Sein älterer Bruder Heinrich ſtand unter des Kaiſers Truppen mit funfzig Mann, und er befand ſich auch dazumal im kaiſerlichen Lager. Er verließ aber bald dieſen Poſten, und ging nach Teutſchland zurück. (a)

Kaiſer Friederich ſtirbt. Sein Nachfolger vergleicht ſich mit Heinrich dem Löwen.

§. 16. Im Jahre 1191. kam der Graf Adolph von Schaumburg und Hollſtein aus dem Orient zurück. Zu Schaumburg berathſchlagte er ſich mit den Seinigen, auf was Art er ſicher wieder nach Hollſtein gelangen könne. Der Herzog Heinrich hatte ihm allenthalben den Weg über die Elbe verſperret. In den Veſtungen Stade, Lauenburg, Boizenburg und Schwerin befanden ſich ſtarke Beſatzungen. Eben ſo wenig vermogte er durchs Slavenland ſeinen Rückweg zu nehmen, weil der Schwiegerſohn des Herzogs, Fürſt Hein-

Was ſich bey Zurückkehr des Grafen Adolph von Hollſtein aus dem Orient zugetragen.

(y) Arnold von Lübek L. 3. c. 34. n. 1.

(z) Eben derſelbe, L. 4. c. 3.

(a) Eben derſelbe, L. 4. c. 5. n. 3.

Heinrich Burewin, ihm ohnfehlbar würde entgegen gegangen ſeyn. Er wendete ſich derhalben zum Herzoge Bernhard von Sachſen, und deſſen Bruder, dem Markgrafen Otto von Brandenburg: dieſe begleiteten ihn bis an das Schloß Ertheneburg. Hier kam der Graf Adolph von Daſſel ihm mit einer guten Anzahl gewaffneter Hollſteiner entgegen. Auch Bernhard der jüngere Graf von Ratzeburg ergriff ſeine Parthey: wohingegen deſſen Vater, der alte Graf Bernhard, dem Herzoge Heinrich zugethan blieb. (b) Der Graf Adolph von Hollſtein gerieth durch dieſen Beitritt leicht dahin, daß er weiter kein Bedenken nehmen dürfte, die Stadt Lübek zu belagern. Der Commendant, den Herzog Heinrich zur Verthaidigung darinn gelegt hat, hieß Lüchard vom Berge. (c) Das Glück des Kriegs war auch hier verſchiedentlich abwechſelnd: endlich aber litte die Armee des Herzogs, nicht weit von Boizenburg, einen Verluſt, der ſehr beträchtlich war. Es wurden inſonderheit viele aus der Grafſchaft Stade zu Kriegsgefangenen gemacht. (d) Der Graf Adolph bewegte ihre Landesleute durch großmüthige Zuſagen, inſonderheit durch Verſprechung der Freiheit dieſer Kriegsgefangenen, daß ihm die ganze Grafſchaft Stade ſamt der Stadt ohne einigen Schwerdtſchlag eingeräumet ward. (e)

Das ſchwerinſche Dohmkapitel begibt ſich in päbſtliche Beſchützung.

§. 17. In eben dieſem 1191ſten Jahre erſuchte das ſchwerinſche Dohmkapitel den Pabſt Cäleſtin III. daß er das Bisthum Schwerin ſamt dem Dohmkapitel in ſeinem Schutze nehmen mögte. Er war hiezu gerne geneigt, und ertheilte darüber die nachſtehende Bulle, die wir, wie ſie beym Er-

(b) Arnold von Lübek L. 4. c. 7. n. 1. 2.

(c) Eben derſelbe, L. 4. c. 8. n. 1. 2.

(d) Eben derſelbe, L. 4. c. 9.

(e) Eben derſelbe, L. 4. c. 10.

Erpold Lindenbrog (f) zu finden iſt, hieher ſetzen wollen. (†) Sie lautet mit der Ueberſetzung alſo:

Wir Cäleſtin, Biſchof, ein Knecht aller Knechte des HErrn, fügen Unſern geliebten Söhnen, den Dohmherren des ſchwerinſchen Kapitels, nicht nur den itztlebenden, ſondern zugleich allen ihren Nachfolgern, auf ewig hiemit zu wiſſen: daß, gleichwie Wir es überhaupt einer ſanften apoſtoliſchen Regierung gemäß finden, die, einer chriſtlichen Kirche ſich widmende Männer, und inſonderheit ihre Wohnungen der Andacht zu beſchirmen, alſo auch Uns ein würdiges und anſtändiges Geſchäffte daraus machen, nachdem die Sorge eines kirchlichen Regiments Uns anvertrauet iſt, die geiſtlichen Gemeinen wieder alle Anfälle ruchloſer Menſchen zu bewahren, und ſie in unſern apoſtoliſchen Schutz zu nehmen.

Wir haben ſolchemnach, im HErrn geliebte Söhne! euren rechtmäßigen Anſuchungen gerne gewillfahret, und nehmen, als

Cæleſtinus, Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, dilectis filiis canonicis Zwerinenſis Eccleſiæ tam præſentibus quam futuris canonicè ſubſtituendis in perpetuum.

Apoſtolici moderaminis clementiæ convenit, eccleſiaſticos viros diligere, & eorum loca pia protectione munire. Dignum namque & honeſtati conveniens eſſe dignoſcitur, ut, qui ad Eccleſiarum regimen aſſumti ſumus, eas & a pravorum hominum nequitia tueamur, & Apoſtolicæ ſedis patrocinio foveamus. Eapropter dilecti in Domino filii, veſtris juſtis poſtulationibus clementer annuimus, & felicis recordationis Clementis Papæ prædeceſſoris noſtri veſtigiis inhærentes, præfatam Zwerinenſem Eccleſiam in ho-

F

(f) in Privil. Archi-Eccleſ. Hammaburg. n. 63. in Scriptor. Septentr. p. 169.

(†) Man findet dieſe Urkunde auch beym Schröder in ſeinen wismarſchen Erſtlingen, imgleichen beym König in Spicil. eccl. P. II. im Anhange, p. 154.

ein getreuer Nachfolger Unſers Vorweſers, des Pabſt Clemens, geſegneten Andenkens, die vorbemeldte ſchwerinſche Kirche, als eine Stiftung zur Ehre der heil. Mutter Gottes, und des heil. Evangeliſten Johannes, von dem edlen Herrn, Herzoge Heinrich herſtammend, dieſe Kirche, welcher ihr, geliebte Söhne, im heiligen Gehorſam einverleibet ſeyd, in Unſern und des heiligen Petri mächtigen Schutz, und ertheilen darüber den gegenwärtigen Verſicherungsbrief.

Wir ſetzen und ordnen alſo auch kraft dieſes, daß beſagte Kirche alle Beſitzthümer und Güther, welche ſie zu itziger Zeit rechtmäßiger und canoniſcher Weiſe beſitzet, oder künftig, es ſey vermittelſt päbſtlicher Verwilligung, oder aus königlichen oder fürſtlichen Schenkungen, oder aus gläubiger Seelen Vermächtniſſen, oder ſonſt auf andere erlaubte Art, unter göttlicher Fügung, entweder ſelbſt oder durch ihre Nachkommen erwerben mögte, unverkürzt haben und behalten ſoll.

honorem beatæ Dei genetricis Mariæ, & beati Joannis Evangeliſtæ dedicatam, & a nobili viro H. Duce dotatam, in qua divino eſtis obſequio mancipati, ſub beati Petri & noſtra protectione ſuſcipimus, & præſentis ſcripti privilegio communimus; ſtatuentes ut quaſcunque poſſeſſiones, quæcunque bona eadem Eccleſia in præſentiarum juſte & canonice poſſidet, aut in futurum, conceſſione Pontificum, largitione Regum vel Principum, oblatione fidelium, ſeu aliis juſtis modis, præſtante Domino poterit adipiſci, firma vobis, veſtrisque ſucceſſoribus & illibata permaneant.

In quibus hæ propriis duximus exprimenda vocabulis: In *Brezne* XXX manſos, in *Ilow* IV; villas *Curivitz*, *Mentina*, *Quazetin*, *Inſtiz*. In Zwerin villam unam, *Lizcowe*, quæ mutato nomine alta villa vocatur. (†) In *Silazne*

(†) In Entgegenhaltung der Stiftungsurkunde ſind allenthalben groſſe Abſtimmigkeiten, das ſiehet ein jeder: es würde auf den

Inſonderheit finden Wir nöthig, die nachfolgenden Stücke nahmentlich auszudrücken, nämlich in Breſen 30 Hufen, und in Ilow vier; die Dörfer Curivitz, Mentina, Quazetin, Inſtitz; bey Schwerin das Dorf Lizkowe, welches ſonſt mit veränderten Nahmen das hohe Dorf genennet wird. In Silazne Rampe; in Sadelbandingen Boriſt; jenſeit der Elbe Virichim, und die beiden Höfe bey Todendorf; Naulitz bey Lugouwe; den Waſſerzoll bey Plote.

Ferner den Pfarrhof zu Schwerin mit allen dazu gehörigen Rechten; die Hälfte des Zehnden in Slazne; einen Drittheil des Zehnden in Mikelenborgh; einen Drittheil des Zehnden in Ilow; einen Drittheil des Zehnden in Zareze; einen Drittheil des Zehnden in Warnowe; einen Drittheil des Zehnden in Müritz; und endlich den ganzen Zehnden in allen zum ſchwerinſchen Bisthum gehörigen Dorfſchaften.

Dem Dohmdechanten in-

lazne Rampe. In *Sadelbandingen Boriſt*; ultra Albim *Virichim* & duas curias apud *Todedorp*. *Naulitz* juxta *Lugouwe*. Navale teloneum in *Plote*. Parochiam in Zwerin cum omni jure. Medietatem decimæ in *Slazne*; tertiam partem decimæ in *Mikelenborch*, tertiam partem decimæ in *Ilowe*; tertiam partem decimæ in *Zareze*; tertiam partem decimæ in *Warnowe*; tertiam partem decimæ in *Muritz*; totam decimam in villis veſtris per Zwerinenſem Epiſcopatum.

Ad Decanatum ejusdem Eccleſiæ II marcas denariorum; ex reditibus Epiſcopalibus I in Mikelenborch, aliam in Ilow; & duas magnas menſuras annonæ, quæ *Wichſcepel* appellantur; de molendino in Aquilonari parte Zwerinenſis civitatis poſito I. tritici bracii, alteram ſiliginis. Ad præpoſi-

den Verſuch ankommen, ob eine ſchickliche Vereinigung oder Abänderung zu treffen ſtünde: wahrſcheinlich aber würde die Mühe weit gröſſer ſeyn, als der Nutzen. Schröder in den wism. Erſtl. hat verſchiedene Abſtimmigkeiten angemerkt.

ſonderheit gebühren zwey Mark an Pfenningen aus den biſchöſlichen Einkünften, und zwar die eine aus Mikelenborgh und die andere aus Jlow: ferner zwey groſſe Maaß Getraide, ſo man Wiſpel zu nennen pflegt, aus der Mühle, nördlicher Seite bey Schwerin belegen, und zwar ein Maaß Weizen zu Bier, und ein Maaß an Rocken.

Dem jedesmaligen Dohmprobſte aber gebühret die geiſtliche Gerichtsbarkeit über alle Kirchen des Bisthums Schwerin, wie auch über die Stadt Schwerin ſelbſt, jedoch den Fall einer geiſtlichen Hauptverſamlung daſelbſt ausbeſchieden.

Den Dohmherren bleibet der Waſſerzoll bey Plone, (vermuthlich Plote, wie oben) gewidmet, und der dritte Theil der Einkünfte aus Naulitz. Dann gebühret ihnen auch die freie Wahl des Dechanten, des Probſts und der Dohmherren; wie auch die freie Verwaltung der Stipendien-Aufkünfte, immaſſen Wir ſie auf gleiche Weiſe, wie ihnen das alles bisher zuſtändig geweſen, aus apoſtoliſcher Macht und Gewalt darinn beſtätigen.

Zu den Leichenbegängniſſen

ſituram bannum totius Zwerinenenſis provinciæ per omnes Eccleſias, & in ipſa civitate Zwerinenſi, excepta principali Synodo ejusdem civitatis. Ad luminaria ejusdem Eccleſiæ navale teloneum in Plone, & tertiam partem de reditibus in *Nauliz.* Præterea liberam electionem in eligendo Decanos, Præpoſitos, Canonicos, & liberam diſpoſitionem in colligendis ſtipendiis, ſicut hactenus habuiſtis, auctoritate vobis Apoſtolica confirmamus: & ad exequias, & ad triceſimum & ad anniverſarium, ad ſolvenda debita, ad ſervientes remunerandos cujuslibet defuncti canonici, in Eccleſia ſtipendium quod vivus habuit, poſt ejus obitum, ſicut Eccleſiæ veſtræ conſuetudinis eſt, per annum vacare decernimus.

Honorem quoque & dignitatem Pontificalis ſedis, quam Zwerinenſis Eccleſiæ hactenus habuiſſe dignoſcitur, per præſentis ſcripti paginam eidem loco

aber, zu Feirung der Neumonden, und des Stiftungstags; zum Abtrag der Schulden, wie auch zu Abfindung der Bedienten der verſtorbenen Dohmherren, ſollen, nach bisherigem Gebrauch der Kirche, die Aufkünfte der erledigten Pfründe, auf ein Jahr nach des verſtorbenen Tode gewidmet ſeyn.

Nicht minder beſtätigen Wir auch alle Ehren und Würden, womit dies ſchwerinſche Bisthum bisher von dem päbſtlichen Stuhle ausgerüſtet geweſen, und ſoll, kraft apoſtoliſcher Macht u. Gewalt, hiedurch von neuem darinn beveſtiget ſeyn.

Auch alle Güther die dem Biſchofe zu ſeinem Unterhalt angewieſen ſind, beſtätigen Wir dieſer Kirche auf ewig: nämlich das ganze Land Bützow mit allen Nutzungen und Zubehörungen; nämlich ſechs Dörfer bey Ilow, nahmentlich Moyß, Ledarſitz, Gugulvoſci, Jaztrowe, Pancovitz u. Gnesdiz: Liuzchou und Goderack bey Kitzin: Worenka ohnweit Demin, nebſt noch andern vier Dörfern: wie auch noch einem an der Müritz und einem an der Warnow. Ferner die bey Schwerin belegene Inſul bis an den kleinen Bach:

co authoritate Apoſtolica confirmamus. Univerſam quoque dotem ad uſum Epiſcopi aſſignatam perpetua ſtabilitate ſæpe dictæ Eccleſiæ nihilominus confirmamus, totam videlicet terram *Butiſiwe* cum omni utilitate & pertinentiis ſuis; VI villas in *Ilowe*, *Moyſz*, *Ledarſiz*, *Gugulvoſci*, *Jaztrowe*, *Pancovitz*, *Gnesdiz*: *Liuzchou* & *Goderac* in Kitzin: *Wotencka* prope Demmin cum aliis IV villis. Villam in Muriz, & aliam in Warnowe. Inſulam Zwerin adjacentem usque ad rivulum, & aliam Inſulam prope Dobin, quæ *Libitz* dicitur.

Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat præfatam eccleſiam temere perturbare, aut ejus poſſeſſiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, ſeu quibuslibet vexationibus fatigare, ſed omnia integra conſerventur, eorum pro quorum gubernatione ac ſuſtentatione conceſſa ſunt, uſibus & commodis profutura:

und noch eine Inſul bey Dobbin, welche man Libitz nennet.

Wir befehlen auch hierauf allen und jeden, daß ſich niemand unterſtehe, vorberührte Kirche auf irgend einige Weiſe zu beunruhigen, oder ihre Beſitzthümer zu entwenden, die vielleicht ſchon entwendeten ihr zu vorenthalten, zu verringern, oder ſonſten ihr einig Leid oder Unluſt zuzufügen: Vielmehr wollen Wir ernſtlich, daß ſolches alles zum Nutzen und zur Bequemlichkeit derjenigen, für die es vom Anfang her gewidmet iſt, erhalten werde: jedoch allezeit mit Vorbehalt Unſrer päbſtlichen Oberherrſchaft, und der geiſtlichen Gerichtsbarkeit des Erzbiſchofs.

Würde ſich aber in Zukunft jemand, er ſey geiſtlichen oder weltlichen Standes, unterſtehen, dieſem Unſerm Willen wiſſentlich und mit Muthwillen entgegen zu handeln, ſoll dieſelbe, daferne ſie auf ein-zwey-oder dreymaliges Erinnern das Vergehen durch eine vollkommene Genugthuung nicht verbeſſerte, aller ihrer zeitlichen Macht, Ehre und Würde verluſtig erkläret ſeyn, und von dem geiſtlichen Gerichte, vor welchem ein ſolcher Beſchuldigter ſich zu geſtellen

ſalva ſedis apoſtolicæ authoritate & Diœceſani Epiſcopi canonica juſtitia.

Si qua igitur in futurum Eccleſiaſtica ſecularisque perſona hanc noſtræ conſtitutionis paginam ſciens, contra eam temere venire tentaverit, ſecundo, tertiove commonita niſi reatum ſuum congrua ſatisfactione correxerit, poteſtatis honorisque ſui dignitate careat, reamque ſe divino judicio exiſtere, (*ſiſtere*) & de perpetrata iniquitate cognoſcat, & a ſacratiſſimo corpore & ſanguine Dei & Domini Redemptoris noſtri Jeſu Chriſti aliena fiat; atque in extremo examine divinæ ultioni ſubjaceat. Cunctis autem eidem loco ſua jura ſervantibus ſit pax Domini noſtri Jeſu Chriſti quatenus & hic fructum bonæ actionis percipiant, & apud diſtrictum judicem præmia æternæ pacis inveniant. Amen!

Datum Romæ apud ſanctum Petrum per manum

Ægi-

hat, nach ſattſam unterſuchter Sache, des groſſen Heilsmittels, des Genuſſes des heiligen Leibes und Blutes unſers HErrn und Heilandes JEſu Chriſti, unwürdig erkannt, und der göttlichen Rache am Tage des Gerichts übergeben werden. Denen aber, die ſichs angelegen ſeyn laſſen, die Gerechtſame dieſer Kirche aufrecht zu halten, wünſchen Wir hier auf Erden, ſo ferne ihnen hier der Lohn ihrer guten Werke beſchieden iſt, den Frieden Gottes, an jenem groſſen Gerichtstage aber den herrlichen Lohn der ewigen Ruhe. Amen!

Gegeben zu Rom, auf dem Stuhle des heil. Petrus: Ausgefertiget durch den Cardinal Aegidius Diakonus an St. Nikolaikirche in carcere Tulliano, den 9. Nov. in der zehnten Indiction; im Jahre 1191. nach Chriſti Menſchwerdung, und im erſten Jahre der Regierung des Pabſts Cäleſtin III.

Ægidii S. Nicolai, in carcere Tulliano, Diaconi Cardinalis. VIII Kalend. Novemb. Indictione decima, Incarnationis Dominicæ Anno MCXCI. Pontificatus vero Domini Cæleſtini Papæ III, primo.

§. 18. Die vorerwehnte Niederlage, die des Herzogs Heinrich Bundsgenoſſen bey Boizenburg erlitten hatten, brachte auch Lübek bald dahin, daß es ſich dem Grafen Adolph von Hollſtein ergeben mußte. Es geſchah ſolches würklich im Jahre 1192. (g) Dem Herzoge Bernhard

Herzog Heinrich hat einen abermalligen Verluſt im Felde.

(g) Arnold von Lübek in Chron. Slav. L. 4. c. 12.

hard von Sachſen war dies alles überaus angenehm; und damit auch er aus der guten Gelegenheit einigen Vortheil ziehen mögte, ſo belagerte er das Schloß Lauenburg. Seine Hoffnungen aber wurden ſchlecht erfüllet. Denn Bernhard, ein Graf von Welpe, und der tapfere Helmold von Schwerin, als beſtändige Anhänger des Herzogs Heinrich, gingen ihm entgegen, und ſchlugen ihn dergeſtalt, daß er kaum durch eine ſchleunige Flucht ſein Leben rettete. (h)

Das Cloſter Doberan wird in ſeinen Beſitzthümern beſtätiget, auch von neuem beſchenkt.

§. 19. In dem gedachten 1192ſten Jahre beſtätigte Fürſt Heinrich Burewin die ſämtlichen Freiheiten und Beſitzthümer des Cloſters Doberan feierlicher Weiſe. (i) Von ſolchen Beſtätigungen findet man nähere Nachricht beym Stieber. (k) Eine ſonderbare Begebenheit veranlaſſete, daß dies Cloſter in ſehr groſſen Ruf kam. (†) Wir wollen ſie hier verewigen helfen. Ein einfältiger Slave, der erſt kürzlich zum Chriſtenthume war bekehrt worden, ſeinem Gewerbe nach ein Schäferknecht, hatte die beym Abendmahl ihm gereichte Hoſtie aufbehalten, und vermöge eines Aberglaubens, daß der Beſitz einer ſolchen Hoſtie den Wolf von der Heerde entferne, dieſelbe in ſeinem Schäferſtabe befeſtiget. Die Sage bringt es mit ſich, daß das Mittel bewährt befunden, und ſeine Heerde ein ganzes Jahr vor den Anfall der

(h) Arnold von Lübek am a. O. L. 4. c. 16.

(i) J. Fr. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben des Heinrich Burewin.

(k) in der mekl. Kirchenhiſtorie, im 5. Th im 5. §.

(†) Und wenn es denn auch nur ein Pfaffenbönchen wäre, ſo kann man ihm doch, um der Abwechſelung willen, den Raum hier wohl gönnen. Amant alterna camœnæ. Das hat der Herr Verfaſſer wohl bedacht. Daß inzwiſchen auch noch in unſern Tagen ein ähnlicher Aberglaube unterm Pöbel herrſche, das iſt, zu unſrer Schande, wohl nicht zu leugnen.

der Wölfe geſichert geweſen ſey. Endlich aber gab er dieſen Stab an ſeine Frau, damit ſie ihn als ein Heiligthum bewahren mögte. Sie that es, und verbarg ihn in oder unter ihrem Bette, (ich laſſe es ungeſagt) in der Nacht aber leuchteten zwey Lichter an der Stelle, wo die Hoſtie war. Die beiden Eheleute erſchracken ſehr darüber; geriethen aber gleichwohl ſofort auf die Gedanken, daß dieſe Lichter von ihrem heiligen Stabe herrühren mögten, und nahmen daher die Entſchlieſſung ihn in ein Schrank zu legen. Der Stock wollte aber durchaus nicht hinein, und obſchon ſie ihn in Stücke zerſchnitten, konnten ſie es nicht dahin bringen. Sie verſuchtens alſo abermal, ihn ins Bette zu legen: aber da brannten die Lichter von neuem. Sie offenbarten hierauf alles was ihnen begegnet war, dem Biſchofe Berno; und nach unterſuchter Sache befand er die Hoſtie blutend. Er legte ſie mit groſſer Feierlichkeit zum ewigen Gedächtniſſe ins Cloſter, und nachdem die Begebenheit ruchtbar ward, geſchahen von unzähligen Menſchen heilige Wallfahrten nach Doberan. (l)

Herzog Heinrich wird mit dem Kaiſer ausgeſöhnt.

§. 20. Im Jahr 1193. erfolgte endlich eine neue Ausſöhnung zwiſchen dem Kaiſer und dem Herzoge Heinrich. Die Veranlaſſung dazu war vielleicht die Verbindung, die ſein Sohn Heinrich, mit der Tochter des Pfalzgrafen Conrad am Rhein, machte: denn dieſer Conrad war ein Bruder des vorigen Kaiſers Friederich I. und gleichwohl meynet Arnold von Lübek (m) daß dieſe Verheirathung wieder Willen des Kaiſers Heinrich VI. geſchehen ſey. Auch iſt es der obigen Muthmaſſung wiederſprechend, wenn der Abt Albert von Stade verſichert, daß die Vermählung dieſes Paars erſt im Jahre 1194. geſchehen ſey. (n) Immittelſt

(l) Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, L. 2. c. 2. it. Kranz in Vandalia, L. 6. c. 24.

(m) L. 4. c. 20. n. 2. & 3.

(n) beym Kulpis in Reb. Germ. p. 297. ad Annum 1149.

ward hiedurch im ganzen nördlichen Theile Teutſchlands die Ruhe ziemlichermaſſen wieder hergeſtellet, und Herzog Heinrich widmete in der Folge ſeine übrige Lebenszeit der Stille und frommen Werken; er bauete einige Kirchen, und ſuchte inſonderheit das Fürſtenthum Braunſchweig, als einen Theil ſeiner väterlichen Erblande, wieder in Aufnahme zu bringen. (o)

Das Lebensende des Biſchofs Berno, und des Herzogs Heinrich.

§. 21. Im Jahre 1194. gingen die beiden groſſen Bekehrer, Biſchof Berno und Herzog Heinrich, faſt zu gleicher Zeit in die Ewigkeit. Wir nennen ſie die groſſen Bekehrer, und ſie waren es in der That in Anſehung des Slavenlandes, obwohl man bekennen muß, daß ſie nur halb mit Güte, halb aber mit Gewalt und Strenge ihre Abſicht ausführeten. Der Biſchof Berno ſtarb zuerſt. Er war der erſte Biſchof zu Schwerin. **Arnold von Lübek** (p) hält ihm folgende Lobrede:

> Er war, ſind ſeine **Worte**, der erſte chriſtliche Lehrer der Slaven; er duldete Schläge und Backenſtreiche von ihnen, und mußte ſich oft mit der größten Verſpottung zu ihren teufliſchen Opfern hinſchleppen laſſen. Dennoch aber gelung es ihm, daß er, durch die Kraft Chriſti geſtärket, dem Dienſte des Satans ein Ende machte, die Haine vertilgte, und an ſtat eines Genedract ihnen den Gotthard zum Lehrer gab, und ſolchergeſtalt ſeinen Lauf gläubig vollendete. (q)

Nach des Berno Tode entſtehen viele Streitigkeiten beym Dohmkapitel.

Nach dem Tode dieſes Mannes erhoben ſich groſſe Streitigkeiten zwiſchen der ſlaviſchen Nation und dem Dohmkapitel zu Schwerin über die Wahl eines neuen Biſchofs. Während

(o) Arnold von Lübek in Chron. Slav. L. 4. c. 20. n. 5.

(p) Eben daſelbſt, L. 4. c. 24. n. 1. it. Joh. Fr. Chemnitz im Auszuge der groſſen Chronike, Vol. 1. c. 5. ad Ann. 1193.

(q) Alb. Kranz in Vandalia, L. 6. c. 39. p. 147. it. D. Daniel Kramers groſſe pommerniſche Kirchenchronike, 1. B. 50. K. 104. S.

rend einer ruhigen Regierung des Herzogs Heinrich waren die Biſchöfe allezeit gemeinſchaftlich von der Geiſtlichkeit und von dem ſlaviſchen Volke erwählet; und darauf wurden ſie dem Erzbiſchofe von Bremen zur Einweihung, und dem Herzoge von Sachſen zur Belehnung mit den weltlichen Regalien vorgeſtellet: nach der Achtserklärung und Verweiſung Heinrichs des Löwen aber ſchien ſich dies verändert zu haben.

Um eben dieſe Zeit wählte das lübekſche Dohmkapitel ihren neuen Biſchof Theodorich I. (r) und gleiche Befugniß wollten auch die ſchwerinſchen Dohmherren behaupten. Die Slaven aber wiederſprachen ihnen darinn, und begehrten auch eine Stimme bey der Wahl zu haben. Inzwiſchen war das Kapitel auf keine Weiſe zum Nachgeben zu bringen, und daher geſchah es, daß für dasmal zween Prälaten erwählet wurden. (s)

Kurz nach des Biſchofs Berno Tode ſtarb auch Heinrich der Löwe, Herzog von Baiern und Sachſen. Er iſt es, dem unſer Vaterland die erſte Grundlage zum Chriſtenthum zu danken hat. Den halsſtarrigen, boshaften Theil der Slaven vertilgte er, den vernünftigern aber brachte er zum Gehorſam. Den Anfang machte er damit, daß er ihnen alle Räubereyen unterſagte, und überhaupt ſie zur Sittlichkeit anführte, folglich auch Künſte und Wiſſenſchaften unter ihnen im Schwange brachte. Kurz, das Andenken dieſes Fürſten verdienet in Meklenburg zu allen Zeiten geſegnet zu bleiben. (t)

(r) incerti Auth. Slav. c. 35. beym Erpold Lindenbrog, p. 203. in Arnold von Lübek, L. 3. c. 13. n. 1. 2. 3.

(s) Bernhard Hederich in der Biſchofshiſtorie, im Leben Brunwards II.

(t) Arnold von Lübek am a. O. L. 4. c. 24. n. 3.

Mitlerweile waren die vorberührten Streitigkeiten zwiſchen dem Dohmkapitel und den Slaven auch dem Pabſt Cäleſtin III. zu Ohren gekommen. Dieſe Nachricht war ihm höchſt unangenehm: denn er befürchtete, daß bey dergleichen Uneinigkeiten das eben aufgehende Chriſtenthum leicht wieder in Verfall gerathen könne. Er gab daher dem Biſchofe Isfried von Ratzeburg (Hederich nennet ihn Siegfried) Auftrag, dieſe Händel in Güte beizulegen. Dieſer beſchied beide Partheien nach Ratzeburg, und beſtätigte daſelbſt die Wahl eines gewiſſen Brunwards, den Arnold Bernhard nennet; (u) er war adelichen Herkommens, und hatte bisher die Stelle eines Dechanten bekleidet; und dieſer war es, auf welchen die Slaven geſtimmet hatten. Inzwiſchen mußte er, Biſchof Isfried, nachher auf Befehl des Pabſts dem Kapitel das Recht der freien Wahl von neuem beilegen, und es ward zugleich beliebt, daß in Zukunft die Wahl allezeit zu Schwerin geſchehen ſollte.

Die Slaven aber erhielten immerwährenden Auftrag, die künftigen Biſchöfe und das ganze Stift gegen alle Anfälle und Gewaltthätigkeiten zu verthaidigen: immaſſen dann über das alles ſchriftliche Nachrichten verfaſſet wurden. (w)

Der Kaiſer beſchlieſſet einen Kreuzzug.

§. 22. In eben dieſem Jahre entſchloß ſich der Kaiſer einen Kreuzzug zu unternehmen; faſt alle teutſche Fürſten lieſſen ſich dazu einzeichnen; auch zu Lübek fanden ſich an vierzig unter den Vornehmſten, die dieſem Beiſpiele folgten. (x) Nicht weniger war Adolph III. Graf von Schaumburg und Hollſtein unter dem Gefolge, und er übertrug mitlerweile die Landesregierung wiederum dem Grafen von Daſſel.

In-

(u) Arnold von Lübek am a. O. L. 4. c. 24. n. 2.

(w) Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe, im Leben Brunwards.

(x) Arnold von Lübek am a. O. L. 5. c. 10. n. 2-5.

Inzwiſchen war zwiſchen König Kanut von Dännemark und dem Markgrafen Otto von Brandenburg Uneinigkeit entſtanden. Lezterer that zuerſt den Angriff, und fiel in die nördlichen Slavenlande, woſelbſt er ſich einiger Veſtungen bemächtigte, von denen er behauptete, daß ſie ihm zugehörten. Der König rüſtete ſich ohne Zeitverluſt zur Gegenwehr; er lief mit einer anſehnlichen Flotte aus, und hatte den Vorſatz, unter Beitritt der Rügianer, der Polaben und der Obotriten, die Oder hinauf zu gehen, und den Markgrafen zu friedfertigern Gedanken zu bringen. Der König ſelbſt blieb auf der Inſel **Möen**, und das Commando über die Truppen anvertrauete er dem Biſchofe **Peter** von Roſchild, ſeinem Kanzler. Der Markgraf Otto war nicht ſäumig, der königlichen Armee ein Treffen zu liefern, und bekam den Biſchof Peter ſelbſt gefangen. Der Bruder dieſes Biſchofs aber, mit Nahmen Torbiorn, mußte bey dieſem Vorfall ſein Leben einbüſſen. Der verſchlagene Biſchof Peter hatte auch Wunden empfangen, und er ſtellte ſich, als ob ſie tödtlich wären: er ward daher mit geringerer Sorgfalt bewachet; inzwiſchen gab er ſich Mühe einen gewiſſen vom Adel, mit Nahmen Ludolph, auf ſeine Seite zu bringen. Durch groſſe Verſprechungen gelung es ihm, und er entkam glücklicher Weiſe. (y)

Es entſtehet Krieg zwiſchen König Kanut VI. von Dänemark und dem Markgrafen Otto von Brandenburg.

Der Markgraf Otto ward hiedurch nur noch mehr erbittert. Er vereinigte ſich mit dem Grafen von Daſſel, der in Abweſenheit des Grafen Adolph von Hollſtein die Regierung führte, und unternahm einen Winterfeldzug. Das ganze Slavenland ward übel mitgenommen; und da Seen und Flüſſe überall mit Eis belegt waren, ſo war ihre Hauptabſicht auf Rügen gerichtet, woſelbſt ſie auch groſſe Beute beitrieben. (z)

(y) Arnold am a. O. L. 6. c. 9.

(z) Eben derſelbe, L. 6. c. 10. n. 1.

In dem folgenden Jahre 1196. aber ging der König Kanut mit einer ſehr zahlreichen Armee ins Hollſteiniſche, und belagerte das Schloß Rheinholdsburg, oder Rendsburg. Adolph von Daſſel ſpannte auch die äuſerſte Kräfte an, ihm ein mächtiges Heer entgegen zu ſtellen. Er bekam von dem Markgrafen Otto, von dem Grafen Simon von Teklenburg, von dem Grafen Bernhard von Welpe, von dem Grafen Moritz von Oldenburg, und dem Erzbiſchofe Hartwig von Bremen anſehnliche Verſtärkungen; und dieſe vereinigte Armee war an Bedürfniſſen und Nothwendigkeiten ſo reichlich verſehen, daß die gute Einrichtung zur allgemeinen Bewunderung ward.

Beide Armeen hatten bisher die Stellung, daß ſie durch den Eiderfluß abgeſondert waren, und keine davon bezeigte Luſt den Uebergang zu verſuchen. Der König Kanut ward der Sache zuerſt überdrüßig, und ließ ſeine Truppen wieder aus einander gehen. (a) Der Graf Adolph von Daſſel richtete hier ſeine erſte Sorge auf die Ausbeſſerung des Caſtels Rendsburg; er ließ es mit neuen Veſtungswerken dergeſtalt verſehen, daß er es hinreichend zu ſeyn glaubte, den König von Dännemark inskünftige abzuhalten.

Unterdeß war die Nachricht von dieſen Unruhen auch dem Grafen Adolph im gelobten Lande zu Ohren gekommen. Er eilete darauf zu Hauſe, und übernahm ſelbſt, wiewohl in Gemeinſchaft mit ſeinem Vetter, dem Grafen von Daſſel, die Landesregierung. Der König Kanut wollte nicht ruhen. Im Jahre 1197. im Maymonate, war er mit ſeinem Kriegsheer in der vorigen Stellung bey Rendsburg, und von hollſteiniſcher Seite bezog man ebenfalls das alte Lager. Der Graf Adolph verſpürte aber, daß er allein nicht im Stande ſeyn werde, dem Könige lange zu wiederſtehen; er übergab ihm alſo die Veſtung, und nachdem

(a) Arnold am a. O. L. 6. c. 11.

dem der König die Werke noch mehr verbeſſert hatte, legte er eine anſehnliche Beſatzung darinn. Auch ließ er eine Brücke über die Eider ſchlagen, um fürs künftige mit wenigern Schwierigkeiten ins Hollſteiniſche gehen zu können.

§. 23. Der Graf Adolph von Hollſtein hingegen wollte hierauf an einer andern Seite Eroberungen machen. Er belagerte das Schloß Lauenburg, und um ſeine Abſicht deſto beſſer auszuführen, ließ er gerade gegen über an der andern Elbſeite eine Schanze aufwerfen, die den Nahmen Hardenberg bekam. Er ließ Maſchienen zum Sturmlaufen verfertigen, und machte auf Schiffen, die er von Hamburg hatte kommen laſſen, alle Anſtalten zum Sturm. Wie nun der Pfalzgraf Heinrich vom Rhein verſpürte, daß das Schloß ſich nicht länger würde halten können, ſandte er in aller Eile Botſchafter an den König von Dännemark, und ließ ihm das Schloß zur Lehn anbieten, wenn er ihn von der Belagerung befreien könnte. Allein die beiden Grafen Adolph von Hollſtein und Adolph von Daſſel erfuhren dieſe Abſicht. Sie verdoppelten daher ihren Eifer in der Belagerung; ſie ſchnitten dem Schloſſe alle Zufuhr ab, und es ward daher gezwungen, ſich zu ergeben. Wiewohl der Graf Adolph von Hollſtein verglich ſich kurz darauf mit dem Pfalzgrafen vom Rhein. Jener bezahlte dieſem eine baare Summe von ſiebenhundert Mark, und der Pfalzgraf belieh ihm darauf mit einem Diſtrict Landes an der Gamme. (b)

Graf Adolph von Hollſtein belagert Lauenburg.

§. 24. In dem leztbemeldtem 1197ſten Jahre verſtarb der Kaiſer Heinrich VI. und zwar auf Michaelistag. (c) Es entſtanden darauf groſſe Streitigkeiten über die Succeßion. Der Pabſt Cäleſtin III. beſtätigte in dieſem Jahre den Ausſpruch des Biſchofs Isfried von Ratzeburg wegen der ſchwerin-

Von der neuen Kaiſerwahl.

(b) Arnold von Lübek am a. O. L. 6, c. 12.

(c) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 18. §. 11.

rinſchen Biſchofswahl. (d) In dem folgenden Jahre ſchritte man würklich zur Kaiſerwahl. Die uneinigen Reichsfürſten wählten zum Theil Otto IV. einen Sohn Heinrich des Löwen von Sachſen und Baiern, zum Theil aber den Philip von Schwaben, einen Sohn Friedrichs I. des rothbärtigen, und der Partheigeiſt zerrüttete wie gewöhnlich das ganze teutſche Reich. (e)

Neue Unruhen mit Dännemark, in welchen Nikolot III. ſein Leben einbüſſet.

§. 25. Der König Kanut VI. von Dännemark, der ſchon lange in Anſehung des teutſchen Reichs eine ſehr zweideutige Aufführung angenommen hatte, ſuchte dieſe Gelegenheit der Reichszerrüttung nach beſter Möglichkeit zu benutzen; er befahl ſeinem Bruder einen Verſuch auf die Städte Hamburg und Stade zu wagen, und ſie in ſeine Gewalt zu bringen. Der Erzbiſchof Hartwig von Bremen aber und Graf Adolph III. von Hollſtein ſuchten es vorzubeugen, und warfen zu dem Ende an der Eider einige Schanzen auf. (f) Das misfiel aber dem Könige Kanut gar ſehr, und er geſinnete darauf an die beiden meklenburgiſchen Fürſten, Heinrich Burewin und Nikolot, die Länder des Grafen Adolph von Daſſel anzufallen. Dieſer tapfere Herr ging unſern Fürſten beym Dorfe Warskow entgegen. Fürſt Nikolot III. commandirte ſeine Truppen ſelbſt, und er ſetzte dem Feinde mit ungemeiner Tapferkeit zu. Der Graf von Daſſel hingegen bewies nicht mindern Muth, und er empfing den Angriff der Feinde mit ſolcher Tapferkeit, daß der vortrefliche Fürſt Nikolot, zum äuſerſten Schmerzen ſeiner getreuen Unterthanen, das Leben einbüſſete. Dieſer Verluſt aber entflammete ihren Muth nur noch mehr; und Heinrich Burewin ſchlug die Feinde dergeſtalt, daß er ſeines Vettern Tod vollkommen rächete: wie er dann auch ſiebenzig Gefangene bekam. Der

(d) Hederich am a. O. im Leben Brunwards. it. Chemnitz in ſeiner groſſen Chronike, Vol. I. c. 5.

(e) B. G. Struve am a. O. Diſſ. 19. §. 3.

(f) Albert von Stade, beym Kulpis, P. 298. ad Ann. 1199.

Der Graf von Daſſel ſah ſich hierauf genötiget, zum Grafen Adolph von Hollſtein zu flüchten: denn er merkte, daß dieſe Niederlage alles Vertrauen ſeiner Landesleute von ihm gewendet hatte. (g) Chemnitz (g 2) will zwar behaupten, daß er in dem itztgedachten Treffen mit den Slaven geblieben ſey, und hierinn hat er den Marſchall zum Vorgänger: wir unſers Theils aber halten des Arnold von Lübek ſeine Zeitrechnung mehrern Beifalls würdig.

Dieſer Arnold ſowohl, als auch Albert Kranz (h) rühmen die gute Gemüthsart und die Klugheit unſers Fürſten Nikolots ungemein. Er regierte ſechs und dreißig Jahre, und ward zu Doberan begraben. Mit ſeiner Gemahlinn Anna, einer Tochter des Markgrafen Albrecht II. von Brandenburg, war er nicht beerbt. (i) Sein Vetter Heinrich Burewin ward alſo hierauf Beſitzer von der Herrſchaft Roſtok. (k)

Der Graf Adolph von Hollſtein kömt faſt um alle Lande.

§. 26. Der Graf Adolph von Hollſtein war in ſeiner Aufführung dem Lande etwas verhaßt geworden. Man beſchuldigte ihn, daß er es durch ſo viele innerliche Unruhen und Kriege ganz erſchöpft habe. Auch hatte er viele von den Erſten und Groſſen des Landes zur Unzeit angefeindet, einige ins Gefängniß geworfen, andere mit groſſen Geldbuſſen beleget.

Der König Kanut VI. von Dännemark und Herzog Waldemar von Schleswig ſuchten mit vieler Befliſſenheit dieſe Mishelligkeit zu unterhalten, und bemüheten ſich äuſerſt,

H die

(g) Arnold von Lübek in Chron. Slav. L. 6. c. 13. n. 1.

(g2) im fürſtl. mekl. Stammbaum, und deſſen kurzer Erklärung, im Leben Nikolots III. it. Marſchalk in Annal. L. 2. c. 40.

(h) in Vandalia, L. 6. c. 38. p. 148.

(i) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolots III.

(k) Eben derſelbe, am a. O. im Leben Heinrichs Burewin I.

die Hollſteiner durch Geſchenke und Beſtechungen an ſich zu ziehen. Endlich aber brach das innerliche Misvergnügen in einen offenbaren Krieg aus, und im Jahre 1201. ſchlug Fürſt Woldemar den Grafen von Hollſtein beym Dorfe Stillnow aufs Haupt: er nahm darauf die Städte Itzehoe und Plön in Beſitz; hielte die Schlöſſer Segeberg und Travemünde bloquirt; im ſpäten Herbſt führte er ſeine Armee in das innere von Hollſtein, nahm Hamburg weg, und ſchlug ſein Lager beym Schloſſe Lauenburg auf. Seine Abſicht war allerdings, daſſelbe auch zu erobern: wie es ihm aber zu ſchwer zu werden dauchte, ſtand er davon ab; verbeſſerte die Werke von dem neuen Caſtel Hardenberg, und legte eine Beſatzung hinein. Hierauf bemächtigte er ſich der Stadt Ratzeburg, und bald darauf auch der beiden Schlöſſer Wittenburg und Gadebuſch, die dem Grafen Gunzelin von Schwerin, einem Bundsverwandten des Grafen Adolph von Hollſtein zugehörten.

Selbſt die Stadt Lübek mußte ſich der Willkühr der ſiegenden Parthey überlaſſen, denn der überaus glückliche Fortgang der ſiegreichen Waffen des Woldemars war ihr furchtbar geworden; überdies hatten ſie wegen angemaßten Heringsfangs an den Küſten von Schonen die beſondere Ungunſt des Königs von Dännemark auf ſich geladen: wie er dann auch ſchon einige ihrer reichſten Bürger deswegen hatte wegführen laſſen. (l)

Der tapfere Graf Adolph von Hollſtein ließ dennoch den Muth nicht ſinken. Er hatte ſich bisher in der Grafſchaft Stade aufgehalten: itzt ging er mit ſeinem kleinen Corps über die Elbe, und in kurzer Zeit hatte er die Stadt Hamburg wieder in ſeiner Gewalt. Die Dänen geriethen durch ſo auſerordentlichen Muth ſehr in Schröcken, und nahmen die Flucht. Der Graf Adolph ordnete nunmehr den gan-

(l) Arnold von Lübek in Chron. Slav. L. 3. c. 13.

ganzen Plan ſeiner Ausführung. Die Schlöſſer Lauenburg, Segeberg und Travemünde waren noch in ſeiner Gewalt, und er ſchmeichelte ſich damit, daß ein groß Theil ſeiner Landsleute ihm noch getreu geblieben ſey; auf allen Fall aber war die Stadt Hamburg ſeine Bedeckung. In dieſem und anderm Betracht blieb er vor der Hand bey Hamburg ſtehen, und gedachte aus einem ſo bequem gelegenen Orte die Eroberung ſeines Landes füglich bewerkſtelligen zu können. Allein der Fürſt Woldemar zog aus ganz Nordalbingen, aus dem Slavenlande und aus dem Dithmarſiſchen Verſtärkungen an ſich, und ſetzte ſich in völlige Bereitſchaft, Hamburg zu belagern. Auch Heinrich Burewin und Graf Gunzelin von Schwerin eileten ihm zu Hülfe; wohingegen der Graf Adolph, bey ſo ernſthaften und emſigen Veranſtaltungen, in ſeinen Maaßregeln ganz irre gemacht ward.

Wie ſehr dem Fürſten Woldemar die Eroberung der Stadt Hamburg am Herzen gelegen, das läßt ſich daraus urtheilen, daß er mit ſeinem ganzen Kriegsheere die Weyhnachtsfeier, die ſonſt bey den Dänen die allerheiligſte war, und mit vielen Luſtbarkeiten begangen ward, ausgeſetzt ſeyn ließ, und nur die Belagerung mit allem Eifer betrieb. Die Elbe und die Alſter waren überall mit Eiſe belegt, und dieſer Umſtand machte dem Fürſten Woldemar den groſſen Vortheil, die Stadt ſo genau einſchlieſſen zu können, daß kein Mann daraus entwiſchen konte. Der Graf Adolph ſah alſo nichts weiter vor ſich, als ſich und die Stadt zu übergeben. Ihm und ſeinen Leuten ward ein freier Abzug zugeſtanden; dabey aber ward bedungen, daß er das Schloß Lauenburg dem Fürſten Woldemar einräumen ſolle. Zu dem Ende, und damit er ſelbſt ſeinen Leuten daſelbſt die Uebergabe des Schloſſes an den Fürſten Woldemar andeuten mögte, mußte Graf Gunzelin von Schwerin ihn dahin begleiten. Seine Befehlshabere aber fanden nicht für gut, ſeinen Andeutungen Gehör zu geben: daher mußte er ſichs gefallen laſſen,

daß er nach Dännemark in Gefangenſchaft geführet ward. (m)

Die Verbindung des Kaiſers mit dem Könige von Dännemark; das Ende der Unruhen im Hollſteinischen, und des Königs Kanut Abſterben.

§. 27. Der Kaiſer Otto IV. war ſeines Colleguen, des Kaiſers Philip von Schwaben, nunmehr überdrüßig geworden: er ſuchte ſich von ihm los zu machen, und ſann daher auf Mittel, ſich mit dem Könige von Dännemark näher zu verbinden. Durch Heirath mußte das geſchehen, daher verlobte er ſeine Schweſter, andere ſagen ſeines Bruders Tochter, die Prinzeßin Rigiſſa, im Jahre 1202. zu Hamburg an den Fürſten Woldemar; die Schweſter dieſes Fürſten aber, mit Nahmen Helena, bedingte er für ſeinen Bruder Wilhelm. (n)

Etwas ſpät im Frühjahre kam König Kanut ſelbſt nach Lübek. Die Schanze zu Travemünde ward ihm ſofort geöffnet, und alle Einwohner der Stadt nahmen ihn mit Freuden auf. Das Schloß Lauenburg ward von neuem belagert. Es hielte ſich aber ſtandhaft: wohingegen die Veſtung Segeberg ſich gar bald auf billige Bedingungen ergab. (o)

Im December des Jahrs 1203. verließ König Kanut das Zeitliche, und der Fürſt Woldemar ward darauf durch einmüthige Wahl für ſeinen Nachfolger erkläret; daher er dann in aller Eilfertigkeit nach Dännemark aufbrechen mußte. (p) Aber ſchon im Auguſt des folgenden Jahrs kam er mit einem anſehnlichen Gefolge der Vornehmſten des Reichs wiederum nach Lübek, und nahm auch daſelbſt als König der Dänen und Slaven und Herr von Nordalbingen die Huldi-

(m) Arnold von Lübek am a. O. L. 6. c. 14.

(n) Eben derſelbe, L. 6. c. 15. n. 1. it. Albr. von Stade, beym Kulpis, p. 298.

(o) Arnold von Lübek am a. O. L. 6. c. 15. n. 2-6.

(p) Eben derſelbe, L. 6. c. 16.

digung ein. Hierauf belagerte er mit der ganzen Macht ſeines Reichs das Schloß Lauenburg, und richtete viele Maſchienen und Sturmrüſtungen gegen daſſelbige auf; es ward aber von ſeinen Befehlshabern mit ſolcher Tapferkeit vertheidiget, daß ſie es dem Könige ehe nicht übergaben, als bis er die Freilaſſung des Grafen Adolph verſprochen hatte, nämlich ſofort nach Ueberlieferung einiger Geiſſel ihn ſeines Gefängniſſes zu erlaſſen. Der König war ſeiner Zuſage getreu: er ſetzte den Grafen Adolph ſofort in Freiheit, und dieſer begab ſich in ſein väterliches Erbtheil, die Grafſchaft Schaumburg, woſelbſt er ſein Leben bis in ein ſpätes Alter ruhig zubrachte. (q)

Aus dem folgenden 1204ten Jahre bemerken wir den Kreuzzug gegen die Liefländer. Er ward hauptſächlich aus dem Biſthum Bremen, und aus andern Provinzen unſers heutigen Niederſachſens veranlaſſet: auch gingen viele lübekiſche Schiffe mit Proviant und Waffen dahin. Der Anführer dieſes heiligen Zugs blieb im erſten Treffen: nichts deſto weniger ward Albrecht, ein Domherr aus Bremen, zum Biſchof über Liefland erklärt, und er brachte es dahin, daß die ganze Nation ſich ihm ergab, und den chriſtlichen Glauben annahm. (r)

Ein Kreuzzug in Liefland.

§. 28. Ums Jahr 1205. entſtand zwiſchen dem Könige Woldemar II. von Dännemark und den beiden Grafen Gunzelin und Heinrich von Schwerin eine Mishelligkeit. Ein gewiſſer Hinterſaſſe der bemeldten Grafen, mit Nahmen Hans Gans von Putlitz, gab die Veranlaſſung dazu. Er war von den Grafen von Schwerin aus ſeinen Güthern vertrieben, und ſein Ritterſitz Grabow ward in Beſitz genommen: hierüber

Uneinigkeit zwiſchen dem Könige von Dännemark und den Grafen von Schwerin.

(q) Arnold von Lübek L. 6. c. 17. it. Kranz in Vand. L. 7. c. 1. it. Albert von Stade ad Ann. 1203. beym Kulpis, p. 299. it. J. J. Pontanus de Reb. Dan. L. 6. p. 296. 297.

(r) Arnold von Lübek L. 7. c. 9.

über beſchwerte er ſich beym Könige von Dännemark, und wandte vor, daß dieſe Entſetzung ſeiner Güther anders keine Urſache habe, als weil er den Befehlen des Königs ſich allemal ſehr gehorſam erwieſen hätte. Der König ließ hierauf alſofort den Grafen Albrecht von Orlamünde in das Gebiet der Grafen von Schwerin einrücken, und die beiden Veſtungen Ertheneburg und Boizenburg wurden bey dieſer Gelegenheit eingenommen, und der Erde gleich gemacht. Das war ein wenig zu viel Genugthuung für einen Hans von Putlitz. (s)

Hierauf war eine Zeit im Slavenlande alles ruhig: auch die bürgerlichen Kriege im ganzen teutſchen Reiche hatten ein Ende genommen: denn der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach hatte den Nebenkaiſer Philip von Schwaben durch einen Meuchelmord auf die Seite geräumt, (t) und hierauf ward Kaiſer Otto im Jahre 1208. auf einer allgemeinen Reichsverſamlung zu Halberſtadt für den alleinigen Kaiſer erkannt, und von jedem Reichsfürſten die genaue Beobachtung eines gemeinſamen Friedens aidlich angelobt. (u)

Fürſt Heinrich Burewin begleitet ſeinen Enkel Johann nach Worms; von da reiſet dieſer nach Paris.

§. 29. Im Jahre 1209. ſoll unſer Fürſt Heinrich Burewin, wie Chemnitz (w) erzählet, auf ein Turnier gereiſet ſeyn. Er hat dieſe Nachricht aus des Rixner ſeinem bekannten Turnierbuche. (x) Dieſe Reiſe zum Turnier nach Worms geſchah aber nur gelegentlicher Weiſe, indem er ſeinen Enkel Johann II. dahin begleitete, und denſelben, nachdem er ſich in dieſen Ritterübungen eine Zeit beſchäfftiget hat-

(s) J. J. Pontanus de Reb. Dan. L. 6. p. 298.

(t) Arnold von Lübek am a. O. L. 7. c. 14.

(u) Burgh. Gotth. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 19. §. 11.

(w) im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrich Burewins.

(x) im 13ten Turnier. vid. Bürgermeiſters Biblioth. equeſtris, T. 2. p. 251.

hatte, von da nach Paris ſandte. Daſelbſt ſollte ſich dieſer vortrefliche Herr den Wiſſenſchaften widmen, und er that es mit groſſem Fleiſſe, indem er ganze ſiebenzehn Jahre daſelbſt zubrachte. Seine Hauptbemühung war in der Gottesgelartheit, in welcher Wiſſenſchaft er auch die Doctorwürde erlangte. Seine beiden Schweſtern verlobte er an zween fremde Prinzen, die daſelbſt mit ihm ſtudirten, nämlich an den Sohn eines Königs von Cypern, und an einen Prinzen von Marſeille. (z) Auf der Rückreiſe hielte ſich Heinrich Burewin noch einige Zeit zu Braunſchweig auf, weil daſelbſt kaiſerliches Hoflager und ein Reichstag war.

Dieſes Jahr iſt übrigens deswegen merkwürdig, weil Fürſt Jarimar II. von Rügen darinn den Grund zu der vortreflichen Handelsſtadt Stralſund legte. (a)

§. 30. Die Teutſchen, denen Fürſt Heinrich Burewin die Inſul Pöl eingeräumt hatte, waren nunmehr ſehr zahlreich geworden. Der Biſchof Dieterich von Lübek begehrte hierauf, daß ſie ihm den Zehnden entrichten ſollten: Fürſt Heinrich Burewin aber unterſagte ihnen ſolches, und beide Theile zankten ſich lange darüber. Endlich aber, und nachdem der lübekiſche Prälat den Biſchof von Schwerin und beide Dohmkapitel darüber zu Rathe gezogen hatte, hielte man fürs gerathenſte, dem weltlichen Fürſten den Halbſcheid dieſes Zehnden zu Lehn anzubieten. Im Jahre 1210. kam es zum würklichen Vergleich, und zwar ſolchergeſtalt, daß der halbe Zehnden zu den Kammergefällen des Fürſten Heinrich Burewin gelegt ward, die andere Hälfte aber für den Biſchof blieb, und mit Beihülfe des weltlichen Fürſten eingeſamlet ward. (b) Wir finden dieſe Urkun-

Streitigkeit wegen Hebung des Zehnden von Pöl.

(z) Chemnitz am a. O. im Leben Johann II.

(a) Kranz in Vandalia, L. 7. c. 5. p. 151. it. P. Lindenberg in Chron. Roſt. L. 1. c. 6. p. 37.

(b) incerti Authores Chron. Slav. c. 34. §. 5. beym Erpold Lindenbrog,

kunde beym Lünig, (c) und lautet mit der Ueberſetzung alſo:

Wir Otto Thiederich, von Gottes Gnaden Biſchof zu Lübek, eröffnen hiemit allen und jeden, itztlebenden und auch den ſpäten Nachkommen, wasmaſſen Wir in Erwegung, daß auch Unſere beſten Handlungen bey der Nachwelt leicht ein wiedriges Anſehn gewinnen, und was aus dringender Nothwendigkeit zugelaſſen werden müſſen, den Verdacht eines Leichtſinnes auf ſich laden könne, mittelſt dieſes offenen Briefes zu jedermanns Wiſſenſchaft gebracht wiſſen wollen, daß, nachdem die, zu Unſerer Diöces gehörige, vormals von den Slaven bewohnte Inſul Pöl, aus Mangel an Menſchen, mit Leuten dieſer Nation nicht hinlänglich beſetzt werden mögen, der Fürſt Heinrich von Meklenburg zu deren Bevölkerung teutſche Bewohner herzugerufen; hiernächſt aber derſelbe in dem Uns gebührenden Abtrag des Zehenden, nämlich der zehnten Garbe, ſich ſehr wiederwär-

Odo Theodoricus, Dei gratia Lubec. Epiſcopus, omnibus tam præſentibus quam futuris in perpetuum; ne ea, quæ pro qualitate ingenii noſtri ſollicitè & diligenter facere ſtuduimus poſterorum debeant de pravari reprehenſionibus, & quæ pro neceſſitate temporis admiſſa ſunt, ex levitate credantur inducta: Ideo præſenti ſcripto notum eſſe volumus, quod in inſula quadam noſtræ diœceſis Pule, a Slavis hactenus inhabitata, cum propter penuriam & paucitatem hominum gentis illius eam excolere non valentium, Princeps de Michelenborg, Heinricus, Teutonicos colonos colligeret, & ne juſtam decimam, hoc eſt decimum manipulum nobis exſolvere deberetur, pertinaciter quod eis ſe oppo-

broß, p. 203. it. Albr. Krummendyk in Chron. Epiſc. Lübec. im Leben des Theodorich, beym Meibom, T. 2. p. 396. it. Alb. Kranz in Metropoli, L. 7. c. 11. J. Fr. Chemnitz am a. O. im Leben Heinrich Burewins.

(c) im Reichs-Archiv, 2. Th. Tit. 10. S. 295. 296.

tig erwieſen, Wir, in fleißigem Betracht, daß man mit einem mächtigern nicht zanken, ſondern den Frieden vorziehen müſſe, Uns gerne bequemet, von Unſern Forderungen etwas fahren zu laſſen, und mit demjenigen, was in Güte zu erhalten geweſen, Uns zu genügen.

Wir haben ſolchemnach, auf vorher gehaltenen Rath mit dem Herrn Biſchofe Brunward zu Schwerin, und dem Abte Gottfried zu Doberan, wie auch Unſers Dohmkapitels, Uns entſchloſſen, die Hälfte des Zehnden, welchen die teutſchen Bewohner der beſagten Inſul an Uns zu entrichten ſchuldig ſind, dem vorbeſagten Fürſten zu Lehn zu geben: wohingegen er ſich anheißig machet, dafür zu ſorgen, daß die andere Hälfte des Zehnden ungeſchmälert und ohne einigen Verzug an Uns entrichtet werde. Jedoch haben Wir überdies, auf Anhalten des beſagten Fürſten, von der Uns zuſtändigen itztberührten Hälfte dem Wasmuth und noch einigen andern, den Zehnden von zwölf Hufen auf gleiche Weiſe zu Lehn gegeben.

Damit nun aber dieſe Unſere Willensmeinung ſtets unver-

poneret. Nos conſiderantes, tutum non eſſe cum eo, qui haberet ſociam multitudinem contendere, cedendum potius in pace & ut aliqua in pace obtineremus, aliqua contemnenda putavimus. Ea propter habito Domini Zwerinenſ. Epiſcopi Brunwardi & Godefredi, Abbatis de Doberan, noſtrique capituli conſilio, decimarum ejusdem inſulæ de Teutonicis colonis provenientium medietatem jam dicto Principi in feudo conceſſimus, & ipſe de altera medietate juſtam decimam expedite nos habere efficiet.

Præterea ad inſtantiam jam dicti Principis petitionem de noſtra medietate decimam XII. manſorum Wasmodo, & aliis quibusdam ad eandem feudi juſtitiam conceſſimus.

Ut autem hæc ordinatio hinc inde rata manere debeat, nullusque vel noſtrorum ſucceſſorum, vel hæredum jam dicti Prin-

brüchlich gehalten werde, und ſich niemand, weder von Unſern Nachkommen, noch von den Erben des mehr beſagten Fürſten, ſich unterfange, dieſelbe anzufechten, oder darinn entgegen zu handeln; ſo haben Wir dieſelbe, kraft Uns gebührenden Anſehns der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus, beſtätiget, und Unſer Inſiegel dafür ſetzen laſſen.

Des alles ſind Zeugen geweſen: Brunward, Biſchof zu Schwerin; Gottfried, Abt zu Doberan; Rudolph, Probſt zu Lübek; der Dechant Cuno; und ſämtliche übrigen Dohmherren dieſes Kapitels. Ferner, Almerich, Prediger zu Preſeken; und von weltl. Perſonen, Heinrich Damaſe, ein Slave; und Uſter nebſt ſeinem Bruder Jerdach, und andere mehr. Geſchehen im Jahr der geheiligten Menſchwerdung des HErrn, 1210.

cipis] eam infringere audeat, vel mutare, auctoritate Apoſtolorum Petri & Pauli & noſtra etiam firmamus, paginam hanc in teſtimonium tamen ſigilli noſtri impreſſione ſignantes.

Teſtes ſunt hi: Brunwardus, Zwerinenſis Epiſcopus; Godefridus, Abbas de Doberan. Rodolphus, Præpoſitus Lubec. Cono, Decanus; & alii omnes ejusdem Canonici Eccleſiæ. Almericus, Sacerdos de Proſeke. De Laicis, Henricus de Damaſe, Slavus, Uſtero & frater ejus, Jerdach & alii quam plures. Acta ſunt hæc Anno Dominicæ incarnationis, M CC X.

Stiftung des Cloſters Sonnenkamp, oder Neucloſter.

§. 31. In dem folgenden 1211ten Jahre ſtiftete Fürſt Heinrich Burewin das Cloſter Sonnenkamp in Parkow; (§. 34.) (d) und der Biſchof Brunward zu Schwerin bewürkte durch den Grafen Heinrich von Schwerin auch beym Kaiſer Otto IV. die weltliche Beſtätigung über das obbe-

(d) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrich Burewin. it. Oldenburg in Diſſ. de Converſione Meclenburg. §. 34. it. Friedr. Thomas in Anal. Güſtrov. Per. 2. §. 1.

berührte Erkänntniß des Biſchofs Isfried von Ratzeburg, wegen der ſchwerinſchen Biſchofswahl; welches, wie wir oben §. 24. erwehnet haben, im Jahre 1197. vom Pabſt Cäleſtin III. beſtätiget war. (e)

Der Kaiſer Otto IV. hielte ſich damals in Italien auf: er gerieth aber mit dem Pabſt Innocent III. wegen der bekannten mathildiſchen Erbſchaft in ſchwere Feindſeligkeiten, (f) und es ging hierinn ſo weit, daß auf Veranlaſſen des Pabſts, noch bey Lebzeiten des Kaiſers Otto IV. Friederich II. ein Sohn Heinrichs VI. im Jahre 1212. zum Kaiſer erwählet ward. (g) Der innerliche Krieg in Teutſchland brach alſo itzt in vollen Flammen wieder aus. Neue Kaiſerwahl, und neue Unruhen im teutſchen Reiche.

Der König Woldemar II. von Dännemark, der bey aller Gelegenheit dahin trachtete, die Gränzen ſeines Reichs zu erweitern, und nun, nach dem Tode ſeiner erſten Gemahlinn, die des Kaiſers nahe Verwandte war, ſo viel weniger dabey zu bedenken hatte, ging im Jahre 1213. mit dem neuen Kaiſer Friederich II. in Verbindung. (h) Zugleich konnte er ſich auch auf den Beiſtand des Grafen von Schwerin verlaſſen, und vermöge ſo guter Unterſtützung erhob er wieder den Markgraſen Albrecht von Brandenburg Krieg, wozu aber weiter keine Veranlaſſung war, als eine geringe Grenzirrung. Im Jahre 1214. als die Einwohner der Grafſchaft Stade Aufruhr erregten, eilte er ungerufen, den Zwietracht zu ſtillen, und kam mit einer Flotte die Elbe hinauf: unſtreitig in der Abſicht, die Grafſchaft Stade zu erobern. Seine Hoffnungen aber ſchlugen dasmal fehl. Der Kai- Der König von Dännemark macht neue Verſuche auf teutſche Lande.

(e) Bernhard Hederichs kurzes Verzeichniß der ſchwerinſchen Biſchöfe, im Leben Brunwards.

(f) B. G. Struve in Syntagm. Hiſt. germ. Diſſ. 19. §. 19.

(g) Eben derſelbe, Diſſ. 20. §. 3.

(h) J. J. Pontanus Rer. Dan. L. 6. p. 303.

Kaiſer Otto IV. nebſt ſeinem Bruder, und der Markgraf Albrecht von Brandenburg belagerten Hamburg, und die Stadt mußte ſich ihnen ergeben. Wiewohl im Jahre 1216. mußte ſie ſich dem Könige Woldemar von neuem unterwerfen, und da anvertrauete er das Commando ſeinem Staathalter, dem Grafen von Orlamünde. (i)

Graf Heinrich von Schwerin begiebt ſich mit auf einen Kreuzzug ins gelobte Land.

Im Jahre 1217. geſchah ein groſſer Kreuzzug ins gelobte Land. Graf Heinrich von Schwerin war mit von der Geſellſchaft, und hatte ein ziemliches Kriegsheer bey ſich. Seine Gemahlinn und ſeine Länder empfahl er bey der Abreiſe dem Könige Woldemar von Dännemark. (k)

§. 32. Der Fürſt Heinrich Burewin beſchenkte im Jahre 1218. die Stadt Roſtok mit dem lübſchen Rechte, und mit der Zollfreiheit, worüber ſich nachſtehende Urkunde findet. (l) (†)

Im Nahmen der heiligen und unzertrennlichen Dreifaltigkeit. Wir Burewin, Herr der Lande Meklenburg, bekennen hiemit vor allen und jeden, die dieſen gegenwärtigen Brief, es ſey itzt

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Borwinus Dominus Magnopolenſis omnibus præſentem paginam viſuris in perpetuum. Notum ſit omnibus

(i) Albert von Stade, beym Kulpis, ad Ann. 1214. 1215. & 1216. p. 301.

(k) J. J. Pontanus am a. O. L. 6. p. 305. & 309.

(l) im Corps univerſel diplomatique du droit des gens, par Dumont B. de Carlscron, T. I. P. I. p. 159. a.

(†) Sonſt findet man dieſe Urkunde auch an vielen andern Orten abgedrückt, als beym Herrn Nettelbladt, in den wöchentlichen roſtokiſchen Nachrichten, S. 25. beym Klüver, 2. Th. S. 395. beym Schröder, im papiſtiſchen Mekl. 3. Th. S. 518. beym Lünig, im Reichsarchiv, P. ſpec. Contin. IV. p. 681. am vollſtändigſten aber beym Freiherrn von Weſtphalen in Spec. Doc. ineditor. p. 10. und in Monum. ineditis, T. III. p. 1493.

oder künftig, ſehen werden, und fügen kraft dieſes allen chriſtlichen Herzen, und Unſern getreuen Dienern, gegenwärtigen und künftigen, hiemit zu wiſſen, welchergeſtalt Wir Burewin und Unſere geliebten Söhne, Heinrich und Nikolaus, zu Unſerm und Unſerer Nachfolger künftigem Nutzen, unter Beiſtand göttlicher Hülfe Uns entſchloſſen haben, die Stadt Roſtok anzubauen.

Damit nun aber alle und jede, die ſich daſelbſt niederzulaſſen belieben mögten, um deſtomehr einer ungeſtörten Ruhe und völliger Freiheit, ſo wohl itzt als in Zukunft, genieſſen mögen; ſo ordnen und ſetzen Wir hiemit, daß dieſelben mit ihren ſämtlichen Gebäuden, Höfen, Aeckern und Ländereyen, ſie ſeyn wüſte oder bebauet; mit ihren Kämpen, Wieſen, Weiden, Holzungen, Fiſchereyen, Jagdten, mit allen Gewäſſern und Waſſerläufen, Wegen und Stegen, auch mit allen ihren Aufkünften, ſo weit ſich Unſere Gebiete erſtrecken,

bus Chriſti, noſtrisque fidelibus tam præſentibus quam futuris, qualiter ego Borwinus, nec non filii mei dilectiſſimi *Henricus fidelis & Nicolaus*, (†) tam noſtram, quam heredum noſtrorum nunc & in futuris utilitatem procurantes, Rozſtoc oppidum divina proſperante clementia delegimus aſtruendum.

Ut vero prædicti loci cultores eum ſecurius appetentes, pace firma libertate fulciantur *omnimoda, tam præſentes quam futuros, in ædificiis, areis, terris cultis & incultis, agris, campis, pratis, paſcuis, ſylvis, piſcationibus, venationibus, aquis aquammve decurſibus, viis & inviis, exitibus & reditibus omnimoda* (††) in jurisdictione noſtra thelonii exemtione, Lubecenſis civitatis juris, beneficio ha-

(†) Beym Freiherrn von Weſtphalen lieſet man: Henricus videlicet & Nicolaus, und das ſcheinet richtiger zu ſeyn, als Henricus fidelis.

(††) Die obige mit beſonderer Schrift bemerkte Stelle findet ſich nicht beym Herrn von Behr.

eine unumſchränkte Zollfreiheit haben, auch ſo itzt als künftig des Rechts der Stadt Lübek ſich bedienen ſollen.

Zu deſto mehrer Sicherheit und Bekräftigung dieſer Unſerer Schenkung auf künftige Zeiten ſind nachbenahmte von den Erſten und Vornehmſten Unſers Landes, ſo wohl ſlaviſcher als teutſcher Nation, zugegen geweſen, nämlich Unſer andächtiger Biſchof Brunward, Detlov von Marlow; Jordan; Herrmann; Kappellan Zlantrich; Janike; Heinrich Gramma; Wartis; Johann von Schnakenburg; Raulin; Heinrich Grubow; Hugo, Abt zu Doberan; nebſt ſämtlichen daſigen Konventualen; der Pfarrer Stephan; Dummemars; Pribilus; Bitzprare; Thomas Alvarius; der Probſt Herrmann von Rodenbek; Heinrich Holſtein; Nako; Janike Germeritz; Meritzlav; der Magiſter Wetterö von Buchö; auch die Bürgermeiſtere dieſes Orts, Heinrich Faber; Heinrich Pramulus; Herrmann Rudolph; Luder; Bertram; Wyzel; Lambert; Bodo und Heinrich Landfra. Ueberdies iſt dieſer gegenwärtige Brief, auf Unſern ausdrücklichen

bito nunc & habendo ſtabilientes confirmamus.

Ut itaque noſtræ donationis auctoritas futuris temporibus firmior ac ſtabilior habeatur dominationis noſtræ Majoribus tam Slavis quam Teutonicis præſentibus, Epiſcopo noſtro Brunwardo videlicet, Viro religioſiſſimo, interpoſito Thetlevo de Marlowe, Jordano, Hermanno, Capellano Zlantrich, Janicke, Henrico Gramma, Wartis Johanne de Schnakenburg, Raulino, Henrich Grubone, Hugone, Abbate de Doberan, univerſalique conventu ibidem, Stephano Sacerdote, Dummemaro, Pribilo, Bitzprare Thoma Alvario, Præpoſito, Herrmanno de Rodenbeck, Heinrico Holzato, Nakone, Janike Germeritz, Meritzlavo, Magiſter Wetteræ de Buchœ, ejusdem oppidi conſulibus, Henrico Fabro, Henrico Pramule, Hermanno Rodolpho, Ludero, Bertramo, Wyzelo, Lamberto, Bodone, Henrico Landfra. Hanc chartam

Befehl, durch einen Notarius, wie unten zu ſehen, mit Unſerm Inſiegel beſtärket.

So geſchehen den 24. Junius, im Jahre nach Chriſti Geburt 1218. in der fünften Indiction, und im eilften Mondenzeiger.

tam inde conſcriptam, mandato noſtro, ut infra videtur, corroborantes, Sigilli noſtri munimine Notario juſſimus inſigniri. Dat. VIII. Calend. Anno, ab incarnatione Domini M. CC. XVIII. indict. V. Epacta XI. concurrente VI.

Hiernächſt beveſtigte auch Fürſt Burewin die Stadt mit Mauren und mit einem Graben, und zwar leitete er die Warnow in dieſen Graben, und war überhaupt darauf bedacht, der Stadt allerley Zierde zu verſchaffen. Es fehlte daher auch nicht, daß ſie binnen kurzer Zeit in groſſe Aufnahme gerieth, und ſtarke Handelſchaft betreiben konnte. Ihre Einwohner vermehrten ſich auch bald darauf ſo ſtark, daß man genötiget ward, die Altſtadt mit einem neuen Anbau zu vermehren, welcher Theil noch heutiges Tags die Neuſtadt genennet wird. (m)

§. 33. Zu deſto beſſerer Sicherung der Landesgränzen gegen die Mark Brandenburg, erbauete Fürſt Burewin die Stadt Parchim, und legte eine Beſatzung von Rittern da hinein: auch belieh er ſie mit einem eigenen Schloßrechte. Er ſchenkte derſelben alle Einkünfte, die ſie noch itzo hat: unter andern die Innungen und den ſo genannten Friedeſchilling, um ſich immer mehr und mehr anzubauen und zu erweitern. Ferner gab er ihr den dritten Theil aller Strafgefälle, wegen vorgefallener Streitigkeiten zwiſchen der Bürgerſchaft, ſo ferne ſie nicht über vier Gulden ſich belieſen. Der Beſatzung daſelbſt gab er das Vorrecht, daß ſie niemals auſerhalb Landes zu dienen gezwungen werden ſolle. Ferner machte er für dieſen Ort die Geſetzgebung, daß niemand

Heinrich Burewin bauet Parchim.

(m) Peter Lindenberg in Chron. Roſt, L. 2. c. 3. p. 45 & 46.

mand höher als auf zwölf Gulden geſtraft werden ſolle; nur den Fall des Todſchlags und einer ſtarken Verwundung ausgenommen.

Die Rittere von der Beſatzung bekamen auch das Vorrecht, die Fremden, die ihnen ſchuldig waren, wenn ſie zur geſetzten Zeit nicht bezahlten, ſo lange, bis ſie völligen Abtrag gemacht, in Verhaft zu nehmen. Ferner ſchenkte er ihnen eine unbedingte Zollfreiheit durchs ganze Land: auch wurden ſie von der bürgerlichen Gerichtsbarkeit, (Marktgedinge) oder vom Gerichte des Raths frey geſprochen; ſie bekamen dagegen ihr eigenes Gerichte. (das Mannrecht) Darinn war unter andern enthalten, daß die Töchter ſo wohl in Lehn- als Allodialgüthern mit den Söhnen zu gleichen Theilen gehn, und, wenn keine Söhne vorhanden, die väterliche Erbſchaft allein zu ſich nehmen ſollten; Daß die Kindeskinder, deren Vater vor den Großvater verſtorben, ohne daß er zuvor abgefunden ſey, ihr väterliches Erbtheil unverkürzt nehmen ſollen; Ferner, daß das Heergewette und die Gerade nicht beſonders von der Verlaſſenſchaft voraus zu nehmen, ſondern alles ohne Unterſcheid zu gleichen Portionen zu theilen ſey. Endlich, daß zu Antretung der Erbſchaft Jahr und Tag frey gelaſſen ſeyn, und daran niemand verkürzt werden ſolle.

Die Stadt ſelbſt beſchenkte er mit vielen liegenden Gründen, und beſtimmete die Gränzen des Stadtgebiets von einer gewiſſen Büche bis zu einer Linde: von da zu einem gewiſſen Brunnen, und von dieſer bis zur Elde, worinn er den Bürgern mit Angeln und kleinen Netzen zu fiſchen erlaubte. (n)

Die Stadt Gadebuſch ward von dieſem Fürſten Burewin ebenfalls mit dem lübſchen Rechte beliehen. (o)

§.

(n) Michel Cords in der parchimſchen Chronike, K. 1. S. 5. bis 8.

(o) J. F. Chemnitzers fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrich Burewins.

§. 34 In eben dieſem 1218ten Jahre mußte Kaiſer Otto IV. der Natur die Schuld bezahlen, (p) und Pfalzgraf Heinrich am Rhein übergab darauf zu Goslar bey einer anweſenden Reichsverſamlung dem Kaiſer Friederich die Reichsinſignien. (q) Kaiſer Otto ſtirbt.

Im Jahre 1219. verlegte Fürſt Burewin das bey Weſtenbrügge angelegte Cloſter Sonnenkamp, wegen Unfruchtbarkeit der Gegend, und wegen ſeiner unbequemen Lage, dahin, wo es noch itzo mit ſeinem Ueberbleibſel vorhanden iſt, und benahmte es Neucloſter. (r) Er befand ſich nun bey hohen Jahren, aber auch ſehr entkräftet; derhalben entſchloß er ſich, ſeinen beiden Söhnen, Prinzen von der beſten Hoffnung, die Regierung zu übergeben, und die Länder unter ihnen auszutheilen. Heinrich Burewin II. bekam die Herrſchaft Roſtok, Nikolot IV. aber Meklenburg. (s) Jener wählte Güſtrow zu ſeiner Reſidenz; dieſer aber das Schloß Gadebuſch. (t) Fürſt Burewin begiebt ſich der Regierung.

Im Jahre 1220. verlieh Heinrich Burewin I. den meklenburgiſchen Seeſtädten in Anſehung der Strandgüther eine beſondere Freiheit. (u) (†)

K §.

(p) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 19. §. 23.

(q) Eben derſelbe, Diſſ. 20. §. 4.

(r) Oldenburg in Diſſ. citata, §. 34.

(s) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben H. Burewin I.

(t) Eben derſelbe, am a. O. im Leben H. Burewin II.

(u) Eben derſelbe, am a. O. im Leben Heinrich Burewin I. ꝛc. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 1. p. 47.

(†) Es beſtand dieſes Privilegium in der Aufhebung des gemißbrauchten Strandrechts. Man findet die Urkunde davon in Georg Backmeiſters Diplomatar. Mecl enb. beym Freiherrn von Weſtphalen, T. IV. p. 907.

Streitigkeiten zwiſchen dem Stifte Schwerin und den Fürſten von Rügen.

§. 35. Wir haben oben (u 2) angemerkt, daß dem Biſchofe zu Schwerin alle Zehenden aus dem dieſſeits der See belegenen Gebiete von Rügen ſind zugeſchlagen worden. Bis hieher war dieſe Hebung nicht ſehr beträchtlich geweſen: denn der Krieg hatte auch dieſe Gegend ſehr entvölkert, und die mehreſten Einwohner, die das Schwerdt übrig ließ, wählten die Wanderſchaft: als aber Fürſt Wizlav von Rügen aus Teutſchland neue Einwohner herzu rief, und das Land anbauete, ſo fand Biſchof Brunward es der Mühe wehrt, den Zehnden genau einzufordern. Er fand aber auch mehr Schwierigkeiten wie er glaubte, und der Fürſt Wizlav ſelbſt unterſtützte ſeine Unterthanen in ihrer Wiederſetzung. Hieraus erwuchſen groſſe Mishelligkeiten, die jedoch am 24. November im Jahre 1221. gütlich beigeleget worden. (u 3)

Heinrich Burewin II. bringt die Stadt Güſtrow zum Aufnehmen.

Heinrich Burewin II. war itzt hauptſächlich damit beſchäftiget, die Stadt Güſtrow zum Aufnehmen zu bringen. Er bauete daſelbſt das Schloß; die Stadt beſchenkte er mit dem ſchweriniſchen Rechte, und Chemnitz meynet (w) daß ſolches im Jahre 1222. geſchehen ſey. Daß das ſchwerinſche Recht auch vielen pommernſchen Städten verliehen ſey, bezeugt Mikrälius. (x) (†)

(u 2) im fünften Kapitel des zweiten Buchs.

(u 3) im Auszuge aus Chemnitzens groſſer mekl. Chronike, Mſct. Vol. I. c. 5. im Leben Heinrichs I. Grafen von Schwerin.

(w) im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben H. Burewin II.

(x) Frieder. Thomas in Anal. Guſtr. Per. 2. §. 2. p. 50.

(†) Die Fragmente von dieſem alten ſchweriniſchen Rechte finden ſich beym Freih. von Weſtphalen, T. I. p. 2007. Man leſe auch deſſen Vorrede zum erſten Tome, p. 101.

Von dem Fürſten Nikolot IV. merken wir hier an, daß er um dieſe Zeit mit dem Biſchofe Philip von Ratzeburg, wegen Ausbeſſerung der Brücken und Landwege, inſonderheit wegen der Daſſower Brücke, einen beſondern Vertrag errichtete. (y)

Graf Heinrich von Schwerin kömt aus dem gelobten Lande zurück.

§. 36. Der Graf Heinrich von Schwerin hatte in Egypten mancherley Schickſale ausſtehn müſſen. Wir werden unten (z) mit mehrem davon handeln: bey ſeiner Rückkehr aber, die im Jahre 1221. erfolgte, warteten noch weit härtere Begebniſſe auf ihn.

Geſchichte vom heiligen Blute.

Zuvor wollen wir die Geſchichte (GOtt verzeihe den Erfindern ihre Sünde) von dem heiligen Blute erzählen, womit er ſeiner beſondern Tapferkeit wegen von dem albaniſchen Cardinal Pelagius, der zugleich päbſtlicher Legat im Orient war, war beſchenkt worden. Es war ein einziger Tropfen Blut, nach der Verſicherung des freigebigen Cardinals, von dem heiligen Leibe unſers Heilandes und Erlöſers. Der Graf Heinrich wußte dieſes Geſchenk nicht beſſer anzuwenden, als den Biſchof Brunward zu Schwerin hinwiederum damit zu beſchenken. Dieſer wußte es beſſer, was damit anzufangen ſey. (†) Er brachte ihm die Eigenſchaft bey,

(y) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Nikolots IV.

(z) im 21. Kap. des 3ten Buchs.

(†) Herr Buchholz hat in ſeinem Verſuch einer Geſchichte von Meklenburg, S. 189. bey der Gelegenheit, da unterm Fürſten Pribislav das Cloſter Doberan um des Wunderbluts willen zerſtöret ward, ſehr richtige Betrachtungen. Er ſagt: es ſey kein Wunder, daß den Heiden das Chriſtenthum bald verhaßt geworden; ihre väterlichen Götzen hatten wenig gekoſtet; hingegen hatte man ihnen an den Heiligen neue Götter verkündiget, die ſich gewiß nicht wohlfeil verehren ließen. Vornämlich diente hiezu die Erfindung mit dem heiligen Blute, zu deſſen Verehrung man die Wenden mit Gewalt antrieb.

bey, daß es alle Freitage, in der Stunde da Chriſtus geſtorben war, in Gegenwart vieler Zuſchauer, mit ſeinem Behältniſſe ſich öffnen, in drey Theile aus einander gehen, und ſich wieder zuſammen fügen mußte. (a)

Was hätte dem Biſchofe angenehmer ſeyn können, als dieſes Geſchenk! Mit groſſer Feierlichkeit brachte er es am lezten des Merzmonats im Jahre 1222. in die Dohmkirche, und auf dem groſſen Altar ward ihm ſeine Wohnung angewieſen. Nun fing es an, ſeine herrlichen Wirkungen zu zeigen: es wurden aus allen Völkern, auch den allerentlegenſten, ſo unzählige Wallfahrten dahin angeſtellet, und es wurden ihm ſo reiche Geſchenke gebracht, daß bald darauf nur ein Drittheil davon gebraucht werden durfte, um zu Schwerin ein Cloſter zu bauen und zu unterhalten. (b)

Stiftung des Cloſters Dobbertin, und der Abtey Tempzin.

Der alte Herzog Heinrich Burewin I. wollte nicht minder Zeugniſſe ſeiner Frömmigkeit geben, und legte daher den Grund zum Cloſter Dobbertin: (c) er übergab es den Mönchen vom Benedictinerorden. Dem heiligen Anthonius zu Ehren errichtete er auch eine Abtey zu Tempzin, und beſchenkte beide Stiftungen nach ſeinem Vermögen mit anſehnlichen Einkünften. (d)

König Woldemar wird vom Grafen Heinrich von Schwerin gefangen geführt.

§. 37. Der König Woldemar II. von Dännemark war bis itzt beſtändig beglückt geweſen; die Curländer, Lieflän-

(a) David Chyträus in Saxon. & Vandal. L. 13. p. 327. it. Auszug der groſſen meklenb. Chronike, Vol. 1. Kap. 5. ad A. 1222.

(b) B. Hederich im kurzen Verzeichniſſe der Biſchöfe von Schwerin, im Leben Brunward II.

(c) Joh. Frieder. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben H. Burewin I.

(d) Eben derſelbe, am a. O. it. Frieder. Thomas in Anal. Guſtr. Per. 2. §. 1.

länder, Preuſſen, Meklenburger, ganz Nordalbingen und Rügen waren ſeinem Scepter unterwürfig geworden. Er hatte eine Flotte von vierzehn hundert Segeln, kleine und groſſe gerechnet; und ſeine ganze Kriegsmacht zu Waſſer und zu Lande erſtreckte ſich würklich an einhundert und vierzig tauſend Mann. Von dieſer glücklichen Höhe aber ward er auf einmal gählings herab geſtürzet. Wie uns Arnold Witfeld erzählet, hatte er die kühne Niederträchtigkeit begangen, die Gemahlinn des verreiſeten Grafen Heinrich von Schwerin zu ſchänden. Als ihr Gemahl bey ſeiner Zuhauſekunft ſolches erfuhr, befließ er ſich aufs äuſerſte, eine Verſtellung ſeines Unmuths gegen den König anzunehmen, um eine deſto bequemere Gelegenheit zur Rache zu überkommen. Der König ward hiedurch ganz ſicher gemacht, und fürchtete nichts Böſes. Im Jahre 1223. reiſete der Graf Heinrich nach Dännemark: denn er glaubte daſelbſt am füglichſten ſeine Abſicht ausführen zu können; und es fehlete nicht. Als der König eines Tags der Jagdluſt ſich bedient, und bey der Rückkehr unterm Gezelt ſich ſchlaffen gelegt hatte, die Hofleute aber mitlerweile weidlich zecheten, nahm er der Gelegenheit wahr, bemächtigte ſich der Perſon des Königs, führte ihn gebunden in ein nahe gelegenes Schiff, und ſegelte in möglichſter Geſchwindigkeit mit ihm nach den meklenburgiſchen Küſten, und damit er ſich ſeiner deſto beſſer verſichern mögte, führte er ihn über die Elbe, nach dem Schloſſe Dannenberg, und daſelbſt ſetzte er ihn gefangen. (e)

Der Graf Adolph von Schaumburg IV. ſäumte nunmehr nicht, ſeine Länder wieder in Beſitz zu nehmen, und die Regierung anzutreten. Zu gleicher Zeit aber vereinigte er ſich mit dem Biſchofe Gerhard, und mit dem Grafen von

 Schwe-

(e) Joh. Iſ. Pontanus Rer. Dan. L 7. p. 309. Albert von Stade ad Ann. 1293. beym Kulpis de Reb. Germ. Alb. Kranz in Vandal. L. 7. c. 9. in Saxon. L. 7. c. 38. in Dania, L. 7. c. 18.

Schwerin, wie auch mit den meklenburgiſchen Fürſten; und dieſe Verbindung machte das ganze nördliche Slavenland vom Könige Woldemar abfallen.

Es wird an die Befreiung des Königs Woldemar gearbeitet.

§. 38. Der Kaiſer Friederich befand ſich um dieſe Zeit in Italien, und war Vorhabens, eine Reiſe ins gelobte Land zu thun: unterdeß anvertrauete er ſeinem Sohne Heinrich, dem römiſchen Könige, die Regierung. Die Freunde des Königs Woldemar hielten dieſen Zeitpunct für den bequemſten, ſeine Entfreiung aus der Gefangenſchaft zu bewürken. Der Erzbiſchof Engelbert von Cölln und der päbſtliche Legat Conrad wendeten ſich zu dem Ende an den römiſchen König; und der Großmeiſter Herrmann vom teutſchen Ritterorden ward an den Grafen Heinrich von Schwerin abgeordnet, um die Ausſöhnung zu Stande zu bringen; und weiter ward im September dieſer Angelegenheit wegen zu Nordhauſen eine Verſamlung gehalten. Es iſt leicht zu gedenken, daß König Woldemar ſeiner Gefangenſchaft nach gerade ſehr überdrüßig geweſen: aus Ueberdruß und Mismuth ging er alſo die Bedingung ein, alle dem römiſchen Reiche entriſſene Länder wieder abzutreten, und noch überdies einhundert und tauſend Mark zum Löſegelde zu bezahlen. Aber die däniſchen Reichsdeputirten, nemlich der Graf Albrecht von Orlamünde, der Erzbiſchof von Lund, und andere Biſchöfe mehr, wie überhaupt alle Reichsſtände, waren hievon ſchlecht zu frieden, und die Deputirten reiſeten mit allem Gelde, was ſie zur Ranzionirung des Königs mit ſich gebracht hatten, wieder zu Hauſe. (f)

Es ward hierauf noch eine neue Zuſammenkunft in dieſer Sache beliebt, und zwar am 4ten Julius 1224. zu Bardowik; allein eben ſo wenig als vorhin damit ausgerichtet, und

(f) Des Mönchen Gottfried Annales ad Ann. 1224. beym Marquard Freher, Tomo I. p. 393. J. F. Chemnitz im Auszuge ſeiner groſſen geſchriebenen Chronike, Vol. I. c. 5. ad Ann. 1223.

und es blieb nunmehr kein ander Mittel übrig, als zu den Waffen zu greifen. Der Staathalter des Königs Woldemar, Graf Albrecht von Orlamünde, hatte alle ſeine Erfindungen vergebens angewandt. Itzt aber eilte er um ſomehr ſich marſchfertig zu machen, als ihm hinterbracht ward, daß auch Graf Adolph von Hollſtein im nördlichen Frieslande Truppen werben ließ. Er übernahm ſelbſt das Commando, und im Jahre 1224. lieferte er den beiden Grafen von Hollſtein und von Schwerin ein blutiges, aber für ihn ein unglückliches Treffen. Er ſelbſt ward gefangen, und zu Dannenberg in eben dem Thurme eingeſperrt, darin ſein König ſaß. (g)

Wie nun bey ſo geſtalten Sachen den Anhängern des Königs faſt gar keine Hoffnung übrig blieb, ihm ſeine Freiheit wieder zu verſchaffen, ſo legte endlich der Herzog Albrecht von Sachſenlauenburg ſich ins Mittel, und veranlaſſete im November des Jahrs 1225. eine neue Zuſammenkunft zu Bardowik. Hier gelangte die Sache ſo weit, daß, nachdem däniſcher Seite zuvor acht und vierzig tauſend Mark als ein Löſegeld bezahlet, und die beiden königlichen Prinzen zu Geiſſeln gegeben worden, der König würklich ſeine völlige Freiheit erlangte. Jedoch mußte er auch bey dieſer Gelegenheit die Stadt Hamburg dem Grafen Adolph von Hollſtein abtreten; auch die Grafſchaft Hollſtein (h) und die Herrſchaften Meklenburg und Roſtok der Lehnpflicht entlaſſen, (i) und zur Gewährleiſtung, daß er ſich nie rächen wolle, ſeine beiden Söhne würklich ausliefern.

Die

(g) Abt Albrecht von Stade ad Ann. 1224. beym Kulpis, p. 304. it. Alb. Kranz in Saxon. L. 7. c. 39.

(h) J. J. Pontanus Rer. Dan. L. 6. p. 312. it. Albrecht von Stade ad Ann. 1225. beym Kulpis.

(i) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrich Burewin II.

Die Folge aber wird es in mehrem zeigen, daß er darauf bedacht geweſen, wegen der ausgeſtandenen langwierigen Gefangenſchaft ſich zu rächen. Er verließ ſich itzt einigermaſſen auf die Hülfe des Herzogs Otto von Lüneburg; und im Jahre 1226. ging er aufs neue in Nordalbingen. (k)

Lübek entzieht ſich wiederum der däniſchen Herrſchaft.

§. 39. Die Stadt Lübek hielte es itzt Zeit zu ſeyn, von dem däniſchen Joche ſich auch zu entfreien, und durch klüglich ausgeführte Liſt gelingte es ihr. Zuförderſt bewarb ſie ſich beym Kaiſer Friederich II. um Einwilligung ihres Unternehmens. Dieſe erlangte ſie; und der Kaiſer gab ſogar Vorſchriften und Empfehlungen an den Erzbiſchof Gerhard von Bremen, an den Herzog Albrecht von Sachſen, an die Grafen von Oldenburg und Schwerin, wie auch an die Fürſten von Meklenburg, daß ſie den Lübekern zu Wiedererlangung völliger Freiheit auf alle Weiſe behülflich ſeyn mögten.

Der erſte May, oder das ſo genannte Walpurgisfeſt, mußte ihnen Gelegenheit verſchaffen, ihr Vorhaben auszuführen. Mit gottesdienſtlichen Handlungen pflegten die damaligen Einwohner dieſer Stadt dies Feſt anzufangen, aber mit allerley Spielen und Luſtbarkeiten es zu beſchlieſſen. Bey dieſen Feierlichkeiten pflegten ſie einen König zu wählen, oder wie die eigentliche Benennung war, einen Maygrafen. Hiezu erkieſeten ſie dasmal den Befehlshaber der däniſchen Beſatzung, und dadurch lockten ſie ihn aus dem Schloſſe in die Stadt. Hierauf begaben ſich einige bewaffnete Bürger nach und nach auf das Schloß; machten die Wache nieder, führten die übrige Bürgerſchaft, die noch auſer ihnen in Bereitſchaft ſtand, hinein, und machten ſich Meiſter vom Schloſſe. Den Befehlshaber hielten ſie in einer anſtändigen Gefangenſchaft; das Schloß ward eingeriſſen, und an deſſen Stat ein Cloſter aufgeführt. (l)

§.

(k) Albrecht von Stade ad Ann. 1226. beym Kulpis, p. 304.

(l) Pontanus in Reb. Dan. L. 6. p. 313.

§. 40. Um dieſe Zeit muß es geweſen ſeyn, als der Biſchof Brunward zu Schwerin von den beiden meklenburgiſchen Fürſten Nikolot III. und Heinrich Burewin II. es erhalten hat, daß ſie ihm Bützow als ein völliges Eigenthum abgetreten haben. Hiedurch geſchah es, daß dieſe Stadt an liegenden Gründen, Weiden, Seen, Dörfern und andern Beſitzungen und Freiheiten einen ungemeinen Zuwachs bekam. Dieſes lockte dann auch viele Fremde herzu, um daſelbſt anzubauen, und ſich niederzulaſſen. (m) Heinrich Burewin II. wendet Mühe auf Bützow und Güſtrow;

Zu Güſtrow legte Heinrich Burewin den Grund zum Dohm oder zur Cathedralkirche, zum Gedächtniß der heiligen Ceciliä: deren Feſt deswegen am 22ſten November pflegte gefeiert zu werden, weil dies der Tag iſt, da das Chriſtenthum im ganzen Slavenlande angenommen ward. Er hatte ſichs vorgeſetzet, dieſe Kirche gleich der zu Hildesheim zu beſchenken; und es waren zu dem Ende würklich vierzig tauſend Gülden ausgeſetzet: er beſtätigte auch dieſe Schenkung vermittelſt einer Urkunde vom dritten Junius: indem er aber mit allen dieſen löblichen Handlungen beſchäfftiget war, ſo entriß ihn ein zu früher Tod dem Zeitlichen. Er ſtarb nämlich am fünften Junius 1226. (n) und ward zu Doberan begraben. (o) und ſtirbt.

Von ſeiner Gemahlinn Sophia, einer Tochter Carls I. Königs von Schweden, hinterließ er vier Söhne und drey Töchter, nahmentlich Johann II. der auch ſonſt der Theologe genennet ward; Nikolot V. Prinzeßin Sophie, die

 an

(m) Bernh. Hederichs kurzes Verzeichniß der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Brunwards II.

(n) Friedr. Thomas in Analect. Guſtr. Per. 2. §. 3. Joh. Fr. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrich Burewins II.

(o) Albrecht von Stade ad Ann. 1226. beym Kulpis, p. 304.

an Hilgo von Luſignan, einen Sohn des Königs von Cypern, vermählt war; Magdalene, ward die Gemahlinn des Prinzen von Marſeille; ferner Prinz Heinrich Burewin III. Prinzeßinn Margaretha, eine Gemahlinn des Grafen Gunzelin von Schwerin; und Pribislav III. (p)

Auch ſtirbt Heinrich Burewin I.

Im Anfange des folgenden Jahrs ſtarb auch der alte Herzog Heinrich Burewin I. Nach Chemnitzens (q) Nachrichten war der 28ſte Januar ſein Sterbetag: Friedrich Thomas (r) aber will, daß er erſt im Jahre 1228. geſtorben ſey. Mit ſeiner erſten Gemahlinn Mechtilde, einer Tochter des Herzogs Heinrich des Löwen, (s) hatte dieſer vortreffliche Fürſt vorberührten Prinzen Heinrich Burewin II. der, wie oben gemeldet iſt, noch vor ihn verſtarb, Nikolot IV. und eine einzige Prinzeßin, mit Nahmen Catharina, welche an Johann II. Grafen von Oldenburg vermählt war, erzeuget. Beym Johann Schiphower (t) findet man von dieſer lezteren nicht die geringſte Erwehnung. Die Ehe unſers Burewin II. mit der andern Gemahlinn Adelheit, einer Tochter des Herzogs Lechi Albi von Polen, war ohne Erben. (u)

(p) J. F. Chemnitz am a. O.

(q) am a. O. im Leben Heinrich Burewin I. it. Marſchalk in Annal. Herul. & Vandal. L. 2. c. 41.

(r) in Analect. Guſtr. Per. 2. §. 3.

(s) Rethmeiers braunſchweigiſche Chronike, P. 3. c. 15. p. 411.

(t) in der Chronike der Grafſchaft Oldenburg, im Leben Johann II. beym Meibom in Scriptor. rer. germ. T. II. p. 149.

(u) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrich Burewin I.

Des

Des
zweiten Buchs
drittes Kapitel.
Von dem Fürſten Johann II. ſonſt dem Theologen.

§. 1.

Der Fürſt Johann II. den man ſonſt gemeiniglich den Theologen zu nennen pflegt, kam erſt kurz vor dem Tode ſeines Herrn Großvaters Burewin I. von ſeinen Reiſen nach Frankreich zu Hauſe. Nach dem Rath gedachten ſeines Herrn Großvaters nahm er die Huldigung für ſich und ſeine Brüder von geſamten Landſtänden, und führte mit jenen eine gemeinſchaftliche Regierung. (w)

Fürſt Johann II. tritt ſeine Regierung mit neuen Kriegen an.

Der König Woldemar von Dännenmark gedachte, daß es nun Zeit ſey, ſeine Rache auszuüben. Doch wollte er ſein Gewiſſen dabey nicht beflecken. Er ſandte zuvor an den Pabſt Honorius III. und erſuchte denſelben, ihn von dem Aide zu entbinden, den er dem Grafen Heinrich von Schwerin und deſſen Bundsgenoſſen geleiſtet hatte.

Hierauf ließ er im Jahre 1227. ſeine Armee anſehnlich verſtärken, und nachdem er aus Dithmarſen alle Truppen an ſich gezogen hatte, überfiel er die Grafſchaft Hollſtein mit

(w) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johann II,

mit groſſer Wuth. Itzehoe und noch einige andere Oerter wurden geplündert, und überall ward groſſer Unfug verübt.

Der Graf Adolph war inzwiſchen nicht ſäumig, ihm mit Macht entgegen zu eilen. Er hatte das Glück, ſehr gute Bundsgenoſſen zu bekommen. Der Herzog Albrecht von Sachſen, dem er dagegen Ratzeburg, Lauenburg und Mölln einräumte, wie auch der Erzbiſchof Gerhard von Bremen, ſandten ihm anſehnliche Hülfsvölker. Der Graf Heinrich von Schwerin aber, (x) Nikolot IV. von Meklenburg (y) und Johann der Theologe (z) entſchloſſen ſich, ihre Truppen, womit ſie ihm beiſpringen wollten, ſelbſt zu commandiren. Bey Bornhövd in Wagrien ſtieſſen die Heere an einander, und am 22ſten Julius, es war der Magdalenentag, kam es zu einem ſo blutigen Treffen, daß das Blut auf dem Schlachtfelde geſtrömet haben ſoll. (†) Dem Könige Woldemar ward ein Auge ausgeſtochen; und er hatte Mühe, durch eine ſchleunige Flucht der Gefangenſchaft zu entkommen. Der Herzog Otto von Lüneburg verlohr ſeine Freiheit, und ward gefangen nach Schwerin geführt. Dieſer Magdalenentag ward wegen eines ſo herrlichen Siegs nachher lange Jahre von den Lübekern (a) ſowohl als von den Meklen-

(x) Pontanus in Reb. Dan. L. 6. p. 314.

(y) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Nikolots IV.

(†) Ut caſſides & ſcuta cruori innataverint, ſagt unſer Autor. Die Hyperbole ſcheinet aber ein wenig unnatürlich.

(z) J. F. Chemnitz am a. O. im Leben Johann II. it. Marſchalk Thurius in Deflorat. Antiquitat L. 5. ad Ann. 1233. it. Auszug aus Chemnitzens geſchriebener Chronike, c. ult. ad Ann. 1227.

(a) J. J. Pontanus Rer. Dan. L. 6. p. 314. Petr. Lambek Rer. Hamb. L. 6. p. 12. 13. 14. 15. Alb. von Stade ad A. 1227.

heym

Meklenburgern (b) gefeiert. Durch dieſen groſſen und merkwürdigen Sieg ward, nach dem Zeugniſſe ſelbſt des Pontanus, (c) faſt die ganze nördliche Küſte Teutſchlands von dem Joche der däniſchen Herrſchaft befreiet.

Obgleich, ſind die Worte dieſes Geſchichtſchreibers, ganz Nordalbingen, Wagrien oder Hollſtein, auch Hamburg, Lübek, und ein Theil vom Meklenburgiſchen, auf die vorgedachte Weiſe dem Könige aus den Händen ging, ſo behielte er dennoch die Rügianer, Tribbeſeer, und andre wendiſche Völker, nebſt den Städten Marlow, Bahrt u. a. m. unter ſeiner Botmäßigkeit, und die Fürſten von Rügen, eben ſowohl als die von Werle, mußten die königliche däniſche Lehnherrſchaft fernerweit anerkennen.

Wir müſſen gleichwohl hiebey anmerken, daß, obſchon dieſem däniſchen Geſchichtſchreiber es gerne zugeſtanden werden mag, daß die Fürſten von Rügen Vaſallen des Königs geweſen und geblieben, dennoch in Anſehung unſerer wendiſchen oder werliſchen Fürſten derſelbe ſich hier geirret habe: denn erſt lange nachher, nämlich ums Jahr 1294. entſtand zwiſchen dieſen und Dännemark eine Art der Lehnsverbindlichkeit, (d) die jedoch bey weitem keine Unterwürfigkeit verurſachte.

L 3 §.

beym Kulpis, p. 304. Herm. Korner in der neuen Chronik, ad A. 1227. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. ævi, T. 2. p. 858. Kranz in Vandal. L. 7. c. 8. p. 153

(b) Statuta Synod. Eccleſ. Sueciæ. c. 52. beym Lünig im Reichsarchiv, in der 3ten und lezten Fortſetzung des Spicileg. eccleſ. c. 7. p. 71.

(c) Rer. Dan. L. 6. p. 316.

(d) Kranz in Vandalia, L. 7. c. 10. p. 154.

Graf Heinrich von Schwerin ſtirbt; Herzog Otto von Lüneburg wird ſeines Gefängniſſes entlaſſen.

§. 2. Der Herzog Otto von Lüneburg mußte bis im Jahre 1228. im Gefängniſſe bleiben: als aber Graf Heinrich von Schwerin im itztgedachten Jahre die Welt verließ, und darauf ſeine Länder dem Bruder Grafen Gunzelin II. heimfielen, riethen ihm ſeine Räthe, gegen Abtretung der Städte Lauenburg und Hitzacker den gefangenen Herzog auf freien Fuß zu ſetzen. (e) In der Folge aber kamen dieſe Beſitzthümer an den Herzog Albrecht von Sachſen; und dieſer hat ſie unter dem Nahmen des Fürſtenthums Sachſenlauenburg auf ſeine Nachkommen gebracht. (†)

Fürſt Nikolot IV. geht mit Tode ab. Die nachbleibenden Brüder regieren gemeinſchaftlich.

§. 3. Der Fürſt Nikolot IV. hatte das traurige Schickſal, daß er auf dem Schloſſe zu Gadebuſch beym Einſturze eines Zimmers erſchlagen ward. (††) Sein Leichnam ward zu Doberan beigeſetzet. Er hinterließ keine Kinder, (f) und das

(e) Albrecht von Stade ad Ann. 1228. beym Kulpis. it. Albrecht Kranz in Saxonia, L. 7. c. 41. p. 201. it. J. J. Pontanus in Reb. Dan. L. 6. p. 315.

(†) Der Herr Verfaſſer iſt hier ein wenig zu kurz geweſen. Man wird in der Folge Gelegenheit haben, von dieſer Materie mehr zu berühren. Hier aber iſt nur zu merken, daß die Grafen von Schwerin, ſo wie die Fürſten von Meklenburg und Wenden, um dieſe Zeit von den Herzögen zu Sachſen manches ihrer Beſitzthümer zu Lehn getragen haben, und vielleicht auch ſolches von dem obgedachten Gebiete Lauenburg und Hitzacker zu verſtehen iſt. S. beym Pötker Herzogs Albrecht zu Sachſen Lehnbrief an Graf Hinrich zu Schwerin, d. d. Lübek, 14. Cal. Martii 1227. pag. 1.

(††) Es ſind aber auch hier die Geſchichtſchreiber mit einander mishellig. Marſchalk in Annal. L. 2. c. 42. erzählet, daß er von einer Höhe des Hauſes herab geſtürzet ſey: Kranz hingegen, in Vandalia L. 7. c. 6. erzählet, daß ein Haus auf ihn geſtürzet ſey.

(f) J. Fr. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Nikolot IV.

den größten Theil der Regierungsgeſchäffte. Unter andern ſchreibt man vornämlich auch ihm zu, daß zu der Stadt Plau der Grund gelegt worden. (i)

Im Jahre 1229. ward endlich das Land in zwey gleiche Theile getheilt. Johann II. der Theologe und ſein Bruder Pribislav III. erhielten das ganze Fürſtenthum Meklenburg; Nikolot V. und Heinrich Burewin III. aber bekamen die Herrſchaft Roſtok und das Land Werle. (k)

Das güſtrowſche Dohmkapitel erhielte in dieſem Jahre von dem Pabſte Gregorius IX. die Beſtätigung ihrer Cathedralkirche; das Datum der Urkunde iſt der 21ſte May. (l)

Fürſt Johann vermählet ſich.

Fürſt Johannes vermählte ſich in dieſem Jahre mit der ihm verlobten Prinzeſſe Luitgard, einer Tochter des Grafen Poppo XIII. von Henneberg. (m)

Im Jahre 1230. ward eine gewiſſe Grenzſtreitigkeit zwiſchen ihm, dem Fürſten Johann, und dem Grafen Gunzelin III. von Schwerin freundſchaftlich beigelegt; und damit ihre Freundſchaft fürs künftige deſto beſtändiger bleiben mögte, machten ſie ſich ſchwiegerlich verwandt, indem der Graf Gunzelin des Fürſten Johannes Schweſter, die Prinzeßinn Margaretha, heirathete. (n)

Geiſtlicher Güther Beſtätigung.

Der Fürſt Nikolot. V. und ſein Bruder Heinrich Burewin III. beſtätigten in dieſem Jahre die Freiheiten der Clö-

(i) Chemnitz am a. O. im Leben Johann II.

(k) Eben daſelbſt, im Leben Heinrich Burewins II.

(l) Frieder. Thomas am a. O. Per. 2. §. 3.

(m) G. P. Horns Sachſenkoburgſche Hiſtorie, L. 1. c. 3. p. 18. it. Chemnitz am a. O. im Leben Johann II.

(n) Chemnitz eben daſelbſt.

Eine völlige Landestheilung und Auseinandersetzung der fürſtl. Herren Gebrüdere.

§. 5. Wir haben im Anfange des vorigen Abſatzes gehört, daß die fürſtlichen Herren Gebrüdere das Land in zwey Haupttheile unter ſich getheilet haben: im Jahre 1234. aber ſetzten ſie ſich völlig aus einander. (s 2) (†) Hier bekamen Johann der Theologe das Fürſtenthum Meklenburg; Nikolot V. das Fürſtenthum Wenden; (t) Heinrich Burewin III. die Herrſchaft Roſtok, (u) und Pribislav III. die Gegend von Parchim und Reichenberg, (w) wozu auch Plau und Sternberg gerechnet wurden. Inzwiſchen blieb jedem Fürſten der ganze Titel von geſamten Landen Meklenburgs in Gebrauch. (x)

Im Jahre 1235. reiſete Fürſt Johann der Theologe mit ſeiner Gemahlinn Luitgard von Henneberg zu einem Turnier nach Würzburg. (y) Auf ſeiner Rückreiſe begab er ſich zum Kaiſer Friederich nach Hagenow im Elſaß, und er erhielte von ihm die Beſtätigung aller ſeiner Beſitzthümer. (z)

Mit dem ratzeburgiſchen Biſchofe Ludolph ſtand unſer Fürſt Johannes in beſonders gutem Vernehmen. Daher nahm auch

(s2) Nikol. M. Thurius in der Reimchronike, L. I. c. 45.

(†) Stat des Marſchalks hätte ich dieſer Theilung wegen lieber den Kranz in Vandalia, L. 7. c. 16. und Chemnitzen im Leben Heinrich Burewins angezogen.

(t) Marſchalk am a. O. L. 3. c. 1. bis 12.

(u) Eben derſelbe, am a. O. L. 3. c. 13. 14. 15.

(w) Eben derſelbe, L. 3. c. 16.

(x) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Nikolots II, Heinrich III. und Pribizlav III.

(y) Georg R'xners Turnierbuch, beym Steph. Bürgermeiſter in Biblioth. equeſt. T. 2. p. 162. b.

(z) Chemnitz am a. O. im Leben Johann II.

auch dieſer Prälat ſeine Zuflucht zu ihm, als er von dem Herzoge Albrecht von Sachſenlauenburg vielen Drangſal ausſtehen mußte. Dieſer Biſchof legte den Grund zum Cloſter Rehna, und im Jahre 1236. beſchenkte er es reichlich aus ſeinen biſchöflichen Tafelgüthern. (a) Er erſuchte hierauf den Fürſten Johann II. dieſes alles zu beſtätigen, und der fromme Fürſt verrichtete ſolches ſehr gerne. Im folgenden 1237ſten Jahre ſchenkte er dieſem Cloſter das Patronat über die Kirche zu Rhena und Weitendorf (b)

Biſchof Rudolph von Ratzeburg ſtiftet das Cloſter Rehna.

§. 6. Zu Ende des vorigen Jahrs war der Biſchof Brunward von Schwerin aus dem Orient wieder zurück gekommen. Er hielte ſich zu Anfange des folgenden Jahrs eine Zeitlang auf dem Schloſſe zu Warin auf, und bey ſolcher Anweſenheit daſelbſt beſtätigte er dem nahe belegenen Cloſter Sonnenkamp alle vorhin ihm verliehene Güther und Freiheiten; zugleich beſchenkte er es auch mit den ſämtlichen reſervirten Zehenden in den dazu gehörigen Dörfern. Am 27ſten October deſſelben Jahrs gab er dem Nonnencloſter Dobertien die Befugniß, ſich ſelbſt einen Probſt und eine Priörinn zu erwählen, und dem Probſt gab er die Würde eines Erzdechants. Auch übertrug er dieſem Cloſter das Patronatrecht über die Kirchen in Bülow, Ruchow, Below und Weſelin. Kurz darauf aber verließ er das Zeitliche, nachdem er vier und vierzig Jahre dem Stifte löblich vorgeſtanden hatte. Er war gewiß ein Mann, der wegen ſeiner beſonderen Frömmigkeit ein groſſes Lob verdiente. Hätte er doch ſein Leben in ſeiner Diöces geruhig und mit Bequemlichkeit zubringen können, und man würde ihn deshalb nicht haben tadeln können: ſein Eifer für die Ausbreitung der heiligen Religion aber entriß ihn allen Gemächlichkeiten, und er hielte es nicht für unanſtändig, noch zu beſchwerlich, mit der größ-

Biſchof Brunward kömt aus dem Oriente zurück, deſſen Verdienſte und Tod. Neue Biſchofswahl.

 ten

(a) Kranz in Metropoli, L. 8. c. 8. ic. Nikol. Marſchalk in Annal. L. 5. c. 1.

(b) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johann II.

ten Mühſeligkeit in die Morgenländer zu gehen, und den Heiden das Evangelium zu verkündigen. Hiebey verſäumte er aber auch keinesweges die Angelegenheiten und das Beſte ſeines eigenen Stifts; nein dies lag ihm nicht minder am Herzen; inſonderheit ſuchte er die Stadt Bützow zum Aufnehmen zu bringen; und beſchenkte ſie zu dem Ende mit vielen Güthern und Freiheiten. (b 2)

Neue Biſchofswahl.

§. 7. Nach ſeinem Tode entſtanden groſſe Unruhen über die Wahl eines neuen Biſchofs. Der Graf Gunzelin zu Schwerin bemühete ſich ſehr, ſeinem jüngſten Bruder dieſe Pfründe zu verſchaffen, und zu dem Ende ließ er ſtets eine Menge Soldaten, auch viele ſchwerinſche Bürger unter den Waffen ſeyn. Er erreichte hiedurch ſeinen Zweck völlig: denn das Kapitel ward dadurch in ſolche Furcht geſetzet, daß ſie den Grafen Friedrich würklich wählten. Zwar ließ ſich der Erzbiſchof Gerhard von Bremen auch bewegen, dieſen neuerwählten Biſchof zu beſtätigen: zugleich aber machte er eine ernſtliche Verordnung für die Zukunft gegen ſolche gezwungene Wahlen: er befahl, daß weltliche Fürſten ſich künftig durchaus nicht darinn miſchen, am wenigſten durch Waffen die Wahl beunruhigen und in Furcht ſetzen ſollten. Die Wahl ſolle ganz frey und ungezwungen ſeyn, und niemand, wer er auch ſey, ſolle ſich unterſtehn, von dem Kapitel durch Ungeſtüm etwas zu erpreſſen, oder um eine erledigte Stelle durch unerlaubte Wege ſich zu bewerben. Nur allein eine Wahl, die canoniſch geſchehen wäre, ſolle für gültig gehalten werden; und dem Grafen von Schwerin machte er bey dieſer Gelegenheit die Erinnerung, fürs künftige nur die Beſchirmung und Vertheidigung der kirchlichen Güther ſeine Sorge ſeyn zu laſſen. (c)

§.

(b 2) Auszug aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. I. c. 5. ad Ann. 1235. it. Bernhard Hederichs kurzes Verzeichniß der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Brunwards II.

(c) Bernhard Hederich am a. O. im Leben Friederichs III. Albr. von

§. 8. Das Jahr 1238. wird als merkwürdig angegeben, weil Graf Gunzelin III. von Schwerin, oder, wie Chemnitz (d) behauptet, der Fürſt Johann der Theologe, in demſelben den Vorſatz gefaſſet habe, da er die Stadt Meklenburg von Einwohnern faſt entblößt ſahe, und die Wiederherſtellung dieſes Orts zu ſeinem vormaligen Anſehn faſt für eine Unmöglichkeit hielte, in der Nähe, an einem Orte, der für die Schiffart bequemer war, die Stadt Wismar aufzuführen. Er vollführte dies Vorhaben würklich, und es daurte nicht lange, daß der Ort einen groſſen Zulauf von ſächſiſchen Einwohnern bekam, die Stadt Meklenburg aber in gänzliches Abnehmen gerieth, und endlich ſich in ein Dorf verwandelte. (e)

Von Erbauung der Stadt Wismar.

Ueber die Abſtammung des Nahmens der Stadt Wismar hat man viel geſtritten. Einige ſind der Meinung, daß es in ſlaviſcher Sprache ſo viel bedeute, als nahe am Meer: Kranz aber in Vandalia (f) behauptet, daß es ſo viel als Cismariam (dieſſeits des Meers) bedeuten ſolle, und Peter Bertius (g) gibt ihm die Deutung, daß es ſo viel heiſſe, als gewiß Meer, oder ein ſicherer Hafen.

Im Jahre 1239. entſponnen ſich Uneinigkeiten zwiſchen dem Grafen Adolph IV. von Hollſtein und der Reichsſtadt Lübek. Wiewohl, es daurte damit nicht lange, und nach hergeſtellter Ruhe unternahm beſagter Graf einen Kreuz-

M 3 zug

von Stade ad Ann. 1237. beym Kulpis. it. Auszug der Chemnitziſchen groſſen Chronike, Vol. 1. c. 5. ad Ann. 1237.

(d) Eben daſelbſt, ad Ann 1238.

(e) Albr. Kranz in Vandalia, L. 7. c. 11. p. 154. Hermann Korner in Chron. ad Ann. 1238. beym Eckard in Hiſt. med. ævi.

(f) L. 7. c. 11. p. 154.

(g) in Reb. German. L. 3. ſub Tit. Wismar, p. 715.

zug in Liefland. (h) Als er daher glücklich zu Hauſe kam, fand er Geſchmack am Mönchenleben, widmete ſich dem Franciſcanerorden, und entſagte aller weltlichen Regierung. (i)

Biſchof Friderich zu Schwerin ſtirbt. Neue Wahl.

§. 9. Im itztgedachten Jahre ward durch den Tod des neuerwählten Biſchofs Friederich das ſchwerinſche Stift abermal erlediget. Er hatte alſo nicht gleiches Schickſal mit ſeinen beiden Vorweſern, die, nach dem Zeugniſſe des Albrecht Kranz, (k) beinahe ein ganzes Jahrhundert dieſen biſchöflichen Stuhl bekleidet haben. (l)

Der Verſuch einer neuen Wahl ward am 29ſten März, als am Tage des heiligen Euſtachius gemacht. Der damalige Probſt dieſer Kirche hatte ſich um das Stift bey mancher Gelegenheit ſehr verdient gemacht. Er hieß Dieterich, und war ein gelehrter Mann. Die Abſichten des Stifts gingen alſo auf deſſen Perſon. Aber einerley war ihm hinderlich. Zwar war er von adelicher Abſtammung, aber auſſer der Ehe gezeuget: mithin konnte er nach geiſtlichen Rechten zum Biſchofe nicht erwählet werden. Jedoch ward er von den Dohmherren würklich poſtulirt. Der poſtulirte Biſchof ſandte hierauf zween ſeiner Freunde, nämlich den Dohmherrn Helger von Hamburg und Sibodo von Schwerin nach Rom, um an den Pabſt Gregorius IX. von allem Bericht zu erſtatten, wegen ſeiner unächten Geburt Diſpenſation zu ſuchen, und zugleich über die Poſtulation die Beſtätigung zu bewürken. Der heilige Vater beſaß auch die Gerechtigkeit, und ließ Tugend und Frömmigkeit, ein ſtrenges Leben und Gelehr-

(h) J. J. Pontanus in Reb. Dan. L. 6. p. 319.

(i) Peter Lambek in Reb. Hamburg. L. 2. ad Ann. 1239.

(k) L. 7. c. 52.

(l) Albert von Stade, beym Kulpis, ad Ann. 1239. p. 310. ā Auszug aus Chemnitzens geſchriebener Chronike, Vol. I. c. 5.

lehrſamkeit, dies waren die Verdienſte des Dieterichs, mehr bey ſich gelten, als einen Fehler, der ohne ſein Verſchulden da war. Er wiſchte dieſen Flecken ab, und gab eine förmliche Beſtätigung ſeiner Wahl. Wir finden ſie beym Abt Albrecht von Stade, in ſeinen Jahrbüchern, (m) und wir wollen ſie hier mit der Ueberſetzung herſetzen.

Wir Pabſt Gregorius, ein Knecht aller Knechte des HErrn, wünſchen unſern ehrwürdigen Mitbrüdern, dem Erzbiſchofe und Biſchofe zu Verden, alles Heil, und Unſern apoſtoliſchen Segen.

Gregorius Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, venerabilibus fratribus Archiepiſcopo, Epiſcopo Verdenſi, ſalutem & apoſtolicam benedictionem.

Wir haben die Anträge Unſerer geliebten Söhne, des Dechanten und der übrigen Glieder des Kapitels der ſchwerinſchen Kirche in mehrem vernommen, wasmaſſen nämlich dieſelben ihres Troſtes und Beiſtandes durch den Tod ihres Lehrers beraubet worden; und, nachdem ſie, zum Zweck einer neuen Wahlhandlung, ſich mit einander verſamlet gehabt, ihrer aller Stimmen, gleich als ob es aus unmittelbarer göttlichen Eingebung geſchehen wäre, einmüthiglich, und ohne den geringſten Wiederſpruch, auf Unſern geliebten Sohn, den Probſt dieſer Kirche, gefallen ſeyn; auf einen Mann, der, wie verſichert wird, eine

Ex parte dilectorum filiorum Decani & Capituli Swerinenſis Eccleſiæ propoſitum fuit coram nobis, quod eadem Eccleſia paſtoris ſolatio deſtituta, Epiſcopi convenientes in unum de futuri ſubſtitutione Pontificis tractaturi, quaſi divinitus inſpirati, omnes voto unanimi & voluntate concordi, in dilectum filium, Præpoſitum ipſius Eccleſiæ, virum, ut aſſerunt, ſcientia præditum, diſciplinis eccleſiaſticis eruditum, & morum honeſtate præclarum, per cujus induſtriam dicta Eccleſia in medio

(m) ad Ann. 1240. beym Kulpis, de Scriptor. Rer. Germ. p. 312.

groſſe Gelehrſamkeit beſitzet; inſonderheit die kirchlichen Rechte wohl inne hat, und einen ſehr ehrbaren Wandel führet: mithin die gegründete Hoffnung von ihm vorhanden, daß durch ſeine Sorgfalt die mehrberührte Kirche, mitten unter einer böſen und verderbten Nation, von den bisherigen Drangſalen und Mühſeligkeiten ſich erholen könne: und ſolchemnach auf dieſe Perſon eine allgemeine Wahl, ſowohl vom geiſtlichen als weltlichen Stande, gerichtet worden: jedennoch aus der Urſache, weil nämlich an ſeiner ächten u. rechten Geburt ein Mangel verſpüret worden, (allermaſſen er aus einem unehelichen Bette, wiewohl von einem Ritter erzeuget iſt) zu der würklichen Wahl alſofort nicht hat geſchritten werden mögen; vielmehr man zuförderſt Uns darüber anlangen, und ſowohl ſchriftlich als auch mündlich durch die geliebten Söhne der Kirche, den Magiſter Ehler von Hamburg, und den Siboden von Schwerin, als Abgeordnete, beiderſeits Dohmherren, und kluge geſchickte Männer, Uns erſuchen laſſen, Wir geruheten dem Berufenen Unſere günſtige Geſinnung zu gön-

dio pravæ & perverſæ nationis poſita, poſſe creditur a ſuis tribulationibus & anguſtiis reſpirare, ſua deſideria direxerunt, votis tam cleri quam populi concurrentibus in eundem.

Sed intellecto, quod defectum in natalibus pateretur, utpote de quodam milite ſoluto genitus, & ſoluta, ad electionem non proceſſerunt ipſius, ſed ad nos petius habuere recurſum, nobis tam per litteras quam per dilectos filios Magiſtrum Ehlerum, Hamburgenſem, ac Sibodonem, Suerinenſem, Canonicos, nuncios ſuos, viros providos & diſcretos, qui apud nos ſuper aſſumti promotione fideliter inſtiterunt, humiliter ſupplicantes, ut utilitate ac neceſſitate Eccleſiæ ſupra dictæ penſatis, ſupplentes defectum hujusmodi ipſum eis in patrem & paſtorem animarum eorum concedere, curaremus; veſtris & plurium aliorum tam Prælatorum & Capitulorum,

nen, und in Betracht des Nutzens und der Nothdurft der Kirche, den vorberührten Geburtsmangel auszulöſchen, und ihnen denſelben zum Vater und Seelſorger zu geben:

Gleich dann auch zu gleicher Zeit viele andere Empfehlungen und Bittſchriften, ſowohl von Prälaten und Dohmherren, als vom weltl. Adel ihm zum Beſten bey Uns eingegangen ſind, die ihm miteinander über obiges alles das beſte Zeugniß mittheilen.

Wie Wir nun zu euren Einſichten ein gutes Vertrauen hegen, ſo haben Wir in Zuverſicht auf GOtt dem HErrn kein Bedenken genommen, hierinn zu willfahren, und befehlen euch ſolchemnach, kraft dieſes apoſtoliſchen Briefes, daß ihr, nachdem ihr euch über alles und jedes was dieſe Wahl, und inſonderheit die Verdienſte des poſtulirten Subjects betrifft, ſattſam erkundiget haben, und von der Warheit überführt ſeyn werdet, und in ſo ferne ihr an den Wahl- und Berufungsgebräuchen, und an der Würde der Perſon nichts zu erinnern findet, dieſelbe nunmehr, da Wir den Geburtsmangel aus apoſtoliſcher Macht und Gewalt erſetzt haben, der mehrberührten

quam nobilium, pro ipſo ſupplicantium, nobis litteris præſentatis, qui eum ſuper promiſſis reddunt multipliciter commendatum.

De veſtra igitur circumſpectione plenam in Domino fiduciam obtinentes, fraternitati veſtræ per apoſtolica Scripta mandamus, quatenus de modo poſtulationis, ſtudiis poſtulantium, & poſtulati meritis, veritate ſollicite inquiſita, ſi poſtulationem ipſam alias inveneritis de perſona idonea canonice celebratam, cum eo ſuper hujusmodi defectu auctoritate apoſtolica diſpenſantes, præficiatis eum eidem Eccleſiæ in Epiſcopum & Paſtorem, ac faciatis ei a ſubditis Swerinenſis Eccleſiæ obedientiam & reverentiam debitam exhiberi: contradictores ſi qui fuerint, vel rebelles, per cenſuram Eccleſiaſticam, appellatione poſtpoſita compeſcendo. Alioquin provideri præfatæ Eccleſiæ de

Kirche zum Biſchof und Lehrer vorſtellen, und, daß ihm von ſämtlichen Untergebenen dieſer ſchwerinſchen Kirche Gehorſam u. Ehrerbietung geleiſtet werde, euch angelegen ſeyn laſſen: daferne ſich aber ihrer etliche gelüſten lieſſen, hierinn zu wiederſprechen, oder ſich aufrühriſch zu erweiſen, ohngeachtet aller etwa eingewendeten Appellation, wieder dieſelbigen mit dem Kirchenbann verfahren ſollet. Allenfalls aber, und wenn es ſich hierinn anders verhielte, geben Wir euch zugleich die Befugniß, zu einer andern canoniſchen Wahl zu ſchreiten, u. die Kirche mit einem tüchtigen Manne zu verſehen. Gegeben auf dem lateraniſchen Pallaſte, am 20. May, im vierzehnten Jahre Unſers Pabſtthums.

perſona idonea per electionem canonicam faciatis.

Datum in Lateranenſi XIII Kalendar. Junii: pontificatus noſtri Anno quarto decimo.

Der Erzbiſchof Gerhard von Bremen, und die Biſchöfe Lüder von Vehrden und Johann von Lübek beriefen hierauf dieſen Probſt Dieterich nach Stade, und daſelbſt ward er, wie uns der daſige Abt Albrecht (n) verſichert, an einem und eben demſelben Tage, nämlich am 29ſten Julius, legitimirt, examinirt, beſtätiget, und als Biſchof eingeführt. (o)

Das erſte löbliche Werk, ſo er in ſeiner neuen Würde verrichtete, war, daß er die Streitigkeiten, die das ſchwerin-

(n) ad Ann. 1240. beym Kulpis de Scriptor. Rer. Germ. p. 312.

(o) Albert Kranz in Metrop. L. 8. c. 3.

einſche Stift mit dem kamminſchen über die eigentlichen Gränzen ihrer geiſtlichen Gerichtsbarkeit hatte, in Güte beilegte. (o 2)

§. 10. Im Jahre 1241. ſtarb endlich der ſiegreiche König Woldemar II. von Dännemark, (p) und Erich V. der auch ſonſt der Heilige genennet ward, folgete ihm in der Regierung.

König Woldemar von Dännemark ſtirbt: worauf die Ruhe und Frieden beſtätiget werden. Der Anfang vom hanſeatiſchen Bunde.

Dieſes Jahr iſt auch merkwürdig um des Bündniſſes willen, welches die beiden Städte Hamburg und Lübek unter ſich errichteten. Es war des Inhalts, daß die Stadt Hamburg die Verfügung auf ſich nahm, alle Landſtraſſen und Wege zwiſchen Hamburg und der Trawe, wie auch den Elbſtrom von Hamburg bis zu ſeinem Ausfluſſe ins Meer vor alle Räubereyen ſicher zu halten: die Stadt Lübek hingegen ſich anheißig machte, mit dem Halbſcheid der hiezu erforderlichen Koſten zu Hülfe zu kommen. Im übrigen verhieſſen ſie ſich gegen einander, bey allen Vorfallenheiten, die ihren beiderſeitigen Nutzen und das gemeine Beſte beträfen, freundſchaftlich zuſammen zu treten, und ihre Freiheit und Privilegien mit vereinigten Kräften zu beſchirmen.

Von dieſem Bündniſſe glaubt Peter Lambek, (q) und zwar nicht unwahrſcheinlich, habe der hanſeatiſche Bund ſeinen erſten Urſprung genommen.

Zwiſchen dem Grafen Gunzelin von Schwerin und dem Fürſten Abel von Jütland waren noch einige Mishelligkeiten. Man ſuchte ſie in einer Zuſammenkunft zu Hamburg

(o2) Auszug aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. I. c. 5.

(p) Albert von Stade ad Ann. 1241. am a. O. it. Pontan. Rer. Dan. L. 6. p. 322.

(q) in Reb. Hamburg. L. 2. ad Ann. 1241. p. 26. & 27.

burg in Güte beizulegen: es war aber vergebens. (r) Dahingegen errichtete beſagter Graf Gunzelin mit dem neuen Könige Erich von Dännemark im Jahre 1242. ein genaues freundſchaftliches Verſtändniß; alles was in vorigen Zeiten den meklenburgiſchen Landen von däniſcher Seite wiederwärtiges zugefügt war, ward in ewige Vergeſſenheit geſtellet, und zugleich eine Verſchwiegerung des Fürſten Heinrich Burewin III. mit dem Könige, wovon wir unten nähere Meldung thun wollen, verabredet. (s)

Die Wahl eines neuen Pabſts erreget Unruhen im Reiche.

§. 11. Um dieſe Zeit ſtarb der Pabſt Gregorius IX. Die Wahl eines neuen Oberhaupts der Kirche erfolgte aber nicht ehe als im Jahre 1244. Der neuerwählte hieß Innocentius IV. (t) Er ließ bald beym Anfange ſeine geiſtliche Herrſchaft dem Kaiſer Friederich II. ſehr empfinden. Es misfiel ihm, daß der Kaiſer in den italiäniſchen Reichsſtaaten ſeine Zuſtändniſſe mit ſo vieler Freiheit übte; auch die verlornen Reichslehen wieder an ſich zu bringen bemühet war: und aus dieſen Bewegurſachen belegte er ihn mit dem Bann. (u) Er ließ es nicht hiebey bewenden. Seine Rachſucht mußte es bewirken, daß in der Perſon des Heinrich Raſpo, Landgrafen zu Thüringen, ein Nebenkaiſer erwählet, und durch Veranſtalten des Churfürſten zu Mainz zu allererſt in dem würzburgiſchen zum römiſchen Könige ausgerufen ward. (w) Der Kaiſer Friederich ließ zwar, unter Anführung ſeines Sohns Conrad, den er ſchon eine Zeit zu Regierungsgeſchäften mit angeführet hatte, gegen dieſen Neben-

(r) Albrecht von Stade ad Ann. 1241. beym Kulpis, p. 313.

(s) Pontanus am a. O. L. 7. p. 326.

(t) Albrecht von Stade am a. O. ad Ann. 1244.

(u) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 20. §. 16.

(w) Eben derſelbe, Diſſ. 21. §. 9.

denkaiſer einige Truppen marſchiren: er ward aber bey Frankfurt am Main von demſelben zurück getrieben. (x) Wiewohl der gegenſeitige Sieg war von keiner groſſen Folge. Im Jahre 1247. unternahm Heinrich Raſpo einen Zug in Schwaben, und in der Belagerung der Stadt Ulm ward er mit einem Pfeile verwundet, ſo, daß er an dieſer Verwundung, oder wie andere wollen, an einem Durchfalle ſeinen Geiſt aufgab. (y)

In dieſem Jahre entſtunden auch Mishelligkeiten zwiſchen dem Könige Erich V. von Dännemark und dem Grafen Johann von Hollſtein und den Brüdern des Königs. Der Graf Gunzelin von Schwerin, wie auch einige andere ſlaviſche Fürſten, wurden mit eingeflochten: ſie hielten aber die Parthey des Königs. (z)

Der Tod des Biſchofs zu Schwerin, und was ſich darauf in Stiftsſachen zugetragen.

§. 12. Der Biſchof Dieterich zu Schwerin bekleidete ſeine Würde nicht lange. Schon im Jahre 1247. verſtarb er, und ward zu Bützow in der Kirche, wozu er ſelbſt den erſten Stein gelegt hatte, begraben. (zz) Bernhard Hederich erhebt ihn ſehr, nicht allein wegen ſeiner ſtrengen Sitten und guten Kirchenzucht, ſondern auch vornämlich wegen ſeiner Gelehrſamkeit. Er ward von jedermann ſehr bedauret. Aus Erkänntlichkeit gegen ſeine Verdienſte räumte der Kaiſer auf ſein Anſuchen ihm es ein, daß er alle Schlöſſer ſeiner Dioces beveſtigen, auch Zölle anlegen, und Münze ſchlagen laſſen durfte. (a)

(x) B. G. Struve am a. O. Diſſ. 20. §. 19. & Diſſ. 21. §. 2.

(y) Eben derſelbe, Diſſ. 20. §. 19. & Diſſ. 21. §. 2.

(z) Albert von Stade am a. O. ad Ann. 1247. p. 317. it. Pontanus am a. O. L. 7. p. 330.

(zz) Auszug aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. I. c. 5.

(a) Bernhard Hederichs kurzes Verzeichniß der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Dieterichs IV.

In der Stelle dieſes groſſen Mannes ward der Probſt Wilhelm bey eben dieſer ſchwerinſchen Kirche wieder erwählet. (b) Im Jahre 1248. als dem erſten ſeiner angetretenen Regierung, und zwar am Vitustage, hielte er in der ſchwerinſchen Dohmkirche, die nun erſt ihren völligen Glanz erhalten hatte, und, nach dem bekanten Verſe, (b 2) zwey und vierzig Altäre hatte, in Gegenwart der Biſchöfe von Lübek, Verden und Kammin, eine groſſe Kirchweihe. Und damit dieſe Feierlichkeit durch eine denkenswürdige Handlung verewiget werden mögte, ſo verehrte er der Kirche von ſeinen biſchöflichen Tafeleinkünften den Zehnden von eilf Hufen im Dorfe Röberſtorf. Man will, daß ſeitherdem alljährlich auf Vitustag ein Pferdemarkt zu Schwerin gehalten ſey. Am 16. September dieſes Jahrs ward auch der Bau der bützowſchen Kirche vollendet; und Biſchof Wilhelm weihete ſie zu einer Cathedralkirche, und widmete ſie der heiligen Jungfrau Maria, dem Evangeliſten Johannes, und der heiligen Jungfrau Eliſabeth. (b 3)

Der Fürſt Jarimar II. von Rügen bewies ſich auch freigebig gegen die ſchwerinſche Dohmkirche. Am 28ſten März d. J. beſtätigte er nicht allein die Schenkung des Fürſten Witzlav, ſeines Vaters, ſondern er beſchenkte ſie auch von neuem mit dem ihm zuſtändigen Dorfe Eixen, ſamt allen deſſen Zuſtändniſſen, und dem dabey belegenen groſſen Walde. Nicht weniger verehrte er, zur Ehre Gottes und zur Ehre der Jungfrau Maria und des heil. Evangeliſten Jo-

(b) Albrecht von Stade, beym Kulpis de Scriptor. Rer. germ. ad Ann. 1247. p. 317.

(b 2) Quadraginta duo ſacrata Altaria Templi. Auszug aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Heinrichs, Grafen von Schwerin, ad Ann. 1222. it. im Leben Helmolds I ad Ann. 1248.

(b 3) Eben daſelbſt, Vol. I. c. 5. ad Ann. 1248.

Johannes, auch zum Heil ſeiner eigenen und ſeiner Vorfahren Seelen, vierzig Hufen im Lande Tribbeſee. (c)

Dieſer vortreffliche Biſchof, der eines weit längern Lebens, und weit längerer Daur ſeines Glückes würdig geweſen wäre, mußte ſchon im Jahre 1249. die Welt verlaſſen, und der Probſt des Kapitels, Nahmens Rudolph, ward abermal zum Nachfolger erwählet. (d)

Neue Biſchofswahl.

Es geſchah aber auch dieſe Wahl nicht ohne groſſe Verdienſte. Er hatte eine Pfründe zur Cantorey geſtiftet, und dieſelbe mit dem Zehenden von zehn Hufen im Dorfe Koſſebade beſchenkt. Ueberdies war er bey den wendiſchen und roſtokiſchen Fürſten, bey den Grafen von Schwerin, und bey den benachbarten Biſchöfen und Aebten in beſonderem Anſehn. (f) Es war daher überall nicht zu bewundern, daß er zur biſchöflichen Würde erhoben ward. Wiewohl, nach Albert Kranzens (g) Verſicherung,

> war es damals ſchon was gewöhnliches geworden, nur die Pröbſte zu Biſchöfen zu machen, welches bey itzigen Zeiten, da die Beſetzung der oberſten Würden ein Vorbehalt des Pabſtes iſt, nicht geſchehen mag. Und aus dieſem Grunde gelangte auch der Biſchof Rudolph zur biſchöflichen Würde.

Dieſer Biſchof vermehrte die Beſitzthümer und Einkünfte der Kirche ungemein. (h)

§.

(c) Bernhard Hederich am a. O. im Leben Wilhelm V. it. Auszug aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. I. c. 5. ad Ann. 1248.

(d) Albert Kranz in Metropoli, L. 8. c. 13.

(f) Bernh. Hederich am a. O. im Leben Biſchofs Rudolph I; it. Chemnitzens groſſe Chronike, Vol. I. c. 5.

(g) in Metropoli, L. 8. c. 21.

(h) Bernh. Hederich am a. O. im Leben Rudolph I.

König in Dännemark wird ermordet. Händel in Pommern und Preuſſen.

§. 13. Wir müſſen itzt einmal wieder auf die Begebenheiten in der Nachbarſchaft ſehen. Im Jahre 1250. ward König Erich V. von Dännemark von ſeinem Bruder Abel ermordet; und dieſer Brudermörder folgte ihm in der Regierung. (i) Um dieſe Zeit mogten es etwa zwanzig Jahre ſeyn, da der Herzog Conrad von Maſovien die Ritter des teutſchen Ordens zu ſeinem Beiſtande wieder die ehemaligen heidniſchen Bewohner des Landes ins Königreich Preuſſen berief. (k) Die Ritter dieſes Ordens geriethen hierauf mit dem Herzoge Suentepol von Hinterpommern, der den alten Einwohnern Preuſſens Beiſtand leiſtete, in langwierige Streitigkeiten. Wiewohl in der Länge wollte deren Ausführung den Rittern zu ſchwer werden. Sie bemüheten ſich derhalben um auswärtigen Beiſtand, und fanden viele teutſche Fürſten und Vornehme dazu bereit. (l)

Johann der Theologe läßt ſeinen Sohn Poppo beym teutſchen Orden einſchreiben.

Unter andern entſchloß ſich auch unſer Fürſt Johann der Theologe ſeinen dritten Sohn Poppo in dieſen Ritterorden einſchreiben, und würkliche Dienſte nehmen zu laſſen. Bald darauf ward zwar zwiſchen dem Orden und dem Herzoge Suentepol ein Stillſtand getroffen: erſterer hatte hingegen wieder die Samländer einen neuen Feldzug vor die Hand: der Ordensmeiſter Heinrich von Weyda, oder, wie andere wollen, der Landmeiſter Ludewig von Baldersheim führte die Truppen an. Der Orden aber litte eine anſehnliche Niederlage (m) und unſer Prinz Poppo mußte ſein Leben dabey verlieren. (n)

§.

(i) Albr. von Stade ad Ann. 1250. beym Kulpis, p. 319.

(k) Hartknochs alt- und neues Preuſſen, 1. Th. 1. K. §. 16. p. 275.

(l) Eben derſelbe am a. O. 2. K. §. 5. S. 286.

(m) Eben derſelbe am a. O. S. 287.

(n) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben des Prinzen Poppo.

§. 14. Im Decembermonate des Jahrs 1250. ſtarb Kaiſer Friederich II. (o) und obgleich Conrad ſchon bey ſeinem Leben zum römiſchen König erwählt war, ſo beſtätigte dennoch der Pabſt Innocentius nicht ihn, ſondern den Wilhelm von Holland, der ſich ſchon vorhin einmal gegen Friederich II. zum Nebenkaiſer aufgeworfen hatte. Dieſe Handlung geſchah zu Lion, und zwar mit vieler Feierlichkeit, im Jahre 1251. (p) Der neue Kaiſer Wilhelm vermählte ſich hierauf mit Eliſabeth, einer Tochter des Herzogs Otto von Braunſchweig, und er erwarb ſich dadurch die Freundſchaft vieler Reichsfürſten. (q) Neue Kaiſerwahl.

Im Jahre 1252. ward der König Abel von Dännemark von den Weſtfrieſen gänzlich in die Flucht geſchlagen, und er ſelbſt verlor ſein Leben dabey. (r) Die däniſchen Stände erwählten hierauf ſeinen Bruder Chriſtoph I. Die Witwe aber des Königs Abel, Mechtildis, eine Tochter des tapfern Grafen Adolph IV. von Hollſtein, empfand es ſehr übel, daß die Stände ihren Sohn Woldemar übergingen, und, wie Pontanus verſichert, warf ſie aus dieſer Urſache einen Haß auf die ganze däniſche Nation. Zum ausnehmenden Beweiſe hievon brachte ſie geſamte Urkunden und Briefſchaften über alle Belehnungen und Schenkungen, womit die Könige von Dännemark in ältern Zeiten von den römiſchen Kaiſern und Päbſten begnadigt waren, auf die Seite. (s) Weil vieles hievon das Nordalbinger Gebiet und andere ſlaviſche benachbarte Länder betraf, ſo war ihr Abſehen hiebey un- Unruhen in Dännemark.

(o) B. G. Struve in Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. 20. §. 24. p. 670.

(p) Eben derſelbe am a. O. Diſſ. 2[r]. §. 11. p. 696.

(q) Albrecht von Stade am a. O. ad Ann. 1251. p. 319.

(r) Pontanus Rer. Dan. L. 7. p. 342.

(s) Eben derſelbe am a. O. p. 343.

ſtreitig mit darauf gerichtet, ihre Brüder, die Fürſten von Hollſtein, wieder die königlich däniſchen Anſprüche zu ſichern.

Meklenburg hat eine Zeit Frieden.

§. 15. Bey allen dieſen groſſen Unruhen, die ſowohl das ganze teutſche Reich als das benachbarte Dännemark zerrütteten, genoß Meklenburg, unter einer weiſen und gnädigen Reglerung des Fürſten Johann II. oder des Theologen, einer erwünſchten Ruhe. Dieſe Stille aber daurte nicht länger als bis ins Jahr 1252. da fiel es dem Herzoge Albrecht I. von Sachſen ein, dem Biſchofe Rudolph von Schwerin, Friederich, und dem Erzbiſchofe Albert von Liefland oder Riga, der auch das Stift Lübek verwaltete, eines anzuhängen, indem er von ihnen begehrte, daß ſie ihn für ihren Oberherrn erkennen ſollten. Dieſe Prälaten lieſſen hierauf ein gemeinſchaftliches Schreiben an die beym kaiſerlichen Hoflager ſich damals aufhaltende Fürſten abgehen, und erſuchten ſelbige, in dieſer Bedrängniß ſich ihrer anzunehmen, und beym Kaiſer dahin Vorſtellung zu thun, daß ſie bey ihren Gerechtſamen aufrecht erhalten, und wieder alle Gewalt geſchützet werden mögten.

Herzog Albrecht von Sachſen unterbricht dieſe Ruhe.

Wir finden auch dieſen Brief beym Lünig, (t) und wollen ihn hier mit einrücken.

Den ſämtlichen hochanſehnlichen am römiſch-königlichen Hoflager anitzo ſich aufhaltenden Fürſten des römiſchen Reichs entbieten Wir Albrecht, durch Gottes Gnade Erzbiſchof zu Liefland und Preuſſen, auch des Stifts Lübek Staathalter, und Wir Rudolph, Biſchof zu

Univerſis Principibus illuſtribus Romani Imperii apud Regem in curia conſtitutis, Albertus, miſeratione Divina Archiepiſcopus Livoniæ & Pruciæ, miniſter Eccleſiæ Lubecenſis; Rudolphus, Suerinenſis & Fridericus Raceburbur-

(t) im teutſchen Reichsarchiv, Spicil. eccleſ. P. 2. Tit. 10. vom Hochſtifte Lübek, p. 307.

Schwerin, und Friederich, Biſchof zu Ratzeburg, Unſern Gruß, Fürbitte und Willfährigkeit. Es iſt denenſelben bekannt, wasmaſſen die Kirche Gottes, nachdem ſie bisher an den Brüſten der Könige geſäuget worden, durch den Segen des HErrn nunmehr zu ſolchen Kräften gelanget iſt, daß ſie, den göttlichen Befehlen gemäß, aus dem vormaligem Stande der Knechtſchaft heraus geriſſen, in die Freiheit der Kinder Gottes ſich verſetzt ſiehet, damit ſie überall dem göttlichen Weſen ähnlich werde, kraft deſſen ſie dereinſt oben in völliger Freiheit verkläret ſeyn wird, hier auf Erden aber für die Freiheit des Geiſtes ſich ſtreitbar erweiſet: mithin verſtehet es ſich auch, daß es ſich nicht gezieme, dieſelbe zur vormaligen Knechtſchaft zurück fallen zu laſſen: denn der HErr aller Könige hat ſie ſich zur Braut erwählet, daß ſie weder Flecken noch Runzel an ſich habe.

Ew. Ew. fürſtl. fürſtl. Erlauchten ermeſſen daher auch ſehr leicht, wie ungemein es uns ſchmerzen müſſe, und wie wenig Wir es zugeben mögen, daß Wir, deren Vorfahren allezeit unmittelbar unter der Majeſtät kaiſerlicher Macht ſtanden; die

burgenſis Epiſcopus ſalutem, orationes & obſequium!

Eccleſia Domini Regum lactata mamillis, præſtante Domino inerementum, jam adeo eſt adulta, ac de priſtinæ conſuetudinis ſervitute in libertatem ſortis filiorum Dei divinis mancipata præceptis, ut ei quo ſurſum eſt libera hæc (hic) militans pro libertate ſpiritus, ſit conformis: unde in ſervitutem degenerare non debet, quandoquidem Princeps Regum terræ eam ſibi deſponſavit non habentem maculam neque rugam,

Videant ergo oculi veſtri, Principes Sereniſſimi, qualiter ſuſtinere poſſemus, & convenientibus oculis pertranſire, quod nos, quorum anteceſſores immediate ſub Imperialis culminis majeſtate militare ſolebant, ſponſæ dicti Principis populorum, minori Domino ſubderemur: quod eſſet

Wir Bräute des allgemeinen Beherrſchers der Völker genennet wurden, itzt einem geringern Herrn unterwürfig werden, und Uns und Unſere Kirchen gleichſam zu Mägden geben ſollten.

Wir geben es ihnen ſelbſt zu bedenken anheim, ob es billig ſey, wenn des römiſchen Königs Majeſtät ohne Unſer und Unſrer Kirchen Vorwiſſen Uns dem Herzoge von Sachſen unterwerſen wollten, und ob ſolches ohne äuſerſte Verletzung des Anſehns der Kirche, welche ſie zu beſchützen und zu befreien verbunden ſind, überall thunlich ſey?

Zwar geſtehen Wir gerne, daß beſagter Herzog von Sachſen einer der mächtigſten Fürſten ſey: inzwiſchen bleibt es doch unſtreitig, daß unter ſeiner Oberherrſchaft Unſer Prieſterthum kein königliches, ſondern nur ein herzogliches genannt werden könnte.

Ew. Ew. Excellenzen erſuchen Wir daher, dem Herrn Könige es vorzuſtellen, daß er geruhen wolle, dasjenige wiederum aufzuheben, was ohne Unſer und der Kirche Wiſſen und Einwilligung, ja mit Unſerer gänzlichen Hintenanſetzung, auf einſeitiges Anbringen vielleicht beliebet ſeyn

eſſet procul dubio eccleſias ancillare.

Oculi veſtri videant æquitatem, ſi nobis & Eccleſiis noſtris irrequiſitis, Dominus Rex, Domino Duci Saxoniæ nos ſubjicere potuit, ſalva Eccleſiarum, quas defenſare ac liberare tenetur, omnimoda honeſtate.

Quamvis enim idem Dux inter potentiſſimos Principes habeatur, tamen ſubeo non poſſet dici Regale ſacerdotium, ſed Ducale, quod hactenus in uſu non fuit, nec per nos in uſum veniet, Domino concedente. Unde placeat Excellentiæ veſtræ Dn. Regi ſuggerere, ut de conſilio Principum revocet, quod nobis & Eccleſiis noſtris abſentibus & non conſentientibus, ſed contemtis, ſuggeſtione privata forſitan eſt perſuaſum. Et, quia omnium Principum & Nobilium intereſt, pares ſuos ſibi impares fieri non debere, archiepiſcoporum, quorum ſigilla infe-

mag, auf vorgängige Rückſprache mit den übrigen Fürſten, wiederum aufzuheben. Wir dürfen nicht zweifeln, daß allen Fürſten des Reichs und dem ganzen hohen Adel gar ſehr daran gelegen ſey, damit nicht diejenigen, die ihnen an Würde gleich ſind, unter ſie erniedriget werden. Wir berufen Uns übrigens auf die Stim̃en der Erzbiſchöfe, welche ſich hier unterſiegelt haben, und ſind überzeugt, daß GOtt ſelbſt Uns eine Beſchützung gegen alle tyranniſche Unterdrückung, womit Wir vormals geplaget waren, ſenden werde.

Gegeben im Jahr Chriſti 1252. im Monate Junius.

ferius ſunt appenſa, ſuffragia invitamus, ut pro nobis propugnatorem in perſona ipſius mittat nobis Deus contra illam, qua olim premebamur tyrannicam poteſtatem.

Datum Anno gratiæ MCCLII. menſe Junio.

Die Biſchöfe waffnen ſich gegen den Herzog Albrecht.

§. 16. Die Biſchöfe fanden es aber nicht für gut, ſich allein auf dieſe Unterhandlung der Reichsfürſten zu verlaſſen; vielmehr waren ſie darauf bedacht, ſich ſelbſt Schutz zu verſchaffen, und ſuchten daher ihre Schlöſſer zu beveſtigen. Der Biſchof Rudolph von Schwerin hatte ohnehin zu dergleichen Veranſtaltungen ein würkliches Privilegium vom Kaiſer Conrad IV. er ſäumte daher nicht, das Schloß Bützow mit Wall und Mauren zu umgeben. Allein Fürſt Pribislav III. zu Parchim war hievon nicht zu frieden. Er ließ dem Biſchofe zuerſt mit Worten, und als dieſe vergebens waren, mit Thathandlung und mit gewaffneter Hand ſein Misfallen zu erkennen geben, und wenn der Biſchof bey Tage an den Veſtungswerken hatte arbeiten laſſen; ſo ließ Pribislav daſſelbe nächtlicher Weile wieder zerſtören. Unterdeß ließ der Biſchof ſich dadurch von ſeinem Vorſatze nicht

Händel zwiſchen dem Biſchofe Rudolph zu Schwerin und Pribislav III zu Parchim.

nicht abwendig machen, ſondern verdoppelte vielmehr ſeinen Eifer. Dem Pribislav hingegen verdroß dieſe Hartnäckigkeit dergeſtalt, daß er auf Mittel ſann, den Biſchof ſelbſt in ſeine Gewalt zu bekommen. Sein Anſchlag gelung ihm, und der Prälat ward, als er einſten im Stifte, unbeſorgt vor Ueberfall, umher reiſete, gefangen genommen, und nicht ehe wieder los gelaſſen, als bis er ſich durch eine ſehr beträchtliche Summe Geldes löſete. Der Biſchof hielte hierauf vors rathſamſte, ſeinen Unmuth hierüber aufs beſte zu verbergen, und die Rache der Zeit zu überlaſſen. (u) Der Fürſt Pribislav hingegen fuhr in ſeinen Feindſeligkeiten gegen den Biſchof fort, und vorenthielte ihm die Zehnden, die dem Stifte aus dem parchimſchen und plauiſchen Diſtricte zukamen. (w)

Einige Todesfälle ꝛc. Uebrigens bemerken wir aus dieſem Jahre, (1253.) daß die Witwe des Fürſten Heinrich Burewin II. Sophia, eine Tochter Carls I. Königs in Schweden, verſtarb, und zu Doberan begraben ward. (x)

Im Jahre 1254. ſtarb Kaiſer Conrad IV. (y) und hinterließ einen einzigen Sohn, Conradin, dem lezten Stammhalter der ſchwäbiſchen Linie. (z) Die Markgrafen von Brandenburg, Johann I. und Otto III. baueten auch in dieſem Jahre die Stadt Neubrandenburg. (a)

Das

(u) B. Hederich im Verzeichniſſe der ſchwerinſchen Biſchöfe, im Leben Rudolphs.

(w) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Pribislav III.

(x) Eben derſelbe am a. O.

(y) B. G. Struve in Syntagm. Hiſt. germ. Diſſ. 21. §. 5.

(z) Eben derſelbe am a. O. Diſſ. 21. §. 6.

(a) M. Andreas Angelus Annales Marchicæ, L. 2. p. 105.

Das Jahr 1255. iſt merkwürdig, wegen des Bündniſſes, das ein gewiſſer reicher Bürger aus Mainz, mit Nahmen Watbodo, ſeinen Landesleuten vorſchlug, und zu Stande brachte; nämlich wieder alle Gewaltthätigkeiten ohne Unterſcheid ſich einander beizuſtehen, und die allgemeine Freiheit einmüthig zu verthaidigen. Es fand in der Folge ſo vielen Beifall, daß viele benachbarte Städte hinzu traten. Den Fürſten hingegen und dem Adel misfielen dergleichen Bündniſſe, zu dieſen räuberiſchen Zeiten, allemal ungemein. (b) Ohne Zweifel war es eine Nachahmung des hanſeatiſchen Bundes.

§. 17. Der Fürſt Johann II. von Meklenburg hatte ſich viele Mühe gegeben, ſeinen Bruder Pribislav mit dem Biſchofe von Schwerin wieder auszuſöhnen: weil aber erſterer nur ſelten ſein Wort hielte, und dem Biſchofe, auſer daß er ihn gefangen genommen, noch auf andere Weiſe mancherley Unrecht zufügte; ſo konnte eine Ausſöhnung wohl nicht ſtat finden; vielmehr entſchloß ſich der damalige Staathalter des Biſchofs, ein Kriegsbedienter, das zugefügte Unrecht zu rächen, und nahm den Pribislav, als er einmal durch das ſtiftiſche Gebiet reiſete, ehe er ſichs verſah, in Arreſt; willigte auch nicht ehe in ſeine Loslaſſung, als bis er ebenfalls ein anſehnliches Löſegeld bezahlt hatte. Es litte alſo auch keine Aenderung; Fürſt Pribislav mußte ſich zu der Zahlung bequemen, und im Jahre 1256. ward er wieder frey gelaſſen. (c) Dieſer Vorfall nötigte ihn inzwiſchen, die Stadt Sternberg dem Biſchofe zu Bützow zu verpfänden: wiewohl ſein Bruder Johann II. dieſelbe bald darauf wieder einlöſete. (d)

Der Biſchof Rudolph rächet ſich an dem Fürſten Pribislav.

Die

(b) Albrecht von Stade ad Ann. 1255. beym Kulpis, p. 320.

(c) Hederich am a. O. im Leben des Biſchofs Rudolph.

(d) Chemnitz am a. O. im Leben Pribislav III.

Dieſer Fürſt Johannes befürchtete, daß die anwächſende Macht der Stadt Wismar ihm mit der Zeit gefährlich werden mögte; er verfügte alſo, daß die groſſe Brücke zwiſchen Meklenburg und Wismar abgeworfen und zerſtöret ward. (e)

Der Nebenkaiſer Wilhelm ſtirbt.

In eben dieſem Jahre verſtarb der Nebenkaiſer Wilhelm von Holland in einem Feldzuge gegen die Frieſen. (f) Die Churfürſten waren in der neuen Wahl abermal ſehr uneins. Einige wählten den Richard, einen Sohn des Königs Johann von Engelland, andere den König Alphonſus von Kaſtilien: aber keiner von beiden gelangte zur völligen Regierung, ſondern es folgte ein langwieriges, dem teutſchen Reiche ſo nachtheiliges Interregnum.

Der Fürſt Johann reiſet nach Liefland.

§. 18. Unſer Fürſt Johann II. regierte unterdeß in Frieden, und mit lauter Güte und Menſchenliebe; ſeine Unterthanen gehorchten ihm bloß aus Liebe. Er hatte auch abweſend nicht zu befürchten, daß ſie ihm würden ungetreu werden: deswegen entſchloß er ſich, mit ſeinem Sohne Heinrich II. eine Reiſe nach Liefland zu thun, um die Heiden daſelbſt, die vom Chriſtenthum abfällig geworden waren, wieder auf den rechten Weg zu bringen. In den Morgenländern war die Sache des Chriſtenthums bereits aufgegeben; alſo waren die Päbſte itzt vornämlich darauf bedacht, wie ſie dieſelbe in Liefland begründen wollten, und gaben zu dem Ende allen denen, die ſich hiezu widmeten, gleichen Ablaß als vorhin den Kriegern im Morgenländiſchen zugeſtanden war. (g) Inzwiſchen fanden die Liefländer an den Litthauern getreuen Beiſtand, und der Schwerdtorden hatte Urſache ſich nach Hülfe umzuſehen; und der teutſche Ritter-

or-

(e) Chemnitz am a. O. im Leben Johann II.

(f) B. G. Struve in Syntagm. Hiſt. germ. Diſſ. 21. §. 14.

(g) Kranz in Vandalia, L. 7. c. 18. p. 157.

orden war dazu bereit. (h) Wie ſchon oben gedacht, war auch Fürſt Johann der Theologe mit ſeinem Sohne bey dieſem Feldzuge, und zwar bey dem Heere des Johann von Sangershauſen, der damals Ordensmeiſter der Schwerdtritter war. (i) Ihr Unternehmen ging aber nicht bloß gegen die Liefländer, ſondern auch gegen die Litthauer, Samojeden, Curländer und andere angränzende Völker.

Im Jahre 1259. ſtarb der König Christoph I. von Dännemark. Er war mit dem Erzbiſchofe Roland von Lund bis an ſein Ende in groſſer Feindſchaft. (k) Sein Sohn Erich VI. mit dem Zunahmen Glipping, folgte ihm in der Regierung. Er machte ſich aber nicht ſehr fürchterlich: denn der Fürſt Jeromar von Rügen, der einzige der bisher dem däniſchen Scepter gehorchte, ſetzte ſich unter ſeiner Regierung auch in völlige Freiheit. Der Pabſt Alexander IV. machte ihm die Gelegenheit dazu. Er trug ihm auf, den Erzbiſchof von Lund aus ſeiner Gefangenſchaft zu entfreien, (l) und er vollſtreckte dieſen Auftrag ſo genau, daß er auch ſeiner ſelbſt dabey wahrnahm, viele Beute machte, und ſich und ſeine Lande in Freiheit ſetzte. (m)

Der König von Dännemark ſtirbt.

§. 19. Im Jahre 1260. kehrte der Fürſt Johann II. aus Liefland zurück, und bauete in der Nachbarſchaft der Stadt Wismar, auf dem ſo genannten Weberacker, ein Caſtel, welches er zugleich zu ſeiner Wohnung einrichten ließ. (n) Andreas Mylius, oder vielmehr der Fortſetzer ſei-

Fürſt Johann kömmt aus Liefland zurück.

P

(h) Kranz in Vandalia, L. 7. c. 26. p. 161.

(i) Chriſtoph Kelchens liefländiſche Hiſtorie, 3. Th. S. 91.

(k) J. J. Pontanus Rer. Dan. L. 7. S. 353.

(l) Eben derſelbe am a. O. S. 357.

(m) Albert Kranz in Vandalia, L. 7. c. 28. p. 162.

(n) Chemnitz im fürſtl. meckl. Stammbaum, im Leben Johann II.

ſeiner Arbeit, Caſpar Calov, (o) bezeuget, daß es um dieſe Zeit geweſen ſey, als der Reſt der ehemaligen Stadt Meklenburg gänzlich zerſtöret, und dem Erdboden ähnlich gemacht worden. Zu mehrer Aufnahme des Handels und Gewerbes im Lande ſchenkte dieſer Herr der Stadt Lübek eine allgemeine Zollfreiheit, ſowohl zu Waſſer als zu Lande, in ſeinem ganzen Fürſtenthume. (p)

Sein älteſter Prinz, Heinrich II. vermählte ſich in eben dieſem Jahre mit der Prinzeßinn Anaſtaſia, einer Tochter des Herzogs Barnim von Pommern, ſtettiniſcher Linie. (q)

Das Raubſchloß Darſow wird vom Fürſten eingenommen.

§. 20. Das in Meklenburg belegene Schloß Darſow beſaſſen um dieſe Zeit die Grafen von Hollſtein. Ich kann es nicht ſagen, ob ſie es durch Recht der Waffen, oder durch einen Vertrag an ſich gebracht hatten. So viel iſt gewiß, daß die umliegende Gegend ſchon damals zum Fürſtenthum Meklenburg gehörte. Die hollſteiniſche Beſatzung dieſes Schloſſes aber begonnte in den umliegenden Gegenden allerley Unfug zu treiben; ſie beunruhigten die Sicherheit zur See, nahmen den Lübekern die vorbey gehenden Schiffe, und trieben das Rauben und Plündern ſehr weit. Der Fürſt Johann vereinigte ſich daher mit den Lübekern, und belagerte gedachtes Schloß im Jahre 1261. Er brachte auch die Beſatzung bald dahin, daß ſie ſich ergeben mußte; der Befehlshaber derſelben ward wegen ſchändlicher Aufnahme der Räuber erhenkt. (r)

Hier-

(o) in der Chronike von Ankunft und Herkommen der Herzöge zu Meklenb. im Leben Johannes des Theologen.

(p) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johann II.

(q) Eben derſelbe am a. O. im Leben Heinrich II.

(r) Hermann Korner in Chron. nov. ad Ann. 1262. beym Eckard in Hiſt. med. ævi, T. 2. p. 908. it. incerti Authores Chron. Slav. beym Erpold Lindenbrog, p. 206.

Hierauf verhieſſen ſich der Fürſt Johann II. und ſein Sohn Heinrich, der nachher den Zunahmen von Jeruſalem annahm, gegen die Stadt Lübek, daß ſie auf eine gewiſſe Meilenſtrecke um die Stadt die See für alle Räuberey und dergleichen Unfug ſichern, auch niemals zugeben wollten, daß an der Mündung oder dem Ufer der Trave fremde Schanzen oder Veſtungen angelegt würden, die den Werken der Stadt nachtheilig und gefährlich werden könnten. (s)

Sobald dieſe Ausführung geendet war, kehrte der junge Fürſt Heinrich nach Liefland wieder zurück, (t) und ſeine Gemahlinn Anaſtaſia entſchloß ſich, ihm dahin zu folgen.

§. 21. Aus dem Jahre 1261. iſt noch zu bemerken, daß die beiden Herzöge Johann und Albrecht von Sachſen, mit Bewilligung ihrer Mutter Helena, den Biſchof Rudolph zu Schwerin mit der ganzen Landſchaft Tribbeſee beſchenkten. Die beym Chyträus (u) hievon vorhandene Urkunde iſt dieſes Inhalts: Der Biſchof Rudolph wird mit dem Lande Tribbeſee beſchenkt.

Im Nahmen der heiligen und unzertrennlichen Dreieinigkeit. Wir Johann, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, und Unſer Bruder Albrecht, fügen allen und jeden, itztlebenden und Unſern Nachkommen, hiemit zu

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Johannes Dei gratia Saxoniæ, Angariæ & Weſtphaliæ Dux, & Albertus frater ejus. Omnibus in perpetuum notum eſſe volumus, tam præſentibus quam

(s) Albert Kranz in Vandalia, L. 7. c. 33. p. 615.

(t) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs II.

(u) in Contin. Sax. & Vandaliæ, edit. de A. 1594. p. 8. 10. & 11.

wiſſen, wasmaſſen Wir zur Ehre Gottes, und zum Heil Unſerer Seelen, der Kirche zu Schwerin, die der heiligen Mutter Gottes Maria und dem Evangeliſten Johannes gewidmet iſt, das Land zu Tribbeſee, wie es ſich an das ſtralſundiſche Gebiet erſtrecket, mit allen Rechten, Gerichten, Dienſten und Nutzungen, wie ſie gegenwärtig da ſind, und künftig zu machen ſeyn mögten, jedoch mit dieſer ausdrücklichen Bedingung, geſchenkt u. verliehen haben, daß zum Gedächtniſſe Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vaters, des Herzogs Albrecht, ſeligen Andenkens, wie auch des Herzogs Heinrich, als Stifters dieſer Kirche, und auch zu Unſerm eigenen Andenken, jährlich eine Kirchmeſſe gefeiert werde.

Wir thun ſolches hiemit dergeſtalt und alſo, daß Wir beſagtes Land Tribbeſee hiemittelſt auf immerdar abgetreten, und beſagter Kirche zum unbedingten, freien Genießbrauch übergeben haben wollen.

Und damit dieſe Unſere feierliche Schenkung bey niemanden einigen Widerſpruch finde, haben Wir gegenwärtige Urkunde darüber ausfertigen laſſen, und

quam futuris, quod nos ob reverentiam Dei, & ſalutem animarum noſtrarum, Eccleſiæ ſanctæ Mariæ, genitricis Dei, & beati Joannis Evangeliſtæ in Suerin, terram Tribuſes, prout tenditur in Stralſund conferimus, cum omni jure, judicio, ſervitio & utilitate, ſi qua nunc eſt, & in poſterum eſſe poterit, ita tamen, ut memoria felicis recordationis patris noſtri Ducis Alberti, ſicut Ducis Henrici, fundatoris dictæ Eccleſiæ, & noſtra poſt mortem noſtram cum devotione annis ſingulis peragatur, unde dictam terram ad manus Imperii & utilitatem ſupra dictæ Eccleſiæ liberaliter reſignamus.

Et, ne noſtrum ſolemne factum ab aliquo valeat impediri vel perturbari, hanc paginam inde conſcriptam ſigilli noſtri appenſione & teſtium inſcriptione duximus corroborandam.

dieſelbe mit unſerm Siegel und nachbenahmter Zeugen Unterſchrift beſtätiget.

Und zwar ſind folgende Zeugen zugegen geweſen: Unſere geliebte Mutter Helena. Graf Gunzelin; der Ritter Conrad Wackerbarth; Detlev von Barkentien; Heinrich von Richow; Heinrich von Inſul; Heinrich Huchſet. Vom geiſtlichen Stande, der Pater Werner, der Erzbiſchof Olrich von Ratzeburg; der Schulbediente Nikolaus von Schwerin; der Probſt Johann von Rhün und mehr andere. Geſchehen im Jahre 1261 am Tage der eilftauſend Jungfrauen.

Teſtes ſunt hi: Helena, mater noſtra. Comes Gunzelinus. Milites, Conradus Wackerbahrt; Detlev de Barkentin; Heinricus de Richowe; Heinricus de Inſula; Heinricus Huxet; Clerico vero, Wernerus, Pater; Olricus, Epiſcopus Ratzeburgenſis; Nicolaus, Scholaſticus Suerinenſis; Johannes, Præpoſitus de Rühne, & alii quam plures.

Acta ſunt hæc Anno MCCLXI. die undecim millium Virginum.

Wir bemerken hier noch von dieſem Biſchofe Rudolph, daß er um dieſe Zeit eine Reiſe zum König Ludewig IX. von Frankreich unternahm, und daß er von demſelben mit einem Dorn aus der Krone unſers Erlöſers iſt beſchenkt worden. (w)

Heinrich von Jeruſalem kömmt aus Liefland zurück.

§. 22. Im folgenden Jahre 1262. ward unſer Fürſt Johann der Theologe durch die Geburt des erſten Enkels erfreuet. Der Prinz bekam den Nahmen Heinrich IV. nachher aber hieß er Heinrich der kahle, auch Heinrich der Löwe. Sein Herr Vater Heinrich von Jeruſalem kam gegen das Ende des Sommers wieder zu Hauſe. Beide Fürſten gaben über den vorhin berührten Vertrag mit der Stadt Lübek folgenden Beſtätigungsbrief. Wir haben

(w) Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Rudolphs I.

Beſtätigung des meklenburgiſchen Schutzbriefes für die Stadt Lübek.

ben den lateiniſchen Grundtext aus dem Lünig (z) genommen.

Im Nahmen der heiligen und unzertrennlichen Dreifaltigkeit. Wir Johann, von Gottes Gnaden Herr von Meklenburg, und ſein Sohn Heinrich, wünſchen allen und jeden, itztlebenden und künftigen Nachkommen, die dieſe Schrift ſehen oder hören, zu ewigen Zeiten Heil und Segen.

Wie es der Vergänglichkeit irdiſcher Dinge eigen iſt, daß durch Länge der Zeit alles aufgerieben und der Vergeſſenheit übergeben wird; ſo iſt nichts nötiger, als über dasjenige, was Sterbliche unter ſich handeln, ſchriftliche Zeugniſſe zu verfaſſen.

Wir fügen ſolchemnach allen und jeden, itztlebenden und künftigen Nachkommen, hiemit zu wiſſen, wasmaſſen Wir auf vorgehabten Rath Unſerer Knapen (†) und Vaſallen mit Unſern Freunden, den Bürgermeiſtern und der Bürgerſchaft zu Lübek, Uns folgendergeſtalt vereinbaret haben. Wir haben

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Johannes, Dei gratia Dominus Magnopolenſis, & Dominus Henricus, filius ſuus, omnibus, hoc ſcriptum videntibus vel audientibus in perpetuum.

Quoniam ea, quæ fiunt in tempore, ſimul labi ſolent cum tempore, neceſſe eſt, ut, quod a mortalibus agitur, ſcripturarum teſtimonio roboretur. Ergo notum eſſe volumus, tam præſentibus, quam futuris, quod nos mediante conſilio puerorum noſtrorum & vaſallorum, cum amicis noſtris, Conſulibus Lubecenſibus & civitate concordavimus iſto modo; Nos enim propter amicitias, labores & expenſas, quas prædicti nobiscum fecerunt fideliter ad

(z) im teutſchen Reichsarchiv, P. ſpec. fünfte und letzte Continuation, im 30ſten Abſatze von Lübek, p. 1333. 1334.

(†) Dieſe Benennung findet man noch in Urkunden aus dem Anfange und in der Mitte des funfzehnden Jahrhunderts.

nämlich für die Freundſchaft, Dienſtleiſtung und baare Koſten, womit vorbeſagte Unſere Freunde bey Zerſtör- und Niederreiſſung des Raubſchloſſes Darſow Uns zu Hülfe gekommen ſind, ihnen zugeſagt und verſprochen, daß Wir niemals zugeben wollen, daß an dem Ort Darſow, oder binnen deſſen Scheiden und Gränzen, bis an die Stadt Grevsmühlen, weder von Uns noch Unſern Nachkommen eine Veſtung oder Schloß wiederum aufgeführet werde. Würde aber jemand, er ſey vornehmen oder geringen Standes, durch Uebermuth, oder aus böſem Triebe andern zu ſchaden, ſich verleiten laſſen, daß er auf irgend einige Weiſe an beſagtem Orte oder deſſen Gränzen eine Veſtung oder Schloß anzulegen gedächte; ſo haben Wir Uns gegenſeitig mit einander verbunden, daß Wir ſolch Vorhaben aus vereinigten Kräften ſtören und verhindern wollen.

Desgleichen haben Wir aus beſonderer Zuneigung gegen beſagte Stadt Lübek, derſelben und geſamten ihren Einwohnern eingeräumt und zugeſtanden, daß ſie auf den Flüſſen Stepenitz und

ad deſtruendum & evellendum caſtrum Darſowe, talem ipſis indulgemus & tribuimus libertatem, quod nec in illo loco Darſowe, nec in termino, nec in confinio ejus, usque oppidum Grevesmolne unquam a nobis ut a noſtris hæredibus aliqua munitio, aut caſtrum poſſit aut debeat recolari. Si vero aliquis altus aut humilis, deceptus arrogantia, vel propter damnum faciendum, ut & quocunque modo in prædicto confinio aliquam munitionem aut caſtrum ædificare præſumſerit, compromiſimus invicem nos & ipſi, quod hoc debemus unanimiter omnibus noſtris viribus impedire. Igitur propter dilectionem, qua ipſam civitatem Lubecke amplectimur, concedimus & dimittimus omnibus ejus inhabitatoribus, liberam gratiam & juſtitiam in aquis Stöpenis usque in Rodogaſt, quemadmodum ab antiquo habuerunt, perpetuo perfruendam: nolentes etiam, ut in

his

Radegaſt, ſo wie es ihnen vor alten Zeiten zukam, eine freie Herrſchaft auszuüben, zu allen Zeiten befugt ſeyn, und hierunter von niemanden im geringſten geſtöret werden ſollen.

Damit nun aber dieſe zwiſchen Uns und der Stadt und ihrer Bürgerſchaft getroffene Vereinbarung ſtets unverbrüchlich gehalten, und die itztberührte ihnen zugeſtandene Herrſchaft von niemanden beeinträchtiget werde, haben Wir gegenwärtigen hierüber gefertigten Brief mit Unſern Inſiegeln beſtärket.

Als Zeugen dieſer Handlung ſind zugegen geweſen: Otto von Schwinge, Unſer Truchſes; Bernhard von Walie; Alverich von Barnekow; Benedict von Rodenbek; Dieterich und Arnold Klawe; Gerhard und Hartwig Meſeke; Johann Moltke; Heinrich Geſewiß; Marquard von Hagen; (†)

his aliquatenus perturbentur.

Ut autem hæc ordinatio inter nos & ipſos cives, & gratia eis & libertas a nobis collata, ſtabilis perſeveret, præſentem literam, inde conſcriptam & noſtrorum ſigillorum roboratam munimine ipſis dedimus in teſtimonium & inſignum.

Teſtes hujus facti ſunt Otto de Swinga, Dapifer noſter, Bernhardus de Walie, Alvericus de Barnekowe, Benedictus de Rodenbeck, Theodoricus & Arnoldus Clawe, Gerhardus & Hartwicus Meſeke, Johannes Moltceko, Henricus Geſewiſs, Marquardus *de Indagine*, Conradus & Albertus Dodenberg, Volſeko, & alii quam

(†) vid. Freiherrn von Weſtphalen Monum. ined. Tom. III; ibique index ſub voce Hagen, it. Tom. III, p. 2221, it. Gauchs Adelslexicon, p. 571. & 576. Sonſt aber, und wenn in einigen Urkunden der Ausdruck in indagine, manens in indagine, datum in indagine anzutreffen, wird es für eine Determinationem loci genommen, und von ſepire, quaſi locus, ſeptus habitandi cauſa hergeleitet. vid. Wachters Gloſſar. german. ſub voce Hag, Hagen.

Conrad und Albrecht Todtenberg; Volſeke; und mehr andere vernünftige und ehrbare Männer. Gegeben zu Wismar, im Jahr 1262. am Tage des Erzengels Michael.

quam plures providi & honeſti. Datæ in Wismaria, Anno Domini MCCLXII. in die beati Michaelis Archangeli.

§. 23. In vorgedachtem Jahre, am 29. December, ſtarb Biſchof Rudolph I. zu Schwerin, wie folgende Grabſchrift bezeugt:

Tod des Biſchofs zu Schwerin. Neue Wahl daſelbſt.

Urbis hic antiſtes ſextus tumulatur
Rudolphus triſtes ne occurſus patiatur (†)

Dieſe Grabſchrift gab ihm ſein zweiter Nachfolger Gottfried, wovon folgende Verſe zeugen:

Impenſis fidi Suerinenſis Godofredi
Præſulis octavi tumba paratur avi. (††) (a)

An ſeine Stelle wählte man einen magdeburgiſchen Dohmherrn, Nahmens Herrmann I. Es war ein Graf von Schladen, welche Grafſchaft am Harz lieget, und itzt zum Biſthum Hildesheim gehört. Seine ausnehmenden Tugenden und vortreflichen Gemüthsgaben brachten ihn zu dieſer Würde. Der Erzbiſchof Gerhard von Bremen verrichtete die Handlung der Einführung, im Februar des Jahrs 1263. (a2)

(†) d. i. Hier ruhet Rudolph, der ſechſte Biſchof dieſer Stadt: GOtt nahm ihn zu ſich, damit er dem irdiſchen Getümmel entriſſen wurde.

(††) d. i. Auf Koſten des achten Biſchofs Gottfried iſt dieſe Grabſchrift verfertiget.

(a) Hederich im Verzeichniſſe ſchwerinſcher Biſchöfe, im Leben Rudolphs I.

(a2) Auszug aus der Chemnitziſchen geſchrieb. Chronike, im Leben Gunzelins III.

Unſer neue Biſchof errichtete bald nach ſeiner Erwähl- und Einführung ein genaues Bündniß mit dem Biſchofe Herrmann von Kammin, einem Grafen von Gleichen, und mit dem Grafen Gunzelin von Schwerin. Es ſcheinet, daß dieſe Verbindung hauptſächlich eine Erweiterung ihrer Beſitzthümer zur Abſicht gehabt habe. Beide Prälaten ſtammten aus vornehmen Häuſern; und die Begierde zur irdiſchen Gröſſe ſchien auch im geiſtlichen Stande ſie nicht zu verlaſſen. Allein das Glück war nicht auf ihrer Seite. Der Pater Wia (b) ſchreibt von dem Biſchofe zu Kammin: daß er ſich zwar in bürgerliche Kriege eingelaſſen habe, aber von dem Fürſten Suantipol von Pommern ſchlecht empfangen ſey.

Innerliche Unruhen.

Dem Biſchofe Herrmann von Schwerin, und ſeinem Bundsgenoſſen, dem Grafen Gunzelin, erging es bey ihren Unternehmungen wenig beſſer. Sie unterſtanden ſichs, wieder den Fürſten Johann II. von Meklenburg, wieder Nikolot V. Fürſten von Wenden, und wieder Heinrich Burewin III. von Roſtok die Waffen zu ergreifen, und ſich in ein Treffen mit ihnen einzulaſſen. Der Ausgang hievon war, daß Graf Gunzelin und ſein Sohn Helmold in Gefangenſchaft geriethen, der Biſchof aber um ſeine Reſidenz Bützow kam. Wiewohl dieſe Mishelligkeiten wurden noch in demſelben Jahre, oder, wie Chemnitz berichtet, im Jahre 1264. gütlich beigeleget, und zwar unter folgenden Bedingungen: Es ſollten nämlich die Herren Biſchöfe fürohin ein ſtilles und geruhiges Leben führen; in Kriege und Welthändel ſich nicht miſchen; und die Herren Grafen von Schwerin ſollten in dem Falle, da etwa künftig zwiſchen den Fürſten von Meklenburg und von Wenden, und Herren von Roſtok, mit den Biſchöfen einige Mishelligkeiten entſtünden, nie-

(b) in Hiſt. Epiſc. Suerin. c. 22. beym Joh. P. Ludewig de Scriptor. Rer. Bamberg. Vol. 2. p. 589. it. Daniel Kramer in der pommerſchen Kirchenchronike, L. 2. c. 19.

niemals die Parthey der lezteren ergreifen, ſondern vielmehr erſteren zu Hülfe kommen, oder auch allenfalls bis zum Austrage der Sache ſich nach Wismar begeben, und daſelbſt ſich ruhig halten. Dieſe Friedensartikul wurden ſchriftlich verfaſſet, und von allen Intereſſenten verſiegelt, auch mit einem Handſchlage bekräftiget. Dem Biſchofe ward hierauf das Schloß und die Stadt Bützow wieder eingeräumt; jedoch mußte er zuvor allen durch verübte Feindſeligkeit verurſachten Schaden erſetzen. (c) Der Graf Gunzelin von Schwerin ward hierauf ſamt ſeinem Sohne der Gefangenſchaft wieder entlaſſen, muthmaßlich aber iſt es nicht ohne Löſegeld geſchehen, und es ſcheinet, als ob die Stadt und der Hafen Wismar dem Herzoge Johann II. bey dieſer Gelegenheit abgetreten ſey. Wiewohl unſere Schriftſteller hierüber ein allgemeines Stillſchweigen beobachten. So viel iſt indeß gewiß, daß die Fürſten von Meklenburg in der Folge die Beſitzer davon waren.

§. 24. Wir kommen nunmehr an das Lebensende unſers ruhmwürdigen Fürſten Johannes, des Theologen. Er ſtarb am erſten Auguſt, oder, wie Marſchalk (c2) will, am erſten May des Jahrs 1265. und ward in der Stadt Gadebuſch fürſtlich beerdiget. Er hatte acht und dreißig Jahre aufs rühmlichſte regiert. Man pflegte ihn gemeiniglich Kneſe Jahnke zu nennen, wovon ich die Urſache nicht eigentlich anzugeben weiß. Vielleicht iſt es wegen ſeiner beſtändigen Ernſthaftigkeit geſchehen, vielleicht auch um der angenommenen Doctorwürde willen. (†) Er war ein

Fürſt Johann der Theologe ſtirbt.

Q 2

(c) B. Hederich im Verzeichniß der ſchwerinſchen Biſchöfe, im Leben Herrmanns I.

(c2) in Annal. Herul. & Vandal. L. 5. c. I.

(†) Diejenigen, die die Benennung von Kneſe Jahnke für beſchimpfend halten, die irren ſich. Der Hr. Buchholz in ſeinem Ver-

ein eifriger Streiter für das Chriſtenthum, und brachte, theils durch gewaltſame Mittel, theils durch Güte, viele Heiden zum Chriſtenthum; wiewohl ſeine Herren Brüder ihn oft wegen ſeiner Frömmigkeit zum beſten hatten. (e) Er war übrigens unſtreitig ein Herr von den vortrefflichſten Eigenſchaften. Er war gelehrt und tapfer, und was das meiſte war, ein rechtſchaffener Chriſt, der ſich kein Bedenken daraus machte, für die Religion und für das wahre Beſte ſeiner Unterthanen ſein Leben hinzugeben. Die heilige Schrift hatte er ſo lieb, daß er die ganze Bibel mit eigener Hand abſchrieb; welch Exemplar er dem Cloſter Doberan zum ewigen Gedächtniſſe ſeiner Frömmigkeit ſchenkte. Mit ſeiner Gemalinn Luidgard, einer Tochter Poppo XIII. Grafen von Henneberg, hatte er folgende Erben gezeuget: den Prinzen Heinrich II. mit dem Zunahmen von Jeruſalem; Nikolaus VI. der Probſt zu Schwerin und Lübek ward; Poppo, der, wie wir ſchon oben gehört haben, ſein Leben in Liefland endete, woſelbſt er dem teutſchen Orden diente; Herrmann, ein Dohmherr zu Schwerin und Lübek; Johann IV. Dohmherr zu Hildesheim; und Prinz Albrecht; dann auch noch eine ein-

Verſuch in der Geſchichte Meklenburgs iſt gleicher Meinung. S. 227. ſchreibt er: Allein, wir wiſſen nicht, ob er durch dieſen Nahmen eben verſpottet werden können: denn er bedeutet in der wendiſchen Sprache, die damals noch ſehr in Gebrauch war, nichts anders, als Fürſt Johann, und die rußiſche Sprache, eine Schweſter der wendiſchen, nennt noch itzt einen Fürſten Knees; wie dann auch die heutigen Wenden den Nahmen Johann durch Janitzke oder Janike ausſprechen. Wenn ja unſerm Johann in Anſehung des Nahmens einiger Schimpf wiederfahren, ſo mag er darinn beſtanden haben, daß man den Nahmen des güſtrowſchen Knieſenacks aus dem Nahmen Kneesjanke gemacht. Doch ſtehets auch dahin, ob nicht der Nahme Knieſenack vielmehr von einem werliſchen Fürſten Johann herzuleiten ſey.

(e) Albert Kranz in Vandalia, L. 2, c. 16. p. 157.

einzige Prinzeßinn, Nahmens Luidgard, die an Grafen Gerhard von Hollſtein vermählet war. (f)

Der lateiniſche Dichter Johann Simonius hat das Lob dieſes Fürſten in folgende Verſe gebracht: (g)

Bis duo luſtra Deo addictum me Sequana cernit
Hinc mihi doctura tempora cingit ovans.
Rideor a vulgo: moveor nil, gloria Jovæ.
Atque ſalus populi eſt unica cura mihi.
Condo Rhenam; tollo latrones, Livo per arma
Noſtra Deo nomen dat: placidusque obeo. (†)

(f) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Luidgard.

(g) in Michael Cords parchimſcher Chronike, im Anhange, S. 101.

(†) Zwanzig Jahre widmete ich zu Paris den heiligen Wiſſenſchaften; und erhielte endlich die Doctorwürde darinn. Zwar verlachte der Pöbel meinen heiligen Eifer; aber der Ehre meines Gottes getreu erhob ich mich weit über ihre Verachtung. Die Wohlfahrt meines Volks ließ ich ſtets meine erſte Sorge ſeyn; Zur Stadt Rhena legte ich den Grund; die Räuber verjagte ich aus dem Lande; die Liefländer führte ich zum Chriſtenthume, und legte mich endlich ſchlafen.

* * *
* *
*

Des

zweiten Buchs

viertes Kapitel.

Vom Fürſten Heinrich II. mit dem Zunahmen von Jeruſalem.

§. 1.

Der Fürſt Heinrich kömmt aus Liefland zurück, tritt die Regierung an. Verſchiedene kleine Vorfallenheiten.

Der Fürſt Heinrich II. den wir künftig den Pilger nennen wollen, war bey erfolgtem Ableben ſeines Herrn Vaters noch auſerhalb Landes, nämlich im Liefländiſchen: jedoch hatte er ſich ſofort nach Empfang der erſteren Nachricht von deſſen ſchlechten Geſundheitszuſtande auf den Rückweg begeben.

Er übernahm ſofort bey ſeiner Zuhauſekunft die Landesregierung; (h) und bald darauf ward ihm ein Prinz, den er Johann V. nennen ließ, gebohren. (i)

Am zweiten May dieſes Jahrs folgte der meklenburgiſche Prinz Albrecht ſeinem vorangegangenen Herrn Vater Johann II. in die Ewigkeit. Er ward zu Doberan beigeſetzt.

(h) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs II.

(i) Eben daſelbſt, im Leben Johann V.

ſetzt. Seine Gemalinn Judith war eine Tochter des Fürſten Nikolot V. von Wenden. Er hinterließ aber keine Kinder. (k)

Im Jahre 1266. nahm Fürſt Heinrich die Huldigung von geſamten Ständen. (l)

§. 2. Im itztgedachten Jahre, am Tage nach Himmelfahrt, traf die Stadt Wismar das Unglück, daß ſie bis auf wenige Häuſer in die Aſche gelegt ward. (m) Um die Stadt einigermaſſen wieder aufzuhelfen, und Fremde dahin zu locken, verlieh Fürſt Heinrich derſelben das lübekiſche Recht, auch die Befugniß, eigene Statuten zu errichten. Die peinliche Gerichtsbarkeit aber, oder das hohe Gericht an Hals und Hand, behielte er ſich auf gewiſſe Weiſe vor. Wir wollen einen Auszug aus dieſer Belehnungsurkunde hier mittheilen. Er würde im Teutſchen alſo lauten:

Die Stadt Wismar wird eingeäſchert, und iſt darauf mit dem lübſchen Rechte beliehen.

Als ſind Wir aus ſonderbarer günſtigen Meinung gegen Unſere geliebte Stadt Wismar bewogen worden, derſelben, mit gutem freien Willen, in allen ihren Gerichten, ohne Einſchränkung oder Vorbehalt, den Gebrauch des lübekiſchen Stadtrechts auf immerdar einzuräumen und zu verleihen.

Auch geben Wir ihr die Befugniß, daß ſie zu gleicher Zeit in bürgerlichen Sachen nach Stadtbeliebung, welches ſonſt Willköhr genannt wird, urtheilen und verfahren mag, und es ſoll ihr frey ſtehen, ſolche Stadtge-

(k) Chemnitz am a. O. im Leben Albrechts I.

(l) Eben daſelbſt, im Leben Heinrichs II.

(m) Incerti Auth. Slav. beym Erpold Lindenbrog de Script. rer. ſeptentr. p. 206. it. Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann. 1266. beym Eckard, T. II. p. 915.

(n) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs II.

gebräuche, wie es ihr am heilſamſten dünken wird, zu mindern oder zu vermehren. (o)

Prinz Johann IV. geräth mit dem Fürſten Heinrich II. in Streitigkeit.

§. 3. Der meklenburgiſche Prinz Johann IV. hatte zu Hildesheim eine Dohmherrenſtelle überkommen: er ward aber des unehelichen Lebens bald überdrüßig, und heirathete daher die Tochter eines Grafen von Ratzeburg. Wir laſſen unentſchieden, ob Graf Ludwig I. oder Otto II. ſein Schwiegervater geweſen ſey? beide lebten um dieſe Zeit. (p) Genug, er führte ſeine Gemalinn mit ſich nach Meklenburg, und begehrte darauf von ſeinem Bruder, dem Fürſten Heinrich II. daß er ihm ein Theil der väterlichen Erbländer abtreten ſollte. Wie dieſer ſich nicht ſofort dazu verſtehen wollte, ſchloß er mit den Grafen Gunzelin zu Schwerin eine Offenſivallianz wieder ihn. Fürſt Heinrich fand kein Gefallen daran, ſeine Lande und Leute der Gefahr des Krieges auszuſetzen; viel lieber gab er ſeinem Bruder nach, und übergab ihm die Stadt und das Amt Gadebuſch: daher ſchrieb ſich auch nachher Fürſt Johann IV. allezeit: Fürſt von Meklenburg und Herr auf Gadebuſch. (q)

Im Jahre 1267. ſtarb der Markgraf von Brandenburg, Otto III. mit dem Zunahmen der fromme, in der Stadt Neubrandenburg. (r)

Wir

(o) Dieſer Auszug findet ſich in einer von der Stadt Wismar den Herren Bürgermeiſtern Adam von Neſtorf und Martin Lanken, Doctor und Syndikus, im Jahre 1623. den 29. November mitgegebenen Inſtruction, in Beilagen N. 1. und 2.

(p) Juſt Chriſtoph Ditmar in Notis ad Teſchenmacheri Annal. Cliviæ, P. 2. p. 468.

(q) Chemnitz am a. O: im Leben Heinrichs II. und Johannes IV. it. N. Marſchalk in Annal. L. 5. c. 2.

(r) M. Andr. Angelus Annal. Brandenburg. L. 2. p. 107.

Wir bemerken hier noch aus der Reichsgeſchichte, daß Conradin, der lezte von den ſchwäbiſchen Herzögen, einen Feldzug in Italien unternahm; er war aber ſo unglücklich, daß er im Jahre 1268. bey Aquila, einer Stadt in Apulien, überwunden, und auf Befehl des Carls von Anjou, der ihm die Krone von Neapolis ſtreitig machte, enthauptet ward. (s)

§. 4. Bey noch fortwährendem Interregno kamen die ſächſiſchen Fürſten im Jahre 1269. nach Quedlingburg zuſammen, und berathſchlagten ſich über die Erhaltung des Landfriedens. Herrmann Korner (t) verſichert, daß dieſe Berathſchlagungen hauptſächlich die Schwächung der Städte betroffen habe; und es hat auch allerdings das Anſehen, daß ſelbige um dieſe Zeit einen ſehr erhabenen Grad ihrer Gröſſe erreicht gehabt haben. Einige unerhebliche Dinge.

Der König von Frankreich, Ludewig IX. mit dem Zunahmen der Heilige, ging im Jahre 1270. da er ſchon vier und vierzig Jahre regiert hatte, nach Afrika über; er ſtarb aber bey der Belagerung von Tunis. (u)

Im Jahre 1271. beſtätigte Fürſt Heinrich II. die Freiheiten und Beſitzthümer des Cloſters Sonnenkamp, und der Stadt Gadebuſch. (x)

§. 5. Im gedachten Jahre verſtarb auch der römiſche König Richard in Engelland; (z) und Alphonſus von Kaſti- Von der neuen Kaiſerwahl.

R

(s) B. G. Struve in Syntagm. Hiſt. germ. Diſſert. 21. §. 8.

(t) in Chron. nov. ad Ann. 1269. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. ævi, T. II. p. 719.

(u) Johann Thielens Chron. de Regib. Francor. ſub Ludovico ſancto.

(x) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs II.

(z) B. G. Struve am a. O. Diſſ. 22. §. 5.

ſtilien, der aus der Stände Wahl ebenfalls ein Recht zur kaiſerlichen Krone zu haben vermeinte, entſagte darauf feierlich beym Pabſt Gregorius X. (a) Die Stände waren nun im Ernſte darauf bedacht, dem innerlichen Uebel Teutſchlands auf einmal ein Ende zu machen: denn das Uebel war ſehr groß geworden. Es war in keinem Stücke weder Recht noch Ordnung noch Billigkeit anzutreffen. Ein jeder that was ihm gelüſtete, und was er ausführen zu können glaubte. Befehdungen, Straſſenraub und gewaltthätige Pfändungen waren zur herrſchenden Mode geworden. Reichstäge und Gerichte wurden überall nicht gehalten; und kurz, das ganze Reich war in der größten Zerrüttung, daher dann auch ganz Polen, Dännemark und Italien ſich abſonderten. (b)

Im Jahre 1272. aber, etwa um Michaelis, berief Graf Werner von Falkenſtein, der zugleich Churfürſt von Mainz war, ſeine Mitſtände nach Frankfurt am Main; und vornämlich auf deſſen Betrieb und Einrathen fiel die churfürſtliche Wahl einmüthiglich auf **Rudolph I.** Grafen von Habſpurg, den Urheber des durchlauchtigſten öſterreichiſchen Hauſes, dem wir bis ans Ende aller Dinge ein ununterbrochenes glückſeliges Regiment in aller Unterthänigkeit anwünſchen. Durch deſſen Weisheit und Tapferkeit gelangte Teutſchland endlich wieder zur Ruhe und zum beglückten Wohlſtande. (c)

Fürſt Heinrich reiſet nach Jeruſalem.

§. 6. Der Fürſt Heinrich II. beſchenkte in dieſem Jahre die Stadt Gadebuſch mit dem lübekiſchen Rechte; (d) Hier-

(a) B. G. Struve am a. O. Diſſ. 22. §. 6.

(b) Eben derſelbe am a. O. §. 7.

(c) Eben derſelbe am a. O. Diſſ. 23. §. 10.

(d) Freiherr von Weſtphalen in Specim. Docum. ineditor. Meel. ſub 19. p. 220.

Hiernächſt aber beſchloß er eine weite Reiſe. Er glaubte, daß, nach nunmehr vollbrachter Kaiſerwahl, und da das ganze Reich Ruhe und Frieden hätte, auch ſeine Länder, obſchon er abweſend wäre, nichts ſchlimmes würden zu befürchten haben. (e) Sein Vorſatz ging alſo dahin, eine Wallfahrt ins gelobte Land zu thun, um dem Häuflein der Chriſten daſelbſt zu Hülſe zu kommen. Die Landesregierung anvertrauete er mitlerweile den beiden Edelleuten Dieterich von Oerzen und Heinrich von Stralendorf; und ſeine Gemalinn Anaſtaſia mußte ſich nach Wismar begeben, und die fürſtlichen Kinder, nämlich die beiden Prinzen Heinrich IV. und Johann V. auch die beiden Prinzeßinnen mit ſich nehmen. (f) Sein Gefolge auf dieſe Wallfahrt war ſehr zahlreich von Rittern. Herrmann Korner (g) verſichert, daß er im Jahre 1273. würklich zur Reiſe geſchritten ſey, wohingegen Albert Kranz (h) die Abreiſe drey Jahre ſpäter geſchehen läßt, indem er das Zeichen des Kreuzes von dem Biſchofe zu Ratzeburg nicht ehe erhalten habe. Sobald er aber damit verſehen worden, eilete er, um den Prinzen Eduard, einen Sohn des Königs Heinrich III. von Engelland, der ebenfalls zu einer Reiſe ins gelobte Land ſich auf den Weg gemacht hatte, noch zu erreichen. Es iſt daher ein Irrthum, wenn Andreas Mylius vermeinet, daß unſer Fürſt Heinrich mit dem Könige Ludewig IX. von Frankreich dieſe Reiſe unternommen habe. Es war ganzer drey Jahre früher, wie wir oben gehört haben, daß dieſer in Afrika überging, und daſelbſt ſein Leben endete. Es iſt unterdeß ſtreitig,

(e) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs II.

(f) Andreas Mylius, oder Caſpar Calov, in der Chronike von erſter Ankunſt und Herkommen der Herzöge zu Meklenburg, im Leben Heinrich des Pilgers.

(g) in Chron. nov. ad Ann. 1272. beym Eckard, T. II. p. 922.

(h) in Vandalia, L. 7. c. 34. p. 165.

tig, ob unſer Fürſt Heinrich den beſagten Prinzen Eduard, wie einige wollen, zu Ptolomais noch vorgefunden habe. Die engliſchen Geſchichtſchreiber (i) melden uns, daß dieſer tapfere Prinz unterwegs ſehr vieles auszuſtehen gehabt habe. Wegen ſeiner beſonderen Tapferkeit trugen zwar die Ungläubigen Bedenken, ihn öffentlich anzufallen; ſie waren aber darauf bedacht, wie ſie ihn heimlich auf die Seite bringen mögten, und hiezu hatten ſie einen Meuchelmörder bedungen, und es fehlte wenig, daß er nicht von dieſem Böſewicht, der ſich für einen Ueberläufer ausgab, umgebracht wäre. Er empfing drey Wunden, die faſt tödtlich waren; doch ward er davon geheilet. Sobald dieſes geſchehen war, ging er nach Engelland zurück, und ließ die Sachen im gelobten Lande gehen, wie ſie wollten.

Verbindung des Großfürſten von Polen mit einer meklenburgiſchen Prinzeßinn.

§. 7. Der Fürſt Heinrich war noch nicht lange von Hauſe, als ſeiner zurückgelaſſenen Gemalinn eine ſehr vortheilhafte Verbindung für ihre Prinzeßinn Luidgard angetragen ward. Der Herzog Przemislaus von Großpohlen warf ſeine Neigung auf dieſe Prinzeßin, und hatte dem Großvater mütterlicher Seite, dem Fürſten Barnim I. von Pommern, ſich darüber eröffnet. Dieſer gab der Frau Mutter davon Nachricht, und ließ es nicht daran fehlen, dieſen Antrag anzupreiſen. Die Fürſtin Anaſtaſia hatte zwar die beiden Staathalter ihres abweſenden Herrn Gemahls, den Dieterich von Oerzen und Heinrich von Stralendorf, nahe zur Hand, um ſich ihres guten Raths zu bedienen, doch unterließ ſie nicht, auch die Stände hierüber zu Rathe zu ziehen. (k) (†)

Die-

(i) Pollidor Vergil in Hiſtoria Angliæ, L. 16. p. 411.

(k) Valentin von Eichſtädt pommernſche Chronike, in Mſcrpt. im Leben des Fürſten Barnim I.

(†) Weil der Herr Verfaſſer gerade bey den Worten des Origi-

Dieſen gefiel die in Vorſchlag gebrachte Heirath allewege; alſo ward die Prinzeßinn Luidgard zu ihrem Herrn Großvater nach Stettin geſandt, und bald darauf die Vermählung mit dem Herzoge oder Großfürſten Przemislaus vollzogen. Am 7. Julius erfolgte die Heimführung nach Poſen, zur allgemeinen Freude daſiger Einwohner. (l)

§. 8. Auf dieſe angenehme Begebenheit im fürſtlichen Hauſe erfolgte bald eine traurige. Der Fürſt Heinrich II. hatte im Jahre 1274. auf ſeiner morgenländiſchen Wallfahrt das Unglück, da er mit einer geringen Bedeckung auf Kundſchaft ausgeritten war, den Saracenen in die Hände zu gerathen. (m) Er ward darauf zum Sultan in Egypten geführt, und daſelbſt mußte er, nach Kranzens Zeugniß, (n) ſechs

Fürſt Heinrich II. geräth im Morgenlande in langwierige Gefangenſchaft.

ginals: tamen ordines provinciales duxit conſultandos, des ehemaligen pommerſchen Kanzlers Valentin von Eichſtädt Epitome Annal. Pomeraniæ, welches erſt 1728. durch den Herrn Profeſſor J. H. Balthaſar zu Greifswald aus der Handſchrift zum Druck befördert worden, angezogen hatte, ſo hielte ich es nicht undienſam, den beſagten Gewährsmann nachzuſchlagen. Ich kann aber verſichern, daß derſelbe von dieſer ganzen Heirathsgeſchichte weiter nichts, als folgendes wenige p. 52. beiläufig beygebracht hat: Id temporis Przemislaus, Poloniæ Rex ulterioris Pomeraniæ præcipuam partem regno tenebat. Is Barnimi I. Ducis Pomeraniæ neptem, Henrici, Obotritorum Principis filiam, Luckeidem, (Luitgardam) conjugem ſuam, ſterilitatis prætextu a virginibus domeſticis ſtrangulari curavit. Sed Deus O. M. juſtus vindex ſceleris atrocitatem ſupplicii gravitate compenſavit. Es lieſt ſich hiebey die Anmerkung machen, daß man zwar am vorſichtigſten gehet, über paradoxe Sätze nur unbekannte, ſehr ſelten gewordene, und anders nicht als in Handſchriften vorhandene Werke anzuziehen: daß aber doch bey dem allen die Warheit ſich oft wunderlicher Weiſe Recht verſchaffet.

(l) Joh. Dugloſſus, ſonſt Longinus, in Annal. Polon. ad Ann. 1273. p. 803.

(m) Herrm. Korner am a. O. ad Ann. 1274. T. II. p. 923.

(n) in Wandalia, L. 7. c. 34. p. 615.

ſechs und zwanzig Jahre, nach H. Korners (o) Verſicherung aber acht und zwanzig Jahre in Gefangenſchaft zubringen. Der Mylius hingegen, oder Caſper Calov, (p) erzählet die Sache alſo, daß nach des engliſchen Prinzens Eduards Abreiſe, (wir ſetzen ihn an Ludwigs des heiligen von Frankreich Stelle, §. 6) unſer Fürſt Heinrich in Begleitung eines einzigen Reitknechts, Nahmens Martin Bleyer, nach Jeruſalem ſich begeben wollen, unterwegs aber aufgehoben, und nach Egypten geführet ſey; und daß er daſelbſt unfehlbar vor groſſer Noth hätte ums Leben kommen müſſen, wenn nicht die göttliche Vorſehung, und die fleißige Hand ſeines Knechts, ihn wunderbarlich erhalten hätte. Denn dieſer Knecht Martin, oder wie andere wollen, Herrmann, habe das Weberhandwerk verſtanden, und mit dieſem Erwerb habe er ſich und ſeinen Fürſten in der Gefangenſchaft ernähret.

Fürſt Johann IV. zu Gadebuſch erreget groſſe Mißhelligkeiten im fürſtl. Hauſe.

§. 9. Die Nachricht von der Gefangenſchaft Heinrichs des Pilgers ward erſt im Jahre 1275. im Meklenburgiſchen bekannt. Sie veranlaſſete aber bald groſſe Unruhen. Es waren zwar, wie wir ſchon gehört haben, während der Abweſenheit des Fürſten zween Staathalter beſtellet; nichts deſtoweniger wollte Fürſt Johann IV. zu Gadebuſch weder ihnen die Regimentsverwaltung, noch der fürſtlichen Gemalinn Anaſtaſia die Erziehung ihrer Prinzen verſtatten, ſondern behauptete, daß beides nur ihm zukäme. Er ließ derhalben, als gedachte Fürſtinn eines Tags zum Beſuch ihrer Frau Schweſter, der Herzoginn von Lauenburg, von Wismar nach Ratzeburg reiſete, dieſelbe unterwegs gewaltthätiger Weiſe anhalten, und hatte den Vorſatz, die beiden Prinzen, die ſie bey ſich führte, von ihr zu nehmen, und mit ſich hin-

(o) am a. O. ad Ann. 1301. T. II. p. 956.

(p) in der Chronike von erſter Ankunft und Herkommen der Herzöge zu Meklenburg, im Leben Heinrichs des Pilgers.

hinweg zu führen: die jungen Herren wurden aber durch gute Vorſorge der Cavalliers und Dames, die von der Begleitung waren, verborgen, daß alſo dieſer Anſchlag fehl ſchlug. (q)

Die beiden wendiſchen Fürſten Heinrich III. und Johann III. behaupteten ebenfalls, daß ihnen die Vormundſchaft gebühre, und verhinderten alſo, daß Fürſt Johann von Gadebuſch nicht zu ſeinem Zweck gelangte. (r) Der wendiſche Fürſt Nikolaus V. aber verhielt ſich bey dieſen innerlichen Zwiſtigkeiten ganz geruhig; dahingegen hatte er Händel mit dem Markgrafen Albrecht IV. von Brandenburg, worinn der wendiſche Fürſt Johann IV. ihm Beiſtand leiſtete. (s) Er ward aber von jenem geſchlagen, und ſein Land ward ſehr verwüſtet. (t)

Mitlerweile hatten die vorhin gedachten beiden wendiſchen Fürſten Heinrich III. und Johann III. einen Anſchlag aufs Fürſtenthum Meklenburg gemacht, und lieſſen würklich Kriegsvölker anrücken; die beiden Staathalter des abweſenden Fürſten Heinrichs aber gingen mit ihrer geſamten Mannſchaft entgegen, und ſchlugen ſie dergeſtalt aufs Haupt, daß ſie die Gedanken von Anmaſſung der Vormundſchaft gerne fahren lieſſen. (u)

S.

(q) Eben daſelbſt, im Leben Heinrichs.

(r) J. F. Chemnitz im Leben Heinrichs des Pilgers.

(s) M. Chriſt. Enzelt Chronike der alten Mark, im Stamm des Markgrafen Otto III.

(t) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johann IV.

(u) Eben derſelbe, im Leben Heinrichs IV.

Albrecht Kranz begeht einen Irrthum in der Zeitrechnung.

§. 10. Der Kaiſer Rudolph I. war um dieſe Zeit mit dem Könige Ottocar von Böhmen in Krieg verwickelt, und im Jahre 1278. am St. Rufustage lieferten ſie ſich ein Treffen, worinn der leztere ſein Leben einbüſſete. (w) Albrecht Kranz (x) iſt der Meinung, daß der meklenburgiſche Prinz Heinrich IV. bey dieſem Treffen mit zugegen geweſen ſey, und zwar unter des Königs von Böhmen Truppen gedienet habe: es iſt aber gar nicht glaublich, daß ein ſo junger Prinz, der dazumal kaum ſechszehn Jahre alt ſeyn mogte, und unter mütterlicher oder auch ſtaathälteriſcher Vormundſchaft ſtand; deſſen väterliche Lande damals mit lauter feindſeligen Nachbaren und Prätendenten umzingelt waren, zumal in einem Kriege, der ſo ſehr weit vom Vaterlande entfernet war, und noch dazu entgegen einen rechtmäßig erwählten, und von allen Reichsfürſten dafür erkannten Kaiſer, ſollte gedienet haben. Wir halten vielmehr dafür, daß, wenn er auswärtige Kriegsdienſte genommen habe, ſolches erſt nach des Vaters Tode geſchehen ſey. Wir werden unten weiter davon handeln.

Weitere Meldung von der Vormundſchaftsſtreitigkeit.

§. 11. Der Fürſt Johann IV. zu Gadebuſch wollte von ſeiner Behauptung, daß ihm die Führung der Vormundſchaft gebühre, noch nicht ablaſſen: im Jahre 1280. aber ward er auf eine ſehr nachdrückliche Art gezwungen, von dieſer Forderung abzuſtehen. (y) Der Prinz Heinrich IV. war nunmehr ſeiner Mannbarkeit ſehr nahe gekommen, und hatte ſich ein ſo gutes Zutrauen erworben, daß nicht allein die fürſtliche Frau Mutter, ſondern das ganze Land, einen behutſamen und weiſen Wandel von ihm hoffen konnten: mithin nahmen die mehrbemeldten beiden Staathalter Dieterich von

(w) Veit Arenpeck in der öſterreichiſchen Chronike, beym Hieronymus Pez de Scriptor. Auſtr. T. I. p. 1228.

(x) in Wandalia, L. 7. c. 39. p. 168.

(y) Chemnitz am a. O. im Leben Johann IV.

von Herzen und Heinrich von Stralendorf kein Bedenken, die bis dahin ihnen anvertrauete Regierungsverwaltung in ſeine Hände zu liefern. (z)

Beiläufig bemerken wir hier, daß in dieſem Jahre, am Sonntage Jubilate, der Biſchof Herrmann zu Schwerin dem Abte zu Doberan die Erlaubniß gab, zu Roſtok auf dem doberanſchen Hofe eine Kapelle zu bauen. (z 2)

Die gute Vermuthung von unſerm muntern Prinzen Heinrich IV. der in der Folge um ſeiner Tapferkeit willen den Zunahmen der Löwe bekam, ward nicht bloß erfüllet, ſondern übertroffen. Der erſte Verſuch den er in der Kriegsſchule gegen ſeine Feinde ablegte, war ein überzeugender Beweis hievon.

Wie wir eben vorhin erwehnet haben, wolte Fürſt Johann zu Gadebuſch noch nicht ruhen: inzwiſchen ſah er wohl ein, daß es bloß mit ſeinen Kräften nicht auszurichten ſtand; derhalben vereinigte er ſich mit dem Churfürſten Otto IV. von Brandenburg, mit dem Markgrafen Johann von Brandenburg, mit dem Markgrafen Albrecht II. von Meiſſen, und mit den Herzogen von Lüneburg, welche leztere ohnehin mit unſern Fürſten von Meklenburg in Grenzſtreitigkeiten verwickelt waren. Sämtliche dieſe Bundsgenoſſen und ihre Kriegsvölker führte Fürſt Johann ins Meklenburgiſche, und in der ſchmeichelhaften Zuverſicht, daß die Abweſenheit Heinrichs II. und die Jugend ſeiner Söhne ihnen ungemein zu ſtatten kommen würde, hielten ſie ſchon in Gedanken eine Theilung über ſeine Lande; zum wenigſten übten ſie alle Arten der Verwüſtung. Allein die ewige Vor-

(z) Caſpar Calov in der kurzen Chronike vom Herkommen der Herren Herzöge von Meklenburg, im Leben Heinrichs des Löwen.

(z2) Auszug aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. 2. c. 5. im Leben Helmolds II. Grafen zu Schwerin.

ſicht wachete mit mächtiger Beſchirmung über die von aller menſchlichen Hülfe entblößten Waiſen. Die fromme Mutter Anaſtaſia nahm ihre Zuflucht zum Gebete, und ihr Auge thränete zu GOtt: die jungen Prinzen aber voll guten Muths und Tapferkeit waren mit allem Fleiſſe darauf bedacht, gute Vorkehr zu machen. Sie brachten alle Mannſchaft zuſammen, die nur zu haben war, und lagerten ſich dem feindlichen Heer gerade gegen über. Am Tage nach Johannis aber, es war der ſechſte May, kam es zwiſchen Gadebuſch und Grevsmühlen zu einer ſehr blutigen Schlacht, (a) und die Fürſten von Meklenburg, die gewiß nicht aus Eroberungsbegierde, ſondern aus wahrem Nothzwange, und lediglich zu ihrer und ihrer Länder Beſchützung, die Waffen ergriffen hatten, trugen einen völligen Sieg davon. Die Feinde wurden in die Flucht getrieben; viele wurden gefangen, und nicht anders als gegen ein anſehnliches Löſegeld wieder frey gegeben.

Prinz Heinrich IV. verlobet ſich mit der brandenb. Prinzeßin Beatrix.

Bald darauf verlobte ſich Prinz Heinrich IV. mit der Prinzeßin Beatrix, des Markgrafen Albrecht IV. von Brandenburg Tochter. Wie uns Albrecht Kranz (b) verſichert, brachte ſie das ganze Land Stargard ihm zum Brautſchatze zu.

Vorfälle verſchiedener Gattung.

§. 12. In dem vorgedachten 1283ſten Jahre ward das fürſtliche Schloß zu Wismar, darinn ſich unſere junge Herrſchaft damals aufhielte, in die Aſche gelegt. (c)

Im

(a) Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann. 1283 beym Eckard, T. II. p. 934. it. N. M. Thurius in der mekl. Reimchronike, L. 1. c. 51.

(b) in Vandalia, L. 7. c. 39. p. 168. it. in Saxonia, L. 8. c. 31. p. 222.

(c) Herrmann Korner am a. O. ad A. 1283. beym Eckard, T. II. p. 934.

Im Jahre 1284. am achten Junius ſtarb Prinz Nikolaus VI. ein Sohn des Fürſten Johann des Pilgers. Er war Dohmprobſt zu Schwerin und zu Lübek: weil er aber dem Magiſter Mauritius, Scholarchen an der ſchwerinſchen Dohmkirche, die Augen ausſtechen, auch die Zunge ausreiſſen laſſen; ſo ward er noch vor ſeinem Ende mit vielen harten Ahndungen gezüchtiget; jedoch in dem Begräbniſſe ſeiner Vorfahren zu Doberan beigeſetzet. (d) Am 14. December deſſelben Jahrs beging der Schwiegerſohn unſers Fürſten Heinrich des Pilgers, der Großfürſt Przemislaus von Polen, an ſeiner Gemalinn Luidgard die Grauſamkeit, daß er ſie mit einem Dolche durchſtieß, und darauf von ihren Wärterinnen ſie erdroſſeln ließ. Sie war weiter keines Verbrechens ſchuldig, als daß ſie unfruchtbar war. Inzwiſchen ward ſie von allen polniſchen Einwohnern gar ſehr bedaurt, und, ſowohl wegen ihrer ſchönen Geſtalt, als auch wegen ihres vortrefflichen Gemüths, ihr Andenken in verſchiedenen Gedichten verewiget. (e)

Im Jahre 1285. entſtunden allerley Irrungen zwiſchen dem Könige Erich V. von Dännemark und dem Herzoge Woldemar von Schleswig: ſie betrafen hauptſächlich die Inſul Alſen, und andere im Herzogthum Schleswig gelegene Oerter. Der König bekam den Herzog von Schleswig gefangen, und ließ ihn auf dem Schloſſe Seburg in Verwahrung halten. Im Jahre 1286. aber bemüheten ſich viele benachbarte Mächte dieſe Streitigkeiten in Güte zu vermitteln. Die vornehmſten davon waren folgende: der Biſchof Herrmann von Schwerin; der Herzog Johann von Sachſen; die Grafen Gerhard, Johann und Adolph von Hollſtein; der Graf Gerhard von Hoya, und unſere Prinzen Johann und Heinrich von Meklenburg. Durch die gu-

S2 te

(d) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Nikolaus VI.

(e) Joh. Dugloß, ſonſt Longin, in Annal. Polon. L. 7. p. 831.

te Bemühung dieſer Herren gelangte der Herzog von Schleswig wieder zu ſeiner Freiheit. (f)

Der König Erich von Dännemark hingegen ward noch in demſelben Jahre meuchelmörderiſcher Weiſe erſtochen, und ſein Sohn Erich VII. mit dem Zunahmen **Menwed**, ſuccedirte ihm. (g)

Von Einführung des teutſchen Landfriedens. §. 13. Der Kaiſer Rudolph brachte im Jahre 1287. auf dem Reichstage zu Würzburg das heilſame Geſetz des teutſchen Landfriedens zu Stande. (h) Unſer Prinz Heinrich IV. ließ ſich in den meklenburgiſchen Landen eifrigſt angelegen ſeyn, dieſe Geſetzgebung zur Ausübung zu bringen, und ſchloß daher mit den wendiſchen Städten ein feierliches Bündniß, allen Räubereyen und dergleichen Unheil mit Nachdruck entgegen zu treten. (i) Man hat hier anzumerken, daß, da nach getroffenem allgemeinem Frieden, der Soldat müßig war, die wendiſchen Städte hingegen im Handel und Wandel zu deſto gröſſerer Aufnahme gelangeten, jene hierauf überaus ſcheelſichtig wurden, und die Kaufleute auf alle Weiſe beunruhigten und beraubeten. Inſonderheit waren um dieſe Zeit im Lauenburgiſchen viele ſolche Raubneſter. Die Einwohner aus den Städten hatten ſich zwar bey dem Fürſten von Sachſenlauenburg darüber verſchiedentlich beſchwert: wie ſie aber von einer Zeit zur andern in ihren Beſchwerden enthöret blieben, belagerten ſie endlich, unter Beihülfe unſrer beiden Prinzen Heinrichs IV. und Johann V. die Stadt Ratzeburg, und ſetzten ihren Einwohnern heftig zu. Der Fürſt Johann II. oder, wie andere wollen, Albrecht II. hiel-

(f) Joh. Iſ. Pontan Rer. Dan. L. 7. p. 372.

(g) Eben derſelbe, L. 7. p. 373.

(h) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 23. §. 27.

(i) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs IV.

hielte fürs rathſamſte, eine Geſandtſchaft an die Städte abzuordnen. Er that es würklich, und ließ ſie befragen, was ſie dazu bewegte, daß ſie ohne gegebene Urſache ſo feindſelig in ſeinem Lande verführen? Zugleich ließ er ihnen eröffnen, daß, wenn ſie anzeigen könnten, wer ſie beleidiget hätte, er ihnen freie Macht geben wolle, an den Schuldigen, obſchon ſie ſich in ſeinem Gebiete befänden, ſich nachdrücklichſt zu rächen. Die Städte, die die Billigkeit dieſer Erklärung nicht verleugnen mogten, lieſſen es hierauf die vornehmſten von den Raubſchlöſſern empfinden; inſonderheit die nachbenahmten, nämlich: **Walrow, Klockſtorf, Karlow, Muſtien, Duzow, Schlageſtorf, Ninow** und **Nannendorf**. Sie eroberten ſelbige, ſchleiſten ſie, und kehrten mit groſſer Beute zurück. Inzwiſchen baueten die Beſitzer dieſer Raubſchlöſſer ſelbige bald wieder auf; und nachdem ſie gegen ihre Landesherrſchaft ſich gerechtfertiget, und den empfundenen Schaden verſchmerzt hatten, ſetzten ſie die vorige Lebensart auf gleichem Fuſſe fort. (k) **Herrmann Korner** (l) ſetzet dieſe Vorfälle ins Jahr 1290. Doch wiederſpricht dies eben nicht unſerer Zeitrechnung. Die Eroberung ſo vieler Raubſchlöſſer iſt eine Beſchäftigung geweſen, die vermuthlich mehr Zeit als ein Jahr erfordert hat. Nun kann es ſeyn, daß dieſe Händel im Jahre 1288. den Anfang genommen, zwey Jahre gedauret, und folglich im Jahre 1290. ſich geendiget haben.

Wir bemerken hier noch, daß um dieſe Zeit Prinz Johann V. ebenfalls ein Sohn Heinrichs des Pilgers, ſich mit der Prinzeßinn Helena, einer Tochter des Fürſten Witzlav III. von Rügen, und der Herzoginn Agnes von Braunſchweig, vermählte. (m) Das Beilager geſchah zu Sternberg mit

Prinz Johann V. von Meklenburg vermählt ſich.

(k) Albert Kranz in Vandalia, L. 7. c. 41. p. 169.

(l) in Chron. nov. ad Ann. 1291. beym Eckard, T. II. p. 941.

(m) Joh. Fr. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johann V.

mit groſſer Feierlichkeit : (n) ihre Ehe war auch nicht unfruchtbar, denn es ward ihnen eine Prinzeßinn gebohren, die ſie Luidgard nennen lieſſen : allein ihre Verbindung ward durch folgende betrübte Begebenheit gar zu frühe getrennet.

Er kommt auf der See unweit Pöl ums Leben.

Der Prinz wollte ſich einmal der Jagdluſt auf Pöl bedienen; es war am 14. October 1289. er fuhr in einem geringen Fahrzeuge ſamt ſeinem Gefolge von Wismar ab: unterwegs aber überfiel ſie ein Wirbelwind, und er und alle ſeine Gefährten mußten erſaufen. Ein einziger Jäger, mit Nahmen Johann Gube, ward auf eine ſeltſame Art beym Leben erhalten. Er führte nämlich zween engliſche Jagdhunde am Strick, und weil er die Linie an der Hand, oder am Arm beveſtiget hatte, ſo zogen die Hunde ihn mit ans Ufer, und wurden ſeine Erretter. (o)

Prinz Heinrich IV. läßt ſich huldigen, und vermählt ſich.

Wie nun auch dieſer Prinz ſein Leben eingebüſſet hatte, nahm der älteſte von ihnen, Heinrich IV. die Huldigung vom ganzen Lande, und vollzog nunmehr auch in der Stadt Neubrandenburg die Verbindung mit der brandenburgiſchen Prinzeßinn Beatrix. (§. 11.) (p) Uebrigens verſtarb auch in dieſem Jahre der Biſchof Herrmann zu Schwerin, ehemaliger Graf von Schladen. Er hatte dieſen Poſten ganze acht und zwanzig Jahre mit groſſem Ruhme bekleidet; (q) im folgenden Jahre aber ward ſein Nachfolger Gottfried I. aus dem adelichen Geſchlechte derer von Bülow auf Wedendorf, erwählet. (r)

§.

(n) Alb. Kranz in Vandalia, L. 7. c. 40. p. 169. k. Mikräl im alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. K. 48. S. 370.

(o) Chemnitz am a. O.

(p) Alb. Kranz in Vandalia, L. 7. c. 40. p. 169. it. Chemnitz am a. O.

(q) Hederich in der biſchöflichen Hiſtorie, im Leben Herrmanns I. Kranz in Metropoli, L. 8. c. 30.

(r) Hederich am a. O.

§. 14. Nachdem der ruhmwürdige Beherrſcher des teutſchen Reichs, Kaiſer Rudolph, viel heilſames angeordnet, inſonderheit den Frieden hergeſtellt, und gute Geſetze eingeführet hatte, ſegnete er das Zeitliche in der Stadt Gandersheim: ſein Sterbetag war der funfzehnde Julius 1291. und zu Speier ward er begraben. (s) Im folgenden Jahre erwählte man ſeinen Nachfolger, den Grafen Adolph von Naſſau; die Wahl geſchah in der Stadt Frankfurt am Main. (t) Neue Kaiſerwahl.

Dies 1292ſte Jahr bezeichnet ſich zwar als merkwürdig in der Geſchichte, allein um eines Vorfalls willen, den man daraus vertilgt zu ſeyn wünſchen mögte. Die beiden wendiſchen Prinzen Nikolaus und Heinrich ermordeten ihren eigenen Vater, den Fürſten Heinrich II. vielleicht weil er ihnen überhaupt zu lange lebte, oder auch um ſeiner dritten Vermählung willen, und aus Beſorgniß, daß ihre mittelmäßigen Erbländer hiedurch noch mehr zerſtücket werden mögten. Sie überfielen ihn auf der Jagd in der Gegend des Dorfs Sale an der pommernſchen Gränze. Sie hatten einige Vertraute ihres verdammten Anſchlags bey ſich: vielleicht mögte ihre Abſicht nur auf eine Gefangennehmung gerichtet ſeyn; allein der Fürſt ward getödtet. Eine ſo ſchwarze That erregte eine gerechte Rachſucht in allen übrigen fürſtlichen Häuſern des Landes: inſonderheit entſchloß ſich unſer Prinz Heinrich mit ſeinen Herren Brüdern die Vatermörder zu verfolgen, und ſie aus dem Lande zu vertreiben: wiewohl, ſie fanden auch ihre Vertheidiger und Beſchützer. Der mütterliche Großvater, Fürſt Witzlav von Rügen, gab ihnen eine ſichere Zuflucht bey ſich, und inſonderheit behinderte er dem Fürſten Nikolaus VII. von Parchim, als er ſie aufſuchte. Er ſuchte zu behaupten, daß die That nicht vor- Fürſt Heinrich III. von Wenden wird von ſeinen Söhnen erſchlagen.

(s) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 23. §. 30.

(t) Eben derſelbe, Diſſ. 24. §. 2.

vorſetzlicher Weiſe geſchehen, ſondern daß der Fürſt durch einen unvorſichtigen Schuß auf der Jagd umgekommen ſey. Der Herzog Albrecht von Sachſen äuſerte gleiche Geſinnung gegen dieſe Miſſethäter, und er ſandte ihnen ſogar einige Mannſchaft, unter Anführung ſeines Hauptmanns Herrmann von Ryben, (u) um wieder die gerechte Verfolgung ihnen beizuſtehen. Prinz Heinrich IV. von Meklenburg hatte mitlerweile die Städte Laage, Schwan und Wahren in Beſitz genommen, und lieferte den gegenſeitigen Truppen ein Treffen: er war aber ſo unglücklich, es zu verlieren. Kurz darauf verfiel der eine Vatermörder Nikolot in eine Gemüthskrankheit, und ſtarb. Der überbliebene Heinrich bemächtigte ſich aber wiederum der ihm entriſſenen Stadt Wahren, und zwar durch Hülfe eines Pfaffen, der die Thorſchlüſſel in Wachs abgedruckt hatte, und welche nachmachen ließ.

Endlich ſuchten Fürſt Wizlav von Rügen und Bugislav von Stettin die Sache in Güte zu vermitteln: erſterer ward aber von dem Fürſten Nikolot VII. von Parchim gefangen genommen, und mit vieler Mühe ward er wieder los gelaſſen.

Endlich verſöhnten ſich auch Heinrich IV. und Nikolaus VII. von Parchim. (†)

Der

(u) Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann. 1292. beym Eckard, T. II. p. 946.

(†) Es iſt im Vorhergehenden überall nicht davon erwehnet, daß dieſe beiden Fürſten uneins geweſen: vielmehr lautet die Erzählung ſo, daß Fürſt Heinrich IV. und Nikolaus VII. in Beahndung des Vatermords gleiche Abſicht geheget haben. Es macht alſo die obige Nachricht von ihrer Verſöhnung einen aufmerkſamen Leſer ganz irrig. Inzwiſchen hat es ſeine Richtigkeit, daß, obſchon beide Fürſten im Anfange dieſer Unruhen einerley Zweck und Vorſatz hatten, dennoch in der Fol-

Der werliſche Prinz Heinrich ſah ſich hierauf von allem Beiſtande entblößt, und beſchloß ſein Leben auſerhalb Landes in der äuſerſten Dürftigkeit. (w)

Fürſt Heinrich IV. und Johann von Gadebuſch liefern ſich ein Treffen.

Der unruhige Fürſt Johann IV. von Gadebuſch glaubte nunmehr, daß ſein Vetter Heinrich IV. durch die erlittene Niederlage ganz von Kräften gekommen ſeyn würde; er zog alſo alle ſeine Mannſchaft zuſammen, ging damit in den ſo genannten Klützer Ort, und belagerte die Stadt Grevsmühlen: deſſen Einwohner aber, ſowohl geiſtliche als weltliche, bewieſen die tapferſte Gegenwehr, bis Heinrich ſeine Völker zurück ziehen, und die Stadt entſetzen konnte. Er erreichte ſeinen Vaterbruder beym Dorfe Grambow, ſchlug ihn in die Flucht, und brachte ihn überhaupt dahin, daß er ſich in der Folge ganz ruhig verhielte. (x)

Im Jahre 1293. erlangte es der Biſchof Gottfried I. zu Schwerin von dem Fürſten Witzlav zu Rügen, daß er die von den beiden ſächſiſchen Herzögen Hans und Albrecht dem Stifte verliehene Schenkung des Tribſeer Gebiets mit einem feierlichen Beſtätigungsbriefe genehmigte, und zwar ſolcher-

Folge, als es ſo weit kam, daß man die Länder der beiden Vatermörder unter ſich theilen wollte, der parchimſche Niklaus eiferſüchtig geworden, mit dem ſächſiſchen Succurs, unterm Hauptmann von Ryben, ſich vereiniget, und dem Fürſten Heinrich IV. aus dem Felde geſchlagen hat. Wie ſolches Latomus in Chron. ad Ann. 1292. H. Korner, beym Eckard, T. II. p. 946. Kranz in Vandal. L. VII. c. 43. auch Klüver im III. Th. S. 262. und Frank im VII. B. S. 123. ſeq. mit mehrem erzählen.

(w) Alb. Kranz in Vandal. L. 7. c. 43. Friedr. Thomas in Anal. Guſtr. Per. 2. §. 6.

(x) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johann IV. it. N. M. Thurius in der mekl. Reimchronike, L. 1. c. 49.

chergeſtalt, daß nach Abgang der Fürſten von Rügen das ganze Fürſtenthum dem ſchwerinſchen Stifte heimfallen ſolle. (y)

Heinrich der Pilger wird ſeiner Gefangenſchaft entledigt.

§. 15. Bis hieher hatte unſer Fürſt Heinrich der Pilger das Joch ſeiner Gefangenſchaft im Orient unabgelöſt getragen: um dieſe Zeit aber ward er, daferne wir unſern Nachrichten trauen dürfen, faſt auf eine wunderbare Weiſe davon befreiet.

Andreas Mylius, oder Caſpar Calov (z) erzählen die Sache folgendergeſtalt: Nachdem der Fürſt Heinrich, ſamt ſeinem getreuen Martin oder Herrmann Bleyer, viele Jahre zu Babylon im Gefängniſſe geſchmachtet hatte, und ſchier grau darinn geworden war, begab es ſich, daß dies heidniſche Volk einen gebohrnen Teutſchen, der in ſeiner Jugend beym Fürſten Johann dem Theologen, auf ſeinen liefländiſchen Feldzügen, als Schützenmeiſter in Dienſten geſtanden hatte, (a) zu ihrem Oberhaupte erwählten. Er war eines Müllers Sohn aus Gadebuſch; und obſchon er den Glauben ſeiner Landesleute verleugnet hatte, war er dennoch voller Empfindung für unſern gefangenen Fürſten. Er ließ ihn vor ſich kommen, und befragte ihn, ob er Neigung hätte, in ſein Vaterland zurück zu kehren? und ob er kein Verlangen ſpüre, das nahe Geburtsfeſt ſeines Heilandes bey ſeiner Gemalinn und Kindern zu feiern? Der Fürſt antwortete: er wünſche dieſes zwar allerdings; er ſähe aber nicht, wie es möglich zu machen ſey: inzwiſchen habe er ſeine Hoffnung

auf

(y) Hederich in der Biſchofshiſtorie, im Leben Gottfrieds I. it. Chemnitzens Auszug der groſſen Chronike, Vol. I. c. 5.

(z) in der Chronike von erſter Abkunft und von dem Herkommen der Herzöge von Meklenburg, im Leben Heinrichs von Jeruſalem. it. Joh. Bacer de Orig & Reb. Geſtis Ducum Meclenb. L. 3. in Vita Henrici Hieroſ. it. N. M. Thurius in Annal. L. 5. c. 3. it. in der Reimchronike, L. I. c. 48.

(a) Guid. Pancir. in Not. utriusque Imperii, c. 48. p. 34. b.

auf GOtt geſetzet, und auch zu ihm, dem Sultan, verſehe er ſich des beſten: ob er aber ſeine Gemalinn und Kinder noch am Leben finden werde, daran müſſe er billig zweifeln. Hierauf ſoll ihm der Sultan verſichert haben, wie ihm von Reiſenden die Nachricht hinterbracht ſey, daß ſeine Familie zu Hauſe ſich ganz wohl befinde; und damit er ihm deſto eher Glauben beimeſſen mögte, habe der Sultan ihm ſeine Landsmannſchaft und ſein ganzes Schickſal entdecket: wie er nämlich von den Tartarn gefangen genommen, darauf verkauft, und endlich, nach einer langen Reihe wunderbarer Begebenheiten, nach Egypten gekommen ſey. Hier habe er Gelegenheit gefunden, durch Tapferkeit ſich hervor zu thun, und dies ſey die Veranlaſſung, weswegen man ihm anitzo Krone und Scepter anvertrauet habe.

Gewiß muß er eines ſo erhabenen Glücks, daferne es ein Glück zu nennen, nicht unwürdig geweſen ſeyn: denn er beſaß die Edelmüthigkeit, wie Chemnitz (b) verſichert, unſerm gefangenen Fürſten Heinrich dem Pilger nicht nur die Freiheit zu geben, ſondern ihn auch aufs herrlichſte zu beſchenken. Der Fürſt Heinrich verließ alſo Babylon mit vergnügtem Herzen, und nahm ſeinen Weg auf Ptolomais, um eine Summe von zweitauſend Gülden, die er daſelbſt bey einem Kaufmann niedergeſetzt hatte, zu heben. Dieſer Ungetreue aber leugnete die Schuld, daher Fürſt Heinrich ſich genötiget ſah, von allem Gelde entblößt zu Schiffe zu gehen: er hatte nämlich den Vorſatz, nach Italien über zu ſetzen. Allein ein neues Unglück wartete auf ihn. Das Schiff, worauf er war, ward von Seeräubern angefallen und erbeutet. Man brachte ihn alſo abermal vor den Sultan. Dieſen rührte das ungemein; er beſchenkte ihn von neuem ſehr reichlich, und verehrte ihm inſonderheit auch ein Stück vom Kreuze Chriſti. Hierauf ließ er ihn bis nach Cypern beglei-

(b) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs II.

ten. Daſelbſt war, nach Chemnitzens (c) Berichte, eine von ſeinen Vaterſchweſtern, die Sophia, an den Prinzen Hilgo von Luſignan, einen Sohn des Guido von Luſignan, Königs von Jeruſalem und Cypern, vermählet. Von Cypern nahm er ſeinen Weg auf Marſeille, und von da ging er in die Grafſchaft Henneberg zu ſeinen Verwandten; weiter nach Magdeburg, und endlich in ſeine eigenthümlichen Länder. Seinen Prinzen Heinrich IV. traf er eben mit Belagerung des Schloſſes Gleſien beſchäfftiget.

Der Albrecht Krantz (d) ſowohl, (dem überhaupt dieſe ganze Geſchichte verdächtig ſcheinen wollen) als auch Mylius und Calov haben vergeſſen, den Nahmen des Sultans, der unſerm Fürſten die Freiheit wieder gab, kund zu machen. Ein gewiſſer engliſcher Geſchichtſchreiber aber (e) nennet ihn Euraphus oder Euſtrephus, und meldet zugleich, daß er im Jahre 1291. zum Throne erhoben ſey. Im übrigen kommen die Umſtände ſeiner Erzählung mit den von uns beigebrachten mehrentheils genau überein: da er aber, nach Gewohnheit der Ausländer, keine Quellen anführet; ſo wiſſen wir nicht, ob er ſeine Nachrichten aus dem Kranz oder anderswo her habe. Der Eduard Pocok (f) gibt dem achten Sultan den Nahmen Al-Melec, Al-Asraph Salaho, Din Chalil: weil aber dieſer ſeines Vorweſers Sohn geweſen, ſo iſt es nicht damit zu vereinigen, daß er als Sclave verkauft ſeyn, oder unter unſerm Fürſten Johann dem Theologen gedient haben könne. Soll die Geſchichte ſich bey Glauben erhalten, ſo muß man annehmen, daß

(c) am a. O. im Leben der Prinzeßinn Sophie, Heinrich Burwins II. Tochter.

(d) in Vandalia, L. 7. c. 45.

(e) im vierten Theile des Freiherrn von Puſendorf Einleitung zu der Hiſtorie von den vornehmſten Staaten, K. 1. §. 30. S. 694.

(f) in Supplem. Hiſt. Dynaſt. Gregorii Abul-Pharagii, p. 10. & 11.

daß ſie ſich zur Zeit des erſten Sultans Al-Malec, Al-Manſur, Aabul-Maali, Saifodin Kelaun, Al-Salephi, Al-Noimi, Al-Alphi, als welcher von ſeinem Herrn Al-Salepho Noimoddino für tauſend Gülden erkauft war, zugetragen habe. Hiemit ſtimmet auch überein, wenn Pocok verſichert, daß dieſer Sultan im Jahre 678. nach der Flucht Mohomets, welches nach unſrer Zeitrechnung ins Jahr 1279. fällt, erwählet ſey, und eilf Jahre und zween und einen halben Monat regiert habe. Die Zeit ſeines Abſterbens wäre ſolchemnach nach muſelmanniſcher Zeitrechnung das Jahr 689. und nach der unſrigen 1290. und wir nehmen nunmehr an, daß die Befreiung des Fürſten Heinrichs des Pilgers nicht dem Euſtrephus, ſondern deſſen Vater, dem erſten Sultan der Mameluцken zuzueignen ſey. Dieſer war unter den Arabern in ſehr groſſem Anſehen; ſie pflegten ihn den Vater aller Könige zu nennen. Er war der erſte der den Grund zum perſianiſchen Reiche legte; er ſchlug die Tartarin in Syrien, und nahm den Chriſten viele Schlöſſer und Städte weg; nicht minder machte er ſich Meiſter von Tripolis, welches vorhin von dem Sultan Salahodin vergebens belagert war. Dieſer gewaltige Sultan, falls man trauen darf, der war ein Meklenburger.

Herrmann Korners Erzählung von Entfreiung Heinrichs des Pilgers.

§. 16. Der Geſchichtſchreiber Herrmann Korner (g) erzählet die Begebenheit von Befreiung des Fürſten Heinrichs mit etwas andern Umſtänden: Es ſey nämlich dieſer gefangene Herr, nachdem er ſchon ſo lange Jahre geſeſſen, eben nicht ſehr genau mehr beobachtet: er habe daher eines Tags mit ſeinem Knechte Herrmann Bleyer die Gelegenheit wahrgenommen, und ſich auf die Flucht gemacht: wie er dann auch nach ausgeſtandenen vielen Gefährlichkeiten endlich zu Rom angelanget ſey. Daſelbſt habe er den Alexander Hüne, einen lübekiſchen Stadtſecretär, der wegen Proceßangelegenheiten der Stadt allda zu ſchaffen gehabt, vorge-

(g) in Chron. nov. ad Ann. 1301. beym Eckard, T. II. p. 956.

funden. Derſelbe habe nach ſeiner Wenigkeit ſich des Fürſten auf alle Weiſe angenommen, und beide wären in Geſellſchaft nach Lübek gereiſet. Der Magiſtrat und die Bürgerſchaft daſelbſt hätten ihn, ſeiner Würde gemäß, mit allen Ehrenbezeugungen empfangen; die ganze Geiſtlichkeit nebſt einem Theil der Bürgerſchaft ſey ihm eine Strecke Wegs von der Stadt entgegen geeilet, und überhaupt hätte die Stadt, wegen beſtändig unterhaltener guten Nachbarſchaft und Freundſchaft, nichts fehlen laſſen, womit ihm etwa gedienet werden können.

Von den innerlichen Unruhen kurz vor der Zuhauſekunft Heinrichs des Pilgers.

§. 17. Um die Zeit da Heinrich der Pilger ſich ſeinen Landen wiederum näherte, war ſein tapferer Prinz Heinrich IV. damit beſchäfftiget, die übrigen innerlichen Unruhen im Lande zu dämpfen. Seine bisher vielfältig bewieſene Tapferkeit und Klugheit hatte zwar den größten Theil der Landeseinwohner mit Ehrfurcht für ihn eingenommen, doch fehlte es auch nicht an übelgeſinnten und zum Aufruhr geneigten Gemüthern. Sie wußten, daß von des Vaters Tode noch keine zuverläßige Nachrichten eingegangen wären, und daß er die Regierung noch nicht eigenen Nahmens, ſondern nur in Vollmacht führte. Es fehlte alſo auch nicht an allerley kühnen Unternehmungen und Streifereyen. Wir wollen nur eines ſolchen Vorfalls erwehnen, der ſich eben um dieſe Zeit zutrug.

Die Stadt Lübek hatte einen ihrer Hauptleute, Nahmens Nikolaus von Lindow, ins Meklenburgiſche geſandt, um eine gewiſſe feindliche Parthey aufzuſuchen. Dieſer bediente ſich eines Wegeweiſers, der ihn, an ſtat die rechte Straſſe zu führen, auf einen räuberiſchen Hinterhalt brachte. Dieſer böſe Haufen überfiel ihn und ſeine bey ſich habende Leute; er ſelbſt und viele der Gefährten wurden erſchlagen, und nur wenige entkamen durch die Flucht. (h) Um dieſe Rotte zu zäh-

(h) Herrmann Korner am a. O. ad Ann. 1298. beym Eckard, T. II. p. 952. Kranz in Vand. L. 7. c. 44.

zähmen, und von einer ſo böſen Lebensart abzuleiten, entſchloß ſich Heinrich IV. ſie in ſeine Gewalt zu bringen. Er vereinigte ſich zu dem Ende mit den Herzögen von Sachſenlauenburg und mit den Grafen von Schwerin, ging mit vereinigter Macht auf ſie zu, und berennte ſie in ihrem Raubneſte Gleſien.

Heinrich der Pilger läßt ſeine Ankunft wiſſen.

§. 18. Eben als er ſich hiemit beſchäfftigte, kam ein Bote ins Lager, der die Zuhauſekunft ſeines Herrn Vaters meldete. Er ward über alle Maaſſe dadurch erfreuet, und ſäumte nicht, ihn an ſeine Mutter nach Wismar abzufertigen; ſeinen Herrn Vater aber ließ er bitten, daß er aufs baldigſte zu ihm ins Lager eilen mögte.

Die Gemalinn des Fürſten wollte dieſer Botſchaft anfangs gar keinen Glauben beimeſſen, weil ſich ſchon zweimal Betrüger gefunden hatten, die die Künheit gehabt, ſich für ihren Gemahl auszugeben. Sie fertigte derhalben zuvor die beiden ehemaligen Staathalter, den Dieterich von Oerzen und Heinrich von Stralendorf, dahin ab, daß ſie den Ankommling genau auskundſchaften, ſeine Jahre, und vermuthlich ſehr geſchwächten Leibeskräfte, wie auch ſeinen Gang und Geberden ſorgfältigſt beobachten, und mit der äuſerſten Behutſamkeit erforſchen ſollten. Sie gingen ihm nach Schwerin entgegen, und fanden in ihm ihren alten Herrn und Fürſten. Das Hauptmerkmal daran ſie ihn erkannten war die Schwäche der einen Hüfte. Sie führten ihn ſehr erfreut in das Lager ſeines Prinzen; und, wie leicht zu gedenken, war die Freude hierüber unausſprechlich groß; ja ſie ward ſo allgemein, daß ſelbſt die Belagerten davon nicht ausgeſchloſſen bleiben wollten. Es mag unausgemacht bleiben, ob des alten Fürſten Zurückkehr ihnen ſo fürchterlich geſchienen, oder ob ſie zu ſeiner Gelindigkeit ein ſo groſſes Zutrauen gehabt, genug ſie übergaben ſich ihm gutwillig. Mit der Hoffnung eines Pardons ſchmeichelten ſie ſich unterdeß vergebens. Aus der einzigen Familie der Meſchopingen wur-

wurden nicht mehr als zwey und vierzig mit dem Strange beſtraft, und andern zum Abſcheu vor den Thören des beſagten Raubſchloſſes aufgehangen. (i) Herrmann Korner (k) verſichert, daß ſich dieſes im Jahre 1301. am Tage nach Johannis zugetragen habe. Chemnitz (l) aber ſtimmet mit unſrer Zeitrechnung überein, und wir bleiben billig auf ſeiner Seite, indem er das Archiv zu ſeinem Gebrauch gehabt hat.

Nachdem dieſe Verbrecher hingerichtet waren, gingen beide Fürſten, ſowohl der Vater als Sohn, mit ihren Kriegsvölkern nach Wismar, und hielten die Stadt an, das verheerte Schloß Meklenburg wieder in vorigen Stand zu ſetzen. (m)

Händel im Reiche.

Am eilſten Julius dieſes Jahrs fiel auch ein blutiges Treffen im Reiche vor, zwiſchen dem ſuſpendirten Kaiſer Adolph von Naſſau, und dem Interimskaiſer Albrecht I. von Oeſterreich. Die Schlacht geſchah in der Gegend Worms, zwiſchen dem Dorfe Gellenheim und dem Cloſter Roſenthal. Der Kaiſer Adolph ward hierinn überwunden, und von ſeinen Wiederſacher getödtet. (n) Der Interimskaiſer Albrecht von Oeſterreich ward hierauf, nachdem er von neuem in die Stadt Frankfurt durch einmüthige Wahl zum kaiſerlichen Throne berufen worden, am Bartholomäustage zu Aachen mit vieler Feierlichkeit gekrönet. (o)

§.

(i) Andreas Mylius, oder Caſpar Calov, in der Chronike von erſter Ankunſt der Herzöge zu Meklenburg, im Leben Heinrichs des Pilgers.

(k) am a. O. beym Eckard.

(l) im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs des Pilgers.

(m) Herrmann Korner am a. O. ad Ann. 1302.

(n) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 24. §. 9.

(o) Eben derſelbe am a. O. §. 12.

§. 19. Im Jahre 1299. am vierzehnten October verſtarb der meklenburgiſche Fürſt Johann IV. zu Gadebuſch. Er ward zu Doberan in dem väterlichen Begräbniſſe beigeſetzt. Er hatte mit ſeiner Gemalinn, einer gebohrnen Gräfin von Ravensberg, nur einen einzigen Prinzen, Johann VI. erzeuget, der aber vor den Vater ſtarb. (p) Auſerdem waren zwo Prinzeßinnen vorhanden. Die eine hieß Eliſabeth, und war Priorinn des Cloſters Rhena, und lebte noch im Jahre 1352. die andere, mit Nahmen Luidgard, ſoll, wie Mylius (q) und Chemnitz (r) dafür halten, einem hollſteiniſchen Edelmanne, aus der Familie von Hadersleben, mit einem artigen Brautſchatze zur Ehe gegeben ſeyn. Allein, mit gütiger Erlaubniß dieſer Herren glauben wir, daß ſie ſich hierinn geirret haben: denn meines Wiſſens iſt um dieſe Zeit die Familie von Hadersleben im hollſteiniſchen nicht bekannt geweſen: ſonſt hätte Angelus in ſeiner hollſteiniſchen Chronike, darinn er alle adeliche Familien der Herzogthümer Hollſtein und Schleswig mit Fleiß verzeichnet hat, derſelben einige Erwehnung gethan. Hingegen war zu dieſer Zeit die Familie der Grafen von Hadmersleben im halberſtädtiſchen ſchon bekannt. (s) Dies Geſchlecht war von ſehr groſſem Anſehn; daß auch das fürſtliche Haus Braunſchweig kein Bedenken genommen, einem Grafen Gardewin von Hadmersleben die Prinzeßinn Agnete zur Ehe zu geben; und daher ſcheinet es uns nicht unwahrſcheinlich zu ſeyn, daß die vorberührte Prinzeßinn Luidgard an den Grafen Werner von Hadmersleben, der ums Jahr 1277. lebte, vermählet ſey. (t)

Der Fürſt Johann IV. zu Gadebuſch ſtirbt.

(p) Chemnitz am a. O. im Leben Johann VI.

(q) am a. O. im Leben Heinrichs des Pilgers.

(r) am a. O. im Leben der Prinzeßinn Luidgard.

(s) Herrm. Hamelmann de Famil. emort. L. I. ſub Lit. H. in Opere Geneal. Hiſtor. p. 683.

(t) Andr. Hoppenrods Stammbuch, S. 36.

Das Schloß Gadebuſch nahm nunmehr Prinz Heinrich IV. Nahmens ſeines Herrn Vaters in Beſitz.

Fürſt Nikolot von Roſtok begiebt ſich in däniſchen Schutz.

Im Jahre 1300. erhielte Erich VII. König von Dännemark, bey vorgefallenen Händeln zwiſchen den Markgrafen Otto und Conrad von Brandenburg, und dem roſtokſchen Fürſten Nikolot VIII. mit dem Zunahmen das Kind, eine Gelegenheit, über die Herrſchaft Roſtok ſich abermal eine Art der Lehnherrſchaft anzumaſſen. Denn Fürſt Nikolot, das Kind, hatte die Feindſchaft der Markgrafen von Brandenburg dadurch auf ſich geladen, daß er ihre Schweſter Agnes zur Gemalinn begehrte, nachgehends aber, da er ſich zu gleicher Zeit noch mit zwo andern verlobt hatte, jene zurück ſetzte, und eine pommernſche Prinzeßinn nahm. Die Markgrafen überfielen hierauf ſeine Länder, und verübten groſſen Frevel; und dieſes nötigte den Nikolot, ſich in däniſchen Schutz zu begeben. (†) Die Markgrafen hatten nicht genug daran, daß ſie des Nikolots Land verheerten; ſie wollten noch weitern Nutzen von dieſer Gelegenheit haben; ſie beveſtigten die Burg zu Lübz, und nannten den Ort nachher die Eldenburg. Der Geſchichtſchreiber Herrmann Korner (w) ſetzet dieſe Begebenheit zehn Jahr ſpäter als wir nach unſrer Rechnung.

Kaufbrief über wendiſch Tarnevitz.

§. 20. Den Liebhabern der Urkunden zu Dienſt wollen wir hier den Kaufbrief über das ehemalige Negendankiſche Lehngut ſlaviſch oder wendiſch Tarnevitz beibringen. Der Ritter Ludolph Negendank mußte es Schulden halber dem Abt Johann von Rheinfeld abtreten: dieſer begehrte es aber nicht als Lehn zu beſitzen; derhalben der durchlauchtige Lehnherr das Guth an ſich nahm, und darauf dem Abt von Rheinfeldt für zweihundert Mark lübſch und einhundert Mark

(†) Der Herr Verfaſſer iſt in dieſer Erzählung im Grundterte etwas unvernehmlich geblieben: man hat alſo zimlich abweichen müſſen.

(w) am a. O. ad Ann. 1310.

Mark ſlaviſch käuflich überließ. Wir finden dieſe Urkunde beym Lünig, (x) und wollen ihr ſamt der Ueberſetzung hier einen Platz gönnen.

Im Nahmen der heiligen und unzertrennlichen Dreifaltigkeit. Wir Heinrich, von Gottes Gnaden Herr zu Meklenburg, wünſchen allen die den gegenwärtigen Brief leſen, Heil und Segen in Chriſto JEſu.

Und dieweil es dann mit der Menſchen Thun und Handeln eine ſehr vergängliche Sache iſt, mithin die Nothdurft erfordert, daß man in Verhandlung weltlicher Geſchäffte, zu Abkehrung ſonſt beſorglichen, von übelgearteten Leuten leicht erdachten Einwendens, alles ſchriftlich verfaſſe: ſo urkunden und bekennen Wir hiemit vor männiglichen, itztlebenden und künftigen Nachkommen, welchergeſtalt der Ritter Ludolph Negendank, mit Genehmigung und gutem freien Willen ſeiner Hausfrau und übriger Erben, ſein Guth wendiſch Tarnevitz, welches er und ſie von Uns zu Lehn tragen, wie daſſelbe in ſeinen Scheiden und Gränzen belegen iſt, und mit Unſern Güthern zuſammen ſtößt,

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Henricus Dei gratia Magnopolenſis Dominus, univerſis hanc paginam audituris ſalutem in Chriſto Jeſu ſalutarem.

Quia ſtatus mortalium indeſinenter ad ulteriora deſcendit, ea, quæ inter mortales ordinantur, merito ſcriptis annotantur, ut ſi quando contra rem geſtam pravorum conſurgat invidia, rei veritatem expreſſam teſtentur elogia ſcripturarum.

Notum ſit igitur univerſis, tam præſentibus quam futuris, quod Dominus Ludolphus Negendanck, miles, de conſenſu & benevolentia uxoris ſuæ, & heredum ſuorum, villam, dictam ſlavica Tarnevitze cum terminis & disterminationibus

(x) in Corp. Jur. feud. Germ. Tom. II. Sect. 8. n. 5.

der Kirche zu Rheinfeld, die ſich zum Ciſtercienſerorden bekennet, und zur lübekiſchen Diöces gehöret, mit unbedingten Rechten und Freiheiten, wie ſie es Lehnweiſe bisher beſeſſen, um und für ſechs hundert Mark ſlaviſch, welche der Abt und geſamte Conventualen beſagter Kirche ſeinen Gläubigern, nach ſelbſt eigenem des Ritters vor Uns und Unſern Dienern abgelegten Bekänntniſſe, baar ausgezahlet haben, käuflich überlaſſen und abgetreten; hiernächſt aber vorbemeldter Ritter und ſeine Hausfrau, beſagtes Guth, mit gänzlichem Verzicht aller daran habenden Zuſtändniſſe, an Uns übergeben hat, Wir ſolchemnach auf Anſuchen des ehrwürdigen Herrn und Abts Johannes und der ganzen Gemeine vorbemeldter Kirche, wie auch auf geſchehenes Bitten des Ritters Ludolph, mit Einſtimmung und gutem Willen Unſerer Söhne und übrigen Unſerer Erben, Unſer Lehnherrliches Eigenthum an beſagtem Guthe, mit allen Rechten und Zuſtändniſſen, es ſey in- oder auſſerhalb des Feldes, an bebaueten oder unbebaueten Aeckern, Brüchen, Wäldern, Wieſen, Weiden, Gewäſſern, Fiſche-

bus ſuis, ſitam in confinio noſtro, quam idem miles & uxor ſua a nobis in feodo tenebant, vendidit Eccleſiæ Rheynveldenſi, Ciſtercienſis ordinis, Lubecenſis Diœceſeos, cum omni juris integritate, ſicut in eadem villa jure feodali habuerat, pro ſexcentis marcis ſlavicorum, quas idem Abbas & Conventus præfatæ Eccleſiæ, ſuis creditoribus in Lubecke, ſicut idem miles coram nobis & noſtris militibus faſſus eſt, integraliter perſolverunt. Prædictus vero miles & uxor ſua omni juri ſuo, quod in eadem villa habuerant, renunciantes, ipſam in manus noſtras liberè aſſignaverunt & abſolute. Nos vero ad petitionem venerabilis viri, Domini Joannis Abbatis, totiusque præfatæ Eccleſiæ conventus, nec non fidelis militis noſtri prædicti Ludolphi, de conſenſu & benevolentia filiorum, aliorumque coheredum noſtrorum, pro ducentis marcis Lubecenſium de-

reyen in Teichen oder Bächen, und überhaupt an aller ſonſtigen Zubehör, der mehrbemeldten Kirche zu Rheinfeld für zweihundert Mark lübiſcher u. einhundert Mark ſlaviſcher Pfennige abgetreten und übergeben haben, ſolchergeſtalt, daß die geiſtlichen Brüder mit ofterwehntem Guthe fürohin aufs allerfreieſte, und wie ſie es am gerathenſten und nützlichſten erachten, ſchalten und walten mögen.

Ueberdies geben Wir hiemittelſt die Verſicherung, daß die ſämtlichen Einwohner beſagten Guths keiner weltlichen Obrigkeit unterworfen, mithin auch nicht ſchuldig ſeyn ſollen, zur Landbede u. zu andern Auflagen, zum Brückenbau oder zu Veſtungsarbeiten etwas beizutragen; eben ſo wenig ihnen zugemuthet werden ſoll, vor dem Gerichte, welches man Landtingk zu nennen pflegt, oder auch vor dem Gerichte zu Proſeken, oder anderswo ſich zu geſtellen; vielmehr erklären Wir ſie hiemit allewege für frey und abgeſondert: jedoch bleibet der Fall einer feindlichen Vergewaltigung, und wenn die Vertheidigung der Landwehr erfordert wird, ausdrücklich ausbeſchieden und vorbehalten.

denariorum, & centum marcis denariorum ſlavicorum vendidimus eidem jam dictæ Rheynveldenſi Eccleſiæ, ejusdem villæ proprietatem, cum omni juris integritate, tam in arcis quam in campis, agris cultis & incultis, ſive novalibus exſtirpandis, ſilvis, pratis, paſcuis, aquis, piſcariis, aquarumque decurſibus, & omnibus eorum attinentiis, ita, ut ipſi fratres liberè & abſolutè in eadem villa ordinent & diſponant, quicquid ſibi utilius judicaverint expedire. Adjicientes præterea, ut ſæpe dictæ villæ homines ab omni jure ſecularis poteſtatis, utpote petitionibus, exactionibus, pontium ſive conſtructionibus, cujuscunque munitionis, ſive ad judicium, quod vulgò *Landtingk* dicitur, nec ad illud in Proceke, nec alias venient omnino, ſed liberi ſint & exemti: excepto, ſi terram, quod abſit, hoſtilis immanctas invaſerit, defenſione quam Landwehr vocant, ſe op-

Wir überlaſſen ſolchemnach auch dem Herrn Abt die völlige Gerichtsbarkeit über allerley Arten von Verbrechen: nur in den Fällen, da die Beahndung an Hals und Hand gehen würde, mit dem Unterſcheide, daß der Gerichtsverweſer der Kirche mit Unſerm Voigt ſich vereinbare, und ein gemeinſchaftliches Gericht hegen muß: wie dann auch in ſolchen Fällen zwey Drittheile der Gerichtsaufkünfte Uns, ein Drittheil aber der Kirche heimfallen.

Damit nun dieſe Unſere Verfügung auch auf die Zukunft unverbrüchlich und veſtiglich gehalten werde, haben Wir dieſen gegenwärtigen Brief mit Unſerm Inſiegel beſtärket; und ſind folgende Zeugen dabey zugegen geweſen, nämlich: Herr Albrecht, Probſt zu Neucloſter; und nachbenahmte Rittere, als Heino von Stralendorf, Nikolaus von Gothow, Dieterich Ketelhot, Heidenreich von Lii, Otto von Lii, Heinrich Preen, Dieterich von Lortche; Johann Storm, und mehr andere glaubwürdige Männer.

Gegeben zu Wismar am vierten Sonntage vor Marien Reinigung. Im Jahre 1301.

ponent. Omne præterea judicium omnisque transgreſſionis culpa Domino Abbati corrigendam relinquimus, ſolo judicio capitis & manus taliter excepto, ut nuncius Eccleſiæ cum Advocato noſtro judicio præſideat, & ipſius judicii duæ partes nobis cedent, pars vero tertia Eccleſiæ.

Ut autem hoc factum noſtrum apud poſteros ratum & inconvulſum permaneat, præſentem paginam ſigillo noſtro duximus roborandam.

Teſtes hujus rei ſunt; Dominus Albertus, Præpoſitus novi clauſtri, & milites noſtri ſubſcripti; Heino de Strahlendorp, Nicolaus de Gotowe, Thidericus Ketelhot, Heidenricus de Lii, Otto de Lii, Hinricus Preen, Detriche de Lortche, Johannes Storm & plures alii fide digni.

Datum in Wismaria, feria quarta ante Purificationem beatæ Mariæ virginis. Anno Domini MCCC. primo.

Die Herrſchaft Roſtok übergiebt ſich der däniſchen Botmäßigkeit.

§. 21. Der König Erich VIII. von Dännemark hatte ſich nunmehr mit den Markgrafen von Brandenburg verglichen, und ſie hielten ſich ruhig. Nach ſeiner Staatsklugheit ließ er ſich hierauf im Jahre 1302. von dem Fürſten Waldemar von Süderjütland, von dem Herzoge Erich von Langeland, von dem Fürſten Witzlav von Rügen, von den Grafen Gerhard, Adolph und Johann von Hollſtein, wie auch von den Fürſten Nikolaus von Wenden und Heinrich von Meklenburg wegen der neuerworbenen Lehnherrſchaft über die Herrſchaft Roſtok die Garantie leiſten; überdies von ihnen ſich verſprechen, daß ſie mit ihm und ſeinen Verwandten, den Markgrafen Otto und Conrad von Brandenburg, allezeit in gutem Vernehmen bleiben, und im Fall Streitigkeiten unter ihnen entſtünden, jederzeit ſeinem Ausſpruche ſich unterwerfen wollten. Die Stadt und Herrſchaft Roſtok fand nunmehr nicht thunlich, der königlichen Botmäßigkeit ſich länger zu entziehen. Der König aber übergab die Verwaltung dieſes roſtokiſchen Gebiets dem Fürſten Heinrich IV. wiewohl er ſich ſchriftlich anheißig machen mußte, ſothanes Gebiet mit ſeinen Schlöſſern, Städten, Aemtern und übrigen Pertinenzen keineswegs als ſein Eigenthum oder Pfand, ſondern bloſſerdings als eine aus königlicher Gutheit ihm anvertrauete Staathalterſchaft anzuſehen, mithin auch, ſo bald es von ihm oder ſeinen Erben begehret würde, Inhalts der ſchriftlichen ihm vom Könige ertheilten Vorſchrift, wieder abzutreten. (y)

Fürſt Heinrich der Pilger ſtirbt.

§. 22. Der Fürſt Heinrich der Pilger führte, auf eine ſo mühſelige und lange Pilgrimſchaft, nunmehr in der Stadt Wismar mit ſeiner Gemalinn Anaſtaſia ein ſehr ruhiges Leben. Das Stücklein vom heiligen Kreuze, welches er mit ſich aus dem Orient gebracht hatte, theilte er unter dem Cloſter zu Doberan und dem zu Wismar. Einem Mädchen, welches ihm aus Egypten nachgefolgt war, gab er

(y) Pontan de Rebus Dan, L. 7, p. 390. u. 391.

er eine Stelle im Cloſter zu Rhena. (z) **Chemnitz** (a) aber erzählet, daß er ſie ſchon in Liefland zur Gefangenen gemacht habe, daß ſie darauf getauft, und Catharina genennet ſey, und daß ſie den Cloſterplatz zu Rhena ſchon vor der Pilgrimſchaft, nämlich im Jahre 1270. erhalten habe.

Endlich beſchloß er im Jenner des 1302ten Jahrs ſein mehrentheils mühſeliges Leben, und er ward zu Doberan im fürſtlichen Begräbniſſe beigeſetzt. Er war ein rechtes Muſter eines frommen, eines tapfern und zugleich höchſtunglückſeligen Fürſten. Mit ſeiner Gemalinn Anaſtaſia, einer Tochter des Herzogs Barnim I. von Pommernſtettin, hatte er zween Prinzen, nämlich Heinrich IV. der ihm in der Regierung folgete, und den Johannes V. der ſchon vor ihn verſtarb, und die Prinzeßinn Luidgard, die, wie wir oben gehört haben, zu ihrem Unglück an den Großfürſten Przemislav vermählet ward. (b)

Der Dichter Johann Simon (c) hat ſeinen Ruhm in folgenden Strophen verewigen wollen.

Mater erat mihi Luitgardis, Hennebergia, Gallo
Ludovico in Turcos ſigna animumque jugo,

Sul-

(z) Andr. Mylius von erſter Abkunſt der Herren Herzöge zu Meklenburg, im Leben Heinrichs des Pilgers.

(a) im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Catharina, Herzogs Heinrich II. Wahltochter.

(b) Eben daſelbſt, im Leben Heinrichs II.

(c) Michel Cordes in der parchimſchen Chronike, im Anhange, S. 102.

Sultano ſum præda: annos ſex atque viginti
Servio; fortuna hæc lubrica nonne mea eſt?
Me, Cypri, mittit, Regina amita inde ſorori
Maſſiliam in patriam, hinc ut redeo, morior. (†)

(†) d. i. Meine Mutter war Luldgard, eine Prinzeßinn von Henneberg. Unterm Könige Ludewig diente ich gegen die Türken: aber ich ward gefangen, und mußte ſechs und zwanzig Jahre dienſtbar ſeyn. Was für ſeltſame Auftritte habe ich nicht erleben müſſen! Meine Tante, die Königinn von Cypern, half meine Rückkehr befördern: ſie ſandte mich zu ihrer Schweſter nach Marſeille, von da ich endlich wieder ins Vaterland gelangte. Kaum bin ich da, ſo muß ich ſterben.

Des
zweiten Buchs
fünftes Kapitel.

Vom Fürſten Heinrich IV. ſonſt dem Löwen.

§. 1.

Fürſt Heinrich IV. tritt die Regierung an.

Nach dem Tode des Fürſten Heinrichs des Pilgers übernahm ſofort der hinterbliebene einzige Prinz Heinrich IV. die völlige Landesregierung; er berief zu dem Ende die ſämtlichen Landſtände, und ließ ſie die Huldigung leiſten; jedoch nicht ſich allein, ſondern auch dem Fürſten Nikolot VII. von Wenden, den er zu dem Ende zu ſich berufen hatte. Bey ſolcher Gelegenheit errichtete er zugleich mit beſagtem Fürſten eine Erbverbrüderung auf dem Fall, da der eine oder andere mit Tode abginge, und keine männliche Erben hinterlieſſe. (d)

Unruhen im Reiche.

§. 2. Nicht lange nachher da Fürſt Heinrich IV. die Regierung angetreten hatte, entſponn ſich Krieg zwiſchen dem Kaiſer Albrecht I. und dem Könige Wenzeslav VII. von Böhmen: es betraf den Zehenden, den der Kaiſer aus den kuttenbergiſchen Bergwerken begehrte. (e) Der böhmiſche König

(d) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs IV.

(e) Dubravius in Hiſt. Bohem. L. 18. p. 488.

nig brachte gegen den Kaiſer eine ungeheure Armee zuſammen; ſie beſtand aus teutſchen und polniſchen Völkern, inſonderheit aber aus Sachſen und Brandenburgern. An geharniſchten Reutern hatte er allein zehntauſend, und überdies an Cavallerie und Infanterie noch über hunderttauſend Mann. Die bloſſe Ausrüſtung dieſer Armee ſoll ihm über zweihunderttauſend Mark Silbers gekoſtet haben. (f)

Der Markgraf Herrmann II. von Brandenburg zog dem Könige Wenzeslav zu Hülfe. (g) Wie der böhmiſche Geſchichtſchreiber **Dubravius** (h) behauptet, hatte er ſich anheißig gemacht, fünftauſend Mann zu ſtellen; andere melden funfzehnhundert geharniſchte Reuter. Weil er aber in ſeinem eigenen Lande ſo viel Mannſchaft nicht aufbringen konnte; ſo überredete er den Fürſten von Meklenburg, Heinrich IV. daß er nebſt ſeinen Herren Vetteren, den Fürſten von Wenden, mit Hülfsvölkern beitreten mögte. Sie lieſſen ſich dazu bewegen; und im Jahre 1303. ging Fürſt Heinrich IV. mit vierhundert tapfern Rittern nach Böhmen. Mitlerweile hatte auch der Kaiſer eine nicht minder anſehnliche, ja faſt noch eine gröſſere Macht auf die Beine gebracht, und ins böhmiſche Gebirge geführt. Als nun die kaiſerlichen Truppen näher anrückten, überfiel die gegenſeitigen Völker eine allgemeine Zaghaftigkeit: ſie fürchteten die überlegene Macht des Kaiſers, und die Bundsgenoſſen des Königs Wenzeslav verlieſſen alle die ihnen anvertraueten Päſſe. Nur unſer Fürſt Heinrich behauptete mit ſeiner Mannſchaft den gefaßten Poſten, und blieb unerſchrocken. Dies gab die erſte Veranlaſ-

(f) H. Sterons Annales, ad Ann. 1303. beym Marquard Freher de Scriptor. Rer. ined. Germ. T. I, p. 585.

(g) M. Chriſt. Enzelt Chronike der alten Mark, im Stamm Otto III. it. Brotufs Genealogie und Chronologie der Fürſten von Anhalt, L. 2.

(h) in Hiſt. Bohem. L. 18. p. 489.

laſſung, daß er in der Folge den Beinahmen der Löwe bekam. (i)

Der König von Böhmen ließ zwar nichts deſtoweniger ſeine Truppen gegen die kaiſerlichen anrücken: wie er aber die Uebermacht des Feindes ſah, und ein ſo ungemeines Blutvergieſſen, ohne welches es ohnmöglich abgehen konnte, verabſcheuete, ließ er den Vorſatz, ein Treffen zu liefern, gänzlich fahren. Er gab dem Kaiſer nach; bat wegen ſeines Aufſtandes um Verzeihung, und es erfolgte ohne groſſe Schwierigkeit eine gänzliche Ausſöhnung. (k)

Unſer Fürſt Heinrich der Löwe hatte inzwiſchen mit ſeinen Hülfsvölkern an fünftauſend Mark Silber Subſidiengelder erworben. Er nahm ſie aber nicht in Empfang, ſondern erließ ſie dem Markgrafen von Brandenburg gegen Verzicht aller weitern Anſprache auf die Herrſchaft Stargard. (l)

Unruhen in der Nachbarſchaft.

§. 3. Im Jahre 1304. entſtand zwiſchen dem Könige Birger von Schweden, und ſeinen Brüdern Erich und Waldemar heftige Uneinigkeit; wir werden in der Folge hören, daß ſelbige in einen öffentlichen Krieg ausgebrochen ſind. (m)

Die

(i) J. F. Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs IV. it. Andr. Mylius in der Chronike von erſter Abkunft der Herren Herzöge von Meklenb. im Leben Heinrichs des Löwen. Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, im 2. B. im 6. K. Marſchalk in der Reimchronike, L. 1. und in Annal, L. 5. c. 4.

(k) H. Korner in Chronico nov. ad Ann. 1308. beym Eckard, T. 2. p. 969. it. Alb. Kranz in Vandal. L. 7. c. 47.

(l) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs IV. it. Kranz am a. O. L. 7. c. 39.

(m) Pontan de Reb. Dan, L. 7. p. 395.

Die Grafen von Hollſtein, Gerhard II. und Heinrich I. überwarfen ſich in dem folgenden Jahre 1305. mit ihren Landſtänden. Leztere machten Bündniß mit den Ditmarſern, brachten eine zimliche Armee zuſammen, und lieferten ihren Grafen, unter Anführung eines Aufrührers, Nahmens Polz, ein ordentliches Treffen. Es geſchah in der Gegend Uterſen. Allein die Grafen trugen den Sieg davon; ſie bekamen den Anführer Polz gefangen; er ward gerädert, und nachher ans Kreuz geſchlagen. Viele aus dem Adel hingegen nahmen ihre Zuflucht zur Stadt Lübek; ſie wurden daſelbſt ſehr gerne aufgenommen, und ihre viele nebſt ihren Angehörigen vom Magiſtrat aufs freigebigſte unterhalten. Die Grafen aber wurden dadurch dergeſtalt aufgebracht, daß ſie am Ausfluſſe der Trave, den lübekiſchen Veſtungswerken gegen über, eine Schanze aufwerfen lieſſen, und dadurch ihrer Schiffahrt ſehr gefährlich wurden. Dieſes bewog die Stadt Lübek, ſich mit verſchiedenen Groſſen aus dem hollſteiniſchen Adel gegen die Grafen feindſelig zu verbinden: ja, ſie waren ſo ſinnreich, den Herzog Albrecht von Sachſenlauenburg dahin zu vermögen, daß er ihnen gegen Subſidien mit Hülfstruppen beiſtand. Auch der König Erich VII. von Dännemark befahl dem Herzog Woldemar von Schleswig, der Stadt zu Hülfe zu eilen.

Heinrich der Löwe kömt dem Grafen von Hollſtein mit Truppen zu Hülfe.

Der Graf Gerhard von Hollſtein hingegen brachte unſern meklenburgiſchen Fürſten, Heinrich den Löwen, und deſſen wendiſche Vettern, auf ſeine Seite. Erſterer zog ſeine ganze Macht zuſammen, und lagerte ſich in dem Walde zu Schwartau, nahe an Lübek. Es iſt leicht zu gedenken, daß ein ſo nahes Lager der Stadt ungemein ſchädlich geworden, und daß die auſerhalb der Stadt gelegenen Häuſer durch Rauben und Plündern ſehr gelitten haben: doch rächete ſich die Bürgerſchaft durch öftere Ausfälle.

Der Fürſt Heinrich ſahe wohl, daß er nur ſehr wenig gegen die Stadt ausrichten würde, ſo lange ihr nicht die

Gemeinſchaft zur See abgeſchnitten wäre. Er ließ alſo auf der Inſul Priewalk, gerade gegen Travemünde über, eine Schanze aufwerfen, auch das Schloß Daſſow wieder ausbeſſern. (n) Dadurch bekam er Gelegenheit, den ein- und auslauffenden Schiffen aufzulauren, und groſſen Schaden zuzufügen. Den Lübekern ſchien dieſes zu gefährlich zu werden. Sie entſchloſſen ſich daher, etwa um Faſtnacht, die Schanze auf Priewalk zu überfallen, und durch Hülfe allerley Arten von Maſchienen waren ſie ſo glücklich, mit ſtürmender Hand es zu erobern, und es ward darauf dem Erdboden gleich gemacht. (o)

Der König Erich VII. von Dännemark wünſchte nach gerade dieſe Händel geendiget zu ſehen; theils weil er über deren Ausgang für die Stadt Lübek beſorgt war, theils weil er voraus ſah, daß aus den Zwiſtigkeiten des Königs Birger in Schweden mit ſeinen Brüdern Waldemar und Erich, welche leztere den König gefangen geſetzt hatten, auch dem däniſchen Reiche Gefahr und Unruhe erwachſen konnte. Er bemühete ſich alſo die Grafen von Hollſtein mit ihren Ständen wieder auszuſöhnen. Im Jahre 1307. veranlaſſete er eine Zuſammenkunft auf die Inſul Femern. Es erſchienen daſelbſt der Herzog Woldemar von Schleswig, Herzog Albrecht von Sachſenlauenburg, die Grafen Gerhard II. und Heinrich I. von Hollſtein, die meklenburgiſchen und wendiſchen Fürſten, und die Bürgermeiſtere der Stadt Lübek. Hier nun erhielten die hollſteiniſchen Edelleute wegen ihrer Auffäßigkeit einen völligen Pardon: ferner ward zwiſchen den Grafen von Hollſtein und ihren Bundsgenoſſen am einen Theile, und zwiſchen der Stadt Lübek und ihren Bundsgenoſſen am andern Theile eine vollkommene Amneſtie veſt ge-

ſe-

(n) J. F. Chemnitz. im fürſtl mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV.

(o) Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann. 1208. beym Eckard, Tom. II. p. 970. und 971.

ſetzet, und der Magiſtrat und die Bürgerſchaft zu Lübek erklärten den König von Dännemark auf eine Zeit von zehn Jahren für ihren Protector. (p)

§. 4. Nachdem die vorgedachten Streitigkeiten geſchlichtet waren, bewarb ſich der König von Dännemark bey ſämtlichen obbemeldten Fürſten um einen Beiſtand mit Truppen, zu Wiedereinſetzung ſeines Schwagers, des Königs Birger von Schweden. Sie waren insgeſamt gerne dazu geneigt, und Heinrich der Löwe entſchloß ſich, mit vierhundert geharniſchten Reutern zu Hülfe zu kommen.

Fürſt Heinrich der Löwe gehet mit Hülfsvölkern nach Dännemark.

Allein zu einer ſolchen Ausführung gebrach es am Gelde. Fürſt Heinrich verkaufte daher im Jahre 1308. die in dem Gebiete der Stadt Wismar bisher behauptete Voigtſchaft. Ein Fragment von der hierüber errichteten Urkunde (q) können wir mittheilen, und ſolches lautet alſo:

> Als haben Wir auf bedächtliches Anrathen Unſerer getreuen Räthe, jedoch mit Unſerm guten freien Willen, und auf eine rechtmäßige Weiſe, Unſere bisher über die Stadt Wismar ausgeübte Voigtſchaft Unſern Bürgermeiſtern und der ganzen Gemeine daſelbſt für eintauſend und zweihundert Mark ſlaviſcher Pfenninge, welche Uns auf einem Brete ausgezahlet ſind, verkauft, ſolchergeſtalt, als Wir und Unſere Vorfahren bis hieher nach lübekiſchen Rechte in deren rechtmäßigem Beſitze gewe-

(p) Herrm. Korner in Chron. nov. ad Ann. 1307. beym Eckard. Alb. Kranz in Saxon L. 8 c. 38. Pontanus de Reb. Dan. L. 7. p. 399. Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs IV.

(q) vid. die von der Stadt Wismar dem Herrn Bürgermeiſter Adam von Neſtorf und Martin Tanken, der Rechten Doctor und Syndikus, im Jahre 1623. den 29. Nov. mitgegebene Inſtruction, in der Beilage N. 3. (†)

(†) An was Ort aber iſt dieſe Inſtruction anzutreffen?

weſen ſind: mithin ſoll ſothane Voigtſchaft Unſern gedachten Bürgermeiſtern und der Gemeine zu Wismar kraft dieſes abgetreten, und alles was Wir bisher in ſolcher Abſicht auszuüben befugt geweſen, ohne einigen Vorbehalt nachgelaſſen ſeyn.

Hierauf eilete der Fürſt Heinrich, ſeine Truppen nach Dännemark über zu ſetzen. Daſelbſt fand er unter den vereinigten Bundsgenoſſen den Herzog Woldemar von Schleswig, den Herzog Erich von Langeland, den Fürſten Nikolot von Wenden, und noch mehr andere teutſche Fürſten und Herren. Die ganze vereinigte Macht ſoll ſich auf ſechszigtauſend Mann belaufen haben, und ſollen darunter allein an teutſchen Rittern funftauſend und fünfhundert befindlich geweſen ſeyn. Der König Erich VII. ſtellte ſich ſelbſt vor die Spitze dieſes Heers. Der Marſch ging zuerſt in Weſtgothland, und das Lager ward bey der Stadt Niekoping aufgeſchlagen. Der ſchwediſche Prinz Erich hingegen war nur hauptſächlich darauf bedacht, wie er dieſer ungeheuren Macht die Zufuhr abſchneiden, und ſie durch Hunger aufreiben mögte. Dieſe Maaßregeln zeigten ſich auch bald wirkſam; und die Menge der Bundsgenoſſen fing an unter ſich ſelbſt uneinig zu werden: überdies ward keine gute Mannszucht unter den Truppen gehalten, daß mithin der König Erich, nachdem er etwa dreizehn Wochen bey Niekoping kampirt hatte, mit den ſchwediſchen Feldherren einen Waffenſtillſtand einzugehen genötiget war. (r)

Als der König Birger von Schweden endlich ſeiner Gefangenſchaft entlaſſen ward, verhieß er unſerm Fürſten Heinrich wegen ſeiner guten Dienſte, die er für ſeine Entfreiung angewendet hatte, eine jährliche Abgabe von eintauſend Mark, und hierüber gab er ihm eine Anweiſung auf die Mark Brandenburg. (s) Uebri-

(r) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 399.

(s) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs IV.

Uebrigens bemerken wir noch aus dieſem Jahre, daß der Kaiſer Albrecht I. durch Meuchelmord ums Leben kam. (t) An deſſen ſtat wählte man den Grafen Heinrich VII. von Lützelburg, welcher im Jahre 1309. am Feſte der Erſcheinung Chriſti zu Achen gekrönet ward. (u)

Fürſt Heinrich IV. beſtätigt der Stadt Sternberg ihre Privilegien.

§. 5. Im itztgedachten Jahre beſtätigte Fürſt Heinrich IV. der Stadt Sternberg ihre Privilegien. Man findet dieſe Urkunde in des Freiherrn von Weſtphalen Specimine Document. ineditor. Meclenb. überſetzet, (w) und ſie lautet mit der Urſchrift folgendergeſtalt:

Wir Heinrich von Gottes Gnaden, Herr zu Meklenburg und Stargard, wünſchen allen, ſo gegenwärtiges ſehen und davon hören werden, Heil von dem der da iſt das wahre Heil aller.

Weil alle Privilegien Unſerer Bürgermeiſter und ganzen Gemeine der Bürger in Sternberg durch der Stadt Feuersbrunſt verbrannt ſeyn, dannenhero iſts an dem, daß Wir mit dieſem offenbar beſcheinigen, und allen, ſowohl den nachkommenden als gegenwärtigen, zu wiſſen thun, daß Wir mit zeitigem und vermittelſt Zuziehung Unſerer Geheimten, reifen Rath,

In nomine Domini, Amen! Nos Henricus Dei gratia Mychelnburgenſis & Stargardiæ Dominus, omnibus præſentia viſuris, ſeu audituris, ſalutem in eo, qui eſt omnium vera ſalus.

Cum omnia privilegia Conſulum & univerſitatis civium in Sternberge, per civitatis incendium ſint crementa, hinc eſt quod tenore præſentium publice cognoſcimus & univerſis, tam poſteris, quam præſentibus volumus eſſe notum, quod maturo & ſano noſtrorum Secretorum

(t) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 24. §. 23.

(u) Eben daſelbſt, Diſſ. 25. §. 1.

(w) p. 123. n. 6.

itztgedachten Unſern Bürgern und lieben Getreuen in Sternberg, geben und gnädig verleihen das Recht, welches auf teutſch das parchimſche Recht genennet wird, mit ſolcher Freiheit und Niesbrauch, wie ſie beym Gerichte von Unſern Vorfahren deſſen frey genoſſen haben, nämlich alſo, daß von allen Exceſſen und Brüchen, welche ſich in der Stadt Sterneberg, oder auf dem Stadtfelde begeben und zutragen, die Bürgermeiſtere den dritten, Wir oder Unſere Erben aber die übrigen zween Theile haben ſollen.

Wir beſcheinigen auch ferner, daß Wir itztgedachten Bürgern mit gutem Fuge für eintauſend Mark, und dreihundert Mark ſlaviſcher Groſchen, welche Uns vollkömmlich bezahlet ſeyn, Unſere Chur (Hof) Dämelau, mit eben dem Rechte, welches parchimſches Recht genennet wird, verkauft haben, und eignen ſelbige dem Stadtfelde zu, mit dem bebaueten und unbebaueten Acker, Hölzung und Büſchen, auch mit dem ganzen Fluſſe die Mildenitz genannt, welcher allein den Bürgern und keinem andern zugehört, der aus dem See Radum

ducti conſilio, prædictis civibus noſtris in Sternberge, nobis dilectis, dedimus & benigne dimiſimus judicium, quod in Theutonico Parchimmesrecht dicitur, ea libertate & uſufructu, quemadmodum illud judicium a noſtris progenitoribus liberius habuerunt; ita videlicet, quod de omnibus exceſſibus, qui in ipſa civitate Sternbergenſi ſeu in campo civitatis contingunt, conſules tollent tertiam partem, & Nos ſeu noſtri heredes reliquas duas partes.

Recognovimus inſuper, quod prædictis civibus juſto emtionis titulo vendidimus, pro mille marcis & trecentis marcis denariorum Slavicalium, nobis integraliter perſolutis, curiam noſtram Damelowe, ſub eodem jure quod Parchimmesrecht dicitur, apponentes ipſam campo civitatis cum agris cultis & incultis, lignis & rubetis, & cum integro fluvio Mildenitz dicto, qui tantummodo civibus &

nul-

wiederum ins Waſſer Warnow gehet; und dieſe Curie mit dem Acker, allem Eigenthum und Freiheit haben Wir ihnen verkauft, alles ohne Unterſcheid, wie ſie Uns und Unſere Vorfahren vorhin frey zugehöret hat.

Ueberdies beſcheinigen Wir, daß Wir den Bürgern in Sternberg verkauft haben für viertauſend Mark ſlaviſcher Groſchen, ſo Uns vollkömmlich bezahlet ſeyn, mit eben dem Rechte, welches das parchimſche Recht genennet wird, den Meierhof Lukow, und einverleiben denſelben dem Stadtfelde, mit aller Eigenſchaft und Freiheit, mit den bebaueten und ohngebaueten Aeckern, Hölzungen und Büſchen, und insgemein mit allen deſſen Zugehörung, wie er von Altersher belegen geweſen: ausgenommen die See, welche Wir Uns und Unſere Erben fürbehalten: überdas bleibet der Rückhalt des Sees zu Lukow, zu teutſch genannt: Zerrahn, vorerwehnten Bürgern; alſo nämlich, daß Wir demſelben nicht vorbauen können noch wollen: allwo aber die Wege und Gränzen des Stadtfeldes

nulli alteri pertinet, cujus egreſſus eſt in ſtagno Radum, & in aquam Warnowe terminatur.

Hanc quidem curiam cum agro, ſub omni proprietate & libertate eis vendidimus & univerſaliter cum omni diſtinctione ſua, quemadmodum nobis & noſtris progenitoribus liberius pertinebat.

Ceterum recognoſcimus; quod ipſis civibus in Sternberge vendidimus pro quatuor millibus marcis denariorum Slavicalium, nobis integraliter perſolutis, & ſub eodem jure, quod Parchimmesrecht dicitur, villam Luckow dictam, incorporantes ipſam campo civitatis, cum omni proprietate & libertate, cum agris cultis & incultis, lignis & rubetis, & univerſaliter cum omnibus ſuis ſpecificationibus, quemadmodum ab antiquo jacuit, ſtagnis duntaxat excluſis, quæ nobis & noſtris heredibus reſervamus. Præterea retinaculum ſtagni Lukow, Theutonice Zerrahn dictum, eſt prædi-

das Waſſer Warnow anrühren, allda verſtatten Wir bis auf die Mitte des Fluſſes, auf teutſch, tho **Middeſtrohm**, den Bürgern das Eigenthum und die Nutzung deſſelben.

Wir haben auch dieſen Bürgern in Sternberg alle Freiheiten gegeben, auf den Waſſern und Seen Radum und Worxtrowe, welche ſie von Unſern Vorfahren gehabt haben, als nämlich, daß ſie mit Worpnetten und Stacknetten auf ſolchen Seen Fiſche fangen ſollen, ohne einiges Sprechen.

Damit aber ſolches deſto kräftiger gehalten werde, und zu ewigen Zeiten beſtändig ſey, haben Wir gegenwärtigen Brief, mit Unſerm Siegel bekräftiget, ihnen darüber gegeben.

Zeugen ſind zugegen geweſen die Mannhaften Unſere Secretarien, Johann von Zernin, Conrad von Cramohn, Ravo von Worſten, Marquard von Loo, Hans von Stralendorp, Eckhard von Quitzow, Johann Storm, Johann Roſendahl,

ctorum civium, ita videlicet, quod nos illud præædificare non poſſumus nec debemus. Ubi vero meta & fines camporum civitatis aquam Warnowe attingunt, ibi ad medium fluminis, theutonice Middeſtrohm, erit diſtinctio prædictorum civium.

Dedimus inſuper prædictis civibus in Sternberge omnem libertatem in aquis & ſtagnis Radum & Worxtrowe dictis, quam a noſtris progenitoribus habuerunt, ita videlicet, quod cum hamis & parvis ſeu minutis retibus, theutonice Worpnette & Stäcknette dictis in eisdem ſtagnis piſces capere potuerint licitè & ſecurè.

Ut autem hæc rata & in convulſa perpetuis temporibus perſeverent, præſentem literam ipſis dedimus noſtri Sigilli munimine firmiter roboratam.

Teſtes ſunt milites & Secretarii noſtri, Joannes de Zernin, Conradus de Cremohn, Ravo de Worſten, Marquard de Loo, Heino de Stralendorpe, Eck-

und Helmold, Gebrüdere von Pleſſen; Herrmann von Mödentien, Friedrich und Ulrich, Gebrüdere von Molzahn, Conrad von der Lühe, Otto von der Lühe, Johann Berghan, Herrmann von Oerzen, Unſer Marſchall, wie auch andere glaubwürdige Männer.

Gegeben zu Sternberg, des 1309ten Jahres, am Tage des Apoſtels Matthäi.

Eckhardus de Quitzowe, Joannes Storm, Joannes Roſendahl & Helmoldus, Fratres de Pleſſe, Hermannus de Mœdentin, Fridericus & Ulricus, Fratres de Molzahn dicti, Conradus de Lü, Otto de Lü, Joannes Berghan, Herrmannus de Oertzen, Mareſcalcus noſter, cum aliis fide dignis. Datum Sternberge, Ao. Domini M. CCC. nono, die Matthæi Apoſtoli. (†)

§. 6. Der König Haguin von Norwegen verheirathete in eben dieſem Jahre ſeine Tochter Ingeburg an den Prinzen Magnus von Schweden, einen Sohn des Königs Birger. Bey dieſer Gelegenheit ſtellte man zu Helſingburg eine Zuſammenkunft an zur Ausſöhnung der königlichen Brüder: und die bisherige Uneinigkeit ward folgendergeſtalt unter ihnen verglichen. Der König Birger ſollte den dritten Theil des Reichs nebſt der Inſul Gothland wieder erhalten, die beiden übrigen Theile aber ſollten den Prinzen Erich und Waldemar verbleiben. Dieſer Vertrag ward am 15. Julius 1310. von geſamten Ständen der nordiſchen Reiche, wie auch von dem Grafen Gerhard von Hollſtein, und unſerm Fürſten Heinrich dem Löwen unterſchrieben. (y) Der ſchwe-

Weitere Erzählung von ſchwediſchen Händeln.

(†) Dieſe lateiniſche Urſchrift hat man aus Frankens alt- und neuem Meklenburg genommen. Sie findet ſich L. V. c. XXIV. p. 209. und iſt vermuthlich unverfälſcht. Der Herr Verfaſſer hat die ſeinige nach der teutſchen Ueberſetzung beym Freiherrn von Weſtphalen am a. O. ſelbſt gemacht.

(y) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 402. it. Johann Loccenius de Reb. Succ. L. 2. p. 65.

ſchwediſche Prinz Erich vermählte ſich hierauf mit der Prinzeßinn Sophie, einer Tochter des Fürſten Nikolot VII. von Wenden, die er mit der däniſchen Prinzeßinn Rixa erzeuget hatte. Der geſchloſſene Friede ward von allen dreien Mächten der nordiſchen Reiche mit einem feierlichen Aide bekräftiget, und bis dahin blieb Fürſt Heinrich der Löwe allezeit zugegen. (z)

Wir müſſen hier noch der Streitigkeit gedenken, worinn die Stadt Roſtok um dieſe Zeit mit dem Geſchlechte derer von Molzahn gerieth, und worinn der Herzog Otto von Pommern ſich der Parthey der lezteren einigermaſſen annahm. Es betraf eine Schuldforderung von fünfhundert und fünf Mark feinen Silbers; und die Stadt hatte ihre Quitungen über deren richtigen Abtrag beſagten Herzoge zu treuen Händen gegeben. Es kam endlich, nachdem der König Erich von Dännemark dieſer Sache wegen mit dem Herzoge von Pommern in der Stadt Middelfahrt Unterredung gepflegt hatte, zum Vergleich; die Quitungen der Stadt wurden dem Könige wieder ausgehändiget, und die Herren von Molzahn mit der Stadt Roſtok wieder ausgeſöhnt. (a)

Fürſt Heinrich geräth in Streitigkeiten mit den Städten Wismar und Roſtok.

§. 7. Als Fürſt Heinrich der Löwe wieder in Teutſchland anlangte, ſollte die Vermählung ſeiner Prinzeßinn Mechtilde an den Herzog Otto von Lüneburg vor ſich gehen, und zwar in der Stadt Wismar. (b) Der Magiſtrat und die Bürgerſchaft aber fanden Bedenken, dieſes zu verſtatten; deswegen ward die Vermählungsfeier in Sternberg gehalten. Dem Fürſten Heinrich war dieſer kühne Eigenſinn der Stadt ſehr empfindlich, und er berathſchlagte ſich daher zur Stunde mit ſämtlichen bey dieſer freudigen Bege-

ben-

(z) Pontan am a. O. L. 7. p. 404.

(a) Eben derſelbe, am a. O.

(b) Alb. Kranz in Vand. L. 8. c. 4. p. 18[illegible]

benheit anweſenden Fürſten, wie dieſer Stolz zu demüthigen ſeyn mögte. Sie waren alle bereit dazu, und erboten ſich, dieſe Art der Beſchimpfung aufs nachdrücklichſte zu rächen. (c) Jedoch nahm man dazumal mit Fleiß eine Verſtellung an, und ließ die Ausführung bis auf eine gelegene Zeit ausgeſetzt ſeyn, damit nämlich die übrigen Hanſeeſtädte der Stadt Wismar nicht zu Hülfe kommen mögten.

Im folgenden Jahre 1311. ging König Erich VII. von Dännemark nach Teutſchland, und unterredete ſich mit dem Markgrafen Otto von Brandenburg in der Stadt Ribnitz. Alle Uneinigkeiten, die bisher unter ihnen obgewaltet hatten, wurden daſelbſt in Güte beigelegt. Hiernächſt äuſerte der König, wie er wohl Gefallen daran fände, zu Roſtok ein Turnier zu halten. Er erſuchte alſo den Markgrafen, daß er mit einem Gefolge von hundert Edelleuten daſelbſt ſich einſtellen mögte, und empfangen von ihm die Ritterwürde. (d)

Der König von Dännemark hält ein Turnier auf dem roſtokiſchen Roſengarten.

Der König begehrte hierauf von der Stadt Roſtok, ihm die Thore zu öffnen, und ihn und übrige bey ſich habende Fürſten während ihrer Verſamlung bey ſich aufzunehmen. Die Bürgerſchaft aber argwöhnete, daß es vielleicht auf was mehres als eine bloſſe Unterredung angeſehen ſeyn mögte. Sie ſchlugen daher die Oeffnung der Thore gänzlich ab, und wollten lieber ihrem vormaligen Beherrſcher, den Fürſten Nikolot das Kind, von neuem zu ihren Regenten erhaben ſehen. Sie ſchwuren ihm gleichſam wieder ſeinen Willen den Aid der Treue, und erklärten ihn mit lautem Geſchrey für ihren einzigen recht-

(c) Eben derſelbe, am a. O. L. 7. c. 50. it. Andr. Mylius in der Chronike von erſter Abſtammung der Herren Herzöge von Meklenb. im Leben Heinrichs des Löwen.

(d) Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann. 1311. beym Eckard, T. II. p. 974.

rechtmäßigen Herrn. (e) Unterdeß mußte es nichts deſto weniger mit dem Turnier ſeinen Fortgang haben. Auf der ſchönen Ebene vor Roſtok, die deswegen den Nahmen des Roſengartens hat, wurden die Anſtalten dazu verfüget. Wir wollen aus dem Herrmann Korner (f) eine vollſtändige Beſchreibung davon hieher ſetzen. Er meldet uns folgendes davon:

Im Jahre 1312. etwa um Johannis, kam König Erich von Dännemark, nebſt vielen Rittern und Edelleuten, nahe bey Roſtok ins Meklenburgiſche. Nach Inhalt der däniſchen Chronike hat die Stadt Roſtok, wegen des ſtarken Gefolgs ſo der König bey ſich hatte, und wegen der Menge anderer Fürſten, die ſich bey ihm einfanden, Bedenken genommen, ihn in die Stadt zu laſſen. Der König ließ alſo auf einem groſſen und geräumigen Platze, nahe an Roſtok, auf dem ſo genannten Roſengarten, zwey groſſe Gezelte aufſchlagen, das eine für ſich und ſeine bey ſich habende Fürſten, das andere aber für den Markgrafen Woldemar von Brandenburg, und für den übrigen Adel. Solche Gezelte wurden äuſerlich mit ſeidenen Zeugen und mit ſchönen rothen Decken behangen.

Sobald der Markgraf und ſämtliche übrige zu dieſem Feſte eingeladene Erzbiſchöfe, Fürſten, Grafen und Edelleute angelanget waren, erſchien der König Erich mit ſeinem ganzen Gefolge von Fürſten und Rittern, wie auch ſamt einem Erzbiſchofe und verſchiedenen Biſchöfen, deren Pferde insgeſamt aufs ſchönſte geſchmückt waren, auf dem beſtimmten Kampfplatze. Ihm

(e) Kranz in Vandal L. 7. c. 52. Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. c. 7 p. 52. N. M. Thurius in Annal. Herul. & Vandal. L. 5. c. 4. it. in der Reimchronike, L. 1. c. 54.

(f) in Chron. novell. ad Ann. 1312. beym Eckard, T. II. p. 976.

Ihm folgete der Markgraf Woldemar mit einer zahlreichen Menge ſowohl geiſt- als weltlicher Fürſten, auch Edelleute und Rittern, die nicht weniger als jene aufs prächtigſte gekleidet und aufgezieret waren.

Unter den geiſtlichen Fürſten bemerkte man inſonderheit folgende: Die Erzbiſchöfe von Magdeburg, Bremen und Lund, die Biſchöfe von Hildesheim, Halberſtadt, Kammin, Schleswig, Brandenburg, Lübek, Schwerin, Ratzeburg, Havelberg, Roſchild, Odenſee und Abo. Die Menge der weltlichen Fürſten, Grafen und Edelleute war über alle Maaſſe groß. Auch fanden ſich aus vielen groſſen Städten Bürgermeiſtere und andere Rathsglieder ein. Der Zulauf aber von Perſonen bürgerlichen Standes war ſo ſtark, daß, nach dem Berichte des Heinrich von Hervorden, auſer der unzählbaren Menge des gemeinen Volks, aus beiderley Geſchlechten, ſowohl zu Pferde als zu Fuß, an ſechstauſend und ſechshundert Gepanzerte ſind gezählet worden.

Der König Erich hatte ſich in die Koſten geſetzet, und eben ſo viele ſcharlachene Mäntel, mit koſtbarem Pelzwerke gefüttert, verfertigen laſſen, als er unter dem verſamleten Haufen von Fürſten und übrigen Herren Rittern zu ſchlagen gedachte. Als ſich nun ein jeder in völlige Bereitſchaft geſetzet hatte, ward die Feierlichkeit zum Ritterſchlagen durch den Schall der Hörner und Trompeten angekündiget; und der König und ſeine Hofſtaat zeigeten ſich in ihrer ganzen Pracht. Er nahete ſich hierauf den verſamleten Fürſten, und ertheilte zuerſt dem Markgrafen Woldemar, ſamt zwanzigen aus dem hohen Adel, und dann noch achtzigen andern Edelleuten die Ritterwürde, und einem jeden ſchenkte er einen rothen Mantel, der nach Verſchiedenheit des Standes mit Pelzwerk verbrämet und gefüttert

war: auch bekam ein jeder eine güldene Kette, nach Unterſchied der Würde groß oder klein.

Dieſem Vorgange des Königs folgeten nun alle übrige anweſende Fürſten, und ein jeder machte von ſeinen Vaſallen einige, die er dieſer Ehre würdig, und zu ritterlichen Dienſten fähig hielte, zu Rittern. Dieſe nun insgeſamt bemüheten ſich nachher in die Wette, und ganze drey Tage lang, in ritterlichen Uebungen ſich hervor zu thun, und die Bewunderung des in groſſer Menge zuſchauenden adelichen und unadelichen Frauenzimmers auf ſich zu ziehen. Die Pracht und den Aufwand bey dieſer Feier, es ſey beym Lanzenbrechen ſelbſt, oder beym Tanz und anderer Luſtbarkeit, und die Koſtbarkeiten der Gezelte und der Tafeln gehörig zu beſchreiben, wird ungemein ſchwer ſeyn. Es ward aber niemand beſonders zur Tafel gebeten, ſondern alle, wiewohl mit Beibehaltung des einem jeden zukommenden Rangs, ſpeiſeten an einer gemeinſchaftlichen und auf das prächtigſte zugerichteten Tafel. Hier war ein Ueberfluß von den koſtbareſten Weinen, und ein jeder hatte die Freiheit, es war vor oder nach der Tafel, ſo viel zu trinken, wie ihm beliebte. Auch war ein ungeheurer Haufe von Habern zuſammen gefahren, davon einem jeden, ſo viel er für ſeine Pferde gebrauchte, zu Dienſten ſtand.

Im übrigen begünſtigten ſelbſt der Himmel und die Natur dieſes Feſt ungemein. Die Sonne ſowohl als die nächtlichen Geſtirne ſchienen einen mehr als gewöhnlichen Glanz von ſich zu geben; ja, Erde, Meer und Luft trugen alle das ihrige bey, und es hatte das Anſehn, als ob ſelbſt die unvernünftige Creatur an dieſer allgemeinen Freude Theil nehmen wollte. Man hatte ununterbrochen die heiterſten Tage und die ſanfteſten Nächte die nur zu wünſchen waren. Es war

kein

kein Sturm, nicht der geringſte Wind, ſtets die angenehmſte Luft. Der Ueberfluß herrſchte in allen Dingen. Kein Wunder alſo, daß dadurch, und durch Vereinigung einer bezaubernden Muſik, aller Anweſenden Herzen vor Vergnügen gleichſam zu zerflieſſen ſchienen.

So weit gehet die Erzehlung unſers Korners. Der Latomus ſoll, wie Eckard meldet, über dieſes Turnier ſo umſtändlich geweſen ſeyn, daß man bey ihm ſo gar die Nahmen der ſämtlichen zu Rittern geſchlagenen Perſonen antrifft. Wir haben ihn aber nicht zur Hand, und können ſie daher nicht anführen. (g) (†)

Korner ſetzet das Turnier ins Jahr 1312. Wir halten aber davor, daß Pontan und unſere übrigen Geſchichtſchreiber mehren Glauben verdienen. Daher haben wir das Jahr 1311. angenommen.

Fürſt Heinrich der Löwe erhält die Herrſchaft Roſtok.

§. 8. Der Fürſt Heinrich der Löwe ging hierauf mit dem Könige Erich nach Dännemark, um weiter mit ihm zu überlegen, wie die Stadt Roſtok am füglichſten zum Gehorſam zu bringen ſeyn mögte.

(g) incerti Auth. Chron. Slav. beym Erpold Lindenbrog de Scriptor. Septentr. it. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 404. E. J. von Weſtphalen in Specim. Docum. ined. Mecl. n. XV.

(†) Es werden daſelbſt weiter keine als folgende benahmet: "Inſonderheit, heißt es, ſind von dem meklenburgiſchen Adel für diesmal Ritter worden: Friederich Aderſtede, Gane und Heinrich Bardekow, Jwen und Claus Belowen, "Eggerd von Bibow, Hans von Bülow, Churd von Crammodz, Otto von Deviz, Bote und Jürgen Haſekoppe, Eggerd Hardenacke, Claus und Churd von Helpte, Wipert "Lützow, Heine Mantüvel, Johann Moltke, Eggerd Negendank, Johann Roſenthal, und Sievert von Pleſſen, "Barthold Preen, Goſſel Storm, Johann Zernin ꝛc. ꝛc. Latomus, beym Freiherrn von Weſtphal, T. IV. p. 271. Monumentor. ineditor.

Der König hatte dieſen Fürſten durch den bisherigen Umgang als einen ſehr weiſen und tapfern Herrn kennen lernen, zugleich aber auch verſpüret, daß die Stadt Roſtok und deren Einwohner, vielleicht weil er von ächter königlicher ſlaviſchen Abſtammung war, eine groſſe Verehrung für ihn bezeugeten. Dieſe Umſtände lieſſen ihn befürchten, daß die Stade Roſtok ohnehin nicht ſehr lange der däniſchen Botmäßigkeit unterwürfig bleiben, ſondern dem weiſen und tapfern Heinrich ſich übergeben mögte. Er fand es daher gerathener, ihm dieſelbe itzt mit gutem Willen abzutreten, als nächſthin vielleicht dieſelbe ſich nehmen zu laſſen. Mithin übertrug der König Erich beſagtem Fürſten die beſtändige Staathalterſchaft über die Stadt Roſtok, und dieſer ſtellete dagegen folgenden Revers von ſich:

Heinrich von Gottes Gnaden, Herr von Meklenburg und Stargard, wünſchet allen und jeden die dieſes ſehen oder leſen, ewiges Heil im HErrn.

Kund und zu wiſſen ſey hiemit, daß Wir mittelſt dieſes offenen Briefes urkunden und bekennen, wasmaſſen Wir die, dem erlauchten Fürſten und Könige, Herrn Erich von Dännemark zuſtändigen, bis hieher von ihm Uns eingeräumte Veſtungen, Schlöſſer und andere Grundſtücke der Herrſchaft Roſtok, mit allen Zubehörungen und Nutzungen gegenwärtig von demſelben, als Unſerm Lehnherrn empfangen haben, und aus ſeiner Hand Verleihungsweiſe be-

Omnibus præſens ſcriptum cernentibus Heinricus, Dei gratia Dominus Magnopolenſis & Stargardiæ ſalutem in Domino ſempiternam.

Noverint univerſi, quod recognoſcimus in his ſcriptis, nos munitiones & terras in Dominio Roſtochienſi magnifico Principi, Domino Erico Regi Daniæ attinentes, quas nobis cum attinentiis, de iisdem provenientibus, ad præſens conceſſive commiſerat, ab eodem tanquam procuratore, & capitaneo ſuo nomine in eisdem conceſ-

ſive

ſitzen; mithin keinesweges aus einem Pfandrechte, oder aus einer andern Verbindlichkeit oder Beſitzungstitel, es rühre aus einer Schuldforderung oder aus einer ſonſtigen Dienſtleiſtung her, nicht die geringſte Anſprache daran machen.

Wir verſprechen daher aufrichtig und auf gutem Glauben, daß Wir beſagtem Herrn Könige die vorgedachten Veſtungen und alle übrige Beſitzthümer, mit ſämtlichen ihren Zubehörungen, ſo bald er es von Uns begehren wird, wieder ausantworten, und freiwillig und ohne die mindeſte Einrede oder Hinderung ihm das alles wiederum überliefern wollen.

Sollte aber, welches GOtt verhüte, dem Herrn Könige von Dännemark etwas menſchliches zuſtoſſen, wollen Wir ſchuldig ſeyn ſeinem Sohne, oder demjenigen der ſonſt ſein rechtmäßiger Nachfolger im Reiche ſeyn wird, mehrerwehnte Veſtungen mit allen vorbeſagten Zubehörungen, ſo bald Wir dazu von ihm aufgefordert ſeyn werden, wieder abzutreten: jedoch daß auf ſolchem Fall alles und jedes, was wir während der Zeit des Beſitzes ſolcher Veſtungen und

ſive tenere: & nullius prorſus pignoris, aut alterius obligationis alicujus cauſa, ſeu titulo, aut ratione debitorum, ſeu ſervitiorum quorumcunque. Promittens bona fide, quod eidem Domino Regi ipſas munitiones & terras omnes cum attinentiis ſuis omnibus præmiſſis, quandocunque per ipſum requiſiti fuerimus, debemus reſtituere, liberè & ſine contradictione & impedimento quolibet aſſignare.

Si vero, quod abſit eidem Domino Regi Daniæ aliquid contingat humanitus, debemus filio ſuo, ſi obtinuerit, vel ſucceſſori ſuo alteri in Regno, quicunque fuerit, ipſas munitiones cum attinentiis præmiſſis, requiſiti per ipſum, ſimiliter aſſignare, poſtquam nobis ſuper his omnibus, quæ nos pro ipſo Rege Daniæ tempore, quod easdem munitiones & terras tenuerimus, expoſuiſſe poterimus, rationabiliter e-

Grundſtücke, im Dienſt und zum Nutzen des Königs ausgelegt und verwendet haben, und gegründet darthun können, Uns zuvor vollkommen und aufs genaueſte erſtattet werde: es ſey denn, welches Wir nicht vermuthen wollen, daß Wir durch eine fremde Macht oder Betrüglichkeit Unſers Beſitzes entſetzet würden. Und, daß es ſolchergeſtalt ſolle gehalten werden, das hat auch der edle Herr, Graf von Hollſtein neben Uns getreulich verheiſſen.

Ueberdies machen Wir Uns hiemit verbindlich, ihm, dem Herrn Könige von Dännemark, zwiſchen itzt und kommenden Michaelis, über die unverbrüchliche Veſthaltung und Erfüllung des obigen allen, die Garantie des Herrn Witzlav, Fürſten von Rügen, des Herrn Otto, Herzogs von Stettin, des Herrn Wertizlav, Herzogs von Slavonien und Kaſſuben, des Herzogs Otto von Lüneburg, des jüngern, und des Grafen Adolph von Schaumburg einzuhändigen.

Des allen zu mehrer Bekräftigung haben Wir Unſer Inſiegel hieran gehangen, gleichwie auch Graf Gerhard mit Beifü-

docere, fuerit plenè & integrè ſatisfactum, niſi forte, quod abſit, Nobis fraude vel violentia ſubtrahantur, quod etiam vir nobilis, Dominus Gerhardus, Comes Holſatiæ una nobiscum ſimiliter promiſerat bona fide.

Promittimus inſuper ordinarie eidem Domino Regi Daniæ literas Domini Witzlai, Principis Rujanorum, Ottonis, Ducis Stettinenſis, Vartizlai, Ducis Slavorum & Caſſubiæ, Ottonis, Ducis Luneburgenſis junioris, & Adolphi, Comitis de Schauenburg intra feſtum Michaelis proximum quibus promittent, quod omnia præmiſſa eidem Domino Regi Daniæ & Succeſſori ejus, ex parte noſtra inviolabiliter obſerventur.

In cujus teſtimonium ſigillum noſtrum, una cum ſigillo Domini Gerhardi Comitis prædicti præſentibus ſunt appenſa. Datum Nackchau Anno Domini milleſimo trecente-

fügung des ſeinigen es beſtätiget hat.

Gegeben Nackſchau, im Jahre 1311. am Tage vor Marien Geburt. (h)

teſimo undecimo, feria in proxima ante nativitatem beatæ Virginis, (h)

Aus dem Jahre 1311. iſt noch zu merken, daß Pabſt Clemens V. den Orden der Tempelherren durch die ganze Chriſtenheit vertilgte. Im Brandenburgiſchen beſaß dieſer Orden ſehr anſehnliche Güther; wie auch im Meklenburgiſchen die Comthurey oder die Reſidenz Wredenhagen. Dieſe Pfründe ward alſo damals zum fürſtlichen Fiſcus gezogen. Die alte Kapelle daſelbſt erhält bis auf die heutige Zeit das Andenken der Tempelherren, indem ſie noch allezeit der Tempel genannt wird. (i)

Der Orden der Tempelherren wird vertilgt.

§. 9. Als Fürſt Heinrich der Löwe nach Teutſchland zurück kehrete, war er zuforderſt darauf bedacht, ſich den Rücken ſicher zu machen, und die Stadt Wismar für den erwieſenen Stolz zu demüthigen. Er ſchritte zu einer förmlichen Belagerung. Zwar ſandten die Roſtoker und Lübeker im Jahre 1312. einige Hülfsvölker zu ihrer Entſetzung: allein der Magiſtrat wollte es nicht aufs äuſerſte ankommen laſſen, und man legte daher, unter Vermittelung des Herzogs Woldemar von Schleswig, und der beiden wendiſchen Fürſten Nikolots VII. und Heinrichs III. die ganze Streitigkeit unter folgenden Bedingungen in Güte bey: (k) Der Rath und die vornehmſten Bürger mußten aidlich verſichern, daß ſie gegen ihn, den Fürſten Heinrich, da er die Einlaſſung in die Stadt begehrt hatte, keineswegs aus Verachtung,

Fürſt Heinrich rächet ſich an Wismar.

(h) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 406.

(i) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 25. §. 18.

(k) Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann. 1312. beym Eckard, Tomo II. p. 978.

tung, ſondern aus wahrer Beſorgniß für die Sicherheit und Freiheit der Stadt, die Thore verſchloſſen hätten. Ferner mußten ſie die Pfänder, die ſie von dem Fürſten in Händen hatten, heraus geben, ohne weder Kapital noch Zinſen zu fordern. Die Schulden, die der Fürſt bey einigen Bürgern gemacht hatte, mußte der Magiſtrat bezahlen; auch ward verlangt, den fürſtlichen Pallaſt, den die roſtokiſchen Schiffer und der Pöbel im Tumult eingeriſſen hatten, auf Koſten der Stadt wieder aufführen zu laſſen: allein die Bürgerſchaft wollte dies leztere durchaus nicht zugeben, daher dann auch der Fürſt ſelbſt zu Wiederaufbauung dieſes Pallaſtes Anſtalt verfügen mußte. Endlich bedingte er ſich, daß das Thor, welches zu dem ſo genannten Weberkamp führet, mit ſtarken Thürmen beveſtiget werden mußte; die Schlüſſel dazu aber allezeit in des Fürſten Verwahrung ſeyn ſollten, damit er frey und ohne Hinderniß ein- und auspaßiren könne. (l)

Hiernächſt auch an Roſtok.

§. 10. Nachdem Fürſt Heinrich mit der Stadt Wismar fertig war, traf die Reihe auch die Stadt Roſtok. Sie ward auf einmal von zwey und zwanzig Fürſten angefallen; (m) Fürſt Heinrich der Löwe aber, als Heerführer aller übrigen, ſchlug ſein Lager nahe vor der Stadt auf. (n) Der König von Dännemark wandte ſeine Bemühung hauptſächlich dahin an, den Belagerten die Zufuhr abzuſchneiden: er ließ zu dem Ende ſeine Flotte die Mündung der Warnow hinan gehen, und befahl aufs ſchärfſte, im Fall etwa von den benachbarten Hanſeeſtädten Zufuhr geſchehen wollte, nicht das geringſte durchzulaſſen. Fürſt Heinrich hingegen ließ alte Gefäſſe mit Steinen angefüllt in den Haven verſenken, um das Einlaufen groſſer Schiffe zu verhindern. Auf beiden Ufern ließ er Bruſtwehren und Schanzen auf-wer-

(l) Albert Kranz in Vandal. L. 7. c. 50.

(m) Pet. Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. c. 6.

(n) Herrm. Korner am a. O.

werfen, und beſetzte ſie mit Mannſchaft, daß alſo ohne ſein Wiſſen nicht das geringſte in die Stadt kommen konnte.

Die Roſtoker aber wagten einen Ausfall; ſie überfielen die eine Schanze, und, ohngeachtet der tapfern Gegenwehr des Dieterich von Oerzen mit ſeiner Beſatzung, ſteckten ſie dieſelbe in Brand. Nachdem ſie damit fertig waren, machten ſie ſich auch über die zwote her, und wurden bald Meiſter davon. Hiernächſt öffneten ſie ſich den Hafen; lieſſen verſchiedene Schiffe nach Dännemark auslaufen, und wüteten auf den däniſchen Küſten ganz ungemein. (o) Bey ihrer Rückkehr nach Roſtok ward der Thurm an der daſigen St. Peters Kirche und die Kirche zu Warnemünde eingeriſſen, und aus ſolchen Ruinen am Ausfluß der Warnow ein veſtes Schloß aufgeführt. Zugleich bauete man daſelbſt einen ſehr hohen Thurm, der den Seefahrenden auf der Straſſe nach Roſtok bey Nachtzeit zur Richtung dienen ſollte: zu dem Ende nächtlich Laternen ausgehangen wurden.

Allein es war hiemit noch nicht zu Ende. Der König Erich von Dännemark berief die ſämtlichen Bundsverwandten zu einer allgemeinen Berathſchlagung. Und hierauf ward däniſcher Seite eine anſehnliche Flotte ausgerüſtet, welche vor dem roſtokiſchen Hafen ankern, und die Stadt an der Waſſerſeite ganz und gar einſchlieſſen mußte. Vom Lande aus gingen alle Bemühungen der vereinigten Mächte zuforderſt auf die Eroberung der neuen Schanze zu Warnemünde, und des gedachten neuen Thurms. Sie erhielten beides; und hierauf ward von alliirter Seite beregter Thurm mit einer dreifachen Verſchanzung und mit Graben und Wällen umgeben, damit den Roſtokern alle Luſt vergehen mögte, ihn jemals wieder einzunehmen. Die Hauptſchanze aber ward mit einer ſtarken Beſatzung belegt: ſie beſtand

(o) Peter Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. c. 7. p. 53. und 54.

aus königl. däniſchen, aus brandenburgiſchen und meklenburgiſchen Truppen; und man hieß ſie nachher das Caſteel Dänſchenborg. (p) Es war alſo itzt die Stadt rings umher, ſowohl zu Waſſer als zu Lande, aufs engſte eingeſchloſſen. Nichts deſtoweniger that ſie ſo vielen vereinigten Mächten noch drey ganze Monate den ſtärkſten Wiederſtand. Allein auch eben durch dieſe ausnehmende Tapferkeit ward ſie aufs äuſerſte gebracht. Es gebrach ſchlechterdings an aller Zufuhr, und der Pöbel fing ſchon an zu argwohnen, als ob der Magiſtrat mit dem Könige überein wiſſe.

Der Unmuth des Pöbels wuchs täglich: man wählte ſich ein Oberhaupt, mit Nahmen Runge, und unter deſſen Anführung ward das Rathhaus geſtürmet; einige Bürgermeiſter und Rathsherren wurden ſofort hingerichtet, andere aus der Stadt gejagt. (q) Allein das Volk ward bald inne, daß auch hiedurch ihnen nichts gevortheilet ſey. Man gab alſo ſelbſt den abgeſetzten und vertriebenen Rathsgliedern gute Worte, daß ſie mit den ſiegenden Mächten handeln, und alles was im Aufruhr geſchehen wäre, verzeihen und vergeſſen mögten. (r) Es wurden daher dem Fürſten Heinrich dem Löwen alſobald die Thore eröffnet, und unter folgender Bedingung ward die Stadt übergeben: Fürs erſte mußte ſich die Stadt verbindlich machen, in dreien Terminen, nämlich auf Weihnachten, Oſtern und Jacobi, an den König Erich von Dännemark, an die beiden Markgrafen Johann und Woldemar von Brandenburg, an den Fürſten Heinrich den Löwen, und an den Fürſten Nikolaus von Werle, die Summe von vierzehntauſend Mark Silbers

(p) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. ad Ann. 1312. Herrm. Korner in Chron. nov. ad Ann. 1313. beym Eckard, T. II. p. 979.

(q) Alb. Kranz in Vand. L. 7. c. 52.

(r) Eben derſelbe, L. 7. c. 53.

bers zu bezahlen, oder, daferne es an ſo vieler Barſchaft etwa gebräche, an ſtat des fehlenden rothen Scharlach oder andere Waare zu liefern. Fürs andere ſollte ſie die zu Warnemünde eingeriſſene Kirche wieder herſtellen; die Urheber ſolcher Frevelthat mit Lebensſtrafe, die minder ſchuldigen aber mit der Landesverweiſung belegen. (s)

§. 11. Mitlerweile, da dieſes vorging, ſtarb der Kaiſer Heinrich VII. im Septembermonate zu Buenconvento. (t)

Der Kaiſer ſtirbt. Neuer Aufruhr in Roſtok.

Mit der Stadt Roſtok war es nunmehr in ſo weit wiederum ruhig. Nur kam es noch darauf an, daß einige der vertriebenen Rathsglieder wieder auf- und angenommen, und in ihre vorige Würden wieder eingeſetzet werden ſollten. Allein der Pöbel wiederſetzte ſich darinn aufs alleräuſerſte, (u) und erregte im Jahre 1314. einen neuen Tumult. Der Magiſtrat ſahe wohl, daß, daferne die Ruhe hergeſtellt werden ſollte, ſolches nicht anders, als durch Hinrichtung einiger Rädelsführer und Hauptſchuldigen geſchehen könne. Man faßte alſo den Entſchluß, das St. Johannes oder Steinthor durch einen zuverläßigen Mann, der davon vertraut gemacht war, nämlich den Conrad Schwerdtfeger, dem Fürſten Heinrich öffnen zu laſſen. Es ward dieſer Anſchlag ſolchergeſtalt ausgeführt, das zween mit Getraide beladene Frachtwägen voran fahren mußten, und der lezte davon war ſo eingerichtet, daß gerade in der Oeffnung des Stadtthors ein Rad zerbrach, oder ablief, mithin das geöffnete Thor nicht wieder zugeſchloſſen werden konnte. Bey ſolcher Gelegenheit mußten die Leute des Fürſten ein-

(s) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 408.

(t) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 25. §. 15. p. 813.

(u) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV.

dringen, und es kam ſofort auf dem Markte mit der Bürgerſchaft zum Scharmützel. So bald aber nur der Fürſt durch einen Herold ausrufen ließ, daß er der Unſchuldigen allewege ſchonen wollte, war alles beſänftiget.

Des folgenden Tags bey anbrechendem Morgen ließ Heinrich der Löwe die ganze Bürgerſchaft aufs Markt fordern, und gab nachbenahmten vier Rittern, nämlich den Doctor Johann Zernin, dem Doctor Conrad Cramon, dem Doctor Johann Roſenthal und Siegfried von Plöne Auftrag, wieder die Aufrührer Unterſuchung anzuſtellen, und ſie zur Strafe zu ziehen. Es waren die beiden ehemaligen vertriebenen Bürgermeiſtere Otbert Zülow und Bernhard Wilde zugegen: dieſe gaben an Hand, daß man öffentlich ausrufen laſſen mögte, daferne jemand einen oder andern der Aufrührer kennete, denſelben nahmkündig zu machen. Hierauf wurden viele aus Furcht eines böſen Gewiſſens unſichtbar. Die Schuldige aber, die man in der Stadt ertappete, wurden zum Verhör gezogen, und nachdem ſie der Verbrechen überführt waren, gerädert und aufs Rad geflochten: andere, die weniger Antheil daran hatten, wurden Landes verwieſen. (w) Nachdem nun ſolchergeſtalt der Magiſtrat völlig wieder eingeſetzet war, und die Stadt ſich in Ruhe befand, zog Heinrich der Löwe wieder ab.

Der Verf. unterſucht, ob in dem vorigen § Plöne oder Pleſſe geleſen werden müſſe.

§. 12. Der berühmte Herr Johann Georg Eckard meynet, daß man ſtat Siegfried von Pläne, den wir oben genannt haben, von Pleſſen leſen müſſe, und er beruft ſich hierinn auf das Zeugniß des Latomus. Dieſen haben wir nicht zur Hand. Lindenberg aber beruft ſich in ſeiner roſtockiſchen Chronike ſelbſt auf ein gewiſſes Manuſcript, darinn vorberührter Proceß weitläuftig beſchrieben worden, und er lieſet daſelbſt Siegfried von Pläne. Auch werden wir

(w) Lindenberg am a. O. L. 2. c. 8. it. N. Marſchalk in der Reimchronike, L. 1. c. 56.

wir unten vernehmen, daß ſelbſt Pontan eines Siegfried von Pläne gedenket, dem Fürſt Heinrich der Löwe das Amt Gnoien verſetzt hätte, und wir halten alſo dafür, daß man bey obiger Lesart bleiben müſſe. Das Geſchlecht derer von Pläne war ſonſt in Vorpommern, und ſtand in nicht geringem Anſehn; es iſt aber ſchon vor langer Zeit ausgeſtorben. (x)

Wir verwahren uns aber mit der feierlichen Erklärung, daß wir dieſe Anmerkung keinesweges zu Verkleinerung der angeſehenen und ums gemeine Wohl des Vaterlands ſehr verdienten Familie derer von Pleſſen wollen angeführt haben, ſondern bloß um unſere Unpartheylichkeit, und zugleich unſere Aufmerkſamkeit über jede Erinnerung des gelehrten Herrn von Eckard einigermaſſen zu bezeichnen.

§. 13. Im Jahre 1314 am erſten November ging der Biſchof Gottfried I. zu Schwerin mit Tode ab; er ſtarb auf dem Schloſſe zu Warin. Wie bekannt iſt, war er aus dem Geſchlechte derer von Bülow. Er hatte bey ſeiner biſchöflichen Würde ein artiges Vermögen geſamlet, und daſſelbe in geheim zurück gelegt. Bey ſeinem Abſterben entdeckte er ſich darüber ſeinen Verwandten: jedoch vermachte er der ſchwerinſchen Dohmkirche in ſeinem Teſtament einen güldenen Becher, einen ganzen biſchöflichen Ornat, mit einer ſehr koſtbaren Kaſel, und einen goldnen Ring mit einem köſtlichen Rubin. Nichts deſtoweniger war nach ſeinem Tode das Gerücht und die Nachrede nicht gar zu gutthätig gegen ihn. Inſonderheit ward ihm vorgeworfen, daß der biſchöfliche Sitz Bützow an eine Familie von Bülow war verſetzet worden. Hierinn aber hat man ihm zu nahe gethan. Denn zu dieſer Verpfändung war ſchon von ſeinem Vorweſer Herrmann I. Grafen von Schladen der Grund gelegt. Wir haben es ſchon oben berührt, daß er mit den benachbar-

Biſchof Gottfried zu Schwerin ſtirbt. Neue Wahl.

(x) Joh. Mikrälius in Chron. L. 6. c. 46. p. 460.

Rosenthal Plessen

barten Fürſten unnötigen Krieg anfing, und zuletzt, um nur wieder zur Ruhe zu gelangen, genötiget ward, an die Graſen zu Schwerin zwölfhundert und funfzig Mark feinen Silbers zu bezahlen; wovon wir unten die Urkunde beibringen werden. (y) Hiedurch nun war das Stift dermaſſen in Schulden geſetzet, daß es ohne Verpfändung nicht abgehen konnte; und es ſcheinet uns allemal weit rühmlicher, daß der Biſchof Gottfried ſeinen Verwandten das Haus Bützow zu Pfande gab, als wenn er es in die Hände der benachbarten Fürſten hätte kommen laſſen, von denen es gewiß ſehr ſchwer mögte einzulöſen geweſen ſeyn.

Das Dohmkapitel hatte ihm inzwiſchen ein prächtiges Epitaph, und eine Bildſeule von Bronze ſetzen laſſen, und verewigte damit das Andenken ſeiner löblichen Regierung. (z) Ihm folgete hierauf ſein Schweſterſohn Herrmann II. aus dem Geſchlechte derer von Molzahn. (a) Unſerm Albert Kranz (b) hingegen muß die Abſtammung dieſes Biſchofs nicht bekannt geweſen ſeyn, oder er hat ſie mit Fleiß nicht kennen wollen; denn er ſagt von ihm:

> Daß von ſeiner Herkunft nichts ſonderliches bekannt ſey, ſeine guten Eigenſchaften aber würden gerühmt: und ſey unſtreitig, daß, wer nicht durch Stand und Geburt zu dieſer Würde gelangete, nur allein durch Verdienſte und Tugenden dazu ſich den Weg bahnen könne.

Es

(y) im 3ten B. im 23. K. ad Ann. 1284.

(z) Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe, im Leben Gottfrieds I. Chemnitz im Auszuge der groſſen Chronike, Vol. 1. c. 5.

(a) Hederich am a. O. Chemnitz am a. O.

(b) in Metropoli, L. 9. c. 7.

Es iſt aber ganz gewiß, daß dieſer Biſchof Herrmann II. aus dem Hauſe derer von Molzahn ſtammete, und daß die Schweſter ſeines Vorweſers Gottfried ſeine leibliche Mutter war.

§. 14. Im Jahre 1315. war zwiſchen dem Könige Erich VII. von Dännemark und dem Churfürſten Woldemar I. von Brandenburg, aus Veranlaſſung der Stadt Stralſund, Streit entſtanden: denn dieſe hatte dem Fürſten Witzlav IV. von Rügen Krieg angekündiget, und in ſeinen Landen groſſen Unfug ausgeübet. Der König von Dännemark hielte ſich ſchuldig, bey dieſer Vorfallenheit ſeinem Bundsverwandten beizuſtehen, und ſandte ſeine Flotte gegen Stralſund. Die Stralſunder hingegen verlieſſen ſich auf den Beiſtand des Markgrafen Woldemar von Brandenburg und des Herzogs Wertislav IV. von Pommern, und vermöge dieſes Beiſtandes bemächtigten ſie ſich bald im Anfange der Stadt Loitz, die dazumal zum Tribbeſeer Diſtrict gehörte. (c) An königlich-däniſcher Seite war man inzwiſchen auf alle Weiſe darauf bedacht, jenen Alliirten Abbruch zu thun. Fürſt Heinrich der Löwe trat als Bundsgenoß des Königs ebenfalls auf des Fürſten Witzlav Seite, und Biſchof Herrmann II. der überhaupt beſſer zum Soldaten als zum Pfaffen geſchickt war, ſchlug ſich auch zu dieſer Parthey: wiewohl nicht anders, denn unter ausdrücklicher Garantie des Königs und des Fürſten Heinrichs, auf dem Fall, wenn er durch dieſe Verbindung in Gefährde oder Schaden gerathen würde, ihn und geſamte Lehnleute und Eingeſeſſene ſeiner Diöces noth- und ſchadlos zu halten. (d) Inzwiſchen kam es bald darauf zwiſchen beiden Hauptpartheyen zum Waffenſtillſtande, und die Stadt Stralſund räumte dem Fürſten Witzlav von Rügen das Flecken Loitz wieder ein. Dieſer aber übergab ſol-

Händel zwiſchen dem Könige Erich VII. von Dännemark, und dem Churfürſten Woldemar von Brandenburg.

(c) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 410.

(d) Hederich am a. O. im Leben des Biſchofs Hermann II.

ſolchen Ort, ſamt der Herrſchaft Gnoien und den Städten Marlow und Sülte hinwiederum an den König Erich VII. gegen Auszahlung einer Summe von ſiebentauſend Mark ſlaviſch, als wofür er ſie ehemalen an ihn, den Fürſten von Rügen, verpfändet hatte. (e)

Wir wollen dies Jahr mit zween Todesfällen beſchlieſſen. Am 24ſten November endete die Fürſtin Anaſtaſia, die Witwe Heinrichs II. von Jeruſalem, ihr rühmliches Leben, und ſie ward zu Wismar im Franciſcanercloſter beigeſetzt. (f) Und die Gemahlin unſers Fürſten Heinrichs des Löwen, die Fürſtin Beatrix, begonnte auch kränklich zu werden. Sie hatte ſich bisher zu Ribnitz aufgehalten: um nun zu ihrer Geneſung Hülfe zu ſuchen, wollte ſie ſich nach Wismar begeben: ehe ſie aber die Stadt erreichte, ſtarb ſie ſchon. (g)

Aus den Begebenheiten des Reichs bemerken wir nur noch, daß die Churfürſten ſich abermal über die Wahl eines neuen Kaiſers nicht vergleichen konnten. Ihrer etliche wähleten Ludewig V. einen Sohn des Herzogs Ludewig des ſtrengen von Baiern: andere aber Friederich den ſchönen, Erzherzogen von Oeſterreich: und durch dieſe unglückliche Wahl ward Teutſchland von neuem in Unruhe und Verwirrung geſetzet. (h) Unſer Fürſt Heinrich der Löwe aber ließ ſich ſolche Umſtände nicht abhalten, in die Stelle der verſtorbenen Gemalinn eine andere zu erkieſen, und er fand ſie

(e) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 410.

(f) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs II.

(g) Caſpar Calov in der Chronike von Abſtammung der Herren Herzöge von Meklenburg. it. Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs IV.

(h) B. G. Struve in Hiſt. germ. Diſſ. 26. §. 5.

ſie in der Prinzeßin Anna, einer Tochter Albrecht II. Herzogs zu Sachſenlauenburg. (i)

Nachricht von den Zuſtändniſſen des ſo genannten doberanſchen Hofs in Roſtok.

§. 15. Wir müſſen hier die gütliche Hinlegung einer Streitigkeit erwähnen, darinn um dieſe Zeit die Stadt Roſtok mit dem Cloſter zu Doberan verfiel. Sie betraf den in Roſtok belegenen ſo genannten doberanſchen Hof, und deſſen Entfreiung von der Gerichtsbarkeit des Magiſtrats. Der gütliche Vergleich hierüber ward am Tage Gregorius, der zum Gedächtniſſe des ehemaligen Pabſts und Märtyrers dieſes Nahmens am 12ten März pflegte gefeiert zu werden, zu Stande gebracht. Der roſtokiſche Magiſtrat ließ den Vergleich aufſetzen, und übergab ihn dem Fürſten Heinrich, um die Beſtätigung darüber zu erhalten. Dieſe ertheilte er darauf unterm erſten May, und ſie lautet mit beigefügtem vorgedachten Vergleiche, nach dem Abdruck, den wir beym Lünig (k) antreffen, folgendermaſſen:

Im Nahmen der heiligen und unzertrennlichen Dreifaltigkeit. Amen.

Wir Heinrich, von Gottes Gnaden Herr von Meklenburg, Stargard u. Roſtok, wünſchen allen und jeden, die gegenwärtigen offenen Brief leſen, ein ewiges Heil, und das heilſame Licht der wahren Erkäntniß. Es iſt unſtreitig, daß die triegliche Abwechſelung irdiſcher Begebenheiten der Menſchen Thun und Handeln nur gar zu leicht in

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, Amen.

Nos Henricus, Dei gratia Magnopolenſis, Stargardiæ & Roſtochii Dominus, univerſis ac ſingulis præſentes literas noſtras intuentibus, in perpetuum ſalutis argumentum & certam veritatis agnitionem. Quia fraudulosa rerum varietas, flexu temporis, humanos a-

(i) Chemnitz am a. O.

(k) im teutſchen Reichsarchiv, P. ſpec. vierte und lezte Continuation, P. 2. 12ten Abſatz, n. 5. p. 683. und 684.

Vergeſſenheit bringen, und ganz unſicher machen würde, wenn nicht vermittelſt ſchriftlicher Urkunden ein ſicheres Gegenmittel erfunden wäre.

Damit nun auch hier alle Zweifelhaftigkeit vermieden, u. das Licht der Wahrhaftigkeit erhalten werde; ſo urkunden u. bekennen Wir hiemit, daß Wir die nachſtehende, von einem weiſen Magiſtrat Unſrer Stadt Roſtok ertheilte, mit dem wahren Stadtinſiegel beſtätigte, u. ſonſt überall unverſehrte, u. in keinem Stück einigen Mangel oder Verdacht habende Verſicherung, mit eigenen Augen geſehen, und verleſen gehöret haben. Sie lautet aber von Wort zu Wort folgendermaſſen: „Wir Bürgermeiſtere und Rathsherren der Stadt Roſtok bezeugen hiemit öffentlich und vor jedermann, wie Wir, vermöge gewiſſer Briefſchaften, die Wir ſelbſt in Händen gehabt, und verleſen gehöret haben, eine gewiſſe und hinlängliche Ueberzeugung beſitzen, daß der Hof der ehrwürdigen und andächtigen Männer, des Herrn Abts

ctus in oblivionem citius adduceret, niſi *privilegiorum* (†) irrefragabili præventa fuerit cautione: ut ergo omnis dubii ſubducta caligine ſola veritas lucide ſe exponat, tenore præſentium omnibus innoteſcat, nos vidiſſe & audiviſſe quandam literam prudentium, videlicet Conſulum civitatis noſtræ Roſtock, vero dictæ civitatis ſigillo ſigillatam, incorruptam, illæſam, ſanam & integram, omni prorſus ſuſpicionis vitio carentem, cujus tenor de verbo ad verbum fuit & eſt talis: „Nos Proconſules, Conſules civitatis Roſtock ad univerſorum & ſingulorum notitiam deducere cupientes, tenore præſentium recognoſcimus ac lucidè proteſtamur, nos per certas literas, quas vidimus & audivimus, ſufficienter fore inſtructos: quod curia venerabilium & religioſorum virorum, Domino-

„rum

(†) Hier hat unſtreitig die Urſchrift eines andern Ausdrucks ſich bedienet.

„und des ganzen Mönchenclo-
„ſters zu Doberan, welcher na-
„he an unſern Stadtmauren be-
„legen iſt, und gemeiniglich das
„kleine Doberan benennet wird,
„von aller weltlichen oder bür-
„gerlichen Gerichtsbarkeit oder
„Gewalt gänzlich befreiet und
„ausbeſchieden ſey; und daß die-
„ſer Gebrauch nicht allein in ei-
„ner beſondern ſchriftlichen
„Verſicherung ſeinen Grund
„habe, ſondern auch vermöge
„einer beſtändigen und rechtmäſ-
„ſigen Gewohnheit alſo in Ue-
„bung gebracht worden, daß kei-
„ner von Uns ſich zu entſinnen
„weiß, irgend jemals einen an-
„dern als dieſen Gebrauch ver-
„nommen zu haben.

„Weil aber die hierüber er-
„richteten brieflichen Verſiche-
„rungen vor Alterthum ſchier
„zernichtet, und unkänntlich ge-
„worden, mithin vorgedachte
„andächtige Männer Uns erſu-
„chet haben, daß Wir zu Auf-
„rechthaltung ihres vorberührtē
„Rechts, das Cloſter mit neuen
„Briefſchaften, die mit den vori-
„gen gleichen Inhalts wären,
„und nichts weiter als jene ent-
„hielten, verſehen mögten; und
„dann Wir zu Unſerm Theile
„allerdings ſchuldig ſind, den

„rum Abbatis & conven-
„tus monaſterii in Dobe-
„ran, juxta muros no-
„ſtræ civitatis ſituata, quæ
„minor Doberan vulgariter
„appellatur, ab omni, ſe-
„cularis & civilis juris im-
„petitione & poteſtate to-
„taliter immunis ſit &
„exemta, cujus rei ob-
„ſervantia non ſolum lite-
„ratoria cautione, verum
„etiam per conſuetudinem
„approbata ac legitime præ-
„ſcripta, adeo proceſſit in
„uſum communem, quod
„nullus noſtrum contrari-
„um ejus ſe recordatur
„unquam audiviſſe. Sed
„quia literæ ſuper hæc
„confectæ jam quaſi vetu-
„ſtate conſumtæ erant, ii-
„dem religioſi viri nobis
„ſupplicarunt, ut pro ma-
„jori conſervatione juris eo-
„rum dictum monaſteri-
„um novis literis dun-
„taxat tenori priorum li-
„terarum conſonis commu-
„nire dignaremur. Nos
„vero, quia commodum &
„profectum dicti monaſte-
„rii merito teneamur anhe-
„lare, ad voluntatem &
„conſenſum Principum &

„Nutzen und das Beſte dieſes „Cloſters zu befordern: So „haben Wir mit Vorwiſſen und „Einwilligung Unſrer Fürſten „und Herren, den vorbenann„ten andächtigen Männern, auf „gleiche Weiſe als es ihnen vor„hin zuſtändig geweſen, aufsneue „verſichert und zugeſtanden, daß „der Hof, klein Doberan ge„nannt, aller geiſtlichen und ca„noniſchen Vorzüge und Frei„heiten, die den Kirchhöfen und „andern Gottgeheiligten Oer„tern ſonſten zuſtehen, ſich zu er„freuen haben ſoll; dergeſtalt und „alſo, daß auch die Miſſethäter, „wenn ſie dahin ihre Zuflucht „nehmen, daſelbſt ſicher ſeyn, „u. durch keinerley Macht oder „Gewalt heraus gezogen werden „ſollen. Vielmehr ſollen ſie die „hohe und niedere Gerichtsbar„keit, wie auch an Hals und „Hand, ſo weit die Gränzen des „doberanſchen Hofes gehen, „gleichergeſtalt wie ſie bisher „dieſelbe auszuüben befugt ge„weſen, auch fürohin geruhig„lich und ohne einige Einrede „oder Hinderniß beſitzen und „ausüben, ſolchergeſtalt, daß ſie „alles und jedes, was binnen ſol„chen Hofs auf irgend einige Art „vorfällt, richten und ſchlichten

„Dominorum noſtrorum, „quemadmodum prius eis „datum & conceſſum exti„terat, de novo damus & „concedimus religioſis an„te dictis, ut prædicta „curia minor Doberan omni „immunitate eccleſiaſtica & „canonica gaudeat libertate, „quæ cœmeteria & alia lo„ca, Deo ſacrata, gau„dere conſueverunt. Ita, „ut etiam cujuslibet cri„minis rei ad eam fugæ „refugio confugientes, ab „ea minime extrahi vale„ant, per potentiam ma„nus violentæ, ſed quod „judicium ſupremum & „infimum, manus pariter „& colli, intra limites ſu„pra dictæ curiæ prout „hucusque poſſederint, pa„cificè & nulla eis con„tradictione obviante, de„inceps etiam poſſidebunt, „omne quod in ea quæ„ſtionis exortum fuerit, „per ſe judicantes. Et, „quod iidem religioſi, vel „ſi etiam ſeculares aut lai„ci ipſam curiam de favo„re dicti monaſterii in„habitaverint, ad con„ventus forenſes, burgi„lo-

„mögen. Ferner verſichern Wir
„auch, daß die andächtigen Män-
„ner, oder, wenn einmal weltli-
„che Perſonen, aus Begünſti-
„gung des Cloſters, ſolchen Hof
„bewohnen würden, auch dieſel-
„bigen keineswegs ſchuldig ſeyn
„ſollen, weder auf den öffentli-
„chen Marktverſamlungen, noch
„zu den ſo genannten Bürger-
„ſprachen ſich zu geſtellen, eben
„ſo wenig ſie von Stadt wegen
„dazu vorgeladen werden mö-
„gen. Gleichergeſtalt ſollen ſie
„nicht angehalten werden, zum
„Bau oder Unterhalt der Brü-
„cken, Dämme, Graben und
„Nachtwachen, zu den Wa-
„chen an den Thören und Pfor-
„ten, zu den Veſtungswerken
„und Stadtmauren, einigen
„Beitrag zu thun, noch zu der
„Abgabe, die man gemeiniglich
„den Schott zu nennen pflegt,
„zu Hülfe zu ſteuren, beſondern
„für das alles bezahlen ſie an Uns
„wie bisher alſo auch fernerhin
„auf Martini Abend eine Mark
„gäng und gebiger Münze.

„Ueberdies alles geſtatten
„Wir ihnen, den andächtigen
„Männern, und denen die den
„mehrbenannten Hof, es ſey
„wenn es wolle, bewohnen wer-
„den, daß ſie frey und ungehin-

„loquia, vel quælibet no-
„ſtræ civitatis edicta ne-
„quaquam poſſint evocari,
„ſed nec ad exſtructio-
„nem pontium, aggero-
„rum, foſſatorum, nec
„ad vigilias nocturnas,
„ſeu cuſtodias valvarum,
„portarum, fortalitiorum,
„vel murorum aliquod ſub-
„ſidium, nec - - - quæ
„Schott communiter nun-
„cupatur, ab eis vale-
„ant expoſci ſeu extor-
„queri, ſed quod pro
„his omnibus in vigilia
„beati Martini Epiſcopi u-
„nam marcam uſualis mo-
„netæ, ſicut hactenus
„inconcuſſe ſervatum eſt,
„nobis erogabunt. Præ-
„terea, quod iidem reli-
„gioſi ante dicti, & hi
„qui prædictam curiam
„pro tempore inhabitave-
„runt, vendere, eme-
„re, negotiari, ac omnia
„facere benè poſſint, quæ
„civibus & incolis noſtræ
„civitatis in noſtra civi-
„tate licebunt, dictosque
„inhabitatores prædictæ cu-
„riæ, & omnes alios di-
„cti monaſterii religioſos
„cum eorum familia, tan-

„dert kaufen und verkaufen, han„deln und wandeln, und über„haupt alles dasjenige thun mö„gen, was Unſerer Bürgerſchaft „innerhalb der Stadt zu thun er„laubt iſt: allermaſſen Wir die „Bewohner ſolchen Hofs, und „überhaupt alle übrige Cloſter„verwandte mit ihren Familien, „als Unſere eingeſeſſene Bürger „halten und verthaidigen wollen.

„Auch ſollen ſie freie Macht „und Befugniß haben, den Do„beranſchen Hof nötigenfalls „auszubeſſern, und eigenen Ge„fallens und Gutfindens neue „Gebäude darinn aufzurichten, „jedoch ſolchergeſtalt, daß ſie Un„ſerer Stadt nicht zu offenba„rer Gefährde gereichen.

„Alles obangeführte iſt in den „vormaligen Verſicherungs„briefen würklich und mit völli„ger Uebereinſtimmung enthal„ten geweſen: was aber nun fol„get, haben Wir itzt von neuem „hinzu zu fügen für gut gefunden. „Es hat nämlich das berührte „Cloſter wegen gewiſſer Schä„den, die demſelben während der „vormaligen Kriegsunruhen „zwiſchen Uns und dem Fürſten „Heinrich von Meklenburg, und „einigen Rittern, von Uns, oder „vielmehr von Unſern Vorfah-

„quam noſtros concives te„nebimus & volumus de„fenſare. Et quod ean„dem curiam reparandi, „& juxta propriæ volun„tatis arbitrium ædificia in „ea erigendi habeant fa„cultatem, quæ tamen „probabiliter non cedant „in periculum noſtræ civi„tatis manifeſtum.

„Iſtis ſupra ſcriptis ſic „in ipſorum literis conten„tis, ut diverſitatem lite„rarum evitemus, ea quæ „ſequuntur præſentibus du„ximus inſerenda. Quo„niam idem monaſterium „ratione quorundam da„mnorum ei per nos ſeu „anteceſſores noſtros conſu„les, ac quosdam de „concivibus noſtræ civita„tis dudum, dum guer„ra inter nos & Domi„num Henricum, Princi„pem Magnopolenſem & „quosdam militares verſa„batur, in bonis & vil„lis ipſius illatorum, nos „religioſi viri ejusdem mo„naſterii traxerunt in cau„ſam, & tandem per pla„cita honorabilium viro„rum, amicabili compo-

ſi-

„ren, Bürgermeiſtern allhie, und „von einigen aus der Bürger„ſchaft, an den Cloſtergüthern „und Dörfern zugefüget wor„den, Uns durch die andächtigen „Männer des Cloſters vor Ge„richt gefordert; und endlich iſt „die Sache, nach dem Gutach„ten rechtſchaffener Leute, durch „gütlichen Vergleich dahin ver„mittelt worden, daß Wir dem „mehrbeſagtem Cloſter, ſtat ei„ner Schädenerſetzung, welche „auf viertauſend Mark geſchä„ʒet ward, die Freiheit ertheilen, „daß deſſen Ordensleute, deren „Bediente, und deren . . . wie „auch ihre Güther . . . wenn „ſie durch Unſere Stadt gehen, „ohne Geleite oder Paß frey und „ohne Abgabe durchpaßiren; wie „auch daß ihrer keiner wegen „Schuldforderung, oder aus „andern Urſachen, innerhalb der „Gränzen Unſers Gebiets mit „Arreſt beleget, oder ſonſt auf „andere Weiſe behelliget wer„den ſolle.

„Würde aber Unſern Nach„kommen, Bürgermeiſtern in „Roſtok, dereinſten dieſe Ver„einbarung, und was Wir da„mittelſt zur Schädenerſetzung „verwilliget haben, misfällig „ſeyn; ſo erkennen Wir ſie hie-

„ſitione interveniente, in „emendam & refuſionem „ipſorum damnorum, quæ „ad quatuor millia marca„rum taxabantur, dicto „monaſterio indulſimus, „ut ipſius religioſi viri, „ac eorum ſervi familiares „& . . . ejus, ac bona „eis de . . . dum no„ſtram civitatem viſitave„rint, nullo conductu vel „ſecuratione indigeant, „ſed quod per neminem „propter debita, vel ali„as cauſas, intra termi„nos ditiones noſtræ va„leant arreſtari, vel ali„ter quocunque modo im„brigari. Si vero ſucceſſo„ribus noſtris conſulibus in „Roſtock ea quæ præmiſ„ſa in recompenſam re„fundimus, diſplicuerint, „ex tunc, cum eisdem „religioſis ſupra jam dictis „damnis tenentur amicabi„liter concordare.

„In quorum omnium „& ſingulorum evidens „teſtimonium dicta omnia „præmiſſa jugiter firma„ta maneant. Majus ſi„gillum noſtræ civitatis „præſentibus literis noſtris

„in-

„mit ſchuldig und verbunden, mit „benannten Ordensmännern „wegen des vorgedachten Scha„dens auf andere Weiſe ſich zu „vergleichen.

„Zu mehrer Beglaubigung „des obigen allen, und damit die „obberührten Stücke ſtets un„verbrüchlich gehalten werden, „haben Wir dieſem gegenwärti„gen Briefe Unſer grösſeres „Stadtinſigel anhängen laſſen. „Gegeben Roſtok, im Jahre „1315. am Tage nach dem Ge„denkfeſte des heiligen Pabſts „und Märtyrers Gregorius.

Wenn Wir nun über jeden Artikel des vorſtehenden Verſicherungsbriefes, zuforderſt um Unſere Genehmigung erſucht ſind, und Wir dann wegen vorgefallener anderer Behinderungen, dem vorberührten Vergleichsgeſchäffte zwar nicht perſönlich haben beiwohnen können; ſo haben Wir doch Unſern Kanzler zugegen ſeyn laſſen.

Damit aber Unſere Abweſenheit demjenigen, was verhandelt und abgeredet iſt, in Zukunft nicht ſchädlich werden möge; ſo haben Wir um ſo viel mehr, als darinnen die höchſte Gerichtsbarkeit zugeſtanden, auch noch mehr andere Uns angehende Stücke be-

„inde confectis duximus „appendendum. Datum Ro„ſtock Anno 1315. ſe„quenti die beati Grego„rii Papæ & confeſſoris „glorioſi.

Nos vero, quia ſuper præmiſſarum literis ſingulis articulis conſulti fuimus & requiſiti, & quamvis per cancellarium noſtrum hujusmodi compoſitioni non defuimus, aliis implicati tamen negotiis, pro tunc perſonaliter præmiſſis non potuimus intereſſe.

Ne ergo propter noſtram abſentiam ea quæ præmiſſa ſunt, eſſent obnoxia in futurum, igitur quia judicii ſupremi conceſſio & alia in ſupra ſcripta litera contenta, quæ nos quomodolibet concernere videbuntur, tenore præſentium ratificamus, approbamus & confirmamus, in quorum teſtimonium ſigillum noſtrum præſentibus eſt appenſum.

Te-

rührt ſind, Uns bewogen gefunden, obiges alles hiemittelſt zu genehmigen und zu beſtätigen. Zu dem Ende Wir dieſer Beſtätigung Unſer Inſiegel haben anhängen laſſen.

Als Zeugen ſind zugegen geweſen: die Rittere Matthias Axekow; Georg Haſenkop; Reimar von Wedele; Heinrich Thun, und mehr andere glaubwürdige Männer. Gegeben Roſtok, im Jahre des HErrn 1315. am Tage nach dem Gedächtnißfeſte der heiligen Apoſtel Philippi und Jacobi.

Teſtes hujus rei ſunt milites, Mathias Axecow, Georgius Haſencop, Reimarus de Wedele, Henricus Thun, & plures alii fide digni. Datum Roſtock Anno Domini MCCCXV. ſequenti die Apoſtolorum Philippi Jacobi beatorum.

§. 16. Der König Erich von Dännemark veranlaſſete in dem vorbenannten 1315ten Jahre eine abermalige Zuſammenkunft mit dem Markgrafen Woldemar von Brandenburg. Des Königs Abſicht war, das Drittheil, welches dem Markgrafen am Schloſſe zu Warnemünde zuſtand, an ſich zu handeln, und er bot ihm darauf fünftauſend Mark. Hiernächſt belieh der König den Fürſten Witzlav IV. von Rügen mit der Stadt und Herrſchaft Loitz.

Neue Händel in Pommern.

Mitlerweile kamen die kaum beigelegten Streitigkeiten zwiſchen itztbeſagtem Fürſten Witzlav und der Stadt Stralſund wieder in Bewegung. Die Stadt Stralſund nahm von neuem ihre Zuflucht zum Markgrafen Woldemar, und verhieß ihm dagegen groſſe Summen. Dieſer war bereit dazu, vereinigte ſich wiederum mit dem pommernſchen Fürſten Wertislav IV. und bemächtigte ſich der Herrſchaft Tribbeſee. Dahingegen ging Fürſt Heinrich der Löwe mit ſeinen Kriegsvölkern in die Mark, und die Kriegsflamme wütete aufs heftigſte. Der Fürſt Witzlav von Rügen fand hier nö-

tig, auch den König von Dännemark um ſeinen Beiſtand wieder anzuſprechen. Dieſer ſandte darauf einen ſeiner Räthe, Johann Olai, an den Markgrafen Woldemar, um gütliche Vorſtellung bey ihm zu thun. Seine Erklärung war auch ſehr billig, und er verſicherte, weit davon entfernet zu ſeyn, daß er dem Fürſten Witzlav in ſeinen Zöllen, Gerechtſamen und übrigen Zuſtändniſſen an der Stadt Stralſund zu beeinträchtigen ſuche: hingegen ſey er auch verbunden die Stadt Stralſund bey ihren Rechten und Freiheiten zu ſchützen und zu verthaidigen. Es ward darauf beliebt, zwiſchen Demmin und Gnoien, im Dorfe Broderſtorf, eine freundſchaftliche Zuſammenkunft zu halten; der Vorſatz ward aber rückgängig. (l) Dahingegen berief König Erich alle Fürſten des nördlichen Teutſchlands nach Ribnitz. Er berathſchlagte ſich mit ihnen, den Markgrafen Woldemar mit vereinigten Kräften zu bekriegen; und es kam zwiſchen ihm, dem Könige Erich, dem Könige von Schweden und Norwegen, den Fürſten von Rügen und von Meklenburg, wie auch dem Herzoge Uladislav von Polen, eine wirkliche Allianz zu Stande, und die Verbindungsacte ward am 28ſten Julius vollzogen. (m) Im folgenden 1316ten Jahre traten der Erzbiſchof Burchard von Magdeburg, der Herzog Rudolph von Sachſen, Herzog Otto von Lüneburg, Fürſt Nikolot VII. und Henning II. von Wenden, wie auch die Grafen Nikolot III. von Schwerin, und Johann von Hollſtein, jener Verbindung noch hinzu. (n) Nicht weniger nahm Biſchof Herrmann von Schwerin Theil an dieſer Verbindung: er nahm zu dem Ende eine Anleihe von vierzigtauſend Mark lübſch, und verpfändete dagegen verſchiedene von ſeinen Schlöſſern und Güthern: ſo ſehr war es ihm

(l) Joh. Iſ. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 412.

(m) Eben derſelbe am a. O. p. 413.

(n) Eben derſelbe am a. O. p. 416.

ihm darum zu thun, dieſem Feldzuge beiwohnen zu können. (o) Im übrigen fand die Parthey des Königs auch unter den Schloßgeſeſſenen in der Mark groſſen Anhang.

Zu der Allianz des Markgrafen Woldemar hingegen rechnete man den Herzog Chriſtoph, einen Bruder des Königs Erich von Dännemark, den wendiſchen Fürſten Johann IX. (p) und verſchiedene Groſſe aus dem Däniſchen, die wegen Hinrichtung des vorigen Königs Erichs VI. aus dem Reiche vertrieben waren. Der obbenannte Herzog Chriſtoph, ein Bruder des Königs, rüſtete eine Flotte aus, und ging damit nach Fühnen: der König hingegen ſandte ſeinen Marſchall, den Grafen Herrmann von Gleichen, mit ſieben tauſend Mann auf den teutſchen Küſten zu länden: mit dieſen mußten die Hülfsvölker des Königs von Schweden ſich vereinigen; und überhaupt die ſämtlichen Alliirten, nämlich Fürſt Witzlav von Rügen, Herzog Erich von Sachſenlauenburg, Albrecht von Braunſchweig, Waldemar und Sueno von Schleswig, Gerhard und Johann, Grafen von Hollſtein, Heinrich der Löwe von Meklenburg, Pribislav von Wenden, Graf Adolph von Schaumburg, Gunzelin VI. Graf von Wittenburg, und Günther von Ruppin, rückten mit ihrer ganzen Macht vor Stralſund. Die belagerte Bürgerſchaft hingegen verband ſich mit einhundert und dreißig Mann des tapferſten rügianiſchen Adels, und unter deren Begleitung, und unter Beiſtand des Markgrafen Woldemar und des Herzogs Wertislav IV. von Pommern, wagten ſie einen Ausfall, nahmen den Herzog Erich von Sachſenlauenburg gefangen, und führten ihn mit ſich in die Stadt. Ueberhaupt vertheidigte ſich die Stadt mit ſo ausnehmender Tapferkeit, daß geſamte gegenſeitig vereinigte Fürſten die

(o) Bernhard Hederich im Verzeichniſſe der ſchweriniſchen Biſchöfe, im Leben Herrmanns II.

(p) J. Fr. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johann IX.

Belagerung aufheben, und unverrichteter Sache abziehen mußten. Der Schade den die Stralſunder mitlermeile in Barth, Loiz und Tribbeſee angerichtet hatten, war nicht geringe.

Der gefangene Herzog Erich von Lauenburg ward dem Markgrafen Woldemar ausgehändiget, und ehe nicht, als bis er ſechstauſend Mark zum Löſegelde erlegt hatte, los gegeben. (q)

Unſer Fürſt Heinrich wollte ſeinem Ruhm der Tapferkeit auch in dieſem Feldzuge einen neuen Zuwachs geben, und entſchloß ſich daher, noch beſonders mit ſeinen Truppen in die Mark Brandenburg einen beſondern Verſuch zu wagen, und es gelung ihm, die Schlöſſer Strohkirchen, Lübz und Meienburg in ſeine Gewalt zu bringen. Der Markgraf Woldemar ward dadurch ungemein entrüſtet, und rückte mit ſeiner ganzen Macht dem Fürſten Heinrich entgegen. Ihre Feldläger waren von beiden Seiten nicht ferne von dem Dorfe Granſoy aufgeſchlagen, und in dieſer Gegend ward dann auch eines der blutigſten Treffen geliefert. Es fehlte wenig, daß nicht der Markgraf Woldemar dem Fürſten Heinrich lebendig in die Hände gerathen wäre: denn zween Bürger aus der Stadt Grevsmühlen, mit Nahmen Michel Kranz und Nikolaus Schrapendrey, hatten ihm ſchon den Helm vom Haupte geriſſen, und vom Pferde gezogen. Der Graf von Mannsfeld aber eilete ihm ſchnell zu Hülfe, und errettete ihn, wiewohl mit Einbüſſung ſeiner eigenen Freiheit. (r) Neben dieſem ward auch der Graf von Regenſtein gefangen genommen, und noch viele andere, daß alſo Fürſt Hein-

(q) Pontan am a. O. L. 7. p. 417.

(r) Andr. Mylius, oder Caſpar Calov in der Chronike von erſter Abkunft der Herzöge von Meklenburg, im Leben Heinrichs des Löwen. it. N. Marſchalk in der mekl. Reimchronike, L. I. c. 57.

Heinrich dieſen Tag einen herrlichen Sieg erfochte. An meklenburgiſcher Seite hatte Graf Johann von Hollſtein das Unglück, gefangen zu werden. Er mußte drey ganze Jahre im Gefängniſſe zubringen, bis er endlich die Witwe des Markgrafen Johannes III. von Brandenburg, eine Gräfin von Katzenellnbogen, (s) welche Kranz (t) Catharina nennet, heirathete, und dadurch ſeine Freiheit erhielte. (u)

Dieſer vortreffliche Sieg brachte endlich die gute Wirkung hervor, daß König Erich VII. von Dännemark und der Markgraf Woldemar um Pfingſten 1317. im Dorfe Broderſtorf eine Zuſammenkunft beliebten, und wegen Hinlegung aller ihrer Streitigkeiten auf vier Schiedsrichter compromittirten. Dieſe waren Boſſo von Dalen, Georg von Haſenkop, Droiskow und Heinrich von Blankenburg. Der Ort, da dieſe Schiedsrichter ihre Berathſchlagung hielten, war Templin. Das abgefaſſete Laudum ſchickten ſie an den Herzog Rudolph von Sachſen, als oberſten Schiedsrichter. Die Hauptartikel davon waren: daß den Vertriebenen völliger Pardon gegeben ward, auch ihnen alle ihre Ländereyen und Güter wieder eingeräumet wurden; daß Stralſund und Rügen dem Fürſten Witzlav völlig abgetreten ward; und endlich die Erneuerung der ehemaligen Allianz zwiſchen dem Könige Erich und dem Churfürſten von Brandenburg. (w)

(s) M. Chriſt. Enzelts Chronike der alten Mark, im Stamme des Markgrafen Johann.

(t) in Vandalia, L. 8. c. 6. p. 182.

(u) Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann 1322. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. ævi, T. II, p. 999. A. Kranz in Vandal. L. 8. c. 6.

(w) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 419.

Der Markgraf Woldemar mußte die Herrſchaft Stargard an unſern Fürſten Heinrich den Löwen abtreten: wohingegen dieſer den Markgrafen mit dem Schloſſe Wredenhagen und Eldenburg belieh. Alles dieſes ward am Cathrinen Tage zu Templin vollzogen. (x)

Heinrich der Löwe erhält zu ſeiner Entſchädigung für den Beitritt in den pommernſchen Händeln die Herrſchaft Roſtok.

§. 17. Weil Fürſt Heinrich der Löwe bey dieſem Feldzuge anſehnlichen Aufwand, und ſehr wenigen Vortheil gemacht hatte, ſo übergab ihm der König die ganze Herrſchaft Roſtok, und behielte ſich weiter nicht das geringſte vor, als das einzige Caſteel Dänſchenburg. Der König gab folgende Verſicherung darüber:

Wir Erich von Gottes Gnaden der Dänen und Slaven König, thun allen und jeden die dieſes leſen hiemit kund und zu wiſſen, daß Wir dem Fürſten Heinrich, zu Meklenburg und Stargard Herrn, wegen ſeiner getreuen und vielfältigen Uns und Unſerm Reiche erwieſenen Dienſte, für ſich und ſeine Erben, die Herrſchaft Roſtok, und was Wir ſonſt mehr in dem Gebiete der Slaven beſitzen, nebſt allen Schlöſſern, Veſtungen Gerichten und übriger Zubehör, nichts als das einzige, am Ausfluſſe der Warnow belegene Schloß Dänſchenburg mit ſeinen Zubehörungen ausgenommen, als welches Wir ſchon vorhin, ver-	Ericus, Dei gratia Danorum, Slavorumque Rex. Omnibus hæc lecturis conſtare volumus, nos ob fida & multiplicia erga Nos ad Regnum noſtrum officia ac merita, Domino Henrico Magnopolenſi ac Stargardiæ, ejusque hæredibus utendum, fruendumque conceſſiſſe, atque his concedere ditionem Roſtochienſem, & quidquid nos apud Slaviæ populos proprium poſſidemus, una cum arcibus, munitionibus, jurisdictione, cæterisque attinentiis, excepta arce quæ ad exitum Varni amnis eſt ſita,

(x) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 420.

möge Unſerer darüber beſonders ausgeſtellten Verſicherung, Unſerm Marſchall Nikolaus Olai übergeben haben, zur Nutzung und zum Genießbrauch einräumen und abtreten.

Wir thun ſolches hiemit dergeſtalt und alſo, daß beſagter Heinrich von Meklenburg, Unſer geliebter Schwager, die vorberührten Güther und Grundſtücke, hauptſächlich in Anſehung der Schäden, die er Unſerntwegen auf mehr als eine Weiſe erlitten hat, für ſich und ſeine Erben nutzen und gebrauchen, und ſo lange bis er ſeiner Forderungen und Schäden halber völlig befriediget ſeyn wird, in Unſerm und Unſerer Erben Nahmen geruhiglich beſitzen ſoll.

Zu deſto mehrer Beglaubigung haben dieſes mit unterzeichnet: Otto, Graf von Hoya; Guido, Dechant von Lund, der königliche Kanzler; der Marſchall Nikolaus Olai; Martin Duve, Landrichter von Jütland; Jacob Flepus, Landrichter von Fühnen, und Ludewig Albertſon, königlicher Kämmerer. Gegeben Neuburg, im Jahre 1317. am Tage nach der Erſcheinung Chriſti.

ſita, Daneburgum dicta, ejusque appendicibus, quæ nos ſingula jam ante Mareſchallo noſtro Nicolao Olai tenenda, utendaque permiſimus, ſecundum codicillos ea de re conſcriptos.

Henrico autem Magnopolenſi, affini noſtro, præcipue aſpectu detrimentorum, quæ noſtro nomine non uno modo perpeſſus fuit, bona ac territoria jam dicta poſſidenda uſurpandaque tam ipſi quam hæredum quoque noſtrorum nomine, donec ei in plenum reſarcita, refuſaque fuerint damna jam memorata.

Subſignaverunt hæc una nobiscum Otho, Comes Hojenſis, Guido, Decanus Lundenſis, Cancellarius Regius, Nicolaus Olai, Mareſchallus, Martinus Duve, Nomophylax Jutlandiæ, Jacobus Flepus, Nomophylax Fioniæ, Ludovicus Albertſon, Regius Cubicularius. Dat. Neoburgi Ao. Chriſti MCCCXVII. in craſtino Epiphaniæ. (y)

§.

(y) Eben derſelbe, L. 7. p. 418.

Heinrich der Löwe verpfändet einen Theil der Herrſchaft Roſtok.

§. 18. Der Fürſt Heinrich der Löwe verpfändete hierauf einen Theil der Herrſchaft Roſtok, nämlich das Amt Gnoien, an den Ritter Siegfried Pläne. (z)

Biſchof Herrmann von Schwerin gehet beym Frieden leer aus.

Der Biſchof Herrmann von Schwerin, als einer von den geringſten Bundsgenoſſen, ward, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, beym Friedensſchluß mit ſeinem Entſchädigungsbegehren ganz übergangen. Wie ſehr ſelten werden doch denen die im Kriege Hülfe geleiſtet haben ihre Koſten und Verluſte hinlänglich erſetzet!

Inzwiſchen drungen die Gläubiger des Biſchofs ſehr hart in ihn: allein vergebens, denn er war von allen Mitteln gänzlich entblößt. Das Kapitel fing ebenfalls an, dieſe ſchlechte Verfaſſung ſeiner Güther einzuſehen, und unruhig darüber zu werden: es ſchritte alſo zur würklichen Klage beym Erzbiſchofe Johann oder Jonas zu Bremen, als damals regierendem oberſten Haupte der Kirchen dieſes Diſtricts. (a) Man begehrte, daß Biſchof Herrmann Rechnung ablegen, und über die ihm zur Laſt gelegte Verſchwendung des kirchlichen Vermögens ſich rechtfertigen ſolle. Er ward der eingeklagten Beſchuldigung leicht überführt, und der Erzbiſchof belegte ihn darauf mit dem Bann, der jedoch durch Vermittelung des Fürſten Heinrichs des Löwen bald wieder aufgehaben ward. (b)

Fürſt Heinrich reiſet wiederum nach Dännemark, und ſtiftet Frieden.

§. 19. Im Jahre 1318. reiſete Fürſt Heinrich wiederum nach Dännemark, und wendete, unter Beitritt des Churfürſtens Woldemar von Brandenburg, des Herzogs Erich von Jütland, und des Grafen Henning von Hollſtein, alle

(z) Pontan de Reb. Dan, L. 7. p. 418.

(a) Herrm. Wolter in Chron. Brem. beym Heinrich Meibom jun. de Scriptor. Rer. Germ. T. II. p. 62.

(b) Hederich im Verzeichniſſe ſchwerinſcher Biſchöfe, im Leben Herrmanns II.

alle Bemühung an, in den dreien nordiſchen Reichen einen vollkommenen Frieden wieder herzuſtellen. Es ward auch bald darauf zu Helſingburg ein vorläufiger Waffenſtillſtand getroffen, und bald darauf am Martins Tage unter Vermittelung vorgedachter Fürſten zu Roſchild wiederholt und beſtätiget. Die ſchriftliche Acte aber ward ſechs Tage nachher zu Wordingburg unterzeichnet. (c)

Im Jahre 1319. hielte Fürſt Heinrich im Vaterlande, und zwar zu Wismar, einen anſehnlichen Friedenscongreß. Es erſchienen daſelbſt König Erich VII. von Dännemark, Woldemar, Churfürſt von Brandenburg, Erich und Johann, Herzöge von Sachſen, Johann IX. der ältere, und Johann XI. der jüngere, Fürſten von Wenden, und Gerhard und Johann, Grafen von Schwerin und Wittenburg. In dieſer Verſamlung ward durch angewendete Bemühung unſers Fürſten Heinrich unter allen anweſenden Fürſten ein völliges gutes Vernehmen wieder hergeſtellet, und es ſcheinet, daß auch Biſchof Herrmann von Schwerin nicht ausgeſchloſſen worden ſey. Zum wenigſten hatte er ſehr gegründete Befugniß, an dieſer Friedenshandlung Theil zu nehmen. (d)

Nach ſeiner Rückkehr wendet er gleiche Bemühung an für die norddiſchen teutſchen Provinzen.

Es waren in dem lezten märkſchen Kriege verſchiedene ſeiner Vaſallen zu Kriegsgefangenen gemacht; er hatte ſich durch ſeine Bundsgenoſſenſchaft in tiefe Schulden geſetzt, und durch dieſe Umſtände war er ſelbſt mit ſeinem Kapitel in die verdrießlichſte Mishelligkeit gerathen. Er hielte ſich alſo mit allem Recht an den König Erich und an den Fürſten Heinrich, und begehrte eine hinlängliche Schädenerſetzung. Ueberdies hatte er eine beträchtliche Forderung von rückſtändigen Zehenden.

(c) Pontan am a. O. L. 7. p. 425.

(d) Albert Kranz in Vandal. L. 8. c. 4. p. 181. it. N. M. Thurius in der Reimchronike, L. I. c. 59.

Seine anhaltenden Klagen hatten endlich auch die Wirkung, daß ihm über alle Rechte und Zuſtändniſſe des Bisthums, ſowohl in den Beſitzthümern des Königs von Dännemark, als des Fürſten Heinrich des Löwen, eine allgemeine Beſtätigung gegeben, auch in Anſehung ſeiner Schulden, die aus ſeiner Bundsgenoſſenſchaft entſtanden waren, die Vermittelung getroffen ward, daß der König und Fürſt Heinrich ſich anheißig machten, gegen Martini des folgenden Jahrs einen völligen Abtrag zu beſchaffen; und zwar unter der Verwillkührung, daß, daferne ſie dieſem Verſprechen nicht genau nachkämen, ſie beiderſeits gehalten ſeyn wollten, bis zur Erfüllung ihres Verſprechens ins Einlager zu gehen, und zwar der König zu Seeburg oder Wordingburg, der Fürſt Heinrich aber zu Neubrandenburg oder Sternberg. (e)

Der Markgraf Woldemar I. war kaum von dem Congreß zu Hauſe gereiſet, als er mit einem Fieber befiel, und daran ſtarb. Sein Bruderſohn Woldemar II. folgte ihm in der Regierung. (f) Heinrich der Löwe verſäumte nunmehr nicht, vermöge der mit dem verſtorbenen Markgrafen getroffenen Vereinigung, die beiden Schlöſſer Wredenhagen und Eldenburg in Beſitz zu nehmen. Er war aber damit noch nicht zu frieden, ſondern bemächtigte ſich auch zugleich der Städte Prenzlow, Paſewalk, Templin, und noch anderer von minderer Erheblichkeit. (g)

Der Tod des Königs von Dännemark gibt dem Fürſten Heinrich neue Gelegenheit zum Kriege.

§. 20. Kurz darauf lief auch aus Dännemark die Zeitung ein, daß König Erich VII. mit Tode abgegangen wäre, und zwar um die Mitte des Novembermonats, auf dem Schloſſe Menwede. (h) Sein Herr Bruder, Prinz Chriſtoph,

(e) Heberich am a. O. im Leben Herrmanns II.

(f) M. Andr. Angelus Annales Marchiæ, L. 2. p. 128.

(g) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV.

(h) Pontan am a. O. L. 7. p. 427.

ſtoph, ward an ſeine Stelle auf den königlichen Thron erhaben, obſchon der verſtorbene König kurz vor ſeinem Ende den Ständen des Reichs dieſe Wahl wiederrathen hatte.

Unſer Fürſt Heinrich wollte die gute Gelegenheit nicht vorbey gehen laſſen, anitzo ſich in den Beſitz der Schanze Dänſchenburg zu ſetzen. Die Beſatzung derſelben beſtand auſer den Meklenburgern, aus Dänen und Brandenburgern, und zur guten Anzeige für ſeine Abſicht hatten die Befehlshabere der lezteren eine heimliche Feindſchaft auf einander geworfen. Heinrich der Löwe gab alſo ſeinem Commendanten Befehl, mit allem Fleiſſe darauf bedacht zu ſeyn, wie er den märkiſchen Commendanten mit Liſt heraus bringen mögte; und im Jahre 1320. ward ſolche Abſicht glücklich ausgeführt. (i) Bald darauf warf er auch die däniſche Beſatzung heraus, und machte ſich alſo Meiſter von dem Caſteel. (k) Inzwiſchen durfte Heinrich der Löwe hiebey nicht gar zu ſicher ſeyn, ſondern hatte allerdings zu beſorgen, daß König Chriſtoph II. die angemaßte Gewaltthätigkeit empfinden und rächen, zum wenigſten die Wiedereinräumung des Caſteels begehren mögte. Die Stadt Roſtok aber lag dem Fürſten mit unaufhörlichen Bitten an, daß er dieſe Schanze, die ihnen gewiſſermaſſen eine Zuchtruthe war, einreiſſen, und dem Erdboden gleich machen mögte. Der Fürſt fand Urſache, ihre Bitte zu gewähren, und ließ geſchehen, daß ſie dieſe Abſicht ausführten. Er zog nebenher den Vortheil daraus, daß ſie es als eine Gnade verehrten, was ohnehin der Sachen Umſtände als eine Nothwendigkeit anriethen. (l)

Händel mit den Dithmarſen.

§. 21. Hiernächſt entſchloß ſich unſer Held der Löwe einen Feldzug in Dithmarſen zu thun, um dem Grafen Ger-

(i) Alb. Kranz in Vandal. L. 8. c. 4.

(k) Eben derſelbe am a. O. L. 8. c. 4. p. 181.

(l) Peter Lindenberg in Chron. Roſtoch. L. 2. c. 9. p. 59.

hard von Hollſtein Hülfe zu leiſten. Auſer ihm aber befanden ſich noch der Erzbiſchof Gieſelbert von Bremen, die Grafen von Wunſtorp und Buſtrow (Herrmann Korner ſetzet an des leztern Stelle einen von Gützkow) unter den Bundsgenoſſen des Grafen von Hollſtein; auch ſandten der Herzog Johann von Sachſen, die Grafen von Ruppin und andere mehr einige Hülfstruppen.

Dies ganze vereinigte Heer ſetzte ſich im Septembermonate, am Tage vor Marien Geburt, in Marſch; es nahm die Straſſe nach Süderham, durch die Fuhrt bey Hemmingſtede, und lagerte ſich nahe am Sumpf Norderſtrand. Hier hatten ſich alle Dithmarſen und nordliche Frieſen verſamlet, mit dem Vorſatze, für ihre Freiheit und fürs Vaterland ihr Leben zu wagen. Es kam daher zu einem ſehr blutigen Gefechte, und es blieben eintauſend und ſiebenhundert Frieſen auf dem Platze. Die übrigen glaubten in der Kirche zu Olderwarden eine ſichere Freiſtadt zu finden, und baten den Grafen Gerhard aufs flehentlichſte um Verzeihung, und gelobeten für die Zukunft den beſten Gehorſam: als aber ihr grauſamer Ueberwinder der Menſchlichkeit und dem Erbarmen durchaus keinen Raum geben wollte, vielmehr die Kirche anzünden ließ; ſo wurden dieſe Unglücklichen dadurch in ſolche Verzweifelung geſetzt, daß ſie einen Ausfall wagten, und ſie waren ſo glücklich, ihre Feinde aus einander zu treiben, und ihrer viele zu erſchlagen. Es war dieſes um ſo ehe möglich, als ſich die Feinde ſchon gutentheils von ihren Fahnen abgeſondert hatten, und mit Beutemachen und plündern auf den Dörfern beſchäftiget waren. Nachdem ſie ſich nun erſt etwas Luft gemacht hatten, war es ihnen ein leichtes, auch die übrigen, die zerſtreuet umher ſchweiften, zu überwältigen, daß alſo nur ſehr wenige mit dem Leben davon kamen. Der Urheber des Kriegs, Graf Gerhard, und unſer Fürſt Heinrich, kamen glücklich davon, und lezterer inſonderheit hatte ſeine

Leute mit ſolcher Klugheit zuſammen gezogen, daß er weder Gezelte noch Bagage verlor. (m)

§. 22. Bey ſeiner Zuhauſekunft erfuhr er, daß Woldemar II. Churfürſt von Brandenburg mit den Herzögen von Pommern Otto I. und Wertislav IV. ſich in Verbindung gegen ihn eingelaſſen hatte. Er ließ aber keine Zeit verſtreichen, um ihnen zuvor zu kommen Er brachte ſofort die Stadt Templin in ſeine Gewalt, und gedachte auch die ganze Ukermark zu erobern; (n) die Pommern aber machten, daß er von dieſem Vorhaben abſtehen mußte: ſie kamen den Märkern zu Hülſe: denn ihre Fürſten behaupteten, daß Fürſt Barnim I. von Pommern die Provinz der Ukermark dem Markgrafen Johann zum Brautſchatze gegeben habe, und daher zu den Beſitzthümern der Fürſten von Pommern gehöre. Die Städte Prenzlow und Paſewalk waren die erſten, die dem Fürſten Heinrich ungetreu wurden, und ſeine Beſatzung von ſich trieben. (o)

Fürſt Heinrich bekömmt Streitigkeiten mit dem Churfürſten von Brandenburg und Fürſten von Pommern.

Er war unterdeß darauf bedacht, ſich hierüber zu rächen und zu entſchädigen. Er ging mit einem Theil ſeiner Mannſchaft ins Fürſtenthum Stettin, und trieb es ſehr weit in Verwüſtung des Landes. Damit ihm auch fürs künftige dieſer Weg offen bleiben mögte, legte er auf der Gränze das Caſteel Verraden an, und gab ihm reichliche Beſa-

(m) Anonym. Presbyter. Brem. in Contin. Chron. Slavici, c. 18. beym Leibnitz in Accesſ. Hiſt. T. I. p. 40. & 41. Herrm. Korner ad Ann. 1322. beym Eckard, T. II. p. 1000. it. M. M. Thurius in Annal. L. 5. c. 4.

(n) Alb. Kranz in Vandal. L. 8. c. 4. p. 181.

(o) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, L. 3. P. I. c. 21. p. 323. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV.

ſatzung. (p) Wiewohl Johann Mikräl (q) dafür halten will, daß er bey dieſer Ausführung in die Flucht geſchlagen, und alle Beute ihm wieder abgenommen ſey.

Wie uns Chemnitz (r) verſichert, habe Fürſt Heinrich in dieſem Jahre auch mit dem Erzbiſchofe Burchard von Magdeburg Krieg gehabt; auch ſey ihm ſein Prinz Heinrich VII. am 27ſten April in der zarteſten Jugend abgeſtorben, und zu Wismar beerdiget. (s)

Der Fürſt Heinrich wird von vielen benachbarten Fürſten angefallen.

§. 23. Bis hieher hatte der König Chriſtoph von Dännemark über das Betragen unſers Fürſten Heinrich beym Antritt ſeiner königlichen Regierung, in Anſehung der Schanze Dänſchenburg, die genaueſte Verſtellung beobachtet. Itzt aber, wie unſerm Fürſten verſichert werden wollte, rüſtete er ſich mit Macht, nicht nur mit Anwerbung mehrer Mannſchaft, ſondern auch mit Verſtärkung ſeiner Flotte. Fürſt Heinrich bemühete ſich bey Zeiten um gute Bundsverwandtſchaft, und fand ſie in dem Könige Magnus von Schweden. (t)

Es droheten ihn aber noch mehr Unſterne. Er war ſeinem Verſprechen gegen den Biſchof Herrmann zu Schwerin nicht nachgekommen, und hatte die auf ſich genommenen Schulden nicht bezahlet. Dieſer Prälat ſchaffte ſich derhalben einen ſtarken Anhang von verſchiedenen Fürſten, geiſt-

und

(p) Marſchalk in der Reimchronike, L. 1. c. 62. Andr. Mylius in der Chronike von Abkunft der Herren Herzöge von Meklenb. im Leben Heinrichs des Löwen.

(q) im alten ſächſiſchen Pommerlande, L. 3. P. I. c. 24. p. 328.

(r) am a. O. im Leben Heinrichs IV.

(s) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs VII.

(t) Eben derſelbe am a. O. im Leben Heinrichs IV.

und weltlichen Standes, und ging mit vereinigten Kräften auf ihn zu. Er bekam auch würklich verſchiedene Städte, und unter andern Plate an der Stöhre, Klockenburg, Teſſien und Gnoien in ſeine Gewalt. (u)

Noch mehr Gefährde hatte er von der märkiſchen Seite zu befürchten. Der Markgraf Woldemar hatte ſichs vorgeſetzt, das Stargardiſche wieder an ſich zu bringen. Heinrich IX. von Wenden, zu Goldberg, war ſein Bundsgenoß. Fürſt Heinrich der Löwe blieb inzwiſchen unverzagt, und hatte ſichs vorgenommen, den erſten Anfall, ſo lange bis ſeine Bundsgenoſſen, Graf Gerhard von Hollſtein und der Graf von Schwerin, ihm zu Hülfe eilen könnten, allein auszuſtehn. Der Markgraf rückte nunmehr würklich mit einem anſehnlichen Heer ins Stargardiſche. Er bemächtigte ſich zuerſt des Schloſſes Fürſtenberg: hierauf belagerte er die Stadt Woldegge, und ließ allerley Maſchienen dagegen anbringen: wie aber damit nichts ausgerichtet ward, ließ er an einem unterirdiſchen Gange arbeiten, und gedachte auf die Weiſe in die Stadt zu kommen: die Belagerten aber wurden es bald inne; ſie leiteten ihm Waſſer in den Weg, und vereitelten dadurch auch dieſen Anſchlag. Der Markgraf hob alſo dieſe Belagerung auf, und ging vor das Schloß Stargard: aber auch hier waren ſeine Verſuche vergebens, indem der darinn liegende Commendant Heinrich von Molzahn es aufs nachdrücklichſte verthaidigte. (u2) Er führte al-

(u) Chemnitz am a. O. imgleichen in der groſſen meklenb. Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Nikolaus I. Grafen zu Schwerin.

(u2) N. Marſchalk Thurius in der Reimchronike, L. I. c. 57. wo es heißt:

Der Markgraf bedächt zu erlauſen mit Liſt
Stargard mit vier und neunzig die Friß
Szo ward gewarnet der werde Mann,
Heinrich der Hauptmann genannt Molzahn

Zwi-

alſo ſeine Mannſchaft vor Neubrandenburg. Dieſen Ort aber vertheidigte unſer Fürſt Heinrich mit ſeinem Vetter Rudolph von Sachſen in eigener Perſon; und ob er gleich nicht ſo ſtark war, daß er dem Markgrafen entgegen zu gehen wagen durfte, ſo kam es doch zwiſchen ihnen zum leichten Scharmützel, wobey dreißig märkiſche Ritter in die meklenburgiſche Gefangenſchaft geriethen. Der Markgraf wollte ſich hierauf des Paſſes bey Fürſtenſee bemächtigen, Heinrich der Löwe aber fiel ihm in den Rücken, und nahm wiederum ſechszig Rittere gefangen. Es eilete nunmehr auch Fürſt Johann IX. von Wenden, als Bundsgenoß des Markgrafen, mit ſeinen Truppen herzu, und nahm ſchon während ſeines Marſches das Städtlein Weſenberg in Beſitz. (w) Sein Bruderſohn Henning III. zog ebenfalls ſeine wenige Mannſchaft zuſammen, und vereinigte ſich mit den Märkern: und obwohl Graf Heinrich III. von Schwerin ſein möglichſtes anwendete, Heinrich dem Löwen mit einer Verſtärkung zu Hülfe zu kommen, ſo hatte er doch auf dem Marſche das wiedrige Schickſal, dem Fürſten Johann IX. von Wenden in die Hände zu gerathen, und von ihm geſchlagen und gefangen zu werden. Als Fürſt Heinrich durch einige Ueberläufer hievon benachrichtiget ward, ſetzte er ſich ſofort in Marſch; er erreichte den wendiſchen Fürſten Johann in der Gegend von Neubrandenburg, beym Dorfe Friedrichſtorf, (x) ſchlug ihn aufs Haupt, und bekam ihn ſelbſt gefangen Er mußte ſeine Freiheit mit eintauſend Mark Silber

Zwiſchen Quaſtenberg und Dewitz
Fing ihm abe mit Sinn und Witz
Derſelbigen zwey und ſechszig Mann.
Dreißigen mußten ſich ſie viel geben.

(w) J. F. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johann IX.

(x) Eben derſelbe, am a. O.

ber erkaufen, (y) und überdies die Stadt Malchin abtreten, auch den Grafen Heinrich von Schwerin wieder ausliefern. Zu gleicher Zeit wechſelte man die übrigen Kriegsgefangenen aus, und zwar, wie Herrmann Korner (z) ſagt: Gemeine gegen Gemeine, und Ritter gegen Ritter. Chemnitz (a) rechnet dies alles zu den Vorfallenheiten des Jahrs 1315. Unſer edelmüthige Fürſt Heinrich der Löwe verzieh ſeinem Vetter, dem Fürſten Johann von Wenden, nicht nur alles was vorgegangen war, ſondern, um ſich auch für die Zukunft ſeiner Freundſchaft deſto zuverläßiger verſichern zu können, räumte er ihm, zur Entſchädigung für die abgetretene Stadt Malchin, das Schloß Wredenhagen ein. (b)

Der Markgraf Woldemar lebte nicht lange nach dieſem ſo unglücklich für ihn abgelaufenen Kriege; er ward zu Prenzlow begraben, und hatte ſeinen Bruder Johann IV. zum Nachfolger. Dieſer aber ward der Succeßion nicht ſehr froh, indem er ſchon nach vierzehn Tagen die Regierung und die Welt verließ. Weil er ohne männliche Erben ſtarb, (c) eignete ſich Rudolph, Churfürſt von Sachſen, aus dem aſcaniſchen Stamme, die erledigten Länder zu; und kurz darauf fielen ſie an Baiern, daß ſich alſo hier die Warheit des bekannten Verſes

Mutavit Dominos Marchia ſæpe ſuos. (d) (†)

beſtätigte. (e)

(y) Chemnitz am a. O.

(z) in Chron. nov. ad Ann. 1321. beym Eckard, T. II. p. 997.

(a) am a. O.

(b) Alb. Kranz in Vandal. L. 8. c. 4. p 181.

(c) Andr. Angelus in Annal. March. L. 2. p. 129.

(d) Joh. Wolfg. Rentſchens brandenb. Cederhain, 1. Th. 4. K. S. 71.

(†) d. i. Die Mark hat ihre Beherrſcher ſehr oft verändert.

(e) Ernſt Brotufs Genealogie und Chronike des hochfürſtl. Hauſes Anhalt, L. 2. c. 14. & 15.

Neue Biſchofswahl zu Schwerin.

§. 24. Unſer Fürſt Heinrich der Löwe hatte durch ſo viele Kriege ſeine Finanzumſtände in groſſe Zerrüttung gebracht. Von dem Adel des Landes, der ihm in dieſen Kriegen ſtets beigeſtanden hatte, konnte er itzt keine Unterſtützung erwarten; von den Städten eben ſo wenig, denn ſie waren durch die immerwährenden Unruhen beinahe verarmet: alſo war weiter nichts übrig, als den Beitritt der Geiſtlichkeit zu begehren. Allein ſie blieb auf den geſchehenen Antrag unbewegt. Fürſt Heinrich glaubte daher in der Nothwendigkeit zu ſeyn, etwas Ernſt zu gebrauchen. Die Herren Aebte zu Doberan und Dargun beriefen ſich auf ihre geiſtliche Freiheit, und wendeten alle Beredſamkeit an, um ſich von dieſer Beläſtigung frey zu machen. (f) Als aber alles Bitten umſonſt war, wagte es die ganze Geiſtlichkeit, unſern Fürſten mit dem Bann zu belegen. (g)

Wiewohl der ſchwerinſche Biſchof Herrmann entzog ſich bald darauf dieſen Streitigkeiten, indem er am fünften Julius an der Halsbräune ſein Leben einbüſſete. Er war dem Stifte acht Jahre vorgeſtanden. Zum Nachfolger erwählte das Kapitel einen Ritter aus dem Brandenburgiſchen, Johann I. Er war aus dem Geſchlechte derer von Gans. Zwar hat Albert Kranz (h) auch dieſes Biſchofs Geſchlecht nicht gekannt, oder vielleicht nicht kennen wollen, indem er von ihm ſagt:

Seine Geburt hat man uns verſchwiegen, weil ſeine Tugend und ſein Fleiß ihn ohnehin erhaben machten.

Ji

(f) Herrm. Korner in Chron. nov. ad Ann. 1324. beym Eckard, T. II. p. 1006.

(g) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV.

(h) in Metropoli, L. 9. c. 20.

Jedoch hat Bernhard Hederich ſein Geſchlecht uns aufgezeichnet. Dieſer neue Biſchof bewies ſich gleich anfangs gegen die Stadt Roſtok ſehr ungeneigt; indem er ſie mit dem Kirchenbann belegte. Die Urſache dieſes Bannes war, weil die Roſtoker im Jahre 1312. den Thurm von der St. Peterskirche, und die Kirche zu Warnemünde abgebrochen, und die Steine zum weltlichen Gebrauch angewendet hatten. Doch dies war es nicht allein; ſie hatten auch den Warnowſtrom durch ſtarke Erhöhung der Ufer ſo ſehr beenget, daß daher die unterwerts belegene Kirchengüther ſtark unter Waſſer geſetzet wurden. Und endlich waren ſie auch mit dem Kirchenzehnden im Rückſtande geblieben. (i)

§. 25. Am acht und zwanzigſten September des Jahrs 1322. lieferten ſich die beiden Nebenkaiſer, Ludewig IV. von Baiern, und Friederich der ſchöne von Oeſterreich, bey der Stadt Mühldorf, im Stifte Salzburg, ein hitziges Treffen. Friederich ward darinn überwunden, und vom Ludewig von Baiern gefangen genommen. (k)

Verſchiedene Vorfallenheiten.

Herrmann Korner (l) berichtet uns übrigens aus dieſem Jahre, daß König Chriſtoph von Dännemark nach Meklenburg übergegangen, in der Warnow geländet, und in der Gegend des ehemaligen Caſteels Dänſchenburg ſein Lager aufgeſchlagen habe. Die Abſicht ſeiner Reiſe ſoll geweſen ſeyn, mit dem Kaiſer Ludewig IV. ſich zu unterreden, wie er denn auch lange Weile auf ſeine Ankunft gewartet hätte; da er aber wegen der vorgedachten Händel mit dem

(i) Bernhard Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Johann I.

(k) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 26. §. 11. p. 837.

(l) ad Ann. 1322. beym Eckard, T. II. p. 1000. it. A. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 6. p. 182. & in Dania, L. 7. c. 29. p. 171.

Nebenkaiſer nicht kommen können, und ſich darüber entſchuldigen laſſen, ſey der König Chriſtoph wieder zurück gekehret.

Heinrich der Löwe und die Stadt Roſtok verſöhnen ſich wieder mit dem Stifte zu Schwerin.

Im Jahre 1323. fand Fürſt Heinrich endlich Gelegenheit, mit den Herren Aebten des Ciſtercienſerordens ſich wieder zu vergleichen. Er überredete ſie ſogar, ihm mit einem Anleihe zu Hülfe zu kommen, wofür er ihnen die Mühle zu Gadebuſch verpfändete; (m) und ſolchemnach ward er auch vom Bann und allen Kirchenſtrafen entfreiet. Zu gleicher Zeit trat der Fürſt ins Mittel, die Händel mit der Stadt Roſtok und dem Stifte beizulegen, und der Biſchof gab dem Abt Wippert zu Wismar den Auftrag, mit der Stadt darüber Handlung zu pflegen. Die Roſtoker mußten inzwiſchen zu ihrer Ausſöhnung eine zimliche Summe Geldes ans Stift erlegen, wofür der Biſchof Herrmann II. das verſetzte Schloß Warin wieder einlöſete. Zum Beſten des Stifts machte bemeldter Biſchof um dieſe Zeit die Verordnung, daß ein jeglicher, der im Kapitel Beförderung erhielte, der Kirche, darinn er befordert ward, ein Meßgewand, wenigſtens zwanzig Mark lübſch am Wehrt, verehren ſollte. (n)

Beſtättigung der roſtokiſchen Privilegien.

§. 26. Im Jahr 1323. am Sonntage nach dem Fronleichnamsfeſte, erhielte der Rath und die Bürgerſchaft zu Roſtok vom Fürſten Heinrich die Beſtätigung aller ihrer Freiheiten: insbeſondere aber in Anſehung der Münze, der Mühleneinkünfte und der Schiffahrtgerechtigkeit auf der Warnow. Die Urkunde darüber lautet folgendergeſtalt: (o)

Wir

(m) Herrm. Korner am a. O. ad Ann. 1322. it. Kranz in Vandal. L. 8. c. 7.

(n) B. Hederich im Verzeichniſſe der meklenb. Biſchöfe, im Leben Johannes I.

(o) Man findet dieſe Urkunde beym Lünig im Reichsarchiv, P. ſpec. in der vierten Continuat. P. 2. p. 685. it. beym Klüver, 2. Th. S. 400.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden, Herr von Meklenburg und Stargard, wünſchen allen gläubigen Chriſten, die den gegenwärtigen Brief zu Geſichte bekommen, ein ewiges Heil.

Kund und zu wiſſen ſey hiemit allen itztlebenden und den ſpäteſten Nachkommen, welchergeſtalt Wir, vermittelſt dieſes gegenwärtigen Briefes, öffentlich urkunden und bekennen, daß nachdem Unſere vielgeliebten Bürgermeiſter und Rath und geſamte Bürgerſchaft der Stadt Roſtok, auf Befehl Unſers geliebten Herrn, des hochwürdigen Fürſten, Herrn Chriſtoph, Königs der Dänen und Slaven, Uns und Unſern Erben den Aid der Treue und Huldigung gebührend geleiſtet haben, Wir zu Bezeugung Unſrer gnädigen Geſinnung für ihre bewieſene Willfährigkeit, kraft dieſes, ihnen und ihren Nachkommen, bis zu ewigen Zeiten, alle Freiheiten und Zuſtändniſſe, es ſey in- oder auſerhalb der Stadt, den freien Gebrauch des lübekiſchen Rechts, wie ſie daſſelbe von der erſten Grundlegung der Stadt bis auf die gegenwärtige Zeit in Gebrauch und Uebung gehabt haben, aufs feierlichſte beſtäti-

Univerſis Chriſti fidelibus, ad quos præſens ſcriptum pervenerit, Henricus Dei gratia Magnopolenſis & Stargardiæ Dominus, ſalutem ſempiternam.

Ad perpetuam cunctorum præſentium & futurorum notitiam cupimus pervenire, recognoſcentes tenore præſentium, & publice proteſtantes, quod cum dilectiſſimi nobis Conſules & univerſitas civitatis Roſtock, ad mandatum Domini noſtri cariſſimi, magnifici Principis, Domini Chriſtophori, Danorum, Slavorumque Regis, nobis & noſtris heredibus homagium fidelitatis, & huldam legitimè fecerint, nos ipſorum benevolentiæ reſpondere volentes, ipſis & eorum ſucceſſoribus in perpetuum per præſentes concedimus omnes libertates & proprietates, tam intra quam extra civitatem, ac integritatem juris Lubecenſis, prout eisdem a prima fundatione civitatis hactenus ſunt gaviſi, omnia privilegia

gen: gleichwie Wir ihnen hiemit zuſagen, daß auch Wir alle vorberührte Privilegien, welche Wir der Stadt itzt von neuem verliehen haben, unverletzlich halten und handhaben wollen. Sollten auch einige ihrer Privilegien, die ſie von vorigen Landesherren über die Stadtgüther, wo ſie auch belegen ſeyn mögten, erhalten haben, durch Alterthum abgängig geworden ſeyn, wollen Wir dieſelben erneuern.

Wir fügen aber itzt dem allen noch hinzu, daß Unſere Münzſtäte in ihrer Stadt ſeyn, und mit Unſerm guten Wiſſen und Willen daſelbſt bleiben, auch ſonſt nirgends in Unſern Landen an ungewöhnlichen Orten die Ausmünzung der Pfenninge geſchehen ſoll.

Weil auch die Aufkünfte aus den Mühlen daſelbſt Uns zuſtehen, ſo verſprechen Wir hiemit, ſolche Mühlen in ihren und Unſern Zuſtändniſſen allewege zu ſchützen, und wieder die Anſprüche Unſers Herrn Biſchofs in Schwerin nach Vermögen zu vertreten.

Es ſoll auch unterhalb der Stadt Roſtok und Warnemünde, und ſonſt überall auf eine Meile von Roſtok, am War-

prædicta, civitati per nos tradita, inviolabiliter ſervaturi. Et ſi quæ privilegia ipſis a quibuscunque Dominis anteceſſoribus noſtris ſuper bonis ſuis, ubicunque locorum ſitis data, vetuſtate conſumta ſunt, ipſis tenebimur hujusmodi renovare: adjicientes, quod monetam noſtram in ipſa civitate habeant, & de noſtro conſenſu ac ſcitu cuſtodiant, & nusquam alias in terris noſtris, in locis inconſuetis denarii fabricentur.

Præterea cum reditus & proventus molendinorum ibidem ad nos pertineant, ipſos molendinarios in jure ſuo & noſtro defendere volumus, & ab impetitione Domini noſtri, Epiſcopi Zwerinenſis, in quantum poſſumus disbrigare.

Nulla etiam munitio infra Roſtock & Warnemünde, aut alias circa fluvium Warnow, ad ſpacium unius milliaris à Roſtock per nos, aut per aliquos, noſtro nomine de-

nowfluß, weder von Uns ſelbſt, noch durch andere in Unſerm Nahmen, irgend eine Veſtung oder Caſteel aufgeführet werden. So ſich aber deſſen jemand unterſtünde, wollen Wir die Stadt darinn ſchützen, und ſolch Vorhaben mit Nachdruck unterſagen.

Ferner verſprechen Wir ihnen, daß wenn vorbeſagter Unſer Herr, der König von Dännemark, noch einige Urkunden, die ihm oder ſeinen Vorfahren von der Stadt Roſtok über die völlige Abtretung ihres Gebiets und der Stadt ſelbſt gegeben worden, in Händen haben ſollte, Wir nach allem Vermögen Uns bemühen wollen, deren Aushändigung, Zurückgabe oder Caſſation zu bewürken.

Sollte auch die Stadt einige Verdrießlichkeit zu befahren haben, wollen Wir dieſelbe, nach allen Unſern Kräften, bey Seite zu räumen, und hinzulegen Uns bemühen: gleichwie Wir alle Sorgfalt und alle Unſere Bemühung anwenden wollen, damit die Stadt in dem Handel auf Schonen, und ſonſt überall im däniſchen Reiche, auch fortan bey allen Rechten und Freiheiten, die ihr bisher zuſtändig geweſen ſind, erhalten werde.

debet conſtrui. Et ſi quis hanc conſtrueri niteretur, nos defendere tenebimur, & fideliter prohibere.

Inſuper eisdem promittimus, quodſi Dominus noſter, Rex Danorum prædictus, aliquas literas ſibi vel anteceſſoribus ſuis a civitate prædicta ſuper reſignatione terræ & civitatis Roſtock traditas, reſervaſſet, reſtitutionem vel reſignationem, ſeu caſſationem illarum ipſis pro noſtro poſſe procurabimus.

Et ſi aliqua indignatio contra ipſos movebitur, illam, in quantum poſſumus, tollere volumus, & fideliter mitigare: promoturi eosdem totis fide viribus, quod in Scania, & alias in regno Daniæ iis juribus & libertatibus gaudeant, quibuscunque gaviſi ſunt ab antiquo.

In præmiſſorum teſtimonium ſigillum noſtrum præſentibus eſt appenſum. Teſtes hujus rei ſunt venerabilis Pater ac Dominus noſter Johannes, Epiſcopus Swerinenſis; Domi-

Zu mehrer Bekräftigung des allen haben Wir Unſer Inſiegel hieran hängen laſſen. Als Zeugen aber ſind zugegen geweſen, der ehrwürdige Vater, Herr Johann, Biſchof zu Schwerin; Herr Heinrich, Graf zu Schwerin, edler Herr und Unſer geliebter Oheim; wie auch Unſer Marſchall Wipert Lützow; ferner, Georg Haſenkop; Matthias von Axekowe; Albert von Klepi; Wedekind von Plote; Otto Falkenberg; Barthold Preen; Johann von Trochen, Rittere, und andere glaubwürdige Männer mehr. So geſchehen und gegeben in vorbeſagter Stadt Roſtok. Im Jahr des HErrn 1323. (†)

minus Henricus; Comes ibidem, vir nobilis Avunculus noſter dilectus; nec non Wipertus Lützow, noſter Mareſchallus; Georgius Haſenkop; Matthias de Axecowe; Albertus de Klepi; Wedekindus de Plote; Otto Falkenberg; Bartholdus Preen; Johannes de Trochen; milites: cum quam pluribus fide dignis. Actum & datum in prædicta civitate Roſtock, Anno Domini MCCCXXIII. Sabbatho poſt octavas Corporis Chriſti.

Der König Chriſtoph von Dännemark gibt die Herrſchaft Roſtok dem Fürſten Heinrich zu Lehn.

§. 27. Der Fürſt Heinrich ſtiftete um dieſe Zeit auf ſeinem Hofe, wie Kranz (p) ſaget, zu Ribnitz, ein Cloſter, und übergab es den Nonnen vom Orden der heiligen Clara, und des heiligen Damians. Dieſe Jungfern wurden nachher der Aufſicht des Ordens der Minoriten anvertrauet. (q)

Bald

(†) Eine getreue Ausgabe dieſer Urkunde iſt auch anzutreffen in den roſtokiſchen wöchentlichen Nachrichten vom Jahre 1753. S. 225. Doch iſt ſie dem Verſtande nach mit dieſer gar nicht abſtimmig: nur in Benennung der Zeugen findet man einige Verſchiedenheit. Z. E. ſtat Klepi, lieſet man da Helpte; ſtat von Plote, von Plate; ſtat Trochen, von Karchowe.

(p) in Vandalia, L. 8. c. 7. p. 183.

(q) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV. it. Korner ad Ann. 1319. beym Eckard, T. II. p. 993. Incerti Auth. Slav. beym Erp. Lindenbrog de Script. rer. ſeptentr. p. 207.

Bald darauf übernahm er eine Reiſe zum Könige Chriſtoph II. von Dännemark; er traf ihn zu Niköping, auf der Inſul Falſter. Hier übertrug ermeldter König, gleich ſeinem Vorweſer, unſerm Fürſten Heinrich die Herrſchaft Roſtok: auf was Weiſe ſolches geſchehen ſey, das zeiget die nachſtehende Urkunde in mehrem. (r) (†)

Wir Heinrich von Gottes Gnaden Herr von Meklenburg und Stargard, wünſchen allen und jeden, die den gegenwärtigen Brief ſehen, ewiges Heil im HErrn.

Kund und zu wiſſen ſey hiemit allen itztlebenden und den ſpäteſten Nachkommen, wasmaſſen zwiſchen den hochwürdigen Fürſten, Unſern geliebten Herren, Herrn Chriſtoph und deſſen Sohn Erich, von Gottes Gnaden erlauchten Königen der Dänen und Slaven, an einer Seite, und zwiſchen Uns an der andern Seite, auf nachbeſchriebene Weiſe Vereinbarung getrof-

Omnibus, præſens ſcriptum cernentibus, Henricus Dei gratia Megapolenſis & Stargardiæ Dominus, ſalutem in Domino ſempiternam.

Notum facimus univerſis, præſentibus & futuris, quod inter magnificos Principes, Dominos noſtros chariſſimos Dominum Chriſtophorum & Ericum, ejusdem Chriſtophori filium, Dei gratia Danorum, Slavorumque Reges illuſtres, ex una parte, & nos ex altera, in modum qui ſequitur, extitit pla-

(r) Pontan de Reb. Dan, L, 7. p. 433. & 434.

(†) Der Abdruck dieſer Urkunde in dem vorliegenden von Behrſchen Werke iſt ſehr fehlerhaft; und obwohl faſt alle übrige Ausgaben, die man davon hat, als beym Freiherrn von Weſtphalen, beym Lünig, beym Huitfeld in der däniſchen Chronike, beym Klüver, und beym Ungnade und Frank nicht ganz davon befreiet seyn mögen; ſo ſcheinet doch die beym Ungnade in Amœnitatibus, welche mit dem Exemplar beym Freiherrn von Weſtphalen mehrentheils übereinkömt, am correcteſten zu ſeyn. Man findet ſie p. 293. wie ſie hier zu leſen iſt.

ſen iſt, daß nämlich Wir, nachdem ſie, Unſere Herren, die Könige Chriſtoph und Erich, vermöge der Uns ertheilten offenen Briefe, über das Gebiet und Herrſchaft Roſtok, Gnoien und Schwan, nebſt den dazu gehörigen Städten, Veſtungen, Flecken und Dörfern, und überhaupt mit allen Zubehörungen, Uns und Unſern rechtmäßigen Erben, das Lehn gegeben, und zugeeignet haben, vermittelſt gegenwärtiger Verſchreibung ihnen den Aid der Treue geleiſtet haben und würklich leiſten: allermaſſen Wir hiemit bey gutem Glauben geloben und verſprechen, daß nach Unſerm Tode ſämtliche Unſere rechtmäßige Erben und Nachkommen, welche in vorbenannter Herrſchaft mittelbarer oder unmittelbarer Weiſe, von Zeit zu Zeit, und bis in die ſpäte Zukunft, Uns nachfolgen werden, ihnen, Unſern beſagten Herren und Königen Chriſtoph, und ſeinem Sohn Erich, und allen die ihnen in der däniſchen Regierung mittelbar- oder unmittelbarer Weiſe, von Zeit zu Zeit, und bis in die ferne Zukunſt, folgen werden, auf gleiche Weiſe den Aid der Treue leiſten, und aufs genaueſte in Obacht haben ſollen.

citatum, videlicet; quod ipſis Dominis noſtris Regibus Chriſtophoro & Erico filio ſuo, de terris & dominio Roſtock, Gnoyen & Suan, cum omnibus civitatibus, caſtris & munitionibus, oppidis & villis, & omnibus eorum adjacentiis, notis & heredibus* noſtris veris, per ipſos nobis per literas ſuas apertas, commiſſis & conceſſis, homagium fidelitatis fecimus & facimus in his ſcriptis, vera fide pronunciantes, quod poſt mortem noſtram omnes noſtri heredes veri & ſucceſſores, qui nobis in dicto dominio mediate vel immediate, ſucceſſive in perpetuum ſucceſſerint, ipſis dominis noſtris, Regibus Chriſtophoro & Erico filio ſuo, & omnibus ipſis in Regno Daniæ mediate & immediate, ſucceſſive & in perpetuum ſuccedere valentibus, homagium fidelitatis ſimiliter præſtare debeant & fideliter obſervare.

Promittimus inſuper bona fide, nos ad hoc fir-

Ueberdies geloben Wir auf gutem Glauben, und machen Uns hiemit verbindlich, daß Wir und Unſere Erben, die Uns in beſagter Herrſchaft folgen, als getreue Lehnleute Unſerer Herren, des Königs Chriſtoph und ſeines Sohns, und derjenigen, die ihnen im däniſchen Reiche folgen, oder daſſelbe beherrſchen werden, Uns erweiſen, und der däniſchen Krone und dem ganzen Reiche getreulich, beſtändiglich und bis zu ewigen Zeiten anhangen wollen.

Hiernächſt verſprechen Wir weiter auf Treue und Glauben, und verbinden Uns kraft dieſes dazu, daß Wir und Unſere Erben und Nachkommen, die Uns in mehrbeſagter Herrſchaft von Zeit zu Zeit, und bis in die ferne Zukunft, folgen, vorbenannten Unſeren Herren, den Königen Chriſtoph und ſeinen Sohn Erich, und allen denen, die ihnen im däniſchen Reiche von Zeit zu Zeit, und bis in die ferne Zukunft, folgen, und das däniſche Reich beherrſchen werden, mit funfzig wohlausgerüſteten Lehnreutern mit Handpferden, es ſey wie und wenn es wolle, auch ſo oft es erfordert wird, und zu allen Zeiten, da ſie Unſere Herren, die vorbe-

firmiter obligantes, quod nos & heredes noſtri, qui nobis in dicto dominio ſuccedant, homines ipſorum Dominorum noſtrorum Chriſtophori & Erici filii ſui, & quorumcunque ipſis in regno Daniæ & in perpetuum ſuccedentium & regnum Daniæ gubernantium, nec non coronæ & regno Daniæ fideliter, conſtanter & perpetuis debeamus & debeant adhærere temporibus.

Ceterum vera fide promittimus, nos & ad hoc firmiter obligantes, quod nos & heredes noſtri omnes & ſucceſſores nobis in dicto dominio ſucceſſive in perpetuum ſuccedentes, prædictis Dominis noſtris, Chriſtophoro & filio ſuo Erico Regibus & omnibus ipſis in Regno Daniæ ſucceſſive in perpetuum ſuccedentibus, & regnum Daniæ gubernantibus, cum quinquaginta hominibus dextrariis & armatis ſufficienter expeditis, ex parte maris, videlicet in Dania, Suecia, Norvegia, ubi-

nannten Könige Chriſtoph und ſein Sohn Erich, und wer ihnen nächſthin von Zeit zu Zeit, und bis in die ferne Zukunft, im däniſchen Reiche folgen wird, ſothane Dienſte, es ſey wieder wen es wolle, begehren werden, jenſeit des Meers, nämlich in Dännemark, Schweden und Norwegen geſtellen; dieſſeits des Meers aber, nämlich in Teutſchland, mit allen Unſern Leuten, und der ganzen Heereskraft, mit Unſern Städten und Veſtungen, und überhaupt mit allen Unſern Kräften, an allen Orten und zu allen Zeiten, da ſie ſolche Dienſte begehren werden, wie vorgemeldt, wieder alles was Odem hat, getreulich und aufs unverzüglichſte dienen wollen: alles auf Koſten, auf Gewinn und Verluſt Unſerer Herren, der Könige, und derer die im däniſchen Reiche ihnen nachfolgen. Jedoch bedingen Wir uns hiebey aus, daß Wir nicht gehalten ſeyn wollen, wieder nachbenannte Herren, den Herrn Biſchof Heinrich zu Havelberg, den Grafen Gerhard zu Hollſtein, und die Grafen Heinrich und Gunzelin zu Schwerin zu dienen; wiewohl ſolches auch mit dieſer Einſchrenkung zu verſtehen, daß, daferne ſie oder einer

cunque, quandocunque, quotiescunque, & tempore, quo ipſi Domini noſtri, Reges prædicti, Chriſtophorus, & Ericus, filius ſuus, & omnes ipſis in regno Daniæ ſucceſſive in perpetuum ſuccedentes, dicta ſervitia habere voluerint contra quoscunque: Ex alia vero parte maris, videlicet in Alemania, cum omnibus hominibus noſtris, caſtris, civitatibus, munitionibus ſingulis, & omnibus viribus noſtris, ubicunque, quandocunque, & quotiescunque dicta ſervitia habere voluerint, ut præmittitur, contra omnes viventes ſervire debeamus fideliter ac parate; in expenſis, acquiſitione ſeu lucro, ac deperditione eorum dominorum noſtrorum Regum, & eorum in Regno Daniæ ſucceſſorum: Exceptis Dominis D. Henrico Epiſcopo Havelbergenſi, Gerhardo Comite Holſatiæ, Henrico & Gunzelino Suerinenſium Comitibus, ita tamen, quod ſi ipſi vel

ali-

von ihnen ſich gelüſten lieſſe, Unſere vorbenahmte Herren oder deren Nachfolgere in irgend einem Stücke zu verletzen oder zu beleidigen, Wir ihnen mit nichten gegen Unſere Herren, die Könige u. deren Nachfolgere, Beiſtand oder Hülfe leiſten wollen.

Hiernächſt iſt veſtgeſetzet, daß, wenn unſere Herren, die vorbenannten Könige, oder diejenigen, die ihnen im däniſchen Reiche folgen, die vorberührten Dienſte, nämlich in Dännemark, Schweden und Norwegen geleiſtet zu haben begehren, ſie Uns oder Unſern Erben und Nachkommen ſechs Wochen vorher darüber Anzeige thun müſſen: dahingegen Wir und Unſere Erben innerhalb der ſechs Wochen, von geſchehener Anzeige anzurechnen, ſchuldig ſind, die beſagten funfzig Mann, mit Handpferden beritten, geharniſcht und wohlausgerüſtet, in Warnemünde in Bereitſchaft zu ſtellen, als woſelbſt Unſere Herren, die Könige und deren Nachfolgere im däniſchen Reiche, ihnen die Fahrzeuge nach Dännemark, und die Koſten von Warnemünde ab, und weiter vom teutſchen Boden bis nach Dännemark, auch während des ganzen Feld-

aliquis illorum dictis dominis noſtris vel eorum ſucceſſoribus injuriari voluerint, ipſum ſeu ipſos contra præfatos Dominos noſtros, Reges & eorum ſucceſſores in nullo juvare, ſeu ipſis juvamen præſtare debeamus. Præterea cum ipſi Domini noſtri Reges prædicti vel aliquis ipſis in regno Daniæ ſuccedens, dicta ſervitia videlicet in Dania, Suecia & Norvegia habere voluerint, nobis & heredibus noſtris & ſucceſſoribus ad ſeu ſeptimanas antea de dicto ſervitio indicare debeant, & intimare, & infra ipſas ſex ſeptimanas ab intimatione nobis & heredibus noſtris facta, dicti quinquaginta homines in Wernemunde, dextrarii & armati, bene expediti eſſe debeant & parati, quibus Domini noſtri, Reges & ipſis in regno Daniæ ſuccedentes, naves in Daniam & expenſas à Wernemunde & ultra de Alemania in Daniam, & per totum ſervitium usque in

zugs, bis zur Rückkunft nach Teutſchland, mit freier Zurückſchiffung, reichen müſſen. Was die Dienſte betrifft, die Wir Unſern Herren, den Königen und ihren Nachfolgern, auf dem teutſchen Boden, wie vorgedacht iſt, zu leiſten ſchuldig ſind, wollen Wir und Unſere Nachkommen ebenfalls innerhalb ſechs Wochen von der erſten Anzeige anzurechnen, in Bereitſchaft ſeyn, und wie oben gemeldet worden, daran nichts fehlen laſſen. Sie, die Könige aber, u. ihre Nachfolger im däniſchen Reiche, bezahlen Uns und Unſern Erben die kleinen Reitpferde oder Klepper, welche Wir oder Unſere Leute während des Dienſtes, es ſey dieſſeits oder jenſeit des Meeres verlohren haben, noch während des Feldzugs; die Handpferde aber, welche während des Dienſtes verloren gehen, bezahlen ſie, in ſo ferne Wir den Verluſt hinlänglich beſcheinigen können, binnen Ablauf eines halben Jahres. Würden auch in dieſem Dienſte einige von Unſern Lehnleuten in Gefangenſchaft gerathen, ſind Unſere Herren, die Könige und deren Nachfolger im däniſchen Reiche, verbunden, dieſelben eben ſowohl als ihre eigene Leute, inner-

Alemaniam cum navibus procurabunt. Servitia etiam, ad quæ ipſis Dominis noſtris Regibus & eorum Succeſſoribus in Alemania ut præmiſſum eſt, ſumus obligati, etiam infra ſex ſeptimanas ab intimatione, nobis & heredibus noſtris facta, prompta eſſe debeant, & parata prout ſuperius eſt expreſſum: ipſi vero Reges & eorum in regno Daniæ ſucceſſores nobis & heredibus noſtris parvos equos, quos nos vel homines noſtri in ſervitio ipſorum & quacunque parte maris amiſerimus, in eadem reyſa perſolvent. Dextrarios vero, quos in dicto ſervitio amiſerimus infra dimidium annum, de quibus ſufficientem poterimus reddere rationem, perſolvere teneantur. Si autem aliqui de hominibus noſtris in ſervitio prædictorum capti fuerint, ipſos Domini noſtri Reges & eorum in regno Daniæ ſucceſſores, infra dimidium annum, poſt captivitatem ab ipſorum captivitate redimere te-

halb eines halben Jahres von der Zeit der Gefangenſchaft anzurechnen, wiederum zu ranzioniren. Gleichwie auch benannte Unſere Herren, Chriſtoph und Erich, und deren Nachfolger im däniſchen Reiche, verpflichtet ſind, Uns u. Unſere Nachfolger in erlaubten, rechtmäßigen und ehrbaren Dingen zu verthaidigen, und Uns nicht weniger als ihre eigene Leute zu vertreten.

Auch entbinden und befreien Wir hiemit Unſere Herren, die Könige von Dännemark, ihre Vaſallen und deren Erben, von allen u. jeden Schuldforderungen, womit weiland König Erich von Dännemark, ein Bruder des vorbenannten Königs Chriſtoph, und deſſen Lehnleute, nunmehrige Vaſallen Unſerer Herren, der Könige Chriſtoph und Erich, Uns verhaftet waren; nicht weniger von allen Forderungen, die beſagte Vaſallen weiland Königs Erich, und des itztregierenden Königs Chriſtoph Unſern Lehnleuten, unter Unſrer Bürgſchaft, gelobet hätten: Ferner von allen Schäden und andern Rechnungen, die Wir der obigen Schuldforderungen halber zu machen befugt wären; von allen Verbindlichkeiten, von al-

teneantur, prout etiam homines ſuos de jure redimere tenentur. Domini vero prædicti noſtri Chriſtophorus & Ericus & eorum in regno Daniæ ſucceſſores, nos & heredes noſtros in licitis, juſtis, & honeſtis cauſis defendant & pro nobis placabunt, prout Domini homines ſuos de jure defendere tenentur.

Inſuper ſæpedictos Dominos noſtros, Reges Danorum, homines & heredes ipſorum pro omnibus & ſingulis debitis in quibus Dominus Ericus quondam Rex Danorum, frater prædicti Regis Chriſtophori & homines ipſius Regis Erici, nunc homines dictorum Dominorum noſtrorum Chriſtophori & Erici nobis tenebantur obligati, pro quibus etiam ſingulis debitis dicti homines prædictorum Dominorum Erici, quondam Regis & Chriſtophori nunc regnantis, hominibus noſtris ad manus noſtras promiſerant, nec non pro omnibus damnis & intereſſe,

len Gelobungen und Bürgſchaften, welcherwegen mehrbenannte Herren, wailand König Erich und itztregierender König Christoph, entweder ſelbſt oder durch andere in ihrem Nahmen, ſich Uns verpflichtet haben.

Eben ſo wenig wollen Wir oder Unſere Erben wegen derjenigen Schulden wailand Königs Erich, wofür Wir bürglich gut geſagt haben, Unſere Herren, die Könige Chriſtoph und Erich, oder deren Nachkommen, zu irgend einiger Zeit beläſtigen.

Wir entſagen ſolchemnach auch allen Verſchreibungen, ſie ſeyn aus ältern oder jüngern Zeiten, welche ehemalen von wailand Könige Erich, oder dem itztregierenden Könige Chriſtoph über ſolcherley Schuldforderungen an Uns ausgeſtellet ſind: und daferne ſie ſpät oder früh irgendwo gefunden würden, ſollen ſie hiemit ausgelöſcht und getödtet, u. von gar keiner Gültigkeit ſeyn.

Kraft gegenwärtiger Verträge ſoll auch zwiſchen geſamten Vaſallen Unſerer Herren, der vorbenannten Könige, und zwiſchen den Unſrigen, daferne von beiden Seiten etwa noch was wiedriges obwaltete, eine völlige Amneſtie verſichert und über-

tereſſe, quæ ratione prædictorum debitorum contraximus, ac pro omnibus obligationibus, promiſſionibus, fidejuſſionibus, quas nobis iidem Domini Ericus, olim Rex, & Chriſtophorus nunc Rex, per ſe alios ſuo nomine fecerant, quitos dimittimus & penitos excuſatos: Super aliis vero debitis, pro quibus nos ex parte Domini Erici, quondam Regis Danorum aut Regiis promiſeramus ipſos Dominos noſtros Chriſtophorum & Ericum, nunc Reges & eorum ſucceſſores, nos & heredes noſtri monere nullatenus debeamus. Renunciamus inſuper omnibus literis novis & antiquis, nobis ante hunc diem per dictos Dominos Ericum quondam Regem Daniæ & Chriſtophorum nunc regnantem, ſuper quibuscunque datis. Et ſi ex nunc alicubi inventæ fuerint, caſſæ eſſe debeant & nullius vigoris & momenti.

Per ipſas etiam placidationes omnes homines Domi-

hauptwegen alles deſſen, was bisher unter Uns vorgegangen iſt, aller wiedrige Verdacht aufgehaben, und hiemit gänzlich abgethan ſeyn.

Eine unverbrüchliche Veſthaltung des obigen allen haben neben Uns zu gleicher Zeit die erlauchten Fürſten und Herren, Herzog Rudolph von Sachſen, Herzog Wenceslav von Sachſen, Graf Heinrich von Schwerin und Graf Gunzelin von Schwerin, Graf Adolph von Hollſtein und Schaumburg; Ferner die Rittere Johann Roſendahl von Pleſſe, Wipert von Lützow, Wedekind von Plote, Martin von Linde, Albert von Klepitzk, Georg von Haſenkop, Matthias von Axekowe, Gottſchalk von Preen, Barthold von Preen, Heinrich von Blunken, Otto von Falkenberg, Nikolaus von Peccatel, Johann von Ileſeldt, und Heinrich von Pleſſe; imgleichen die Schildknechte Heinrich von Molzahn und Henning von Moltke, zugeſaget, und verſprechen es hiemit: allermaſſen zum Gezeugniß deſſen ihrer aller Inſiegel neben dem Unſrigen hier-

minorum noſtrorum Regum prædictorum, & noſtri ex utraque parte ſuſpecti omnino ſint reconciliati, & ab omni ſuſpicionis nota pro omnibus cauſis inter nos hactenus motis & habitis, liberi penitus & excepti.

Pro præmiſſis omnibus & ſingulis firmiter & inviolabiliter obſervandis nos & una illuſtres Principes, Domini Rudolphi Dux Saxoniæ, Wenceslaus Dux Saxoniæ, Henricus Suerinenſium Comes, Gunzelinus Suerinenſium Comes, Adolphus Comes Holſatiæ & Schauenburg; Johannes Roſendahl de Pleſſe, Wipertus de Lutzowe, Wedekindus de Plote, Martinus de Linda, Albertus de Klepitzk, Georgius de Haſenkop, Matthias de Axekowe, Gottſchalcus de Preen, Bartholdus de Preen, Henricus de Blunken, Otto de Valkenberg, Nicolaus de Peccatel, Johannes de Ilefeldt, Henricus de Pleſſe, Milites; Henricus de Molzahn, Henning de Moltike, Armigeri, promiſimus & promittimus fide gil-

an gehänget ſind. Geſchehen und gegeben zu Nikóping, im Jahre des HErrn 1323. Am Feſt der Dreieinigkeit.

data, quorum omnium ſigilla una cum ſigillo noſtro præſentibus in teſtimonium ſunt appenſa. Actum & datum Nikiobing in Falſtria, Anno Domini MCCCXXIII. Sabbatho Trinitatis.

Allerhand kleine Begebenheiten.

§. 28. Hiernächſt beſtätigte Fürſt Heinrich der Stadt Roſtok ihre geſamten Privilegien. (s) Es war in dieſem Jahre die Kälte ſo ausnehmend ſtark, daß die Nordſee bis an die däniſchen Küſten zugelegt war, ſo daß man zu Fuſſe dahin kommen konnte. Ebenmäßig reiſete man dieſen Winter, wenn man ins Preußiſche wollte, beſtändig zu Eiſe, und es waren unterwegs aufm Eiſe verſchiedene Wirthshäuſer angelegt. (t)

Der Kaiſer Ludewig IV. von Baiern hatte ſeinen Nebenbuhler Friederich nunmehr überwunden, mithin ſich freie Hände gemacht. Er belehnte ſolchemnach ſeinen Prinzen Ludewig den älteren auf dem Reichstage zu Nürnberg mit der Mark Brandenburg. Zwar ſuchte Herzog Rudolph von Sachſen ebenfalls darum an, und berief ſich auf die nahe Verwandtſchaft mit dem jüngſtverſtorbenen Markgrafen; es war aber alles vergebens. (u) Dieſer Prinz Ludewig der ältere war dazumal im achten Jahre ſeines Alters. (w) Daraus ſiehet man, daß Herrmann Korner, Albert Kranz, An-

(s) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV.

(t) Herrm. Korner ad Ann. 1324. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. ævi, T. II, p. 1006. Alb. Kranz in Vandal. L. 8. c. 7. Lindesberg in Chron. Roſt. L. 2. c. 9. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 435.

(u) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 26. §. 13.

(w) Carl Ludewig Tollners Hiſt. Palatin. in Codice Diplom. p. 99.

Andreas Angelus, Martin Dieterich, (x) und noch andere, ſich geirret haben, wenn ſie erzählen, daß er in dieſem Jahre unſerm Heinrich dem Löwen beym Dorfe Granſoy ein Treffen geliefert habe; in ſolchem Treffen vom Pferde geriſſen, des Helms beraubt, und nur mit äuſerſter Noth, durch Hülfe des Grafen von Mannsfeld, unſerm Fürſten entwiſchet ſey. Zu geſchweigen, daß dieſer Fürſt damals noch überall nicht im Stande geweſen, den Harniſch zu tragen, würde er doch gewiß bey der damaligen Art zu bataillιren, daferne die Gefahr im Treffen würklich ſo ſehr groß für ihn geweſen, ohne Wunderwerk mit dem Leben nicht davon gekommen ſeyn.

Der Kaiſer fand es dienſam, ſeinem Prinzen Ludewig, als nunmehrigen Beſitzer der Mark, in dieſen nordiſchen Gegenden durch Heirath und Verwandtſchaft eine Unterſtützung zu verſchaffen. Er ſandte ihn alſo in Begleitung vieler Fürſten nach Dännemark, und durch die Bemühungen des kaiſerlichen Geſandten, Grafen von Henneberg, ward die Abſicht erreicht, und der junge Churfürſt Ludewig mit der königlich-däniſchen Prinzeßinn Margaretha (y) verlobt. Im Jahre 1324. ward das Beilager auf dem Schloſſe Wordingburg vollzogen. Der Brautſchatz beſtand in zwölftauſend Mark Silbers. (z)

Kaiſer Ludewig vermählt ſeinen Prinzen an eine däniſche Prinzeßinn.

§. 29. Es ſcheinet, daß auch Fürſt Heinrich bey den Feierlichkeiten dieſes Vermählungsfeſtes zugegen geweſen ſey. Ihm war damal eben ſeine Prinzeßinn Beatrix gebohren. (a)

Fürſt Heinrich tritt dem neuen Churfürſten von Brandenburg ſein Theil der Mark gegen baare Zahlung ab.

Gg 2 Wir

(x) in der hiſtoriſchen Nachricht von den Grafen zu Linden und Ruppin, c. 4. §. 13.

(y) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 431.

(z) Eben derſelbe, am a. O.

(a) J. F. Chemnitz am a. O. im Leben der Prinzeßinn Beatrix.

Wir wollen dasjenige, was Kranz hievon meldet, hieher anführen. (b)

Heinrich, Herr von Meklenburg, war hier mit zugegen. Er beſaß damals ein anſehnlich Stück von der Ukermark: der König von Dännemark bot ihm für die Abtretung deſſelben eine anſehnliche Summe Geldes. Der Fürſt hatte Urſache, die damalige Macht und das Anſehn des Königs ſehr zu fürchten: er bat alſo um eine Befriſtung von einem einzigen Tage, damit er ſich mit den Seinigen mögte beſprechen können. Dem Könige den Antrag ganz abzuſchlagen, das war ihm bedenklich; und darinn zu willigen, dauchte ihm auch zu hart. Er nahm alſo die Entſchlieſſung, ſobald er nur konnte, die Verſamlung zu verlaſſen. Der Graf Barthold von Henneberg nahm bald darauf, als nämlich ſein Geſchäffte ganz geendet war, ebenfalls ſeinen Rückweg, und begleitete ſeinen jungen Fürſten. Bey ſeiner Anlangung auf dem teutſchen Boden verfügte er ſich zum Fürſten Heinrich, um zu verſuchen, ob er durch abermaliges Anbieten einer Summe Geldes mehr ausrichten könne, wie der König.

Endlich kam man wegen dieſer Sache überein; und nachdem dem Fürſten Heinrich die verglichene Summe, nämlich achttauſend Mark Silbers, ausgezahlet worden, (c) wurden ſämtliche durchs Recht der Eroberung an ihn gekommene Stücke der Mark dem Churfürſten Ludewig I. von Brandenburg, im Jahre 1325. abgetreten. (d)

§.

(b) in Dania, L. 7. c. 29.

(c) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV.

(d) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 431. it. H. Korner, beym Eckard, T. II. p. 1023.

§. 30. In bemeldtem Jahre ſtarb der Fürſt Witzlav IV. von Rügen ohne männliche Erben, und dieſer Todesfall drohete die ganze Nachbarſchaft mit neuen Unruhen. Denn faſt alle benachbarten Mächte hatten gleich ſtarke Neigung, das erledigte Land in Beſitz zu nehmen. Der König Chriſtoph von Dännemark glaubte als Lehnherr das näheſte Recht dazu zu haben; und er berief ſich auf eine, zwiſchen dem Könige Woldemar I. von Dännemark und Heinrich dem Löwen, Herzogen von Sachſen und Baiern, dieſerhalb getroffene Vereinbarung, vermöge deren veſtgeſetzt worden, daß die Inſul Rügen, welche damals der Vorwurf eines gemeinſchaftlichen Eroberungstriebes war, in Anſehung der Ober- oder Lehnherrſchaft den Königen von Dännemark unterworfen ſeyn: in Anſehung des geiſtlichen Regiments aber unter dem Biſchofe zu Roſchild ſtehen ſolle. Was aber inſonderheit das dieſſeitige veſte Land beträfe, das weltliche Regiment dem Herzoge Heinrich dem Löwen von Sachſen und Baiern, alle Anordnung in geiſtlichen Dingen aber den Prälaten des ſchwerinſchen Dohmkapitels zuſtehen ſolle.

Der Tod des Fürſten Witzlav von Rügen erregel neue Unruhe.

Aus der Geſchichte des ſächſiſchen Heinrichs des Löwen iſt nun zwar weiter bekannt, daß, nachdem dieſer Held in die Acht erkläret worden, der Fürſt Bernhard, ein gebohrner Graf von Aſcanien, der mit ſeinen ſächſiſchen Provinzen belehnet ward, auch die Zuſtändniſſe am Fürſtenthum Rügen, nämlich dem dieſſeits der See belegenen veſten Lande, welches der tribbeſeiſche Diſtrict benennet wird, ſich zueignete, und daß ſeine Enkel Johann und Albrecht, weil ſie mit ihrer geringen Macht die Länder zu behaupten ſich nicht getraueten, die Kirche zu Schwerin damit beſchenkten: unterdeß würde es itzt dem Könige Chriſtoph nicht gefehlt haben, das Recht ſeiner Oberherrſchaft über die Inſul Rügen, als ein ihm eröffnetes Lehn, geltend zu machen, wenn nicht innerliche Unruhen, davon wir unten mehres hören

werden, ihn daran behindert hätten. Ebenfalls würde der Biſchof Johann I. von Schwerin, wegen des der Kirche vermachten tribbeſeiſchen Theils, ſein Recht verfolgt haben, wenn er nicht durch Ohnmächtigkeit der damaligen Kapitelsumſtände abgehalten wäre. (e)

Inzwiſchen waren an Seiten des verſtorbenen Fürſten Witzlav IV. von Rügen die vorberührten Anſprüche auf ſeine Länder zu keiner Zeit anerkannt; vielmehr hatte er ſtets behauptet, daß ſein Vorweſer, der Fürſt Jaromar, ſich von der däniſchen Botmäßigkeit los gemacht, und in Freiheit verſetzt habe, die beiden ſächſiſchen Fürſten Johann und Albrecht aber im Verſchenken des tribbeſeiſchen Diſtricts etwas veräuſert hätten, was ihnen niemals zuſtändig geweſen wäre.

Es hatte alſo Fürſt Witzlav IV. bald nach dem lezten ſtralſundiſchen Kriege, mit dem Herzoge Wertislav IV. von Pommern eine Erbverbrüderung errichtet, vermöge deren ſie ſich wieder die Aufſäßigkeit ihrer Unterthanen gegenſeitige Garantie, und auf den Todesfall ohne männliche Erben, die Erbfolge verſprachen. Wie nun überdies der Herzog Wertislav IV. des verſtorbenen Fürſten Witzlav näheſter Verwandter, nämlich ein Sohn ſeiner leiblichen Schweſter Margaretha war; ſo konnte demſelben die Erbfolge nicht leicht fehlen. (f) Inzwiſchen hatte er der Stadt Stralſund dabey vieles zu danken. Dieſe ſtand damals im groſſen Anſehn; einstheils wegen der durch Handlung erworbenen groſſen Reichthümer, und anderntheils durch die Bundsverwandtſchaft mit allen Hanſeeſtädten. Sie war mithin auch unter den Ständen des Fürſtenthums Rügen am erhabenſten. Die beſonderen Dienſte, die Herzog Wertislav in ihren vori-

(e) J. F. Chemnitzens groſſ: Chronike, Vol. 1. c. 5. im Leben Heinrichs III.

(f) Mikrälius vom ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 48. K. S. 373.

rigen Streitigkeiten mit dem Fürſten von Rügen ihr geleiſtet hatte, waren bey ihr noch im friſchen Andenken, (g) und aus Dankbarkeit ward ſie bewogen, ihren Mitſtänden die Wahl des Herzogs Wertislav als die vorzüglichſte anzupreiſen. Dieſe gute Empfehlung wirkete auch, daß beſagter Fürſt von ſämtlichen Ständen zu ihren Beherrſcher angenommen ward. Am vierten December ward er mit groſſer Feierlichkeit zu Stralſund eingeholet, und gehuldiget. Die Städte Barth, Grim, Tribbeſee und Loitz folgten dem Vorgange der Stadt Stralſund, (h) und Wertislav gelangte ſolchemnach zum Beſitz geſamter rügianiſchen Lande. (i) Allein wir werden in der Folge ſehen, daß dieſer Beſitz nicht lange ruhig geblieben, ſondern bald durch Krieg unterbrochen ſey. (k)

Von verſchiedenen Privilegien, inſonderheit von dem Münzrechte der Stadt Roſtok.

§. 31. Fürſt Heinrich der Löwe gab der Stadt Roſtok, um ſie durch Güte in Gehorſam zu erhalten, in dieſem Jahre neue Beweiſe ſeines Wohlthuns. Er beſtätigte bey ſeinem damaligen Anweſen zu Warnemünde am Sonntage nach Jacobi die Urkunde von erſter Fundation der Stadt. Dieſe Beſtätigung iſt von nachbenahmten Zeugen unterzeichnet; nämlich von den Rittern Martin von Hude, Marſchall Matthias Lützow, Gottfried Bibow, Reimar und Johann von Pleſſen, Volrad von Schmecker, vom Voigt Heinrich von Berngkow, und von den Knapen Dieterich Klawe und Heinrich Bonenſack. (l)

Fer-

(g) ſ. unten im Jahre 1316.

(h) David Chyträus in Contin. Saxon. & Vandal, L. 5. p. 186.

(i) Mikräl am a. O. 3. B. 48. K. S. 360.

(k) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 437. Kranz in Vandal, L. 8. c. 4. it. c. 12. H. Korner, beym Eckard, ad Ann. 1326. T. II. p. 1023.

(l) Lünig im teutſchen Reichsarchiv, P. ſpec, vierte und letzte Continuation, P. 7. p. 685.

Ferner beſtätigte er ihnen die Urkunde über den Verkauf des Schloſſes Hundsburg. (m) Auch hiebey findet man die Unterſchrift vorbenahmter Zeugen, und überdies des Matthias von Axekow, des Wipert von Lützow, und noch anderer. (n) Imgleichen gab er über die Verſicherungsacte, wegen ehemaliger Einreiſſung des bramowſchen Thors, (o) ſeine Beſtätigung, und zwar unter Zeugniß und Unterſchrift der obbenannten Perſonen. (p)

Es war aber auch Fürſt Heinrich um Geld benötiget: denn er ging damit um, dem Herzoge Wertislav Krieg anzukündigen. Er verkaufte alſo der Stadt Roſtok das Recht zu münzen für eine Summe von tauſend Mark gültigen Denarien. Er ſtellte darüber die nachſtehende Verſicherung von ſich.

Im Nahmen des HErrn Amen. Wir Heinrich von Gottes Gnaden Herr von Meklenburg, Stargard und Roſtok, wünſchen allen gläubigen Chriſten, die den gegenwärtigen Brief zu ſehen oder zu leſen bekommen, Heil und Segen.

Nachdemmalen Unſere Stadt Roſtok, und das ganze roſtokiſche Gebiet, dadurch ungemein beſchweret wird, daß bey häufigem Eindringen fremder Münzen, die ſlaviſchen Pfenninge un-

In nomine Domini Amen! Henricus Dei gratia Magnopolenſis, Stargardt ac Roſtoek Dominus, univerſis Chriſti fidelibus præſens ſcriptum viſuris ſeu audituris, ſalutem in Domino ſempiternam. Quia civitas noſtra Roſtock & totum dominium Roſtochienſe non modicum gravati fuerant ex eo, quod propter pluralitatem monetarum denarii ſlavicales multi

(m) ſ. unten im 3ten Buche 14. Kap. ad Ann. 1278.

(n) Lünig am a. O. p. 686.

(o) ſ. unten 3. B. 13. K. ad Ann. 1266.

(p) Lünig am a. O. p. 687.

gemein verfälscht werden, so haben Wir, in Erwegung ſothaner zum beſondern Nachtheil Unſrer Stadt Roſtok und des ganzen roſtokiſchen Diſtricts gereichenden Verlegenheit, mit Einwilligung Unſerer Erben und Nachkommen, und auf vorgehabten Rath Unſerer getreuen Rittere und Vaſallen, Uns entſchloſſen, Unſere Münzſtäte daſelbſt zu Roſtok mit allen Einkünften und Abnutzungen, auch mit den Wechſelbänken, und völliger Freiheit, wie überhaupt mit allen andern Zubehörungen, Unſern geliebten Bürgermeiſtern und der ganzen Bürgerſchaft zu Roſtok, um und für eintauſend Mark üblicher Pfenninge, welche Uns auf einem Brett bezahlet ſind, zu verkaufen: Wir thun ſolches hiemit dergeſtalt und alſo, daß ſie ſothane Münze von nun an bis zu ewigen Zeiten erblich beſitzen, und zu ihrem und der vorberührten Stadt, auch des ganzen roſtokiſchen Gebiets Nutzen und Beſten aufs feierlichſte damit ſchalten und walten mögen. Jedoch geben Wir ihnen hiemit die Vorſchrift, daß beſagte Unſere Bürgermeiſtere im erſten Jahre, und zwar von dem bevorſtehenden Feſte der Erſcheinung anzurech-

ti depravati fuerunt, nos neceſſitatem civitatis noſtræ prædictæ & totius terræ dominii noſtri ejusdem intuentes, vendidimus rationabiliter ac dimiſimus penitus cum conſenſu noſtrorum heredum prædictorum, ac noſtrorum fidelium militum ac vaſallorum conſilio, dilectis nobis conſulibus ac univerſitati civitatis noſtræ Roſtock, monetam noſtram ibidem pro mille marcis denariorum uſualium nobis integraliter perſolutis, cum omni fructu & utilitate, cum campſuris ac libertate, & cum omnibus aliis attinentiis ad ipſam ſpectantibus, temporibus perpetuis jure hereditario obtinendam, & ad uſus ſuos & civitatis noſtræ præfatæ, ac totius terræ noſtræ Roſtock plenarie diſponendum. Volentis nihilominus, quod dicti noſtri conſules per primum annum, a feſto Epiphaniæ proximo numerandum, denarios fabricari faciant, quorum ſex marcæ numeratæ unam mar-

nen, die Pfeninge von ſolchem Gehalt ausmünzen ſollen, daß, bey angeſtellter Probirung, ſechs Mark derſelben auf eine Mark fein befunden werden. In dem folgenden Jahre aber ſollen ſie den Gehalt haben, daß fünf Mark ausgemünzte Pfeninge eine Mark fein ausmachē, und endlich im dritten Jahre, und ſo weiter ohne Aufhören, daß vier und eine halbe Mark auf die Mark gehen, und bey der Probirung befunden werden. Dieſe vorberührte Münzſtäte, ſamt den Wechſelbänken und übrigen vorhin angeführten Zubehörungen, ſollen ſie ohne einige Hinderniß immerwährend auszuüben befugt ſeyn, wiewohl ſie auch die Freiheit haben ſollen, ſie ruhen zu laſſen.

Im übrigen ſetzen und ordnen Wir hiemit, daß auſerhalb der Stadt Roſtok, in dem roſtokiſchen Gebiete, an keinem Orte, es ſey wo es wolle, mithin auch nicht zu Ribnitz, Marlow, Sülze, Teßien, Kröpelin, Warnemünde, oder in den Voigteien und Dörfern, oder auf den Gränzen dieſer benannten Städte und Flecken, irgendwo einige Münzſtäten unterhalten werden ſollen. Ferner wollen

cam argenti puri obtineant in examine. Deinde per ſecundum annum denarios fabricari faciant, quorum quinque marcæ numeratæ unam marcam argenti puri obtineant, & ex tunc in anno tertio ac deinceps in perpetuum denarios fabricari faciant, quorum quatuor marcæ cum dimidia numeratæ unam marcam argenti puri obtineant in examine.

Dictam ipſam monetam cum campſuris & aliis præmiſſis articulis absque metu ac cura qualibet perpetuo obſervabunt, ac cum ipſa moneta dimittendi ac faciendi plenam habebunt, juxta tenorem præſentium, facultatem. Adjicientes etiam, quod nusquam locorum, extra civitatem noſtram Roſtock, in diſtrictu dominii noſtri Roſtock, utpote in Ribnitz, Marlow, Sulta, Teſſin, Crœpelin, Warnemunde, in villis vel advocatiis, aut in terminis earundem civitatum vel oppidorum, & generaliter in omnibus locis dicti dominii

Wir, daß die in Roſtok geprägten Pfenninge, wenn ſie den vorhin beſchriebenen Gehalt haben, in dem ganzen roſtokiſchen Diſtrict unbedingten Cours haben, und weder von Uns noch Unſern Nachkommen, oder von ſonſt jemanden, auf irgend einige Weiſe verwegert werden. Würde aber jemand, er ſey aus welchem Gebiet er wolle, ſchlechte oder verfälſchte Pfenninge unter dem roſtokiſchen Gepräge in die Stadt Roſtok einführen, oder er wollte ſich unterſtehen, ſie für gut auszugeben, und er würde in der Stadt Roſtok oder deren Gebiete darüber ertappet, ſoll ſie freie Macht haben, nach Verordnung des lübſchen Rechts darüber zu urtheilen.

Jedoch ſollen allerley Arten Pfenninge, aus fremden Provinzen, unter dem Bedinge, daß ſie nicht falſch ſeyn, und daß ſie bisher üblichen Cours gehabt haben, nach wie vorhin, wenn ſie jemand in der Stadt Roſtok anbietet, nach ihrem wahren Gehalt, unwegerlich genommen werden.

nii noſtri Roſtochienſis unquam denarii de cetero debeant fabricari. Denarii in Roſtock fabricati, juxta tenorem præmiſſum dativi, ubicunque locorum, per totum dominium noſtrum Roſtochienſium prædictum debeant recipi, absque noſtra, noſtrorum heredum & ſucceſſorum ac cujuslibet hominis contradictione. Inſuper ſi quisquam malitioſe de quocunque eſſet dominio, malos & falſos in civitatem noſtram Roſtock apportaret denarios, & illos ſub ſpecie denariorum in Roſtock fabricatorum erogare niteretur, & in hoc in dicta civitate noſtra Roſtock, aut ipſius proprietate deprehenderetur, manifeſte ſuper illos judicare debeat, prout ipſorum jus exigit Lubecenſe.

Præterea quicunque ex aliorum dominorum terris aut dominiis alienos denarios communiter ibi currentes, dummodo non ſint falſi in civitatem noſtram Roſtock apportaret ſæpe dictam, hi recipi debent inibi ſecundum ſuum valorem.

Zu deſto mehrer Urkund des obigen allen, haben Wir Unſer Inſiegel hieran hängen laſſen. Als Zeugen ſind zugegen geweſen Otto von York, Unſer Oberſchenk, Iwan von Reddigſtorf, Gerhard von Dolla, Rittere. Der Kappelan Rudger, und Unſer Küchmeiſter Nikolaus von Helpte; als Unſere liebe Getreue, auch noch mehr andere glaubwürdige Männer. Gegeben Stargard. Im Jahre 1325. Am Tage der heiligen Jungfrau Luciä. (q)

In quorum omnium & ſingulorum præmiſſorum evidens teſtimonium ſigillum noſtrum præſentibus eſt appenſum. Teſtes hujus rei ſunt: Otto de Yörck, Pincerna, Iwang de Rettigſtorff, Gevehardus de Dolla, Milites. Rodgerus Capellanus, & Nicolaus de Helpede, Coquinarius, noſtri fideles, cum aliis quam plurimis fide dignis. Datum Stargardt. Anno MCCC.XXV. in die beatæ Luciæ Virginis glorioſæ.

Der König Chriſtoph von Dännemark wird aus ſeinem Reiche vertrieben.

§. 32. Der König von Dännemark, Chriſtoph II. hatte bisher mit den Grafen von Hollſtein, Gerhard dem groſſen, und Johann, wie auch mit dem Herzoge Woldemar von Schleswig Krieg unterhalten: zu gleicher Zeit aber hatten ſich verſchiedene Groſſe des däniſchen Reichs gegen ihn in eine Art der Verſchwörung eingelaſſen. Die Urſachen dazu ſollen folgende geweſen ſeyn: Einstheils hatte es eine ungemeine Eiferſucht erweckt, daß der König ſeinen Liebling Kanut Porſen ſo ſehr erhaben, und ihn zum Herzog von Nord-Halland gemacht hatte: anderntheils misfiel ihnen auch der groſſe Verluſt, den Graf Gerhard von Hollſtein an ſeinen Landen leiden mußte. Hiezu kam noch, daß der König ohne Vorwiſſen der Groſſen des Reichs ſehr beträchtliche Steuren ausgeſchrieben, auch, entgegen der ausdrückli-

(q) Der Abdruck dieſer Urkunde iſt aus des Cothmanni Reſp. Acad. p. 271. genommen. Auch findet man ſie beym Freiherrn von Weſtphalen in Specim. Docum. ineditor. p. 230. it. beym König im Reichsarchiv, p. 686.

lichen, beym Antritt ſeiner Regieruug den Ständen gegebenen Verſicherung, den Zehnden von allen geiſt- und weltlichen Aufkünften begehret hatte. (r) Unter dieſen Groſſen des Reichs, die ſich wieder den König verbunden hatten, waren Lorenz Joneſſon und Ludewig Albertſon die Hauptanführer. Dieſe Faction aber ward in kurzer Zeit ſo mächtig, daß König Chriſtoph im Jahre 1326. ſich genötiget ſah, das däniſche Reich zu verlaſſen, und ſich nach Deutſchland zu wenden. Wohingegen der Herzog Woldemar von Schleswig von den Ständen als König ausgerufen ward. Der vertriebene König nahm hierauf, nebſt ſeinen Söhnen Erich, Waldemar und Otto, Prinzen, denen ihre Geburt königliche Kronen verheiſſen hatte, ſeine Zuflucht nach Roſtok, und flehete bey ſeinem Schwiegerſohne, dem Markgrafen Ludewig I. von Brandenburg, und bey unſerm Fürſten Heinrich dem Löwen, um Hülfe und Beiſtand zu Wiedererlangung des ihm erblich zuſtehenden Königreichs. Allein dies war keine leichte Sache; nein, eine Ausführung, die ſehr groſſe Koſten erforderte. Es war alſo kein ander Mittel, als Verſchreibungen von ſich zu ſtellen. Wie **Bernhard Hederich** (s) aus einer Urkunde anführet,

> übergab der König Chriſtoph und ſein Prinz Erich zu Roſtok, am Gedächtnißtage des Pabſts und Märtyrers Sixtus, dem Fürſten Heinrich dem Löwen von Meklenburg, und den Herren Johann und Henning von Werle, das Fürſtenthum Rügen, mit allen dazu gehörigen Ländereien, mit allen ſeinen Rechten, Würden, Freiheiten, mit allen Abnutzungen und Aufkünften, wie auch die Städte Stralſund, Barth und Tribbeſee, zu Lehn.

(r) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 434.

(s) im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Heinrichs I.

Weiter verſprach er ihm vierzehntauſend Mark Silber, und verſchrieb darüber die Inſuln Laland, Falſter und Mön zur Hypothek. (t) Endlich glauben wir auch, daß er bey dieſer Gelegenheit der bisher ſich vorbehaltenen Oberherrſchaft über die Stadt Roſtok, als der einzige Ueberreſt aller königlichen Herrlichkeiten, ſich begeben habe. Alles übrige, was er dem Fürſten verſchrieb, war von der Eigenſchaft und Beſchaffenheit, daß er es zuvor mit dem Schwerdt erobern mußte. Dieſe unſere Muthmaſſung gründet ſich auf die Nachrichten, die wir beym **Erpold Lindenbrog** (u) hierüber antreffen.

> In eben dem Jahre 1322. heißt es daſelbſt, übergab König Chriſtoph von Dännemark dem Fürſten von Meklenburg die Stadt Roſtok zum erb- und eigenthümlichen Beſitz.

Zwar will der däniſche Geſchichtſchreiber **Pontan** (w) gegen dieſe Abtretung der Oberherrſchaft über die Stadt Roſtok noch verſchiedenes einwenden, und wir wollen auch ſolche Einwendungen hieher ſetzen:

> Wenn der Geſchichtſchreiber **Kranz** und andere, heißt es, verſichern wollen, daß der König Chriſtoph dem Fürſten Heinrich von Meklenburg, wegen geleiſteter Dienſte, um dieſe Zeit die Stadt Roſtok, und das ganze roſtokiſche Gebiet, für eine Summe von ſechszigtauſend Mark Silber abgetreten habe, ſo ſcheinet mir das nicht wahrſcheinlich zu ſeyn, dieweil noch nachher, wie wir unten vernehmen werden, König Wol-

(t) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV.

(u) de Scriptor. Rer. ſeptentr. p. 207.

(w) de Reb. Dan. L. 7. p. 440.

Woldemar, ein Sohn des Königs Chriſtoph, ſich des Rechts bedienet hat, über die Herrſchaft Roſtok auf andere Art Belehnungsweiſe zu verfügen. Gleicher Meinung bin ich in Anſehung der Inſul Rügen: denn obwohl König Chriſtoph das Lehn darüber mag verliehen haben, iſt das doch keinesweges von einem erblichen Eigenthum zu verſtehen: wie dann auch, welches wir unten beym Jahre 1339. näher berühren werden, die Herzöge von Pommern vom Könige Woldemar noch damit beliehen ſind. Es mögte dann ſeyn, daß der Theil von Rügen, dieſſeit des Meeres, welches mit dem veſten Lande von Pommern zuſammen ſtößt, und nicht von der eigentlichen Inſul Rügen, zu verſtehen wäre.

Wir bemerken aber hiebey, daß gleichwohl Pontan ſelbſt mit dürren Worten einräumet, wie es wohl geſchehen ſeyn könne, daß dem Fürſten Heinrich das Theil von Rügen, dieſſeit des Meeres, dazumal abgetreten wäre.

Fürſt Heinrich der Löwe macht einen Verſuch den däniſchen König Chriſtoph wieder einzuſetzen.

§. 33. Der Fürſt Heinrich der Löwe ließ nunmehr eine Flotte ausrüſten, und vermehrte ſeine Truppen. Er ging darauf mit dem Könige Chriſtoph zu Schiffe, und erreichten auch ohne Gefährde die däniſchen Küſten. Sie bemächtigten ſich hiernächſt der Stadt Wordingburg, und ſchmeichelten ſich nunmehr mit der Hoffnung, daß ſich bald ein beträchtlicher Anhang für den König bey ihnen anfinden werde. Ihre Hoffnung ſchlug aber fehl: es erſchien niemand. Vielmehr war die ganze Nation auf Seiten des Grafen Gerhard, und der König war, ehe er ſichs verſah, in der Veſtung Wordingburg eingeſchloſſen. Beide Herren geriethen bey dieſer Gelegenheit in manchen hitzigen Wortwechſel. Sie ſchonten ihrer Würde und ihres Standes im geringſten nicht. Der König nannte den Grafen einen Verräther, und der Graf den König einen Tyrannen,

Die

Die Dänen hatten den Belagerten alle Zufuhr abgeſchnitten, und in der Stadt ſelbſt war nur ſehr geringer Vorrath; auch fehlte es an hinreichenden Mühlen. Der Fürſt Heinrich capitulirte endlich mit dem Grafen Gerhard ſo gut als möglich war, und erhielte einen freien Abzug. Den König Chriſtoph ſetzte er auf der Inſul Falſter an Land, und dieſer hatte den Vorſatz gefaſſet, daſelbſt ſein Schickſal weiter abzuwarten: allein Graf Gerhard verfolgte ihn auch hier mit ſeiner Flotte, und zwang ihn, nach Roſtok zurückzukehren. Der Fürſt Heinrich verſorgte daſelbſt ſowohl den König als ſeine Familie mit allen Nothwendigkeiten; jedoch nahm der König ſeinen Aufenthalt zuweilen auch bey ſeinem Schwiegerſohne, dem Markgrafen Ludewig von Brandenburg. (x)

Des Königs Sache gelanget an den Kaiſer, und gedeiet zum Vergleich.

§. 34. Der König ſandte hierauf Botſchafter an den Kaiſer Ludewig IV. wie auch an ſämtliche Könige und Fürſten des ganzen Europa; er klagte ihnen ſein Schickſal, und bat um Hülfe. Auf Anhalten des Markgrafen von Brandenburg erreichte der unglückliche König wenigſtens dieſes, daß der Kaiſer nicht allein ſeinen Prinzen Waldemar zu Hofe nahm, und ihn ſeiner Geburt gemäß erziehen ließ, ſondern auch den Grafen Gerhard von Hollſtein nachdrücklich anmahnete, ſeine Sache durch unparteyiſche Schiedsrichter, und nicht durch weiteres Blutvergieſſen auszumachen. Es wurden hierauf von beiden Seiten gewiſſe Schiedsrichter erwählet: nämlich der Churfürſt von Sachſen, Heinrich der Löwe von Meklenburg, und die Herzöge von Pommern. Zwar vermogten ſie nicht, die däniſchen Stände mit dem Könige völlig wiederum zu vereinigen: doch bewirketen ſie, daß ihrer viele die Parthey des Interimskönigs Woldemar verlieſſen, und auf die Seite des vertriebenen traten, auch mit allem Fleiſſe darauf bedacht waren, wie ſie ihn wiederum zum königlichen Thron verhelfen mogten. (y)

§.

(x) Pontan am a. O. L. 7. p. 440.

(y) Eben daſelbſt, L. 7. p. 447.

§. 35. Mitlerweile da dieſes vorging verſtarb der Herzog Wartislav IV. von Pommern: er hinterließ ſeine Gemalinn in geſegneten Umſtänden, und ſie ward bald darauf von einem Prinzen, der den Nahmen Wartislav V. empfing, entbunden: auſerdem hatte ſie noch zween Prinzen, nämlich Bogislav V. und Barnim IV. Die Vormundſchaft dieſer Unmündigen hätte zwar, der Verwandtſchaft wegen, den beiden pommernſchen Fürſten Otto I. und Barnim III. gebühret: weil dieſe aber dazumal mit ihren eigenen Angelegenheiten genug zu ſchaffen hatten, ſo ließ Heinrich der Löwe es nicht daran fehlen, ſeinen Vortheil bey dieſer guten Gelegenheit wahrzunehmen. (z) Er hatte ſich unter den pommernſchen Landſtänden viele Freunde erworben; unter andern die beiden Grafen von Gützkow, nämlich den Vater und Sohn, Henning von Winterfeld, Heinrich und Sieghard von Thun, Schloßgeſeſſene zu Kummerow, welche mit einander vieles vermogten. Die leztern von dieſen fügten ihren eigenen Landesleuten nicht geringen Schaden zu. Sie hatten über die Peene ein Schloß aufgeführet, welches, ſeiner Lage wegen, kiek in de Peene genannt ward: jedoch nach geendigtem Kriege ward es vom Herzoge Barnim III. belagert, und der Erde gleich gemacht. (a) Auf dieſen Beiſtand ſich verlaſſend, beſchloß Fürſt Heinrich bey ſeiner Zuhauſekunft aus Dännemark, obgleich es ſchon ſpät im Jahre war, noch einen Einfall ins rügianiſche Gebiet zu unternehmen. Seine Vettern Henning III. und Johann XI. begleiteten ihn, und ſie nahmen gleich beym erſten Einmarſch die Städte Grimm, Barth und Tribbeſee ein. Das Schloß Loitz ward von einem getreuen Anhänger der unmündigen Fürſten, mit Nahmen Penz, verthaidiget, und zwar mit ſolcher Tapferkeit, daß der Verſuch des Fürſten Heinrich vergebens war. Inzwi-

Der Tod des Fürſten Wartislav von Pommern erregt neue Unruhe.

 ſchen

(z) Johann Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 49 K. 375. S.

(a) Eben derſelbe am a. O. K. 25. S. 328. 329.

ſchen berief er die Grafen von Gützkow zu Hülfe, und fing an, dieſen Ort förmlich zu belagern.

Die übrigen pommernſchen Stände, die ihren Fürſten getreu blieben, berathſchlagten ſich inzwiſchen, und ſandten Botſchafter nach Dännemark, um von dorther Beiſtand zu erbitten. Der Interimskönig Woldemar ſandte auch ſofort den Grafen Gerhard III. von Hollſtein mit ſechshundert geharniſchten Reutern, die ſich mit den pommernſchen Truppen vereinigen, und gegen Meklenburg agiren ſollten. (b) Zuforderſt bemühete ſich bemeldter Graf die Stadt und Veſtung Loitz zu entſetzen: und weil Fürſt Heinrich wenig Hoffnung hatte, ſeinen Zweck bey dieſem Orte zu erreichen; ſo zog er freiwillig ab, und bald darauf ſchloß er mit dem Grafen Gerhard einen Waffenſtillſtand bis Johannis des folgenden Jahrs. Mithin kehrte dieſer nebſt ſeinen Truppen nach Dännemark zurück. (c)

Nichts deſtoweniger wagte es die pommernſche Beſatzung aus Loitz bald nachher, in die benachbarte meklenburgiſche Lande Streifereyen vorzunehmen, und dadurch den Waffenſtillſtand zu verletzen: daher ſah ſich Heinrich der Löwe genöthiget, mit Eroberung dieſes Orts ſichs einen Ernſt ſeyn zu laſſen, und er bekam ihn auch inne: zwar nicht durch ſeine Macht, ſondern durch Liſt. Es iſt leicht zu gedenken, wie ſehr das Land Rügen durch dieſe beſtändige Fehde verheeret und zu Grunde gerichtet ſey, (f) und Albert Kranz (g) drückt ſich nicht unrecht darüber aus, wenn er ſagt:

Daß

(b) Pontan de Reb. Dan. L. 7. S. 446.

(c) Mikräl vom alten Pomerlande, 3. B. 1. Th. K. 49. S. 376.

(f) Alb. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 4. P. 186.

(g) Eben daſelbſt, c. 12. P. 186.

Daß Fürſt Heinrich der Löwe, und der Fürſt von Stettin, und Johann von Werle es gleichſam mit dem Schwerdte unter ſich getheilet hätten.

Die pommernſchen Landſtände geriethen hierüber in die äuſerſte Verlegenheit. Auf eine auswärtige Hülfe durften ſie weiter nicht hoffen: die verbundenen Mächte aber hatten nichts weniger als die Sicherheit und den Schutz der Stände, ſondern lediglich ihren eigenen Vortheil zur Abſicht. Die Stände hielten daher am gerathenſten, ſich und ihren minderjährigen Fürſten aus eigenen Kräften Recht zu ſchaffen. Im Jahre 1327. erwählten ſie zu ihren Anführer und erſten Befehlshaber einen Heinrich von Molzahn, und unter deſſen Anführung wagten ſie verſchiedene Verſuche auf Wiedereroberung des Schloſſes Loitz. Endlich kam es zwiſchen ihnen und den Meklenburgern zum Treffen. Es ward von beiden Seiten aufs heftigſte gefochten: endlich aber mußten die Meklenburger weichen; die Stadt Loitz ging ſofort an die Pommern über; das Schloß aber blieb in der Gegenpartey ihren Händen. Der Heinrich von Molzahn mußte alſo mit hinlänglicher Mannſchaft in der Stadt bleiben, um der meklenburgiſchen Beſatzung aufm Schloſſe Einhalt zu thun, daß ſie nicht durch Streifereyen neues Unheil anrichteten. Der Fürſt Heinrich der Löwe ging mitlerweile, in Geſellſchaft ſeiner wendiſchen Vettern, vor Demmin; belagerte zwar den Ort, aber mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Inzwiſchen war den Unruhen hiemit noch kein Ende gemacht. Die Streifereyen der vereinigten Partey gingen bis an Greifswalde. Hier machten ſie einen Verſuch, alle Windmühlen in Brand zu ſtecken, ſie wurden aber daran behindert. Beym Rückkehren gingen ſie wiederum vor Loitz, um den daſelbſt eingeſchloſſenen Luft zu machen. Zu gleicher Zeit ward Heinrich von Molzahn in der Stadt Loitz belagert.

Wiewohl die pommernſchen Stände hatten nunmehr den Grafen Johann von Gützkow dahin gebracht, daß er die Parthey Heinrichs des Löwen verließ, und ſich dagegen entſchloß, ſeinen rechtmäßigen Landesfürſten den ſchuldigen Gehorſam zu leiſten. Nichts konnte unſern Fürſten in ſeiner diesmaligen Unternehmung mehr ſchwächen, als eben dies. Der Graf von Gützkow vermogte aber auch ſo viel über ihn, daß er ihn dahin brachte, hinfort ruhig zu ſeyn; und es ward ſolchemnach zwiſchen beiden Theilen ein förmlicher Stillſtand, oder vielmehr Frieden geſchloſſen. So groß war das Anſehn eines Grafen von Gützkow: vielleicht aber hatte der Mangel an Lebensmitteln, und der allgemeine Ueberdruß des Kriegs an beiden Seiten groß Theil daran. (h)

Die pommernſchen Unruhen werden durch eine Heirath geendet.

§. 36. Der Fürſt Heinrich der Löwe gab in dieſem Jahre ſeine dreijährige Prinzeßinn Beatrix ins Cloſter zu Ribnitz, um ſie daſelbſt erziehen zu laſſen. (i) Er verlohr aber auch in eben dem Jahre ſeine Gemahlinn Anna, eine Tochter des Herzogs Albrecht II. von Sachſen. Sie ward zu Wismar begraben. (k)

Dieſer Todesfall bahnte einigermaſſen den Weg zu Beilegung der, wegen des Fürſtenthums Rügen entſtandenen Streitigkeiten: denn im Jahre 1328. ward die Wittwe des lezten Fürſten Witzlav IV. von Rügen die dritte Gemalinn unſers Fürſten Heinrich. (l) Sie hieß Agneta, und war eine Tochter Günthers, Grafen von Ruppin. (m)

Da-

(h) Mikräl vom alten Pommerlande, 3. B. 1. Th. K. 49. S. 377. it. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV.

(i) Chemnitz am a. O.

(k) Eben daſelbſt.

(l) Eben daſelbſt.

(m) Herrmann Korner ad Ann. 1329. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. ævi, Tomo II. p. 1033.

Daneben ward verglichen, daß Fürſt Heinrich von Meklenburg und ſeine Vettern, Henning III. und Johann XI. von Wenden, ein und dreißig tauſend Mark bekamen, und ſich dagegen aller Anſprüche auf das Fürſtenthum Rügen begaben. Jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ſie bis zur würklichen Auszahlung des Geldes die eroberten Oerter behalten, und ungehindert beſitzen ſollten.

§. 37. Der Churfürſt Ludewig von Brandenburg war nunmehr darauf bedacht, ſeinem vertriebenen Schwiegervater, dem Könige Christoph II. von Dännemark, mit Nachdruck zu ſtatten zu kommen. Um zum Kriege die nötigen Mittel zu erhalten, verſetzte er am Mittwochen vor Lätare die Schlöſſer Lenzen und Dömitz, nebſt ihren Diſtricten längſt der Elbe, für eintauſend fünfhundert Mark brandenburgiſcher Währung den Grafen von Schwerin, Gebrüdern Heinrich, Nikolaus und Otto, wie auch ihrem Vetter Otto, ebenfalls Grafen von Schwerin, und deren rechtmäßigen Erben, in bündigſter Form Rechtens, und ſolchergeſtalt, daß ſie gleichwie er und ſeine Vorfahren dieſe Stücke bisher beſeſſen hatten, fortan inne haben und beſitzen ſollten, jedoch behielte er ſich das Recht der Wiedereinlöſung bevor. (n)

Abermaliger Verſuch, den vertriebenen däniſchen König Chriſtoph II. wieder einzuſetzen.

Nachdem nun ſolchergeſtalt der Markgraf Ludewig mit den nötigen Mitteln verſehen war, vermehrte er ſeine Truppen. Unſer Fürſt Heinrich und ſeine Vettern, die Herren von Wenden, waren zu Roſtok mit Ausrüſtung einer Flotte beſchäfftiget, und Herzog Johann III. von Hollſtein vereinigte ſich mit dem Grafen Gunzelin von Schwerin, daß mithin eine anſehnliche Bundsverwandtſchaft zu Wiedereinſetzung des Königs Chriſtoph zu Stande kam. (o)

(n) Andr. Angelus in Annal, March. Brand. L. 2. p. 136.

(o) J. J. Pontan de Reb, Dan, L. 7. p. 448.

Fürſt Heinrich verleihet dem Bürgermeiſter zu Roſtok die Fiſcherey auf der Warnow.

§. 38. Der meklenburgiſche Fürſt Heinrich bedurfte ebenfalls Geld zu dieſer Ausführung, und das war die Urſache, weswegen er die Fiſchereygerechtigkeit auf der Warnow, zwiſchen Roſtok und Schwan, dem roſtokiſchen Bürgermeiſter Johann Rode für eintauſend Mark vollgültiger Pfenninge verkaufte. Wir finden die Urſchrift darüber beym Lünig, (p) und wir wollen ſie mit der Ueberſetzung hier einrücken.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden Herr zu Meklenburg, Stargard und Roſtok, wünſchen allen und jeden, die dieſes leſen werden, ewiges Heil im HErrn. Gleichwie das Hülfsmittel der Schrift und zeugender Perſonen dazu dienet, daß Geſchäffte und Handlungen der Vergeſſenheit entriſſen werden: ſo fügen auch Wir hiemit kund und zu wiſſen, allen itztlebenden ſowohl, als den künftigen Nachkommen, daß Wir, auf vorgängige reifliche Ueberlegung, auch mit Einwilligung Unſerer Erben, und mit Einrath Unſerer getreuen Räthe, Unſerm vielgeliebten Bürgermeiſter Johann Rohde in Roſtok, und deſſelben Erben und Erbnehmen, für eintauſend Mark gangbarer Pfenninge, welche Uns auf einem Brett baar gezahlet ſind, auf Rechtsbeſtän-

Univerſis, ad quos pervenerit prius ſcriptum, Henricus, Dei gratia Magnopolenſis, Stargardiæ & Roſtock Dominus, ſalutem in Domino ſempiternam. Ad habendum rerum geſtarum fidelem memoriam, ſcripturarum & teſtium utentes ſubſidiis, notum fore cupimus, tam præſentibus quam futuris, nos matura deliberatione præhabita, de conſenſu noſtrorum heredum, ac fidelium noſtrorum conſilio, viro diſcreto, nobis dilecto, Johanni dicto Rhoden, conſuli & civi in Roſtock, & ſuis veris heredibus & agnatis, pro mille marcis denariorum uſualium, nobis integrè perſolutis, dimiſiſſe, juſte-

(p) im Reichsarchiv, P. ſpec. vierte und letzte Continuat. p. 687.

dige und feierliche Weiſe verkauft, und hiemittelſt übergeben haben, Unſere ganze Fiſcherey auf dem Warnowſtrom, zwiſchen Roſtok und Schwan, nach Steigen und Fallen dieſes Fluſſes, in ſeiner ganzen Breite, ſo, wie er ſich zwiſchen den roſtokiſchen Stadtmauren und der ſchwanſchen Brücke in ſeiner Länge, Breite und Tiefe erſtrecket, und in ſeinem Bette und Ufer flieſſet, dergeſtalt und alſo, daß er und ſeine Erben dieſen Theil des Stroms mit völligem Eigenthum und unbedingter Freiheit, mit allen Gerechtigkeiten, auch der hohen und niedern Gerichtsbarkeit; mit allen Aufkünften und Nutzungen, und überhaupt mit allen Zubehörungen, und auf gleiche Weiſe, als Unſere Vorfahren und Wir von den älteſten Zeiten her im Beſitz geweſen ſind, ohne irgend einige Beläſtigung, bis zu ewigen Zeiten geruhiglich beſitzen ſollen.

Ueberdies alles überlaſſen Wir aus beſonderer guten Zuneigung den beſagten Johann, ſeinen Erben und Erbnehmen, die völlige Gewalt und Befugniß, vorbenannte Fiſcherey, entweder ganz oder zum Theil, zu verkaufen, zu verſchenken, zu

ſteque & rationabiliter vendidiſſe, & præſentibus contuliſſe integram piſcaturam noſtram fluvii Warnowe, inter Roſtock & Schwan, ſecundum aſcenſum & diſcenſum indiſtinctis metis, prout & inter murum Roſtock & pontem Schwan in longum, latum & profundum ſe extendit, ac infra diſtinctiones & terminos jacet, cum integra proprietate & omnimoda libertate, cum omni jure & judicio majore & minore, cum omnibus fructibus & utilitatibus ac univerſis ſuis attinentiis, ac eo jure quo anteceſſores noſtri & nos eam habuiſſe dignoſcimus ab antiquo, ſine omni onere inde exigendo, obtinendam, perpetuis temporibus & pacificè poſſidendam. Præterea bono animo conferimus eidem Johanni & ſuis heredibus & agnatis plenam poteſtatem, præfatam piſcaturam in toto vel in parte vendendi, donandi, obligandi, alienandi, & in pios uſus, tam ſpirituales quam tem-

po-

verpfänden, oder ſonſt zu veräuſern, auch zu milder Stiftung, es ſey an geiſtliche oder weltliche Perſonen, ſie zu überlaſſen, und überhaupt mit beſagter Fiſcherey nach Gutdünken frey zu ſchalten und zu walten; ohne daß er oder ſie nötig hätten, Uns oder Unſere Nachkommen um ihre Einwilligung anzuſprechen, oder, daß Wir oder Unſere Erben u. Nachkommen, oder ſonſt jemand, er ſey wer er wolle, gegen dergleichen Veräuſerung, oder etwaniges ſonſtiges Verfügen, Einwendung zu machen befugt ſeyn könnten. Ueberdies verbieten Wir allen und jeden Unſern Voigten, Hauptleuten und andern Befehlshabern, daß ſie ſich nicht unterſtehen ſollen, den vorbenannten Johann, oder deſſen Erben und Erbnehmen, in der obbeſchriebenen Fiſcherey und deren Zubehörungen, und im Genießbrauch und ruhigen Beſitz derſelben, auf irgend einige Weiſe zu hindern oder zu ſtören.

Ferner verſprechen Wir auch dieſem Johann und ſeinen Erben und Erbnehmen, daß Wir ſie in beſagter Fiſcherey wieder jedermanns Beeinträchtigung vertheidigen und ſchützen wollen - - - und Wir begeben

porales, ſeu ſeculares, divertendi & faciendi cum ipſa piſcatura quicquid ſuæ fuerit voluntatis noſtro ac heredum ſeu ſucceſſorum noſtrorum conſenſu minimè requiſito, contradictione etiam noſtra & heredum & ſucceſſorum, ſeu quorumlibet hominum in alienationibus factis & faciendis ullatenus non obſtante. Inhibemus inſuper omnibus & ſingulis noſtris advocatis & capitaneis, ac omnibus & ſingulis cauſa noſtri aliquid facere vel dimittere volentibus, ne prædictum Johannem, ſeu ejus heredes & agnatos in prædicta piſcatura ſeu ejus attinentiis omnibus, & ejus fruitione libera & poſſeſſione pacifica impediant, inquietent quomodolibet, ſeu perturbent.

Promittimus etiam dicto Johanni & ſuis heredibus & agnatis, quod ipſos in dicta piſcatura ab omni homine & univerſitate defendere volumus & legitime - - - renunciantes quoque omnibus juribus & occaſionibus quibus præ-

ſens

Uns aller Rechte und Befugniſſe, wodurch etwa der gegenwärtige Verkauf von Uns oder Unſern Erben, oder ſonſtigen Nachkommen, auf irgend einige Weiſe könnte benachtheiliget werden.

Als Zeugen ſind hiebey zugegen geweſen, die ehrbaren, angeſehenen und vielgeliebten Männer, Dieterich Klave, Nikolaus von Helpede, Nikolaus von Axekowe, Rittere. Arnold Kopmann, Herrmann von Wokrente, Johann Pape, Herrmann von Lembus, Gerovin Wilde, Engelbert von Baumgarten, Bürgermeiſtere zu Roſtok, auch alle übrige Bürgermeiſtere daſelbſt, und noch mehr andere glaubwürdige, hiezu inſonderheit berufene und gebetene Männer. Des allen zu deſto mehrer Urkund haben Wir Unſer Inſiegel hieran hängen laſſen. Geſchehen und gegeben zu Roſtok. Im Jahr nach Chriſti Geburt 1328. am Sonntage Eſtomihi.

ſens dimiſſio, venditio & collatio, per nos & noſtros heredes, ſeu quoslibet noſtros ſucceſſores posſet infringi, ſeu quomodolibet irritari.

Hujus rei teſtes ſunt honeſti viri & diſcreti, nobis dilecti, Dietericus Clawen, Nicolaus de Helpeden, Nicolaus de Axekowe, milites. Arnoldus Copmann, Herrmannus de Wokrente, Johannes Pape, Herrmannus de Lembus, Gerwinus Wilde, Engelbertus de Bomgarten, Conſules in Roſtock, ceterique omnes ſinguli Conſules ibidem, & quamplures alii fide digni vocati & ad hæc ſpecialiter rogati. In cujus rei lucidius teſtimonium noſtrum ſigillum duximus apponendum. Actum & datum in Roſtock, Anno dominicæ nativitatis MCCCXXVIII. Dominica die quæ cantatur Eſto mihi in Deum protectorem.

§. 29. Fürſt Heinrich wollte nunmehr ſeine ganze Macht zuſammen ziehen, und mit der zugerüſteten Flotte unter Segel gehen, als er eine Abnahme ſeiner Geſundheit empfand, und darauf in ein Quartanfieber fiel. Er ſpürte bald

Fürſt Heinrich wird durch den herannahenden Tod ver-

hindert, ſein Vorhaben auszuführen. Er ſtirbt, nachdem er vorher verſchiedenes angeordnet.

bald, daß ſein Ende heran nahe: daher entſchloß er ſich im Jahre 1329. ſeinen lezten Willen kund zu machen.

Er erinnerte ſichs, mit wie vieler Treue und Sorgfalt er ehemalen von dem Dieterich von Oerzen und Heinrich von Stralendorf erzogen war, und wie eifrige Vertheidiger auch die pommernſchen Landſtände für die Freiheit ihrer minderjährigen Fürſten ſelbſt gegen ihn geweſen waren. Er hielte alſo dafür, daß er die Vormundſchaft über ſeine Söhne niemanden zuverſichtlicher anvertrauen könnte als den Ständen; (†) und er entſchloß ſich daher würklich, den vornehmſten vom Adel, (q) (††) und den beiden Seeſtädten Roſtok und Wismar die Landesverwaltung bis zur Mündigkeit ſeiner beiden Prinzen Albert II. und Johann VIII. aufzutragen. Zwar will Albert Kranz, (r) wir wiſſen nicht, ob aus Unwiſſenheit, oder vielleicht aus übler Geſinnung, bezweifeln, daß zween Edelleute zur Vormundſchaft beſtellet wären: aber Kor-

(†) Gewiß dieſe Stände müſſen ſich ſehr löblich gegen ihren Herrn betragen haben: es müſſen überaus brave Stände geweſen ſeyn.

(q) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV. Andr. Mylius, oder Caſpar Calov, kurze Chronike von erſter Abkunft der Herren Herzöge zu Meklenburg, im Leben Heinrichs des Löwen. Nik. Marſchalk meklenburgiſche Reimchronike, L. I. c. 65. daſelbſt heißt es:

Sein treueſten Räthe er Vormunden ließ,
Er dacht ſein Oheimen moglen Verdrieß
Tragen der Bürde uf ſich zu laden.

(††) Nach des Marſchalks vorſtehenden Verſen ſind es fürſtliche Räthe geweſen, die neben den beiden Städten Roſtok und Wismar zu Vormündern ſind beſtellt worden.

(r) in Vandalia, L. 8. c. 15. p. 183.

Korner (s) verſichert gleichwohl mit ausdrücklichen Worten:

> Daß Heinrich, Herr von Meklenburg, am St. Agnetentage geſtorben ſey, und zween Söhne, Albrecht und Heinrich, (Johann) nachgelaſſen, und denenſelben zween Ritter und die beiden Städte Roſtok und Wismar zu Vormündern geſetzt habe.

Ferner verordnete er, daß der angefangene Bau und die Einrichtung des Cloſters Ribnitz vollendet werden ſollte. Den Leibeigenen erließ er die damals gewöhnliche Abgabe des damals gebräuchlichen Hundekorns. (t) Nach einer alten Inſchrift im Cloſter Doberan vermachte er dieſem Cloſter beym Sterben

> eine güldene Kapſel, dreihundert Mark Silbers am Wehrt; imgleichen einen güldenen Becher, fünf Mark Silbers am Gewicht; ein Ritterpferd, (dextrarium, i. e. (u) equum cataphractum) das auf einhundert Mark Silbers geſchätzet ward. Wir wünſchen, daß ſeine Seele, und die Seelen ſämtlicher ſeiner gläubigen Vorfahren, nach unerſchöpflicher Barmherzigkeit des HErrn, in Frieden ruhen mögen.

Albert Kranz (w) irret ſich aber, wenn er meynt, daß er im Jahre 1330. geſtorben ſey. Seine zweifachen Grabſchriften in der doberanſchen Kirche, deren eine in Proſe, die andere in Verſen iſt, ſtimmen darinn überein, daß er am 21ſten Januar des 1329ſten Jahrs geſtorben ſey. Wir wollen ſie beide hieher ſetzen:

 An-

(s) ad Ann. 1330. beym Eckard, T. II. p. 1037.

(t) A. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 7. p. 183.

(u) du Cange in Gloſſar, T. II. p. I. ſub voce: dextrarius.

(w) in Vandal, L. 8. c. 15. p. 188.

Anno MCCCXXIX. ipſo die beatæ Agnetæ Virginis; in oppido Sternberg obiit illuſtris Princeps, Dominus Henricus, cognomine Leo, Dux megapolitanus, nec non Stargardiæ & Roſtochii terrarum Dominus, in hoc monaſterio Dobranenſi ſepultus. (†)

Anno milleno trecentenoque viceno
Huic numero pleno juncto pariter noveno
Quo Rex cœleſtis & natus tempore mœſtis
Ex cujus geſtis perit orbis morbida peſtis
Agnæ laudanda ſunt feſta ſemper amanda,
Henricus Stargardenſis Dominus quoque megapolenſis
Ac Roſtochienſis, quem nunquam terruit enſis,
Hic jacet humatus, hic corpore velificatus
Sed Chriſto gratus vivat ſine fine beatus,
Cui legis hæc, ora, quod Chriſtus in hac pius hora
Omnia pejora ſua laxet ei ſine mora,
Dansque ſibi rorem præſenti nobiliorem
Quo largitorem cernat, vitæque datorem. (††)

§.

(†) D. i. Im Jahre des HErrn 1329. am Tage der heil. Jungfrau Agnete, iſt geſtorben im Städtlein Sternberg der Durchl. Fürſt und Herr, Heinrich der Löwe, Herzog zu Meklenburg, der Lande Roſtok und Stargard Herr, iſt allhie im Cloſter Doberan begraben.

(††) D. i. nach Marſchalks Ueberſetzung beym Klüver, 2. Th. S. 83.

Tauſend dreihundert und zwanzig neun,
Nach Chriſti Geburt, von der Jungfrau rein;
Der uns erfreut von Sünd und Peſt,
Am St. Agneten heiligen Feſt,

Iſt

§. 40. Mit vielem Rechte war dieſem Fürſten der Beinahme des Löwen zugeeignet: denn gewiß gehörte ein rechter Löwenmuth dazu, als Herr eines ſo mäßigen Strichs Landes ſo groſſe Thaten auszuführen, und ſo anſehnliche Eroberungen zu machen, daß ſeine Nachkommen im Stande waren, in ihrer Würde mit gutem Glücke zu höhern Stuffen zu gehen. Er beſaß aber auch, und übte in allen ſeinen wichtigen Handlungen, eine ungemeine Weisheit, und wenn bisweilen durch Tapferkeit nichts auszurichten war, ſo fehlte es ihm niemals an glücklichen Erfindungen. Niemals hat er eine Gelegenheit unbenutzt vorbey gehen laſſen, wobey er entweder Ruhm und Ehre, oder auch andere Vortheile zu erreichen glaubte. Wie wir ſchon oben angemerkt haben, hat er ſich dreimal vermählt. Das erſtemal mit der Prinzeßinn Beatrix, des Markgrafen Albrecht IV. Tochter, womit er die Prinzeßinn Mechtilde, nächſtherige Gemalinn

Perſonalien des Fürſten Heinrichs.

Iſt Todes verblichen Herzog Hinrich
Von Meklenburg, ein Fürſt ganz ſinnrich,
Ein Herr über Roſtok und Stargard,
Der als für dem Schwerdt erſchröcket ward,
Hie liegt ſein elend Leib begraben,
Bey Chriſto iſt die Seel erhaben.
Wer dies lieſt der bete zur Stund:
Daß ihm GOtt vergebe ſeine Sünd,
Geb ihm des ewigen Lebens Thau,
Daß er GOtt immerdar anſchau.

* * *

Als der gebohren iſt zur Welt, Da die Sibilln werden erzählt;
Tauſend dreihundert zwanzig neun, Am Tage der heiligen Agneten rein,
Starb der meklenburgſche Löw, Darum das Volk hat groſſe Reuw;
Die Mutter Chriſti hilft im Tod, Und rett ihn aus des Teufels Noth.

des Herzogs Otto des ſtrengen von Lüneburg, erzeugte; (y) das zweitemal mit der Prinzeßinn Anna, des Herzogs Albrecht II. von Sachſen Tochter: und mit dieſer zeugete er drey Prinzen und vier Prinzeßinnen. Sie folgen in dieſer Ordnung: 1) Albrecht II. 2) Heinrich VII. 3) Anna, des Grafen Heinrich IV. von Hollſtein Gemalinn. 4) Beatrix, Aebtißinn zu Ribnitz. 5) Johann VIII. 6) Agneſe, eine Gemalinn des wendiſchen Fürſten Nikolaus X. ſonſt der ſtotternde genannt, (z) und 7) Anaſtaſia, die bald nach der Geburt verſtarb. Seine dritte Gemalinn war Agneta, eine Tochter des Grafen Günther von Lindow und Ruppin, aus welcher Ehe keine Erben erfolgten. (a)

Wir bemerken hier beym Schluſſe dieſes Kapitels nur noch, daß König Chriſtoph II. von Dännemark um dieſe Zeit mit ſeinen Bundsgenoſſen und einer anſehnlichen Flotte von Roſtok auslief, die Inſuln Laland und Falſter, wie auch nach einer kurzen Belagerung die Stadt Nikøping einnahm. Weiter nach Seeland überging: die Landmiliz, ſo ſich ihm wiederſetzen wollte, in die Flucht ſchlug; hiernächſt auch die Stadt Wordingburg eroberte, und, weil die däniſchen Stände des ſtolzen Grafen Gerhard ganz überdrüßig waren, als König wieder hergeſtellet ward. (b)

(y) Rethmeier in der braunſchw. Chronike, 3. Th. 28. K. S. 516. woſelbſt er dieſe Prinzeßinn irrthümlich Margarethe nennt.

(z) Frieder. Thomas in Analect. Guſtr. Per. 2. §. 11. p. 91. it. Kranz in Vandal. L. 8. c. 19. p. 190.

(a) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IV.

(b) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 448.

Des

zweiten Buchs ſechſtes Kapitel.

Von Albrecht II. und Johann VIII.

§. 1.

Nach dem Tode Heinrichs des Löwen behaupteten deſſen näheſte Agnaten, Johann XI. Fürſt von Werle zu Goldberg, und ſein Bruder Henning III. daß ihnen, vermöge des Rechts der näheſten Verwandtſchaft, über die minderjährigen Prinzen Albrecht II. und Johann VIII. die Vormundſchaft gebühre, und begehrten daher, daß die von dem verſtorbenen Fürſten beſtellten Vormündere die Landesregierung ihnen abtreten ſollten. Dieſe ſahen voraus, daß der erregte Zwiſt eine Sache ſeyn würde, wozu ſie Geld bedurften: ſie verkauſten daher dem Rath und der Bürgerſchaft zu Wismar den Palais, der den jungen Fürſten daſelbſt in der Stadt zuſtändig war. Der wohlſelige Herr Paſchen von Negendank auf Zirow hat uns die darüber errichtete Urkunde mitgetheilt. Wir wollen ſie hier (in ihrer Urſchrift, und nicht in Latein) einrücken. (†)

Von der Vormundſchaft über die minderjährigen Fürſten Albrecht II. und Johann VIII.

In

(†) Ich habe ſie nirgend anderswo antreffen können, als beym Heinr. Chriſtian Senkenberg, T. II. Select. jur. & hiſtoriar. p. 495.

In dem Nahmen der hilligen unde der ungeſchedenen Drevoltigheit. Amen!

Wy Albrecht, van der Gnade Gades, ehn Junghere van Mekelborgh, van Stargarden unde van Roſtok, bekennen unde betügen apenbare in diſſer jegenwardigen Schrift, dat Wy mit Unſem goden Willen, unde na Behaglichheit, na Rahde unde na Volborde, unde na Hete Unſes leven Ohms, Grafen Hinrichs van Schwerin, unde Rathgeven Unſer truwen Mann, un ſünderliken Unſere Vormündere, de Unſe leve Vader, Heere Hinrich van Mekelborgh, deme Godt gnadig ſy, Uns unde Uſe Lande bevahlen in dehme Lezten, dor Nütt unde dor Vrommen, Uſes unde Uſer Lande, da Wy unde Uſe lewe Ohm, unde Uſe truwe Mann, unde Uſe Vormündere vorbenömet daran geprowet hadden und geſeen, Uſen leven Rathmannen unde der ganſſen Stadt, unde der ganſſen Meenheit tho der Wismer verköft hebben redeliken unde rechtliken Uſen Hof binnen der Stadt tho der Wismer vor dem Mekelborgher Dohre, as he belegen is, mit allen ſynen Stücken, de dortho gelegen ſünd, mit dem Thorne unde mit dem Borghvrede vor duſend Mark Lübeker Penninge, de Uns genzliken unde alle vorgylden ſyn.

Dartho hebben Uſe leve Rathmannen Uns gelaten binnen der Stadt tho der Wismer, tho Ehre unde tho Gemack Uſe unde Uſer Nakämlinge een Höfde, belegen is by Sünt Jürgens Kerken, uppe den Orde in dat Oeſten, de Uſeme leven Vader hadde thogehort; Deſülve Höfden ſchall ewelicken liggen tho allem lübſchen Rechde, als de Handeveſtingen ſprecken, de geſchrewen unde gemacket ſünd, unde Uſe Voröldern gegeven hebben den vorbenimenden Uſen Rathmannen, unde der ganſſen Stadt tho der Wismer,

mer, uppe den Kop der Borgh, unde ok öhre anderen Handveſtingen ſprecken, de ſe hebben uppe deſülven Rechtigheit. Were dat alſo, dat Wy den Höfde, nuvorbenöhmet, vorgeven edder verenderen wollen, dat ſchöle Wy dohn eneme Börger tho der Wismer, unde anders nemande, deſe Handveſtinge ſchall nit ſchaden unde nit breeken de Handveſtinge, de Uſe Voröldern den vorbenohmden Uſen Rathmannen, unde der meenen Stadt tho der Wismer gegeven hebben, unde alle Handveſtinge, unde alle Fryeheit, unde alle Rechtigheit, de en vorgegeven ſünd, van alle Uſe Voröldern, da lave Wy in düſſer Schrift, na Hete unde na Rahden aller Uſer Vormündere, unde dat Uſe Gut unde der Nütt unde Vrommen Uſes meenen Landes, vor Uns unde vor Uſen Broder Jungheeren Johannen, unde vor Uſe Nakämlinghe unbreklick ewig tho holdende. Dat alle deſe Dinghe de hier vorbeſchreven ſünd, ganß unbreklick blyven ewigklicken, ſo hebben Wy tho eener apenbaren Betöginghe Uſen leven Ohmes, des vorbenömenden Graven Hinrichs Inſegel gehengt vor deſe gegenwärdige Schrift. Deſſer Dinghe ſünd Tüge, de darover geweſen hebben mit Rahde unde mit Volbord Uſe lewen truwen Mann unde Uſe Vormündere, Conrad van Kramohn, Jürgen Haſenkop, Herrmann van Oerze, Bolte Haſenkop, Wegert Lüzowe, Johann van Pleſſe, Johann van Bülowe, Hinrich van Barenkowe, Batteld Preen, Otto van de Weze, Heino Mandüvel, Claus van Helpede, Gottſchalk Borm, Hinrich van Pleſſe, Eggert Negendanke, Riddere: Hennike Moltеke, en Knabe. Deſe Breev is geſchreven unde gegeven in der Stadt tho der Wismer in dem Jare na Gades Bord duſend drehundert negen unde twintig. An dem andern Sünavend in der Vaſten.

Die eigentlichen Vormündere bemüheten ſich hiernächſt aus allen Kräften, die Abſicht der wendiſchen Fürſten zu vereiteln: denn es war unſtreitig, daß die Abſicht dieſer Fürſten mehr auf ihr eigenes als auf der minderjährigen Prinzen und des Landes Wohlfahrt abzielete.

Von den erſten hauptſächlichſten Bemühungen der Vormundſchaft.

§. 2. Bald im Anfange dieſer vormundſchaftlichen Regierung ward Nahmens des minderjährigen Fürſten Albrecht II. dem Cloſter Eldena das Patronatrecht über die Kirche zu Grabow beſtätiget. Hiernächſt empfing er die Belehnung wegen der Herrſchaft Roſtok vom Könige Chriſtoph II. von Dännemark: imgleichen von dem Markgrafen Ludewig I. von Brandenburg, wegen der Herrſchaft Stargard, und inſonderheit über die dahin gehörige Städte Lychen, Eldenburg, Weſenberg, Ahrensberg, Neuendorf und Strelitz. Nicht weniger beſtätigte dieſer Markgraf die jährliche Hebung von zweihundert Marken aus dem Amte Jagow. (k)

Abermaliger Streit wegen der Succeßion im Fürſtenthum Rügen.

§. 3. Als um dieſe Zeit Fürſt Witzlav von Rügen, als der lezte ſeines Stammes, ohne männliche Erben abging; ſo ſuchte Johannes Gans, Biſchof zu Schwerin, die alten Anſprüche des Biſthums auf das rügianiſche Gebiet geltend zu machen. Vermöge des, von den Herzögen von Sachſen, und ſelbſt von den Fürſten von Rügen, dem Biſthum ehemalen verliehenen und beſtätigten Rechts, begehrte er nunmehr, daß ihm die Stände den Aid der Treue und des Gehorſams leiſten ſollten. Die Stände hingegen hatten ſich bereits dem Herzoge Wartislav IV. von Pommern übergeben, und ihn mittelſt Aides gehuldiget. Der Biſchof Johannes von Schwerin wandte ſich daher an den Pabſt Johann XXI. oder wie andere wollen, Johann XXII. und begehrte Hülfe und Beiſtand zur Beſitznehmung des beſagten Fürſtenthums. Dieſer übertrug die Sache dem Dohmdechan-

(k) Extract aus Chemnitzens groſſer meklenb. Chronike, im Leben Johann VIII.

chanten Johannes zu Verden, und es wurden hierauf beide Theile von demſelben vorgeladen. Weil aber weder aus Pommern noch vom Lande Rügen die vorgeladenen Partheyen ſich geſtelleten, ſo verfuhr der päbſtliche Commiſſarius in contumaciam, und erkannte unterm 15ten Februar 1329. dahin, daß das Land Rügen dem Stifte und Biſchofe Schwerin eigenthümlich zugehören, mithin ſchuldig und verbunden ſeyn ſolle, den Aid der Treue und des Gehorſams dahin abzulegen: immaſſen denn auch die Stände alſofort dahin angewieſen wurden. Zwar appellirten die Stadt Stralſund und übrige Stände des Landes Rügen von ſolcher Urtel alſobald an den päbſtlichen Stuhl: der päbſtliche Commiſſarius aber trug Bedenken, der Appellation Gehör zu geben; vielmehr drohete er mit dem Bann und andern Kirchenſtrafen ſie zu belegen. Wiewohl die Stände kehrten ſich nicht daran, ſondern verfolgten den Weg der Appellation. (k2)

Verfolg der meklenburgiſchen Vormundſchaftsſtreitigkeit.

§. 4. Wir müſſen aber jetzt zu unſern meklenburgiſchen Streitigkeiten, im Betreff der Vormundſchaft, zurück kehren. Die beſtellten Vormündere der minderjährigen Prinzen hatten es durch ihre fleißigen Bemühungen dahin gebracht, daß ihre Gegnere, die wendiſchen Fürſten, wegen aller vorwaltenden Streitigkeit, ſowohl was die Vormundſchaft als auch andere Forderung betraf, ſich mit Gelde abfinden ließſen, und überhaupt mit dreitauſend Mark Silbers zu frieden waren. Jedoch erhielten ſie zugleich das Verſprechen der Eventualſucceßion in den meklenburgiſchen Landen, auf dem Fall, wenn beide minderjährige Prinzen dereinſt ohne rechtmäßige männliche Erben abgehen würden; und zu dem Ende mußten die Stände zugleich ihnen die Huldigung leiſten. (c)

(k2) Eben daſelbſt, im Leben Heinrichs III. Grafen zu Schwerin.

(c) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

Beiläufig bemerken wir hier, daß Prinz Albrecht II. zu Anfange dieſer vormundſchaftlichen Regierung, dem Rath und der Stadt Roſtok, aus Dankbarkeit für die bey ſeiner Erziehung angewendete Sorgfalt, die völlige Gerichtsbarkeit, das Appellationsgericht, und das Patronatrecht über die Schulen beſtätigte. (d)

Hiernächſt waren die Vormündere auf den völligen Ausbau des Cloſters Ribnitz bedacht, und ſie brachten ihn in kurzer Zeit völlig zu Stande. Zugleich erſuchten ſie den Pabſt Johann XXI. um Beſtätigung des Patronats, welches Fürſt Heinrich der Löwe, der Stifter dieſes Cloſters, und ſein Sohn Albrecht, dem Cloſter geſchenkt hatten. Sie erhielten es ohne Mühe. Der Biſchof Johann von Schwerin verrichtete hierauf die Einweihung.

Der Biſchof Johann von Schwerin ſtirbt.

§. 5. Kurz nach dieſer feierlichen Handlung, im Jahre 1331. beſchloß dieſer Prälat ſein Leben. (e). An ſeiner Stelle erwählte man Ludolph von Bülow. Er mußte aber für die Beſtätigung, Einweihung und erſte Meſſe (Stedinge, Wedinge un erſte Miſſe) zweitauſend Mark lübſch bezahlen, und weil er ſo viel Mittel nicht in Händen hatte, mußte er ſie zinsbar aufnehmen. Wegen vorher gemachter vielen Schulden mußte der Abtrag dieſer neuen Anleihe lange Weile unabgetragen bleiben, und dies nötigte ihn, ſeinen Brüdern Gottfried, Reimar und Vick von Bülow das Schloß und die Herrſchaft Bützow zu verſetzen: ja man kann ſagen, daß er wegen des Ueberlaufs ſeiner vielen Gläubiger die ganze Zeit ſeines biſchöflichen Regiments in ununterbrochener Unruhe war. (f)

§.

(d) Peter Lindenberg in Chron. Roſt. L. 5. c. 3.

(e) Bernhard Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Johann I.

(f) Eben derſelbe, am a. O. im Leben Ludolphs XI.

Von Dänemarks Unruhen.

§. 6. Der König Chriſtoph II. von Dännemark lieferte in dieſem 1331ſten Jahre auf der ſo genannten Loheide dem Grafen Gerhard III. oder dem groſſen von Hollſtein ein ungemein blutiges Treffen: in dem darauf folgenden Jahre aber machte er Frieden mit ihm: unter andern Bundsgenoſſen nahm auch unſer meklenburgiſche Fürſt Albrecht II. Theil an dieſem Friedensſchluſſe. (g) Der König aber überlebte dieſen Frieden nur kurze Zeit, denn im Jahre 1333. am 15ten Julius beſchloß er ſein Leben, und verließ das däniſche Reich in einem ſo verwirrten Zuſtande, daß der königliche Thron ſechs Jahre lang unbeſetzt blieb. (h)

Weiterer Verfolg von der rügianiſchen Vormundſchaftsſtreitigkeit.

§. 7. Es hatte der Pabſt Johannes XXI. der Appellation, die die Stände von Rügen und die Stadt Stralſund von dem obgedachten Erkänntniſſe des Dechants zu Verden eingewendet hatten, Raum gegeben, und zugleich den Dechanten der Kirche zu St. Andreas, zu St. Georg, und zu St. Severin in Cölln den Auftrag gemacht, nähere Unterſuchung darüber anzuſtellen. Die Stände des Fürſtenthums Rügen richteten ihr Geſuch bey dieſer neuen Commiſſion zuforderſt darauf, daß der Biſchof zu Schwerin vorgeladen, und erinnert werden mögte, alle, während der Appellation unternommene Anmaſſungen zuforderſt abzuſtellen. Dieſer wandte dagegen ein, daß man appellatiſcher Seits das eingewandte Rechtsmittel nicht binnen der geſetzten Friſt betrieben hätte, mithin die Appellation deſert geworden wäre: die päbſtliche Commiſſarien verwarfen aber dieſe Einwendung, und hielten den Appellaten an, die Attentaten zuvor abzuſtellen. Der Biſchof zu Schwerin appellirte hierauf ebenfalls an den Pabſt: die Appellation ward aber abgeſchlagen; mithin mußte er ſein Recht vor der Commißion verfolgen, die ihn dann im Jahre 1334. dahin verurtheilte,

(g) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 454.

(h) Eben daſelbſt, L. 7. p. 456.

daß er den Ständen von Rügen alle Unkoſten erſtatten mußte. Dieſe Unkoſten beliefen ſich ſo hoch, daß der Biſchof Ludolph abermal nötig fand, von dem darüber ausgeſprochenen commiſſariſchen Erkänntniſſe an den päbſtlichen Stuhl zu appelliren. (h2)

Fürſt Albrecht II. vermählet ſich, und reiſet nach Schweden.

§. 8. Durch beſondere Wohlthat des Höchſten war Meklenburg mitten unter den Unruhen der Nachbarſchaft im Genuß des Friedens. Nächſt GOtt hatte man das inſonderheit den guten Verfügungen der Vormundſchaft zu danken. Ueberhaupt muß man geſtehen, daß dieſe Vormundſchaft das Wohl der jungen Herrſchaft, vornämlich ihre Erziehung, ſich aufs beſte angelegen ſeyn ließ. Wenn man ſonſt keine Beweisthümer davon hätte, ſo ließ es ſich ſchon allein aus dem erkänntlichen Betragen beider Fürſten gegen ihre Vormündere, inſonderheit aber gegen die Stadt Roſtok, urtheilen. (i)

Als nunmehr Prinz Albrecht II. ſeine mannbaren Jahre erreichte, waren die Vormündere darauf bedacht, eine würdige Gemalinn für ihn auszuſuchen. Sie glaubten dieſelbe in der Prinzeßinn des Herzogs Erich von Schweden, mit Nahmen Euphemia, die er mit des Königs Haquin von Norwegen einziger Tochter erzeugt hatte, anzutreffen, (k) und ſie ward ihm auch würklich beigelegt. Der Bruder dieſer Prinzeßinn, Magnus Schmech, beherrſchte damals beide Königreiche, daß alſo die Verbindung mit einem ſo mächtigen Monarchen unſerm Fürſten nicht allein Ehre und Anſehn, ſondern auch einen Zuſatz ſeiner Macht verſchaffte. Ueberdies erwarb er ſich dadurch die Hoffnung, im Fall

Magnus

(h2) im Auszuge aus Chemnitzens groſſer meklenb. Chronike, im Leben Heinrichs IV, Grafen zu Schwerin.

(i) P. Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. c. 10. p. 60.

(k) Torm. Torfæi Hiſt. Norvegiæ, P. 4. L. 8. c. 12. p. 450.

Magnus Schmech ohne Erben abginge, in beiden Reichen zur Erbfolge zu gelangen. Im Jahre 1336. ward dieſe Prinzeßinn nach Roſtok heimgeholet. (l)

Hierauf legten die Vormünder das bisher geführte Regiment nieder, und übergaben es in die Hände unſers Fürſten Albrecht II. Dieſer übernahm alſo auch die Vormundſchaft über ſeinen jüngern Bruder Johann VIII. und führte bis zu deſſen Mündigkeit die Regierung ganz allein. (m) Von den Feierlichkeiten des vorgedachten Vermählungsfeſtes bemerken wir noch, daß Herzog Erich von Sachſen den jüngern Fürſten zum Ritter machte.

Der Fürſt Albrecht II. entſchloß ſich bald darauf, eine Reiſe nach Schweden vorzunehmen. Damit nun in ſeiner Abweſenheit das Land nicht beunruhiget werden mögte, ſchloß er mit den Fürſten von Wenden, Johann IX. Johann XI. und Henning III. ein Bündniß zur gemeinſchaftlichen Sicherſtellung des Landes gegen die Straſſenräuber. (n) Am Tage nach Johannis ſtieg er mit ſeiner Gemalinn zu Schiffe, und ward von den Söhnen des Herzogs Rudolph von Sachſen, und des Grafen Gerhard von Hollſtein, wie auch von andern Fürſten und Edelleuten begleitet. Seine

(l) Peter Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. c. 10. p. 60.

(m) Vid. die, abſeiten weiland Herzogs Adolph Friederich II. zu Meklenburg publicirte gründliche Remonſtration und Fürſtellung, worinnen männiglichen vor Augen geleget wird, daß in dem Herzogthum Meklenburg keinesweges ein Jus primogenituræ introducirt, noch einmal darauf gedacht worden, ꝛc. ꝛc. daſelbſt in dem ſub Lit. C. angefügten gründlichen Berichte, welchergeſtalt in dem Herzogthum Meklenburg und dazu gehörigen Ländern die Succeſſio in diviſo Ducatu inſinuiret, und quibus pactionibus ſelbige ſuſtiniret ſey ꝛc. §. 6. p. 39.

(n) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

ne Schwiegerinn, die Königinn von Schweden, kam ihm eine Strecke auf der See entgegen, und führte die ganze Geſellſchaft nach Calmar. Hier verweilte unſer Fürſt fünf Tage, alsdann der König ihn zu ſich nach Stockholm einladen ließ. Er ward daſelbſt aufs freundſchaftlichſte, und mit vieler Feierlichkeit empfangen, und wohnte der Salbung und Krönung des Königs und der Königinn mit bey. Nach geendigten ſolchen Feierlichkeiten kehrte er wieder zu Hauſe. (o)

Fürſt Albrecht II. ſchenket der Stadt Roſtok das Patronat über die Schule bey St. Marien.

§. 9. Im Jahre 1337. etwa um Pfingſten, befand ſich Fürſt Albrecht II. eine Zeitlang zu Wismar. Er ſchenkte damals der Stadt Roſtok das Patronatrecht über die Schule bey St. Marienkirche. Die Urkunde davon liefert Lünig, (p) und lautet in der Ueberſetzung alſo:

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Fürſt von Meklenburg, der Lande Roſtok und Stargard Herr, fügen allen und jeden, denen dieſes zu Geſichte kommen wird, hiemit zu wiſſen, und wollen, daß die unten mit mehrem berührte Nachricht auch auf ewige Zeiten in unvergeßlicher Erinnerung bleibe, wasmaſſen Wir nämlich den ehrbaren Männern, Unſern vielgeliebten Bürgermeiſtern Unſerer Stadt Roſtok, in fleißiger Erwegung ihrer Verdienſte, und jederzeit bewieſenen willigen Ge-

Albertus Dei gratia Magnopolenſis, Stargard & Roſtock Dominus, omnibus ad quos præſentia pervenerint, cupimus fore notum, ac infra ſcriptæ rei & æterne lucidam conſtare veritatem, quod diſcretis & honorabilibus viris, dilectis nobis conſulibus civitatis noſtræ Roſtock, ipſorum bene merita & gratuita obſequia nobis per ipſos impenſa, & ut vehementer præſumimus, in futurum impen-

(o) Herrm. Korner in Chron. ad Ann. 1336. beym Eckard, T. II. p. 1048.

(p) im Reichsarchiv, P. 2. p. 688.

horſams, wie auch in Betracht der zukünftigen, wie Wir Uns veſtiglich zu ihnen verſehen, Uns annoch zu leiſtenden Dienſte, das Patronatrecht über die Schulen bey St. Marien in gedachter Unſrer Stadt Roſtok, mit Genehmhaltung und Einwilligung Unſers geliebten Bruders, Herrn Johannes, wie auch mit Einſtimmung Unſerer Räthe, übergeben und geſchenket haben, ſolchergeſtalt, daß ſie ſich deſſelben mit allen Zubehörungen, ſo bald der zeitige Präpoſitus, Herr Maynard zu Schwan, als itziger einziger Schulaufſeher, entweder freiwillig reſigniren, oder auch ſterben wird, bedienen mögen, immaſſen Wir ihnen kraft dieſes ſothanes Recht zum freien und geruhigen Genießbrauch, zu ewigen Zeiten, ſo oft eine Erledigung entſtehet, auszuüben übertragen, auch weder Uns noch Unſern Nachkommen das geringſte daran vorbehalten, ſondern alles und jedes, mithin auch die völlige, freie Macht und Gewalt der Präſentation, und übriger Schulanordnung, lediglich und allein in die Hände Unſerer vorbenannten Bürgermeiſtere übergeben, und nach eigenem Gutfinden damit zu ſchal-

pendenda non modicum attendentes, jus patronatus ſcholarum ſanctæ Mariæ dictæ civitatis noſtræ Roſtock, cum omni proprietate, dum ipſum per reſignationem, vel per mortem Domini Meynardi, Rectoris Eccleſiæ in Ziwan, unius Scholaſtici earundem vacare contigerit, de beneplacito & conſenſu dilecti fratris noſtri, Domicelli Joannis, accedenteque noſtrorum conſiliariorum conſilio donavimus & contulimus, & nihilominus donamus & conferimus in his ſcriptis libere & pacifice perpetuis temporibus, quoties vacaverint, poſſidendum, nihil penitus in præmiſſis nobis aut noſtris ſucceſſoribus retinentes, dantes & concedentes eisdem conſulibus plenam & liberam facultatem præſentandi, vel alias de præmiſſis ſcholis diſponendi & faciendi, prout ipſis melius & utilius videtur expedire.

Teſtes hujus rei ſunt Boltho Haſenkop, Nicolaus

ten und zu walten, ihnen verſtatten.

Als Zeugen ſind hiebey zugegen geweſen: Botho Haſenkop, Nikolaus von Helpede, Otto Dewitz, Johann Moltke, Raven Barnekow, Rittere. Johann Rohde Roghol, Johann Kräpelin, Bürgermeiſtere Unſrer Stadt Wismar und Unſere getreue Räthe, nicht weniger Unſer geliebter Protonotar Barthold Rhode, und mehr andere glaubwürdige Männer. Zu Urkund deſſen Wir dieſem gegenwärtigen, der obberührten Schenkung halber ausgefertigtem Briefe, Unſer Inſiegel haben anhängen laſſen.

Geſchehen und gegeben in Unſrer Stadt Wismar, im Jahr Chriſti 1337. am heiligen Pfingſtfeſte.

laus de Helpede; Otto Dewitze, Joannes Moltke, Raven Barnekow, Milites. Joannes Rhode Roghol, Joannes Kröpelin, Proconſules noſtræ civitatis Wismariæ & Conſiliarii noſtri fideles, una cum Bartholdo Rhoden, noſtro dilecto Protonotario, nec non alii quam plures fide digni, in cujus rei quidem teſtimonium præſentem literam, ſuper dictam donationem noſtram eis traditam, ſigilli noſtri appenſione fecimus roborari. Datum & actum Wismar in noſtra civitate, Anno Domini MCCCXXXVII. ipſo die Pentecoſtes.

Beſtätigung über die verkauften Dörfer Stowe und Güſtekowe.

§. 10. Es hatten die drey Gebrüdere Conrad, Bernhard und Reimar von Pleſſen die ihnen zuſtändigen beiden Dörfer Stowe und Güſtekowe am dritten Tage nach dem Gedächtnißfeſte des heiligen Apoſtels Bartholomäus dem Biſchofe Heinrich II. von Lübek abgetreten, (q) und unſern Fürſten Albrecht II. um die Beſtätigung ſolchen Verkaufs erſucht. Er gab ihnen alſo dieſelbe mittelſt folgenden Briefes. Wir finden dieſelbe beym Lünig, (r) und ſie lautet mit der Ueberſetzung alſo:

Wir

(q) Lünig im teutſchen Reichsarchiv, Part. 2. p. 356. und 357.

(r) am a. O. p. 358.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden von Meklenburg, Stargard und Roſtok Herr, wünſchen allen und jeden, die den gegenwätigen Brief ſehen oder hören, Heil und Segen, und thun hiemit öffentlich kund, wasgeſtalt Unſere Getreue und Diener, Conrad, Bernhard und Reimar, Gebrüdere von Pleſſen, in Unſerer Gegenwart, und mit Unſerer und Unſrer Räthe Einwilligung, wie auch mit Unſrer und ihrer Erben guten Willen, auf rechtmäßige und gebührliche Art, dem ehrwürdigen Vater in Chriſto, dem Herrn Biſchofe Heinrich von Lübek, zu ſeinem Erbtheil verkaufet haben, die beiden Dörfer Stove und Güſtekowe, (itzo Güſtow) ſamt der Precarey, (Beede) wie auch dem Zehenden von Hünern und aus den Katen, und allen andern Zubehörungen, wie dieſe Grundſtücke in dem Kirchſpiel Otſekerke (Drevskirchen) in der ſchwerinſchen Diöces belegen ſind, ſolchergeſtalt, daß er dieſelben zu ewigen Zeiten immer inne haben und beſitzen, auch damit nach Gefallen zu ſchalten und zu walten freie Macht haben ſoll, mithin werden ſie ihm übergeben mit allen Aeckern, ſie ſeyn

Univerſis præſentia viſuris, ſeu audituris Albertus, Dei gratia Magnopolenſis, Stargardienſis & Roſtoch Dominus ſalutem, cum notitia ſubſcriptorum.

Noveritis, quod in noſtra conſtituti præſentia fideles noſtri, Conradus, Bernhardus & Reimarus, fratres, dicti de Pleſſen, famuli, de conſenſu noſtro & conſiliariorum noſtrorum, nec non hæredum noſtrorum & ſuorum vendiderunt rite & rationabiliter reverendo in Chriſto patri, Dno. Henrico, Lubecenſis Eccleſiæ Epiſcopo, pro ſe ementi, duas villas ſcilicet Stove & Guſtokowe cum precaria, denariis pullorum & caſalium, ac omnibus & ſingulis pertinentiis ſuis, ſitas in parochia Otſekerke, Swerinenſis diœceſeos, ad habendas, tenendas & poſſidendas eas, & faciendum cum eis in perpetuum quicquid velit, cum agris cultis & incultis, pratis, paſcuis, paludibus, ceſpitibus, li-

 gnis,

wüſte oder bebauet, mit allen Wieſen, Weiden, Gründen u. Höhen, mit allen Hölzungen, Hainen und Gebüſchen, mit allen Waſſern und Waſſerläufen, Wegen und Stegen, und Triſten, wie das alles itzt in ſeinen Gränzen und Scheiden belegen iſt: nicht weniger mit allen Gerechtſamen, mit der höheſten und niedern auch mittlern Gerichtsbarkeit, mit völligem Eigenthume, Herrſchaft und ſonſtiger Bequemlichkeit, mit der kirchlichen Freiheit, und allen andern daher erwachſenden Vortheilen.

Das erſte dieſer Dörfer, nämlich Stove, enthält fünf und zwanzig Hufen; funfzehn derſelben geben jährlich unter dem Nahmen einer Pacht oder Heur dreizehn Maaß Gerſten, und ſieben und zwanzig Maaß Habern; nicht weniger bekommt der Biſchof zu Schwerin unterm Nahmen eines Zehnden drey und einen halben Scheffel oder Maaß Rocken, und eben ſo viel Gerſten, imgleichen ſieben Maaß Habern. Dieſe Hufen werden von folgenden Leuten bewohnet: ein gewiſſer Mann, mit Nahmen Hamer, bewohnet eine und eine halbe Hufe; Vader Kynd zwo Hufen, Herr-

gnis, rubetis, virgultibus, aquis, aquarumque decurſibus, piſcariis, cum viis & inviis, exitibus & regreſſibus, diſtinctionibus terminorum, ut nunc jacent, cum omni jure, judicio ſupremo & infimo, ac omnibus judiciis intermediis, cum omni proprietate, dominio, commoditate ac eccleſiaſtica libertate, ac emolumentis omnibus inde derivantibus.

Quarum quidem villarum una ſcilicet Stove habet viginti quinque manſos, inter quos ſunt quindecim & de quolibet illorum manſorum ſolvuntur annuatim nomine Pagti & Hure, tredecim modii ordei, & viginti VII. modii avenæ. Et epiſcopo Suerinenſi nomine decimæ, tres modii cum dimidio ſiliginis, & totidem modii ordei, & ſeptem modii avenæ, quorum manſorum quidam dictus Hamer colit unum manſum cum dimidio, Vader Kynt duos manſos, Hermannus Wil-

mann Wille eine und eine halbe; Martin Piſtor (Becker) eine halbe Hufe; Nikolaus Ellich zwo Hufen; Martin Broch eine halbe Hufe; Johann Immen eine und eine halbe Hufe; Marquard Sarnekow eine Hufe, Nikolaus der junge Mann (Nikolaus Junge) eine Hufe; Tiedeke Vette eine Hufe; und Heinrich Doveſchütte eine und eine halbe Hufe.

Die funfzehnte Hufe in dieſem Dorfe Stove gibt an jährlicher Pacht oder Heur anderthalb Drömbt Rocken, eben ſo viel Gerſten, und drey Drömbt Habern. Die eine Hälfte dieſer Hufe beſitzet der vorbenannte Johann Immen, und die andere ſein Bruder Hinſeke.

Ferner finden ſich in dieſem Dorfe Stove ſieben Hufen, wovon Middendorp zwo bewohnet: dieſe geben jährlich an Pacht und Heur drey Drömbt Rocken, eben ſo viel Drömbt Gerſten, und ſechs Drömbt Habern. Auch beſitzet Rickward hievon zwo Hufen: dieſe geben vier Drömbt Rocken, ſechs Drömbt Gerſten, und ſechs Drömbt Habern an Pacht und Heur. Die fünfte Hufe beſitzet Everhard, u. er entrichtet davon

Wille unum manſum cum dimidio, Martinus Piſtor dimidium manſum, Nicolaus Ellich duos manſos, Martinus Broch dimidium manſum, Johannes Immen unum manſum cum dimidio, Marquardus Sarnekowe unum manſum, Nicolaus Juvenis unum manſum, Tiedeke Vette unum manſum, & Henricus Doveſchutte colit unum manſum cum dimidio. Item eſt in eadem villa Stove unus manſus unde nomine Pagti & Hure annuatim ſolvuntur unum tremodium cum dimidio tremodio ſiliginis & totidem ordei, & tria tremodia avenæ, cujus manſi dimidietatem colit Johannes Immen prædictus, & Hinſeke frater ejus dimidietatem reliquam. Item ſunt in eadem villa Stove ſeptem manſi, quorum Middendorp colit duos manſos, de quibus ſolvuntur annuatim nomine Pagti & Hure tria tremodia ſiliginis, totidem tremodia ordei, & ſex tremodia avenæ.

an jährlicher Pacht und Heur zwey Drömbt Rocken, drey Drömbt Gerſten, und drey Drömbt Habern. Die ſechſte Hufe beſitzet Hinſeke Barnam, und er entrichtet davon jährlich acht und zwanzig Maaß Rocken, eben ſo viel Gerſten, und eben ſo viel Habern. Endlich findet findet ſich in dieſem Dorfe noch etwas übriger Acker, den man gemeiniglich das Ueberland zu nennen pflegt. Dieſen Acker bewohnet der vorbenannte Nikolaus der junge Mann, und gibt davon jährlich ein Drömbt Rocken, ein Drömbt Gerſten, und ein Drömbt Habern.

Das andere Dorf, Güſtekow, enthält fünf Hufen, und von einer jeden derſelben werden jährlich unterm Nahmen von Pacht oder Hüre zwey Drömbt Habern entrichtet. Von dieſen Hufen beſitzet Marquard zwo und eine halbe, und Nikolaus Stranſin auch zwo und eine halbe.

Von geſamten vorbenannten Hufen wird auch die Beede bezahlet.

Dieſer beiden beſagten Dörfer nun haben ſich die Verkäufere in Unſrer Gegenwart willig entäuſert, und ſie dem Herrn Biſchofe von Lübek; wiewohl al-

Item Ricwardus colit duos manſos, de quibus ſolvuntur nomine Pagti & Hure quatuor tremodia ſiliginis, ſex tremodia ordei, & ſex tremodia avenæ. Item Everhardus colit unum manſum de quo ſolvuntur annuatim nomine Pagti & Hure duo tremodia ſiliginis, tria tremodia ordei & tria tremodia avenæ. Item Hinſeke Barnam colit unum manſum de quo ſolvuntur annuatim nomine Pagti & Hure viginti octo modii ſiliginis, totidem ordei & totidem avenæ. Item in eadem villa ſuperfluit terra, quæ vocatur vulgariter Overland, quam colit Nicolaus Juvenis prædictus, unde ſolvuntur annuatim nomine Pagti & Hure unum tremodium ſiliginis, unum tremodium ordei, & unum tremodium avenæ.

Præterea altera villa; ſcilicet Guſtekowe, habet quinque manſos, & de quolibet ſolvuntur annuatim nomine Pagti & Hure duo tremodia avenæ,

lewege mit Ausnahme der vorberührten, dem Herrn Biſchofe zu Schwerin, kraft alten Herkommens, zuſtehenden Zehenden für einen behandelten Kaufſchilling von zweitauſend und fünf hundert Mark, und drey und zwanzig Stück gültiger Denarien, lübſcher Wehrung, welche Summe beſagter Herr Biſchof von Lübek durch eigenen Fleiß erworben, den Herren Gebrüdern von Pleſſen, als Verkäufern, richtig ausgezahlet hat, auch zu deren Nutzen verwendet iſt.

Es ſoll auch hiernächſt mehrbemeldter Biſchof von Lübek oder der künftige Beſitzer dieſer Dörfer, die unbedingte Gewalt haben, wie und wann es ihm gefällt, in beſagten Dörfern einen ihm beliebigen Voigt zu ſetzen, der alle und jede Vorfallenheiten zu unterſuchen und zu beſtrafen befugt ſey, wie es die Verbrechere verdient haben, ohne daß er nötig habe, Uns oder Unſere Voigte darüber zuforderſt anzurufen.

Ueberdies haben die Verkäufere dem Käufer verſprochen,

næ, quorum manſorum Marquardus colit duos cum dimidio & Nicolaus Stranſin duos cum dimidio, de quibus manſis omnibus & ſingulis prædictis ſolvitur precaria. Ipſas etiam villas coram nobis reſignaverunt, reditibus decimalibus prædictis, Domino Epiſcopo Suerinenſi ex antiqua conſuetudine debitis, duntaxat exceptis, pro pretio duorum millium & quingentarum marcarum & viginti trium ſolidorum denariorum, monetæ Lubecenſis, ejusdem Domini Epiſcopi Lubecenſis, *propria induſtria conquiſito, ipſis fratribus venditoribus prædictis integraliter perſoluto, ac in eorum utilitatem converſo. Habebit etiam præfatus Epiſcopus Lubecenſis*, (†) vel jus ſuum, habens plenam auctoritatem, quamcunque & quotiescunque decreverit, ſtatuendi in dictis villis advocatum ſibi aptum, qui omnes & ſingulas cauſas

(†) Die obige mit veränderter Schrift abgedruckte Stelle findet ſich nicht beym Herrn von Behr, wohl aber in dem Abdruck beym Schröder im papiſt. Mekl. S. 1199.

daß ſie wegen dieſer beſagten Dörfer, oder wegen eines Theils derſelben, auf keinerley Art und Weiſe weder ſelbſt irgend eine Streitigkeit erregen, noch, daß es von andern geſchehe, geſtatten wollen, vielmehr ſie ſich verbindlich machen, über ſothane Grundſtücke und deren ſämtliche Zubehörungen, ſowohl in Anſehung des Eigenthums und der Herrſchaft, als auch des würklichen Beſitzes, gegen alle und jede, es ſey eine einzelne Perſon, oder eine ganze Gemeine, dem Herrn Biſchofe die Gewähr zu leiſten, und auf ihre Gefahr und Koſten ihn zu verthaidigen, zu ſichern und zu ſchützen; ſo wie überhaupt alles obangeführte, und was ſonſt noch unten angeführt werden mögte, zu ewigen Zeiten veſt und unverbrüchlich gehalten werden ſoll. Es haben auch beſagte Verkäufere für ſich u. ihre Erben der Einwendung des Betrugs, des nicht ausgezahlten Kaufgeldes, des unbilligen Wehrts, der Rechtswohlthat der Reſtitution in integrum, der actioni in factum, der condictioni ſine cauſa, und allen andern Hülfsmitteln und Rechtswohlthaten, ſowohl juris als facti, welche gegen dieſen Con-

ſas judicabit & puniet, ſecundum transgreſſorum merita, nobis & noſtris advocatis minime requiſitis.

Promiſerunt nihilominus iidem venditores dicto emptoribus ſtipulanti, litem ſeu controverſiam, ſeu de dictis villis, vel qualibet ipſarum parte ullo modo non inferre, nec inferenti conſentire, ſed eas cum omnibus prædictis ſuis pertinentiis, tam in proprietate & dominio, quam poſſeſſione, ab omni homine, ſeu univerſitate ipſi legitimè defendere, auctorizare, disbrigare, & expedire ſuis laboribus & expenſis, ac omnia ſupra dicta, & infra ſcripta rata & firma tenere & perpetuò habere. Renunciaverunt etiam ſæpe dicti venditores pro ſe & hæredibus ſuis in perpetuum exceptioni doli mali, non ſoluti pretii, non juſti pretii, beneficio reſtitutionis in integrum, actioni in factum, condictioni ſine cauſa, & omni alii auxilio & beneficio, tam juris quam facti, quod contra hunc contra-

tract, oder irgend einen Theil deſſelben, etwa konnten eingewendet werden, feierlichſt entſaget.

Und Wir Albrecht von Meklenburg, Stargard und Roſtok Herr, haben eben dieſem Herrn Biſchofe, auf Rath u. Einwilligung Unſers Herrn Bruders, des Fürſten Heinrich, auch mit Vorwiſſen Unſrer Erbnehmen und Landesräthe, Unſere Landesherrliche Oberherrſchaft und Eigenthum über beſagte Dörfer, und alles Recht, was Uns oder Unſern Erben über dieſelben zuſtehet, oder zuſtehen könte, es ſey auf was Art es wolle, übergeben, thun ſolches hiemittelſt dergeſtalt und alſo, daß Wir ſothane Dörfer von allen Erlegniſſen, Beläſtigungen, Dienſten und Beeden befreien, auch inſonderheit die Erklärung geben, daß die Landbeede, welche Wir etwa künftig von Unſerer Lande Einwohnern fordern mögten, oftbemeldter Herr Biſchof von Lübek, oder wer an ſeine ſtat die Dörfer beſitzet, zu allen Zeiten, von den Einwohnern derſelben zu fordern, oder auch ſonſten auf andere Weiſe, wie es ihm, und dem der ſeine Stelle vertritt, belieben mögte, darüber zu verfügen, frey ſtehen ſoll.

tractum; aut quamlibet ejus partem poſſet objici quomodolibet vel opponi.

Et nos Albertus, Magnopolenſis, Stargardienſis & Roſtock Dominus, de conſilio & conſenſu Domini noſtri fratris, Domicelli Henrici, ac omnium hæredum & conſiliariorum noſtrorum, dominium directum & proprietatem dictarum villarum, ac omne jus, quod nobis aut hæredibus noſtris in ipſis competit, aut competere poſſet, quovis modo eidem domino Epiſcopo Lubecenſi dedimus & damus per præſentes, liberantes easdem ab omnibus exactionibus, gravaminibus, ſervitiis, precariis, ita, quod precariam, quam nos de incolis terræ noſtræ recipere contigerit, ſingulis annis, ſæpe dictus Dominus Epiſcopus Lubec. vel jus ſuum habens, recipere poſſit, de dictarum villarum colonis, vel aliter de ipſa diſponere, prout ſuæ, vel jus ſuum habentis, placuerit voluntati. Præterea damus eidem libe-

Ueberdies geben Wir ihm freie Macht und Gewalt, obbenannte Dörfer mit allen vorbeſchriebenen Rechten und Bedingungen zu verkaufen, zu veräuſern, ſie in Lehen zu verwandeln, ſowohl an weltliche als geiſtliche Perſonen ſie zu verleihen, und überhaupt nach Wohlgefallen damit zu ſchalten.

Endlich verſprechen Wir auch dem Herrn Biſchofe auf Treue und Glauben, und bey GOtt, daß, da er dieſen Kauf für ſich und die Seinigen geſchloſſen hat, daß Wir gegen obangeführte oder gegen einen Theil deſſelben, weder durchs Rechtswege noch durch Gewalt, bey irgend einer Gelegenheit oder Urſache thun oder handeln wollen.

Des allen zu Urkund haben Wir dieſem Briefe Unſer Inſiegel anhängen laſſen. Geſchehen und gegeben im Jahre des HErrn 1337. am dritten Tage nach dem Gedächtnißfeſte des heil. Apoſtels Bartholomäus.

ram facultatem, dictas villas cum omnibus juribus & conditionibus ſupra ſcriptis vendendi, alienandi, in beneficia commutandi in perſonas tam ſeculares, quam eccleſiaſticas transferendi, ac de ipſis diſponendi, ſicut placet: promittentes bona fide & per Deum, dicto Epiſcopo Lubec. pro ſe & ſuis ſtipulanti, quod contra prædicta, vel eorum aliquid, non veniemus de jure vel de facto, aliqua occaſione vel cauſa. In quorum omnium & ſingulorum evidens teſtimonium ſigillum noſtrum præſentibus duximus apponendum. Datum & actum Anno Domini MCCCXXXVII. feria tertia poſt feſtum Bartholomæi Apoſtoli.

Einige kleine Vorfälle.

§. 11. Der Fürſt Albrecht war den Hanſeeſtädten überhaupt ſehr gewogen: er beſtätigte daher auch im Jahre 1338. der Stadt Lübek ihre Freiheiten, die ſie im Meklenburgiſchen hatte. Im folgenden Jahre, am Tage Petri und Pauli, gab der junge Fürſt Johann VIII. ſeine Einwilligung über den Verkauf des halben Dorfs Beſelin, zwiſchen ſei-

ſeinem Bruder, dem Fürſten Albrecht II. und dem Bürgermeiſter Ludewig Krauſe zu Roſtok. (r2) Der König Magnus von Schweden hatte unſerm Fürſten Albrecht den verſprochenen Brautſchatz noch nicht ausgezahlet: daher verſetzte er ihm die Aemter Falſterbö und Schanör. (s)

Vom Biſthum Schwerin, und deſſen Schuldenlaſt.

§. 12. Der Biſchof zu Schwerin, Ludolph von Bülow, ſah ſich durch ſeine ungeheuren Schulden aufs äuſerſte in die Enge getrieben. Den Abtrag zu leiſten würde kaum das ganze Bisthum hingereicht haben. Er hatte den ganzen Belauf ſeiner Schulden mehr als einmal überſchlagen laſſen, und im Anfange belieſen ſie ſich nur auf zwey und ſiebenzigtauſend einhundert und achtzehn, zulezt aber auf neunzigtauſend dreihundert und drey und ſiebenzig Mark lübiſch: zur Bezahlung ſelbſt aber war kein Mittel zu erfinden. Das Kapitel wollte ſich indeß nicht länger dabey beruhigen; es klagte beym Erzbiſchofe Borcherd Grell zu Bremen, (t) und richtete ſein Anſuchen darauf, daß er den Biſchof dahin anhalten mögte, ſämtliche, ſchon von ſeinen Vorfahren Herrmann und Johann veräuſerte Kirchengüther, entweder durch den Weg Rechtens zu revociren, oder auch durch gütliche Handlung wieder herbey zu ſchaffen. Inſonderheit drang das Kapitel auf die Ergänzung der abgeriſſenen beträchtlichen Stücke des Stifts Bützow und des Tribbeſeer Diſtricts. Der Erzbiſchof Borcherd ſah wohl voraus, das beide Wege in der Ausführung überaus viele Schwierigkeiten haben würden: er ließ es alſo für dasmal dabey bewenden, dem Kapitel alle fernere Veräuſerung und Verpfändung zum Stift gehöriger Stücke zu unterſagen; jedoch erinnerte er auch den Prä-

(r2) J. F. Chemnitz im Auszuge der groſſen meklenb. Chronike, im Leben Johannes VIII.

(s) Eben derſ. im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrecht II.

(t) Herrmann Wolter in Chron. Bremenſi, beym Meibom de Reb. germ. T. II, p. 64. und 65.

Prälaten, ſeiner aidlichen Zuſage, womit er ſich den Dohmherren verpflichtet habe, fürohin mit mehrem Eifer eingedenk, und nach äuſerſten Kräften bemühet zu ſeyn, daß die abgeriſſenen Pertinenzen wieder herbey geſchafft würden: immaſſen dann er, der Erzbiſchof, hiezu nach Möglichkeit behülflich ſeyn wolle.

Ueberdies verordnete bemeldter Erzbiſchof, daß jährlich am Tage Philippi Jacobi, in Gegenwart eines Bevollmächtigten vom Erzbisthum Bremen, ein genaues Verzeichniß ſämtlicher Güther und Einkünfte des ſchwerinſchen Stifts verfaſſet werden ſolle. Allein alle dieſe Verfügungen waren zum Abtrag einer ſo groſſen Schuldenlaſt ganz unzulänglich.

Sonſt fehlte es dem Stifte in dieſen Zeiten keineswegs an Vermächtniſſen und dergleichen Zuflüſſen. Unter andern verehrte unterm Biſchofe Ludolph von Bülow der Bürgermeiſter Rudolph Kerkhofe dem heiligen Blute, welches damals in der ſchwerinſchen Dohmkirche aufbehalten ward, einen Acker. Auch ein roſtokiſcher Bürger, Nikolaus Meydeberg, ſtiftete im vorigen Jahre eine Vikarey in der Marienkirche zu Roſtok, und im Jahre 1339. am Tage Petri und Pauli ward ſolche Stiftung von dem Biſchofe, der ſich damals zu Warin aufhielte, beſtätiget. (u) Der gute Prälat nahm den ſchlechten Zuſtand der Stiftsfinanzen ſo ſehr zu Herzen, daß er ſich ſchier vor Sorge und Gram verzehrte, und am 23ſten April auf dem Schloſſe zu Warin verſtarb. Sein Inwendiges ward daſelbſt beigeſetzt, der Leichnam aber nach Schwerin geführet, woſelbſt man ihm ein prächtig Leichenbegängniß, welches auf zweihundert und funfzig Mark lübſch zu ſtehen kam, zubereitete. (w) Sein Bru-

Der Biſchof Ludolph von Bülow ſtirbt.

(u) Chemnitz im Auszuge aus der groſſen Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Heinrichs IV.

(w) Bernhard Hederich im Verzeichniſſe der ſchwerinſchen Biſchöfe, im Leben Ludolphs.

Bruder Heinrich von Bülow ſetzte ihm folgende Grabſchrift:

Am Tage des Märtyrers Gregorius, im Jahre 1339. ſtarb Ludolph von Bülow, Biſchof der Kirche zu Schwerin. Seine Seele ruhe durch die Barmherzigkeit Gottes in Frieden. Amen. (x)

Neue Biſchofswahl.

Dieſer Bruder des verſtorbenen Biſchofs war damals Archidiakonus von Tribbeſee, und Schatzmeiſter der Kirche zu Schwerin. Er hatte ſchon bey Lebezeiten ſeines Bruders dem Kapitel viele Proben ſeines Fleiſſes, ſeiner Frömmigkeit, Rechtſchaffenheit und Klugheit gegeben. Aus Hochſchätzung dieſer ſeltnen Gaben beſchloß daher das Dohmkapitel, ihn, als einen jungen friſchen Herrn, zu ihrem Biſchofe zu erwählen, und es ward ſolches bald nach dem Tode des Bruders ins Werk geſetzet. Er war nun freilich ein redlicher und vernünftiger Mann: nichts deſtoweniger mußte er gleich Anfangs zu Beſtreitung der Beſtätigungs- und Einweihungskoſten eine Schuld von ſechszehntauſend Mark lübſch machen. (y)

Es wird im Reiche ein groſſer Congreß zum dauerhaften Frieden angeſtellet.

§. 13. Dieſer Prälat Heinrich I. wohnte der groſſen Verſamlung ſämtlicher Fürſten des niedern Teutſchlands mit bey. Es hatte dieſer Congreß hauptſächlich zum Endzweck, den damals überhand nehmenden Straſſenräubereyen Einhalt zu thun. Denn bey den vorgeweſenen langwierigen innerlichen Unruhen im teutſchen Reiche, und hauptſächlich bey dem langen Interregno in Dännemark, hatte ſich das Raubgeſindel ungemein gehäufet, und die Kaufleute der Hanſeeſtädte wurden dadurch über alle Maaſſe in Schaden geſetzt. Die Verſamlung ward zu Lübek gehalten, und es befanden

 ſich

(x) Bernhard Hederich am a. O. Herrm. Korner in Chron. nov. ad Ann. 1339. beym Eckard, T. II. p. 1055.

(y) Bernhard Hederich am a. O. Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs IV. Grafen zu Schwerin.

ſich daſelbſt folgende Fürſten und Abgeordnete, nämlich der Herzog von Braunſchweig und Lüneburg, die Herzöge von Pommern zu Stettin und Wolgaſt, der Herzog von Sachſenlauenburg, der Markgraf von Brandenburg, die Grafen von Hollſtein, Schwerin und Wittenburg, die Fürſten von Meklenburg und Wenden, der Erzbiſchof von Bremen, die Biſchöfe von Lübek, Vehrden, Brandenburg, Schwerin, Ratzeburg und Havelberg; desgleichen ſchickten die Städte Hamburg, Wismar, Stralſund, Greifswald ihre Abgeſandten.

Wie wir ſchon geſagt haben, waren alle Bemühungen dahin gerichtet, den Landfrieden auf einen dauerhaften Fuß herzuſtellen, und für die Sicherheit der Kaufleute und Handelnden zu ſorgen. Man ſchloß endlich auf ſechs Jahre einen allgemeinen Frieden, und beſchwur ihn bey Strafe des Stranges. Auch ward überdies den Stöhrern dieſes Friedens, und denen die ſie aufnehmen oder verthaidigen würden, Bann und Acht angedrohet, und einem jedweden zur Pflicht geleget, ſolcher Uebertreter ſich zu bemächtigen, und ſie in die näheſten Gerichte zu liefern.

Heirathe- und Todesbegebenheiten.

§. 14. Wie bey dergleichen feierlichen Zuſammenkünften gemeiniglich auch Liebeshändel ſich zu begeben pflegten, ſo war auch hier Fürſt Nikolot X. ſonſt der ſtammelnde, von der Prinzeßinn Agneta, einer Tochter des verſtorbenen Fürſten Heinrichs des Löwen, entflammet. Der Fürſt Albrecht II. gab ſeine Einwilligung ſehr gerne dazu, und es ward alſobald darauf die Verbindung vollzogen. (z)

Der Graf Gerhard III. mit dem Zunahmen der groſſe, von Hollſtein, ward im Jahre 1340. von einem Meuchelmörder getödtet. (a)

Mark-

(z) Herrm. Korner in Chron. ad Ann. 1339. beym Eckard in Corp. Hist. T. II. p. 1056. Kranz in Vandal. L. 8. c. 19. p. 189. und 190.

(a) Herrm. Korner am a. O. p. 1057.

Markgraf Ludewig von Brandenburg führte in eben bemeldtem Jahre den Sohn des verſtorbenen däniſchen Königs Chriſtoph II. den Prinzen Woldemar III. nach Lübek, und von da nach Dännemark, und die Reichsſtände, die nunmehr des Interregni überdrüßig waren, erklärten ihn für ihren König. (b) Er ward bald darauf mit der Prinzeßinn Hedewig, einer Tochter des Herzogs Erich von Schleswig, verlobet. (c)

§. 15. Für die vielen wichtigen Dienſte, die unſer Fürſt Albrecht II. dem Könige Magnus II. von Schweden erwieſen hatte, beſtimmte er ihm ein jährliches Einkommen von zweihundert Mark Silber, beſtellte ihm hierüber hinlängliche Sicherheit, und bedung ſich dagegen zur neuen Gefälligkeit aus, daß er für ihn eine Reiſe zum Kaiſer übernehmen, und auf eine neue Verſchwiegerung antragen mögte. (d) Unſer Fürſt Albrecht trat ſeine Reiſe getroſten Muths an, er mußte aber das wiedrige Schickſal erfahren, daß er in der Gegend des Schloſſes Blankenburg vom Grafen Günther von Schwarzburg mit ſeinem ganzen Gefolge aufgehaben, und, ich weiß nicht, aus was vor altem Groll, in Gefangenſchaft geführet ward. Der Kaiſer Ludewig aber empfand es, wie leicht zu erachten, ungemein, daß der Graf ſich nicht ſcheuete, einen ſo angeſehenen Reichsfürſten, der in Geſandtſchaft eines groſſen Königs auf der Reiſe zum Kaiſer begriffen war, mitten im teutſchen Reiche mit Gefangenſchaft zu belegen. Er befahl ihm ſolchemnach unter den härteſten Drohungen, ihn alſofort in Freiheit zu ſetzen. Der Graf gehorchte auch alſobald, und Fürſt Albrecht ſetzte ſeine Reiſe zum Kaiſer fort;

Der Fürſt Albrecht II. reiſet zum Kaiſer.

(b) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 463.

(c) Eben derſelbe, am a. O. p. 464.

(d) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

fort; und nachdem er ſeinen Auftrag glücklich ausgerichtet hatte, kehrte er wieder zurück. (e)

Fürſt Albrecht kommt den wendiſchen Fürſten zu Hülfe.

§. 16. Im Jahre 1342. ging er mit den beiden Fürſten Nikolot X. und Bernhard III. in Allianz. (f) Es hatten die pommernſchen Fürſten, wie wir oben (g) bereits gehört haben, den wendiſchen Fürſten die Städte und Schlöſſer im Fürſtenthum Rügen dieſſeits der See bis dahin, daß die ihnen zu bezahlende ein und dreißigtauſend Mark Silbers entrichtet ſeyn würden, verpfändet. Dieſe Pfandſtücke aber waren in der Folge den wendiſchen Fürſten mit Liſt aus den Händen geſpielt. Dies bewog alſo auch die übrigen wendiſchen Fürſten Johann XI. und Nikolot XI. dem vorberührten Bündniſſe beizutreten. (h) Fürſt Albrecht II. als der mächtigſte unter dieſen Bundsverwandten, ging hierauf im Jahre 1343. in Pommern, und lagerte ſich bey der Stadt Grimm. Dieſer Ort ward zwar von den Tapferſten des pommernſchen Adels verthaidiget, ſie waren aber dennoch nicht tapfer genug, um den Unternehmungen unſers Helden Albrecht II. zu wiederſtehen. Auf Matthäi Abend ging das Schloß und die Stadt über. Die Beſatzung ward theils nieder gemacht, theils gefangen genommen. Nur wenige konten ſich mit der Flucht retten.

Der Fürſt Albrecht räumte hierauf dieſen Ort ſeinen Vettern ein. So ſpät es auch ſchon im Jahre war, unternahm er dennoch, in Begleitung des Grafen Heinrich von Schwe-

(e) Herrm. Korner am a. O. p. 1059. Alb. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 21. p. 190. N. Marſchalk in Annal. Herul. & Vandal. L. 7. c. 1.

(f) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

(g) im 5ten Kapitel, ad Ann. 1328.

(h) J. F. Chemnitz am a. O. im Leben Albrecht II.

Schwerin, noch vor Winter einen Zug wieder die im Lande ſtreifenden räuberiſchen Partheyen, und zerſtörte viele von ihren Raubneſtern in der Grafſchaft Wittenburg und Ratzeburg.

§. 17. Hierauf unternahm Fürſt Albrecht den Bau des Schloſſes Bethow im Ratzeburgiſchen, (i) welches Albert Kranz (k) Rodenſtorf nennet. Der damalige Biſchof des Stifts Ratzeburg war Wipert von Blücher, ein Mann von ungemeiner Frömmigkeit und ſtrengen Lebensart. Dieſer proteſtirte alſofort wieder ſolchen nachtheiligen Bau, und erſuchte den Fürſten, daß er aus den Urkunden der Kirche ſich unterrichten, allenfalls zu näherer Unterſuchung der Sache Schiedsrichter wählen, und deren rechtlichen Ausſpruch erwarten mögte. Allein alle gütlichen Vorſtellungen des Biſchofs waren vergebens. Der Prälat faſſete daher die Entſchlieſſung, dem Fürſten, in Beiſeyn ſeiner Hofleute und Räthe, darüber mit Nachdruck zuzureden. Albert Kranz hat uns die eigentlichen Worte hievon aufgezeichnet, welche überſetzt alſo lauten: (†)

Fürſt Albrecht bekommt Streit mit dem Biſchofe von Ratzeburg.

Höret, ſagte er, ihr Fürſten, und alle die ihr hier zugegen ſeyd, das Wort des HErrn. GOtt hat wegen der Verdienſte ſeines Knechts Ludolph, unſers Vorweſers, dem eure Väter zu ſeiner Zeit viele Gnade und Gutes in ſeinem Kummer erwieſen, eur Haus, Fürſt Albrecht, erhöhet und verherrlichet, daß ihr un-

Oo ter

(i) Herrm. Korner in Chron. nov. ad Ann. 1343. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. ævi, T. II. p. 1064.

(k) in Metropoli, L. 9. c. 47.

(†) Da Alb. Kranz am a. O. in Metropoli keine Autorität darüber anführet, und ein Ohrenzeuge des vorgeblichen Verweiſes gewiß wohl nicht geweſen iſt, ſo iſt es unſtreitig ein wenig zu milde angegeben, daß er des Biſchofs eigentliche Worte aufgezeichnet habe.

ter vielen eures gleichen an Macht, Ehre und Landen zugenommen habt. Dieſe Gnade iſt euch wegen eurer Vorfahren Demuth und Gutthätigkeit wiederfahren. Allein ich erblicke itzt in euch einen Undankbaren gegen die Wohlthaten Gottes und ſeines Heiligen. Ich muß alſo das göttliche Gericht an euch ausüben; ich muß euch ſtat Segens den Fluch verkündigen, und GOtt wird das Gebet ſeiner Knechte, die ihr ungerechter Weiſe betrübet, nicht unerhört laſſen.

Dies ſagte er mit einer durchdringenden Stimme, und befahl zugleich, daß man ihm ſeinen ganzen biſchöflichen Ornat bringen ſollte. Dies machte augenblicklich ſo groſſen Eindruck auf das Herz des Fürſten, daß er nicht anders gerührt und erſchüttert zu ſeyn ſchien, als wenn der Fluch von einem Engel, oder vom Höchſten ſelbſt ausgeſprochen wäre. Mithin ſtand er auch von ſeinem Vorhaben ab. Bis hieher Albert Kranz.

Das Schloß ward alſo auf Befehl des Fürſten völlig wieder eingeriſſen. (l)

Fernere Exploits des Fürſten Albrechts.

Im Jahre 1344. ging Fürſt Albrecht mit einigen Völkern ins Lauenburgiſche, und eroberte das Schloß Derſing, welches ſonſt ein Ritterſitz der Familie von Scharfenberg war. Weiter belagerte er die Stadt Ratzeburg, und nahm ſie ein. Es geſchah auf Martini Tag, und die Stadt ward in Brand geſteckt. Der Herzog Otto von Lauenburg blieb bey dem allen ſtille: es mag nun ſeyn, weil er vielleicht Staatsurſachen hatte, ſich zu verſtellen, oder weil er zu ſchwach und zu ohnmächtig war. (m)

§.

(l) Herrm. Korner am a. O. beym Eckard, T. II. p. 1054.

(m) Eben derſelbe, am a. O.

§. 18. Wir haben ſchon oben (n) von den Anſprüchen des Bisthums Schwerin auf das rügianiſche Gebiet, dieſſeits des Meeres, gehört; und es iſt unſtreitig, daß die Biſchöfe Johann I. und Ludolph von Bülow nichts ſehnlicher gewünſcht haben, als dieſe ihre Rechte unverletzt zu behalten, und geltend zu machen: allein ihre Macht erſtreckte ſich nie ſo weit, ihren Wünſchen den gehörigen Nachdruck zu geben, und die Herzöge von Pommern zur gebührenden Ablieferung dieſer Länder zu vermögen. Der Biſchof Heinrich I. hielte es alſo fürs gerathenſte, dieſe Anſprüche zu cediren. Er ſetzte dieſes würklich ins Werk, und gab unſerm Fürſten Albrecht II. und ſeinem Bruder Johann am 21ſten May vorbeſagten Jahrs, auf dem Hauſe Eckhof, die Belehnung zu geſamter Hand über die Landſchaft Barth; die Fürſten von Werle aber, Johann XI. und Nikolot XI. belehnte er mit der Stadt und dem Lande Tribbeſee, ſolchergeſtalt, daß ſie dieſe Beſitzthümer auf gleiche Weiſe, als der lezte Fürſt Witzlav dieſelben beſeſſen hatte, inne haben, und beſitzen ſollten. Es war freilich das gerathenſte, durch Schenkung ſich da einen Freund zu machen, als man ſelbſt keinen Gebrauch davon machen konnte. Er befahl hierauf den geſamten Ständen vorberührter Länder, ihren neuen Herrſchaften allen Gehorſam zu leiſten, und die meklenburgiſchen Fürſten ſowohl als die wendiſchen verſprachen hingegen dem Prälaten, ihm allewege treu und gehorſam zu ſeyn; imgleichen, daß die ihnen verliehene Städte, Schlöſſer und geſamte Oerter, auf dem Fall, da ſie ohne männliche Erben abgingen, wieder an das Stift zu Schwerin fallen ſollten. Ferner, daß ſie das Stift und den Biſchof gegen alle ihre Feinde verthaidigen, vornämlich aber gegen die Herzöge von Pommern, und gegen die Stadt Stralſund, wenn etwa dieſe wegen vorberührter Belehnung das Stift und den Biſchof mit Krieg überziehen würden, ſchützen, auch die geſamten Güther des Bis-

Der Biſchof zu Schwerin belehnt die Fürſten von Meklenburg mit dem rügianiſchen Gebiete.

(n) im 5ten Kapitel, ad Ann. 1325.

Bisthums und deſſen Unterthanen zu aller Zeit in Beſchirmung nehmen, und endlich ohne Rath und Vorwiſſen des Biſchofs von Schwerin mit dem Herzoge von Pommern und der Stadt Stralſund keinen Frieden eingehen wollten.

Die Stadt und Herrſchaft Stralſund aber reſervirte ſich Biſchof Heinrich, ſolchergeſtalt, daß dieſelbe mit allen ihren Nutzungen und Rechten auf ewig mit dem Stifte vereiniget bleiben ſollte. (o)

Die ſämtlichen meklenburgiſchen Fürſten machen eine Erbverbindung zur geſamten Hand.

§. 19. Die nahe Verſchwiegerung unſers Fürſten Albrecht mit dem Fürſten Nikolot X. ſonſt dem ſtammelnden, zu Güſtrow, gab die Veranlaſſung, daß geſamte meklenburgiſche Fürſten, die von Heinrich Burewin I. abſtammeten, die Erbfolge zu geſamter Hand unter ſich veſt ſetzeten. Die Abſicht hiebey war, um zu verhüten, damit nicht beym Abgange der einen oder andern Linie die Länder aus einander geriſſen werden, oder an Fremde fallen ſollten, ſondern das fürſtliche Haus endlich einmal zu ſeinem völligen vorigen Glanze gelangen mögte.

Es geſchah zu Güſtrow daß unſer Fürſt Albrecht mit den beiden Fürſten Nikolot X. und Bernhard III. dieſe feierliche Verbindung der Erbfolge zur geſamten Hand einging: es waren hiezu geſamte Stände vorgeladen, und die Verbindungsacte ward mit Aiden beſtätiget. (p)

Wir bemerken übrigens noch aus dieſem Jahre, daß der Biſchof Heinrich I. zu Schwerin mit dem Abte und dem Con-

(o) Bernhard Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Heinrichs I. it. David Chyträus in Contin. Sax. & Vand. Krantzii, L. 5. p. 136. it. J. F. Chemnitz in der meklenb. Chronike, Kap. 5. im Leben Heinrichs IV. Grafen von Schwerin.

(p) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II. it. Frieder. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 11.

Convent zu Steinfeld wegen des ſchwerinſchen Mühlenbachs den Vergleich machte, daß der Abt und das Convent ſich niemals unterfangen ſollten, die Schleuſe in dem ſchwerinſchen Graben höher zu legen, als ſie von alten Zeiten her geweſen; ingleichen daß das Flußbette der ſchwerinſchen Biſchofsmühle zu keiner Zeit höher gebauet werden ſolle. Ueberdies ſtipulirte ſich gedachter Biſchof, daß ihm binnen Jahr und Tag einhundert Mark lübſch ausbezahlt werden ſollten.

Es beſtätigte dieſer Prälat am Freitage nach Laurentii die Vicarie, welche ein roſtokiſcher Bürger, Nahmens Arnold Kopmann, in der Jacobikirche daſelbſt geſtiftet, und mit achtzehn Drömbt Gerſten- und Habernmalz, jährlichen Einkommens, aus der Obern- und Niedernmühle in Koſterbeck, imgleichen mit zehn Mark jährlicher Hebung aus dem Dorfe Broderſtorf, beſchenkt hatte. (p2)

§. 20. Der Kaiſer Ludewig IV. von Baiern, und ſein Sohn Ludewig I. Churfürſt von Brandenburg, hatten durch ihr Betragen faſt aller Reichsſtände Ungunſt ſich zugezogen. Erſterer hatte den ſächſiſchen und anhältiſchen Häuſern die Mark Brandenburg genommen, und ſie ſeinem Sohn, dem Churfürſten von Brandenburg, gegeben. Dieſer aber erregte dadurch ein groſſes Misvergnügen wieder ſich, daß er, als ſeine Gemalinn Margaretha, eine Prinzeßinn von Dännemark, verſtorben war, die Gemalinn des Markgrafen Heinrichs von Mähren, der ein Sohn des Königs Johann von Böhmen war, zur Untreue verleitete. Sie war die bekannte Margarethe Maultaſche. (†) Sie verließ ihren Gemahl, und verheirathete ſich wieder mit dem Churfürſten Lu-

Es entſtehen Misbelligkeiten im Reiche gegen den Kaiſer Ludewig IV.

(p2) J. F. Chemnitz in der groſſen Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Heinrichs IV. Grafen zu Schwerin.

(†) Ob repandi oris vitium ita dicta, Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 26. §. 22. p. 863.

Ludewig. Der Vater ihres erſten Gemahls aber, Johann, König von Böhmen, vereinigte ſich hierauf mit vielen Reichsfürſten, und waren darauf bedacht, am Kaiſer und ſeinem Sohne Rache zu üben. (r)

Des Kaiſers Sohn, Ludewig, Churfürſt von Brandenburg, läuft Gefahr, die Mark zu verlieren.

§. 21. Um dieſe Zeit war es auch, da faſt im ganzen Niederteutſchlande das Gerücht erſcholl, daß Woldemar I. aus dem Geſchlechte der alten Markgrafen von Brandenburg, obſchon er viele Jahre vorher verſtorben und zur Erde beſtätiget war, (s) ſich wieder unter den Lebendigen ſehen ließ; (zum wenigſten ſolches von ſich ſagen laſſen mußte.) Der Churfürſt Ludewig von Brandenburg aber hatte groſſe Urſache, dieſer Sage aus allen Kräften zu wiederſprechen; und er behauptete daher, daß der angebliche Woldemar ein Betrüger, eines Müllers Sohn, und von den ſächſiſchen und anhältſchen Häuſern beſtochen ſey, um ihm zum Verdruß dieſen Streich zu ſpielen. Andere glaubten entweder dieſem Gerüchte blindlings, ohne Unterſuchung, oder auch wieder ihre Ueberzeugung, bloß weil ſie dem Churfürſten Ludewig den Streich gerne gönnten: ja, ſie leiſteten dem auferſtandenen Woldemar, es mogte nun mit ihm eine Bewandniß haben welche es wollte, Hülfe und Vorſchub. Unter dieſen leztern befand ſich auch unſer Fürſt Albrecht II. Die Mutter dieſes Fürſten war, wie wir oben gehört haben, eine Tochter des Herzogs Albrecht II. von Sachſen: es war daher natürlich, daß er die Parthey ſeines Mutterbruders, des Churfürſten Rudolph I. von Sachſen, hielte. Dieſer aber hatte, wie alle übrige Fürſten des aſcaniſchen Stammes, dem Churfürſten Ludewig I. von Brandenburg eine ewige Feindſchaft geſchworen. (t)

§.

(r) Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 26. §. 26. p. 873.

(s) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 473. Albert Kranz in Vandalia, L. 8. c. 18. p. 189. it. M. Angelus Annal. Brandeburg. L. 2. p. 153.

(t) Joh. Mikräl vom alten Pommerlande, 3. B. 1. Th. 28. K. 333. S.

Es wird eine neue Kaiſerwahl eingeleitet.

§. 22. Im Jahre 1345. lud unſer Fürſt Albrecht alle benachbarte Fürſten zu ſich nach Lübek, zu Beiwohnung der Faſtnachtsluſtbarkeiten. Er hatte daſelbſt eine völlig eingerichtete Hofhaltung. Bey ſolcher Gelegenheit bemühete er ſich, manche Streitigkeit, die die eingeladenen Fürſten unter ſich hatten, beizulegen. (u) Es ſcheinet aber auch, daß zu der Verbindung mit Carln IV. nachmaligem Kaiſer, gegen den Churfürſten Ludewig I. der erſte Grund geleget ſey. Dieſe Verbindung ward bald darauf durch den Beitritt des Fürſten Barnim von Pommern verſtärket.

Vergleich mit den Grafen von Schwerin wegen der Erbfolge.

Es iſt übrigens aus dieſem Jahre noch anzumerken, daß Fürſt Albrecht II. und ſein Bruder Johann VIII. mit den Grafen von Schwerin die Vereinbarung trafen, daß, bey Abgang aller rechtmäßigen Erben in dem gräflich-ſchwerinſchen Hauſe, jene Fürſten in ihren Ländern zur Erbfolge gelangen ſollten. Es mußten zu Beſtätigung dieſes Erbvergleichs die Städte Boizenburg, Krivitz und Wittenburg dem Fürſten Albrecht ſofort den Aid der Treue ſchwören: auch übte Fürſt Albrecht ſofort eine Handlung der Landeshoheit, indem er der Stadt Krivitz ihre Freiheiten beſtätigte. (w)

Carl IV. wird zum Kaiſer erwählt.

§. 23. Im Jahre 1346. ließ der Pabſt Clemens VI. an ſämtliche Churfürſten eine Ermahnung ergehen, mit Entſetzung des Kaiſers Ludewig IV. der ſchon lange von ihm des Reichs verluſtig erkläret war, zu Werk zu ſchreiten, und einen andern in ſeine Stelle zu wählen. Das päbſtliche Anſehn ließ dieſe Ermahnung nicht ohne Wirkung bleiben. Denn der Erzbiſchof Gerlach von Naſſow, Erzbiſchof zu Mainz, berief auf den 10ten Julius den Erzbiſchof von Trier, Balduin von Lützelburg, den Erzbiſchof von Cölln, Waldemar von Jülich, den Herzog Rudolph I. von Sachſen, und den

(u) Herrm. Korner ad Ann. 1345. beym Eckard, T. II. p. 1065.

(w) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

den König Johann von Böhmen nach Renſe, (†) woſelbſt geſamte dieſe Fürſten in einmüthiger Verſamlung den Markgrafen Carl oder Wenzeslav von Mähren, einen Sohn des Königs von Böhmen, zum Kaiſer erwählten. (x)

Der meklenburgiſche Fürſt Johann VIII. gehet mit dem Kaiſer Carl IV. nach Frankreich.

§. 24. Als die Kaiſerwahl vollbracht war, gingen der König Johann von Böhmen und der neuerwählte Kaiſer Carl nach Frankreich, um dem Könige Philip VI. von Valois gegen den König Eduard III. von Engelland Hülfe zu leiſten.

Der meklenburgiſche Fürſt Johann VIII. war im Gefolge des Churfürſten Rudolph von Sachſen mit zur Kaiſerwahl gereiſet, um den Feierlichkeiten mit zuzuſehen. Dieſe Reiſe gab ihm Gelegenheit, bey den damaligen franzöiſchen Kriegen, die auch das teuſche Reich in nicht geringe Bekümmerniß ſetzten, in militariſchen Uebungen ſich zu beſchäfftigen. Er ging alſo im Gefolge des Kaiſers Carl mit nach Frankreich, und dienete daſelbſt unter der Fahne des Königs Johann von Böhmen. Bey dem blutigen Treffen bey Kreſſy, welches am 20ſten September, (y) oder, wie andere wollen, am 25ſten deſſelben Monats, (z) zwiſchen Philip von Valois und dem Könige Eduard geliefert ward, war er mit zugegen. Er hatte das Glück in dem ganzen Feldzuge unbeſchädiget zu bleiben, und geſund und friſch zu den Seinigen zurück zu kehren, da

(†) Rees oder Renſe iſt ein Städtchen im Cöllniſchen, nicht weit von Coblenz, welches wegen des ſogenannten Königsſtuhls, der ehemals da geſtanden, berühmt iſt. Dieſer Konigsſtuhl diente dazu, die erwählten römiſchen Könige von demſelben auszurufen, den Kaiſeraid darauf abzulegen, Ritter darauf zu ſchlagen 2c.

(x) B. G. Struve am a. O. Diſſ. 26. §. 28. p. 875. und 876.

(y) Paul Aemyl de Reb. Geſt. Francor, ſub Rege Philippi VI. Valeſio, p. 283.

(z) Joh. Fillus in Chronol. Reg. Francor.

da er gleichwohl die Gefahr nicht ſehr muß geſcheuet haben: denn er war es, der den Kaiſer Carl, als er bey einer gewiſſen Gelegenheit von Feinden ganz umzingelt war, befreiete, und ihm das Leben rettete. (z 2)

Durch eine ſo beſondere Probe ſeiner Tapferkeit erwarb er ſich die völlige Gnade des Kaiſers, und ward von demſelben alſofort mit ein paar güldenen Sporen beſchenkt, und zum Ritter geſchlagen. (a)

Pp §.

(z 2) Nikol. Marſchalk in Annal. L. 6. c. 1. it. in der Reimchronike, L. 4. c. 1. wo es heißt:

Johann der hat durch Ritterſchaft
In Frankreich als mit Krieg behaft
Von Eduard dem König in Engelland was,
Erlangt den Stand der Ritter gemäß.

it. Chemnitz in der meklenb. Chronike, im Leben Johann VIII.

(a) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johann VIII. it. Johann Bocer de Orig. & Reb. Geſtis Ducum Megapol. L. 3. in Vita Johannis Leonis filii primi Ducis Stargard. ibi:

Nemo de patriis vix't manſuetior oris
Doctior inſignis militiæve fuit.
Dum Rex Eduardus cui largis Anglia lanis
Subjacet, e patrio moverat arma ſolo.
Eduxitque feras in gallica rura cohortes
Inſtitit & Sceptris, magne Philippe, tuis
Cæſaris huic juſſu tu magnus obvius armis
Hoſtiles cogis vertere terga globos.
Quæ tum tuta tuo fuit inclyta Gallia marte
Laudavit miles quæ tua arma tulit.
Carolus & Cæſar magno te tollit honore
Et meritis addit præmia digna tuis.

Abermalige Huldigung der Stände der Grafſchaft Schwerin.

§. 25. Als Prinz Johann VIII. aus dieſem Feldzuge mit ſo groſſem Ruhme zu Hauſe wieder anlangte, mußten ihm und ſeinem Herrn Bruder, dem Fürſten Albrecht, die Stände der Grafſchaft Schwerin, auch die Städte Boizenburg, Krivitz und Wittenburg, im Jahre 1347. von neuem die aidliche Zuſage leiſten, bey Abgang der Grafen von Schwerin ohne männliche Erben, ſie, die Fürſten von Meklenburg, für ihre Landesherren zu erkennen. (b) Fürſt Albrecht beſtätigte damals auch die Privilegien der beiden Städte Krivitz und Kräpelin. (c)

Kaiſer Ludewig IV. ſtirbt.

Der Kaiſer Ludewig IV. von Baiern ſah das Ungewitter der Empörung von allen Seiten auf ſich einbrechen: er kam aber demſelben zuvor, indem er eben beym Ausbruch des Kriegs, am 11ten October, das Zeitliche verließ. (d)

Der ſchwerinſche Biſchof Heinrich I. ſtirbt, und es wird ein neuer erwählet.

§. 26. Der ſchwerinſche Biſchof Heinrich I. von Bülow ſtarb auch um dieſe Zeit, nämlich am vierten Tage nach St. Cathrinen, aufm Schloſſe zu Warin. Er hatte ſein Amt acht Jahre rühmlich verwaltet. Sein Inwendiges ward zu Warin, der Leichnam aber zu Schwerin in der Dohmkirche beigeſetzt; und daſelbſt ward ihm folgende Grabſchrift gegeben:

> Im Jahre nach der Menſchwerdung Chriſti 1347. am vierten Tage nach dem Gedächtnißfeſte der heiligen Jungfrau Catharina, ſtarb Heinrich von Bülow, Biſchof zu Schwerin, ein leiblicher Bruder ſeines Vorweſers Ludolph. Laſſet uns mit einander, die wir ihre Ruheſtäte berühren, GOtt für ſie anrufen.

In-

(b) J. F. Chemnitz am a. O. im Leben Johann VIII.

(c) Eben derſelbe, im Leben Albrechts II.

(d) B. G. Struve in Syn. Hiſt. germ. Diſſ. 26. §. 30. p. 878.

Inzwiſchen ward er noch nach ſeinem Tode vielfältig angefeindet: man verläumdete ihn beym päbſtlichen Hofe, als ob er die von dem Biſchofe Gottfried geſamleten Schätze ſehr übel angewendet hätte, und darauf bedacht geweſen wäre, das ſchwerinſche Stift auf das Geſchlecht derer von Bülow erblich zu bringen: (e) hingegen erhebet Albert Kranz (f) nicht nur ihn, ſondern auch ſein ganzes Geſchlecht.

Es gereicht gewißlich, ſagt er, ſeiner ganzen Familie zu keiner geringen Ehre, daß zween Brüder dieſes Hauſes nach einander einer und eben derſelben Kirche vorgeſtanden ſind. Dies adeliche Geſchlecht blühet noch itzt, und hat ſich in verſchiedenen Ländern ungemein ausgebreitet; auch iſt es in Anſehung ſeiner Reichthümer allerdings eines von den angeſehenſten.

Im folgenden Jahre 1348. ward in die Stelle des verſtorbenen Biſchofs ein anderer, mit Nahmen Andreas, erwählet. Zwar hatte er keine groſſe Geburt, aber nichts deſtoweniger groſſe, erhabene Eigenſchaften: ſonſt würde er, ſagt Albert Kranz, (g) den Vorzug vor den Adel bey dieſer guten Präbende nicht behauptet haben: denn gemeiniglich pflegte der Adel bey ſolchen Gelegenheiten ſich vorzudringen.

§. 27. Der neuerwählte Kaiſer Carl IV. hatte zwar an dem Markgrafen von Meiſſen, Friederich dem ſtrengen, und an den Grafen Günther von Schwarzburg, welche vom Heinrich von Virneburg, damaligem prätendirten Erzbiſchofe von Mainz, vom Ludewig, damaligem Churfürſten von

Die Fürſten von Meklenburg werden zu Herzögen des röm. Reichs erklärt.

(e) Chemnitz im Extract der groſſen Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Nikolots III. Grafen von Schwerin. it. Hederich im Verzeichniſſe der ſchwerinſchen Biſchöfe, im Leben Heinrichs I.

(f) in Metropoli, L. 9. c. 32.

(g) Eben daſelbſt, L. 9. c. 43.

von Brandenburg, vom Pfalzgrafen Rupert, vom Erich II. damaligem Herzoge zu Lauenburg, und prätendirten Churfürſten zu Sachſen, wieder ihn aufgewiegelt wurden, noch mächtige Feinde und Wiederſacher, die ihm die Krone ſtreitig zu machen ſuchten: (h) er betrug ſich aber in allen Dingen ſehr weislich, und ſetzte ſich durch Ausübung der kaiſerlichen Hoheitsrechte, inſonderheit dadurch, bey ſeinen Feinden in Anſehn, daß er, hauptſächlich auf Rath und Vorſtellung des Churfürſten Rudolph von Sachſen, unſere meklenburgiſchen Fürſten Albrecht II. und Johann VIII. am achten Julius des obbeſagten Jahrs, zu Prage, zu Herzögen des heil. römiſchen Reichs erklärte. (i) Es übergaben nämlich dieſe durchlauchtigſten Herren Herzöge ihre bisher als Allodia beſeſſene Lande, die ſie durch Muth und Tapferkeit wieder die Anmaſſungen der Könige von Dännemark zu allen Zeiten vertheidiget hatten, wie auch das dieſſeitige Gebiet Rügen, womit ſie vom Biſchofe zu Schwerin beliehen waren, dem Kaiſer Carl IV. zur Lehnherrſchaft, und der Churfürſt Rudolph von Sachſen entäuſerte ſich aller Lehnherrlichen Befugniſſe, die er bis dahin über gewiſſe Stücke der meklenburgiſchen Lande auszuüben gehabt hatte, gänzlich; er überlieferte das alles in die Hände des Kaiſers, und erſuchte ihn ſelbſt, die Fürſten von Meklenburg, nachdem nunmehr alle Lehnverbindlichkeit zwiſchen ihm und ihnen aufgehöret, als Herzöge des heil. römiſchen Reichs auf- und anzunehmen. Der Kaiſer willfahrete ſolchemnach hierinn, und gab ihnen folgende Stücke zu Lehn; nämlich das Schloß und Haus Me-

(h) B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 27. §. 5. p. 891. 893.

(i) David Chyträus in Contin. Sax. & Vandal. L. 5. p. 137. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrecht II. Nikol. Marſchalk in Annal. L. 7. c. 1. it. in der Reimchronike, L. 1. c. 69. und in Deflorationibus Antiquitatum, c. 5. ad A. 1349.

Meklenburg, die Städte Wismar, Gadebuſch, Grevsmühlen, Buckow mit der Veſte, ſo damals Buga genannt ward: (†) ferner ein Theil des Schloſſes Eckhof, ſo viel nämlich die Fürſten darinn beſaſſen, Sternberg, Eldenburg mit der Thüre, Weſenberg mit der Litze, Bahrt und Damgarten mit ſeinen Pertinenzen, und die Herrſchaft Gnoien; alles als würckliche Reichslehne: imgleichen die Herrſchaft Stargard, mit allen dazu gehörigen Herrlichkeiten, Freiheiten, Rechten, Herrſchaften, Gerichten, und alles was dahin kann gerechnet werden, auf gleiche Weiſe wie die Markgrafen von Brandenburg vorhin dieſelben beſeſſen, und zu Lehn getragen hatten. Dem Herzoge Rudolph von Sachſen aber gab der Kaiſer Auftrag, die Herren Gebrüdere, Herzöge von Meklenburg, in dem geruhigen Beſitze der Herrſchaft Stargard nötigenfalls wieder alle Beeinträchtigung zu vertreten. Dieſemnächſt verrichtete auch der Kaiſer die Handlung der Inveſtitur ſelbſt mit der gewöhnlichen Feierlichkeit, und überreichte den Herzögen zum Zeichen der Landeshoheit den Degen; er machte ſie zu Rittern des Reichs, und ermahnete ſie, in Verthaidigung der Kirche und des heil. römiſchen Reichs ſtets wachſam und zur Hand zu ſeyn. Ferner beſtätigte er das herzogliche Wapen, und es iſt daher falſch, wie auch Chemnitz ſolches angemerkt hat, daß die Herren Herzöge allererſt bey dieſer Lehnempfängniß das Wapen mitgetheilt erhalten haben. Endlich ertheilte er unſern Herren Herzögen auch die Befugniß, in ihrem Herzogthume Grafen zu creiren; und ihnen ſo viele Güther, daß ſie ſich ihrer Würde gemäß verhalten könnten, mitzutheilen. (12)

(†) Der Herr von Behr hat hier die Worte: *cum ſinu maris balthici, Urga vocata*: vermuthlich aber iſt hier ein Irrthum vorgegangen. Im folgenden Diplome finden wir nichts weiter, als *Bukow cum Buga*. Frank im alten und neuen Meklenburg behauptet, daß die Burg oder das Schloß darunter habe ſollen verſtanden werden.

(12) J. F. Chemnitz im Auszug der groſſen meklenb. Chronike, Vol. 2. P. 3. im Leben Albrechts II.

Unter den Städten, womit unſere Herren Herzöge beliehen wurden, findet man nebſt andern auch Bahrt und Damgarten; und dies dienet mit zum Beweiſe, daß der Kaiſer den Beſitz des Gebiets Rügen, dieſſeits der See, ihnen würklich beſtätiget habe. (k)

Wir wiſſen zwar wohl, daß Herrmann Korner, (l) imgleichen die unbekannten Verfaſſer der ſlaviſchen Chronike beym Lindenberg, (m) Albert Kranz, (n) und endlich ſelbſt das groſſe Licht der teutſchen Geſchichte, Herr Struve, (o) behaupten wollen, daß dieſe Erhebung zu Reichsfürſten und Herzögen erſt im Jahre 1349. auf Marien Geburt, nämlich am 8ten September, vor ſich gegangen ſey: allein die Belehnungsurkunde, welche am 8ten Julius 1348. zu Prag ausgefertiget iſt, hebet allen Streit. Wir wollen ſie ſamt der Verteutſchung hieher ſetzen. (†)

Wir

(k) David Chyträus in Contin. Saxon. & Vandel. L. 5. p. 137.

(l) in Chron. nov. beym Eckard, ad Ann. 1349. T. II. p. 1080.

(m) in Script. Rer. ſeptentr. p. 208.

(n) in Saxon. L. 9. c. 27.

(o) in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 27. §. 32. p. 921.

(†) Man findet ſonſt dieſen Lehnbrief, welchen der Herr v. Behr, GOtt weiß, aus was Urſache, nur zerſtümmelt eingerückt hat, auch beym Bernhard Hederich als einen Anhang bey der Trauerrede auf den Tod des Herzogs Ulrich, vom Jahre 1605. beym Gerdes im erſten Stücke ſeiner Samlungen, latein und teutſch; in den gelehrten hamburgiſchen Berichten, vom Jahre 1734. im verbeſſerten Klüver, P. I. p. 306. wiewohl ſehr fehlerhaft. Endlich iſt auch eine teutſche Ueberſetzung davon beym Stever in ſeiner Chronike, S. 265. welche wir hier gröſtentheils unverändert beibehalten wollen. Das lateiniſche Original haben wir aus dem Frank genommen, weil wir Urſache zu glauben haben, daß er eine getreue Abſchrift beſeſſen hat.

Wir Carl von Gottes Gnaden, römiſcher König, allezeit Mehrer des Reichs und König zu Böhmen: zum immerwährenden Gedächtniſſe! Der höchſte Thron der kaiſerlichen Majeſtät, wozu Wir durch wunderbare Güte Gottes des allmächtigen, wiewohl aus unhinlänglichem Verdienſte, erhöhet worden, erfordert von der täglichen Sorgfalt Unſers Gemüths alles das, was des heil. römiſchen Reichs Glanz, Würde und Ehre glücklich erweitern mag, unabläßlich ſtets vor Augen zu haben: welches Wir auch würdiglich dadurch zu erfüllen vermeinen, wenn Wir die Anzahl und den Wohlſtand der erlauchten Fürſten, die den Frieden beveſtigen, ihre Lande und Leute glücklich machen, und der Gerechtigkeit aufhelfen, glücklicher Weiſe zu vermehren, Gelegenheit haben.

Wir haben derowegen die vortrefflichen Verdienſte, und Zeugniſſe wahrer Treue und Aufrichtigkeit, womit ſie ſelbſt und ihre löbliche Vorfahren Uns und das heil. römiſche Reich auf eine würdige Weiſe verehret haben, in reifliche Betrachtung gezogen, und aus beſonde-

Carolus, Dei gratia Romanorum Rex, ſemper Auguſtus, Boemiæ Rex, ad perpetuam rei memoriam. Auguſtales potentiæ monarchia, cujus ex omnipotentis Dei mirifica bonitate, quamvis inſufficientibus meritis regimini præſidemus, adhuc noſtrum animum ſollicitudine quotidiana fatigat, ut circa ea, quæ Sacroſancti Romani Imperii decus, dignitatem & gloriam felicibus incrementis amplificant, indefeſſis laboribus, & aſſiduitate continua meditemur, quod quidem tunc credimus efficaciter impleri, cum illuſtrium Principum a quibus pacis ubertas progreditur, fluit gratia, juſtitia roboratur, & ſtatum & numerum feliciter adaugemus.

Sane nobilium Alberti & Johannis, fratrum de Megapoli, fidelium noſtrorum merita probitatis & præclaræ devotionis inſignia, quibus ipſi, & felicis memoriæ progenitores eorum, Nos & Sacrum Romanum Imperium

ſunt

ver Zuneigung, wie auch in Betracht des Erſuchens des erlauchten Herzogs Rudolph zu Sachſen, des heiligen römiſchen Reichs Erzmarſchalls, Unſers lieben Oheims und Fürſten, mithin auch mit Vorwiſſen, Einrath, gutem Willen und ausdrücklicher Genehmigung nicht allein des itztgedachten Herzogs von Sachſen und anderer Chur- und Fürſten, ſondern auch geſamter Stände und edlen Lehnleute des Reichs, obbemelde Herren Albrecht und Johann, Gebrüdere vom Fürſtenthum Meklenburg, Unſere und des Reichs liebe getreue, ſamt deren Erben, zu würklichen Herzögen und Fürſten von Meklenburg erhaben, und in ſothane Würde eingeſetzet. Wir erheben ſie dazu, kraft dieſes, aus oberſter königlicher Macht und Gewalt zu ewigen Zeiten, und gebieten und befehlen hiemit ausdrücklich, daß vorbenahmter Albrecht und Johann, und deren Nachkommen, als nunmehrige Herzöge von Meklenburg, itzt und künftig eben dieſelbige Würde, gleiches Anſehn, gleiche Rechte, Macht, Freiheiten, Ehrenbezeugungen u. Gebräuche, womit andere des heiligen römiſchen Reichs Für-

ſunt dignis honoribus venerati, claræ noſtræ mentis infuitu limpidius intuentes, nec non propter ſpecialem dilectionis affectum ac intimæ ſupplicationis inſtantiam illuſtris Rudolphi, Ducis Saxoniæ, Sacri Romani Imperii Archimareſchalci, Avunculi & Principis noſtri chariſſimi, de ipſius & aliorum, tam Principum Electorum, quam cæterorum Principum, ac etiam nobilium Vaſallorum Imperii conſilio, verbo, voluntate ac expreſſo conſenſu, prædictos Albertum & Johannem, Fratres de Megapoli, noſtros & Imperii fideles, hæredes ipſorum illuſtravimus & illuſtramus, & hodie in Dei nomine, in veros Principes & Duces Magnopolenſes erreximus & decoravimus, & erigimus perpetuo, de plenitudine Regiæ poteſtatis, volentes expreſſe, quod ſupradicti Albertus & Johannes ac hæredes ipſorum, Duces Magnopolenſes ex nunc, ut antea omni dignitate, nobilitate, ju-

ſten, und inſonderheit die Herren Herzöge, es ſey von Rechts wegen oder durch Gnadenverleihung, beliehen ſind, zu genieſſen und zu gebrauchen haben ſollen.

Und wann denn vorbeſagter erlauchter Herzog Rudolph von Sachſen, Unſer geliebter Oheim und Fürſt, in ſeinem, ſeiner Erben und Nachfolger Nahmen, und an deren ſtat, wohlbedächtlich, freiwillig und wiſſentlich Uns anheim und in Unſere Hände geſtellet hat, alle Gerechtigkeiten, ſo ihm und beregten ſeinen Erben und Nachkömlingen in den Landen der vorerwehnten erlauchten Herren Herzöge Albrecht und Johann von Meklenburg an Lehen oder ſonſt auf irgend einige Art zuſtehen mögten: dabeneben auch die itztberührten erlauchten Herren Herzöge Albrecht und Johann von Meklenburg, Unſere und des römiſchen Reichs Fürſten, deren Erben und Nachkommen, gänzlich davon entfreiet, und los und ledig gezählet, mithin über das alles, was ſie an Lehen oder auf andere Art und Weiſe demſelben, ſeinen Erben und Nachfolgern zu leiſten ſchuldig geweſen, ſie aus gutem freien Willen an das heil. römi-

jure, potentia, libertate, honore & conſuetudine, quibus alii Sacri Romani Imperii Principes & nominatim Duces, jure vel gratia freti ſunt, gaudere debeant & potiri. Et quia illuſtris Rudolphus, Dux Saxoniæ ſupradictus, Avunculus & Princeps noſter dilectus, ſuo, hæredum & ſucceſſorum ſuorum nomine atque vice, animo deliberato, & de bona voluntate, Nobis & ad manus noſtras omnia jura, ſibi & prædictis hæredibus & ſucceſſoribus ſuis, in terris prædictorum illuſtrium Alberti & Johannis, Ducum Magnopolenſium, titulo pheudi, aut alia quavis ratione competentia, voluntariè reſignavit, & ſupradictos illuſtres, Albertum & Johannem Duces Magnopolenſes noſtros & Romani Imperii Principes hæredes & ſucceſſores eorum *libertavit*, liberosque dimiſit de omni reſpectu, quem titulo pheudi, vel alia conditione, ad ipſum, hæredes & ſucceſſores ſuos lu-

ſche Reich verwieſen, und Uns perſönlich vorgeſtellet hat:

Hiernächſt aber auch ſie ſelbſt, die erlauchten Herren Herzöge Albrecht und Johann von Meklenburg, aus wahrer Zuneigung, und in Unterthänigkeit, angeſuchet haben, daß Wir ihnen aus königlicher Milde, die vorberührten, wie auch andere Lehen, welche ſie bereits vom Reiche Rechtsgültig inne gehabt und inne haben, gnädigſt zu verleihen, und ihre Herrſchaft zu einem Fürſten- und Herzogthum zu erhöhen und aufzurichten in Gnaden geruhen mögten:

So haben Wir mehrberegten erlauchten Herren Herzögen Albrecht und Johann von Meklenburg, ihren Erben und Nachkommen, die aber ſolche Lande vom heil. römiſchen Reiche allezeit zu Lehn zu nehmen gehalten ſeyn ſollen, die Herrſchaft Meklenburg, und vorberührte Lande und Lehen, nahmentlich das Haus Meklenburg mit nachbemeldten Städten und Häuſern, als Wismar, Gadebuſch, Grevsmühlen, Bukow cum Buga, und was ſie bekanntlich in Eckhof beſitzen, Sternberg, Eldenburg cum Thura, Weſenberg cum Liza, Barth und

habere debebant, vel quomodolibet habere tenebantur, ipſosque ad Sacrum Imperium remiſit & oſtendit, de bona ac libera voluntate: ipſique prædicti illuſtres Albertus & Johannes, Duces Magnopolenſes, Nobis ſinceris affectibus humiliter ſupplicarunt, quod ipſis de bonitate Regia, eadem pheuda, & alia pheuda, quæ ab Imperio jure tenuerunt & tenent, conferre, & ipſorum Dominium in Principatum & Ducatum ſublimare & erigere gratioſius dignaremur: Quamobrem ſupradictis illuſtribus Alberto & Johanni, Ducibus Magnopolenſibus, hæredibus & ſucceſſoribus eorum, qui hoc a Sacro Romano Imperio in pheudum ſuſcipere tenebuntur, Dominium Magnopolenſe, terras & pheuda prædicta & nominatim caſtrum Magnopolenſe ſubſcriptas quoque civitates & caſtra Wismar, Gothebus, Grevensmœl, Bukow cum Buga, & quicquid in Eckhoff habere naſcuntur,

Stern-

Damgarten, ſamt allem Zubehör; Gnoien, und was ſie daſelbſt von dem Reiche zu Lehn tragen, nebſt allen Landſchaften, Voigteyen, Scheiden und Gränzen, Hölzungen, Gebüſchen, Bergen, Thälern, Ebenen, Wieſen, Gewäſſern, Weiden, Fiſchereyen, Teichen, Mühlen, Zöllen, Judenſchaften, Münzſtädten, Gerichten, Jagdverbietungen, die man ſonſt Wildpenne nennet, ſamt denen von Gewohnheit oder Rechtswegen daraus flieſſenden Strafgefällen, Lehnrechten, Lehnſchaften, Lehnträgern, Baronen, Kriegsbedienten, Unterthanen, Richtern, Schulzen, Bürgern, Bauern, Edlen und Unedlen, Armen und Reichen, mit allen ihren Herrlichkeiten, Freiheiten und Gerechtſamen, Ehren, Würden und Gebräuchen, zu einem wahren Fürſten- und Herzogthum aufgerichtet und erhaben. Wir errichten, erhöhen und begnadigen, aus Vollkommenheit Unſrer königlichen Gewalt, ihnen, ihren Erben und Nachfolgern, denen Herzögen zu Meklenburg, zu gute, ſothanes Fürſtenthum, mit allen Ehren, Herrlichkeiten und Vorzügen, Rechten und Freiheiten, alſo und

Sternberg, Eldenburg cum Thura, Weſenberg cum Litza, Barth & Damgard, cum omnibus ſuis pertinentiis, Gnoyen & quicquid ibidem in pheudum ab Imperio tenent, cum omnibus terris, diſtrictibus, metis ſeu gradibus, ſilvis, rubetis, montibus, vallibus, planis, pratis, aequis, paſcuis, piſcinis, molendinis, theloniis, judæis, monetis, judiciis, venationum inhibitionibus, quæ vulgò Wilpenner nominantur, & pœnis inde ſequentibus, de conſuetudine vel de jure, pheudis, pheudalibus, vaſallis, vaſallagiis, baronibus, militibus, clientibus, judicibus, ſcultetis, civibus, ruſticis, nobilibus & plebejis, pauperibus & divitibus, cum omnibus dominiis, libertatibus, juribus, honoribus, dignitatibus & conſuetudinibus ſuis, in verum Principatum & Ducatum ereximus, decoravimus, erigimus & decoramus, ac etiam inſignimus de plenitudinè Regiæ poteſtatis, ipſis, hæredibus & ſucceſſoribus ipſorum, Duci-

dergeſtalt, wie die Herzog- oder Fürſtenthümer von den erlauchten Fürſten des heil. römiſchen Reichs beſeſſen werden, oder zu beſitzen bisher wohl hergebracht: Solches geben, ſchenken und verleihen Wir ihnen gleichergeſtalt, aus königlichen Gnaden, ernſtlich befehlende, daß obgedachte erlauchte Albertus und Johannes, deren Erben u. Nachfolgere, Herzogen zu Meklenburg genannt, auch ſo hoch, wie die übrigen Herzöge und Fürſten des heil. römiſchen Reichs in allen gehalten und geehret, und überall dafür von jedermann geachtet werden, auch aller Vorrechte, Ehre und Würde, deren andere Herzöge und Fürſten des heil. römiſchen Reichs genieſſen, im Recht geben und nehmen, in Verleih- und Ertheilung der Lehen, auch alles deſſen, was den Herzögen des heil. römiſchen Reichs bekanntermaſſen eignet und gebühret, zu genieſſen, und frey und ungehindert ſich deſſen zu erfreuen haben ſollen.

Weil aber vorgedachte hochgebohrne Herzöge zu Meklenburg, Albertus und Johannes, Unſre und des heil. römiſchen Reichs Fürſten, Uns, als römiſchem Könige, und ihrem unbe-

cibus Magnopolenſibus, Principatum hujusmodi, cum omnibus honoribus, nobilitatibus, gratiis, juribus & immunitatibus, quemadmodum Ducatus ſeu Principatus ab illuſtribus Sacroſancti Romani Imperii Principibus poſſidentur, ſeu teneri & poſſideri hactenus conſueverunt, de bonitate Regia damus, conferimus & donamus, decernentes, quod ſupradicti illuſtres Albertus & Johannes hæredes & ſucceſſores eorum, Duces Magnopolenſes nominari & appellari debeant, & veluti cæteri S. R. I. Duces & Principes teneri & honorari, & ubique ab omnibus reputari, omnique jure, honore & dignitate, quibus alii Duces & Principes S. S. R. I. jure ſpectare noſcuntur, uti, frui debeant liberè & gaudere. Verum quia ſupradicti illuſtres Albertus & Johannes, Duces Magnopolenſes, noſtri & S. R. I. Principes, Nobis velut Romanorum Regi & vero Domino ſuo, fidelitatis, obedientiæ & ſubjectionis debitæ juramenta

zweifelten Oberherrn, die ſchuldige Aidespflicht der Treue, Gehorſams und Unterthänigkeit in in Perſon geleiſtet, und Uns, daß ſie in ihrem Fürſten- und Herzogthum allen und jeden den Frieden und die Gerechtigkeit, nach allem Vermögen, getreulich und kräftigſt angedeien laſſen wollen und ſollen, angelobet haben; So wollen Wir, daß in allen folgenden Zeiten beregte Fürſten und Herzöge, deren Erben u. Nachfolgere, ihr Fürſten- und Herzogthum, auch übrige Lehen, von Uns, wie auch von den durchlauchtigſten Kaiſern, oder römiſchen Königen, Unſern Nachfolgern, und ſelbſt von dem römiſchen Reiche, ſo oft es dieſem bequem ſeyn wird, mit gewöhnlichem und ſchuldigem Gepränge zu Lehn zu nehmen, auch Uns und Unſern Nachfolgern, in vorgeſetzten Fällen, gleich andern des heil. römiſchen Reichs Fürſten und Herzögen, den Aid der ſchuldigen Treue, der Lehnpflicht, des Gehorſams und der Unterthänigkeit perſönlich zu leiſten und abzuſchwören ſchuldig und gehalten ſeyn ſollen.

Im übrigen, im Fall von den römiſchen Kaiſern oder Königen, gottſeligen Gedächtniſſes, als

ta corporaliter præſtiterunt, quodque in Principatu ac Ducatu ſuo pacem & juſtitiam omnibus & ſingulis procurare velint & debeant efficaciter & fideliter juxta poſſe, decrevimus, quod toto tempore ſucceſſivo ſupradicti Principes & Duces, hæredes ac ſucceſſores illorum, Principatum, Ducatum, & cœtera pheuda ipſorum, a Nobis nec non Sereniſſimis Imperatoribus ſeu Regibus Romanorum, ſucceſſoribus noſtris, & ab ipſo Romano Imperio, quoties opportunum fuerit, adhibitis ſolemnitatibus conſuetis & debitis ſuſcipere teneantur, nobisque ac eisdem ſucceſſoribus noſtris, in caſibus præmiſſis, velut alii S. R. I. Principes & Duces præſtare & facere corporaliter fidelitatis, homagii, obedientiæ & ſubjectionis debitæ juramenta.

Præterea, ſi a celebris memoriæ Romanorum Imperatoribus ſeu Regibus, prædeceſſoribus noſtris, quicquam irrationabilis injuſti vel conſueti, ſuper ante dictos Principes noſtros,

Unſern Vorfahren, irgend etwas unrechtmäßiges, unbilliges oder ungewöhnliches, über vorbeſagte Unſere Fürſten, deren Fürſtenthum, Herrſchaft und Lande verhänget, jemanden beigeleget, geſchenket, oder zugeſchrieben seyn ſollte, ſolches alles ſtellen Wir hiedurch ab, vernichten und vertilgen es gänzlich, aus Vollkommenheit Unſrer königlichen Gewalt, als den Rechten entgegen, und wollen, daß aus ſolcher nichtigen und gänzlich entkräfteten Verleihung vorgenannten erlauchten Herzögen zu Meklenburg, deren Erben und Nachfolgern, zu ewigen Zeiten, in ihrem Fürſten- und Herzogthum, Landen, Lehnleuten, Unterthanen, Vorrechten, Ehren, Würden und Freiheiten, nicht der allergeringſte Nachtheil erwachſen ſolle.

Zu Urkund deſſen haben Wir gegenwärtiges auszuſtellen, und mit Unſrer Majeſtät Inſiegel zu beſtärken befohlen, und ſind über vorangeführtes alles Zeugen geweſen: der ehrwürdige und hochgebohrne Gerlach, der heil. Kirche zu Mainz Erzbiſchof, des heil. Reichs in Germanien Erzkanzler; Rudolph, Herzog zu Sach-

ſtros, Principatum, Dominia ſeu terras ipſorum indultum, donatum, ſeu conſcriptum foret perſonis quibuscunque, hoc tanquam juri contrarium, de Regiæ poteſtatis plenitudine abrogamus, deſtruimus & penitus abolemus, volentes, quod ex hujusmodi indultu nullius valoris ſeu firmitatis, ſupradictis illuſtribus Alberto & Johanni, Ducibus Magnopolenſibus, hæredibus & ſucceſſoribus ipſorum in perpetuum in Principatu, Ducatu, terris, vaſallis, hominibus, juribus, honoribus, dignitatibus & libertatibus ipſorum, nullum generari debeat præjudicium.

In cujus rei teſtimonium præſentes fieri & noſtræ Majeſtatis ſigillo juſſimus communiri, venerabilibus & illuſtribus Gerlaco, Sanctæ Moguntinenſis Eccleſiæ Archiepiſcopo, Sacri Imperii per Germaniam Archicancellario, Rudolpho, Duce Saxoniæ, Avunculo noſtro prædicto, Erneſto, Archiepiſcopo

Pra-

ſen, Unſer geliebter Oheim; Ernſt, Erzbiſchof zu Prag; Ulrich, Biſchof zu Chur; wie auch Barnim zu Stettin, Wenden und Pommern; Friederich von Deck; Uladislav zu Teſchen, Unſere Herzöge und Fürſten; nicht weniger die ehrſamen Rudolph von Ochſenſtein; Krato von Hohenlohe; Ulrich von Helfenſtein, Grafen und Edle. Wilhelm von Landſtein; Simon von Lichtenberg; Walther von Geroldseck; Jodocus von Roſenberg; Heinrich und Ulrich, Gebrüdere von Neuhaus; Burchard von Erlebach; Burchard, Ordensmann von Baſel, Freiherren und andere mehr: ſowohl des heiligen Reichs als Unſers Erbkönigreichs Böhmen Fürſten und Lehnleute.

Geſchehen und gegeben auf Unſerm Schloſſe zu Prage, im Jahre des HErrn 1348. in der erſten Zinszahl, den achten Julius; Unſrer Reiche, des römiſchen im dritten; des böhmiſchen im zweiten Jahre.

Und ich Nikolaus zu Olmütz, königlicher Hofkanzler, Nahmens und an ſtat des hochwürdigen in

Pragenſi, Ulrico Curienſi Epiſcopo, nec non Barnim, Stettinenſi & Pomeranorum, Friderico de Deck, Uladiſlao Teſchinenſi, Ducibus & Principibus noſtris; nec non ſpectabilibus Rudolpho de Ochſenſtein, Cratone de Hohenloe, Ulrico de Helvenſtein, Comitibus ac Nobilibus, Wilhelmo de Landſtein, Simone de Lichtenberg, Walthero de Geroldseck, Jodoco de Roſenberg, Henrico & Ulrico de nova domo, Burchardo de Erlbach, Burchardo, Monacho de Baſilea, Baronibus & quamplurimis aliis, tam Sacri Imperii, quam patrimonialis regni noſtri Boemiæ Principibus & Vaſallis, teſtibus ad præmiſſa.

Actum & datum in caſtro noſtro Pragenſi. Anno Domini MCCCXLVIII. indictione prima, octavo Idus Julii, Regnorum noſtrorum Romani Anno tertio, Boemiæ ſecundo.

Et ego Nicolaus Olomnicenſis, Aulæ Regiæ Cancellarius, vice & no-

Chriſto Vaters und Herrn, Gerlach zu Mainz, des heiligen Reichs durch Germanien Erzkanzlers, habe dieſes unterzeichnet.	nomine Reverendi in Chriſto Patris, Domini Gerlaci, Moguntinenſis Archiepiſcopi, Sacri Imperii per Germaniam Archicancellarii recognovi.

Einige merkliche Handlungen nach dieſer Standeserhebung.

§. 28. Der böhmiſche Geſchichtſchreiber Johann Dubrav (q) meldet von dieſer Standeserhebung, daß Kaiſer Carl den Herren Herzögen zu Meklenburg dabey zur Bedingung gemacht habe, dem prätendirten Markgrafen Woldemar in Behauptung der Mark Brandenburg allewege Beiſtand zu leiſten. So viel iſt gewiß, daß ſie in Belagerung der Stadt Frankfurt an der Oder ihm zu Hülfe gekommen ſind. (r) Die Schweſter unſrer Herren Herzöge, Prinzeßinn Beatrix, welche ſchon ſeit ihrer Kindheit im Cloſter Ribnitz geweſen war, ward zur Aebtißinn erkläret. (s)

Die Gebrüdere Otto und Ulrich von Devitz hatten unſern Fürſten bey mancher Gelegenheit ihre Treue und rechtſchaffenen Eifer ſpüren laſſen: zur Vergeltung erhielten ſie alſo itzt die beiden Aemter Fürſtenberg und Strelitz. Sie wurden hierauf vom Kaiſer Carl in den Grafenſtand erhoben; und zur Verewigung ihres Gedächtniſſes legten ſie den erſten Grund zur Stadt Strelitz, und gaben derſelben einen güldnen Becher zum Wapen, (t) gleichwie das Geſchlecht der Devitzen noch itzt drey Becher im Wapen führet.

Am

(q) in Hiſt. Bohem. L. 22. p. 576.

(r) M. Andr. Angelus in Annal. March. L. 2. p. 153.

(s) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben der Prinzeßinn Beatrix.

(t) Eben derſelbe am a. O. im Leben Albrechts II. it. Latomus in Beſchreibung des ſtargardiſchen Adelsgedächtniſſes.

Am Tage der zehntauſend Märtyrer ſchenkte Herzog Albrecht II. dem Bürgermeiſter Heinrich Krauſe in Roſtok das Guth Sildemow mit allen dazu gehörigen Nutzungen. (t2) Die Herren Herzöge verlangten auch nach ihrer Zurückkehr von dem Grafen zu Schwerin die Ableiſtung des Lehnaides. Herrmann Korner (u) vermeinet, daß ſie überhaupt den Vorſatz gehabt hätten, geſamte Lande wieder an ſich zu bringen, die Herzog Heinrich der Löwe von Sachſen und Weſtphalen vor Zeiten vom Könige Pribislav, als dem wahren Stammvater unſrer Herren Herzöge, erobert gehabt, und wohin unſtreitig auch die Grafſchaft Schwerin gehörte. Der Graf hingegen berief ſich auf einen zweihundertjährigen ruhigen Beſitz. Albert Kranz (w) druckt ſich hiebey folgendermaſſen aus:

> Allein was iſt doch gegen einen Beſitz von einigen Jahrhunderten einzuwenden? Inzwiſchen wollte es Herzog Albrecht bey erhaltener neuen Würde durchaus, daß der Graf ihn als ſeinen Lehnherrn erkennen ſollte. Er belagerte auch würklich die Stadt Wittenburg, und nahm ſie ein.

§. 29. Es erinnerte ſich Herzog Albrecht II. ſeiner Zuſage gegen den Kaiſer Carl IV. wegen Unterſtützung des angeblichen Markgrafen Woldemar. Er nahm ſich ſeiner Angelegenheit mit allem Nachdruck an. Hiedurch aber beleidigte er über alle Maaſſe den König von Dännemark, einen Schwager des damals regierenden Churfürſten, und wahren Markgrafen Ludewig I. Unſre Herren Herzöge ſahen die Folgen davon leicht voraus. Sie hielten daher fürs ge- *Herzog Albrecht II. wird mit Dännemark in Krieg verwickelt.*

Rr ra-

(t2) im Auszuge der chemnitziſchen groſſen Chronike, Vol. II. P. 3. im Leben Albrechts II.

(u) in Chron. nov. ad Ann. 1349. beym Eckard, T. II. p. 1080.

(w) in Vandalia, L. 8. c. 22. p. 191.

rathenſte, mit dem Grafen von Hollſtein, Johann VI. (x) eine Verbindung gegen den König einzugehen. (y)

Bald darauf ſetzte König Woldemar von Dännemark auf der Inſul Pöl einige Mannſchaft an Land, und übte daſelbſt groſſe Verheerung. Er ſelbſt aber brach mit ſeiner ganzen Macht in die Herrſchaft Stargard. Pontan (z) irret ſehr, wenn er in der Meinung ſtehet, daß dies Stargard die Hauptſtadt des dieſſeitigen Pommerns geweſen ſey.

Die Herzöge von Pommern waren nunmehr auch von der Parthey des Churfürſten und Markgrafen Ludewig abfällig geworden, und erklärten ſich für den vorgeblichen Markgrafen Woldemar. (a) Der König von Dännemark ging inzwiſchen mit ſeiner ganzen Macht durch die Herrſchaft Stargard in die Mark, und lagerte ſich bey der Stadt Berlin, welcher Ort bereits in der Gewalt des falſchen Woldemar war. Unſer Herzog Albrecht II. hingegen war bey dem allem äuſerſt aufmerkſam; er zog ſeine Truppen aus Wismar, und ging damit nach Pöl, und vertrieb die daſelbſt und auf dem umherbelegenen veſten Lande mit Rauben und Plündern beſchäftigte Dänen: er ſchlug ſie in die Flucht, und zwang ſie endlich wieder zu Schiffe zu gehen, und nach Dännemark zurückzukehren. Hiernächſt ging er dem König Woldemar ſelbſt auf dem Füſſe nach, und wollte die Stadt Berlin entſetzen. Unterwegs aber vernahm er, daß der Churfürſt Ludewig I. aus Ueberdruß der Unruhe, ſeinem Bruder Ludewig II. die churfürſtliche Würde ſamt der Mark abgetre-

(x) M. Cyriaks Spangenberg hollſtein-ſchaumburgiſche Chronike, 3. B. 26. K. 140. S.

(y) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

(z) de Reb. Dan. L. 8. p. 476.

(a) Joh. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 29. Kap. 335. S.

treten hatte, (b) und daß dieſer alle ſeine Mannſchaft zuſammen zöge, um ſich mit dem Könige Woldemar zu vereinigen. Dies ſchien ihm zu gefährlich; daher entſchloß er ſich, zuerſt den Markgrafen in aller Geſchwindigkeit anzugreifen. Er that ſolches, ſchlug ihn in die Flucht, und bekam vierhundert Ritter gefangen. Alſofort nachher wendete er ſich gegen den König von Dännemark: dieſer aber trug, bewandten Sachen nach, da er von ſeiner Flotte entfernet war, und dieſelbe bereits zurück gekehret zu ſeyn glaubte, Bedenken, ſich in ein Treffen einzulaſſen; vielmehr fing er an, Friedensgedanken zu äuſern. Nach langer Unterhandlung kam auch würklich zwiſchen dem Churfürſten Ludewig II. ſonſt dem Römer, und zwiſchen unſern Herzögen, Albrecht II. und Johann VIII. unter folgenden Bedingungen der Friede zu Stande. Albert Kranz (c) meldet davon folgendes:

> Es ſollte nämlich der Markgraf aller Anſprüche auf die Herrſchaft Stargard ſich begeben; dahingegen die Prinzeßinn Ingeburg, eine Tochter des Herzogs Albrecht II. zur Gemalinn haben, und ſtat eines Brautſchatzes das Löſegeld für die gefangenen vierhundert Ritter ſich anrechnen laſſen, überdies aber auch die Stadt Lenzen (welchen Ort die Schriftſteller mitlerer Zeiten Leontium nennen) in Beſitz bekommen: und ſeiner Seite zum Leibgedinge für die Prinzeßinn, (welches die Schriftſteller mitlerer Zeiten gemeiniglich Vitalitium nennen) die vier Aemter Werben, Sehuſen, Perlberg und Arnsberg beſtimmen.

(b) Alb. Kranz in Vandal. L. 8. c. 22. p. 191.

(c) in Vandal. L. 8. c. 31. p. 196. it. Torm. Torfäi Res Norweg. P. 4. L. 9. c. 9. p. 479. Dubrav in Hiſt. Boem. L. 22. p. 576. Chriſt. Enzelt in der Chronike der alten Mark Brandenburg.

Herrmann Korner (d) erzählet dies alles vom Jahre 1353. und füget von der Herrſchaft Stargard inſonderheit noch folgendes hinzu:

Der Markgraf erließ auch die Lehnpflicht, womit die Herrſchaft Stargard ihm bis dahin verhaftet war. Dahingegen bekam er die Tochter des Herzogs Albrecht zur Gemalinn, wiewohl er nichts weiter als die Stadt Lenzen zum Brautſchatz erhielte.

Der König von Dännemark hält zu Lübek eine anſehnliche Fürſtenverſamlung.

§. 30. Ehe der König Woldemar nach Dännemark zurück ging, hielte er zu Lübek, nach unſerer Zeitrechnung im Jahre 1350. einen ſehr anſehnlichen ſo genannten Fürſtentag. Es befanden ſich daſelbſt der Markgraf und Churfürſt von Brandenburg, Ludewig II. ſonſt der Römer; die Herzöge Wilhelm von Lüneburg, Rudolph von Sachſen, Erich von Sachſenlauenburg, Caſimir von Pommern zu Wolgaſt, Albrecht von Meklenburg, Waldemar von Schleswig und Kanut von Halland. Nicht weniger die Grafen Heinrich und Nikolaus von Hollſtein, und der Graf Adolph von Schaumburg.

Bey dieſer Verſamlung zu Lübek ward die dreijährige Prinzeßinn des Königs Woldemar von Dännemark, Nahmens Jngeburg, mit dem meklenburgiſchen Prinzen Heinrich VIII. einem Sohn unſers Herzogs Albrecht II. der in der Folge den Zunahmen Suſpenſor (der Hänker) erhielte, verlobt.

Der däniſche Geſchichtſchreiber Pontan (e) meldet von dieſen Vorfallenheiten zwiſchen Dännemark und Meklenburg,

daß

(d) in Chron. nov ad Ann. 1353. beym Eckard, T. II. p. 1090. it. Matſchalk in Annal. L. 7. c. 1. it. in der Reimchronike, L. 1. c. 69.

(e) de Reb. Dan. L. 8. p. 479.

> daß alle Streitigkeiten zwiſchen dem Könige von Dännemark und den Herzögen von Meklenburg bey dieſer Gelegenheit ganz und gar hingelegt ſeyn, und daß die Herren Herzöge von Meklenburg über die Stadt und Herrſchaft Roſtok von däniſcher Seite abermal das Gouvernement beſtätigt bekommen hätten (†)

Die hierüber handelnde Urkunde hat der ſonſt fleißige Pontan ſeinen Werken nicht völlig einverleibet; obſchon aus dem folgenden erhellet, daß ſie ihm ganz und gar müſſe bekannt geweſen ſeyn.

Von der obberührten Verlobung führet er noch an, daß der König ſeiner Prinzeßinn Ingeburg ſechstauſend Mark Silbers zum Brautſchatze verheiſſen habe, und daß übrigens verabredet ſey, daß ſie bis zu mannbaren Jahren unter Aufſicht ihrer künftigen Frau Schwiegermutter und unter deren Frauenzimmer erzogen, nach geſchehener Vermählung aber ihr auf Lebenszeit die Oerter Gnopenhuſen, Ribnitz und Teſſien, ſamt dazu gehörigen Aemtern, abgetreten werden ſollen.

Bey dieſer Unterhandlung waren auſer dem Herzoge Erich von Sachſenlauenburg und dem Grafen Otto von Fürſtenberg auch einige vom Adel gegenwärtig, als Benedict von Ahlefeld, Nikolaus Juel, Bokel Falk, Johann von Pleſſen, und Rave von Barnekow. Die Urkunde darüber ward zu Lübek am Tage vor Chriſti Himmelfahrt ausgefertigt. Bis dahin gehen die Erzählungen des Pontans.

Die Fortſetzung der Händel mit den Markgrafen von Brandenburg.

§. 31. Bey dieſer Zuſammenkunft bemühete ſich auch der König von Dännemark, die Herzöge von Pommern mit den Herzögen von Meklenburg, über die fortdaurenden

(†) Dieſes wiederſpricht der geſchichtlichen Kundbarheit derjenigen, was oben im fünften Kapitel ad Ann. 1326. beigebracht iſt.

Streitigkeiten wegen des Fürſtenthums Rügen, zu vereinbaren: ſeine Bemühungen aber waren vergebens. Dahingegen gelung es ihm, den Markgrafen von Brandenburg, Ludewig II. mit dem Kaiſer Carl IV. wieder auszuſöhnen: immaſſen dann dieſer alſofort die Belehnung der Mark erhielte; auch den Städten, die er vorhin hatte abtreten müſſen, bey Strafe der Reichsacht aufgegeben ward, fortan dem Markgrafen wiederum unterthänig und gehorſam zu ſeyn. (g) Die Rolle des prätendirten Churfürſten und Markgrafen Woldemar war bey ſo bewandten Umſtänden nunmehr nicht länger zu unterhalten: er entlarvete ſich daher gutwillig, und ward wiederum der vorige Jacob oder Jäckel Rhebock, oder Meinke, Müller zu Belitz. (h) Nach etwa fünf Jahren ſtarb er unbemerkt zu Daſſau. (i)

Herzog Albrecht wird angetreten, den Räubereyen im Lande zu ſteuren.

§. 32. Die bisherigen in- und ausheimiſchen Kriegsunruhen hatten das liederliche Geſindel, und mit ihnen das Rauben und Plündern in Meklenburg ſehr allgemein gemacht, und es war für Kaufleute und Reiſende auf den Landſtraſſen nicht die geringſte Sicherheit. Der Herzog Albrecht hatte überdies einigen hollſteiniſchen Saſſen, die eben um ihres räuberiſchen Wandels willen nicht allein aus Hollſtein, ſondern auch aus dem Gebiete der Lübeker und Hamburger vertrieben waren, in Schutz genommen. Er war daher, als er ſich um die Zeit in Lübek aufhielte, von dieſer Stadt, auch von den Hamburgern und Lüneburgern, dieſer Umſtände wegen bittlich angetreten, und man meinet, daß unter andern Vorſtellungen ihm auch dies zu Gemüthe geführet ſey, daß man ſchon vor ſeiner Erhebung zum Herzoge des heil. römiſchen Reichs ſo viele Merkmale ſeiner beſondern Frömmig-

(g) M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 155.

(h) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 29. K. 333. S.

(i) Alb. Kranz in Vandal. L. 8. c. 22. p. 191. it. p. 196.

migkeit, Gerechtigkeit und Billigkeit, inſonderheit die Sorge für die Sicherheit der Landſtraſſen, von ihm zu rühmen hätte, und daher anitzo, nachdem er in ſeiner Würde noch höher geſtiegen, auch noch weit rühmlichere Thaten von ihm gewärtigte. Der Herzog ſoll ihnen darauf zurück gegeben haben, daß die bisherigen Zeitläufte ihm es nicht hätten verſtatten wollen, hierauf eine beſondere Sorgfalt zu wenden: wie er dann auch wegen ſo vieler öffentlichen und heimlichen Feinde allerdings Bedenken zu nehmen gehabt hätte, in dieſem Stücke eine ſonderbahre Strenge auszuüben: denn dadurch würde er viele brave, tapfere Leute von ſich abwendig gemacht haben. Inzwiſchen wolle er, nachdem nur der Friede etwas mehr beveſtiget wäre, mit allem Eifer für die Sicherheit des Landes und der Nachbarſchaft Sorge tragen. Die Abgeordneten der Städte aber ſollen von dieſer Antwort, wie man meynet, nicht ſonderlich zu frieden geweſen ſeyn. (k)

§. 33. Nachdem die ernſthaften Geſchäfte unter den Fürſten nunmehr einigermaſſen geendet waren, beſchloſſen die Rittere und der Adel, ein Turnier unter ſich anzuſtellen, und vergnügten ſich und eine Menge Zuſchauer mit Ritterübungen. (l) Ein Turnier.

Der Herzog Albrecht ſchenkte in dieſem Jahre der Stadt Gnoien das Dorf Kummerow. (m) Ferner verliehen beide Herren herzoglichen Gebrüdere einige Tage nach heiligen Dreikönige in dieſem Jahre dem Abt und Convent zu Doberan die hohe Gerichtsbarkeit in einigen Güthern des Clo- Eine Schenkung fürs Cloſter Doberan, auch für die Stadt Gnoien.

(k) Herrm. Korner in Chron. nov. ad Ann. 1350. beym Eckard, T. II. p. 1084.

(l) Alb. Kranz in Dan. L. 7. c. 36. p. 175.

(m) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

Cloſters: auch gaben ſie ihnen die Erlaubniß, mit den Aeckern zu Bartelſtorf und Satow eine andere Eintheilung vorzunehmen: wiewohl jede Dorfſchaft nur ſtets für zwölf Hufen cataſtrirt ſeyn ſollte. (m 2)

Allianztractat.

Am Tage Simonis und Judä ward der Heirathscontract zwiſchen dem Prinzen Heinrich VIII. von Meklenburg und der däniſchen Prinzeßinn Ingeburg zu Torneburg beſtätiget; auch zu gleicher Zeit zwiſchen beiden Häuſern eine genaue Verbindung geſchloſſen, zum gegenſeitigen Beiſtande gegen alle Mächte und Potentaten, niemanden als den Kaiſer Carl IV. wenn etwa in Böhmen jenſeit des thüringer Waldes Krieg zu führen wäre, ausgenommen. Unter andern war es ein beſonderer Artikel dieſes Allianztractats, daß derjenige, dem die Truppen zu Hülfe kämen, auch für ihre Verpflegung ſorgen müſſe. Die Vollziehung dieſes Bündniſſes geſchah am Tage und an dem Orte wie wir ſchon oben berührt haben. Es waren dabey zugegen die Rittere Johann Pleß, Eggert Bülow, Friederich Barnekow, und ein gewiſſer Simon, des Königs von Dännemark Beichtvater. (n)

Peſt in Meklenburg.

Es ward das Herzogthum Meklenburg in dieſem Jahre durch eine heftige Peſt heimgeſucht. Sie nahm zu Wismar in einem Monate an zweitauſend Menſchen hinweg. Das Rathhaus daſelbſt ging zu dieſer unglücklichen Zeit in Feuer auf, und alle Privilegien und Briefſchaften verbrannten. (n 2)

§.

(m 2) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, im Leben Johann VIII.

(n) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 479.

(n 2) Im Auszuge der chemnitziſchen groſſen Chronike, Vol. II. P. 3. im Leben Albrechts II.

§. 34. Im Jahre 1351. erhob ſich abermal Krieg zwiſchen den Herren Herzögen von Meklenburg, und den Herzögen Bugislav V. Barnim IV. und Wartislav V. von Pommern, wegen des dieſſeit der See gelegenen Landes Rügen. Der Fürſt Nikolot XI. von Werle zu Goldberg beſaß die Stadt und das Schloß Grimme als ein Unterpfand. Beides brachten die Herzöge von Pommern mit Liſt aus ſeinen Händen. Er für ſein Theil war zu ſchwach, den Pommern zu wiederſtehen: er nahm daher ſeine Zuflucht zu ſeinem Vetter, dem Herzoge Albrecht von Meklenburg, und rief ihn um Beiſtand an. (o) Dieſer Herr war aber damals ſelbſt in Krieg verwickelt, und zwar mit den wendiſchen Städten, die mit der abgegebenen Antwort auf ihren obberührten Antrag nicht allein nicht zu frieden waren, ſondern dahin aufgebracht worden, daß ſie ſich mit dem Herzoge Erich von Sachſenlauenburg in eine feindſelige Verbindung gegen den Herzog Albrecht einlieſſen. Die lauenburgiſchen Truppen wurden von einem, Nahmens Hartwig Ritzerow, der Hanſeeſtädte ihre aber von Heinrich Lukow, (vielleicht Lützow) angeführt. Sie fielen hierauf mit vereinter Macht in die Grafſchaft Schwerin; belagerten das Schloß Nienkirchen, welches dem Geſchlechte derer von Tzüle gehörte; ſie eroberten es auch, tödteten ſechs darinn gelegene Räuber, befreieten die daſelbſt gefangen gehaltenen Kaufleute, und zündeten das Schloß an. Auf gleiche Weiſe eroberten ſie Kammin, Teßin, Küßin, Oerter die damals von dem Geſchlechte derer von Slüken beſeſſen wurden. Sie ſteckten alles in Brand, und machten die Veſtungswerke der Erde gleich. Eben ſo erging es auch den Schlöſſern Bernſtorf, Zecher, Niendorf, Borgaderſtorf, Lanken, Nannendorf, Steinhorſt, Külpin, Gudow und Riehorſt. (p)

Krieg mit Pommern, und mit Lauenburg und einigen Städten.

(o) Johann Mikräl vom alten Pommerlande, 3. B. 1. Th. 51. K. 380. S.

(p) Herrmann Korner ad Ann. 1351. beym Eckard, T. II, p. 1087.

Kurz hierauf verglich ſich der Herzog mit den Städten, und ſie nahmen ſichs vor, nunmehr mit gemeinſchaftlichen Kräften die Räuber zu vertilgen, und dem Handel und Gewerbe aufzuhelfen. (q) Der Herzog Albrecht beſtätigte hierauf den Lübekern und Wismarſchen ihre Privilegien, und errichtete mit den Fürſten von Wenden, Johann XI. Nikolot X. Bernhard III. und Nikolot XI. auf fünf Jahre Frieden. Er ward ſchriftlich verfaſſet, und mit vieler Feierlichkeit vollzogen. (r)

Nachdem nun ſolchergeſtalt der Friede mit den Hanſeeſtädten hergeſtellet war, auch das ganze Land ſich in Ruhe und Sicherheit ſah, brachten Herzog Albrecht II. und Nikolot XI. Fürſt von Wenden ihre ganze Macht zuſammen, und hatten den Vorſatz, das mit Liſt ihnen entzogene Schloß Grimme den pommernſchen Fürſten wieder abzunehmen. Sie griffen es mit gewaffneter Hand an; beſtürmeten es, und warfen Feur hinein; ſolchergeſtalt, daß die Beſatzung, die noch nicht aufgerieben war, ſich alſofort auf Gnade und Ungnade ergab. Der Herzog Albrecht fand den Rädelsführer der verrätheriſchen Uebergabe an die pommernſchen Fürſten in der Stadt, und ließ ihn lebendig verbrennen. (s)

Die von Parkentien werden mit der hohen Gerichtsbarkeit in Daſſow beliehen.

§. 35. Es hatten die Gebrüdere Niklas, Markus, Heinrich und Heinike von Parkentien in dieſen kriegeriſchen Vorfällen nach ihrer Art vielen getreuen Beiſtand geleiſtet: der Herzog Albrecht ſuchte daher, ihnen einige Belohnung dafür angedeien zu laſſen, und belieh ſie am achten December 1351. mit der Gerichtsbarkeit an Hals und Hand, auch mit geſamten Beeden, in ihrem Flecken Daſſow. Die darüber vorhandene Urkunde lautet alſo:

Wir

(q) Alb. Kranz in Saxon. L. 9. c. 27. p. 249.

(r) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

(s) Alb. Kranz in Vandal. L. 8. c. 24. p. 192.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Herzog zu Meklenburg, der Lande Roſtok und Stargard Herr, urkunden und bekennen hiemit, daß Wir auf genom̃enem reiflichen Bedacht, Unſere liebe getreue, Niklas, Markus, Heinrich und Heineke, Gebrüdere, Knapen, genannt von Parkentien, und deren rechtmäßigen Erben, wegen der getreuen Dienſte, die ſie Uns vielfältig geleiſtet haben, die höchſte Gerichtsbarkeit an Hals und Hand, in ihrem Flecken Daſſow und deſſen geſamten Scheiden und Gränzen, nicht weniger geſamte Beeden, die bisher Uns daſelbſt zuſtändig geweſen ſind, nach Art und Maaſſe eines rechtmäßigen Lehns, übergeben und zugeſtanden haben; Wir thun ſolches mittelſt gegenwärtigen Briefes dergeſtalt und alſo, daß ſie das alles mit gleicher Bequemlichkeit, Nutzen und Freiheit, als womit Wir es ungehindert und frey inne gehabt haben, zu ewigen Zeiten ruhig und ungeſtört beſitzen ſollen.

Zu mehrer Urkund deſſen haben Wir gegenwärtiges mit Unſerm Inſiegel bekräftigen laſſen. Gegeben zu Roſtok, im Jahre 1351, am Tage der Empfäng-

Nos Albertus, Dei gratia Dux Magnopolenſis, Stargardiæ & Roſtock Dominus recognoſcimus & teſtamur quod mera deliberatione adhibita, dilectis noſtris fidelibus, Nicolao, Marco, Henrico & Heinekino, fratribus, famulis, dictis de Parkentin, ipſorumque veris hæredibus, propter grata ſua ſervimina, nobis per ipſos ſæpius impenſa, dedimus & contulimus, damus & conferimus juſti pheudi nomine, in his ſcriptis, ſupremum judicium videlicet manus & colli villæ Darzowe, in omnibus ſuis metis diſtinctivis, cum omnibus precariis, quas ibidem habebamus, ea commoditate, utilitate & libertate, quemadmodum ipſum liberius poſſidemus, perpetuis temporibus liberè & pacificè poſſidendum.

In cujus evidentiam noſtri ſigilli munimine præſentes fecimus communitas.

Datum Roſtock Anno Domini MCCCLI. ipſo die conceptionis beatæ Mariæ Vir-

nißder heiligen Jungfrau. Als Zeugen ſind zugegen geweſen Unſere liebe getreue Eggert von Bibow; Heinrich Stralendorf; Benedict von Ahlefeldt; Otto von Helpte, Rittere. Barthold Rohde, Unſer Kanzler, u. Bernhard Alkun, Waffenträger, nebſt mehr andern glaubwürdigen Männern.

Virginis. Teſtes hujus ſunt noſtri dilecti fideles Eghardus de Bibow, Henricus Stralendorff. Benedictus de Ahlefeld. Otto de Helpede, milites. Bartholdus de Rhode, noſter Cancellarius, & Bernhardus Alkun, Armiger, ceterique plures fide digni. (s 2)

Abermallige Streitigkeit mit den Fürſten von Pommern.

§. 36. Es hatte der Herzog Albrecht und ſein Vetter Nikolot XI. von Wenden in der Herrſchaft Tribbeſee einen Staathalter, mit Nahmen Claus Hane; dieſer wagte es im Jahre 1352. die Stadt Bahrt wieder einzunehmen, auch Loiz zu belagern. Der Markgraf Ludewig von Brandenburg, ſonſt der Römer genannt, bemerkte dies nicht allerdings mit Gleichgültigkeit, vielmehr ſandte er zur Unterſtützung des Herzogs Barnim IV. ſeine Befehlshabere, die Freiherren Otto und Burchard von Putlitz, mit einer beträchtlichen Anzahl Ritter. Als ſolche Verſtärkung angelanget war, rückte der Herzog Barnim dem Claus Hane entgegen. Bey der Stadt Loiz auf den Damm, den man den Schuppendamm zu nennen pflegt, kam es zu einem Treffen, darinn die mehreſten Meklenburger niedergeſäbelt, und welche noch überblieben, gefangen genommen wurden. Der Befehlshaber Claus Hane brachte zwar ſein Leben zur Beute davon, doch war er ſehr verwundet. (t) Dieſer Sieg ward nachher in Pommern noch lange beſungen.

§.

(s 2) Dieſe Urkunde findet ſich in einer Ausführung an den kaiſerlichen Reichshofrath ſub præſ. 24. Dec. 1715. in der Beilage ſub Lit. D. in Sachen des hochfürſtl. hollſteiniſchen geheimen Raths von Berkentien, contra Herrn Herzogs Carl Leopold zu Meklenburg-Schwerin Durchl. in pto des Orts Daſſow, und der daſelbſt eingeführten Licenten.

(t) Joh. Mikräl vom alten Pommerlande, 3. B. 1. Th. 53. K. 339. S.

Vermählungen, und eine Landestheilung.

§. 37. Im vorberührten Jahre vermählte ſich Prinz Albrecht III. ein Sohn des Herzogs Albrecht II. mit der Prinzeßinn Richardis, einer Tochter des Grafen Otto Roſe von Schwerin. (u) Desgleichen nahm Herzog Johann VIII. eine Tochter des Grafen Johann von Hollſtein zur Gemalinn. Bald darauf aber begehrte er von ſeinem Herrn Bruder abgetheilet zu ſeyn. Der Herzog Albrecht trat ihm daher die ganze Landſchaft Stargard ab; imgleichen das Amt und die Stadt Sternberg, das Schloß Eldenburg mit der Thüre, und ſämtliche übrige Oerter, die die Herzöge damals Pfandsweiſe beſaſſen, und in der Mark Brandenburg inne hatten. (w)

Abermalliger Verſuch auf die Eroberung des Landes Rügen.

§. 38. Im Jahre 1353. wollte Herzog Albrecht II. in Begleitung des Fürſten Nikolots XI. von Wenden, zu Eroberung des Landes Rügen Verſuch machen, und belagerte zu dem Ende das Schloß Grimm. Er nahm es auch ein, und es iſt gewiß, daß um die Zeit bey Hadersberg ein blutiges Treffen müſſe vorgefallen ſeyn. Wir urtheilen dieſes aus dem Schenkungsbriefe Herzogs Albrecht an Marquard und Herrmann, Gebrüdere von Parkentien, über den Hof Johannesmühle. Wir wollen ihn unſern Leſern hier mittheilen.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Herzog zu Meklenburg, der Lande Roſtok und	Nos Albertus, Dei gratia Dux Magnopolenſis, Stargardiæ & Roſtock terra-

(u) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts III.

(w) In der von Seiten des Herrn Herzogs Adolph Friederich II. Herzogs zu Meklenburg publicirten gründlichen Remonſtration und Vorſtellung, in pto Juris primogenituræ, §. 6. p. 39. it. Chemnitz am a. O. im Leben Albrechts II. it Calov in der Chronike vom Herkommen der Herren Herzöge in Meklenburg, im Leben Albrechts und Johannes.

Stargard Herr, urkunden und bekennen hiemit, daß Wir mit reiflichem Bedacht, Unſeren beſonders lieben getreuen, dem Ritter Marquard von Parkentin, und ſeinem Bruder Herrmann, Unſerm Diener, und ihren rechtmäßigen Erben, in Anſehung ihrer nützlichen und treulichen, bey vieler, vornämlich in dem jüngſten Treffen bey Hadersberge Uns erwieſenen Dienſte, geſchenkt haben, und ſchenken ihnen hiemit, und kraft dieſes Briefes, Unſern Hof, genannt Johannesmühle, mit zwo Hufen Landes und allem Rechte, wie er Uns zugekommen iſt.

Wir übergeben auch dieſen Hof unter die Gerichtsbarkeit des Guths Daſſow, ſolchergeſtalt, daß ſie auch dieſen Hof mit gleichen Vorzügen, als ſie in Daſſow bekanntlich auszuüben haben, nichts davon ausgenommen, beſitzen mögen.

Wir beſtätigen auch hiedurch aufs neue alle ihre Privilegien und Freiheiten, die ſie von Uns und Unſern Vorfahren, in Anſehung der daſſowiſchen Gerichtsbarkeit und Güther empfangen haben, und entfreien dieſelben für Uns und Unſern Erben und Nachkommen, zu ewi-

rarum Dominus, recognoſcimus & teſtamur, quod nos animo deliberato noſtris fidelibus prædilectis Domino Marquardo Perkentin, militi, nec non ejus fratri Herrmanno, famulo, & eorum veris hæredibus, ob grata, fideliaque ſervitia, Nobis per ipſos ſæpius exhibita, & præſertim *in certamine jam congreſſo coram Hadersberge*, largiti ſumus & largimur præſentium vigore curiam noſtram, dictam Johanniſmolen cum duobus manſis agri, & cum omni jure, ſicut ad nos eſt devoluta, ponimusque curiam eandem in jurisdictionem bonorum in Darzow, ut ipſi frui ea debeant, iisdem libertatibus, quas in Darzow noſcuntur habere, nihil excipiendo.

Kurſumque confirmamus omnia eorum privilegia & libertates, quæ a nobis & noſtris prædeceſſoribus habent, ſuper jurisdictione & bonis in Darzowe, & damus ea libera penitus & quieta, pro nobis & noſtris hæredibus & ſucceſſori-

gen Zeiten, von allen Laſten und Lehndienſten, dergeſtalt und alſo, daß ſie das alles mit gleicher Freiheit, als Wir in Unſern Landen ausüben, beſitzen ſollen. Sie ſollen auch befugt und berechtiget ſeyn, ohne Unſere und Unſerer Erben und Nachfolger Einwilligung, vorbeſagte Güther zu veräuſern, und an geiſt- und weltliche Perſonen zu überlaſſen, ſo oft es ihnen und ihren Erben gefallen wird. Ueberdies ſoll es den von Parkentien und ihren Erben frey ſtehen, das Schloß in Daſſow, an der Stelle, da das alte gelegen war, wenn ſie es für gut finden, wieder aufzubauen. Und in dieſem allem wollen Wir ihnen, wenn ſie Uns darum erſuchen werden, ſelbſt hülfliche Hand leiſten. Endlich ſollen auch dieſe Güther von ihnen und ihren Erben gegen Uns und Unſere Erben aus keiner Urſache verwirkt werden, oder verfallen können.

Zu mehrer Veſthaltung und Verſicherung des allen, haben Wir für Uns und Unſere Erben und Nachfolgere dieſem Briefe Unſer Inſiegel anhängen laſſen. Gegeben Brandenburg, im Jahre 1353. am Tage nach Martini. Als Zeugen ſind zuge-

ribus in perpetuum, cum omni etiam pheudo & ſervitio, velut quicquam nos dignoſcimus libertatis in noſtris terris unquam habuiſſe. Poſſunt etiam ſine noſtro & hæredum ac ſucceſſorum conſenſu prædicta bona alienare & transponere in eccleſiaſticas vel ſeculares perſonas, quoties ipſis & illorum hæredibus erit oppertunum.

Inſuper jam dicti Parkentyne & ipſorum hæredes caſtrum in Darzowe reedificare poſſunt in loco, ubi prius erat ſituatum, cum hoc ipſis viſum fuerit convenire. Et ad hoc nos & noſtri hæredes ac ſucceſſores ipſis volumus aſtantes eſſe ab eis requiſiti, nec debent ſæpe dicta bona ipſi aut eorum hæredes contra nos, noſtrosque hæredes ex ulla cauſa poſſe demereri, vel excedere quoque modo. In cujus obſervantiam firmiorem, ſigillum noſtrum pro nobis ac noſtris hæredibus & ſequacibus patenter duximus præſentibus appendendum, Datum Branden-

gen geweſen Unſer Marſchall Lüder von Lützow; Unſer Küchenmeiſter Heinrich von Bülow; Eggerd von Bibow; Benedict von Ahlefeld, Rittere, und viele andere glaubwürdige Männer von Unſern Räthen.

denburgi MCCCLIII. ſequenti die beati Martini Epiſcopi. Teſtes ſunt Lüderus Lützow, Marſchallus, Henricus de Bülow, noſter Coquinarius, Eggerdus de Bibow, Benedictus de Ahlefeld, Milites, & quamplures noſtri conſulatus fide digni. (x)

Wiewohl, im Jahre 1354. wechſelte das Glück des Krieges, und die gemachten Eroberungen gingen nicht allein verloren, ſondern die Herzöge von Pommern, Bugislav V. Barnim IV. und Wartislav V. nahmen auch, unter Beiſtand ihres Vettern, des Herzogs Barnim III. zu Stettin, die Stadt Barth wieder ein. (y) Ja ſie bemächtigten ſich auch der Stadt Paſewalk, die gleichwohl vorhin beſtändig zu Meklenburg gehört hatte, und traten dieſelbe nie wieder ab. (z)

Herzog Albrecht rächet ſich an dem Fürſten Erich von Sachſenlauenburg.

§. 39. Der Herzog Albrecht blieb unterdeß nicht müßig. Er gedachte darauf, dem Herzog Erich von Sachſenlauenburg für die vor kurzem erwieſene ſchlechte Nachbarſchaft eines zu verſetzen. Er verband ſich mit den nächſten Hanſeeſtädten, und der Vorwand war, daß man bloß die Grafſchaften Schwerin und Ratzeburg von den Streifereien der Räuber reinigen wollte. Ueberdies aber ging er auch mit dem

(x) Im vorangezogenen Exhibito an den kaiſerl. Reichshofrath, ſub præſ. 24. Dec. 1715. in Sachen des hochfürſtl. hollſteiniſchen geh. Raths von Parkentien, contra Herrn Herzogs Carl Leopolds Durchl. it. in Lünigs Corp. Jur. feud. Germ. T. II. tit. von Meklenburg.

(y) David Chyträus in Continuat. Saxon. & Vandal. p. 137.

(z) Joh. Mikräl vom alten Pommerlande, 3. B. 1. Th. 340. S.

dem Grafen Otto von Lüneburg in Allianz; und zwar war dieſe Verbindung eigentlich auf den Angriff wieder den Herzog Erich gerichtet. Als dieſe Vorkehrungen gemacht waren, ging er durch die Grafſchaft Schwerin ins Ratzeburgiſche: er eroberte die Schlöſſer Darſing und Ratzeburg, und brachte den Herzog Erich dahin, daß er ſelbſt durch ſeinen Hauptmann Hartwig von Ritzemov zu Hülfe kommen mußte, die Raubneſter im Herzogthume Lauenburg und in der Nachbarſchaft zu zerſtören. Unter andern wurden Dutzow, Laſſan, Radevin, Dommenitz, Meienburg und Müggenburg, (a) auch Gorloſen und Stavenow der Erde gleich gemacht. (b)

Die Erledigung der Grafſchaft Schwerin erregt Unruhe.

§. 40. In dieſen Unruhen trug es ſich zu, daß Graf Otto von Schwerin, ſonſt Roſe genannt, verſtarb. Er hinterließ keine männliche Erben. Seine Tochter aber, Richardis, war an unſern meklenburgiſchen Prinzen Albrecht III. nachherigen König von Schweden, vermählt. Der Herzog Albrecht II. beſchloß daher, dieſe erledigte Grafſchaft, die ſeinem Urältervater Pribislav II. Könige der Slaven, vom Herzoge Heinrich dem Löwen von Sachſen und Baiern entzogen war, wieder an ſein Haus zu bringen. Er stützte ſeine Forderung zugleich auf das Recht der Erbfolge ſeiner Schwiegertochter, als einziger Erbin des verſtorbenen Grafen. Wiewohl deſſen Halbbruder Nikolaus, Graf von Teklenburg, machte ebenfalls Anſprache an dieſer annehmlichen Verlaſſenſchaft. Um inzwiſchen ſo viel eher zu ſeinem Zweck zu gelangen, gedachte Herzog Albrecht auf Herſtellung eines guten Vernehmens mit den Herzögen von Pommern, und er fand es ſich zuträglicher, ſeiner Anſprüche auf das rügianiſche

(a) Alb. Kranz in Vandal. L. 8. c. 30. p. 105. it. Herrm. Korner in Chron. nov. ad Ann. 1354. beym Eckard, T. II. p. 1093. und 1094.

(b) Alb. Kranz in Vandal. L. 8. c. 34. p. 197.

Gebiet ſich zu begeben, als jenes väterliche Eigenthum der Grafſchaft Schwerin fahren zu laſſen. Die Vereinbarung hierüber kam ſolchergeſtalt zu Stande, daß die Herzöge von Pommern das Fürſtenthum Rügen in alleinigem Beſitz behielten: jedoch ohne einige Benachtheiligung der biſchöflich-ſchwerinſchen Zuſtändniſſe, in Anſehung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit und der Hebung des Zehnden aus Tribbeſee und Stralſund. (c) Ferner bezahlten die Herzöge von Pommern den Herren Herzögen von Meklenburg eine gewiſſe baare Summe, deren eigentlichen Belauf aber nirgends ausgedruckt worden, und überlieſſen ihnen die Stadt Damgarten; den Fürſten von Wenden aber ward die Stadt und Herrſchaft Stavenhagen abgetreten: und ſolchergeſtalt ward mit den Herzögen von Pommern der Friede völlig hergeſtellet. (d)

Die Herrſchaft Putlitz wird ein meklenburgiſches Lehen.

Wir bemerken aus dieſem Jahre noch, daß Biſchof Burchard von Havelberg, aus dem Hauſe der von Baldensleven oder Bardeleven, dem Herzog Albrecht II. mit der ganzen Herrſchaft Puttlitz (e) belieh: es mußte alſo Otto Gans, Freiherr von Putlitz, dem Herzoge den Aid der Treue leiſten. (f)

Vorfälle beym Biſthum Schwerin.

§. 41. Der Biſchof zu Schwerin, Andreas, trat um dieſe Zeit die Hälfte des Schloſſes Eckhof dem Herrn Herzoge Albrecht ab. Er beſtätigte auch dem Cloſter Doberan geſamte ſeine Privilegien, jedoch behielte er ſich das Recht

(c) Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe von Schwerin, im Leben Heinrichs I.

(d) Joh. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 34. K. 342. S.

(e) M. Andr. Angel Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 139.

(f) J. F. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

Recht der Viſitation und freiwilliger Beeden ausdrücklich bevor. (f2)

Ferner rechnen wir zu den rühmlichen Handlungen dieſes Biſchofs, daß er die Gebrüdere Reimar und Friederich von Bülow, wegen Abtretung der in vorigen Zeiten ihnen verpfändeten Stiftspertinenzen Bützow und Warin, vor dem päbſtlichen Stuhle belangte, und eine Ladung an ſie ausbrachte. Dieſe Beklagte aber, die damaliger Zeit, ihres groſſen Vermögens halber, in hohem Anſehn ſtanden, machten ſich nichts aus der päbſtlichen Citation. Der Biſchof hingegen entſchloß ſich, nachdem er vorher den Abt Jacob zu Doberan zu ſeinem Staathalter ernannt hatte, in eigener Perſon zum Kaiſer Carl IV. zu reiſen, und darauf anzutragen, daß er das Biſthum Schwerin mit allen dazu gehörigen Güthern und Dörfern in kaiſerliche Beſchützung nehmen, und von Reichs wegen einen Beſchirmungsbrief ertheilen mögte. Der Kaiſer willfahrete darüber, und ließ den gebetenen Schutzbrief ausfertigen. (g)

Die herzoglichen Gebrüdere theilen ſich über die neuerworenen Grundſtücke.

§. 42. Herzog Johann VIII. glaubte an dem neuen Zuwachs der meklenburgiſchen Lande Antheil zu haben: er trug alſo im Jahre 1355. auf eine abermalige Theilung an. Der Herzog Albrecht war gerne dazu geneigt, und überließ ſeinem Herrn Bruder, auſer den ſchon vorhin abgetretenen Oertern, noch die Städte und Aemter Lichen, Weſenberg, Arnsberg und Ramelow, ſamt der Grafſchaft Fürſtenberg. (h) Daneben verglichen ſie gegen einander, daß auf dem

(f2) Chemnitz in der groſſen meklenb. Chronike, Vol. I, c. 5. im Leben des Grafen Otto von Schwerin.

(g) Hederich am a. O. im Leben Biſchofs Andreas.

(h) Vid. die Abſeiten wail. Herrn Herzogs Adolph Friederich II. in pto Succeſſionis Guſtrov. publicirte gründliche Remonſtration und Vorſtellung, zu Wiederlegung des Juris primogenituræ, §. 6. S. 39.

dem Fall, da einer von ihnen ſpät oder frühe ohne männliche Erben abginge, der überbleibende Theil dem andern, vermöge der Belehnung zu geſamter Hand, ſuccediren ſolle. (i)

Der Herzog Albrecht beſtätigte in dieſem Jahre, am Tage vor St. Laurentius, der Kirche zum heiligen Geiſt in Roſtok das Dorf Bramow mit der obern Gerichtsbarkeit an Hals und Hand, ſamt der kleinen und groſſen Beede; ferner die ſo genannte Krähenmühle, ſamt der Fiſcherey, und allen übrigen Nutzungen, Abgaben und Einkünften, ohne einige Ausnahme, ſo wie vormals Johann, Volrad, Otto und Burchard, Gebrüdere von Dähn, dieſe Güther beſeſſen hatten. (12)

Herzog Albrecht beſtätigt die Erbtheilung der Gebrüdere von Negendank.

§. 43. Der Herzog Albrecht beſtätigte auch in dieſem Jahre die Erbtheilung zwiſchen Eggehard von Negendank und ſeinen Brüdern. Wir finden die darüber ertheilte Acte beym Joh. Chriſtian Lünig, (k) und ſie lautet alſo:

Wir Albrecht von Gottes Gnaden Herzog zu Meklenburg, der Lande Roſtok und Stargard Herr, urkunden und fügen allen und jeden hiemit zu wiſſen, wasmaſſen Wir auf Einrath Unſrer lieben getreuen, auch mit Vorwiſſen und mit Einwilligung Unſerer Erben und

Nos Albertus, Dei gratia, Dux Magnopolenſis, Stargardiæ & Roſtochii Dominus, tenore præſentium conſtare volumus univerſis lucidius profitentes: quod de fidelium noſtrorum conſiliariorum conſilio, ac hæredum & proximorum noſtro-

(i) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

(12) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. 2. Part. 3. im Leben Albrechts II.

(k) im Reichsarchiv, P. ſpec. vierte und letzte Continuat.

Verwandten, Unſerm lieben getreuen und Diener Eghard Negendank, und deſſen rechtmäßige Erben, über vier Hufen, welche mit ſeinem Hofe Syrow, im Kirchſpiel Prozecken belegen, gränzen, und welche in der Erbtheilung mit ſeinen Brüdern ihm und ſeinen Erben heimgefallen ſind, mit dem völligen und freien Eigenthum beſchenkt und begabet haben:

Wir beſchenken und begaben ſie damit kraft dieſes, mit aller Freiheit u. Nutzung, zum wahren Eigenthume, auch mit der obern, niedern und mittlern Gerichtsbarkeit, mit bebaueten und unbebaueten Aeckern, Weiden, Wieſen, Gräſungen, und überhaupt mit allen Aufkünften, wie beſagte Hufen in der Länge, Breite und Tiefe gelegen ſind, u. mit allen dazu gehörigen Stücken von Alters her gelegen haben.

Wir übertragen ſolchemnach benanntem Eghard Negendank und ſeinen Erben ein völliges und unbedingtes Eigenthum, dergeſtalt und alſo, daß ſie dieſe Hufen, entweder insgeſamt oder zum Theil, verkaufen, verſchenken, vermiethen, oder ſonſt auf andere Weiſe veräuſern, und allerley

ſtrorum beneplacito, ſcitu & conſenſu, dilecto noſtro fideli Eghardo Negendanken, famulo, ac ſuis veris hæredibus, ſuper quatuor manſis Curiæ ſuæ Syrow, ſitæ inter Parochiam Prozeken, adjacentibus; hæreditaria diviſione inter fratres ſuos & ipſos facta ad ipſos devolutis, meræ libertatis proprietate donavimus, dimiſimus: donamus & dimittimus per præſentes cum omni libertate, utilitate, proprietate, & judicio ſupremo & infimo, ac omnibus aliis judiciis intermediis, cum agris cultis & incultis, paſcuis, pratis, & ceſpitibus, ac obventionibus univerſis, prout in longum, latum & profundum dicti manſi jacent, & ab antiquo jacuerunt, plenius comprehenſi: Transferentes indictum Eghardum & ſuos hæredes omnimodæ libertatis proprietatem, ita, quod illos manſos conjunctim vel diviſim poſſint aliis vendere, donare, locare, alienare, & in uſus eccleſiaſticos aut ſecu-

Veränderungen, es ſey zum geiſtlichen oder weltlichen Gebrauch, wie es ihnen gut und bequem dünken wird, damit vornehmen mögen.

Wir entſagen auch allen Rechten, Gerichtsbarkeiten, Dienſten und ſonſtigen Zuſtändniſſen, welche Uns oder Unſern Erben an beſagten Hufen, es ſey itzt oder künftig, auf irgend einige Art zuſtehen könnten.

Wir wollen Uns auch nicht entziehen, auf geziemendes Anſuchen, demjenigen oder denen, welchen beſagte Hufen etwa künftig mögten verkauft, verheuret oder geſchenkt werden, nach Maaſſe des gegenwärtigen Briefs, Unſere Beſtätigung zu ertheilen.

Des allen zu Urkund haben Wir dieſem gegenwärtigen Briefe Unſer Inſiegel anhängen laſſen. Gegeben und geſchehen zu Wismar, im Jahre 1355. ſechs Tage nach Allerheiligen. In Gegenwart Unſrer lieben getreuen, Heinrichs von Stralendorf, Ritters. Marquards von Stove, des ältern, Heinrichs von Bülow, ſonſt Kolvenack genannt, und des Reimar von Pleſſen, wie auch viele anderer glaubhafter Männer von Unſern Bedienten.

lares commutare; prout ipſorum placuerit voluntati: Renunciantes omnibus juribus, juſtitiis, ſervitiis ac derivationibus univerſis, ſi quæ nobis aut noſtris hæredibus poſſint competere, quomodolibet in futurum manſis in præmiſſis: Volentes illi vel illis, ſi cui vel quibus dicti manſi fuerint venditi, locati vel donati, literas noſtras ſecundum iſtarum tenorem noſtra ſigillo ſigillatas, erogare quiſiti.

In cujus teſtimonium noſtrum ſigillum præſentibus eſt appenſum. Datum & actum Wismariæ, Anno Domini milleſimo, tricenteſimo, quinquageſimo quinto, feria ſexta poſt omnium ſanctorum.

Præſentibus noſtris fidelibus Henrico de Stralendorff, milite; Marquardo de Stove, ſeniore, Henrico de Bülow, alias dicto de Colvenake, & Reymaro de Pleſſen, famulis, cum pluribus fide dignis.

§.

Der Biſchof zu Schwerin ſtirbt.

§. 44. Im Jahre 1356. ſchloſſen die beiden Herren Gebrüdere Albrecht II. und Johann VIII. mit den Fürſten von Wenden, Nikolot X. und Bernhard III. aufs feierlichſte ewigen Frieden. (l)

In eben dem Jahre ſtarb der Biſchof Andreas zu Schwerin; (m) und auf Empfehlung des Kaiſers Carl IV. wählte das Kapitel, wiewohl ungerne, den Freiherrn Albrecht von Sternberg, einen Böhmen. Er erhielte bald darauf die Beſtätigung von Sr. päbſtlichen Heiligkeit, und ward demnächſt feierlichſt eingeführt. (n)

Herzog Albrecht ſchlichtet die Händel in Schweden.

§. 45. Um dieſe Zeit gerieth das Königreich Schweden, durch Zwieſpalt zwiſchen den Vater Magnus Schmech und ſeinem Sohn Erich, in groſſe Zerrüttung. Die Veranlaſſung dazu war die Erhebung des Benedict Algot zur herzoglichen Würde. Prinz Erich ward eiferſüchtig darüber, daß ſein Vater einem Fremden, und dazu einem Manne der keine groſſe Geburt hätte, ſo groſſe Ehre erwies. Das Misvergnügen unter beide ging ſo weit, daß ſie würklich zu den Waffen ſchritten. Unſer Herzog Albrecht II. befürchtete, daß dieſe Händel entweder dem Vater oder dem Sohne das Leben koſten mögten, deswegen wandte er, als nächſter Verwandter, alle Bemühung an, die aufgebrachten Gemüther zu beſänftigen, und unter Beiſtand und Mitwirkung der beiden Grafen Albrechts und Heinrichs von Hollſtein, brachte er es dahin, daß die Einigkeit zwiſchen Vater und Sohn wieder hergeſtellet ward. (o) Für

(l) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

(m) Bernhard Hederich im Verzeichniſſe der ſchwerinſchen Biſchöfe, im Leben Andreas. it. Chemnitz im Auszuge der groſſen Chronike, Vol. 1. c. 5. im Leben des ſchwerinſchen Grafen Otto.

(n) Hederich am a. O.

(o) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 483. it. Torm. Torfäus de Reb. Norveg P. 4. L. 10. c. 1. p. 483.

Für die geleiſteten guten Dienſte räumte Herzog Erich von Schweden dem Herzoge Albrecht II. Skanör und Falſterbode, mit allen dazu gehörigen Nutzungen und Aufkünſten, wie auch das Kirchſpiel Fuelſocken, auf zwölf Jahre zum Genießbrauch ein. (p)

Der Markgraf Ludewig II. von Brandenburg vollzog nunmehr das Beilager mit der Prinzeßinn Ingeburge, einer Tochter Albrechts II. (q)

Der Herzog Johann VIII. erwies im Jahre 1357. der Stadt Altſtargard eine Freigebigkeit, indem er ihr den an der Stadt liegenden Acker ſchenkte. (r)

Herzog Albrecht wird mit der Grafſchaft Schwerin beliehen.

§. 46. Nunmehr hatte Herzog Albrecht durch ſeinen mütterlichen Oncle, den Herzog Rudolph I. von Sachſen, wegen der Grafſchaft Schwerin ſeine Abſichten erreichet. Er ward von demſelben darüber feierlichſt beliehen, und ſo bald dieſes geſchehen war, nahm er mit bewafneter Hand den Beſitz davon. Es daurte auch nicht lange, daß er Meiſter von allem war. Nur die Stadt Schwerin, darinn ſich der Graf von Teklenburg behauptete, blieb wiedrig geſinnet. Er belagerte darauf dieſen Ort: allein er bekam ihn nicht ſo frühe ein, als er geglaubt hatte. Dieſer Ort iſt, wie bekannt, mit einem tiefen See umgeben: die Belagerten wagten alſo zu Waſſer oftmals unverſehene Ausfälle. Auch mogte es an Proviant und Lebensmitteln nicht gebrechen: denn, auſer daß die Stadt zu Waſſer allezeit Zufuhr haben konnte, fanden ſich auch viele Landleute, die ſich in verkleideter Weibertracht mit vielen kleinen Bedürfniſſen durchs Lager ungehindert hinein machten.

End-

(p) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

(q) Eben derſelbe am a. O. im Leben der Prinzeßinn Ingeburge.

(r) Eben derſelbe am a. O. im Leben Johannes VIII.

Endlich legten ſich die Stände der Grafſchaft ins Mittel, und überredeten im Jahre 1358. ihren Grafen Nikolaus von Teklenburg, daß er mit dem Herzoge Albrecht II. einen Vergleich einging.

> Es ward, ſind Herrmann Korners (s) Worte, mit der Bürgerſchaft und dem Adel des Landes die Verabredung getroffen, daß der Herzog die Grafſchaft für eine gewiſſe baare Summe von dem Grafen Johann von Teklenburg an ſich handeln ſollte.

Hierauf nun nahmen Albrecht II. und ſeine Nachkommen den Titel und das Wapen dieſer Grafſchaft an: auch ward die herzogliche Reſidenz nach Schwerin verlegt. (t)

§. 47. Es gebrach aber dem guten Herrn, zu Bezahlung des verglichenen Kaufſchillings, am Gelde. Er verkaufte daher der Stadt Roſtok, am Tage vor St. Andreas, nämlich am 29. November, für eine Summe von zweitauſend Mark roſtokiſcher Pfenninge, die unumſchränkte, nämlich die obere, mittlere und niedere Gerichtsbarkeit, und ertheilte darüber die nachſtehende Verſicherung:

Herzog Albrecht verkauft den Roſtokern die völlige Gerichtsbarkeit.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Herzog zu Meklenburg, der Lande Roſtok und Stargard Herr, urkunden und bezeugen hiemit öffentlich vor jedermann, dem dieſes zu Geſichte kommen dürfte, und wollen zu ewigen Zeiten darüber gehal-

Nos Albertus, Dei gratia Dux Magnopolenſis ac Stargardiæ & Roſtochii Dominus, omnibus ad quos præſentia pervenerint, cupimus fore notum, ac infra ſcriptæ rei æterne lucidam conſtare veritatem, quod

(s) in Chron. nov. ad Ann. 1354. beym Eckard, T. II. p. 1093.

(t) Chemnitz am a. O. im Leben Albrechts II. it. Albert Kranz in Vandal. L. 8. c. 33. p. 197. Pet. Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. c. 10. p. 60.

ten wiſſen, wasmaſſen Wir den wohlweiſen und ehrbaren Männern, Unſern lieben getreuen, Bürgermeiſtern und der Gemeine zu Roſtok, ſowohl den itztlebenden als auch den zukünftigen, mit völliger guter Einwilligung Unſrer Erben, auch mit Einrath Unſerer Räthe, redlicher Weiſe verkauft und überlaſſen haben, verkaufen und überlaſſen kraft dieſes für zweitauſend Mark roſtokiſcher Pfenninge, welche durch obbenannte Bürgermeiſter und Gemeine Uns baar und richtig ausgezahlet und zu Händen geſtellet ſind, Unſere ganze und völlige Gerichtsbarkeit, nämlich die obere, mittlere und niedere, ſamt allen dahin gehörigen Gerechtſamen, und durch alle Inſtanzen beſagter Stadt, ſowohl innerhalb der Stadt als auch auſerhalb derſelben, zu Lande und zu Waſſer, wie ſich ihr Gebiet in Gränzen und Markſcheiden erſtrecket: mithin übergeben Wir auch die Brüche von allen Uebertretungen, Verbrechen, Beſtrafungen, Züchtigungen, ſamt Erlaſſung der Strafen, auch übrigen Nutzungen, Vortheilen und Einkünften, und überhaupt mit allem was davon abhängig iſt, und

quod diſcretis & honeſtis viris nobis fidelibus & dilectis Conſulibus, & communitati civitatis noſtra Roſtock, præſentibus & futuris, de noſtrorum hæredum ac conſiliariorum omnium pleno conſilio & conſenſu vendidimus rationabiliter, & dimiſſimus, ac præſentibus vendimus & dimittimus omnino pro duobus millibus marcarum Roſtochienſium denariorum, nobis per eosdem Conſules & communitatem in parata pecunia integraliter numeratis, traditis & perſolutis, totum & integrum judicium noſtrum majus, ac medium & minus, & jus ad ipſum pertinens, ac jurisdictiones civitatis noſtræ Roſtock prædictæ, tam intra eandem civitatem, quam extra in terris & in mari circumquaque, prout in ſuis terminis & campi ſpatiis, vulgariter marckſcedictis, ſe extendunt; cum omnibus & ſingulis ſuis exceſſibus, delictis, punitionibus, correctionibus & remiſſionibus, utilitatibus, fructibus, proventibus & liberta-

dazu kann gerechnet werden, ohne einige Ausnahme, mithin in bebaueten u. unbebaueten Feldern, Wäldern u. Hölzungen, Wieſen, Weiden, Kämpen, Gräſungen, Dickungen, ſtehenden und laufenden Gewäſſern, in Wegen und Stegen, Fußſteigen, Hainen, Teichen, Sümpfen, Häuſern, Hofſtellen u. Katen: dergeſtalt und alſo, daß beſagte Bürgermeiſtere und Gemeine, künftig und zu ewigen Zeiten, frey und unbehindert, auf gleiche Weiſe als Unſere Vorfahren und Väter zu thun befugt geweſen, dies obere, mittlere und niedere Gericht, mit allen Gerechtſamen, mithin die Erkäntniß aller und jeder vorfallenden Verbrechen und Vergehungen, die Strafen, Züchtigungen und Erlaſſungen derſelben, und geſamte dahin gehörige Zuſtändniſſe, Nutzungen, Aufkünfte und Vortheile, der Länge, Breite, Höhe und Tiefe nach, beſitzen und genießbrauchen ſollen: allermaſſen Wir Uns, Unſern Erben u. Nachfolgern nicht das allergeringſte an ſothaner obern, mittlern und niedern Gerichtsbarkeit und deren Gerechtſamen, an dem Erkänntniſſe der verfallenden Vergehungen, deren Beſtrafung, Züchtigung, und der

tibus, ac aliis attinentiis univerſis, ad ipſos ſpectantibus., nullis penitus exceptis; in agris cultis & incultis, ſylvis & lignis, pratis, paſcuis, campis, ceſpitibus nemoribus, aquis, aquarumve decurſibus, viis & inviis, ſemitis, rubetis, piſcaturis, paludibus, manſis, domibus, manſionibus & kothis, perpetuis futuris temporibus liberè & pacificè, prout nos & anteceſſores, progenitores noſtri prædictum judicium majus medium ac minus, ac jus & jurisdictiones, cum exceſſibus, delictisque ex iis provenire potentibus & proventuris, ac punitionibus, correctionibus & remiſſionibus eorundem, cum omnibus ſuis attinentiis, fructibus, obventionibus & emolumentis, in longum, latum, altum & profundum habuimus, tenuimus, & poſſedimus, & ſicut ad nos & noſtros anteceſſores & progenitores hujusque ſpectabant, per eosdem conſules & communitatem tenenda, habenda & poſſidenda, nihil penitus nobis aut noſtris hæredibus &

 ſuc-

Strafen Erlaſſung, oder was ſonſten dahin gerechnet werden mag, vorbehalten.

Ueberdies fügen Wir noch hinzu, daß benannte Bürgermeiſtere und deren Nachfolgere zu ewigen Zeiten ſollen befugt und berechtiget ſeyn, alle Appellationen an die Bürgermeiſtere in Lübek, es ſey von Urteln, Interlocuten oder andern Sprüchen des roſtokiſchen Magiſtrats, zu verbieten: immaſſen Wir ihnen kraft dieſes freie Macht und Gewalt geben, ſothane Appellationen, wann und wie es ihnen gut dünken wird, und in allen Vorkommenheiten, ſie betreffen die Hauptſache, oder einen Theil derſelben, zuzulaſſen, oder zu verwerfen.

Ueberdies alles verſprechen Wir den beſagten Bürgermeiſtern binnen Jahr und Tag die Gewähr zu leiſten. Deſſen zu Urkund haben Wir Unſer Inſiegel dem gegenwärtigen Briefe anhängen, und ihn damit beſtärken laſſen. Als Zeugen ſind zugegen geweſen: Johann Lützow und Heinrich Stralendorf, Rittere. Vicke von Bülow und Berend Alkun, Unſere Dienere. Bertram Behr, Unſer Kanzler, nebſt vielen andern glaubwürdi-

ſucceſſoribus in eisdem judicio majori, medio ac minori, jure, jurisdictionibus, exceſſibus, delictis, punitionibus, correctionibus & remiſſionibus, ac ſingulis adea ſpectantibus reſervantes.

Adjicimus etiam quod dicti conſules & eorum in perpetuum ſuceeſſores, licitè poterint prohibere omnes appellationes faciendas interponendas ad Conſules in Lübeck, a quibuscunque diffinitionibus, pronunciationibus, & ſententiis per eosdem Conſules Roſtochienſes dandis & ferendis, & eas etiam quandocunque & quotiescunque ipſis placuerit, in omnibus cauſis, generalibus & ſpecialibus admittere aut prohibere, prout eorum fuerit arbitrii, commodi & voluntatis. Promittimusque præfatis conſulibus & communitati omnium præmiſſorum Warandiam diei & anni.

In quorum efficacius teſtimonium præſentes noſtri ſigilli appenſione fecimus communiri. Teſtes hujus ſunt fideles noſtri Johannes de Lützow & Henri-

cus

gen Männern. Gegeben zu Wismar, im Jahre 1358. am Feſte des heiligen Apoſtels Andreas.

cus Stralendorff, milites. Vicke de Bülow & Bernhardus Alkun, famuli; ac Bertramus Behr, Cancellarius noſter, ac alii plures, fide digni. Datum Wismar Anno Domini MCCCLVIII. in Vigilia beati Andreæ Apoſtoli. (u)

§. 48. Der durchl. Herzog Albrecht II. ſchenkte in eben dieſem Jahre der Kirche zu Boizenburg die Befreiung aller ihrer Güther von Steuren und Auflagen. Wir finden die davon vorhandene Urkunde beym Freiherrn von Weſtphalen, (w) und ſie lautet alſo: Beſchenkung der Kirche zu Boizenburg.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Herzog zu Meklenburg, der Lande Roſtok und Stargard Herr, urkunden und bekennen hiemit öffentlich: wasmaſſen der ehrwürdige Herr Heinrich von Gruben, Pfarrer der Kirche zu Boizenburg, Unſer geliebter Kappellan, bey Uns beſchwerend angebracht hat, daß, obwohl die Kirchenhüfnere im Dorfe Rendsdorf drey Hufen, im Dorfe Gähren drey und eine

Nos Albertus, Dei gratia Dux Megapolitanus, Stargardiæ & Roſtochii terrarum Dominus, recognoſcimus per præſentes lucide proteſtando, quæ diſcretus vir, Dominus Henricus de Gruben, Rector Eccleſiæ in Boizenbourg, noſter Capellanus dilectus nobis expoſuit cum querela, quod, quamvis villani manſos tres in villa Rensdorff, in villa

(u) Lünigs Reichsarchiv, P. ſpec. vierte und lezte Continuation, Parte 2da, p. 668. 669. it. Weſtphal in Specim. Document. inedit. Mecl. p. 220. Coler in Conſult. jurid. n. 282. Cothmann in Conſil. Acad. 47. p. 269.

(w) in Specimine Documentor. ineditor. Mecklenb. ſub n. I. p. I. 2. 3. 4.

halbe, im Dorfe Greſſe zwo, und im Dorfe Twedorf auch zwo Hufen bebaueten und beſäſſen, und von undenklichen Jahren her Unterthanen und Zinsleute der Pfarrer bey beſagter Kirche geweſen; auch ſeine Vorfahren, als Pfarrer dieſer Kirche, einer andern Beſchaffenheit derſelben ſich nicht zu entſinnen gewußt; mithin dieſe Leute niemalen ſonſt jemanden einige Pächte, Abgaben, Zinſen oder Dienſte und Pflichten entrichtet und geleiſtet hätten; endlich auch dieſelben zu keiner Zeit von niemanden, weder von dem Landesherrn, noch deren Bedienten und Beamten, zu einigen Laſten, Dienſten, es ſeyn ordentliche oder auſerordentliche, auch nicht zu Thurmwachen (†) (guarumias) gezwungen werden mögen, vielmehr Unſere beſagten Pfarrer ſothane Hufen oder Güther mit völliger Freiheit beſeſſen hätten: nichts deſtoweniger anitzo, durch Unſere Bedjente oder Beamte, von mehrberegten

la Geren tres cum dimidio, in villa Greſs duos, ut & in villa Twedorff duos, colentes & poſſidentes ſubditi & cenſuales dictæ Eccleſiæ Rectoribus a longævis retro actis temporibus, ita quod commercii memoria non exiſtit, ſuis anteceſſoribus dictæ Eccleſiæ Rectoribus, qui pro tempore fuerant, & nulli alii packtus, reditus, cenſus, ac officia ſeu obſequia præſtare conſueverant, & ultimo non ab aliquo, neque terrarum dominis, neque eorum addictis ſeu officialibus ad aliqua onera, officia, angarias ſeu parangarias aut guarumias præſtationum gravamina angebantur; item, quod noſtri Rectores dictos manſos ſeu bona Eccleſiaſtica poſſidebant libertate: nunc vero ab eisdem villanis per addictos, & officiales noſtros præcarie præſtationes exiguntur & reci-

(†) Ich muß es unentſchieden laſſen, ob das Wort guarumias durch Thurmwachen gerecht überſetzet ſey. Herr Frank in ſeinem alt- und neuen Meklenburg hält dies dafür, und meynet, daß es von Wahr um herzuleiten ſey, und die Wachen bey den Thürmen der Landwehre darunter verſtanden werden. Vielleicht könnte man auch Heugras, d. i. Grummetdienſte, darunter verſtehen.

Hüfenern Dienſte zur Beede begehret und genommen, auch ihnen wiederrechtlicher Weiſe ſchwere Laſten aufgebürdet worden, ſolchergeſtalt, daß ſie mit Benachtheiligung der kirchlichen Freiheit nicht im Stande bleiben mögen, dem Pfarrer die gewöhnlichen Abgaben zu entrichten: Und dann Wir, wegen vieler mancherley Beſchäftigungen, bisher behindert worden, dieſe Angelegenheit zu unterſuchen; ſo ſind wir itzt, auf Einrath einiger Unſrer getreuen, und auf Bitte des beſagten Herrn Heinrichs, auch in reiflicher Erwegung obberührter, ganz erheblicher, Uns vielfältig vorgetragener Beſchwerden, bewogen worden, ihm kraft dieſes ein völliges Eigenthum der kirchlichen Befreiung zu verleihen, dergeſtalt und alſo, daß Wir weder Uns noch Unſern Erben das geringſte daran vorbehalten. Wir unterſagen ſolchemnach auch, und verbieten hiemit, kraft der von GOtt Uns verliehenen Gewalt, Unſern Bedienten und Beamten, und überhaupt allen und jeden die Unſerer Botmäßigkeit unterworfen ſind, daß ſie ſich nicht unterſtehen, beſagte Hüfnere und Unterthanen, Beſitzere

cipiuntur, eisque onera gravia indebitè imponuntur, quo minus dicto Rectori debita conſueta nequeunt exhiberi in præjudicium eccleſiaſticæ libertatis: nos, quia multiplicibus negotiis & occupationibus prægravamur ad præſens de his cognoſcere nequivimus, conſilio noſtrorum quorundam fidelium, accedente dicto Domino Henrico, propter gravamina ſumma nobis per ipſum ſæpius impenſa, damus & donamus per præſentes, plenariam Eccleſiaſticæ libertatis proprietatem, nihil nobis aut hæredibus noſtris in eisdem retinendo: inhibentes ſummi numinis gratia ſubobtenti, noſtris addictis & officialibus, & quibusvis aliis noſtris juſſionibus & voluntati parere debentibus, ne dictos villanos & homines dictorum manſorum poſſeſſores aliquatenus moleſtent, ſeu inquietent, nec quicquam exigant & recipiant ab eisdem.

Per hanc autem noſtram donationem nolumus priori-

bus

der benannten Hufen, auf einigerley Art zu beunruhigen oder zu beſchweren, noch ſonſten etwas von ihnen fordern oder beitreiben. Inzwiſchen wollen Wir durch gegenwärtige Unſere Schenkung den ältern Rechten und Zuſtändniſſen, ſie haben Nahmen wie ſie wollen, welche ſchon vorhin dem Pfarrer dieſer Kirche über beſagte Unterthanen und Hüfnern ſchon gebühret haben, im geringſten kein Nachtheil verurſachet haben.

Des allen zu Urkund haben Wir gegenwärtigen Brief mit Unſerm gröſſern Inſiegel bekräftigen laſſen. Gegeben Wismar, im Jahre 1358. am Tage nach dem Gedächtnißfeſte der heiligen Eliſabeth.

Als Zeugen ſind zugegen geweſen: Bartram Beer, Unſer Kanzler, Grube Vieregge, Conrad von Eimbeke, und Johann Schwalenbek, Unſere getreue Lehnleute, (clinici) und viele andere glaubwürdige Männer.

bus juribus & juſtitiis quibuscunque ipſius Eccleſiæ Rectori in dictis manſoribus & hominibus quomodo competentibus præjudicium gravari.

In quorum evidens teſtimonium appenſione ſigilli noſtri majoris præſentes literas dedimus communitas. Datum Wismar, Anno Domini MCCCLVIII. in craſtino beatæ Eliſabethæ.

Teſtes hujus ſunt Bertramus Beer, noſter Cancellarius; Grubo Viercegge, Conradus de Eimbecke, & Joannes Swalenbecke, clinici noſtri fideles, ceterique plures fide digni.

§.

(†) Der Freiherr von Weſtphalen will den Ausdruck Clinici in Kabinetsminiſtern oder Leibgetreue überſetzen: der Herr Frank aber am a. O. hält es glaublicher, daß es ſo viel als Vaſallen heiſſen ſolle; und es iſt leicht möglich, daß bey damaliger Verderbung des Lateins aus Clientes Clinici gemacht worden.

§. 49. In dieſem Jahre beſtätigte auch Herzog Johannes VIII. von Stargard der Stadt Roſtok die von ſeinem Herrn Bruder derſelben verkaufte völlige Gerichtsbarkeit, (§. 9.) das Recht der Appellation, und das Patronat über die Schulen, imgleichen alle Privilegien. (x) Herzogs Johannes Beſtätigung für Roſtok.

Der Herr Herzog Albrecht aber bemühete ſich, die Herzöge von Pommern mit dem Markgrafen Ludewig von Brandenburg wieder zu verſöhnen. Sie waren über den Beſitz der Städte Paſewalk und Torgelow in Streit gerathen, und die Sache ward dahin verglichen, daß die Herzöge von Pommern beregte Oerter, und zwar ſowohl das alte als neue Torgelow, ſo lange in Beſitz behalten ſollten, bis die Markgrafen mit eintauſend Mark feinen Silbers ſie löſeten. (y) Herzog Albrecht verträgt die Herzöge von Pommern mit dem Markgrafen von Brandenburg.

§. 50. Mitlerweile hatte ſich zwiſchen dem Könige Woldemar III. von Dännemark und den Hanſeeſtädten Streit erhoben. Leztere beklagten ſich darüber, daß ihre Factoren und Schiffere mit ungewöhnlichen Zöllen und Abgaben beſchweret würden; ſie nahmen daher keinen Anſtand, alſofort durch allerley Feindſeligkeiten den Krieg anzukündigen. Der König ſäumte eben ſo wenig, ihnen entgegen zu treten. Er ſandte den ſo genannten Petern mit dem eiſernen Barte, auf däniſch Jerneskeg, mit einigen Raubſchiffen nach der meklenburgiſchen Küſte, und übte daſelbſt Verheerung und Plünderung. Die wismarſche Bürgerſchaft war aber ſchnell in Bereitſchaft, ihn mit ihrer Flotte anzugreifen, und ſich zu rächen. Am fünften Tage nachdem ſie ausliefen, es war gerade das Gedenkfeſt des heiligen Proceſſus und Martinians, ſtieſſen ſie auf die däniſchen Raubſchiffe, und nach mu- Krieg mit Dännemark.

Xx

(x) Peter Lindenberg in Chron. Roſt. L. 5. c. 3. p. 146.

(y) Johann Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 27. K. 348. S. it. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrecht II.

muthigem Angriff bekamen ſie viele davon in ihre Gewalt, andere wurden in Grund gebohret, der Kaper Jernsky aber mit vielen ſeines Gefolgs gefangen genommen, und mit nach Wismar geführt. (z)

Daß der Sieg ſehr beträchtlich geweſen ſeyn müſſe, das kann man daraus urtheilen, daß man nachher jährlich dieſen Tag mit Gebet und Danken, mit Proceßionen und Liedern, und andern Feierlichkeiten heiligte. Herrmann Korner (a) erzählet dieſen Vorfall vom Jahre 1364. der Peter Jernskeg, den man eben nicht in genauer Obacht hielte, fand indeß bald Gelegenheit zu entfliehen: er machte ſeine Wächter betrunken, nahm verſchiedene ſeiner Mitgefangenen mit ſich, und kam glücklich bey den Seinigen wieder an. (b)

Der Herzog Albrecht II. fand Urſache die Dänen jenen Unfug empfinden zu laſſen. Er vereinigte ſich zu dem Ende im Jahre 1359. mit ſeinen Schwägern, den Grafen von Hollſtein, und in Begleitung der hanſeeſtädtiſchen Flotte ward die Inſul Femern eingenommen, auch das Schloß Glambek erobert, und der Erde gleich gemacht. (c)

Ferner machte Herzog Albrecht mit dem Könige Magnus von Schweden ein Offenſivallianz wieder den König Woldemar von Dännemark: wiewohl dieſe Verbindung nicht von langer Daur war.

Hier-

(z) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 486.

(a) in Chron. nov. ad Ann. 1364. beym Eckard, T. II. p. 1169.

(b) Herrmann Korner am a. O. beym Eckard, p. 1109. u. J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 488. Alb. Kranz in Dania, L. 7. c. 38. p. 175.

(c) Pontan am a. O. L. 8. p. 487.

Hiernächſt beſtätigte der Herzog der Stadt Grevsmühlen ihre Privilegien, und ertheilte ihr zugleich das lübſche Recht, mit allen davon abhängenden Freiheiten. (e)

§. 50. Im Jahre 1369. brach nicht allein der Krieg zwiſchen dem Könige Woldemar III. von Dännemark und den Hanſeeſtädten aufs neue wieder aus; ſondern es entſtand auch in Schweden ein allgemeiner Aufſtand der Stände wieder den König Magnus, indem es ihnen gänzlich zuwieder war, daß er ſich bereden ließ, die Provinz Schonen an Dännemark abzutreten. Der König erhielte bey dieſer Gelegenheit den Zunahmen Schmech, welcher im Schwediſchen ſo viel bedeutet, als ein durch Liſt Betrogener. Händel in Dännemark und Schweden.

Seine Gemalinn Blanka hatte ihren Stiefſohn Erich mit Gift hinrichten laſſen, und war daher bey allen und jeden aufs äuſerſte verhaßt. Die Stände beriefen hierauf den Sohn des Königs, Haquin aus Norwegen, und erſuchten ihn, dieſer Wüterey ein Ende zu machen. (f)

Der Herzog Albrecht ſah leicht voraus, daß er in dieſen Kriegen würde verwickelt werden; er ſchloß daher im Jahre 1361. mit dem Markgrafen von Brandenburg, Ludewig II. mit den Herzögen von Pommern, und ſeinen Vettern, den wendiſchen Fürſten, einen Friedenstractat auf drey Jahre. Den Freiherrn von Putlitz belieh er zuvor noch mit der Baronie dieſes Nahmens, und darauf wurden die ernſthafteſten Anſtalten gemacht, den Hanſeeſtädten zu Hülfe zu eilen. (g) Dieſe hatten unter Anführung des Grafen Heinrichs von Hollſtein, mit dem Zunahmen der eiſerne, ei-

(e) Freiherr von Weſtphalen in Document. ined. Mecl. n. 19.

(f) Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 490. it. Joh. Loccenius de Reb. Suec. L. 2. p. 7?.

(g) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrecht II.

eine groſſe Flotte zuſammen gebracht, um damit in Dännemark allenthalben, wo ſie thunlich fänden, eine Landung zu thun. Der Herzog Albrecht ging hierauf ebenfalls zur See. Die vereinigte Flotte nahm ihren Weg nach Seeland, und ſetzte daſelbſt Truppen an Land. Dieſe nahmen ſogleich in der erſten Hitze das Schloß und die Stadt Kopenhagen ein, und zwar mit ſtürmender Hand. Von hier gingen ſie nach Schonen über, und belagerten Helſingburg; ſchloſſen den Ort aufs engſte ein, und beſtürmeten ihn mit Maſchinen und Maurbrechern. Sie begingen aber den Fehler, daß ſie alle ihre Beſchäftigung auf dieſe einzige Belagerung einſchränkten, und ſich um ſonſt nichts bekümmerten: daher geſchah es, daß König Woldemar unverſehens ihre Flotte überfiel, und verſchiedene Schiffe in den Grund bohrete: nur ſechs der größten, welche der unbekannte Verfaſſer der ſlaviſchen Chronike Toggen (cogones) nennet, (h) entkamen. Dieſe Unvorſichtigkeit mußte der lübekiſche Bürgermeiſter Wittenburg, als Admiral der hanſeeſtädtiſchen Flotte, zwey Jahre nachher mit dem Leben büſſen. (i) Inzwiſchen ward das Schloß Helſingburg durch dieſe Niederlage nicht befreiet, ſondern, wie Pontan bezeuget, nichts deſtoweniger erobert, und dem Herzoge Albrecht eingeräumet.

Herzog Erich von Sachſenlauenburg beunruhiget Meklenburg, und dies veranlaſſet Frieden.

§. 51. Mitlerweile da Herzog Albrecht in Dännemark beſchäfftiget war, beunruhigte Herzog Erich II. von Sachſenlauenburg die meklenburgiſchen Lande, und eroberte das Schloß Plau. Dies that er als Bundsgenoß des Königs Woldemar von Dännemark. Weil jedoch dieſer bemerkte, daß er den Feinden nicht gewachſen war, fand er fürs gerathenſte, die Herzöge von Meklenburg von der gegenſeitigen Bundsverwandtſchaft abzuziehen. Er unterredete ſich

(h) beym Erpold Lindenbrog de Scriptor. rer. ſeptentrion. p. 208.

(i) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 491. it. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 37. & 38. p. 175.

ſich derhalben mit dem Herzoge Albrecht und ſeinen Prinzen, Heinrich VIII. Albrecht III. und Magnus I. und bezahlte darauf den Brautſchatz für die Prinzeßinn Ingeburg, die Gemalinn Heinrichs VIII. nämlich eintauſend Mark. (k) Der König bemühete ſich auch hiernächſt, unter den kriegenden Partheyen Frieden zu ſtiften, und brachte folgenden Vergleich zu Stande: Der Herzog Erich II. von Sachſenlauenburg ſollte ſchuldig ſeyn, dem Herrn Herzoge Albrecht II. das Schloß Plau wieder abzutreten: dieſer aber ihm, dem Könige, als Garant des Friedens, das Schloß Gadebuſch übergeben: und der König ſolle befugt ſeyn, daſſelbe ſo lange zu beſitzen, bis Herzog Albrecht dem Herzoge Erich das Schloß und die Stadt Boizenburg wiederum würde eingeräumt haben. Als aber der König die Stadt Gadebuſch in würklichen Beſitz hatte, vergaß er ſeine Zuſage gegen den Herzog Erich, und bedachte bloß ſeine eigene Vortheile: er verabredete nämlich mit dem Herzoge Albrecht, daß dieſer ihm die Stadt Helſingburg wieder einräumte, und er dagegen die Stadt Gadebuſch wieder abtrat. Dem Herzoge Erich erbitterte dies ſo ſehr, daß er abermal in die meklenburgiſche Lande einfiel, und ſich mit Feur und Schwerdt zu rächen ſuchte. Albrecht II. kam ihm auf der Ebene bey Seland entgegen, woſelbſt es zum Treffen kam, und zwar zum Nachtheil des leztern, indem Herzog Erich ſehr viele von der feindlichen Mannſchaft tödtete, und an vierhundert Gefangene bekam. (l)

In dieſem Jahre, im October Monate, ſtarb der ehemalige Markgraf von Brandenburg, Ludewig I. damals

(k) Pontan am a. O. p. 491. it. Chemnitz im Auszuge der groſſen Chronike, Vol. 2. 3. Th. im Leben Heinrichs des Henkers.

(l) Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann 1361. beym Eckard in Corp. Hiſt. p. 1102. it. Alb. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 37. p. 199. & in Saxon. L. 9. c. 30.

Herzog von Baiern. (m) Johann Aventin (n) aber ſetzet dieſen Todesfall im Jahr 1359.

Es werden abermal gegen die Stöhrer öffentlicher Sicherheit Maaßregeln genommen.

§. 52. Im Jahre 1360. veranlaſſete Herzog Barnim von Pommern zu Stettin eine Zuſammenkunft vieler Herzöge und Fürſten nach Stettin. (o) Es erſchienen daſelbſt der Markgraf Otto von Brandenburg, ein Bruder Ludewigs des Römers; die Herzöge von Pommern, Bugislav V. Barnim IV. und Wartislav V. wie auch die beiden Herzöge von Meklenburg Johann VIII. und Albrecht II. Daſelbſt berathſchlagte man, wie die überhand nehmende Vergewaltigung der räuberiſchen Partheyen zu bezwingen seyn mögte; doch wurden auch bey ſolcher Gelegenheit allerley Luſtbarkeiten, Thurniere und Wettrennen angeſtellet.

Herzog Albrecht wird vom Kaiſer zum Schiedsrichter authoriſirt.

§. 53. Unſer Herzog Albrecht erhielt um dieſe Zeit einen kaiſerlichen Auftrag, die vieljährigen Streitigkeiten der Grafen von Hollſtein mit der Stadt Hamburg zu unterſuchen, die Sache zu entſcheiden, und ein Urtel darinn zu ſprechen. Es ward ein Termin hiezu anberahmt, und die Partheyen wurden nach Lübek beſchieden. Die Stadt Hamburg ſtand aber in dem Wahn, als ob der Herzog Albrecht den Grafen von Hollſtein günſtiger wäre. Sie appellirte derhalben, noch ehe ein Urtel ausgeſprochen war, von dieſer Commißion an den Kaiſer Carl IV. Der kaiſerliche Herr Commiſſarius erkannte nichts deſtoweniger in contumaciam. Wir wollen die Anfangsworte dieſes Erkänntniſſes aus dem Pontan (p) hieher ſetzen; Be-

(m) Heinrich von Rebdorf in Annal. ad Ann. 1361. beym Marquard Freher de Scriptor. rer. germ. T. I. p. 463.

(n) Annal. Bojor. L. 7. c. 21. n. 1.

(o) Paul Friedeborn in der ſtettinſchen Chronik, 1. B. S. 57. und 58.

(p) Johannes Magnus in Hiſtoria Gothor. & Sueonum, L. 20. c. 5. p. 775.

Beſagter Herzog Albrecht, heißt es, nach vorher vernommenen Erachten anweſender erfahrner Männer, Rittere, Vaſallen und Rechtsgelehrten, erkennet nach deren Rath und Meinung, auch nach Gebrauch und Gewohnheit des Vaterlandes, wie ſie bisher im Schwange geweſen, hiemittelſt für Recht: ꝛc.

§. 54. In Schweden brach nunmehr der bisher unterdrückte Unmuth der Stände in einen offenbaren Aufſtand gegen den König aus. Man redete ganz frey davon, daß der königliche Prinz Erich von der Königinn Blanka durch Gift hingerichtet ſey: (q) ferner ward ihm, dem Könige, Schuld gegeben, daß er durch Schmeicheleyen des Königs Woldemar von Dännemark ſich habe verleiten laſſen, die Provinz Schonen, die gleichwohl von uralten Zeiten zur Krone Schweden gehört hatte, an Dännemark abzutreten, und zwar ohne irgend eine andere Bedingung, als daß der König von Dännemark ihm gegen ſeine aufrühriſche und ungehorſame Unterthanen beiſtehen ſollte. Desgleichen ward dem Könige Magnus der Vorwurf gemacht, daß er dem Könige Woldemar aufgebracht hätte, die Inſuln Gothland und Oeland zu überfallen, und zu plündern. (r) Endlich misfiel ſeinen Unterthanen auch ſeine bisherige ruchloſe und wollüſtige Lebensart, und daß er das Land durch unerträgliche Laſten und Auflagen gänzlich zu erſchöpfen ſuche; und ſogar den Vorſatz gehabt habe, den Reichsrath abzuſetzen. (s)

Weitere Nachricht von ſchwediſchen Unruhen.

Der Sohn des Königs Magnus, König Haquin von Norwegen, den die ſchwediſchen Stände gegen Angelobung ei-

(q) Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 492.

(r) Johannes Magnus am a. O. L. 20. c. 6. Torſäus de Reb. Norveg. P. 4. L. 10. c. 1.

(s) Joh. Loccenius in Hiſt. de Reb. Suec. L. 2. p. 74.

eines völligen Gehorſams herbeigerufen hatten, um ſie von der Tiranney ſeines Vaters zu befreien, hatte dieſen in der Stadt Calmar belagert, und nachdem er den Ort in ſeine Gewalt bekam, bemächtigte er ſich des Königs, der in eines der Gotteshäuſer geflüchtet war, und ließ ihn auf dem Schloſſe gefangen ſetzen.

Die Verheirathung des Königs Haquin von Norwegen vermehret die nordiſche Unruhe.

§. 55. Die ſchwediſchen Reichsſtände waren nunmehr darauf bedacht, wie ſie durch Verheirathung des Königs Haquin die Macht des Königreichs vergröſſern mögten. Sie riethen ihm, um die Schweſter des Grafen Heinrich von Hollſtein, Nahmens Eliſabeth, anzuhalten; zu gleicher Zeit bedungen ſie aber hiebey, daß er des Königreichs verluſtig ſeyn ſolle, wenn er ſeine Geſinnungen in dieſem Artikel ändern, und auf eine andere Verheirathung gedenken würde. Es ward hierauf würklich beliebt, den Herrmann von Witze und noch andere Vornehme des Reichs, in dieſer Anwerbungsangelegenheit abzuſenden. Sie trafen den Grafen Heinrich von Hollſtein, ſamt dem Grafen Adolph, und der Gräfinn Eliſabeth zu Plön, und fanden in ihrem Anſuchen gar leicht Gehör. Man erwies hierauf der Eliſabeth alſobald königliche Ehre, und mit gleicher Pracht ward ſie nach Travemünde geführt, in der Abſicht, aufs ſchleunigſte nach Schweden über zu ſegeln. Allein der König Haquin war mitlerweile auf andere Gedanken gerathen. Kaum waren die Abgeſandten zu Ausrichtung ihres Anwerbungsgeſchäffts abgeſegelt, als König Haquin, entweder aus Mitleid gegen ſeinen Vater, oder durch Schmeichelen ſeiner Mutter, oder durch ſonſtige Betrachtungen, ſich bewegen ließ, den gefangenen König Magnus auf freien Fuß zu ſetzen. Dieſer verfügte ſich darauf alſofort zu ſeinen Freund und Bundsgenoſſen, den König Woldemar von Dännemark, und bemühete ſich, denſelben dahin zu bewegen, daß er einige Schiffe ausſenden, und die mit der vermeinten Braut des Königs Haquin zurückkehrende Geſandten auffangen laſſen, mithin dieſe Verbin-

bindung ſtören mögte. Zugleich wendete ſich König Magnus an ſeinen Sohn, und ſuchte ihn durch allerley Liebkoſung von der in Vorſchlag gekommenen Verbindung abzulenken: und er hatte das Vergnügen, ſeine Bemühungen nicht vergebens angewandt zu ſehen: er brachte es dahin, daß König Haquin aufs neue um die, ſchon vorhin von ſeinem Vater ihm zugedachte königlich-däniſche Prinzeßinn Margaretha warb. Mitlerweile war die hollſteiniſche Gräfinn Eliſabeth durch wiedrigen Wind an die däniſchen Küſten geworfen. Der König Woldemar ließ ſie freundlich nötigen, von den Ungemächlichkeiten der Reiſe ſich an ſeinem Hofe auszuruhen, und auf günſtigern Wind zu warten: aber ehe ſie ſichs verſah, ward ihr eine Wache zugeordnet, um zu verhüten, daß ſie nicht nach Schweden abſegeln mögte. (t) Als König Haquin dies erfuhr, reiſete er alſofort nach Dännemark ab, und vollzog am Sonntage nach Oſtern in Kopenhagen ſeine Vermählung mit der Prinzeßinn Margaretha. (u)

Unſer Herzog Albrecht, als ein naher Verwandter der verſtoſſenen hollſteiniſchen Gräfinn Eliſabeth, wandte ſein äuſerſtes an, den König Woldemar dahin zu bewegen, daß er beſagte Gräfinn ſamt ihren Begleitern wieder in Freiheit ſetzen mögte; (w) wie aber die verſuchte Güte ganz und gar vergebens war, entſchloß er ſich mit einer Flotte auf die däniſchen Küſten auszulaufen. Es ward alſofort mit ſo groſſer Feindſeligkeit gewütet, daß die begehrte Entlaſſung bald erfolgte.

Der König Woldemar ward durch dieſen neuen Vorfall, und durch ſo viele andere ausgeſtandene Schäden dahin gebracht, daß er ſich nach einem Frieden mit den Hanſee- Zwiſchen den Hanſeeſtädten und Dännemark wird Frieden gemacht.

Yy

(t) Alb. Kranz in Saxon. L. 9. c. 32.

(u) Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 492.

(w) Johannes Magnus in Hiſt. Goth. Sueon. L. 21. c. 7.

ſeeſtädten ſehnte. Am Tage nach Michaelis ward derſelbe in Lübek feierlich geſchloſſen. Der däniſche Geſchichtſchreiber Pontan liefert die darüber ausgefertigte Acte. (x) Wir bemerken daraus nur bloß die Ordnung, wie die Städte daſelbſt nach einander benennet werden. Man ſiehet ſolches aus den Anfangsworten, und dieſe lauten alſo:

Wir Bürgermeiſtere, Rathsherren und ganze Gemeine der Städte Lübek, Roſtok, Stralſund, Bremen, Hamburg, Kiel, Wismar, Greifswald, Anklam, Stettin, Neuſtargard und Heiligenberg u. ſ. w.

Des Herzogs Albrecht zweiter Prinz wird zum König in Schweden erwählt.

§. 56. Die nach Hollſtein verſandt geweſenen ſchwediſchen Stände waren vom Könige Woldemar kaum ihrer Gefangenſchaft erlaſſen, als König Magnus Schmech ſie in die Acht erklärte, und ihnen Feur und Waſſer, wie die Achtsformul damals lautete, unterſagte. Es begaben ſich hierauf ſämtliche dieſe Vertriebene, deren vier und zwanzig an der Zahl waren, und welche wegen ihrer Verdienſte und groſſen Reichthümer beym ganzen Reiche in ungemeinem Anſehn ſtanden, zu unſerm Herzoge Albrecht von Meklenburg. Er nahm ſie ſehr willig auf, und ließ ſie mit allem, was ſie bedurften, reichlich verſehen; auch verwendete er ſich beſtens beym Könige Magnus für ihre Ausſöhnung, aber alle ſeine Bemühungen waren hierinn vergebens. (y) Bey ſo geſtalten Sachen, und da ſie ſchier alle Hoffnung verlohren, bey dieſem Könige jemals wieder ausgeſöhnt zu werden, brachte ihr Misvergnügen ſie auf den Vorſatz einen andern König zu wählen. Ohne Zweifel hatten ſie ihr Abſehn hier zuerſt auf den Herzog Albrecht II. gerichtet: weil ſie aber damals noch dem Grafen Heinrich von Hollſtein in Anſehung der ſchwe-

(x) de Reb. Dan. L. 8. p. 492.

(y) Johannes Magnus am a. O. L. 21. c. 8.

ſchwediſchen Krone mit gewiſſen Zuſagen verbindlich waren; ſo ſuchten ſie ſich zuvor davon zu entledigen. Sie machten hierauf öffentlich kund, daß ſowohl König Magnus als ſein Sohn Haquin aus der eingegangenen Verwillkührung, (§. 55.) bey geſchehener Anwerbung um die hollſteiniſche Gräfinn Eliſabeth, anitzo ſchlechterdings des Königreichs verluſtig geworden wäre: ja ſie lieſſen dem Könige, nach damaliger Zeiten Weiſe, einen förmlichen Fehdebrief überreichen, darinn ſie ihm allen Gehorſam aufſagten. (z) Hiernächſt verfügten ſie ſich zum Grafen Heinrich von Hollſtein, und boten ihm die ſchwediſche Krone an: er entſchuldigte ſich aber mit ſeinem hohen Alter und mit Kränklichkeit; verwies ſie aber auch zu gleicher Zeit an den Herrn Herzog Albrecht, mit dem Anrathen, aus ſeinen dreien Söhnen nach Gutfinden einen zu erwählen. (a) Wir haben es bisher noch nicht berührt, daß unſer durchl. Herzog Albrecht mit der Gemalinn Euphemia drey Söhne, insgeſamt Prinzen von groſſer Hoffnung, erzeuget hatte. Sie hieſſen Heinrich, Albrecht und Magnus, und waren ſchon ziemlich erwachſen, auch alle drey königlicher Kronen würdig.

Unſere vertriebene Misvergnügte, Nikolaus, Biſchof von Linkoping, und Erzkämmerer des Reichs, Thomas, Biſchof von Wexo, und Reichsrath, Carl von Topta, Reichsmarſchall, Nikolaus Sture, Truchſes, Erich Carl Kammerer, Magnus Store, aus dem weſtgothiſchen Geſchlechte der Gylthen, Böthius Jonſſow, und ſämtliche übrige dieſer vornehmen Reichsſtände, (b) erwählten ſolchemnach den zweiten

 Prin-

(z) Eben derſelbe am a. O. L. 21. c. 9.

(a) Albert Kranz in Vandalia, L. 8. c. 38. p. 2000. it. Spangenberg in der ſchaumburgiſchen Chronike, L. 3. c. 30. p. 148.

(b) Johannes Magnus am a. O. L. 21. c. 9. p. 780. it. Herrmann Korner in Chron. ad Ann. 1363. beym Eckard, T. II. P.

Prinzen Albrecht III. zum König von Schweden. Dieſer neue König ging hierauf alſobald in Begleitung der ſchwediſchen Stände, die ihn erwählt hatten, auch des Grafen Heinrich von Hollſtein, des Grafen Günther von Ruppin, des Fürſten Lorenz von Wenden, und unter Bedeckung auserleſener Mannſchaft, zu Schiffe. Es war gerade auf Martini Abend als er unter Segel ging. Die Reiſe war ganz glücklich, und die Flotte landete zu Calmar, welcher Ort damals dem Grafen von Hollſtein gehörte. Die erſte Eroberung war die Juſul Gothland; und ſtracks darauf, nämlich am 30ſten November, das war der Andreastag, übergab ſich auch die königliche Hauptſtadt Stockholm.

Auf dieſen ſiegreichen Anfang wurden Reichstäge nach Stockholm ausgeſchrieben, und die Reichsſtände fanden ſich ſehr zalreich ein. Dem Könige Magnus Schmech ward zwar auch verſtattet, daſelbſt zu erſcheinen, und man verſicherte ihm zu ſeiner Vertheidigung ein ſicheres Geleite: wie er aber nicht erſchien, ward in der Stände Gegenwart die Anklage wieder ihn verleſen, wasmaſſen er wegen pflichtvergeſſener Verletzung des beym Antritt ſeiner Regierung den Ständen des Reichs geleiſteten Aides, wegen Veräuſerung der Reichsländer, wegen ungebührlicher Tributforderung, und daher entſtandener Erſchöpfung des Reichs, wegen Unterdrückung der Gerechtigkeit, und wegen Verunehrung der Geſetze des Vaterlands beſchuldigte. Dieſemnächſt ward durch einmüthige Stimmen mit der Verurtheilung in contumaciam wieder ihn verfahren, daß er nemlich für einen offenbaren Reichsfeind, der getreuer Unterthanen Haab und Gut unrechtmäßiger Weiſe an ſich gebracht hätte, zu halten, mithin des königlichen Titels unwürdig zu erklären ſey, und damittelſt geſamte Unterthanen beider Reiche von allem weitern Gehorſam gegen ihn entbunden ſeyn ſollten. Nach-

p. 1106. it. Torm. Torfäus de Reb. Norv. P. 4. L. 10. c. 4. p. 493. it. Auszug aus J. F. Chemnitz groſſer meklenb. Chronike, Vol. 2. P. 3. im Leben Albrechts III.

Nachdem nun ſolchergeſtalt König Magnus der Regierung entſetzet war, ward auch die feierliche Handlung der Einſetzung des neuen Königs Albrechts III. vorgenommen. Die Nation beruhigte ſich in ihrer Wahl um ſo viel leichter, als dieſer Prinz ein leiblicher Schweſterſohn des entſetzten Königs Magnus war, mithin der Thron gleichwohl bey der königlichen Familie blieb: der königliche Prinz Haquin aber durch eigene Schuld, indem er nämlich des Vaters böſen Weg betrat, ſich ſeines Vorrechts verluſtig gemacht hatte. (c)

Der vorberührte Carl von Topta war es, der dem ganzen Volke die neue Königswahl bekannt machte: und geſamte Stände bezeugten mit allgemeiner Verehrung ihre Freude darüber. (d) Der neue König berief hiernächſt im Jahre 1363. um Quadrageſima die Stände des gothiſchen und ſchwediſchen Reichs nach Upſal; und daſelbſt auf einem freien Felde, wo noch bis itzt das Andenken vormaliger Königswahlen in ſteinernen Seulen aufbehalten wird, ward er abermal öffentlich zum Könige ausgeruſen, und nachher in der Cathedralkirche gekrönet, und mit Feierlichkeit eingeſegnet.

Der entſetzte König Magnus Schmech hatte zwar hin und wieder noch einige Anhänger, wie dann auch noch einige kleine Plätze von ihm beſetzt gehalten wurden: wie er aber ſelbſt wohl einſah, daß ſeine Macht zu ſchwach war, ſeinem Wiederſacher zu wiederſtehen, ſo trug er auf einen Waffenſtillſtand an, und erlangte auch denſelben. Es ward darauf zwiſchen beiden Königen beliebt, zu Jenkoping ſich freundſchaftlich zu unterreden. Sie kamen würklich daſelbſt zuſammen, und es ward unter ihnen verabredet, daß der vormalige

(c) Johannes Magnus am a. O. L. 21. c. 9. p. 781. it. Loccenius de Reb. Suec. L. 3. p. 75.

(d) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrecht III.

lige König Magnus ihn, den neuerwählten König Albrecht, fürohin als rechtmäßigen Beherrſcher erkennen, dieſer aber jenem das weſtliche Gothland auf Lebenszeit, und mit ausdrücklichem Beding, daß es nach ſeinem Tode der Krone wieder heimfalle, abtreten ſolle. Der Waffenſtillſtand ward übrigens bis dahin, daß König Haquin von Norwegen ebenfalls ſeine Einwilligung gegeben haben würde, verlängert: mithin ausdrücklich bedungen, daß mitlerweile König Magnus das Reich auf keinerley Weiſe beunruhigen ſollte; und dieſer beſchwur hierauf den Vertrag vermittelſt Anrührung einer geweiheten Hoſtie: König Albrecht aber beſchloß, einen Feldzug in Finnland zu unternehmen; und ſein Herr Vater, Herzog Albrecht II. kehrte mit ſeinen Reiſegefährten nach Deutſchland zurück, wiewohl er dem neuen Könige einige Mannſchaft, auf deren Treue er ſich verlaſſen konnte, zurück ließ. (e)

Verſchiedene Ausrichtungen Herzogs Albrecht bey ſeiner Rückkehr nach Meklenburg.

§. 57. Als Herzog Albrecht aus Schweden nach Meklenburg zurück kehrete, war ſeine erſte Bemühung, daß er die, während ſeiner Abweſenheit mit dem Herzoge Barnim III. von Pommern, und ſonſt entſtandene Streitigkeiten gütlich beilegte. Hiernächſt verſprach er der Stadt Wahren auf fünf Jahre Schutz und Beiſtand wieder alle und jede Beeinträchtigungen: desgleichen ſchloß er mit ſeinen Vettern Lorenz und Johann XVIII. von Werle auf gleiche Zeit eine Off- und Defenſivallianz (f) Sein Bruder, Herzog Johann VIII. von Stargard, folgte dieſem löblichen Vorgange; verglich ſich mit den Herzögen Bugislav, Barnim und Wartislav von Pommern über alle zwiſchen ihnen obgewaltete Mishelligkeiten, und ſchloß eine Verbindung mit ihnen auf ſechs Jahre. (g) Im

(e) Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann. 1362. beym Eckard, T. II. p. 1105-1107. it. Joh. Magnus am a. O. L. 21. c. 10. p. 781.

(f) J. F. Chemnitz am a. O. im Leben Albrechts II.

(g) Eben daſelbſt, im Leben Johannes VIII.

Im Jahre 1364. kam es zwiſchen dem Könige Woldemar III. von Dännemark und den ſechs wendiſchen Städten Lübek, Hamburg, Roſtok, Wismar, Stralſund und Lüneburg zum abermaligen Friedensbruch, und zwar wegen des der Stadt Wisby von Dännemark zugefügten Schadens. Es ward hierauf nach Cölln am Rhein eine Verſamlung ausgeſchrieben, und ſehr viele Städte ſandten ihre Abgeordnete dahin. Man hält dafür, daß daſelbſt der hanſeatiſche Bund zwiſchen ſieben und ſiebenzig Städten entweder errichtet ſey, oder auch zum erſtenmal eine feierliche Form erhalten habe. (h)

Krieg zwiſchen Könige Woldemar von Dännemark und einigen Hanſeeſtädten.

Der König Woldemar von Dännemark bemühete ſich inzwiſchen durch den Herzog Barnim III. von Pommern ihm einen Waffenſtillſtand mit den Städten zu bewirken. Es ward auch derſelbe von Johannis an auf drey Jahre zugeſtanden. Die übrigen Bedingungen hiebey waren, daß während dieſer Zeit der Handel, und inſonderheit der Heringsfang, an Zeit und Ort wie bisher geſchehen, auf beiden Seiten mit völliger Freiheit und Sicherheit betrieben werden ſolle: ferner vereinbarte man ſich über die künftigen Schiedsrichter; über die Auswechſelung der Kriegsgefangenen; über die Anzahl der Hülfsvölker, die die Städte den Fürſten, in deren Landen ſie belegen, allenfalls zu ſenden ſchuldig ſeyn ſollten. Im übrigen ward inſonderheit bedungen, daß, bis zu geendetem Waffenſtillſtande, allen und jeden Theilen ihre Rechte und Befugniſſe unbenachtheiliget vorbehalten bleiben ſollten. Die hieran Theilnehmende aber waren: Kaiſer Carl IV. König Magnus von Schweden, Haquin von Norwegen; die Herzöge Barnim der ältere von Stettin, Bugislav, Barnim und Wartislav von Pommern; der Biſchof von Kammin; der Herzog Albrecht von Sachſen, Herzog Albrecht von Meklenburg; die Grafen Heinrich, Nikolaus und Adolph von Hollſtein und Schaumburg,

(h) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 493.

burg, wie auch ein gewiſſer Gieſelbert, und ein Freiherr zu Bronchhorſt. Der König Woldemar von Dännemark beſtand darauf, daß die Rittere Hartwig Kleinow, einer vom meklenburgiſchen Adel, und Detlov Gahdendorp, mit in dieſen Waffenſtillſtand eingeſchloſſen ſeyn ſollten. Die Vollziehung deſſelben geſchah zu Stralſund, und es unterzeichneten ſich unter andern als Gezeugen der Marſchall Wedeke Bugenhagen, und der Kämmerer Angelus Mandüvel, beide Rittere des güldenen Vlieſſes: als däniſche Geſandte aber unterſchrieben ſich Vicke von Moltke und Benedict von Ahlefeld, Rittere. (i)

Veränderung beym Stifte.

§. 58. In dem vorgedachten 1364ſten Jahre reſignirte der Biſchof Albrecht zu Schwerin. Die Zeit ſeiner biſchöflichen Regierung war nicht ſehr geruhig: inſonderheit hatte er mit den Gebrüdern von Bülow ſtetswährende Streitigkeiten: denn er hatte beym Pabſte Urban V. Klage wieder ſie erhoben, daß ſie die dem Stifte zugehörigen beiden Schlöſſer Bützow und Warin, welche ihnen in voriger Zeit für hundert tauſend Mark lübiſch verſetzt waren, wieder abtreten ſollten: und es war allerdings mit dieſem Stifte dahin gedieen, daß der Biſchof um dieſe Zeit kaum ſo viel hatte, dahin er ſein Haupt legen konnte. Der Biſchof Albrecht war daher gemüßiget, um der biſchöflichen Würde einigermaſſen gemäß zu leben, von ſeinem eigenen Vermögen anſehnlich zuzuſetzen.

Die beym Pabſt geführte Klage hatte indeß den Erfolg, daß dem Erzbiſchofe Barthold von Riga, einen Prager Dohmherrn, Stieberius Weslai, zween Bürgermeiſtern von Lübek, und einigen aus dem einheimiſchen Adel, der Auftrag gemacht ward, dieſe Angelegenheit des Stifts zu unterſuchen, und darinn zu erkennen. Das Erkänntniß dieſer Commiſſarien ging darauf hinaus, daß die Gebrüdere Reimar

(i) Pontan am a. O. p. 494.

mar und Friederich von Bülow gedachte beide Schlöſſer auf Lebenszeit frey und ruhiglich in Beſitz behalten; im Fall der eine von ihnen verſtürbe, der überbliebene Bruder dem Biſchofe zu Schwerin, zur Bezeugung des dem Stifte zuſtehenden Eigenthums, jährlich dreihundert Mark lübiſch in Roſtok bezahlen; und nachdem beide Brüder verſtorben ſeyn würden, beide Schlöſſer dem Bisthum völlig wieder anheim fallen ſollten. Dahingegen ward biſchöflicher Seite verheiſſen, beide Brüder in Beſchirmung zu nehmen, und gegen alle feindliche Ueberfälle zu verthaidigen; nicht weniger beym päbſtlichen Hofe den erhobenen Proceß zu entſagen, und daß die bisher ergangenen wiedrigen Erkänntniſſe aufgehoben würden, zu bewürken. (k)

Der Biſchof Albrecht erhielte hierauf einen Ruf als Erzbiſchof nach Magdeburg. Es war damals, als die Päbſte ſich die mehreſte Zeit in Frankreich aufhielten, was gewöhnliches mit ſolchen Verſetzungen. (l) Das ſchwerinſche Dohmkapitel erwählte an ſeine Stat den damaligen Stifts Schatzmeiſter Friederich von Bülow. Man hatte ſeine Verdienſte dem Pabſte Urban ungemein angerühmet. Er war nicht nur aus einem berühmten Geſchlechte, ſondern er beſaß auch eine ſehr gründliche Gelehrſamkeit, die er mit Fleiß und Tugend vereinigte: überdies hatte er ein groß Vermögen, und eine reife Erfahrung, ſowohl in geiſt- als weltlichen Dingen; auch hatte er ſich zu aller Zeit ſehr freigebig gegen die Kirche bewieſen, und ließ noch gröſſere Wohlthaten von ſich hoffen. Nichts deſtoweniger konnte dieſer erwählte Biſchof die Beſtätigung vom Pabſte nicht erlangen. Ein gewiſſer Nebenbuhler, mit Nahmen Rudolph, hatte ihm die üble Nachrede gemacht, daß beſagter Schatzmeiſter Friederich,

(k) Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe, im Leben Albrecht. it. im Auszug der groſſen meklenburgiſchen Chronike, Vol. I. c. 5.

(l) Albrecht Kranz in Metropoli, L. 9. c. 48.

nach Abdankung des Biſchofs Albrecht, die Güther der Kirche wiederrechtlicher Weiſe an ſich gebracht hätte. Ja er wußte es beym Pabſte zu betreiben, daß er an jenes Stelle würklich zum Biſchofe ernennet ward. Er empfand aber nur kurze Zeit das Vergnügen dieſer geraubten Ehrenſtelle: denn kaum war er ein halbes Jahr im Beſitz derſelben geweſen, als er das Zeitliche verlaſſen mußte. Es geſchah am dritten September im Jahre 1365. zu Koswick im Anhältiſchen, woſelbſt er am fünften deſſelben Monats zur Erde beſtätiget ward. (m)

Herzog Albrecht überläßt der Stadt Roſtok das völlige Münzrecht.

§. 59. Im Jahre 1365. überließ der Herzog Albrecht II. dem Magiſtrat und der Stadt Roſtok das völlige Münzrecht, (n) und ertheilte darüber die nachſtehende Verſicherung. Wir finden dieſelbe beym Cothmann, (o) und ſie lautet folgendermaſſen:

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Herzog zu Meklenburg, Graf zu Schwerin, der Lande Roſtok und Stargard Herr, wünſchen allen und jeden gläubigen Chriſten, die den gegenwärtigen Brief ſehen oder hören, ewiges Heil im HErrn; und fügen hiemit zu wiſſen, welchergeſtalt Wir durch die freiwil-

Albertus, Dei gratia Dux Megapolenſis, Comes Schwerinenſis, Stargardienſis & Roſtock terrarum Dominus, univerſis & ſingulis Chriſti fidelibus, præſentia viſuris ſeu audituris, ſalutem in Domino ſempiternam.

Veſtris gratuitis ducti ſervitiis & beneficiis, quibus

(m) Hederich am a. O. im Leben Rudolphs II. it. Kranz in Metropoli, L. 9. c. 48.

(n) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

(o) in Conſil. Acad. 47. p. 272. it. beym Freiherrn von Weſtphalen in Specim. Documentor. ineditor. Megapol. n. 20. p. 230. Ferner in Lünigs Reichsarchiv, Parte ſpeciali, in der vierten und lezten Continuation, P. 2. p. 689.

ligen Dienſte und Willfahrungen, womit Wir und Unſere Vorfahren bisher verehret und getreulich gedienet ſind; wie auch auf Anſuchen Unſerer Stadt und ganzen Herrſchaft Roſtok, Uns haben bewegen laſſen, euch, Unſeren lieben Bürgermeiſtern und der ganzen Gemeine Unſerer Stadt Roſtok, mit gänzlicher und freiwilliger Genehmigung Unſerer Erben, und auf ausdrückliches Einrathen Unſerer getreuen Räthe, zu überlaſſen und zu verkaufen; überlaſſen und verkaufen kraft dieſes für achthundert Mark roſtokiſcher Pfenninge, die uns richtig ausgezahlet und überliefert, auch in Unſern Nutzen verwendet worden, Unſere ganze Münze, mit allen Zubehörungen und Zuſtändniſſen, und deſſen, was Uns künftig daran mögte zuſtehn können; wie auch mit allen Aufkünften und Nutzungen, mit den Wechſelbänken und völliger Freiheit, und überhaupt mit allem, was ſonſt dahin gerechnet werden mag, dergeſtalt und alſo, daß ſie zu ewigen Zeiten dieſelbe erb-

bus nos & progenitores noſtros ſæpius honorare, ac nobis hactenus fideliter ſervire curaſtis, nec non *precibus* (†) civitatis noſtræ Roſtock ac totius dominii ejusdem favorabiliter inclinati, vobis dilectis nobis conſulibus ac univerſitati noſtræ civitatis Roſtock, ex omni & pleno conſenſu noſtrorum heredum, ac expreſſo conſilio omnium noſtrorum fidelium conſiliariorum dimiſimus ac vendidimus & autoritate præſentium dimittimus & vendimus pro octingentis marcarum Roſtochienſium denariorum nobis integrè perſolutis, traditis & numeratis, ac in uſus noſtros converſis, totam monetam noſtram, & quicquid in ea habuimus, vel habere poſſemus, tempore in futuro, ibidem cum omnibus fructibus & utilitatibus, cum campſuris & libertatibus, nec non cum omnibus aliis atti-

(†) Im Abdruck des Herrn von Behr ſtehet ſtat precibus, *præfectis*: andere aber, und unter andern Herr Dr. Ungnade, der dieſe Urkunde in ſeinen Amœnitatibus, p, 1006. liefert, leſen mit mehrerm Grunde pœcibus,

lich beſitzen, und zu ihrem und der vorbenannten Stadt, auch des ganzen roſtokiſchen Gebiets Nutzen gebrauchen ſollen; wie Wir dann Uns und Unſern Erben und Nachfolgern nichts daran vorbehalten, mithin ihnen verſtattet ſeyn ſoll, zu allen Zeiten, ſo oft und an was Ort es ihnen und ihren Nachkommen gefallen wird, roſtokiſche Pfenninge von allerley Gewicht, leichte und ſchwere, gute und ſchlechte, ohne irgend einige Beſorglichkeit oder Gefahr, zu ihrem Nutzen, zur Hebung und Bequemlichkeit, ſchlagen und prägen zu laſſen, auch ſolches, ſo oft es ihnen und ihren Nachkommen belieben mögte, zu wiederholen, und neue Pfenninge zu münzen; ſo wie ſie überhaupt mit ſothaner Münzſtäte nach Willkühr, und wie es ihnen gut dünken wird, verfahren mögen.

Wir fügen dem allem noch hinzu, daß nirgend auſerhalb Unſerer Stadt Roſtok in dem roſtokiſchen Gebiete, mithin auch nicht in Ribnitz, Sulte, Marlow, Kräpelin, Warnemünde, und vornämlich auch nicht auſerhalb dem roſtokiſchen Gebiete, nämlich in Gnoien und Schwan, eben ſo wenig in

nentiis ſuis ad ipſam ſpectantibus temporibus perpetuis jure hereditario obtinendam, & ad uſus veſtros ac civitatis noſtræ prædictæ, nec non totius terræ noſtræ Roſtock plenariè diſponendam. Nihil nobis noſtris heredibus & ſucceſſoribus in ea reſervantes, ita, quod quandocunque, quotiescunque & ubicunque vobis & ſucceſſoribus veſtris placuerit, denarium Roſtochienſem ſub quocunque pondere volueritis, tam leves quam graves, & bonos ſeu malos, absque quolibet metu & omni vara (Gefahr) pro omnibus veſtris commodis, profectibus & utilitatibus cudi ſeu fabricari facere poteritis, ac quotiescunque & quandocunque vobis & ſucceſſoribus veſtris competierit, innovare, & novos denarios facere fabricari, ac cum eadem moneta libere facere & dimittere, quicquid veſtræ fuerit voluntatis. Hoc etiam adjicientes, quod nusquam locorum extra civitatem noſtram Roſtock, in diſtrictu do-

allen übrigen Städten und Voigteyen, und auf den Gränzen vorbenahmter Städte und Oerter, und überhaupt an keinem Orte Unſers vorbenannten roſtokiſchen Gebiets, auch nicht zu Gnoien, noch zu Schwan, weder aufm Lande noch auf den Gewäſſern, oder auf dem Meere, oder in Feldlägern, jemalen dergleichen Pfenninge durch irgend jemanden gepräget werden ſollen.

Es ſoll auch niemand in vorberührten Städten, Flecken, Voigteyen und Dörfern andere Pfenninge erheben, als welche ſie und ihre Nachkommen in mehrberegter Stadt Roſtok zu ewigen Zeiten gebrauchen; allermaſſen dieſe bey ihnen ausgeprägte Münze in Unſerm ganzen roſtokiſchen Gebiete, wie auch in Gnoien und Schwan, und in den dazu gehörigen Oertern und Voigteyen, unwegerlich genommen werden ſollen, ohne daß weder Wir noch jemand Unſerer Erben oder Nachkommen, noch ſonſt irgend jemand, auf irgend einige Weiſe etwas dagegen einwenden durfte.

Ueberdies ſoll auch keinem, wes Standes, Würde oder

dominii noſtri Roſtock, utpote in Ribnitz, Sulta, Marlow, Crœpelin, Warnemünde, ac præcipue etiam extra territorium Roſtock, videlicet Gnoyen & Schwan, ac in omnibus villis vel in advocatiis, aut in terminis dictarum civitatum vel oppidorum omnium & ſingulorum, & generaliter in omnibus locis dicti dominii noſtri Roſtochienſis aut Gnoyen ſeu Schwanen, tam in terris, quam in aquis, ſeu in mari, aut caſtris quibuscunque, unquam denarii de cœtero debeant per quempiam fabricari. Nec aliquis potiri debebit aliis denariis in præmiſſis civitatibus, oppidis, advocatiis & villis, quam quibus vos & veſtri in perpetuum ſucceſſores uti vel frui volueritis in dicta civitate noſtra Roſtock. Sed denarii, quos fabricari feceritis, ubicunque locorum per totum dominium noſtrum Roſtock prædictum ac Gnoyen & Schwanen terras ſeu advocatias debebunt recipi, absque noſtra, noſtrorumque here-

Weſen er ſey, in geſamten Unſern Landen, die Grafſchaft Schwerin mit eingeſchloſſen, erlaubt ſeyn, unter dem roſtokiſchen Stempel dieſe Münze nachzuprägen. Würde aber jemand, er ſey wer er wolle, ſich unterſtehen, geringhaltige, oder falſche Pfenninge in Unſere Stadt Roſtok einzuführen, und dieſelben für roſtokiſche Münze auszugeben, und er würde hierüber in Unſerer Stadt Roſtok, oder in deren Gebiete ertappet, ſoll die Stadt befugt ſeyn, nach Vorſchrift des ihr verliehenen lübſchen Rechts über ihn zu erkennen.

Wenn jedoch ein Auswärtiger die in dem Gebiete, worinn er ſeßhaft iſt, ausgeprägte Münze in Unſere oftberührte Stadt Roſtok einführete, ſoll dieſelbe, ſo ferne ſie nicht offenbar falſch iſt, daſelbſt nach ihrem Wehrt genommen werden.

Zu mehrer Urkund des allen haben Wir Unſer gröſſeres Inſiegel hieran hängen laſſen. Als Gezeugen ſind zugegen geweſen: Vicke von Stritfelde; Johann von Todendorpe; die Rittere von

dum & ſucceſſorum, ac cujuslibet hominis contradictione.

Præterea nullus hominum cujuscunque autoritatis, conditionis, & ſtatus fuerit, debebit cudere vel facere fabricari aliquos denarios ſub moneta vel valore monetæ Roſtochienſis in dominio noſtro toto vel comitatu noſtro Zwerin, ubicunque. Inſuper ſi quisquam malitioſe, de quocunque eſſet dominio, malos aut falſos in noſtram civitatem Roſtock apportaverit denarios, & illos ſub ſpecie denariorum in Roſtock fabricatorum erogare niſus fuerit, & in hoc in dicta civitate noſtra Roſtock, aut ipſius proprietate deprehenſus fuerit, manifeſte ſuper illum judicari debebit, prout veſtrum jus exigit Lubecenſe.

Ceterum quicunque ex aliorum dominorum terris aut dominiis alienos denarios communiter ibidem currentes, dummodo non ſint falſi in civitatem noſtram Roſtock apportaverit ſæpedictam, hi recipi poterunt inibi ſecundum ſuum valorem.

In quorum evidentius teſti-

Moltke; Bernhard Alkin, der Kämmerer; Bertram Kule, Küchmeiſter; Herrmann Karchdorp; Grabow; Veereggheде, Unſere Dienere; und der Protonotarius Johann Kräpelin, Unſere liebe Getreue, und mehr andere glaubwürdige Männer. Gegeben Roſtok, im Jahre 1365. am Sonntage nach dem Frohnleichnams Feſte.

ſtimonium noſtrum ſigillum majus ex certa noſtra ſcientia præſentibus eſt appenſum. Teſtes hujus ſunt: Vicke de Stritvelde & Joannes de Todendorpe, milites dicti Molteke, Bernhardus Alkin, Camerarius, Bertramus Kule, Coquinarius, Hermannus Karchdorp, Grabow, Veereghede, famuli, ac Joannes Cræpelin, Protonotarius, noſtri fideles, & alii quam plures, fide digni. Datum Roſtock, Anno Domini MCCCLXV. Dominica die infra octavas feſti corporis Chriſti. (†)

Fortdaur der Unruhe in Schweden.

§. 60. Mitlerweile war bey dem Könige Magnus Schmech in Schweden alles was zu Jenkoping vorgefallen und verabredet war, gleichſam in Vergeſſenheit gekommen: er brachte ein zimliches Kriegsheer aus den ihm anhängig gebliebenen Schweden zuſammen; auch erhielte er von ſeinem Sohn, dem Könige Haquin in Norwegen, und von dem Könige in Dännemark Verſtärkung. Als die ganze Macht beiſammen war, wagte er einen Angriff auf die Truppen des Königs Albrecht. Es geſchah in der Nachbarſchaft der Stadt Ennekõping, unweit einer Brücke, und das Treffen war ungemein blutig. Der Sieg blieb lange zweifelhaftig; endlich aber gewannen die Truppen des Königs Albrecht völlige Oberhand. Der König Haquin beging die Niederträchtigkeit, ſeinen Vater fliehend zu verlaſſen, ja ſogar demſelben die Flucht abzuſchneiden, indem er zu ſeiner Si-

(†) Beym Ungnade lautet dieſe Urkunde aufs Jahr 1361.

Sicherheit die Brücken hinter ſich abwerfen ließ. Der König Magnus hingegen ließ ſich mit Standhaftigkeit gefangen nehmen; er ward nach Stockholm geführt, und mußte daſelbſt ſieben Jahre gefangen ſitzen. Unterdeß hielten ſeine Anhänger noch einige Schlöſſer beſetzt, und ſuchten ſelbige aufs tapferſte zu behaupten. (p)

Eine Verſamlung der Hanſeeſtädte.

In dieſem Jahre hielten die Hanſeeſtädte in Roſtok eine Verſamlung. (q) Am Tage vor St. Clement kam endlich zu Nikoping auf der Inſul Falſter zwiſchen dem Könige Woldemar von Dännemark und den Hanſeeſtädten ein Friede zu Stande; alle bisherige Streitigkeiten und Unordnungen wurden aufgehaben, die alten Freiheiten wieder hergeſtellet, und anſehnlich vermehrt unter königlichem Inſiegel beſtätiget. Unter den Zeugen, die die Beſtätigungsurkunde unterzeichnet haben, findet man auch einen gewiſſen Erich Moltke. (r)

Hiernächſt verſtarb Markgraf Ludewig II. ſonſt der Römer, ohne Erben. Sein Bruder Otto folgte ihm in der Regierung, wie Struve (s) aus des Angelus märkiſchen Chronike (t) behauptet; wohingegen der Magiſter Enzelt (u) jenen Todesfall viel ſpäter, nämlich ins Jahr 1369. ſetzet.

§.

(p) Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 496. Joh. Magnus in Goth. Sueon. Hiſt. L. 21. c. 10. p. 782. it. Torm. Torfäus de Reb. Norv. P. 4. L. 10. p. 494. it. Joh. Loccenius de Reb. Suec. L. 3. p. 78.

(q) Paul Friedeborns ſtettinſche Chronike, L. 1. p. 59.

(r) Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 496.

(s) in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 27. §. 23. p. 912.

(t) L. 2. p. 159.

(u) In der Chronike der alten Mark, im 6ſten Stamme der Markgrafen von Brandenburg, aus dem Hauſe Baiern.

§. 61. Das Dohmkapitel zu Schwerin hatte nun in die Stelle des verſtorbenen Biſchofs Rudolph II. den obgedachten Friederich von Bülow (§. 58.) zum andernmal berufen, und es bemühete ſich beym Pabſte aufs inſtändigſte, dieſe Wahl durchzutreiben. Der heilige Vater ließ ſich endlich auch bewegen, es ſey nun durch das unabläßige Anhalten des Kapitels, oder durch die leuchtenden Verdienſte dieſes Mannes, der ſich in Perſon nach Avignon begab, die Wahl zu beſtätigen. Er ward hierauf im Jahre 1366. von dem Erzbiſchofe Albrecht zu Bremen, einen gebohrnen Herzoge von Braunſchweig, eingeweihet, und bezahlte ſofort im erſten Jahre eilfhundert Goldgulden, die das Stift am päbſtlichen Hofe ſchuldig geworden war. Mit gleichem Eifer fuhr er auch in der Folge fort, das Stift von ſeiner übrigen Schuldenlaſt zu befreien. Wir werden ſolches unten mit mehrem berühren. (w) Fortſetzung von der ſchwerinſchen Biſchofswahl.

§. 62. In vorberührtem Jahre, am Dienſtage nach Jacobi, ſtellten der König Albrecht von Schweden, und Heinrich und Magnus, Herzöge von Meklenburg, und der König Woldemar von Dännemark gegenſeitige Reverſe aus, die in dem vorgeweſenen Kriege zwiſchen Schweden und Dännemark, ſeit dem leztverſtrichenen Pfingſten, von beiden Seiten gemachten Gefangenen gegen einander auszuwechſeln. Auch übernahmen Herzog Albrecht von Meklenburg und ſeine Herren Söhne Heinrich und Magnus, die Garantie, daß dem Könige Woldemar von Dännemark noch vor Marien Reinigung die vom Könige Albrecht von Schweden, über den getroffenen Waffenſtillſtand mit den Königen Magnus und Haquin von Schweden und Norwegen von ſich geſtellte Verſicherung, nicht weniger die Vergleichsacte wegen obberührter Auswechſelung der Kriegsgefangenen; ferner eine Verſicherung auf Zahlung eines rückſtändigen Verträge zwiſchen Schweden und Dännemark.

(w) Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Friederichs II.

Brautſchatzes von zehntauſend Mark Silber, und endlich gewiſſe Pfandverſchreibungen des Herzogs Erich, ausgehändiget werden ſollten.

Der neue König von Schweden tritt ein'ge Grundſtücke an Dännemark ab.

§. 63. Um eben dieſe Zeit trat König Albrecht in Schweden, mit Einwilligung der vornehmſten Reichsſtände, dem Könige Woldemar von Dännemark und dem däniſchen Reiche erb- und eigenthümlich ab, die ganze Inſul Gothland, ſamt den darauf belegenen Städten, wie auch das Schloß Elburg, den andern Theil von Helſingen, das ganze elſenburger Gebiet, nur blos Loddehus ausgenommen, ſamt der weltlichen und geiſtlichen Gerichtsbarkeit, wie die Könige von Schweden ſelbige bisher auszuüben gehabt hatten: ſolchergeſtalt, daß das alles dem Königreiche Dännemark zu ewigen Zeiten unzertrennlich einverleibet bleiben ſolle. Alles mit Vorwiſſen und Einwilligung der Brüder des Königs und des Reichsraths. Er der König von Schweden hingegen behielte alle übrige Theile des Königreichs Schweden, nichts als jene Stücke davon ausgenommen.

Das Herzogthum Meklenburg ſamt der Grafſchaft Schwerin und der Herrſchaft Roſtok verblieb dem Herrn Vater des Königs, Herzoge Albrecht, und deſſen beiden Söhnen, den Prinzen Heinrich und Magnus, und deren Erben und Nachkommen. Inzwiſchen gaben der König von Schweden und itztgedachte Herren Herzöge von Meklenburg dem Könige Woldemar von Dännemark noch die Verſicherung, daß die Stadt Warburg zu ewigen Zeiten unzertrennlich zur Provinz Halland gehören, und der Krone Dännemark dieſer und vorberührter Beſitzthümer wegen nie einiger Streit erreget werden ſolle: gleichergeſtalt ſich dann auch der König von Dännemark aller Anſprüche auf die Herrſchaft Roſtok aufs feierlichſte begab: nichts als die Lehndienſte von der Herrſchaft Roſtok ausgenommen. (x)

§.

(x) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 496. it. Torm. Torfäus de Reb. Norweg. P. 4. L. 10. p. 495.

§. 64. Das übrige was der Geſchichtſchreiber Pontan aus dieſer Zeit meldet, kann man hier füglich unberührt laſſen. Dies einzige bemerken wir nur noch, wie er der Meinung iſt, daß der König von Schweden und der Herzog von Meklenburg hauptſächlich um deswillen zu ſo nachtheiligen Bedingungen gegen Dännemark ſich hätten bewegen laſſen, weil König Woldemar ſich ihnen habe verbinden müſſen, dem gefangenen ſchwediſchen Könige Magnus zu keinen Zeiten auf irgend einige Art Hülfe und Beiſtand zu leiſten. Wir mögten aber wünſchen, daß der ſonſt ſo fleißige Aufzeichner Pontan die ganze Urkunde dieſes Friedenstractats mit eingerückt hätte. Dännemarks Kräfte waren dazumal gewiß ſo ſehr geſchwächet, daß es ſchwerlich zu glauben iſt, daß Meklenburg zu der vorgedachten Lehnpflicht wegen des roſtokiſchen Gebiets ſich werde verſtanden haben. Die Hanſeeſtädte behielten noch immer die Oberhand, und der König ward gemüßiget, im Jahre 1366. mit groſſer Beſchwerlichkeit eine Reiſe zum Kaiſer Carl IV. nach Böhmen, und weiter zum Pabſte Maximus nach Avignon zu übernehmen. Er hatte unterwegs den Unfall, daß die königliche Reiſekaſſe beſtohlen ward, und dies verurſachte, daß er ſich eine Zeit zu Prenzlau aufhalten mußte. (y) Die Folge aber wird uns zeigen, daß König Woldemar nichts deſtoweniger allezeit noch ſehr geneigt geblieben, die Schweden, die der Parthey des Königs Magnus zugethan waren, zu unterſtützen, und wieder den König Albrecht neue Aufwiegelung zu machen.

Von Dännemarks Untreue gegen das Haus Meklenburg.

Ein Erfolg hievon war es unſtreitig, daß der Misvergnügte Hauſe im Jahre 1367. eine gewiſſe Schrift im Druck ausgehen ließ, darinn unter andern folgendes wieder die neue königliche Regierung enthalten war:

 Sie

(y) Herrmann Korner in Chron. ad Ann. 1366. beym Eckard in Corp. Hist. T. II. p. 1110.

Sie würden, hieß es, die Gewaltthätigkeiten, das Unrecht und das Drangſal, welches ſie ſeit der Zeit hätten ausſtehn müſſen, da ein Herzog von Meklenburg, und zwar deſſen Sohn Albrecht, über ſie herrſchte, und ſich des königlichen Titels anmaßte, dies alles, was ihnen die Teutſchen Leides zufügten, das würden ſie an den Sohn Gottes und ſeine heilige Mutter gelangen laſſen, nicht weniger an den heiligen Peter, Paul, Laurenz, Erich, Siegfried, Heinrich und Aeſchil, und überhaupt an alle Vorſprecher des Königreichs Schweden und andere heilige und chriſtliche Potentaten, damit ſie Rächer ihres Unrechts würden. Sie hätten dem zum König angenommenen Albrecht ihre Noth verſchiedentlich vorgetragen, aber ſo wenig von ihm als vom Senat Hülfe oder Troſt erhalten. Sie müßten alſo ihn, den König, ſelbſt für einen Treuloſen erklären, alle Glieder des Senats aber für Reichsverräther. Sie hätten daher veſt beſchloſſen, unterm Schutz und Beiſtande ihres Erlöſers Chriſtus JEſus und ſeiner heiligen Mutter, und obbenanter Patronen des Reichs Schweden, und unter perſönlichen Anführung ihres geliebten Königs Magnus, wieder die Gewalt und das Unrecht der Teutſchen tapfer zu kämpfen: alle die gleichen Sinnes wären, mögten ihre Freunde ſeyn, und mit denen wollten ſie leben und ſterben. (z)

Um ſich wegen dieſer Bundbrüchigkeit gegen den König Woldemar zu rächen, entſchloß ſich König Albrecht und ſein Herr Vater, der Herzog von Meklenburg, mit den Ständen von Jütland, die ohnehin zum Aufſtande wieder Dännemark geneigt waren, ſich zu vereinigen: nicht weniger vermogten ſie die Grafen Heinrich und Nikolaus von Hollſtein, eben dieſe Parthey zu ergreifen. (a) §.

(z) Pontan am a. O. de Reb. Dan. L. 8 p. 497.

(a) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, und deſſen kurzer Erklärung, im Leben Albrechts II. ad Ann. 1369.

§. 65. Der Herzog Albrecht ertheilte in dieſem Jahre der Familie von Pleſſen in nachſtehender Urkunde die Belehnung zu geſamter Hand.

Herzog Albrecht ertheilet der Familie von Pleſſen die Belehnung zur geſamten Hand.

Wy Albrecht van Gades Gnaden, Herthoge tho Mekelnborgh, Grave tho Schwerin, tho Stargarde vnnd tho Roſtogk Here, bekennen vnnd betugen apenbare in deſſeme Breue, dath vor Vns ſindt geweſen de ſtrengen vnnd düchtigen Vnſe Manne, alle in Vnſen vorſchreuen Landen beſeten, genomet de Pleſſenn, vnd hebbet Vns ahngeuallen vnd gebeden, Wi ſe in ſammelken Lehne bewilligen vnd vorſeghelen mochten, dat Wi dorch ſündergher Leue willen, vnd eres thruwen Dienſtes, den ſe Vns gedahn hebben, vnd noch doen mogen, alſo gerne vorwillighet hebben, vnd belenen in deſem Vnſem apen Breue, nah older Wonheit, datt neyn Leen edder Erue an do Herſchop kamen, ofte vallen ſchall, ſünder de lateſte in dem Schlechte ſchall in Godt vorvallen ſin, ock hebben deſulueſten vorſchreuen Vnſe Manne Vns vurder ahnvallen vnd beden, Wi id mochten beleuen vnd bewilligen, dath dar nimmer van ereme Schlechte ſin Goet buten Schlechtes ſchal oder mach verkopen, edder vorſetten, beſündergen he ſchall id den nechſten, edder dem Schlechte erſten beden. Js ed datt ener van deme Schlechte ſo vele dar vorgheven will, alſo denne wanlick is, in Vnſen Landen, deß ſcholen ſe genetten, vnde ifft id darbauen ſcheghe, ſo wille Wi efte Vnſe Eruen vnd Nahkamlinghe de vorbenomenden Pleſſenn vnd eeren Eruen beſchütten vnd beſchermen, vnd en helpen, vnd richten, wor em des van noden is, alſe Wi em doch ſchuldig unde plichtig ſindt, vnd hebben

des tho groterertme Tughe vnd meret Bekandtnüſſe Vnſe grote Ingeſegell ahn deſſen Breff gehengen latenn, de ſchreuen vnd gehuen is, tho Zwerin, na Gades Borth druttein hundert Jare, in deme ſöuen vnd ſöuentteghſtem Jare, in ſunte Peter vnd ſunte Pawells Auende der hilghen Apoſteln. Tuge deſſen Dinck dar ſintt ahn vnd auer geweſen de ſtrengen und ehrbaren Lüde, Her Lüder Lützow, wanachtig tho Grabow, Vnſe Marſchalk, Her Vicke Molthke, wanachtig tho denen Stridtuelde, Her Boſell, wanachtig tho Gorloſen, Her Heidenreich von Bibow, wanachtig tho Weſtkenbrügge, Johan Bnyerne, Vnſe Vaget tho Schwerin, Her Albert Conow, Vnſe Ketzeler, Jochim Haſekop, Otte Sperlingck, vnde mer der anderen Vnſer erbaren Lüden, de Louen vnde Thughes werdich ſinth. (d)

Weitere Fortſetzung der Händel mit Dänemark.

§. 66. In dem Unternehmen der jütiſchen Landſtände kamen auch die Hanſeeſtädte zu Hülfe. Im Jahre 1368. hielten ſie zu Cölln am Rhein eine groſſe Verſamlung, und vereinigten ſich von neuem wieder den König Woldemar III. Denn er hatte faſt alle teutſche Fürſten wieder ſie aufgebracht. (e) Im Jahre 1369. als gedachter König abweſend war, bedienten ſie ſich der Gelegenheit, ihre Abſicht auszuführen. Die beiden däniſchen Inſuln Falſter und See-

(d) Für die Richtigkeit des obigen Abdrucks kann man einſtehen, wiewohl man an dem, von dem Herrn von Behr angeführten Orte, nämlich in den Reſolutionen der Herren Herzöge Adolph Friederich und Hans Albrecht auf gemeiner Ritter- und Landſchaft *Gravamina*, dieſe Urkunde nicht angetroffen hat.

(e) Herrmann Kerner in Chron. nov. ad Ann. 1368. beym Eckard, T. II. p. 1113.

Seeland wurden gänzlich verwüſtet; die berühmten Handelsſtädte Niköping und Haff wurden erobert; die Städte Amaga, Huen, Helſingör und Schonen, ſamt allen übrigen in der Gegend belegenen Schlöſſern und Kaſtelen kamen in fremde Botmäßigkeit. Der König gab ſich zwar beym Kaiſer und Pabſte alle Mühe, und trug darauf an, daß ſeine Wiederſacher mögten in die Acht erkläret werden: er richtete aber nichts damit aus. Die Noth ſeiner Länder forderte eine ſchleunigere Hülfe, als er von ſolchem entfernten Beiſtande gewärtigen konte. (f) Die einzigen die ſich ſeiner annahmen, waren Herzog Magnus, mit dem Zunahmen Torquatus, von Lüneburg, Wartislav VI. und Bogislav VI. Herzöge von Pommern. Dieſe waren etwas eiferſüchtig über die anſehnlichen Vortheile des Herzogs Albrecht von Meklenburg. Der Beſitz der Stadt Damgarten, die zum barthiſchen Gebiete gehörte, vom Herzoge Albrecht aber noch nicht abgetreten war, ward zur Urſache der Kriegsverkündigung gemacht, und ſofort zu Belagerung dieſer Stadt geſchritten. Herzog Albrecht aber kam den Seinigen bald zu Hülfe: er ſandte zureichliche Mannſchaft dahin, und lieferte ihnen ein blutiges Treffen. Mit vollkommenem Siege ſchlug er die Pommern in die Flucht. Fürſt Wartislav VI. ward ſelbſt gefangen, und neben ihm viele vom Adel: unter andern **Wedige**, und von **Bugenhagen**, Erblandmarſchall im barthiſchen Diſtrict. Sie mußten ſich mit 1481. Mark lötigen Goldes ranzioniren, und wie uns **Mikrälius** (g) verſichert, hat die Stadt Stralſund das Geld vorgeſchoſſen. Nur darinn irret er, daß er dieſe Begebenheit ins Jahr 1363. verſetzet. **Herrmann Korner** (h) ver-

(f) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 498.

(g) Vom ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 53. K. 382. S. it. Alb. Kranz in Vand. L. 8. c. 42. p. 201. it. N. M. Thurius in Annal. Herul. & Vandal. L. 7. c. 1.

(h) in Chron. ad Ann. 1371. beym Eckard, T. II. p. 1120.

verſichert, daß dieſer Krieg im Jahre 1371. vorgefallen ſey; Chemnitz (i) aber rechnet ihn ins Jahr 1369. Die Fürſten von Pommern mußten ſich auch anheißig machen, daß ſie erforderlichen Falls dem Herzoge Albrecht mit ſechszig Reutern zu Hülſe kommen wollten.

Die Grafſchaft Fürſtenberg wird wegen eines Lehnverbrechens der gräfl. Dewitzen Familie eingezogen.

§. 67. Die Herren Herzöge von Meklenburg zogen indeß ganz beträchtliche Vortheile aus dieſem Vorfall. Die beiden Grafen von Fürſtenberg, Otto und Ulrich von Dewitz, hatten ſich als Anhänger von den pommernſchen Fürſten finden laſſen. Wie nun dieſe Parthey den Kürzern zog, machte Fürſt Johann VIII. von Stargard, von dem erwehnte beide Grafen mit der Grafſchaft Fürſtenberg belehnt waren, ihre itzterwehnte Bundsverwandtſchaft zum Lehnverbrechen, und zog geſamte ihre Güter ein. Die Fürſten von Pommern hingegen hielten es ihrer Schuldigkeit zu ſeyn, ihre Bundsgenoſſen über dieſen Verluſt zu entſchädigen, und beliehen ſie daher mit dem Gebiete Daber in Pommern. (l) Es ließ hierauf dieſe Familie die gräfliche Würde fahren, und nannte ſich in der Zukunft bloß nach ihrem Geſchlechtnahmen, unter welcher Benennung ſie noch itzt, ſowohl in Meklenburg als in Pommern, in Anſehn iſt. (m)

Ein Treffen zwiſchen dem Herzoge Magnus von Lüneburg und den Herzögen von Meklenburg.

§. 68. Der Herzog Magnus, mit den Zunahmen Torquatus, von Lüneburg, hielte nichts gewiſſer, als daß Herzog Albrecht von Meklenburg diesmal würde unterliegen müſſen, und in dieſer Ausſicht vereinigte auch er ſich mit dem Herzoge Erich von Sachſenlauenburg, und überfiel Meklenburg. Allein der älteſte Prinz Herzogs Albrecht, Heinrich

(i) Im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrecht II. it in der meklenb. groſſen Chronike, Vol. II. P. 3. im Leben Albrecht II.

(l) Mikräl am a. O. im 6. B. S. 478. und 479.

(m) Eben daſelbſt, 3. B. 35. K. S. 344. und 345.

rich VIII. den man ſonſt den Suſpenſor nannte, (n) ging unter Begleitung des tapfern Heinrich von Bülow ihnen entgegen, und ſchlug mit den wenigen Truppen, die Herzog Albrecht bloß zu Bedeckung der Gränzen zurück gelaſſen hatte, die Feinde aufs Haupt, und trug einen völligen Sieg davon. Albert Kranz (o) will verſichern, daß ſechshundert von den Lüneburgern wären gefangen genommen: wir aber trauen vielmehr der alten lüneburgiſchen Chronike, (p) welche verſichert, daß am St. Andreas Abend 1369. der Hauptmann Sivert von Saldern mit 60. Mann in die Gefangenſchaft gerathen wäre. Der Herzog Magnus habe mit genauer Noth durch die Flucht ſich gerettet; zween Grafen von Dipholz aber wären dabey ums Leben gekommen. (q)

Herzog Albrecht von Meklenburg rächet ſich an Lauenburg.

§. 69. Unſer Herzog Albrecht II. verabſäumete nicht, die von dem Fürſten Erich von Sachſenlauenburg hiebey bewieſene nachbarliche Freundſchaft ihm zu vergelten. Er griff die lauenburgiſche Lande mit aller ſeiner Macht an, und bemächtigte ſich zuerſt der beiden Caſteele Darſow und Scharpenberg: nachher nahm er auch die Hauptſtadt Ratzeburg ein, und führte alle Viehheerden mit ſich fort. Die armen Einwohner ſuchten mit dem größten Theil ihrer Güther nach Lübek zu flüchten, aber Herzog Albrecht ereilte ſie, und machte dadurch eine groſſe Beute. Er ſchonte ſogar nicht der Dohmherren zu Ratzeburg; er ließ Feur auf die Dächer werfen, ihr Vieh wegtreiben, und groſſe Summen fordern. Das Dohmkapitel belegte ihn dagegen mit dem geiſtlichen Bann, und wollte ihn ehe nicht davon befreien, als

(n) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Heinrichs VIII.

(o) in Saxonia, L. 9. c. 36. p. 255.

(p) Beym Leibnitz de Scriptor. Rer. Brunsvic. T. III. p. 179.

(q) Incerti Authores Chron. Slav. beym Erpold Lindenbrog, p. 209.

bis er ihnen das Patronatrecht von allen wismarſchen Kirchen und von Grevsmühlen abgetreten hatte. (92)

Vergeblicher Verſuch des Markgrafen von Brandenburg.

§. 70. Der Markgraf und Churfürſt Otto von Brandenburg ſuchte dieſe Gelegenheit auch zu benutzen, und wollte gewiſſe Grundſtücke, die von ſeinen Vorfahren den Fürſten von Meklenburg verpfändet waren, mit bewaffneter Hand wieder zu ſich nehmen. Bey der meklenburgiſchen Landestheilung waren dieſe Stücke vom Herzoge Albrecht II. dem Bruder Johann für ſechszehntauſend Mark feinen Silber's zugeſchlagen. Gedachter Markgraf Otto ſandte zu dieſer Ausführung ſeinen Feldherrn Bernhard Wedige: er ward aber von dem Fürſten Johann aufs muthigſte empfangen, aufs Haupt geſchlagen, und ſeine eigene Perſon gefangen genommen. (93)

Friede zwiſchen Dännemark und den Hanſeeſtädten.

§. 71. Die Aelteſten oder Vornehmſten des däniſchen Reichs ſahen es nunmehr wohl ein, daß ſie von ihrem Könige Woldemar III. weitern Beiſtand nicht zu gewarten hätten, daß vielmehr alle ſeine Anſchläge und Hoffnungen zu Schanden wären, und das Reich ſich zu ſchwach befände, ſeinen Feinden Wiederſtand zu thun. Sie ſchloſſen derhalben im Jahre 1369. mit den Hanſeeſtädten Frieden. Die Friedenshandlung geſchah in der Stadt Stralſund. Vermöge dieſes Friedensſchluſſes wurden dem Könige von Dännemark ſämtliche Städte, Veſtungen und Schlöſſer, die die Hanſeeſtädte vorhin erobert hatten, wieder eingeräumt. Dieſe aber bekamen zu Erſetzung ihrer Kriegsſchäden und Koſten die Provinz Schonen, ſamt allen königlichen Hebungen und Aufkünften, auf ſechszehn Jahre, zum unumſchränkten Genießbrauch. Nach Ablauf ſolcher ſechszehn Jahre aber ſoll-

(92) N. M. Thurius in der Reimchronike, 1. B. 70. K.

(93) Im Auszuge der groſſen chemnitziſchen Chronike, im Leben Johann VIII.

ſollten ſie ſchuldig ſeyn, dieſe Provinz dem Könige getreulich und ohne einiges Einwenden wieder abzutreten. (r)

Händel zwiſchen Herzog Magnus und der Stadt Lüneburg.

§. 72. In dem folgenden 1370ſten Jahre mußte Herzog Magnus von Braunſchweig ſeine Kriegsgefangenen, die in des Herzogs Albrecht II. Händen waren, mit ſechstauſend Mark feinen Silbers auslöſen. (s) Wie er aber eine ſo beträchtliche Geldſumme ſofort aufzubringen nicht vermogte, mithin der Stadt Lüneburg das Darlehn derſelben anſinnete, bey verfehlter Willfährigkeit aber dieſelbe dazu zu zwingen ſuchte, ſo gerieth er in neue Händel. Der Magiſtrat und die Bürgerſchaft zu Lüneburg machten die Einwendung, daß ihr gröſtes Einkommen im Salzwerk beſtehe, dieſe Aufkünfte aber nicht anders als ein fremdes Guth anzuſehen wären; allermaſſen in auswärtigen Ländern, beſonders im Meklenburgiſchen, eine Menge von Präbaten aus beſagtem Salzwerk ihren jährlichen Zins zu heben hätten: die Revenüen dieſer Leute aber an ſich zu ziehen, und in des Fürſten Schatz zu liefern, unverantwortlich ſeyn würde. Der Herzog Magnus aber beſtand auf ſeinen Sinn, daß alſo die Stadt Lüneburg ſich endlich in die Nothwendigkeit geſetzt ſah, ihm allen Gehorſam aufzuſagen, und ihm den Krieg zu verkündigen. (t)

Der vorige König Magnus in Schweden erreget Unruhe: ſie wird aber beygelegt.

§. 73. Im Jahre 1371. ging der König Haquin von Norwegen, mit ſo vieler Mannſchaft als er nur aufzutreiben vermögend war, nach Schweden. Man meynet, daß

(r) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 499. Herrmann Korner in Chron ad Ann. 1369. beym Eckard, T. II. p. 1114. Pet. Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. c. 11. p. 62. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 40. p. 201.

(s) Herrmann Korner am a. O. beym Eckard, T. II. p. 1116.

(t) Leibnitz de Scriptor. Rer. Brunsvic. T. III. p. 271. P. J. Rethmeier braunſchw. lüneb. Chronike, 3. Th. 49. K. S. 643-645.

daß König Woldemar III. von Dännemark dazu geſtoſſen ſey. So viel iſt gewiß, daß, ſobald er in Schweden war, ſeine Armee ſehr ſtark anwuchs, auch der Biſchof von Abo ſich dabey einfand. Von Seiten des Königs Albrecht ward hierauf die Stadt Stockholm, darinn König Magnus, des Haquins Vater, gefangen ſaß, aufs engſte eingeſchloſſen, und auf einem gerade gegen über belegenen Felſen, nach Norden, ein Caſteel, welches die Königsburg benennet ward, angelegt. Endlich aber kam es dahin, daß der gefangen ſitzende König Magnus, nachdem er zuvor zwölftauſend Mark cöllniſch fein theils baar bezahlet, theils darüber durch ſechszig norwegiſche Edelleute gebürget hatte, ſeines Gefängniſſes entlediget ward: dagegen aber mußte er dem Könige Albrecht das ganze Königreich Schweden frey und ohne einigen Vorbehalt abtreten, nicht weniger alles was er nach und nach von der Provinz Schonen an ſich gezogen hatte: denn König Albrecht hatte allerdings die Abſicht, mit der Zeit Herr vom ganzen Schonen zu werden, und in dieſer Ausſicht ſchrieb er ſich ſchon damals: König der Schweden und Gothen, und Herr von Schonen. Im übrigen ward das ſcarenſiſche Gebiet dem Könige Magnus auf Lebenszeit eingeräumt; der Adel aber mit ſeinen Dienſten blieb dem Könige Albrecht allein unterwürfig. (u) Nachdem die Sachen ſolchergeſtalt geordnet waren, begab ſich mehrgedachter König Magnus mit ſeinem Sohne, dem Könige Haquin, nach Norwegen. (w)

Streitigkeiten zwiſchen den Markgrafen Otto von Brandenburg und dem Herzoge Albrecht.

§. 74. Der Markgraf und Churfürſt Otto von Brandenburg unterhielt um dieſe Zeit eine Grenzſtreitigkeit mit dem Herzoge Albrecht von Meklenburg, und mit dem Fürſten Jo-

(u) Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 501. Torm. Torfäus de Reb. Norveg. P. 4. L. 10. p. 498.

(w) Joh. Magnus in Hiſt. Goth. & Suecon. L. 21. p. 782.

Johann VIII. von Stargard. (x) Es betraf hauptſächlich die Aemter, die Fürſt Johann Pfandsweiſe beſaß. Der Pfalzgraf Friederich am Rhein wandte alle Mühe an, beide Partheyen mit einander zu vereinigen. Er entwarf einen Vergleich zur gütlichen Hinlegung, und zwar ſolchergeſtalt, daß der Churfürſt Otto allen Rechten und Anſprüchen auf die Aemter Fürſtenberg und Marnitz entſagen, den Herzögen von Meklenburg aber, daß ſie das Lehn über ſolche Aemter vom Kaiſer nähmen, geſtatten, und endlich ſeinen gefangenen Feldherrn mit eintauſend Mark fein an Silber ranzioniren ſolle. Die Herren Herzöge von Meklenburg hingegen ſollten alle übrige Grundſtücke, die ſie vom Markgrafen und Churfürſten Otto Pfandsweiſe beſäſſen, gegen Auszahlung zweitauſend vierhundert Mark brandenburgiſchen Gewichts abtreten. (x 2) Allein der Markgraf Otto kam den Angelobungen an ſeiner Seite ſchlecht nach: er mußte daher auch erfahren, daß die Gebrüdere Herzöge von Meklenburg, mit dem Herzoge Bugislav VII. von Pommern, welcher ebenfalls mit dem Markgrafen Otto in Krieg verwickelt war, ſich vereinigte, auch ihre Vettern, die Herren von Werle und Wenden, mit in ihre Bündniſſe zogen. (y)

Streit zwiſchen den Herzögen von Sachſen und Lüneburg.

§. 75. Zwiſchen den beiden Herzögen Albrecht und Wenzeslav von Sachſen, aus dem aſcaniſchen Stamme, und dem Herzoge Magnus von Braunſchweiglüneburg, mit dem Zunahmen Torquatus, war ebenfalls Streitigkeit. Der lezte Herzog von Lüneburg, Nahmens Wilhelm, hatte keine männliche Erben, ſondern zwo Töchter hinterlaſſen. Die eine, Eliſabeth, war an den Herzog Otto von Sachſen, einen

(x) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

(x 2) Chemnitz im Auszuge ſeiner groſſen Chronike, im Leben Johann VIII.

(y) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II. und Johann VIII.

nen Sohn des Churfürſten Rudolph I. von Sachſen, vermählt, und hatte ihm einen Prinzen, mit Nahmen Albrecht, gebohren. Die zwote, Nahmens Mathilde, war die Gemalinn Herzogs Ludewig von Braunſchweig, und dieſer war von ſeinem Herrn Schwiegervater, dem lezten Herzoge Wilhelm von Lüneburg, zum einzigen Erben eingeſetzt. Als aber Herzog Ludewig ohne männliche Erben verſtarb, machte vorgedachter Herzog Albrecht von Sachſen Anſprüche auf das Fürſtenthum Lüneburg, als die Erblande ſeines Großvaters mütterlicher Seite. (z) Herzog Magnus von Braunſchweig aber wiederſprach hierinn, und bemächtigte ſich eigenthätiger Weiſe der lüneburgiſchen Lande. Der ſächſiſche Fürſt Albrecht erhob dieſerhalb Klage beym Kaiſer Carl IV. und dieſer erließ darauf ein Inhibitorium an den Magiſtrat und die Stadt Lüneburg bey harter Strafe, daß ſie keineswegs den Herzog Magnus, ſondern den Herzog Albrecht von Sachſen für ihren rechtmäßigen Herrn erkennen ſollten. (a) Inzwiſchen ſah Herzog Albrecht von Sachſen wohl ein, daß er allein dem Herzoge Magnus von Braunſchweig nicht gewachſen ſeyn würde: er ſchloß derhalben eine Verbindung mit ſeinem Onkel, dem Churfürſten Wenzeslav von Sachſen. Jener that ihnen den tapferſten Wiederſtand. Sie hielten deswegen gerathen zu ſeyn, den Herzog Albrecht von Meklenburg, als nächſten Blutsverwandten, mit in ihre Bundsverwandtſchaft zu nehmen. Er bedachte aber ſehr weiſe, daß der Ausgang des Krieges allemal zweifelhaft, und gleichwohl ohne beträchtlichen Koſtenaufwand nichts geſchehen könne. Ehe er ſich alſo einließ, mußten ſie ihm Dömitz, Weningen, Neuhaus, Darſing und Elbſtadt zum ewigen Beſitzthum abtreten: Dannenberg und Blekede aber gaben ſie ihm zum Pfandbeſitz, und zur Sicherheit bis dahin, daß er

(z) Phil. Jul. Rethmeiers braunſchw. lüneb. Chronike, 3. Th. 48. K. 637. S.

(a) Eben derſelbe, am a. O. S. 642.

er wegen aller währenden Kriegs aufgewendete Koſten und etwa erlittener Schäden völlig befreiet ſeyn würde. (b)

Der Markgraf und Churfürſt Otto von Brandenburg verkauft ſeine Erblande.

§. 76. Im Jahre 1373. nahm der Churfürſt Otto von Brandenburg eine ſeltſame Entſchlieſſung. Er verkaufte ſeinen Schwiegervater, dem Kaiſer Carl IV. die ganze Mark Brandenburg für zweihunderttauſend ungariſche Goldgülden. Die Hälfte davon ward alſofort baar ausgezahlt, für die andere Hälfte aber wurden die Städte Lauf, Heerſpruck, Reicheneck, Sulzbach, Roſenberg und Hirſchow ihm eingeräumt. (c) Jedoch behielte er auch die Churwürde, ſamt dem Wahlrechte. Seine Lehnvettern aber empfunden dies ſehr übel. Sie nannten ihn den Finnen oder Faulen. (d) Sein Bruder Heinrich, Herzog von Baiern, ſoll nach ſeinem Tode ſpöttiſcher Weiſe geſagt haben, daß er kaum ſo viel nachgelaſſen habe, das Geläute zu bezahlen. (e) Herrmann Korner (f) vergleicht dieſen Handel mit dem Verkauf der Erſtgeburt zwiſchen Eſau und Jacob. Die Herzöge von Baiern wären inzwiſchen nicht gemeynt, dieſem Verluſt ſtillſchweigend zuzuſehen: nein, ſie reizten ſelbſt unſern handelnden Otto, daß er ſich den Handel gereuen ließ, daß er zu den Waffen griff, und die Länder, die er um ſo wohlfeilen Preis von der Hand geſchlagen hatte, wieder zu erfechten ſuchte. Allein Fürſt Wenzeslav, der von ſeinem Herrn Vater, dem Kaiſer Carl IV. mit der Mark Brandenburg bereits belehnt war, vereinigte ſich mit unſerm Herrn

Her-

(b) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

(c) Andreas Presbyter. Ratisbon. beym Kulpis de Scriptor. Rer. germ. p. 38. it. Alb. Kranz in Saxon. L. 9. c. 34. p. 254.

(d) Joh. Aventins Annal. Boyor. L. 7. c. 21. p. 762.

(e) Joh. Wolfgang Rentſch brandenb. Cedernhain, P. I. c. 4. p. 73.

(f) ad Ann. 1368. beym Eckard, T. II. p. 1112.

Herzoge Albrecht von Meklenburg, und für dieſen ſeinen Beiſtand gab er ihm den ganzen Prignitzer Diſtrict, mit allen darinn belegenen Städten, nämlich Kyritz, Pritzwald, Freienſtein, Meienburg, Neuhaus und Friedrichſtorf, wie auch die Städte Lenzen und Wittenburg zu Lehn, mit dem Verſprechen, daß, ſobald er in den ruhigen Beſitz der Mark beſtätiget ſeyn würde, er ſämtliche dieſe Grundſtücke zum unwiederruflichen Eigenthum ihm abtreten wolle. Der Kaiſer beſtätigte dieſe Belehnung am Freitage nach Pfingſten, und gab zugleich den Herren Herzögen von Meklenburg das Privilegium, daß die Landestheilung dem Succeßionsrechte der übrigen Linien niemals ſchädlich werden ſolle. (f2)

Der König Magnus Schmech von Schweden und König Woldemar von Dännemark ſterber.

§. 77. Im Jahre 1374. trat die Oſtſee ſehr ſtark aus, und fügte der Stadt Wismar und ihren Einwohnern ſehr groſſen Schaden zu. (g) Am erſten December deſſelben Jahrs ſtarb des Königs Albrecht von Schweden Rival, Magnus Schmech. Er erſäufte, als er die Meerenge Blomford nach Norwegen überſetzen wollte. Er hatte zwar bey der ſchwediſchen Nation keine ſonderliche Liebe erworben; den Norwegern aber war er wegen ſeiner Tapferkeit zur Bewunderung, daher ſie ihn auch den guten nannten. (h) Zu gleicher Zeit erſcholl auch die Nachricht, daß König Woldemar von Dännemark ſeiner hohen Jahre wegen vielleicht nicht lange mehr leben dürfte. Unſer Herzog Albrecht wandte ſich bey Eingang dieſer Zeitung ungeſäumt an den Kaiſer Carl IV. und trug darauf an, daß die däniſche Krone ſeinem Enkel Albrecht IV. gegeben werden mögte. Der Kaiſer war nicht abgeneigt dazu, wenigſtens ließ er ſich darauf ein. Der däniſche König Woldemar

(f2) Im Auszuge aus J. F. Chemnitz groſſer meklenb. Chronike, im Leben Johann VIII.

(g) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

(h) Torm. Torfäus de Reb Norveg. P. 4. L. 10. c. 5. Joh. Magnus in Hiſt. Goth. & Sueon. L. 21. c. 10. p. 782.

mar ſtarb bald darauf, nämlich den 25ten October 1375. (k) Es waren zween männliche Erben vorhanden, die auf die Thronfolge Anſpruch machten: der eine war Albrecht IV. ein Sohn Herzogs Heinrich VII. von Meklenburg, den er mit Königs Woldemar älteſten Prinzeßinn Ingeburga erzeugt hatte. Der andere war Olaus, ein Sohn des Königs Haquin von Norwegen, der die jüngſte Tochter des verſtorbenen däniſchen Königs Woldemar, mit Nahmen Margaretha, zur Gemalinn hatte. Unſer Herzog Albrecht II. gab ſich zwar die äuſerſte Mühe, ſeinem Enkel die däniſche Krone aufgeſetzt zu ſehen; er wandte ſich hauptſächlich an die Stände, und gab ihnen viele gute Worte; desgleichen ließ der Kaiſer die nachdrücklichſten Empfehlungen für ihn abgehen: (l) es ward aber, wie wir nachher ſehen werden, nichts damit ausgerichtet.

Das Ende des Biſchofs Friederich zu Schwerin.

§. 78. In dieſem Jahre, am Tage der heiligen Märtyrer Prothe und Hyacinth, verſtarb der ſchwerinſche Biſchof Friederich II. auf dem Schloſſe zu Schwerin. Er war der beßte Mann von der Welt, der ſich um die Kirche recht ſehr verdient gemacht hatte. Er bezahlte alle Schulden, die ſeine Vorfahren Herrmann II. und Johann I. gemacht hatten; er löſete alle verſetzte Dörfer und Schlöſſer mit eigenem Gelde wieder ein. Das Guth Jördenshagen kaufte er für zweitauſend dreihundert Mark roſtokiſcher Pfenninge, und vermehrte dadurch die Einkünfte des Bisthums ſehr beträchtlich. Mit dem Herzoge Albrecht II. hielte er die vertrauteſte Freundſchaft, und unterſtützte ihn oft mit baaren Anleihen; wogegen dieſer ihm die Güther Eickhof und Sulten verpfändete. Daneben ließ er ſichs aufs äuſerſte angelegen ſeyn, die Freiheiten, Gerechtſame und Einkünfte des Stifts, womit es vor Zeiten beliehen war, aufrecht zu erhalten,

 und

(k) Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 502.

(l) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts IV.

und was in den verſtrichenen Zeiten entweder durch Gewaltthätigkeit, oder durch Liſt und Betrieglichkeit entzogen worden, wieder herzuſtellen. Er ließ ein ordentliches Stifts- und Kirchenregiſter verfertigen, worinn alle Zuſtändniſſe und Freiheiten des Bisthums verzeichnet wurden. Dieſes Buch ließ er in die Dohmkirche verwahrlich niederlegen, und verbot bey Strafe des Bannes, unter keinerley Vorwand daſſelbe zu fremder Einſicht von da zu nehmen. Ferner hatte er die Statuten des Dohmkapitels zuſammen tragen laſſen: er beſtimte darinn eines jedweden Kirchenbedienten eigentliche Obliegenheiten und Amtspflichten. Kurz, er bewies in allen Stücken, daß das gute Lob, welches ihm das Dohmkapitel am römiſchen Hofe gegeben hatte, weit unter ſeinen Verdienſten geweſen ſey, und daß man ihn mit Fug zu den allerwürdigſten Biſchöfen dieſer Kirche zählen konnte.

Bernhard Hederich hat übrigens ganz recht, wenn er es dem Albert Kranz (m) als eine Unwiſſenheit aufrückt, daß er dieſen Biſchof Friederich von geringer Herkunft hat halten wollen. Sein Eingeweide ward zu Warin in Verwahrung gebracht, der Leichnam aber zu Schwerin in der Dohmkirche beigeſetzt.

Ihn und dem Biſchofe Gottfried von Bülow hat man die Ehre erwieſen, daß man groſſe Gedächtnißtafeln, funfzehn Schue hoch und acht Schue breit, hat verfertigen laſſen. Sie führen folgende Aufſchriften. Auf der einen heißt es:

Im Jahre des HErrn 1314. am Tage Allerheiligen, ſtarb der ehrwürdige, in Chriſto Vater und Herr, Gottfried von Bülow, der achte Biſchof in Schwerin, ſeine Sele ruhe in Frieden! Amen.

Auf

(m) in Metropoli. L, 10. c. 6.

Auf der andern:

Der ehrwürdige Vater und Herr, Friederich von Bülow, der ſechszehnte Biſchof zu Schwerin, iſt geſtorben im Jahre des HErrn 1375. am Tage der heiligen Märtyrer Prothe und Hyacinth. (n)

In die Stelle des verſtorbenen Biſchofs Friederich erwählte man Marquard Behrmann. Nach geſchehener Wahl mußte er die Statuten des Kapitels, die von ſeinem Vorweſer verfaſſet waren, aidlich unterſchreiben. (o)

Die neue Königswahl in Dännemark.

§. 79. Wir wollen itzt wieder zu der däniſchen Königswahl zurück gehen. Es war im Jahre 1376. am dritten Tage nach Invocavit, als die däniſchen Reichsſtände zu Roſchild den Prinzen Olaus, Königs Haquin von Norwegen Sohn, zu ihren König ausrieſen. (p) Sie wollten durchaus keinen Ausheimiſchen haben, und ſchmeichelten ſich damit, daß ſie in Anſehung ihrer ſonderbaren Privilegien und Freiheiten, die ſie auf mancherley Weiſe an ſich gebracht, bey dem Regiment des Olaus ſich am beſten befinden würden. (q) Als der Herzog Albrecht vermerkte, daß alle ſeine Bemühungen vergebens angewendet waren, ſchloß er eine Allianz mit dem Grafen Heinrich, Nikolaus und Adolph von Hollſtein gegen Dännemark, und gab ihnen zur Entſchädigung wegen der aufzuwendenden Koſten die Inſuln Alſen und Langeland zur Hypothek. Der Feldzug nach Dännemark ward mit aller Macht zugerüſtet; jedoch bis zur Ankunft des Kaiſers, den man binnen kurzen in dieſen Gegenden vermuthete, verſchoben.

(n) Bernhard Hederich im Verzeichniſſe der ſchweriniſchen Biſchöfe, im Leben Friederichs II.

(o) Eben derſelbe am a. O. im Leben Marquards Behrmann.

(p) Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 503. Torm. Torfäus de Reb. Norveg P. 4. L. 10. c. 7. p 503.

(q) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts IV.

Kaiſer Carl IV. kömt in Lübek.

§. 80. Seit den Zeiten Carl des groſſen und ſeiner Nachfolger, der Ottonen, des Conrads, des Lotharius und Friederich des Rothbarts, war es faſt ganz aus der Weiſe gekommen, daß die Kaiſere in Perſon umher reiſeten, und die Umſtände der Reichsprovinzen erkundeten: Kaiſer Carl IV. aber kam ſogar nach Lübek, und lud alle benachbarte Reichsfürſten dahin. Es war der zwey und zwanzigſte October, nämlich der Tag nach dem eilftauſend Jungfrauenfeſte, als er mit ſeiner Gemalinn Auguſta Eliſabeth zu Lübek ſeinen Einzug hielte. In ſeiner Begleitung befanden ſich der Erzbiſchof Friederich von Cölln, Albrecht von Magdeburg, Herzog Albrecht von Sachſen und Lüneburg, Otto von Baiern, der dem Kaiſer die Mark Brandenburg verkauft hatte, Wilhelm von Meiſſen, Jodokus, Markgraf von Mähren, Heinrich und Nikolaus, Grafen von Hollſtein, Günther, Graf von Ruppin, und viele Freiherren, Rittere und Edle. Wir wollen die ganze Feierlichkeit des Einzugs aus dem Herrmann Korner (r) hieher ſetzen.

Der Kaiſer und ſeine Gemalinn nahmen in St. Gertruden Kirche Abtritt, und lieſſen ſich daſelbſt mit dem kaiſerlichen Schmuck bekleiden, auch ward die ganze Folge daſelbſt zugerüſtet und angeordnet. Sie geſchah alſo: Zunächſt nach der kaiſerlichen Hofſtaat folgete ein Bürgermeiſter der Stadt Lübek zu Pferde. Zum Zeichen der Unterwürfigkeit trug er die Schlüſſel der Stadtthore auf einer Stange. Herzog Albrecht von Sachſen und Lüneburg trug das Reichsſchwerdt; Otto von Baiern, der beym Verkauf ſeines Churfürſtenthums das Erzamt bey Reichsfeierlichkeiten ſich vorbehalten hatte, den Scepter; Friederich, der Erzbiſchof von Cölln, den Reichsapfel. Darauf folgeten der Kaiſer zu Pferde, und waren mit allen kaiſerlichen Ehrenzeichen angethan. Den Zügel des Pferdes führten zween lü-

(r) in Chron. ad Ann. 1376. beym Eckard, T. II. p. 1124. und 1125.

lübekiſche Bürgermeiſtere und vier Patricien, die Herrmann Korner Domicellos nennet; den Dais trugen eine Menge von Begleitern zu Fuſſe. Mit gleichem Gepränge folgete die Kaiſerinn unter einem Thronhimmel. (t) Die Bürgermeiſtere und Patricien waren ebenfalls aufs prächtigſte angekleidet. Die übrigen Fürſten und der Adel folgten unmittelbar der Kaiſerinn, ein jeder wie ſeine Würde den Rang mit ſich brachte. Vor dem Stadtthore am Landwege hatten ſich an beiden Seiten die vornehmſten Frauen und Jungfrauen aus der Stadt in ihren beßten Schmuck in Ordnung geſtellet, um den Kaiſer und ihre Gemalinn zu empfangen. Darauf kam die ganze Geiſtlichkeit, ſamt den Clöſtern, mit ihren heiligen Reliquien, und mit dem Kreuze Chriſti. Sie ſtatteten dem Kaiſer wegen ſeiner glücklichen Ankunft ihren Glückwunſch ab.

Nachdem der Kaiſer und die Gemalinn zuvor das heilige Kreuz geküſſet hatten, nahm die ganze Proceſſion ihren Weg zur Dohmkirche. Während des Zugs ward von der Geiſtlichkeit folgendergeſtalt angeſtimmet: Siehe, es kömt dein Beherrſcher, ein Gott auf Erden, er hat das Reich in ſeiner Hand, und Macht und Gewalt. Ferner den Vers: HErr gib deinem Könige Verſtand!

Nach geendigtem Gebet und Kirchenfeierlichkeiten ging der Zug durch die Königsſtraſſe nach den daſſelſchen Häuſern, und der Kaiſer blieb zehn Tage in der Stadt. Dieſe Zeit ward in lauter Schmauſen und mit Frölichkeit zugebracht. Der Herzog Albrecht von Sachſen empfing bey dieſer Gelegenheit das Lehn vom Herzogthum Lüneburg.

 Zur

(t) Kranz in Saxonia, L. 10. c. 1. p. 259.

Zur Nachtzeit waren alle Gaſſen erleuchtet. Beym lezten Tafelhalten machten der Kaiſer dem Magiſtrat ein ſehr liebreiches Dankſagungscompliment, etwa mit den Worten: Wir ſagen euch, den Herren unſrer Stadt, vielen Dank für unſre und der unſrigen willfährige Aufnahme.

Der älteſte Bürgermeiſter, Jacob Pleskow, antwortete darauf folgendes: Sie geruhen, allerdurchlauchtigſter Fürſt, uns Herren zu nennen: wir ſind aber Ew. kaiſerl. Majeſt. unnütze Knechte. Der Kaiſer verſetzten hinwiederum: Die alten Reichsregiſtraturen ergeben es, daß dieſe Stadt in älteren Zeiten eine von den fünf vornehmſten Reichsſtädten geweſen iſt, und daß ihre Bürgermeiſtere kaiſerliche geſchworne Räthe geweſen ſind, und allezeit die Freiheit gehabt haben, ohne Erlaubniß, eben ſo wie andere unſere Räthe, in den kaiſerlichen geheimen Rath zu gehen. Im Betracht dieſer, aus beſondern Gnaden eurer Stadt verliehenen Freiheit, nennen wir euch mit Recht Herren. Die vorberührten fünf Städte waren Rom, Venedig, Florenz, Piſa und Lübek.

Es wurden dazumal bey Anweſenheit ſo vieler Fürſten und Herren verſchiedene Ritterſpiele angeſtellet. Es nahmen nicht allein der Adel und die Ritterſchaft Theil daran, ſondern auch die Patricien der Stadt, und es wurden überhaupt dieſe Tage in groſſer Freude und Herrlichkeit zugebracht. (u)

Herzog Albrecht von Meklenburg macht einen abermaligen Verſuch

§. 81. Obwohl unſer Herzog Albrecht II. von Meklenburg ſchon hohe Jahre hatte, unterließ er doch nicht, auf Verſuche zu gedenken, wie er ſeines Sohnes Sohn auf den däniſchen Thron bringen mögte. In dieſer Abſicht warb er

(u) Eben derſelbe in Vandalia, L. 9. c. 1. p. 203. it. incerti Auth. Chron. Slavici, beym Erpold Lindenbrog, p. 209.

er neue Mannſchaft, ſoviel er nur habhaft werden konnte, und rüſtete noch ſpät im Herbſte eine Flotte damit aus, um eine Landung in Dännemark zu wagen. Hauptſächlich verließ er ſich wohl darauf, daß ſein Sohn, der König von Schweden, ihm zu Hülfe kommen werde. Allein für dieſe Ausführung war es dasmal ſchon zu ſpät im Jahre. Die Flotte ward durch Sturm verſchlagen; viele Schiffe mit einer Menge Menſchen gingen zu Grunde, und die übrigen ſchätzten ſich glücklich, daß ſie die meklenburgiſchen Küſten wieder erreichen konnten. Dieſer Verluſt brachte den Herzog auf friedſamere Gedanken. Man wählte von beiden Theilen, nämlich ſowohl von däniſcher als meklenburgiſcher Seite, Compromiſſarien, und ſetzte den ſtreitigen Succeßionspunct zu deren Erkänntniß. Die Sache ward hierauf folgendergeſtalt entſchieden:

einer Landung auf die däniſchen Küſten.

Es ſollten Olaus V. und ſeine Mutter Margaretha, nach einmüthiger Wahl der Stände, im geruhigen Beſitze des Reichs und der Regierung verbleiben: dem Herzoge Albrecht aber, als beiderſeitigem Großvater, und ſeinem Enkel Albrecht IV. ſollten ſämtliche Allodialgüther, die König Woldemar III. erworben hatte, heimfallen: immaſſen inſonderheit der Markgraf Friederich von Meiſſen der Meinung war, daß dieſe ſchlechterdings zu des verſtorbenen Regenten wahrem Eigenthum zu rechnen wären.

Im übrigen ſollten die däniſchen Landſtände allewege ein freies Wahlrecht behalten, jedoch der Erbfolge des Herzogs Albrecht unnachtheilig. (w)

§.

(w) Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 505. it. Torm. Torfäus de Reb. Norveg. P. 4. L. 10. c. 7. Herrm. Körner in Chron. nov. ad Ann. 1376. beym Eckard, T. II. p. 1126.

Die Herrſchaft Stargard wird den meklenburgiſchen Lehnbriefen mit eingeſchloſſen.

§. 82. Fürſt Johannes VIII. von Meklenburgſtargard ſchenkte in dieſem Jahre dem Cloſter Tempzin das Dorf Goldebee, nicht weit von Sternberg. (x)

Im Jahre 1377. nämlich, acht und zwanzig Jahre nach geſchehener erſten Inveſtitur der Herren Herzöge von Meklenburg, wurden neue Lehnbriefe ausgefertiget. Bis dahin hatten bekanntermaſſen die Markgrafen und Churfürſten von Brandenburg über die Herrſchaft Stargard beſtändigen Streit mit den Herren Herzögen von Meklenburg unterhalten: nachdem nun aber Kaiſer Carl IV. wie wir oben gehört haben, die Mark Brandenburg durch baare Bezahlung an ſich gekauft hatte, ſo ward dieſe Anſprache gänzlich aufgehoben, und die ſtargardiſchen Lande wurden mit dem Herzogthum Meklenburg vereiniget, wie nachſtehender neuer Lehnbrief mit mehrem ausweiſet. (†)

Im Nahmen der heiligen unzertrennlichen Dreieinigkeit, Glück und Heil, Amen!

Wir Carl IV. von Gottes Gnaden erwählter römiſcher Kaiſer, allezeit Mehrer des Reichs und König zu Böheim, zu immerwährendem Gedächtniſſe. Unter andern glorwürdigen Beſorgniſſen des gemeinen Weſens gehet die Abſicht der kaiſerlichen Majeſtät auch auf die allergnädigſte Beſtätigung deſ-

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis feliciter, Amen!

Carolus quartus, divina favente clementia, Romanorum Imperator, ſemper Auguſtus & Bohemiæ Rex, ad perpetuam rei memoriam. Inter glorioſas Reipublicæ curas Imperatoriæ Majeſtatis animus ad ea gratioſius roboranda favorabili meditatione dirigitur, per quæ

(x) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johann VIII.

(†) Weil der Abdruck dieſer Urkunde beym Herrn von Behr zerſtümmelt war; ſo hat man den beym Gerdes in ſeiner Samlung von Urkunden, S. 11. befindlichen, gewählet: die Ueberſetzung aber iſt aus Stevers Chronike, S. 332. genommen.

ſen allen, wodurch der vornehmſten Reichsunterthanen Wohlſtand und Würde, auch die kaiſerliche allerhöchſte Mildigkeit merklich befördert, und öffentlich an den Tag geleget wird.

Dieſemnach hat der hochgebohrne Albertus, Herzog zu Meklenburg, Unſer lieber Vetter und Reichsfürſt, vor Unſerm kaiſerlichen Thron Uns perſönlich zu Gemüthe geführet, welchermaſſen Wir ehedem, als römiſcher König, ihn ſowohl als den hochgebohrnen Johann, ſeinen Bruder, und beider Leibeserben, zu Unſern und des heiligen Reichs Fürſten und Herzögen zu Meklenburg erhöhet, ſie damit zu ewigen Zeiten begnadiget, und höchſtfeierlich belehnet haben, mit allen Freiheiten, Rechten, Ehren, Lehen, Titeln und Würden, nach Art und Weiſe der Fürſten des heil. Reichs, die in dem nachgeſchriebenen Freiheitsbriefe deutlicher enthalten iſt, deſſen Einhalt von Wort zu Wort hiernach folget.

inſeratur die Urkunde, welche oben S. 303. angeführet iſt.

Alldieweil dann vorbeſagter Unſer Vetter und Fürſt, Herzog zu Meklenburg, Uns angelegentlichſt angeflehet, daß Wir ſotha-

quæ illuſtrium ſubditorum Imperii ſtatus & honoris procuratur utilitas, & auguſtalis potentiæ ſalus copioſius dilatatur. Sanè, conſtitutus in Majeſtatis noſtræ potentia illuſtris Albertus, Dux Magnopolenſis, Princeps conſanguineus noſter fidelis, dilectus, ad imperialem mentem curavit reducere, quod olim, dum adhuc Regiæ Romanæ dignitatis officio fungebamur, ipſum & illuſtrem Johannem, fratrem ejus ac hæredes ipſorum in noſtros & Imperii ſacri Principes, Duces Magnopolenſes creaverimus, & ipſos in perpetuum illuſtraverimus, juxta morem Principum ſacri Imperii, libertate, jure, honore, feudis, titulis & etiam dignitate, prout in privilegio ſubſcripto lucidius continetur, cujus tenor per omnia ſequitur in hæc verba:

inſeratur Diploma ſuperius pag. 303. adlatum.

Verum quia prædictus Conſanguineus & Princeps noſter, Dux Magnopolenſis Nobis cum inſtantia ſuppli-

ne Erhöhung, Entfreiung und Begnadigung, womit Wir ihn und ſeinen Bruder Johann, wie auch beider Erben und rechtsgültige Nachfolgere, zu Fürſten und Herzögen zu Meklenburg erwählet, erhoben, entfreiet und begnadiget, nach Art der andern hochgebohrnen, Unſrer u. des heiligen Reichs Fürſten, mit allen Rechten, Ehre, Freiheit, Lehen, Titeln und Würden zu erneuern, zu genehmigen, zu beſtärken und zu beſtätigen, aus kaiſerl. Vollkommenheit und Macht, gnädigſt geruhen mögten; ſo haben Wir nicht allein aus Zuneigung wegen der nahen Anverwandtſchaft, womit Wir dieſem Fürſten von Geblütswegen und natürlicher Weiſe zugethan ſind, ſondern auch wegen des Adels ihrer hohen Abkunft, und da dieſe ſowohl, als die vorige Gröſſe ihrer Herrſchaft, und die in verfloſſenen Zeiten ihrer Botmäßigkeit unterworfen geweſene mächtige Reiche, nicht weniger die Aufrichtigkeit ihrer ohngefärbten Treue, mit der ſie Uns u. das heil. römiſche Reich zu verehren nicht ermüden, es in alle Wege wohl verdienet, aus wohlbedachtem Rath, und nicht aus Irrthum, oder unbedachtſamer Weiſe,

plicavit, quatenus illuſtrationem, creationem, exemtionem & libertationem ſupra dictas, quibus ipſum & Joannem, fratrem ejus nec non hæredes & ſucceſſores eorum legitimos in Principes & Duces Magnopolenſes creavimus, ereximus, inſignivimus, exemimus & libertavimus, ad inſtar aliorum illuſtrium noſtrorum & Imperii ſacri Principum, jure, honore, libertate, feudis, titulo & etiam dignitate innovare, ratificare, approbare & confirmare, auctoritate cæſarea, gratioſius dignaremur: Nos igitur non ſolum carnalitatis affectu, quo dictos Principes Nobis identitas ſanguis & natura conjunxit, verum etiam nobilitate originis poſcente, præſertim cum hæc & latitudo Dominii amplaque terrarum ſpatia, vetuſtis transactis temporibus eorum ditioni ſubjecta, nec non probatæ fidelitatis ſinceritas, qua nos & S. R. Imperium honorare non ceſſant, digne requirat, animo deliberato, non per er-

ſondern ganz reiflich, auf eingeholtem Rath ſowohl der geiſtlichen als der weltlichen Fürſten, Grafen und Edlen, Unſrer und des heil. römiſchen Reichs lieben Getreuen, ſothane Begnadigung, Erhöhung, feierlichſte Belehnung und Inveſtitur, Entfreiung und kaiſerl. Geſchenk, in allen und jeden ihren Herrlichkeiten, Puncten, Artikeln und Clauſeln, wie ſie von Wort zu Wort oben ausgedruckt, und wie ſie von Uns hiebevor geſchehen, mit Unſerm rechten Wiſſen wohlbedächtlich genehmiget, erneuret, beſtätiget u. bekräftiget: genehmigen, erneuren, beſtätigen und bekräftigen ſie hiemit, aus Vollkommenheit Unſrer kaiſerl. Macht, in kraft gegenwärtigen Briefes.

Ueberdies haben Wir zu deſto gröſſerm Glanz und Aufnehmen des heil. röm. Reichs, wie auch zu des Herzogthums Meklenburg Herrſchaft und Gränzen weiterer Ausbreitung, auf demüthiges Geſuch beſagter Unſrer Vettern, der Herzogen zu Meklenburg, aus kaiſerl. Majeſtät Macht und Vollkommenheit, die Herrſchaft Stargard, welche eben dieſe Herzöge von Uns und dem heil. röm. Reiche

errorem, vel improvidè, ſed mature tam eccleſiaſticorum quam ſecularium Principum, Comitum & Nobilium noſtrorum & Imperii S. fidelium communicato conſilio, de certa noſtra ſcientia, illuſtrationem, creationem, infeudationem ſolemnem & inveſtituram, exemptionem, decorationem & libertationem prædictis in omnibus & ſingulis ſuis ceremoniis, punctis, articulis & clauſulis, prout de verbo ad verbum ſuperius expreſſata, & ſicut olim per Nos facta ſunt, approbavimus, ratificavimus, innovavimus & roboravimus & confirmavimus; adprobamus, ratificamus, innovamus, roboramus, & Imperatoriæ poteſtatis plenitudine præſentis ſcripti patrocinio confirmamus. Inſuper ad S. R. Imperium glorioſius honorandum, Ducatusque Magnopolenſis ditionem & limites latius dilatandum, ad dictorum conſanguineorum noſtrorum Ducum Magnopolenſium ſupplicem rogatum, de Imperatoriæ

bishero zu Lehn getragen, und noch tragen, demſelben Herzogthum einverleibet; einverleiben ſie auch durch gegenwärtiges zu ewigen Zeiten, und haben beregte Herrſchaft Stargard, wie auch alle und jede Lande, Städte, Veſtungen und Herrſchaften, wie ſie oben ausgedruckt, auch alle übrige, wie ſie immer Nahmen haben, die ſie von Uns und dem heil. röm. Reiche zu Lehn getragen, und noch tragen, mit allen und jeden Rechten, Einkünften und Zubehör, nicht weniger mit der Oberherrſchaft und aller Gerichtsbarkeit, zu einem unzweifentlichen Fürſten- und Herzogthum zu Meklenburg aufgerichtet, erhöhet und begnadiget, richten auf, erhöhen und begnadigen es hiedurch zu einem unzweifentlichen, vereinigten und unzertrennlichen Fahn- und Herrenlehn, um vorgenanntes Herzogthum von Uns, dem heil. röm. Reiche und Unſere Nachfolgere, durch ſie, ihre Erben und Nachfolgere, rechtsgültige Herzöge zu Meklenburg, ſo oft es Uns gelegen fällt, mit gebührendem Gepränge und gewöhnlichen Ceremonien zu Lehn zu nehmen, wie auch mit den gebührenden Titeln, Ehren, Rech-

Majeſtatis plenitudine Dominium Stargardiæ, quod iidem Duces a Nobis & Imperio S. tenuerunt hactenus & tenent in feudum, eidem Ducatui univimus & unimus perpetuò per præſentes, ac idem dominium Stargard & etiam univerſas & ſingulas terras & civitates, caſtra & dominia eorum ſuperius expreſſata & quæcunque alia, quibusvis etiam nominentur vocabulis, quas & quæ a nobis & S. R. Imperio tenuerunt & tenent in feudum cum omnibus & ſingulis juribus, proventibus & pertinentibus ſuis, nec non pleno dominio ac mero & mixto Imperio in verum Principatum & Ducatum Magnopolenſem ereximus, creavimus, inſignivimus, & decoravimus, erigimus, creamus, inſignimus, & etiam præſentibus decoramus, a Nobis, S. R. Imperio & ſucceſſoribus noſtris, Romanis Imperatoribus & Regibus, in rerum illuſtre feudum, ac ſolidum & indiviſum perpetuo Principatum & Ducatum Magnopolenſe per e-

os,

ten, Freiheiten und Vorzügen inne zu haben, und immerdar zu beſitzen, gleichwie die vornehmen Fürſten- und Herzogthümer des Reichs durch die hochgebohrnen des heil. Reichs Fürſten und Herzöge von Uns und dem Reiche erlanget, inne gehalten und beſeſſen werden: ernſtlich gebietende, und durch dieſen ewig geltenden Brief verordnende, daß vorbeſagte Unſere Vettere Albertus und Johannes, Gebrüdere, nicht weniger ihre Erben und Nachfolgere, rechtsgültige Herzöge zu Meklenburg, für des heil. römiſchen Reichsfürſten, ſowohl vor Uns und dem heil. Reiche, als aller Orten, überall, in allen und jeden öffentlichen und Privat-Handlungen genennet, auch dafür geachtet und gehalten werden ſollen, daß ſie auch aller und jeder Würde, Macht, Vorzüge, Entfreiung, Ehre und Herkommens ſich zu erfreuen und beſtändig zu genieſſen haben ſollen, zu ewigen Zeiten, deren die übrigen hochgebohrnen, des heil. römiſchen Reichs Fürſten und Herzöge, ſowohl von Gewohnheit als Rechtswegen, bishero genoſſen, und nur irgend genieſſen mögen.

os, hæredes & ſucceſſores eorum, legitimos Duces Magnopolenſes, quoties opportunum fuerit, cum debitis ſolemnitatibus & ceremoniis ſolidis ſuſcipiendum, ac etiam cum debitis titulis, honoribus, juribus, privilegiis, libertatibus, exemtionibus, & immunitatibus tenendum & perenniter poſſidendum, quemadmodum inſignes principatus & ducatus Imperii per illuſtres S. S. Imperii Principes & Duces a Nobis & eodem Imperio habentur, tenentur & etiam poſſidentur, decernentes & hoc Imperiali perpetuò valituro ſancientes & ſtatuentes Edicto, quod prædicti conſanguinei noſtri Albertus & Johannes fratres, nec non hæredes & ſucceſſores eorum, legitimi, Duces Magnopolenſes, S. R. Imperii Principes, tam in omnibus & ſingulis actibus legitimis, publicis & privatis nominentur, dicantur, reputentur & habeantur, quodque omni & qualibet dignitate, exemtione, libertate, honore & conſuetudine gaudere, frui & potiri debeant continue,

Wir erfüllen auch aus kaiſerl. Macht allen Fehl, falls irgend einer aus Ermangelung etwaniger Solennität der Worte oder der Ausdrückung, oder auf ſonſt einige andere Weiſe, in dem vorgeſetzten zu finden und anzutreffen ſeyn mögte.

Wannenhero durchaus keinem Menſchen zugelaſſen, dieſen von Unſrer kaiſerl. Majeſt. verliehenen Brief anzufechten, oder demſelben auf einerley Weiſe verwegentlich zu wieder zu handeln, bey Strafe eintauſend Mark feinen Goldes, welche ein jeder, ſo oft er hiewieder freventlich handeln würde, verwirkt zu haben, Wir hiedurch erkennen, und wollen, daß die Hälfte davon Unſerm kaiſerl. Fiſcus, der übrige Theil aber gedachten Unſern Vettern, ihren Erben und Nachfolgern, denen Herzögen zu Meklenburg, heimgefallen ſeyn ſolle.

(L. S.)

Die Zeugen dieſer Handlung ſind

perpetuisque temporibus, quibus ceteri S. R. Imperii Principes & Duces illuſtres tam de conſuetudine quam de jure freti ſunt hactenus, & quomodolibet potiuntur; ſupplentes nihilominus auctoritate cæſarea omnem defectum, ſi quis ratione ſolemnitatis omiſſæ, defectu verborum ſeu ſententiarum, vel alias quomodolibet in præmiſſis repertus fuerit aut inventus.

Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc noſtræ Imperialis Majeſtatis paginam infringere, vel ei quovis auſu temerario contra ire, ſub pœna mille marcarum auri puriſſimi, quam quemlibet contrafacientem toties quoties per eum contra factum fuerit, eo ipſo incurriſſe decernimus & volumus medietatem ejusdem Imperialis ærarii ſive fiſci, reſiduam vero partem dictorum noſtrorum conſanguineorum, hæredum, ſucceſſorum ſuorum Ducum Megapolenſium applicari.

(Signum Sereniſſimi Principis ac Domini, Domini Caroli IV. Ri Imperat. invictiſſ. & glorioſ. Boemiæ Regis.)

Teſtes hujus rei ſunt vene-

der hochwürdige Lampert, der Kirche zu Strasburg Biſchof; der hochgebohrne Primislav, Fürſt zu Teſchen, und die Edlen, Peter von Wartemberg, Unſers kaiſerl. Hofes Marſchall, Beneſſus von Wartemberg, von Weſſele genannt, Johann u. Wenzeslav, Gebrüdere von Wartemberg, Wilhelm von Haienburg, Heinrich Berka von Deiba, Friederich von Hackenburg, Potke von Kasdowitz, Meineke von Schorſeten, Potha von Durgau, Johann von Kothebus, Richard von Dame, Heinrich, genannt Reuß von Plawen, Otto von Witten, Otto Schenke von Schenkendorf, Johann von Schreibensdorf, u. andere glaubwürdige Unſers heil. Reichs und der Krone Böhmen Edle u. Getreue. Unter Unſrer kaiſerlichen Majeſtät Inſiegel. Gegeben zu Fürſtenberg, im Jahre des HErrn 1377. In der eilften Indiction, den 23ſten Julius, Unſrer Reiche im ſieben und zwanzigſten, des Kaiſers aber im neunzehnten Jahre. (†)

notabilis Lampertus, Argentim Eccleſ. Epiſcopus, illuſtris Primislaus, Dux Teſchinenſis & Nobiles Petrus de Wartemberg, Imperialis curiæ noſtræ Magiſter, Beneſſus de Wartemberg, dictus de Weſſele, Johannes & Wenceslaus, Fratres de Wartemberg, Wilhelmus de Haienburg, Henricus Berca de Deiba, Fridericus de Hackenburg, Potka de Kasdovitz, Meineke de Schorfeten, Potha de Durgau, Johannes de Kothebus, Richardus de Dame, Henricus dictus Reuſſe de Plawen, Otto de Witten, Otto Schenck de Schenkendorff, Johannes de Schreibensdorff, & alii quam plurimi noſtri Imperii ſacri & Coronæ Regni Boemiæ Nobiles & fideles. Sub Imperialis Majeſtatis noſtræ Sigillo. Datum Fürſtemberg Ao. Dni. MCCCLXXVII. indict. IX. X. Calend. Jul. Regnorum noſtrorum XXVII. Imperii vero XIX.

§.

(†) Dieſe Urkunde findet man in neuern Zeiten auch angeführt in der ſo genannten rechtsgegründeten, höchſtgemäßigten Vorſtellung der Ritterſchaft *in pto. Separationis* des ſtargardiſchen Kraiſes. 1749. ſub N. II. Auszüge davon ſind zu finden in der gründlichen Demonſtration und Fürſtellung in pto. Juris Primogenitu æ, S. 33. Lit. A.

Herzog Johann von Meklenburg ſtirbt.

§. 83. Der Kaiſer Carl IV. belehnte bald hierauf ſeinen Prinzen Sigismund, um ſeiner frühzeitig-vortreflichen Eigenſchaften willen, obwohl er noch minderjährig, mit der Mark und dem Churfürſtenthum Brandenburg. (y)

Nicht lange nachher ſtarb Herzog Johann VIII. von Meklenburgſtargard. Er hatte fünf und zwanzig Jahre regiert, und ward in der Stadt Strelitz begraben. Mit ſeiner erſten Gemalinn Anna, (†) einer Tochter des Grafen Adolph von Hollſtein und Schaumburg, zeugete er eine Prinzeßinn, die ebenfalls den Nahmen Anna führte, und an den Herzog Wartislav von Pommern zu Barth vermählet ward. Mit der zwoten Gemalinn, Agneſe, einer Tochter des Grafen Uldarichs zu Lindow und Ruppin, zeugete er vier Prinzen und drey Prinzeßinnen. Jene waren Johann XII. Rudolph, Ulrich I. und Albrecht VI. dieſe aber Agneſe, die Gemalinn des Herzogs Otto II. von Pommern; Euphemia, Gemalinn des Fürſten Johann XVI. von Werle, und Conſtantia, Conventualinn im Cloſter Ribnitz. (z)

Von den Nachkommen dieſes Herzogs Johann werden wir im folgenden Buche handeln. (a) In dieſem Jahre brannte die Stadt Kröpelin ab. (a 2) Fürſt Heinrich VIII. den man den Zauderer nannte, vermählte ſich mit der Tochter des Werler Fürſten, Bernhard III. ſeine eigene Tochter aus der erſten Ehe aber, mit Nahmen Euphemia, gab er dem Werler Fürſten Johann XV. zur Ehe. (b)

§.

(y) Johann Dubravius in Hiſt. Bohem. L. 25. p. 653.

(†) Chemnitzens Chronike, beym Weſtphalen, T. II. S. 1674.

(z) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, und deſſen kurzer Erklärung, im Leben Johann VIII.

(a) N. M. Thurius in Annal. L. 6. c. 1.

(a 2) Chemnitz am a. O. im Leben Albrechts II.

(b) Eben derſ. im Leben Heinrichs VIII.

§. 84. Im Jahre 1378. ſtarb der ſchwerinſche Biſchof Marquard Behrmann, im dritten Jahre ſeines Hirtenamts. Er liegt in der ſchwerinſchen Dohmkirche begraben, und es iſt daſelbſt folgende Grabſchrift auf ihn zu leſen: Vom ſchwerinſchen Biſthum.

Im Jahre des HErrn 1378. am Tage des heiligen Lamprechts, ſtarb der ehrwürdige Vater in Chriſto, Herr Marquard Behrmann, dieſer Kirche erwählter, und durch den Erzbiſchof zu Bremen confirmirter Biſchof, welches Seele in Frieden ruhe. (c)

An ſeine ſtat erwählte man einen braunſchweigiſchen Fürſten, Nahmens Melchior. Er war ein Bruder des Herzogs Otto, und ſtand vorhin als Biſchof beym Biſthum Osnabrüg. (d) Er gerieth ſehr frühe in Mishelligkeit mit unſerm Herzoge Albrecht von Meklenburg. Wiewohl Kaiſer Carl IV. legte alles in Güte bey. (e)

Im vorgedachten Jahre ſchritt Herzog Albrecht II. noch zur zwoten Ehe, und vermählte ſich mit Adelheide, des Grafen Ulrichs von Hollſtein Tochter. (f) Herzog Albrecht vermählt ſich zum zweitenmale.

Die Stadt Kröpelin, die bis daher keine Gerichtsbarkeit gehabt hatte, mithin bey jeder kleinen Vorfallenheit vor einem auswärtigen Richter Recht zu nehmen und zu geben genötiget war, belieh er mit dem lübſchen Rechte, und ſetzte zugleich den Magiſtrat in Roſtok zur Appellationsinſtanz für dieſe Stadt: daher iſt die jährliche Abgabe ei-

(c) Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Marquards. it. Alb. Kranz in Metrop. L. 10. c. 11.

(d) Erdwin Erdmanns Chron. Epiſc. Osnabr. beym Heinr. Meibom jun. T. II. p. 232.

(e) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II.

(f) Eben derſelbe am a. O.

nes Canons aus der Stadt Kröpelin nach Roſtok entſtanden. (g)

Der Kaiſer Carl IV. und Herzog Albrecht II. ſterben beide.

§. 85. Im vorgedachten 1378ſten Jahre am 29. November verließ Kaiſer Carl IV. das Zeitliche. Sein Sohn Wenzeslab folgte ihm in der kaiſerlichen Würde. (h) In dem Jahre darauf begonn Herzog Albrecht II. in verſchiedene Leibesſchwachheiten zu verfallen. Er hatte zwar dazumal nur erſt ſechszig Jahre, ſpürte aber wohl, daß ſein Lebensende herannahe. Er berief daher ſeine beiden Söhne Heinrich VIII. und Magnus I. zu ſich, und erinnerte ſie, daß ſie ſeinem Exempel folgen, und das Land, ſo wie er gethan, in Frömmigkeit und weislich regieren mögten. Albert Kranz (i) läßt ihm ſterbend folgende unvergleichliche Ermahnung halten:

Ihr ſehet, heißt es, geliebte Söhne, daß ich ein ſehr mühſeliges Leben geführt habe. Nach vielen ſchweren Kriegen habe ich endlich mit meinen Nachbarn Frieden erlangt. Bemühet euch dies Kleinod zu bewahren. Uebet gegen jedermann Gerechtigkeit, und laſſet das eure Schutzmaur ſeyn. Haltet auch, ſo viel an euch iſt, mit Fleis darauf, daß innerhalb Landes ein jeder völlige Sicherheit finde. Bleibet mit den benachbarten Städten in gutem Vernehmen: eure einheimiſchen werden ohnehin zu allem, was billig iſt, ſtets bereit ſeyn. Endlich laſſet eure größte Sorge ſeyn, die Habbegierde, den Stolz, die Ehrſucht und andere böſe Neigungen ſtets zu bekämpfen und zu beſiegen.

Als-

(g) Freiherr von Weſtphalen in Specim. Docum. inedit. Mecl. p. 219. in not. ſub Lit. B. it. im Auszuge der chemnitziſchen Chronike, Vol. II. p. 3. im Leben Albrechts I.

(h) Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 27. §. 35. p. 925.

(i) in Vandalia, L. 9. c. 5. p. 206.

Alsdenn wird es euch ſehr leicht fallen, wieder alle übrige Feinde das Feld zu behaupten.

Am 19. Februar des beſagten Jahrs gab er ſeinen Geiſt auf, und ward zu Doberan bey ſeinen Vorfahren zur Ruhe beſtätiget. (k) **Herrmann Korner** (l) und **Nikolaus Marſchalk** (m) halten dafür, daß er erſt 1380. geſtorben ſey. **Johann Simonius** (n) hat ſein Gedächtniß in folgende Verſe verfaſſet.

Me Socer ad Bojum Rex Suecus mittit. Atrox me
Latro capit, redimit Cæſaris alma manus,
Carolus Imperii in membrum me quartus adoptat
Primusque ex Wendis Dux vocor Imperii
Purgo vias, vexo Ericum. Pomeranus adacti
Luneburgusque meo ſubdere colla jugo. (†)

(k) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Herzogs Albrecht II. ic. Friederich Thomas in Anal. Guſtrovienſ. in Schemate general.

(l) in Chron. novell. ad Ann. 1380. beym Eckard, T. II. p. 1131.

(m) in Annal. Herul. & Vandalor. L. 7. c. 1.

(n) in calce M. Michael Cordes Chron. Parchimenſ. Simonii Stemma Megapolit. p. 102, & 103.

(†) D. i. Mein Schwager, König von Schweden, (Magnus) ſandte mich nach Baiern. Ich gerieth unterwegs unter die Räuber. Die mächtige Hand des Kaiſers befreiete mich. Eben dieſer Kaiſer Carl IV. erhob mich zum Reichsmitgliede, und ich war der erſte, der ſich Herzog von Meklenburg nannte. Ich machte die Landſtraſſen ſicher. Die Pommern und die Lüneburger habe ich gedemüthiget.

Verſchiedene Umſtände unter Herzog Albrechts II. Regierung.

§. 86. Beym Antritt ſeiner Regierung fand er leere Caſſen vor, und überhaupt ein ſehr zerrüttetes Regiment. Die Einkünfte und Hebungen aus den Domanialgüthern waren theils verkauft, und theils verſetzt, oder ſonſt verloren gegangen. Auch war bis zu ſeinem Regierungsantritt faſt überall keine Sicherheit im Lande; man war allenthalben dem Raube ausgeſetzt, am wenigſten hatte ſich der Kaufmann einige Sicherheit zu verſprechen. (o) Die Fürſten ſahen das daraus entſtehende Unheil genugſam ein, ſie waren aber nicht im Stande, demſelben zu ſteuren.

Herzog Albrecht wandte daher alle ſeine Sorgfalt darauf, wie er den ſchlechten Zuſtand ſeiner Finanzen verbeſſern mögte. Um ſeine Vaſallen zu ermuntern, ihm darunter behülf-

(o) Von dem allen zeuget N. Marſchalk in ſeiner Reimchronike, L. I. c. 66.

Man lieſt von ſeiner Tugend gleich
Kein Weiſer entſproſſen aus dem Reich
Soll ſeyn. Der Adel hatte ſein Land
Vom Vater meiſt zum Unterpfand.
Der eine dem andern nach ſeinem Gefalle
Schatzet und raubet mit Heeres Schalle.
Zulezt muß ach yr Joherr ſeyn.
Er trieb einen Schimpf, was klug und fein
Er begreifft einen Vogel und beflöckt ihn eben,
Blöſt und ſprach: mögt er wohl leben?
Der Adel ſprach: das wär ihm Kunſt.
Der gleich: Wollt yr fort haben mein Gunſt
Mir gebt erloſt das was verkauft
Und ſtraft Frevel und Muthwille.
Die Straſſen hielt er rein und ſtille,
Die Rattenneſte er auch mit Liſte
Störet, ſie ſollten nicht mehr niſte.

hülflich zu ſeyn, ſoll er ſich einmal des folgenden ſinnreichen Beiſpiels bedienet haben. Es heißt, er habe auf der Reiſe oder Jagd einen Vogel greifen, und demſelben alle Federn ausrupfen laſſen; darauf ſoll er ſeine Gefährten vom Adel gefragt haben, ob ſie wohl glaubten, daß der Vogel ſolchergeſtalt leben oder fliegen könne? Nach abgegebener Antwort, wie ſie daran ſehr zweifelten, habe er hinzugefügt: alſo zweifele auch ich, daß ich und mein Bruder werden leben und glücklich regieren können, daferne ihr uns nicht unſere Häuſer und Voigteien, und andere von uns einhabende Güther wieder abtretet. (†) Keiner konnte darauf weiter etwas antworten. Er fing alſo an, alles was verpfändet war, wieder einzulöſen, und legte daher einigen muthwilligen vom Adel den erſten Zügel an. Weiter zerſtörte er verſchiedene Raubneſter, und gab dem Lande Ruhe und Sicherheit. Herrmann Korner gibt ihm mit Recht das Lob, daß er ein ſehr kluger, ein verſchlagener und tapferer Herr geweſen ſey. Auch in den allermislichſten Begebenheiten fehlte es ihm nie an Muthe. In Geſchäfften verfuhr er allezeit ſehr weislich. In Behauptung ſeines Rechts und ſeiner Befugniſſe wandte er die äuſerſte Aufmerkſamkeit an: und alſo gab GOtt zu allem ſeinem Vornehmen Glück. Vielleicht ruhete noch ein väterlicher und großväterlicher Segen auf ihn.

Mit ſeiner erſten Gemalinn Euphemia hatte er drey Prinzen gezeugt. Heinrich VIII. Herzogen zu Meklenburg, Albrecht III. König von Schweden, und Magnus I. dann auch zwo Prinzeßinnen. Die älteſte hieß Ingeburge, und ward an den Churfürſten Ludewig II. oder Romulus, von Brandenburg, nach deſſen Abſterben aber an Heinrich den ei-

(†) Man hat hier die Worte des Latomus, beym Freiherrn von Weſtphalen, T. IV. S. 289. beibehalten.

eiſernen, Grafen von Hollſtein vermählt. (p) Die jüngſte hieß Anna, und ward die Gemalinn des Grafen Adolph von Hollſtein. (pp) Mit der zwoten Gemalinn Adelheide hatte er keine Erben. (q) Sein Wahlſpruch war: Rühre mich nicht an. (qq) Er war der erſte, der ſich des itzt üblichen herzoglichen Titels bediente; er pflegte ſich zu ſchreiben: Albrecht, von Gottes Gnaden Herzog zu Meklenburg, Fürſt zu Wenden, Graf zu Schwerin und Roſtok, Herr von Stargard. (r)

(p) M. Chriſtoph Enzelt Chronike der alten Mark, im 6ten Stamme der Markgrafen zu Brandenburg.

(pp) Spangenbergs ſchaumburgiſche Chronike, 3. B. 31. K. S. 151.

(q) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts II. Marſchalk in Annal. L. 7. c. 1.

(qq) S. die doberanſchen Grabſchriften beym Klüver.

(r) Peter Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. c. 10.

Des

Des

zweiten Buchs

ſiebentes Kapitel.

Vom Herzoge Heinrich VIII. gemeiniglich dem Henker; von Albrecht III. Könige in Schweden, und von Magnus I.

§. 1.

Nach Herzogs Albrecht II. Tode traten die Gebrüdere Heinrich und Magnus, wie Albert Kranz (rr) verſichert, die Regierung in Gemeinſchaft an. Im Jahre 1380. unternahmen ſie einen Feldzug in die Prignitz, und nahmen mit Vorwiſſen und gutem Willen des Kaiſers Carl IV. daſelbſt viele Schlöſſer und Städte ein. (t) Regierungsantritt. Einfall in die Prignitz.

§. 2. Im folgenden Jahre ſtarb der Biſchof Melchior zu Schwerin. Er hatte ſich einige Tage zu Roſtok aufgehalten, und bey groſſer Sommerhitze, vielleicht im Abſchiedstrinken, etwas viele Methe zu ſich genommen. Einige meynen, daß einBöſewicht ſie mit Gift vermiſcht habe; denn dem Von Vorfallenheiten beym Biſthum zu Schwerin.

(rr) in Vandalia, L. 9. c. 5. p. 206.

(t) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs VIII. und Magnus I. it. M. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 166.

dem Biſchofe ward ſchleunig übel, und er eilete daher zu Hauſe zu ſeyn. Bey der Einfahrt zu Bützow ward er Erdbeeren gewahr, und in der Meinung, die auſerordentliche Hitze damit zu dämpfen, ließ er ſich davon reichen: allein ſein Befinden ward übler; der Leib fing gählings an zu ſchwellen, bis er berſtete. Er ward zu Bützow begraben, und man gab ihm folgende Grabſchrift:

> Im Jahre des HErrn 1381. am Freitage nach Pfingſten, oder des andern Tags nach Bonifacius, iſt der ehrwürdige Vater in Chriſto, Herr Melchior, Herzog zu Braunſchweig, und Biſchof zu Schwerin, geſtorben. Er liegt allhie begraben. Bittet für ihn. (u)

Nach ſeinem Abſterben ſandte Pabſt Urban I. unter Mitempfehlung des Kaiſers, einen Böhmen, mit Nahmen Poto von Potenſtein, dem er das Stift Schwerin zugedacht hatte. Das Dohmkapitel aber war nicht geneigt ſeines Wahlrechts ſich ſofort zu entäuſern, ſondern wählte den damaligen Dechant Johann Junge zum Adminiſtrator, und dieſer nahm alſofort würklichen Beſitz von der Stiftsreſidenz und allen Pertinenzen. Allein der Pabſt verſagte ihm die Beſtätigung, wohingegen er den vorbenannten Poto von Potenſtein abermal mit ſo genannten Briefen primariarum precum ausrüſtete, und nichts gewiſſer als ſeine Aufnahme vermuthete. Dieſer Poto begab ſich alſo nach Bützow, und überreichte ſeine Briefe dem Stiftsadminiſtrator Junge. Er nahm ſie mit aller Ehrerbietung an, und verlas ſie: darauf nötigte er den Poto mit ſich auf die Burg, unterhielte ihn mit den freundſchaftlichſten Unterredungen, und bewirthete ihn ſehr herrlich. Nach aufgehobener Tafel erbot ſich der Stiftsadminiſtrator ſeinem Gaſte das Schloß und was dazu gehörte, ſamt den umliegenden ſchönen Gegenden, zu zeigen, und je-

(u) Bernhard Heberich im Verzeichniſſe der ſchweriniſchen Biſchöfe, im Leben Melchiors. Kranz in Metropoli, L. 10. c. 26.

jener gerieth daher auf die angenehme Vermuthung, daß er ihm zugleich das Bisthum übergeben, und in den Beſitz deſſelben ihn einſetzen werde. Poto folgte derhalben allenthalben wo er ihn hinführte. Nachdem ſie das Schloß beſehen hatten, führte er ihn auch über die hintere Schloßbrücke, als ob er ihm die Gärten, Felder und Wieſen zeigen wollte. Kaum aber war Poto über die kleine Schlagbrücke getreten, als man dieſelbe hinter ihm aufzog, und ihn mit ſeinem ganzen Gefolge von der Burg abſonderte. Er gerieth durch ſolch Betragen in die äuſerſte Beſtürzung; der Dechant Junge aber ließ ihn nicht lange in der Verwirrung, indem er ihm zurief:

Wer da hat Bützow und Warin
Der blievt wohl Biſchof tho Schwerin.

Er ward hiedurch hinlänglich überführt, daß für ihn weiter nichts zu hoffen ſey; und begab ſich daher voll Unmuths über ſeine eigene Unvorſichtigkeit nach Stralſund. (w)

§. 3. Im Jahre 1381. wagte König Albrecht von Schweden einen Einfall auf Schonen. Es geſchah in Abweſenheit der Frau Mutter des däniſchen Königs. Sie befand ſich damals bey ihrem Sohne in Norwegen. Der Erzbiſchof von Lund ging ihm, unter Begleitung der Aelteſten und Vornehmſten des Reichs, entgegen, und verabredete auf ein Jahr und drey Monate einen Waffenſtillſtand, ſolchergeſtalt, daß zwiſchen dem Königreiche Schweden und den Einwohnern an der ſundiſchen Gränze binnen ſolcher Zeit alle Feindſeligkeiten aufhören, hingegen einem jeden frey ſtehen ſolle, die Störer der öffentlichen Ruhe zu verfolgen, ihnen alles zu verſagen, und den äuſerſten Fleiß anzuwenden, ſich ihrer zu be-

Schwediſche Begebenheiten.

Fff

(w) Herrmann Korner, beym Eckard, T. II. p. 1140. ad Ann. 1384. Bernhard Hederich im Verzeichniſſe ſchweriniſcher Biſchöfe, im Leben Melchiors.

bemächtigen. Im übrigen ſollten auch Handel und Wandel in dieſer Zwiſchenzeit ungehindert betrieben werden, und einem jeden, er ſey geiſt- oder weltlichen Standes, ein ſicheres Geleite gegönnt ſeyn. (x)

Herzog Heinrich VIII. ſtirbt.

§. 4. Im Jahre 1382. beſtätigten die beiden Herzöge Heinrich VIII. und Magnus I. dem Cloſter Zarrentien das Patronat über die Kirche zu Wittenburg. (y) Im Jahre 1383. aber ſtarb Heinrich VIII. Herrmann Korner (z) hält ihm folgende Lobrede:

> Er war ein Herr, der die Gerechtigkeit über alles liebte, ein rechter Friedensfürſt. Den Straſſenräubern und ſolchem Geſindel war er ein rechtes Schröcken. Er ſchonte weder Stand noch Anſehn: das läßt ſich daraus urtheilen, daß er oft mit eigenen Händen die ertappten Diebe und Mordgeſellen an den Galgen geknüpfet hat, daher man ihm auch den Zunahmen eines Aufhängers beilegte. Er führte zu dem Ende auch allezeit Reife und Stricke bey ſich, damit es an nichts fehlete, wenn man jemanden aufknüpfen wollte.

Albert Kranz (a) füget noch hinzu, daß er den Räubern nicht einmal ſo viel Zeit ließ, daß ſie Reue und Buſſe üben konnten. Er habe ſie darauf zu verweiſen pflegen, daß ſie nach dem Tode ſo viel mehr Zeit hätten ſich mit GOtt zu verſöhnen. Sie ſtürben gleichwohl beſſer, als im Scharmützel mit Kaufleuten.

Dieſer Herzog liegt zu Doberan begraben. Mit ſeiner er-

(x) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johannes XII.

(y) in Vandalia, L. 9. c. 19.

(z) am a. O. it. Kranz in Suecia, L. 5. c. 32. p. 316.

(a) in Vandalia, L. 9. c. 8. p. 208.

erſten Gemalinn Ingeburga, des Königs Woldemar III. von Dännemark Tochter, zeugete er Albrecht IV. dem die däniſche Krone zugedacht war; Euphemia, eine Verlobte des Werler Fürſten Johann XVIII. Sie ſtarb aber noch ehe ſie vermählet ward. (b) Maria, oder Anna, eine Gemalinn des Herzogs Wartislav von Pommern, (c) und Ingeburga, Aebtißinn zu Ribnitz. (d) Mit der zwoten Gemalinn Mechtilde, einer Tochter des Herzogs Bernhard III. von Werle, die er im Jahre 1377. nahm, zeugete er gar keine Erben. (e)

§. 5. Im Jahre 1383. als der Waffenſtillſtand zwiſchen Schweden und Dännemark zu Ende war, wagte König Albrecht abermal eine Landung auf Schonen. Die Königinn Margaretha aber hatte in Eile ſo viele Truppen als nur immer möglich war, zuſammen gezogen, daß er alſo, ehe noch die Dänen zum Marſche fertig waren, unverrichteter Sache ſeinen Rückweg nehmen mußte. (f) Schweden verſucht abermahl eine Landung auf Schonen.

Der vom Pabſte Urban zum ſchweriniſchen Biſchofe ernannte Poto von Potenſtein hielte ſich noch ſtets zu Stralſund auf. Im Jahre 1384. unterſtand er ſichs, den erwählten Stiftsadminiſtrator Johann Junge und das ganze Dohmkapitel mit dem Bann zu belegen. Seine Abſicht war wohl, durch dieſen Donnerſchlag ſeine Anſprüche mehr geltend Der neue Biſchof Poto kann ſich nicht behaupten.

(b) Siehe unten des dritten Buchs 10tes Kapitel, ad Ann. 1383.

(c) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 59. K. 391. S.

(d) Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 512.

(e) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs VIII. Nikolaus Marſchalk in Annal. Herul. & Vandal. L. 7. c. 2. it. in der Reimchronike, 1. B. 73. K.

(f) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 8. p. 508.

tend zu machen: dieſer aber war nicht geneigt, ſich zu fürchten. Er enthielte ſich zwar des biſchöflichen Titels, hingegen hatte er das ganze Einkommen eines Biſchofs, und alle übrige Zuſtändniſſe. (g)

In eben dieſem Jahre ward die Stadt Ribniß bis auf wenige Häuſer in die Aſche gelegt. Das Cloſter litte keinen Schaden. (h)

Herzog Magnus ſtirbt.

Im übrigen bemerken wir aus dieſem Jahre, daß Herzog Magnus mit dem Herzoge Albrecht von Lüneburg, theils zu ihrer beider Geſundheit, theils in frommen Abſichten, eine Reiſe nach Aachen unternahmen. Erſterer fiel bald nach ſeiner Rückkehr in ein Fieber, (i) und wie uns Friederich Thomas (k) verſichert, war es der 31ſte Auguſt 1384. als er das Zeitliche verließ. (l) Herrmann Korner (m) hingegen läßt ihn erſt um Oſtern 1385. ſterben. Er hatte zur Gemalinn des Herzogs Barnim IV. von Pommern Tochter, Eliſabeth, oder Agneſe, (n) und hatte mit derſelben folgende Erben erzeuget: 1) den Prinzen Johann, mit dem Zunahmen den Jüngling; 2) die Prinzeſſin Euphemia, des werliſchen Fürſten Balthaſar zu Güſtrow Gemalinn, (o) und 3) Hedewig, die an den pom-

(g) Herrmann Korner ad Ann. 1384. beym Eckard, T. II. p. 1140.

(h) Eben derſelbe, am a. O p. 1141.

(i) Chemniß am a. O. im Leben Herzogs Magnus I.

(k) in Anal. Guſtrov. im Anhange.

(l) Kranz in Vandalia, L. 9. c. 8. p. 208. & c. 12. p. 210.

(m) Herrm. Korner am a. O. p. 1143.

(n) Chemniß am a. O.

(o) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 53. K. 382. S.

pommernſchen Fürſten Otto zu Stettin vermählet ward. (p)

Die Regierung ward hierauf vom Herzoge Albrecht IV. einem Sohne des Herzogs Heinrichs VIII. angetreten, und zwar für ſich und in Vormundſchaft des minderjährigen Prinzen Johann XIII.

§ 6. Bald beym Regierungsantritt ſuchte der lübekiſche Magiſtrat bey ihm an, daß er nach dem rühmlichen Exempel ſeines Herrn Vaters ſich mit ihnen vereinigen möchte, den Landfrieden zu handhaben, und allgemeine Ruhe und Sicherheit auf daurhaften Fuß zu ſetzen. Der Herzog willfahrete ihrem Antrage, und ließ ſeine Mannſchaft mit den Truppen der Städte Lübek, Roſtok und Wismar zuſammen ſtoſſen. Es wurden dadurch viele Raubneſter zerſtöret. Unter andern das Haus der Molzahnen zu Schorſſow; des Henning Mallin zu Gömtow; des Heinrich Bülow zu Prensberg; des Heinrich Bülow zu Trützen oder Prützen, und des Dieterich Bülow zu Raden. (q) Zerſtörung einiger Raubſchlöſſer.

§. 7. In dem folgenden Jahre iſt merkwürdig, daß Kaiſer Sigismund die Mark Brandenburg ſeinen beiden Bruderſöhnen Jodocus und Procopius, Markgrafen zu Mähren, verpfändete. (r) Den Pfandſchilling wandte er an, in Teutſchland und Böhmen Soldaten zu werben, denn er hatte einen wichtigen Feldzug vor, nämlich ſeine Gemalinn Verpfändung der Mark Brandenburg.

(p) Mikräl am a. O. S. 356. Nikolaus Marſchalk in Annal. Herul. & Vandal. L. 7. c. 4. it. in der Reimchronike, I. B. 75. K.

(q) Herrm. Korner ad Ann. 1385. beym Eckard, T. II. p. 1144. it. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 12. p. 210.

(r) Mikräl am a. O. 3. B. 40. K. 353. S.

Maria von Ungarn, die von dem Fürſten Johann Horwat gefangen gehalten ward, zu befreien. (s)

Ein groſſes Turnier zu Wismar.

In eben dieſem Jahre kam Albrecht, König von Schweden, welchen Chemnitz unter die Herzöge von Meklenburg ſetzet, und ihn Albrecht III. nennet, mit einem groſſen königlichen Gefolge nach Wismar, und hielte daſelbſt mit vielen ſächſiſchen Fürſten groſſe Verſamlung. Der ſchwediſche Geſchichtſchreiber Johannes Magnus (t) meldet hievon, daß vom Schwarzwalde an bis an die Oſtſee kein Markgraf, noch Fürſt, noch Graf, noch ſonſt einer vom höhern Adel ausgeblieben ſey. Herrmann Korner (u) nennet vornemlich den Herzog Wenzeslav von Sachſen, Bugislav, Fürſten von Wolgaſt, Erich, Herzog von Lauenburg, den Grafen Nikolaus von Hollſtein, Adolph, Grafen von Schaumburg, Otto, Grafen von Hoya, Günthern, Grafen von Ruppin, (w) den wendiſchen Fürſten Lorenz, und viele vom hohen Adel und Ritterſtande fanden ſich daſelbſt beym Könige ein. Vor allen müſſen wir auch den Herzog Johann XIII. von Stargard nicht vergeſſen. (x)

Vorangezogener Erzbiſchof Johann Magnus von Upſal erzählt am a. O. von dieſer Zuſammenkunft unter andern noch folgendes;

Es

(s) M. Chriſt. Enzelt in der Chronike der alten Mark, im ſiebenden Stamme der Markgrafen zu Brandenburg.

(t) in Goth, Sueonumque Hiſtoria, L. 21. c. 11. p. 783.

(u) ad Ann. 1386. beym Eckard, T. II. p. 1153.

(w) Andreas Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 169. it. Martin Dietrichs hiſtoriſche Nachricht von den Grafen zu Lindow und Ruppin, c. 6. §. 1. p. 82. und 83.

(x) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johannes XII.

Es wurden ganze acht Tage in groſſer Feierlichkeit zugebracht. Zuerſt ward groſſer Rath gehalten, wie man den Frieden und die Eintracht daurhaft machen, und aufs ſicherſte begründen mögte: nachher übergab ſich die ganze anſehnliche Verſamlung der Freude und der Wolluſt. Es ward aufs herrlichſte geſchmauſet, geſungen und geſprungen. Es wurden Turniere und mancherley Ritterſpiele gehalten. Auch das Frauenzimmer erwies ſich frölig, und man hörte allerley angenehme muſikaliſche Inſtrumente. Kurz, alles ſchien in Freude zu ſchwimmen. Traurige Geſichte waren nirgends zu entdecken. Man kann ſich leicht vorſtellen, daß auch die Pracht nicht geringe geweſen ſeyn müſſe.

Albert Kranz (y) füget noch hinzu:

Daß die anweſenden Groſſen ſich in die Wette beeifert haben, in Ehrenbezeugungen, in der Kleiderpracht, in den Leibesübungen, und beſonders im Ringrennen, ſichs einander zuvor zu thun. (z)

Wie anſehnlich dieſes Turnier geweſen ſey, das läßt ſich daraus urtheilen, daß der Ruf davon ſogar nach Frankreich gedrungen iſt. De la Colombiere, (a) ein franzöſiſcher Schriftſteller, bey deſſen Landesleuten der Teutſchen ihre Begebenheiten, inſonderheit aus nördlichen Provinzen, nicht viel gelten, hat dieſe Geſchichte der Aufzeichnung wehrt gefunden.

(y) in Vandaliâ, L. 9. c. 19. p. 219.

(z) Kranz in Suecia, L. 5. c. 32. p. 316.

(a) Dans la vrai theatre de l' honneur & de la Chevaliere, P. 1. c. 14. p. 228. ibi: à Wismar Albert, Roi de Suede inſtitua & celebra des jontes & des Tournois très-magnifiques.

den. Auch meldet Herrmann Korner (b) von dieſer Feierlichkeit unter andern noch, daß auch die Rathsperſonen und Patricien aus verſchiedenen Städten mit dazu gezogen wären; imgleichen, daß einem berühmten Ritter, Nahmens Henning Königsmark, beym Turnier, durch adeliches Frauenzimmer, viele Ehrenbezeugung gemacht ſey.

König Albrecht in Schweden wird der ſchwedtſchen Nation verhaßt.

§. 8. Als dieſe Herrlichkeiten zu Ende waren, kehrte König Albrecht nach Schweden zurück. Er nahm aber eine Menge ſeiner Landesleute mit ſich. Unter ſelbigen fanden ſich viele muthwillige Leute, die ſich gegen die ſchwediſche Nation ſehr übel aufführten, und faſt dazu aufgemacht zu ſeyn ſchienen, um ihren Unmuth zu reizen. Es daurte nicht lange, ſo ſah man den König mit lauter teutſchen Lieblingen, mit ſo vielen Schmeichlern aus ſeiner Heimath umgeben, daß ſein ganzes Herz den Schweden abwendig gemacht ward. Es iſt leicht zu gedenken, daß dieſes auch an Seiten der ſchwediſchen Nation keine groſſe Liebe gegen ihn werde erweckt haben. Ja, es kam ſehr frühe dahin, daß ſie den König eben ſo ſehr haſſeten, als ſie ihn zu Anfange der Regierung verehret und erhoben hatten. Die Teutſchen zogen alle Vortheile an ſich. Der König hatte ein Conſeil von wenigen Perſonen, die aber alle ſeine Vertrauten waren: unter deren Zuziehung wurden alle Staatsſachen abgehandelt. Der ſchwediſche Reichsrath ward um nichts befraget. Die beßten Bedienungen, Commendantenſchaften und Generalsplätze wurden an Teutſche gegeben. Daferne man den ſchwediſchen Jahrbüchern trauen darf, und nicht vielleicht ihre Geſchichtſchreiber aus Gehäßigkeit gegen die teutſche Nation alle Kleinigkeiten ſehr vergröſſert haben, hat man bey Hegung öffentlicher Gerichte den Schweden oft ſehr ſchimpflich begegnet, ja wohl gar mit Schlägen ſie zugerichtet. Das vornehmſte Frauenzimmer ward gezwungen, ſich an dieſe Ausländer, oft ſehr unwürdige Leute, zu verheirathen. Viele lieſ-

(b) am a. O.

lieſſen ſich dadurch blenden, daß der König, wie verſichert werden will, ſie für ſeine Vettern ausgab: allein ſie wurden nur gar zu bald inne, daß darinn weit gefehlet, und der königliche Vetter oft ein Sohn des geringſten Handwerkers war. (c)

§. 9. Im Jahre 1387. ſtarb Albrecht IV. Herzog zu Meklenburg, ein Sohn des Herzogs Heinrich VIII. dem ſchon von ſeinem Herrn Großvater Albrecht II. die däniſche Krone zugedacht war. Im Jahre 1378. war er mit der Prinzeßinn Eliſabeth, Herzogs Albrecht von Sachſen Tochter, verheirathet. Die Ehe blieb aber unfruchtbar. (d) Herrmann Korner (e) ſetzet ſeinen Tod ins Jahr 1388. Herzog Albrecht IV. ſtirbt.

In eben dieſem Jahre ward der ſchwerinſche Stiftsadminiſtrator Johann Junge von einem ſeiner Bedienten, Nahmens Dieterich Zegelke, ermordet. Wiewohl es war eine ganze Verſchwörung wieder ihn. Indeß ward jener Thäter in Verhaft genommen, auf einer Schleife zum Richtplatze geführt, und aufs Rad geflochten. (f) Neue Biſchofswahl zu Schwerin.

In die Stelle dieſes Johann Junge wählte das Kapitel den meklenburgiſchen Fürſten Rudolph, einen Sohn des Herzogs Johann VIII. zu Stargard, (g) welchem König Albrecht in Schweden zugleich das Biſthum Scaren übergab. (h)

(c) Johannes Magnus in Sueonum, Gothor. Hiſtoria, L. 21. c. 11. p. 984.

(d) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts IV.

(e) in Chron. nov. ad Ann. 1388. beym Eckard, T. II. p. 1156.

(f) Herrm. Korner ad Ann. 1388. am a. O. p. 1159.

(g) Kranz in Metrop. L. 10. c. 36.

(h) Eben derſelbe am a. O. L. 10. c. 41. Hederich im Verzeichniſſe ſchweriniſcher Biſchöfe, im Leben Rudolphs III.

Er ward vom Pabſte ohne einiges Einwenden beſtätiget: aber bald nach ſeiner Beſtätigung gerieth er mit dem älteſten Canonicus, Nahmens Johann Berchtheil, in Mißhelligkeit. Dieſer hatte bey ſeinen Mitbrüdern ſo groſſes Anſehn, daß ſie alle mit einander dem neuen Biſchofe abfällig wurden, und ihn von allen Beſitzthümern und Einkünften entblößten. Er behielte faſt weiter nichts als den Dohmhof zu Schwerin. Wiewohl die übrigen meklenburgiſchen Fürſten nahmen ſich ihres Vettern nachdrücklich an, und lieſſen Truppen ins Bisthum einrücken. Den Soldaten ward alles preis gegeben, und groſſe Verwüſtung erreget. Der Urheber dieſes Unheils, Johann Berchtheil, flüchtete nach Schweden. Sobald aber König Albrecht ſein Daſeyn in Erfahrung brachte, belegte er ihn mit ewiger Gefängnißſtrafe. Jedoch ſie daurte nur kurze Zeit: denn als der König bald darauf ſelbſt gefangen genommen ward, fand er leicht Gelegenheit, ſich auf freien Fuß zu ſetzen. Inzwiſchen wurden ſeine Präbenden im ſchwerinſchen Stifte alle eingezogen. (i)

Die Königinn Margaretha von Dännemark leget den Grund zum Fall des Königs Albrechts von Schweden.

§. 10. Im Jahre 1388. hielte die Königinn Margaretha, die nach Abſterben ihres einzigen Sohns, des Königs Olaus, in den beiden Königreichen Dännemark und Norwegen ſuccedirt war, in Norwegen eine allgemeine Reichsverſamlung. Da ſuchte ſie alles gegen den König Albrecht aufzubringen, und ſeine Zudringlichkeit zur ſchwediſchen Krone als eine unrechtmäßige Anmaſſung aufs gehäßigſte abzubilden: noch mehr aber eiferte ſie darüber, daß er mit Beihülfe ſeines Bruders, des Herzogs Heinrich VIII. der ihre Schweſter Ingeburga zur Ehe hatte, in ihre däniſchen Länder ſo oft eingefallen war. Kurz, ſie brachte es durch ihre triftigen Vorſtellungen dahin, daß durch einen allgemeinen Reichsſchluß alle meklenburgiſche Fürſten des Erbrechts auf Nor-

(i) J. F. Chemnitz am a. O. im Leben Rudolphs. Hederich am a. O. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 34. p. 222.

Norwegen verluſtig erkläret wurden. Sie berief darauf den Prinzen Erich, einen Sohn des pommernſchen Fürſten Wartislav VII. den er mit der meklenburgiſchen Prinzeßinn Maria, einer Schweſtertochter der Königinn Margaretha, erzielt hatte: ſie erklärte ihn für ihren Thronfolger, und ſetzte ihn zugleich zum Erben ein. (l)

König Albrecht wird dagegen äuſerſt entrüſtet.

§. 11. Durch dieſe Maaßregeln hielte ſich König Albrecht, wie leicht zu gedenken iſt, äuſerſt beleidiget. Er hatte ſichs veſte überredet, daß die Erbfolge in allen dreien nordiſchen Reichen für ihn weiter keine Schwierigkeit haben werde. Er hatte alſo auch kein Bedenken genommen, in der königlichen Titulatur ſich einen König von Dännemark, Schweden und Norwegen zu nennen, auch von allen dreien Reichen der königlichen Wapen ſich zu bedienen: (m) derowegen warf er itzt einen tödtlichen Haß auf die Königinn. Er ſpottete ihres weiblichen Regiments auf alle Weiſe, und that darinn vielleicht mehr, als der Erhabenheit königlicher Würde, der nahen Verwandtſchaft, und der Ehrbarkeit gegen das andere Geſchlecht anſtändig war. Er pflegte ſie nicht anders, als den aufgeſchürzten König, den König ohne Hoſen, (Droning Brogelos) zu nennen. Als er aber vernahm, daß ſie die Gränzörter beveſtigen ließ; daß ſie die mit ihr vereinigten pommernſchen Fürſten ermunterte, zu den Waffen zu greifen; daß ſie ihre eigenen Truppen in Dännemark und Norwegen muſterte, und überhaupt einen Feldzug zurüſtete, ließ er ihr das Compliment machen:

> Daß der Schwäche ihres Geſchlechts ſo männliche Veranſtaltungen nicht gar zu wohl kleideten.

Zu gleicher Zeit ſandte er ihr einen länglichen Schleifſtein, mit dem Vermelden:

 Daß

(l) J. J. Pontan de Reb. Dan, L. 9. p. 514. und 516.

Daß ſie wohl thun würde ihre Nadeln und Scheren dar-
zu ſchärfen.

Die Königinn hat ſolchen Stein zum ewigen Gedächtniſſe in der Kirche zu Roſchild bewahren, und mit einer Kette beveſtigen laſſen.

Der gerechte Unmuth, darinn der König verſetzt war, läßt das alles leicht entſchuldigen. Was man ſonſt bey dieſer Gelegenheit zum Nachtheil der Königinn Margaretha erzählt, ſcheint mehr Erdichtungen, als Warheiten zu gleichen. Vielleicht ſind ſie gutentheils auch ſelbſt von der Königinn ausgeheckt, um nur die Geiſtlichkeit wieder den König Albrecht anzuhetzen. Es ſoll ihr verſichert ſeyn, daß der König ſie bisweilen auch Margaretha **Münkedeye**, (Scortum ſeu proſtibulum monachi) habe zu nennen pflegen: vermuthlich aus der Veranlaſſung, weil ſie ihren Beichtvater, einen wohlgebildeten Mönchen, gar beſonderer Vertraulichkeit würdigte. Der König Albrecht mußte bey dieſen Vorfallenheiten die Nachrede leiden, daß er ſo ruhmräthig geweſen ſeyn, und geſagt haben ſollte:

> Er wollte ehe keinen Hut auf ſeinen Kopf ſetzen, als bis er das Königreich Dännemark mit der ſchwediſchen Krone vereiniget hätte. (o)

Er befordert ſeinen Fall durch eigene Schuld.

§. 12. Das übelſte bey dieſen Umſtänden war, daß der König mit den Ständen und Unterthanen in Schweden in ſehr üblem Vernehmen ſtand, und daß ſie die Steuren und Schatzungen nicht anders denn mit dem größten Wieder-
wil-

(o) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 516. 517. it. Marſchalk in der Reimchronike, 1. B. 72. K.

> Er hat geſchworen, das ein Eyd
> Er wollt nicht tragen Kappenkleyd
> Er hatt dann unter ſich bracht die Reich ꝛc.

willen entrichteten. Gleichwohl war es unmöglich, Krieg zu unternehmen, oder auch nur abzuwenden, ohne daß zuvor eine Menge Geldes zur Hand geſchafft war. Seine teutſchen Bediente wandten alſo die äuſerſte Strenge, und faſt eine Art der Grauſamkeit an, um die verkündigten Anlagen beizutreiben. Vielleicht geſchah vieles ohne Vorwiſſen und ohne Einwilligung des Königs: denn für ſeine Perſon war er der beßte Herr von der Welt. Als endlich die Beſchwerden über den Bedruck der Unterthanen ſo weit gingen, daß ſie ihm nicht länger verborgen bleiben konnten, ließ er geſamte Stände, ſowohl geiſtliche als weltliche, zuſammen berufen, um ihnen gewiſſe Anträge zu thun.

> Zweifels ohne, ſind des Biſchofs Johann Magnus eigene Worte, (p) erinnerte ſich der König der Ueblichkeit in teutſchen Provinzen, vermöge deren die Fürſten gemeiniglich den dritten Theil des Landes beſitzen, und einzukommen haben. (†) Er forderte alſo auch, daß ihm von den Ständen das dritte Landguth zu Erhaltung ſeiner Hofſtaat abgetreten werden ſollte: ja, er fuhr thätlicher Weiſe zu, und nahm ohne Unterſcheid, und ohne Zahl, die Landgüther, welche er wollte, würklich in Beſitz.

Dies Verfahren brachte alle Groſſen des Reichs gewaltig gegen ihn auf: der König aber bemächtigte ſich ſogar ihrer Perſonen, und belegte ſie mit der Reichsacht. Inſonderheit

 war

(p) in Hiſt. Sueon. & Gothor. L. 21. c. 12. p. 785. it. Joh. Loccenius de Reb. Suec. L. 3. p. 79. & 80.

(†) Von dieſer Ueblichkeit in den mehreſten Provinzen den Beweis zu führen, würde eine ſehr ſchwierige Sache ſeyn. Dem Herrn Verfaſſer aber iſt vermuthlich daran gelegen geweſen, auch aus dem Johannes Magnus einen vermeinten Beweis für die Tertie zu entlehnen.

war auch der Magnus Store, der den König hauptſächlich zur Krone verholfen hatte, mit darunter begriffen.

Die Königinn Margaretha ließ ihres Theils nichts ermangeln, was dieſe Mishelligkeit in einen völligen Aufruhr verwandeln konnte; und ſandte zu dem Ende unter der Hand verſchiedene Aufwiegeler dahin, die den Ständen allerley Zweckdienliche Vorſtellungen thun, auf ihre vormalige Freiheit ſie zurück weiſen, und ſie anfriſchen mußten, des teutſchen Jochs ſich zu entledigen. Sie ſollten ſich ſchämen, hieß es, daß ſie ſich dergeſtalt unterwürfig machen lieſſen, und ſollten ſich dagegen erinnern, daß ſie von jeher den Ruhm tapferer Männer gehabt hätten. Wollten ſie ihren Rath folgen, ſo müßten ſie zu den Waffen greifen, und gefiele es ihnen, ſie zur Königinn über ſich zu wählen, ſo würde ſie es ihre größte Sorge ſeyn laſſen, den Bedrängten zu Hülfe zu kommen. Mit Mannſchaft, mit Waffen, Proviant und Subſidien wolle ſie reichlich an Hand gehen. Zwar bezeigten ſich die Schweden etwas mistrauiſch gegen die groſſen Verſprechungen, und ihrer viele zweifelten, ob ſie aus aufrichtigen Herzen kämen: inzwiſchen waren die mehreſten Gemüther für die Königinn eingenommen, und alle, die das Königreich verlieſſen, begaben ſich nach Dännemark, und ſuchten Schutz bey der Königinn. König Albrecht hingegen ließ die Güther von allen ſolchen Flüchtlingen einziehen, und öffentlich verkaufen. (q)

Der Stolz der Landesleute des Königs erregt neue Spaltung.

§. 13. Nichts deſtoweniger blieben die Finanzen des Königs ſchlecht beſtellt. Er verſetzte derhalben die Inſul Gothland an den teutſchen Ordensmeiſter Conrad Zöllner von Rotenſtein (r) für zweitauſend Ducaten: (s) allein es wollte die-

(q) Johannes Magnus am a. O. L. 21. c. 12. p. 185. it. J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 517.

(r) Hartknoch im alt- und neuen Preuſſen, 1. Th. 2. K. 304. und 305. S.

(s) Joh. Magnus am a. O. L. 21. c. 13. p. 786. it. Pontan am a. O. L. 9. p. 519.

dieſe Summe zu Errichtung einer anſehnlichen Armee nicht viel verſchlagen. Seine teutſchen Rathgeber, mehrentheils Leute die Schulden halber ihr Vaterland zu räumen genöthiget worden, die in Stockholm aber durch den Handel ſich wieder erholet hatten, dieſe Rathgeber waren auf neue Erfindungen bedacht, aber ſie brachten ihren König in neue Ungelegenheit, und machten die übrige geringe Zuneigung der Nation völlig verſchwinden. Dieſe Fremdlinge waren durch die in Schweden erworbene Güther ſehr ſtolz geworden, und bey aller Gelegenheit äuſerte ſich zwiſchen ihnen und den Nationalſchweden Neid und Eiferſucht. Mit der Zeit machten beide Partheien ordentliche Verbindungen gegen einander. Eine jede derſelben beſtand aus einhundert und ſiebenzig der angeſehenſten und bemitteltſten Kaufleute. Sie verſchworen ſich ſolchergeſtalt gegen einander, daß ſie ihren gänzlichen Untergang beſchloſſen zu haben ſchienen, und daher kam es oft zu würklichen Thätlichkeiten. Der König ſetzte endlich eine Commißion nieder, die Mishelligkeiten zwiſchen beiden Theilen zu unterſuchen und zu ſchlichten. Die Teutſchen übergaben ihre Beſchwerden ſchriftlich, und traten in die Stelle der Kläger. Sie beſchuldigten die einhundert und ſiebenzig Schweden als Beklagte mancherley Neuerungen; daß ſie den Teutſchen bey aller Gelegenheit Unrecht zufügeten, und ſie gänzlich zu verdrängen und zu vertilgen ſuchten; daß endlich der König ſelbſt um ſeine Freiheit kommen, und die ganze teutſche Nation in Schweden verloren ſeyn würde, daferne man nicht dieſe hundert und ſiebenzig Schweden aus dem Wege räumte. Der König, wie mehrangeführter Erzbiſchof Magnus ausdrücklich verſichert, war ſo rechtliebend, daß er die übergebene Klagſchrift ſelbſt mit äuſerſtem Fleiſſe und mit Unpartheilichkeit durchging. Er ſpürte bald, daß Haß und Feindſchaft weit ſtärkern Antheil daran hatten, als Gerechtigkeit und Menſchenliebe, mithin ließ er das weiſe Erkänntniß ergehen, daß der ganze Klaglibell als eine Schmähſchrift verworfen werden ſolle; denn er wollte nicht,

daß

daß unſchuldige Leute unglücklich gemacht würden. Er ließ es nicht hiebey bewenden, ſondern gab den Rädelsführern die nachdrücklichſten Verweiſe, daß ſie ſich kein Gewiſſen daraus gemacht hätten, ihre unſchuldigen Mitbürger in Gefahr zu ſetzen, daß ſie wohl gar in peinliche Gerichte hätten gerathen können. Zugleich erinnerte er ſie, des groſſen Ruhms alter teutſchen Rechtſchaffenheit eingedenk zu ſeyn, und ſich zu bemühen, daß ſie denſelben auch bey der Zukunft behaupten mögten: am wenigſten aber müſſe man derjenigen Untergang veranlaſſen, bey denen ſie als vertriebene Ausländer ein neues Vaterland gefunden hätten. Mit dieſer Züchtigung ſandte er ſie von ſich. Gewiß hätte dieſer würdige Monarch allein um dieſer Vermahnung willen ein weit günſtiger Schickſal verdienet, als er leider bald darauf erfahren mußte. (t)

Der König Albrecht von Schweden liefert ein unglückliches Treffen.

§. 14. Es hatte König Albrecht am Ufer des Meers eine Citadelle, die er Axelwald benahmte, anlegen laſſen. (u) Die Königinn Margaretha ſäumte nicht, gerade gegen über ebenfalls dergleichen Caſteel aufzuführen, um zu verhüten, daß der ſchwediſchen Veſtung zu Waſſer keine Zufuhr geſchehen mögte. (w) Bald hierauf ſchritt König Albrecht zu der Entſchlieſſung, ſein ganzes Kriegesheer wieder die Königinn ins Feld rücken zu laſſen. Seine vornehmſten Feldherren und Heerführer waren folgende: ſein eigener Prinz Erich, Herzog Ulrich von Stargard, ſein Vetter Rudolph, Biſchof zu Schwerin und Scaren, Fürſt Johann XIII. der pommerſche Fürſt Bugislav zu Stargard, die

(t) Johannes Magnus am a. O. L. 21. c. 15. p. 790. 791.

(u) Herrmann Korner, beym Eckard, T. II. p. 1158.

(w) Albert Kranz in Dania, L. 7. c. 41. p. 176. it. in Suecia, L. 5. c. 32. p. 316.

die Grafen Otto (x) und Günther (y) von Ruppin, Graf Gerhard von Hollſtein, und viele andere Freiherren und teutſche Rittere. Allein des Königs ſchwediſche Unterthanen bezeigten eben keine groſſe Luſt, Kriegsdienſte zu nehmen, und dieſem Feldzuge beizuwohnen.

Die Königinn Margaretha, als eine ſehr weiſe Monarchinn, legte bey dieſen kriegeriſchen Zurüſtungen gewiß nicht die Hände in den Schooß. Sie ſetzte ebenfalls ein ſehr mächtiges Kriegesheer in Bewegung, und ernannte folgende Generale: den Ritter Jvar Luck, Erbherrn auf Echolm, Heinrich Parow und Vick Norby. Obwohl es ſonſt bey einem zertheilten Commando nie ohne Eiferſucht und Mishelligkeit abzugehen pflegte, muß man doch hier das Gegentheil verſichern, und, allem Anſehn nach, muß man es hauptſächlich dieſer ſonderbaren Eintracht zuſchreiben, daß das däniſche Kriegesheer den ſo mächtigen und tapfern König Albrecht, der ſeine Völker in eigener Perſon anführte, überwand. Beide Heere lagerten ſich bey der Stadt Falonien in Weſtgothland. Die Königinn Margaretha ſah nach ihrer klugen Einſicht wohl voraus, daß der König, nach ſeinem hitzigen Temperament zu urtheilen, nicht lange ſäumen würde, den Angriff zu thun. Hätte er aber den Rath eines gewiſſen alten verſuchten Soldaten folgen wollen, ſo hätte er nicht zum Treffen eilen, ſondern vielmehr ſeine Feinde, denen ohnehin in fremden Landen die Subſiſtenz auf mehr als eine Weiſe ſchwer zu machen war, durch Mangel an Lebensmittel, und durch Kälte und Froſt, zwingen müſſen. Allein er verachtete dieſen Rath, und gedachte vielleicht, daß er durch langes Zaudern die teutſche Tapferkeit verunehren mögte. (a)

(x) Martin Dieterich in der hiſtoriſchen Nachricht von den Grafen zu Lindow und Ruppin, 5. K. §. 19. p. 81.

(y) Eben daſelbſt, K. 6. §. 1. p. 83.

(a) Nikol. Marſchalk in Deflor. Antiquitat. ab origine mundi, L. 5. ad

Auf St. Matthias Tag, nämlich den 22ſten September, ward das Treffen veſt geſetzet. Es blieb Anfangs lange zweifelhaft, auf weſſen Seite ſich der Sieg wenden wollte: ſowohl das Fußvolk als die Reuterey thaten an beiden Theilen rechte Wunder der Tapferkeit; mitten in dem hitzigſten Gefechte aber verlor König Albrecht zwo Standarten. Sein Unglück war, daß er wegen verſchiedener Defileen und Moräſte nicht Raum genug gewinnen konnte, mit ſeinen Truppen ſich auszubreiten. Indem nun der König bemühet war, dieſem Uebel etwas abzuhelfen, und zu dem Ende ſich etwas entfernte, gerieth die ganze Armee in Unordnung. Alſobald nahm ein gewiſſer Gerard Snakenburg, der noch kurz vor dem Treffen von dem Könige mit dem Ritterbande und ſilbernen Sporen beſchenkt war, mit ſechszig Reutern die Flucht. Der König hielte ſich noch lange tapfer; endlich aber, da er durch einen Moraſt ſetzen wollte, blieb er mit dem Pferde ſtecken, und ward ſamt ſeinem Prinzen und vielen jungen vom Adel, die getreulich bey ihm aushielten, gefangen. Auch geriethen die Grafen von Ruppin und Hollſtein, und der Biſchof Rudolph von Scaren, in Gefangenſchaft. Ueberhaupt war die Niederlage an Seiten des Königs ſehr groß, welches daraus leicht abzunehmen iſt, daß allein von den vornehmſten Rittern ihrer neunzehn aufm Platze blieben. Die Königinn Margaretha verlor ebenfalls acht ſolcher Rittere, worunter ſich der vorgedachte Heinrich Parow mit befand.

Als ſich der gefangene König übers Schlachtfeld mußte führen laſſen, gedachte er wieder an den Rath des alten getreuen Soldaten, und konnte ſich nicht enthalten, öffentlich auszurufen: O lieber Alter, wollte GOtt, daß ich dei-

ad Ann. 1388. it Æneas Sylvius ſeu Pius II. P. M. de Statu Europæ, beym Marquard Freher, T. II. p. 123.

deinem Rath gefolget wäre! (b) Er ward hierauf nach Bahus gefangen geführet. Die Königinn aber ſuchte ſich noch durch Spötterey an ihn zu rächen. Sie ſandte ihm ein Mönchskleid mit einer Kappe, und er mußte ſich deſſen zur Tracht bedienen. Die Veſtungen Axelwald und Rummelberg wurden ihm genommen, er aber, nebſt ſeinem Prinzen, ward weiter nach Lindholm, einem veſten Caſteel in Schonen, abgeführt. Die übrigen gefangen genommenen Herzöge und Fürſten wurden auf die Veſtung Kallenburg gebracht, jedoch auch bald darauf, nachdem ſie ſich ranzionirt hatten, wieder frey gelaſſen. (c) Fürſt Johann XIII. warf ſich mit einem Haufen, der ſich durch die Flucht gerettet hatte, in Stockholm. (d)

§. 15. Der König Albrecht hatte, vermöge ſeiner weiſen Einſicht, ſchon vor der Schlacht auf den Fall einer Niederlage, und auf die daraus entſtehenden Folgen, gedacht. Er kannte die verſchiedenen Factionen, und ſetzte auf die Stadt Stockholm ein beſonderes Vertrauen. Daher hatte er dieſen treugeſinnten hauptſächlich zur Pflicht geleget, daß ſie in ſolchem Falle vor allen Dingen auf ſeinen Vetter, Erich II. und den Fürſten Johann XIII. ihr Vertrauen ſetzen ſollten. Man ſah unterdeß unter den übriggebliebenen könig-

Die Partheÿ des Königs in Schweden bleibt ſehr geringe.

(b) Nikolaus Marſchalk in der Reimchronike, 1. B. 72. K.

Sie ließ ihm auch eine Kappe ſchneide
Hatte funfzehn Ellen in die Weite,
Der Timpel wohl neunzehn Ellen lang,
Sie ließ ihn ſetzen geſchloſſen bang.

(c) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 519. Johannes Magnus in Gothor. Sueon. Hiſt. L. 21. c. 13. p. 787. Herrm. Korner ad Ann. 1388. beym Eckard, T. II. p. 158. Alb. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 22. p. 216.

(d) Chemnitz im Stammbaum, im Leben Johannes XIII.

niglichen Truppen und unter den Nationalſchweden den Partheigeiſt mit aller ſeiner Macht herrſchen. Dieſe lezteren ſtimmten faſt alle darinn überein, daß man den König Albrecht des Reichs entſetzen müſſe, nur blieben ſie ungewiß, wem ſie das Regiment wieder anvertrauen wollten. Es hatte das völlige Anſehn, daß nichts als ein neues Blutvergieſſen den Ausſchlag würde geben können. Hier ſahe man ein Häuflein, das für den beßten, aber unglücklichen König gut geſinnt war, dort aber fanden ſich Legionen, die nichts als hinweg mit dieſem im Munde hatten. Inſonderheit ſah man die Groſſen des Reichs unter den lezteren. Sie hatten durch den unglücklichen Ausgang des Treffens auf einmal ihr ganzes Gemüth verändert, und waren durch die ſinnreiche Königinn Margaretha, durch das lächelnde Glück, worinn ſie dieſelbe geſetzt ſahen, und durch ihre andern groſſen Eigenſchaften, vornämlich aber wohl durch ihre freigebigen Verſprechungen, ſo ſehr eingenommen, daß ſie dieſelbe für ihre Königinn ausriefen. Die Anhänger des Königs Albrecht hingegen beſchuldigten die Schweden der größten Undankbarkeit, daß ſie dieſen heldenmüthigen Monarchen, der ſie aus der Dienſtbarkeit des Königs Magnus Schmech errettet hatte, in ſeinem Misgeſchicke verlieſſen; einen König, der nie in dieſe Gefangenſchaft gerathen ſeyn würde, wenn er nicht von allen Schweden ganz und gar verlaſſen wäre, wenn ers nicht mit den Dänen und Normannen hätte allein auf ſich nehmen müſſen. Sie mußten ja ſelbſt geſtehen, daß er bloß durch Fatalität, keineswegs durch ſein Verſehen, die Schlacht verloren hätte. Der Schweden ihre Pflicht ſey es geweſen, für ihren König bis zum Tode zu fechten: ſo aber hätten ſie es lediglich auf die neuangeworbenen teutſchen Truppen ankommen laſſen. Von dieſen müſſe man ja geſtehen, daß ſie in einem ganz unbekannten Lande mehr verrathen als überwunden wären. Wollten ſie derhalben noch einigen Beweis der Redlichkeit, der Ehrliebenheit und der Tugend an den Tag legen;

ſo wäre nichts weiter übrig, als den gefangenen König aus ſeiner Gefangenſchaft zu erlöſen, u. ſ. w.

Die Schweden wandten dagegen ein, daß ſie im geringſten kein Antheil an der Kriegsbeſchlieſſung genommen hätten. Der König habe alles allein mit ſeinen teutſchen Räthen überlegt: dieſe, die ihn in dies Unglück geſtürzt hätten, die würden itzt auch dafür zu ſorgen haben, daß er durch ihre Tapferkeit und Klugheit wieder befreiet, und auf den königlichen Thron erhaben würde. Das ganze Reich ſey durch die Unbilligkeit und Härte der königlichen Schatzmeiſtere erſchöpft, daß kaum zu den allernothwendigſten Bedürfniſſen Rath zu ſchaffen wäre, u. ſ. w.

Verſchiedene Scharmützel zwiſchen den Schweden und Teutſchen.

§. 16. Fürſt Johann XIII. der ſich bisher noch in guter Hoffnung beſſern Kriegsglücks in Schweden aufgehalten hatte, verſpürte endlich wohl, daß für den gefangenen König daſelbſt weiter nichts zu hoffen war. Er rüſtete derhalben eine kleine Flotte zu, und ging damit nach Meklenburg, um den Fürſten Johann XVII. von Stargard dahin zu vermögen, daß er ſich des Königs Albrecht annehmen, und Hülfstruppen überlaſſen mögte. (f) Die Königinn Margaretha aber wandte alle Kräfte an, die erhaltenen Vortheile immer mehr und mehr zu erhöhen und zu erweitern. Sie beredete alſo auch im Jahre 1389. den Ritter Johann de Vitzen, wie ihn Hermann Korner (g) nennt, (vielleicht von Dewitz) oder den Nikolaus von Bützen, vielleicht Bützow, wie Pontan (h) ihn heißt, daß er die beiden Veſtungen Calmar und Sülverborg an die Königinn übergab. Dadurch ward das ganze Königreich Schweden den Streifereien der Dänen geöffnet, und gleichſam preis gegeben.

(f) Joh. Magnus am a. O. L. 21. c. 14. p. 789.

(g) ad Ann. 1389. beym Eckard, T. II. p. 1160.

(h) de Reb. Dan. L. 9. p. 520.

ben. Die wenig teutſchen Völker thaten zwar ihr möglich-ſtes, an den Gränzen von Dännemark und Norwegen Wache zu halten, und lieſſen oft kleine Commandi ins feindliche Gebiet einrücken: allein dieſe Maaßregeln, obwohl ſie höchſt nothwendig waren, machten die übelgeſinnten Schweden nur noch mehr aufrühriſch. Sogar die ſchwediſchen Bauren in dem einzigen Kirchſpiel Tillinge rotteten ſich zuſammen, machten ſich bewaffnet, und wagten es, die Teutſchen zu überfallen. Dieſe aber waren auf ihrer Hut; ſie führten einige Mannſchaft gegen ſie an, und machten unter einem ſo ungeübten und ohne Anführer fechtenden Haufen eine ungemeine Niederlage. Es ward daher der Ort dieſes Scharmützels der Baurenberg, wie er auch noch bis auf den heutigen Tag heißt, benennet. (i) Die Teutſchen wurden inzwiſchen durch dieſen Verſuch der ſchwediſchen Bauren ſo aufmerkſam gemacht, daß ſie auf mehr Sicherheit gegen weitere ſolche Anfälle bedacht waren. Sie machten in Stockholm eine genauere Verbindung: die Anführer davon waren die hundert und ſiebenzig auswärtige Kaufleute, deren wir oben im 13ten §. gedacht haben. Sie nannten ſich auf ſchwediſch Hettebrödere, d. i. vermumte Brüder. Ihre Anzahl vermehrte ſich bald bis zu funfzehnhundert Mann, und, falls wir den ſchwediſchen Nachrichten trauen dürfen, haben ſie der Nation groſſen Schaden zugefügt. Glaublicher aber iſt es, daß ſie, nachdem der König gefangen war, mehr auf ihre eigene Bedeckung als auf Feindſeligkeiten zu gedenken, werden Urſache gehabt haben. Der upſalſche Erzbiſchof Johannes Magnus (k) erzählet uns, daß ſie drey der reichſten ſchwediſchen Bürger mit Liſt auf das Caſteel zu Stockholm gelocket, und mitlerweile ihre Häuſer geplündert, und ſie ihrer beßten Koſtbarkeiten und Schätze beraubet hätten. Zween Tage nachher, heißt es, unternahmen geſamte Teutſche,

(i) Joh. Magnus in Goth. Sueon. Hiſt. L. 21. c. 14. p. 789.

(k) in Hiſt. Gothor. Sueon. L. 21. c. 16. p. 792.

ſche, unter Anführung eines aus ihren Mitteln, mit Nahmen Adolph Greverath, aus gedachtem Schloſſe einen Ausfall auf die Schweden, führten die vornehmſten und wohlhabendſten Bürger gefangen, und zwungen ſie durch mancherley Marter ihre Schätze ihnen anzuzeigen und auszuhändigen. Hiernächſt führten ſie dieſe Gefangene auf das Eiland Cheplingen, ſperreten ſie insgeſamt in ein Behältniß ein, zündeten darauf das Gebäude an, und lieſſen die Leute eines jämmerlichen Todes ſterben. Dieſe unmenſchliche That ſoll, wie man ſagt, gerade in der Chriſtnacht ausgeführet ſeyn, und es wird hinzugeſetzt, daß in eben derſelben Nacht in Stockholm ein Feur ausgekommen ſey, welches ſo ſehr überhand genommen, daß nur wenig daran gefehlt habe, daß nicht die ganze Stadt eingeäſchert worden. Der größte Theil der Bürgerſchaft habe ſich mit allen Haabſeligkeiten zu Schiffe begeben, und die Flucht ergreifen müſſen.

Dies alles können wir bey obenangeführtem Schriftſteller **Johannes Magnus**, (m) und beym **Pontan**, (n) der jenen ausgeſchrieben hat, leſen.

§. 17. Damit wir aber einmal in Teutſchland wieder zurück kehren, haben wir zuforderſt zu bemerken, was ſich in Meklenburgs Nachbarſchaften zutrug. Die Mittelmark, welche den beiden Markgrafen von Mähren, Jodokus und Procopius, zugehörte, ward interimsweiſe von dem pommerniſchen Fürſten Suantibor III. beherrſcht. Jene hatten vorhin das Land ſehr ausgeſogen, und als ſie abweſend waren, bekümmerten ſie ſich faſt gar nicht darum. Die beiden Grafen von Lindow und Ruppin wurden daher abfällig, und die Städte Boizenburg, Zedenick und Strausberg begaben ſich un-

Von einigen Vorfallenheiten in Meklenburgs Nachbarſchaft.

(m) in Hiſtoria Gothor. & Sueon. L. 21. c. 17. p. 793.

(n) de Reb. Dan. L. 9. p. 521.

unter pommernſche Botmäßigkeit. (o) Die Herzöge von Lüneburg, Heinrich und Bernhard, unterließſen ebenfalls nicht, an den märkiſchen Gränzen ſich manches zuzueignen. Im Jahre 1390. aber erinnerten ſich endlich vorgedachte beide mährenſche Markgrafen ihrer brandenburgiſchen Länder, und ſuchten zuforderſt dasjenige, was die lüneburgiſchen Herzöge an ſich gezogen hatten, wieder herbey zu bringen. Dieſe mußten zu gleicher Zeit auch die Wiederwärtigkeit erfahren, daß die Familie von dem Kneſebeck ihnen abfällig ward, und ſich unter den Schutz der Markgrafen begab. Herzog Friederich von Braunſchweig war durch Geld gewonnen, und nahm überall keine Parthey. Die Herzöge von Lüneburg ließſen unterdeß den Muth nicht fahren: ſie hatten zum wenigſten zwölfhundert Mann gute bewaffnete Leute, und nahmen die beiden Caſteele Schnackenburg und Gartow mit ſtürmender Hand ein; auch verheerten ſie die Stadt Salzwedel: die Quitzowenburg Klotzeke aber belagerten ſie vergeblich. Nachdem ſie alles verheeret und verwüſtet hatten, kehrten ſie zu den ihrigen zurück. Ehe aber die beiden Markgrafen Jodokus und Procopius ihren Rückweg nahmen, trugen ſie den beiden Gebrüdern, Herzögen von Stargard, Johann XVII. und Ulrich I. auf, die Mark Brandenburg in Aufſicht zu nehmen. (p)

Herzog Johann XIII. macht Verſuche auf Befreiung des Königs Albrecht.

§. 18. In eben dieſem 1390ſten Jahre ging Herzog Johann XIII. ein Sohn des Fürſten Magnus I. mit einem anſehnlichen Kriegsheere nach Schweden: allein ein ſtarker Sturm zerſtreuete ſeine Flotte, und das größte Schiff, welches Kogo (q) genannt war, hatte das Unglück, in den Grund

(o) Joh. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 40. K. 354. S.

(p) Kranz in Vandalia, L. 10. c. 30. p. 243. it. M. Andreas Angelus in Annal. Brandenb. March. L. 2. p. 178.

(q) Carl du Cange in Gloſſar. du Fresne, T. I. p. 1149. ſub verbo: Cogo, Hulſt ꝛc. & p. 1151. ſub voce: Cogo.

Grund geſchlagen zu werden. Ein anderes ward entweder durch Bosheit und Verrätherey des Schiffers, oder ebenfalls durch die Wuth des Sturms in den Hafen von Calmar getrieben, und gerieth den Feinden in die Hände. Nur bloß die Stadt Stockholm mit ihrem Hafen blieb dem Könige Albrecht getreu. Herzog Johannes lief alſo mit dem Reſt ſeiner Flotte daſelbſt ein, und kam dieſer bedrängten Stadt zu Hülfe. (r)

Die beiden Städte Roſtok und Wismar 'gaben ſich neben vorgedachtem Herzoge Johann alle Mühe, daß ſie den gefangenen König Albrecht aus ſeiner Gefangenſchaft erretten mögten: ſie ſuchten auch die Gemüther der Groſſen des Reichs ihm wieder zuzuwenden, vermogten aber nicht, ſolches auszurichten. (s)

Die Hülfsvölker, die Herzog Johann nach Stockholm überbracht hatte, kamen den Teutſchen in ihren Abſichten und deren Ausführung nur wenig zu ſtatten: denn Herzog Johann war nicht ſobald nach Teutſchland zurück gekehret, als die Dänen eine neue Belagerung wieder Stockholm unternahmen, der Stadt alle Zufuhr abſchnitten, und zwo veſte Schanzen zum Beſtürmen aufwarfen. (t)

Im Jahre 1391. aber unternahm Herzog Johann XIII. unter Begleitung der beiden Herzöge von Stargard, Ulrich und Johann XVII. noch eine Landung auf Schweden, und zwar mit beſſerm Glücke wie vorhin. Auch wagte er einen Verſuch auf die Inſul Bornholm. Er nahm ſie glücklich ein,

(r) Herrmann Korner ad Ann. 1390. beym Eckard, T. II. p. 1161. it. J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johannes XIII.

(s) Kranz in Vandal. L. 9, c. 25. p. 217. Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 1. B. 12. K. 64. S.

(t) Kranz in Succia, L. 5. c. 33. p. 317.

verheerte und verwüſtete alles. Hiernächſt ging er in den Hafen von Stockholm, und bemächtigte ſich darauf einer von den Schanzen, die die Dänen gegen die Stadt aufgeführet hatten: die andere, weil ſie ſehr vortheilhaft auf einer Anhöhe angelegt war, konnte er ſofort nicht einnehmen. Hätte er den zweiten Verſuch machen wollen, mögte ihm es nicht gefehlet haben, denn die Dänen waren vom Proviant gänzlich entblößt, und wurden eben ſo ſehr als die Einwohner in Stockholm vom Hunger geplagt.

Beide Theile machten hierauf einen Waffenſtillſtand bis Pfingſten folgenden Jahrs, und dadurch verloren die Teutſchen alle Vortheile, die ſie bis dahin erfochten hatten. Herrmann Korner iſt ſehr übel auf diejenigen zu ſprechen, die dieſen Waffenſtillſtand veranlaſſet gehabt haben, denn eben dadurch ſey es geſchehen, daß Stockholm, als das Haupt des ganzen Königreichs, faſt nie von der Bloquade wäre entfreiet worden. Er giebt einigen Verräthern Schuld, die ſich zwar für Freunde des Königs ausgegeben, aber mehr das Gegentheil bethätiget hätten. (u)

Die Seeſtädte Roſtok und Wismar rüſten eine Flotte von Raubſchiffen.

§. 19. Die beiden Seeſtädte Roſtok und Wismar fanden es für ihre Kräfte zu ſchwer, mit weiterer Unterhaltung ihrer Seemacht zum Dienſte des Königs Albrecht fortzufahren: ſie hielten es für gerathener, durch öffentliche Ausſchreiben eine Flotte von Kapern oder Raubſchiffen zu Gange zu bringen. Die Erbietungen hiezu waren eine unbedingte Hafenfreiheit, und daß alles, was ein jeder eroberte, ihm eigentlich verbleiben ſolle: dahingegen verlangte man, daß ſie den Dänen, Normannen und den übelgeſinnten Schweden ſo lange auf allerley Art Schaden zufügen und wehe thun ſollten, bis der König Albrecht ins Königreich Schweden wieder eingeſetzt ſeyn würde. Es fand ſich bald eine Menge bös-

(u) Herrmann Korner ad Ann. 1391. beym Eckard, T. II. p. 1164. it. Alb. Kranz in Suecia, L. 9. c. 33. p. 317.

bösartiger Menſchen, die aus dieſer Gelegenheit Vortheil zu ziehen ſuchten. Die Städte Roſtok und Wismar wurden ſo zahlreiche Sammelplätze dieſer Seemacht, daß es faſt an Raum zu fehlen begonnte, und die ganze Oſtſee wimmelte von lauter Raubſchiffen: ja dies räuberiſche Geſindel verbreitete ſich bald auch zu Lande, daß auch alle Straſſen unſicher wurden; und in der Folge ging die Ausſchweifung dieſer Kaper ſo weit, daß ſie nicht bloß die nördlichen Küſten und ihre Schiffarth beunruhigten, ſondern ohne Unterſcheid alle fremde Seefahrende anfielen, und weder auf die Nation, noch auf die Ladung des Schiffes, noch auf den Ort wohin die Ladung beſtimmt war, die geringſte Rückſicht nahmen. Man hieß ſie die Geſellſchaft der **Vitalienbrüder**, und dieſe Benennung hatte ihren Urſprung davon, daß ſie anfänglich ſich bloß das Anſehn gaben, der Stadt Stockholm Victualien zuführen zu wollen: doch nannte man ſie auch **Gleichbeuter** oder **Likendeler**, weil ſie das Geſetz hatten, alle Beute nach gleichen Portionen unter ſich auszutheilen. (w)

Allein dieſe räuberiſche Geſellſchaft brachte durch groſſe Ungerechtigkeit die beiden Städte Roſtok und Wismar um allen guten Ruf, und das Anſehn, was ſie bisher unter den Hanſeeſtädten gehabt hatten, verwandelte ſich in den bitterſten Haß. (x)

Von einigen kleinen Befehdungen.

§. 20. Im Jahre 1392. gerieth Herzog Wenzeslav von Sachſenlauenburg mit einem meklenburgiſchen Edelmanne, Nahmens Borchert von Lützow, in Händel. Jener überfiel ihn

(w) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 70. K. 411. S.

(x) P. Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 2. B. 12. K. 66. S. Herrm. Korner ad Ann 1391. beym Eckard, T, II. p. 1164. Kranz in Vandal, L. 9. c. 25. p. 218. it. in Suecia, L. 5. c, 33. p. 318.

ihn mit überlegener Macht, und zündete alle ſeine Dörfer an, die er im Amte Wittenburg hatte. Vier von ſeinen Ritterſitzen, nämlich Pritzier, Niendorf, Krembze, (vermuthlich Krambs) und Schwechow, nahm er ein, und machte ſie dem Erdboden gleich: den fünften aber, nämlich Turow, beveſtigte der Fürſt mit Wällen und Mauren. (y) In eben dieſem Jahre verfiel der Herzog Johann XVII. mit den Märkern, und die Sache kam zu öffentlicher Fehde. (z) Im Jahre 1393. fielen die ſogenannten Vitalienbrüder ein reichbeladenes Fahrzeug an, welches der Stadt Stralſund gehörte: wiewohl die darauf befindliche Mannſchaft wehrte ſich ſo tapfer, daß ſie die Räuber in die Enge trieb, und deren ein gut Theil gefangen bekam. Es waren an hundert Perſonen, und weil ſie weder Gefängniſſe, noch Feſſel genug für ſie hatten, ſo wurden ſie in Fäſſer geſpundet, und nach Stralſund geführt, woſelbſt ſie den verdienten Lohn aus Henkers Händen bekamen. (a)

Abermaliger vergeblicher Verſuch für des Königs Befreiung.

§. 21. Im Jahre 1394. faſſeten der Magiſtrat und die Bürgerſchaft zu Lübek den Entſchluß, den Kapereien der Vitalienbrüder ein Ende zu machen. Sie wurden inne, daß der Seehandel, und überhaupt alles Gewerbe, in gänzliche Abnahme gerieth; ſie ordneten daher eine Geſandtſchaft an die Königinn Margaretha ab, welche darauf antragen ſollte, daß ſie den König Albrecht ſeines Gefängniſſes erlaſſen mögte: wie aber unglücklicher Weiſe zwiſchen einigen Teutſchen und Dänen in ihrem Quartier Händel entſtunden, worinn der ſtralſundiſche Rathsverwandte Schwerting ums Leben kam, hielten die lübekiſchen Geſandten es nicht gerathen, ſich da-

(y) Herrm. Korner ad Ann. 1392. beym Eckard, T. II. p. 1165.

(z) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johannes XIII.

(a) Joh. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 71. K. 413. S. it. Herrm. Korner am a. O. p. 1166.

daſelbſt länger aufzuhalten: ſie eilten zu Schiffe, und lieſſen ihren Auftrag für dasmal unausgerichtet.

Die Stadt Stockholm war mitlerweile in die äuſerſte Hungersnoth gerathen, und die Beſatzung war ſchier des Entſchluſſes, die Stadt zu übergeben: die Einwohner der Stadt Roſtok aber erwieſen ſich hier als recht edelmüthige Bundsverwandte. Sie übten eine Wohlthat, die die Ewigkeit verdient. Sieben Schiffe befrachteten ſie für die nothleidende Stadt Stockholm mit lauter Getraide und andern Victualien, und gaben zu Verſtärkung der Beſatzung friſche Mannſchaft mit: allein zum Unglück für Stockholm mußten dieſe Schiffe in der See befrieren. Es war nicht weit vom däniſchen Ufer, wo ſie ſtecken blieben; mithin wurden die Dänen ſolches bald gewahr, und eilten herzu, um ſich dieſer Schiffe zu bemächtigen. Aber die kluge Erfindung eines Matroſen, mit Nahmen Hugo, machte ihren Anſchlag zu Waſſer. Er gab den Rath, daß die auf den Schiffen befindliche Mannſchaft in die nahe belegenen Wälder gehen, eine Menge Bäume fällen, und ſie herzu ſchleppen ſollte. Dieſe Hölzer legten ſie kreuzweiſe auf einander, und begoſſen ſie mit Waſſer, welches bey ſo ſtrenger Kälte augenblicklich gefror, mithin erhielten ſie in wenig Stunden eine Schanze, die unerſteiglich war. Die Dänen hergegen lieſſen ſich dieſes nicht abſchröcken: ſie verfertigten gewiſſe Sturmmaſchinen, die man Katzen hieß, und gedachten, die candirten Bollwerke damit zu Schanden zu machen. Unſer verſchlagener Hugo aber ſann auf neue Gegenmittel: er ließ nächtlicher Weile rings um das Bollwerk viele Oeffnungen in dem Eiſe hauen, und, weil es zugleich ſchneiete, ſo wurden ſelbige bald bedeckt, daß man nichts davon erkennen mogte. Des folgenden Tags rückten die Dänen mit ihren Sturmmaſchinen heran, und rannten mit getroſtem Muthe darauf zu, aber auch größtentheils zugleich in ihren Untergang; denn die mehreſten ſtürzten in die, mit dünnem Eiſe überlegten Oeffnungen,

Die Stadt Roſtok kömmt der Stadt Stockholm mit Proviant zu Hülfe.

gen, und wurden von der See verſchlungen. Den belagerten Roſtokern war dies unſtreitig ein angenehmes Schauſpiel, und es iſt leicht zu gedenken, wie ſehr ſie gefrolocket, und der übrig gebliebenen Dänen werden geſpottet haben. Auf dieſe Weiſe wurden ſie errettet, und als mitlerweile das Frühjahr heran nahete, und die See aufging, ſetzte der verdiente Hugo mit ſeinen ſieben Schiffen die Fahrt glücklich fort, und langte in den Hafen von Stockholm wohlbehalten damit an. (†)

In

(†) Es wird nicht unangenehm ſeyn, dieſe Geſchichte auch nach dem Latomus ſeiner Erzählung hier anzuführen: er trägt ſie alſo vor: Im Winter darnach kam die Zeitung an den Herzog von Meklenburg, daß die Stadt Stockholm von den Dänen hart belagert wäre, und die Bürger daſelbſt groſſen Hunger leiden müßten, und da die Entſetzung nicht bald folgete, würden ſie gezwungen werden, die Stadt aufzugeben. Dieſem vorzukommen wurden die Wismarſchen Raths, acht groſſe Schiffe zuzurüſten, mit Korn, Malz und andern Vitallien zu beladen, und mit tapfern und kühnen Helden zu beſetzen, damit den Holm zu entſetzen, und war ihr Hauptmann Meiſter Hugo, und obſchon es mitten im Winter war, ſo hatte dennoch die Königinn auch zur ſelbigen Zeit, um der Vitallienbrüder und anderer Reichsfeinde willen, ein Haufen Schiffe in der See, und begab ſichs, daß in Eil ein ſo harter Froſt und Kälte einfiel, daß die Schiffe befroren, und nirgends kommen konnten. Als nun der wismarſche Hauptmann Hugo ſahe, daß die Kälte beſtändig anhielte, und überhand nahm, ſprach er zu den andern Schiff- und Kriegsleuten: Lieben Geſellen, ihr ſehet, daß wir hie liegen befroren, und dürfen uns ſo bald keines andern Wetters vermuthen; zudem wiſſet ihr, daß der Dänen Schiffe auch in die See ſind, und bin ich gewiß, da dieſer Froſt bleibet, ſie werden uns anfallen, und ihre Macht und Heil an uns verſuchen, ſo haben ſie ein groß Vortheil, daß ſie ſich aus ihrem Reich ſo ſtark ſamlen, als ſie wollen, welches uns fehlet. Derowegen iſts beſſer, wir ſehen vor dem noch zu. Wollet ihr meinen Rath folgen, ſo wollten wir Füchſe mit Füchſen fangen, und unſere Schiffe alſo verwahren,

daß

In der Marienkirche zu Roſtok, in den Stühlen des Magiſtrats, hat man dieſe Geſchichte in einem Gemälde aufbe-

daß wir ſie für dem Feinde wohl behalten wollen, und obs wohl etwas Mühe und Arbeit koſten wird, ſo iſt dennoch, weil es kalt, beſſer, daß wir zu thun und arbeiten haben, denn daß uns die Hände und Füſſe ſollen verfrieren. Sehet, ſprach er, lieben Geſellen, am Lande ſtehet viel Holzes, da wollen wir etliche hinſenden, die ſollen groſſe lange Bäume und Hölzer hauen, und aufm Eiſe mit ringer Arbeit an die Schiffe ſchleppen, die wollen wir zu beiden Seiten nebenſt den Schiffen herlegen, und mit Waſſer begieſſen, welches bald wird frieren, und unſern Schiffen einen Wall und Bollwerk machen, ſo können und wollen wir der Feinde Ankunft erwarten. Dieſer Rath gefiel ihnen wohl, holten und ſchleppten die Bäume an die Schiffe, begöſſen ſie mit Waſſer, und ward alſo ein gläſern Wall daraus. Die Arbeit war kaum vollbracht, da kamen die Feinde mit groſſem Haufen übers Eis, und vermeynten die Schiffe zu erobern: aber, obſchon der Dänen wohl vier gegen einen Meklenburger waren; mußten ſie doch für diesmal mit groſſem Schaden davon ziehen, und die Schiffe bleiben laſſen. Das verdroß die Dänen über die Maaſſen ſehr, derwegen gedachten ſie auf Wege, wie ſie doch füglichſt den Schiffen mogten Schaden zufügen, und weil ſie geſehen, daß ſie für dem Bollwerk in die Schiffe nicht ſchieſſen konnten, wollten ſie ein Kriegsinſtrument, eine Katze genennt, anrichten, laufen ins ſelbige Holz, daraus auch die Wismarſchen die Bäume gehauen hatten; aber der Hauptmann Hugo merkte bald ihre Anſchläge, und ließ in der Nacht um die Schiffe groſſe Waken hauen, und die Eisſchollen wieder darüber legen. Nicht lange darnach kamen die Dänen mit groſſer Menge in Ungeſtüm und Eile, in Hoffnung, die Schiffe bald und füglich zu gewinnen, und gedachten ſchon die Haut zu verkaufen, ehe dann der Bär noch geſtochen war. Aber es ging ihnen nach dem Sprichworte: Wer zu ſehr eilet, kommt langſam heim. Dann ſie fielen mit Haufen in die aufgehauene, und kaum wieder zugefrorne Waken, und einer drängte den andern alſo, daß ihrer viel hundert ertrunken. Zu dieſem Schaden mußten die armen

behalten: wiewohl ſchon zu Peter Lindensbergs Zeiten ſoll ſie kaum mehr kennbar geweſen ſeyn. (b)

Die pommernſchen Fürſten legen zum Nachtheil für Roſtok zu Arenshope eine Schanze an.

§. 22. Weil die Königinn Margaretha den pommernſchen Fürſten Erich für ihren Erben erkläret hatte; ſo waren ſämtliche pommernſche Fürſten auf ihre Seite, und bemüheten ſich daher auch, wie ſie der Stadt Roſtok für die, dem Könige Albrecht geleiſtete Hülfe allerley Schaden zufügen, und ſie von dieſer Verbindung ablenken mögten. Fürſt Bugislav VI. von Pommern fing zu dem Ende an, den darſſer Hafen wiederum zu ſäubern, und fahrbar zu machen, auch beym Dorfe Arenshope eine Stadt aufzuführen, und dieſelbe mit Wall und Mauren zu umgeben, und ein veſtes Caſteel darinn anzulegen. Die Stadt Roſtok aber ſandte auf Margarethen Tag tauſend bewaffnete Bürger, und ließ die Schanze einnehmen, und dem Erdboden gleich machen: zugleich aber auch dem Fürſten Bugislav ankündigen, wie ſie in Ewigkeit nicht zugeben werde, daß man zu ihrem Nachtheil dergleichen Handlungshafen zu Stande brächte. Der Fürſt Bugislav ging vier Jahre nachher mit Tode ab, und es

men Dänen noch groſſen Spott dazu leiden: dann, da die Dänen alſo vertrunken, rieſen die Wismarſchen ihnen zu: Katz, Katz, Katz; wie man zu rufen pflegt, wenn man die Katze legt. Durch dieſe Stratagemata erhielten die Wismarſchen ihre Schiffe, bis GOtt kurz hernach Thauwetter gab, und das Eis verging, da liefen ſie nach dem Holm, und entſetzten die Stadt, daß es die Dänen anſehen und leiden mußten. von Weſtphalen in Monum. ined. T. IV. p. 321. und 322.

Es iſt merklich, daß der Herr von Behr dieſe Geſchichte nicht von Wismar, ſondern von Roſtok erzählet.

(b) Peter Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 2. B. 12. K. 64. S. it. Herrm. Korner, beym Eckard, ad Ann. 1394. T. II. p. 1161 - 1168. Kranz in Vandal. L. 9. c. 30. p. 220. in Suecia, L. 5. c. 34. p. 318. incerti Auth. Chron. Slav. beym Erpold Lindenbrog, p. 210.

es hatte der ganze Streit damit ein Ende: es ward auch pommernſcher Seite nachher niemals daran gedacht, an der Stadt Roſtok dieſen Vorfall zu rächen. (c)

Sieben Hanſeeſtädte befreien den König Albrecht.

§. 23. Die Hanſeeſtädte waren immittelſt von neuem darauf bedacht, wie ſie die Befreiung des Königs Albrecht, die nur bloß um einiger Privatſtreitigkeiten willen in Vergeſſenheit gekommen war, wieder in Bewegung bringen mögten. Sie ſchrieben zu dem Ende einen Verſamlungstag aus, und die ſieben Städte Lübek, Stralſund, Greifswald, Thoren, Elbingen, Danzig und Reval beſchloſſen eine abermalige Geſandtſchaft an die Königinn von Dännemark. Die beiden lübekiſchen Bürgermeiſtere, Heinrich Weſthof und Johann Niegebuhr, denen von den übrigen Städten noch etliche zugeordnet waren, erhielten dieſen Auftrag. Sie gingen nach Schonen, und trafen die Königinn zu Lindholm anweſend. Sie bezeigte ſich damals viel bereitwilliger, Gehör zu geben, als vormals.

Die ogenannten Vitalienbrüder hatten, wie uns Herrmann Korner (d) verſichert, unter Anführung ihres Oberhaupts Bartholomäus Vöt, den ſchönen Seehafen zu Bergen gänzlich verheeret, und es iſt leicht zu gedenken, daß ſie zugleich groſſe Beute werden gemacht haben. Bey ſo bewandten Sachen befürchtete die Königinn Margaretha nicht ohne Grund, daß die Meklenburger leicht zu noch ärgern Dingen ſchreiten mögten, und daß ſie, ohngeachtet allen Wiederſtandes, ganz verzweifelte Wiederſacher an ihnen haben werde. Dieſe Betrachtungen erweckten alſo friedſamere Geſinnungen, und gaben den Bemühungen der Geſandtſchaft ſo glücklichen Erfolg,

 daß

(c) Herrm. Korner ad Ann. 1395. am a. O. p. 1170. it. Alb. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 32. p. 22'. Pet. Lindenberg in Chron. Roſt. L. 2. c. 13. it. Joh. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 69. K. 411. S.

(d) ad Ann. 1395. am a. O.

daß König Albrecht und ſein Prinz Erich II. auf drey Jahre aus der Gefangenſchaft los gelaſſen wurden: wiewohl nicht anders, denn unter dem ausdrücklichen Bedinge, daß die ſieben Hanſeeſtädte, die ſich ſeiner angenommen hatten, eine förmliche Bürgſchaft leiſteten, daß er innerhalb dreien Jahren für ſeine und ſeines Prinzen, auch der ſämtlichen Gefangenen ihre Entlaſſung, der Königinn von Dännemark ſechszigtauſend Mark Silbers bezahlen, oder, wenn damit nicht eingehalten würde, die Stadt und das Schloß Stockholm ſofort abtreten, auch überhaupt allen Anſprüchen und Zuſtändniſſen auf das Reich Schweden gänzlich entſagen wolle.

Die ſieben Hanſeeſtädte leiſteten dieſe Bürgſchaft; ſie lieſſen ſich aber von dem Könige dagegen alſofort die Stadt und das Schloß Stockholm abtreten, mit der Verwillkührung, daß, daferne er binnen der verabredeten drey Jahre die verſprochene Summe nicht zahlen würde, er davon zu frieden ſeyn wolle, daß ſie ſodann der Königinn Margarethe jene Hypothek überlieferten. Die Hanſeeſtädte nahmen hierauf von der Stadt und dem Schloſſe würklichen Beſitz, legten Beſatzung hinein, und gaben einem Ritter, mit Nahmen Herrmann von Halle, der ſich ihnen beſonders verpflichten mußte, die Commendantenſtelle.

Dieſe Vergleichshandlung ward zu Helſingburg auf Michaelisabend zu Stande gebracht, und nicht allein von den Bevollmächtigten der ſieben Städte, ſondern auch, wie uns Pontan (e) verſichert, von den Abgeordneten der Städte Roſtok und Wismar, imgleichen von dem Geſandten des Fürſten Barnim zu Pommern, er hieß Johann von Schönfeldt, unterzeichnet und beſiegelt. Ueberdies mußte Herzog Johannes XIII. von Meklenburg der Königinn Margaretha eine faſt eben ſo verbindliche Verſchreibung geben, und ſich und ſeine ganze Ritterſchaft darinn zu Bürgen ſetzen. (f)

Die-

(e) in Norvegia, L. 6. c. 9. & 10. p. 421.

(f) Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 524.

Dieſe Acte ward zu Lindholm vollzogen. In einem beſondern Artikel dieſer Tractaten ward von beiden Seiten verheiſſen, daß während des gedachten dreijährigen Waffenſtillſtandes keinem Theile erlaubt ſeyn ſolle, neue Caſteele oder Veſtungswerke anzulegen: nur bloß die ſchon vorhandenen auszubeſſern ward zugeſtanden. Die Inſul Gothland ſollte in gemeinſchaftlichem Beſitze bleiben, wie es ſich vor Gregorientag damit verhalten hatte, alles übrige aber was vom Könige Albrecht nachher erobert worden, von ihm abgetreten werden. Würde nach geendeten dreien Jahren des Waffenſtillſtandes noch eine oder andere Streitigkeit übrig ſeyn, ſolle ein Theil dem andern ein Jahr vorher darüber Eröffnung machen, wegen gedachter Inſul Gothland aber ſodann weitere gütliche Handlung gepfleget werden.

Nachdem das alles zu Stande gebracht war, ward König Albrecht mit ſeinem Prinzen Erich und den übrigen Kriegsgefangenen den Geſandten der Hanſeeſtädte ausgeliefert, und von dieſen nach Teutſchland begleitet. (g) In der Oſtſee ward durch dieſen Waffenſtillſtand völlige Ruhe und Sicherheit wieder hergeſtellet. Der größte Theil ihrer bisherigen Räuber ging durch den Sund in die Nordſee, und beunruhigte dieſelbe noch lange Jahre mit Streifereien. (h)

Händel zwiſchen Meklenburg und der Stadt Lübek, wegen eines Canals aus der Stekenitz in die Delmenow.

§. 24. Als König Albrecht wieder in ſein Vaterland kam, fand er viele Sachen in ganz verändertem Zuſtande. Die Mark Brandenburg war vom Markgrafen Procopius zu Mähren ſeinem Schwiegerſohn Wilhelm Kokles, Markgra-

(g) Herrm. Korner, beym Eckard, T. II. p. 1170. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 37. p. 221. Paul Friedeborns ſtettiniſche Chronike, 1. B. 67. S. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Albrechts III. imgleichen in der groſſen Chronike, Vol. II. P. 3. im Leben eben deſſelben.

(h) Herrm. Korner am a. O. ad Ann. 1395. p. 1171.

grafen zu Meiſſen (i) für vierzigtauſend Mark böhmiſcher Groſchen verpfändet. (k) Ferner hatten die Lübeker ſichs unterſtanden, ohne vorher weder beym Könige Albrecht, noch bey dem Fürſten Johann, mit dem Zunahmen dem Jünglinge, im geringſten angefragt zu haben, auf meklenburgiſchem Grunde und Boden, ohnweit Mölln, einen Canal aus der Stekenitz in die Delmenow auszugraben. Es ſoll dieſes Unternehmen im Jahre 1391. zu Stande gebracht ſeyn. Die Abſicht davon war, damit die Hamburger und Lüneburger ihre Waaren, vornämlich aber Salz und andere ſchwere Sachen, deſto bequemer nach Lübek mögten führen können. Das Herzogthum Meklenburg aber litte dadurch ungemeinen Schaden. Denn vormals ward alles Salz, was die lüneburgiſche Saline in die nördlichen Quartire abſetzte, auf der Achſe über Boizenburg nach Wismar gefahren, und daſelbſt bis zum Verſchiffen oder ſonſtigem Verkauf aufgeſchüttet; und, weil zu dem Ende auch in Boizenburg für dieſe Handlung ein Ablager war, ſo hatte die Stadt unter andern den Vortheil erhalten, daß ſie zu Abhaltung der Räuber mit Ringmauren umgeben war. Alle dieſe Nahrung ward der Stadt Boizenburg und dem ganzen Diſtrict von Wismar auf einmal entzogen. Die Städte Lüneburg und Hamburg hingegen hatten den groſſen Vortheil, daß ſie, obwohl in viel weiterm Umſchweife, dennoch mit viel mindern Koſten als vormals auf der Achſe geſchehen war, den Tranſport beſchaffen konnten. Für das Amt der Böttcher in Wismar war es nicht minder ein anſehnlicher Verluſt: denn ſie hatten durch Verfertigung der Fäſſer, worinn das Salz verführet ward, bis daher einen anſehnlichen Verdienſt gehabt.

(i) Sächſiſche Merkwürdigkeiten, 2. B. 12. Kl. 6. K. 373. S. it. M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. p. 188.

(k) Herrm.-Korner am a. O. it. Kranz in Vandal. L. 9. c. 31. p. 221. it. M. Chriſtoph Enzelt in der Chronike der alten Mark, im ſiebenden Stamm der Markgrafen zu Brandenburg.

habt. Dieſe inſonderheit führten daher groſſe Beſchwerde. Der König Albrecht ließ ſein Misvergnügen über dieſe Veränderung ſchon zur Zeit ſeiner Gefangenſchaft deutlich verſpühren: die Stadt Lübek aber kehrte ſich ſo wenig daran, daß ſie vielmehr in der Geſchwindigkeit eine beträchtliche Kriegsmacht aus Weſtphalen und Sachſen anwarb, und dem Könige mit vieler Künheit zur Antwort gab, daß ſie zu der begehrten Schadensersetzung ſich nimmer verſtehen werde. (l) Als nun aber der König in den Beſitz ſeiner Länder wieder eingeſetzet war, ging er mit der Entſchädigungsforderung frey heraus, und ſtellte es der Stadt Lübek zur Wahl, ob ſie lieber den Canal zuwerfen, und alles in vorigen Stand ſetzen, oder nach unpartheyiſcher Taxe den zugefügten Schaden erſtatten wolle: zugleich aber bedrohete er ſie, im Fall ſie weder das eine noch das andere thun würde, ſich durch die Waffen Recht zu ſchaffen. Die meklenburgiſchen Landſtände waren hierunter mit dem Könige einerley Sinnes. Der Stadt Lübek hingegen ſchien die Unterhaltung der angeworbenen Miliz in der Länge zu ſchwer zu werden, daher entſchloß ſie ſich, die Sache lieber in Güte beizulegen. (m) Wir werden in der Folge mit mehrem ſehen, daß dieſer gütliche Vergleich eilf Jahre nachher, durch Vermittelung des ratzeburgiſchen Biſchofs Detlev, am Feſte der eilftauſend Jungfrauen, zu Stande gebracht worden. (m 2)

Hierauf hielte König Albrecht mit dem Markgrafen Wilhelm von Meiſſen und Brandenburg, wie auch mit dem lübekiſchen Magiſtrat, eine feierliche Zuſammenkunft in Perleberg. Er unterredete ſich mit erſterem hauptſächlich über die

(l) Herrm. Korner am a. O. p. 1163.

(m) Kranz in Vandalia, L. 9. c. 26. p. 218.

(m 2) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. 2. P. 3. im Lebin Johannes XIII.

Abſtellung der ausnehmenden Räubereien in der Prignitz, und ſie ſchloſſen zugleich für ihre beiderſeitigen Lande einen unverbrüchlichen Frieden auf ſechs Jahre, und machten zugleich den anweſenden Botſchaftern der Hanſeeſtädte kund, daß alle und jede eine völlige Sicherheit in ihren Landen finden ſollten. (n) Bey dieſer Gelegenheit, halten wir dafür, hat ſich König Albrecht zugleich mit den Lübekern wegen des vorberührten neuerlichen Canals verglichen. (o)

König Albrecht gibt einigen mekl. Edelleuten die Belehnung zu geſamter Hand.

§. 25. Hiernächſt beſtätigte König Albrecht dem Cloſter Zarrentien das Patronatrecht über die Kirche zu Wittenburg.

Im Jahre 1396. auf Agneſentag, gab er verſchiedenen adelichen Geſchlechten über ihre Lehngüther und Beſitzthümer die Belehnung zu geſamter Hand, ſolchergeſtalt, daß bey Abgang des Mannsſtammes der einen oder andern Linie, die überbleibenden von demſelben Geſchlechte in der verſtorbenen Güther ſuccedirten; jedoch den Töchtern an ihren Rechten und Freiheiten unnachtheilig. Dieſe adelichen Familien waren nahmentlich: Arnold Hagen auf Zewinſtorf und Koſterbek; Peter Bützow auf Poppendorf und Kordshagen; Botho Zepelin auf Wulfshagen und Guthendorf, und Heinrich Thun auf Zepelin und Emkenhagen. Die Bewegungsurſache hiezu war an Seiten des Königs ohne Zweifel, daß vorbenahmte Ritter bey dem Treffen in Gothland ihm mit vorzüglicher Treue beigeſtanden waren, auch in der darauf erfolgten Gefangenſchaft vieles mit ihm ausgeſtanden hatten. Der Herzog Johann XIII. von Meklenburg beſtätigte ebenfalls dieſe Belehnung.

Anträge wegen Aufbringung einer Landbede.

§. 26. In eben dieſem Jahre berief der König Albrecht die Landſtände zu verſchiedenen malen nach Schwerin. Er

(n) Herrm. Korner ad Ann. 1396. beym Eckard, T. II. p. 1173. it. Chemnitz am a. O.

(o) Herrm. Korner am a. O. p. 1163.

Er eröffnete ihnen, auf was Art er ſich mit der Königinn Margaretha von Dännemark verglichen, und ſich und ſeinen Prinzen Erich aus einer beſchwerlichen ſiebenjährigen Gefangenſchaft frey gemacht hätte. Inſonderheit ſtellte er ihnen vor, wie eine harte Bedingung es ſey, innerhalb drey Jahren entweder ſechszigtauſend Mark reinen Silbers zum Löſegelde zu bezahlen, oder auch die Stadt Stockholm, als das Haupt des ganzen Königreichs Schweden, der Königinn abzutreten. Es lieſſe ſich leicht ermeſſen, daß die Unerträglichkeit einer längern Gefangenſchaft ihn bewogen hätte, einen ſo beſchwerlichen Artikel einzugehen: gleichwohl könne er ſich auch unmöglich entſchlieſſen, die Stadt Stockholm aus den Händen zu laſſen; denn in deren Beſitzthum gründe er ſeine ganze Hoffnung, dereinſt noch wieder zur völligen Beherrſchung des Königreichs Schweden zu gelangen. Er befände ſich noch bey ſo guten Kräften, daß er ohne Bedenken wieder zu Felde ziehen könne, und er habe die gröſste Begierde, in Begleitung ſeines Prinzen, dem es an Muth und Herzhaftigkeit nicht fehle, der Königinn die eroberten Länder wieder abzunehmen. Im übrigen ſey er der Meinung, daß nicht nur dem Vaterlande, ſondern auch allen ſeinen Nachbarn, aus gegründeten Staatsurſachen, und damit nicht die anwachſende Macht dieſer Königinn mit der Zeit ihnen allen zu furchtbar werden mögte, daran gelegen ſey, auf die Wiedereroberung des Königreichs Schweden zu gedenken. Vor allen Dingen aber würde es hiebey auf die Herbeiſchaffung der verſprochenen Summe ankommen. Er ſehe hiebey ſchlechterdings kein ander Mittel, als ſeine getreuen Stände ernſtlich zu ermuntern, daß ſie dieſe gemeine Noth, dieſe groſſe Angelegenheit, beherzigen, und zu dem Gelde Rath ſchaffen mögten: wohingegen ſie von ihm zu gewärtigen hätten, daß er die darunter bewieſene Bereitwilligkeit zu aller Zeit Landesväterlich werde zu erkennen wiſſen. (ſumma a ſe in æternum grati animi exſpectent ſigna.) (†) Die

(†) Es iſt Schade für die Glaubhaftigkeit dieſer Anrede, daß der der Herr Verfaſſer ſie ohne einige Autorität liefert.

Die Stände berathſchlagten hierauf über dieſe Anträge, und wurden endlich dahin einig, daß ſie ihr geſamtes Vermögen, (†) (univerſa ſua bona & facultates) zu dieſem Löſegelde bereitwilligſt anwenden wollten: ſelbſt das adeliche Frauenzimmer ſchonte zum Theil ſeines Schmuckes nicht, um den König zu befreien, und ihn zu Wiedererlangung der ſchwediſchen Krone zu verhelfen. (o 2)

Das Raubneſt Lenzen wird zerſtöret.

§. 27. Dem Cloſter Ribnitz gab er auf gewiſſe Maaſſe das Patronatrecht über die Kirche zu Schwan, und mit dem ſchweriniſchen Dohmkapitel ging er eine gewiſſe Verbindung ein. (q) Was aber im vorigen Jahre zwiſchen einigen Fürſten und Hanſeeſtädten auf der Verſamlung zu Perleberg, in Anſehung der häufigen Straſſenräubereien und deren Verſtörung verabredet war, das fand bey einigen Nachbarn, die dieſem landverderblichen Gewerbe eben nicht feind ſeyn mogten, weiter kein ſonderliches Gehör. Der ſtärkſte Hauſe dieſer Beutemacher hatte damals ſeinen Sitz zu Lenzen, unweit der Elbe. Dieſe bemächtigten ſich des Caſteels, welches König Albrecht zur Bedeckung des Landes gegen ihre Anfälle hatte aufführen laſſen, mit Sturm, und verheerten es ganz und gar: auch fielen dieſe Räuber auf die benachbarten Flecken und Dörfer, und machten eine groſſe Verwüſtung. Die vereinigten Fürſten aber brachten bald eine anſehnliche Macht auf die Beine; ſie ſchloſſen das Raubneſt Lenzen aufs engſte ein, und überwältigten es mit ſtürmender Hand;

(†) So müſſen die Stände damals ſehr armſelig geweſen ſeyn: Denn 60000 Mark Silber waren es nur. Inzwiſchen werden wir unter § 30. ſehen, daß dieſe gerühmte Bereitwilligkeit ſehr fruchtlos geblieben iſt.

(o 2) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. 2. P. 3. im Leben Albrechts III.

(q) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts III.

Hand; das räuberiſche Geſindel aber, ſo ſie darinn antrafen, ward ohne Gnade hingerichtet. (r)

§. 28. Um Faſtnacht dieſes Jahrs beging König Albrecht in der Stadt Schwerin eine groſſe Feier. Er vermählte ſich mit der Prinzeßinn Agneſe, einer Tochter des Herzogs Magnus Torquatus von Braunſchweig und Lüneburg; ſie war eine Wittwe Herzogs Bugislav von Pommern. (s) Seinem Prinzen Erich aber gab er des gedachten pommernſchen Herzogs Tochter erſter Ehe, die Prinzeſſin Margarethe, oder wie andere wollen, Sophie. (t) Es war eine groſſe Menge fürſtl. und adelicher Perſonen zugegen, und allenthalben königliche Pracht. (u)

Einige Vermählungen.

In eben dieſem Jahre aber ließ die däniſche Margaretha ſich für Königinn von Schweden, und zugleich ihrem adoptirten Sohn Erich, einen Prinzen von Pommern, als König deſſelben Reichs erklären und ausrufen. (w)

König Albrecht macht neue Verſuche auf Schwedens Wiedererobe rung.

König Albrecht ſahe wohl, daß, wenn er ſeine Rechte auf die ſchwediſche Krone behaupten wollte, nun nicht länger damit zu ſäumen ſeyn würde: er ſandte alſo im Jahre 1397. ſeinen Prinzen Erich II. mit anſehnlicher Mannſchaft, und mit einer ſtarken Anzahl von den vorerwehnten Vitalienbrüdern, nach Gothland, damit ſie vor allen Dingen dieſer Inſul ſich bemächtigen, und in der Folge ſich derſelben zum Waffenplatze bedienen konnten. Die ewige Vorſicht aber hatte hierüber ein anderes beſchloſſen. Denn, obwohl der

Lll bra-

(r) Alb. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 38. p. 224. it. M. Andr. Angelus Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 188.

(s) Rethmeiers braunſchw. lüneb. Chronike, 3. Th. 49. K. 651. S.

(t) Herrm. Korner, beym Eckard, T. II. p. 1173.

(u) Alb. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 33. p. 222.

(w) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 525. und 526.

brave Prinz Erich, der eine rechte Zierde damals lebender junger Fürſten war, gut und glücklich auf Gothland ländete, auch ſeine Truppen in dem Diſtrict Grönwald wohlbehalten ausſetzte, und die Schanze von Wisby eroberte, ſo mußte er doch an der epidemiſchen Seuche, (x) die damals in der Gegend wütete, ſein Leben laſſen, und, ohne vorher beerbt zu werden, ſeinen Geiſt aufgeben. Er ward zu Wisby begraben. (y) Die Nachricht von dieſem Todesfalle warf den betagten Vater, der ohnehin durch andere vorhergegangene Unglücksfälle, durch Gefangenſchaft und durch ſein hohes Alter ſchon kümmerlich und ſehr gebeuget war, gänzlich zu Boden, und er ließ die Hoffnung zu Wiedererlangung des Königreichs Schweden gänzlich fahren: wohingegen die Königinn Margaretha, wie leicht zu gedenken iſt, ihre Wünſche und Hoffnungen völlig erfüllet zu ſeyn glaubte, und ſchon im Geiſte den ſchwediſchen Thron beſtieg. (z) Inzwiſchen finden wir gleichwohl Nachricht, daß König Albrecht nichts deſtoweniger noch in demſelben Jahre bey den Landestheilungen ſey zugegen geweſen, die die drey Grafen von Hollſtein, Heinrich, Albrecht und Gerhard, nach Abſterben ihres Bruders Nikolaus, über das Herzogthum Schleswig und die Grafſchaft Hollſtein zu Todeslohe unter ſich vornahmen. (a)

Streitigkeiten beym Stifte zu Schwerin.

§. 29. Im Jahre 1398. leiſteten die Fürſten von Stargard, Johann XVII. und Hulderich I. ihrem Bruder, dem

(x) Herrm. Korner ad Ann. 1397. beym Eckard, T. II. p. 1175.

(y) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Erichs II. it. im Auszuge der groſſen mekl. Chronike, Vol. 2. P. 3. im Leben Albrechts III.

(z) Herrm. Korner am a. O. p. 1175. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 34. p. 222.

(a) Spangenbergs ſchaumburgiſche Chronike, L. 3. c. 32. p. 152.

dem damaligen Biſchofe Rudolph zu Schwerin, mit bewaffneter Hand Beiſtand wieder das Dohmkapitel, welches ihm in der That mit vielen Unfug begegnete. Sie vereinigten ſich zu dem Ende mit dem Herzoge Erich von Sachſenlauenburg, und mit dem Grafen Albrecht von Hollſtein. Sie überſchwemmten gleichſam das Biſthum Schwerin mit ihren Truppen, und verheerten alle Güther der Dohmherren, zündeten ihre Häuſer an, trieben das Vieh weg, und führten eine Menge Menſchen, ſowohl aus den Städten als vom Lande, welche die verlangten Summen nicht bezahlen wollten, mit ſich gefangen. (b) Gedachter Biſchof Rudolph ſchloß hiernächſt auch eine förmliche Verbindung mit dem Könige Albrecht und mit dem Herzoge Johann XIII. vermöge deren ſie ſich wieder alle und jede Beeinträchtigungen, jedoch die Gebrüdere Herzöge von Meklenburgſtargard ausgenommen, gegenſeitigen Beiſtand zuſagten. (c)

Vom Cloſter Ribnitz.

In eben dieſem Jahre reſignirte die ſeit funfzig Jahren dem Cloſter Ribnitz als Aebtißinn vorgeſtandene Prinzeßinn Beatrix, eine Tochter Heinrichs IV. ſonſt auch des Löwen, und ſie überließ es den Conventualinnen, welche ſie an ihre ſtat wieder erwählen wollten. (d) Die neue Wahl fiel einmüthiglich auf die Prinzeßinn Ingeburge, eine Tochter Heinrichs VIII. den man ſonſt Suſpenſor nannte. (e) Zur Viceäbtißinn aber wählte das Cloſter die Prinzeßinn, Conſtantia, eine Tochter des Herzogs Johannes VIII. von Meklenburgſtargard. (f)

(b) Herrm. Korner am a. O. p. 1176. it. Kranz in Vandalia; p. 223.

(c) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Rudolphs.

(d) Eben derſelbe am a. O. im Leben der Prinzeßinn Beatrix.

(e) Eben derſelbe, im Leben der Prinzeßinn Ingeburge.

(f) Eben derſelbe, im Leben der Prinzeßinn Conſtantia.

Von Aufbringung der an die Königinn Margaretha verheiſſ'nen 60000. Mark Silbers.

§. 30. Mitlerweile nahete das Ende der dreijährigen Friſt heran, da die ſechszigtauſend Mark Silbers der Königinn Margaretha bezahlt werden ſollten, oder auch die Stadt Stockholm, die bisher als ein Sequeſtrum in der Hanſeeſtädte Händen war, abgetreten werden mußte. Die meklenburgiſchen Landſtände waren auf die Zuſammenbringung einer Summe mit allem Ernſte bedacht geweſen: weil ſie aber ihre Kräfte überſtieg; ſo trat zuletzt noch das adeliche Frauenzimmer hinzu, lieferte ſeinen Schmuck und Geſchmeide in die Hände des Königs, und beeiferte ſich, den alten römiſchen Damen nachzuahmen, die im zweiten puniſchen Kriege dem in Gefahr befindlichen gemeinen Weſen mit gleicher Bereitwilligkeit zu Hülfe eilten. Zur Vergeltung einer ſo rühmlichen Abſicht verlieh ihnen König Albrecht das ſogenannte

Vom Erbjungfernrechte.

Erbjungfernrecht, (†) welches bekanntermaſſen auch noch heu-

(†) Wenn der Herr von Behr der längſt verjährten Tradition von einem Privilegio Albertino über das Erbjungfernrecht ſo guten Glauben gibt, daß er an ihrer Glaubwürdigkeit überall nicht gezweifelt zu haben ſcheinet; ſo muß man das beſtens entſchuldigen. Der Herr von Behr kann vielleicht die Gabe zu gläuben in ſehr hohem Grade empfangen gehabt haben: das iſt ihm zu gute zu halten, eben ſo, wie man ſeinen ungläubigen Bruder ertragen muß. Inzwiſchen haben es andere ſchon lange eingeſehen, daß die ganze Sache ſchlecht ausgedacht ſey. Die artige Diſputation eines Herrn von Preen, die im Jahre 1739. unterm Vorſitze des Herrn Profeſſors Köhler zu Göttingen de Origine & Incrementis Jurium & Privilegiorum Nobilitatis Meclenburgicæ gehalten worden, erkläret das Erbjungfernrecht für eine Prärogativ non ex privilegio, ſed ex perpetua conſuetudine ceu jure antiquo promanens. §. XXIV. Eben daſſelbe ſagen auch von Lotzow in Diſp. de Virg. Nob. Meclenb. ejusq. circa feudum jure. du Puits in Diſp. de Filia Nob. uſufruct. Meclenb. Ueberdies iſt auſer Streit, daß das Erbjungfernrecht ſchon vorher, ehe noch der angebliche Beitrag zu den oberwehnten Ranzionsgeldern begehret war, im Schwange geweſen iſt. Gerds in ſeinen Sammlungen, im zweiten Stücke, S. 79. Dem ſey

heutiges Tags ſeine Gültigkeit hat. Es beſtehet darinn, daß beym Abgange der männlichen Lehnfolger, des lezten Lehnmannes leibliche Töchter auf Lebenszeit den Genießbrauch von den Lehngüthern haben. Eine Befugniß, die von den gemeinen Lehnrechten eine gänzliche Abweichung ausmacht. (h)

Allein alle dieſe Beiträge mogten nicht viel verſchlagen. Sie betrugen kaum ſechstauſend Mark. König Albrecht nahm alſo die Entſchlieſſung, dem teutſchen Orden der Johanniterritter die Inſul Gothland käuflich anzutragen. Er begab ſich zu dem Ende in Begleitung der Bürgermeiſtere von Roſtok und Wismar zu Schiffe. Es war gerade auf Gal-

Der König Albrecht will Gothland verpfänden.

ſey nun wie ihm wolle, die Befugniß der Erbjungfern iſt in täglicher Uebung, und dadurch hinlänglich beſtätiget. Man erweiſet ſeinen Rechten ſchlechte Ehre, wenn man bey unbeſtrittener deren Ausübung zu Erzählungen ihres Urſprungs ſchreitet, denen es ſogar an aller geſchichtlichen Glaubwürdigkeit gebricht.

(h) Chemnitz im Auszuge der groſſen Chronike, Vol. 2. P. 3. im Leben Albrechts III. Pet. Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 2. B. 12. K. Loccenius de Reb. Suec. 3. B. S. 85. Sebaſtian Münſter in Cosmographia, L. 3 c. 458. p. 1129. J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 529. Nikol. Marſchalk in Annal. L. 7. c. 3. it. in der Reimchronike, 1. B. 72. K.

Zuletzt ſeine edelen Jungfern guete
Zu Meklenburg hatten treues Herze.
Ihnen ging zu Sinne ihres Herrn Schmerze
Sie brachten zuſammen yr gülden Geſpann
Und anders was Geſchmücke ſzoll ſtan.
Sie loſten ihren Herrn, deß haben ſie noch
Freiheit und bringet ihnen oft Gemach,
Daß ihnen Lehnengut wird mit gegeben
Nach Schwerdtſeyter Tod zu ihrem Leben ꝛc. ꝛc.

it. eben derſelbe in Deflorat. antiquit. ab origine mundi, L. 5. ad Ann. 1393.

Gallentag, da er ſeine Reiſe ins Königreich Preuſſen antrat. Wir müſſen unſern Leſern ſagen, daß dieſe Inſul damals ſchon in der Johanniterritter ihren Händen war. Denn König Albrecht hatte es geſchehen laſſen, (i) daß der damalige Ordensmeiſter Conrad von Jungingen mit gewaffneter Hand ſie eroberte, und die Räuber daraus vertrieb. (k) In gewiſſer Hoffnung nun, daß der Ritterorden in ſeine Anträge willfahren, und auf die vorgeſchlagene Weiſe ſeinem dermaligen Mangel abhelfen werde, übernahm König Albrecht dieſe Reiſe: allein die Antwort des Ordensmeiſters war vollkommen abſchlägig. Sie beſtand kürzlich darinn, daß der Orden nicht ohne groſſe Koſten zu dem gegenwärtigen Beſitz gelanget wäre. Mit der äuſerſten Mühe hätten ſie dieſe Inſul aus den Händen der Vitalienbrüder, den eigentlichen Feinden des menſchlichen Geſchlechts, die ihnen und den Hanſeeſtädten unſäglichen Schaden zugefügt hätten, entriſſen: noch mehr Geldſummen daran zu wenden, das ſey um ſo weniger ihre Sache, als ſie ohnehin nicht einmal ſicher wären, ob nicht mit dem allereheſten die Königinn Margaretha gedachte Inſul als einen Theil des ſchwediſchen Königreichs wieder an ſich nehmen werde. Bey ſo geſtalten Sachen nahm König Albrecht ohne Verzug ſeinen Rückweg. (l)

König Albrecht muß die Stadt Stockholm abtreten.

§. 31. Kaum war der König zu Hauſe angelangt, als ſich ein Geſandter von den ſieben Hanſeeſtädten, die die vorberührte Bürgſchaft für ihn übernommen hatten, bey ihm einfand. Es war der ſtralſundiſche Bürgermeiſter Bertram Wulflam. Sein Antrag beſtand darinn, daß der König entweder die verabredeten ſechszigtauſend Mark Silbers her-

(i) Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 531.

(k) Hartknoch im alt- und neuen Preuſſen, 2. Th. 2. K. 306. S.

(l) Herrm. Korner ad Ann. 1398. beym Eckard, T. II. p. 1178. it. Alb. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 36. p. 223.

herbey ſchaffen, oder ſich auch gefallen laſſen mögte, wieder in die vorige Gefangenſchaft zu gehen. (m) Zu dem erſtern war kein Rath vorhanden, und lezteres war des Königs Sache ganz und gar nicht. Er entſchloß ſich daher, lieber die Stadt Stockholm fahren zu laſſen. Er ließ ein leutſeliges Schreiben an dieſelbe abgehen, und dankte ihr aufs freundlichſte, daß ſie ihm bis dahin getreu geblieben wäre: er könne auch wohl geſtehn, daß es allezeit ſein ernſter Vorſatz geweſen ſey, lieber ſeinen Geiſt aufzugeben, als von irgend einem ſeiner Treugeſinnten abzulaſſen, und noch bis dieſe Stunde habe er Muth und Hoffnung behalten, zu ihnen zurück zu kehren: allein nach gerade ſcheine das Glück zu hartnäckig zu werden. Der Verluſt ſeines geliebten Sohns, der Wankelmuth ſeiner Bundsgenoſſen, die ihre Treue nur in Worten, mit nichten aber in der That zu erkennen gäben, und endlich die vordringende Liebe zu ſeinem Vaterlande, welches er ungerne von neuem der Gefahr des Kriegs und den Waffen ausſetzen mögte, dies alles zuſammen genommen, habe ihn dahin gebracht, daß er itzt dem unerbittlichen Schickſale ausweichen, und, was es auch zu ertragen ihm auflegen würde, geduldig überſtehen wolle. Sein Rath wäre derhalben auch gegen ſie, daß ſie der Gewalt weichen, und der Königinn, auf ſo billige Bedingungen als möglich, ſich übergeben mögten. (n)

Es daurte hierauf nicht lange, da übergab ſich die Stadt und das Schloß Stockholm itztgedachter Ueberwinderinn, und ſie ließ ſich den Huldigungsaid leiſten. Auf dieſe Weiſe wurden die ſieben Hanſeeſtädte ihrer Bürgſchaft, der König aber der ſonſt gedroheten Gefangenſchaft entlediget. (o) Der Kom-

(m) Herrmann Korner ad Ann. 1398. beym Eckard, T. II. p. 1197.

(n) Joh. Magnus in Sueon. Hiſt. L. 21. c. 14. p. 788. & c. 18. p. 795. Kranz in Suecia, L. 5. c. 35. p. 319.

(o) Herrm. Korner am a. O. p. 1179.

Kommendant Steno Sture übergab auch zugleich das Schloß Faxholm, ganz Helſingen, und die Hälfte der Provinz Medelpad; das Schloß Kryzberg mit dem überaus veſten Caſteel Norrebot, und den dazu gehörigen Ländereien, als welches insgeſamt bis daher dem Könige Albrecht zuſtändig geweſen war. (p)

Stiftung des Cloſters Marienehe.

§. 32. Zur Dankbarkeit gegen GOtt, wegen glücklicher Befreiung aus der Gefangenſchaft, ſtiftete König Albrecht das Cloſter Marienehe, nahe bey Roſtok, und gab es den Kartheuſermönchen zu beſitzen; (q) auch kauft er die Mühle zu Schwerin vom Cloſter Rheinfeld. (r)

Der König Albrecht tritt die Inſul Gothland an den Johanniterorden ab.

In dem folgenden 1399ſten Jahre hielte er zu Perleberg eine abermalige Zuſammenkunft mit dem Markgrafen Wilhelm Kokles von Meiſſen und Brandenburg, und mit ſeinem Vetter, dem Fürſten Lorenz von Werle. Der Hauptvorwurf ihrer Unterredung betraf den Landfrieden, und ſie gelobten ſichs einander aidlich, denſelben aufs kräftigſte zu handhaben und zu beſchützen. Sie beſtürmten hiernächſt auch einige Raubneſter, unter andern Wuſtrow, Meſekow, Mankmos und Kummerlos, und verheerten ſie von Grunde aus. (s) Als er von dieſer Ausrichtung zurück kehrte, unterredete er ſich mit den Geſandten des teutſchen Ritterordens, die ſich mitlerweile mit einer beträchtlichen Summe Geldes zu

(p) Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 531.

(q) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. 2. P. 3. im Leben Albrechts III. it. Herrm. Korner ad Ann. 1398. beym Eckard, T. II. p. 1177. it incerti Author. Chron. Slav. beym Erpo'd Lindenbrog, p. 210. Nikol. Marſchalk in Deflorat. Antiquit. L. 5. ad Ann. 1398.

(r) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts III.

(s) Herrm. Korner am a. O. p. 1180. Kranz in Vand. L. 9. c. 39. p. 225.

zu Wismar eingefunden hatten. Ihr Antrag war, daß der Orden itzt geneigt ſey, des Königs ſeine Zuſtändniſſe an der Inſul Gothland an ſich zu handeln. Vermuthlich hielten die Ordensritter dafür, daß der Beſitz dieſer Inſul für rechtsbündiger mögte gehalten werden, wenn ſie durch Kauf dazu gelanget wären, als durchs Recht der Waffen: denn im leztern Falle hätte es mögen heiſſen können, daß einem jeden Mächtigern gleiche Befugniß zuſtehe, durchs Recht der Eroberung ſie ihnen wieder abzunehmen. Der König redete mit dieſen Geſandten aufs freundlichſte, und man ward über die Sache gar leicht fertig. (t)

Die Städte Wismar und Roſtok werden mit Dännemark ausgeſöhnet.

§. 33. In eben dieſem Jahre bemüheten ſich die vornehmſten Hanſeeſtädte ihre beiden Bundsgenoſſen, die Städte Roſtok und Wismar, mit der däniſchen Königinn Margaretha wieder auszuſöhnen. Wegen des guten Beiſtandes, den dieſe Städte dem Könige Albrecht in den Kriegshändeln mit der Königinn Margaretha geleiſtet hatten, war das gute Vernehmen unter ihnen allerdings etwas hinfällig geworden. Vermittelſt dieſer Ausſöhnung aber ward alles in ewige Vergeſſenheit geſtellet, eine völlige Amneſtie geſchloſſen, und gedachten beiden Städten zugeſtanden, daß ſie in allen dreien nordiſchen Reichen ungehindert handeln und wandeln könnten. (u)

Es verſtarb in dieſem Jahre des Herzogs Heinrichs IV. Prinzeßinn Tochter Beatrix, Aebtißinn zu Ribnitz, im ſiebenzigſten Jahre ihres Alters. Sie ward in der Cloſterkirche daſelbſt beigeſetzet. (w)

(t) Kranz in Vandalia, L. 9. c. 39. p. 225. Herrmann Korner ad Ann. 1399. beym Eckard, p. 1181. Chemnitz im Auszuge der groſſen Chronike, im Leben Albrechts III.

(u) Pontan am a. O. p 532. Kranz am a. O. L. 9. c. 40. p. 225.

(w) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben der Prinzeßinn Beatrix.

Händel zwiſchen Stargard und Pommern.

Im Fürſtenthum Stargard entſponnen ſich um dieſe Zeit neue Zwiſtigkeiten mit den Einwohnern der Mark Brandenburg. Die Herzöge Ulrich und Johann von Meklenburg hatten wohl die Veranlaſſung dazu gegeben: zum wenigſten iſt gewiß, daß ſie mit einem ſtarken Kriegsheere in die Ukermark eingefallen waren. Beym Abzuge lieſſen ſie eine groſſe Menge Vieh mit wegtreiben. Den Einwohnern der Stadt Prenzlow kam die Luſt an, dieſe Beute den Siegern wieder abzunehmen, und wagten zu dem Ende einen Ausfall; ſie wurden aber von der Stadt abgeſchnitten, und gröſtentheils gefangen geführt, auch nicht anders denn gegen ein Löſegeld von ſechszigtauſend Groſchen wieder los gelaſſen. (x)

Kaiſer Wenzeslav wird entſetzet.

§. 34. Das Jahr 1400. ward merkwürdig durch die Entſetzung des Kaiſers Wenzeslav, den man den trägen zu nennen pflegte. Durch ein förmliches Reichserkänntniß vom 20ſten Auguſt (y) ward ihm Krone und Scepter genommen, und Rupert, Churfürſt von der Pfalz, ward zum neuen Reichsoberhaupt erwählet. (z)

Streit mit der Stadt Lübek.

In eben dieſem Jahre gerieth Fürſt Balthaſar von Werle, ich weiß nicht woher, mit den Lübekern in Streitigkeit. Er nahm ihnen das Dorf Wislo, welches unweit dem ſchweriniſchen Walde belegen war, und ließ alles Vieh wegtreiben. (a)

Unruhe im Biſthum Schwerin.

In dem folgenden Jahre veranlaſſete der ehemalige ſchweriniſche Kanonikus und Aelteſter des Stifts, Johann Berch-

(x) Chemnitz am a. O. im Leben Johannes XII. it. Kranz am a. O. p. 225.

(y) B. G. Struve in Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. 28. §. 14. p. 944

(z) Eben derſelbe, am a. O. p. 948.

(a) Herm. Korner ad Ann. 1400. beym Eckard, T. II. p. 1182. it. Alb. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 40. p. 225.

Berchtheil, einen unruhigen Auftritt. Wir haben oben von ihm vernommen, daß er aller ſeiner Präbenden beraubt, arm und elend vertrieben worden: anitzo aber, wie es in den damaligen Zeiten nichts ungewöhnliches war, zeigte er ſich mit einer Armee von zuſammengeraftem Geſindel, überfiel das Bisthum, und richtete groſſen Schaden an. Der damalige Biſchof, Herzog Rudolph, und das ganze Dohmkapitel, vereinigten ſich darauf mit den ſämtlichen Herzögen von Meklenburg, und gaben ſich in deren Schutz. Dies war genug, um den Johann Berchtheil mit ſeinen Helfershelfern zurück zu treiben. Er mußte ſich ſchleunig davon machen, und ſein Leben im Elende endigen. (b)

Von dem Biſchofe Rudolph merken wir übrigens noch an, daß er während ſeiner Stiftsverwaltung die gute Verfügung, die ſein ehemaliger Vorweſer Johannes Gans beym Dohmkapitel gemacht hatte, daß nämlich ein jeder Novitius, bey Verluſt ſeiner Präbende, ein neues Meßgewand, und einen vollſtändigen geiſtlichen Ornat ſchenken mußte, deſſen Werth zum mindeſten funfzig Mark lübiſch betrug, wieder in Uebung brachte. (c) Auch gab er auf St. Brixenstag einen Ablaß für vierzig Tage an alle, die das Cloſter Doberan beſuchen, und daſelbſt Meſſe hören würden. (d)

Schiffarth auf der Delmenow.

§. 35. Im Jahre 1402. verglich ſich Herzog Johann XIII. ein Sohn Herzog Magnus I. auf Unterhandlung des Biſchofs Detlev von Ratzeburg, und mit Einwilligung des Königs Albrecht, mit dem Magiſtrat und der Bürger-

 ſchaft

(b) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben des Herzogs Rudolph.

(c) Bernhard Hederich im Verzeichniß der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Rudolphs.

(d) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, im Leben Rudolphs.

ſchaft zu Lübek, wegen der Schiffarth auf der Delmenow: er bedung ſich aber von einer jeden Laſt Getraides oder Tonnenwaare ſechs Pfenninge Geleitsgeld, und verhieß dagegen den Handelnden für ihre Perſonen und bey ſich führende Waaren völlige Sicherheit und Beſchützung innerhalb den Gränzen ſeines Landes. (e)

Händel mit dem Marggrafen von Brandenburg.

Herzog Ulrich von Stargard unternahm in dieſem Jahre einen Feldzug in die Mark Brandenburg: er eroberte die beiden Städte Vredeburg und Strausberg, verheerte ſie, und ließ ſie endlich im Rauch aufgehen. (f) Der Markgraf Jodokus von Mähren, der damals Beſitzer von der Mark war, denn er hatte ſie wieder eingelöſet, traf hierauf einen dreijährigen Waffenſtillſtand mit den Herzögen von Stargard, und gegen Zahlung einer Summe von vierhundert Schock böhmiſcher Groſchen verhieß Herzog Ulrich dieſer Provinz allen Schutz und Beiſtand. (g)

Dieterich von Quitzow erreget Unruhe.

§. 36. Es war ſolchemnach die innere Ruhe hergeſtellet: allein ein gewiſſer einheimiſcher vom Adel, Nahmens Dieterich von Quitzow, machte durch mancherley Befehdungen und Räubereien, die damals überhaupt ſehr beliebt waren, dieſe Stille einigermaſſen unterbrechen. Herzog Johannes XII. von Stargard ließ ihn vielfach erinnern, von ſo unanſtändigen Handlungen abzulaſſen: es fand aber kein Gehör bey ihm. Er bemühete ſich derhalben, ſeiner Perſon ſich zu bemächtigen; und es gelung ihm, als Quitzow ſich einſt mit einer ziemlichen Anzahl des meklenburgiſchen Adels in die Mark begeben hatte, und daſelbſt allerley Unfug trieb. Er

(e) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XIII. it. im Auszuge der groſſen Chronike, Vol. 2. P. 3.

(f) Herrm. Korner ad Ann. 1402. beym Eckard, T. II. p. 1185. Alb. Kranz in Vandal. L. 10. c. 7. p. 229.

(g) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Ulrichs I.

Er bekam ihn gefangen, und legte ihn darauf in Feſſel: wiewohl der König Albrecht und die übrigen Herzöge von Meklenburg von dieſer Handlung des Herzogs Johannes nicht allerdings zufrieden geweſen zu ſeyn ſcheinen. (h)

Aus dem Jahre 1403. bemerken wir, daß Pabſt Bonifacius IX. am 6ten Febr. dem Abte zu Doberan und ſeinen Nachkommen die Freiheit ertheilte, ſich in biſchöflicher Tracht zu kleiden, Meſſe darinn zu halten, und den Segen darinn zu ſprechen. (h 2)

Noch iſt aus dieſem Jahre anzuführen, daß auch die Stadt Wismar ſich eine Streitigkeit mit dem Könige Albrecht zuzog. Der Magiſtrat daſelbſt ließ einen meklenburgiſchen Ritter, Nahmens Johann Gör, erhenken, weil er dem wismarſchen Bürger Johann Schlep ſeine Ehefrau Adelheide entführte. Der König Albrecht verſuchte es in Güte und durch Bedrohungen, ſofort nach geſchehener Inhaftirung, ihn aus ihren Händen zu ziehen, um ſelbſt über ihn zu urtheilen: er mogte es aber nicht erhalten. (i)

In Roſtok ward eine Frau der Ketzerey beſchuldiget, und zum Feuer verdammet. (k)

(h) Chemnitz am a. O. im Leben Johannes XII.

(h 2) Eben derſelbe im Auszuge der groſſen Chronike, Vol. 2. P. 3. im Leben des 13ten Herzogs von Meklenburg.

(i) Herrm. Korner am a. O. p. 1186. it. Alb. Kranz am a. O. L. 10. c. 8. p. 230.

(k) Herrm. Korner am a. O. p. 1186. und Alb. Kranz am a. O. L. 10. c. 9. p. 230. it. Peter Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 2. B. 15. K. 69. S.

Von einigen Verträgen in den fürſtlichen Häuſern.

§. 37. Das Jahr 1404. iſt merkwürdig, weil König Albrecht mit ſeinen Agnaten, den beiden Herzögen Johann und Ulrich, über die vorgeweſene Mishelligkeit, da nämlich dieſe ſeinen Vaſallen Dieterich von Quitzow gefangen genommen hatten, wieder ausgeſöhnet ward. Die beiden Städte Roſtok und Wismar hatten ſich vorzüglich Mühe gegeben, das gute Vernehmen wieder herzuſtellen. (l) Der König ſchloß darauf eine Vereinigung mit gedachten beiden Städten, und mit den wendiſchen Fürſten Nikolaus XIII. und Chriſtoph I. (m) des Inhalts, daß ſie ſich wieder die etwanigen Ueberfälle aus der Mark Brandenburg, und überhaupt gegen alle Streifereien, gegenſeitigen Beiſtand leiſten wollten. (n)

Mit ſeinem Bruderſohne Johann XIII. theilte er das Amt Schwerin in gleiche Theile, und ſtiftete unter deſſen Zuziehung auf allen fürſtlichen Reſidenzen und Schlöſſern, da ſie Zuſammenkünfte hielten, einen unverletzlichen Burgfrieden. (p)

Völlige Ausſöhnung zwiſchen dem Könige Albrecht und der Königinn Margaretha von Dännemark.

§. 38. Der König Albrecht ſpürte jeden Tag neue Anzeigen, daß ſein Ende nicht mehr ferne ſey. Um nun ſeinen minderjährigen Prinzen noch bey Lebezeiten ſo viel möglich Ruhe und Frieden zu verſchaffen, fand er fürs nothwendigſte, mit der nordiſchen mächtigen Königiun Margaretha völlig ausgeſöhnet zu ſeyn. Es ward ſolchemnach am 25ſten November 1405. zu Flensburg unter ihnen beiden eine feierliche Acte darüber zu Stande gebracht. Der König Albrecht entſagte für ſich und ſeine Erben allen An- und Zu-

(l) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johannes XII.

(m) S. unten des 3. Buchs 9tes Kapitel, ad Ann. 1404.

(n) Chemnitz am a. O. im Leben Albrechts III.

(p) Eben derſelbe, im Leben Johannes XIII.

Zuſprüchen auf die drey nordiſchen Königreiche Dännemark, Schweden und Norwegen, und verhieß, daß weder er noch ſeine Nachkommen gegen den König Erich jemals zu den Waffen greifen ſollten, und von beiden Seiten gelobte man ſich aufs heiligſte beſtändigen Frieden und Einigkeit. Es ward dieſe Urkunde mit des Königs Inſiegel beſtätiget, und als beiderſeitige Bevollmächtigte unterzeichneten ſich: Otto Vieregge; D. Vicke Below; D. Henninghk Podebuske; D. Matthias Naskow, (vielleicht Axkow) Rittere, und Heinrich Quitzow, Waffenträger: imgleichen der Biſchof Eſchil von Riepen; D. Nikolaus Ivari; D. Priedeborn von Podebuske; D. Peter Nikolai von Aagard; D. Johann Olai; D. Johann Scharpenberg; D. Johannes Thomä; D. Guſtav Caroli; D. Nikolaus Thomä; D. Berneken Schinkel; Predeborn, Prediger zu Ottenſen; D. Heinrich Weſthof, Bürgermeiſter. D. Reimer von Kalen, Rathsherr zu Lübek; Johann von Aa, Bürgermeiſter zu Roſtok; Herrmann Meyer, Bürgermeiſter zu Wismar; Meynhard Buxtehude, Bürgermeiſter zu Hamburg; und Wolf Wulflav, Bürgermeiſter zu Stralſund.

§. 39. Bey dieſer Gelegenheit beſchenkte die Königinn Margaretha die Prinzeßinn Ingeburg, Aebtißinn des Cloſters Ribnitz, und eine Tochter Herzogs Heinrich VIII. mit dreihundert Mark feinen Silbers, um dafür dem Cloſter Ländereien anzukaufen. (q) Herzog Ulrich von Stargard bemächtigte ſich in dieſem Jahre abermal der Stadt Strausberg; (r) es ward aber dieſe arme Stadt durch ſo öftere Ueberfälle gänzlich zu Grunde gerichtet. (s) Verſchiedene kleine Vorfälle.

Aus dem folgenden 1406. Jahre bemerken wir, daß König Albrecht von den Edelleuten Nikolaus Ivari, Predeborn Podebusk, Peter von Aagard, Johann Clauſon, Johann

(q) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 537.

(r) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Ulrichs I.

hann Scherpenberg, Werner Schenkel, Johann Thomas, Johann Aveſton, und Guſtav Levekind, zweitauſend Mark lübſch empfangen habe, und zwar, daß ſie dem Kanonikus Johann Magnus von Aarhus, und dem Bürgermeiſter dieſer Stadt, Johann Pondo, und ſeinem Kanzler Johann von Bentlage, richtig ausgezählet wären. (t)

In bemeldten Jahre war auch eine groſſe Kirchenverſamlung zu Hamburg. Es waren daſelbſt zugegen Herr Johann Schlammerſtorf, Erzbiſchof zu Bremen; Johann von Dulmen, Biſchof zu Lübek; Rudolph III. von Schwerin, und Detlof von Parkentien, Biſchof zu Ratzeburg. (u)

Eine Mordgeſchichte aus Stralſund.

§. 40. Das Jahr 1407. machte ſich merkwürdig durch die Grauſamkeiten, die ein Prediger, Nahmens Conrad Buno, zu Stralſund veranlaſſete. Dieſer Unmenſch hieb einigen Trägern Hände und Füſſe ab, und erregte dadurch die Wut des Pöbels ſolchergeſtalt, daß ihrer drey aus der Geiſtlichkeit, die mit gedachtem Buno verbunden waren, nahmentlich Johann Kölne, Archidiakonus zu Tribbeſee und Prediger an der Jungfernkirche; Heinrich Gergenow, Prediger an St. Jacobi, und Wilhelm, Prediger an St. Nikolai, in Verhaft genommen, und verbrannt wurden. (†) Als

(ſ) M. Chriſtian Enzelt in der Chronike der alten Mark, im ſiebenden Stamm der Markgrafen zu Brandenburg aus königlichem Stamm Böhmen.

(t) Pontan am a. O. p. 538.

(†) Dieſe Geſchichte wird vom Hederich in der biſchöflichen Hiſtorie, beym Gerds in der fünften Sammlung, S. 447. folgendergeſtalt vollſtändig erzählet: Auch hat ſich bey Biſchof Rudolphi Zeiten im Jahre 1407. zum Sunde in Pommern zugetragen, daß ein Paſtor daſelbſt, mit Nahmen Conrad Bunow, ein wilder roher und geiziger Menſch, der beſſer einen Kriegsmann als einen Pfaffen abgegeben, und mehr ſich auf hauen und ſtechen, als auf predigen und die Sacramen-

Als aber der Biſchof Rudolph zu Schwerin dieſe Geſchichte vernahm, ließ er alle Kirchen zu Stralſund verſchlieſſen, unterſagte den Einwohnern Meſſe und Gottesdienſt, und berich-

mente zu verreichen verſtanden, mit dem Rath und der Gemeine iſt uneins worden, darum, daß ſie um der Armen willen die Unkoſten einziehen und verringern wollten, welche die Reichen auf die Begängniß der Verſtorbenen wandten und übermachten, und derowegen eine kupferne Münze dazu dienſtlich ſchlagen lieſſen, der Paſtor aber von alter Gewohnheit nicht abſtehen, noch an gemeldter kupferner Münze ſich genügen laſſen wollte, und er zum Volke oft und vielmal davon geprediget, und doch nichts ausgerichtet, gedachte er ſeinen gewöhnlichen Opferpfennig mit der Fauſt zu verfechten, und hänget eine Rotte böſer Buben von der Cleriſey an ſich, und fänget an zu rauben, zu brennen und zu verwüſten, dahin er mit Gelegenheit kommen kann, und treibet noch ſein Geſpött dazu, und wenn die Dörfer umher angeſteckt, lichterloh brenneten, ſpricht er, ſehet ihr von Sunden, das ſeynd eure Todtenkerzen. Ueberdas machte er ſich an etliche Todtenträger, die für der Stadt arbeiteten, hauet ihnen Hände und Füſſe ab, und läßt ſie in ihrem eigenen Blute alſo jämmerlich liegen, zappeln, und ſich quälen: daher ein groſſer Zulauf von den Trägern worden, die ermahnen die andern von der Bürgerſchaft zu Rathe, daraus ein groſſer Tumult und Lerm entſtanden, und alle Prieſter im Sunden in ein Haus, ſich darein zu verbergen, verſammlet. Da dies lautbar wird, ſeyn etliche von den Bürgern der Meinung, man ſoll das Haus anſtecken, und die Prieſter ſämmtlich darinn verbrennen, etliche aber, welchen dieſer Rath zu geſchwinde und zu tyranniſch zu ſeyn bedünkte, darum, daß ihrer viele von den Prieſtern unſchuldig, eins theils auch ſundiſcher Kinder, und ihnen auch mit Freundſchaft verwandt waren, ſahen vor gut an, daß man dieſelbigen verſchonen ſollte, und nehmen nur ihrer drey, dreier Kirchen Paſtoren, mit Gewalt aus dem Hauſe, tragen einen Haufen Holz mitten auf dem Markt, und verbrennen ſie allda.

(u) Herrm. Korner am a. O. p. 1101.

tete die ganze Sache an den Pabſt. (x) Die Stadt Stralſund machte ſich nichts daraus. Sie erduldete dieſen Bann ganzer ſieben Jahre, oder, wie Martini in der anklamſchen Chronike hat, (y) ſogar zwanzig Jahre. Endlich aber ſchlugen ſie in ſich, und ſandten Abgeordnete nach Rom; ſie erreichten es auch vom Pabſte, daß er ihnen drey Dominikanermönche zuſandte, (z) oder, wie Herrmann Korner (a) verſichert, ſeinen eigenen Beichtvater Gerhard, der geſamten Einwohnern der Stadt den Ablaß gab, den Bann aufhob, und die Kirchen ihnen wieder öffnete. Zur Strafe aber ward ihnen auferlegt, daß ſie den ſchwerinſchen Dohm, von dem Chore an bis zum Thurm, auf ihre Koſten wölben und verzieren laſſen ſollten. Solches iſt auch geſchehen: das bezeuget die daſelbſt befindliche Inſchrift:

> JEſus, Maria! Dies Gewölb iſt volnbracht worden, von den Penningen der Sundiſchen, zur Söhne des dreier Priefter halben, die ſie unſchuldig auf ihrem Markte verbrennen lieſſen. (b)

Man hat noch andere Merkwürdigkeiten hievon aufgezeichnet, z. E. daß der Biſchof zu Stralſund zu keiner Zeit im Pontificalſchmuck ſein Amt verrichten ſolle, imgleichen, daß bey Leichenbegängniſſen die Kirchenagenden nicht geſungen, ſondern nur abgeleſen werden ſollten. (c)

§.

(x) Herrm. Korner am a. O. p. 1191. Joh. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 74. K. 415. S. it. Albr. Kranz in Vandalia, L. 10. c. 11. p. 231.

(y) Mikräl am a. O. S. 417.

(z) Heberich in der biſchöfl. Hiſtorie, im Leben Rudolphs.

(a) ad Ann. 1407. beym Eckard, T. II. p. 1191.

(b) Heberich am a. O.

(c) Joh. Mikräl vom alten Pommerlande, 3. B. 1. Th. 74. K. 418. S. it. D. Dan. Kramers groſſe pommerſche Kirchenchronike, 2. B. 35. K. 85. 86. S.

§. 41. Im vorbemeldten Jahre trug ſichs auch zu, daß Herzog Johann von Stargard, als er eine Reiſe nach Berlin zu dem Markgrafen Jodokus von Mähren thun wollte, ohngeachtet er von ihm ſelbſt eingeladen war, auch ſichere Geleitsbriefe von ihm bey ſich hatte, unterwegs, nicht weit von Liebenwalde, von den bekannten Dieterich und Johann von Quitzow, aufgehoben, und aufs Schloß zu Plau in Verwahrung gebracht ward. (d) Im Jahre 1408. etwa um Marienreinigung, fand er Gelegenheit, aus ſeinem Gefängniſſe zu entkommen, und er hatte ſich ſchon, ohne daß es jemand inne geworden war, vom Schloſſe entfernet; er würde auch fürder entkommen ſeyn, wenn nicht, nachdem die Flucht verlautbaret, beide Quitzowen ihm auf dem Fuſſe nachgeſetzt wären, und ihn wieder eingeholet hätten. (e) Sein Bruder Ulrich I. war inzwiſchen darauf bedacht, wie er einen von den Quitzowen in ſeine Gewalt bekommen mögte. Es gelung ihm auch, indem er den Johann von Quitzow, ohnweit dem Schloſſe Lychen, gefangen nahm, und ihn ſo lange veſt ſetzte, bis er ſeinen Bruder auf freiem Fuß ſah. (f)

Herzog Johann von Stargard geräth in Gefangenſchaft.

Um dieſem Unweſen der Befehdung endlich Einhalt zu thun, verband ſich König Albrecht mit dem ſächſiſchen Herzoge Erich und dem Biſchofe Heinrich von Osnabrüg, als Grafen von Schaumburg. Sie ſchloſſen dieſe Verbindung auf ſechs Jahre. (g)

(d) Alb. Kranz in Vandalia, L. 10. c. 30. p. 243. ic. M. Andr. Angelus Annal. Brandenb. March. L. 2. p. 182.

(e) Eben derſelbe am a. O. L. 2. p. 183.

(f) Eben derſelbe, am a. O. ic. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XII.

(g) Eben derſelbe am a. O. im Leben Albrechts III.

Uebrigens bemerken wir noch, daß im Jahre 1408. die Peſt in unſerm Vaterlande wütete. Auch mußten die Prinzeßinn Ingeburg, Aebtißinn zu Ribnitz, nicht weniger die Viceäbtißinn Prinzeßinn Conſtantia das Leben darinn einbüſſen. (h)

Vom Patronatrechte über die Kirchen zu Wismar.

§. 42. Im Jahre 1409. verglich ſich König Albrecht mit dem Biſchofe Detlov von Parkentien zu Ratzeburg über die Streitigkeiten, ſo wegen des wismarſchen Kirchenpatronats bisher unter ihnen obgewaltet hatten. Der König behielte das Recht zu präſentiren, das Dohmkapitel aber die Wahl und deren Beſtätigung.

Verſchiedene kleine Vorfälle.

Beſagter Biſchof Detlov bemühete ſich hiernächſt zwiſchen dem Herzoge Johann XIII. und der Stadt Lübek das hinfällig gewordene gute Vernehmen wieder herzuſtellen.

König Albrecht belehnte den Johann Gans von Putlitz mit der Herrſchaft Putlitz. (i)

In eben dieſem Jahre erregte der Pöbel in Lübek einen Aufſtand, und verjagte verſchiedene von ſeinen Bürgermeiſtern und Rathsherren. (k)

Der Pöbel in Roſtok empöret ſich gegen den Magiſtrat.

§. 43. Von gleicher Luſt zum Aufruhr wurden auch unſere einheimiſchen Städte Roſtok und Wismar verſuchet. Inſonderheit trieb es der roſtokiſche Pöbel darinn ſehr weit. Die Bürger, begehrten durchaus, daß der Magiſtrat über Einnahme und Ausgabe Rechnung vor ihnen ablegen ſollte. Herrmann Korner (l) erzählet uns, daß inſonderheit Conrad

(h) Chemnitz am a. O. im Leben der Prinzeßinn Ingeburg.

(i) Eben derſelbe, im Leben Albrechts III.

(k) Herrm. Korner ad Ann. 1409. beym Eckard, T. II. p. 1192. bis 1194. it. Alb. Kranz in Vandalia, L. 10. c. 14. p. 233.

(l) Herrm. Korner am a. O. p. 1195.

rad Zemelow, Johann Ploten und Johann Bloyebom die Anführer hiebey geweſen, und den Pöbel dazu aufgebracht hätten, einen Ausſchuß von ſechszig Bürgern zur Mitverwaltung im Rath zu beſtellen. Sie ſchritten auch würklich zu dieſer Wahl, und beſtellten die ſechszig Männer ſolchergeſtalt, daß ſie bey allen Berathſchlagungen zugegen ſeyn, und hauptſächlich die Einnahme und Ausgabe mit zu verwalten haben ſollten. Dieſe begehrten alſo auch ſofort nach ihrer Beſtellung, daß ihnen von den bisherigen Kämmereibedienten die Rechnungen und Regiſter zur Einſicht ſollten vorgeleget werden. Jene aber wegerten ſich deſſen, und wandten dagegen ein, daß ſie vom Magiſtrat rechtmäßiger Weiſe beſtellet wären, und als redliche Leute dienten, daß es mithin ſolcher Oberaufſicht nicht bedürfe, am wenigſten aber Leuten aus dem Pöbel dergleichen zu anvertrauen wäre. Dazu müſſe man auserleſene, rechtſchaffene Männer haben, damit die Geheimniſſe der Stadt nicht verrathen, und aller Welt vor Augen gelegt würden. Der gemeine Hauſe ward hiedurch nur noch mehr aufgebracht, und ſo ſehr erbittert, daß es auf einmal um den ganzen Magiſtrat gethan war. Sie entſetzten alle Rathsglieder ihrer Aemter und Würden, und wählten ſich zur Stunde in deren Stelle andere. Es war aber mit der bloſſen Entſetzung vom Amte noch nicht genug. Einige mußten die Stadt räumen, andere wurden in Ketten und Banden, und in die ſchimpflichſten Gefängniſſe gelegt. (m)

§. 44. Zu Wismar befliß ſich die Bürgerſchaft, mit ihrem Magiſtrat etwas ſäuberlicher zu verfahren: ſie ließ ihm wenigſtens ſeine eigenthümlichen Güther, und die Freiheit in der Stadt zu wohnen. Dieſer Glimpf bewog die beiden Herzöge Johann XIII. und Albrecht V. daß ſie die Sache in Vermittelung zu nehmen ſuchten. Sie verfügten ſich derhalben

Desgleichen that der Pöbel zu Wismar.

Nnn 3

(m) Peter Lindenberg in der roſtokiſchen Chronik, 2. B. 16. K. 71. u. 72. S.

ben nach Wismar, und überredeten ſich im voraus, daß ihr Anſehen bey der Sache von Gewicht ſeyn würde. Ihre Erwartung aber traf nicht ein. Die Herren Herzöge lieſſen zwar bald nach ihrer Ankunft die Gemeine der Bürgerſchaft zuſammen berufen, und die Frage an ſie ergehen, aus was Macht ſie ihren Magiſtrat abgeſetzt, und einen neuen erwählet hätten? Zugleich hielten ſie eine nachdrückliche Ermahnungsrede, und tadelten ihr verwegenes Beginnen mit etwas nachdrücklichen Worten: die vorgeladene Bürgerſchaft hingegen wollte von dergleichen Geſetzpredigten gar nichts vernehmen, ſondern griff ſtat einer Antwort zu den Waffen, und ein jeder nahm was ihm zunächſt in die Hände gerieth, Prügel, Steine, und dergleichen mördliche Gewehre. Die Herren Herzöge ſahen ſich alſo gemüßiget, von dieſer Handlung abzubrechen, und die gerechte Ahndung ſich vorzubehalten. (n)

Der Kaiſer Rupert verſtirbt.

§. 45. Im Jahre 1410. verließ Kaiſer Rupertus das Zeitliche, und zwar in der Stadt Oppenheim. (o) Von der darauf angeſtellten neuen Kaiſerwahl iſt bekannt, daß ſie vielen Zwieſpalt erregte. Einige Churfürſten ſtimmten auf den Jodokus, Markgrafen von Mähren: andere auf Sigismund, den König von Ungarn, und Churfürſten von Brandenburg. Weil aber erſterer bald nach geſchehener Wahl verſtarb, ward Sigismund aus einmüthiger Genehmigung für ein allgemeines Reichsoberhaupt erkannt. (p)

Meklenburg bietet Polen Allianz an.

Zu der Zeit war Uladislaus Jagiello, König von Polen, mit den teutſchen Ordensrittern und Preuſſen im Kriege verwickelt, und die pommerniſchen Fürſten von Stolpe und Stet-

(n) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XIII. N. kol. Marſchalk in Defloras. antiquit. L. 5. ad Ann. 1409.

(o) B. G. Struve in Synt. Hiſt. Germ. Diſſ. 29. §. 6. p. 962.

(p) Eben derſelbe, am a. O.

Stettin, wie auch unſere Herzöge von Meklenburg, erboten ſich zu Stellung einiger Hülfsvölker gegen gedachte Feinde. Sie ſchickten zu dem Ende eine Geſandtſchaft zu ihm, und der König, der damals zu Budzazin zugegen war, gab ihnen ein gar freundliches Gehör, und ließ viele Geneigtheit ſpüren, aber die angebotene Hülfe verbat er gleichwohl. (q)

§. 46. Durch das Abſterben des Markgrafen Jodokus von Mähren gelangte die Mark Brandenburg wieder an den Kaiſer Sigismund. Dieſer bezahlte ſofort den Markgrafen von Meiſſen, was ſie darauf vorgeſchoſſen hatten; (r) und weil der Kaiſer es wohl wußte, daß dieſe Provinz den angränzenden Fürſten ein beſtändiger Vorwurf war, davon ein jeder etwas zu erbeuten ſuchte; ſo nahm er die Entſchlieſſung, und trat ſie dem Burggrafen Friederich von Nürnberg, gegen Auszahlung einer Summe von hunderttauſend Goldgülden, ab. Die Urkunde davon (s) lautet auf Dienſtag nach Lucien 1411. Er mußte dagegen angeloben, ſeiner markgräflichen Pflicht allewege aufs genaueſte nachzukommen. (t) Allein die Märker waren der zügelloſen Freiheit zu ſehr gewohnt, als daß ſie ſeinen neuen Anordnungen hätten folgen ſollen. Sie wurden bald im Anfange gegen ihn aufſäßig, und hatten die bekannten Quitzowen gegen ihn zu Anführern: dieſe aber fanden auf gewiſſe Maaſſe Unterſtützung bey den pommernſchen Fürſten. Sie hatten eine ſolche Macht beiſammen, daß ſie kein Bedenken trugen, im Jahre 1412. mit dem Markgrafen ein Treffen zu verſuchen;

Von den Unruhen in der Mark Brandenburg.

(q) Dugloſſus, ſonſt Longin, in Hiſt. Poloniæ, L. 2. ad Ann. 1410.

(r) M. Andr. Angelus in Annal. March. Brand. L. 2. p. 188. 189.

(s) Jac. Paul Gundlings Leben und Thaten Friederichs I. 2. Abhandl. 7. §. 32-35. S.

(t) M. Andr. Angelus am a. O. p. 189.

chen: es geſchah nicht weit von der Stadt Zoſſen, und war gewiß ſehr blutig; die Quitzowen aber wurden geſchlagen. (w)

In gedachtem Jahre um Martini ſchloß Herzog Johann XIII. einen Subſidientractat mit dem Könige Erich und mit der Königinn Margaretha von Dännemark zu Wordingburg. (x)

König Albrecht ſtirbt.

§. 47. Im Jahre 1412. im Monate April ſtarb König Albrecht. Kurz vor ſeinem Tode theilte er mit ſeinem Brudersſohne, dem Herzoge Johann XIII. das Amt Neuenbukow. Auch beſtätigte er zu gleicher Zeit dem Cloſter Ribnitz alle dahin gelegte Ländereien und Gerechtſame. Er ward zu Gadebuſch begraben. (y) Der däniſche Geſchichtſchreiber Pontan (z) irret ſehr, wenn er vermeinet, daß dieſer Monarch ſchon im Jahre 1394. geſtorben ſey. Um die Zeit ward er noch von der däniſchen Semiramis in Gefangenſchaft gehalten, und befand ſich zu Lindholm. Vielleicht iſt auch dieſer Irrthum nur durch einen Druckfehler eingeſchlichen: denn ſelbſt Pontan erwehnet ſeiner noch verſchiedentlich nach ſolchem Sterbjahre. Herrmann Korner (a) und Albert Kranz, (b) der jenen ausſchrieb, ſetzen ſeinen Tod ins Jahr 1407. wohingegen unſere übrigen bewährten Genealogiſten, als Chemnitz und Friederich Thomas, das Jahr 1412. dazu beſtimmen.

Man

(w) J. W. Rentſch brandenb. Cederhain, 2. Th. 3. K. 354. und 355. S.

(x) Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 543. ic. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XIII.

(y) Eben derſelbe am a. O. im Leben Albrechts III.

(z) de Reb. Dan. L. 8. in Tab. geneal. p. 512.

(a) ad Ann. 1407. beym Eckard, T. II. p. 1190.

(b) in Vandalia, L. 10. c. 10. p. 23.

Man kann mit Warheit von ſeinem Leben ſagen, daß es ein beſtändiger Wechſel von Glück und Unglück war: nur mit dem Unterſcheide, daß er in ſeiner Jugend mehr glückliche Begebenheiten, und im Alter mehr Wiederwärtigkeiten erlebte. Hier folgte ein Unglück dem andern. Gegen ſeine Landsleute war er recht gütig geſinnt; und weil er es ihnen bey jeder Gelegenheit mit vieler Vorzüglichkeit ſpüren ließ, ſo war es natürlich, daß die Geſinnung der ſchwediſchen Nation nicht die beßte gegen ihn war. Er hätte aber billig bedenken mögen, daß er den königlichen Thron bloſſerdings der Wahl und Willkühr der Nation zu danken hätte. Seine Geſchichte iſt für alle Monarchen, die als Fremdlinge zur Krone kommen, ſehr lehrreich. Gewiß iſt es, daß ſolche Herren ſich äuſerſt zu hüten haben, daß ſie dem Volke, obſchon es ungeartet und etwas übel geſinnet, nicht mit Verachtung begegnen: vielmehr müſſen ſie, daferne anders ihre Regierung daurhaft ſeyn ſoll, bey jeder Gelegenheit ſich das Anſehn geben, ja nicht ſelten deutliche Merkmale darüber ſpüren laſſen, daß ſie Vertrauen und Zuverſicht zu ihrem Volke haben, den Landeskindern Vorzüge gönnen, und ſich ihre Wohlfahrt angelegen ſeyn laſſen.

Man argwöhne nicht, als ob dieſe kleine Anmerkung aus ungleicher Abſicht komme, oder als ob ich mirs anmaſſen wolle, das Leben eines ſo würdigen Regenten, der ſich gewiß auch um unſer Vaterland höchſtverdient gemacht hat, tadeln wollte: nein, eine wahre Ehrfurcht für das hohe herzogliche Haus, welches nicht ſelten den ſonderbaren Vorzug hat, auswärtigen Reichen Regenten zu geben, hat Theil daran. Uebrigens kann auch Pontan nicht leugnen, daß König Albrecht ein Herr von groſſen und erhabenen Eigenſchaften, und der erſte geweſen ſey, der die drey nordiſchen Reiche als König beherrſchet habe. (c) Sein Misgeſchick aber hält er mehr für göttliche Zorngerichte, als daß er ihm eini-

(c) Pontan am a. O. L. 8. p. 498. und L. 9. p. 516.

ges Verſehen dabey anrechnen ſollte. Er gehet bey ſolcher Gelegenheit mit ſeinen Betrachtungen in die traurige Geſchichte der Familie von Birger, die durch Blutgerüſte, durch Gefängniſſe, Landesverjagung, und durch andere harte Schickſale, zwiefach geadelt worden. Auch macht er die Spinnrockenanmerkung, daß gerade neun Jahre nachher, da er ſeinen Onkle Magnus Schmech am St. Matthiastage gefangen nahm, und ins Gefängniß warf, er gleiches Schickſal erfahren, und die Strafe der Wiedervergeltung habe ausſtehen müſſen.

Mit ſeiner erſten Gemalinn, der Gräfinn Richards, die im Jahre 1380. zu Stockholm verſtarb, hatte er den Prinzen Erich, und eine einzige Prinzeßinn, Richardin, die an den Markgrafen Johann von Mähren, einen Sohn Kaiſers Carl IV. verheirathet ward; (d) mit der zwoten Gemalinn Agneſe aber, des Herzogs Magnus Torquatus von Braunſchweig Tochter, den Prinzen Albrecht, den er ſterbend als minderjährigen Erbfolger hinterließ, erzeuget. Wir werden unten vernehmen, daß dieſer kein Bedenken fand, den Titel eines Königs ſämtlicher dreien nordiſchen Reiche beizubehalten.

(d) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, am a. O. Marſchalk in Annal. L. 7. c. 3. it. in der Reimchronike, 1. B. 72. K.

Des

zweiten Buchs

achtes Kapitel.

Vom Herzoge Johann XIII. und Albrecht V.

§. 1.

Der Herzog Johann XIII. den man ſonſt den Jüngling nannte, ſuchte über den minderjährigen Prinzen Albrecht V. die Vormundſchaft ſich anzumaſſen, die gleichwohl ſeine Frau Mutter Agneſe ſelbſt behauptete; ſie war dagegen auf Mittel bedacht, den Herzog Johann auf andere Weiſe zu befriedigen.

Von der Vormundſchaft über den Prinzen Albrecht V.

Im Jahre 1413. verpfändete gedachte Herzoginn, in Vormundſchaft für ihren Sohn, die Stadt und das Amt Grabow an die Familie von Lützow. (f) Herzog Johann XIII. aber ſchloß mit dem Herzoge Bernhard von Braunſchweig und Lüneburg, mit Erich und Johann, Herzögen von Sachſenlauenburg, und Heinrich, dem Grafen von Hollſtein, eine Allianz auf zehn Jahre, gegen die häufigen Streifereien ſich gegenſeitigen Beiſtand zu leiſten. (g)

Verpfändung.

(f) Chemnitz am a. O. im Leben Albrechts V.

(g) Eben derſelbe, am a. O.

Eine Landestheilung.

§. 2. Als Herzog Albrecht V. die Mündigkeit erreichte, ſchritt er mit ſeinem Herrn Vaterbruder, dem Herzoge Johann XIII. zur allgemeinen Landestheilung: nur über die beiden Seeſtädte Roſtok und Wismar behielten ſie eine gemeinſchaftliche Regierung. (h) Albr. Kranz (i) macht hiebey eine Anmerkung aus der römiſchen Rechtsgelartheit, indem er ſagt:

> Die Geſetze halten es für einen unzertrennten Beſitz, wenn ihrer zween eine Sache in Gemeinſchaft haben. (†)

§.

(h) Herrmann Korner ad Ann. 1407. beym Eckard, T. II. p. 1190.

(i) in Vandalia, L. 10. c. 10. p. 231.

(†) Der Herr von Behr hat aus dieſen Worten vielleicht etwas folgern wollen: wenigſtens macht es einige Vermuthung, daß er des Kranzen *quod* in *quia* verwandelt hat. Stat weiterer Betrachtungen hierüber wollen wir die Stelle anführen, welche in der Facti ſpecie und in dem wahrhaften hiſtoriſchen Berichte von denen im Herzogthum Meklenburg und dazu gehörigen Landen ſeit 600 Jahren unter den Landesherren vorgenommenen Landestheilungen ꝛc. §. 21. enthalten iſt. Es heißt daſelbſt: "Wann man die ganze "Connexion der Worte lieſet, welche alſo lauten: Megapo"lim quidem ex æquo diviſerunt, ſed maritimas urbes Roſto"chium & Wismariam pro indiviſo tenuerunt, *quod lex reputat* "*pro indiviſo poſſidere, cum rem communem duo tenent*, ſo läßt "ſich daraus keine Folge herausziehen, daß dieſe Städte "nicht eben ſowohl als die Aemter und Ritterſchaft getheilet "werden können, denn 1) heißt das Wort quod hier nicht ſo "viel als quia, worinn es Behr p. 330. fälſchlich verändert, "ſondern die ganze Paſſage erkläret nur, was es heiſſe pro "indiviſo tenere, und bedeutet folglich nach der Intention "des Scribenten weiter nichts, als die Herzöge hätten die "beiden Städte pro indiviſo beſeſſen, welches die Geſetze, wo"mit er auf die römiſchen zielet, alſo nennten, wenn zwey "eine Sache beſäſſen. 2) Zeiget die ganze Geſchichte des Lan"des Meklenburg, daß kein Geſetz oder Privilegium vorhan"den,

§. 3. Schon in vorangeführem 1413ten Jahre, und zwar auf Simon Judä Abend, folgte die Königinn Margaretha von Dännemark dem Könige Albrecht in die Ewigkeit. Der Tod ſchien ein Verſöhner unter ihnen beiden zu werden: wenigſtens machte er ſie beide gleich, und allen Feindſeligkeiten, die ſie lebend unterhalten hatten, ein Ende. Ihr adoptirter Sohn Erich beſtieg darauf den Thron. (k)

Die Königinn Margaretha von Dännemark ſtirbt.

§. 4. Im Jahre 1414. wohnte Herzog Albrecht V. der Kirchenverſamlung zu Koſtnitz bey. während ſolcher Zeit vereinigte ſich Friederich, der Burggraf von Nürnberg, und damaliger Staathalter in der Mark Brandenburg, mit dem Biſchofe Günther von Magdeburg, (l) und nahmen das an der märkiſchen Gränze belegene Schloß Plau ein; machten den Johann von Quitzow, einen Bruder des mehrerwehnten Dieterich von Quitzow, zum Kriegsgefangenen, und führten ihn mit ſich nach Kalve, wo er lange Zeit in Arreſt gehalten ward: ja, ſie waren nicht damit zu frieden, nur dieſen in ihre Gefangenſchaft bekommen zu haben, ſondern ſie brachten es auch dahin, daß Dieterich von Quitzow, Wipert von Rochow und Gans von Putlitz das Land räumen mußten. (m) Ueberdies bemächtigte ſich Burggraf Friederich der Burg Klytgke, und machte ſie dem Erdboden gleich. Ueberhaupt wurden in dieſem Feldzuge den Quitzowen an vier

Händel mit denen von Quitzow.

"den, nach welchen die Herzöge verbunden geweſen wären, "dieſe beiden Städte nicht unter ſich zu theilen. Daß der "Zeit die Theilung dieſer Städte nicht geſchehen, hat alſo "lediglich in Rationibus politicis, welche auch leicht ausfündig zu machen, mithin in beneplacito derer Herren ſeinen "Grund, und fallen alle andere Muthmaſſungen weg ꝛc.

(k) J. J. Pontan de Reb. Dan. p. 544.

(l) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Albrechts V.

(m) Herrm. Korner am a. O. p. 1201. und 1202.

und zwanzig veſte Oerter weggenommen. (n) Albr. Kranz (o) irret aber, wenn er dieſe Ausrichtung dem Markgrafen Wilhelm Kokles von Meiſſen zuſchreibt.

Händel mit den Herren von Werle.

§. 5. Als Herzog Albrecht V. im Jahre 1415. von Koſtnitz wieder zurück kam, war ſein erſtes, daß er mit ſeinen Vettern, dem Herzoge Johann XIII. von Meklenburg, und den Herzögen Ulrich und Johann von Stargard, wie auch mit den pommernſchen Fürſten Otto und Caſimir, gegen Balthaſar und übrige Herren von Werle, die mit dem damaligen Staathalter in der Mark, dem Burggrafen von Nürnberg, ſich vereiniget hatten, eine Off- und Defenſivallianz einging. Die Herren von Werle waren hauptſächlich gegen den Herzog Ulrich von Stargard, und zwar aus der Urſache aufgebracht, weil er bey den, vor einiger Zeit mit den Lübekern vorgeweſenen Händeln, dieſen die Stadt Sternberg eingeräumet, und daher ihrem Gebiete groſſen Schaden zugefüget hatte. (q) Jener Allianz trat unter andern auch der Biſchof Rudolph

Biſchof Rudolph zu Schwerin ſtirbt.

von Schwerin hinzu. Er verſchied aber noch in eben demſelben Jahre. (r) Sein Nachfolger war Heinrich von Nowen, (vielleicht Klenowen) ein ſchwerinſcher Dohmherr. Er erhielte ſeine Beſtätigung mit Beipflichtung des Erzbiſchofs Johann von Bremen auf der vorberührten Kirchenverſamlung zu

(n) M. Chriſt. Entzelt in der Chronike der alten Mark, im achten Stamme der Markgrafen zu Brandenb. it. M. Andr. Angelus in Annal. March. Brand. L. 2. p. 192. J. P. Gundling im Leben Friederichs I. Churfürſten zu Brandenburg, §. 1. p. 37.

(o) in Vandalia, L. 10. c. 19. p. 236.

(p) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XIII.

(q) Frieder. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 12. p. 98.

(r) Chemnitz am a. O. im Leben Johannes XIII.

zu Koſtnitz, (s) welches eine bisher nicht erhörte Sache war. (t) Albr. Kranz (u) hält ihn von bürgerlicher Abſtammung, nennet ihn aber ſonſt einen verdienſtvollen Mann.

Fernerer Verlauf von den Händeln mit den Herren zu Werle.

§. 6. Die vorberührten Streitigkeiten zwiſchen den Herzögen von Meklenburg und den Herren von Werle waren für das ganze Land von betrübten Folgen. Beide Theile machten ſichs zum Vorſatze, wie ſie ſich einander Schaden zufügen, und ihren Untergang beſchleunigen mögten. Es ging kein Tag hin, daß nicht neue Scharmützel unter ihnen vorfielen. Unter andern, wie uns Herrmann Korner (w) erzählt, bekam Balthaſar, Herr von Werle, einen ſehr bemittelten und angeſehenen meklenburgiſchen Edelmann, Nahmens Heinrich von Moltke, gefangen: von dieſem begehrte er ein ungemein hohes Löſegeld, und zugleich die genaue Angabe ſeines ganzen Vermögens: wie er ſich aber deſſen billig wegerte, ließ er ihn ſo lange peinigen, bis er unter den Händen der Wüteriche den Geiſt aufgab. Albert Kranz (x) hat ganz recht, wenn er dies eine höchſt unwürdige Art des Todes für einen Soldaten nennet, die Urſache der Marter aber an Seiten des Werler Fürſten Balthaſar noch viel ſchändlicher hält. Durch ſolche Grauſamkeiten ward aber nur Oel zum Feuer gegoſſen. Die Herzöge von Stargard ruheten auch nicht ehe, als bis ſie den Werler Fürſten Chriſtoph in Wahren gefangen bekamen. Der wendiſche Fürſt Balthaſar verſpürte wohl, daß er allein gegen die Herzöge von Meklen-

(s) Herrm. Korner ad Ann. 1415. beym Eckard, T. II. p. 1217.

(t) B. G. Struve in Syntagm. Hiſt. germ. Diſſ. 29. §. 12. p. 978. it. von der Hard in Hiſt. Concilii Conſt. Tomo 4. p. 300.

(u) in Metropoli, L. 2. c. 14.

(w) ad Ann. 1416. beym Eckard, T. II. p. 1206.

(x) in Vandalia, L. 10. c. 22. p. 237.

klenburg mit ſeiner Macht viel zu ſchwach ſey; er rief alſo den Churfürſten Friederich von Brandenburg zu Hülfe. Dieſer war auch nicht abgeneigt dazu. Er erklärte es für eine Beleidigung, daß die Herzöge von Meklenburg die Stadt Lage, worauf er Gerechtſame zu haben behauptete, eingenommen hätten. Er ſandte daher einen ſeiner Räthe an ſie ab, und ließ in ſehr ernſtlichen Ausdrücken den Antrag thun, daß er den bisherigen Streitigkeiten mit den wendiſchen Fürſten gerne ein Ende ſehen mögte, und daher um einen baldigen Friedensſchluß erſucht haben wolle; wiedrigenfalls ſie zu gewärtigen haben würden, daß er jenen zu Hülfe käme. Es ward hierauf von gedachten Herren Herzögen eine Zuſammenkunft mit dem Churfürſten Friederich in der Stadt Prenzlow beliebt, und ſeine Vermittelung, es mogte nun durch Drohen oder Bitten geſchehen, vermogte ſo viel, (y) daß im Jahre 1416. nicht nur ein völliger Friede wieder hergeſtellet, ſondern auch unter geſamten hohen Häuſern und Verwandten ein daurhaftes gutes Vernehmen, Zutrauen und Liebe geſtiftet ward. (z)

Die Stadt Wismar ſtellet den abgeſetzten Magiſtrat wieder her.

§. 7. In eben dem Jahre ließ auch die Stadt Wismar von ihrer aufrühriſchen Geſinnung ab, indem die Bürgerſchaft unter kaiſerlicher Autorität den vertriebenen Magiſtrat mit aller Feierlichkeit wieder einſetzte. Die Bürgerſchaft unterließ auch nicht, über ihr ſträfliches Vergehen gegen die Herren Herzöge von Meklenburg durch Abgeordnete um Verzeihung zu bitten, und verſprach in Zukunft allen unterthänigen Gehorſam. Dieſe leutſeligen Fürſten waren gewohnt, gerne zu verzeihen: inzwiſchen legte die Stadt Wismar zum Verſöhnopfer zehntauſend Mark lübſch zu Füſſen. Nachdem dies alles zur Richtigkeit gebracht war, hielten

(y) J. P. Gundlings Leben Friederichs I. Churfürſten zu Brandenburg, §. 3. p. 78. und 79.

(z) Alb. Kranz in Vandalia, L. 10. c. 22. p. 237.

ten die Herren Herzöge einen feierlichen Einzug in Wismar, und führten die abgeſetzten Rathsglieder, ſo viel deren noch da waren, in ihre Würden und Aemter wieder ein: die abweſenden und vertriebenen aber wurden noch während ihrer Anweſenheit eingeladen, zu Bekleidung ihrer Stellen ſich wieder einzufinden. Die Geſetze und Verfaſſungen, ſo während dieſes Aufruhrs in der Stadt gemacht waren, wurden ſchlechterdings aufgehoben, und für null und nichtig erklärt. (a)

Die Stadt Roſtok thut desgleichen.

§. 8. Die Rädelsführer des roſtokiſchen Aufruhrs hingegen waren deſto hartnäckiger. Sie begehrten von geſamter Bürgerſchaft eine förmliche Aidesleiſtung, daß ihrer keiner dem abgeſetzten Magiſtrat im geringſten Gehör geben wolle. Dieſer Aid mußte würklich geleiſtet werden, und es ward die genaueſte Befolgung deſſelben unabläßig zur Erinnerung eingeſchärfet; mithin durchaus nicht geſtattet, daß von den abgeſetzten Rathsgliedern ein einziger wieder aufgedrungen ward. Die Herren Herzöge lieſſen dagegen der Bürgerſchaft zu Gemüthe führen, daß dergleichen Aidesleiſtung über eine unerlaubte Sache von keiner Verbindlichkeit ſey: über Bosheit und Laſter könne ſich niemand aidlich verpflichten: die Aide dienten nur eine Seele zu retten, nicht aber zu verderben. Sie lieſſen darauf auch an geſamte Bürgerſchaft eine nachdrückliche Verordnung ergehen, ſich nicht weiter zu entziehen, den vorigen Magiſtrat wieder anzunehmen. Verſchiedene Abgeſandte der Hanſeeſtädte thaten nicht minder durch triftige Vorſtellungen das ihrige, und unterlieſſen nichts, was die falſchen Vorſpiegelungen der aufrühriſch geſinnten böſen Gemüther unkräftig machen konnte. Es war denn endlich auch von dem guten Erfolge, daß die Anordnungen des Volks aufgehaben, und die Magiſtratsperſonen wieder eingeſetzet wurden; und ein ewiges, von beiden Seiten angelob-

(a) Herrmann Korner, beym Eckard, T. II. p 1218.

lobtes Vergeſſen alles vorgegangenen machte dieſen Händeln ein erwünſchtes Ende. (b)

Herzog Johann vermählet ſich.

In eben dem Jahre vermählte ſich Herzog Johann XIII. mit der Prinzeßinn Catharina, Herzogs Erich III. von Sachſen Tochter, und vermachte ihr das Amt Grevsmühlen zum Leibgedinge. Weil ſie aber mit einander im dritten Grade würklicher Blutsfreundſchaft, auch ſchwiegerlich verwandt waren, und der Herzog keine Diſpenſation geſucht hatte, ſo ward er mit dem Kirchenbanne belegt: der Pabſt Martin V. aber entledigte ihn davon ſofort im folgenden Jahre. (c)

Krieg zwiſchen Dännemark und Hollſtein.

§. 9. Im Jahre 1417. entſpann ſich Krieg zwiſchen den Grafen von Hollſtein und dem Könige Erich VIII. von Dännemark, worinn auch Herzog Albrecht V. nicht aber, wie Pontan irrthümlich ſagt, deſſen Vater, der König Albrecht, mit eingeflochten ward. Die Veranlaſſung zu dieſem Kriege war, weil König Erich den Vorſatz faßte, die minderjährigen Söhne des Grafen Gerhard von Hollſtein, nämlich den Heinrich, Adolph und Gerhard, der erſt nach des Vaters Tode gebohren ward, des Herzogthums Schleswig, welches ſie von Dännemark zu Lehn trugen, zu entſetzen. Die Kriegsverkündigung ſelbſt ließ der König Erich an ihren Onkle, den Herzog Heinrich, gelangen. Das übelſte bey der Sache war, daß Kaiſer Sigismund, als ein naher Verwandter des Königs Erich, (d) auf deſſen Seite trat, allermaſſen er ſchon vorhin das königlich-däniſche Erkänntniß, vermöge deſſen die Gra-

(b) Alb. Kranz in Vandalia, L. 10. c. 25. p. 240. it. Peter Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 2. B. 16. K. 73. S.

(c) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johannes XIII. ad Ann. 1416. it. Alb. Kranz am a. O. p. 240.

(d) In der hollſteiniſchen Chronike, im 45. K. 114. S. beym Leibnitz in Acceſſ. Hiſt. T. I.

Grafen von Hollſtein des Herzogthums Schleswig entſetzet worden, am 14ten Junius 1415. beſtätiget hatte. (e)

Sämtliche benachbarte Fürſten aber, unter andern Fürſt Balthaſar von Werle, und die Herzöge von Lüneburg, als Mutterbrüder und Vormündere der minderjährigen Grafen, empfanden dies Verfahren ſehr übel. (f) Inſonderheit aber nahm unſer Herzog Albrecht V. ſich der Sache an. Es war ihm vielleicht eine angenehme Gelegenheit, über den väterlichen Verluſt der ſchwediſchen Krone ſein Müthlein gegen den König Erich zu kühlen. Er entſchloß ſich daher, dieſen Verlaſſenen zu Hülfe zu eilen, und machte, ſo viel die ziemlich erſchöpften Kräfte des Landes zulieſſen, dieſen Vorſatz alſofort werkthätig, indem er ſich mit zwölfhundert geharniſchten Reutern nach Schleswig begab. Der König von Dännemark hingegen ward durch den Kaiſer Sigismund unterſtützet, auch konnte er, wenn es ſchlimm für ihn ablaufen mögte, auf den Beiſtand ſeiner ehemaligen Landesleute, der Herzöge von Pommern, rechnen. Ueberdies hatte er aus allen dreien nordiſchen Reichen eine anſehnliche Macht beiſammen, und mit derſelben ging er gerades Wegs ins Herzogthum, und machte den Anfang ſeiner Unternehmungen mit Einſchlieſſung der Stadt Schleswig. Herzog Albrecht V. der die Prätenſion auf die ſchwediſche Krone gewiß noch nicht aufgegeben hatte, übernahm in eigener Perſon die Vertheidigung dieſer Hauptſtadt. Als aber König Erich mit einem ſo zahlreichen Heer herzu kam, welches, wie einige wollen, an hunderttauſend Mann ausgemacht haben ſoll, war für die gute Stadt nicht viel tröſtliches zu hoffen: Herzog Albrecht ſelbſt ließ den Muth ſinken, und war zu frieden, daß er mit den Seinigen und mit der Bagage einen freien Abzug zugeſtanden erhielte. Die Stadt Schleswig aber ward

Ppp 2 dem

(e) Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 556. 557.

(f) Eben derſelbe am a. O. p. 555.

dem Könige übergeben. (g) Ueberdies mußte Herzog Albrecht ihm verſprechen, daß er gegen ihn und ſeine Länder niemals wieder Krieg unternehmen, ſondern beſtändige gute Freundſchaft unterhalten wolle. Es wurden hierüber förmliche Inſtrumente errichtet, und am Tage aller Apoſtel 1417. vollzogen. Es unterzeichneten ſich als Zeugen: Ulrich Penz, Wipert Lützow, Caſpar Halberſtadt, Heinrich Splitt und Johann Bülow. (h)

Einige Sterbfälle und andere kleine Begebenheiten.

§. 10. Am 18ten April dieſes Jahrs belehnte Kaiſer Sigismund, noch während der Kirchenverſamlung zu Koſtnitz, den Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit dem Markgrafthum Brandenburg, (i) und den cleviſchen Grafen Adolph erhob er am 3ten May in den Fürſtenſtand. (k) Es ſtarb auch in dieſem Jahre Herzog Ulrich von Stargard; er hinterließ einen einzigen Sohn, nämlich Heinrich IX. man hieß ihn gemeiniglich den magern, zum Unterſcheide des zu gleicher Zeit lebenden fetten Heinrichs, Herzogs von Meklenburg: auch hieß er zuweilen Heinrich der ältere. (l) Schon im Jahre 1418. folgte ihm ſein Bruder Johann XII. und dieſer hinterließ ebenfalls nur einen einzigen Sohn, nämlich Johann XVII. (m)

Bei-

(g) Alb. Kranz in Saxonia, L. 10. c. 32. p. 280.

(h) Pontan am a. O. p. 559. it. Herrmann Korner ad Ann. 1418. beym Eckard, T. II. p. 1224.

(i) Joh. Wolfg. Rentſch im brandenburgiſchen Cederhain, 2. Th. 3. K. 357. S. it. M. Andr. Angelus in Annal. March. Brand. L. II. p 96. B. G. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 29. p. 1002. Gundling im Leben Friederichs I. 6te Abhandlung, §. 4. p. 81.

(k) Teſchenmachers Annal. Cliviæ, P. 2. Sect. 2. p. 289.

(l) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Ulrichs I.

(m) Eben derſelbe, im Leben Johannes XII.

Erbverbrüderung zwiſchen den Herzögen von Meklenburg und Herren von Werle.

Beide herzogliche Häuſer, ſowohl von ſchwerinſcher als ſtargardiſcher Linie, errichteten deſſelben Jahrs am Tage Simon Judä mit den Herren von Werle, oder Fürſten von Wenden, eine Erbverbrüderung, vermöge deren beym Abgange der einen Linie die andere in alle Länder des ausgeſtorbenen Hauſes ſuccediren, mithin von den herzoglich-meklenburgiſchen Landen zu keiner Zeit das geringſte an Fremde vererbet werden ſolle. (n)

Die Hanſeeſtädte hielten um dieſe Zeit eine allgemeine Zuſammenkunft zu Lübek, und brachten zum Beſten der Handlung viele heilſame Satzungen zu Stande, davon **Herrmann Korner** (o) in ſeiner Chronike mit mehrem handelt.

Endlich ſtarb noch der Biſchof Heinrich II. zu Schwerin. (p) Der Probſt Heinrich III. aus dem Geſchlechte der von Wangelin, ward ſein Nachfolger. (q)

Von Stiftung der Akademie zu Roſtok.

§. 11. Im Jahre 1419. waren die Herren Herzöge Johann XIII. und Albrecht V. darauf bedacht, in der Stadt Roſtok den Muſen einen beſtändigen Sitz zu verſchaffen. Sie ſandten in Gemeinſchaft mit der Stadt einen Botſchafter an den Pabſt Martin V. der ſich damals zu Ferrara aufhielte, und erhielten die bekannte Stiftungsbulle, vermöge deren die roſtokiſche Akademie mit dreien Facultäten, nämlich der juriſtiſchen, medicinſchen und philoſophiſchen bewidmet ward.

(n) Eben derſelbe, im Leben Johannes XVII. it. Friedrich Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. § 12. p. 98. it. Chemnitz im Auszuge der groſſen Chronike, im Leben Heinrichs IX.

(o) ad Ann. 1418. beym Eckard, T. II. p. 1229.

(p) Bernh. Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Heinrichs II.

(q) Eben derſelbe, im Leben Heinrichs III.

Die Urkunde ſelbſt wollen wir aus dem Cothmann (r) entlehnen. (†) Sie lautet mit der Ueberſetzung alſo:

Wir Pabſt Martin, ein Knecht aller Knechte des HErrn, urkunden und bezeugen dieſes zur immerwährenden Nachricht.

Die ewige Weisheit, deren Licht unauslöſchlich iſt, deren Schätze unermeßlich ſind; der Bruñquell aller guten und heiligen Gaben; ein Ausfluß göttlicher Kraft, ein Geber alles Guten, hat aus groſſer Barmherzigkeit Uns, obwohl unwürdiglich, zu dem Ende Unſerer ſchwachen Einſicht die Laſt des apoſtoliſchen Dienſtes auferleget, Uns auf den heiligen Stuhl Petri geſetzet, damit Wir, indem Wir auf die unausſprechlichen Gerichte, durch welche GOtt ſeine Wege unerforſchlich machet, und wie vom Anfange der Welt her bis zum Ende derſelben alle Nachkommen Adams die ihnen angebohrne natürliche Gaben nicht vernachläßigen, ſondern, indem ſie den Geiſt der Weisheit und die

Martinus Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, ad perpetuam rei memoriam.

Sapientiæ cujus immarceſſibilis inextinguibile eradiat lumen, ac infinitus eſt theſaurus, & quæ omnem habens vigorem, ſacramentum virtutisque vapor eſt altiſſimi, diſpenſator & Dux, omniumque chariſmatum elargitor Dominus ad hoc ſuæ miſerationis dignatu, nobis licet immeritis, ſponſæ ſuæ univerſalis Eccleſiæ regimen pia diſpenſatione commiſit, & noſtro debilitatis oculo jugum imponens apoſtolicæ ſervitutis, nos ad ſacram Petri ſedem conſcendere voluit, inenarrabilibus inveſtigabiles ſuas facientis ſemitas Dei exquiſitis judiciis, tanquam de ſupremo vertice ad mun-

(r) in Conſult. Academ. Reſp. 32. p. 201.

(†) Der Abdruck dieſer Urkunde beym Herrn von Behr iſt überaus fehlerhaft; man hat fürs gerathenſte gehalten, denjenigen hier einzurücken, der in der urkundlichen Beſtätigung der herzogl. meklenb. hohen Gerechtſame über die Akademie und Rath zu Roſtok, N. 5. anzutreffen iſt.

Weisheit ſelbſt, deren Anfang eine aufrichtige wahre Begierde zur Wiſſenſchaft iſt, ſorgfältig ſuchen, durch das göttliche Wort belehret werden, Unſer Augenmerk richten, deſto genauer bemerken mögen, was zum Heil der unerzogenen irrenden Seelen, zur Verherrlichung dieſer Kirche, und zur Ausbreitung des wahren Glaubens dienlich, und dem Zuſtande einer jeden gläubigen Seele gemäß ſey; auch bey der ſorgfältigen Abſicht, daß die Gläubigen ſelbſt, nachdem der Nebel der Unwiſſenheit vertrieben worden, und ſie zur heiligſten Erkänntniß des höchſten Urhebers aller Dinge, und zur Beobachtung der göttlichen Geſetze geführet ſind, durch die Gabe derſelben Weisheit zur wahren Erleuchtung gelangen, ſie mit deſto gröſſerm Eifer durch Unſere ernſtliche Bemühungen und apoſtoliſchen Wohlthaten aufmuntern mögen, die Wiſſenſchaften, als die Gabe der Weisheit, zu treiben, als durch welch der wahre Gottesdienſt und der Glaube ausgebreitet, die ſtreitende Kirche geiſtlich und leiblich unterſtützet, mit Beforderung des Seelenheils, und mit Unterdrückung aller Zänkereien, Frie-

mundi infima protoplaſtique poſteros, qui non nativitatis depaſcunt fructus, ſed intelligentiæ ſpiritum, eandem cujus initium veriſſima eſt diſciplinæ concupiſcentia, perſtringendo ſapientiam divinis educantur eloquiis, reflectentes intuitum, quid pro indiſciplinatis errantium curandis mentibus pro hujusmodi illuſtranda Eccleſia ad fidei propagationem conferat orthodoxæ, quid ſtatui conveniat fidelium quorumlibet, proſpiciamus attentius, & qualiter a fidelibus ipſis, profugatis ignorantiæ tenebris, illi poſt ſupereminentiſſimam ſummi opificis notionem, per ejusdem ſapientiæ donum in viam mandatorum directi veri luminis pertingant claritatem, ſolertius intendentes eos ad quærendum ipſius alimenta ſapientiæ literarum ſtudia, per quæ divini nominis & ejusdem fidei cultus protenditur, militans Eccleſia tam ſpiritualiter quam temporaliter ſuſtentaculo ducitur,

&

de und Ruhe allenthalben beveſtiget, und die Wohlfarth des ganzen menſchlichen Geſchlechts erweitert wird.

Wann nun Unſere geliebten Söhne, die edlen Herren Johann und Albrecht, Herzöge zu Meklenburg, wie aus ihrer ohnlängſt bey Uns übergebenen Bitte zum Theil zu erſehen, ein Verlangen tragen, ſolche Liebhaber der Wiſſenſchaften öffentlich zu beſtellen, und durch deren ernſtlichen Eifer den Aberglauben und die Irrthümer, welche ſich leider noch in den dortigen Gegenden finden, zu unterdrücken, und nicht allein in ihren, ſondern auch in den benachbarten Ländern, wenn dieſe öffentliche Veranſtaltung einen glücklichen Fortgang haben wird, ein nützliches und kräftiges Gegenmittel dawieder zu erhalten.

Und nachdem auch Unſers ehrwürdigen Bruders, Heinrich, Biſchofs zu Schwerin, und Unſrer geliebten Söhne, Bürgermeiſtere und Rathmänner der Stadt Roſtok, in der ſchwerinſchen Diöces, welche bekanntlich unter gedachter Herzöge weltlichen Herrſchaft ſtehet, Beitritt und Einwilligung dazu gekommen, in genannter

& cum animarum ſalutis incentivo, ſuccisſisque jurgiorum ſentibus, pax & tranquillitas ſoli dantur ubilibet, omnisque conditionis humanæ dilatatur proſperitas, noſtræ ſolicitudinis ope Apoſtolicisque favoribus perpenſius excitemus.

Cum itaque, ſicuti pro parte dilectorum filiorum nobilium virorum Joannis & Alberti, Ducum magnopolenſium nobis nuper exhibita petitio continebat, ipſi pro hujusmodi diſciplinæ ſapientiæque muniendis cultoribus, & eorum ad illas zelo armaturæ defixo, ſuperſtitioſitatum errorumque in partibus, proh dolor, illis germinantium conſternendis præcipitiis eorundem, ne dum, ſed & vicinarum cum felici publicæ rei progresſu partium, eliciendis profectus utilitatisque antidotis.

Ad hoc venerabilis fratris noſtri Hinrici, Epiſcopi Suerinenſis, ac dilectornm filiorum proconſulum, & conſulum oppidi Roſtochienſis, Suerinenſis diœceſis, quod temporali eorundem domi-

nio

Stadt, welche dazu ſehr wohl geſchickt und eingerichtet iſt, eine Univerſität unter apoſtoliſcher Autorität zu ſtiften, und anzurichten: dabey ſie den glücklichen Erfolg wünſchen, daß, wenn daſelbſt der Weg zur Lehre und Weisheit geöffnet, die Einfältigen unterrichtet, die Vernunft mit Sanftmuth geſchärfet, und durch das Licht der reinen Lehre jedermann erleuchtet werden möge; wobey die Herzöge wohl erwogen haben, daß unter allen tugendlichen Handlungen, womit wir ſchwache Menſchen das höchſte Weſen verherrlichen mögen, der göttlichen Majeſtät keine angenehmer ſey, und daß nichts Unſere Tugend erhabener mache, als wenn Wir denen, die nach wahrer Weisheit dürſten, mit dienſamen Mitteln zu Hülfe eilen, und ſie kräftig unterſtützen:

Ferner beſagte Herzöge und gleichermaſſen Bürgermeiſtere und Rathmännere der Stadt Roſtok unter andern verheiſſen haben, daß in beſagter Stadt zwey Collegiengebäude, mit nötigen Wohnzimmern und Stuben, auch übrigen Bequemlichkeiten, für die Magiſtere, Doctoren und andere zu jeder Zeit

nio Ducum ſubeſſe dignoſcitur, concurrentibus auxilio & conſenſu, in oppido ipſo, veluti ad id accommodo ut plurimum & idoneo, generale ſtudium Apoſtolicæ ſedis auctoritate fieri ordinarique deſiderent, ſucceſſu optato ſalubri, ut inibi hujusmodi diſciplinæ ſapientiæque portis apertis erudiantur ſimplices, æquitate ſervata judicii concreſcat ratio & puritatis expanſis radiis univerſorum clarius pateſcant intellectus: attendentesque Duces ipſi quod inter cætera virtutum opera, quæ tanquam acceptum ſummo rerum auctori ſacrificium ei per manum offerantur humanas, illa divinæ majeſtati grata plurimum nullatenus ambiguntur, per quæ ad ſuſcipiendum ſingulare virtutum diadema illis, qui ſcientiarum earundem ſitiunt acquirere margaritam, opportunis remediis, & auxiliaribus commodis præſidium efficaciter impertitur. Duces iidem una cum Proconſulibus & Conſulibus præfatis inter alia, quod in eo-

 dem

daſelbſt lehrende, von neuem erbauet, und mit nötigen Einkünften verſehen werden ſollen; daß auch zum anſtändigen Unterhalt und zur Beſoldung der Magiſtere, Doctoren und anderer Lehrer, hinlängliche, jährliche, gewiſſe und immerwährende Hebungen ausgeworfen und angewieſen werden ſollen: Ueberdies allen Magiſtern, Doctoren und Studenten, welche ſtudirenshalber dieſe Stadt beſuchen, oder, nachdem ſie den Wiſſenſchaften daſelbſt obgelegen, ſelbige wieder verlaſſen, deren Boten und Bedienten, durch ſämtliche herzogliche Lande ein freies ſicheres Geleite, ohne Abgabe einiger Gebühr, Wegegeld, Steur, Zoll oder ſonſtiger Erlegniß, angedeien ſolle.

Vornämlich aber auch dem jedesmaligen Rector dieſer Univerſität über alle dahin gehörige Perſonen und deren Bediente, ſowohl in peinlichen als bürgerlichen Fällen, und überhaupt in allen Vorkommenheiten und Begebenſchaften, ohne einige Hinderniß oder Einſchränkung, die völlige Gerichtsbarkeit, Züchtigung und Ahndung, auf gleiche Weiſe wie das alles den Herzögen und dem Magiſtrat in

dem oppido, duo cum cameris, ſtabellis, reliquisque neceſſariis officinis pro Magiſtris, Doctoribus, & aliis pro tempore legentibus, docentibusque ibidem, Collegia de novo fundari, erigique & conſtitui ac dotis ope competentis fulciri. Quodque pro condecentibus Magiſtrorum, Doctorum, aliorumque legentium eorundem ſtipendiis, ſalariisque certi & congruentes annui reditus perpetuo deputari & aſſignari: Omnes inſuper & ſinguli Magiſtri, Doctores & Scholares oppidum ipſum ſtudii cauſa pro tempore accedentes, vel abinde poſtquam ſtudio ibidem inſtiterint hujusmodi, ſecedentes, ipſorumque nuncii & ſervitores per eorundem Ducum dominia, terras atque diſtrictus, ſine datii, paſſagii, gabellæ, thelonei aut alterius exactionis ſolutione cujuslibet liberum evolatum, ſecurumque tranſitum & conductum habere debeant. Ac Rector Univerſitatis ejusdem pro tempore exiſtens, ſuper omnia membra Univerſitatis hujusmodi

beſagter Stadt Roſtok zuſtändig iſt, auszuüben die Macht gegeben ſeyn ſolle:

Ferner wöchentlich für die Univerſität zwey Brod- und Fleiſchmärkte gehalten werden, die übrigen Victualien aber, an Wein, Bier und andern Nothwendigkeiten, täglich ohne Unterſcheid einzukaufen und zu verkaufen, ſämtliche Magiſtere, Doctoren, und übrige Lehrende und Lernende, freie Macht und Befugniß haben; (†)

Endlich auch allen und jeden, die der Wiſſenſchaften halber auf dieſer Univerſität ſich eine Zeitlang aufhalten, alle ihre Sachen und Güter mit ſich zu führen, und nach ihrem Gefallen wieder mit hinweg zu nehmen, oder daſelbſt zu verkaufen, zugeſtanden ſeyn, auch ſonſt dieſelben aller Privilegien, Freiheiten und Vorzüge, welche andere Univerſitäten haben, genieſſen mögen, und wie Wir aus der Herzöge darüber ausgeſtellten offenen und beſiegelten Briefen des mehren erſehen haben, ſo

modi & illorum ſervitores tam in civilibus quam criminalibus & aliis quibuslibet cauſis, negotiis, & exceſſibus ſine impedimentis quibusvis liberè, plenarieque exerceat jurisdictionem, correctionem & emendationem, etiam ipſis Ducibus, Proconſulibus & Conſulibus in eodem oppido quomodolibet competentes. Quodque in oppido ipſo, ſeptimana qualibet vice bina, congruo pro pane & carnibus, ac continuis temporibus pro vino, cerevifia, & aliis victualibus emendis & vendendis, Magiſtris, Doctoribus, Legentibus, Scholaribusque membris & ſervitoribus exiſtat forum eisdem liberum: Singuli autem, hujusmodi cauſa ſtudii pro tempore conſtituti inibi, quæcunque ſua res & bona ſecum apportandi, ſive ibidem vendendi liberam poteſtatem, cœterisque privilegiis, libertatibus, immuni-

(†) Der ſelige Kanzler Cothmann hat in ſeinem 32ſten Reſponſo S. 203. n. 14. über dieſe Stelle die Anmerkung gemacht: Non ergo omnis negociatio academicis ſimpliciter eſt prohibita, ſed ea ſola, quæ in mercimonia incidit, & a ſtudiis avocat, & ſtricte ac proprie negociatio dicitur.

viel durch beſagte Herzöge und ihre Unterthanen geſchehen kann, darinn allewege gefördert werden ſollen:

So haben Wir auf eingezogenen zuverläßigen Bericht, und nach vorgängiger ſattſamen Erkundigung über die bequeme Lage und ſonſtige gute Beſchaffenheit der mehrberührten Stadt, daß ſie nämlich eine geſunde Luft habe, mit allen Bedürfniſſen zur Nothdurft und Bequemlichkeit des menſchlichen Lebens reichlich verſehen, und ſonſt überhaupt zum Sitz der Gelehrſamkeit ein vorzüglich-angenehmer Ort ſey, der Herzöge gottſeliges und ruhmwürdiges Begehren, wodurch die Quellen des Erkänntniſſes, zum Preiſe und zur Verherrlichung des groſſen Gottes, geöffnet, groſſe, erleuchtete, lehrreiche und tugendhafte Männer gebildet werden, mit einer väterlichen Zuneigung bey Uns erwogen, und, in aufmerkſamen Betracht der ſonderbaren Treue, und des aufrichtigen Eifers für den Dienſt des HErrn, womit die Herren Herzöge gegen Uns und gegen die römiſche Kirche ſich verdient gemacht haben, ihrer Bitte gerne gewillfahret; ordnen und ſetzen ſolchem-

tatibus & exemtionibus quibuslibet aliorum generalium ſtudiorum, quantum in Ducibus prædictis & eorum ſubditis fuerit, gaudeant & utantur, cooperari & efficere promiſerint fide creditiva, quemadmodum in ipſorum patentibus deſuper confectis litteris, ſuisque ſigillis munitis plenius comperimus explicari. Nos igitur, qui relatione fida poſt informationem diligentem ſuper indagandis, aptitudine & ſufficientia, aliisque circumſtantiis oppidi præfati de mandato noſtro, receptum oppidum ipſum aëris videlicet temperie politum, ſingularum humano neceſſariarum uſui rerum ubertate refertum, & alias pro hujusmodi directione ſtudii locum prælectum fore didicimus; pium meritoriumque eorundem Ducum deſiderium, per quod ſcientiarum fons ex quo ad Dei laudem ac gloriam haurire queant ſinguli, viri ſuccedent conſilii maturitate perſpicui, virtutum ac dogmatum ornatibus redimiti, diſcendi ſperatur irriguus, pater-

nach, kraft Unſers apoſtoliſchen Anſehens, mittelſt gegenwärtigen Briefes, daß in beſagter Stadt in allen Facultäten, nur die theologiſche ausgenom̃en, eine Univerſität ſeyn, u. bis zu ewigen Zeiten daſelbſt bleiben ſoll, u. geſamte Lehrende u. Lernende eben diejenigen Freiheiten, Vorzüge und Zuſtändniſſe, die die Lehrer u. Zuhörer auf den hohen Schulen zu Cölln, Wien, Leipzig, Padua, und in den Städten des merſeburgiſchen Diſtricts, gebühren, oder auf irgend einige Weiſe durch gedachten päbſtlichen Stuhl zugeeignet ſind, ohne einige Ausnahme zu genieſſen haben ſollen.

Wann auch einer oder anderer nach glücklich geendeten Studien in derjenigen Facultät, der er ſeinen Fleiß gewidmet gehabt, die höchſte Würde zu erhalten fähig wäre, und zu Unterweiſung anderer Collegien zu leſen den Vorſatz hätte, mithin den Doctor- oder Magiſterhut erlangen wollte, ſollen dieſelben durch die Lehrer der Akademie dem Biſchofe zu Schwerin, den Wir kraft dieſes zu ihren immerwährenden Kanzler beſtätigen, oder, bey erledigter Stelle des Biſchofs, dem derzeitigen ro-

ternis contemplantes affectibus & ad eximiam fidei devotionisque ſinceritatem, qua Duces ipſi erga nos & Romanam Eccleſiam ſplendere noſcuntur attente deſtinantis conſiderationis aciem eorum in hac parte ſupplicationibus inclinati auctoritate Apoſtolica præſentium ſerie ſtatuimus & etiam ordinamus, quod in oppido ipſo de cœtero in facultate qualibet præterquam Theologiæ, generale ſit ſtudium, illudque perpetuis futuris temporibus vigeat & præſervetur ibidem; quodque omnes & ſinguli docentes, legentes & audientes inibi libertatibus, immunitatibus & indulgentiis quibusvis Doctoribus, Magiſtris, Legentibus & Scholaribus Coloniæ & in Viennenſi ac Lipzienſi, Patavienſis & Merſeburgenſis Diœceſis oppidis ſtudii cauſa commorantibus per ſedem prædictam & alias qualitercunque conceſſis gaudeant in omnibus pariter & utantur. Singuli vero, qui curſu feliciter conſummato in ea facultate qua hujusmodi inhæſere ſtudio, bravium

ſtokiſchen Diakonus, oder denen, die ſie dazu deputiren werden, präſentirt, und ſodann, wenn ſie nach vorgängiger üblichen Prüfung, mit Beobachtung ſonſtiger, auf vorgenannten Univerſitäten gewöhnlicher Gebräuche, dazu geſchickt erfunden werden, die Erlaubniß zu öffentlichen Vorleſungen, und die geſuchte Würde überkommen: wie denn auch dergleichen präſentirte Candidaten, ſo bald ſie damit bekleidet worden, ohne weiteres Examen oder Beſtätigungen derſelben Facultät, worinn ſie die Licenz und Würde erhalten, auf allen andern Univerſitäten (†) öffentlich zu leſen und zu lehren befugt ſeyn ſollen.

Gleichergeſtalt haben Wir, in Folge der vorberührten Aeuſſerungen, die Unterſuchung u. Entſcheidung vorgefallener Händel, und anderer Begebenheiten, es betreffe die akademiſchen Glieder ſelbſt oder deren Bediente, ſie ſeyn geiſt- oder weltlichen Standes, wie auch die Ahndung geringer Verbrechen, als Schlä-

obtinere meruerint, ſibique etiam pro aliorum erudimento docendi licentiam ac Doctoratus ſive Magiſterii honorem petierint, elargiri per ipſorum inibi Doctores ſive Magiſtros Epiſcopi Suerinenſis, quem cancellarium ſtudii in oppido hujusmodi eſſe perpetuo volumus, conſtituimus pariter & ordinamus, Eccleſia vero Suerinenſi vacante, Archidiacono Roſtochienſi, in eadem Eccleſia pro tempore exiſtentibus, ſive aliis ab ipſis pro tempore deputandis præſententur, & ab illis, ſi ſervatis conſuetudine & modis ſuper talibus in aliis ſtudiis præmiſſis, obſervari ſolitis adhoc extiterint idonei, ſufficientesque reperti licentiam & honorem attigerint, eosdem legere & docere poterunt etiam in aliis generalibus ſtudiis quibuscunque, Rurſus quoque promiſſionum earundem ſuadente vigore omnium & ſingularum cauſarum & negotiorum cogni-

tio

(†) Der Herr Kanzler Cothmann am a. O. S. 204. n: 19. macht hiebey die Anmerkung: Hinc diſcendum & intelligendum eſt, privilegia noſtra non anguſtiſſimo oppidani territorii angulo concludi, ſed generalia eſſe, & ubique locorum valere,

gereien mit Händen und Fäuſten, nur mit dem Unterſcheide, daß keine Gliedmaſſen verloren worden, wenn gleich ſonſtige Verwundungen geſchehen ſind, und anderer ähnlichen Vorfälle, ſo wie überhaupt die völligſte Gerichtsbarkeit, dem jedesmaligen Rector der Akademie zugeſtanden, mit nichten aber ſollen ſie, die Herzöge, oder die Rathsherren der Stadt, oder wer ſonſt in Zukunft die Landeshoheit über dieſelbe üben mögte, oder die Nachkommen der Herzöge, oder deren Bediente, ſich derſelben anzumaſſen haben: Vielmehr unterſagen Wir ihnen, den Herzögen, und ihren Nachkommen, wie auch den Rathsperſonen und fürſtl. Bedienten ſolches hiemit ausdrücklich, wiewohl mit dieſer Einſchränkung, daß, obſchon ſie ſich nicht unterſtehn ſollen, über ſolche akademiſche Händel und Begebenheiten Unterſuchung anzuſtellen, oder Erkänntniſſe darüber abzufaſſen, oder die Univerſitätsglieder, oder deren Bediente, oder wer ſonſt dahin gehört, wegen einiger Verbrechen oder Ausſchweifung zu züchtigen, oder zu ſtrafen, oder eine Oberherrſchaft und Gerichtsbarkeit über ſie zu üben,

tio atque deciſio, membrorum quoque & ſervitorum eorundem, ſive clerici vel laici fuerint, de levibus utpote pro capillatione & offenſione cum palma vel pugno, citra membri mutilationem, etiam ſanguinis effuſione ſecuta, ſimilibusque criminibus & exceſſibus, correctio & punitio, ac omnimoda ſuper illis jurisdictio ad Rectorem & non ad Duces, Proconſules vel Conſules ſupra dictos ſive ipſorum, quorum videlicet dictioni dictum oppidum ſubeſſe cenſebitur, pro tempore Ducum inibi ſucceſſores, aut aliquem ex eis ipſorumque officiales, pertinere omnimodo dignoſcantur, præfatis Ducibus ſucceſſoribusque, nec non Proconſulibus, Conſulibus & Officialibus, cum modificatione infra ſcripta de cauſis & negotiis cognoſcendi ſive illas dirimendi, aut membra & ſervitores hujusmodi, vel ex illis aliquem pro criminibus & exceſſibus eisdem aut alias quomodolibet corrigendi, mulctandi, vel puniendi, ſeu aliquam in eos ſuperioritatem vel juris-

dennoch auf dem Fall, da jemand von gedachten akademiſchen Verwandten, oder einer ihrer Bedienten, wie Wir nicht hoffen wollen, über Diebſtal, Todtſchlag, oder über ein ander ſchweres und ſchändliches Verbrechen ertappet worden, wenn es eine geiſtliche Perſon betrifft, nach dem ihnen zuſtehenden Privilegio, der jedesmalige Biſchof darüber urtheilen, im Fall es aber einen Laien anginge, die weltliche Obrigkeit (†) ihn nach Verdienſt beſtrafen ſolle.

Damit aber auch die Herzöge in Veſthaltung und Erfüllung des obigen allen deſto mehren Ernſt und möglichſte Obſorge anwenden, wollen Wir ihnen hiemit aufgegeben haben, und gebieten kraft dieſes mit gleichem Nachdruck, daß ſie, die Herzöge, oder ihre Nachfolgere, entweder ſelbſt oder durch andere taugliche Perſonen, wegen Anlegung und Bewidmung der Collegien und Anweiſung gewiſſer Hebungen, noch vor Ablauf eines Jahrs, von dem heu-

risdictionem exercendi facultate & auctoritate penitus interdictis. Illi tamen ex membris & ſervitoribus prædictis, qui, quod abſit, in furto vel homicidio aut aliquo crimine capitali & ignominioſo deprehenſi fuerint, ſi clericali debere reperiantur privilegio confoveri, Epiſcopi Suerinenſis pro tempore exiſtentis hujusmodi, ſi vero laici exſtiterint, temporali cohercitationibus & judiciis ſubjaceant, debitam pro patratis acrimoniam perpeſſuri. Profecto ut ſuper attendendis exſplendisque promiſſionibus eisdem Duces ipſi ſuorum tenacius animorum motus dirigantque conceptus, volumus & eadem auctoritate decernimus, quod Duces ſive ſucceſſores præfati, vel vice eorum alii, ad hoc idonei infra unius anni ſpatium a dato præſentium computandum ſuper fundandis & dotandis collegiis acquirendisque & aſſi-

(†) Es iſt hierüber, und inſonderheit über die Deutung des Ausdrucks: cohercitionibus in judiciis, mit Nutzen nachzuleſen: die urkundliche Beſtätigung der herzogl. mecklenb. hohen Gerechtſame über die Akademie und Rath zu Roſtok, §. 60.

tigen Tage an zu rechnen, daferne ſie nicht noch früher ihr Verſprechen in Erfüllung ſetzen, nach Gutfinden des Biſchofs zu Schwerin, vor ihm eine Bürgſchaft leiſten, und, ſo bald ſie nur, auf erhaltene Nachricht von gegenwärtigem Unſerm Stiftungsbriefe, dazu gelangen mögen, auf ihre Koſten einen nähern Beſtätigungsbrief, unter behufigen Siegeln, zu eigentlicher Begründung dieſer Akademie, auszubringen, und zu bewürken, auch der Univerſität auszuhändigen, ſchuldig und gehalten ſeyn ſollen, im wiedrigen die gegenwärtige Urkunde, aller apoſtoliſchen Satzungen, Verordnungen, und was ſonſten dieſem entgegen ſeyn mögte, ohngeachtet, für null und nichtig gehalten werden ſoll.

Uebrigens aber wollen Wir, daß ſich niemand unterfange, dieſe Unſere Verfügung und Willensmeinung anzufechten, oder derſelben entgegen zu handeln: würde ſich aber jemand daſſelbe gelüſten laſſen, wird er des groſſen Gottes und der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus Zorn und Unwillen auf ſich laden.

aſſignandis reditibus hujusmodi, ſi interim quoad hæ promiſſiones ipſæ effectui mancipatæ non extiterint, ſicuti Epiſcopo prædicto rationabiliter congruere videbitur, coram illo cautionem præſtare idoneam, & quam primum commode poterunt earundem prædictarum litterarum recepta notitia ſuis ſumptibus & expenſis opportunas ad comprehendendum hujusmodi promiſſionum effectum patentes avthenticasque litteras, ad opus ſtudii & univerſitatis eorundem procurare ac confici facere, & requiſiti illas ipſi Univerſitati tradere ac deliberare debeant atque teneantur. Alioquin hujusmodi præ litteræ nullius exiſtant roboris vel momenti non obſtantibus conſtitutionibus & ordinationibus apoſtolicis ac aliis contrariis quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtri ſtatuti, ordinationis, conſtitutionis, & voluntatis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem omnipo-

Gegeben Ferrara, den 13ten Februar, im zweiten Jahre Unſrer päbſtlichen Regierung.

tentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Dat. Ferrariæ Idus Februar. Pontificatus noſtri Anno ſecundo.

Des Magiſtrats zu Roſtok Bürgſchaft wegen Bewidmung der Akademie.

§. 12. Es beſtellte hierauf der Magiſtrat zu Roſtok die im Schluſſe des obigen Stiftungsbriefs erforderte Bürgſchaft, wegen Bewidmung der Akademie, vor dem Biſchofe zu Schwerin, vermittelſt nachſtehender Urkunde, die wir ebenfalls aus dem Cothmann hieher anführen wollen. (s)

Wir Bürgermeiſter und Rath der Stadt Roſtok bekennen für Uns und geſamte Bürgerſchaft beſagter Stadt, vor Ihnen, ehrwürdiger Vater in Chriſto und Herr, Herr Heinrich, itziger Zeit durch Gottes und des Pabſtes Gnade Biſchof zu Schwerin, wie auch vor unten benanntem Notario und Zeugen, mittelſt dieſes Briefes öffentlich, daß, nachdem Sr. Heiligkeit, Unſer Vater und Herr in Chriſto, Herr Martinus der fünfte, durch göttliche Gnade itziger Zeit oberſter Biſchof der Kirche, auf Anſuchen Unſerer erlauchten Fürſten und Herren, Herren Johann und Albrecht, Herzöge zu Meklenburg, und Grafen zu Schwerin, Unſerer gnädigſten Herren,

Coram vobis reverendo in Chriſto Patre ac Domino, Domino Henrico, Dei & apoſtolicæ ſedis gratia Epiſcopo Suerinenſi, Notarioque publico & teſtibus infra ſcriptis, Nos Proconſules & Conſules Roſtochienſes, noſtri, noſtrorum concivium totiusque communitatis dicti oppidi Roſtochienſis nomine, publice recognoſcimus, per præſentes: quod, cum ſanctiſſimus in Chriſto Pater & Dominus, Dominus Martinus, divina favente clementia Pontifex quintus, ſupplicationibus illuſtrium Principum ac Dominorum *Johannis* & *Alberti*, Ducum Megapolenſium, Comitum Suerinenſium, Dominorum noſtro-

(s) Am a. O. in Reſp. 33. p. 206.

gnädigſt geruhet haben, in der Stadt Roſtok eine Univerſität von verſchiedenen Facultäten anzuordnen, und mit immerwährenden Privilegien zu bewidmen; und dann Ihro päbſtliche Heiligkeit zu gleicher Zeit befohlen und verordnet haben, daß vorbenannte Herren Herzöge, oder deren Nachkommen, oder an ihre ſtat andere annehmliche Bürgen, vor Ablauf eines Jahres, von dem Tage der Stiftungsbulle an zu rechnen, wegen Fundir- und Dotirung der Collegiengebäude, wie auch wegen Ankaufung und Anweiſung gewiſſer Einkünfte, wie ſolches alles Ihro biſchöfliche Ehrwürden zu Schwerin, als Kanzlern der Univerſität, am dienſamſten dünken wird, Sicherheit beſtellen, auch ſo bald es nur auf eingegangene Nachricht von gedachter Stiftungsbulle geſchehen mögen, auf ihre Koſten einen nähern Beſtätigungsbrief über obiges alles, unter behufigen Siegeln, zu eigentlicher Begründung dieſer Akademie, auszubringen und zu bewürken, auch der Univerſität zu behändigen, ſchuldig und gehalten ſeyn ſollten:

Solchemnach Wir Bürger-

ſtrorum gratioſorum, benigniſſime inclinatus in oppido Roſtochienſi ſtudium generale diverſarum faculatum inſtituit, ordinavit & perpetuis privilegiis dotavit: cum hoc idem ſanctiſſimus in Chriſto Pater auctoritate ſua apoſtolica ordinans & decernens, quod prædicti Duces, ſive eorum ſucceſſores, vel vice eorum alii ad hoc idonei infra unius anni ſpatium, a dato literarum Apoſtolicarum, a ſanctitate ſua deſuper inductarum & conceſſarum computandum ſuper dotandis & fundandis collegiis, acquirendisque & aſſignandis reditibus hujusmodi, ſicuti vobis, reverendo in Chriſto Patri & Domino, Domino Epiſcopo Suerinenſi antedicto, nec non hujusmodi ſtudii Cancellario rationabiliter congruere videbitur, coram vobis idoneam præſtare cautionem; & quam primum commode poterunt, earundem literarum recepta notitia, ſuis ſumptibus & expenſis, opportunas ad comprehendendum hujusmodi effectum patentes avthenticasque litteras, debitis com-

meiſtere und Rathmänner, nach vorgehabtem Rath und reiflicher Erwegung, an ſtat und im Nahmen der erlauchten Fürſten und Herren *Johann* u. *Albrecht*, Unſerer gnädigen Herren, wie auch im Nahmen Unſerer Mitbürger, und der ganzen Stadt Roſtok, unter dem Beiſtande und der Mitwürkung des heiligen Geiſtes, kraft dieſes verfügen, ſetzen und ordnen, auf guter Treue und Glauben, als tüchtige Bürgen, und verſprechen ihm, Unſerm ehrwürdigen Vater in Chriſto, dem ſchwerinſchen Herrn Biſchofe, als akademiſchen Kanzler, daß Wir dafür haften u. einſtehen wollen, daß in Unſerer Stadt Roſtok zu den nötigen Wohnungen der geehrten Doctoren, Magiſtere und übrigen Lehrer, zwey mit nötigen Stuben und Kammern, u. ſonſtiger Bequemlichkeit, verſehene Collegienhäuſer, nämlich eines in der Neuſtadt, beym Cloſter zum heil. Kreuze, das andere aber unweit des alten Markts, oder nahe an St. Peters Kirche, zu unterthänigſter Befolgung der päbſtlichen Befehle, für die Akademie angeordnet und eingerichtet: Ueberdies zum Unterhalt und zur Beſoldung der

munitas ſigillis, ad opus ſtudii & univerſitatis eorundem procurare & confici facere, & requiſiti illas ipſi univerſitati tradere debeant atque teneantur.

Hinc eſt quod Proconſules & Conſules præfati maturo præhabito conſilio, vice & nomine illuſtrium Principum & Dominorum *Johannis* & *Alberti*, Dominorum noſtrorum prædictorum, nec non noſtrorum concivium, & totius communitatis Roſtochienſis, gratia ſpiritus ſeptiformis cooperante effective ordinamus, ordinabimus, & ordinandum fide creditiva, tanquam ad hoc idonei vobis reverendo in Chriſto Patri & Domino, Domino Epiſcopo Suerinenſi, Cancellario antedicto, promittimus per præſentes in idoneam cautionem, quod duo cum cameris, ſtabellis, reliquisque neceſſariis officinis pro venerabilibus reverendis Doctoribus & Magiſtris & aliis pro tempore legentibus, docentibusque in oppido Roſtochienſi collegia, unum in nova civitate Roſtochienſi, prope monaſterium ſanctæ crucis, & aliud in antiqua prope forum anti-

Magiſtere, Doctoren und übrigen öffentlichen Lehrer, gewiſſe jährliche Einkünfte, und zwar die Summe von achthundert Gulden, rheiniſcher Münze, reinen Gehalts und guten Gewichts, oder auch deren Wehrt, in anderer hieſelbſt in Roſtok gäng- und gebiger Münze, alljährlich in gewiſſen Terminen, nämlich auf St. Nikolai vierhundert Gulden, und auf Urbanstag, welcher Tag den 25ſten May einfällt, eben ſo viel bezahlet werden ſollen: allermaſſen Wir ſolches hiemittelſt geloben und verſprechen, und getreulich erfüllen wollen.

Wir geloben und verſprechen ſolchemnach für Uns und Unſere Nachkommen, die beregte Summe der achthundert Gulden, ihnen, den beſagten Magiſtern und Doctoren, itzt und zu ewigen Zeiten, ſolchergeſtalt, daß der jedesmalige Rector der Univerſität und das Concilium über die Austheilung des Geldes ſollen zu diſponiren haben.

Wir wollen auch, ſo bald es erfordert werden mögte, über dieſe beſtimmten jährlichen Einkünfte der Akademie noch eine beſondere zulängliche Verſiche-

tiquum, ſive parochialem Eccleſiam ſancti Petri, apoſtolicæ ſedis privilegia fideliter exequendo, pro hujusmodi generali ſtudio inſtaurare volumus, & condecenter præparare: Inſuper pro Magiſtrorum, Doctorum & aliorum legentium eorundem ſtipendiis & ſalariis certos annuos reditus, videlicet ſummam octingentorum florenorum monetæ Rhenenſis, boni auri & juſti ponderis, ſeu eorum æſtimationem in moneta in dicto oppido Roſtochienſi dativa & currenti, ſingulis annis in certis terminis, videlicet die S. Nicolai confeſſoris, quadringentos florenos, & die S. Urbani, quæ eſt viceſima quinta dies Maji, totidem perſolvere volumus & promittimus per præſentes fide creditiva: quam quidem ſummam octogintorum florenorum, ad hujusmodi ſtudium præſentibus aſſignamus perpetuis temporibus, per nos & noſtros ſucceſſores dictis Magiſtris & Doctoribus dandam & expagandam: Sic quod diſtributio eorum ad Rectorem Univerſitatis

rung unterm Stadt-Inſiegel ertheilen.

Daferne aber, welches Wir nicht hoffen wollen, in Zahlung ſolcher achthundert Gulden, zum Nachtheil der Magiſtere, Doctoren, und anderer Leſenden, eine Zögerung entſtünde, wollen Wir oder Unſere Nachkommen den zurückgebliebenen Betrag aufs unverzüglichſte aus dem gereiteſten Vermögen der Stadt erſetzen.

Des allen zu Urkund haben Wir mit gutem Wiſſen u. Willen dieſem Unſerm Briefe das groſſe Inſiegel der Stadt angehängt. Gegeben Roſtok, im Jahre Chriſti eintauſend vierhundert und neunzehn. Am Tage des Erzengels Michael.

Und ich, Herrmann Lyra, Kirchendiener des ſchwerinſchen Diakonats, kraft kaiſerlicher Autorität öffentlicher Notarius, und Ihro Ehrwürden, Vaters und Herrn in Chriſto, Herrn Heinrichs, von Gottes und päbſtlicher Gnade Biſchofs in Schwerin, hiezu berufener Schreiber, bezeuge hiemit, daß ich der Beſiegelung obſtehender Verſchreibung mit dem gröſſern Inſiegel der Stadt Roſtok, wie es der Augenſchein zeiget,

pro tempore exiſtentem, & ejusdem univerſitatis, conſilium & promotores omnimode pertinere & ſpectare dignoſcatur. Super quibus reditibus annuis quam primum requiſiti fuerimus, patentes avthenticasque literas, dicti oppidi ſigillo communitas in idoneam & ſufficientem aſſecurationem prædictorum ipſi Univerſitati tradere volumus & tenemur. Et, ſi in perſolutione octingentorum florenorum, quod abſit, aliqua dilatio Magiſtris, Doctoribus ſeu lectoribus præjudicialis committeretur, hanc nos & noſtri in dicto conſulatu ſucceſſores de promptioribus bonis oppidi Roſtochienſis indilate ſupplebimus & ſine contradicto.

In quorum omnium & ſingulorum evidens teſtimonium majus ſigillum noſtri oppidi prædicti ex noſtra certa ſcientia & juſſu præſentibus eſt appenſum. Datum Roſtock Anno Domini milleſimo quadringenteſimo decimo nono, ipſo die Michaelis Archangeli.

Et Ego Herrmannus Lyra, Clericus Suerinenſis

Dia-

auch deren öffentlicher Verleſung, mithin der geſchehenen Gewährleiſtung der Beſtimm- und Anweiſung gewiſſer Einkünfte, Stipendien und Salarien, und allem übrigen, was in beregter Verſchreibung enthalten und ausgedruckt iſt, wie daſſelbe in Ihro ehrwürden, Vaters und Herrn in Chriſto, Herrn Heinrichs, Biſchofs zu Schwerin, Gegenwart, durch rechtmäßige dazu beſtellte Procuratoren, (immaſſen ſie ſich durch ihren Gewaltsbrief gerechtfertiget,) gehandelt und gethan ward, nebſt unten benannten Zeugen, beigewohnet, und, daß alles ſolchergeſtalt geſchehen ſey, ſelbſt angeſehen und angehöret habe.

Mithin habe ich auf Befehl mehrbemeldten Herrn Biſchofs von Schwerin gegenwärtiges Inſtrument, zu deſto mehrer Beglaubigung, und zum Zeugniſſe des obſtehenden, als rechtmäßig dazu berufen und requirirt, mit meiner Nahmens-Unterſchrift und beigedrucktem gewöhnlichen Signet beſtärken wollen. So geſchehen im Jahre Chriſti eintauſend vierhundert und neunzehn, in der 12ten Indiction, am 2ten October, gegen

Diaconatus, publicus, Imperiali autoritate Notarius, ac coram reverendo in Chriſto Patre ac Domino, Domino Henrico, Dei & apoſtolicæ ſedis gratia Epiſcopo Suerinenſi, in hac parte, Scriba, qui præſentis literæ majori Sigillo oppidi Roſtock, ut apparuit, ſigillatæ, lectioni, cautionis præſtationi promiſſioni redituum, ſtipendiorum & ſaliorum aſſignorationi, omnibusque aliis & ſingulis in ipſa littera contentis & expreſſis, dum ſic coram dicto reverendo in Chriſto Patre ac Domino, Domino Henrico, Epiſcopo Suerinenſi, per legitimos procuratores ad hoc conſtitutos, prout etiam de ipſorum procurationis mandato legitimis conſtabat documentis, ficrent & agerentur, una cum teſtibus infra ſcriptis præſens interfui, eaque ſic fieri vidi & audivi.

Ideoque de mandato ſæpe dicti Domini Epiſcopi Suerinenſis præſentem literam ſigno & nomine meis ſolitis & conſuetis ſignavi, rogatus & requiſitus in fidem

Abend, in meiner Wohnung, nahe am Schloſſe zu Bützow, zur ſchwerinſchen Dioces gehörig. Im zweiten Jahre der Regierung des heiligen Vaters u. Herrn in Chriſto, Herrn Martins, durch Gottes Gnade fünften Pabſts dieſes Nahmens, und im Beiſeyn der ehrbaren Männer, Heinrich Porz, beſtändiger Verweſer der Kirche zu Bützow, und Bernhard Zwaw, der vorbenannten ſchwerinſchen Dioces Clericus, als hiezu beſonders berufene und erbetene Zeugen.

dem & teſtimonium omnium præmiſſorum.

Acta ſunt hæc Anno Domini milleſimo, quadringenteſimo decimo nono, indictione duo decima, menſe Octobri, die ſecunda, hora veſperorum, ut quaſi a pomerio prope caſtrum oppidi Bützowen, Suerinenſis Diœceſos, Pontificatus Sanctiſſimi in Chriſto Patris, ac Domini noſtri, Domini Martini, Divina providentia Papæ quinti, Anno ſecundo, præſentibus ibidem diſcretis viris Henrico Portz, perpetuo vicario in Eccleſia Bützowen collegiate, nec non Bernhardo Zwaw, Clerico prædictæ Swerinenſis Diœceſis teſtibus, ad præmiſſa vocatis ſpecialiter & rogatis &c.

Von Einweihung der Univerſität Roſtok.

§. 13. Am 12ten November, nämlich Martini Abend, wurden hierauf die von den hohen Schulen zu Erfurt und Leipzig berufenen Profeſſoren durch den damaligen ſchwerinſchen Biſchof, Heinrich Wangelin, mittelſt feierlichen Meſſehaltens, im Beiſeyn des doberanſchen Abts, D. Herrmann; des Archidiakonus, M. Johann Meineſt; des Pfarrers an St. Marienkirche, D. Nikolaus Türkow, und des roſtokiſchen Bürgermeiſters, D. Heinrich Katzow, eingeführet. Nach gehaltener Meſſe verlas der Biſchof, als akademiſcher Kanzler, die Stiftungsbulle von der Kanzel, und berührte zugleich die von den durchl. Herren Herzögen geſchehene Dotation dieſer

ſer Univerſität. Hiernächſt introducirte und beſtätigte er den Peter Steinbek, Magiſter der freien Künſte, zum Rector. Sofort im erſten Jahre wurden einhundert und ſechszig, und im folgenden Jahre dreihundert und acht und zwanzig Studenten eingeſchrieben. (u)

Bald darauf verglichen ſich die Herren Herzöge mit dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft zu Roſtok, daß ſie die beiden Collegienhäuſer auf gemeinſame Koſten bauen, auch die Stiftung der achthundert Gulden, jährlicher Einkünfte, gemeinſchaftlich übernehmen wollten, und dadurch erlangte die Stadt Roſtok das Compatronat über die Univerſität. (w) (†)

§. 14. Dem Hauſe Stargard war das Jahr 1419. wegen des Kriegs, den der Churfürſt von Brandenburg erregte, ſehr gefährlich. Der Fürſt Johannes XVII. ſetzte ſich ihm zwar mit allen Kräften entgegen; allein in dem Treffen beym Dorfe Kohblank (x) ward er von dem Grafen von Ruppin, und von den Rittern Rochow, Quitzow und Schulen- Unruhe im Stargardiſchen und Pommernſchen.

(u) Bernhard Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Heinrichs III. D. Daniel Kramer in der pommernſchen Kirchenchronike, 2. B. 37. K. 91. S. Lindenberg in der roſtokſchen Chronike, 3. B. 1. K. 75. S. Incerti Auth. Chron. Slav. beym Erp. Lindenbrog in Script. Rer. Septentr. p. 212. it. Herrm. Korner ad Ann. 1319. beym Eckard, T. 2. p. 1287. Alb. Kranz in Vandalia, L. 10. c. 30. p. 243.

(w) In Corona Varno-Balthica Roſea, p. 113. und 114. in Oratione D. Azariæ Sturtzii.

(†) Hier irret der Hr. Verfaſſer, denn die erſte Entſtehung des Compatronatrechts der Stadt an der Akademie, iſt im Jahre 1563. zu ſuchen. S. die obangezogene urkundliche Beſtätigung ꝛc. §. 126.

(x) Alb. Kranz in Vandalia, L. 10. c. 30. p. 243.

lenburg gefangen genommen, (y) nach Tangermünde geführt, und daſelbſt in harter Gefangenſchaft gehalten. Sein Brudersſohn, Heinrich IX. und die übrigen Lehnvettern, Albrecht V. und Johann XIII. (z) wie auch ſein Schwiegerſohn Otto II. Herzog von Pommern, (a) nahmen ſich der Sache ſehr an, und gingen mit den pommernſchen Herzögen Caſimir VI. und Wartislav X. auf zehn Jahre in Bündniß, und verſprachen ſich gegenſeitig auf den Nothfall einander mit hundert Reutern beizuſtehen. (b) Sie vermehrten hierauf ihre Truppen nach äuſerſter Möglichkeit, und wagten, unter Vereinigung mit dem Herzoge Erich von Lauenburg, einen Feldzug in die Mark. Den Anfang machten ſie mit Belagerung der Stadt Strausberg. Die roſtokiſche und wismarſche Mannſchaft wagte ſich zuerſt, unter Bedeckung von Sturmdächern, mit Brechſtangen an die Mauren: denn an Sturmleitern gebrach es ihnen. Der Herzog Otto von Stettin hatte mit vierhundert Reutern das Thor beſetzt, wenn etwa die Belagerten einen Ausfall wagen wollten. Die märkiſchen Wurf- und Bogenſchützen aber wußten ſich mit ihrem Geſchütze ſo gut zu behelfen, daß ſie von des Herzogs Otto ſeiner Reuterey auf einem male ihrer zwanzig tödteten. Er ſah ſich alſo gemüßiget, dieſen Poſten zu verlaſſen. Hierauf wagten die Belagerten alſofort einen Ausfall, und trieben die Meklenburger von den Mauren. Durch eine ſo tapfere Gegenwehr des Caſteels Strausberg wurden die vereinigten Fürſten bewogen, den Vor-

(y) S. kurze Information vom Urſprunge und Fortgange des königl. preußiſch. und markgr. brandenburgiſchen Eventual-Succeßionsrechts an den meklenb. Reichslehen, §. 6. in Fabers Staatskanzeley, 14. Th. 1. K.

(z) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johannis XVII.

(a) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 356. S.

(b) Chemnitz am a. O. im Leben Johannes XIII.

Vorſatz von Belagerung der Veſtung Tangermünde fahren zu laſſen, und kehrten alſo für dasmal unverrichteter Sache zu Hauſe. (c)

§. 15. In dem folgenden Jahre 1420. wurden zwar unter Vermittelung des Herzogs Bugislav, und mehr anderer pommernſcher Fürſten, verſchiedene Verſuche gemacht, (d) um den gefangenen Herzog wieder in Freiheit zu ſetzen: (e) allein der ſiegende Theil war durch die erhaltenen Vortheile etwas ſtolz geworden. Man wollte aus der guten Gelegenheit anſehnlichen Vortheil ziehen, und die Meklenburger mit gleicher Münze bezahlen. Die Märker fielen auch würklich ins Meklenburgiſche, eroberten das Grenzcaſteel Gorloſen, welches bey allen Benachbarten wegen der vielen Räubereien, wozu es Gelegenheit gegeben hatte, ſehr verhaßt war, und verheerten es von Grunde aus. (f) Bald darauf kehrten ſie ihre Waffen wieder den Fürſten Otto von Stettin, und nahmen die berühmte Stadt Angermünde hinweg, die gleichwohl ſchon über ſiebenzig Jahre in der pommernſchen Fürſten ihren Händen geweſen war. (g) Zu gleicher Zeit gingen auch die kleinen Veſtungen Greifenberg, Boizenburg, Zedenick und Prenzlow, die bisher unter ſtettiniſcher Botmäſ-

Weitere Erzählung hievon.

(c) Herrm. Korner ad Ann. 1419. beym Eckard in Corp. Hiſt. T. 2. p. 1235. Alb. Kranz in Vandalia, L. 10. c. 30. p. 243. M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 199. Mikräl am a. O. L. 3. P. 1. c. 41. p. 357. Gundlings Lebensbeſchreibung Churfürſtens Friedrich I. §. 1. p. 119. und §. 2. p. 121.

(d) Mikräl am a. O. L. 3. P. 1. c. 41. p. 357.

(e) Chemnitz am a. O. im Leben Johannes XVII.

(f) M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 199.

(g) Herrm. Korner am a. O. ad Ann. 1420. p. 1238.

ſigkeit geweſen waren, verlohren. (h) Herzog Johann XIII. aber belehnte die Ritterfamilie derer von Quitzow und von dem Kruge mit dem Caſteel Stavenow. (i)

Es wird der Friede hergeſtellet.

§. 16. Endlich ward von geſamten, an dieſem Kriege Theil nehmenden Mächten eine allgemeine Verſamlung zu Perleberg beliebt. Der Churfürſt Friederich von Brandenburg beſuchte dieſelbe in eigener Perſon; auch waren zugegen Herzog Wilhelm von Lüneburg, Fürſt Caſimir von Stettin, die Herzöge Johann XIII. und Albrecht V. von Meklenburg, Herzog Erich von Lauenburg, der wendiſche Fürſt Balthaſar, und der Freiherr Graf von Putlitz. Auch die Botſchafter der Städte Lübek, Hamburg, Roſtok, Lüneburg und Wismar. Man brachte endlich auch einen allgemeinen Frieden daſelbſt zu Stande, und die Gefangenen wurden von beiden Seiten ausgewechſelt. (k) Auf was Art eigentlich Herzog Albrecht V. von Meklenburg mit dem Churfürſten von Brandenburg ausgeſöhnet ſey, das meldet inſonderheit Kranz (l) in folgender Stelle:

> Die Haupturſache, ſagt er, weswegen ſich der Krieg ſo ſehr in die Länge zog, war wohl, daß der Soldat von dem, faſt zur Gewohnheit gewordenen Beutemachen, oder vielmehr von den Räubereien, nicht ablaſſen wollte. Gegen ihre Fürſten ſich zu rechtfertigen, fiel dieſen Leuten nicht ſchwer: allein gegen andere blieb ihre gerühmte Unſchuld deſto verdächtiger. Man kam aber mit der Zeit dahinter, daß die von beiden Sei-

(h) Mikräl am a. O. L. 3. c. 41. p. 358. it. Gundling am a. O. §. 4. p. 149 - 151.

(i) Chemnitz am a. O. im Leben Johannes XIII.

(k) Hermann Korner ad Ann. 1420. beym Eckard, T. II. p. 1142.

(l) in Vandalia, L. 10. c. 40. p. 249.

Seiten zur Friedenshandlung ernannten Räthe eben nicht gar zu geneigt ſeyn mogten, das gute Vernehmen wieder herzuſtellen : denn ihrer etliche fanden den Frieden weit weniger vortheilhaft für ſich, als die Unruhe und das Gewühl des Kriegs. So bald aber nur der Markgraf ſich hievon näher verſichert hatte, ließ er alle ſeine Räthe aus einander gehen; und eben das forderte er auch von dem Herzoge Albrecht, und beide behandelten ihr Friedensgeſchäft unter vier Augen. Sie verglichen ſich ſolchergeſtalt, daß Friederich die beiden Schlöſſer Dömitz und Gorloſen, die er dem Hauſe Meklenburg abgenommen hatte, und durchs Recht der Waffen beſaß, in Güte zurück geben, und ſeine jüngſte Prinzeßinn ihm zur Gemalinn verſprechen ſollte. Der gefangene Fürſt Johann der jüngere, Herr von Stargard, aber ward dazumal noch nicht in Freiheit geſetzet, ſondern ſeine Erlaſſung unter verſchiedenen Vorwendungen bis auf einen andern Tag verſchoben. (m)

Die Churfürſten von Brandenburg begehren die Lehnherrſchaft über die Herrſchaft Werle.

§. 17. Jacob Paul Gundling am a. O. (ſ. unten lit. m.) verſichert, daß Churfürſt Friederich bey dieſer Gelegenheit ſich viele Mühe gegeben habe, daß die Herren Herzöge von Meklenburg die Herrſchaft Stargard oder Werle von ihm zu Lehn nehmen ſollten. Dies aber wiſſen wir mit Gewißheit, daß die Herren Herzöge von Meklenburg im Jahre 1421. als ſie ihre Lehnsvettern, die Herren von Werle, nämlich die Fürſten Balthaſar, Wilhelm und Chriſtoph alle Hoffnung männlicher Nachkommenſchaft verlieren ſahen, in deren Gegenwart, und mit Einwilligung und auf inſtändiges Verlangen geſamter Stände des Fürſtenthums Werle, die Huldigung von denſelben einnahmen, da-

(m) S. Herrmann Korner am a. O. p. 1256. it. M. Andr. Angel in Annal. March. Brandenb. L. 3. p. 203. it. Jacob Paul Gundling in der Lebensbeſchreibung Friederichs I. 9te Abtheilung, §. 4. p. 152.

mit ſie bey Abgang des wendiſchen Stammes alſofort in die eröffneten Lehen ſuccediren, und geruhigen Beſitz davon nehmen konnten. Sie beſtätigten alſo auch zu gleicher Zeit den Ständen ihre Privilegien. (n) Wir haben dieſe Beſtätigungsurkunde aus der gütigen Mittheilung des nunmehr wohlſeligen Herrn Paſchen von Negendank, auf Zirow Erbherrn. Sie lautet in der Urſchrift alſo: (†)

Wy Johann und Albrecht, Vedderen, Junge, Johann van Stargard, und Hartich, Olricks Kindere, alle Vedderen, geheten Hertogen to Meklenborgh ꝛc. bekennen und betügen apenbar in deſſeme Breve, dat alle Manne und Stedere in dem Lande to Wenden, na Rade, Vulbort unde Hete Herrn Balzers und Wilhelms unde Chriſtoffens, eres Veddern, alle Förſten to Wenden, na Vulbort enes Rades, Uns dahn hebben und doen Ervhuldinghe, na Uthwiſinghe der Breve, de Wy Herren vorbenomet, underlan, an beiden Sieden, darup gegeven, verſegelt unde ſchwaren hebben, unde Wy Heren vorbenomt tho Meklenborg, alle mit Unſen rechten Erven un Nakamelingen, ſcholen un willen alle deſe vorbenomede Manne und Stedere und alle Inwanere, geiſtligk und werltligk, to deſſen ſulven Lande to Wenden, de nu ſind, und allen eren Nakamelingen, laten und beholden by aller olden Rechtigheit, by alleme Rechte unde Wanheit, dar ſe mede beſettet, beervet unde bewedemet ſind, und beſeten und hatt hebben, van oldinghes unde van Anbeginn, bet tho dieſſer jegen-

(n) Friederich Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 12. p. 99.

(†) Dieſer teutſche Abdruck iſt aus den Sammlungen des Hrn. Dr. Gerdes, p. 174. genommen.

genwardigen Tydt unde Stunde; ock ſchöllen Wy unde willen, na deſſem vorbenomeden Begrepe, ahnde Eentracht holden, unde holden laten, den erlicken Borgemeſtern, Ratmennern, Borgeren, Inwahnern unde ganzer Meenheit der Stadt tho Güſtrow, unde den Mannen, Stederen, Inwanern, geiſtlick unde weltlick, to deme ganzen Lande to Wenden belegen un beſeten, de nu ſind, und eren Nakamelingen aller erer Breve, Weddeſchatt, Privilegien de ſe hebben, unde van Heren to Heren, idt ſyen meklenborghiſche edder wendiſche, unde van eren Förfahren, edder van wat Heren ſe de hebben, geiſtlighk edder weltlighk, by alle Macht laten, vulkamen to blievende und nergend mede to kränkende in aller Wyſe unde Macht to holdende, alſe ſe to holdende ſind, unde luden van Worden to Worden. Unde wär et, dat jennige Fürſte edder Heere, edder wer dat wäre, baven ere, unde tegen ere olde Rechtighheit, Recht, Wanheit, Beſittinghe, Breve und Privilegien, ſe beſchweren, edder gewaldigen, bekümmern unde verunrechten wolde, ſo ſchalen Wy Heren alle vorbenömet, mit Unſen rechten Erven und Nakamelingen, mit Unſen Mannen und Stederen ſe davon verthedingen, beſchermen unde befreden, unde by Rechte to beholdende, mit ganzer vullkamener Macht, mit allen Truwen, van Stunden an, wenn ſe Uns dat to weten doen, ſünder jenigherley Vertog, mit ganzem Fliete, wo Wy erer to Rechte mechtig ſyn unde weſen mögen. Vortmehr, wär et ock, dat dit ehrbenömede Land to Wenden, na erflicken Anfalle, tho Uns unde to Unſen rechten Erven queme, dat GOtt vorbedende afke-

kere, ſo laven Wy, vorſcrevene Heren tho Meklenborg, mit Unſen rechten Erven unde Nakamelingen, den vorſcrevenen Borgemeiſtern, Rathmannen, Borgeren, Inwanern, unde der ganzen Meenheit tho Güſtrow, und allen Mannen, Stederen, Inwanern, geiſtlick und werltlick, in dem Lande tho Wenden beſeten, unde eren Nakamelingen, alle ſodane Breve, mit Unſeren Inſegeln beſegelt, to geven, de dar luden, van Worden to Worden, als deſe jegenwardige Bref ludet, edder Wy ſcholen unde willen mit Unſen rechten Erven unde Nakamelingen, en ere Breve vernygen, edder andere Breve verſegelt geven, dar en wohl bewahret ſind, na eren Behove, wo vacken, und wenneer en des Not und Behoev is.

Vortmehr ſo ſcholen Wy Heren van Meklenborgh vorſchreven, mit Unſen rechten Erven unde Nakamelingen, de erſtbenömede Borgemeſtere, Rathmannen unde de ganze Meenheit tho Güſtrow, Manne, Stedere en Inwahnere, geiſtlick und werltlick, in dem Lande tho Wenden alle beſeten, unde enen iglicken beſünderen, und alle de eren, jegenwardighen und thokamenden, van Stunden an, na Gift deſes Breves, by allen eren Rechten, Rechtigheiten, Güdern, Privilegien, Breven, Dörpen, Fryheit, Thobehörung, Holte, Watern, Thoflöte, Afflöte, Beſittinghe, Mölen, Fiſcherygе, und allen guden, olden Wanheiten, unde en thokamenden guden Fryheit und Egendohm, den van Krieg, Gift, edder erflickes Anfallswegen, mit Recht tho en kamen, laten un beholden, ſe daran tho beſchermende, wor ſe dat hebben mogten, un

un

un in thokamenden Tyden, un Wy ſcholen ſe edder de Unſeren an eren Perſonen, Gudern, Häven und Thobehöringhe nerghen und nicht tho beſchädinghe, men Wy nehmen ſe unde alle ere Gutt und enes iglicken by ſick, an Unſem Frede, tho beſchermende, glick Inwanern Unſes egenen Landes tho Meklenborgh, unde dat ere ehr tho beterende und nicht tho kränkende, alſe Wy beſt können unde mögen an guden Willen.

Alle deſe verſcrevende Stücke, Artikul, Worde, unde en jewueligk beſündern, lave Wy Johann und Albrecht, Veddern, Junghe, Johann van Stargard, und Hartich, Olricks Kindere, alle Veddern, geheten, Hertoge tho Meklenborgh, vorbenömet, mit allen Unſeren Nakamelingen, deſen verſcrevenen Borgermeſtern, Rathmannen, Meenheit, Inwanern der Stadt tho Güſtrow, Mannen und Stederen, und allen Inwanern geiſtlick und werltlick, in den vorbenomeden Landen tho Wenden, nu beſeten, und allen eren Nakamelingen, in guden Truwen, ſtede und vaſt tho holdende, ſünder jenigerley Arg, Liſt edder Vertoch, und hebben des tho Bekänntniſſe Wy Johann und Albrecht, Hertoghen tho Meklenborgh verſcreven, vor Uns und Unſen rechten Erven und Nakamelinghen, und vor Unſe Veddere vorbenomet, der Wy Vormündere ſünd, Unſe Inſegele mit Wittſchop, wohlberadenem Mohde unde gudem Willen henghet an deſeme Breve, de geven und ſcreven is, tho Güſtrow, na Gades Bott verteynhundert Jare, darna an dem een und twintigſten Jare des Dienſtags na ſünte Scholaſtiken Dage, der hilligſten Junkvrowen.

Ttt §.

Herzog Johann XIII. wird zum König in Schweden erwählet.

§. 18. Der nordiſche Monarch Erich VIII. mußte bey den Schweden gleiches Schickſal als ſein Vorweſer König Albrecht erfahren. Der Geſchichtſchreiber Johannes Magnus (z) erzählet mit mehrem die Veranlaſſung dieſes neuen Misvergnügens der Nation. Uns genüget hier zu wiſſen, daß ſie im Jahre 1422. den meklenburgiſchen Herzog Johann XIII. würklich zu ihren König erwählte. Allein er ſtarb bald nach geſchehener Wahl zu Schwerin, und König Erich ward von dieſem Nebenbuhler zeitiger befreiet, als er noch im geringſten Stücke ſeine Feindſchaft empfunden hatte. Seine Leiche ward zu Doberan beigeſetzt. (a) Mit der erſten Gemalinn, Jutta, einer Tochter des Grafen Otto von Hoya und Brockhuſen, hatte er einen einzigen Prinzen erzeuget, Magnus II. der aber ſchon in ſeiner zarten Jugend verſtarb. Mit der zwoten Gemalinn, Catharina, Herzogs Erich III. Tochter, zeugte er zween Söhne, Heinrich X. den man auch den fetten hieß, und Johannes XXI. welche beide ihm in der Regierung folgeten. (a 2)

Handel mit der Stadt Lübek.

§. 19. In dem vorberührten 1421ſten Jahre vereinigten ſich an hundert und achtzig Rittere, unter Anführung des Reimar Pleſſen, Balduin vom Kruge, (b) Johann Quitzow, und Nikolaus Ruer, um gewiſſe Beleidigungen, die ihnen von der Stadt Lübek wiederfahren waren, durch Beſchädigung durchpaßirender Kaufmannsgüther zu rächen: ſie wurden aber von den Lübekern übel empfangen, theils niederge-

(z) in Goth. Sueon. Hiſtoriâ, L. 22. c. 1. & 2. p. 802.

(a) Nikol. Marſchalk in Annal. Herul. & Vandal. L. 7. c. 5. it. in der Reimchronike, 1. B. 76. K.

(a 2) J. Fr. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johannes XIII. Herrm. Korner ad Ann. 1423. beym Eckard, T. II. p. 1254. Alb. Kranz in Vandalia, L. 10. c. 40. p. 248.

(b) de Taberna.

gehauen, theils gefangen geführt, und der Ueberreſt halte Mühe ſich zu Hauſe zu ziehen. (c)

Im Jahre 1423. führte Herzog Albrecht ſeine Verlobte, die Prinzeßinn Margaretha, eine Tochter des Churfürſten Friederich von Brandenburg, zur Vermählung nach Tangermünde. Friederich II. Biſchof zu Brandenburg verrichtete die Einſegnung, und überlieferte dem durchl. Herrn Bräutigam, nach damaligem Kirchengebrauch, ſeine Braut. (d) Die Freude der Vermählungsfeier war aber kaum geendiget, als ſich alles in Leid und Traurigkeit verkehrte; denn Herzog Albrecht, der beſte Fürſt von der Welt, verließ plötzlich, und ehe er einmal die Früchte ſeiner Zärtlichkeit einernden mögen, das Zeitliche; folglich kehrte die junge Witwe, wie man glaubt, mit unverlezter Jungferſchaft, in ihre Heimath zurück. (e) Es war ihr zwar das Amt und Schloß Wittenburg zum Witthumsſitze verheiſſen: weil aber das Beilager nicht vollzogen war, hielte das Haus Meklenburg ſich nicht ſchuldig, dieſe Zuſage zu erfüllen.

Herzog Albrecht vermählt ſich, und ſtirbt.

Der Herzog Albrecht ſetzte ſterbend zu Vormündern ſeiner Bruderkinder, des Herzogs Heinrich X. und Johann XXI. die Seeſtädte Roſtok und Wismar: zwar nicht in der Eigenſchaft, daß ſie das Herzogthum in würklicher Adminiſtration nehmen, jedoch bis zur Majorennität der jungen Herren mit Rath und That ihnen zur Hand ſeyn ſollten. (f)

Ttt 2 Ihre

(c) Herrm. Korner am a. O. p. 1250. Kranz am a. O. L. 10. c. 36. p. 246.

(d) J. P. Gundlings Leben und Thaten Friedrichs I. 10te Abhandl. §. 2. p. 248.

(e) Chemnitz am a. O. im Leben Albrechts V. M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 3. p. 240. Nikol. Marſchalk in Annal. L. 7. c. 3. it. in der Reimchronike, I. B. 74. K.

(f) Herrm. Korner ad Ann. 1424. T. II. p. 1260.

Ihre Frau Mutter hingegen, die Herzoginn Catharina, gab einem aus der Ritterſchaft, mit Nahmen Matthias Axkow, einen ſehr weiſen und tapfern Manne, die Stelle eines erſten Raths, wiewohl ſie ſelbſt die höchſte Gewalt für ſich behielte, und es iſt nicht zu leugnen, daß ſie der Regierung mit vieler Klugheit vorſtand. (g)

(g) Alb. Kranz in Vandalia, L. II. c. I. p. 249.

Des

Des

zweiten Buchs neuntes Kapitel.

Vom Herzoge Heinrich X. und Johann XXI.

§. 1.

Das erſte Geſchäffte, welches die Herzoginn Catharina in ihrer Vormundſchaft rühmlich zu Stande brachte, war der Vergleich mit dem Churfürſten Friederich von Brandenburg, in der Witthumsangelegenheit ſeiner verwitweten Tochter Margaretha. Es ward durch Zahlung einer gewiſſen Summe Geldes alles gehoben, und zugleich Herzog Heinrich X. mit des Churfürſten Prinzeßinn Tochter Dorothea verlobt. (h) In eben dieſem Jahre, ward auch Herzogs Johann XII. Prinzeßinn Tochter Hedewig zur Aebtißinn des Cloſters Rühn erwählet. (i) Einige Heiraths- und andere Tractaten.

In dem folgenden 1424ſten Jahre berathſchlagte die Herzoginn Catharina ſich mit dem Churfürſten Friederich und ſeinem Sohn, dem Markgrafen Johann, wie man den häufigen Räubereien Einhalt thun, und daurhaften Frieden un-

(h) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Heinrichs X. it. Joh. Wolfgang Rentſch im brandenb. Cederhain, 2. Th. 3. K. 371. S.

(i) Chemnitz am a. O. im Leben der Prinzeßinn Hedewig.

unterhalten mögte. Ueberdies erneuerte ſie mit den Fürſten von Werle, Wilhelm und Chriſtoph, das bisherige Bündniß auf drey Jahre. (k)

Der pommernſche Freiherr Johann Gans von Putlitz erreget Unruhe.

§. 2. Im Jahre 1425. wagte Johann Gans, Freiherr von Putlitz, der jüngere, (l) einen Einfall in die meklenburgiſchen Lande. Vermuthlich glaubte er, daß ihm unter der Regierung der unmündigen Herren ſeine Abſicht leicht gelingen werde. Allein der vorerwehnte Matthias Axkow, welchen Herrmann Korner militem & capitaneum ducatus, (den Beſchützer und Feldherrn des Herzogthums) nennet, berief alles was aufm Lande Waffenfähig, wie auch die ganze wismarſche Bürgerſchaft zuſammen, und verhinderte ihm den Rückmarſch in die Mark. Es kam zu einem blutigen Treffen. Johannes Gans ward darinn gefangen, nach Bützow geführet, und daſelbſt dem Biſchofe Heinrich III. von Wangelin in Gewahrſam gegeben. (m) Wiewohl es ward der Friede bald wieder hergeſtellet. Die Herzoginn Catharina unterredete ſich darüber mit dem Churfürſten Friederich von Brandenburg, und ſeinem Prinzen, Johann dem Alchymiſten. (n) Die Gefangenen wurden von beiden Seiten ohne Ranzionsgelder frey gegeben; nur bloß der Herzog Johann von Stargard blieb ausgenommen: denn Churfürſt Friederich wollte ihn durchaus noch nicht fahren laſſen. Der Churfürſt erneuerte bey dieſer Gelegenheit das Huldigungsbegehren in Anſehung der Herrſchaft Wenden: die Herzoginn Ca-

(k) J. F. Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs X.

(l) M. Chriſt. Enzelt in der Chronike der alten Mark, im achten Stamme der Markgrafen zu Brandenburg, aus dem Hauſe Zollern.

(m) Herrmann Korner ad Ann. 1425. beym Eckard, T. II. p. 1264. Alb. Kranz in Vandalia, L. 11. c. 4. p. 250. und 251. M. Andr. Angelus in Annal. March. L. 3. p. 208.

(n) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs X.

Catharina hingegen verlangte einen nicht geringen Theil von der Prigniz abgetreten zu haben: weil aber keine Parthey der andern in ihrer Abſicht nachgeben wollte, ſo behielten ſie ſich gegenſeitig ihre Rechte und Befugniſſe bevor. (o)

Mit dem Herzoge Heinrich von Stargard, den man den ältern, auch wohl den magern zu nennen pflegte, machte unſere Herzoginn Catharina auf drey Jahre einen Vergleich, daß er binnen ſolcher Zeit ſeine vermeintlichen wieder die minderjährigen Herren Herzöge zu Meklenburg habende Anſprüche auf keinerley Weiſe rege machen, vielmehr das Herzogthum Meklenburg ſo gut wie ſeine eigenen Länder in Beſchützung nehmen, und dagegen jährlich ſiebenzig Mark ſundiſch zu empfangen haben ſolle. (p) Ebenmäßig erneurte ſie auch die mit den wendiſchen Fürſten Wilhelm und Chriſtoph vorhin getroffene Vereinigung auf drey Jahre.

Neue Unruhe zwiſchen dem Könige von Dännemark und den Hanſeeſtädten.

§. 3. Es entſtand um dieſe Zeit, bey Gelegenheit der Unruhen im Hollſteiniſchen, zwiſchen dem Könige Erich VIII. von Dännemark und den Hanſeeſtädten neue Streitigkeit. Dieſe leztere lieſſen nach vorher gehaltenem allgemeinem Verſamlungstage dem Könige eine förmliche Kriegsankündigung thun. (q) Ein ſo mächtiger Beherrſcher dreier Königreiche hatte nun zwar für jene Drohungen ſich nicht ſehr zu fürchten: weil er jedoch eines völligen Siegs über dieſe Städte nicht gewiß war, wollte er lieber vor der Hand die Geſtalt eines Ueberwundenen annehmen: inzwiſchen war es ſein veſter Vorſaz, das äuſerſte zu wagen, um die Macht der Hanſeeſtädte zu demüthigen.

Im

(o) J. P. Gundlings Leben und Thaten Churfürſtens Friedrich I. 10te Abhandl. §. 10. p. 277.

(p) J. Fr. Chemniz am a. O. im Leben Heinrichs X.

(q) Peter Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 3. B. 2. K. 77. S.

Im Jahre 1426. ließ er ein ſehr freundliches Ausſchreiben an alle Bürger und Einwohner geſamter dieſer Städte ergehen, und bezeugte ihnen darinn ſeine Friedliebenheit und ſein Misvergnügen über die bisher zwiſchen ihm und ihnen unterhaltenen Streitigkeiten: zugleich aber ließ er ihnen nicht verhalten ſeyn, wie ſie wohl thun würden, der Schiffart und aller Handlung in der Oſtſee und auf ſeinen Küſten ſich gänzlich zu enthalten, und ſich ruhig zu betragen. Alle Schuld der bisherigen Mishelligkeit, und dieſer ſeiner itzigen Aeuſerung hätten ſie lediglich ihren Magiſtraten beizumeſſen, die ohne Urſache und ganz wiederrechtlich mit ihm gebrochen hätten. Der Inhalt dieſes Schreibens war von groſſer Wirkung auf die Gemüther des Pöbels. In allen Städten entſtand Aufruhr wieder die Magiſtratsperſonen: an einigen Orten wurden ihrer viele getödtet, an andern Orten aber wurden ſie vertrieben. (r)

Neuer Aufruhr in Wismar.

§. 4. In Meklenburg äuſerte ſich dieſe neue Luſt zum Aufruhr zuerſt in Roſtok: von daher wurden auch die Wismarienſer damit angeſteckt. Im Jahre 1427. war daſelbſt ein ſehr blutiger Auſtritt für die Rathsperſonen. Der Bürgermeiſter Johann Banzkow und der Rathsverwandte Heinrich von Haaren wurden unſchuldiger Weiſe hingerichtet. (s) Inzwiſchen hielten geſamte Hanſeeſtädte zu Roſtok einen abermaligen Verſamlungstag: ihre Berathſchlagungen endigten ſich damit, daß man verſchiedene Kaper auf die däniſchen Küſten auslaufen ließ. (t) Allein die Unzufriedenheit des gemeines Haufens war damit nicht geſtillet. Man hatte zwar den unruhigſten Theil des Pöbels auf den ausgelaufenen Raubſchiffen von der Hand geſchaffet: die Bürgerſchaft aber blieb

(r) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 585. Herrmann Korner ad Ann. 1426. beym Eckard, T. II, p. 1282.

(s) J. F. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Heinrichs X.

blieb nichts deſtoweniger noch in heftiger Bewegung. Bey allem dem, muß man zu ihrem Lobe geſtehn, enthielten ſie ſich hiebey vom Blutvergieſſen. Sie wählten ſich dagegen ſechszig Männer aus ihrem Mittel, die als Zunftvorſteher die Beſchwerden des Volks dem Magiſtrat vortragen ſollten. Dieſe neue Verfaſſung ward alſofort in Ausübung gebracht. Die beſtellten Sechszige mußten alles, was man auf beſſern Fuß geſetzt zu haben wünſchte, oder gänzlich abgeſtellt, oder den alten Geſetzen und Satzungen hinzugefügt wiſſen wollte, ſchriftlich verfaſſen, und dem Magiſtrat es vorlegen. Dieſer war nur darauf bedacht, Zeit zu gewinnen, und begehrte eine geraume Friſt zum Bedenken, mit dem Verſprechen, daß wenn auf vorhergegangene Berathſchlagung ſich zeigen würde, daß der Vortrag in billigen und heilſamen Dingen beruhete, man von ſelbſt geneigt ſeyn würde, der Stadt Beſtes zu befördern. Sobald hierauf die erſte Hitze des Pöbels ein wenig fürüber war, wählte der älteſte unter den Rathsherren, Heinrich Katzow, den der Pöbel inſonderheit mit ſehr harten Worten angelaſſen hatte, das ſicherſte. Er verließ die Stadt, und ging nach Ribnitz. Bald darauf folgten ihm Heinrich Buck, Friederich von Zeinen und Johann Ottberg. (u) Das geſamte Vermögen dieſer Exulanten, die man mitlerweile in contumaciam verurtheilte, ward vom Volke dem Fiskus zugeſchlagen. Der bisher ruhige Theil der Bürgerſchaft machte ſich nunmehr kein Bedenken, den übrigen ganzen Magiſtrat zu entſetzen. Man verließ ſich darauf, daß die damalige Landesherrſchaft minderjährig, und weiblichen Geſchlechts war. Es ward alſo zur neuen Rathswahl geſchritten, und der erſte Bürgermeiſter ward Johann von Aa, der ſonſt in Kriegsdienſten geſtanden war. Er nahm die angebotene Würde willig an, ſetzte aber auch die ihrer Dienſte entlaſſenen fünf Rathsglieder in ihre vorigen Aemter wieder ein, und wählte die noch fehlenden aus den vor-

(u) Kranz in Vandalia, L. II. c. 12. p. 255.

vornehmſten Häuſern der Stadt. Die Bürgerſchaft aber ließ darauf ihre erſte Sorge ſeyn, daß ſie ihren ſogenannten Bürgerbrief beſtätiget erhielte. (x)

Die Hanſeeſtädte machen Frieden mit dem Könige Erich von Dännemark.

§. 5. Die Folge dieſer Begebenheiten zeigte bald, daß die Frau Herzoginn Catharina, als Vormünderinn der minderjährigen Herren, die Ahndung wieder den unruhigen Pöbel bisher nur aus beſonderer Mäßigung unterlaſſen hatte.

Die Hanſeeſtädte unternahmen zwar in dieſem Jahre eine Belagerung der berühmten däniſchen Haupt- und Handlungsſtadt Kopenhagen, aber vergebens, und dieſer ſchlechte Ausgang bewog die Roſtoker, daß ſie unter allen vereinigten Städten die erſten waren, die beym Könige Erich über den ihm erregten Krieg um Verzeihung baten. König Erich verzieh ihnen großmütig. Unſtreitig hegte er dabey die Staatsabſicht, daß ihr Exempel bey den übrigen vereinigten Städten eine gute Nachfolge erwecken ſollte. Es geſchah auch würklich: denn bald darauf folgte die Stadt Stralſund, und endlich der ganze Hanſe, dieſem Vorgange der Stadt Roſtok.

Verſchiedene kleine Vorfälle.

§. 6. Im Jahre 1429. ſchenkte die in Vormundſchaft regierende Herzoginn Catharina dem Cloſter Tempzin das Patronatrecht über die Kirche zu Brül. (y) In eben dem Jahre ſtarb der ſchweriniſche Biſchof Heinrich III. aus dem Geſchlechte der von Wangelin. (z) Er ward zu Bü-

(x) Peter Lindenberg am a. O. 8. B. 3. K. 79. S. Herrm. Korner ad Ann. 1428. beym Eckard, T. II. p. 1283. Alb. Kranz in Vandalia, L. II. c. 14. p. 256.

(y) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs X.

(z) Bernhard Hederich im Verzeichniſſe der ſchweriniſchen Biſchöfe, im Leben Heinrichs III. Herrm. Korner am a. O. T. II. p. 1296.

Bützow begraben, und man gab ihm folgende Grabſchrift:

> Am Tage Gervaſii und Prothaſii iſt der ehrwürdige in Chriſto Vater und Herr, Heinrich Wangelin, der ein und zwanzigſte Biſchof zu Schwerin, geſtorben: des Seele ruhe in Frieden; bittet für ihn.

Man erwählte an ſeine ſtat Herrmann Koppen, Prediger zu Vehrden. Er war der dritte des Nahmens Herrmann. (a)

Noch bemerken wir aus dieſem Jahre, daß Herzog Heinrich, mit dem Zunahmen der fette, am 9ten Februar das Beilager mit ſeiner Gemalinn Dorothea, des Churfürſten Friederichs Prinzeßinn Tochter, zu Berlin vollzog.

> Es iſt ungewiß, ſagt Rentſch, (b) ob es eben dieſelbe Prinzeßinn geweſen ſey, die in ihrer Minderjährigkeit ſeinem Vaterbruder, dem Herzoge Albrecht, verſprochen war.

Wir wiſſen aber zuverläßig, daß dieſe Margaretha hieß, und nachher an Herzog Ludewig den bucklichten von Baiern verheirathet ward. (c)

Die wismarſche Bürgerſchaft wird wegen des oberwehnten Aufruhrs gezüchtiget.

§. 7. Der Sohn des zu Wismar unſchuldig hingerichteten Bürgermeiſters Johann Banzkow, gleichen Nahmens, hatte mitlerweile ſeine gerechten Klagen an den Kaiſer Sigismund gebracht, und erhielte im Jahre 1430. ſehr harte Erkänntniſſe wieder den wütenden Pöbel. Er verfügte ſich damit zur Herzoginn Catharina, und erſuchte ſie, ſothane Er-

(a) Hederich am a. O. im Leben Herrmanns III.

(b) Im brandenburgiſchen Cederhain, 2. Th. 3. K. 371. S. it. Alb. Kranz in Vandalia, L. II. c. 39. p. 271.

(c) Rentſch am a. O.

Erkänntniſſe zu vollſtrecken. Desgleichen ließ er dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft zu Lübek Wiſſenſchaft davon zugehen. (e) Die Herzoginn begab ſich hierauf in eigener Perſon, und in Begleitung des Biſchofs Herrmann von Schwerin, und des doberanſchen Abts Herrmann, nach Wismar. Es geſchah am Sonntage Quadrageſimä. In ihrem Gefolge waren übrigens Bernhard Pleß, Matthias Arkow, Heinrich von Stralendorf, Rittere, Gibert von Lützow, Marſchall, Otto Vieregg, Kammermeiſter, Hartwig von Bülow, D. Jochim von Bülow, der ältere, Nikolaus Sperling auf Schlageſtorf, Detlev Negendank auf Zierow, Henning Pleß auf Barnekow, Conrad Pleß auf Damshagen, Nikolaus Oerz auf Gamelin, als Räthe in Dienſten der Herzoginn. Weil aber den ſämtlichen Hanſeeſtädten daran gelegen war, die Stadt Wismar in ihrer Vereinigung zu behalten, ſo ſandte auch die Stadt Lübek folgende Deputirte, nämlich D. Conrad Brekewold, D. Heinrich Rapeſülver, und den Magiſter Paul Oldenburg. Die Stadt Hamburg ſandte D. Heinrich von dem Berge und Erich von Etzevel. Die Stadt Stralſund ſandte D. Conrad Biſchof, und endlich die Stadt Lüneburg D. Johann Schellepeper und Herrn Friederich Hogeherte, welche insgeſamt allen Verhandlungen mit beiwohnen, und die wismarſche Bürgerſchaft beſtens vertreten ſollten.

Die Gebrüdere Lotharius und Johann Banzkow vertraten die Stelle des klagenden Theils: der neue, im Aufruhr erwählte Magiſtrat aber excipirte dagegen, und richtete ſeine Bitte dahin, daß man nach ſo vielfältigen, mit der braven Fürſtin Catharina unterhaltenen Streitigkeiten, endlich den Frieden vorziehen, und der Stadt Beſtes beherzigen mögte. Es ward dann auch, nach langwieriger Unterhandlung, und unter Vermittelung der Städte Lübek, Hamburg, Lü-

(e) Herrm. Korner ad Ann. 1430. beym Eckard, T. II. p. 1297.

Lüneburg und Stralſund, alles in Güte verglichen, und zwar unter folgenden Bedingungen: Es ſollte die Stadt durch Deputirte den hinterbliebenen Kindern und näheſten Verwandten der unſchuldig hingerichteten Rathsperſonen Abbitte thun; ferner ſollte ſie zwey mit ſchwarzem Tuch bezogene Särge, in völligem Leichengepränge, mit gewöhnlicher Proceßion, und bey Fackeln, bis in die Kirche begleiten: zweihundert Frauen und Jungfrauen aus den vornehmſten Häuſern der Stadt ſollten für die ſanfte und ſelige Ruhe der unſchuldig hingerichteten feierlichen Gottesdienſt mit Gebet und Singen halten. Ferner ſollten, Nahmens der Stadt, drey Bürger, einer nach Kompoſtel, einer nach Rom, und einer zum heiligen Eobald eine büſſende Wallfarth antreten: auch ſollte die Stadt an dem Orte des Frevels, nämlich aufm Markte, zum ewigen Gedenkzeichen unſchuldigvergoſſenen Bluts, ein Kreuz aufrichten, und auf Marienkirchhofe eine Kapelle bauen, und auf ihre Koſten bewidmen, und endlich den Erben der verſtorbenen, wegen aufgewendeter Koſten, ſechs hundert rheiniſche Goldgülden bezahlen. (h) Der neue Magiſtrat ward hiernächſt öffentlich abgeſetzt, und für ungültig erkläret: die alten vorhin abgeſetzten Rathsglieder aber wurden in ihre Aemter und Würden mit aller Feierlichkeit wieder eingeſetzt, und leiſteten der Herzoginn und ihren Söhnen folgenden Aid:

> Unſern Herren, dem Herzoge Heinrich und Herzoge Johann, und deren rechtmäßigen Erben, wie auch im Nahmen ihrer, unſrer gnädigen Herzoginn und Frau, geloben wir Bürgermeiſtere und Rathsherren ehrlich, treu und gehorſam zu ſeyn, und ihrer Stadt und Gemeine zu Wismar wohl vorzuſtehen, wie ſolches rechtſchaffenen Bürgermeiſtern und Rathsherren von Recht- und Ehrenwegen wohl anſtehet. So wahr uns GOtt helfe und alle Heiligen!

 Hier-

(h) Peter Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 3. B. 3. K. 78. und 79. S.

Hierauf mußte der Afterſenat von dem rechtmäßig erwählten Abbitte thun, ihm die Stadtprivilegien, die Siegel, den Fiscus, die Schlüſſel, Stadtbücher und geſamte Stadtgüter wieder überliefern, über alles und jedes aber, was ſofort nicht zur Hand war, den Magiſtrat in Sicherheit ſetzen, und die Schulden, die während der Unruhe gemacht waren, genau angeben. Die ſechszig Männer, welche während der Zwiſchenregierung erwählt waren, wurden von allen Rathsverſamlungen ausgeſchloſſen, und der ganzen Gemeine ward ernſtlich unterſagt, dem Rath zum Verdruſſe ſie künftig nicht zuſammen zu berufen. Die Herzoginn beſtätigte inzwiſchen nachher, vermöge habender Vormundſchaft, geſamte von dem vormaligen Aftermagiſtrat vollzogene Kauf- und Verkaufcontracte, Teſtamente und andere Urkunden, ſowohl in weltlichen als Kirchenangelegenheiten; nicht weniger die mitlerweile geſchehenen Verleihungen der Stadtämter und Bedienungen. Für die Zukunft aber ward dem neuen Magiſtrat allein die Befugniß gegeben, ſtat der abgegangenen Rathsglieder andere zu erwählen: auch mußte geſamte Bürgerſchaft durch gewiſſe Abgeordnete der Herzoginn und ihren Söhnen folgenden Aid leiſten;

> Unſern Herren, dem Herrn Heinrich und Herrn Johann, und deren rechtmäßigen Erben, wie auch im Nahmen ihrer, unſrer gnädigen Frau, als ihrer Mutter, geloben wir allewege treu und gehorſam zu ſeyn, wie ſolches guten Bürgern gegen ihre rechtmäßige Herren von Rechtswegen wohl anſtehet: ebenmäßig geloben wir unſerm wismarſchen Magiſtrat und deren Nachfolgern gehorſam zu ſeyn, und zu keinen Zeiten irgend einigen Abfall, Verſchwörung oder Aufſtand wieder ſie zu erregen. So wahr uns GOtt helfe und ſeine Heiligen. (l) Wer

(l) Künigs teutſches Reichsarchiv, Parte ſpec. vierte und lezte Continuation, P. 2. neunzehnter Abſatz, von Wismar, p. 787 bis 791.

Wer in Zukunft zum Bürger aufgenommen ſeyn wollte, der mußte ebenfalls dieſen Aid unterzeichnen. Ging ein Aelteſter der Gewerke ab, ſo mußten die Amtsmeiſtere den Magiſtrat erſuchen, an deren Stellen andere zu erwählen. Es ward allen und jeden aufs ernſtlichſte unterſagt, ſich keiner Neuerung zu unterfangen, und zwar bey Leib- und Lebensſtrafe, und bey Verluſt des geſamten Vermögens, deſſen eine Hälfte dem herzoglichen Fiskus, die andere aber der Stadtkämmerey heimfallen ſollte. Würden ſich aber dergleichen Aufwiegeler auf die Flucht begeben, ſollten ſie des Landes verwieſen ſeyn, auch in allen Hanſeeſtädten keine bleibende Stäte finden. Ja, die Stadt Wismar ließ durch die Botſchafter der Städte Lübek, Hamburg, Stralſund und Lüneburg das Gelübde thun, daß, daferne ſie fortan gegen die Landesherrſchaft ſich von neuem vergehen würde, ſie ſchlechterdings aus dem hanſeatiſchen Bunde verſtoſſen ſeyn wolle. Endlich ward, abſeiten der Herzoginn, der Stadt und ganzen Bürgergemeine alles, was vorgegangen war, verziehen, und in ewige Vergeſſenheit geſtellet, auch jedermann in ernſtlichem Befehl aufgegeben, weder im Ernſte noch Scherzweiſe einander deshalb etwas aufzurücken, ihn zu verachten, oder zu beſchimpfen. Die Herzoginn beſtätigte auch geſamte der Stadt Privilegien und Freiheiten, ſo ſie von jeher wohl erworben und beſeſſen hatte: nicht weniger gab ſie der Stadt die Befugniß, zum Abtrag der Schulden eine Accise einzuführen. (m)

§. 8. Nachdem nun dieſe Angelegenheit glücklich zu Stande gebracht war, hielte die Herzoginn nötig, auch die Stadt Roſtok zu demüthigen. Der vertriebene Rathsverwandte Buck, und andere mehr, die mit ihm gleiches Schickſal gehabt hatten, lagen ihr täglich an, daß ſie, wo nicht um ihrer Perſon willen, dennoch zu Aufrechthaltung der Landeshoheit ihrer Pflegbefohlnen, das zugefügte Unrecht rächen mög-

Auch die Stadt Roſtok wird zum Gehorſam gebracht.

(m) Chriſtoph Lünig im teutſchen Reichsarchiv; am a. O.

mögte. Sie führten ihr zu Gemüthe, daß man ſie ohne alle Urſache aus dem Vaterlande vertrieben habe; aus Zuverſicht aber auf ihre, der Herzoginn Hülfe, trügen ſie Bedenken, die kaiſerliche Majeſtät hierüber anzutreten. Es fehlte ſelbſt in der Stadt nicht an Widriggeſinnten, die der Herzoginn auf gleiche Weiſe einblieſen. Die Herzoginn entſchloß ſich hierauf, mit dem Biſchofe Herrmann III. von Schwerin in Vereinigung zu treten: (n) überdies wurden Herzog Otto von Lüneburg, Erich, Herzog von Lauenburg, Graf Johann von der Hoya, und viele andere des hohen Adels, die als ſtreitbare Männer bekannt waren, nicht weniger die wismarſche Bürgerſchaft, in dieſe Allianz gezogen. Der allgemeine Rath ſolcher Bundsgenoſſen war dieſer, daß man die Stadt Roſtok, die damals überaus ſicher war, überfallen wolle. Allein der wendiſche Fürſt Wilhelm zu Güſtrow nahm es zu Herzen, daß ſo viele unſchuldige Leute darunter leiden würden, und gab der Stadt unter der Hand einen Wink davon, damit ſie ſamt ihrem Magiſtrat auf ihrer Hut ſeyn konnten. (o) Dieſes fehlgeſchlagene Vorhaben ließ nichts weiter übrig, als mit Ernſt zu den Waffen zu greifen. Geſamte vereinigte Fürſten zogen mit ihrer ganzen Heeresmacht nach Warnemünde, ſetzten das Dorf und die Kirche in Brand; den Hafen verderbten ſie durch Einſenkung einer groſſen Menge Steine, und durch Einbohren der Fahrzeuge. Die Stadt aber brachte des folgenden Tags der feindlichen Armee alles reichlich zu Hauſe. Sie zündete ihre Läger an; verheerte verſchiedene umher belegene fürſtliche Dörfer, und machte alle Gegenden, ſo weit ſie reichen konnte, wüſte. Der beſchädigte Hafen ward alſobald wieder aufgeſäubert, und zur Schiffarth geſchickt gemacht. (p) In

(n) Hederich in der biſchöflichen Hiſtorie, im Leben Herrmanns III.

(o) Fr. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 13. p. 101.

(p) Herrm. Korner ad Ann. 1430. beym Eckard, T. II. p. 1298. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs X. Kranz in Vandalia, L. II. c. 12. p. 259.

In dem folgenden 1431ſten Jahre verzieh die Herzoginn der Stadt Roſtok alle dieſe Begangenſchaften, und beſtätigte derſelben, ſo wie der Stadt Wismar, ihre Privilegien. (q) Zu gleicher Zeit aber berathſchlagte ſie mit dem Churfürſten Johann von Brandenburg, wie in Zukunft den Räubereien und Streifereien aufs beſte geſteuret und vorgebeugt werden mögte. (r)

Erbverbrüderung zwiſchen Meklenburg und Lauenburg.

§. 9. Nach Abſterben des Churfürſten Albrecht von Sachſen, der lezte vom aſcaniſchen Stamme, belehnte der Kaiſer Sigismund den meisniſchen Markgrafen Friederich mit der wittenbergiſchen Chur. (s) Dies misfiel dem Herzoge Erich von Sachſenlauenburg, der mit dem verſtorbenen Churfürſten Albrecht nahe verwandt war. Er hielte es ſehr unbillig, daß er mit allen Seitenverwandten ganz übergangen war, und ein Land und eine Würde, worauf er ein Erbrecht zu haben glaubte, Fremden zu Theile ward. Er faßte daher den Vorſatz, ſeine Rechte mi t Nachdruck zu verfolgen, und geltend zu machen. Die Herren Herzöge von Meklenburg waren ſeine näheſten Verwandten, und er fand es rathſam, ſie hiebey in ſein Intereſſe zu ziehen. Sein Bruder, der Fürſt Bernhard, ging in würkliche Allianz mit gedachten Herren Herzögen. Dieſe Bundsgenoſſenſchaft ſchien ihm ſo viel vorträglicher zu ſeyn, als er wohl wußte, daß ihr eignes Intereſſe damit verknüpft war, denn der Churfürſt Friedrich von Brandenburg, der ihnen manche Unruhe in ihren Landen erregt hatte, war auf die Seite des Markgrafen Friederich von Meiſſen getreten. Dieſer Allianztractat iſt um deswillen merkwürdig, weil er zugleich eine gegenſeitige Erbfolge, oder ſo genannte Erbverbrüderung, wie auch die Uebernehmung einer gegenſeitigen Vormundſchaft, in ſich faßte. Ihro in GOtt ruhenden her-

Xxx zog-

(q) Chemnitz am a. O.

(r) Eben derſelbe am a. O. im Leben Heinrichs X.

(s) Alb. Kranz in Saxonia, L. II. c. 10. p. 290.

zogl. Durchl. der Herr Herzog Friederich Wilhelm haben in einer rechtlichen Ausführung ihres Succeßionsrechts auf die lauenburgiſchen Lande dieſe Urkunde bekannt machen laſſen, (a) und ſie lautet alſo: (†)

Wy Berend van Gades Gnaden, tho Saſſen, tho Engern und tho Weſtphalen Hertoge bekennen openbare, in deſſen Breve vor als weme, dat Wy durch Fredes, und gemener, und Unſer Lande und Lüde, und um ſünderger Sacke willen, Uns darto bewegende, mit wohlbedagtem Mode, mit der hochgebohrnen Fürſtinn und Frowen, Frowen Adelheide, Unſer leven Husfrowen, und Unſer leven truen Radgewen, Räde und Vollbord hebben Uns, na natürlicher Bord und angebohrner Leve, geſat, und ſetten mit Kraft deſes Breves, tho der hochgebornen Fürſtinn und Frowen, Frowen Katherin, Hertoginne tho Meklenborge, Unſer leven Süſter, unde tho den hochgebornen Fürſten und Herrn Hinrike, und Herrn Johann, eren Söhns, tho Meklenborg Hertogen ꝛc. Unſer leven Ohmen, in aller Wiſe, als nageſchreven ſteht: Tom erſten ſchölen Wy ſe, ere Land und Lüde, geſtlyck und werltlyck trüwelken beſchürren, unde beſchermen, unde verdedigen, lick Unſer ſülves Landes, ane Gefährde und ſünder Arg. Ocken ſcholen Wy, nahm

(a) Im andern Anhange, zum erſten Theile des ſachſenlauenburgiſchen Stammfalls und ſtreitigen Landesanfalls, durch Levin Ambeer. Hamburg 1690. it. Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs X.

(†) Der gegenwärtige Abdruck iſt aus Klüvers Beſchreibung des Herzogthums Meklenburg genommen. S. dritten Theils erſtes Stück, S. 569. Er iſt aber vermuthlich ſehr fehlerhaft.

nahm Willen ere Vygede, Röwer und Dewe in Unſen Landen und Gebeden witlicken nicht huſen, hegen edder nynerley Vördernisſe don. Were ock, dat Si edder de eren, ere Vredebreckere, Röwer edder Dewe, anquemen an Unſen Landen und Gebeden, de mögen ſe angelicke angripen, ſünder Unſe und de Unſrigen efte jemands Hinder. Darto ſchölen Wy, unde Unſere en trüwelken helpen und nicht hindern.

Schege ock, dat de genannte Unſe leve Süſter, unde ere Söhns, Unſe leve Oehme mit jemande tho veyden und tho kriegen quemen, oder allrede mit jemand in Veyden wären, gegen de edder den ſchölen Wy und willen, wenn Wy erer tho Rechte mächtig ſyn, en truwelken byſtan, und en tho erem Rechte behülpen weſen, wann ſe dat van Uns eſchen. Und wär et, dat en van den oder dem, Recht edder Vyndſchop, um alle overwankende Toſprack nicht wedderföhre, ſo ſcholle Wy van de Stunden an, eren Vynden weren, unde en wedder die edder den den Krieg beſtellen, und trüwelken raden und helpen, na allem Unſern Vermägen; unde ſe noch Wy ſchölen Uns mit dem nicht Vreden noch Söhne ingahn, alſo lange dat en und Uns van den edder dem, da ſe unde Wy mede tho veynden quemen, ſo welken wedderföhre wat em edder en tho Recht were, edder Unſer en dede, dat mit des andern gudem Willen; und wan ſe Uns denne to Volge bedörfen und eſchen, ſo ſcholen Wy unde willen en volgen, ſo Wy truwelikeſt und ſtarkeſt mögen. Desgelyken ſchölen ſe Uns wedder don, und wer da Volge ſchickt, de ſchal den andern, ſo vrohe ſin Land rühret, vot Schaden,

den, Koſten und Thering ſtahn, byd wedder an ſin Land. Unde of ſe deme Vromen neme, de ſchal van deme, de Volge ſchickt, to gude komen.

Allene ſchege ock, dat Wy edder Unſe leve Husfrowe van Dodes wegen afgingen, als GOtt Uns bede woll vermach lange tho friſtende, ſo wollen Wy, dat de genannte Unſe lewe Husfrow mit Unſen unde eren Kindern in Unſe Ervedele unde Herrſchop tho beſitten bliwen, ſo lang als er dat bequem is: Und dartho ſchüllen Unſe leve Süſter, ere Söhns, Unſe leven Oehme, ſe truwelken vorbidden unde vorbedingen, und gänzlicken darby beholden, na aller Vermögen. Desglycken ſchüllen ſe ſe ock by erem Lyfgedinge beholden, und beſchermen, vor unrechter Wald na allem erem Vermögen.

Schege ock, dat Unſe Broder, Hertog Erich, unde Wy ſünder Söhnes Erven, van Dodes wegen afgingen, dat GOtt vorbede, ſo ſchölen de genannte Unſe leve Süſterſöhns, Unſe leven Oehme, Unſe Ervedeel und Herrſchop, Lande und Lüde, mit allen thobehörigen Werdicheiden to rechten Erven hebben, unde ſe, und ere Nakämlinge und Erven to ewigen Tyden ruhwelicken beſitten. Dat Wy mit Kraft deſes Brewes en geven, ſtedigen und vollborden, mit wohlbedagtem Mode unverbrocken tho hollende. Und Wy, wenn Unſe Mannſchop, Slote und Städe Unſer Süſter und eren Söhns, Unſe Ohmen vorſchreven, Ervhuldigung don laten, in aller Mate, als Wy Uns al dat mit en, in deſſen Breve verſchreven hebben, wan ſe dat van Uns eſchen.

Were

Were ock dat Unſe leve Broder, Hertog Erich edder Wy Jungfrowen Lyves Erven naleten, de ſcholen Unſe vorbenannte leve Süſter, Oehme edder ere Erven erlicken beraden, na Wanheit und Sede alſe dat Fürſtinne wol temet und böret.

Vortmehr ſchöle Wy unde wilken Unſe Vögede, Unſe Amtlüde, de nu ſyn, unde de Wy in tokomenden Tyden ſetten weren ob Unſe Schlöte und beſünderge tho Lauenborgh und tho Ratceborgh wyſen, an ergenannte Unſe leve Süſter und vorſchrevene Oehme, und ere rechten Erven, to hollende, und den Lowen to hebbende, alſo wol, alſe Wy in aller Mate und Wyſe, als deſe gegenwardige Breve udwyſen, van Worden to Worden.

Al deſe vorſchrevene Stücke und Artikel und en jewelick beſündern lawe Wy Berend, Hertoge tho Saſſen, der hochgebornen Fürſtinne, Frowen Katherinen, Hertoginne tho Meklenborgh, Unſer leven Süſter, Herren Hinricke, Herren Johann, eren Söhns, Unſen leven Oehmen, eren Erven, by Unſen fürſtlicken Eren und Truwen, ſtede und veſt to hollende ahn alle Gefährde, unde anlowen.

Hieran und ower hebben weſen to Witlichheit Unſe leven Getruwen Johann Pröl, Domherr tho Ratceborgh; Johann Stulebars, Unſe Secretarius; Hans Marſchalk, Otto von Ritzerow, und Hintrich Muß, Unſe Voghede tho Lowenborgh. Tho gröter Bewehringh und Tügniſſe aller deſer vorgeſchrevenen Stücke und Artikeln, ſo hebben Wy Berend, Hertoge tho Saſſen, vorbenannte Unſe Inſegel mit Weten und Wit-

 ſchop

ſchop hengen heten und laten vor deſſen Brewe. Gegeven und ſchreven na Gades Bord 1400 Jahre, darna in dem en und drüttigſten Jahre, des Sondags, nächſt vor Unſer leven Frowen Dage Aſſumtionis.

Unruhen des Hußitenkriegs. §. 10. Um dieſe Zeit nahm der Hußitenkrieg ſeinen Anfang. Faſt ganz Teutſchland, inſonderheit aber die Provinzen von Niederſachſen, wurden dadurch beunruhiget, ja verwüſtet: faſt alle Landeseinwohner wurden genötiget, in die Städte zu fliehen, und ſich zu verſchanzen. Die Vorſtädte wurden eingeriſſen, es ward keiner Gotteshäuſer noch öffentlicher Gebäude geſchonet, wenn ſie der Beveſtigung des Orts mit Wällen und Mauren hinderlich waren.

Der Kaiſer Sigismund hielte damals häufige Reichstage zu Nürnberg, die von allen Ständen fleißig beſucht wurden. Die Fürſten kamen entweder in Perſon, oder ſandten doch ihre Bevollmächtigte. Bey dieſer Gelegenheit ward die erſte Reichsmatrikel zu Stande gebracht, wornach jedem Reichsſtande ſein Contingent von Ritterpferden wieder die Hußiten beſtimmet ward. (b)

Berathſchlagung der Hanſeeſtädte mit dem Könige von Dännemark. Die Hanſeeſtädte bemüheten ſich mitlerweile, wie ſie mit dem Könige von Dännemark ſich ausſöhnen mögten. Im Jahre 1432. hielten ſie zu dem Ende zu Horſen eine freundſchaftliche Unterredung mit ihm, (c) und es ward ein fünfjähriger Waffenſtillſtand zu wege gebracht, und zugleich verabredet, daß man nach deren Ablauf zu Schwieneburg von neuem zuſammen treten wolle.

§.

(b) Kranz in Vandalia, L. II. c. 23. p. 260. it. B. G. Struve in Synt. Jur. Germ. c. 25. §. 14. p. 1216.

(c) J. G. Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 593.

§. 11. In eben dieſem Jahre ertheilte Pabſt Eugenius IV. der Univerſität Roſtok auch die Befugniß, eine theologiſche Facultät einzuführen. Wir wollen die darüber verhandene Urkunde aus dem Ernſt Cothmann, (d) ſamt der teutſchen Ueberſetzung, hier wörtlich einrücken. Sie lautet alſo:

Pabſt Eugenius IV. ertheilet der Univerſität Roſtok die Befugniß, eine theologiſche Facultät einzuführen.

Wir Pabſt Eugenius, ein Knecht aller Knechte des HErrn, fügen hiemit zum ewigen Gedächtniſſe zu wiſſen, daß, da Wir, obwohl unwürdiglich, durch göttliches Fügen, zu der apoſtoliſchen Würde erhoben worden, Wir, als Hirte der Uns anvertraueten ganzen Gemeine des HErrn, auch auf alle Lande der Gläubigen, auf ihre Erleuchtung, Nutzen und Vortheile, ſo viel Uns Kraft hiezu aus der Höhe gegeben wird, Unſer ganzes Vermögen anſtrengen, und Uns die äuſerſte Mühe geben, das Licht der Wiſſenſchaften unter den Gläubigen anzuzünden, vornämlich aber die Facultät der Gottesgelartheit zu begründen, damit das Licht der Warheit allenthalben hervor leuchte, zur wahren Erkänntniß des göttlichen Worts der Weg gebahnet, und mit Wegräumung aller ketzeriſchen Irrthümer die Reinig-

Eugenius Epiſcopus, ſervus ſervorum Dei, ad perpetuam rei memoriam. In apoſtolicæ dignitatis ſpecula, licet immeriti, Deo diſponente conſtituti, ad univerſas fidelium regiones, eorumque profectus & commoda, tanquam univerſalis gregis dominici paſtor, commiſſæ nobis ſpeculationis aciem, quantum nobis ex acto permittitur, extendentes, fideles eosdem, ad quærendum litterarum ſtudia, præſertim theologicæ facultatis excitare ſatagimus, ut inde veritati lumen prodeat, in tenebris ad ſupremum Deitatis eſſentiam veraciter contemplandam pandatur iter, & ſemotis hæreſium fomentis Catholicæ fidei puritas eniteſcat.

Dudum ſiquidem felicis recordationis Martinus Papa V.

(d) in Conſil. Academ. Reſponſ. 34. p. 208.

keit der catholiſchen Lehre ausgebreitet und glänzend gemacht werde.

Schon vor verſchiedenen Jahren hat Unſer Vorgänger, Pabſt Martin V. ſeligen Gedächtniſſes, als die Herren Herzöge Johann und Albrecht zu Meklenburg ein Verlangen trugen, ſolche Liebhaber der Wiſſenſchaften öffentlich zu beſtellen, und durch deren ernſtlichen Eifer den Aberglauben und die Irrthümer, welche ſich leider noch in den dortigen Gegenden finden, zu unterdrücken, und nicht allein in ihren, ſondern auch in den benachbarten Ländern, wenn dieſe öffentliche Veranſtaltung einen glücklichen Fortgang haben würde, ein nützliches und kräftiges Gegenmittel dawieder zu erhalten, noch um ſo mehr ſich entſchloſſen, in der, zur ſchwerinſchen Diöces gehörigen, und der herzogl. Gerichtsbarkeit unterworfenen Stadt Roſtok, kraft apoſtoliſcher Autorität, eine Univerſität anzulegen, als auch von Seiten des damaligen Biſchofs Heinrich zu Schwerin, und Unſerer geliebten Söhne, der Rathmänner itztermeldter Stadt, gleicher Wunſch geäuſert, und alle Beihülfe an-

V. prædeceſſor noſter ad petitionem quondam Johannis & Alberti, Ducum Megapolenſium, pro diſciplinæ muniendis cultoribus, & illorum ad ipſas zelo armaturæ defixo ſuperſtitioſitatum errorumque, in partibus illis, proh dolor! germinantium conſternendis præcipitiis, earundem nedum, ſed & vicinarum cum felici Reipublicæ progreſſu partium eliciendis profectus, utilitatisque antidotis; ad id quondam Henrici Epiſcopi Suerinenſis ac dilectorum filiorum Proconſulum & Conſulum oppidi Roſtochienſis, Suerinenſis Diœceſis, quod temporali eorundem dominio Ducum ſubeſſe dignoſcebatur, concurrentibus auxilio & conſenſu, authoritate apoſtolica ſtatuit & ordinavit, quod ex tunc in dicto oppido, veluti ad id accommodo plurimum idoneo generale in qualibet facultate præterquam Theologiæ eſſet ſtudium, illudque perpetuis futuris temporibus ibidem vigeret & præſervaretur, quodque omnes & ſin-

guli

geboten ward: wie ſich dann gegenwärtig ſothane Akademie am beſagten Orte, der vor andern dazu bequem u. gelegen iſt, würklich befindet, und daſelbſt in allen Facultäten, nur die theologiſche ausgenom̃en, gelehret wird, auch zu ewigen Zeiten daſelbſt verbleiben und erhalten werden ſoll: immaſſen auch geſamte Lehrende und Lernende eben diejenigen Freiheiten, Vorzüge und Zuſtändniſſe, die die Lehrer und Zuhörer auf den hohen Schulen zu Cölln, Wien, Leipzig, Padua, und in den Städten des merſeburgiſchen Diſtricts gebühren, oder auf irgend einige Weiſe durch den päbſtlichen Stuhl zugeeignet ſind, ohne einige Ausnahme zu genieſſen haben ſollen: ein jedweder aber auch, der nach glücklich geendeten Studien in derjenigen Facultät, der er ſeinen Fleiß gewidmet gehabt, die höchſte Würde zu erhalten fähig wäre, und, zu Unterweiſung anderer, Collegien zu leſen den Vorſatz hätte, mithin den Doctor- oder Magiſterhut erlangen wollte, durch die Lehrer der Akademie dem Biſchofe zu Schwerin, als welcher zu ihren immerwährenden Kanzler beſtätiget worden, oder bey erledigter

guli docentes, legentes & audientes inibi libertatibus, immunitatibus & indulgentiis quibusvis Doctoribus, Magiſtris legentibus & Scholaribus Coloniæ & in Viennenſi, Lipſienſi, Patavienſi & Merſeburgenſis Diœceſis oppidis ſtudii cauſa commorantibus per ſedem apoſtolicam & alias qualitercunque conceſſis gauderent, in omnibus pariter & uterentur; ſinguli vero qui curſu feliciter conſummato in ea facultate, qua hujusmodi inhæſere ſtudio, bravium obtinere mererentur, ſibique etiam pro aliorum erudimento docendi licentiam, & Doctoratus ſive Magiſterii honorem peterent, elargiri, per ipſorum inibi Doctores ſive Magiſtros Epiſcopo Suerinenſi, quem Cancellarium ſtudii in oppido hujusmodi eſſe perpetuo voluit, conſtituit pariter & ordinavit, Epiſcopatu vero Suerinenſi vacante, Archidiacono Roſtochienſi in eadem Eccleſia pro tempore exiſtentibus, ſive aliis ab ipſis pro

Stelle des Biſchofs, dem derzeitigen roſtokiſchen Diakonus, oder denen, die ſie dazu deputiren werden, präſentirt werden, und ſodann, wenn er nach vorgängiger üblichen Prüfung, mit Beobachtung ſonſtiger, auf vorgenannten Univerſitäten gewöhnlicher Gebräuche, dazu geſchickt erfunden wird, die Erlaubniß zu öffentlichen Vorleſungen, und die geſuchte Würde überkommen ſoll: wie dann auch dergleichen präſentirte Candidaten, ſo bald ſie damit bekleidet worden, ohne weiteres Examen oder Beſtätigung, in derſelben Facultät, worinn ſie die Licenz und Würde erhalten, auf allen andern Univerſitäten öffentlich zu leſen und zu lehren befugt ſeyn ſollen; wie ſolches alles in der, von Unſerm Vorweſer ertheilten Stiftungsurkunde mit mehrem enthalten iſt.

Wann nun, wie Wir, als rechtmäßiger nach göttlicher gnädigen Fügung berufener Nachfolger auf dem Stuhl Petri, zum Theil aus der Bittſchrift wahrnehmen, die Unſer ehrwürdiger Bruder, Biſchof Herrmann zu Schwerin, und Unſere geliebten Söhne, die edlen Herren, Heinrich und Johann, itzi-

tempore deputandis præſentarentur, & ab illis, ſi ſervatis conſuetudine & modis ſuper talibus in aliis ſtudiis præmiſſis obſervari ſolitis ad hoc exiſterent idonei ſufficientesque reperti, licentiam & honorem ſortirentur & reportarent ante dictos, ipſique præſentati quamprimum illos adepti forent, absque ulterius de eis habendis examine & approbatione in ipſa facultate, qua licentiam & honorem attingerent, eosdem legere & docere poſſent etiam in aliis generalibus ſtudiis, prout in ipſius, prædeceſſoris deſuper confectis litteris plenius continetur.

Cum autem, ſicut exhibita nobis nuper, qui dicto prædeceſſore, ſicut Domino placuit, ſublato de medio, fuimus divina favente clementia ad apicem ſummi Apoſtolatus aſſumti, pro parte venerabilis fratris noſtri Hermanni, Epiſcopi Suerinenſis, ac dilectorum filiorum nobilium, virorum Henrici & Johannis, Ducum Megapolenſium &

Co-

ge Herzöge von Meklenburg, und Grafen von Schwerin, an Uns haben einreichen laſſen, in vorerwehnter Stadt Roſtok ſich gemeiniglich eine beträchtliche Anzahl Gelehrter aufhält, die in der Gottesgelartheit die höchſte Würde erreicht haben, nicht weniger viele, die in dieſem Theile der Wiſſenſchaften eine beſondere Lernbegierde bezeugen, daher es dann zu Beveſtigung der reinen Lehre in jener ganzen Gegend, und zu Ermunterung des Fleiſſes an Seiten der Lernenden allerdings erſprießlich ſeyn würde, daß in mehrberegter Stadt die Univerſität auch mit einer theologiſchen Facultät verſehen werde; ſo haben Wir, zum Nutzen der chriſtlichen Kirche, und zum Heil vieler Seelen, auch zu Ausrottung der Irrthümer, jenem Antrage vorbeſagten Herrn Biſchofs und der Herren Herzöge gerne Gehör gegeben, ordnen und ſetzen ſolchemnach, daß führohin und zu ewigen Zeiten in der Stadt Roſtok auch eine theologiſche Facultät ihr Daſeyn haben, und diejenigen, welche ſich in deren Vorleſungen die nötige Geſchicklichkeit erworben, nachdem ſie zuvor dem Biſchofe zu Schwerin,

Comitum Suerinenſium modernorum petitio continebat, plurimi in Theologia graduati & Scholares in eadem legendo, ſtudendo, diſputando ac proficiendo continuo ſe in dicto oppido Roſtochienſi exercitant, unde pro corroboratione fidei in partibus illis orthodoxæ, nec non hujusmodi exercitantium cum commoditate & utilitate Theologiæ facultas in præfato oppido ſalubris ac utilis exiſtat plurimum & opportuna: Nos qui Theologiæ facultatem hujusmodi ad Chriſti fidelium ædificationem & animarum ſalutem, ac propulſandos errores inſtaurari ſtudiis geſſimus aſſiduis Epiſcopi & Ducum modernorum prædictorum in hac parte ſupplicationibus inclinati, authoritate prædicta ſtatuimus & ordinavimus, quod etiam deinceps in dicto oppido facultas Theologiæ hujusmodi perpetuis futuris temporibus vigeat & obſervetur, ac in ea congruis habitis curſibus ſufficientes idoneique reperti, ab Epi-

oder dem Archidiakonus, oder denen, die ſie dazu deputiren werden, präſentirt, und tüchtig befunden ſind, die höchſte Würde darinn erhalten, und als Magiſtere darinn aufgenom̃en werden mögen, auch in der Gottesgelartheit und allen übrigen Wiſſenſchaften öffentlich zu leſen und zu lehren befugt ſeyn ſollen: Wie dann nicht minder alle und jede ſolche Magiſtere, Licentiaten, Baccalaurei und Scholaren der theologiſchen Facultät dieſer Stadt alle Freiheiten, Rechte und Zuſtändniſſe, die den übrigen Magiſtern, Doctoren, Licentiaten, Baccalauren und Scholaren dieſer Univerſität zugeſtanden ſind, oder, vermöge der vorhin ertheilten päbſtlichen und andern Begnadigungen, auf irgend einige Weiſe ihnen gebühren mögten, zu genieſſen und zu gebrauchen haben ſollen, immaſſen Wir ihnen ſolche Rechte und Befugniſſe kraft dieſes ausdrücklich beilegen.

Wir gebieten alſo auch hiemit allen und jeden, daß ſich niemand, wer der auch ſey, unterfange, dieſe Unſere Verfügung anzufechten, oder derſelben entgegen zu handeln. Würde ſich aber jemand daſſelbe gelüſten

piſcopo, Archidiacono, vel deputandis eisdem, quibus propterea rite præſentati fuerint, gradus & inſignia magiſtralia recipere, nec non in præfata Theologia etiam in generalibus ſtudiis quibuscunque legere & docere, ac ipſi univerſi quoque & ſinguli Magiſtri, Licentiati, Baccalaurei & Scholares univerſitatis ipſius oppidi in facultate Theologiæ hujusmodi omnibus & ſingulis privilegiis, indultis, immunitatibus & indulgentiis, quæ dictis Magiſtris, Doctoribus, Licentiatis, Baccalaureis & Scholaribus ejusdem Univerſitatis, ex quibusvis apoſtolicis & aliis conceſſionibus quomodolibet ſuffragari vel competere potuerunt, uti & gaudere valeant, eadem autoritate tenore præſéntium indulgemus.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtræ conſtitutionis, ordinationis & conceſſionis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præ-

ſum-

laſſen, wird er des groſſen Gottes und der heil. Apoſtel Petrus und Paulus Zorn und Unwillen auf ſich laden. Gegeben auf dem Stuhl des Apoſtels Petrus. Im Jahre der Menſchwerdung Chriſti 1432. den 26. Februar, und im zweiten Jahre Unſrer päbſtlichen Regierung.

ſumſerit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Datum Romæ apud S. Petrum, Anno incarnationis Dominicæ MCCCXXXI. IX. Kal. Febr. Pontificatus noſtri anno ſecundo.

§. 12. Im Jahre 1433. ward zu Schwieneburg eine abermalige Verſamlung gehalten, (§. 10.) aber noch kein daurhafter Friede zu Stande gebracht; (e) als aber endlich die Schweden von dem Könige Erich abfällig wurden, und unter ihrem Anführer Engelbert wieder ihn zu Felde zogen, machte er mit dem Grafen Adolph von Hollſtein Frieden; einen Frieden, der von beiden Theilen heilig gehalten werden ſollte, ſo lange einer von ihnen leben würde. Mit den vier wendiſchen Städten Lübek, Hamburg, Lüneburg und Wismar, die bisher nur noch allein vom hanſeatiſchen Bunde den Krieg wieder ihn unterhalten, (f) verſöhnte er ſich ebenfalls, und im Jahre 1434. ward ihnen in allen dreien nordiſchen Reichen die Handlung wieder frey gelaſſen. (g)

Es wird Frieden zwiſchen Dännemark und Hollſtein und einigen Hanſeſtädten.

Iſt es aber nicht zu bewundern, daß die Grafen von Hollſtein und ſechs wendiſche Städte vermögend geweſen ſind, ganze neun und zwanzig Jahre mit einem ſo mächtigen Monarchen von dreien nordiſchen Reichen Krieg zu unterhalten, ohne daß ſie jemalen wären ſehr gedemütiget worden? Die bei-

(e) J. J. Pontan de Rebus Dan. L. 9. p. 595.

(f) Albert Kranz in Vandalia, L. II. c. 34. p. 267. 268.

(g) Pontan am a. O. L. 9. p. 602.

beiden Städte Roſtok und Stralſund waren zwar ſchon gute Weile vor der Friedenshandlung von allem feindſeligen Verfahren abgeſtanden: unterdeß wurden ſämtlichen Theilnehmenden in dem Frieden ſelbſt gleiche Bedingungen gegeben, und es wurden Schäden und Vortheile unberechnet gegen einander aufgehaben.

Von den Unruhen der Stadt Roſtok.

§. 13. Die ehemalen vertriebenen Rathsperſonen der Stadt Roſtok wandten ſich itzt an die groſſe Verſamlung zu Baſel, und beklagten ſich über das ihnen zugefügte Unrecht. Das balſelſche Concilium ſandte Herrn Balduin von Wenden, oder Dalen, als ihren Abgeordneten. Er war aus einem braunſchweig-lüneburgiſchen adelichen Geſchlechte, (h) und damaliger Zeit Abt auf dem St. Michaeliscloſter zu Lüneburg, bald darauf aber ward er zum Erzbiſchof nach Bremen berufen. Sein Auftrag war, nach hinlänglich unterſuchter Sache, und wenn beide Theile der aufrühriſchen Stadt genugſam gehöret worden, ein rechtliches Erkänntniß auszuſprechen. Er kam ſeinem Auftrage getreulich nach, und das Erkänntniß fiel gegen die Stadt aus: der Aftermagiſtrat ward entſetzet, und der Bürgerſchaft bey der härteſten Ahndung aufgegeben, die entſetzten Rathsglieder wieder einzuführen. Die Stadt Roſtok berief ſich zwar auf den Pabſt, das baſelſche Concilium aber glaubte ſelbſt über den Pabſt zu ſeyn, verwarf mithin die Appellation, und erkannte bey harter Strafe, der ausgeſprochenen Urtel ſich gemäß zu bezeigen. Die roſtokiſche Geiſtlichkeit entſchloß ſich, bey ſo geſtalten Sachen ſich aus der Stadt zu entfernen; denn ſie war der Meinung, daß der Ausſpruch des Concils ſchlechterdings befolgt werden müſſe. (†) Einige derſelben, die es ſich nicht

(h) Heinrich Wolters Chronicon Bremenſe, beym Heinrich Melbom jun. de Reb. Germ. T. II. p. 74.

(†) Hier hat der Herr Verf. in ſeiner Erzählung eine ziemliche Lücke gelaſſen, und zugleich ein Hüſteron Proteron gemacht. Die

nicht zuträglich hielten, alle ihre Einkünfte einzubüſſen, blieben gleichwohl zur Stelle. Kaiſer Sigismund erklärte hierauf die Stadt in die Reichsacht. (i) Sie achtete es aber wenig, und verließ ſich darauf, daß ſie dennoch den Handel auf der ganzen Oſtſee behaupten konnte, und mit Dännemark in gutem Vernehmen ſtand.

§. 14. Im Jahre 1435. ſtarb Herzog Erich von Lauenburg ohne Erben. Es entſtand hier alſo der Fall der Erbfolge für das Haus Meklenburg, vermöge der Erbverbrüderung, die der lauenburgiſche Fürſt Bernhard mit den Herzögen von Meklenburg eingegangen war. Dieſer Fürſt Bernhard hatte zu der Zeit, als dieſe Erbverbrüderung geſchloſſen ward, im fürſtlichen Hauſe Lauenburg einzig und allein männliche Deſcendenz, und war alſo befugt, ſolche Verbindung einzugehen. (k) Lauenburg fällt an Meklenburg.

§. 15. Bis hieher hatte die Akademie zu Roſtok durch den Afterſenat ſich erbitten laſſen, an Ort und Stelle zu blei- Fortſezung von den roſtokiſchen Begebenheiten.

Die Entſchlieſſung der Geiſtlichkeit zur Emigration ward durch nichts, als durch den wieder die Stadt Roſtok erfolgten kaiſerlichen Bann veranlaſſet, davon gleichwohl zur Zeit nichts erwehnet iſt. In dieſe Achtserklärung waren auch alle diejenigen, ſo mit der Stadt weitere Gemeinſchaft haben würden, begriffen. Die Geiſtlichkeit mußte daher alle Amtsverrichtung einſtellen, und weil auch einige von ihnen Mitglieder der Akademie waren, überdies die Akademie die Erkänntniſſe des baſelſchen Concils und des Kaiſers zu befolgen ſchuldig war; ſo entſchloß ſich dieſe ebenfalls, die Stadt zu verlaſſen, und nach Greifswald zu gehen.

(i) Herrmann Korner ad Ann. 1434. beym Eckard, T. II. p. 1329. und 1330.

(k) Ambeers zweiter Theil des ſachſenlauenb. Stammanfalls, p. 130.

bleiben: (vermöge des kaiſerlichen Bannes, wie oben in der Anmerkung erwehnet worden, hätte ſie ſich entfernen ſollen) nun aber brachte der wiedereingeſetzte Magiſtrat von der baſelſchen Verſamlung ein ernſtliches Befehl, dem kaiſerlichen Banne ſich gemäß zu bezeigen. (l) Nach dem Abdruck beym Cothmann (m) lautet es alſo:

Die ganze hochheilige Verſamlung zu Baſel, die Verſamlung voll heiligen Geiſtes, das Vorbild der ganzen chriſtlichen Kirche, wünſchet ihren geliebten Söhnen, dem Rector, und geſamten Magiſtern, Doctoren und Studirenden der Univerſität zu Roſtok, ſchweriniſcher Diöces, vieles Heil, und des almächtigen Gottes Segen.

Es iſt unſtreitig eine recht heilige Handlung, wenn man für den Fleiß der Studirenden, inſonderheit an den Orten, wo die Gelehrſamkeit ihre Wohnung hat, ſich dahin verwendet, damit alle Hinderniſſe, wodurch ſie in ihren löblichen Bemühungen könnten geſtöret werden, von ihnen entfernet ſeyn. Wir begreifen unter ſolche Hinderniſſe überhaupt alles, was ſie von den angefangenen Studien auf irgend einige Weiſe abzie-

Sacroſancta generalis Synodus Baſilienſis in Spiritu ſancto legitime congregata, univerſalem Eccleſiam repræſentans dilectis Eccleſiæ filiis, Rectori ac univerſis Magiſtris, Doctoribus & Studentibus Univerſitatis ſtudii oppidi Roſtoch, Zwerin diœceſis ſalutem & omnipotentis Dei benedictionem.

Res ſanctiſſima tunc agitur, quando litterarum ſtudiis in locis potiſſime, in quibus illud viget generale, taliter ſubvenitur, ne ſtudentes inibi, quibusvis ab eis turbationum ſublatis materiis, in laudabili eorum exercitio quomodolibet impediri, aut ab incepto ſtudio retrahi poſſent, omiſſa via debita, hoc eſt, continuatæ lectionis, per quam

(l) Peter Lindenbergs roſtokiſche Chronike, 3. B. 6. K. 83. S.

(m) in Conſil. Academ. Reſponſ. 35. p. 209.

hen, und die rechte Straſſe, nämlich ein unermüdetes Leſen, ſie verfehlen machen könnte: gewiß iſt dieſes das wahre Mittel, zur Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes zu gelangen, und das Regiment der ſtreitenden Kirche glücklich zu führen: im übrigen aber dienet es auch dazu, daß die Studirenden von allem verderblichen Müßiggange und Ausſchweifungen abgehalten werden, und Wir ſind gerne geneigt, ſo oft es von Uns begehret wird, den Studirenden hierunter behülflich zu ſeyn.

Obwohl es nun aus eurer, vor einiger Zeit an Uns gelangten Bittſchrift ſchier das Anſehn hatte, als ob ihr ganz anders von Uns gedächtet; ſo vermuthen Wir dennoch, daß ihr nur bloß durch die, auf Inſtanz der geliebten Söhne der Kirche, des Heinrich Katzow, Heinrich Buck, Vick von der Zehnen, und Johann Otbrecht, vormaliger Bürgermeiſtere der Stadt Roſtok, in der ſchwerinſchen Diöces, von Uns erlaſſene Executorialſchreiben, und durch die zu dem Ende erkannten Proceſſe, mit Androhung harter Ahndung und des Kirchenbannes, einigermaſſen ſeyd erſchröckt worden;

quam donum ſapientiæ acquiritur, ac militantis Eccleſiæ Respublica feliciter gubernatur, & ad hoc ut etiam damnoſæ deſidiæ aut vagationis arguenda ab ipſis penitus ſecludatur materia, cum a nobis petitur, opportuna remedia ipſis ſtudentibus libenter impertimur. Sane pro parte veſtra novo nuper oblata petitio continebat, quod alias, cum vos obtentu quarundam literarum executorialium a nobis emanatarum ad inſtantiam dilectorum Eccleſiæ filiorum, Henrici Katzow, Henrici Buck, Vickonis von der Zehnen, & Johannis Otbrecht antiquorum proconſulum, oppidi Roſtock, Zwerin diœceſis, ac proceſſuum, per easdem habitorum, ſub pœnis, ſententiis & cenſuris eccleſiaſticis in ipſis proceſſibus contentis, ut ab omni communione & participatione modernorum proconſulum, conſulum regentium, & aliorum oppidanorum ac incolarum præfati oppidi, tunc pro re

 ju-

indem Wir nach dermaliger der Sachen Lage und Bewandniß, auf Inſtanz des vorhin erwehnten ehemaligen roſtokiſchen Magiſtrats, nicht haben umhin können, euch zu erinnern, und zu begehren, binnen einer gewiſſen vorgeſchriebenen Zeit, von aller Gemeinſchaft und von allem Umgange mit den dermaligen, das Regiment führenden Bürgermeiſtern u. Rathsperſonen, auch überhaupt mit allen übrigen Einwohnern der Stadt Roſtok, gänzlich abſtehen ſolltet; wobey ihr dann die Verlegenheit zu erkennen gegeben, daß, da es keine Möglichkeit wäre, von dem unterſagten Umgange und Gemeinſchaft euch zu enthalten, ohne zugleich die ganze im Bann befangene Stadt zu verlaſſen, durch eine ſolche Verrückung der Univerſität deren gänzlicher Untergang werde veranlaſſet werden; mithin aus ſothaner Beſorgniß ihr veranlaſſet worden, durch vorgedachtes Unſere Erinnern und Begehren euch beſchweret zu achten, und an den päbſtlichen Stuhl zu appelliren.

Nun ſeyd ihr zwar nachher, da dieſe Appellationsſache auf Unſer Erfordern beym römiſchen Hofe zur Commißion geſetzet,

judicata ad inſtantiam dictorum antiquorum proconſulum excommunicatorum & reaggravatorum, infra certum vobis tunc præfixum terminum penitus & omnino ceſſaretis & deſiſteretis, moniti & requiſiti fuiſſetis, vos per hujusmodi monitiones & requiſitiones quamplurimum perterriti, conſiderantes quoque ab hujusmodi communione & participatione dictorum excommunicatorum & aggravatorum alias quam per viam translationis ſtudii & univerſitatis hujusmodi ab ipſo oppido quod eccleſiaſtico interdicto propterea ſuppoſitum fuerat, ceſſare & abſtinere nullatenus poſſe, quodque translatio hujusmodi absque ipſius ſtudii deſolatione totalique exterminio & diſſolutione fieri non poſſet ullo modo, vosque propterea ab hujusmodi requiſitionibus, monitionibus & proceſſibus, ſentientes vos exinde plurimum prægravari, ad ſedem apoſtolicam appellaſtis: & licet etiam cauſam appellationis hu-

und aus gewiſſen Urſachen durch Uns von da weggezogen ward, davon zu frieden geweſen, daß ſie bey Uns fortgeſetzet würde, wie ihr dann würklich euch bereits eingelaſſen habt; dennoch habt ihr nachher von den Verfügungen des geliebten Sohns der chriſtlichen Kirche, des Johann Grünwalder, der Decretalen öffentlichen Lehrers, beſtändigen Stathalters und ehrwürdigen Biſchofs der Hauptkirche zu Freiſingen, als verordneten Richters und Commiſſarii, und zu Ausrichtung und Handhabung Unſerer Befehle ernannten Deputirten, durch der Kirche geliebten Sohn, Johann Spaſern, der zugleich Procurator in Unſern Angelegenheiten iſt, und eben dieſe Angelegenheit vor itztgedachtem Vicariatgerichte zu beſorgen hat, abermal nichtiglich an den päbſtlichen Stuhl appellirt, und ihr ſeyd darauf, unter Androhung harter Strafen, von neuem erinnert und befehliget, binnen einer gewiſſen vorgeſchriebenen Zeit, der angemaßten Appellation zu entſagen, und Unſerm Befehl euch gemäß zu bezeigen: wie ihr dann auch auf dieſes wiederholte ernſtliche Erinnern u.

hujusmodi in Romana curia ad noſtram inſtantiam commiſſam, & per nos ab illa ex certis cauſis advocatam contenti fuiſſetis apud nos proſequi, prout eam proſequi incepiſtis, nihilominus tamen poſtmodum de mandato dilecti Eccleſiæ filii, Joannis Grünwalder, Decretorum Doctoris, Vicarii generalis venerabilis Epiſcopi Friſingenſis Baſilicæ conſtituti Judicis ac commiſſarii, pro obſervantia & manutentione decretorum noſtrorum per nos deputati, ad inſtantiam dilecti Eccleſiæ filii Johannis Spaſern, promotoris cauſarum & negotiorum noſtrorum, hujusmodi negotium coram eodem vicario proſequentis ac aſſerentis vos a mandatis & decretis noſtris ad præfatam ſedem frivole appellaſſe ſub formidabilibus pœnis moniti ac requiſiti, ut infra certum terminum etiam tunc expreſſum hujusmodi appellationi veſtræ, renunciaretis decretis noſtris hujusmodi obtemperando, eisque intendendo cum effe-

Befehlen Unſern Verfügungen willig und gerne gehorſamet, und durch euren mit genugſamer Vollmacht hiezu beſtellten Syndikus aidlich habt angeloben und verſichern laſſen, nach aller Möglichkeit euch gehorſam zu erweiſen, ja auch bereits der an den påbſtlichen Stuhl eingewendeten Appellation würklich entſaget habt, und davon zurück getreten ſeyd.

Wann Wir nun aus eben dieſer Vorſtellung bemerkt haben, wie ihr der Meinung ſeyd, daß auf dem Fall, da ihr von aller Gemeinſchaft und von allem Umgange mit dem itzigen Magiſtrat und andern Verbanneten daſelbſt euch enthalten müßtet, ſolches zur Folge haben würde, daß ihr von allen Unterweiſungen, Lernübungen und andern guten Handlungen, um derentwillen die Univerſitåt geſtiftet und angelegt worden, abzuſtehen, die Stadt zu verlaſſen, und die ganze Akademie auseinander gehen zu laſſen, gemüßiget ſeyn würdet; auf ſolchem Fall aber, da die Akademie auseinander ginge, und ihre Glieder ſich trenneten und zerſtreueten, ſchwerlich einige Hoffnung ſeyn werde, ſie jemals an irgend ei-

ctu vos tunc hujusmodi requiſitionis & monitionis obtentu volentes decreta noſtra, quæ etiam ſponte acceptaſtis, & per Syndicum veſtrum cum ſufficienti mandato ad hoc conſtitutum obſervare juraſtis & promiſiſtis, quantum vobis fuit poſſibile, obſervare & manutenere, appellationi pro parte veſtra ad eandem ſedem interjectæ hujusmodi protinus renunciaſtis & ab illa receſſiſtis. Et ſicut eadem petitio ſubjungebat, ſi a communione & participatione modernorum conſulum & aliorum excommunicatorum in loco interdicto hujusmodi abſtinere haberetis ab omnibus actibus ſcholaſticis, ac literarum & ſcientiarum exercitio ac aliis bonis operibus, propter quæ ſtudium generale in dicto oppido fundatum & inſtitutum eſſe dignoſcitur, ſimiliter abſtinere & deſiſtere, ac ab ipſo oppido totaliter recedere & ſtudium hujusmodi diſſolvere compelleremini, quodque ſi illud totaliter diſſolvi con-

nem andern Orte wieder zu verſamlen, wohl aber zu befürchten ſey, daß ſie auf immerdar zerſtöret und vertilget bleiben mögte: mithin ihr euren Antrag darauf gerichtet habt, Wir mögten geſtatten, daß ihr mit der ganzen Akademie euch von Roſtok entfernen, und nach einem andern dazu gelegenen und bequemen Orte begeben dürfet, es ſey entweder in der vorberührten ſchwerinſchen Diöces, oder in den übrigen Landen der geliebten Söhne der Kirche, der edlen Herren, Herren Herzöge von Meklenburg, die, bey Errichtung dieſer Akademie, zu ihrer Erweiterung und zu ihrem Aufnehmen, nicht weniger zu Beſchützung ihrer Glieder, ſo manche Freiheit und Wohlthat verliehen haben, daferne daſelbſt eine gute Aufnahme für ſie zu erhalten ſtünde; anderergeſtalt aber Wir genehmigen mögten, in den benachbarten Diöceſen von Kammin oder Ratzeburg einen andern bequemen Ort, woſelbſt eine gute Aufnahme zu erwarten, wo es euch am zuträglichſten dünkete, zu erwählen, mithin es euch vergönnet ſeyn dürfe, an dieſem, wie vorgedacht, von euch zu wählen-

contingeret, illius ſuppoſita ab invicem diſpergerentur & ſegregarentur, adeoque ſpe forſitan denuo ad alium locum reducendi prorſus ſublata ſtudium & univerſitas hujusmodi totalis deſolationis ac diſſolutionis & ſuppreſſionis formidaretur concuti detrimentis. Quare pro parte veſtra fuit nobis humiliter ſupplicatum, ut vobis generale ſtudium & univerſitatem hujusmodi de dicto oppido Roſtock, ad alium locum ad hoc congruum & habilem in prædicta Zwerinenſium diœceſi, ac in terris & dominio dilectorum Eccleſiæ filiorum, nobilium virorum Ducum Megapolenſium, qui pro hujusmodi ſtudii erectione, ampliatione & ſtabilimento, ac in ſuppoſitorum illius favorem & manutentionem, quamplurimas eisdem libertates, ſuffragia & ſubſidia conceſſerunt, ſi in eisdem benevolos habere poteritis receptores, alioquin ad aliquem alium locum in Caminienſium vel Ratzeburgenſium proxime vicinis diœceſibus, ubi hujusmodi re-

den Orte, während der vorberührten Unruhen und Zwiſtigkeiten zwiſchen dem roſtokiſchen Magiſtrat und der Bürgerſchaft, aus Gehorſam gegen den ergangenen Bann, euch aufzuhalten, und eur Lehramt daſelbſt zu üben, und übrigens Wir geneigt bleiben mögten, auf alle ſonſtige Weiſe bey dieſer Proviſionalverfügung euch zu ſtatten zu komen, u. Unſere günſtige Vorſorge euch zuzuwenden: So haben Wir ſolchem euren Geſuch, wegen Entfernung der Akademie aus der Stadt Roſtok nach einem andern Orte in der ſchwerinſchen Diöces, oder ſonſt dazu gehörigem Gebiete, daferne ihr daſelbſt eure Bequemlichkeit findet, gerne genehmiget, und laſſen auch geſchehen, daß ihr allenfalls nach einem andern Orte, es ſey in der Diöces Kamin oder Ratzeburg, erwählet, immaſſen euch frey ſtehen ſoll, dahin, wo es euch am gerathenſten und am dienſamſten bedünken wird, und wo ihr euch die beſte Aufnahme verſprechet, euch zu wenden, und die Univerſität mit allen ihren Rechten, Privilegien, Freiheiten, Vorzügen und Begnadigungen, die euch vom päbſtlichen Stuhle

receptores repereritis, & qui vobis ad hoc videbitur habilis, congruus & honeſtus transferendi, nec non in loco per vos eligendo hujusmodi diſturbio & diſſenſione, quæ inter proconſules, conſules & inhabitatores dicti oppidi occaſione præmiſſorum, provenerunt duntaxat, nec non interdicto hujusmodi curantibus reſidendi ac remanendi, nec non ſtudium hujusmodi continuandi licentiam & facultatem concedere, & alias vobis in præmiſſis de ſalubri remedio proviſionis occurrere & benignitate noſtra dignaremur.

Nos igitur hujusmodi ſupplicationibus inclinati vobis hujusmodi ſtudium & univerſitatem de præfato oppido Roſtoch ad hujusmodi locum in Zwerin & dominio prædictis, ſi inibi alioquin ad alium locum in Caminienſium aut Ratzeburgenſium diœceſibus prædictis, quem ad hoc congruum & habilem & ſufficientem eligendum duxeritis, & in quo receptores prædictos commode habere pote-

oder ſonſten zugeſtanden ſind, daſelbſt wieder anzupflanzen, wie ihr dann auch geſamte eure Geſetze, Ordnungen und Gebräuche, die ihr bisher zu beobachten gewohnt geweſen, fernerhin ungekränkt behalten, und während des Bannes, ſo ferne nicht einer oder anderer ein Mitſchuldiger ſeyn mögte, daſelbſt ruhiglich verbleiben, und eur Lehramt in allen zugeſtandenen Facultäten verrichten, auch alle Uebungen im Leſen, Diſputiren, und wie es ſonſt der Univerſität Beſtes erfordert, und ihr es bisher zu Roſtok zu thun befugt geweſen, und auch ferner, wenn nicht obiges vorgefallen wäre, daſelbſt ungehindert thun würdet, fortſetzen möget.

Solches alles haben Wir, vermöge der, von der allgemeinen Kirche Uns verliehenen Macht und Gewalt, mittelſt dieſes Briefes, euch einräumen wollen, und thun es ſolchergeſtalt, daß alles vorhergegangene, und was inſonderheit in einigen Unſrer vorigen Schreiben, die Wir auf Anhalten des Heinrich Katzow und ſeiner Litisconſorten erlaſſen haben, wiederwärtiges enthalten, und inſonderheit die

teritis, cum omnibus ſuis juribus, privilegiis, libertatibus, honoribus, præeminentiis & indultis, vobis & univerſitati veſtræ prædictæ a ſede prædicta vel alias quomodolibet conceſſis, ſtatutis etiam & ordinationibus ac curſu & conſuetudinibus inibi obſervari ſolitis vobis ſemper ſalvis, transferendi nec non inibi interdicto hujusmodi durante, duntaxat quoad illos, qui cauſam hujusmodi non dederint reſidendi ac remanendi, ut præfertur, nec non ſtudium hujusmodi in facultatibus vobis permiſſis continuandi, ac omnes ac ſingulos actus ſcholaſticos exercendi, legendi quoque & diſputandi, ac omnia & ſingula alia, quæ ad hujusmodi univerſitatem & generale ſtudium quomodolibet pertinere noſcuntur, & quæ in ſtudio & univerſitate dicti oppidi Roſtock facere potuiſtis, & adhuc, ſi prædicta non contigiſſent, illic remanendo facere poſſetis, libere vobis faciendi auctoritate univerſitatis Eccleſiæ, tenore præſentium licentiam con-

erkannten Proceſſe mit ihren Folgen betrifft, dem nicht entgegen ſtehen ſoll. Allermaſſen Wir, obſchon ſothane Schreiben und erkannten Proceſſe, ihrer Form und ihrem Inhalt nach, in ihrem Weſen erhalten bleiben ſollen, dennoch dieſelben, ſo viel den gegenwärtigen Fall betrifft, ohne alle Kraft und Wirkung zu ſeyn, erklären, und überhaupt alle Misdeutung unterſagt haben wollen.

Wir verbieten auch allen und jeden, dieſe Unſere Vergünſtigung anzufechten, oder ihr entgegen zu handeln. So ſich aber jemand gelüſten lieſſe, ſolches zu thun, wird er des groſſen Gottes und der ganzen Kirche Zorn und Unwillen auf ſich laden. Gegeben Baſel, den 4ten October, im Jahre 1436. nach Chriſti Geburt.

concedimus & facultatem; non obſtantibus præmiſſis, nec non quibusdam aliis noſtris litteris ſuper ſuſpenſione præfati ſtudii, ad inſtantiam Henrici Katzow & aliorum ſuorum litisconſortium prædictorum, per nos alias ſub certa forma conceſſis, ac proceſſibus earum vigore habitis & in eisdem litteris & proceſſibus contentis, cum omnibus inde ſequutis. Quarum quidem litterarum & proceſſuum formas & tenores præſentibus pro ſufficienter expreſſis haberi volumus, ad eos, quoad hoc nullum penitus robur obtinere decernentes ac viribus evacuantes, cœteriſque contrariis quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtræ conceſſionis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem omnipotentis Dei & univerſalis eccleſiæ noverit incurſurum. Datum Baſiliæ IV. Kal. Oct. Anno a nativitate Domini MCCCCXXXVI.

Nachdem die Akademie dieſe Vergünſtigung erhalten hatte, entſchloß ſie ſich, wiewohl zu ihrem nicht geringen Nachtheil, ſich nach Greifswald zu begeben. (n) §.

(n) Albert Kranz in Vandalia, L. II. c. 32. p. 265.

Die Herzoginn Catharina legt die Vormundſchaft nieder.

§. 16. Die Herzoginn Catharina begab ſich nunmehr der bisher geführten Vormundſchaft, und ihre dankbaren und gut geſinnten Söhne, Herzog Heinrich X. mit dem Zunahmen der fette, und Johann XXI. lieſſen nichts ermangeln, die viele Mühe und Sorgfalt, die ſie ihrentwegen übernommen hatte, wieder zu erkennen. Sie räumten ihr zum Witwenſitze das Rathhaus zu Wismar ein, und zum Witwengehalt wurden ihr unter andern die reſervirte Grundzinſe oder Ohrbör von der Stadt Wismar; ferner die Gerichtsbarkeit ſamt der Landbeede von der Inſul Pöl, imgleichen die Mühle und der Mühlenteich zu Bützow überwieſen. (o)

Einige Heirathen und Sterbfälle.

In eben dieſem Jahre vermählte ſich Herzog Johann XXI. mit der Prinzeßinn Anna, des Fürſten Caſimir von Pommern Tochter. (p) Auch ſtarb Fürſt Wilhelm, der lezte wendiſche Herr zu Güſtrow, und zwar ohne männliche Erben. Seine einzige Tochter, die Prinzeßinn Catharina, eine berufene Schönheit dieſer Zeit, war an Herzog Ulrich II. von Stargard vermählt.

Das Fürſtenthum Wenden fällt an Meklenburg.

Die Herren Herzöge von Meklenburg und Stargard nahmen darauf alſofort Beſitz von den eröffneten Landen. Dieſe Beſitznehmung gründete ſich nicht allein auf das Recht der näheſten Verwandtſchaft, ſondern auch auf die vorhin erwehnte Erbverbrüderung, (K. 8. §. 10.) und weil die geſamten wendiſchen Landſtände ſchon lange vorher den Herren Herzögen den Huldigungsaid geleiſtet hatten.

Es hatten gedachte Fürſten, ſind des Albr. Kranzen Worte, (q) ſich unter einander ſchriftlich verbunden, daß,

(o) J. Fr. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs X.

(p) Eben derſelbe, am a. O. im Leben Johannes XXI.

(q) in Vandalia, L. II. c. 39. p. 271. add. Friederich Thomas in Analect. Guſtrov. Per. 2. §. 14. p. 102.

daß, daferne eines von den dreien Fürſtenthümern ſeinen männlichen Stamm verlöre, das erledigte Fürſtenthum ſodann den übrigen heimfallen ſolle, und einjeder dieſer dreien Herren ließ ſich von geſamten Rittern darüber den Huldigungsaid leiſten. Auf dieſe Weiſe iſt dann das Fürſtenthum Stargard, wie wir unten an ſeinem Orte mit mehrem melden werden, auf vorgedachte Unſere Herzöge gekommen.

Eine angebliche ſtändiſche Verbindung.

§. 17. Ueberdies ſchloſſen geſamte Ritterſchaft und Städte der drey meklenburgiſchen Kraiſe eine genaue Verbindung, unterzeichneten ſie eigenhändig, und beſtätigten ſie mit ihren Siegeln: ſie verſprachen ſich darinn, ſich niemals zu trennen, ſondern ſtets unverbrüchlich an einander zu halten. (r) (†)

Es nahmen alſo die Herren Herzöge, wie ſchon gedacht, von dem Lande Werle würklichen Beſitz, und lieſſen ſich am 13ten September zu Güſtrow von geſamten Ständen abermal huldigen: (s) wohingegen ſie ihnen ihre Privilegien und Rechte in einer förmlichen Urkunde beſtätigten. Der wohlſelige Herr Paſchen von Negendank, auf Zierow Erbgeſeſſen, hat, nach ſeiner groſſen Neigung für die Wiſſenſchaften, uns

(r) Lüneburgiſche plattteutſche Chronike, beym Leibnitz de Scriptor. Rer. Brunsvic. T. III. p. 211. Daſülves ſtarf Wilhelmus, Heere von Wenden, un leet na allenen eene Dochter. Do ſtorf dat Land los, un vil an die Hertigen von Stargarde und Mikelenborg, un den huldigenden denn do de Mannſchop unde de Steede, wenate den de dree Lande ſick tho hope verſegelt hadden unde vorbunden.

(†) Es ſcheinet, als ob der Herr Verfaſſer geglaubt habe, daß über dieſe angebliche Verbindung eine ſchriftliche Urkunde vorhanden ſey: man kennet dieſelbe bisher nicht, und es iſt immer Schade, daß er ſie nicht bekannt gemacht hat.

(s) Frieder. Thomas am a. O. Per. 3. §. 1. p. 106.

uns mit einer Abſchrift ſolcher Urkunde beſchenket. Seine Sammlung von ſolcherley Nachrichten war eine der allervollſtändigſten. Sie lautet alſo: (†)

In dem Nahmen der unverdeelten hilligen Dreifaltigheit. Amen! Wy Johann und Hinrick, Veddern tho Stargard, Hinrik und Johann, Brödere tho Schwerin van Gades Gnaden alle Hertogen tho Meklenborg, Fürſten tho Wenden, tho Stargarde, tho Roſtok und Werle Herren, mit Unſen Erven und Nakomlingen, bekennen und betügen apenbar, in deſeme jegenwardigen Breve und vor jedermann, de enne ſeen edder hören leſen, dat de ſtrengen, düchtigen und ehrſamen, Unſe leven, truwen Mann, Stede und Inwanere des Landes tho Wenden Uns und Unſeren Erven eine rechte Ervhuldinghe dahn und ſchwaren hebben, na deme, dat de eddelen hochgebahrnen Herren Balthaſar, Wilhelm und Chriſtoffer, alle Fürſten tho Wenden, Unſe leven Veddern, na dem Willen Gades afgedahn und in Gode verſtorven ſünd, alſo, dat dat Land tho Wenden mit aller Herrſchop an Uns und Unſere Erven ervliken verfallen is, Wy Herren, vorſcreven, mit Unſen Erven und Nakämlingen ſchölen und willen de ehrſamen, Unſe leven Borgermeſtere, Rathmanne, Börgere und Mannheit Unſer Stadt tho Güſtrow, den Mannen, Städen, Inwahnern, geiſtlick unde werltlick, in dem ganzen Lande tho Wenden belegen und beſethen, de nu ſünd und ere Nakämelinghe entfryen und entwehren van aller

 An-

(†) Man hat auch dieſen Abdruck aus dem Klüver genommen. Er findet ſich im dritten Theile des erſten Stücks, S. 576, ſonſt aber auch in Gerdes Sammlungen, S. 177.

Anſprake of jennig Förſt edder Herr, de ſyn wet da ſyn, geiſtlick edder werltlick, de angedringhen wolden um Unſes Landes tho Wenden willen, edder de darum tho rechte then wolden, des ſchölen Wy Herren beſcreven und willen mit Unſen Erven gänzliken benehmen, un dat ſülveſt, edder mit Unſen vullmächtigen an Unſen Koſten utarbeiden thoende. Ock ſcholen Wy Herren vorbenöhmet, mit Unſen Erven Unſe Lande tho Wenden nicht deelen mehr, des willen Wy ſamtlicken brucken beſchermen, unde by rechte laten, und daby beholden. Wär et aver, dat Unſen Herren vorſcreven eine Part edder Unſe Erven Unſe Manne und Städern an dem Lande tho Wenden, an dem ganzen edder an einem Deele, vergewaldigen wolden, ſo mögen ſe ſick holden tho dem andern van Uns Herren, de ſie by rechten laten willen. Afft Wy Herren vorbenohmet, alle, edder Unſer een jenige redelick Toſprack tho Unſern Mannen hedden, an dem Lande tho Wenden, dat ſcöle Wy Herren vorbenömet, ſöcken und fördern an den Vagdieen, dar de jenen inne wanen, dar Wy den Toſprack tho hebben willen und ſcölen de nicht fordern, ut eeren Vogedieen tho rechte ropen. Wäre et Unſen Herren vorſcreven ock wes tho Unſern Borgern an Unſen Städeren tho Wenden, dat ſchöle Wy ſöcken von dem Stapel an der Stadt da de wanet. Alſe ſind de Manne und Städe an dem Lande tho Wenden von oldinges bewedmet. Alle redlicke Schuld und Schaden, de Wy Herren vorſcreven Unſen Rathmannen, Borgern und Inwahnern, und den Mannen in dem Lande tho Güſtrow plege ſyn, dat ſy woraf dat ſy, dat wille Wy Herren vorbenömet allen

len und enem jewelicken fründlick betalen, und wedderleggen, na Rade Unſer Manne und Städe Unſer Herrſchop tho Meklenborgh und tho Wenden: ock ſcholen Wy Herren vorbenömet, und willen mit Unſen Erven und Nakömlingen holden und holden laten Unſe leve Domkerken tho Güſtrow Proveſte, Deckan, Domherren, dem ganzen Kapitel Papheit, den ehrſamen Unſen leven Rathmann und Inwahnern daſülveſt tho Güſtrow, allen Cloſtern und Mannen, allen Stederen und Inwahnern, geiſtlick und werltlick in dem ganzen Lande tho Wenden belegen und beſeten, de nu ſind, und eren Nakömlingen, alle ere Breve, Privilegie, olle und nye, und Fryheit, de ſe van Unſen ſeeligen Oldern und Vorfahren van den wendiſchen Herren, oder van welken Herren ſe de hebben, de willen Wy by aller Macht laten, vullenkamen tho blivende, und nergen met tho kränken, men Wy willen den an allen und einem jeglicken beſondergen in aller Wyſe und Macht holdende, als ſe ſünd und luden van Worden tho Worden, und hebben de Breve und Privilegien beſtädiget, beveſtiget, vullbordet und vernyget, unde beveſtigen, beſtedigen, vullborden und verniegende in Kraft deſes Breves, und willen de vorbenomten alle de Manne, Städere, Prolaten, Kerkherren, Clöſter und Inwanere des Landes tho Wenden geiſtlick und werltlick, by allen guden Wanheiden, Beſittinghen, Fryheiden, Egendom, de ſe hebben an Schlottern, Dörpen, Waningen, Feldern, Holten, Jagd, Fiſcheryen und mit alle dat, wat dat ſy, nichts utgenamende, unbeworen, fry und fredeſam laten, und willen ene ere Privilegien mit Willen ver-

vernyen, alſo vacken, alſe dat van Uns und Unſen Erven eiſchen.

Up dat alle deſe vorgeſcrevene Stücken, Artikeln und en jeglick by ſick ſtede und vaſt, ſünder alle Arg wohl geholden werden, laven Wy ehrgenömede Herren, alſe Johann und Hinrick, Vedder tho Stargarde, Hinrick und Johann, Brodere tho Schwerin, alle Hertogen tho Meklenborgh, Förſten tho Wenden ꝛc. tho guden Loven, und richtiger Warheit mit Unſen Erven und Nakömlingen, den vacken benömenden Unſen Borgermeſtern, Rathmannen Praveſte, Deckan, den ganzen Kapitel und Inwanern Unſer Stadt Güſtrow, den Clöſtern aller Papheit, den Mannen und Städern und allen Inwahnern des ganzen Landes tho Wenden vorgerörer, und hebben deſes tho groter Bekänntniſſe und tho Tüge Unſe Inſegele alle vor Uns Unſe Erven und Nakämlinghe hengen laten vor deſem Breve. Geven tho Güſtrow na der Bort Chriſti Unſes Herren im MCCCCXXXVIten Jahre an dem Dage ſünte Lucien, der hilligen Jungvrowen.

Die Herzöge von Meklenburg nehmen den Titel und das Wapen der Fürſten von Wenden an.

§. 18. Die geſamten meklenburgiſchen Lande ſtanden alſo itzt unter einer unzertrennten Regierung. Auch entſagte die Prenzeßinn Mirislava, eine Tochter des wendiſchen Fürſten Johann zu Waren, und Aebtißinn zu Quedlingburg, ihrem ganzen Erbrechte an den meklenburgiſchen Landen, und übergab es vorbenannten Herren Herzögen, welche dann hiernächſt den Titel und das Wapen der Fürſten von Wenden annahmen.

Der Churfürſt Friederich I. von Brandenburg aber empfand dieſes ſehr ungleich. (f) Er bewürkte beym Kaiſer Si-

(f) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs X.

Sigismund ein Mandat an Prälaten, Ritterſchaft und Städte der Herrſchaft Wenden, d. d. Prag, am Tage des heil. Luidhard, daß ſie entweder ihm ſelbſt oder ſeinem Bevollmächtigten die Huldigung leiſten, und ihn und ſeine Nachfolgere jederzeit für ihre rechtmäßige Oberherrſchaft erkennen ſollten. (g) (†)

Schelſucht der Churfürſten von Brandenburg.

§. 19. Um dieſe Zeit war es, als die beiden Herren Herzöge Heinrich IX. und Johann XVII. von Stargard einen Bernhard von Rohr, wegen ſeiner vielfältigen Streifereien, die er aus der, auf märkiſchem Grunde und Boden belegenen Burg Nienhus gegen vorüber reiſende Kaufleute ausübte, in ſeinem Raubneſte zu überfallen genötiget wurden. Sie verrichteten ſolches mit einem Corps von achthundert Reutern und eintauſend Mann Fußvolk. Mit dieſer Mannſchaft ſchloſſen ſie die benannte Burg ein, eroberten darauf dieſelbe, und machten alle Veſtungswerke der Erde gleich. (h) Der Bernhard von Rohr war darauf bedacht, ſich hierüber

Der Freibeuter Bernhard von Rohr wird gezüchtiget.

(g) V. J. Gundlings Leben und Thaten Friederichs I. Churfürſten zu Brandenburg, 20ſte Abhandl. §. 14. p. 468. und die 21ſte Abhandl. §. 1. p. 470. und 471. it. Kurze und documentirte Information von dem Urſprunge und Verfolge des königl. preuß. und markgräfl. brandenb. Eventualſucceßionsrechte an den ſämtlichen meklenburgiſchen Reichsleben: daſelbſt die Beilage ſub Lit. G. in Fabers Staatskanzeley, P. 14. c. 1. p. 79. und 80.

(†) Es wird ſich unten Gelegenheit finden, von dieſer Materie etwas näheres anzumerken. Im voraus aber iſt hier anzuzeigen, daß gegen die obige ſub (g) angezogene ſo genannte kurze und documentirte Information ꝛc. im erſten Theil von Klüvers Beſchreibung Meklenburgs eine Wiederlegung anzutreffen iſt: wiewohl nicht undienſam geweſen ſeyn dürfte, wenn die darinn enthaltenen Argumente weiter ausgeführet, und in etwas beſſerer Einkleidung vorgetragen wären.

(h) In der platteutſchen lüneburg. Chronike, beym Leibnitz de Scriptor. Rer. Brunsvic. Tom. III. p. 215.

der mit Nachdruck zu rächen. Er richtete ſein Abſehen auf das meklenburgiſche Schloß Stavenow, und fand Gelegenheit, nachdem er von der darinn befindlichen Beſatzung etliche Treuloſe beſtochen hatte, ſich deſſelben zu bemächtigen. Ihrer drey von den Befehlshabern ergaben ſich zu Gefangenen; nicht lange nachher aber gab er ihnen ihre Freiheit wieder. (i)

Der ehemalige Landesadminiſtrator Matthias von Axkow wird zu Baſel gefangen genommen.

§. 20. Im Jahre 1436. trugs ſich auch zu, daß der bekannte Matthias von Axkow, der der Herzoginn Catharina während ihrer Vormundſchaft als Rath gedienet hatte, auf ſeiner Walfarth zum heiligen Theobald nach der Schweiz, in Baſel gefangen genommen ward. Er hatte einige Streitigkeiten mit dem Biſchofe Johann zu Lübek, indem er zween Pachtleute des Kapitels, ich kann nicht eigentlich ſagen, aus was Urſache, lange Zeit im Gefängniſſe hielte. Die lübekiſchen Domherren achteten dies für eine ſonderbare Verletzung ihrer geiſtlichen Freiheit, und lieſſen daher die Sache an die Herren Herzöge von Meklenburg gelangen: weil aber, wie uns Albr. Kranz verſichert, das Verfahren des Matthias Axkow, wenigſtens bey der ganzen Ritterſchaft, Vertheidigung fand, ſo blieb die angebrachte Klage ohne Wirkung. Hingegen mußte der beklagte Axkow erfahren, daß, da der Biſchof Johann von Lübek und der Dechant Nikolaus Zachow auf der groſſen Kirchenverſamlung zu Baſel zugegen waren, dieſelbe bey den Kirchenvätern dieſer Verſamlung ſeinen Arreſt bewürkten. Doch warteten ſie damit, bis er auf der Rückreiſe begriffen war. Sie lieſſen ihn nach Rheinfeld, einem Orte unter des lübekiſchen Stifts Gerichsbarkeit belegen, in Gewahrſam bringen, und es ward ihm angedeutet, daß er ſeine Befreiung ehe nicht zu gewarten habe, bis er angeloben würde, dem Kapitel über alles gerecht zu werden, und zugleich ſich verwillkührte, auf dem Nichterfüllungsfall von neuem in ihre Gefangenſchaft zu gehen. Seine

(i) Albert Kranz in Vandalia, L. 12. c. 5. p. 273. und 274. it. M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 3. p. 211.

ne guten Freunde bemüheten ſich zwar aufs beſte, die Sache in Güte hinzulegen. Wie aber das alles vergebens war, geriethen ſie auf den Vorſchlag, daß man ſich bemühen mögte, auch von der andern Seite eine anſehnliche Perſon in Gewalt zu bekommen, um ſodann beide gegen einander auswechſeln zu können. Es ward alſo den lübekiſchen Domherren auf alle Weiſe nachgeſtellet, und der Probſt Barthold Reich gerieth endlich in die Schlinge. Er hatte Geſchäfte im Hollſteiniſchen, und wollte ſich mit einem von Buchwald unterreden. Dies erfuhren die auflaurenden meklenburgiſchen vom Adel, und waren ungeſäumt in Bereitſchaft, ihr Vorhaben auszuführen. Sie bekamen ihm beym Dorfe Schwartow in ihre Gewalt. Sie ſetzten mit ihm über die Trave, und brachten ihn nach Schwan, woſelbſt er in einen Thurm geſperret ward. Der gute Barthold Reich war ein abgelebter Greis, und gewiß an mehr Bequemlichkeiten gewöhnt, als ein ſo ſchlechtes und ungeſundes Behältniß geben konnte. Er befiel daſelbſt mit einem Fieber, und zu gleicher Zeit ſetzten Betrübniß und Kummer ihn dermaſſen zu, daß er in der fünften Woche dieſer Gefangenſchaft den Geiſt aufgab. Es hat zwar nachher wollen geſagt werden, daß man ihn im Gefängniſſe ſchlecht begegnet, und dadurch ſeinen Tod veranlaſſet habe; es iſt aber gar nicht wahrſcheinlich, verſichert Kranz: denn es war denen, die ihn gefangen genommen hatten, weit mehr daran gelegen, ihn beym Leben zu erhalten, als ihn zu tödten, damit ſie nämlich durch ihn die Auswechſelung mit dem von Axkow mögten bewürken können. Als indeſſen dieſer Vorfall auf dem Concil zu Baſel bekannt ward, belegten die Kirchenväter geſamte meklenburgiſche Lande mit dem geiſtlichen Bann. Die Herzoginn Catharina und Matthias von Axkow reinigten ſich beide mit einem cörperlichen Aide, daß die Entführung des Probſts Reich ohne ihr Zuthun, und ohne ihr Geheiß geſchehen wäre; (k) und

(k) Alb. Kranz am a. O. L. II. c. 38. p. 270. In der lüneburgiſchen Chro-

und endlich ward die ganze Sache dadurch beigelegt, daß eine Geldbuſſe von hundert Mark bezahlet, und dem verſtorbenen Probſt zum Gedächtniſſe eine Stiftung für zwo Präbenden gegeben werden mußte. (l)

Albert Kranz (m) füget dieſer Erzählung noch hinzu, daß in der groſſen Domkirche gegen Morgen noch zu ſeiner Zeit eine Kapelle vorhanden geweſen ſey, worinn zum ewigen Andenken dieſes Geiſtlichen habe Meſſe gehalten werden müſſen. Hiedurch nun ward die Geiſtlichkeit beſänftiget, der Bann wieder aufgehaben, und der Ritter Matthias von Axkow wieder in Freiheit verſetzet.

Churfürſt Friederich von Brandenburg bringt ſeine Anſprüche wegen der erledigten wendiſchen Lande beym Kaiſer an.

§. 21. Unterdeß da dieſes vorging hatte der Churfürſt Friederich von Brandenburg eine kaiſerliche Ladung an die Herren Herzöge von Meklenburg ausgebracht: ſie war datirt am Montage nach Invocavit 1437. und die Zeit des Erſcheinens war veſt geſetzt auf den zehnten Tag nach Philippi Jacobi, alsdann ſie ſich beym kaiſerlichen Hoflager einfinden, und über den Beſitz der Herrſchaft Wenden rechtliche Entſcheidung gewärtigen ſollten. (n) Die Landſtände dieſer Provinz waren von ſo guter Geſinnung für die Herren Herzöge von Meklenburg, daß ſie ſich ſchuldig hielten, für höchſtdero Rechte bey kaiſerl. Majeſtät Vorſtellung einzureichen. Sie bezeugten darinn, daß ſie ſich nicht würden ent-

Chronike, beym Leibnitz am a. O. T. III. p. 210. it. Incerti Authores Chron. Slav. beym Lindenbrog, p. 216.

(l) Alb. Kranz am a. O. p. 216.

(m) in Vandalia, L. II. c. 38. p. 270.

(n) In der kurzen rechtsbegründeten und documentirten Information von dem Urſprunge und Verfolge des königl. preußiſchen und markgräfl. brandenburgiſchen Eventualſucceſſionsrechte an den meklenb. Reichslehen, in den Beilagen ſub b. vid. Fabers Staatskanzeley, 14. Th. S. 81.

entſchlieſſen können, ihre rechtmäßigen Fürſten, die nun einmal erwählet, und einmüthiglich für ihre Landesherrſchaft anerkannt wären, zu verlaſſen, vielmehr bäten ſie Ihro kaiſerl. Majeſtät, höchſtdieſelben mögten mit dem Zumuthen, daß ſie dieſen ihren rechtmäßigen Herren, denen ſie mit Aiden und Pflichten verbunden wären, entſagen ſollten, in Gnaden verſchonen, vielmehr die Herren Herzöge in dem Beſitze dieſer Provinz beſtätigen. (o) Die Sache blieb aber damals von ſelbſt in Ruhe: denn Kaiſer Sigismund mußte noch in demſelben Jahre das Zeitliche verlaſſen, (p) und ſein Schwiegerſohn Herzog Albrecht II. von Oeſterreich ward ſein Nachfolger. (q)

Sonſt bemerken wir noch aus dieſem Jahre, daß Herzog Heinrich X. von Meklenburg von dem Abte zu Neuenkamp die Plauer Stadtmühle erkaufte. (r)

§. 22. Im Jahre 1438. theilten die Gebrüdere Heinrich X. und Johann XXI. mit ihren Vettern, den Herren Herzögen von Stargard, die Aemter und Schlöſſer Wredenhagen und Stavenhagen. (t) Eine Landestheilung.

Der Herzog Heinrich X. vermehrte das fürſtl. Haus mit einem Prinzen, der den Nahmen Albrecht VI. empfing. (u)

Bbbb 2 Im

(o) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs X.

(p) Burch. Gotth. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 29. §. 31. p. 1010.

(q) Eben derſelbe am a. O. p. 1011.

(r) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs X.

(t) Eben derſelbe am a. O. im Leben Albrechts VII.

(u) Eben derſelbe am a. O. im Leben Heinrichs X.

Herzog Heinrich IX geht in die Mark Brandenburg.

Im Jahre 1439. ging Herzog Heinrich IX. ſonſt der ältere, oder auch der magere genannt, in die Mark Brandenburg, und machte inſonderheit durch Wegführung ganzer Viehherden groſſe Beute. (w)

In Roſtok wird die innerliche Ruhe wieder hergeſtellet.

§. 23. In vorbemeldtem Jahre ward nach mühſamer, von geſamten Hanſeeſtädten angewendeten Unterhandlung, zwiſchen den vertriebenen roſtokiſchen Magiſtratsperſonen, und zwiſchen ſeinen unrechtmäßigen Nachfolgern, ein gutes Vernehmen wieder hergeſtellet. Es geſchah ſolches am Michaelistage. Die vertriebenen Glieder des Raths wurden in ihre vorigen Ehrenſtellen und Würden wieder eingeſetzt: doch behielten auch die interimiſtiſchen ihre Plätze, und die Befugniß, den Rathsverſamlungen mit beiwohnen zu dürfen. Gewiß eine ſeltſame Entſchlieſſung! (x) Es wurden der Stadt Einkünfte ungemein dadurch geſchwächt, denn es mußte ein gedoppelter Magiſtrat beſoldet werden. Doch ſchien das Uebel erträglicher zu ſeyn, als der bisherige immerwährende Zwieſpalt und Unruhe, worinn die Stadt ſich befand. Sobald nun dieſe innerliche Ruhe wieder hergeſtellet war, ward auch die kaiſerliche Acht und der Kirchenbann wieder aufgehaben. (y)

In dieſem Jahre vermehrte ſich das fürſtliche Haus des Herzogs Heinrichs X. abermal durch die Geburt des Prinzen Johann XXIII. (z)

Am

(w) J. F. Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs IX.

(x) Incerti Author. Chron Slav. beym Erpold Lindenbrog, p. 216.

(y) Pet. Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 3. B. 6. K. 84. S.

(z) J. F. Chemnitz am a. O. im Leben Johannes XIII.

Am 27ſten November verſtarb der neue Kaiſer Albrecht II. (a) Ferner bemerken wir aus dieſem Jahre, daß der nordiſche König Erich VIII. freiwillig der königlichen Regierung ſich begab, und nach Pommern zurück kehrte. (b)

§. 24. Als auch in vorbemeldtem Jahre, (andere meynen im Jahre 1437.) Churfürſt Friederich I. von Brandenburg verſtarb, und ſein zweiter Prinz Friederich II. ſein Nachfolger ward, (c) verſuchte es dieſer von neuem, die alten Anſprüche auf die Herrſchaft Wenden geltend zu machen. Er vereinigte ſich zu dem Ende mit einigen benachbarten Fürſten. Er ging auch würklich mit ſeinen Hülfsvölkern, unter Begleitung der pommernſchen Fürſten Jochim zu Stettin und Barnim zu Barth, ins Fürſtenthum Stargard, und ließ es den Herrn Herzog von Meklenburg, Heinrich IX. ſtark genug empfinden, was er im vorhergehenden Jahre von ihm hatte leiden müſſen. Die Städte Wolgaſt und Kalenberg (ich glaube Feldberg) nahm er mit ſtürmender Hand ein. (d) Nicht weniger brachte er bey dieſer Gelegenheit die Stadt Lychen wieder in ſeine Gewalt. (e)

Abermaliger vergeblicher Verſuch der Churfürſten von Brandenburg auf Beſitznehmung des Fürſtenthums Wenden.

Die beiden Brüder, Herr Herzog Heinrich X. und Johann XXI. lebten inzwiſchen in Ruhe, und ertheilten um dieſe Zeit der Stadt Grabow die Beſtätigung ihrer Privilegien. (f)

 In

(a) B. G. Struve in Syn. Hiſt. Diſſ. 29. §. 38. p. 1015.

(b) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 611.

(c) M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 3. p. 214.

(d) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 45. K. 363. S.

(e) M. Andr. Angelus am a. O. S. 215.

(f) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs X. und Johannes XXI.

In die Stelle des verſtorbenen Kaiſers Albrecht II. ward Friederich III. von Oeſterreich wieder erwählt. (g) Die Reichsſtände von Dännemark, Schweden und Norwegen aber erwählten Chriſtoph III. Herzogen von Baiern, zum Beherſcher dieſer dreien Reiche. (h)

Im folgenden 1441ſten Jahre ward dem Herzoge Heinrich X. der dritte Prinz gebohren. Er empfing den Nahmen Magnus III. (i)

Streitigkeit zwiſchen den wendiſchen Seeſtädten und den Provinzen Holland, Seeland ꝛc.

§. 25. Um dieſe Zeit war auch groſſe Uneinigkeit zwiſchen den ſechs wendiſchen Seeſtädten und den Provinzen Holland, Seeland und Friesland. Die Handlung litte ſehr dabey. Der König von Dännemark aber, Chriſtoph III. bemühete ſich, den Frieden und gutes Vernehmen unter ihnen wieder herzuſtellen. Er veranlaſſete eine Zuſammenkunft der ſtreitenden Partheien nach Kopenhagen: der St. Bartholomäustag ward dazu anberahmt. Die Stadt Roſtok ſandte ihren Bürgermeiſter Gerard Wenemann, den Rathsverwandten Erich Lübeke, und den Secretär Sperling. Nahmens der Stadt Wismar aber erſchien der Bürgermeiſter Heinrich Peel, und der Rathsverwandte Peter von Borchel. Dieſer friedliebende König erreichte auch würklich ſeine Abſicht, indem er ſämtliche Partheien verglich, und daß Handel und Wandel unter ihnen hergeſtellet ward, zu wege brachte. (k)

Durch den Witſtocker Erbvertrag werden die Streitigkeiten zwiſchen Meklenburg und Brandenburg wegen der Herrſchaft

§. 26. Das Jahr 1442. machte endlich den Streitigkeiten und Kriegen über den Beſitz der Provinz Wenden zwiſchen den Markgrafen von Brandenburg und den Herzö-

(g) B. G. Struve in Syntagm. Hiſt. germ. Diſſ. 30. §. 4. p. 1021.

(h) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 10. p. 618.

(i) Chemnitz am a. O. im Leben Herzogs Magnus III.

(k) Jean du Mont, Baron de Carlscroon, Corps univerſel diplomatique du droit des gens, T. III. Part. I. n. 73. p. 100 - 102.

zögen von Meklenburg ein Ende. Es ward zu Witſtock darüber ein Vertrag errichtet, und wir wollen ihn hier mittheilen. (1) (†) Wenden hingelegt.

Wy Fredrick von Godes Gnaden Marggreve to Brandenborch, des hilligen römiſchen Riekes Erzkamerer, unde Borggrave to Normberge, unde Wy Heinrick die Older, unde Heinrick die Jünger, unde Johann, Vettern unde Bröder von denſülven Gnaden, Hertogen to Mekelnborg, Herren to Roſtok unde Stargarde ꝛc. unde Greven to Schwerin, bekennen openbar mit deſem Breve, vor Uns, Unſe Erven unde Nakamen, unde vor allen, de deſen Brev ſehen, oder hören leſen, dat Wy angeſyhen unde erkannt hebben grote Unrechtferdigheit, Rovery, Mord, Brand unde Schäden, de leider Unſen Landen von beiderſeit etlyke Tyd overgangen unde geſchyn is, datvon dieſülven Unſe Lande unde Lüde ſere geſchwecket, geergert unde gewüſtet ſind, dem allem to Troſte unde to Beteringe um des gemeinen Beſten, unde Befredinge willen Unſer Lande unde Lüde, hebben Wy Uns up Hüde, als düſſe Anlatesbrev gegeven is, mit einander um alle Gebreken, Twiedracht und Schelunge, wat ſick der wennte up düſſen hüdigen Dag, twüſchen Uns unde Unſen ergenannten Landen unde Lüden er-

(1) In den Beilagen obangezogener kurzen rechtsbegründeten und documentirten Information der brandenb. Eventualſucceßion, lit. k. in Fabers Staatskanzeley, 14. Th. S. 95.

(†) Sonſt findet man dieſen Succeßionsvergleich auch in Lünigs Reichsarchiv, P. ſpec. von Brandenburg, p. 7. und in Pfeffingers Vitriar. illuſtr. T. I. p. 518.

erhaven unde gemaket hebben, gütlicken und früntliken geeinet, geſünet unde entricht, in Wieſe und Maate als hiena in düſſem Breve folget unde geſchreven ſteht.

Tom erſten hebben Wy ergenannte Hertogen von Mekelnborgh alle, dem genannten, Unſem liven Ohemen unde Schwager, Marggraven Frederick togeſegt, geredt und gelovet, dat Wy öme unde ſinen Brödern, undo allen ören Erven unde Nakamen, Marggraven to Brandenborgh alle Unſe Lande und Lüde, geiſtlick unde werltlick, unde alle Unſe Herren, Manne und Stede willen recht und redelicken eine rechte Ervhuldigunge huldigen und ſchweren laten, alſo, efft dat geſchee, dat Wy ane männlike Lives-Lehns-Erven von Dodes wegen avgingen unde verſtörven, dat GOtt vor ſy, dat denn deſülven Unſe Lande unde Lüde der Hertogen to Mekelnborgh, to Stargarde, to Swerin, unde to Wenden, mit allen Herrlichheiden, Herren, Mannen, Steden, mit allen Gnaden, Frieheiden unde Gerechtigheiden, alſe vormals Unſe Oldern ſelige, unde Wy wenther de Lande unde Lüde ingehatt unde beſeten hebben, an den genannten Unſen liven Ohmen und Schwager, Marggraven Fredrick, unde an ſine Brödere, an öre Erven unde die Marggraveſchop to Brandenborch gefallen unde komen ſcholen, unde dat ſchölen ön alle Unſe Herren, Manne und Stede ergenomet, in verſegelten Breven verſchreven und vermaken, offt dat met Uns to Falle queme, ön dat getrüweliken to holden, an Arg unde an alle Geverde. Lieten Wy dann Döchter hinder Uns, die ſchal man utrichten unde beraden, na Rade Herren, Manne und Städe der

Lande, dagegen ſchal die genannte Unſe lieve Ohem und Schwager denſülven Unſen Herren, Mannen, Steden und Landen ſinen verſegelten Brev geven, wörden de Lande an öme oder ſine Bröder, oder an öre Erven oder Nakamen gefallen, dat ſie dann die benannten Lande, Herren, Manne und Stede, bie allen olden Gnaden, Fryheiden, Gewohnheiden und Rechtigheiden laten willen, als ſie von Olders geweſt ſyn, an alle Gevehrde: unde darup hebben Wy Uns eines gütlicken, früntliken Dages vereinigt unde verdragen, die weſen ſchall to Perlberge, des nächſten Sonndages, vor Unſers Herrn Himmelfahrtdage, erſtkomende, up den Avend, dat Wy den Bundbreve, na der allerbeſten Wieſe, ſo man de na aller Unſer Räde Rade allergeſtrengeſt und beſt gemaken mag, begriepen, ſchrieven unde verſegeln willen laten, dat Wy obgenannte Fürſten alle Unſer een by des andern Hülpe unde Rade, getrüvlicken blieven ſchölen unde willen, unde wat den förder in den Bundbreven Behuef unde Noth ſyn wert, unde Wy und dat Unſe getruwen Räde mit Uns vor dat beſte erkennen, ſo dat alle Breve unde Sacken up dem geſchreven Dage vollentogen, verſegelt und overgegeven werden, alſo dat Wy hinförder nümmermehr to Vehden oder to Unfrüntſchap nicht kommen ſchölen an Gevehrde.

Vorder hebbe Wie ergenannte Marggrave Frederik, den genannten Unſen liven Ohemen unde Schwägern geredet, gelovet unde togeſegt, dat Wy Uns, von Unſer, Unſer Bröder unde aller Unſer Erven unde Nakamen, Marggraven to Brandenborg wegen, des Landes to Wenden unde aller Gerechtigheit, was Unſem liven

 ven

ven Herrn unde Vader ſeligen Uns unde Unſen Brödern, oder Unſer Herrſchop, dem Marggrafendom to Brandenborch daran angeſtorven unde angevallen is, unde weſen mag, unde wes Wy ock Breve edder Bewieſungen daran hebben, wenne dieſſe vor unde nageſchrevene Sacke geendet unde volletogen is, gänzliken und gar vertien, unde mit fryem Willen darvon laten willen, up der benannten Unſer liven Ohemen unde Schwägere unde ähret Erven Behuef, ok up ſülken Dag unde Stede, ſo Wy Uns mit äm vereiniget hebben, als boven geſchreven ſtet. Wörde ock ymand, wie die were, der genannten, Unſe liven Ohemen unde Schwägere von Landes to Wenden wegen, wenn ſe dat in Gewähre kriegen, anlangen oder bededungen, ſo wollen Wy ön in fründliker Wieſe, na Unſem Vermögen helpen unde raden, wes Wy mögen, unde darum ſcholen unde willen Wy obbenömten Herren Hertogen to Mekelnborgh unde Stargarde, alle drye dem genannten Unſem liven Ohemen unde Schwägern, Marggraven Fredricken unde ſinen Brödern, to dem hochgebohrnen Fürſten, Herrn Jochim, Hertogen to Stettin Vyfduſend gude vullwichtige rhynſche Gülden, die öme die genannten Unſe live Ohemen unde Schwägern die Marggraven ſchuldig ſünt, ledig und los macken, unde ön des enen verſegelten Quitbrev von dem genannten Hertogen ſchicken, als dat ſe der benömden Vyf duſend Gülden von Hertogen Jochim ergenannt unde den ſynen, ledig unde los werden, unde ſyn ſcholen, ane Arg unde ane alle Gefährde.

Nufordan, als Wy ergenannte Marggrave Fredrick mit den ſtettinſchen Herren vor etlicker

ver-

vergangener Tyd de Städe unde Schlötte Lychen, Woldegge unde Helpte van dem genannten, Unſem liven Ohemen, Hertogen Hinrick binnen Vehden gewonnen unde bekräftiget hebben, na Lude der Breve darover gegeven unde verſegelt, hebben Wy, umb ſünderlicker Leve unde Fründſchap willen den genannten Unſem leven Ohemen unde Schwägern togeſegt unde gelowet, dat Wy by den Herren von Stettin, die des to donde hebben, mit allem Fliete, getruwelikken verſöcken willen in früntlicker Wieſe, efft Wy mit ön overkomen unde ſe vermögen mögten, dat ſe ören Deel, den ſe an Woldegge unde Helpte hebben, dem genannten, Unſem leven Ohemen, Hertogen Hinrick wedder geven wolden: Mögten Wy dann dat darto bringen, ſo ſchal he Unſes Deeles an Woldegge unde Helpte ock wohl mächtig weſen, unde willen öm dat denn williglicken in fründlicker Wieſe wedder overgeven. Künden Wy aber de genannten ſtettiniſchen Herren darto in Gütlichkeit nich vermögen, dat Wy doch getrüwelikken verſocken ſchölen, ſo hebben Wy den genannten Unſen liven Ohemen unde Schwägern togeſegt, dat Wy up ſülke Vertracht, als Wy Uns mit ön up Hüde verdragen hebben, Unſen Deel, wat Uns an Woldegge unde Helpte gehört unde gehören mag, Unſem Schwager, Hertogen Hinrick von Mekelnborgh unde Schwerin inantworten willen, mit ſülkem Beſchede, efft he dat ymand fortan ingheven wolde, des ſchal he ganze Macht hebben, unde doch beſtellen, dat den ſtettinſchen Herren, dewile ſe ören Deel daran hebben, recht Schlotgelove geholden werde, ane alle Gevährde, unde de genannte Unſe Schwager, edder weme he dat förder in-

antworden unde ingeven wert, ſchal des van Uns ſecker und velich weſen, dat Wie van Woldegge unde Helpte wegen nene Forderunge mehr dohn, ſondern, dat by ören Herrſchop, glick andere ören Städen bliven laten, doch unſchedelicken Uns, Unſen Brödern, Unſen Erven unde Nakamen Marggrafen to Brandenborgh an Unſer Stadt Lychen unde Unſern Cloſter to Himmelpord, mit allen Tobehöringen unde Gerechtigkeiten, unde an den Breven, de Uns van dem genannten liven Ohemen, Hertogen Hinrick darover gegeven, unde verſegelt ſyn, de ſcholen ſünſt in allen Puncten unde Artikeln bie Kraft unde Macht blieven, ane Arg unde ane alle Gevehrde.

Ock als Wy obgenannten Hertogen und Herren von Mekelnborgh unde Swerin etlicke Tyd gement hebben, die edlen Ern Baltſar Ganſe unde ſine Brödere, Herren to Potliſt von Potliſt, wegen Manſpraken to holden, ſo hebben Wy dem genannten Unſem liven Ohemen unde Schwager, Marggrafen Fredrick togeſegt, dat die Dedinge der Wy Uns mit den Genſen ergenannt, leſtmals to Wittemberge bebedinget hadden, ganz afweſen ſcholen, unde wes die Gennſe ergenomet in enes yewelken Heren Landen belegen, an Dörpern unde inkamenden Renten in Lehnen unde in Geweren hebben, dat ſcholen unde mögen ſe alſo beholden, unde Mannrecht davon dohn. Worden Wy dann to Rade, dat Wy die Gennſe, oder ere Erven forder bebedingen wölden von Potliſt, ſo ſcholen unde wüllen Wy dat dohn, vor dem genannten Unſen liven Ohemen unde Schwager Marggraven Fredrick oder ſinen Erven, unde vor ören Råden, wes die

dann

dann erkennen unde in den Sacken utſeggen werden, unde Wy willen ſe darover von der Sacke wegen nicht mehr vehden noch vorgewaldigen, ane Wederſprake. Und wenn unde up welke Tyd Wy obgenannte Marggrave Fredrick, Hertoge Hinrick de Older, Hertoge Hinrick de Jünger unde Hertoge Johann alſo to Dagen komen, ſo schölen unde wilden Wy Uns under aller boven geſchreven Sacken, vörder na Unſer Råde Rade gütlicken unde vrüntliken verſchriven, verſegelden unde overantworden, als vorgerört is, unde dat ſtede unde vaſte getruweliken gegen enander holden, unde den boven geſchreven Dag nich afſlaen noch verlången, ſo ferre Uns dat Lives Nod, edder dreplike, ehhaftige Nod nicht benehmet. Würde des dann Unſer een edder mehr van drepliker ehhaftiger Nod wegen verhindert, ſo dat die doch up die benömte Tyd unde Stede nich geholden worde, ſo ſchall dat doch allen vorgeſchreven Stücken, Puncten unde Artikeln up allen Deelen unſchedelicken ſyn, unde alle begrepen, unde vorgerörde Sacken ſchölen in gütliken und fründliken Stande bliven, ſo lange dat Wy Uns anderer Dage verdragen, unde wohl Tyd unde Wyle daran hebben, allen Sacken unde Verſchrivinge natogande, to vollkomen unde to dohnde, als boven geſchreven ſted, ane Arg unde ane alle Gevehrde.

Alle düſſe vorſchreven Stücke, Puncte unde Artikeln, unde een yewelick beſündern, wes von Uns in deſem Breve geſchreven ſted, reden unde lowen Wy ergenannte Marggrave Fredrick, vor Uns unde Unſen Broder Marggraven Frederick, Hertog Hinrick de Oldere, Hertog Hinrick

rick de Jüngere, vor Uns unde Unſen Broder, Hertogen Johann, Unſer een dem andern, in Gegenwardigheit aller Unſer Räde, vor Uns unde Erven unde Nakamen, ſtede, vaſt unde unverbrocken, by Unſen fürſtlicken Ehren, Worden und Truwen to holden, ane Arg unde ane alle Gevärde.

Des to Orkonde unde Bekänntniſſe hebbe Wy obgenannte, Marggrave Frederik vor Uns unde Marggraven Frederik Unſen Broder, Hertog Hinrick de Older, unde Wy, Hertog Hinrick des Jüngern vor Uns unde Unſen Broder Hertogen Johann, Unſer ywelick ſin Inſegel vor Uns, Unſe Erven unde Nakamen an düſſem Brev hängen laten, die geſchreven unde gegeven is to Witſtok, na Gades Gebort Vertenhundert Jar, unde darna im zwe unde vertigſten Jare, am Donnerdage na dem Sonndage, als man in der hilligen Kerken ſingt: quaſimodogeniti.

Von einem Vormundſchaftsvergleiche zwiſchen Brandenburg und Meklenburg.

§. 27. Einige märkiſche Geſchichtſchreiber wollen verſichern, daß in eben dieſem 1442ſten Jahre, wenig Wochen nach jener Vergleichshandlung, am Sonntage Rogate, zu Perleberg zwiſchen beiden Häuſern ein gegenſeitiger Vormundſchaftsvergleich getroffen ſey. Dies aber hat ſeine Richtigkeit, daß die Herren Herzöge von Meklenburg dem Churfürſten und Markgrafen Friederich von den Landesſtänden eine Huldigung leiſten lieſſen, und darüber einen Revers von ſich ſtellten. (†) Er lautet alſo: (b)

Wy

(†) In Anſehung des Orts und Tags dieſer Huldigungsverſicherung macht der ehemalige Archivar Johann Schulze, in ſeiner Fur-

Wy Hinrick, de Oldere und Hinrick de Jünger und Johann, Veddern und Bröder, von Godes Gnaden Hertogen to Mekelnborg, to Roſtogk und Stargarde, Heren und Förſten to Wenden bekennen openbar met diſſem Unſem gegenwardigen Breve vor Uns und alle Unſe Erven und Erves Erven, und vor alle de diſſen Brev ſyhen oder hören leſen, dat Wy dem hochgebohrnen Fürſten und Heren, Heren Fredrick, Marggreven to Brandenborch, des hilligen romiſchen Rykes Erzkämerer, und Borggreven to Nörnberge, Unſem liven Ohemen und Schwagehr, und Heren Frederick, ſynem Broder, und allen ören Erven und Nakamen, Marggreven to Brandenborch, alle Unſe Lande und Lüde, Prälaten, Herren, Manne und Städe, met Unſem Gehete, Vulbort und gudem Willen, ene rechte Ervhuldigung hebben laten dohn. Unde de genannte Unſe Prälaten, Herren, Manne und Städe, Unſer Lande to Meklenborgh, Stargarde, Wenden,

kurzen hiſtoriſchen Vorſtellung, beym Gerdes, in ſeinen Urkunden, p. 160. die Erinnerung:

> Daß die Huldigung, ſo etwa den Marggrafen gethan, geſchehen ſey zu Parchim und Plau, im wendiſchen Fürſtenthum, und im Lande Stargard zu Neubrandenburg und Friedland, mithin im 18. §. der hiſtoriſchen Information geirret ſey, wenn daſelbſt geſetzet iſt, daß auf den getroffenen Vergleich, am Dienſtage poſt Rogate die Herzöge von Meklenburg ihre Lande und Leute den Marggrafen hätten eine Erbhuldigung thun laſſen.

(b) Man findet dieſen Revers am a. O. in Fabers Staatskanzeley, im 14. Th. S. 103. ſonſt aber auch unter andern beym Weſtphal in Monum. ined. T. IV, p. 1058. confer. T. II, p. 1692.

den, Roſtok und Schwerin, hebben den genannten Unſen liven Ohemen und Schwägern de Ervhuldigunge mit gudem Willen in Unſer Gegenwardigheit gedahn. Alſo, geſchege et, dat Wy obgenannten Hertogen to Meklenborgh und Unſe Erven van Dodes wegen afgingen, und Unſe Heerſchap, wat Mannesgeſchlechte were, verſtorven, und von meklenburgiſchen Heren, Mannesgeſchlechte nicht mehr levendig wären, dat GOtt lange friſte, dat ſick dann de genannten Unſe Prälaten, Herren, Manne und Städe, und alle öre Erven und Nakomen to dem genannten Marggreven Frederick, und to ſynen Broder ergenannt, und to allen ören Erven und Nakomen, Marggreven to Brandenborch, alſo to örem rechten natürlicken Ervherrn holden ſchölen und willen, unde öne denn hinfördet met getruwe und hold ſyn, glick andern ören Mannen und Städen in der Mark to Brandenborgh belegen, dat hebben ön de benannte Unſe Manne und Städe van Unſers Gehets wegen to den Hilligen geſchworen, to holdende, ane Arg und ane alle Gevehrde.

Und, met ingetogen, wurden Wy, obgenannte Hertogen, Hinrick de Oldere, Hertoge Hinrick de Jünger und Hertoge Johann van Dodes wegen afgan, dat GOtt lange wende, ſo dat Unſe Manne und Städe Unſen männlicken Lives Erven Ervhuldunge dohn würden; ſo ſchölen deſülven Unſe Erven, alle Unſen Mannen und Städen, und allen ören Erven und Nakomen, die denn levendig ſyn weren, die Ervhuldunge, die ſe Unſen ergenannten Ohemen und Schwägern gedahn hebben, openbar

met verkündigen, und ön met ſeggen, dat ſie de Erbhuldigunge in Gedächtniß beholden, und efft Unſe Geſchlechte verſtörve, dat ſie denn de Huldigunge holden, alſe boven geſchreven ſted, und de Huldigunge is geſchien üm ſünderlicke Live und Fründſchop, ock üm Gnade und Befredingunge der Lande van beiden Syden und van Beterunge willen Unſer aller Lande und Lüde, und ock darum, dat die genannte Unſe Ohemen und Schwägere, Marggrave Frederick und ſyn Broder de Toſprake und Gerechtigheit, de ſe an dem Forſtenthom to Wenden hadden und menden to hebben, Uns und Unſen Erven fründlicken overgeben hebben. Ock het Uns de genannte Unſe live Oheme und Schwager, Marggreve Frederick togeſegt, efft Wy oder Unſe Manne oder Städen van Unſem Herrn dem römiſchen Könige van der boven geſchrevenen Huldung wegen bebedinget worden, dat he Uns und Unſe Manne und Städen des Anſprocks entheven und benehmen will ane alle Gevährde. Geſchege et dann dat Wy und Unſe Erven und Unſe Herrſchap verſtörven, und die Lande an den ergenannten Unſen Ohemen und Schwager, an ſinen Broder, oder an öre Erven oder Nakomen, Marggreven to Brandenborch quemen, alſo vorgerörет is, bleven dann Frouwensnahmen oder Döchtere Unſes Geſchlechts na Uns, de ſcholen ſe beraden, na erlicker, forſtlicker Wyſe, na Rade der Heren, Manne und Städe von den Landen. By deſſen boven-geſchreven Sacken, Eynungen und Verſchrivungen ſünd geweſen, und hebben helpen handeln, bedingen und fortbringen, diſſe hierna ſchrevene Unſe Räde, Manne und von Unſen Städen alle Unſe

liven Getruwen, met Namen Er Hinrick Kran, Proveſt to Fredeland, Er Matthias Arkow, Ridder, Lüder und Helmold Lützowen, Marſchalke, Otte Vieregge, Henningh Warborgh, Curd Hinrick, Henneke und Reimer, alle geheten von Pleſſe, Joachim von Penze, Hans Stralendorp, Hans Flotow, Otte Sperling und Eggert von Quyetzow, und ut Unſen Städen, Er Berend von Aalen, und Er Peter Hannemann, Börgermeſteren to Roſtok, Er Peter Wylde, und Er Lüdeke Oldeſelle, Borgermeſter und Ratmann to Wysmar, Otto Swerin und Hinrick Roleves, Ratmann to Parchim, Jacob Stönenhagen und Jacob Berghane, Ratmann to Güſtrow, Wannenbergh Bandowe, Joachim Linſtow, Borgermeſter und Ratmann to Malchin, Meineke Bleyſe und Hinrick Plügge Ratmann to Plawe, Borchard Aſſelmann und Peter Brüggemann, Borgermeſter und Ratmann to Swerin; unde dat Wy obgenannten Hertoge Hinrick de Oldere, und Hertoge Hinrick de Jüngere, und Hertoge Johann met Unſen Erven und Nakomen alle diſſe vorgeſchreven Sacken, Stücke, Puncten und Artikeln, und en ywelick beſündern, wovon Uns in diſſem Breve geſchreven ſtedt, ſtede, vaſte und unverbrocken holden ſcholen und willen, des to Orkonde und waren Bekänntniß hebben Wy alle drie vor Uns und Unſe Erven und Nakomen Unſe Inſegele an diſſem Briev hengen laten, de geſchreven und geven is na Godes Gebord viertenhundert Jahr und darna in dem zwe und vertigſten Jahre.

Verſchiedene Vorfälle.

§. 28. Bald hierauf empfingen die durchlauchteſten Herren Herzöge von Meklenburg die Belehnung über geſam-

ſamte Lande Meklenburg von dem Kaiſer Friederich III. (f) (†)

Die Gemalinn des Herrn Herzogs Heinrichs X. den man ſonſt auch den fetten hieß, ward von einem Prinzen, der den Nahmen Balthaſar II. empfing, entbunden. (g) Sein Bruder hingegen, Johann XXII. verließ das Zeitliche, und zwar ohne Erben: denn die einzige Prinzeßinn Anna, die er mit ſeiner Gemalinn Anna, einer pommerniſchen Prinzeßinn, erzeuget hatte, war ſchon vor ihn verſtorben. (h) Nikolaus Marſchalk meinet, daß er an der Peſt geſtorben ſey. (i)

In den dreien nordiſchen Reichen hatten mitlerweile die Stände den Herzog Chriſtoph von Baiern, einen Enkel der meklenburgiſchen Prinzeßinn Maria, der Tochter des Herzogs Heinrich VIII. zum König erwählt. Im Jahre 1443 begab er ſich derhalben nach Dännemark: vorher aber hielte er zu Wilsnach in der Prigniß eine feierliche Zuſammenkunft mit verſchiedenen Fürſten. Unter andern befanden ſich daſelbſt der Churfürſt Friederich II. von Brandenburg, Heinrich, Herzog von Meklenburg, und die Herzöge Otto, Wilhelm und Heinrich von Braunſchweig. (k) Der Hauptvorwurf ihrer Berathſchlagungen war eine Verbindung gegen

 die

(f) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs X.

(†) Es wird dieſe Leibesempfängniß, ſamt den übrigen in der Folge ohne Zeitbenennung erzählten Begebenheiten, annoch vom Jahre 1442. zu verſtehen ſeyn.

(g) Chemnitz am a. O. im Leben Balthaſars II.

(h) Eben derſelbe, im Leben Johannes XXI.

(i) in Annal. Herul. & Vandal. L. 7. c. 6. it. in der Reimchronike, 1. B. 77. K.

(k) M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 3. p. 217.

die Hanſeeſtädte, als welchen der neuerwählte nordiſche Monarch Chriſtooh III. überaus ungünſtig war. Er ſetzte hierauf ſeine Reiſe fort, und ging durch Lübek. Weil er nicht erkannt ſeyn wollte, hatte er weiter kein Gefolge bey ſich als achtzig Reuter. Die vorberührte Verbindung aber gegen die Hanſeeſtädte kam nicht zu Stande, weil der Herzog Adolph von Schleswig und der Graf von Hollſtein darinn nicht hatten willigen wollen. (l)

Die Univerſität Roſtok kehret von Greifswald nach Roſtok zurück.

§. 29. In dieſem Jahre kehrte die Univerſität des Vaterlandes von Greifswald nach Roſtok zurück. Ob die vorzügliche Annehmlichkeit des leztern Orts, oder der Trieb, daß ein jeder gerne wieder bey den Seinigen zu ſeyn verlangte, die Urſache geweſen, weswegen die Univerſitätsverwandten dieſe Rückkehr zu befördern ſich Mühe gaben, das müſſen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen. (†) Ehe ſie aber von der Stadt Roſtok wieder aufgenommen wurden, begehrte der Magiſtrat, unter dem Vorwenden, daß ihre Stadtkaſſen ſehr erſchöft wären, die Ausſtellung eines mit dem Siegel der Akademie und des Biſchofs von Schwerin und Ratzeburg beſtärkten Reverſes, daß ſie die Akademie der ihr verſprochenen jährlichen Hebung der achthundert rheinſcher Gülden auf zweihundert Jahre ſich gänzlich begeben wolle. (m)

Albr.

(l) Incerti Authores Chron. Slav. beym Erpold Lindenbrog de Scriptor. Rer. ſeptentr. p. 217.

(†) In der urkundlichen Beſtätigung der herzogl. mekl. hohen Gerechtſamen über dero Akademie und Rath zu Roſtok, heiſt es hievon alſo: Die Mitglieder der Akademie übereilten ſich zum Theil hiebey ſehr, und drungen auf ihre Wiederaufnahme. Dies machte dem Rath zu Roſtok Muth, und er hielte ſich berechtiget, der Akademie die harteſten Bedingungen vorzuſchreiben und aufzudringen. §. 22.

(m) Peter Lindenberg in Chron. Roſtoch. L. 3. c. 6. p. 85.

Albr. Kranz (n) iſt ſehr übel darauf zu ſprechen, wenn er ſich folgendergeſtalt vernehmen läßt:

Was ſollten da die guten Leute anfangen, die anders kein Gewerbe haben, als den Büchern obzuliegen! Dieſe Art von Leuten haben ihre ganz beſondere Sitten und Gebräuche: wenn man ſie dabey in Ruhe läßt; ſo ſind ſie gerne zufrieden. Bey ſo geſtalten Sachen aber, da ſie ihre Beſoldung nicht haben ſollten, wäre der beſte Rath geweſen, nur wieder zurück zu kehren. Von dieſer Stunde an, kann man auch ſagen, hat man auf dieſer Univerſität nur ſelten ſehr berühmte Männer gehabt: denn wer anderswo beſſere Umſtände erlangen kann, wird an ſolchem Orte nicht bleiben.

Inzwiſchen wurden in dem erſten halben Jahre, unter dem Rector Johann Bekelin, an zweihundert und ſieben und ſiebenzig Burſche, die aus allen Gegenden herzueileten, von neuem eingeſchrieben. (o)

In dem obbemeldtem 1443ſten Jahre ward die Stadt Woldegge von Mordbrennern angezündet und in Aſche gelegt. Eben daſſelbe betrübte Schickſal hatte im folgenden Jahre die Stadt Fredeland. (p)

Einige Feuersbrünſte.

§. 30. Im Jahre 1444. ſtarb der ſchwerinſche Biſchof Herrmann III. Er wird vom Albr. Kranz (q) der über-

Der Biſchof zu Schwerin ſtirbt, und es wird ein neuer erwählt.

(n) in Metropoli, L. 11. c. 22. it. in Vandalia, L. 11. c. 32. p. 265. it. L. 12. c. 9. p. 277.

(o) Peter Lindenberg am a. O. L. 3. c. 6. p. 85. it. Daniel Kramer in der groſſen pommernſchen Kirchenchronike, 2. B. 37. K. 91. S. und 42. K. 107. S.

(p) J. Fr. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IX.

(q) in Metropoli, L. 11. c. 33.

überhaupt den bürgerlichen Biſchöfen gerne ein vorzügliches Lob ertheilet, ungemein herausgeſtrichen.

> Inſonderheit rühmet er von ihm, daß er das Stift mit vielen Güthern bereichert, die vor vielen Jahren veräuſerten Güther wieder eingelöſet, und durch ſeine Bemühungen der Kirche den ruhigen Beſitz und Genießbrauch davon wiederum verſchafft habe.

Bernhard Hederich (r) hingegen verſichert, daß Kranz hierinn geirret, und ungegründeter Weiſe dem Biſchofe Herrmann die edlen Thaten des Biſchofs Friederich Bülow II. zugeeignet habe. Inzwiſchen gibt er gerne zu, daß auch dieſer ein ſehr embſiger braver Mann geweſen ſey. Er hat auch gewiſſe Geſetze, die von den nachfolgenden Biſchöfen, ehe und bevor ſie in ihrem Amte beſtätiget würden, beſchworen werden ſollten, gegeben. Nicht weniger hat er viele Koſtbarkeiten, vornämlich Bücher, in zierlichen Bändern, für eigenes Geld angeſchafft, und der Kirche hinterlaſſen. Das Dohmkapitel erwies ihm daher auch nach ſeinem Tode die Ehre, und ließ das alles genau verzeichnen, und zum ewigen Gedächtniſſe die Nachricht dabey fügen, daß dieſe Stücke zum immerwährenden Gebrauch der Kirche aufgehoben, zu keiner Zeit veräuſert noch verpfändet, auch ohne Vorwiſſen des Kapitels niemals zu einem weltlichen Gebrauch verwendet werden ſollten. Seinem Leichnam ward unter der Orgel die Grabſtäte angewieſen, und nachſtehende Grabſchrift dem Leichenſtein eingegraben:

> Im Jahre 1444. des andern Tags nach Circumciſionis, iſt geſtorben Herrmannus, der zwey und zwanzigſte Biſchof der Kirche zu Schwerin. Bittet den HErrn für ihn.

An ſeine ſtat erwählte das Kapitel den ſchwerinſchen Domherrn

(r) In der biſchöflichen Hiſtorie, im Leben Herrmanns III.

herrn Nikolaus Boddeker I. Nachdem er die Artikeln des Kapitels, mit Auflegung der Finger auf die Bruſt, beſchworen hatte, ward er am 14. März beſtätiget, und feierlich eingeführt. (s)

§. 31. Des Herrn Herzogs Heinrich X. Gemalinn Dorothea ward von einer Prinzeßin, die den Nahmen Catharina empfing, entbunden. Sie ward im Cloſter Ribnitz erzogen. (t) Mancherley.

Im Jahre 1445. machten die Herzöge von Pommern, Wartislav IX. Barnimm VIII. Bugislav IX. Barnimm VII. und Joachim, mit dem Herzoge Heinrich dem ältern von Meklenburgſtargard eine gegenſeitige Allianz, ohne Unterſcheid wieder alle feindliche Anfälle ſich gemeinſchaftlichen Beiſtand zu leiſten.

In eben dieſem Jahre, am St. Johannistage, verſtarb der Ritter Matthias von Axkow, der, wie wir ſchon vorhin vernommen haben, der Herzoginn Catharine in der Vormundſchaftführung über ihre Söhne Heinrich X. und Johann XXI. ſo getreuen Beiſtand geleiſtet hatte. Es iſt ihm dieſes Lob auch noch in ſeiner Grabſchrift, die man noch itzt in der doberanſchen Kirche leſen kann, mitgetheilet. (w)

Im Jahre 1447. ward dem Herzoge Heinrich X. abermal eine Prinzeßinn gebohren: ſie empfing den Nahmen Anna. (x)

Im

(s) Hederich am a. O. im Leben Nikolaus I.

(t) Chemnitz am a. O. im Leben der Herzoginn Catharina.

(w) Es heißt daſelbſt:

Im tauſend vierhundert und fünf und vierzigſten Jahr
Am Tag des ſeligen Johannes des Täufers zwar
Iſt geſtorben Matthias Axkow Ritter offenbar
Dieſer Kirchen ſehr guter Freund ganz und gar.

(x) Chemnitz am a. O. im Leben der Prinzeßinn Anna.

Im Jahre 1448. aber, am Tage Epiphanias, ſtarb Chriſtoph III. König von Dännemark. (y) An ſeine ſtat ward Chriſtian I. ein Graf von Oldenburg, deſſen Nachkommen noch heutiges Tags den königlichen Thron daſelbſt bekleiden, wieder erwählet. (z)

Das Geſchlecht der von der Lühe pfändet Sülte, und die Gerichtsbarkeit in Marlow.

§. 32. In eben demſelben Jahre, am Montage nach Pfingſten, verpfändete Herzog Heinrich X. ſonſt auch der fette genannt, dem adelichen Geſchlechte der von der Lühe, für eine Summe von eintauſend fünfhundert Mark lübſch, das Schloß und die Stadt Sülte, ſamt dem Landthore, imgleichen die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in der Stadt Marlow, mit allen Nutzungen, jedoch das Patronatrecht und die Lehndienſte ausgenommen, und das Recht der Wiedereinlöſung, wie es nach Zeiten und Umſtänden deſſelben ſich zu bedienen gefällig, allewege vorbehältlich (d) (†)

Beſtätigung des Mühlenankaufs zu Güſtrow.

§. 33. Im folgenden 1449ſten Jahre erwieſen gedachter Herr Herzog der Stadt Güſtrow eine ſonderbare Gnade. Es hatte der Magiſtrat daſelbſt die innerhalb der Stadtmauren an der Nebel belegene Mühle, welche vor Zeiten (e) der Abt und die Conventualen des Cloſters Doberan von dem Werler Fürſten, Heinrich III. ſonſt der beſcheidene genannt, zum nicht geringen Nachtheil der Stadt erkauft hatte,

(y) Pontan de Reb. Dan. L. 10. p. 631.

(z) Incerti Authores Chron. Slav. beym Erpold Lindenbrog, p. 218. Alb. Kranz in Dania, L. 7. c. 26. p. 190.

(d) In des Freiherrn von Weſtphalen Specimine Docum. ineditor. Mecklenb. n. 18. p. 214.

(†) Die Urkunde dieſer Pfandſchaft ſelbſt hat der Herr Verfaſſer ſtat deſſen, daß ſie füglich hier ihren Platz hätte haben können, erſt unten beigebracht. S. §. 35.

(e) Nämlich im Jahr 1287. S. unten des dritten Buchs zweites Kapitel.

te, im Jahre 1442. für baare Bezahlung an ſich gebracht. Gleichergeſtalt hatte beſagter Magiſtrat im Jahre 1449. von den beiden adelichen Familien der Nordmannen und Vieregge auf Roſſevitz, das ganze Dorf Glaſevitz, nebſt dem Liebower See, wie auch der hohen und niedern Gerichtsbarkeit angekauft: über welchen Kauf an adelicher Seite Lorenz Linſtow auf Sprenz, Wulfring Oldenburg auf Vietegeſt, Nikolaus Oldenburg auf Gremmelin, und Günther Fineck auf Karow als Zeugen angeführet werden. Beide dieſe Kaufhandlungen beſtätigte Herzog Heinrich der Stadt Güſtrow zu gute, und es iſt dieſe Beſtätigungsacte von Nikolaus Mund, Probſten zu Güſtrow, von Johann Viereck und Berend Pleſſe, als Rittern, wie auch von Nikolaus von Oldenburg, von Nikolaus von Lehſten, und von Lüdeke von Baſſevitz, als Zeugen unterzeichnet. (f)

Es ward übrigens in dieſem Jahre dem Herzoge Heinrich X. die dritte Prinzeßinn gebohren. Sie ward in der Taufe Eliſabeth genannt, und nachher ebenfalls im Cloſter Ribnitz erzogen. (g)

Unruhen zwiſchen Pommern und Meklenburg.

§. 34. Der Herzog Heinrich der ältere, ſonſt auch der fette, erneurte im Jahre 1449. das vor vier Jahren mit den pommernſchen Fürſten getroffene Bündniß, und es ward hauptſächlich gegen die Städte, daferne ſie den Fürſten ungehorſam werden, oder wohl gar die Waffen wieder ſie ergreifen würden, erweitert: (h) auch trat Herzog Heinrich X. oder der jüngere, dieſem Bündniſſe bey. (i) Wie aber ein Freundſchaftbündniß unter groſſen Herren noch weni-

(f) Frieder. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 3. §. 2. p. 110. u. 112.

(g) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben der Herzoginn Eliſabeth.

(h) Eben derſelbe am a. O. im Leben Heinrichs IX.

(i) Eben derſelbe am a. O. im Leben Heinrichs X.

niger, wie bey andern Menſchen in Achtung gezogen zu werden pflegt, wenn das übrige Intereſſe nicht mehr damit überein kömmt; ſo ward auch ſchon im Jahre 1450. dieſe Allianz wieder aufgehaben. Die Urſache war, weil der Gemalinn des Fürſten Ulrichs II. einem Sohn des Herzogs Heinrich IX. die Erbſchaft wollte vorenthalten werden, die ihr Mutterbruder, der pommernſche Fürſt Barnim VIII. ihr vermacht hatte. (k) Dieſe Fürſtinn hieß Catharina, und war die einzige Prinzeßinn des lezten wendiſchen Fürſten Wilhelm, die er mit ſeiner Gemalinn Sophia, einer pommernſchen Prinzeßinn, erzeugt hatte. Herzog Heinrich IX. hielte ſich dieſer Umſtände wegen befugt, das pommernſche adeliche Geſchlecht der Schwerinen auf Spantkow, ſamt ihren Verwandten, mit gewaffneter Hand zu überfallen: wohingegen der pommernſche Fürſt Wartislav IX. ſich ebenfalls berechtiget glaubte, ins Meklenburgiſche einzudringen. Inſonderheit mußten es die roſtokiſchen und wismariſchen Kaufleute, welche einmal das Unglück hatten, ihm in die Hände zu gerathen, empfinden; indem er aller bey ſich habenden Waaren ſich bemächtigte; und daher geſchah es, daß dieſe Städte die bitterſte Feindſchaft gegen ihn faſſeten. (l)

Verſicherung für die Gebrüdere von der Lühe wegen Sülte und Marlow.

§. 35. Im Jahre 1450. ertheilte Herzog Heinrich X. den Gebrüdern von der Lühe nachſtehende Verſicherung über den Beſitz der Stadt Sülte, ſamt der Gerichtsbarkeit zu Marlow: (p)

Wy Hinrick von Gades Gnaden, Hertoge to Meklenborgh, Forſte to Wenden, Greve to Schwerin,

(k) S. unten des dritten Buchs 18tes Kapitel, ad Ann. 1450.

(l) J. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 79. K. 442. und 443. S.

(p) Freiherr von Weſtphalen am a. O.

tin, unde der Lande Roſtock und Stargard Herr, bekennen openbar in deſem Breve, dat Wy mit Unſen Arven und Nakamelingen, na Rade und mit Vullwort Unſrer Råde, hebben gegeven, verleihet und verlaten in Kraft deſes Breves Unſen leven getruwen Vicken und Clas, Brodern, genömt von der Lühe, und ören rechten Arven, um truwen Denſtes willen, den ſe Uns und den Unſern dohn hebben, und herna dohn mögen, de Vagdyen to der Sülte und to Marlow, mit allem Rechte und Gerichte, hogeſt und ſiedeſt, mit allem Anwalde und Thobehörunge, Uns und den Unſern daran nichts to beholdende, wenne den Manndenſt, en quiet und frie, ganz und all to beſittende, und von Arven to Arven to ewigen Getieden.

Wår er ock, dat Wy effte Unſe Arven effte Nakomlinge yenige Bede overt Land beden, ſo ſchall deſülve Bede in derſülven Vagedie blyven, by den von der Lühe und ören Arven.

To Bekånntniß aller vorſchreven Dinge hebbe Wy Unſe Inſegel vor Uns und Unſe Arven und Nakömlinge heten hengen vor düſſem Brev. Hier hebben an und åvers geweſen de düchtige Manne Jochim von Penz, Clas von Oldenborgh, Herrmann Karkdorp, Unſe truwe Råde, gegeven und geſchreven na der Gebort JEſus Chriſtus vertenhundert Jahr, darna in dem vöftigſten Jahre. Am Dage Fabian und Sebaſtian.

§. 36. In eben dieſem Jahre ſchenkte Herr Herzog Heinrich dem Detlov von Negendank die hohe Gerichtsbarkeit auf allen ſeinen Güthern. Es iſt der Schenkungsbrief hier- (Verſicherung für Detlov von Negendank.)

wegen der hohen Gerichtsbarkeit auf ſeinen Güthern.

hierüber beym Lünig (p) zu finden. Wir wollen ihn hieher ſetzen:

In dem Nahmen des Vaders, des Sons unde des helligen Geſtes, Amen! Wy Hinrick von Godes Gnaden, Hertoge to Mekelnborgh, Forſte to Wenden, und Greve to Zwerin, bekennen apenbar vor Uns, Unſe Erven und Nakömelinge vor als weme, mit düſſem Unſen Breve, dat Wy ümme ſündergen Gunſt, Gnade und Toneigunge, de Wy hebben to dem düchtigen, Unſem leven, truwen Detloff Neghendanken, wonafftig to Eggersdorpe, ümme truwer Denſte willen, de Uns deſülve Detloff vaken gedahn hefft, unde noch in tokomenden Tyden wohl dohn mack, en und ſynen Erven gegünnet und gegeven hebben, geven und günnen em und ſynen Erven gegenwårdigen dat hochſte Richte, als in Hande und in Hals, in allen ſynen Ködern, im Lande Meklenborgh belegen, und ſündrigen alles, dat de Herrſchop von Meklenborgh betherto in demſülven Detloffs effte ſyner Erven Gödern geholden und gehat hebben, Uns und Unſen Erven dar nichts an to beholdende, ſünder dat deſülve Detloff und ſyne Erven mit Peerden und Harniſche, wenn Wy effte Unſe Erven ſe darto eſchen, gelick andern Unſen truwen Mannen, vardigh avdehnen ſchöllen. In Orkund aller vorſchreven Stücke hebben Wy, Herr Hinrick, Hertoge vorbenannt, Unſe Ingeſegel vor Uns und Unſe Erven, mit dem Ingeſegel der düchtigen, und lewen, truwen, Hans Bülow to Wedendorp, Otto Sperlings, Vogt to Zwerin, und Wedeke van Güle tor Walsmale, de hier an und aver ſünd geweſt, unde hebben des to einer Witlichheit, umme Unſer Bede willen, neven Uns

(q) In Corpore Jur. feud. germ. T. II. Sect. 8. n. 12. p. 1555.

Uns ock ere Ingeſegelen hengen heten beneden an düſſen Brev. Gegeven to Zwerin, am Dage Unſer leven Frouwen erer Bord; am Jahre Unſers HErrn duſend verhundert, darna am vöftigſten Jahre.

§. 37. Im Jahre 1451. kam der König Chriſtian I. aus Dännemark nach Wilsnack, und lud ſämtliche Fürſten aus Niederſachſen dahin zu ſich. Er war des Vorhabens, dem Könige Carl Canut von Schweden den Krieg anzukündigen, weil dieſer ſich mit den Hanſeeſtädten wieder ihn verbunden hatte. Damit er nun durch Beiſtand der teutſchen Fürſten für einen Ueberfall der Hanſeeſtädte ſicher ſeyn mogte, bewarb er ſich zuforderſt, mit ſelbigen in Verbindung zu treten. Der däniſche Schriftſteller Johann Meurſius, (z) aus dem wir dieſe Nachricht genommen, meldet aber nicht, ob und wie ferne dieſe Allianz zu Stande gekommen ſey. Der König von Dännemark hält Berathſchlagung mit teutſchen Fürſten zu Wilsnack.

Um dieſe Zeit wütete die Peſt in Roſtok ganz ungemein. (a) Auch mußte Herzog Heinrich ſeine ſiebenjährige Prinzeßinn Catharina, die im Cloſter zu Ribnitz erzogen ward, darinn verlieren. (b) Die Peſt in Roſtok.

§. 38. Im Jahre 1452. unternahmen die Herzöge von Meklenburg abermal einen Feldzug wieder die Herzöge von Pommern, und machten in ihren Provinzen nicht geringe Beute. Zwar bemühete ſich Fürſt Wartislav IX. ſo gut er konnte, mit ſeiner Reuterey die Gränzen zu verthaidigen, und es gelung ihm auch einſt ein Commando von dreißig feindlichen Reutern in ſeine Gewalt zu bekommen: die Her- Uneinigkeit zwiſchen Meklenburg und Pommern.

(z) in Hiſt. Dan. P. 2. L. I. p. 7.

(a) Peter Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 3. B. 7. K. 86. S.

(b) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben der Prinzeßinn Catharinä.

Herzöge von Meklenburg aber nahmen ſie ihm im gnoienſchen Gebiete wieder ab, ehe er damit in Sicherheit gelangen konnte; jedoch ließ er ſich verſprechen, daß ſie entweder in ſeine Gefangenſchaft zurück kehren, oder auch zu ihrer Ranzion ein übliches Löſegeld bezahlen ſollten. (c) Endlich bewürkten die wendiſchen Hanſeeſtädte Roſtok, Stralſund, Wismar, Greifswald und Demmin, nach vielfältig angewendeten Bemühungen, daß die Einigkeit unter dieſen ſtreitenden Fürſten wieder hergeſtellet ward. (d) Die Schäden und Verluſte, ſo ein Theil dem andern zugefügt hatte, wurden von beiden Seiten gegen einander aufgehaben.

Der Herzog Heinrich X. beſtätigte in dieſem Jahre der ſchweriniſchen Domkirche ihre Rechte und Privilegien. (e)

Im Jahre 1454. ward zwiſchen den Herren Herzögen von Meklenburg und den pommernſchen Fürſten ein förmlicher Friede geſchloſſen, und die einander zugefügten Schäden compenſirt. (f)

In eben dieſem Jahre ward des Herrn Herzogs Heinrich X. Prinzeßinn Eliſabeth im Cloſter Ribnitz als Conventualinn aufgenommen. (g)

§.

(c) Johann Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 80. K. 424. S.

(d) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs IX.

(e) Eben derſelbe, im Leben Heinrichs X.

(f) Eben derſelbe am a. O.

(g) Eben derſelbe am a. O. im Leben der Prinzeßinn Eliſabeth.

§. 39. Im Jahre 1455. brannte die Stadt Ribnitz ab: (h) der Herzog Heinrich X. aber beſtätigte, mittelſt nachſtehender Verſicherung, den Gebrauch des lübſchen Rechts, und verlieh ihr zugleich mehr andere Wohlthaten. (k)

Eine fürſtliche Verſicherung für die Stadt Ribnitz.

Wy Hinrick de Jünger van Gades Gnaden, Hertog to Meklenborgh, Förſte to Wenden, Greve to Schwerin, to Roſtock und Stargard, de Lande Roſtock Here, don wytlick allen und enem idlichen, und bekennen vor als verna de düſſen Unſern open Brev ſehen, hören efte leſen, dat Wy vår Uns und Unſe Nakamlinge, Heren der vorſtanden Lande, up dat nye begiftigen und befryen in Kraft düſſes Breves Unſe Stadt Ribnitz, als ſe in Vortyden in aller Fryheit begiftiget und befryet was van Heren und Forſten.

Mehr befryen und begiftigen Wy dat niemand binnen eft buten fiſchen mag, efte ſchal, uppe der Stadt Watern, efte Ströme, edder Egendöme, efte dar Fiſche von köpen, efte vören, ſünder des Rades Willen, ſondern uppe ſinen Bröcke, dat ſe ſelven richten mögen na lübſchem Rechte, dar ſe von oldes Dinges mede bewidmet ſyn.

Vortmehr en jeklich Börger to Ribnitze wanaftig ſchall ſitten to lübſchem Rechte, des to netende, und to entgelnde, to gevende und to nehmende, ſick daran to nögen latende, unde dar baven nemanden buten uth to ladende vor Unſe Gerichte edder Rechte.

Vort-

(h) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs X.

(k) Freiherr von Weſtphalen in Specimine Documentor. ineditor. Meclenb. n. 19. p. 216.

Vortmehr, ſo geben Wy fry und quit, dat halve Richte und den halben Bröcken, welke braken, und gichtet und gedelet ward, na lübſchem Rechte vor dem Stadtsgerichte.

Vortmehr, uppe dat Wy düſſe vorbenömte Stadt, Borgermeſter und Rath, und alle Inwahner beſchermen, und to licke und to recht vorbedingen ſchölen und wöllen; ſo willen ſe Uns unde Unſer Nakömlinge, Heren olmodelyken gern bekennen, und alle Jahr von der Stadt Böhringe geben twintigk ſundiſche Mark Ohrböre, unde Uns to volgende, und trüw to denende na erem Vermögen, wo und wannehr des Noth und Behoef is, wennehr Wy ſe to eſchen, glicke andern Inwahnern düſſes Landes. Gegeven und geſchreven in dem Jahre 1455. am Dage Marci des Evangeliſten.

Im Jahre 1456. erlangte die Stadt Ribnitz die Beſtätigung ihrer ſämtlichen übrigen Privilegien.

Neue Allianz zwiſchen den Herzögen von Pommern und Meklenb. imgleichen mit den Herz. von Braunſchweig.

§. 40. Um dieſe Zeit errichteten die Herren Herzöge von Meklenburg mit den pommernſchen Fürſten, und zwar mit Wartislav IX. mit Erich II. und Wartislav X. abermal einen Allianztractat: wie ſie denn bis daher bey dieſen Verbindungen allezeit ihre Rechnung gefunden hatten. Ebenmäßig verbunden ſich unſere Herren Herzöge im Jahre 1457. mit den Herzögen von Braunſchweig und Lüneburg, Bernhard II. und Otto III. (1)

Vom Bisthum Schwerin.

§. 41. In eben dieſem Jahre legte der Biſchof Nikolaus I. zu Schwerin, der nunmehr dreizehn Jahre ſeinem Amte ſehr rühmlich vorgeſtanden war, daſſelbe von ſich, um der

(1) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs X.

der Stille und Ruhe zu genieſſen. (m) Der damalige Pabſt Calixtus III. genehmigte dieſe Reſignation, und beſchenkte ihn mit einer Domherrnſtelle im Stifte zu Lübek, nebſt zweihundert rheinſcher Gülden jährlichen Einkommens, die ihm aus der ſchwerinſchen Diöces gezahlet werden ſollten. Zugleich beſetzte ermeldter Pabſt die erledigte biſchöfliche Stelle zu Schwerin mit Gottfried II. öffentlichen Lehrer der Decretalen, einen Sohn des lübekiſchen Bürgermeiſters Heinrich Lange. (n) Dieſer aber hatte ſich ſolcher Würde nur kurze Zeit zu erfreuen: er ſtarb, noch ehe ein volles Jahr zu Ende lief, an der Peſt, und ward in der ſchwerinſchen Kirche zur Erde beſtätiget. Seine Grabſchrift iſt folgende:

> Im Jahre 1458. am 8ten Julius, ſtarb der ehrwürdige Vater in Chriſto, Herr Gottfried Lange, dieſer Kirche Biſchof. Seine Seele ruhe in Frieden. (o)

In ſeine Stelle ward der ſchwerinſche Domherr Werner Wolmers, ein Hamburger von Geburt, wieder erwählet. (p) Das Jahr darauf ſtarb auch ſein Vorweſer Nikolaus Bödeker, in ſeiner Eingezogenheit zu Lübek. Sein Leichnam ward nach Schwerin geführt, und ſeine Grabſtäte mitten in der Domkirche bekam nachſtehendes Denkmal:

> Im Jahre 1459. am 3. September, ſtarb der ehrwürdige, in Chriſto Vater und Herr, Herr Nikolaus Boddeker, der drey und zwanzigſte Biſchof zu Schwerin,

Ffff wel-

(m) Alb. Kranz in Metropoli, L. 11. c. 43. Bernhard Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Nikolaus I.

(n) Incerti Authores Chron. Slav. beym Erpold Lindenbrog, p. 220.

(o) Hederich am a. O. im Leben des Biſchofs Gottfried.

(p) Alb. Kranz in Metrop. L. 12. c. 5.

welches Seele ruhe im Friede, GOtt ſey ihm gnädig. (q)

Die Stadt Marlow erhält das lübſche Recht.

In eben dieſem Jahre ſchenkte der Herzog Heinrich X. der Stadt Marlow das lübſche Recht. (r) Auch war in dieſem Jahre der Vorfall, daß der rügianiſche Landeshauptmann Rave Barnekow im Aufruhr zu Stralſund getödtet, und aufs Rad geflochten ward. Sein Sohn Jerſchlaf Barnekow wandte ſich wegen dieſer Tiranney an die beiden Herren Herzöge von Meklenburg, und flehete ſie an, ſeines unſchuldigen Vaters grauſame Hinrichtung an den Stralſundern zu rächen. Sie lieſſen ſich hiezu erbitten, und zogen wieder die Stralſunder zu Felde. Es ward aber von beiden Seiten nichts ſonderliches ausgerichtet. (u)

Die Herzöge von Meklenburg züchtigen Stralſund.

Ein Privilegium für die Stadt Roſtok.

§. 42. In eben dem Jahre ertheilte Herzog Heinrich X. der Stadt Roſtok die Erlaubniß, die Räuber durchs ganze Land zu verfolgen, ſich ihrer zu bemächtigen, und die Todesſtrafe an ihnen zu vollziehen. (w) Wir wollen die darüber vorhandene Urkunde hieher mittheilen:

Wy Hinricke van Gades Gnaden, Hertoge to Meklenborgh, Förſte to Wenden, Greve to Schwerin, der Lande Roſtock und Stargarde Herr ꝛc. bekennen apenbare, betügende vor Uns und de hochgebohrne Förſten, Unſe leven Söhns, Hertoghen Alberte, Hertoghen Johanne, Hertoge Magneſe, Baltezarn, und vor Unſe Erven unde Na-

(q) B. Heberich am a. O. im Leben Nikolaus I.

(r) Die Urkunde davon findet ſich beym Freiherrn von Weſtphalen in Specimine Documentor. inedit. Meclenb. p. 220.

(u) Mikräl vom alten Pommerlande, 3. B. 1. Th. 80. K. 427. S.

(w) Beym Lünig im teutſchen Reichsarchiv, Part. ſpecial. vierte und lezte Continuation, 2ter Th. S. 690.

Nakamelinghe, in deſſem Breve, vor als weme, dat Wy den ehrſamen und vorſichtigen, Unſen leven getruwen Borgermeſtern und Rathmannen Unſer Stadt Roſtock, und eren Nakämlingen, üm ſünderger Gunſt und Gnade, unde eck üm trüwer Denſte willen, de ſe Uns und Unſer Herrſchop to mehr Tieden gedahn und bewieſen hebben, und noch dohn mögen in tokamenden Tieden, als ſüſt mannigfaldige Togrepe ſünd geſchehn up Unſe Heide to Ribbenitze, ummelang Roſtock, uppe der frygen Strate, und in Unſen Landen, en in eren Godern, und dem fahrenden Kopmanne noch dageleker ſcheen, edder ſcheen mögen: So hebben Wy ehn, umme Unſer Lande Beſten willen, gegünet, beorlovet und gehe- ten, günnen, beorloven unde heten en gegenwärdigen, in Macht deſſes Breves, dat ſe de rechten Handagigen unde ere Medehülpere, wo ſy de in Unſen Landen overkamen kännen unde mötten, enfahen, grüpen und richten, ſo ſick dat geböhrt, und Wy unde Unſe vorbenöhmede Söhne und Nakamelinghe wüllen en darto behülpen weſen, ocken ſchölen ſe, edder de eren gegen Uns daranne nich dohn.

Hieran und äver ſünd geweſen, de ehrwördigen und düchtigen Unſe Räde und leven Getrüwen, Herr Herrmann Wiedenbrügge, Kerkherre to Unſer leven Fruwen to Roſtock, Herr Hinrick Benzien, Vikarius darſülveſt, Unſe Schrivere, Jochim Penz, Vaget to Schwerin, und Bartold Larſe, wonhaftig to Rambau, unde mehr lawenwördige Unſer Manne. To Orkunde hebben Wy Unſe Inſeghel hebben hengen heten vor deſſen Brev. Geven to Parkentien na Christus Gebort, vertenhundert und in dem ne-

gen und veſtigſten Jahre, in Sünte Ambroſii Epiſcopi Dage.

Der Streit mit Stralſund wird beigelegt.

§. 43. Wegen der vorgedachten, von den Einwohnern der Stadt Stralſund an des Jerslav von Barnekow Vater verübten Grauſamkeit, (§. 41.) ward im Jahre 1460. dieſem ſeinem Sohne Genuthuung gegeben. Der Körper des unſchuldig hingerichteten ward vom Rade abgenommen, und mit einem prächtigen Leichenbegängniſſe nach Greifswald geführet. Auf Vermittelung der Stadt Roſtok ward die bey ſolcher Gelegenheit zwiſchen den Herren Herzögen von Meklenburg und beſagter Stadt Stralſund entſtandene Mishelligkeit wieder beigelegt. (d)

Mancherley.

Der Herzog Ulrich II. von Stargard leiſtete in dieſem Jahre der Stadt Stettin, welche mit der Stadt Stargard in Pommern Krieg unterhielte, ſeinen Beiſtand. (e)

Im Jahre 1461. beſtätigte Herzog Heinrich X. der Stadt Roſtok ihre ſämtlichen Privilegien. (f)

In der Stadt Lübek war um dieſe Zeit zwiſchen dem Stadtmagiſtrat und den Prälaten, ſowohl einheimiſchen als fremden, eine ſtarke Mishelligkeit. Der Magiſtrat begehrte von dieſen, als Beſitzern der Saline, einen ungemein hohen Beitrag zu den allgemeinen Laſten der Stadt, zu Ausbeſſerung der Stadtmauren und andern Nothwendigkeiten. Die Sache gelangte ſowohl an den päbſtlichen Stuhl, als auch an den Kaiſer und das Reich, und es wurden groſſe Koſten darauf verwendet. Der Magiſtrat ward auch, weil ſein Verfahren als eine Verletzung der geiſtlichen Freiheit ange-

ſe-

(d) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs IX.

(e) Paul Friedeborns ſtettinſche Chronike, 1. B. 98. S.

(f) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs X.

ſehen ward, mit dem Bann belegt, und die ſämtlichen lüneburgiſchen Fürſten lieſſen daher dieſelbe viele Feindſchaft empfinden, (g) wie dann nicht weniger Herzog Heinrich X. im Jahr 1462. ihr Krieg ankündigte: (h) doch ward bald darauf alles in Güte wieder beigelegt. Denn der König Chriſtian I. von Dännemark, aus dem gräflichen Hauſe Oldenburg, der lübekiſche Biſchof Arnold Weſtphal, und der ſchwerinſche Biſchof Werner wurden von beiden Theilen zu Schiedsrichtern erwählet, und brachten es dahin, daß das ganze lübekiſche Domkapitel mit ſeinen Litisconſorten, wie auch der lüneburgiſche Magiſtrat, im Cloſter Rheinfeldt zuſammen kamen. Es ward daſelbſt über ihre Streitigkeiten freundſchaftliche Handlung gepflegt, und alles in Güte beigelegt. (i)

§. 44. Im vorbemeldten 1462. Jahre ertheilte Herzog Heinrich X. der Stadt Roſtok das Recht, keinen ihrer Bürger vor fremdem Gerichte ſtellen zu dürfen; das Jus de non evocando. Wir wollen es aus dem Lünig (k) hieher ſetzen.

Ein roſtokiſches Privilegium.

Wy Henrick van Gades Gnaden, Hertoghe to Meklenborgh, Forſte to Wenden, und Greve to Schwerin, der Lande Roſtock und Stargarde Herr. Bekennen apenbar, betügende vor als weme, dat Wy met wohlbedachtem Mode und ripem Rade der düchtigen und wördigen, Unſeter Räde unde leven getruwen Manne, vor Uns und Unſe Söhns, Herrn Albrecht, Herrn Johann, Herrn Magnus und Herrn Balthaſar, Her-

(g) Albert Kranz in Vandalia, L. 12. c. 19. p. 282.

(h) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs X.

(i) Meurſius in Hiſt Dan, P. 2. L. I. p. 12.

(k) Am a. O. S. 690.

Hertoghen daſülveſt to Meklenborgh, und vor
Unſe und öre Erven und Nakamelinghe, den
ehrſamen und wyſen, Unſen leven getruwen
Borgermeſtern und Rathmannen Unſer Stadt
Roſtock, umme ſonderger Gunſte und vele öre
truwen, flietighen Denſte willen, de ſe Unſen
ſelighen Vorölldern, und Uns vor Tyden gedahn
und bewieſet hebben, und Uns, Unſen Söhns,
Unſen und ören Erven und Nakamelinghen noch
dohn und bewieſen mögen in tokamenden Ty-
den, hebben gekonfirmeret, beveſtigt und beſte-
digt alle öre Privilegien, Rechtigheide, Fryhei-
de, de öre Vorfahren und ſe van Unſen ſeligen
Vorölldern vorgenöhmt to voren, und van Uns
na, und allenthalven, weß Unſer Stadt dem
Rade opgenömt, ören Nakamelinghen, und ören
Gadeshuſen, und ſonderges den Gadeshuſen des
H. Geiſtes und St. Jürgens, und allen Börghern
und Inwahnern der ehrbenöhmten Unſer Stadt
Roſtock, ſämtlich efte beſündergen, van denſül-
ven Unſen Vorölldern, van Uns, Unſen Landſtä-
den, guden Mannen und Inwahnern Unſern
Landen vorberöhrt, verweddeſchattet, verpändet
gegeven, to Egendöme verkofft, verbrevet, ver-
ſeghelt is, efte in wat Wyſe ſe dat verworven
und beholden hebben, bewillighet, und ſe dar-
an günſtigen, ſamentlicken und beſünderghen
daran to beſchwerenden, alſo dat man ſe perſön-
licken, de ören, öre Gödere, Breve, edder des
ören nichten ſchall buten Unſe Stadt to Rechte
then, edder laden, efte ſe enigerley Wyſe be-
ſchweren: men willen ſe allewege, ſo wie, na-
dem ſe de Unſen ſyn, doch plichtig ſyn, to
dohnde, gern günſtighen und gnädiglichen be-
ſchermen, und ſe by allen ören Privilegien, ol-
den

den Beſitthunghen, Wahnheiden, Rechtigheiden, und Fryheiden beholden laten, und confirmeren, beſtädigen, beveſtigen, bewilligen und beleven deſſen alle, als dit baven geſchreven is, ſo gegenwärdigen in Macht und Kraſt dieſſes Unſes Breves, to Orkunde und mehrer Bekänntniſſe, mit Unſem hieran hängenden gröteſten Inſeghel verſeghelt. Geven und geſchehen in der velgemeldeten Unſer Stadt Roſtock, na der Bohrd Chriſti Unſes HErrn vertenhundert Jahre im twe und ſöſtigſten. Am Mandage in der hilligen Krüzes Wecke. Hieran und äver ſünd geweſen Unſe Råde und leven Getruwen Jochim von Penze, Sievert v. Oertzen, Johann Rhodes und Thomas Rhode, und mehr lovwördige Unſer Manne.

§. 45. Der König Chriſtian I. von Dännemark veranlaſſete im Jahre 1463. in der märkiſchen Stadt Wilsnack abermal eine Verſamlung aller niederſächſiſchen Fürſten, um wegen Schwächung der anwachſenden Macht der Hanſeeſtädte dienſame Maaßregeln zu nehmen. (r) Die niederſächſiſche Fürſten verſamlen ſich zu Wilsnack.

Es war zu der Zeit ein Legat vom Pabſte Pius II. in Teutſchland und in den dreien nordiſchen Reichen, mit Nahmen Marinus von Fregeno, der in dieſem Poſten ſo ausnehmende Reichthümer zuſammen gebracht hatte, daß ſelbſt die Fürſten ſchelſichtig darauf wurden: wiewohl er mußte ein gut Theil davon einbüſſen. Er ſendete eine beträchtliche Summe mit den Kaufleuten ab, die zur Meſſe nach Frankfurt am Main reiſeten: allein der Herzog Wilhelm der ältere von Braunſchweig, ſonſt der ſtreitbare genannt, ließ Eine nicht viel bedeutende Erzählung.

den

(r) Johannes Meurſius in Hiſt. Dan. P. 2. L. 1. p. 13.

den Kaufleuten dieſe Gelder abnehmen. (s) Desgleichen nahmen die Könige Caſimir III. von Polen, und Chriſtian I. von Dännemark anſehnliche Summen zu ſich. (t) Endlich aber hatte er auch noch das Unglück, daß er auf dem Wege von Lübek nach Wismar, in der Gegend von Grevsmühlen, viertauſend zweihundert und vierzig rheinſche Gülden verlohr. Das Felleiſen mit ſolchem Gelde ward von einer Bauerenfrau gefunden. Dieſe trug es zu Hauſe, und gab es ihrem Manne. Die guten Leute befanden ſich ſehr wohl dabey: ſie bezahlten ihre Schulden, fingen an ſich gut zu kleiden, und in übrigen Umſtänden hervor zu thun. Die Nachbaren wurden hierüber nicht wenig aufmerkſam, und man hatte deswegen mancherley Muthmaſſungen. Der Bauer ward endlich zum Herzoge Heinrich X. gefordert, und über dieſe Umſtände befragt. Er bekannte alles, und überlieferte was von den gefundenen noch übrig war. Als der päbſtliche Legat Marinus dieſes erfuhr, wendete er ſich zum Herzoge, und begehrte ſein Geld zurück. Er wendete dabey vor, daß es päbſtliche Gelder wären, die zum Feldzuge wieder die Türken ſollten gebraucht werden. Der Herzog ließ ſe ihm zur Antwort werden, daß, da der Finder des Geldes daſſelbe ſchon durchgebracht hätte, an der Erſtattung nicht zu gedenken ſey. (u)

Ein Aufruhr zu Wismar.

§. 46. Zu Wismar war um dieſe Zeit auch ein neuer Aufruhr. Es warf ſich eine Parthey auf, die beſchuldigte den älteſten Bürgermeiſter Peter Langjohann in vielen Stücken einer Betrieglichkeit, daß er nämlich, Nahmens der Stadt,

(s) Rethmeier in der braunſchw. lüneburgiſchen Chronike, 3. Th. 54. K. 743. S.

(t) Incerti Auth. Chron. Slav. beym Erpold Lindenbrog, S. 227.

(u) Eben daſelbſt, p. 225. Daniel Kramer in der pommerſchen Kirchenchronike, 2 B. 46. K. 117. S. Chemnitz in der groſſen Chronike, im Leben Heinrichs X.

Stadt, ohne Auftrag falſche Briefe hätte ausgehen laſſen. Wie der Pöbel allezeit geneigter zu ſeyn pflegt, dergleichen böſen Gerüchten Glauben beizumeſſen, als eine Unſchuld zu vermuthen; ſo ſah ſich hier der Bürgermeiſter auch genöthiget, Wismar zu verlaſſen. Er begab ſich nach Lübek, und ward daſelbſt ſehr gerne aufgenommen. Sein Sohn aber, der eine geiſtliche Bedienung hatte, glaubte dadurch wieder alle Wiederwärtigkeiten gedeckt zu ſeyn, und blieb zur Stelle: die aufrühriſche Bürgerſchaft aber bemächtigte ſich ſeiner Perſon, und warf ihn in einen Thurm. Inzwiſchen fand dieſer Gelegenheit, aus ſeiner Gefangenſchaft zu entkommen. Er begab ſich darauf nach Rom, und ſtellte daſelbſt wieder Bürgermeiſter und Rath zu Wismar förmliche Klage an, in pto. violatæ immunitatis eccleſiaſticæ. Der Herzog Heinrich X. war zwar bey dieſer Vorfallenheit auf die Seite des vertriebenen Geiſtlichen getreten; (w) dennoch beſtätigte er in eben demſelben Jahre der Stadt Wismar ihre ſämtlichen Privilegien und Rechte.

Mit dem Biſchofe Wittekind (x) von Havelberg war gedachter Herzog dermalen auch in Streitigkeit befangen, dieſelbe ward aber bald in Güte beigelegt. (y)

§. 47. Im Jahre 1464. trat Herzog Heinrich X. ſeinen beiden älteſten Prinzen, Albrecht VII. und Johann XXIII. auf ſechs Jahre die Aemter Güſtrow, Plau, Lage und Stavenhagen ab, um ihre Hofhaltung aus deren Aufkünften ſtandesmäßig unterhalten zu können. (z)

Herzog Heinrich X. tritt ſeinen Söhnen einige Aemter ab.

(w) Incerti Auth. Chron. Slav. am a. O. p. 225.

(x) Wedige.

(y) J. F. Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs X.

(z) Eben derſelbe am a. O. im Leben Albrechts VII. und Johannes XXIII.

Mancherley. Nicht lange nachher übernahm er die Heimführung der Prinzeßinn Dorothea, des Churfürſten Friederich II. von Brandenburg Tochter, (a) die an den Herzog Johann von Sachſenlauenburg vermählt war, und er vertrat bey der Vermählungsfeier die Stelle des abweſenden Herrn Vaters. (b)

Peſt. In eben dem Jahre äuſerte ſich die Peſt am Rheinſtrom; ſie verbreitete ſich nicht nur auf den Küſten der Oſtſee, ſondern wütete ſogar bis in die nordiſchen Reiche, wie auch in Liefland und Preuſſen. (c) Der Herzog Otto III. von Pommern ward unter andern an dieſer Seuche hingeriſſen. Der Markgraf und Churfürſt Friederich II. maſſete ſich der dadurch erledigten Länder an. (d) Bey ſolchen gefährlichen Zeiten erinnerte auch Herzog Heinrich IX. ſonſt der ältere, ſich ſeiner Sterblichkeit, und damit er nach ſeinem Abſterben ſeine Gemalinn keinen verdrießlichen Streitigkeiten mit den Stiefkindern ausſetzte, beſtimmte er ihr das Amt Sternberg und noch etliche andere Oerter zum Leibgedinge. Im Jahre 1466. ſegnete er das Zeitliche.

Herzog Heinrich IX. ſtirbt.

Die Aebtißinn Hedewig zu Ribnitz legte in dieſem Jahre ihr Amt, welches ſie drey und vierzig Jahre rühmlichſt geführt hatte, nieder, (e) und die Prinzeßinn Eliſabeth, ei-

(a) Joh. Wolfgang Rentſch im brandenb. Cederhain, 2. Th. 3. K. 389. S.

(b) Incerti Auth. Chron. Slav. am a. O. p. 225.

(c) Eben daſelbſt, p. 226.

(d) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande; 3. B. 1. Th. 45. K. 364. S. it. Paul Friedeborn in der ſtettiniſchen Chronike, 1. B. 106. und 108. S.

(e) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben der Prinzeßinn Hedewig.

eine Tochter des Herzogs Heinrich X. ward an ihre ſtat wieder erwählet. (f)

Ein gewiſſer Werner von Bülow ward von dem Herzoge Otto von Lüneburg aus dem Beſitze des Caſteels Hitzacker geſetzet. Dieſer beſchuldigte ihn, daß er den Meklenburgern den Durchmarſch durch ſein Gebiet erleichtert habe, um die lüneburgiſchen Lande zu überfallen, und Unfug darinn auszuüben. Der Werner von Bülow ruhete aber nicht dabey, ſondern rächete ſich, nach damaliger Zeiten Weiſe, ſo gut er konnte, durch Streifereien: jedoch im folgenden Jahre ward dieſe Fehde wieder beigelegt. (g) Räubereien.

Zum weitern Beweiſe, daß damals die Räubereien ſehr im Schwange geweſen, kann auch die an eben dem Orte (h) aufgezeichnete Geſchichte dienen, da etliche lübekiſche Kaufleute, als ſie von der frankfurter Meſſe zurück kehrten, im Herzogthum Lauenburg, zu Roſenberg, von etlichen Hofleuten und Rittern des Herrn Herzogs Heinrich X. jedoch ohne deſſelben Vorwiſſen, in Begleitung einiger von Adel aus der Prignitz, überfallen, und ihrer koſtbareſten Waaren an Edelgeſteinen, Perlen, Specereien und feiner Tücher beraubet wurden. Die Lübeker aber ordneten alſofort eine Geſandtſchaft ab, um die geraubten Sachen zurück zu fordern, oder im wiedrigen Fall den Krieg anzukündigen. Es ſchlug ſich darauf Herzog Johann von Sachſenlauenburg ins Mittel, und es ward zu Schlutup eine freundſchaftliche Unterredung darüber gehalten. Die Sache ward ſolchergeſtalt vermittelt, daß alle noch nicht von Händen gebrachte Waaren nach Schönenberg wieder abgeliefert, die übrigen

(f) Chemnitz am a. O. im Leben der Prinzeſſinn Eliſabeth.

(g) Incerti Auth. Chron. Slav. beym Lindenbrog, p. 226.

(h) Eben daſelbſt, p. 228. it. Kranz in Vandalia, L. 12. c. 35. p. 290.

aber nach unpartheiiſcher Taxe baar bezahlet, und darüber annehmliche Bürgen gegeben werden ſollten.

Streitigkeit zwiſchen Meklenburg, Stargard und Schwerin.

§. 48. Ob der Herzog Ulrich II. von Meklenburgſtargard die obberührte Vorfallenheit für eine bequeme Gelegenheit angeſehen habe, den Herrn Herzog Heinrich X. und den Biſchof Werner zu Schwerin, ohne irgend eine vorgängige Kriegsverkündigung, im Jahre 1467. mit Krieg zu überfallen, das müſſen wir dahin geſtellet ſeyn laſſen: ſo viel aber iſt gewiß, daß er ihnen beiderſeits ungemeinen Schaden zufügte. Weil er aber mit allem dem viel zu ſchwach war, um es mit ihnen aufzunehmen, oder lange auszuhalten, ſo ward er auch bald genötiget, alle Schäden zu erſetzen, und die gefangen geführten Einwohner ohne irgend einig Löſegeld wieder auf freien Fuß zu ſetzen. (i)

Prinz Balthaſar II. wird Rector der Univerſität zu Roſtok.

Zu dieſer Zeit ſtudirte Prinz Balthaſar II. ein Sohn des Herzogs Heinrich X. zu Roſtok, und widmete ſich dem geiſtlichen Stande. Um ſeines ausnehmenden Fleiſſes willen ward er durch einhellige Wahl zum Rector der Univerſität erwählet. (k)

Fortſezung von der Unruhe in Wismar.

§. 49. Wir haben vorhin, §. 46. der Vertreibung eines Bürgermeiſters in Wismar erwehnet. Jtzt kam ſein Sohn, der ſich zum Pabſt gewendet hatte, mit ſehr harten Erkänntniſſen und Züchtigungen gegen die Stadt Wismar zurück. Die Stadt Lübek ward hiedurch nicht wenig aufmerkſam gemacht, und ſorgete, daß ihre Mitgenoßinn durch dieſen Umſtand zu ſehr leiden mogte: daher verwendete ſie ſich in Zeiten durch Vorſchreiben ſowohl beym Pabſte, als auch beym Herzoge Heinrich. Ja ſie ſuchte auch unmittelbar bey dem vertriebenen Bürgermeiſter und deſſen Sohn die Sache zu vermitteln, und ſie in Güte beizulegen. Am Tage

(i) Chemnitz am a. O. im Leben Ulrichs II.

(k) Peter Lindenberg in Chron. Roſtoch. L. 5. c. 10. p. 169.

ge nach St. Petri und Pauli ward der vertriebene Bürgermeiſter Langjohann in ſeine vorige Würde wieder eingeſetzet; und nachdem ſolches geſchehen, ließ auch ſein Sohn die angeſtellte Klage ruhen. (m)

§. 50. In dem Pommernſchen begonnte itzt die Kriegsflamme wieder anzuglimmen. Wir haben bereits oben gehört, daß der Fürſt Otto III. von Stettin ohne männliche Erben mit Tode abgegangen war. Der Churfürſt Friederich II. von Brandenburg begehrte ſolchemnach, vermöge eines zwiſchen dem ehemaligen Markgrafen von Brandenburg, Ludewig Romulus, und dem Fürſten Barnim III. von Pommern errichteten Erbvergleichs, die Succeßion in die erledigten Lande. Dahingegen behaupteten die pommernſchen Fürſten Erich II. und Wartislav X. daß ſie mit der ſtettinſchen Linie einerley Abſtammung wären, und daß geſamte von den Fürſten Otto III. hinterlaſſene Lande, vermöge natürlicher Erbfolge, auf ſie verſtammet wären. Es kam ihnen hiebey einigermaſſen zu ſtatten, daß die pommernſchen Stände ihnen, den itztbenannten Fürſten, weit günſtiger waren, als den Markgrafen von Brandenburg, indem das pommernſche Gebiet von dieſem und ſeinen Vorfahren zu aller Zeit vieles auszuſtehn gehabt hatte. Ja es war deutlich zu ſpüren, daß dem Markgrafen Friederich, auſer etlichen wenigen, die ſich aus der Mark in Pommern niedergelaſſen hatten, faſt keiner zugethan war. Die Sache gelangte inzwiſchen an den kaiſerlichen Hof. Auch wurden verſchiedene gütliche Verſuche gemacht, um ſie ohne Weitläuftigkeit hinzulegen: allein das alles lief fruchtlos ab; denn kein Theil begehrte von dem vor ſich habenden Rechte das geringſte abzulaſſen; und der Schriftwechſel der Rechtsgelehrten vermogte die Sache eben ſo wenig zu entſcheiden. (o) Endlich bequemte ſich der Churfürſt,

Pommernſche Unruhen.

(m) Incerti Auth. Chron. Slav. am a. O. p. 229.

(o) Joh. Mikräl vom teutſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 87. K. 483. S.

fürſt, daß er das Fürſtenthum Stettin den pommernſchen Fürſten überließ, mit dem Bedinge, daß ſie es von ihm zu Lehn nehmen, und die Unterthanen ihm ſofort den Huldigungsaid leiſten ſollten: wiewohl alles unter der Vorausſetzung, daß Ihro kaiſerl. Majeſtät es genehmigten. Der Kaiſer aber war weit davon entfernet, und unterſagte es bey Strafe von eintauſend Mark Silbers, daß mit dem Lehn und deſſen Eigenſchaft keine Veränderung vorgenommen würde. (q) Es kam alſo zum öffentlichen Kriege. Der Churfürſt Friederich von Brandenburg hatte hiebey dieſes voraus, daß er faſt mit allen teutſchen Fürſten in Verwandtſchaft ſtand; und ſein Bruder Albrecht war wegen ſeiner ausnehmenden Tapferkeit in ſo hohem Anſehn, daß man ihn den teutſchen Achilles zu nennen pflegte, wie er dann auch inſonderheit beym Kaiſer Friederich III. ſehr vieles galt. Es ließen alſo faſt zu gleicher Zeit von neunzehn fürſtlichen Höfen die Kriegsbedrohungen an die Fürſten von Pommern ein. Unter andern befanden ſich auch unſere Herzöge von Meklenburg darunter, nämlich Herzog Heinrich X. als ein Schwager des Churfürſten, und ſeine Söhne Albrecht, Johannes und Magnus, auch deren Vetter, Herzog Ulrich II. von Stargard. (q) Der Churfürſt Friederich hatte im Anfange dieſes Kriegs das Glück ungemein auf ſeiner Seite. Im Jahre 1468. bekam er das Caſteel Perraden durch Hülfe eines Müllers in ſeine Gewalt, bald darauf die Stadt Garz, theils mit gutem Willen der Einwohner, theils durch Macht der Waffen. Er legte alſofort, weil der Ort ſehr bequem dazu war, eine Beſatzung hinein. (r) Ferner bemächtigte er ſich des Caſteels Löckenitz; an Stettin aber verſuchte er ſich vergebens. Ebenfalls verthaidigte ſich die Stadt Greifen-

(p) Mikräl am a. O. 442. S.

(q) Eben derſelbe, im 3. B. 1. Th. 90. K. 444. S.

(r) Albert Kranz in Vandalia, L. 12. c. 39. p. 293.

ſenhagen mit der darinn befindlichen pommerſchen Beſatzung aufs tapferſte. Denn der Fürſt Erich II. von Pommern hielte in der Nachbarſchaft der Stadt Pyritz eine Wintercampagne, und war dadurch im Stande, die Belagerten ſtets mit Zufuhr zu verſehen. (s) Der Herzog Ulrich II. von Stargard war inzwiſchen ein recht getreuer Bundsgenoſſe des Churfürſten Friederich von Brandenburg, (t) und hatte, nebſt ſeinem Vetter, dem Herzoge Heinrich X. ſein Lager bey Treptow an der Tollenſee aufgeſchlagen. Die Stadt Treptow ſelbſt war zwar mit einer ziemlich ſtarken Beſatzung, auch mit den nötigen Lebensmitteln verſehen, und übrigens wohl beveſtiget, allein die meklenburgiſchen Truppen ſetzten ſie in Brand, und erregten bey den Einwohnern dadurch ſo groſſe Noth, daß ſie ſich gemüßiget ſahen, ſich zu ergeben. Heinrich X. legte ſofort eine Beſatzung von zweihundert Mann hinein, und vertrauete ſie einigen Hauptleuten. Weil aber dieſe neue Beſatzung nicht ſonderliche Wache hielte, fand Fürſt Wartislav bald Gelegenheit, ſich der Stadt wieder zu bemeiſtern. Es geſchah vermittelſt einer Kriegsliſt; indem nämlich ein Frachtwagen hinein geſandt ward, der alſo eingerichtet war, daß er unterm Thor zerbrechen, mithin veranlaſſen muſte, daß das Thor geöffnet blieb. Der Fürſt Wartislav drang hierauf mit ſeinen Leuten in die Stadt, und vertrieb die meklenburgiſche Beſatzung. (u) Hierauf ging er auch in das ſtargardiſche und wendiſche Gebiet, und machte beträchtliche Beute. (w) In dem folgenden 1469. Jahre

(s) Mikräl am a. O. S. 445. und 446.

(t) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Ulrichs II.

(u) Incerti Auth. Chron. Slav. beym Lindenbrog, p. 229. Alb. Kranz in Vandalia, L. 12. c. 39. p. 293. it. M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 3. p. 229.

(w) Joh. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 92. K.

re wollte der Churfürſt Friederich jenen Verluſt erſetzen, und begab ſich mit ſeinen Truppen, wiewohl erſt ſpät, um Jacobi, abermals ins Fürſtenthum Pommern. Die Veranſtaltungen waren zwar furchtbar: denn ſeine Bundsgenoſſen Herzog Heinrich X. und der Herzog Ulrich von Stargard hatten ſich mit einer anſehnlichen Macht mit ihm vereiniget, und ſämtliche dieſe Verbundene lagerten ſich bey der Stadt Ukermünde. (x) Dieſe Stadt aber war mit guter Beſatzung verſehen, und ſie ward von derſelben aufs beſte vertheidiget. Ein gewiſſer Auguſtinermönch wußte mit der Schleuder und dem Wurfſpieſſe ſo genau zu treffen, daß er einſtmal den zu Tiſche ſitzenden verbundenen Fürſten die Tafel, mit allen darauf befindlichen Speiſen, übern Hauſen warf. (y) Mit der Zeit begonnte es auch den Belagerern an Lebensmitteln zu gebrechen. Es wurden alſo ſechszig Wagen mit Proviant beladen, aus dem Meklenburgiſchen zur Armee abgeſandt. Die Beſatzung in Anklam aber bekam Nachricht davon, ſie laurte alſo auf; überfiel die dabey befindliche Eſcorte, und nahm ſie zum Theil gefangen, zum Theil ward ſie zum Fliehen gebracht, auch auf der Stelle getödtet: unter andern mußte ein wismarſcher Bürgermeiſter dabey ſein Leben laſſen. Die Belagerung von Ukermünde aber ward hierauf alſobald aufgehoben. (z) Der Fürſt Erich II. von Pommern war bey allen dieſen Vortheilen dennoch auf Frieden bedacht. Er ſandte Abgeordnete zum Könige Caſimir III. von Polen nach Danzig, und erſuchte ihn, um Bewirkung eines Friedens bey den kriegenden Theilen ſich zu bewerben: ja ſeine Gemalinn, die Fürſtinn Sophia, ging ſelbſt zu ihm, und wiederhol-

(x) Incerti Auth. Chron. Slav. am a. O. p. 230.

(y) Alb. Kranz in Vandalia, L. 13. c. 2. p. 294.

(z) Incerti Auth. Chron. Slav. am a. O. p. 230. it. M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 3. p. 230. Alb. Kranz in Vandal. L. 13. c. 2. p. 294. und Joh. Mikräl am a. O. 3. B. 1. Th. 93. K. 448. S.

holte den Antrag der Geſandten. Der König von Polen ſandte hierauf zween Magnaten, den Sbignev Bank von Hohberg, Kaſtellan zu Roßberg, und den Riborius Chelmsky, Staathalter zu Poſen, mit dem Auftrage, billige Friedensvorſchläge zu machen. (a) Es ward auch zu Peterkow eine Berathſchlagung darüber gehalten, aber keinem von beiden Theilen gefiel es Frieden zu machen. Die beiden Unterhändler genügten ſich alſo, daß ſie auf gewiſſe Zeit einen Waffenſtillſtand zu Wege brachten, und kehrten darauf zurück. (b)

Der Churfürſt Friederich II. von Brandenburg aber ward entweder wegen des herannahenden hohen Alters der mit dem Kriege verknüpften mannigfaltigen Unluſt und Beſchwerde überdrüßig, (c) oder es hatten ihn auch die von den pommernſchen Fürſten ihm beigebrachten empfindlichen Streiche gänzlich entmuthet. (d) Er nahm daher die Entſchlieſſung, und übergab im Jahre 1470. ſeinem Bruder Albrecht I. den man den teutſchen Achilles zu nennen pflegte, die Mark ſamt dem Churhut. (e)

Verſchiedene Kleinigkeiten.

§. 51. Im vorbemeldten Jahre bekleidete Prinz Balthaſar II. ein Sohn des Herzogs Heinrich, während ſeines Aufenthalts auf der Univerſität zu Roſtok, zum zweitenmal die Rectorwürde. (f) Auch verſtarb die Prinzeßinn Hedewig,

(a) Johann Dugloß, ſonſt Longin, in Hiſt. Polon. L. 13. p. 433.

(b) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, im 3. B. 1. Th. 94. K. 448. S.

(c) Joh. Wolfgang Rentſch brandenb. Cederhain, 2. Th. 1. K. 386. S.

(d) Incerti Auth. Chron. Slav. am a. O. p. 230. 231.

(e) J. W. Rentſch am a. O. S. 407.

(f) Peter Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 5. B. 10. K. 169. S.

eine Tochter des ehemaligen Herzogs Johann XII. von Stargard. (g)

Zween Herzöge von Meklenburg reiſen ins gelobte Land.

Nachdem nun, wie wir itzt vernommen haben, durch die polniſchen Friedensunterhändler mit den Fürſten von Pommern ein Waffenſtillſtand zu Stande gebracht war, unternahm Herzog Ulrich II. von Stargard, mit ſeinem Vetter, dem Herzoge Magnus III. von Meklenburg, aus frommen Trieben eine Reiſe zum Grabe Chriſti ins gelobte Land. (h) Auf der Rückkehr fanden ſie beiderſeits Belieben, ihren Weg auf Rom zu nehmen. Es war eben zu der Zeit Pabſt Sixtus IV. erwählet. Sie legten ihre Glückwünſche darüber bey ihm ab, und wurden ſowohl von ihm, als von dem ganzen Cardinalscollegio aufs freundlichſte empfangen. Inſonderheit bewunderte der Pabſt die frühzeitigen groſſen Gaben des Herzogs Magnus, und beſchenkte ihn, zum Zeichen ſeiner beſondern Zuneigung, mit einer geheiligten Roſe. (i) Sie ſahen ſich hiernächſt noch eine Weile in Italien um, und kehrten darauf nach Hauſe. (k)

Herzog Ulrich von Stargard ſtirbt; und Heinrich X. vereiniget geſamte Lände.

§. 52. Der Herzog Ulrich II. war zwar auf dieſer Wallfarth unter ſo vielen ungeſitteten Völkern aller Gefahr glücklich entronnen, zu Hauſe aber wartete ſeiner deſto mehr Unglück. Er mußte durch Gift umkommen, welches jedoch für ihn nicht zubereitet war. Das dadurch erledigte Fürſtenthum Stargard nahm Herzog Heinrich X. als nächſter Agnat, in Beſitz, und machte ſich verbindlich, alle darauf haftende Schulden, ſoferne ſie alſofort liquid gemacht werden könnten, zu bezahlen: mithin hatte er das ausnehmende Glück,

(g) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben der Prinzeſſinn Hedewig.

(h) Eben derſelbe, im Leben Ulrichs II.

(i) Nikol. Marſchalk in Annal. Herulor. & Vandalor. L. 7. c. 8.

(k) Sebaſtian Münſter in Cosmographia, L. 3. c. 457. p. 1130.

Glück, alle altväterlichen Lande durchs Recht der Erbfolge wieder zu vereinigen, und nahm am Tage der Apoſteltheilung zu Neubrandenburg von geſamten Ständen die Huldigung an, und beſtätigte ihnen dagegen ſämtliche ihre Privilegien, inſonderheit das ſo genannte Erbjungfernrecht. (l)

In eben dem Jahre ward Prinz Balthaſar II. des Herzogs Heinrich Sohn, von vielen Dohmherren zu Hildesheim zum Biſchof erwählet: weil aber dennoch mehr Stimmen für einen gewiſſen Henning vom Hauſe waren, der ſchon vorhin zu einer andern Zeit erwählet war, ſo hielte man für billig, dieſem den Vorzug zu gönnen. Fürſt Balthaſar war jedoch nicht davon zu frieden, ſondern kam mit funfzehnhundert Reutern, ſich Recht zu verſchaffen, und bemächtigte ſich auch ſofort des Schloſſes Peina. Das Caſteel Steurwald hingegen wegerte ſich, ſeinen Forderungen Gehör zu geben, und nötigte ihn durch eine tapfere Gegenwehr, unverrichteter Sache zurück zu gehen. Der gedachte Henning vom Hauſe blieb alſo in der biſchöflichen Würde beſtätiget, und Fürſt Balthaſar trug den Schaden davon, daß er nicht geringe Koſten vergebens aufgewendet hatte. (m)

Balthaſar II. ein Sohn Herzogs Heinrich X. wird zum Biſchof zu Hildesheim erwählet.

§. 53. Der Herzog Heinrich ließ es nunmehr ſeine vornehmſte Sorge ſeyn, den Frieden und das gute Vernehmen mit den Fürſten von Pommern wieder herzuſtellen. Er unterredete ſich deswegen mit ihnen beiderſeits, und gab ihnen die feierliche Verſicherung, daß er ſich niemals wieder in eine Verbindung mit den Fürſten von Pommern wieder ſie einlaſſen wolle. Dieſe neue Vereinigung ward durch eine zwie-

Der Friede zwiſchen Meklenburg und Pommern wird wieder hergeſtellet.

(l) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Heinrichs X. it. in der groſſen Chronike, Vol. 2. P. 3. im Leben Heinrichs X.

(m) Johann Letzner in der daſſel- und eimbekiſchen Chronike, 2. B. 151 K. 30. S.

zwiefache Verſchwiegerung beſtätiget. Des Herzogs Heinrich Prinz Johann XXIII. ward mit einer Prinzeßinn des Herzogs Erich II. von Pommern, Nahmens Sophie, und der Fürſt Wartislav X. von Pommern mit der Prinzeßinn Magdalene, einer Schweſter des verſtorbenen Herzogs Ulrich II. von Stargard, vermählet. (n) Hiernächſt bemühete ſich Herzog Heinrich auch, zwiſchen dem markgräflich-brandenburgiſchen Hauſe und den Fürſten von Pommern die Einigkeit wieder herzuſtellen. Er erſuchte daher ſämtliche hieran Theilnehmende Fürſten, daß ſie ſich nach Prenzlow zu ihm verſamlen mögten. Hier erbot ſich nun zwar der Churfürſt von Brandenburg abermals, das Fürſtenthum Stettin an Pommern abzutreten, und ſie, die Fürſten, bey deſſen geruhigem Beſitz allewege zu ſchützen: allein unter dem Bedinge, daß ſie das Lehn darüber von ihm nehmen ſollten. Dem Fürſten Wartislav X. gefiel dieſe Bedingung keinesweges, und betheurte, daß er dieſelbe in Ewigkeit nicht eingehen werde. Wie nun beide Theile durchaus auf ihre einmal gefaßte Meinung veſt beſtanden, ſo mußten die verſamleten Fürſten hier unverrichteter Sache aus einander gehen. (o)

Die Stadt Friedeland hatte in dieſem Jahre das Unglück, daß ſie ganz abbrannte. (p)

Vom Zoll zu Grevsmühlen und Ribnitz.

§. 54. Unſer Herzog Heinrich X. war durch die beträchtlichen ihm angefallenen Länder zu überaus groſſem Anſehn im ganzen Reiche gelangt. Vornemlich galt er auch ſehr viel beim Kaiſer Friederich III. Daher geſchah es dann auch, daß er auf dem im Jahre 1472. zu Regenſpurg gehal-

(n) Joh. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 97. K. 450. S.

(o) Mikräl am a. O. 3. B. 1. Th. 98. K. 451. S.

(p) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs X.

haltenen Reichstage (q) die kaiſerliche Vergünſtigung erhielte, (r) zu Grevsmühlen und zu Ribnitz einen Zoll anlegen zu dürfen: wiewohl mit dem Bedinge, daß aus ſolchen Zollgefällen jährlich der vierte Theil zum Reichsfiſcus abgegeben werden ſollte. Er ſtellte darüber einen Revers von ſich, der am Sonntage Jubilate zu Lübz datirt iſt. (†) Die Anlegung des Zolls zu Grevsmühlen ging auch damals würklich vor ſich. (s)

Unter andern läßt ſich auch daraus das beſondere Vermögen dieſes Herrn erkennen, daß er dem Könige Chriſtian I. von Dännemark wieder ſeinen Bruder, den Grafen Gerhard von Oldenburg, als dieſer die Oſtfrieſen wieder ihn aufbrachte, mit Hülfsvölkern beiſtand. (t)

Vom Biſthum Schwerin.

§. 55. Der ſchwerinſche Biſchof Werner hatte bisher ſeinen Poſten mit der größten Rechtſchaffenheit und Emſigkeit bekleidet: die Häuſer und Schlöſſer des Stifts hatte er insgeſamt in guten haltbaren Stand geſetzet, und dennoch die Stiftsgüther mit keinen Auflagen beläſtiget, oder ihr Vermögen erſchöpfet. Er lebte in einer weiſen Mäßigung, und anſtändigen Sparſamkeit. Dieſer beſcheidene Wandel erhielt ihn, wenn man die kleinen Händel mit dem einzigen Herzoge Ulrich II. ausnimmt, mit jedermann in guter Eintracht. (u) Im Jahre

(q) Alb. Kranz in Vand. L. 13. c. 7. p. 297.

(r) Burchh. Gotth. Struve in Synt. Hiſt. germ. Diſſ. 30. §. 42; p. 1077.

(s) Incerti Auth. Chron. Slav. am a. O. p. 233. it. Chemnitz in der meklenb. Chronike, 2. Vol. 3. P. im Leben Heinrichs X.

(†) In gewiſſen authentiquen Auszügen von Anlegung des grevsmühlſchen und ribnitziſchen Zolls findet ſich nichts angemerkt von der Quarta für den kaiſerl. Fiſcus, mithin iſt der Herr Verf. darunter wol übel berichtet.

(t) Incerti Auth. Chron. Slav. beym Erpold Lindenbrog, p. 233.

(u) Alb. Kranz in Metropoli, L. 12. c. 5.

1473. aber verwechſelte er zu Bützow das Zeitliche mit dem Ewigen, und ward auch daſelbſt begraben. Man gab ihm nachſtehende Grabſchrift:

> Im Jahre des HErrn 1473. iſt geſtorben der ehrwürdige Vater und Herr, Herr Werner Wolmers, von Hamburg, der fünf und zwanzigſte Biſchof zu Schwerin. Bittet für ihn. (w)

Streitigkeit mit Lübek, wegen des grevsmühliſchen und ribnitziſchen Zolls.

In dieſem Jahre erregte die Stadt Lübek dem Herzoge Heinrich Streit wegen des neu-eingeführten Zolls zu Grevsmühlen und Ribnitz. Der Kaiſer Friedrich III. erließ auch darauf ein Verbot, bey Strafe von funfzig Mark lötigen Goldes: auf Vermittelung des Königs Chriſtian von Dännemark aber blieben der Herzog im Beſitze dieſer Zollerhebung. (w2)

In die Stelle des verſtorbenen Biſchofs Werner ward der jüngſte Prinz des Herzogs Heinrich X. Bathaſar II. der nach fehlgeſchlagener Wahl zu Hildesheim ſich wieder zu den Studien nach Roſtok verfügt hatte, und anitzo zum drittenmal academiſcher Rector war, wieder erwählet. Weil er aber durch den Feldzug wieder das Stift Hildesheim ſich mit einigen Schulden beladen ſah, und, ſo zu ſagen, leere Hände hatte, ſo beliebte das Stift eine freiwillige Beede, und ſetzte ihn dadurch in den Stand, daß er die päbſtliche Beſtätigung ohne neue Koſten erhalten konnte. Inzwiſchen verwahrte ſich das Kapitel, daß dieſe Bewilligung für die Zukunft nicht zur Folge gezogen werden mögte. (x) In dem folgenden 1474ſten Jahre entſagte derhalben Fürſt Balthaſar der ehmaligen Wahl des Biſthums Hildesheim auf eine feierliche Wei-

(w) Bernhard Hederich im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben des Biſchofs Werner.

(w2) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer meklenburgiſcher Chronike, Vol. 2. 3. Th. im Leben Heinrichs X.

(x) Hederich am a. O. im Leben Balthaſars.

Weiſe, und genügte ſich alſo bloß mit dem ſchwerinſchen Biſchofsſitze. (y)

In eben dieſem Jahre ſtarb der Prinz Johann XXIII, ein Sohn des Herzogs Heinrich X. in ſeinem fünf und zwanzigſten Jahre zu Lüttembach in Franken, und ward zu Chur im Voigtlande begraben. Er war mit der Prinzeßinn Sophie von Pommern verſprochen: ſie ward aber, wie wir unten vernehmen werden, ſeinem Bruder Magnus III. zu Theil. (z) Prinz Johann XXIII. ſtirbt.

§. 56. Der König Chriſtian von Dännemark unternahm in demſelben Jahre eine Reiſe nach Rom: auf der Rückreiſe empfing er die Nachricht, daß der Herzog Carl von Burgund die Stadt Neuß im cöllniſchen mit ſeiner ganzen Macht belagere, und daß der Kaiſer Friederich III. alle Reichsſtände zu Entſetzung derſelben aufgeboten habe, auch bereits im Anmarſche begriffen ſey. Der friedfertige König Chriſtian entſchloß ſich daher, alle Mühe anzuwenden, dem Blutvergieſſen zuvor zu kommen, und that gewiſſe Friedensvorſchläge. Um dieſes Vorhaben mit deſto glücklicherm Erfolge auszuführen, berief er den Herzog Magnus III. von Meklenburg zu ſich, auf deſſen Klugheit er eine groſſe Zuverſicht geſetzt hatte, und bediente ſich ſeiner Rathſchläge beſtändig während dieſer ganzen Unterhandlung. (a) Der König hatte auch das Vergnügen, ſeine Bemühungen nicht vergebens angewendet zu ſehen. Die Belagerung ward aufgehoben, und die ganze Sache ward ohne Schwerdtſtreich beigelegt, welches in damaligen Zeiten gewiß ein ſeltenes Beiſpiel war. (b) Der König von Dännemark, und Fürſt Magnus und Balthaſar vermitteln eine Streitigkeit im Reiche.

Die

(y) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Balthaſars II.

(z) Eben derſelbe am a. O. im Leben Johannes XXIII.

(a) Kranz in Vandalia, L. 13. c. II. p. 299. Meurſius in Hiſt. Dan. P. 2. L. I. p. 8.

(b) B. G. Struve in Syntagm. Hiſt. germ. Diſſ. 30. §. 47. p. 1089.

Die Hanſeeſtädte geriethen bey dieſem Vorfall auf die Befürchtung, daß der König Chriſtian von Dännemark vielleicht mit dem Herzoge Carl von Burgund, der den Zunahmen der kühne führte, wieder ſie in Verbindung treten mögte. Sie fingen derhalben an, ſich durch Mauren, Wälle, tiefe Gräben und Dämme eine Sicherheit zu verſchaffen. (c) Im übrigen aber ward dieſe Friedenshandlung auch durch herrliche Gaſtmale und andere Freudenbezeugungen merkwürdig gemacht. (d)

Dieſes ging vor im Jahre 1475. Wir bemerken übrigens aus demſelben Jahre noch, daß der Biſchof Balthaſar zu Schwerin in Anſehung der Stiftspräbenden und Canonikatplätze ſehr heilſame Geſetze gab. Es ſollte nämlich niemand vor dem zwanzigſten Jahre zur Succeßion, noch weniger zur Hebung gelaſſen werden: auch ſollte ein jeder, ehe er dahin gelangen könne, zum wenigſten zwey volle Jahre im Dohm ſich aufgehalten, und von ſeinem Wandel, nach der Kirche Geſetzen, gute Beweiſe abgelegt haben. (e)

Herzog Heinrich X. übergibt ſich der Verſchwendung.

§. 57. Als Herzog Magnus III. von dieſer Reiſe zurück kam, hatte er das Misvergnügen, ſeinen ſonſt weiſen und tapfern Herrn Vater in einer ſehr üblen Finanzverwirrung vorzufinden. Der brave Herr übergab ſich gegen ſein Lebensende ein wenig zu ſehr den Luſtbarkeiten, und hatte durch allerley Ritterſpiele, Gaſtmale und andere Freigebigkeiten ſeine Kammergefälle dermaſſen erſchöpft, daß auch die Silber-

ſer-

(c) Joh. Meurſius in Hiſt. Dan. P. 2. L. 1. p. 8. Alb. Kranz in Vandalia, L. 13. c. 11. p. 299. it. p. 300.

(d) Extrait d'une ancienne Chronique, commencant dans l'an 1400. finiſſant l'an 1467. imprimé dans l'hiſtoire des Rois Charle VI. & Charle VII. au ſupplement des Memoires de Meſſire Philippe de Comines, T. I. p. 392.

(e) Hederich am a. O. im Leben des Biſchofs Balthaſar.

ſervizen verſetzt werden mußten, und man erzählet, (†) daß er ſtat ſilberner Trinkgeſchirre ſich hölzerner Becher, die von den Drechslern in Barzkow verfertigt, und durch Schnitzwerk und Vergüldung etwas verzieret worden, bedienet habe. Weil nun dieſe Verſchwendung immer weiter ging, und ein fürſtliches Grundſtück nach dem andern verſetzet ward; ſo ſah ſich der Erbprinz Magnus III. nach vorher gehaltener Rückſprache mit ſeinen beiden Brüdern Albrecht VII. und Balthaſar II. genötiget, dienſame Gegenvorkehrungen zu machen; und ließ jedermann warnen, (††) von ſeines Herrn Vaters Gnaden, es ſey unter was Titel es wolle, nichts an ſich zu bringen, weil dergleichen Handel in der Zukunft nie würde genehmiget werden. (e2)

Am vierten Julius dieſes Jahrs beſtätigte Herzog Balthaſar IV. dem Abte und Cloſter zu Doberan ihre ſämtliche Privilegien, Güther und Gerechtigkeiten an dem kröpelinſchen Erzdiaconat. (e3)

§. 58. In dieſem Jahre vollzog auch Herzog Magnus ſeine Vermählung mit der pommernſchen Prinzeßinn Sophie, die vorhin ſeinem verſtorbenem Bruder Johann verſprochen geweſen. Das Beilager geſchah zu Anklam. Es waren unter andern zween Grafen von Ruppin zugegen, vermuthlich Johannes und Jacobus. (f) Der Herr Bräutigam hat-

Herzog Magnus vermählet ſich.

Iiii te

(†) Reimar Koch in einer alten lübſchen Chronike, für deren Glaubwürdigkeit wohl niemand einſtehen kann.

(††) Der Herr Verfaßer ſagt zwar publicis locis propoſuit edicta. Es iſt aber wohl nicht glaublich, daß der Prinz wieder ſeinen Herrn Vater habe öffentliche Edicte publiciren laſſen: überdies war in Meklenburg dieſe Canzelleymäßige Art zu publiciren wohl noch nicht hergebracht.

(e2) Chemnitz in der groſſen Chronike, im Leben Heinrichs X.

(e3) Eben derſelbe am a. O. im Leben Balthaſars.

(f) Martin Dieterichs hiſtoriſche Nachrichten von den Grafen zu Lindow und Ruppin, 8. K. 4. §. 114. S.

te aber auf ſeiner Hinreiſe den Verdruß, daß Jochim von Molzahn, auf Wohlde Erbgeſeſſen, ſein Gefolge und Bagage überfiel, und der dabey befindlichen Koſtbarkeiten, die auf viertauſend Gulden geſchätzt wurden, ſich bemächtigte. Die Urſache davon war, daß Herzog Magnus vorhin dieſen Jochim von Molzahn, ich kann nicht ſagen um welcherley Verbrechen willen, gefangen genommen, und ein Löſegeld von eintauſend achthundert Mark von ihm erpreſſet hatte. (g) Inzwiſchen machte Herzog Magnus zu der Zeit ſich nichts daraus, ſondern ließ die Sache bis zu einer gelegenern Zeit an ihren Ort geſtellet ſeyn.

Von Ribnitzer Zoll.

§. 59. Wir haben bereits oben vernommen, daß Herzog Heinrich X. vom Kaiſer Friederich III. die Erlaubniß erhalten hatte, zu Ribnitz einen neuen Zoll anzulegen. Nun hatte auch die Stadt Ribnitz bis dahin das Recht gehabt, zum Unterhalt der Brücken und Dämme, wieder das Austreten der Rekenitz, einen Zoll oder vielmehr Dammgeld einzuheben. Sie befürchtete daher, daß der neu angelegte Zoll ihren Zuſtändniſſen nachtheilig ſeyn werde. Der Herzog aber waren ſo gerecht und gnädig, und gaben der Stadt die Verſicherung, daß ſie den Betrag ihrer bisherigen Hebung aus den Gefällen des neuen Zolls ungekürzt erhalten ſolle. Dieſe Verſicherung ward in nachſtehender Urkunde von den Herzögen Albert VII. Magnus III. und Balthaſar II. beſtätiget. (h)

Wy Albrecht, Magnus und Balthaſar, Brödere von Gades Gnaden, Hertogen to Meklenborgh, Forſten to Wenden, Greven to Schwerin, der Lan-

(g) Incerti Auth. Chron. Slav. beym Lindenbrog, p. 236. Alb. Kranz in Vandalia, L. 13. c. 12. p. 300.

(h) Man findet ſie in der ritterſchaftlichen Deductione Unionis, Communionis & Inſeparabilitatis de Anno 1711. in den Beilagen, N. 6.

Lande Stargarde und Roſtok Herren, bekennen apenbare, betügende, vor Uns, Unſere Erven, und als weme, dar des fürder Not und Behoef dohnde werdet, dat Wy, alſe de hochgeborne Fürſte, Herr Hinrich, Hertoghe to Meklenborgh, Unſe leve Herr Vader, de ehtſame Unſe leve getrüwen, Borgermeſtere, Ratmanne, Borgere und gemene Inwanere Unſer Stadt Ribbenitze, umme Sacke willen, den obgenannten Unſen leven Herrn Vader und Uns darto bewegende, mit dem olden Tollen, de ſe beter to Oldings herut gehat hebben, und davon ſe de hogen Brügge, Dämme buwen, holden, betern und macken möten, heft gewieſet in den nygen Tollen, darmede Uns Unſe allergnädigſte Herr, de römiſche Kaiſer begnadet und begiftet heft, na Andeleres olden Tollen, darvon to nemende na Lude Unſers Herren Vaders Breve, en darup gegeven, da ſe hebben bewillet und bevollbordet, und is mit Unſeme Willen und vollkamener Wetenheit geſchehen, und bewilligen, bevollborden und confirmeren, dat ſe gegenwerdigen in kraft deſſelven Unſers Breves. Geven to Barth, na der Bort Chriſti unſers HErrn, vertyn hundert Jahre, darna am fyf und ſeventigſten Jahre, am Tage St. Andreä, des hilligen Apoſtels.

§. 60. Es hatte der Herzog Heinrich X. vom Kaiſer Friederich III. auch eine Vergünſtigung erhalten, daß er zwiſchen der Stadt Roſtok und den Ausfluß der Warnow, imgleichen zwiſchen Wismar und Pöl neue Zölle anlegen dürfte: beide Städte aber achteten dies ihrer Handlung nachtheilig zu ſeyn, und beſchwerten ſich darüber im Jahre 1476. beym Herzoge; worauf dann auch die Herzöge ihrer Befug- *Von dem Zoll zu Warnemünde.*

niſſe ſich begaben, und gedachten Städten nachſtehende Verſicherung ertheilten: (k)

Wy Hinrick van Gades Gnaden, Hertoge to Meklenborgh, Förſte to Wenden, Greve to Zwerin, Rozſtogk unnd Stargarde, de Lande Here. Und Wy, Albrecht, Magnus und Balthaſar, van derſülven Gnaden, Hertoghen, Forſten, Greven und Heren der Lande baven ſchreven, und Heren Hinrichs, obgenannt, Söhns, bekennen apenbare, betüghende vor Uns unde Unſe Erven und Nakomelinghe, alle meklenborgiſche Heren, an diſſem Unſem Breve, vor alle denjennen, de ene zehen, edder hören lezen, dat, alze Unſe allergnedigſte Here, Herr Frederick, römiſche Keiſer, Uns und Unſe Erven, mit welken Watertollen, to inhevende, und antoſettende, und Tollhüſer to richtende, tüſchen Unſe Stadt Roſtok und Warnemünde, und tüſchen Unſe Stadt Wismar und Pöle, unde uppe ſodanen Watern Tollen to hebbende, und to börende, begiftiget, begnadet und privilegirt, vergünt und verlehnt heft, na Lude und Jnholde ſiner keiſerliken Gnaden Breven unde Privilegien Uns darup verſegelt, mit welkern Breven und Privilegien Wy ock fürder deſülven Unſe Städer Roſtok und Wismar, vorgenömt, deſülven ſodanen Tollen to verſtedende, unde den keiſerliken Breven und Privilegien horſam to weſende, requireert, gemahnt und geeſchet hebben; ſo hebben Uns doch deſülven Unſe Stä-

(k) Jn den rechtsbegründeten Rationen, warum die Krone Schweden den, occaſione des dreißigjährigen Kriegs, ohne Conſens des Kaiſers und der Churfürſten, in dem warnemündiſchen Hafen vor Roſtok eigenmächtig angelegten, und von 1648. bis 1710. eingeforderten Zoll aufzuheben und abzuſtellen gehalten ſey, in den Beilagen, Lit. B.

Städer vorbringen laten, ſodane keiſerlike Breve, Privilegien und Tollen, Uns, ſo baven berört iſt, Uns daranne verlövet, eren Privilegien, Rechten, Rechtigheiden, Begiftingen, Bewedingen, olden Wanheiden, Egendömen, Urigheiden und langen Beſittungen, dat ſe van Unſen Voroldern, Vorfahren, und ock van Uns, mede begiftiget, privilegert, beſeten und bewedemet ſind, vorgrepiſch, vorfanglich to vorkörtinghe, vornichtinge, unde vort to groterm Verderve derſülven Unſer Städer weſen wolde, ſo Wy des ock na erer Onderrichtinghe, en woll byſtan und bekennen: Des hebbe Wy dorch Unſe forſtlike Sorgfaldigheit ſodane der vorſchreven Unſer beider Städer Verdarv bewagen, unde wolden gerne, alze ſe de Unſen ſind, ſe allewege Unſer Gunſt, Gnade, Privilegien, Rechtigheiden, Begiftinghen, Beſittinghen, olde Wanheiden, damede ſe ſowohl van Unſen Voröldern und Vorfahren, alze van Uns mede begiftighet und privilegert, beſeten und bewedemet ſind, ſick mogten vrouwen, brucken und geneten. Und hebben vor Uns, Unſe Erven und Nakömlinge, alle meklenborgiſche Heren, ſodane Tollen vorberört mitten unde uppen den vorſchreven Watern, ſe daran betrachtende gnediglicken verlegt, und genzlicken afgeſtellet, unde ſodane kaiſerlike Breve und Privilegien, Uns daruppe gegeven, genzlicken ut Unſen Henden verlaten, und en vort verantwordet, und willen ock to nenen Tyden, Uns, Unſen Erven und Nakämelinghen dat ſodane Breve ſchölen vrömlick edder hülplick weſen: und Wy und Unſe Erven ſchölen und willen ock to nenen Tyden, ithswes mer deſſer Watertollen und Breve halven, baven berört, by Unſem allergnedigſten

Heren dem Keiſer, dat Uns hülplick weſen, und en hieran to ſchaden, efte entjegen kamen und weſen mogte, bearbeiden edder bearbeiden laten, edder fördern, edder fordern laten, hemlick efte apenbare. Men Wy willen und ſchölen ſe hieran, na Inholde örer Privilegien, damede ſe Uns bewagen, und damede ſe ut gerichtet hebben, dat Wy deſe velberörte Watertollen afgeſtellet und afſtellig gemakt hebben, beſchermen und verbidden, und laten ſe quit, leddig und los, alſo, dat ſe van Uns, Unſen Erven und Nakömelingen derowegen, efte der Watertollen, efte Breve halven, forder nicht angelanget, edder Beſchwerung, Laſt, edder jenninge Forderinge lyden. Unde, wehr et ock, dat Unſe allergnädigſte Herr, römiſche Keiſer vorgenannt, deſſer vorſchreven Watertollen halven, edder ſiner keiſerliken Majeſtät Breve wegen, Uns darup gegeven, ſo verſchreven is, egener Beweginge, Unſen Städern beiden, edder eener beſ ündern, fürder wes uplegen, ſe anlangen, edder gegen ſe wes fördern, edder fordern laten wolde, denne ſchölen und wilden Wy ſe na alle Unſern Vermägen daranne beſchermen und förder by enne darann dohn, nadem ſe de Unſen ſind, ſo Wy en plichtig ſind, und Uns na aller Behorlichheit bildelken to dohnde toſtedt, unde willen de genomede Unſe Städer hiermit ock fürder beholden und laten by allen eren olden Privilegien, Rechten, Rechtigheiden, Wanheiden und olden Beſittinghen, ſo ſe damede van Unſen Voröldern und Vorfahren begiftighet und privilegert ſind, und de van te vore, und Uns na beſtadiget, beveſter, geconfirmeret und verbrevet und verſegelt, beholden hebben, in Kraft diſſes Unſes Breves: alle düſſe verſchrevene Stücke und

Ar-

Artickele ſamentlicken, und enen iglicken by ſick, laten Wy Heren alle vorbenömt in goden Truwen, by Unſen forſtlicken Ehren, ſtede und vaſt wohl to holdende, ſonder alle arge Liſt, nige Vünde und alle Gevärde, in Macht deſes Unſes Breves, den Wy des to Orkunde und mehrer Zekerheit alle mit Unſen Ingeſegelen, witlicken hebben verſegelen laten. Geven und geſchehen thor Wismar, na de Bort Chriſti Unſes Heren, duſend verhundert und am ſos und ſäventigſten Jahre, am Dage ſünte Georgii des hilligen Ridders und Märtelers. Unde Wy Heren, alle vorbenömet, laven ock alſo deſſen vorſchreven Brev, mit allen ſinen vorſchreven Artikeln und Stücken, und en iglick by ſick vor Unſe Erven und Nakamelinghe ſowohl alze vor Uns gegenwärdig in aller Machte und Wyſe alze baven beröret is, in Macht und Gift deſſes ſülven Unſes Breves wohl to holdende.

Ad mandatum & ad decretum præfatorum Dominorum omnium contentorum, ad tenorem earum literarum, cum clauſula appoſita, poſt datum literæ ejusdem ſunt conſcripta & ſigillata, quod ego

Thomas Rode, conteſtor manuppr.

(L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.)

§. 61. Am 19. März des Jahrs 1477. verließ Herzog Heinrich X. ſonſt der fette genannt, das Zeitliche. Er hatte ein und zwanzig Jahre regieret, und ward zu Doberan beerdiget. Seine Gemalinn Dorothea war eine Tochter Friederichs I. Markgrafen zu Brandenburg. Er hatte fünf Prin-

Herzog Heinrich X. ſegnet das Zeitliche.

Prinzen und drey Prinzeßinnen mit ihr erzeuget. Der älte-ſte von erſteren war Ulrich III. er ſtarb aber vor den Vater in der erſten Kindheit; (l) und es folgten noch vor des Va-ters Sterben die beiden folgenden, nämlich Albrecht VII. und Johann XXIII. Es blieben alſo nur zween Prinzen nach ihm am Leben, nämlich Magnus III. und Balthaſar II. von den dreyen Prinzeßinnen ſtarb die älteſte, Catharina, im ſieben-ten Jahre; die zwote, Anna, im ſiebenzehnten; die dritte, mit Nahmen Eliſabeth, ward Aebtißinn zu Ribnitz. (m)

Nikolaus Marſchalk hat das ruhmvolle Leben dieſes groſſen Fürſtenin nach ſtehende Reime gezwungen: (n)

Der Heinrich was ein treuer Hild,
Im Streit brach er oft Speer und Schild.
Sein Feinden gab er nichts bevorn
Er griff ſie troſtlich an im Zorn.
Den Seinen mild und ganz geneigt
Viel Gnad ſeinem Adel hat erzeigt.
Oft Leib und Gut geſtrecket dar,
Verſagt keinen Zug mit ſeiner Schaar.
Das bracht den Herrn zuletzt in Laſt,
Ein kleiner Rauch ihn peiß nicht vaſt.
Bey ſeinen Zeiten was nicht theure
Das Tuch mit Elen ungeheure
Man maß, wie gleuſlich waren lang,
Zu ſeinem Hof ſich jeder drang,

(l) S. oben in dieſem Kapitel ad Ann. 1474.

(m) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs X.

(n) in Annal. Herulor. & Vandalor. L. 7. c. 7. it. in der Reim-chronike, 1. B. 73. K.

Do was der Grael, man ſorgt nicht viel.
Die Krüge gingen um, darnach kam Spiel.
Sich verlieſen auch die Zeit die Schloß
Man bracht ein Gorren und nahm ein Roß.
Ob er geſchlafen oder nicht,
Magnus ſein Sohn wards wohl bericht.

Die Geſchichtſchreiber, welche nach Marſchalks Zeiten etwas aufgezeichnet haben, als unter andern Andreas Mylius, oder vielmehr Caſpar Calov, (o) der ſeine Chronike fortſetzte, wie auch Friderich Thomas, (p) haben dieſen braven Herrn der Nachläßigkeit in ſeinem Regiment ſehr bezüchtiget, und die Welt glauben gemacht, als ob er ſich den Vergnügungen des Lebens ganz und gar übergeben gehabt hatte, und daß aus Verabſäumung der Regierungsgeſchäfte das ganze Land in Unordnung gerathen, und den Streifereien ausgeſetzt worden wäre: wie dann auch Johann Bocer (q) in ſeinen lateiniſchen Gedichten gleicher Meinung beigethan geweſen zu ſeyn ſcheinet: wenigſtens iſt dieſes aus nachſtehenden Strophen nicht undeutlich abzunehmen:

Dum rediit Solymis præſtans Henricus ab oris,
Auratus claro munere factus Eques.
Arripit & patriæ juſtas moderatur habenas,
Pene ſed inſulſis moribus ille fuit.
Largus & in ſeram convivia ducere noctem
Et luxu patrias perdere ſuevit opes.

Kkkk Dum

(o) In der kurzen Chronike von erſter Abkunft der Herren Herzöge zu Meklenburg.

(p) in Anal. Guſtrov. Per. 3. §. 2. p. III.

(q) de Origine & Rebus Geſt. Duc. Megapol. L. 3. in Vita Henrici.

Dum quoque Nobilibus Princeps clementior æquo,
Parcit & officiis demeruiſſe ſtudet.
Interea quid enim non parva licentia tentat?
Ut latrociniis aulica turba ſtudet.
Non tutum miſeris his mercatoribus oris
Noxia Magnopolis viſere rura fuit.
Non tamen hoc fovit magna pietate verendus
Sed torpor vitium, qui male vidit, erat.
Sed, quamvis vario ſua degens tempora luxu
Grande ſaginati ventris alebat onus.
Attamen excellens duris cataphractus in armis
Egregius craſſo corpore miles erat.
Illius & fortes timuit vicinia vires,
Geſſit & in patrio prælia fauſta ſolo.
Pronior in luxum nitida non veſte ſuperbus
Et comis ac hilari pectore ſemper erat. (†)

Wir

(†) D. i. Als der vortreſſliche Fürſt Heinrich von ſeiner morgenländiſchen Walfahrt zurückkehrete, und die Würde eines Ritters vom goldenen Vließ mitbrachte, übernahm er ſofort das Geſchäft der Landesregierung. Man kann aber nicht ſagen, daß er in allen Stücken eine ſeiner Regentenhoheit anſtändige Aufführung beobachtet hätte. Er liebte einigermaſſen die Verſchwendung und das Wolleben, daher dann vielfältige Gaſtmale, die nicht geringen Aufwand erforderten, gegeben wurden. Gegen den Adel war er inſonderheit über alle Maaſſe huldreich. Dahingegen dieſer die erwieſene Gnade oft auf Muthwillen zog, und misbrauchte, immaſſen ſogar etliche von den Hofbedienten des Straſſenraubs ſich befliſſen, daß daher auch die Kaufmannſchaft in den meklenburgiſchen Landen faſt nirgend einige Sicherheit fand. Der verehrliche Fürſt Heinrich hatte aber daran ein groſſes Misfallen; wiewohl ſeine Lang-

Wir haben aber aus den obigen Geſchichten ſo viel unwiederſprechlich wahrgenommen, daß Fürſt Heinrich X. ein Herr geweſen iſt, den man ſowohl zu Hauſe als im Felde würklich groß nennen kann, und der alſo ein ewiges Lob verdienet. Das einzige, was unſere Geſchichtſchreiber ihm vorwerfen, iſt die Neigung zum Verſchwenden, und daß er den Streifereien der Räuber im Lande nicht genugſam geſteuret habe.

Wir ſind aber der Meinung, daß, wenn nur die Vorwelt im Aufzeichnen ſich fleißiger erwieſen hätte, von einem Fürſten, der im übrigen ſo viele herrliche Eigenſchaften beſaß, zu Entſchuldigung des einzigen Fehlers tauſend Gutes zu ſagen ſeyn würde. Daß er der Stadt Roſtok, wie wir oben vernommen haben, das Privilegium ertheilte, die Raubneſter zu verſtören, war gewiß keine Anzeige, daß er dieſen Feinden der Menſchlichkeit günſtig geweſen. Die auswärtigen Freibeuter und Räuber aus der Prignitz aber zurück zu halten, war nicht in ſeinen Kräften. Dieſe hatten die Gewohnheit, alſofort, nachdem ſie nur irgend etwas von Beute erhaſchet hatten, ſich aufs ſchleunigſte wieder zurück zu ziehen, und in ihre verſchanzten Raubneſter zu begeben: daſelbſt nun ſie zu verfolgen und anzugreifen, war nicht allezeit gerathen, auch nicht möglich. (r)

Langmuth und gar zu groſſe Nachſicht dergleichen Laſter auch nicht nach Verdienſt beahndete. Das tägliche Wolleben hatte ihn zwar ungemein ſchwer von Körper gemacht, nichts deſtoweniger war er in den Waffen ungemein geübt, und ein braver Feldherr. Seine Nachbarn fürchteten ihn daher ungemein. Wie er dann auch manchen Sieg fürs Vaterland erfochten hatte. So lieb er übrigens die Pracht hatte, war er doch nichts weniger als ſtolz; nein, allezeit überaus freundlich und aufgeräumt.

(r) Alb. Kranz in Vandalia, L. 12. c. 13. p. 278.

Dieſer Herr war es übrigens, der durch Vereinigung geſamter, vom Fürſten Heinrich Burewin beſeſſenen Lande, den vornehmſten Grund zu der Gröſſe und zu dem Anſehn legte, darinn ſich jetzt das herzogliche Haus befindet. Der Allmächtige wolle es bis ans Ende der Welt dabey erhalten.

Drittes Buch
der
Geſchichte von Meklenburg.

Erſtes Kapitel.

Vom Fürſten Nikolaus V. dem Heruler oder Werler.

§. 1.

Die Provinzen des Slavenlandes wurden, wie wir ſchon oben gehört haben, (a) unter die vier Enkel Heinrichs Burewin vertheilet. Das heruliſche oder wendiſche Fürſtenthum bekam Fürſt Nikolaus V. durchs Loß. Es war im Jahre 1234. Er nahm den Titel eines Fürſten der Heruler, oder Herrn von Werle an. Vermuthlich hat das alte Schloß Wurle oder Werle, welches ehemalen beym Einfluſſe der Nebel in die Warnow belegen geweſen, aber vom Heinrich dem Löwen verheeret ſeyn ſoll, dieſen Nahmen verliehen. (b)

Nikolaus, Herr von Werle, verwendet ſich auf den Anbau verſchiedener Städte.

 Da-

(a) im 2. B. 3. K.

(b) Frieder. Thomas in Anal. Guſtr. Per. 2. §. 2. S. 50.

Daferne Georg Rüxner (c) Glauben verdienet, iſt dieſer Fürſt Nikolaus im Jahre 1235. ſamt der Gemalinn, beym vierzehnten Ringrennen zu Würzburg zugegen geweſen. Als er daher zu Hauſe kam, beſchenkte er die Stadt Malchow mit dem ſchwerinſchen Rechte, und gab ihr durch den Anbau vieler ſchönen Häuſer gute Nahrung. Auch ließ er in die Stelle des verheerten Schloſſes Wurle, nicht weit davon, die Stadt Schwan anbauen. (d)

Im Jahre 1248. wandte er ſeine Sorge darauf, die Stadt Güſtrow anſehnlich zu machen, und vergröſſerte ſie mit der Neuſtadt. (e) Die erſten Bewohner dieſer Stadt hatten nur die linkere Seite an der Nebel inne, wo itzt das Dorf Sukow belegen iſt. Fürſt Nikolaus V. aber legte die Neuſtadt rechter Hand des Fluſſes an. Er umgab ſie mit Mauren, ließ ordentliche Gaſſen pflaſtern, Marktplätze anordnen, und verſchiedene öffentliche Gebäude aufführen. Inzwiſchen blieb der vorige Magiſtrat in ſeiner Verfaſſung, ſolchergeſtalt, daß der Magiſtrat der Neuſtadt jenem adjungiret ward, mithin das Anſehn und die Gewalt von beiden im Anfange nur wenig unterſchieden war: beide verfaſſeten Rathsſchlüſſe, und beſtätigten Kauf- und Verkaufcontracte; endlich aber ward der ganze Unterſcheid aufgehoben, wie dann auch die Altſtadt ihr Daſeyn mit der Zeit gänzlich verlor, und in ein ſchlechtes Dorf, oder vielmehr wüſtes Feld, verwandelt ward. (f)

§.

(c) In ſeinem Turnierbuche, beym Johann Stephan, Bürgermeiſter zu Diezeſſan, in Biblioth. equeſtri, T. II. p. 162. b. it. Joh. Fr. Chemnitz im fürſtl. mecklenb. Stammbaum, im Leben Nikolots V.

(d) Frieder. Thomas am a. O. S. 50. und 64.

(e) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolots V.

(f) Frieder. Thomas am a. O. S. 58. 59. und 60.

§. 2. Im Jahre 1249. vermählte er ſeine Prinzeßinn an Johann II. Markgrafen von Brandenburg. (g)

Seine Verbindung und Bekanntſchaft mit dem markgräflichen Hauſe Brandenburg.

Als ſein Bruder Pribislav III. von dem ſchwerinſchen Biſchofe Rudolph I. gefangen geführt ward, gab er ſich nebſt ſeinen übrigen Brüdern alle Mühe, ihn wieder zu befreien. Mit dem Markgrafen Johann I. von Brandenburg machte er zwar zu Anfange ſeiner Regierung eine vertrauliche Bekanntſchaft; er bekleidete ſogar eine Hofcharge (†) bey ihm. Die Veranlaſſungen hiezu waren vermuthlich die aufmerkſame Nachbarſchaft der Dänen, die unterm Könige Woldemar II. für die Freiheit der ſlaviſchen Nation gefährlich zu werden begonnte, und die nahe Verſchwiegerung, indem er die Prinzeßin Judith oder Jutta von Anhalt, eine nahe Verwandtinn von dem Markgrafen Johann zur Gemalinn hatte. Sobald aber dieſe Gemalinn verſtarb, war die Vertraulichkeit zwiſchen beiden Häuſern zu Ende, und es entſponnen ſich allerley Streitigkeiten. Der Markgraf Otto ſah es mit ſchelen Augen an, daß Fürſt Nikolot zum Aufnehmen kam, inſonderheit aber, daß er die Städte Gnoien, Röbel und Malchow beveſtigte. (g2) Ja, er begehrte ſogar, daß er das wer-

(g) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben der Prinzeſſinn Hedewig.

(†) Glaublicher, eine Feldherrnſtelle.

(g2) Nikol. Marſchalk in Annal. L. 3. c. 1. it. in der Reimchronike, 2. B. 1. K. woſelbſt hierüber folgende Verſe zu leſen ſind:

Er bauet ſeine Städte, ſie wurden veſt,
Gnoien, Röbel, Malchow,
Die Markgraven ſprachen nur zuſchauw
Otto und Johann ſie waren genannt
Iſt der uns nicht mit verwandt,

Wir

werler oder wendiſche Gebiet von ihm zu Lehn nehmen ſollte. (†) Es kam zwar ſo weit, daß ſie eine Unterredung hierüber beliebten, und zwiſchen Plau und Pritzwald einen Ort dazu beſtimmten: es war aber ein vergeblicher Verſuch; ja es fehlte wenig, daß ſie nicht perſönlich an einander geriethen. Bald darauf griff Fürſt Nikolaus zu den Waffen: wiewohl das Fürſtenthum Wenden ſehr dabey litte, (h) und die Stadt Weſenberg in die Hände des Markgrafen gerieth. (i)

Fernere Bemühung für das Aufnehmen der Stadt Güſtrow.

§. 3. Ohngeachtet dieſer Unruhe hörte er nicht auf, für das Aufnehmen der Stadt Güſtrow zu ſorgen. Im Jahre

Wir ſollen yn ſein Herre weſen,
Er ſprach: ich hoff, mag noch geneſen,
Mein Bruder und ich ſind Zuverſicht
Dann GOtt zu dienen niemand verpflicht.

(†) Der Herr Kanzler von Ludewig, in ſeiner Ausführung des Churbrandenburgiſchen Succeßionsrechts auf Meklenburg, wie auch in den halliſchen Anzeigen vom Jahre 1735. N. 17. 18. 19. hat aus dieſer Erzählung des Albert Kranz in Vandalia, L. 7. c. 35. ſein ſtärkſtes Argument genommen: er iſt aber in der Abhandlung des Herrn Jargau, im erſten Theil von Klüvers Beſchreibung des Herzogthums Meklenburg, zimlich abgefertiget; und in der That iſt es ein offenbarer Wiederſpruch, wenn man behaupten wollte, daß Fürſt Nikolot zu gleicher Zeit Lehnmann von Brandenburg geweſen ſeyn, und auch, wie die Geſchichte meldet, die Waffen wieder das markgräfliche Haus geführt haben ſollte. Der Verſuch der Lehnherrſchaft über das Fürſtenthum Wenden kann gemacht ſeyn: es iſt aber ſehr unterſchieden, zu ſeyn begehren, und in Würklichkeit ſeyn. Der Herr Verfaſſer hat unten, im Anfange des 1ſten Kapitels im vierten Buche, den Herrn Kanzler von Ludewig, quem hic ſomniaſſe putat, ebenfalls wiederleget.

(h) Albert Kranz in Vandalia, L. 7. c. 35. p. 615. 616.

(i) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolaus V.

re 1270. gab er davon ein neues Merkmal, indem er der Stadt ein Drittheil der Strafgefälle ſchenkte, und mittelſt nachſtehender Urkunde ſie darüber belehnte. Wir wollen ſie hieher ſetzen. (k)

Wir Nikolaus von Gottes Gnaden, Herr zu Werle, entbieten allen und jeden, denen dies zu Geſichte kömmt, Unſere Gnade zuvor, und thun hiemit öffentlich kund, daß Wir aus eigener freien Bewegniß, und mit Einwilligung Unſerer beiden geliebten Söhne, Heinrich und Johannes, Herren zu Werle, Unſern Bürgern und Einwohnern zu Güſtrow, aus beſondern Gnaden, folgendes verliehen haben. Sie ſollen nämlich in Fällen, da wegen Zänkereien und Wortwechſel, es ſey zwiſchen Männern oder Weibern, die ordentliche Strafe des Steintragens in eine Geldbuſſe verwandelt würde, ein Drittheil davon zum Nutzen der Stadt zu ſich nehmen, Uns aber zwey Drittheile verbleiben.

Gleichergeſtalt, wenn jemand öffentlich, auf der ſogenannten Stüpe, ausgeſtrichen, oder ſonſt mit Schlägen gezüchtiget würde, und er die Strafe mit

Nicolaus Dei gratia, Dominus de Werle, omnibus præſens ſcriptum viſuris ſalutem in perpetuum. Noverint univerſi, qui præſentem paginam ſuſceperint perlegendam, quod nos de bona voluntate noſtra & dilectiſſimorum filiorum noſtrorum Hinrici & Johannis, Dominorum de Werle conſenſu, Burgenſibus noſtris, Guſtrowe civitatem noſtram inhabitantibus pro munere contulimus ſpeciali; ut ſi quid viris vel emendæ de rixis ſeu contentionibus mulierum emerſerit, quæ debent ferre lapides pro exceſſu, partem tertiam ipſi ad uſus civitatis recipiant; Nobis duabus partibus reſervatis. Si vero aliquis excedens caſtigari virgis & verberari debet in loco, qui *Stüpe* vulgariter dicitur, pro emenda ſua nos recipiamus duas

(k) Man findet dieſe Urkunde beym Frieder. Thomas am a. O. Per. 2. §. 4. p. 61.

Gelde löſete, wollen wir zwey Drittheile davon zu Uns neh- men, ein Drittheil aber ſoll der Stadt zuſtehen. Ferner, wenn jemand wegen begangenen Ehe- bruchs die gewöhnliche Strafe der öffentlichen Beſchimpfung durch die Gaſſen der Stadt ab- kaufen wollte, gebühren Uns zwey Drittheile, der Stadt aber eines. Imgleichen, wenn jemand auf Einbruch ertappet würde, oder ſonſt einen gefährlichen Diebſtal beginge, ſollen von der dafür zu entrichtenden Geldbuſ- ſe an Uns zwey Drittheile, der Stadt aber ein Drittheil entrich- tet werden. Imgleichen, wenn jemand die Palliſaden um die Stadt raubte, oder ſonſt von den Veſtungswerken etwas wegtrü- ge, und der Thäter dafür in Strafe verurtheilet würde, be- kömmt die Stadt ein Drittheil, Wir aber zween Drittheile. Im- gleichen, ſo jemand die Nacht- wächter oder die Stadtdiener, es ſey bey Tage oder bey Nacht, ſchlüge, mißhandelte oder ver- wundete, werden von der erkann- ten Strafe an Uns zwey Drit- theile, der Stadt aber ein Drit- theil entrichtet.

Dieſemnächſt ertheilen Wir der Bürgerſchaft dieſer Stadt

partes, partem autem ter- tiam Burgenſes. Item ſi aliquis in adulterio fuerit deprehenſus, qui trahi per plateas ſecundum con- ſuetudinem civitatis debe- ret, ſi compoſitionem ini- ret, nobis de emenda du- as partes, tertiam partem Civitati. Item ſi quis ſe- ras confringeret violenter, ſeu aliquocunque modo con- tra voluntatem Burgenſium reſeraret, pro emenda quic- quid daret, nobis duæ ce- dent partes, pars vero ter- tia Civitati. Item ſi quis plantas Civitatis ſeu mu- nitionem pedum furtim detulerit vel auferret, & deprehenſus aliquid daret pro emenda, tertia pars civitati dabitur, particulæ duæ Nobis. Item ſi ali- quis vigiles civitatis noctur- no tempore vel diurno & nuncios ejusdem percuſſe- rit, vel male tractaverit, ſive vulneraverit, Nobis duæ partes cedent, pars tertia Civitati, ſi aliquid datum fuerit pro emenda. Item dedimus Burgenſibus Civitatis noſtræ, quod aſ- ſumtis duobus civibus ſuis, ſi

auch die Befugniß, daß ſie in Fällen, da der Gerichtsverweſer nicht zur Hand iſt, durch zween dazu abgeordnete Männer aus ihren Mitteln einen böſen Schuldener mit Arreſt belegen mögen. Hätte aber auch der Gerichtsverweſer ſelbſt, oder ſonſt ein anderer, wer er auch wäre, jemanden zu beſprechen, darf er ſolches nirgends anderswo, als vor das Stadtgericht bringen; es wäre dann, daß die Bürgerſchaft wie vorgedacht ein beſonderes Gericht dazu abgeordnet hätte.

Zu Veſthaltung des allen haben Wir Unſer Inſiegel hieneben drücken laſſen. Als Zeugen ſind zugegen geweſen, Johann Berold, Johann Kabold; Magorius von Zehne, Heinrich von Flotow, Knapen. Heinrich, Gerichtsverweſer in Güſtrow; Wesclag Marſchalk. Lüdikeu. Ulrich von Bardefeld, Rathsverwandten der Stadt. Gottfried Weſſel und Matthias aufm Pferdemarkte. Dieterich von Stolpe, Arnold von Demmin, Johann von Möller, Dieterich von Norwegen. Gorwin Schwieker, und Giebert vor dem Thore. Geſchehen im Jahre Chriſti 1270. Gegeben Gü-

ſi advocatum habere non poterint, æquali juſtitia quemlibet poſſunt ſuis pro debitis occupare. Si etiam advocatus, ſeu alius, quicunque eſſet, aliquem haberet incuſare, in foro, in loco tribunali ipſum accuſabit, & in nullo alio loco, niſi in prædicto ad hoc debite deputato. Ut ergo hujusmodi factum ſtabile permaneat atque firmum, ſigilli noſtri teſtimonio roboramus. Teſtes ſunt milites: Joannes Barold, Joannes Kaboldi, Magorius de Cene, Henricus de Flotow, famuli, Henricus, Advocatus in Guſtrow. Wesclag Mareſchalcus. Lüdike Holſatus; Olricus de Bardefeld. Conſules Civitatis: Godefridus Weſſalus, Matthias de foro equorum, Dietericus de Stolpe, Arnoldus de Demene, Joannes de Molne, Dietericus de Norvegia, Gorwinus Schwiker, Gibertus ante portam. Acta hæc ſunt Anno Domini cIↄCCLXX. Datum Guſtrow, de manu Godefredi, Præpoſiti

ſtrow, unter Ausfertigung des güſtrowiſchen Vorſtehers Gottfried, den 3ten März. | Guſtrov. V. Nonas Martii.

Verſchiedene heilſame Veranſtaltungen.

§. 4. Im Jahre 1271. nahm Fürſt Nikolaus V. ſeinen Sohn Heinrich III. zum Gehülfen in der Landesregierung. Im Jahre 1273. ließ ers ſich angelegen ſeyn, den parchimſchen Diſtrict, den die Grafen zu Schwerin von ſeinem Bruder Pribizlav III. gepfändet hatten, wieder einzulöſen. Er ließ auch von geſamten Ständen dieſes Gebiets ſich und ſeinen beiden Söhnen Heinrich III. und Johann III. die Huldigung leiſten, (k2) und im Jahre 1275. wandte er alle Mühe an, daß ihm und ſeinem Sohn die Vormundſchaft über die minderjährigen Söhne des Fürſten Heinrich II. ſonſt der Fürſt von Jeruſalem genannt, mögte aufgetragen werden: wir haben aber ſchon oben angemerkt, (l) daß er hierinn ſeine Abſicht verfehlt habe.

Fürſt Nikolaus V. ſtirbt.

Alt und Lebensſatt ſtarb er den ſiebenden May 1277. Er hatte ſich zweimal vermählet. Die erſte Gemalinn war die Prinzeßinn Judith, Heinrich I. Fürſten von Anhalt Tochter. Mit dieſer zeugete er vier Prinzen, Heinrich III. Johann III. Bernhard I. und Henning I. auch zwo Prinzeßinnen: die eine, mit Nahmen Hedewig, welche an Johann II. Markgrafen von Brandenburg vermählet ward, und mit ihrem Herrn Vater zugleich in einem Jahre ſtarb, und in der Stadt Prenzlow begraben ward: die zwote, mit Nahmen Judith, ward an Albrecht I. Herzogen zu Meklenburg verheirathet. Mit der zwoten Gemalinn, einer Tochter des Grafen Gunzelin II. von Schwerin, hat er keine Kinder gezeuget. Sein Leichnam ward zu Doberan beigeſetzt. Er hat dem Cloſter daſelbſt die beiden Grundſtücke Glien und Zech-

(k2) Im Auszuge aus Chemnitzens Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Günzelius III. Grafen von Schwerin.

(l) im 2. B. 4. K. ad Ann. 1275.

Zechlien geſchenkt. (12) Im übrigen war er ein tapferer und ein kluger Herr. Er liebte den Witz, und war auch bey ernſthaften Geſchäften gemeiniglich etwas ſcherzhaft, doch allezeit mit ſolcher Mäßigung, daß er an ſeiner Würde ſich nichts vergab. (m)

(12) Marſchalk in Annal. L. 3. c. 1. it. in der Reimchronike, im 2. B. 1. K. wo es heißt:

Er gab den Herren zu Doberan
Ezechelin und Glyn, ſein Gedachte zu han.

(m) Albert Kranz in Vandalia, L. 7. c. 35. p. 166.

Des
dritten Buchs
zweites Kapitel.

Von den Fürſten Heinrich III. Johann III. Bernhard I. und Henning I.

§. 1.

Die vier Söhne des Fürſten Nikolaus V. bleiben in Gemeinſchaft.

Nach Abſterben des Fürſten Nikolaus V. beliebten ſeine vier Söhne, die väterlichen Erblande gemeinſchaftlich zu beſitzen und zu beherrſchen, (n) doch alſo, daß der älteſte Bruder Heinrich III. der ſich den Zunahmen der beſcheidene erwarb, mit Johann III. den man den friedfertigen zu nennen pflegte, die Regierungsgeſchäfte in ihrer aller Nahmen verwalteten. (o) Henning I. ſchlug ſeine Wohnung in der Stadt Wahren auf, welche ihm ſchon bey Lebezeiten des Va-

(n) Die Abſeiten Herzogs Ad. Friederich II. publicirte gründliche Remonſtration und Fürſtellung, worinn, daß in dem Herzogthum Meklenburg keineswegs ein Jus primogenituræ introducirt, noch einmal darauf gedacht worden ꝛc. in der Beilage ſub Lit. C. it. in der Specie Facti, und wahrhaftem hiſtoriſchen Berichte, von den meklenb. Landestheilungen, §. 8.

(o) Frieder. Thomas in Anal. Guſtr. Per. 2. §. 6. p. 71.

Vaters angewieſen war. Er verehrte der Stadt viele Vorrechte und Freiheiten. (p)

§. 2. Bald zu Anfange der angetretenen Regierung bemühete ſich auch Fürſt Heinrich III. daß er die Vormundſchaft über die minderjährigen Prinzen Heinrich IV. und Johann V. Söhne des Fürſten Heinrich II. bekommen mögte, und er gerieth darüber in Streitigkeit mit den Staathaltern des abweſenden Fürſten Heinrich von Jeruſalem: er ging ſogar mit gewaffneter Hand in das Herzogthum Meklenburg: er ward aber in die Flucht geſchlagen, und mußte ſeinen Vorſatz fahren laſſen. (q)

Fürſt Heinrich III. ſucht die Vormundſchaft über Heinrichs II. Söhne.

Sein Bruder, Johann III. oder der friedfertige, lebte nicht lange. Er ſtarb im Jahre 1283. oder wie Friedrich Thomas (r) will, im Jahre 1289. am 25. November. Er hatte mit ſeiner Gemalinn Sophie, des Grafen von Lindow und Ruppin Tochter, (s) ſechs Söhne erzeugt. Sie hieſſen Nikolaus VII. Günther, Johann IX. Henning II. Burchhard II. und Heinrich VI. Wir werden im folgenden Kapitel von einem jeden inſonderheit handeln. (t)

Fürſt Johann III. ſtirbt.

Fürſt Heinrich III. vermählte im Jahre 1284. ſeine Prinzeßinn Rixa an den Fürſten Albrecht den fetten, Herzogen zu Braunſchweig-Grubenhagen. Sie ward eine Mutter von acht Prinzen. (u) Auch

(p) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Henning I.

(q) Eben derſelbe am a. O. im Leben Heinrichs III.

(r) am a. O. p. 71.

(s) Martin Dieterichs hiſtoriſche Nachricht von den Grafen zu Lindau und Ruppin, 4. K. 9. §. 47. S.

(t) Alb. Kranz in Metrop. L. 7. c. 35. p. 166. it. Chemnitz am a. O. im Leben Johannes III.

(u) Eben daſelbſt, im Leben der Prinzeßinn Rixä. it. Philip Jul. Rethmeier in der braunſchw. lüneb. Chronike, 3. Th. 43. K. 598. S.

Fürſt Bernhard ſtirbt ebenfalls.

Auch Fürſt Bernhard I. verließ das Zeitliche im Jahre 1286. Er ſtarb ohne Erben. Sein Leichnam ward zu Doberan beigeſezt. (w)

und Fürſt Heinrich III. nimmt ein trauriges Ende.

§. 3. Im Jahre 1287. verkaufte Fürſt Heinrich III. dem Cloſter zu Doberan die eine Mühle zu Güſtrow an der Nebel, mit allen Zubehörungen und Aufkünſten. (x) Im folgenden Jahre ſtarb ſein Bruder Henning I. der zu Wahren gewohnt hatte; er hinterließ keine Kinder. (y) Es war alſo nunmehr nur noch der einzige unglückſelige Prinz Heinrich III. übrig. Mit Recht nennen wir ihn den unglückſeligen; denn er mußte durch die Hände ſeiner eignen Söhne umkommen. Er hatte mit ſeiner Gemalinn Helene, einer Tochter des Fürſten Wizlav I. von Rügen, zween Söhne, Nicolaus und Heinrich. Als dieſe Gemalinn verſtarb, vermählte er ſich mit Mechtilde, einer Tochter des Herzogs Johann von Lüneburg. (z) Es irret daher Philip Julius Rethmeier, wenn er dafür gehalten hat, daß dieſe Prinzeßinn Mechtilde mit einem Ritter, Nahmens Heinrich von Wenden, verbunden ſey: denn noch nie hat es ſich jemand träumen laſſen, daß das fürſtliche Haus Wenden und das adeliche Geſchlecht derer von Wend für eins genommen werde. Wieder dieſe zwote Heirath hatten gedachte beide Prinzen Nikolaus und Heinrich eben nichts zu erinnern, denn ſie war unfruchtbar. Als aber der Herr Vater nach der Mechtilde ihrem Tode zur dritten Ehe ſchritt, und des Fürſten Bugislav IV. von Pommern Prinzeßinn Anaſtaſia heirathe

(w) Joh. Fr. Chemnitz im fürſtl. mecklenb. Stammbaum, im Leben des Fürſten Bernhard.

(x) Frieber. Thomas in Anal. Guſtr. Per. 3. §. 2. S. 210.

(y) Chemnitz am a. O. im Leben des Fürſten Henning.

(z) Philip Jul. Rethmeier in der braunſchweig-lüneb. Chronike, 3. Th. 28. K. 514. S.

thete, und den Prinzen Barnim mit ihr zeugete, fing es an, den älteſten Prinzen Nikolaus ſehr zu verdrieſſen. Er machte ſich nichts daraus, dem Vater allenthalben ſchimpflich nachzureden, und erklärte gerade aus, daß er die Anaſtaſia für ſeine Stiefmutter nicht erkenne. (a) Ja er beredete ſogar ſeinen Bruder, daß er mit ihm in Verſchwörung wieder den Vater trat, und alle Mühe anzuwenden verhieß, ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen. Der Bruder mögte zwar Anfangs eben keinen Gefallen daran haben: er ließ ſich aber mit fortriſſen, und ſie waren ſolchemnach beide darauf bedacht, ihren betagten Vater, der ſich ſolchen Frevels nicht verſah, in ihre Gewalt zu bekommen. Um das Bubenſtück auszuführen, beredeten ſie ihre Helfershelfer, daß der Alte ſeiner hohen Jahre halber wahnwitzig ſey. Der Anſchlag ward ſolchergeſtalt gemacht, daß ſie ihn, da er in der Gegend Saale, im Fürſtenthum Rügen, ſich mit der Jagd erluſtigte, hinterliſtig überfallen, gefangen nehmen, und bis zum Sterben im Gefängniſſe halten wollten. Der Fürſt Heinrich, ob wohl er etwas bejahrt war, hatte dennoch Munterkeit und Kräfte: er wehrte ſich alſo tapfer, und wollte ſich ſeinen mörderiſchen Söhnen durchaus nicht ergeben, ſondern lieber unter ihren Händen ſterben. Er ward alſo würklich von ihnen ermordet. Es geſchah am 8ten October 1291. Der jüngſte von den Vatermördern fühlte bald die Quaal der Reue, und die Wut eines böſen Gewiſſens. Er war zu ſchwach, dieſen Ankläger zu wiederſtehen: er gerieth daher in Verzweifelung, und ſtarb. (b) Die ganze fürſtliche Verwandtſchaft berathſchlagte hierauf, wie man den Mord eines ſo braven Vaters rächen wollte. Fürſt Nikolaus VII. ein Sohn des friedfertigen Johannes III. (§. 3.) nahm alſobald Beſitz von den Städten Schwaan, Lage und Wahren, als die eigent-

(a) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Heinrichs III.

(b) Eben derſelbe, im Leben Heinrichs III.

lichen Beſitzthümern der Vatermörder. Auch Heinrich IV. Herzog zu Meklenburg, der nachher den Zunahmen der Löwe bekam, meldete ſich hiebey, und wollte an der Rache ſowohl als an den Eroberungen Theil nehmen. Allein Witzlav I. Fürſt von Rügen, und Bugislav, Fürſt von Pommern, als die näheſten Verwandten, waren nicht ſehr geneigt, ſich die Erbſchaft aus den Händen bringen zu laſſen. Ihr Vorſchlag ging derhalben anfangs dahin, die Sache durch mündliche Unterredung in Güte beizulegen: es ward des Endes im Jahre 1292. um Faſtnacht eine Zuſammenkunft zu Roſtok beliebt. Der Vatermörder Nikolaus hoffte, daß daſelbſt ihm zum Beſten etwas zu Stande gebracht werden, und er zum Beſitz der väterlichen Erblande gelangen mögte. Sein Vetter Nikolaus aber ſtellte ihm die Gröſſe ſeiner Miſſethat aufs nachdrücklichſte unter Augen, und machte es ihm begreiflich, daß er als Mörder ſeines Vaters ganz was anders verdiene. Dieſem fielen die mehreſten Stimmen bey: und weil der Miſſethäter befürchtete, daß er durch Einmüthigkeit aller Anweſenden mögte zum Tode verdammet werden, machte er ſich heimlich aus Roſtok fort, und begab ſich nach Güſtrow. Es folgte ihm ſein Großvater Witzlav von Rügen. Nikolaus VII. aber ſetzte ihnen beiden auf dem Fuſſe nach. Er überraſchte den alten Witzlav in der Kirche beym Gottesdienſte, wo er ſicher zu ſeyn glaubte. Er führte ihn darauf mit ſich nach Parchim gefangen. In dem hierüber entſtandenen Auflaufe daſelbſt geſchah es, daß die Vorſtadt in Brand gerieth, und viele Scheuren eingeäſchert wurden. Der Fürſt von Meklenburg, Heinrich IV. empfand dieſes ſehr übel, und kündigte Nikolaus VII. den Krieg an. Er ſuchte auf alle mögliche Weiſe ſein Gebiet dadurch zu erweitern, und brachte unter andern auch die Stadt Wahren, zu deren Thören ihm ein gewiſſer Mönch die Schlüſſel verſchafft hatte, in ſeine Gewalt. Nikolaus VII. aber brachte aus den Städten Röbel und Plau alle Kähne zuſammen, und griff darauf ſowohl zu Waſſer als zu Lande

die Stadt Wahren an, bis ſie ſich ſamt der Beſatzung ihm ergeben mußte. Nachdem dieſes fürüber war, verſöhnten ſie ſich mit einander. Der Vatermörder Nikolaus aber war gänzlich von allen verlaſſen. Er hielte ſich eine Zeit in Penzlien auf, und hoffte, man würde ihm dieſen einzigen Ort zu ſeinem Unterhalt laſſen: die erzürnten Verwandten aber wollten ihn nirgends dulden, ſondern begehrten, daß er das Land räumen, und für Vogelfrey erklärt werden ſolle. Er mußte dies harte Schickſal geduldig über ſich ergehen laſſen; und nahm, wie es ſeine Thaten verdient hatten, ein klägliches Ende. (c)

Der jüngſte Prinz des erſchlagenen Fürſten Heinrich III. den er mit der lezten Gemalinn erzeugt hatte, Nahmens Barnim, gelangte nicht zur Erbfolge in den väterlichen Landen. Er begab ſich zu ſeinen mütterlichen Verwandten, den pommernſchen Fürſten, und ward endlich mit einer Dohmprobſtey zu Cammin und Stettin beſchenkt. Andere wollen, daß er Abt zu Colbatz geworden ſey. (d)

(c) Kranz in Vandalia, L. 7. c. 43. p. 171. it. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pummerlande, 3. B. 1. Th. 16. K. 317. S. it. Friedr. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 6. p. 72-74.

(d) Mikräl am a. O. 3. B. 1. Th. 16. K. 318. S. it. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Barnims. it. Dan. Kramers pommernſche Kirchenchronike, 2. B. 13. K. 34. S.

Des
dritten Buchs
drittes Kapitel.

Von den Fürſten Nikolaus VII. Johann II. Günthern, Bernhard II. und Heinrich VI.

§. 1.

Des Fürſten Johann III. Söhne bleiben in Gemeinſchaft.

Der Fürſt Johannes III. hatte, wie wir oben vernommen haben, (K. 2. §. 2.) ſechs Söhne hinterlaſſen. Ihrer drey davon, nämlich Günther, Bernhard II. und Heinrich VI. wählten den geiſtlichen Stand. Der erſte war Canonicus zu Magdeburg; die andern beiden aber wurden Dominikanermönche im Cloſter zu Röbel. Sie beſchloſſen daſelbſt ihr Leben, und wurden auch allda begraben. (f) Die beiden Brüder Johann IX. und Henning II. überlieſſen auf gewiſſe Weiſe die Regierungsſorge lediglich dem älteſten Bruder Nikolaus VII. Johann IX. aber hatte die beiden Städte Malchin und Plau, mit ſämtlichen Höfen und Dörfern, einzukommen. (g)

§.

(f) Joh. Fr. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben der Fürſten Günther, Bernhard und Heinrich.

(g) In der vom Herzoge Adolph Friederich II. publicirten gründlichen Remonſtration und Fürſtellung, daß in dem Herzogthum Meklenburg keinesweges ein Jus primogenituræ eingeführet ſey, §. 4. p. 37.

§. 2. Als die pommernſchen Fürſten Bugislav IV. Barnim II. und Otto I. mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, einem Sohn des Markgrafen Johannes I. um ſtreitiger Gränzen willen Krieg führten, vereinigte Fürſt Nikolaus VII. von Wenden ſich mit erſteren, und kam ihnen mit ſeiner Reuterey, die ein anſehnliches Korps ausmachte, zu ſtatten. Wie nun das Glück ihren Waffen günſtig war, waren Fürſt Bugislav und deſſen Brüder gegen ihn ſo erkänntlich, daß ſie ihm das Schloß und Amt Stavenhagen auf beſtändig zu Lehn gaben. (h) Hiernächſt wohnte er den Feldzügen des Königs von Dännemark bey. Er gab ſolche Proben ſeiner Tapferkeit, daß der König bewogen ward, ihm die däniſche königliche Prinzeßinn Rixa, eine Tochter des Königs Erich VI. zuzuführen. Weil ſie aber noch nicht mannbar war, ward ſie vor der Hand ins Cloſter Dobbertin zur Erziehung gegeben. (h2)

Heldenthaten des Fürſten Nikolaus VII.

Als er aus Dännemark zurück kam, begnadigte er für ſich und Nahmens ſeiner Brüder die Vaſallen in dem röbelſchen und malchowſchen Diſtrict, wie auch zu Werle, mit verſchiedenen Freiheiten. Wir wollen die Urkunde darüber hier mittheilen. (i) Sie lautet alſo:

Privilegien für die wendiſche Ritterſchaft.

Im Nahmen der heiligen und unzertrennlichen Dreifaltigkeit. Wir Nikolaus und Gebrüdere von Gottes Gnaden Fürſten von Werle, geben hiemit zu wiſſen, daß, da aus täglicher Erfahrung

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, amen! Nicolaus & ſui fratres, Dei gratia Domicelli de Werle, omnibus in perpetuum. Cum ea, quæ gerun-

(h) Mikräl vom ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 15. K. 316. S.

(h2) Nikolaus Marſchalk in Annal. L. 3. c. 2.

(i) Man findet ſie beym Joh. Chriſt. Lünig in Corp. Jur. Feud. Germ. T. II. Tit. 8. n. 2. p. 1545.

bekannt, wie durch Länge der Zeit alle Dinge der Vergeſſenheit unterworfen werden, Wir es ſehr heilſam achten, auch löblichen Gebrauch es gemäß finden, die mit Unſrer Ritterſchaft gepflegten Handlungen auch auf die Zukunft zu bringen, und durch Briefe und Siegel, und durch Unterſchrift der Zeugen zu beſtärken, damit ſie der Zeit nicht zum Raube werden. Solchemnach geben Wir, ſowohl allen itztlebenden als zukünftigen, denen dieſes zu erfahren nöthig iſt, hiemit zu wiſſen, daß Wir die von Unſern getreuen Vaſallen zu Röbel und Malchow, wie auch auf dem Schloſſe Wenden Uns bezeigte Bereitwilligkeit, da ſie nämlich auf Unſer Anliegen von einer auf uns gehabten Schuldenlaſt von zweitauſend Mark, auf den dritten Theil Uns befreiet haben, danknehmigſt erkennen: daneben ertheilen Wir ihnen, zu einiger Wiedervergeltung, mittelſt dieſes offenen Briefes, auf Einwilligung Unſers herzlich-geliebten Oncle, Herrn Heinrichs von Werle, wie auch Unſrer herzlich-geliebten Frau Mutter, und auf Einrath Unſrer getreuen Secretarien, nachbeſchriebene Vorrechte und Freiheiten, die ſie

runtur in tempore quandoque labantur cum tempore, cautum eſſe dignoſcitur & conſuetum, *ut* acta Nobilium omnia ſint futurorum commendanda memoriis ſigillatarum literarum adminiculo & ſupſcriptione teſtium roborentur, ne per oblivionis rubiginem deformentur. Hinc eſt, quod tam ad præſentium quam futurorum notitiam volumus pervenire, quod vaſallis noſtris Rœbele, Malchow & caſtri Wenden commorantibus regratiamur, pro eo videlicet, quod noſtræ neceſſitatis ac petitionis intuitu nos debitorum noſtrorum parte tertia ſcilicet a duobus millibus marcarum integraliter *exemerunt*, quibus *eo tempore* obligati fuimus, cum ipſis contulimus præſens ſcriptum, Quapropter ipſis ex adverſo mediante prædilecti patrui noſtri Nobilis Domini Henrici de Werle ac præcordialiſſimæ Matris noſtræ conſenſu, & fidelium Secretariorum noſtrorum conſilio, hujusmodi, ut ſequitur, damus libertates, jure pheo-

da-

auf immerdar zu Lehn haben und beſitzen ſollen.

Es ſollen nämlich beſagte Unſere getreue Vaſallen bey allen Rechten und Befugniſſen, die ihre Väter und Vorfahren von Zeiten ihrer erſten Ankunft beſeſſen haben, und wie ſie ihnen inſonderheit von Unſern in GOtt ruhenden Herrn Großvater Nikolaus, wailand Herrn von Werle, wie auch von Unſerm Herrn Vater gottſeligen Andenkens, verliehen ſind, ſo itzt als künftig, auch zu Unſerer Nachkommen und zu ewigen Zeiten, ruhig und ungeſtört genieſſen, und in Gebrauch behalten. Damit aber über die Zuſtändniſſe Unſrer getreuen Vaſallen zwiſchen ihnen und der Bürgerſchaft um ſo weniger einige Irrung entſtehe; ſo ſoll das jährliche Gränzgericht, welches man die Landding zu nennen pflegt, zu Beziehung der röbelſchen Gränzen im Dorfe Prieborn; zu Beziehung der malchowſchen Gränzen im Dorfe alten Malchow, und zur wendiſchen Gränzenbeziehung im Dorfe Zepikow, alljährlich zu derſelben Zeit, am gleichen Tage, zur gleichen Stunde, und auf gleiche Weiſe, wie es vormals üblich geweſen, gehalten

dali perpetuo poſſidendas, videlicet, quod iidem Vaſalli noſtri omni jure, quo patres & progenitores eorum a novella plantatione uſi fuerunt, & principaliter quicquid juris ex pia largitione Nobilis Domini Nicolai de Werle avi noſtri & patris noſtri, felicis memoriæ hactenus poſſederunt, eodem jure fruantur, & heredum noſtrorum temporibus, imo perpetuo, pacifice & quiete; Inſuper ut eo minor inter Vaſallos noſtros ac civitatenſes oriatur diſcordia, noſtram judiciariam authoritatem, quæ Landding vulgariter nuncupatur, terminorum Rœbele in Villa Priborne, terminorum Malchowe in villa antiqua Malchow, terminorum caſtri, dicti Wenden in villa Zepikow, eodem tempore, eodem die & hora, & eodem more, quod prius fieri ſolebat, ſtatuimus judicandum de cetero nihil omnibus exceſſus ejusdem juris, quemadmodum hactenus alias habuiſſe dignoſcimur noſtro uſui reſervantes.

werden; Wir aber wollen von den auſerordentlichen Befugniſſen, die bey Ausübung dieſer Gerichtsbarkeit bisher Uns gebührt haben, Uns im geringſten nichts vorbehalten.

Im übrigen verbieten Wir hiemit, daß ſich niemand, wer der auch ſey, unterſtehe, einen dieſer Unſerer Vaſallen in Unſern Städten anzuhalten, oder mit Arreſt zu belegen. Würde aber, welches Wir nicht hoffen wollen, einer von ihnen in vorbenahmten Städten angehalten; ſo geben Wir Unſern Vaſallen hinwiederum die Befugniß, daß ſie die Einwohner derſelben Stadt, ſo bald ſich eine Gelegenheit dazu hervorthut, wiewohl nicht anders denn auf eingeholte Unſere Einwilligung, wieder arretiren, und ſo lange, bis dem mit Arreſt belegten Vaſallen Genugthuung wiederfahren iſt, in Gewahrſam halten mögen.

Uebrigens ſollen Unſere vorbenahmten Vaſallen, deren Erben, und ſämtliche Inhabere der obgedachten Grundſtücke, für die beſondere, im Abtrage Unſerer Schulden bewieſene Dienſtleiſtung, von Entrichtung aller Beeden auf immerdar gänzlich befreiet ſeyn. Jedoch wird, nach ih-

tes. Ceterum neminem vaſallorum noſtrorum in noſtris Civitatibus volumus detineri. Si vero aliquis eorum quod abſit, in prædictorum aliqua civitate detentus fuerit ejusdem civitatis incolæ poſſunt a noſtris vaſallis, ac ſe locus obtulerit, noſtra mediante licentia, libere detineri, quo usque de jam dicta detentione fuerit ſatisfactum. Præterea - - - noſtros vaſallos ſæpedictos & eorum heredes cunctosque præfatorum terminorum agricolas pro tam commendabilibus beneficiis eorum, ab ipſis in noſtrorum debitorum ereptione nobis præſtitis & impenſis, proteſtamur præſentibus ab omni exactione petitionis fore perpetualiter liberos & exemtos. Tali autem conditione ex eorum conſenſu proprio interpoſita, ſi divina favente gratia nos aut noſtros heredes in poſterum contigerit matrimonium contrahere, ſive militarem arripere dignitatem, & ſi feſta hæc per nos vel per noſtros heredes, fuerint celebra-

rer eigenen gegen Uns bezeugten Erklärung, hiebey die Ausnahme gemacht, daß wenn Wir oder Unſere fürſtliche Nachkommen zur Vermählung ſchreiten, oder auch in Kriegsdienſte gehen würden, ſie zu ſolchen Vermählungsfeierlichkeiten und Ausrüſtungen von jeder Hufe, jedoch diejenigen, ſo ſie ſelbſt unterm Pfluge haben, ausgenommen, Uns zween Gulden zahlen müſſen: Wird aber eine Unſrer Prinzeßinnen ausgeſteuret, ſind ſie ſchuldig, von jeder Hufe vier Gulden zu entrichten.

Zu Urkund deſſen, und damit dieſe Unſere Lehnverleihung Uns und Unſern getreuen Vaſallen von Uns und Unſern Nachkommen an der Regierung unverbrüchlich gehalten werde, haben Wir gegenwärtige Ausfertigung mit Unſerm Inſiegel beſtärken laſſen. Als Zeugen ſind zugegen geweſen: Nikolaus Hahn, Matthias Ketelhod, Johann von Düßien, Johann und Bernhard, Gebrüdere von Bellien, Volrad Dargatz, Heinrich Knuth, Dieterich von Bardenfleet, Pritzbuer, Johann Kotz und Gamme, Rittere. Conrad Cuno, Johann von Morien, Conrad, und ſein Bru-

brata, tunc vaſalli noſtri de quolibet manſo, cultura tamen eorum excepta, duas ſolidos nobis dabunt.

Si vero filiarum noſtrarum aliqua deſponſata fuerit, ad tale feſtum de manſo quolibet nobis quatuor ſolidos erogabunt. Ut autem noſtra hæc feudalis collatio noſtris vaſallis fidelibus a nobis & a noſtris hæredibus maneat inconvulſa, preſentem paginam ipſis dedimus ſigilli noſtri munimine roboratam.

Teſtes hujus donationis ſunt hi: Nicolaus Gallus, Matthias Ketelhod, Joannes de Duſſiehn, Joannes & Bernhardus, fratres de Bellin, Volradus Dargatz, Henricus Knuth, Thiedericus de Bardenflet, Pritzbuhrius, Joannes Cotz, Gamme, Milites. Conradus Buno, Joannes de Morien, Konrat & frater ejus Hildebrandus, Otto de Retzow, & frater ejus; Joannes & Nicolaus, fratres de Havelberga, Luderus de Kar-

der Hildebrand, Otto von Rezow, Johann und Nikolaus, Gebrüdere von Havelberg, Lüder von Carbow, Rörbek, Harder und Marquard, Gebrüdere. Dieterich der Geiſtliche, Erich und Hermann von Sparow, Conrad und Willekin, Gebrüdere von Stockfleet, Conrad und Wigand, Gebrüdere von Golderſen, Kateslav von Panze, und andere mehr, größtentheils Rittere und glaubwürdige Mannen. Gegeben Sprenz, im Jahre des HErrn 1285.

bow, Rorebeke, Harderus & Marquardus, fratres, Thidericus Clerus, Ericus & Hermannus de Sparow, Conradus & Willekinus, fratres de Stockflete, Conradus & Wigandus, fratres de Golderſen, Kateslaus de Pantze, & alii quam plures Milites & Armigeri fide digni. Dat. Sprentz, Anno Domini cIↃCCLXXXV.

Verſchiedene weitere Ausrichtungen des Fürſten Nikolaus VII.

§. 3. In dem folgenden Jahre vereinigte ſich Fürſt Nikolaus VII. mit dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft zu Lübek, um den überhand nehmenden Räubereien vorzubauen. Im Jahre 1288. zerſtörte er viele von ihren Raubneſtern. Auch war er darauf bedacht, den von ſeinen Vettern Nikolaus und Heinrich an ihrem Vater, dem Fürſten Heinrich III. begangenen Mord zu rächen. Von geſamten Ständen der erledigten Lande ließ er ſich den Aid der Treue leiſten. Dem Fürſten Heinrich IV. von Meklenburg, mit dem Zunahmen der Löwe, lieferte er ein blutiges Treffen. Dem Vatermörder Nikolaus verjagte er ins Elend. (k) Er wählte darauf Güſtrow zu ſeiner Reſidenz. (l) Das Dorf Glevien, ſamt der Mühle, und allen dazu gehörigen Gewäſſern, Wäldern, Aeckern, Wieſen und Weiden ſchenkte er dem Michaeliskloſter der Ciſtercienſermönche zu Halberſtadt. (n)

Das

(k) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Nikolaus VII.

(l) Friederich Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 7. p. 77.

(n) Eben derſelbe am a. O. p. 81.

Das ganze Dorf Tobbezien aber, mit allen Nuzungen, Aeckern, Wäldern, Gewäſſern, Wieſen und übrigen Zubehörungen verkaufte er dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft zu Güſtrow. Als Zeügen dieſes Verkaufs finden wir folgende Rittere nahmhaft gemacht: Herrn Nikolaus Hahn, Johann und Bernhard, Gebrüdere von Bellien, Herrmann Moltke, Matthias Ketelhod, Tankward von Getze, Conrad Buno, Ludolph und Hartmann von Grämelin, Heinrich von Lukow, Knapen. Johann von Getze, Gottmar von Retzow, und mehr andere glaubwürdige. Der Kaufbrief lautet:

Gegeben zu Malchin, im Jahre 1293. unter Ausfertigung unſers Kapellans Johann von Rehe. (o)

Die Stadt theilte nachher dieſe Feldmark in gleiche Theile, und gab ſie den Bürgern um gewiſſe Pacht in Genießbrauch, wie ſie dann auch noch itzt im Gebrauch der Bürgerſchaft iſt. (p)

Dem Fürſten von Roſtok, Nikolaus VIII. verpfändete er im Jahre 1294. den ganzen Diſtrict zwiſchen der Warnow und Rekenitz; und im Jahre 1299. verpfändete er der Stadt Malchow zwey Drittheile der höchſten Gerichtsbarkeit, und reſervirte ſich nur ein Drittheil. (q)

Er wiederſetzet ſich dem Verfahren des Fürſten Nikolaus VIII. in Anſehung der Herrſchaft Roſtok.

§. 4. Im Jahre 1302. entſchloß ſich Nikolaus VIII. mit dem Zunahmen das Kind, um wieder die drohende Kriegesmacht der beiden Markgrafen Otto und Conrad von Brandenburg geſichert zu ſeyn, ſich unter den Schutz des Königs Erich VII. von Dännemark zu begeben, und ihm den Aid der Clientele zu leiſten. Der König begehrte aber, daß

(o) Frieder. Thomas am a. O. p. 80. in nota ſub Lit. b.

(p) Eben derſelbe am a. O. p. 78.

(q) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolaus VII.

daß Fürſt Woldemar von Schleswig, Fürſt Erich von Langeland, Fürſt Witzlav von Rügen, die Grafen Gerhard, Adolph und Johann von Hollſtein, wie auch Herzog Heinrich IV. von Meklenburg, und Fürſt Nikolaus VII. von Wenden die Garantie dieſer Vereinbarung über ſich nehmen, mithin das ganze roſtokiſche Gebiet, welches Fürſt Nikolaus VIII. auf allem Fall ihm abgetreten hatte, es ſey auf was Weiſe es wolle, ihm evinciren ſollten. (r) Dem Herzoge Heinrich dem Löwen von Meklenburg aber, und dem Fürſten Nikolaus VII. gefiel ſolches mit nichten: ſie erwieſen ſich aber als weiſe Fürſten, und lehnten ſolche Gewährleiſtung auf eine gute Manier von ſich ab. Sie befürchteten nicht ohne Urſache, daß dies der Weg ſeyn würde, die von ihren Voraltern in der Schlacht bey Bornhövde mit deren Blute wieder Dännemark behauptete Freiheit wiederum verlohren gehen, und ein Erbtheil nach dem andern in fremde Hände gerathen mögte. Dahingegen errichteten dieſe beide Herren einen förmlichen Succeßionsvertrag unter ſich, daß nämlich einer dem andern, bey Abgang des männlichen Stammes, in ſeinen Landen erblich folgen ſolle. Zu deſto mehrer Sicherheit ließ ſich Herzog Heinrich der Löwe von der Hanſeeſtadt Wismar über des Fürſten Nikolaus VII. Zuſage die Garantie leiſten.

Die Herzöge von Meklenburg und Wenden errichten einen Succeßionsvertrag.

Im übrigen bemerken wir noch aus dieſer Zeit, daß Fürſt Nikolaus VII. der Stadt Malchin ein Drittheil von den Einkünften der höchſten Gerichtsbarkeit dieſer Stadt verehrte. (s)

Krieg mit dem rügianiſchen Fürſten Witzlav.

§. 5. Um dieſe Zeit entſtand eine Mishelligkeit zwiſchen dem Fürſten Nikolaus VII. von Wenden und dem rügianiſchen Fürſten Witzlav. Die Veranlaſſung war, das lez-

(r) Joh. Iſaac Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 360.

(s) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolaus VII.

lezterer auf die adeliche Familie von der Oſten einen Groll geworfen, und ihnen groſſen Schaden zugefügt, endlich aber ſie aus dem Lande gejagt, und alle ihre Güther eingezogen hatte. Dieſe Familie nahm zum Fürſten Nikolaus VII. ihre Zuflucht, und bat, daß er ſich ihrer annehmen, und beym Fürſten Witzlav ſie vertreten mögte. Er war bereit dazu, und verſuchte es mit gütlichen Vorſtellungen: Wie aber darauf im geringſten nicht geachtet ward, (t) kündigte er ihm im Jahre 1305. den Krieg an, und ſchlug ihn nicht weit von Remelſtorf aufs Haupt. (u) Dieſer Sieg brachte es dann ohne Schwierigkeit zu wege, daß die Ritter von der Oſten in ihre Güther wieder eingeſetzt wurden. (w)

§. 6. Der Stadt Güſtrow beſtätigte er nicht allein ihre vorhin erhaltenen Freiheitsbriefe, ſondern erweiterte ſie auch in vielen Stücken. In den darüber vorhandenen Urkunden werden zu Zeugen angeführt: Conrad Buno, Jordan von Kräpelin, Johann von Levetzow, Friederich von Kardorp, Friederich Moltke, und Johann, ſein Sohn, Johann von Bellin, und Berend, ſein Bruder, Johann Kabold, Nordmann, Lüder von Oldenburg und ſein Bruder Hartmann, Conrad Voß, Rolof Barold, Friederich von Lobek, Heinrich von Büſenitz, Heinrich Grube, Vicke Voß, Unſer Ritter, Unſer Marſchall Pritzbuer, Johann Prowe, Unſer Küchmeiſter, Nikolaus von Oerz und Jonas, Unſere Knapen, und andere glaubwürdige Männer. (x)

Der Stadt Güſtrow werden ihre Freiheitsbriefe beſtätiget.

(t) Mikräl vom alten Pommerlande, 3. B. 1. Th. 48. K. 371. S.

(u) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolaus VII. it. Marſchalk in Annal. L. 3. c. 4.

(w) Mikräl am a. O. 3. B. 1. Th. 48. K. 371. S.

(x) Friedr. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 7. p. 78.

Der Stadt Wahren verliehen er und ſein Bruder Johann IX. (y) im Jahre 1306. die Fiſcherey auf der Müritz.

Fürſt Nikolaus geräth in Krieg mit Brandenburg.

§. 7. Hiernächſt gerieth Fürſt Nikolaus VII. in Streitigkeit mit dem Churfürſten Woldemar I. von Brandenburg. Die eigentliche Urſache dieſes Misverſtändniſſes habe ich nicht aufgemerkt gefunden, ſo viel aber iſt gewiß, daß ſie wieder einander würklich zu Felde zogen, (z) und daß Nikolaus I. Graf von Schwerin, der unter des Markgrafen Truppen diente, gefangen ward. (a) Damit er nun ſeine Gränze vor weitere Anfälle der Slaven in Sicherheit ſetzte, ließ er das Schloß Eldenburg aufführen und beveſtigen. (a2)

Der Guthower See wird an Güſtrow verkauft.

Im Jahre 1307. verkaufte er der Stadt Güſtrow den Guthower See, wie dann auch die Stadt noch bis dieſe Stunde die Fiſcherey darauf ausübt. Die Zeugen dieſes Verkaufs ſind geweſen: Conrad Kühne, Bernhard von Bellien, Nordmann von der Oſterburg, Cosmar Berend von Oſten, Frau von Lobek, Conrad Voß, Conrad von Lankow, Heinrich Grabow, Unſere getreue Rittere. So geſchehen und gegeben Plau, 1307. am Sonntage Miſericordias Domini. (b)

Im

(y) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johannes IX.

(z) M. Andr. Angelus in Annal. March. L. 2. p. 122.

(a) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolaus VII.

(a2) Nikolaus Marſchalk in Annal. L. 3. c. 4. it. in der Reimchronike, 2. B. 4. K. wo es heißt:

> Darnach der Marggrav raubte und brandt
> Bey der Thüre die wendiſche Land
> So bauet er erſtlich das Schloß
> Elteneborg ſchone und was groß.

(b) Frieder. Thomas am a. O. p. 878.

Im gedachten Jahre nahm Chriſtoph, des Königs Erich VII. von Dännemark Bruder, über die Provinzen Nordhalland und Samſö vom gedachten Könige die Belehnung, und Fürſt Nikolaus VII. mußte die Garantie für ihn übernehmen. (c)

Fürſt Nikolaus hilft die ſchwediſchen Unruhen entſcheiden.

Im Jahr 1308. ging er in Norden mit zu Felde, um den König Birger von Schweden, der von ſeinen beiden Brüdern Erich und Woldemar gefangen geführt war, unter Beihülfe Königs Erich VII. von Dännemark, wieder in Freiheit zu ſetzen. (d)

Mittlerweile ward ſein Bruder Günther, der Kanonikus zu Magdeburg, des eheloſen Standes überdrüßig. Er legte im Jahre 1309. den geiſtlichen Habit von ſich, und verließ ſeine Präbende. (e)

Verpfändung an Pommern.

Aus dem Jahre 1310. bemerken wir, daß Nikolaus VII. die Hälfte des gnoienſchen Gebiets, ſo er pfandsweiſe von Dännemark beſaß, an den Fürſten Witzlav von Rügen, gegen Auszahlung des Pfandsſchillings, abtratt, wiewohl dem Könige von Dännemark, als Pfandgebern, die Freiheit blieb, das Pfandſtück zu allen Zeiten wieder einlöſen zu können. (f) Seine Prinzeßinn Tochter Sophie ward an den ſchwediſchen Prinzen Erich vermählt. (g)

Von der fürſtlichen Reſidenz zu Parchim.

§. 8. Die Fürſten zu Wenden hatten damals auch eine Reſidenz in der Stadt Parchim. Davon zeugen noch itzt der

(c) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 389.

(d) Eben derſelbe am a. O. p. 399.

(e) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben des Fürſten Günther.

(f) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 402.

(g) Eben derſelbe am a. O. p. 403.

der daſige Burgwall und der Marſtall. Es war daſelbſt eine beſtändige Beſatzung von Rittern wieder die feindlichen Streifereien von markgräflich brandenburgiſcher Seite. Denn nicht weit von Parchim war auch in der Mark das Caſteel Eldenburg, woraus faſt tägliche Verſuche mit Plündern und andern Feindſeligkeiten in die Herrſchaft Werle unternommen wurden. Man war alſo auch in der Stadt Parchim in beſtändiger Befürchtung, von dergleichen ſtreifenden Partheien überfallen zu werden. Damit nun die Beſatzung auf dem ſchlimmen Fall ſich unvermerkt heraus zu ziehen im Stande ſeyn mögte, wurden in der Stadtmaur an der Schloßſeite kleine Pforten angelegt. Dieſe Gelegenheit aber, welche zum Beſten der Stadt dienen ſollte, ward bald zum Misbrauch, und gereichte der Stadt zur groſſen Beſchwerde, indem die von der Beſatzung durch dieſen geheimen Weg zur Stadt allerley Unfug darinn auszuüben im Stande waren. Die Bürgerſchaft brachte dieſerhalb ihre Beſchwerde an die Fürſten. Dieſe ſuchten auch ſolchen Misbrauch abzuſtellen; das Uebel ward aber nicht gehoben. Die Einwohner der Stadt ſahen ſich daher gemäßiget, die beiden Brüder Nikolaus VII. und Johann IX. zu bitten, daß ihnen erlaubt würde, die Oeffnungen in den Stadtmauren nach dem Schloſſe zu verſchlieſſen, und der Beſatzung den Durchgang gänzlich zu verwehren. Beide Fürſten willigten alſobald darinn. Die Stadt verriegelte die Mauren, und veranſtaltete dadurch, daß alle, die vom Schloſſe in die Stadt wollten, des ordentlichen Wegs ſich bedienen mußten. (i)

Das Dorf Rom wird der heiligen Geiſt Kirche zu Parchim geſchenkt.

§. 9. Die Gebrüdere Nikolaus VII. und Johann IX. ſchenkten auch der heil. Geiſt Kirche zu Parchim das Dorf Rome, mit allen Pertinenzen: nur den ſo genannten Münz-

pfen-

(i) Michel Cords in der parchimſchen Chronike, 4. K. 37. S. it. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Nikolaus VII.

pfenning ausgenommen. (k) Im Jahre 1310. übergab der ältere Bruder Nikolaus dem jüngern das Amt Plau und die Stadt Malchin zu ſeiner Tafel und Hofhaltung. (l) Beide ſchloſſen hiernächſt eine nähere Verbindung mit Erich VII. Könige von Dännemark, und verhieſſen ihm auf dem nötigen Fall Beiſtand mit funfzig Reutern unter eigener Anführung. (m) Ihr Bruder Henning II. aber vereinigte ſich zu Ausrottung der Straſſenräuber mit den beiden Markgrafen Woldemar und Johann von Brandenburg. (n)

Fürſt Nikolaus VII. nimmt ſeinen älteſten Prinzen mit in die Regierung.

§. 10. Fürſt Nikolaus VII. nahm nunmehr ſeinen Prinzen Johann XI. da er zu mannbaren Jahren gelanget war, mit in die Regierung. (o)

Ein Ringrennen.

Im Jahre 1311. hielte Erich VII. König von Dännemark ein Ringrennen auf der anmuthigen Ebene bey Roſtok, der Roſengarten genannt. Unter andern teutſchen Fürſten waren auch Henning II. Herr von Werle, und ſein Bruder Günther daſelbſt zugegen; (q) dieſer Günther hatte jetzt den geiſtlichen Stand verlaſſen, und war bey dieſer Begebenheit vom Könige zum Ritter geſchlagen. (r) Fürſt Nikolaus VII. ward in dieſem Jahre Schiedsrichter und Vermitteler zwiſchen dem Herzoge Heinrich von Meklenburg und der Stadt Wismar, wieder welche der Herzog um deswillen ſehr aufgebracht war, weil ſie es ihm verſagt hatte, ſeiner Prinzeßinn Beilager mit dem Herzoge Otto von Lüne-

Oooo

(k) M. Cordes am a. O. 4. K. 39. S.

(l) Chemnitz am a. O. im Leben Johannes IX.

(m) Joh. Iſ. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 407.

(n) Chemnitz am a. O. im Leben Hennings II.

(o) Eben derſelbe am a. O. im Leben Johannes IX.

(q) Eben derſelbe am a. O. im Leben Hennings II.

(r) Eben derſelbe am a. O. im Leben Günthers.

neburg bey ſich vollziehen zu laſſen. (s) Der Fürſt Johann IX. beſtätigte in dieſem Jahre die Freiheiten des Cloſters zu Doberan. (t)

Bündniß zwiſchen Meklenburg und Dännemark.

§. 11. Im Jahre 1312. gab Fürſt Nikolaus VII. dem Könige Erich VII. von Dännemark geſammte Erbſchaftsgüther ſeiner Gemalinn zurück, und erließ ihm zugleich die viertauſend Mark, die derſelben ſonſt noch gebührt hätten; verſprach daneben dem Könige bey Zurückgabe ſeiner Handſchrift, daß er ſeine Prinzeßinn Sophie ohne ſein Vorwiſſen niemanden zur Ehe verſprechen wolle. In eben dieſem Jahre, am dritten Sonntage nach Trinitatis, ward zu Helſingburg eine Defenſivallianz zwiſchen dem Könige Erich VII. von Dännemark, dem Könige Birger von Schweden, dem Fürſten Chriſtoph von Halland, und dem Fürſten Nikolaus VII. von Werle, an einer Seite, und zwiſchen Haquin, Könige von Norwegen, und den beiden ſchwediſchen Fürſten Erich und Woldemar zu Stande gebracht. Die Veranlaſſung hiezu war, daß König Erich VII. zu Dännemark, der Fürſt Chriſtoph von Halland, und Fürſt Nikolaus von Werle durch die beiden ſchwdiſchen Fürſten Erich und Woldemar ſich äuſſerſt beleidiget und beſchimpfet hielten. Denn der König von Dännemark hatte die Prinzeß Sophie, des Fürſten Nikolaus VII. Tochter, an den ſchwediſchen Fürſten Woldemar verſprochen: dieſer aber wegerte ſich nachher die Ehe zu vollziehen. Er und die ſeinigen mußten aus dieſer Urſache dem Könige eine Pön von viertauſend Mark cöllniſch ſtipuliren, und mit Unterſchrift von hundert Rittern ſich aidlich verbinden, daß die Verwegerung jener Heirath keineswegs aus Verachtung der Prinzeßinn, oder zu ihrer Beſchimpfung, ſondern einzig und allein aus Betracht der nahen Blutsverwandtſchaft zwiſchen beiden Perſonen geſchehen ſey. Ueberdies

(s) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolaus VII.

(t) Eben derſelbe am a. O. im Leben Johannes IX.

dies mußten ſie ſich anheißig machen, auf drey Monat in des Fürſten Nikolaus von Werle Sold zu treten, und auf ſein Begehren, es ſey wieder wem es wolle, nur bloß den König von Dännemark und deſſen Bundsverwandte ausgenommen, auf ihre eigene Koſten mit zu Felde zu gehen. (u) Endlich mußten ſie verſprechen, auf Mariengeburt in eigener Perſon die wendiſche Prinzeßinn Sophie nach Helſingör zu begleiten, und den Geſandten des Königs daſelbſt ſie zu überliefern, auch in deren Gegenwart alles angelobte aidlich zu erhärten. (w)

§. 12. In vorbemeldtem Jahre beſtätigte Fürſt Nikolaus VII. die Freiheiten des Cloſters Broda. (x) Sein Bruder Johann IX. erneuerte die Verbindung mit dem Könige Erich von Dännemark. (y) Mancherley.

Das folgende Jahr war ſehr unglücklich für die Geiſtlichkeit in der Stadt Güſtrow. Der Präpoſitus an der Cathedralkirche gerieth mit den Stadtpredigern in Uneinigkeit: der Biſchof Warhold von Cammin aber ſuſpendirte ſie mit einander von ihren Aemtern. Friederich Thomas (z) verſichert, daß die Urkunde davon bey der güſtrowſchen Dohmkirche aufbewahret werde. In dieſem Jahre ſtarb Prinz Günther, ein Sohn des Prinzen Johann III. als Kanonikus zu Magdeburg. (a) In dem folgenden Jahre vermählte Fürſt Nikolaus VII. ſeinen Sohn Johann XI. mit der Prinzeßinn Mechtilde, einer Tochter des Fürſten Otto von Lüneburg, den man den tapfern zu nennen pflegte. (b) Die Inſul Laland, die er vom Könige von Dännemark pfandsweiſe beſaß, theilte er mit dem Herzoge Heinrich zu Meklenburg.

Oooo 2 §.

(u) Joh. Iſ. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 408.

(w) Eben derſelbe am a. O. p. 409.

(x) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolaus VII.

(y) Eben derſelbe am a. O. im Leben Johannes IX.

(z) in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 7. p. 78.

(a) Chemnitz am a. O. im Leben Günthers.

(b) Eben derſelbe am a. O. im Leben Johann XI.

Fürſt Nikolaus VII. entſaget der Regierung.

§. 13. Der Fürſt Nikolaus VII. fiel um dieſe Zeit in eine ſchwere Krankheit. (c) Nachdem er ſich einigermaſſen, daraus erholet hatte, trat er die Landesregierung ſeinem Sohne Johann XI. gänzlich ab. Der Vater ging hierauf nach Montpellier, um einer geſundern Luft zu genieſſen, und der franzöſiſchen Aerzte, die ihm beſonders angerühmt waren, ſich zu bedienen.

Krieg mit Stralſund.

Mitlerweile hatte ſich eine Streitigkeit mit der Stadt Stralſund entſponnen. Der Markgraf und Churfürſt Woldemar von Brandenburg, und Wartislav, Fürſt von Pommern, waren hiebey auf Seiten der Stadt: auch ſchlug ſich Fürſt Johann der ältere zu dieſer Parthey, und ging in das ſtargardiſche Gebiet, um mit dem Markgrafen ſich zu vereinigen. Er ſtieß während des Marſches auf den Grafen Heinrich von Schwerin, der mit einem Corps Reuter ſich zu ſeinem Bundsgenoſſen, dem Herzoge Heinrich dem Löwen, begeben wolte. Er griff ihn an; ſchlug ihn, und nahm den Grafen ſelbſt gefangen. (d) Als Heinrich der Löwe Nachricht davon erhielte, eilete er, den Fürſten Johann anzugreifen: er that es mit ſolcher Tapferkeit, daß er einen völligen Sieg über ihn erhielte, und zugleich ihn ſelbſt gefangen bekam. Er ſandte ihn darauf nach Sternberg, woſelbſt es bey entſtandener Feursbrunſt wenig fehlte, daß er nicht elendiglich umgekommen wäre. Endlich ward er gegen ein Löſegeld von eintauſend Mark Silbers wieder auf freien Fuß geſetzet.

Neue Verbindung mit Dännemark.

§. 14. Im Jahre 1316. kam Fürſt Nikolaus VII. von Montpellier wieder zurück. Er und ſein Bruder Johann IX. oder der ältere erneuerten die Bundsgenoſſenſchaft mit dem Könige Erich VII. von Dännemark, und verhieſſen ihm wieder alle ſeine Feinde Beiſtand. Wir wollen die darüber vorhandene Urkunde mittheilen. Sie lautet alſo:

Wir

(c) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolaus VII.

(d) Eben derſelbe am a. O. im Leben Johannes IX.

Wir Nikolaus und Johann von Werle wünſchen allen und jeden, denen dies zu Geſichte kömt, alles Gutes zuvor: thun daneben kund und zu wiſſen, daß gleichwie der hochanſehnliche Fürſt und Herr, Herr Erich, von Gottes Gnaden der Dänen und Slaven König, Uns zu getreuen Vaſallen angenommen, und in allen rechtmäßigen Vorkommenheiten, oder was Uns ſonſt begegnen kann, Uns kräftigen Schutz und Beiſtand verſprochen hat, nicht minder als er denſelben ſeinen übrigen Leuten und Vaſallen leiſtet, alſo auch Wir demſelben allewege getreulich beizuſtehen, wieder alle und jede ſeine Wiederſacher und Feinde mit Unſern Waffen, Leuten und Vaſallen, und womit Wir ſonſt können und vermögen, zu Hülfe zu kommen, und überhaupt in allen gegenwärtigen und zukünftigen Fällen ihm getreue Dienſte zu leiſten, kraft dieſes geloben und verſprechen. Gegeben Roſtok, den 4ten Sonntag nach Epiphanias. (e)

Omnibus &c. Nicolaus & Johannes de Werle Salutem. Notum per præſentes facimus, ex quo Magnificus Princeps, Dominus noſter, Dominus Ericus, Dei gratia Danorum, Slavorumque Rex illuſtris nos in ſuos homines recepit & vaſallos, promittens nos tueri & juvare in omnibus noſtris juſtis cauſis, ſicut tenetur Dominus ſuos tueri homines & vaſallos; nos eidem Domino noſtro per fidem noſtram firmiter adſtare promittimus, contra quoscunque cum munitionibus noſtris, hominibus & vaſallis, & cetero noſtro poſſe, eique in omnibus fidele ſervitium exhibere ac ipſum juvare in omnibus ſuis cauſis motis & movendis. Datum Roſtochii, feria quarta poſt Dominicam Epiphaniæ.

§. 15. Der Fürſt Nikolaus ſpürte aus der Reiſe nach Frankreich für ſeine Geſundheit denjenigen Nutzen nicht, den er ſich daher verſprochen hatte. Am 12. October des 1316ten Jahrs — Fürſt Nikolaus ſtirbt.

Oooo 3

(e) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 416.

Jahrs mußte er ſeinen Geiſt aufgeben, nachdem er drey und dreißig Jahre regiert hatte. (f) Er hatte ſich in der Landesregierung allezeit ſehr löblich, und in den verſchiedenen Kriegen mit Dännemark, wie auch mit den märkiſchen und pommernſchen Fürſten, allemal ſehr tapfer erwieſen. Mit der Gemalinn Rixa, die Iſaac Pontan (g) Margaretha nennet, hatte er drey Söhne, Johann XI. Henning III. und Nikolaus IX. erzeuget. Die beiden erſten waren noch am Leben da er ſtarb, lezterer aber nicht mehr. Auſer dieſen hinterließ er drey Töchter, nämlich Margaretha, welche an Rudolph, den Herzog von Sachſenlauenburg vermählt war; Rixa, nach Chemnitzens Bericht, des Fürſten Erichs, nach Pontans Meinung aber, des ſchleswigiſchen Fürſten Woldemar Gemalinn; (h) und Sophie, die, wie wir oben gehört haben, mit dem ſchwediſchen Fürſten Erich zwar verlobt war, aber nicht würklich vermählet ward. Pontanus (i) verſichert zwar, daß er noch eine vierte Tochter, mit Nahmen Eliſabeth, erzeuget habe, die von ihrem mütterlichen Oncle, dem Könige Erich VII. von Dännemark, im Jahre 1317. an den Grafen Chriſtian von Oldenburg verheirathet ſey, und daß er ihr einen Brautſchatz von eintauſend Mark, im erſten Jahre nach dem Beilager zählfällig, verheiſſen habe, (k) unſere einheimiſchen Geſchichtſchreiber aber erwehnen nichts davon. Die Leiche des Fürſten Nikolaus VII. ward zu Doberan beigeſetzt. (l)

(f) Frieder. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2, §. 7. p. 78. und Marſchalk in Annal. L. 3. c. 4.

(g) de Reb. Dan. L. 7. p. 356.

(h) Ibid. am a. O.

(i) Ibid. L. 7. p. 419.

(k) Ibid. L. 7. p. 356.

(l) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolaus VII.

Des

Des

dritten Buchs viertes Kapitel.

Vom Fürſten Johann XI. und Henning III.

§. 1.

Es geſchieht eine Landestheilung.

Nach dem Tode des Fürſten Nikolaus VII. begehrte ſein Bruder Johann IX. von ſeinen beiden Vettern Johann IX. und Henning III. daß ſie die väterlichen Erblande mit ihm theilen ſollten. Er wolte durchaus nicht davon ablaſſen, und die Theilung ging darauf vor ſich. Johann der ältere bekam das güſtrowſche Gebiet, mit den Städten Güſtrow, Krakow, Plau, Röbel, Penzlien, Kaland und Wahren: Johann der jüngere aber, nebſt ſeinem Bruder Henning III. den parchimſchen Diſtrict, nebſt den Städten Parchim, Goldberg, Malchow, Stavenhagen, Teterow, Lage und Malchin; und damit er ſich fortan von den übrigen Fürſten unterſcheiden mögte, nannte er ſich, Herr von Werle auf Goldberg: denn in dieſer Stadt hatte er ſeine Reſidenz. (m) Wir haben alſo itzt von der par-

(m) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johann IX. it. mit mehrem iſt hievon nachzuſehen die Abſeiten des Herzogs Adolph Friederich II. gegen das Jus primogenituræ publicirte gründliche Demonſtration, §. 4. p. 38.

parchimſchen oder goldbergiſchen Linie zu handeln. (n) Den beiden Brüdern Johann XI. und Henning III. beliebte es, ihren Theil in Gemeinſchaft zu verwalten, damit nicht endlich durch weitere Trennung die Theile gar zu klein werden mögten. Sie waren ohnehin ſchon klein genug.

Im Jahre 1317. vermählte ſich Fürſt Henning III. mit Mechtilde, eine Prinzeßinn des pommernſchen Fürſten Otto I. Stat eines Brautſchatzes entſagte er ſeinen Zuſtändniſſen auf die Stadt und das Amt Stavenhagen, daß alſo dieſe Linie daſſelbe zum alleinigen Eigenthum, und zwar erblich, haben und behalten ſollte. (p)

Fürſt Johann XI. tritt mit Dännemark in Bündniß.

§. 2. Um dieſe Zeit war es auch als Fürſt Johann XI. nach dem Vorgange ſeines Herrn Vaters, dem Könige Erich VII. von Dännemark eine Art der Huldigung leiſtete, und wieder alle und jede mit Hülfstruppen ihm beizuſtehen verſprach: jedoch bedingte er ſich dabey aus, daß er wieder ſeinen Oncle Johann IX. und wieder ſeinen Schwiegervater Otto I. Fürſten von Stettin, oder wieder deren Bundsverwandte, nicht dienen dürfe. Der König verhieß dagegen auch ihm allen Schutz und Beiſtand, und es wurden gegenſeitige Verſicherungen darüber ertheilet. Der König von Dännemark behielte ſich übrigens auch vor, daß der verheiſſene Schutz und Beiſtand keinesweges auf die Fälle erſtreckt werden ſolle, wenn er mit dem Fürſten Heinrich dem Löwen von Meklenburg und mit Johann IX. Fürſten von Werle, als ſeinem Oncle, etwa in Mishelligkeiten geriethe. (q)

Streitigkeiten mit Pommern.

§. 3. Zwiſchen Woldemar I. Churfürſten von Brandenburg, und Witzlav, Fürſten von Rügen, daurte noch alle-

we-

(n) Von der güſtrowſchen Linie wollen wir unten im 6ten Kapitel handeln.

(p) Chemnitz am a. O. im Leben des Fürſten Henning III.

(q) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 419.

wege die vorige Uneinigkeit. Das unbillige Betragen des erſtern, faſt gegen alle ſeine Nachbaren, erregte auch jedermanns Hand wieder ihn. Die Gebrüdere Johann der jüngere und Henning III. vereinigten ſich im Jahre 1318. mit den Fürſten von Rügen, und zogen zugleich ſämtliche Grafen von Schwerin, nämlich Nikolaus II. Heinrich III. Gunzelin IV. und Nikolaus III. an ſich. (r)

Im Jahre 1319. legte Heinrich der Löwe auf einer Zuſammenkunſt in Wismar alle dieſe Streitigkeiten gütlich bey: (t) als aber im Jahre 1321. Heinrich der Löwe ſelbſt den pommernſchen Fürſten den Krieg ankündigte; und aus dem ſtargardſchen ins Fürſtenthum Pommern einfiel, konnte Fürſt Henning III. nicht umhin, ſeinem Schwiegervater Otto I. dem Fürſten von Stettin, zu Hülfe zu kommen. (u) Inzwiſchen wurden die Herren von Werle bald darauf mit Heinrich dem Löwen wieder ausgeſöhnt, und zwar ward dabey bedungen, daß ſie dem Könige Chriſtoph II. von Dännemark zu Wiedererlangung ſeiner Länder mit ihren Truppen zu Hülfe kommen ſollten. Der König verhieß dagegen reichlichen Sold, und verpfändete ihnen die Inſuln Falſter, Möne und Laland; zugleich belehnte er ſie mit der Inſul Rügen. Im Jahre 1326. unternahmen ſie alſo einen Feldzug mit Heinrich dem Löwen in Dännemark; es ward aber nichts ſonderliches ausgerichtet: inzwiſchen nahmen ſie und Fürſt Heinrich der Löwe das rügianiſche Gebiet, ſo landwerts belegen war, und wohin die Städte Barth, Grimm und Loiz gehöret, zu ihrer Vergeltung würklich in Beſitz. (w)

Pppp Fürſt

(r) Chemnitz am a. O. im Leben Johann XI.

(t) Eben derſelbe am a. O.

(u) Eben derſelbe am a. O. im Leben Henning III.

(w) Eben derſelbe am a. O. im Leben Johann XI.

Fürſt Henning III. ſchenkte im Jahre 1327. der Stadt Penzlin die wüſte Feldmark Semard und den vierten Theil der Gerichtsgefälle. (x)

Die meklenburgiſchen Fürſten leiſten an Dännemark u. Schweden Hülfe.

§. 4. Im Jahre 1328. ward alle Streitigkeit, die bisher zwiſchen den Fürſten von Meklenburg und Herren von Werle mit den pommernſchen Fürſten, wegen des Fürſtenthums Rügen geführt war, auf eine Zeit beigelegt. (y) Dieſer Ruheſtand bewog den Fürſten Henning III. daß er im Jahre 1329. mit dem Könige von Schweden, Schmech dem groſſen, wieder den Fürſten Kanut von Halland in Bündniß ging. (z) In dieſem Jahre ſtarb Fürſt Heinrich der Löwe von Meklenburg. Fürſt Johann XI. und ſein Bruder, nebſt andern Bundsverwandten, ſetzten den König Chriſtoph von Dännemark wieder in den Beſitz ſeiner Länder. (a)

Zwiſchen dem Könige Schmech von Schweden und dem Fürſten Kanut von Halland war dazumahl eine groſſe Eiferſucht. Denn lezterer hatte ſich mit des erſteren ſeiner Mutter Martha oder Maretha verheirathet, und nahm ſich daher viele Freiheiten zu Benachtheiligung der Groſſen des Reichs. Er wagte es ſogar unſern meklenburgiſchen Fürſten Johann XI. und Henning III. weil ſie zur Blut- und Bundsverwandtſchaft des Königs Chriſtoph von Dännemark gehörten, ihre Beſitzthümer auf der Inſul Seeland zu entziehen. Beide Gebrüdere vereinigten ſich daher mit dem Könige von Schweden wieder beſagten Fürſten Kanut, und errichteten am Tage nach Marien Himmelfahrt eine förmliche Verbindung, jedoch mit der ausdrücklichen Einſchränkung, daß

(x) Chemnitz am a. O. im Leben Henning III.

(y) Eben daſelbſt, im Leben Johann XI.

(z) Eben daſelbſt, im Leben Henning III.

(a) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 448.

daß dieſelbe in keine Wege wieder des Königs von Dännemark Majeſtät gerichtet ſeyn, ſondern vielmehr allemal auf ſein und ſeiner Länder Beſtes abzielen ſolle. (b)

§. 5. Im Jahre 1330. begehrte Fürſt Johann XI. die Vormundſchaft über die beiden minderjährigen Söhne Herzogs Heinrich des Löwen, dem Prinzen Albrecht II. und Johann VIII. Um ihn aber von dieſer Abſicht abzulenken, wurden ihm dreitauſend Mark Silbers geboten, und er war davon zufrieden. Von den Ständen aber geſamter Lande dieſer minderjährigen Fürſten ließ er ſich verſprechen, daß, daferne dieſelben ohne Lehnerben verſtürben, ſie niemanden als ihm anhängig und gehorſam ſeyn wollten. (c) Von der Vormundſchaft über Heinrich des Löwen Söhne.

Die Grafen von Schwerin machten damals Anſprüche auf das parchimſche Gebiet; dieſe Streitigkeit aber ward durch Barnim III. Fürſten von Stettin und Pommern, im Jahre 1331. in Güte beigelegt, und die Grafen von Schwerin entſagten ihren Forderungen. (c2) Mancherley.

In eben dieſem Jahre entſponn ſich Krieg zwiſchen den beiden Grafen von Hollſtein, Gerhard dem groſſen und Johann III. ſonſt der freigebige genannt. Fürſt Johann war ein Halbbruder des Königs Chriſtoph von Dännemark, und das war die Urſache, weswegen er ihm zu Hülfe eilete. Unter andern Fürſten, die ſich mit dem Könige verbunden hatten, war auch Henning III. der ſich in der blutigen Schlacht auf der ſogenannten Lohheide (d) überaus tapfer erwies.

(b) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 447.

(c) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XI.

(c2) Eben derſelbe in der groſſen Chronike, im Leben des Grafen Gunzelin III.

(d) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 453. it. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Hennings II.

Fürſt Johann XI. ſchloß im Jahr 1337. ein Bündniß mit dem Fürſten Albrecht II. Fürſten von Meklenburg, um das Land von Räubereien zu reinigen. (e) In dem folgenden Jahre wechſelte Henning III. das Zeitliche mit dem Ewigen. Mit ſeiner Gemalinn Mechtilde, des Fürſten Otto I. von Pommern Tochter, hatte er nie einige Erben erzeuget. (f)

Fürſt Johann XI. regieret allein.

§. 6. Nach Hennings III. Abſterben kam die Regierung völlig an Johann XI. Er ſchloß noch in demſelben Jahre eine Verbindung mit dem Fürſten Nikolaus X. von Werle. (g) Im Jahre 1342. nahm er ſeinen Sohn Nikolaus XI. zu den Regierungsgeſchäften mit zu Hülfe. (h) Im folgenden Jahre machte er mit dem Fürſten Albrecht II. von Meklenburg den Vertrag, daß auf den Sterbfall einer für den andern die Vormundſchaft über die nachbleibende minderjährige Deſcendenz führen ſolle. Vom Biſchofe Heinrich I. zu Schwerin ward er im Jahre 1344. für ſich und ſeine Erben mit einem Theil des Fürſtenthums Rügen beliehen. (h2) Im Jahre 1346. ſtarb ſeine Schwiegertochter Richardis. Ihr Gemahl, Fürſt Johann XIV. folgte ihr, noch ehe ſein Vater ſtarb, und zwar ohne Erben. Er ward im Cloſter Malchow zur Erde beſtätiget. (i) In eben dieſem Jahre erneuerte er mit den Fürſten Albrecht II. und Johann VIII. die Succeßionsverträge.

Verſchiedene ſeiner Thaten und ſein Ende.

§. 7. Als im Jahr 1350. zwiſchen dem Grafen Otto zu Schwerin und Albrecht II. der nunmehr zum Herzog von

(e) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Johann XI.

(f) Eben derſelbe, im Leben Henning III.

(g) Eben derſelbe im Leben Johann XI.

(h) Eben derſelbe am a. O.

(h2) Eben derſelbe am a. O.

(i) Eben derſelbe im Leben Johann XIV.

von Meklenburg erhoben war, groſſe Streitigkeiten entſtanden, gab Fürſt Johann XI. ſich die äuſerſte Mühe, ſie wieder auszuſöhnen. Im Jahre 1351. ſchloß er mit den beiden Herzögen Albrecht II. und Johann VIII. wie auch mit geſamten wendiſchen Fürſten, auf fünf Jahre Frieden, und mit dieſer würdigen Handlung beſchloß er ſeine fünf und dreiſſigjährige rühmliche Regierung. Er hatte mit ſeiner Gemalinn Mechtilde, einer Tochter des Herzogs Otto des tapfern von Lüneburg, zween Prinzen erzeugt, nämlich Nikolaus XI. und Johann XIV. der, wie wir ſchon vorhin angemerkt haben, noch vor ihn aus der Welt ging; daneben hinterließ er drey Töchter, nämlich Mechtilde, die Gemalinn des Grafen Otto von Schwerin, Eliſabeth, Aebtißinn des Cloſters zu Dobertin, und Sophie, die Gemalinn des Grafen Albrecht zu Ruppin und Lindow. (k)

(k) Martin Dieterich in der hiſtoriſchen Nachricht von den Grafen zu Lindow und Ruppin, im 5. K. 7. §. 68. S. ꝛc. Marſchall in Annal. L. 3. c. 5.

Des dritten Buchs fünftes Kapitel.

Von dem Fürſten Nikolaus XI. und ſeinen Söhnen.

§. 1.

Fürſt Johann XI. macht Allianz mit den Herren von Werle.

Als Fürſt Johann XI. verſtarb kam die Regierung allein auf ſeinen Sohn Nikolaus XI. Dieſer beſtätigte im Jahre 1352. die Freiheiten der Stadt Malchin, und die Hebung des Drittheils der Gerichtsgefälle, womit ſeine Vorfahren ſie beſchenkt hatten. Hiernächſt ging er in Allianz mit den Herren von Werle, Nikolaus X. und Bernhard III. und ließ geſamte ſeine Stände ihnen aidlich *angeloben*, daß, daferne er den geleiſteten Zuſagen nicht genau nachkäme, ſie, die Stände, von aller Pflicht gegen ihn entbunden ſeyn, und allein jenen beiden, als nächſten Agnaten, Folge zu leiſten ſchuldig ſeyn ſollten. (†)

Er ſucht ſeine Rechte an Rügen zu behaupten.

§. 2. Er verſäumte auch nicht, die Zuſtändniſſe an dem Fürſtenthum Rügen, ſo Heinrich I. Biſchof zu Schwerin, ihm und ſeinen Agnaten, den Herzögen zu Meklenburg, und ſämtlichen wendiſchen Fürſten abgetreten hatte, zu verfolgen. Er rüſtete ſich wieder Bugislav V. und eroberte zu erſt,

(†) Hier mögte man billig fragen: Wo ſtehet das geſchrieben?

erſt, unter Beiſtand der Hülfsvölker des Herzogs Albrecht II. und zwar unter Anführung des Feldherrn Nikolaus Haane, die Städte Barth und Grimm. Danächſt ſchlug er ſein Lager ohnferne Loiz auf. (l) Die pommernſchen Fürſten hingegen riefen ihren nächſten Ahnherrn, Barnim III. zu Hülfe. Dieſer commandirte neben ſeinen eigenen Truppen zugleich die Hülfsvölker, die ihm die Freiherren von Putliz, Otto und Burchard, zugeführt hatten. Er lieferte an dem ſogenannten Schuppendamm ein Treffen, ſchlug den Nikolaus Haane in die Flucht, und machte viele Gefangene. Selbſt dieſer Heerführer ward ſehr verwundet von der Wahlſtat geführt. (m) Durch dieſen Sieg bekamen die Pommern Loiz wieder in Beſitz.

§. 3. Allein Fürſt Nikolaus XI. überlebte dieſen Verluſt nicht lange. Denn im Jahre 1354. verließ er das Zeitliche. Zur Gemalinn hatte er Agneſe, eine Tochter Ulrichs des ältern, Grafen zu Lindow und Ruppin, (n) mit welcher er Johann XVIII. und Henning V. auch zwo Töchter, Mechtilde und Agneſe, erzeugt hatte. Erſtere war an den wendiſchen Fürſten Lorenz zu Güſtrow, und leztere an Johann XVI. Herr von Werle, zu Röbel, (o) vermählt. Sein Sohn Henning war zur Zeit ſeines Abſterbens noch minderiährig, daher ward ihm Nikolaus X. Herr zu Werle, zum Vormunde gegeben. (p)

Fürſt Nikolaus XI. ſtirbt.

§.

(l) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 51. K. 380. S.

(m) Eben derſelbe am a. O. 33. K. 339. S.

(n) Martin Dieterichs hiſtoriſche Nachricht von den Grafen zu Lindow und Ruppin, 5. K. 7. §. 68. S.

(o) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Nikolaus XI.

(p) Eben derſelbe am a. O. im Leben Henning IV.

Fürſt Johann XVIII. hat Händel mit Pommern.

§. 4. Dem ältern zur Regierung gelangten Fürſten, Johann XVIII. ward bald nach angetretenem Beſitz der väterlichen Erblande vom Fürſten Barnim III. wegen des Amts Stavenhagen und wegen der Stadt Malchin Streitigkeit gemacht. Er bot ihm den Pfandſchilling wieder an, wofür ſein Vaterbruder Bugislav IV. dieſe Grundſtücke an Nikolaus VII. verpfändet hatte. Wie ſehr aber würden durch dieſe Einlöſung die ohnehin ſehr geringen Beſitzthümer dieſer Fürſten eingeſchränkt ſeyn! Derhalben ſchlug ſich Herzog Albrecht II. von Meklenburg ins Mittel. Die Sache ward ſolchergeſtalt verglichen, daß die fürſtlichen Gebrüdere Johann XVIII. und Henning IV. ihrer Anſprüche auf das Fürſtenthum Rügen ſich begeben, die Herrſchaft Stavenhagen aber von den pommernſchen Fürſten zu Lehn nehmen ſollten. Johann Mikräl (r) will verſichern, als ob dazumal auch verglichen ſey, daß bey Abgang der werliſchen oder wendiſchen Linie das ſtavenhagenſche Gebiet, und die Stadt Malchin an die pommernſchen Fürſten zurückfallen ſolle. Wir laſſen dahin geſtellet ſeyn, ob es Grund habe oder nicht.

Fürſt Johann XVIII. ließ es ſich ſehr angelegen ſeyn, mit den Herzögen von Meklenburg Albrecht II. und Johann VIII. in gutem Vernehmen zu ſtehn, und errichtete daher im Jahre 1356. ein immerwährendes Friedensbündniß mit ihnen; auch erneuerte er im Jahre 1359. mit dem Churfürſten und Markgrafen zu Brandenburg, Ludewig Romulus, die alten Verträge. (s)

Fürſt Henning IV. ſtirbt.

§. 5. Im Jahre 1362. ſtarb Henning IV. Weil er noch ſehr jung war, hatte er ſich bis dahin nicht vermählt. (t) In

(r) im alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 34. K. 342. S.

(s) Chemnitz am a. O. im Leben Johannes XVIII.

(t) Eben derſelbe am a. O. im Leben Henning IV.

In dem folgenden Jahre ſchloß der überbliebene Bruder, Fürſt Johann XVIII. mit dem Herzoge Albrecht von Meklenburg eine noch genauere Verbindung auf fünf Jahre. Auch machte er im Jahre 1365. Vertrag mit ſeinen wendiſchen Lehnvettern, den beiden Fürſten Lorenz und Johann XV. und ließ ſeine Landſtände ihnen die aidliche Angelobung thun, daß, daferne er ohne Erben verſterben würde, ſeine geſamten Lande lediglich ihnen anheim fallen ſollten. Um aber dieſe Bündniſſe durch Verwandtſchaft deſto veſter zu machen, verlobte er ſich im Jahre 1366. mit der Prinzeßinn Euphemia, Herzogs Heinrich VIII. Tochter, die aber damals noch in Windeln lag. Im Jahre 1368. nahm er von den ſtettiniſchen Fürſten Caſimir IV. Bugislav VII. und Suantibor III. die Inveſtitur über das ſtavenhagenſche Gebiet. Dies verhinderte aber nicht, daß er im Jahre 1369. als die Herzöge von Meklenburg mit den Fürſten von Pommern in Krieg geriethen, den erſteren zu Hülfe kam, und in dem Treffen bey Demmin, da die Pommern den Kürzern zogen, in Perſon zugegen war. Er verlobet ſich Fürſt Johann XVIII.

§. 6. Im Jahre 1377. ſtarb er, und hinterließ keine Erben, weil ſeine Verlobte, die Prinzeßinn Euphemia, noch nicht zur Mannbarkeit gelangt, folglich auch ihm noch nicht angetrauet war. (w) Wenigſtens verſichert uns Chemnitz ſolches: wohingegen Nikolaus Marſchalk (x) die Nachricht ertheilet, daß er eine Tochter des Grafen von Ruppin und Lindow geheirathet, und damit drey Kinder, nämlich Knes Janike, die Mathilde und Agneſe erzeugt habe. Er füget hinzu: erſtere ſey an Bernhard, Herr zu Werle, leztere aber an den Fürſten Lorenz, ebenfalls Herrn von Wenden, verheirathet. (y) Wir müſſen es dahin geſtellt Er ſtirbt.

(w) Chemnitz am a. O. im Leben Johann XVIII.

(x) in Annal. L. 4. c. 6.

(y) Nikolaus Marſchalk in der Reimchronike, 2. B. 6. K.

ſtellt ſeyn laſſen, bemerken aber ſoviel, daß wir den Chemnitz, obwohl wir ſonſt in genealogiſchen Dingen ihm allemahl gefolget ſind, in dieſem Stücke mit ſich ſelbſt nicht gar zu einſtimmig finden.

Die Linie der wendiſchen Fürſten zu Goldberg erreichte in dieſem Johann XVIII. ihr Ende, und deren Länder gelangten daher an die güſtrowſche Linie, davon wir itzt mit mehrem handeln werden.

* * * *
* * *
* *
*

Des
dritten Buchs
ſechſtes Kapitel.

Vom Fürſten Johann IX. oder dem ältern.

§. 1.

Der Fürſt Johann IX. oder der ältere, ein Sohn Johannes III. war Stifter der güſtrowſchen Linie, und hatte zu Güſtrow ſeine Reſidenz. Nach Abſterben ſeines Bruders Nikolaus VII. fielen bey der Theilung mit deſſen Söhnen Johann IX. und Henning III. im Jahre 1316. ihm folgende Aemter und Städte zu, nämlich: Güſtrow, Krakow, Plau, Röbel, Penzlin, Kalland und Wahren. (a) Zu Anfange ſeiner Regierung hielte er mit dem Fürſten von Meklenburg, Heinrich dem Löwen, genaue Freundſchaft, und machte im Jahre 1320. eine förmliche Allianz mit ihm; und als im folgenden Jahre Heinrich der Löwe mit den pommerſchen Fürſten Otto I. und Wartislav IV. wie auch mit dem Erzbiſchofe Burchard in Händel gerieth, kam er ihm mit Truppen zu Hülfe, und dieſer überließ ihm dagegen das Amt Wredenhagen und Bruchwerder. Vielleicht dauchte ihm dieſe Vergeltung für die geleiſteten Dienſte zu geringe, oder er fürchtete ſich auch für den Markgrafen Waldemar II. von Brandenburg: er verließ dieſe Verbindung, vereinigte ſich mit dem Fürſten Waldemar, kün-

Fürſt Johann IX. der Stifter der güſtrowſchen Linie, läßt die anfängliche Freundſchaft mit dem Fürſten Heinrich dem Löwen fahren.

(a) ſ. oben im 3. B. 4. K.

kündigte im Jahre 1322. dem Fürſten Heinrich dem Löwen den Krieg an, und eroberte die Stadt Weſenberg. Er ward aber im folgenden Jahre beym Dorfe Friedrichſtorf von ſeinem Gegner geſchlagen, und hiemit gewann der Krieg zwiſchen ihnen ein Ende. (b)

Die Stadt Güſtrow löſet die Dorfſchaft Glevien wieder ein.

§. 2. In eben dem Jahre, nämlich 1323. gab Fürſt Johann IX. dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft zu Güſtrow die Erlaubniß, das Dorf Glevien, ſamt der Mühle, und allen Pertinenzen, an Seen, Flüſſen, Wäldern, Aeckern, Wieſen und Weiden, vom St. Michaeliskloſter zu Halberſtadt, dem es bis dahin verpfändet war, (c) wieder einzulöſen. Er trat alle ſeine Rechte und Zuſtändniſſe am ermeldten Dorfe der Stadt ohne einigen Vorbehalt ab, und gab dem Magiſtrat darüber eine feierliche Verſicherung. Die Zeugen, ſo dieſelbe unterzeichneten, waren der Präpoſitus Borchard zu Güſtrow, und der Dohmherr Statius daſelbſt; ferner Gebrüdere Nikolaus und Eggehard Hane; Friederich von Lobek, Heinrich von Morien, Herrmann von Carmohn, Rittere, und Johann von Güſtrow, fürſtlicher Hofbedienter, und noch andere glaubwürdige Männer. Der güſtrowſche Magiſtrat aber ließ nachher zum Beſten der Bürgerſchaft dies Dorf alten Glevien abmeiern, brachte alles unterm Pflug, nahm es zum Stadtfelde, und theilte es unter die Bürger. Die Mühle behielte unterdeß den Nahmen vom Dorfe Glevien, wiewohl auch hievon die Gefälle der Stadt heimfielen. (d)

§.

(b) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes IX.

(c) ſ. oben in dieſem Buche, im 3. K. ad Ann. 1292.

(d) Frieder. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 8. p. 80.

Die Juden zu Krakow werden beſchuldiget, daß ſie conſecrirte Hoſtien geſtohlen und entheiliget hätten.

§. 3. In der Stadt Krakow wurden im Jahre 1325. wie uns Albert Kranz und andere mehr erzählen, (e) die Juden einer ſehr böſen That beſchuldiget. Man ſagt folgendes davon: es ward ihnen Schuld gegeben, daß ſie in der Mitternacht die Kirche geöffnet, die eingeſegneten Hoſtien herausgenommen, mit Meſſern und Pfriemen ſie zerſchnitten und durchſtochen, und ſolchergeſtalt auf die Gaſſen geſtreuet hätten. Sobald dieſes dem Magiſtrat kund geworden, habe der die ſchärfſte Unterſuchung nach den Thätern angeſtellet; und wie die ſtärkſte Muthmaſſung ſofort auf die Juden gefallen, habe Fürſt Johann dieſelben in Verhaft nehmen, und ihnen den Proceß machen laſſen, da dann ihrer etliche bald die That bekennet, und die Mitſchuldigen angezeiget hätten. Ihrer etliche ſollen mit dem Rade, und die übrigen auf andere Weiſe hingerichtet ſeyn.

Einige Feldzüge.

§. 4. Im Jahre 1326. bemühete ſich Fürſt Johann IX. wiewohl mit Hülfe des Fürſten Heinrichs von Meklenburg, den König Chriſtoph von Dännemark in ſeine Länder wieder einzuſetzen. Sie vermogten es aber nicht in die Wege zu richten. Wie ſie dieſen Feldzug zurückgelegt hatten, unternahmen ſie beide einen neuen Verſuch aufs Fürſtenthum Rügen, und eroberten die Städte Barth, Tribbeſee, Loiz und Grimm. Fürſt Johann verglich ſich aber mit den pommerſchen Fürſten auf eine gewiſſe Summe Geldes, mit dem Bedinge, daß er die eroberten Länder bis zur Zahlung Pfandsweiſe in Beſitz behalten ſolle. (f)

Eine abermalige Hoſtiengeſchichte.

§. 5. Im Jahre 1330. ward der Judenſchaft in Güſtrow eine gleiche Uebelthat nachgeſagt, als wir oben im 3. §. von den krakowſchen erzählet haben. Wir wollen auch dieſe Ge-

(e) in Vandalia, L. 8. c. 8. p. 183. Frieder. Thomas am a. O. p 82. Nikolaus Marſchalk in Annal. L. 4. c. 7. it. in der Reimchronike, L. 4. c. 7.

(f) Chemnitz am a. O. im Leben Johannes IX.

Geſchichte nicht vorenthalten. Es ſoll eine Chriſtinn den Juden eine geweihete Hoſtie verkauft haben, und dieſe beſchuldigte man darauf, daß ſie dieſelbe gemishandelt, geritzet und geſtochen hätten: während dieſer Mishandlung ſey von den umſtehenden Juden ein Winſeln, wie eines kleinen Kindes, vernommen. Eine der anweſenden Judenweiber ſey dadurch ſo ſehr gerühret, daß ſie ſich entſchloſſen habe, den chriſtlichen Glauben anzunehmen. Sie habe ſich wirklich taufen laſſen: nächſther ſey ſie von eines Juden, Nahmens Eleazar, Eheweibe vielfältig erinnert, zu ihrer Synagoge zurück zu kehren, ſie habe ſich aber ſtets gewegert. Jene ſey dadurch dergeſtalt gegen ſie erbittert, daß ſie die abtrünnige allenthalben geläſtert, ihr mancherley Schande angeheftet, und daß ſie um Hurerey willen verſtoſſen ſey, unter die Leute gebracht. Dieſe hingegen habe bey ihren Vertheidigungen ſtets verſichert, daß ſie durch nichts als durch das klägliche Winſeln, ſo die zerſetzte Hoſtie von ſich hören laſſen, gerühret, und zu Annahme des chriſtlichen Glaubens gebracht ſey. Einige Chriſten, die dergleichen Reden gehöret hatten, ſollen ſie vor den Fürſten Johann gebracht haben. Dieſer habe darauf alle Juden in Güſtrow gefangen nehmen, und ein ſcharfes Verhör über ſie halten laſſen; es wären auch die Kinder nicht ausbeſchieden, keiner aber habe das geringſte geſtehen wollen. Endlich ſey auch die Chriſtinn ins Verhör gezogen, die man beſchuldiget hatte, daß ſie den Juden die geweihete Hoſtie verkauft hätte. Dieſe habe ihr Verbrechen ſofort geſtanden, und den Fürſten aufs flehentlichſte gebeten, ihr Verbrechen zu verzeihen. Der Fürſt ſelbſt habe hierauf den Juden Eleazar aufs nachdrücklichſte zugeredet, die verſteckte Hoſtie hervor zu bringen, mit der Verſicherung, daß wenn er bekennen, und darauf den chriſtlichen Glauben annehmen würde, ihm alle Strafe erlaſſen ſeyn ſolle. Alles aber ſey vergebens geweſen: es wären derhalben die Verbrechere zu den in Bereitſchaft geſetzten Veranſtaltungen ihrer Hinrichtung hingeführt, und es ſey ein Scheiterhaufen

verſ

verfertiget, und alle mit einander wären bedrohet, daß, daferne ſie nicht alſobald bekennen würden, ſie mit einander ſollten verbrannt werden. Bey fortdaurendem Ableugnen habe man ſämtliche Miſſethäter, nur allein den Eleazar und ſeinen Miethsmann ausgenommen, würklich auf den brennenden Scheiterhaufen geworfen. Dieſen beiden ſey nun noch einmal, auf dem Fall, da ſie bekennen, und die Hoſtie vorzeigen würden, Gnade verheiſſen. Der Eleazar habe aber beharret, daß er wieder die Warheit reden würde, wenn er die That geſtünde. Der Fürſt habe ihn darauf zum Feur führen laſſen; doch habe er noch um deswillen damit Anſtand genommen, weil es ihm beigefallen ſey, ob auch wohl der Beichtvater der bekehrten Jüdinn, und dieſe Neubekehrte ſelbſt, nebſt der Chriſtinn, die wir oben als Denunciantinn bemerkt haben, der Judenſchaft aus bloſſem Haſſe es könnten angedichtet haben, und ſie unſchuldig zu verderben ſuchten. Er habe derhalben auch dieſe aufs äuſerſte bedrohet, und von ihnen begehret, die Hoſtie zu ſchaffen. Der Prediger habe ſeine Unſchuld bald zu Tage geleget, und hoch betheuret, daß er von dem allem nichts wiſſe was die Weiber unter ſich hievon mogten gehandelt haben: die Neubekehrte aber ſolle geäuſert haben, daß, wenn ſie nur in die Synagoge geführt würde, ſie vielleicht die Hoſtie zu finden mögte im Stande ſeyn. Der Fürſt habe alſo einige zuverläßige und angeſehene Bürger aus der Stadt zu ſich berufen laſſen, und nachdem ſie zuvor des heiligen Abendmals ſich bedienen müſſen, dieſelben zu Durchſuchung der Synagoge abgeordnet. Nachdem ſie lange darnach umher geſuchet, ſollen dieſe die Hoſtie würklich in einem bedeckten Glaſe, und in einem Tüchlein gewickelt, angetroffen haben. Man ſagt, ſie ſey blutend geweſen, und habe vier Meſſerſchnitte oder Stiche gehabt. Der Fürſt Johannes, wie man verſichert, habe hierauf die jüdiſche Synagoge bis auf dem Grund einreiſſen, und an eben der Stelle eine Kapelle zum chriſtlichen Gottesdienſt aufführen laſſen, und in dieſer Kapelle ſey die Hoſtie mit groſſer

Fei-

Feierlichkeit verwahrlich hingelegt, woſelbſt ſie auch bis ins ſechszehnte Jahrhundert als ein Heiligthum aufbewahret und verehret ſeyn ſoll. Die ſämtlichen Juden ſollen hiernächſt aus Güſtrow vertrieben ſeyn. (g)

Fürſt Johann gehet wieder die Markgrafen von Brandenburg zu Felde.

§. 6. Zwey Jahre nach dieſer Begebenheit, nämlich im Jahre 1332. ſtarb die Gemalinn des Fürſten Johann, und ward in dem Dominikanercloſter zu Röbel begraben.

Im Jahre 1334. kam Fürſt Johann IX. dem pommernſchen Fürſten Barni III. wieder den brandenburgiſchen Markgrafen Ludewig II. ſonſt Romulus, mit Truppen zu Hülfe. Dieſer war ein Sohn des Kaiſers Ludewig, und war von demſelben mit der Mark Brandenburg belehnt. Die Streitigkeiten, die er mit Barnim hatte, waren zu wichtig, als daß ſie in Güte ſich darüber vereinbaren konnten. Sie griffen alſo würklich zu den Waffen. Fürſt Barnim hatte zu Bundsgenoſſen den Fürſten Johann IX. den Grafen Heinrich von Schwerin, den Biſchof Friederich von Kammin, den Grafen Herrmann von Neugard, und den Grafen Johann von Gützkow. Mit einer ſo anſehnlichen Macht ging er in die Mark, und verheerte alles bis Cremmin. Daſelbſt traf er den Markgrafen mit ſeinem Heere an. Doch ehe er ihn angrif, ließ er ihm Friedensvorſchläge thun. Sie beſtanden darinn, daß er in allen übrigen Stücken ſich ihm gefällig erweiſen wolle, nur ſolle er ſich der angemaßten Lehnherrſchaft über Pommern gänzlich entäuſern. Der Markgraf ließ ihm eben keine günſtige Antwort darauf wiſſen: daher entſchloß er ſich ein Treffen zu liefern. Es war in der Gegend des Cremmer-Dammes, und gewiß eines der blutigſten, denn es daurte sechs Stunden. Der Markgraf aber zog den Kürzern, und mußte die Flucht ergreifen. (h) §.

(g) Alb. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 8. p. 183. Friedr. Thomas in Annal. Guſtrov. Per. 2. §. 9. p. 83. it. Nikolaus Marſchalk in Annal. L. 3. c. 7.

(h) Johann Mikräl vom ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 26. K. 329. S. it. Andr. Angelus in Annal. March. L. 2. p. 138.

§. 7. Es lebte Fürſt Johann nach dieſem Treffen nur noch drey Jahre. Es war der 17. Auguſt 1337. da er das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Mit ſeiner Gemalinn Mechtilde, die nach Chemnitzens Angabe des Fürſten Barnims Tochter, unſers Dafürhaltens aber ſeine Enkelin, und eine Tochter des pommernſchen Fürſten Otto I. zu Stettin (i) war, hatte er zween Söhne erzeugt, Nikolaus X. und Bernhard III. und zwo Töchter. Die eine hieß Sophie, und war an den Fürſten Barnim IV. von Pommern vermählt. Den Nahmen der zwoten weiß man nicht. (k) Sie befand ſich im Cloſter Dobbertin, und endete auch daſelbſt ihr Leben. (l) Er ſtirbt.

(i) Joh. Mikräl am a. O. 3. B. 1. Th. 329. S.

(k) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes IX.

(l) Eben derſelbe am a. O.

Des
dritten Buchs
ſiebentes Kapitel.

Von Nikolaus X. und Bernhard III.

§. 1.

Beide Fürſten regieren in Gemeinſchaft.

Die beiden Fürſten Nikolaus X. und Bernhard III. führten in den erſten ſechs Jahren nach des Vaters Tode die Regierung in Gemeinſchaft. (m) Im Jahre 1338. ging erſterer in Allianz mit Johann XI. Fürſten von Werle, zu Goldberg. (n) In dem folgenden Jahre war zu Lübek faſt eine allgemeine Zuſammenkunft der Fürſten aus Niederteutſchland: man berathſchlagte daſelbſt über die Vertilgung der Straſſenräuber. Dieſer Verſamlung wohnte auch Nikolaus X. mit bey; und, nach vorher eingeholter Diſpenſation vom Pabſte Benedict XII. über die nahe Verwandtſchaft, verlobte er ſich mit Agneſe, einer Prinzeßinn des Fürſten Heinrich des Löwen von Meklenburg. (o) Nach gehal-

Erſterer vermählet ſich.

(m) Die vom Herzoge Adolph Friedrich II. publicirte gründliche Demonſtration in pto. Juris primogenituræ, §. 5. p. 38.

(n) J. F. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Nikolaus X.

(o) Frieder. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 11. n. 91. it. Nikolaus Marſchalk in Annal. Herul. & Vandalor. L. 5. c. 4.

haltenem Beilager beredete er ſeinen Bruder Bernhard III. daß er mit den beiden Fürſten von Meklenburg, Albrecht II. und Johann VIII. in Allianz treten mogte. Er that es auch, und machte ſich verbindlich, bey erheiſchter Nothdurft, dieſen neuen Bundsgenoſſen mit funfzig Reutern zu Hülfe zu kommen. (p) Im Jahre 1342. vereinigte ſich Fürſt Nikolaus X. mit vorgedachten beiden Fürſten auf gleiche Weiſe. (q)

Allianz mit den Fürſten von Meklenburg.

Endlich kam auch im Jahre 1344. zwiſchen den Fürſten von Meklenburg und den Herren von Werle der Erbverbrüderungsvertrag zu Stande, und die beiden wendiſchen Fürſten lieſſen durch ihre Stände ſofort die Eventualhuldigung leiſten. (r) In eben dem Jahre belehnte Heinrich I. Biſchof zu Schwerin, die beiden wendiſchen Fürſten Nikolaus und Bernhard mit dem Fürſtenthum Rügen. (s)

Erbverbrüderung zwiſchen Meklenburg und Wenden. Belehnung mit Rügen.

Darauf verglich ſich auch erſterer mit dem Churfürſten Ludewig I. von Brandenburg über alle bisher zwiſchen ihnen vorgewaltete Streitigkeiten. Der Vergleich kam im Jahre 1345. zu Stande.

§. 2. Im Jahre 1347. theilten ſich beide Brüder in die väterlichen Erblande. Fürſt Nikolaus X. bekam die Städte und Aemter Güſtrow, Plau, Krakow und Kaland, und war dadurch von ſeinem Bruder gänzlich abgeſondert. Wir verlaſſen derhalben für itzt den Fürſten Bernhard III. und bleiben bey der Geſchichte des Fürſten Nikolaus X. Von jenem werden wir in dem folgenden Kapitel handeln. Fürſt Nikolaus beſtätigte im Jahre 1351. den Friedensvertrag mit den Herzögen von Meklenburg auf fünf Jahre. Im Jahr

Eine Landestheilung.

(p) Chemnitz am a. O. im Leben Bernhard III.

(q) Eben derſelbe am a. O. im Leben Nikolaus X.

(r) Frieder. Thomas am a. O. Per. 2. §. 11. p. 91.

(s) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolaus X. und Bernhard III.

1354. zog er, nebſt ſeinem Bruder Bernhard, mit einigen Truppen dem Churfürſten Ludewig II. ſonſt Romulus genannt, zu Hülſe. Dieſer verſprach ihm dafür an jährlichen Subſidien hundert Pfund kleine Münze aus der Münzſtäte zu Küritz. Er verglich ſich hierauf mit den pommernſchen Fürſten Barnim III. Bugislav V. Barnim IV. und Wartislav V. über das Fürſtenthum Rügen, und trat das Amt und die Stadt Tribbeſee, nachdem er zuvor den Pfandſchilling zurück empfangen hatte, wieder ab.

Rügen wird an Pommern wieder abgetreten.

Erneuerung einiger Allianzen.

Fürſt Nikolaus ſtirbt.

§. 3. Im Jahre 1356. erneuerte er mit den Herzogen von Meklenburg die Allianz auf beſtändig, und im Jahre 1359. auch den Friedensvertrag mit dem Churfürſten Ludewig II. von Brandenburg auf drey Jahre. Im Jahre 1360. aber verließ er die Welt. Er hatte ſich zweimal vermählt. Einmal mit Agneſe, des Grafen von Hollſtein, Johannes VI. Tochter, mit welcher er zween Söhne, Lorenz und Johann XV. erzeugt hatte. Das andere mal mit einer Prinzeßinn des Herzogs Heinrich des Löwen, gleichen Nahmens. Mit dieſer zeugte er eine einzige Tochter, Nahmens Catharina, die an Herzog Albrecht zu Sachſenlauenburg verheirathet ward. (t) Von des Fürſten Nikolaus X. Söhnen werden wir demnächſt (u) beſonders handeln.

(t) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Nikolaus X. it. Alb. Kranz in Vandal. L. 7. c. 42. p. 170. Frieder. Thomas in Analect. Guſtrov. Per. 2. §. II. p. 92. Nikolaus Marſchalk in Annal. L. 3. c. 8.

(u) im 10. K. dieſes Buchs.

Des
dritten Buchs
achtes Kapitel.
Vom Fürſten Bernhard III. und Johann XVI.

§. 1.

Der Fürſt Bernhard III. hatte bey der Theilung mit ſeinem Bruder Nikolaus X. von den väterlichen Erblanden die Aemter und Städte Röbel, Wredenhagen, Wahren und Penzlin empfangen. Er ſelbſt nahm ſeine Reſidenz zu Röbel. Mit den Herren Herzögen von Meklenburg, mit ſeinem Bruder Nikolaus X. und Johann XI. Herren von Werle, machte er im Jahre 1351. auf fünf Jahre eine feierliche Verbindung. Im Jahre 1353. ſchenkte er der Bürgerſchaft zu Penzlin die Freiheit von allen Abgaben, und im Jahre 1357. erneuerte er die Allianz mit dem Churfürſten Ludewig II. von Brandenburg. (w) Der Kirche zu Wahren beſtätigte er die Güther, womit ſie beliehen war, wie auch das Pfarrgericht zu Sommerſtorf und Schönenberg. Wir wollen die Urkunde hierüber aus dem Herrn Baron von Weſtphalen (x) hieher ſetzen.

Von einigen Bündniſſen und Gnadenerweiſungen des Fürſten Bernhard III.

 Im

(w) Chemnitz am a. O. im Leben Bernhard III.

(x) in Specim. Document. inedit. Mecl. n. 41 p. 42.

Im Nahmen der ewig heiligen und unzertrennlichen Dreifaltigkeit, Amen.

Wir Bernhard von Gottes Gnaden, Herr von Werle, wünſchen allen gläubigen Chriſten, itztlebenden und zukünftigen, denen hieran gelegen iſt, oder gelegen ſeyn könnte, Heil und Gutes, auch Einſicht und Erleuchtung, in frommen Werken die wahre Abſicht gehörig zu erkennen.

Dieweil nun alle menſchliche Handlungen, vornämlich aber Unſere guten Werke, die Wir zur Wohlfarth Unſerer armen Seele, und zur Ehre Gottes beſtimmt wiſſen wollen, gar zu oft durch den Raub der Zeit in Vergeſſenheit gerathen, mithin den abgeſchiedenen Seelen die Vorbitten entzogen, und heilige Stiftungen ihres frommen Endzweckes beraubet werden, und dann dieſem Mangel abzuhelfen der menſchlichen Erfindung die Wohlthat und Beihülfe des Schreibens verliehen iſt, wodurch der Menſchen Thun und Handlungen auch auf die Zukunft gebracht werden: So geben Wir männiglichen hiemit zu wiſſen, daß Unſer geliebter Bürgermeiſter der Stadt Wahren, mit Nahmen Dieterich Mi-

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, in perpetuum, Amen. *Nos* Bernhardus, Divina gratia, Dominus de Werle, univerſis Chriſti fidelibus, præſentibus & futuris, quorum intereſt vel poterit intereſſe, ſalutem! ac rei piæ geſtæ nudam agnoſcere veritatem! Quoniam ea quæ humanis geruntur actibus, præſertim devotis affectibus, ob animarum ſalutem, ad laudem & gloriam Divini Nominis provide inſtituta, lapſu temporis oblivionis effectus ſurripit atque tollit, unde animabus ſuffragia ſubtrahuntur & devotio ſuis piis deſideriis defraudantur. Sagax igitur humanæ *naturæ* remedimitio ſcripturæ adminiculum hujusmodi defectus remedium adinvenit, per quod res geſtæ per hominum memoriam ſortiuntur. Hinc eſt, quod ſcire cupimus univerſos, quod dilectus conſul civitatis noſtræ Warnæ, Dietericus Mirow, ſano corpore, conſenſu noſtro, Uxoris ſuæ Alveriche, filii ſui Mat-

thæi,

row, bey geſundem Leibe, mit unſerm Conſens, auch mit Einwilligung ſeiner Hausfrau Alveriche, ſeines Sohnes Matthäus, und ſeiner übrigen Erben, aus frommer Bewegniß, das Eigenthum der Pfaarkirche zu Wahren mit einer Hebung von zehn Mark üblicher Münze, wie auch mit drey Scheffel Ausſaat dreierley Arten Getraides, dem Mißkorn gleich, beſchenket hat, nämlich mit einem Scheffel Rocken, einem Scheffel Gerſte, und einem Scheffel Habern, welche Ackerſtücke auf den Hufſchlägen der Feldmark Sommerſtorp in Unſerer wahrenſchen Voigtey belegen ſind, und anitzo von einer Witwe, mit Nahmen Repeſche, beſeſſen und genutzet werden, wie ſie itzt in ihren Scheiden und Gränzen belegen ſind, ſamt allen dazu gehörigen Hölzungen, Wieſen, Weiden, Teichen, wüſten und begatheren Plätzen, Triften, Ruſch und Buſch, auch mit allen Gewäſſern, und überhaupt mit allen Pertinenzen, nichts davon ausbeſchieden.

Es ſollen mithin der gegenwärtige Prediger zu Wahren, Nahmens Johann Rambow, und deſſen Nachkommen, hieraus jährlich zu empfangen haben, vier

thæi; cœterorumque hæredum ſuorum, accedente pio motus affectu dotem Eccleſiæ parochialis in Warnæ augmentavit cum decem marcarum reditibus uſualis monetæ, nec non cum uno tremodio triplicis & æqualis annonæ, ſiliginis, hordei & avenæ, in duobus manſis ſitis, in Advocatia noſtra Warenſi, in villa Summerſtorpe, quos pro nunc colit quædam relicta *Repeſche*, prout dicti manſi jacent in ſuis diſtinctionibus atque metis, cum ſilvis, pratis, paſcuis, paludibus, agris cultis & incultis, viis, inviis, aquis, aquarum decurſibus, & generaliter omnibus & ſingulis attinentiis, qui mandabunt Rectori Eccleſiæ in Warne, videlicet Johanni Rambow, præſenti & ſuis ſucceſſoribus, annuatim quatuor marcas de pactu, & ſex marcas de minori & majori præcaria, etiam trimodium annonæ triplicis & æqualis de annona canum, cum ſervitio & judicio Vaſallorum noſtrorum LX ſoli-

Mark Pacht, und ſechs Mark zur groſſen und kleinen Beede, im gleichen drey Scheffel dreierley Arten Getraides, von gleicher Güte als das Hundekorn. (†) Ferner den gewohnten Dienſt und die Gerichtsbarkeit, gleich Unſern Lehnleuten, biß an ſechszig Gülden, und was darunter iſt, auch den dritten Theil der hohen Gerichtsbarkeit an Hals und Hand. Nicht weniger die fünf Hufen, die auf der Feldmark Schönenberge unweit Wahren belegen ſind, und davon Marquard Höptwalker zwo inne hat, Lambert auch zwo, und Sander die fünfte. Noch gebühren ihnen zwölf Gülden Einkünfte von dem einen Gehöfte daſelbſt, und von den daran liegenden Aeckern, welche itzt einer mit Nahmen Qualezow bewohnet; imgleichen vier Scheffel Rocken von dem übrigen Acker, den man das Querland zu nennen pflegt, oder ſoviel der itzige Heursmann an höherer Pacht davon zu geben im Stande iſt. Ferner gehören hieher ſieben Gülden und vier ſlaviſche Pfenninge Katenpacht, von dem Ka-

ſolidorum & infra, tertiam Judicii manus & colli, nec non cum quinque manſis ſitis in villa Schonenberge prope Warne, quorum duos colit Marquard Hœptwalcker, duos Lambertus, ac quintum Sanderus, ac cum duodecim ſolidorum reditibus in una curia ibidem, & manſis adjacentibus, quam pro nunc Qualezow inhabitat, ac quatuor modiis ſiliginis in agris reſiduis dictis vulgariter Querland, vel ſicut idem plebanus pretioſius pro hura locare poterit agros reſiduos memoratos; & cum ſeptem ſolidorum & quatuor denariorum ſclavicalium, reditibus in una Kota ibidem, quam Wendeler inhabitat, cum ſylvis, pratis, paſcuis, paludibus, viis, inviis, prout dicti manſi, agri & Kota jacent in ſuis diſtinctionibus atque metis, cum omni jure vaſallorum noſtrorum, videlicet ſexaginta ſolidorum & infra

(†) **Das Hundekorn**, Annona Canum, **war eine Abgiſt der Clöſter an ihre Stiftsherrſchaft, zum Unterhalt ihrer Jagden. Freiherr von Weſtphalen** in Monum. ined. Tom. IV. in Præf. p. 50, 71. **und** 81.

ten, den Wendeler itzt bewohnet, und von den dazu gehörigen Hölzungen, Wieſen, Weiden, Teichen, wüſten und cultivirten Plätzen, wie das alles nebſt dem Katen in ſeinen Scheiden und Gränzen belegen iſt; nicht weniger mit allen Lehngerechtigkeiten, als die Untergerichtsbarkeit bis an ſechszig Gulden, und was darunter iſt, und von dem Gerichte an Hals und Hand den dritten Theil, alle Beeden, auch die groſſe und kleine Münze, dergeſtalt und alſo, daß der itzige Pfarrer zu Wahren vorgedachte Einkünfte insgeſamt ohne alle Dienſtleiſtung oder ſonſtige Beläſtigung zu ewigen Zeiten frey und ruhig beſitzen ſoll, mithin iſt er von allen Unſern Beederechten, als da ſind die Auebeſſerung der Dämme, Wälle, Brücken, und Zollabgaben gänzlich befreiet. Nur das einzige bedingen Wir Uns, daß er jährlich auf Weihnachten Abend von ſeinen eigenthümlichen, auf der Feldmark Schönenberge belegenen Güthern fünf Gulden und vier Pfenninge ſlaviſcher Währung Uns und Unſern Nachkommen zum Zeichen der Unterwürfigkeit entrichten muß.

Im übrigen ſoll niemand be-

fra judicii, & tertiam partem manus & colli, petitionem omnem, majorem & minorem monetam, ita, quod idem Rector Eccleſiæ in Warne, qui pro tempore fuerit, dicta bona ſine quolibet ſervitio ac gravamine precum noſtrarum, videlicet conſtructione aggerum, urbium, pontium, vectigalium cum libertate prædicta, & cum omnibus fructibus quiete ac libere perpetuis temporibus poſſidebit, hoc tamen excepto, quod in vigilia nativitatis Chriſti annis ſingulis de privatis bonis in Schœnenberge ſitis, quinque ſolidos cum quatuor denariis Sclavicalis monetæ Nobis & heredibus noſtris pro ſervitio erogabit, ita quod dictos reditus & bona nullus valeat erogare de dote Eccleſiæ memoratæ. Sed ad ipſos & ipſa ſicut ad alios ejusdem Eccleſiæ reditus a principio fundationis habitis conjunctim & in ſolidum nobis & noſtris heredibus ſeu ſucceſſoribus legitimis jus compe-

fugt ſeyn, die vorbeſchriebenen Güther und Einkünfte von dem Eigenthum der Kirche jemals abzuſondern, oder zu veräuſern, beſondern ſie ſollen eben ſo wie die übrigen Einkünfte unzertrennlich damit vereiniget bleiben, und Unſeren Nachkommen und übrigen Succeſſoren allewege die Befugniß zuſtehen, ſie damit zu beleihen.

Für dieſe Güther und Einkünfte aber iſt der jedesmalige Prediger ſchuldig, durchs ganze Jahr eine Frühmeſſe zu halten, die eine Woche in St. Georgen, die andere Woche in St. Marienkirche, ſolchergeſtalt, daß er täglich in der Frühſtunde für die Verſtorbenen bitte, oder auch, wie es Zeiten und Umſtände mit ſich bringen, eine Gedächtnißrede, inſonderheit zum Andenken des gottſeligen Dieterich Mirow und ſeiner Ehefrau Alveriche, auch ſeines Sohnes Herrmann Mirow halte. Damit aber dieſer rechtmäßigen Schenkung und löblichen Anordnung weder von Uns und Unſern Nachkom-

tat prætandi. (y) Pro quibus quidem bonis & reditibus dictus Rector Eccleſiæ, qui pro tempore fuerit, per totum anni circulum in una hebdomade in Eccleſia St. Georgii & in alia Eccleſia beatæ Virginis in Warne omni die, hora matutina vel quaſi ad celebrandam unam perpetuam miſſam pro defunctis, vel etiam exigentiam dici & memoriam animarum ſupra dicti Thiderici Mirow, Uxoris ſuæ Alveriche & filii ſui Hermanni Mirow in miſſa prædicta, quæ pro defunctis dicetur, faciendam perpetui eſt adſtrictus. Ne autem hujusmodi legitimam donationem & rationabilem ordinationem pro parte noſtra vel noſtrorum ſucceſſorum, aut pro parte Thiderici Mirow vel ſuorum hæredum, aut Domini Johannis Rambow, vel ſuorum ſucceſſorum plebanorum in War-

(y) Der Herr Freiherr von Weſtphalen in Specimine Docum. ineditor. p. 46. hält dafür, daß Jus prætandi ſo viel als Lehnrecht, (potius Belehnungsrechts) bedeute.

men, noch von Seiten des Dieterich Mirow und ſeiner Erben, noch von Seiten des Johann Rambow oder ſeiner Erben, weltlichen Standes, zu Wahren, in der Zukunft das geringſte entzogen werde; ſo haben Wir zu deſto mehrer Gewißheit und Bekräftigung des obigen allen Unſer und der Stadt Wahren Inſiegel daran hängen laſſen. Auch ſind zugegen geweſen der Laie Johann Rambow und Dieterich Mirow.

Gegeben Wahren, durch Unſern Notarius Dieterich, im Jahre der Menſchwerdung Chriſti 1357. den Tag vor St. Lukas Feier. In Gegenwart Unſers Voigts Nakarius Bruſehaver, Heinrich Kampze, Nikolous von Pleſſen, Nikolaus von Kargow, Unſern Lehnleuten, und andern glaubwürdigen Männern mehr.

Warne, vel alias quoquo modo contingat in poſterum aliqualiter infirmari, ad majorem certitudinem & firmitatem omnium præmiſſorum ſigillo noſtro & ſigillis Conſulum Civitatis noſtræ Warne, Johannis Rambow, Plebani, ac Thiderici Mirow prædictorum juſſimus præſentia communiri.

Dicta & acta Warnæ, per manus Thiderici noſtri Notarii ſub Anno Dominicæ incarnationis milleſimo trecenteſimo, quinquageſimo ſeptimo, in profeſto Lucæ Evangeliſtæ, præſentibus validis Nacario Brüſchaver, noſtro Advocato, Hinrico Kampzen, Nicola de Pleſſen, Nicolao de Kargow, noſtris Vaſallis & aliis pluribus fide dignis.

Allianz mit Brandenburg, und Krieg wieder die Stände in Jütland.

§. 2. Der Fürſt Bernhard III. erneuerte im Jahre 1361. die mit dem Churfürſten Ludewig II. vor fünf Jahren geſchloſſene Allianz, und er bezeigte ſich in der Folge gegen denſelben als ein ſo getreuer Bundsgenoſſe, daß er im Jahre 1369. da der Markgraf und Churfürſt Otto auf gewiſſe Maaſſe mit Johann VIII. Herzoge von Meklenburgſtatgard verwickelt ward, ſich kein Bedenken machte, ſelbſt wieder ſeinen nahen Verwandten ihm Beiſtand zu leiſten. Die Sache hatte dieſen Zuſammenhang: Die Stände in Jütland

land waren gegen den König Waldemar III. aufſäßig geworden. Herzog Albrecht II. von Meklenburg und deſſen Bruder Johann VIII. waren hierinn ihre Beiſtände. Der Markgraf Otto von Brandenburg hingegen, Herzog Magnus von Braunſchweig, mit dem Zunahmen Torquatus, Wartislav VI. und Bugislav VI. hielten die Parthey des Königs Waldemar III. und unſer Fürſt Bernhard III. vereinigte ſich im Jahre 1371. mit dem Markgrafen Otto, und vermehrte deſſen Kriegsheer mit einem Corps Reuterey. Er ward aber in dieſer Unruhe gefangen genommen, jedoch von dem Markgrafen mit tauſend Mark wieder ranzionirt. (z)

Der Geſchichtſchreiber Andreas Angelus (a) will zwar verſichern, daß in gedachtem Jahre der Markgraf Otto mit dem Herzoge Kaſimir III. von Pommern Krieg geführt habe, und erzählet zugleich, daß Graf Johann von Lindow in dieſem Feldzuge gefangen genommen wäre, von unſerm Fürſten Bernhard aber erwehnet er gar nichts.

Vertrag mit dem Herzoge Albrecht von Meklenburg, und Lebensende.

§. 3. Als ſein älteſter Prinz Johann XVI. zu mannbaren Jahren gelangte, etwa ums Jahr 1375. zog er ihn mit zu den Regierungsgeſchäften; und nachdem die vorerwehnten däniſchen Unruhen fürüber waren, ward im Jahre 1377. das gute Vernehmen zwiſchen ihm und dem Herzoge Albrecht II. von Meklenburg wieder hergeſtellet, ja er ließ auf dem Fall, da ſein männlicher Stamm abgehen würde, ſeine Stände dem Herzoge Albrecht die Huldigung leiſten. Er hatte ſolchemnach ſein Haus nach Wunſch beſtellet, und endete im Jahre 1378. ſein Leben. Die Zeit ſeiner Regierung war 41 Jahre. Seine Gemalinn Eliſabeth war eine Tochter des Grafen von Hollſtein, Johann VI. Mit derſelben hatte er den einzigen Prinzen Johann XVI. erzeuget,

(z) Johann Frieder. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Bernhard III.

(a) in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 162.

get, und zwo Prinzeßinnen. Die eine hieß Mechtilde, und ward an Heinrich VIII. Herzogen von Meklenburg, den man ſonſt den Hänger zu nennen pflegte, vermählt. Die andere, Miriſlav, widmete ſich dem Cloſterleben, und ſtarb zu Eldena. (a2)

§. 4. Fürſt Johann XVI. nahm ſeine Reſidenz zu Wahren, und hieß daher gemeiniglich Fürſt von Wenden zu Wahren. Er löſete verſchiedene Aemter wieder ein, die ſein ſeliger Herr Vater verſetzt hatte. (a3) Gegen das Cloſter Malchow aber erwies er ſich ſehr freigebig. Im Jahre 1376. ſchenkte er ihm das Dorf Latzendorf, und im folgenden Jahre das Dorf Kitzerow.

Sein Sohn Johann XVI. erneuert ſolche Verbindung.

In eben dem Jahre ſchloß er eine Verbindung mit Herzog Albrecht II. von Meklenburg, mit dererneuerten Zuſage, daß nach Abgang des wendiſchen Mannsſtammes dieſe Länder den Herzögen von Meklenburg heimfallen ſollten, weswegen dann auch die Stände die Eventualhuldigung wiederholen mußten.

§. 5. Im Jahre 1385. machte er Allianz mit dem Markgrafen und Churfürſten Siegmund von Brandenburg, und überließ ihm einige Hülfsvölker; wogegen er neuntauſend böhmſche Groſchen an Subſidien empfing. Im Jahre 1400. ſegnete er das Zeitliche, nachdem er zwey und zwanzig Jahre regiert hatte.

Er ſtirbt.

Mit ſeiner erſten Gemalinn, Agneſe, einer Tochter des Fürſten Nikolaus XI. Herrn von Werle zu Parchim und Goldberg, (b) hatte er drey Söhne erzeugt: Nikolaus

(a2) Nikolaus Marſchalk in Annal. L. 3. c. 12.

(a3) Eben derſelbe am a. O. c. 13.

(b) ſ. unten im 3. B. 5. K.

laus XIII. Chriſtoph I. und Vivian, der als ein Knabe ſtarb, überdies eine Tochter, mit Nahmen Mirislave, (c) welche Aebtißinn zu Quedlingburg ward. Mit der zwoten Gemalinn, Euphemia, Herzogs Johann VIII. von Meklenburg Tochter, hatte er, wie Chemnitz (d) verſichert, gar keine Erben. Nikolaus Marſchalk aber eignet ihm gleichwohl auch aus dieſer Ehe eine Tochter zu. Sie ſoll Agneſe geheiſſen haben, und im Cloſter Malchow Conventualinn geweſen ſeyn. (e)

(c) Nikol. Marſchalk in Annal. L. 3. c. 13.

(d) im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johann XVI.

(e) Chemnitz im Auszug der meklenb. Chronike, p. 10.

Des
dritten Buchs
neuntes Kapitel.

Vom Fürſten Nikolaus XIII. und Chriſtoph I.

§. 1.

Die Söhne des Fürſten Johann XVI. Nikolaus XIII. und Chriſtoph I. führten die Regierung ihrer Länder gemeinſchaftlich. Im erſten Jahre ihrer Regierung, nämlich 1401. beſtätigten ſie die Privilegien des Cloſters Jvenack, und im Jahre 1402. die dem Cloſter Broda geſchenkten Grundſtücke. Hiernächſt im Jahr 1404. verbanden ſie ſich mit dem Könige Albrecht III. von Schweden und mit dem Herzoge Johann XIII. von Meklenburg, einstheils um wieder den Churfürſten von Brandenburg einen Verſuch zu machen, und anderntheils um den häufigen Räubereien und Streifereien Einhalt zu thun. Die Fürſten von Wenden regieren gemeinſchaftlich.

Der geſchriebene Auszug der chemnitziſchen Chronike, deſſen wir uns bisher bedient haben, iſt über das Leben des Fürſten Nikolaus XIII. mangelhaft. (†) Wir können daher von

(†) Es iſt überhaupt die ganze Geſchichte, und inſonderheit die Geſchlechtsfolge des fürſtlich wendiſchen Hauſes, in vielen Stücken mangelhaft, und es werden daher die daraus entſtehenden

von ihm weiter nichts beibringen, auch nicht ſagen, wenn ehe er geſtorben ſey. Friederich Thomas (f) verſichert indeſſen, daß er im Jahre 1408. geſtorben ſey, und keine Erben hinterlaſſen habe. Wir bemerken übrigens noch, daß, in dem Auszuge aus Marſchalks Jahrbüchern geirret ſey, wenn dieſem Fürſten Nikolaus die Prinzeßinn Sophie, des Herzogs Erichs zu Pommern Tochter, zur Gemalinn gegeben wird. Dieſer Fürſt Erich hat, ſo viel ich weiß, keine Tochter Nahmens Sophie gehabt, ſondern er vermachte ſein ganzes Vermögen der Tochter des Herzogs Bugislav IX. von Pommern, die nachher an den Herzog Erich II. von Pommern vermählet ward. (h) Ebenfalls iſt es unrichtig, wenn daſelbſt einer Tochter des Fürſten Nikolaus XIII. Erwehnung geſchicht, welche Judith geheiſſen habe, und an Herzog Heinrich von Meklenburg vermählet ſeyn ſoll. Nikolaus Marſchalk (i) ſelbſt verſichert, daß Fürſt Nikolaus XIII. zwar eine pommernſche Prinzeßinn Sophie zur Gemalinn gehabt habe, ſie ſey aber des Herzogs Bugislav VI. Tochter, und eine Witwe des meklenburgiſchen Fürſten Erichs II. geweſen, der von ſeinem Herrn Vater, dem Könige Albrecht III. von Schweden, zum Nachfolger dieſes Reichs beſtimmet war. Was für einem meklenburgiſchen Fürſten Heinrich die angebliche Tochter dieſes Fürſten Nikolaus XIII. zur Gemalinn beigelegt ſeyn könne, das begreifen wir nicht, und müſſen es daher unausgemacht laſſen.

Genealogiſche Zweifel.

§.

den Zweifelhaftigkeiten ſchwerlich zu heben ſeyn, daferne nicht dereinſt aus archiviſchen Nachrichten etwas vollſtändiges mitgetheilet wird.

(f) in Schemate genealog. Princip. Herul. in Append. Anal. Guſtrov. ad p. 106.

(h) Joh. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 60. K. 403. S.

(i) in Annal. L. 3. c. 14.

§. 2. Der Fürſt Chriſtoph I. ſchenkte dem Cloſter Malchow im Jahre 1411. das Dorf Hagenow und die Hälfte des Dorfs Jabel. Mit dem Fürſten Wilhelm zu Güſtrow machte er den Vertrag, daß auf den Sterbfall einer für des andern minderjährige Erben die Vormundſchaft übernehmen ſolle.

Von des Fürſten Chriſtoph ſeinen Thaten.

Im Jahre 1414. kam auch eine Allianz zwiſchen ihm und dem Burggrafen von Nürnberg, als damaligen Staathalter in der Mark Brandenburg, und zwiſchen dem Fürſten Balthaſar I. von Werle zu Stande. Der Burggraf Friederich hatte die Abſicht, die brandenburgiſchen Stände ein wenig zu züchtigen: damit ſie nun an den wendiſchen Fürſten keinen Beiſtand finden mögten, machte er mit dieſen die Verbindung, und verſprach ihnen auf drey Jahre an jährlichen Subſidien eintauſend und achthundert rheiniſche Gulden.

Allianz mit Brandenburg.

§. 3. Um dieſe Zeit war es, wie wir unten (k) mit mehrem vernehmen werden, da zwiſchen den Herzögen von Meklenburg und den Fürſten von Wenden eine bittere Feindſchaft entſtand. Die Haupturſache hiezu war, daß erſtere den Lübekern die Stadt Sternberg einräumten, als dieſe wegen der von dem wendiſchen Fürſten Balthaſar ihnen zugefügten Beleidigungen Genugthuung begehrten. Fürſt Balthaſar zog ſelbſt zu Felde, er ward aber von den Herzögen zu Meklenburg aufgehoben, und mußte eine harte Gefangenſchaft ausſtehen, ward auch nicht ehe wieder frey gelaſſen, als bis er ihnen das Amt Wredenhagen und die Stadt Röbel zu ewigen Zeiten abtrat. Es geſchah dieſes im Jahre 1415. Im Jahre 1417. aber ward das Löſegeld auf viertauſend Mark veſtgeſetzet, und den Herzögen von Meklenburg baar zugeſtellet. Bald darauf aber, nämlich im Jahre 1418. ward zwiſchen den wendiſchen Fürſten Chri-

Schlechtes Vernehmen mit den Herzögen von Meklenburg.

(k) im 11ten Kapitel des 3ten Buchs.

ſtoph I. Balthaſar I. und Wilhelm, und den Herzögen Johann XIII. und Albrecht V. von Meklenburgſchwerin, wie auch mit der ſtargardiſchen Linie, das gute Vernehmen vollkommen wieder hergeſtellet: wie ſie dann die vorigen Verträge abermahl erneuerten, daß nach Abgang des einen Theils männlicher Deſcendenz, der überlebende Theil in deſſen Lande ſuccediren ſolle. Der Fürſt Chriſtoph I. trat bey dieſer Gelegenheit den Herzögen Johann XIII. und Albrecht V. alle geiſtliche Stiftungen und das Patronatrecht, ſo er ſich bisher an dem Amte und der Stadt Röbel vorbehalten hatte, völlig ab. (k2)

Krieg mit Brandenburg.

§. 4. Im Jahre 1423. zog er wieder den Burggrafen Friederich von Nürnberg, als Staathalter in der Mark Brandenburg, zu Felde. Die Veranlaſſung hiezu war, weil dieſer ſeinen Vetter, den Herzog Johann XVII. von Stargard, noch ſtets in Gefangenſchaft hielte. Die märkiſchen Länder wurden hiedurch ſehr hart gedrückt. Zwar hielte man im Jahre 1424. eine Verſamlung zu Witſtock, und berathſchlagte ſich über eine gemeinſame Schädenerſetzung: weil aber kein Theil dem andern das geringſte einräumen wollte; ſo kam es abermal zu einer öffentlichen Befehdung. Die Märker fielen unter Anführung ihres Feldherrn Johann Gans von Putlitz ins Meklenburgiſche, und hielten ſehr übel haus. Fürſt Chriſtoph I. vereinigte ſich hierauf im folgenden Jahre mit dem wendiſchen Fürſten Wilhelm: ſie brachten ſo viel Truppen zuſammen, als ihnen möglich war, rückten in die Mark und Prignitz, und rächeten ſich ſo gut ſie konten. Sie drungen bis Witſtock ein, und lieſſen Putlitz in Feur aufgehen: allein der älteſte Prinz des nunmehrigen Markgrafen Friederich, Johannes, mit dem Zunahmen der Goldmacher, rückte ihnen entgegen, und ward von dem jüngern Johann Gans von Putlitz unterſtützet. Am 25. Auguſt kam es zwiſchen Pritzwald und Meienburg zum Treffen; es war eines der blutigſten, und für die Fürſten von Wenden höchſt un-

(k2) Im Auszuge der chemnitziſchen Chronike, im Leben Albrechts V.

unglückſelig. Ein gewiſſer Helmold von Pleſſen ergriff mit vierzig Reutern zuerſt die Flucht, und hierauf gerieth das ganze Kriegsheer der wendiſchen Fürſten in Unordnung. Beide in Perſon gegenwärtige Fürſten bemüheten ſich zwar aufs beſte, die Truppen von neuem anzuführen, und ſtelleten ſich ſelbſt an die Spitze, (l) inſonderheit wagte Fürſt Chriſtoph ſehr viel, und ſuchte ſeinen Leuten neuen Muth einzuſprechen, fochte auch ſelbſt mit der gröſten Herzhaftigkeit: allein mitten in dem muthigſten Kampfe ward dieſer tapfere Held getödtet. Sein Vetter, Fürſt Wilhelm, würde gleiches Schickſal gehabt haben, wenn nicht der tapfere Heinrich von Molzahn, und Johann von der Aa, nachheriger roſtokiſcher Bürgermeiſter, dem heftigen Eindringen der Märker ſo lange Einhalt gethan hätten, daß er Zeit gewinnen konnte, ſich in Sicherheit zu ſetzen. Die Märker eroberten hierauf alles, was die Wenden vorhin erbeutet und mit ſich weggeführet hatten, und die beiden ſtreitbaren Ritter Heinrich von Molzahn und Johann von der Aa geriethen in Gefangenſchaft. (m) Der verblichene Leichnam des Fürſten Chriſtoph blieb in der Feinde Händen; jedoch ward er nachher ausgeliefert, nach Röbel geführet, und daſelbſt in der Dominikanerkirche beigeſetzt. (m2)

Die Fürſten von Wenden verlieren die Schlacht.

Fürſt Chriſtoph wird getödtet.

Seine Gemalinn war eine Gräfin von Ruppin. Er hatte einen einzigen Prinzen, Nahmens Johann XX. und eine Prinzeßinn, Nahmens Judith, mit ihr erzeuget. Es

 wird

(l) Herrmann Korner in Chron. ad Ann. 1425. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. ævi, T. II. p. 1264.

(m) Chriſtoph Enzelt in der Chronike der alten Mark, unterm Titel des achten Stamms der Markgrafen zu Brandenburg. it. Alb. Kranz in Vandal. L. 11. c. 4. p. 251. it. Frieder. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 13. p. 100.

(m2) Nikol. Marſchalk in Annal. L. 3. c. 15.

wird aber beym Chemnitz (n) von beiden nichts erwehnet, und ſie ſind vielleicht ſchon als Kinder verſtorben. Johann Bocer (o) hat über ſein Heldenleben folgende Verſe aufgeſetzt:

Cincta paludoſis cum Marchia fertilis undis
Marte tot effractas debilitaſſet opes,
Non tamen in mollem cojit ſæviſſima pacem
Feſſa nec innumeris cladibus illa fuit.
Rurſus ac inſurgens, ſævisque ferocior armis
Plurima Vandalicis intulit arma plagis.
Hæc quoque Chriſtophorum crudelia bella parantem
Abſtulit in campis Rhetaris ora tuis.
Urbs hujus gelidum præclara Rebellio corpus
Cepit, & in Sacro condidit aſſa loco. (†)

(n) im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Chriſtoph I.

(o) de Origine & Geſtis Ducum Megapol. L. 2.

(†) D. i. Die geſegnete, und von der Natur beveſtigte Mark
Brandenburg ward ſeinen Ländern oft zur gefährlichen Nach-
barſchaft. So ſehr aber auch er durch dergleichen Unruhen
geſchwächet ward, begehrte er doch keinen ſchimpflichen Frie-
den einzugehen, und ward durch die öfteren Niederlagen
nicht ermüdet. Wiewohl die wiederholten Grauſamkeiten,
womit ſeine Länder ohne Unterlaß heimgeſucht wurden, mach-
ten endlich dem Trauerſpiel ein Ende, und unſer Fürſt Chri-
ſtoph beſiegelte es mit ſeinem Blute, indem er in dem Tref-
fen auf der Ebene bey Meienberg ſein Leben ließ. Sein
Leichnam ward nach Rödel gebracht, und an der heiligen
Stäte eingeſenket.

Des

Des
dritten Buchs
zehntes Kapitel.
Von dem Fürſten Lorenz und Johann XV.

§. 1.

Der wendiſche Fürſt Nikolaus X. hinterließ, wie wir oben angemerkt haben, (p) zween Söhne, Lorenz und Johann XV. Dieſe regierten ihre Lande in Gemeinſchaft. Der Fürſt Lorenz war ein gottesfürchtiger und wohl erzogener Herr. Sein äuſerſtes Beſtreben ging dahin, den Frieden und die Landesruhe ungeſtört zu erhalten. (p2) Zu dem Ende machte er mit dem Churfürſten Ludewig II. von Brandenburg, wie auch mit ſeinen Vettern und Nachbaren, den Herzögen von Meklenburg und Pommern, auf fünf Jahre Friedensverträge. Beſagter Churfürſt beſchenkte ihn mit einhundert Pfund Silbers aus der Kyritzer Münze. Im Jahre 1363. erneuerte er dies Bündniß mit dem Herzoge Albrecht II. von Meklenburg auf andere fünf Jahre. Fürſt Lorenz liebet den Frieden.

§. 2 Weil die fürſtlich-wendiſche Linie aus dem Hauſe Goldberg ohne männliche Deſcendenz war, mithin dieſe Län- Bekömmt die Anwartſchaft auf das goldbergiſche Antheil von Wenden.

(p) im 7ten Kapitel dieſes Buchs.

(p2) Nikol. Marſchalk in Annal. L. 3. c 9. it. in der Reimchronike, 2. B. 9. K.

Länder nächſtens zur Eröffnung kommen mußten; ſo entſchloß ſich Fürſt Johann XVIII. auf Goldberg (q) dem Fürſten Lorenz die Eventualhuldigung von ſeinen Ständen thun zu laſſen. Es geſchah dieſes im Jahre 1365. Im Jahre 1366. erneuerte er den Allianztractat mit dem Herzoge Albrecht II. von Meklenburg. Nichts deſtoweniger entſtanden doch einige kleine Streitigkeiten unter ihnen, die aber 1372. in Güte beygelegt wurden. (r)

Das Dorf Glien kömmt an die Stadt Güſtrow.

§. 3. Im Jahre 1375. verkaufte er der Stadt Güſtrow das Dorf Alten-Glien, mit allen dazu gehörigen Nutzungen, Aeckern, Weiden, Wäldern, Teichen und Gerichtsbarkeiten, wie ſein Herr Vater, Nikolaus X. ſonſt der ſtamlende, dieſes Dorf von einem Heinrich Gamme gekauft hatte, für achttauſend Mark lübſcher Pfenninge, wobey jedoch dieſe Bedingung angehänget ward, daß dieſer Kaufſchilling zu Einlöſung der Stadt und des Amts Plau, welche dem Herzoge Albrecht von Meklenburg für zweitauſend Mark Silbers verpfändet waren, angewendet werden ſollte. In der darüber errichteten Acte haben ſich folgende Zeugen unterſchrieben, nämlich Heinrich Levezow, Ulrich Molzahn, Johann von Grabow, Heinrich von Bülow, Rittere. Heinrich von Plau, Kanzler, Martin Diſtelow und Heinrich Linſtow, und mehr andere glaubwürdige Männer. Das Datum dieſer Urkunde ſtehet auf den Sonntage nach Mariengeburt, im Jahre 1375.

Der Stadt Güſtrow dauchte es hiernächſt am gerathenſten, das Dorf Glien eingehen zu laſſen, und, gleichwie ſie es mit verſchiedenen andern Grundſtücken gehalten hatte, das geſamte Ackerwerk den Meiſtbietenden aus der Bürgerſchaft

(q) ſ. oben im 5ten Kapitel dieſes Buchs.

(r) J. Fr. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben des Fürſten Lorenz.

ſchaft zuzuſchlagen, mithin mit dem güſtrowſchen Stadtfelde es zu vereinigen. (s)

§. 4. Zu eben der Zeit verpfändete er dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft zu Parchim die fürſtliche Voigtey daſelbſt, und dem adelichen Geſchlechte der von Molzahn die Hebung des Hundekorns, die Gerichtsbarkeit und das Geleit in der Stadt Malchin. (t) Als im Jahre 1376. die goldbergiſche Linie ausging, nahm er deren Gebiet, wie auch das parchimſche in Beſitz. (u) In dem folgenden Jahre ward er von den pommernſchen Herzögen zu Stettin, Bugislav VII. und Suantibor III. über das Amt und die Stadt Stavenhagen inveſtirt. Im Jahre 1380. verpfändete er der adelichen Familie von Schmecker die Stadt Teterow mit ihrem ganzen Gebiete. Im Jahre 1381. beſtätigte er dem Cloſter Doberan ſeine ſämtlichen Beſitzthümer. (w) Verſchiedene andere Veräuſerungen und Acquiſitions.

§. 5. Im Jahre 1383. ſtarb ſein Bruder, der Fürſt Johann XV. Seine Gemalinn war Euphemia, eine Tochter des Herzogs Heinrich VIII. von Meklenburg, er hatte aber keine Erben mit ihr. (x) Im Jahre 1386. reiſete Fürſt Lorenz zu dem bekannten groſſen Turnier, welches Albrecht, der König von Schweden, zu Wismar anſtellete. Nachher lebte er bis an ſein Ende in ſteter Ruhe und Stille, und, wie uns Friederich Thomas (y) verſichert, folgte Beide Brüder ſterben.

(s) Friederich Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. II. p. 93.

(t) Chemnitz am a. O. im Leben des Fürſten Lorenz.

(u) Fr. Thomas am a. O. p. 92.

(w) Chemnitz am a. O. im Leben des Fürſten Lorenz.

(x) Eben derſelbe, im Leben Johannes XV.

(y) in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. II. p. 93.

te er ſeinem Herrn Bruder am 16. October 1393. in der Ewigkeit; nach Chemnitzens Nachrichten aber iſt er erſt am 15. September 1395. geſtorben, und in der Dohmkirche zu Güſtrow beigeſetzt. Seine Gemalinn war Mechtilde, eine Tochter des wendiſchen Fürſten Nikolaus XI. zu Goldberg. Er hatte vier Söhne mit derſelben erzeuget, nämlich Balthaſar I. Johann XIX. Nikolaus XII. der in ſeiner Kindheit verſtarb, und Wilhelm, der ſich der Gottesgelahrtheit widmete: daneben hinterließ er zwo Töchter, Euphemia, die auch als ein Kind verſtarb, und Agneſe, eine Conventualinn des Cloſters Malchow. (a)

(a) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben des Fürſten Lorenz. it. Nikolaus Marſchalk in Annal. L. 3. c. 9.

Des

dritten Buchs

eilftes Kapitel.

Von den Fürſten Balthaſar I. Johann XIX. und Wilhelm.

§. 1.

Auch dieſe drey fürſtlichen Gebrüdere führten die Landesregierung in Gemeinſchaft, wiewohl der älteſte von ihnen, nämlich Balthaſar I. bey Behandlung der Hauptvorfallenheiten in Vollmacht der übrigen zu verfahren pflegte. Das erſte Hauptgeſchäfte, was bey dieſer neuen Regierung zu Stande kam, war der Vertrag mit dem ſchwerinſchen Dohmkapitel. Er ward im Jahre 1397. geſchloſſen, und die fürſtlichen Herren Gebrüdere machten ſich darinn anheißig, beregtes Dohmkapitel zu aller Zeit in Beſchirmung zu nehmen. Die Landesregierung iſt gemeinſchaftlich.

§. 2. Im ſiebenden Jahre nach angetretener Regierung ſtarb Fürſt Johann XIX. wiewohl Nikolaus Marſchalk (a2) ihn weit ſpäter, nämlich am 1ſten September 1414. abgehen läßt. Seine Gemalinn Catharina war aus dem fürſtlichen Hauſe Lüneburg; er hatte aber keine Erben mit Fürſt Johann XIX. ſtirbt.

Uuuu

(a2) in Annal. L. 3. c. 11.

mit ihr. (b) Wir finden beym Philip Julius Rethmeier, (c) daß Herzog Bernhard von Lüneburg mit ſeiner Gemalinn Margaretha, einer ſächſiſchen Prinzeßinn, eine Tochter, Nahmens Catharina, erzeugt habe, welche an den Herzog Kaſimir von Pommern verheirathet ſey: ob nun etwa dieſe vor der Vermählung mit bemeldtem Fürſten Kaſimir V. die Gemalinn unſers Fürſten Johann XIX. geweſen ſey, das müſſen wir unausgemacht laſſen.

Krieg mit der Stadt Lübek.

§. 3. Der Fürſt Balthaſar hatte durch die Vermählung mit der Tochter des Fürſten Bugislav VI. von Pommern, Nahmens Agneſe, mit dieſem Hauſe ſich nahe verbunden; und obwohl durch den Tod dieſer Gemalinn ſolch Band ſehr frühzeitig getrennet ward, und er bald darauf mit des Herzogs Magnus I. Prinzeßinn, Nahmens Euphemie, ſich vermählte, blieb er dennoch mit dem pommernſchen Hauſe in ſehr gutem Vernehmen.

Es entſtand darauf eine Mishelligkeit zwiſchen dem Fürſten Barnim VI. von Pommern-Wolgaſt und der Stadt Lübek, welche bald zu offenbaren Feindſeligkeiten ausſchlug. Fürſt Barnim rüſtete eine kleine Flotte von Raubſchiffen aus, und befliß ſich eine Zeit der Kaperey in der Oſtſee: endlich aber wagte er es, als die lübekiſchen Kaufleute mit ihren Handelsſchiffen nach Bergen ſegeln wollten, dieſelben anzugreifen. Wiewohl die Lübeker wehrten ſich mit vieler Tapferkeit; ſie beſchädigten viele von den feindlichen Schiffen, und etliche kamen ganz in ihre Hände, daß mithin Fürſt Barnim ſich genötiget ſah, dieſes Verſuchs ſich zu begeben. Inzwiſchen mogte er den Verluſt ſo ſchlechthin nicht verſchmerzen, ſondern war vielmehr darauf bedacht, ſich darüber zu rächen. Das gerathenſte ſchien ihm hiebey, mit dem wendi-

(b) Im Auszuge der meklenb. Chronike des Nikolaus Marſchall, p. 10.

(c) In der braunſchw. lüneb. Chronike, P. 3. c. 51. p. 712.

diſchen Fürſten Balthaſar ſich zu vereinigen, und eine offenſivalliantz wieder Lübek mit ihm zu ſchlieſſen. (e) Es kam dieſelbe im Jahre 1400. zu Stande, und es ward bald darauf mit Feindſeligkeiten gegen das lübekiſche Gebiet verfahren. Das Dorf Wislo ward bey dieſer Gelegenheit verheeret, alles Vieh daraus weggetrieben, und dieſe Beute ohne die geringſte Anfechtung in Sicherheit gebracht. (f) Dieſer gute Anfang machte dem Fürſten Barnim Muth, daher er dann im Jahre 1401. unterm Beiſtande des Fürſten Balthaſar, abermal mit vierhundert geharniſchten Reutern ins lübekiſche Gebiet einfiel, und viele Verwüſtungen anrichtete, auch die Kapelle des heiligen Chriſtoph bey der Vredeburger Schanze in Brand ſteckte. Die Stadt Lübek brachte alſobald ihre Bürgerſchaft in die Waffen, und der damalige Commendant Jordan Pleskow führte ein wohlbewaffnetes Corps dem Feinde entgegen. Weil nun dieſes dem Feinde weit überlegen war, ſo hielte der, auf eingezogene Nachricht vom Anmarſch der Lübeker, fürs gerathenſte, ſich zurückzuziehen. Von Seiten der Stadt Lübek aber hatte man ihm auf alle Weiſe den Rückweg abgeſchnitten, und allenthalben Hinterhalte beſtellet, daß nirgends mit Sicherheit durchzukommen war. Die beiden vereinigten Fürſten ſandten hierauf Botſchafter an den Fürſten Erich IV. von Sachſenlauenburg, und lieſſen um einen freien Durchzug durch ſeine Lande anſuchen. Dieſer ward nun zwar ihnen gerne zugeſtanden; die Lübeker aber waren im Nachſetzen ihnen ſo ſchnell auf dem Fuſſe gefolgt, daß Fürſt Barnim im ſcharmutziren verwundet ward, auch nach einigen Jahren

(e) Joh. Mikräl vom alten Pommerlande, 3. B. 1. Th. 55. K. 385. S.

(f) Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann. 1400. beym Eckard, in Corp. Hiſt. Tom. II. p. 1182. it. Alb. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 40. p. 225.

ren an dieſen ſchlecht geheilten Wunden ſeinen Geiſt auf- gab. (g)

Mancherley. §. 4. In dieſen Unruhen, und zwar im Jahre 1402. ſtarb des Fürſten Balthaſars Frau Mutter, Mechtildis. Sie ward zu Parchim in der Franciſcaner Kirche beigeſetzt. (h) Im Jahre 1403. machte Fürſt Balthaſar die Städte Plau und Krakau von der Pfandſchaft wieder frey, womit ſie der adelichen Familie von Bülow bis dahin verhaſtet waren. (i)

Neue Händel mit Lübek. Er war inzwiſchen noch ſtets darauf bedacht, wie er der Stadt Lübek eines verſetzen mögte. Dieſe bemühete ſich ſolchemnach bey dem Fürſten Ulrich von Stargard, daß ihr die Stadt Sternberg auf eine Zeit zur Beſatzung mögte eingeräumt werden. Wie ihr dieſes zugeſtanden war, legte ſie den vorerwehnten Jordan von Pleskow mit einer ziemlich beträchtlichen Mannſchaft hinein. Unter andern finden wir von deſſen Expeditionen aufgezeichnet, daß er der Stadt Parchim einſt ihre ganze Viehheerde weggetrieben habe. Ferner verheerte er auch den ſo genannten Roſengarten, eine der anmuthigſten Gegenden in Meklenburg. Endlich ging er mit ſeinem Feldlager vor Güſtrow, und trieb den Fürſten Balthaſar ſolchergeſtalt in die Enge, daß er um einen Waffenſtillſtand zu bitten genötiget war. (k) Inzwiſchen be-

(g) Herrmann Korner am a. O. ad Ann. 1401. it. Daniel Kramer in der pommeriſchen groſſen Kirchenchronike, L. 2. c. 33. p. 80.

(h) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stambaum im Leben des Fürſten Lorenz.

(i) Eben derſelbe, im Leben Balthaſars I.

(k) Herrmann Korner in Chron. nov. ad. Ann. 1403. T. II. p. 1187. it. Alb. Kranz in Vandalia, L. 10. c. 10. p. 231. it. Friedr. Thomas in Anal. Güſtrov. Per. 2. §. 12. p. 94.

beruhigte er ſich ehe nicht, als bis er im Jahre 1404. den Frieden mit der Stadt Lübek wieder hergeſtellet ſah. Gegen die Fürſten von Meklenburgſtargard aber war er dadurch gar ſehr aufgebracht, daß ſie den Lübekern die Stadt Sternberg eingeräumt hatten. Jedoch verbarg er damals ſeinen Unwillen, und wartete auf eine günſtige Gelegenheit. Er verband ſich hierauf mit den Herzögen von Meklenburgſchwerin, zum Beiſtande gegen die Mark Brandenburg, imgleichen mit dem Grafen Günther von Schwarzburg, der als Erzbiſchof von Magdeburg mit den Fürſten von Anhalt in Krieg verwickelt war. (l)

§. 5. Im Jahre 1407. beſtätigte er dem Cloſter Ivenack das halbe Eigenthum vom Dorfe Baſepol. (m) Auch bemühete er ſich, daß er zwiſchen der Herzoginn Eliſabeth, des Herzogs Gerhard von Schleswig hinterlaſſener Witwe, und der Königinn Margaretha von Dännemark, ſamt ihrem adoptirten Sohn, dem Könige Erich VIII. von Dännemark, ein gutes Vernehmen wieder herſtellete, wie dann ſolches im Jahr 1410. zu Stande gebracht ward, ſolchergeſtalt, daß alle Streitigkeiten gewiſſen Schiedsrichtern überlaſſen wurden. (n) Der Stadt Parchim verpfändete er im Jahre 1412. den Halbſcheid der ſtädtiſchen Gerichtsbarkeit, mit allen Hebungen.

Einige Kleinigkeiten.

§. 6. Bis hieher war der Ausbruch der Feindſeligkeit des Fürſten Balthaſar gegen die Herzöge von Meklenburg, deren wir im vorhergehenden §pho erwehnt haben, durch ſeine Gemalinn Euphemia, eine gebohrne Prinzeßinn von Meklenburg, verhütet, als aber dieſe im Jahr 1413. ohne Erben mit Tode abging, und Fürſt Balthaſar in dem folgenden Jahre des Her-

Streitigkeit mit den Herzögen von Meklenburg; auch mit denen von Quizow.

(l) Andr. Werner in Chron. des Stifts Magdeburg, c. 38. p. 98.

(m) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben des Fürſten Balthaſars I.

(n) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 541.

Herzogs Gerhard von Schleswig Prinzeßinn Hedewig zur dritten Gemalinn nahm, war er darauf bedacht, wie er ihnen eines beibringen mögte. Er machte zu dem Ende Allianz mit dem Burggrafen Friederich von Nürnberg, der damals Staathalter über die Mark Brandenburg war, und gab ihm ſeine Kriegsvölker auf drey Jahre in Sold: dahingegen verſprach dieſer ihm, während ſolcher Zeit, gegen alle feindliche Anfälle ihn zu ſchützen. Es war um dieſe Zeit die adeliche Familie der von Quitzow in der Mark ſehr groß und angeſehen: die Regierungsverwaltung in der Mark aber war gemeiniglich in den Händen einiger dazu bevollmächtigten Perſonen, und dieſe hatten nicht Anſehn genug, um die Stände in Ehrfurcht zu erhalten. Die gedachte Quitzowen Familie war unſtreitig unter den Anführern die vornehmſte. Damit nun der Burggraf Friederich von Nürnberg der hiedurch eingeriſſenen Unordnung vorbeugen mögte, machte er ſich durch Allianzen mit den benachbarten Fürſten etwas furchtbar, und zeigte darauf gleich anfangs einen geſtrengen Ernſt, daß er die vier beveſtigten Schlöſſer oder Raubneſter der von Quitzow zu gleicher Zeit mit vier beſondern Heeren angreifen ließ. Dieſer Angriff ward folgendergeſtalt bewerkſtelliget: Am Mittwochen nach Marien Reinigung machte der Erzbiſchof Günther von Magdeburg den Anfang mit Einſchlieſſung des Schloſſes Plau, welches dem Johann von Quitzow zuſtändig war. Auf Agatentag rückte Herzog Rudolph von Sachſen vor das Caſteel Golzow, dem Wichard von Rochow zuſtändig. Johann von Torgau, des Burggrafen Friederich Bevollmächtigter, griff das Schloß Beuten an, worinn Goßke von Prederlow Nahmens des Johann von Quitzow das Commando hatte, er ſelbſt, der Burggraf aber, ging nebſt dem Fürſten Balthaſar von Wenden, dem Grafen Ulrich von Lindow, und andern mehr, vor das Schloß Frieſack, worinn ſich Dieterich von Quitzow befand. Sämtliche dieſe Schlöſſer wurden von Seiten der von Quitzow aufs hartnäckigſte vertheidiget. Der Dieterich von Quitzow mach-

te

te ſich am Scholaſtikertage aus dem Schloſſe Frieſack heimlich weg, um die übrigen Belagerten mit neuen Hülfsvölkern zu entſetzen. Die Beſatzung des gedachten Schloſſes aber ward durch ſeine Abweſenheit ſehr entmuthet, und übergab ſich daher an den Burggrafen. Dieſer ging darauf mit einem Theil ſeiner Mannſchaft ins Lager vor Plau, und bald darauf bekamen die Mauren dieſes Caſteels groſſe Oeffnungen. Der Johann von Quitzow wollte zwar mit ſeinem Bruder die Flucht ergreifen, er ward aber aufgegriffen, und nachdem das Schloß dem Burggrafen auf leidliche Bedingungen übergeben war, wurden beide Gebrüdere daſelbſt als Kriegsgefangene in Bewahrung gelaſſen. Endlich ergaben ſich auch die beiden Schlöſſer Beuten und Golzow, und hierauf kehrten die Bundsverwandten des Burggrafen mit ihren Hülfsvölkern ein jeder wieder an ſeinen Ort. (p)

Der Dieterich von Quitzow begab ſich hierauf zu dem Fürſten Ulrich von Meklenburgſtargard, der ſich auch bereitwillig finden ließ, wieder den Fürſten Balthaſar ſich ſeiner anzunehmen, wie er dann auch würklich im Jahre 1415. einige Völker gegen ihn marſchiren ließ. Hiezu kam noch an Seiten des Fürſten Balthaſar die Zurückerinnerung deſſen, was Fürſt Ulrich durch Ueberlaſſung der Stadt Sternberg an die Lübeker ihm zuwieder gehandelt hatte. Sie geriethen alſo aufs heftigſte an einander, und verheerten einander ihre Lande. Der Fürſt Ulrich belagerte die beiden Schlöſſer Wredenhagen und Laage. Der Burggraf Friederich kam aber ſeinen Bundsgenoſſen, dem Fürſten Balthaſar, zu Hülfe, und brachte endlich unter beiden Partheien den Frieden zu Stande. (q) §.

(p) Jacob Paul Gundlings Leben und Thaten Friederichs I. Churfürſten zu Brandenburg, 3te Abhandlung, §. 2. p. 44-49. item M. Andreas Angelus Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 192. 193.

(q) J. Fr. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Balthaſers I. it. Alb. Kranz in Vandalia, L. 10. c. 22. p. 237.

Von der Lehnverwandtſchaft des Fürſten Balthaſar von Wenden mit Brandenburg.

§. 7. Dieſer Fürſt Balthaſar ſoll, nach des Magiſters Andreas Angelus (r) Nachrichten, es geweſen ſeyn, der am Tage des heiligen Severus, frey von allen ſonſtigen Lehnpflichten, dem Markgrafen Friederich I. den Lehnaid geleiſtet, und in Beiſeyn vieler Groſſen vom Adel ihm die Zuſage gethan habe, ihn hinfort für ſeinen Lehnherrn zu halten und zu erkennen. Wiewohl ſämtliche unſere Geſchichtſchreiber ſchweigen hievon gänzlich. Hingegen will man zu Berlin die von dem Fürſten Balthaſar und ſeinen Herren Brüdern Wilhelm und Chriſtoph angeblich von ſich geſtellte Acte in Verwahrung haben: wie dann ein Abdruck davon unterm Könige Friederich I. der Welt mitgetheilet iſt. (s) Ja es giebt Leute, die behaupten wollen, daß bey der erwehnten vorgeblichen Lehnempfängniß dem Fürſten Balthaſar eine beſondere, nach den Farben des markgräflich-brandenburgiſchen Wapens gewählte Lehnkleidung überreicht ſey: allein Herr Jacob Paul Gundling (t) gehet aufrichtiger zu Werke, und meldet, daß die gedachten wendiſchen Fürſten bey der Lehnempfängniß in ihrer eigenen Tracht gegangen, und ihre eigene Wapen geführt hätten, auch von dem Markgrafen, als ihrem Lehnherrn, ihnen ein gewiſſes Zeichen, worauf das wendiſche Wapen bemerkt geweſen, übergeben ſey, durch welche ſymboliſche Ueber-

(r) in Annal. March. Brandenb. L. 3. p. 197.

(s) In der kurzen und documentirten Information von dem Urſprunge und Verfolge des königl. preuß. und markgräflich brandenburg. Eventualſucceßionsrechte an dem meklenb. Reichs-Lehn, in der Beilage ſub Lit. I. in Fabers Staatskanzeley, P. 14. c. 1. p. 83. it. in des Jean du Mont Baron de Carlscroon Corps univerſel diplomatique du Droit des gens, T. II. P. 2. n. 33. p. 54. it. Jacob Paul Gundling in der Lebensbeſchreibung Friederichs I. Churfürſtens zu Brandenburg, 6te Abhandlung, §. 2. p. 74.

(t) In der vorangeführten Lebensbeſchreibung.

Uebergabe dann die ganze Inveſtiturhandlung vollendet ſey. Dieſe brandenburgiſchen Herren Geſchichtſchreiber berufen ſich darüber auf gewiſſe Acta publica, für die ich aber die Gewähr zu leiſten nicht begehre: wenigſtens habe ich nie etwas glaubwürdiges weder davon geſehen noch gehöret. Hätte aber auch alles mit dieſer Lehnverleihung gute Richtigkeit, ſo iſt dennoch unſtreitig, daß die wendiſchen Fürſten, wegen der Erbverbrüderung mit den Herren Herzögen von Meklenburg, keinesweges befugt geweſen, ſich in ſolche Lehnverbindung einzulaſſen, und dadurch dieſer ihren wohlerworbenen Rechten nachtheilig zu werden.

Fürſt Balthaſar erneuert die Erbverbrüderung mit den Herren Herzögen von Meklenburg, und ſtirbt.

§. 8. Das gute Vernehmen zwiſchen dieſen wendiſchen Fürſten und den Herren Herzögen von Meklenburg ward bald darauf wieder hergeſtellet, und in der Folge auch aufs beſte unterhalten. Der Fürſt Balthaſar ging im Jahre 1416. mit ſeinen Truppen der Herzoginn Eliſabeth von Schleswig wieder den König Erich von Dännemark zu Hülfe, und nötigte dieſen, daß er die Belagerung des Schloſſes Gottorf aufheben mußte. (u) Hiernächſt erneuerte er im Jahre 1418. den Erbverbrüderungsvertrag mit den Herren Herzögen von Meklenburg, daß nämlich bey Abgang der männlichen Deſcendenz im fürſtlichen Hauſe Wenden, dieſe in geſamte wendiſche Lande ſuccediren ſollten. (w) In eben dem Jahre beſtätigte Fürſt Balthaſar, nebſt ſeinen Brüdern, der Stadt Güſtrow ihre ſämtlichen Privilegien. (x) Mit der Stadt Lübek wurden im Jahre 1420. alle bisherige Streitigkeiten beigelegt. Sämtliche drey Herren Gebrüdere des fürſtlich-wendiſchen Hauſes waren nun zwar noch am Leben, aber insgeſamt ohne Erben. Sie trugen alſo weiter kein Be-

(u) Pontan de Reb. Daniæ, L. 9. p. 558.

(w) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Balthaſars I. it. Frieder. Thomas in Anal. Guſtr. Per. 2. §. 12. p. 98.

(x) Eben derſelbe, Per. 2. p. 105.

denken, ſämtliche ihre Stände zuſammen zu berufen, und in ihrer Gegenwart den anweſenden Herren Herzögen von Meklenburg die Huldigung thun zu laſſen. Dieſe hingegen beſtätigten den Ständen, und inſonderheit der Stadt Güſtrow, ſämtliche ihre Privilegien. (y) Auf ſolche Weiſe gelangte das Fürſtenthum Wenden an das herzogliche Haus Meklenburg. Albert Kranz hat folgendes davon: (z)

> Es gelangte ſolchemnach dieſes Fürſtenthum auf die Herzöge von Meklenburg und Stargard, nicht ſowohl durch Erbrecht, als gedings- und vertragsweiſe: vermuthlich aber auch mit kaiſerlicher Genehmigung: allermaſſen deſſen Intereſſe allerdings dabey in Betrachtung kam. Bey der würklichen Beſitznehmung des erledigten Fürthums verbanden ſich auch die obbemeldten Herzöge unter einander, daß wenn eines von den dreien Herzog- und Fürſtenthümern, nemlich entweder das meklenburgiſche, das ſtargardiſche, oder das wendiſche, durch Abgang des Mannsſtammes, zum Fall käme, das erledigte den übrigen wieder heimfallen ſolle: und auf dieſe Bedingung mußten die von der Ritterſchaft geſamter drey Fürſtenthümer einem jeden Herzoge inſonderheit den Homagialaid leiſten.

Bald darauf, nämlich am 6. April 1421. verwechſelte Fürſt Balthaſar das Zeitliche mit dem Ewigen, und ward in der Dohmkirche zu Güſtrow beigeſetzt. Er hatte ſich dreimal vermählt. Das erſtemal mit der Prinzeßinn Agneſe, einer Tochter des Fürſten Bugislav VI. von Pommern, das zweitemal mit Euphemia, einer Tochter des Herzogs Magnus I. von Meklenburg, und zum leztenmale mit Hedewig, des Herzogs Gerhard von Schleswig Tochter: aber mit keiner von allen dreien war er beerbt. (a)

(y) ſiehe oben, im 2ten B. ad Ann. 1420.

(z) in Vandalia, L. II. c. 39. p. 170.

(a) Chemnitz im Leben Balthaſars I. it. Frieder. Thomas in Anal. Gustrov. Per. 2. §. 12. p. 99.

Des
dritten Buchs
zwölftes Kapitel.
Von dem Fürſten Wilhelm, als dem lezten Stammhalter des fürſtlich-wendiſchen Hauſes.

§. I.

Der Fürſt Wilhelm war von ſeinem Herrn Vater von der Geburt her zur geiſtlichen Würde beſtimmt, deswegen ſandte er ihn nach Praag, und ließ ihn da ſich der Gottesgelartheit befleißigen. Nachher bekam er eine Dohmherrnſtelle zu Güſtrow, und im Jahre 1401. ward ihm von dem ehrwürdigen Kapitel die Würde eines Probſts conferirt. Die unfruchtbaren Ehen ſeiner beiden Herren Brüder brachten ihn zu dem Entſchluß, ſich zu vermählen. Er ſuchte zu dem Ende von dem Pabſte Johann XXII. oder, wie andere zählen, Johann XXIII. die Diſpenſation, daß er ſeinen geiſtlichen Stand verlaſſen, und ſich vermählen durfte. (b) Im Jahre 1421. erhielte er dieſe Erlaubniß, (c) und nahm die Prinzeßinn Anna, eine Tochter des Fürſten Albrecht III. von Anhaltköthen, welche Ernſt Brotuf (d) Lutrude nen-

Von des Fürſten Wilhelm Heirath.

Xxxx 2

(b) Frieder. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 13. p. 100.

(c) Eben derſelbe am a. O. p. 143.

(d) In der Genealogie und Chronik des königlichen und fürſtlichen Hauſes Anhalt, 6. B. 12. K. 184. S.

nennet, und nicht dem Fürſten Wilhelm von Wenden, ſondern dem Herzoge Johann XVII. von Meklenburgſtargard zur Gemalinn beilegt, ins Ehebette. Es iſt alſo zu glauben, daß benannter Fürſt Albrecht zwo Töchter gehabt habe. Mit der Witwe ſeines verſtorbenen Bruders, des Fürſten Balthaſar, bekam er Streitigkeit wegen des ihr beſtimmten Witthums.

Allianz und Kriege.

§. 2. Im Jahre 1424. machte er eine Verbindung mit dem Herzoge Heinrich IX. von Meklenburg, und dem Fürſten Chriſtoph I. zu Goldberg. Es hatte Johann Gans von Putlitz der jüngere die öffentliche Ruhe und Sicherheit geſtöret, und weil der Churfürſt Friederich von Brandenburg bey der dieſerhalb zu Witſtock angeſtellten Unterredung zur Schädenerſetzung ſich nicht hatte bequemen wollen, ſo kam es in dem folgenden Jahre zu thätlichen Weiterungen. Er ging alſo unterm Beiſtand des wendiſchen Fürſten Chriſtoph in die Prignitz; er ward aber, wie wir ſchon vorhin bemerkt haben, (e) von dem Markgrafen Johann dem Alchymiſten aufs Haupt geſchlagen. Mit den Herzögen von Meklenburg und Pommernſtettin hatte er auf zehn Jahre noch beſonders wieder die damaligen vielen Freibeuter und Räuber ſich verbunden. In dieſen Unruhen ſtarb ſeine Gemalinn Anna: er vermählte ſich darauf mit der Prinzeßinn Sophie, einer Tochter des Fürſten Wartislav von Pommernwolgaſt. Im Jahre 1427. wurden die Händel mit dem Markgrafen von Brandenburg völlig wieder beigelegt, und die Gefangene gegen einander ausgewechſelt.

Einige Kleinigkeiten.

§. 3. Mit dem Biſchofe Conrad von Lintorf zu Havelberg hatte Fürſt Wilhelm ebenfalls verſchiedene Streitigkeiten, die jedoch auch im Jahre 1430. gütlicher Weiſe beigelegt wurden. Wie er ſich von den Verdrießlichkeiten mit der Stadt Roſtok los gemacht habe, das haben wir ſchon

(e) im 9ten K. dieſes 3ten Buchs.

ſchon oben (f) vernommen. Weil die Streifereien und Räubereien ſehr überhand nahmen, ſo vereinigte er ſich auch im Jahre 1431. mit dem Markgrafen Johann von Brandenburg gegen dergleichen Anfälle.

Im Jahre 1432. ging die groſſe Kirchenverſamlung zu Baſel vor ſich. Die vorberührte Streitigkeit, ſo er mit ſeines Brudern Witwe wegen ihres Witthums hatte, gelangte auch dahin, indem Herzog Adolph XIV. von Schleswig und Graf von Schaumburg ſich ihrer annahm. Fürſt Wilhelm ward durch den Ausſpruch der heiligen Väter ſachfällig erkannt, und zugleich in eine Geldbuſſe von eilftauſend Mark Lübiſch verdammet. (g) Am 12. April 1436. beſtätigte dieſer Fürſt der Stadt Güſtrow ihre ſämtlichen Freiheiten. (h) Nach einigen Monaten aber, nämlich am 7ten September, beſchloß er ſein Leben, und mit demſelben das ganze Geſchlecht der wendiſchen Fürſten, indem er mit beiden Gemalinnen keine männliche Erben zugelegt hatte. Die einzige Prinzeßinn Catharina, ſo er mit der lezten Gemalinn erzeugt, ward an den Herzog Ulrich von Stargard vermählet. (i) Die fürſtliche Leiche ward mit groſſem Gepränge nach Güſtrow gebracht, und mit Schild und Helm und übrigen fürſtlichen Inſignien daſelbſt in der Dohmkirche eingeſenket. (k)

Johann Bocer (l) ehret das Andenken dieſes braven Fürſten in folgenden Verſen:

Xxxx 3 Cum

(f) im 2ten Buche, ad Annum 1430.

(g) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Wilhelms.

(h) Frieder. Thomas in Anal. Guſtrov. Per. 2. §. 14. p. 105.

(i) Chemnitz am a. O. im Leben Balthaſars.

(k) Fr. Thomas am a. O. p. 103.

(l) de Orig. Ducum Megapol. L. 2.

Cum fera tempeſtas ſimilem cui nulla tulerunt
Sæcula, ferales fecit in orbe metus.
Ventorum rabie celſis cum turribus urbes
Heroum fortes & cecidere domus.
Et tumidi paſſim volventes omnia ſecum,
Aggeribus ruptis proſiluere lacus.
Ultimus occubuit generoſi ſanguinis heres,
Stemmata Vandalicæ qui tulit alta domus.
Regibus a magnis multos dominata per annos
Hic cum ſtirpe ſua deficiente cadit. (†)

(†) Das iſt: Mitten unter einem ſehr groſſen Ungewitter, ſo heftig es ſich niemand erinnern mögen, unter dem entſezlichſten Sturmwinde, der viele Häuſer und Thürme einſtürzte, und die Gewäſſer anſchwellen machte, daß keine Teiche noch Dämme dagegen halten mogten, ſtarb dieſer lezte Stammhalter des glorreichen wendiſchen Fürſtenhauſes, welches durch viele Zeiten Könige erzeugt hatte, und hiemit endete ſich das ganze Geſchlecht.

Des

dritten Buchs

dreizehntes Kapitel.

Vom Fürſten Burewin III. als dem erſten von der roſtokiſchen Linie.

§. 1.

Wir haben nunmehr die Geſchichte der Fürſten von Wenden vollendet. Itzt wenden wir uns zu den Fürſten und Herren von Roſtok, und wollen auch deren Geſchichte kürzlich durchgehen. Als Heinrich Burewin I. mit ſeinen Brüdern zum zweitenmal eine Landestheilung hielte, fiel ihm im Jahre 1234. durchs Los die Herrſchaft Roſtok zu, und er nannte ſich daher in der Folge Herr von Roſtok, gleichwie auch ſeine Nachfolger dieſe Titulatur beibehielten.

Urſprung der Fürſten und Herren von Roſtok.

§. 2. Die erſte merkwürdige Begebenheit in dem Leben des Fürſten Burewin III. iſt die Streitigkeit der Stadt Lübek mit Dännemark und den Grafen von Hollſtein, darinn er den Lübekern kräftigen Beiſtand leiſtete. Die Stadt Lübek war mit dem Grafen Adolph von Hollſtein, welchen Cyriack Spangenberg (m) den ſechſten nennet, in gewiſſen Streitigkeiten befangen, und dieſer war alſo darauf bedacht,

Fürſt Burewin III. kömmt der Stadt Lübek wieder Dännemark zu Hülfe.

(m) in der ſchaumburgiſchen Chronike, 2. B. 30. K. 72. S.

dacht, ſich an der Stadt zu reiben. Hiezu aber bedurfte er des Beiſtandes von dem Könige Waldemar II. von Dännemark; und vermöge der nahen Schwiegerſchaft konnte er ſich denſelben verſprechen: denn der Herzog Abel von Schleswig, ein Sohn des Königs Waldemar II. von Dännemark, hatte des Grafen Adolph Tochter Mechtilde zur Gemalinn genommen. Der Graf Adolph bewarb ſich alſo durch gedachten ſeinen Schwiegerſohn um dieſen Beiſtand, und obwohl der König eben nicht ſehr von ſeines Sohns Verbindung zufrieden war, mogte er ihm dennoch die geſuchte Hülfe nicht verſagen, weil er vielleicht ſich mit der Hofnung ſchmeichelte, bey dieſer Gelegenheit die Stadt Lübek in ſeine Gewalt zu bekommen. Er ſandte derhalben eine anſehnliche Flotte, und ließ an der Trave eine Menge Mannſchaft ausſetzen. Hiernächſt ließ er, durch Verſenkung eines groſſen Fahrzeugs mit Schutt und Ballaſt, den Travemünder Hafen unbrauchbar machen, und überdies mittelſt vorgezogener Ketten ihn verſchlieſſen. Die Abſicht hievon war, daß er die aus Liefland zurückkommenden lübekiſchen Schiffe entweder auffangen, oder doch wenigſtens von dem Hafen ausſchlieſſen wollte. Aber keines von beiden ging von ſtatten, denn die lübekiſchen Schiffe zerriſſen ohne Mühe die vorgezogenen Ketten. Hierauf ließ die Stadt ſechs Kriegsſchiffe ausrüſten, und auf die däniſche Flotte auslaufen, wodurch dann dieſe gezwungen ward, ſich zu entfernen, und in den Warnemünder Hafen ſich zu begeben. Die Stadt Lübek ſandte darauf Botſchafter an den Fürſten Burewin III. nach Roſtok, mit dem Erſuchen, der däniſchen Flotte den Hafen nicht einzuräumen, am wenigſten ihr daſelbſt einige Sicherheit zu gönnen, vielmehr des in vorigen Zeiten von däniſcher Seite auch ihm zugefügten Unrechts eingedenk zu ſeyn, und bey dieſer Gelegenheit Rache zu nehmen. Der Fürſt Heinrich Burewin brachte daher, wie Chemnitz (n) ver-

(n) im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Heinrich Burewins

verſichert, im Jahre 1237. nach Herrmann Korners (o) Nachrichten aber, im Jahre 1238. ein anſehnliches Heer zu Lande in Waffen, und die Lübeker lieſſen zu gleicher Zeit durch ihre Flotte das äuſerſte wagen, daß alſo die Dänen auf allen Seiten groſſen Verluſt hatten, und gezwungen wurden, zu ihren Küſten zurückzugehen.

§. 3. Der Fürſt Heinrich Burewin verlor im Jahre 1241. ſeine Gemalinn Sophie, eine königlich ſchwediſche Prinzeßinn, vermuthlich eine Tochter des Königs Erichs, mit dem Zunahmen der ſtammernde. Ich muthmaſſe dieſes daraus, daß Johann Loccenius (p) bey Erwehnung dieſes Vorfalls die Nachricht giebt, daß König Erich der ſtammernde den Lübekern mit ſeiner Flotte gegen Dännemark zu Hülfe gekommen ſey. In dem folgenden Jahre bewarb ſich Fürſt Heinrich Burewin um die königlich däniſche Prinzeßinn Margaretha, eine Tochter Erichs V. (q) der den Beinahmen Plochpenning hatte, und er bekam ſie auch zur Gemalinn. Durch dieſe Verſchwiegerung wurden alle aus voriger Zeit obwaltende unangenehme Erinnerungen, z. E. die Gefangenſchaft des Königs Woldemar, und der anſehnliche Verluſt in der Schlacht bey Bornhövde, einer ewigen Vergeſſenheit übergeben, (r) und zugleich mit dem Grafen Gunzelin zu Schwerin ein gutes Vernehmen hergeſtellet. Beſonders kam durch dieſe Verbindung mit Dännemark der Seehandel der Stadt Roſtok zur Aufnahme, daher dann binnen kurzer Zeit dieſer Ort ſehr volkreich und anſehnlich ward.

Des Fürſten Heinrich Burewins Vermählungen.

(o) in Chron. nov. ad Ann. 1238. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. ævi, T. II. p. 879.

(p) de Reb. Suecic. L. 2. p. 48.

(q) J. F. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum; im Leben Heinrich Burewin III.

(r) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 326.

Im Jahre 1244. ſchenkte Heinrich Burewin dem Cloſter Doberan das Salzwerk zu Sülte. Auch legte er den Grund zu der Stadt Altenkaland. (s) In den Streitigkeiten, die der König Erich V. mit ſeinem Bruder, dem Herzoge Abel von Schleswig hatte, war Fürſt Burewin ſeinem Herrn Schiegervater mit Hülfsvölkern beiſtändig; wie dann auch Graf Gunzelin zu Schwerin als Bundsgenoß des Königs zu Hülfe kam. Das Fürſtenthum Hollſtein litte ſehr, und auf Brixentag ward ohnweit Oldeslohe ein völliger Sieg über den Herzog Abel erfochten. (t)

Händel zwiſchen Dännemark und Hollſtein.

§. 4. Am 19. April im Jahre 1252. verkaufte Fürſt Burewin der Stadt Roſtok den groſſen Wald, welcher heutiges Tags die Roſtoker Heide benennet wird: zugleich beſtätigte er den Gebrauch des lübſchen Rechts, und ertheilte darüber nachſtehende Verſicherung: (u)

Fürſt Burewin verkauft der Stadt Roſtok die groſſe Heide.

Im Nahmen der heiligen und unzertrennlichen Dreieinigkeit. Wir Burewin, von Gottes Gnaden Herr zu Roſtok, wünſchen allen Gläubigen in Chriſto, denen dieſes vorkömmt, ewiges Heil. Wie es unſtreitig iſt, daß die menſchlichen Handlungen, wenn ſie nicht durch ſchriftliche Zeugniſſe aufbewahret werden, ſehr leicht in Vergeſſenheit gera-

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Borwinus Dei gratia Dominus de Roſtock omnibus Chriſti fidelibus præſens ſcriptum cernentibus in perpetuum. Geſta hominum plerumque ambiguitatis ſcrupulus aboleret, ſi non perenni literarum teſtimonio fulcirentur. Noverint igitur tam præ-

(s) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrich Burewins III.

(t) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 330. u. Albert Staden ad Ann. 1247. beym Kulp.s de Scriptor. Rer. germ. p. 317.

(u) J. C. Lünig im teutſchen Reichsarchiv, P. ſpec. vierte und letzte Continuation, P. 2. im ſiebenzehnten Abſatze, von Roſtok, n. 2. p. 582. it. Freiherr von Weſtphalen in Specim. Document. inditor. Mecklenb. p. 10.

then; ſo geben Wir allen itztlebenden ſowohl als den Nachkommen hiemit zu wiſſen, daß Unſer Herr Großvater, gottſeligen Andenkens, wailand Herr Burewin, mit Einrath ſeiner Söhne, die Stadt Roſtok angelegt und gegründet, und mittelſt nachſtehender Urkunde (w) mit gewiſſen Freiheiten ſie begnadiget hat.

Aus einer gleichmäßigen und noch gnädigern Geſinnung nun, haben auch Wir, nach väterlicher Vorſorge für das Wohl und den Nutzen geſamter Einwohner dieſer Unſerer geliebten Stadt, derſelben den völligen und freien Gebrauch des lübekiſchen Stadtrechts, wie ſie ſolches aus Begnadigung Unſerer Vorfahren bisher gehabt hat, aus gutem freien Willen und unwiederruflich fernerweit zugeſtanden.

Wann auch hienächſt bemeldte Unſere Stadt Roſtok eine gewiſſe Waldung, ſamt dem Grunde und Boden, für vierhundert und funfzig Mark guter Pfenninge, von Uns redlicher Weiſe gekauft hat, ſo haben Wir deren eigentliche Gränzen hiedurch näher bezeichnen wollen. Sie er-

præſentes quam futuri, avum noſtrum beatæ memoriæ, videlicet Dominum Borwinum Civitatem Roſtock filiorum ſuorum conſilio mediante primitus condidiſſe, quam in hunc modum firmitate ſui privilegii ſtabilivit. Nos itaque conſimili affectu perampliori prælibatæ civitatis noſtræ inhabitatorumque commodo & utilitate paterna ſollicitudine proidere curantes omnem juſtitiam & integram juris conſervantiam Lubecenſis, quam in noſtris progenitoribus hactenus tenuerunt, ipſis libenti animo irrefragabiliter indulgentes. Ceterum univerſitas civitatis noſtræ Roſtock Sylvam quandam cum fundo pro CCCCL. marcis Denariorum a nobis rationabiliter comparavit, cujus termini taliter extenduntur. De villa Henrici habente viginti Manſos usque ad indaginem monachorum, quæ viginti manſos & non amplius in ſuis terminis obtinebit. Dehinc us-

(w) Das vollſtändige Diplome davon iſt ſchon unten im 2. B. 2. K. ad Annum 1218, beigebracht.

ſtreckt ſich nämlich von dem Heinrichshofe auf zwanzig Morgen bis an Mönchhagen, welches überhaupt in ſeinen Gränzen etwa zwanzig Morgen, und weiter nichts, enthalten mag. Ferner gehet dieſe Waldung bis an Volkenshagen, welches etwa eilf Morgen ausmacht; ſodann gehet ſie gerade über den Ribnitzer Landweg, bis an den Ort, wo ehemalen Wilhelm Vulebresme erſchlagen ward. Weiter gehet ſie an Zarnetzſtrom über den gegen über befindlichen Grasweg bis an die Seeküſte: daß ſolchemnach auch die Seeküſte ſelbſt, bis an das oſtliche Ufer, oder bis an den Ausfluß der Warnow, mit allen Nutzungen, Weiden, Wieſen, Hölzungen, Aeckern, Gewäſſern und Bächen, wie ſie in obigen Gränzen bezeichnet ſind, nichts, als die Maſtung für Unſere Schweine, und acht Morgen bey Zarnetzſtrom, welche Wir den Mönchen zu Doberan aus beſondern Gnaden angewieſen haben, ausgenommen, der Stadt zuſtändig ſeyn ſoll. Würde ſich auch in den vorbeſchriebenen Gränzen Streitigkeit oder Schlägerey zutragen, ſo wollen Wir von den dieſerhalb etwa aufkommenden Strafgefällen

usque ad indaginem Valquilni undecim manſos per omnia continentem, poſtea vero directe per viam quæ ducit Ribbenitz, usque ad locum, ubi quondam Wilhelmus Vulebresme fuerat interfectus. Deinde Zarnetzſtrom per iter gramineum ex adverſo, quousque tandem ad maris littora perveniatur. Sicque marinum littus usque ad orientalem ripam, ſive ad aquam fluminis Warnemunde, cum omni utilitate videlicet paſcuis, pratis, lignis, terris, aquis, aquarumve decurſibus, infra dictos terminos conſtitutis, exceptis porcis noſtris tantummodo ibi depaſcendis, & octo manſis apud Zarnetzſtrom, allodio Monachorum de Doberan per noſtram gratiam deputatis. Præterea ſiquid litigii ſive rixæ in iisdem finibus exortum fuerit, nobis duas partes de pœna judicii reſervando, ipſis partem tertiam indulgemus. Si vero in portu ipſorum caſu inopinato quocunque modo navis aliqua collidatur, nobis in ea vel in rebus ob-

Uns zwey Drittheile vorbehalten haben, der Stadt aber ein Drittheil gönnen. Dahingegen Wir von den in dem Seehafen ſelbſt, wieder Verhoffen, es ſey auf was Weiſe es wolle, geſtrandeten oder geſcheiterten Schiffen Uns im geringſten keine Rechte noch ſonſtige Befugniſſe vorbehalten. Wir geben auch allen ankommenden und abfahrenden Schiffen freie Macht, allerley Waare, von was Art und Eigenſchaft ſie auch ſey, nur daß die Zollbediente das, was ſich gebühret, davon wahrnehmen, ein- und auszuführen.

Ueberdies verſtatten Wir den Einwohnern dieſer Stadt, daß ſie von der Waſſerbrücke bey Petrikirche an zu rechnen, auf der Warnow, wie auch auſerhalb des Hafens in der offenbaren See, ſo viel und ſo ſehr der Fiſcherey ſich bedienen mögen, als Zeit und Witterung es verſtatten.

Endlich mögen ſie auch in allen ihren übrigen Grundſtücken und Stadtgüthern, die man ſMarktſcheiden zu nennen pflegt, des lübſchen Rechts ſich bedienen.

Damit nun aber dieſe Unſere Schenkung ſtets unverbrüchlich gehalten, und weder von Uns noch Unſern Nachkommen ange-

obtinentibus nihil juris uſurpamus. Damus etiam cuilibet venienti & recedenti plenariam facultatem adducendi & deducendi quaslibet negotiationes & res generis univerſi, dummodo adſtricti juri telconeario erogant quod tenentur. Ad hæc omnia a ponte aquatico proximo Eccleſiæ St. Petri & ſic per alveum fluminis Warnemunde, nec non extra portum in marinis fluctibus eos tanto donamus beneficio piſcaturæ, quantum præ intemperie aeris audeant attentare.

Volumus inſuper ut in omnibus terminis ſuis, qui vulgariter Marketſchede vocantur, jure gaudeant civitatis. Ut autem hæc donatio noſtra in vigore debitæ permaneat firmitatis, & a nobis ſive noſtris hæredibus in poſterum non caſſetur, præſentem paginam inde conſectam, idoneorum ſubſcriptione teſtium, & ſigilli noſtri munimine roboramus. Teſtes hi aderant: Johannes de Schnakenburg; Gottfriedus Dapifer,

fochten werde, ſo haben Wir gegenwärtige darüber gefertigte Acte nicht allein durch die Unterſchrift glaubwürdiger Zeugen, ſondern auch durch Anhängung Unſers Inſiegels bekräftiget. Die Zeugen, welche zugegen geweſen, ſind folgende: Johann von Schnackenburg, Gottfried der Truchſes, Johann der Voigt, Gothanus, Johann von Bune, Georg Jork, Florinus, Wolderus, Gerardus, der Sohn des Truchſes, Bartram, Wolderus, Rotger, Heinrich von Warburg, Dargeslav, Johann von Suet, Seger, Jeretzlav, Bürgermeiſtere, Reinbert, Gerhard Lere, Herbord von Appeldorbek, Ludolph von Lüneburg, Heinrich von Wittenburg, Johann Tibbeke, Johann Eileke, Ludolph von Warnemünde, Simers, Ernſt, Johann von Braunſchweig, Conrad von Rüden, Arnold Rems, Radger, Arnold von Cölln, Eilerd Schmidt, Johann Mönch, Heinrich von Horſenhuſen, Johann von Oſterode, Dithmar, Dieterich Roth, Bernhard Schwarz, und mehr andere, geiſtlichen und weltlichen Standes, welche insgeſamt in Perſon zugegen geweſen. Ge-

fer, Johannes Advocatus, Gothanus, Johannes de Bune, Georgius Jorck, Florinus, Wolderus, Gerardus, filius Dapiferi, Bartramus, Wolderus, Rotgerus, Henricus de Warburg, Dargeslaus, Johannes de Suetia, Segerus, Jerezlaus, Conſules civitatis, Reinbertus, Gerardus Lere, Herbordus de Appeldorbeck, Ludolphus de Luneburg, Henricus de Wittenburg, Johannes Tibbeke, Johannes Eileke, Ludolphus de Warnemunde, Simerus, Erneſtus, Johannes de Brunſvic, Conradus de Ruden, Arnoldus Rems, Radgerus, Arnoldus de Colonia, Eylardus Faber, Johannes Monachius, Henricus de Horſenhuſen, Johannes de Hoſterode, Thetmarus, Theodoricus Rufus, Bernhardus Niger, & alii quam plures Clerici & Laici, qui his perſonaliter adſtiterunt. Datum per manus Magiſtri Conradi XIII. Calend. Aprilis, Anno Dominicæ incarna-

tio

geben, unter Ausfertigung des Magiſters Conrad. Am 20ſten März, im Jahre nach der Menſchwerdung Chriſti 1252. in der 10ten Indiction.

tionis 1252. indictione X.

§. 5. Der Fürſt Burewin wendete auch in der Folge eine recht vorzügliche Vorſorge auf das Aufnehmen der Stadt Roſtok. Er ſtiftete zu dem Ende im Jahre 1256. das St. Johannes Cloſter. Im Jahre 1258. ſchenkte er der Stadt Kröpelin das ſogenannte Wendfeld, mit der dazu gehörigen Waldung. (b)

Weitere Sorge für das Aufnehmen der Stadt Roſtok.

Im Jahre 1259. hielte die verwitwete Königinn Margaretha Sambiria von Dännemark, eine Mutter Königs Erich VI. eine Unterredung mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg in der Stadt Roſtok, und es ward dadurch zwiſchen dem jungen Könige Erich und dem Markgrafen ein gutes Vernehmen geſtiftet. (c)

Bis hieher waren zwey unterſchiedene Städte des Nahmens Roſtok an der Warnow geweſen; die eine war von dem Fürſten Heinrich Burewin I. die andere vom Nikolot III. gebauet. (d) Beide Städte hatten bisher ihre abgeſonderte Magiſtratsobrigkeiten, und beſondere Caſſen. Die beiden Städte vereinigte Fürſt Burewin III. und hebte auch den Unterſchied im Magiſtrat gänzlich auf. Peter Lindenberg (e) verſichert, daß dieſes im Jahre 1262. geſchehen ſey.

§.

(b) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Heinrich Burewin III.

(c) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 358.

(d) ſ. oben, im 1. K. des 2ten Buchs, ad Ann. 1170.

(e) in Chron. Roſt. L. 2. c. 4. p. 47.

Fürſt Burewin wird ſeines Geſichts beraubt.

§. 6. Im Jahre 1266. hatte Fürſt Burewin das betrübende Schickſal, daß er ganz ſchleunigerweiſe ſeines Geſichts beraubt ward. Er übergab alſo die Regierung ſeinem älteſten Prinzen Waldemar II. Der Prinz Johann VII. den er ſchon vorhin mit der ſchwediſchen Prinzeßinn Sophie erzeugt hatte, war bereits verſtorben. Die beiden jüngern Prinzen, Heinrich V. und Erich I. waren muthwillige Vögel, und ſpotteten ihres blinden Vaters, oder, daferne man dem Nikolaus Marſchalk (e2) glauben darf, ſollen eben ſie dem Vater die Augen ausgeſtochen haben. Vielleicht ſind ſie aus gerechter Rache des Himmels dafür auch mit einem ſo frühzeitigen Tode beſtraft. (f)

Fürſt Waldemar vergönnet der Stadt Roſtok die Demolition eines Walls.

§. 7. Im erſten Jahre des Fürſten Waldemars ſeiner Regierungsadminiſtration verſtattete er der Stadt Roſtok, daß ſie den Wall vor dem Bramower Thore, den ſein Herr Vater zu Anlegung eines Caſteels hatte aufführen laſſen, einreiſſen durfte. Es iſt nachſtehende Urkunde darüber verhanden. (g)

Im Nahmen der heiligen und unzertrennlichen Dreifaltigkeit. Wir Woldemar, von Gottes Gnaden Herr zu Roſtok, wünſchen allen und jeden, denen dieſes zu Geſichte kömmt, immerwährendes Heil im HErrn.

Nachdemmalen aus der geſunden Vernunft, und durch die tägliche Erfahrung bekannt iſt, daß nur durch Schrift und Sie-

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis. Woldemarus Dei gratia Dominus de Roſtock, omnibus, præſens ſcriptum intuentibus ſalutem in Domino, & perpetuo robore duraturam.

Ratio veritati conſona docet, ut acta temporum ſcriptis & ſigillorum appenſionibus ſic ſervemus integra, ne ab

(e2) in Annal. L. 4. c. 1.

(f) Alb. Kranz in Vandal. L. 7. c. 36. p. 166.

(g) Joh. Chriſt. Lünig im teutſchen Reichsarchiv, P. ſpec. vierte und letzte Continuation, P. 2. ſiebenzehnter Abſatz, von Roſtok, p. 682.

gel die menſchlichen Handlungen und Geſchäfte von der Vergeſſenheit gerettet, und in Andenken erhalten werden: ſo geben Wir auch, kraft dieſes, männlichen zu wiſſen, daß Wir aus beſonderer Zuneigung gegen Unſere Bürgerſchaft in Roſtok, auf deren Anſuchen zugeſtanden haben, daß ſie den Wall beym Bramower Thore, den Unſer geliebter Vater zu Anlegung eines Caſteels aufzuführen angefangen hatte, gänzlich wieder einreiſſen mögen: immaſſen Wir, auf reifliches Erwegen, und in Betracht Unſers eigenen Nutzens, ihnen hiemit die Verſicherung geben, daß er weder von Uns noch Unſern Nachkomen jemalen wieder aufgeführet werden ſoll. Damit nun dieſe Unſere Verfügung ſtets feſt und unverbrüchlich gehalten werde, ſo haben Wir dieſe gegenwärtige Acte mit Anhängung Unſers Inſiegels beſtärket.

Als Zeugen ſind zugegen geweſen, die Rittere, Herr Gottlob, Herr Johann von Schwerze, Herr Georg, Herr Gerhard von Dechow, Herr Herrmann Moltike. Aus den Bürgermeiſtern aber, Herr Gerlach, Dieterich Roth, Herrmann von Lawe, Conrad von Magdeburg,

ab aliquibus poſtmodum incedente calumnia valeant infirmari. Itaque ad notitiam omnium volumus pervenire, quod nos ad inſtantiam & dilectionem Burgenſium noſtrorum in Roſtock habitantium, vallum apud portam Bramow a dilecto patre noſtro ad caſtrum ædificandum inchoatum, propriam intuentes utilitatem, maturo ducto conſilio decrevimus penitus deſtruendum, nec a nobis, vel a noſtris poſteris amplius conſtruendum. Ut hæc ergo ordinatio ſtabilis & firma permaneat præſentem paginam noſtri ſigilli appenſione tradidimus communitam. Hujus rei teſtes ſunt milites Dominus Gottlavus, Dominus Johannes de Schwertze, Dominus Georgius, Dominus Gerhardus de Dechow, Dominus Herrmannus Moltike; Conſules vero Dominus Gerlaus, Theodoricus Rufus, Hermannus de Lawe, Conradus de Magdeburg, Andreas de Cœsfelde, Henricus Sapiens, Conradus Parvus, Godefridus

Andreas von Coesfeld, Heinrich Weiſe, Conrad Klein, Gottfried Dolevod, Reiner Reinbert, Lutherus, Heinrich von Bützow, Voltandus, Gernand, Reinold von Staden, Thido von Grevsmühlen. Geſchehen im Jahre 1266. den 16ten October.

Dolevod; Reynerus Reinberti, Lutherus, Henricus de Bützow, Voltandus, Gernandus, Reinoldus de Staden, Thide de Grevismœhlen. Acta hæc ſunt Anno Domini 1266. Kalend. Novembris.

Verſchiedene Stiftungen.

§. 8. Die verwitwete Königinn Sambiria von Dännemark, der man den Beinahmen Springheſt, oder ſchwarte Grete gab, ſtiftete im Jahre 1270. zu Roſtok das Cloſter zum heiligen Kreuze. Der Fürſt Waldemar II. aber legte im folgenden Jahre den Grund zu der Stadt Ribnitz, und verlieh ihr verſchiedene Freiheiten. (h) Nicht lange nachher entſtand Krieg zwiſchen dem Könige Erich VI. von Dännemark und dem Fürſten Erich von Jütland, wegen der Oberherrſchaft über die Inſul Alſen, die der eine ſowohl als der andere ſich anzumaſſen begehrte. Doch hatten ſie auch noch andere nicht geringe Streitigkeiten unter ſich. (i) Der Fürſt Waldemar II. und der Erzbiſchof Conrad von Magdeburg waren in dieſem Kriege mit dem Fürſten von Jütland verbunden. Im Jahre 1275. ſtiftete der Magiſtrat zu Roſtok das Hoſpital zum heiligen Geiſt, und legte demſelben viele Einkünfte bey. Der Fürſt Waldemar II. beſtätigte im folgenden Jahre den Verkauf der Fiſchereigerechtigkeit an die Stadt Roſtok.

Krieg mit Dännemark.

Fürſt Burewin III. ſtirbt.

§. 9. Im Jahre 1277. ſtarb der Fürſt Burewin III. nachdem er vierzig Jahre regiert hatte, eilf Jahre aber ſeines Geſichts beraubt geweſen war. Er ward zu Doberan beigeſetzt. Er hatte ſich zweimal vermählt. Das erſtemal mit

(h) J. F. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum; im Leben Waldemars II.

(i) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 364.

mit der ſchwediſchen Prinzeßinn Sophie, mit der er den Prinzen Johann VII. erzeugete, der aber vor ihm verſtarb: das anderemal mit einer däniſchen Prinzeßinn, Nahmens Margaretha, von welcher die vorbenannten drey Prinzen übrig waren, nämlich Waldemar II. Heinrich V. und Erich I. Folgende lateiniſche Strophen aus dem Johann Bocer (k) zeugen von ſeinen rühmlichen Eigenſchaften.

Princeps qui ſummis fuerat virtutibus auctus
Et patrios læta pace regebat agros,
Heu ſcelus exactis ſenio confectus ab annis
Dum tulit invitos ægra ſenecta dies.
Dum ſua canities & crevit inutilis ætas
In digna captus lumine ſorte fuit.
Ah, miſer & ſi quis vel patrem turpiter odit
Vel premit, in cœlo corripit ille Deus.
Nec ſenium felix ſed adhuc juvenilior ætas
Innumerabilibus caſibus acta ruit.
Hujus vindicibus proles nequiſſima fatis
Occidit & titulos ſceptraque nulla tulit
I nunc & canos venerari temne parentes
Nequicquam ſuperi quem movit ira Dei. (†)

(k) de Orig. & Rebus Geſtis Ducum Megap. L. 2. in Vita Burevini III.

(†) Das iſt: Er war ein Herr von den vortrefflichſten Eigenſchaften, und regierte Land und Leute in holdſeliger Friedfertigkeit. Aber, was kann betrübteres, und für den Thäter ſchändlicher seyn, da ihn ohnehin ſchon die Laſt des Alters drückte, mußte ihn das harte Schickſal treffen, daß er ſeines Geſichts beraubet ward. Aber wehe euch Elenden, die ihr den Vater haſſet und beleidiget! Der Höchſte, der im Himmel herrſchet, ſieht es, und wird es rächen. Nicht nur eure lezten Tage werden traurig ſeyn, ſondern auch ſchon in der Jugend werden euch unzählige Uebel treffen. Alſo hat auch dieſe böſe Brut nach gerechtem Rathſchluße des Schickſals nie zu Bekleidung des Fürſtenſtuhls gelangen mögen. Billig werden diejenigen von der göttlichen Rache auf ewig verſtoſſen, die die belagten Aeltern die ſchuldige Ehrfurcht verſagen.

Des dritten Buchs vierzehntes Kapitel.

Von dem Fürſten Waldemar II.

§. 1.

Der Fürſt Waldemar verkauft der Stadt Roſtok die Hundsburg.

Das erſte merkwürdige Geſchäfte, welches Fürſt Waldemar II. als nunmehr würklich regierender Herr, vollzog, war, daß er der Stadt Sülze gewiſſe Freiheiten ertheilte. Nachher, und zwar im Jahre 1278. verkaufte er der Stadt Roſtok die ſogenannte Hundsburg, und gab ihr zugleich die Erlaubniß, dieſelbe abzubrechen, mit der Zuſage, daß binnen einer Meile im Umkreiſe der Stadt niemals eine Veſtung wieder angelegt werden ſolle. Die darüber verhandene Urkunde lautet alſo: (1)

Wir Waldemar von Gottes Gnaden, Herr von Roſtok, wünſchen allen, die gegenwärtiges leſen oder ſehen werden, ewiges Heil! Wie es bekannt iſt, daß das Andenken menſchlicher Dinge in kurzer Zeit vergehet; ſo halten Wir es dienſam, was

Waldemarus Dei gratia Dominus de Roſtock omnibus præſens ſcriptum inſpecturis ſalutem in perpetuum. Quamobrem in brevi tempore humana labitur & tranſit memoria, inde eſt quod ea, quæ a no-

(1) beym Lünig am a. O. des Reichsarchivs, P. 2. p. 683.

von Unſerntwegen geſchieht oder vollzogen wird, auf eine glaubwürdige Art durch die Feder der Vergeſſenheit zu entreiſſen, und die Wiſſenſchaft davon nicht allein den itztlebenden mitzutheilen, ſondern auch auf die Zukunft ſie fortzubringen. Wir geben daher allen und jeden, ſowohl den itztlebenden, als auch der Nachkommenſchaft, hiemit zu wiſſen, daß Wir mit reiflichem Vorbedacht, und aus gutem freien Willen, auch auf Einrath Unſrer getreuen Vaſallen, die ſogenannte Hundsburg, mit den dazu gehörigen Grundſtücken, wie ſie bisher in Unſerm Beſitz geweſen, den geliebten Bürgern Unſerer Stadt Roſtok ſolchergeſtalt überlaſſen und verkauft haben, daß ſie dieſelbe, jedoch ohne irgend ein Caſteel oder Schanze daraus zu machen, zum gemeinen Beſten vorberührter Unſerer Stadt und Bürgerſchaft, wie es ihnen thunlich und am bequemſten dünken wird, zu nutzen und zu gebrauchen.

Zugleich haben Wir auch, aus Landesväterlicher Vorſorge für ein deſto gröſſeres Aufnehmen vorbemeldter Unſerer Stadt, derſelben zugeſaget, daß weder von Uns noch Unſern Nachkom-

nobis fiunt, ſcriptis avthenticis perennare ſolemus, ut non ſolum hominibus præſentis temporis nota ſint, verum etiam ad futurorum memoriam prorogentur. Notum igitur eſſe volumus univerſis, tam præſentibus quam futuris, quod nos de matura noſtra providentia & voluntate libera, noſtrorumque fidelium Vaſallorum conſilio fundum caſtri noſtri Hundesborch ita integraliter, ſicut nos poſſedimus, dilectis burgenſibus noſtris in Roſtock vendidimus in hunc modum; ſcilicet ut de ipſo absque ſtructura alicujus munitionis ad communem utilitatem prædictæ civitatis noſtræ poſſint, quicquid eis magis expediens viſum fuerit ordinare.

Amplius vero ad majorem profectum præfatæ civitatis noſtræ hæc adjiciendo, vendidimus, quod a mari & a portu Warnemunde ſurſum neque a nobis, neque a noſtris hæredibus aliquod caſtrum ſeu munitio ex parte utriusque ripæ fluvii Warnow ædifi-

men, von der Seeküſte und dem Warnemünder Hafen anzurechnen, längſt des Warnowfluſſes, innerhalb einer Strecke, die von itztermeldtem Fluſſe nach ſlaviſcher Ausrechnung eine Meile ausmacht, kein Schloß noch Veſtung angelegt werden ſoll.

Damit nun dieſer von Uns rechtmäßiger und redlicher Weiſe geſchloſſene Verkauf ſowohl von Uns als Unſern Nachkommen ſtets unverbrüchlich gehalten werde, haben Wir die gegenwärtige Acte darüber fertigen, und von nachbenahmten Zeugen unterzeichnen, auch mit Unſerm Inſiegel beſtärken laſſen.

Die Zeugen aber, welche bey ſothanem Verkauf zugegen geweſen, ſind folgende: Herr Johann Moltke, Herr Gerhard von Roſtok, Herr Reddag, Herr Johann Babbe, Herr Friederich von Kerdorpe, Unſer Voigt in Roſtok, Herr Heinrich Kath, Rittere. Als Rathsperſonen aber ſind anweſende geweſt: Heinrich, ein Sohn des Adolph, Heinrich Weiſe, Albert Schuſter, Herrmann Weis, Arnold Reimbert, Ernſt Herrmann von Bilderbek, Heinrich von Dannenberg, Dieterich Subzyn, Johann von Staden, Benno,

cabitur, quæ propinqua ſit eidem fluvio per tantum ſpatium, quantum appellari ſuetum eſt in terra Slaviæ miliare.

Ut autem hæc venditio noſtra rite & rationabiliter facta tam a nobis quam a noſtris ſucceſſoribus firma & inconvulſa permaneat, præſens ſcriptum cum nominibus teſtium inde conſcribi fecimus, & ſigilli noſtri munimine roborari. Teſtes vero, qui venditione huic interfuerunt ſunt hi: Dominus Johannes Moltke, Dominus Gerhardus de Roſtock, Dominus Reddagus, Dominus Johannes Babbe, Dominus Fredericus de Kerdorpe, Advocatus noſter in Roſtock, Dominus Henricus Kath, Milites. Henrico, Filio Adolphi, Henrico Sapiente, Alberto Cercodone, Herrmanno Albo, Arnoldo Reinberti, Erneſto, Herrmanno de Bilderbeck, Hinrico de Dannenberg, Dieterico Subzyn, Johanne de Staden, Bennone, Hinrico de Hart, Herdero, Hinrico de Radekow, Reinekone, Gehr de Brema,

Con-

Heinrich von Hart, Herder, Heinrich von Radekow, Reinekow, Gehr von Bremen.

Geſchehen und gegeben in Unſerer Stadt Roſtok, im Jahre des HErrn 1278. den 15. Decemb. am Tage des heil. Apoſtels Thomas, durch Ausfertigung des Schreibers Herrmann.

Conſilio præſidentibus. Actum & datum in Civitate noſtra Roſtock, Anno Domini 1278. XII. Calend. Januarii, in die beati Thomæ Apoſtoli, per manum Herrmanni Notarii.

§. 2. Im Jahre 1281. legte Fürſt Waldemar den Grund zur Stadt Nienkalden. Um dieſe Zeit begab ſich ſeine Frau Großmutter, die Witwe des Königs Erich V. von Dännemark, zu ihm, um bey ſeiner friedfertigen Regierung eines ruhigen und ſtillen Lebens zu genisſen. Sie verwendete ſich hauptſächlich auf die Einrichtung und Bewidmung des Cloſters zum heiligen Kreuze. Im Jahre 1282. verſtarb ſie, und ward zu Doberan beerdiget. (m) Der däniſche Geſchichtſchreiber Pontan (n) ſchreibt, daß er von dem Tode und Begräbniſſe dieſer Königinn nirgends einige Nachricht habe antreffen können; er hätte aber aus dem Albert Kranz Nachricht nehmen können. Die Königinn Sambiria ſtirbt zu Roſtok.

§. 3. Am 9. November deſſelben Jahrs folgte ihr der Fürſt Waldemar II. nachdem er ſechszehn Jahre regieret hatte. Er ward zu Doberan begraben. Mit ſeiner Gemalinn Agnete, einer Tochter des Grafen Johann II. von Hollſtein, (o) hatte er drey Prinzen gezeuget, nämlich Johann X. Nikolaus VIII. und Burewin IV. J. Fr. Chemnitz (p) beſchul- Fürſt Waldemar ſtirbt.

(m) Albert Kranz in Vandal. L. 7. c. 36. p. 166.

(n) de Reb. Dan. L. 7. p. 371.

(o) Cyriack Spangenberg in der Schaumburgiſchen Chronike, L. 2. c. 16. p. 95.

(p) im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Waldemars II.

ſchuldiget dieſen Herrn, daß er trägen Gemüths geweſen ſey, und ſeinen Unterthanen zu vieles eingeräumt habe; er ſchreibet dieſes aber bloß auf guten Glauben des Nikolaus Marſchalk, (p2) und wenn es uns erlaubt iſt, über ſeinen Charakter zu urtheilen, ſo finden wir in Anlegung verſchiedener Clöſter und der Stadt Nienkalden mehr Spuren eines fleiſſigen und ruhmvollen als eines trägen Herrn: zwar liebte er die Ruhe und den Frieden, er that es aber bloß, um das Wohl ſeiner Länder zu bauen und empor zu bringen, und wir halten daher ſeinen Ruhm weit erhabener, als wenn er in zehn Feldſchlachten ſiegreich geweſen wäre. Die Stadt Roſtok gelangte unter ſeiner Regierung zu recht ſtarkem Wachsthum in ihrem Wohlſtande, und ſie hat wohl Urſache, ſich auch dieſer fürſtlichen Wohlthat allezeit in Ehrfurchtvollem Danke zu erinnern.

Wir wollen auch das Leben dieſes Herrn mit einigen Strophen aus des Johann Bocers (q) lateiniſchen Dichterey beſchlieſſen.

Waldemarus præſtans duris ſed inutilis armis
Arbiter iſtius (r) ſeditionis erat.

Ac

(p2) in Annal. L. 4; c. 2. it. in der Reimchronik, L. 3. c. 2. wo es heißt:

Von ſeinen Feinden mußte leiden,
Sie raubten und brannten bey ſeinen Zeiten.
Er ließ ein Sohn der was nicht weiſ',
Hat hintergelaſſen wenig Preis.

(q) de Origine & Reb. Geſt. Duc. Megapol. L. 2. in Vita Waldemari II.

(r) Der Autor zielet auf einen in Wismar entſtandenen Aufruhr, wovon jedoch bey unſern übrigen Geſchichtſchreibern nichts angetroffen wird.

Juſſa facit miſſis pacemque paciſcitur armis
Amplius haud Dominis Urbs oneroſa ſuis,
Arſit ut illius civili Patria bello
Et fieret multis pugna cruenta locis
Immunis belli patriis hic ſolus in agris
Exegit vitæ mollia fata ſuæ,
Ac inteſtinis miſceri noluit armis
Principis hæc virtus ingenioſa fuit,
Iudulgens aulæ, vitiis ac mitior æquo
Nobilibus fertur ſuccubuiſſe viris,
Mortuus in patriis tumulatus rite ſepulchris
Ædes quo ſacra ſtat Doberana loco. (†)

(†) Das iſt: Der Fürſt Waldemar, obſchon er durch die Waffen eben nicht viel auszurichten vermogte, war er doch in jenen Händeln ein löblicher Schiedsrichter. Die Stadt (Wismar) ließ ab vom Aufruhr, bequemte ſich, das geforderte zu erfüllen, und war ihren Oberherrn gehorſam. Als in der Nachbarſchaft alles von der Kriegsflamme entzündet war, lebte er mit den Seinigen in ungeſtörter Ruhe, und er war mit äuſerſter Aufmerkſamkeit ſtets bemühet, dieſelbe zu erhalten. Daferne etwas an ihm zu tadeln war, ſo mogte es dieſes ſeyn, daß er ſeinen Hofleuten zu viele Nachſicht gönnete, und dem Adel zu vieles einräumte. Er ward in dem väterlichen Begräbniſſe zu Doberan beigeſetzt.

Des
dritten Buchs
funfzehntes Kapitel.
Vom Fürſten Nikolaus VIII. ſonſt dem Kinde.

§. 1.

Nach dem Tode zweier Brüder fällt die Herrſchaft Roſtok allein auf Nikolaus, das Kind.

Zwey Jahre nach des Fürſten Waldemars Tode wütete die Peſt in dieſen Landen, und unter vielen tauſenden anderer Menſchen mußten auch ſeine beiden ältern Prinzen, Johann X. und Burewin IV. das Leben darinn einbüſſen. Der jüngſte Prinz Nikolaus VIII. bekam alſo die ſämtlichen väterlichen Erblande. Im Jahre 1286. ſchenkte er der Petrikirche zu Roſtok das Dorf Papendorf. Es war aber dieſer Herr von ſehr ſeltſamen Gemüthseigenſchaften. Im Jahre 1287. verjagte er ſeine eigene Mutter: um deswillen, und weil er beſonders auch im Artickel der Liebe und der Verheirathung ſehr leichtſinnig werden wollte, ſetzte man ihm vor der Hand eine Vormundſchaft, und daher bekam er den Zunahmen das Kind.

Verbindung mit Dännemark, und Verheirathung.

§. 2. Als er nachher wiederum mündig erkläret war, ging der König von Dännemark, Erich VII. eine Verbindung mit ihm ein, und verſprach ihm eintauſend Mark Silbers an Subſidien, damit er ihm auf den Nothfall mit Hülfsvölkern beiſtehen ſollte. Hiernächſt gedachte er auch mit Ernſt auf ſeine Vermählung, und ſeine Wahl fiel zuerſt auf ei-

eine Tochter des Grafen Burchard von Lindow und Ruppin; (s) dieſer Vorſchlag gereuete ihm aber bald, und er warf ſeine Augen auf die Witwe des Königs Primislav von Polen, Nahmens Agnete, eine Tochter des Markgrafen Albrecht III. von Brandenburg. (t) Nikolaus Marſchalk (t2) nennet ſie Beatrix. Mit gleichem Leichtſinn, wie bey der vorigen geſchehen war, verlies er auch dieſe, und ließ ſich endlich des Fürſten Bugislav IV. von Pommern Prinzeßinn Margaretha antrauen.

Im Jahre 1298. beſtätigte er der Stadt Sülze ihre Freiheiten, und belieh ſie mit dem lübſchen Rechte. (u) Auch beſtätigte er den Kauf des Dorfs Siemen, und gab der bemeldten Stadt Sülze die Gerichtsbarkeit über Marlow.

§. 3. Der Markgraf Otto IV. von Brandenburg und ſein Vetter Herrmann erinnerten ſich itzt des unanſtändigen Betragens des Fürſten Nikolaus VIII. gegen ihre Vatersbrudertochter, die Prinzeßinn Agnete von Anhalt, indem er dieſelbe durch eine leichtſinnige Anſprache beſchimpft hatte, und zogen wieder ihn zu Felde. Es war ihnen etwas ſehr leichtes in das roſtokiſche Gebiet einzudringen, wie ſie dann darunter keinen Anſtand nahmen, und groſſe Verheerung anrichteten. Der Fürſt Nikolaus VIII. ward hiedurch in die äuſerſte Verlegenheit geſetzt, und wuſte ſich hiebey auf keine Weiſe zu rathen, am wenigſten aber ſeinem andringenden Feinde Wiederſtand zu thun. Er übertrug es alſo dem Ma-

Er wird von den Markgrafen von Brandenburg bekrieget.

(s) Martin Dieterichs hiſtoriſche Nachrichten von den Grafen zu Lindow und Ruppin, 4. K. 7. §. 42. S.

(t) Ernſt Brotuf Genealogie und Chronike des Hauſes Anhalt, 2. B. 80. S.

(t2) in Annal. L. 4. c. 3. it. in der Reimchronike, 3 B. 3. K.

(u) Freiherr von Weſtphalen in Specim. Docum. Mecl. n. 19. p. 220.

Macht Frieden.

giſtrat zu Roſtok, daß er mit dem Markgrafen von Brandenburg auf eine oder andere Weiſe einen billigen Frieden treffen mögte. Der roſtokiſche Magiſtrat aber war bey dieſer Unterhandlung mehr auf das eigene Beſte der Stadt, als auf der übrigen Stände und des ganzen Landes Nuzen bedacht. Unter andern harten Bedingungen enthielte dieſer Friedensſchluß auch den Punct, daß von einer jeden Baurhufe zwey Mark Silbers an die Markgrafen von Brandenburg entrichtet werden, dieſe aber dagegen alſofort mit ihren Truppen das Land räumen ſollten. Dieſe ganze Friedenshandlung ward von dem Fürſten Nikolaus VIII. genehmiget, und, daß nächſther eine förmliche Acte darüber errichtet werden ſolle, verheiſſen.

Der geſchloſſene Friede gibt Anlaß zu innerlicher Unruhe, und

§. 4. Nachdem die märkiſchen Truppen aus dem Lande waren, ward im Jahre 1299. eine Art von Landtag im roſtokiſchen Diſtrict gehalten. Der Magiſtrat der Stadt Roſtok, als ehemaliger Friedensunterhändler, behauptete, daß die den Markgrafen von Brandenburg, vermöge des Friedensſchluſſes, ſtipulirte baare Summe, nunmehr ungeſäumt zuſammen gebracht werden müſſe: den übrigen Ständen aber ſchien es die größte Unbilligkeit zu ſeyn, daß der Landmann, der die Laſten des Kriegs am allermeiſten empfunden hatte, durch jene Auflage vorzüglich und faſt ganz allein gedruckt werden ſollte. Ja ſelbſt der roſtokiſche Pöbel erregte hierüber Aufſtand: der Adel machte ſich deſſen mit gutem Nuzen bedient. Es machten ſich einige aus ſeinem Mittel heimlich in die Stadt, und wußten es dahin zu bringen, daß diejenigen Rathsperſonen, die den nachtheiligen Frieden zu Stande gebracht hatten, gefangen geſetzt wurden: den Fürſten Nikolaus VIII. vermogten ſie zu gleicher Zeit, daß er beregten Friedensſchluß aus dem Grunde, weil der Magiſtrat die Schranken des Auftrags überſchritten hätte, nicht erfüllen, ſondern gänzlich davon zurück treten mögte. Damit man aber von den beiden Markgrafen Otto und Herrmann von Brandenburg nichts weiter zu befürchten haben dürfe, rie-

then die Gebrüdere Friederich und Johann von Moltke, Nikolaus Renſow und Albert Schnakenburg dem Fürſten, daß er ſich und ſeine Lande lieber dem Könige Erich von Dännemark zur Lehnherrſchaft unterwerfen, als geſamte ſeine Unterthanen an den Bettelſtab bringen mögte. Dieſe Rathgebung rührte wohl hauptſächlich daher, daß die bemeldten vier Edelleute mit dem Fürſten Heinrich dem Löwen von Meklenburg in gewiſſen Streitigkeiten verwickelt waren, mithin unter königlich däniſchen Schutze auch dagegen gedeckt zu ſeyn glaubten. (w) Nachdem nun König Erich dieſen Antrag vernommen hatte, ging er im Jahre 1300. nach Roſtok über, und ward vom Fürſten Nikolaus VIII. aufs ehrerbietigſte und prächtigſte empfangen; dieſer aber leiſtete ihm dagegen den würklichen Lehnaid. Er behielte von den väterlichen Erblanden faſt weiter nichts, als die Stadt und das Amt Nienkalden: der König Erich hingegen belieh ihn mit einigen Güthern auf Blecking, Laland und in Jütland. Der König von Dännemark begehrte hierauf, daß die Stadt Roſtok die Thorſchlüſſel ihm überreichen, und däniſche Beſatzung einnehmen ſolle: der Magiſtrat aber und die Bürgerſchaft lehnten ſolches beſtermaſſen ab. Nun hatte zwar der König ein ziemlich beträchtliches Kriegsheer bey ſich, doch trug er Bedenken, die Stadt durch Belagerung zu zwingen, ſondern entſchloß ſich vielmehr, am Ausfluß der Warnow das Caſteel Däniſcheburg anzulegen. Aus Furcht für die däniſchen Waffen verglichen ſich auch die Markgrafen von Brandenburg mit dem Fürſten Nikolaus. (x) Die Stadt Roſtok hatte von dem neu-angelegten Caſteel Däni-

zu der däniſchen Lehnsunterwerfung.

(w) Peter Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 2. B. 5. K. 49. S. it. Nikolaus Marſchalk in Annal. L. 4. c. 3. it. in der Reimchronike, 3. B. 4. K.

(x) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 390. Alb. Kranz in Vandalia, L. 7. c. 36. p. 166. it. Idem in Dania, L. 7. c. 26. p. 170.

Däniſcheburg vielen Schaden: ſie erduldete es ein ganzes Jahr: wie ſie aber auf keinerley Weiſe einigen Beiſtand zu hoffen hatte, ſo unterwarf ſie ſich endlich dem Anſinnen des Königs Erich.

Dem Fürſten Nikolaus verdrießt die däniſche Lehnherrſchaft.

§. 5. Als es ſchlechterdings zu ſpät war, und die Sache nicht mehr zu ändern ſtand, gereuete es den Fürſten Nikolaus aufs äuſerſte, daß er ſich der däniſchen Botmäßigkeit unterworfen hatte. Im Jahre 1305. machte er zwar Allianz mit einigen Fürſten wieder den König von Dännemark: er war aber nicht im Stande, die einmahl verlohrne Hoheit wieder zu erlangen. Endlich gewann es im Jahre 1311. das Anſehn, wenigſtens in Anſehung der Stadt Roſtok, die alten Rechte wieder herzuſtellen: denn als König Erich VII. von Dännemark in ermeldtem Jahre zu Roſtok ein Turnier halten wollte, die Stadt aber die Thore verſperrte, mithin dem Könige allen Gehorſam verſagte, und dieſer darauf die Stadt zu ſtürmen drohete, beriefen der Magiſtrat und die Bürgerſchaft ihren Fürſten Nikolaus wieder zu ſich, führten ihn mit feierlichem Gepränge aufs Rathhaus, ſchwuren ihm von neuem den Aid der Treue, und betheurten ihm aufs ſtärkſte, daß, ſo lange er, als ihr angebohrner Landesfürſt, am Leben wäre, ſie keinen andern zu dienen begehrten: (y) Allein König Erich verſtand es, den Fürſten Nikolaus, das Kind, durch eine gewiſſe Summe Geldes wieder auf ſeine Seite zu bringen. Er bediente ſich hiezu des Fürſten Heinrich des Löwen von Meklenburg, und des Biſchofs von Ripen, daß alſo die Stadt Roſtok in ihrem Fürſten weder Rath noch Beiſtand finden mögte. (z) Im Jahre 1312. kamen die Sachen zwiſchen dem Könige und dem Fürſten Nikolaus zur völligen Richtigkeit, und

(y) Alb. Kranz in Vandalia, L. 7. c. 52. Peter Lindenberg in der roſtokiſchen Chronike, 2. B. 7. K. 52. S.

(z) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 405.

und in dem darauf folgenden Jahre ward eine förmliche Vergleichsacte darüber vollzogen.

§. 6. Der Fürſt Nikolaus überlebte aber ſeine Erniedrigung nicht lange. Im Jahre 1314. am 25ſten November, verließ er die Welt, und ward zu Roſtok in der Johanniskirche beigeſetzt. Auf ſeinem Leichſtein ſind die Worte zu leſen: Anno cIↃCCCXIV. die Catharinæ obiit Nicolaus Nobilis Dominus Rotzſtocenſis, orate pro eo! (a) D. i. Im Jahre 1314. auf St. Catharinentag ſtarb Nikolaus, edler Herr von Roſtok, bittet für ihn. Er hatte mit ſeiner Gemalinn, der pommernſchen Prinzeßinn Margaretha, eine einzige Tochter, Nahmens Eliſabeth, erzeuget. (b) Das Witthum, ſo er ihr vermachte, war gewiß nicht geringe: es beſtand in der Stadt und dem Amte Ribnitz, nebſt den beiden Städten Sülze und Marlow. Die verwitwete Fürſtinn gerieth aber dieſerwegen mit dem Könige von Dännemark in verſchiedene Streitigkeiten, und ſie ſah ſich im Jahre 1316. am vierten Sonntage nach Epiphanias genötigt, ihre Rechte auf ſothanes Witthum, für ſich und Nahmens ihrer Prinzeßinn Tochter, dem Könige von Dännemark abzutreten. Die in dem Witthum befindlichen Lehnleute wurden ihrer Pflicht, womit ſie der verwitweten Fürſtinn verwandt waren, entlaſſen, und zum völligen Gehorſam gegen den König angewieſen. Ueber das alles wurden ſchriftliche Verträge errichtet, und endlich noch die Bedingung hinzugefügt, daß die verwitwete Fürſtinn ihre Prinzeßinn Tochter nicht ohne des Königs von Dännemark Einwilligung verheirathen ſolle; wiedrigenfalls dieſelbe des ihr verſprochenen Brautſchatzes verluſtig ſeyn ſolle. Der König gab ihr in Anſehung ſolchen Brautſchatzes eine Anweiſung auf eintauſend Mark ſlaviſch, welche aus dem Schloſſe Wor-

Fürſt Nikolaus ſtirbt.

(a) Peter Lindenberg am a. O. 2. B. 5. K. 49. S.

(b) J. F. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Nikolaus VIII.

Wordingburg ſollten gezahlet werden: überdies beſtätigte er den Beſitz der Güter auf Blecking, Laland und in Jütland, womit er ehemalen den Fürſten Nikolaus beliehen hatte: die fürſtl. Frau Witwe und ihre Tochter aber mußten in Anſehung der Herrſchaft Roſtok auf alle Anſprüche gänzlich entſagen. (c)

Johann Bocer (d) hat über das Leben dieſes Fürſten unter andern folgende Strophen hinterlaſſen:

Hic puer ac iſtis regno non utilis armis
Ardua de molli Sceptra parente tulit.
Factaque conveniens illi puerilia nomen
Et tulit ærumnas ſors inimica graves.
Quas thalamo ſponſas petiit, mox ille rejecit
Noluit & pacti fœdus inire thori.
Hæc illi triſtes levis inconſtantia clades
Attulit & patrio plurima damna ſolo.
Interea fatis ſine prole Niclotus ademptus,
Hæredi titulos ſceptraque nulla dedit.
Totaque magnanimo ditio ſubjecta Leoni
Nequicquam Dominos ingemit orba ſuos. (†)

(c) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 415.

(d) De Origine & Geſtis Ducum Megapol. L. 2.

(†) D. i. Nikolot, das Kind, folgte ſeinem gelinden Vater mit gleicher Friedliebenheit in der Regierung. Seine Handlungen waren oft etwas ſeltſam, und das erwarb ihm den Beinahmen. Er hatte viel unangenehmes auszuſtehn. In ſeinem Heirathsgeſchäfte war er überaus unſchlüßig und wankelmüthig: wie er denn anfangs überall nicht heirathen wollte. Dieſer Unbeſtand zog ihm und dem ganzen Lande das meiſte Unheil zu. Er ſtarb ohne männliche Erben, und die erledigten Lande wurden hierauf dem heldenmüthigen Fürſten Heinrich dem Löwen von Meklenburg zu Theil.

Des
dritten Buchs
ſechszehntes Kapitel.

Vom Fürſten Pribislav III. und ſeinem Sohne Pribislav IV.

§. 1.

Wir haben nun noch übrig, das Leben des Fürſten Pribislav III. der ein Sohn vom Fürſten Heinrich Burewin II. und ein Enkel von Heinrich Burewin I. war, mit wenigem anzuſehen. Als im Jahre 1234. die lezte Landestheilung unter dieſen fürſtlichen Gebrüdern vorging, bekam er zu ſeinem Theil die Städte Parchim, Plau, Reichenberg und Sternberg. Er ſchrieb ſich daher Fürſt von Reichenberg und Parchim. Im Jahre 1248. legte er den erſten Grund zu der Stadt Goldberg. Mit dem Biſchofe Rudolph I. zu Schwerin bekam er im Jahre 1252. groſſe Streitigkeiten. Die Veranlaſſung dazu war, weil der Biſchof das Schloß Bützow beveſtigen zu laſſen begonnte. Er nahm den Biſchof gefangen, und ließ ihn ehe nicht wieder auf freien Fuß, als bis er ſich mit einer anſehnlichen Summe Geldes löſete. (d2) Ueberdies vorenthielte er dem Biſchofe den Zehnden, den er aus Parchim und Plau an ihn zu ent-

Pribislav III. hat Streitigkeiten mit dem Biſchofe zu Schwerin.

(d2) Chemnitz in der groſſen Chronike, Vol. 1. c. 5. im Leben Helmolds III. Grafen zu Schwerin, ad Ann. 1252.

entrichten hatte. Im Jahre 1255. wurden zwar dieſe Streitigkeiten dem Anſehn nach beigelegt; der Fürſt Pribislav hörte inzwiſchen nicht auf, ſo oft er nur konnte, dem Biſchofe Schaden zuzufügen. Der Biſchof hingegen nahm bey allem dem ein Betragen an, als ob er ganz unempfindlich wäre, welches jedoch bey dem Fürſten die üble Wirkung hatte, daß er ihm nur noch verächtlicher begegnete. Inzwiſchen ſuchte es einer von des Biſchofs erſten Officieren zu rächen. Er hieß Wedekind von Walsleben, ein recht tapferer Mann. (d3) Dieſer erfuhr, daß der Fürſt Pribislav durch das biſchöfliche Gebiet reiſen würde; er ließ ihm alſo auflauren, und brachte ihn in ſeine Gewalt, da er dann bis zum Jahre 1256. ihn in Gefangenſchaft hielte, und nicht ehe daraus erließ, als bis er ebenfalls eine anſehnliche Summe zu ſeiner Ranzionirung erlegt hatte. Der gute Fürſt Pribislav war zu dem Ende genötiget, die Herrſchaft Sternberg dem Biſchofe zu verpfänden. Er kam nun zwar wieder auf freien Fuß, allein die verpfändete Grundſtücke wieder einzulöſen überſtieg ſeine Kräfte, daher er dann ſeinen Bruder Johann II. oder den Theologen, erſuchte, die Wiedereinlöſung zu beſchaffen. Seinem Bruder Nikolaus V. verſetzte er die Städte Goldberg und Parchim, dem Grafen von Schwerin aber die Stadt Reichenberg, mithin blieb von den väterlichen Erblanden nichts in ſeiner Gewalt.

Fürſt Pribislav III. ſtirbt.

§. 2. Bey ſo armſeligen Umſtänden ſah Fürſt Pribislav III. ſich genötiget, ſeine Lande zu verlaſſen: er nahm ſeine Zuflucht zu ſeinem Schwiegervater, dem Fürſten Meſtewin von Pommern. Dieſer räumte ihm die Stadt und das Amt Belgard ein, aus deren Aufkünften er den nothdürftigen Lebensunterhalt hatte. (e) Im Jahre 1262. am 1ſten

(d3) Im Auszuge aus J. Fr. Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben des Grafen Gunzelin III. von Schwerin.

(e) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 2. B. 91. K. 271 S. it. Nikol. Marſchalk in Annal. L. 2. c. 42.

1ſten Auguſt, verließ er die Welt. Sein Leichnam ward nach Doberan geführet, und daſelbſt zu den Vätern verſamlet. Johann Mikräl aber verſichert, daß er zu Belgard beerdiget ſey. Mit ſeiner Gemalinn Tribislav, einer Tochter des Fürſten Meſtewin von Vorpommern, hatte er einen einzigen Sohn, Pribislav IV. der das wiedrige Schickſal mit dem Vater theilte, und zu Julin reſidirte: er ſchrieb ſich wendiſcher Fürſt auf Wollin. Im Jahre 1315. ſtarb er daſelbſt. Johann Friederich Chemnitz (f) will verſichern, daß er auch vermählt geweſen ſey, und eine Prinzeßinn, Nahmens Margaretha, hinterlaſſen habe, allein das Geſchlecht und den Nahmen dieſer Gemalinn meldet er nicht. Im Auszuge aus Marſchalks Chronike (g) finden wir die Nachricht, daß Fürſt Pribislav III. mit einer königlich-polniſchen Prinzeßinn dieſen Prinzen Pribislav IV. erzeuget, dieſer aber mit einer Prinzeßinn des pommernſchen Fürſten Meſtewin ſich vermählt habe. Die einzige Tochter dieſes Fürſten Pribislav IV. nahmen die beiden Grafen von Schwerin, Gunzelin III. und Helmold II. zu ſich, und verſprachen, für ihre ſtandesmäßige Ausſteur zu ſorgen. Ob ſie aber jemals vermählet ſey, das hat Chemnitz (h) nicht erwehnet. Albert Kranz (i) kömmt darinn mit dem Nikolaus Marſchalk überein, daß Fürſt Pribislav IV. mit einer Tochter des pommernſchen Fürſten Meſtewin vermählet geweſen, und daß Sohn und Vater beide in der äuſerſten Armuth und ohne Erben verſtorben ſeyn.

(f) Im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Pribislav III.

(g) daſelbſt auf der 11. S.

(h) am a. O. im Leben Pribislav III.

(i) in Vandalia, L. 7. c. 42. p. 171.

Des dritten Buchs ſiebenzehntes Kapitel.

Vom Fürſten Johann XII. und Ulrich I. von Stargard.

§. 1.

Zween Söhne des Herzogs Johann VIII. von Stargard erwählen den geiſtlichen Stand.

Wir haben nunmehr die drey Linien des wendiſchen Fürſtenhauſes ihrer Geſchichte nach abgehandelt: itzt müſſen wir auch das Leben der Herzöge von Meklenburg, die vom Herzoge Johann VIII. von Stargard abſtammen, (k) betrachten. Dieſer Herzog hatte vier Prinzen. Zween davon, nämlich Rudolph und Albrecht, erwählten den geiſtlichen Stand, wie wir dann ſchon oben (l) vernommen haben, daß Rudolph Biſchof zu Schwerin, Albrecht aber von dem abgelebten Biſchofe zu Dörpt zum Coadjutor dieſes Stifts berufen ward. Er begab ſich im Jahre 1396. mit einem Corps von auserleſenen Leuten nach Liefland. Bald nachher trat ihm der alte Biſchof das Stift ab, und er beſaß es ruhig bis ans Ende ſeines Lebens. (m) Die väterlichen Lande fielen alſo allein die beiden Prinzen Johann

(k) S. oben im 2. B. 6. K. ums Jahr 1377.

(l) Oben im 2. B. am a. O.

(m) Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann. 1396. beym Eckard in Hist. med. ævi, p. 1173.

hann XII. und Ulrich I. zu. Lezterer hatte ſich die mehreſte Zeit am Hofe des Kaiſers Sigismund, als er nur noch König von Ungarn war, aufgehalten, und war daſelbſt den Studien obgelegen, endlich aber nahm er auch Kriegsdienſte unter dem Kaiſer. Der Prinz Johann hatte bey jedermann den Ruhm, daß er ein ſehr kluger Herr wäre. (n)

Es geſchiehet eine Landestheilung.

§. 2. Vorbenahmte beide fürſtliche Gebrüdere theilten im Jahre 1388. die väterlichen Erblande. Der Fürſt Johann XII. bekam das ſternbergiſche, Ulrich I. aber das ſtargardiſche Gebiet. (o) Beide aber regierten mit ſolcher Eintracht, daß ſie Gutes und Böſes mit einander theilten. Wir wollen daher auch die Geſchichte dieſer beiden Brüder in dem gegenwärtigen Kapitel unzertrennt laſſen.

Vermählung.

Der Fürſt Johann XII. nahm die Prinzeßinn Wegſcheide, (p) oder, wie ſie Albr. Kranz (q) vielleicht mit mehrem Grunde nennet, Wilheyde, zur Gemalinn: ſie war eine Tochter des Königs Ladislav Jagiello von Polen, und bekannte ſich, vermittelſt der heiligen Taufe, kurz vor der Vermählung zum chriſtlichen Glauben. (q2)

Unruhen in der Mark Brandenburg.

§. 3. Die Mark Brandenburg war dazumal dem Markgrafen Jodocus von ſeinem Vaterbruder, dem Könige Si-

(n) Im Auszuge aus Nikolaus Marſchalks Chronike, p. 14.

(o) S. die Abſeiten Herzogs Adolph Friederich II. zu Meklenburg publicirte gründliche Demonſtration, daß in dem Herzogthum Meklenburg keinesweges ein Jus primogenituræ introducirt worden, daſelbſt in dem ſub Lit. C. angefügten gründlichen Berichte, §. 6. p. 39. it. im Extract aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. II. p. 8. im Leben Johannes XII.

(p) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XII.

(q) in Vandalia, L. 9. c. 40. p. 225.

(q2) Nikol. Marſchalk in Annal. L. 6. c. 2.

Sigismund von Ungarn, Pfandsweiſe eingegeben. Der Markgraf Jodocus aber fand kein Belieben, ſich in der Mark zu wohnen zu begeben. Dieſe Abweſenheit machte der Erzbiſchof Albrecht von Magdeburg ſich zu nutze, und führte ohnweit Havelberg das Caſteel Mylow auf. (r) Der Markgraf beſtellte derhalben den Lippold von Bredow zum Staathalter über die Mark, und bevollmächtigte ihn, den Erzbiſchof bey weiteren etwanigen Anmaſſungen zurück zu halten. Der Staathalter Lippold von Bredow verſuchte auch im Jahre 1391. das Dorf Mylow ſamt dem Caſteel in ſeine Gewalt zu bringen: als aber die Belagerten ſein Pulvermagazin in Brand ſetzten, und zu gleicher Zeit der Graf Johann von Barby, als Staathalter des Erzbiſchofs, einen Ausfall aus dem Caſteel Jerichow unternahm, wurden die Märker in die Flucht geſchlagen, und ſelbſt der Lippold von Bredow, nebſt vielen wohlhabenden Bürgern aus Altbrandenburg, gefangen genommen. (s)

Im Jahre 1394. bemächtigte ſich der Erzbiſchof Albrecht, mit Beihülfe ſeiner Bundsgenoſſen, des Fürſtens Sigismund von Anhalt, und des Grafen Johann von Querfurt, der Stadt Rathenow, (t) und vereinigte ſich zwey Jahre nachher mit den Herzögen Johann XII. und Ulrich I. von Meklenburg. (u) Der Kaiſer Wenzeslav war von dieſem Betragen gegen ſeine Brüderkinder, die Markgraſen von Brandenburg, übel zufrieden: er hielte derhalben den Erzbiſchof Albrecht in der Stadt Praag ſo lange gefangen, bis er

(r) Andr. Werner in der Chronike des Erzſtifts Magdeburg, im Leben Albrechts XXXVII.

(s) M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 171.

(t) Eben derſelbe, am a. O.

(u) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XII. und Ulrichs I.

er die Stadt Rathenau wieder abtrat, und den Lippold von Bredow wieder in Freiheit verſetzte. (w)

§. 4. Der Herzog Johann XII. von Meklenburg verſetzte im Jahre 1397. die Stadt und das Amt Fürſtenberg an Bernhard von Dewitz: vermuthlich war er des Geldes zu Unterhaltung des Kriegs gegen die Mark Brandenburg ſehr benötiget. Die mehreſten Städte in der Mark Brandenburg hatten eine genaue Verbindung wieder alle feindliche Unternehmungen ihrer Nachbaren unter ſich gemacht: dieſes machte die beiden Herzöge Johann und Ulrich von Stargard mit Recht aufmerkſam, (x) und ſie hielten es fürs gerathenſte, den etwanigen Abſichten dieſer Alliirten zuvor zu kommen. Sie ſchweiften bis an Prenzlow, und fügten verſchiedenen Städten nicht geringen Schaden zu. Um den Feinden ſo viel beſſer beizukommen, und das erbeutete Vieh in Sicherheit zu bringen, hielten ſie ſich einige leichte Truppen, die Hauptarmee aber machten ſie zum Hinterhalt, und dieſe Maaßregeln waren von ſo gutem Erfolge, daß, als einſt eine Menge von Bürgern ſich etwas weit aus der Stadt wagte, und die Beute dem Feinde wieder abnehmen wollte, ſie alle den Meklenburgern in die Hände geriethen, und gefangen genommen wurden. Die beiden Herzöge Johann und Ulrich lieſſen ſich gerne mit ihnen zu einer Behandlung des Löſegeldes ein, und man ward auf ſechszigtauſend Schock böhmiſcher Groſchen mit ihnen einig. Auf dasjenige was nicht alſofort baar bezahlet werden konnte, wurden Geiſſeln angenommen, und die übrige Bürgerſchaft kehrte geruhig zu Hauſe. (z)

Worin auch die Herzöge von Meklenburg mit eingeflochten werden.

Im

(w) M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 174.

(x) Eben derſelbe am a. O.

(z) Alb. Kranz in Vandalia, L. 9. c. 40. p. 225. it. Joh. Frieder. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johann XII. und Ulrich I.

Frieden zwiſchen Meklenburg und Brandenburg.

Im Jahre 1401. ward endlich zwiſchen dem Herzoge Johann XII. und ſeinem Bruder, und dem Markgrafen Jodocus von Mähren auf drey Jahre ein Waffenſtillſtand gemacht, und lezterer verſprach dafür den erſteren jährlich vierhundert Schock böhmiſcher Groſchen, und in allen Vorkommenheiten getreuen Beiſtand. Die Herzöge von Meklenburg aber verhieſſen dem Markgrafen, daß ſie während dieſes Waffenſtillſtandes die Prignitz und andere angränzende Provinzen der Mark gleich ſo gut wie die ihrigen beſchützen wollten. (a)

Von der Staathalterſchaft über die Mark Brandenburg.

§. 5. Der vorgedachte Lippold von Bredow gab nunmehr die bisher verwaltete Staathalterſchaft über die Mark auf, und überließ ſie ſeinem Schwiegerſohne dem Johann von Quitzow, dem er das Schloß Plau zum Brautſchatze mitgegeben hatte: (b) es zeigte ſich aber bald, daß dieſer Johann von Quitzow zu dem Poſten nicht geſchickt war. Er beſaß nichts von der Gelindigkeit und Sanftmuth ſeines Schwiegervaters, ſondern beſchwerte die Unterthanen mit ſo vielen Laſten, und bewies ſich in allen Stücken ſo ungerecht gegen ſie, daß ſie endlich genötiget wurden, unmittelbar beym Markgrafen Jodocus Beſchwerde darüber zu führen. Der Markgraf nahm daher die Entſchlieſſung, den beiden Herzögen Johann und Ulrich von Meklenburg die Staathalterſchaft über die Mark Brandenburg aufzutragen. (c)

Dieterich von Quitzow ſtiftet Händel zwiſchen Meklenburg und Pommern.

§. 6. Ein Verwandter des Johann von Quitzow, Nahmens Dieterich von Quitzow, war übel darauf zu ſprechen, daß jener der märkiſchen Staathalterſchaft entſetzet war; er bemühete ſich alſo, den Fürſten Suantibor von Pommern und

(a) Joh. Fr. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johann XII.

(b) Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 177.

(c) Eben derſelbe, am a. O.

und deſſen beide Söhne Otto II. und Kaſimir VI. aufzubringen, daß ſie die märkiſchen Provinzen überfallen, und inſonderhet die Stadt Strausberg in ihre Gewalt bringen mögten. (d) Ja, nachdem die pommernſchen Truppen ſchon wieder abmarſchirt waren, machte ſich Dieterich von Quitzow kein Bedenken daraus, mit ſeinen eigenen Leuten den größten Unfug zu begehen, und bis an den ſogenannten Berg Thüre mancherley Verherung anzurichten. Der Herzog Johann XII. von Meklenburg entbot hierauf die geſamte Bürgerſchaft aus der Stadt Spandow, nahm den Dieterich von Quitzow gefangen, und ließ ihn bis zur Ankunft des Markgrafen Jodokus aufs fleißigſte bewachen. (e) Der gefangene von Quitzow hatte aber im Erzbisthum Magdeburg unter dem daſigen groſſen Adel, inſonderheit in den Familien der von Steinforde, von Alvensleben, von Nütze und von Treskow ſehr angeſehene und mächtige Verwandte. Dieſe wollten ihren Vetter nicht länger in der Gefangenſchaft laſſen, und unternahmen daher ebenfalls im Jahre 1403. eine Ravage in die Mark Brandenburg. Der Herzog Johann XII. von Meklenburg ließ ſeinen Feldherrn Heinrich von Mannteufel mit genugſamer Mannſchaft gegen ſie an marſchiren, und lagerte ſich neben dem feindlichen Heere, ohnweit des Waldes Wernitz. Es kam bald darauf zum Treffen, und er nahm an ſechszig der vornehmſten magdeburgiſchen Ritter gefangen, und brachte ſie mit vielem Geſchütz und Waffen, auch Bagage, mit ſich nach Brandenburg. (f) Die Magdeburger machten zwar neue Mannſchaft auf, um die Gefangenen zu befreien: die Bürgerſchaft zu Brandenburg aber war auf ihrer Hut, und ſandte ſofort eine Eſtaffette an den Herzog Johann von Meklen-

 burg,

(d) Joh. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, im 3. B. 1. Th. 40. K. 356. S.

(e) M. Andr. Angelus am a. O. S. 179. it. Chemnitz am a. O.

(f) M. Andr. Angelus am a. O.

burg, der ſich damals auf dem nahe bey Brandenburg belegenen Cloſter Lehnien befand, mit dem Erſuchen, ihnen zu Hülfe zu eilen. Der Herzog ſäumete auch im mindeſten nicht, und der General Wiechard von Rochow kam mit ſeinem Corps zu Hülfe. Der Fürſt Johannes ſetzte alſo den Feinden auf dem Fuſſe nach, und machte vierzig von den vornehmſten und reichſten magdeburgiſchen Rittern zu Gefangenen. (g) Die quitzowſche Familie hatte auch viele Verwandte unter dem meklenburgiſchen Adel, die unterm König Albrecht von Schweden und unterm Herzoge Johann XIII. von Meklenburg geſeſſen waren: dieſe wurden bey dieſer Gelegenheit vom Herzoge Johann XII. ebenſalls ſehr mitgenommen: ihre Lehnherren aber empfanden es ſehr übel. (h) Als nun der Markgraf Jodokus von Mähren im Jahre 1403. in Perſon in die Mark kam, legten die beiden Herzöge Johann XII. und Ulrich I. die bisher verwaltete Staathalterſchaft nieder, und der Markgraf übertrug ſie dem Markgrafen Günther von Schwarzburg. (i)

Wie wir bereits oben (k) bemerkt haben, hatte Herzog Ulrich dem lübekiſchen Magiſtrat die Stadt Sternberg eingeräumet, um mit der darinn gelegten Beſatzung in dem Feldzuge wieder den Fürſten Balthaſar von Werle in Güſtrow deſto füglicher agiren zu können. Hieraus nun entſtunden in den fürſtlich meklenburgiſchen Häuſern die gröſten Mishelligkeiten. Der Magiſtrat aber aus den beiden Städten Roſtok und Wismar trat ins Mittel, und bemüheten ſich im Jahre 1404. zwiſchen den beiden Partheien, näm-

(g) M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 179.

(h) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XII.

(i) M. Andr. Angelus am a. O. L. 2. p. 181.

(k) Oben im 3. B. 11. K. ad Ann. 1403.

nämlich dem Könige Albrecht von Schweden und Herzoge Johann XIII. von Meklenburg, und Johann XII. und Ulrich I. Herzögen von Stargard, einen gütlichen Vergleich zu ſtiften, und es ward durch dieſe Vermittelung das gute Vernehmen völlig wieder hergeſteller. (l)

§. 7. In eben dem Jahre ſchenkten Herzog Johann XII. und Ulrich I. der St. Georgen Kapelle zu Weſenberg das Feld Klötenow, und gaben darüber nachſtehende Verſicherung: (x)

Herzog Johann XII. und Ulrich I. ſchenken der St. Georgen Kapelle zu Weſenberg das Feld Klötenow.

Wir Johann und Ulrich, von Gottes Gnaden Herzogen zu Meklenburg, zu Stargard und Roſtok Herren, bekennen und bezeugen offenbar in dieſem Briefe, den Wir für Unſere Erben haben mit wohlbedachtem Muthe und mit vollkommenem Willen zu die Ehre des allmächtigen Gottes und ſeiner lieben Mutter, allen ſeinen lieben heiligen Jungfrauen, St. Catharinen, und ſonderlich zu der Ehre des heil. Ritters und Martyrers St. Jürgens, um Unſerer Aeltern und um Unſerer Seligkeit willen, gänzlich vereignen und ergeben in dieſer gegenwärtigen Schrift das Dorf Klötenow mit aller ſeiner Zubehörung, des Herrn Nikolaus Peter zu Weſemberg, dem GOtt gnade, das Guth von Henning Schwenekow, als Unſers Vaters ſeliger Gedächtnißbrief ausweiſen, aufgegeben haben, und alſo als es liegt binnen an ſeiner Stäte, zu dem Altar zu der Kapellen des heil. Jürgen, die da liegt

 vor

(l) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johann XII. und Ulrich I.

(x) In des Freiherrn von Weſtphalen Specimine Documentor, inedicor, Meclenb, ſub n, 14, p. 185.

vor der Stadt Weſemberg, mit allem Rechte und Gerechtigkeit, mit Gerichte, höheſten und ſeiteſten, an Hand und Hals, mit Gerichten und mit Rechten, mit Bethe, mit allem Denſte, mit Rauchhönern, mit allen Waſſerlütten und Gras, mit Wieſen, allen Hölzungen und aller Weide, und mit Eigendohm, und aller Freiheit, und mit aller ſeiner Zubehörung und Nutzigkeit. Das nun zu dem vorbenömten Dorfe liegt, oder von oldingsher dazu gelegen hat, es ſey benöhmt in dieſem Briefe oder nicht, und Uns und Unſern Erben und Nachkömmlingen derwegen nichts anbehalten, und ſoll bleiben alſo ewiglich zu der vorbenannten Kapellen des Ritters St. Jürgen mit all als vor geſchrieben iſt.

Und Wir Johann und Ulrich, vorbenannte, gönnen und geben in dieſem Briefe Unſerm lieben getreuen Marſchall Wedigen von Platen und ſeinen rechten Erben die Lehnwaer der vorbenannten Kapelle, auch geben und gönnen Wir Ere Peter Vaſſelde, oder wer ein Beſitzer iſt der Kapelle vorbenannt, Herrn Heinrich Paſchendoch, Ritter, zu einem Nanweiſer an alle dieſer Gerechtigkeit, als hiebevor geſchrieben iſt, an dem Dorfe Klötenau vorbenannt. Alle dieſe vorgeſchriebene Stücke und Artickel zuſammen, und jeglichen bey ſich, loben Wir Johann und Ulrich, Herzogen vorbenennet, für Unſere Erben und für Uns aufs treueſte und veſteſte zu halten. Zu mehrem Gezeugniß und Bekänntniß der vorgeſchriebenen Dinge haben Wir Johann und Ulrich, Herzogen zu Meklenburg, zu Stargarde und zu Roſtok Herren, vorbenannt, Unſer Inſiegel von Unſer beider wegen Mit-

wiſ

wiſſenſchaft hängten laſſen, vor dieſen Brief, des Wir Uns gebrauchen von Unſer beider wegen. Gegeben und geſchrieben zu Stargard, auf Unſerm Schloſſe, nach Chriſti Unſers HErrn Geburt vierzehnhundert, darnach am vierten Jahre, an Unſrer Frauen Tage, als Uns begehrt ihre Geburt. Zu Zenge dieſer Dinge ſind hiebey geweſen Hans von Ilenfeld, Herr Vick von Peckatel, Herr Eggerd Freiberg, Comptor zu Mirow, Penze, Comptor zu Nemerow, alle Ritter, Achim von Witze, Heinrich von Warborg, Heinrich Oſterwalden, und andere viele Leute, Treue und Glaubens wohl würdig. (†)

§. 8. Dem Dieterich von Quitzow kam nunmehr die Reue an, daß er bey ſeinen vortheilhaften Umſtänden ſich nicht beſſer zu erhalten gewußt hatte: damit er nun mit ſeinen Landesleuten, den märkiſchen Ständen, deſto ehe möchte wieder ausgeſöhnet werden, verließ er auf einmal die Parthey des pommernſchen Fürſten, und nahm ſichs vor, den Pommern die Stadt Strausberg wieder wegzunehmen, und den Markgrafen ſie einzuräumen. (y) Wie er aber wohl einſah, daß es ihm keine Möglichkeit ſeyn würde, dies mit eigenen Kräften auszuführen, vereinigte er ſich mit den Herren Herzögen von Meklenburgſtargard. Selbſt Herzog Ulrich I. gab ihm einige Hülfsvölker, und es ward im Jahre 1405. die Stadt Strausberg belagert, am Mittwochen vor

Der Dieterich von Quitzow ſucht ſich mit ſeinen Landesleuten wieder auszuſöhnen.

(†) Daß dieſer Abdruck ſehr fehlerhaft ſey, das ſiehet ein jeder: unterdeß iſt er beym Klüver in ſeiner Beſchreibung der Herzogthümer Meklenburg noch viel fehlerhafter. An andern Orten habe ich dies Diplome nicht antreffen können, und in dem neulich abgedruckten Inventario Diplomat. Meclenb. findet man auch darüber keine weitere Nachweiſung.

(y) M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 181.

vor Matthiätag eingenommen, die pommernſche Beſatzung herausgeworfen, und der Ort den Märkern wieder eingeräumet. (z)

Herzog Johann XII. von Meklenburg wird von den Gebrüdern von Quitzow gefangen genommen.

§. 9. Im Jahre 1407. begab ſich der Markgraf Jodokus von Mähren abermahl in eigener Perſon in ſeine märkiſchen Provinzen, und entbot den Herzog Johann XII. von Meklenburg zu ſich, um mit ihm in Rath zu ſtellen, wie es mit der Landesverwaltung am füglichſten einzurichten ſeyn mögte. Die damals gewöhnlichen Befehdungen erforderten, daß der Herzog von Meklenburg ſich mit Geleitsbriefen von dem Markgrafen verſehen mußte: die Gebrüdere von Quitzow aber machten ſich nichts daraus, dieſer Schutzbriefe ungeachtet, den Herzog bey dem Städtchen Liebenwalde zu überfallen, ihn nach Plau gefangen zu führen, und daſelbſt in Arreſt zu halten. Die Einwohner der Stadt Brandenburg erinnerten ſich der vielen Wohlthaten, die ſie während ſeiner Staathalterſchaft in der Mark von ihm empfangen hatten, und reichten ihm daher alle Bedürfniſſe, deren die Gebrüdere von Quitzow ihm beraubten. Im Februar des folgenden Jahrs vermeinte Herzog Johann eine bequeme Gelegenheit zur Flucht auserſehn zu haben. Er ließ ſich durch Hülfe eines Beckerknechts mit einem Seil in den zugefrornen Stadtgraben, und wanderte darauf in einen nahe belegenen Wald, woſelbſt er eine Eſcorte von ſeinen Leuten erwartete. Unglücklicherweiſe aber hatte dieſe des rechten Orts verfehlt, und der Herzog war gemüßiget, barfuß und in ſehr leichter Kleidung ſich der unangenehmſten Witterung zu übergeben, und in Büſchen und Sträuchen Sicherheit zu ſuchen. Sobald Johann von Quitzow die Flucht des Herzogs inne ward, ſetzte er ſich mit ſeiner ganzen Reuterey zu Pferde, und ſuchte den Herzog aufzuſpüren. Die Bürgerſchaft der Stadt Brandenburg war dem Her-

zo-

(z) Joh. Friedr. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Ulrichs I.

zöge auch bey dieſer Vorfallenheit ſo zugethan, daß ſie, auf erhaltene Nachricht von dem Anmarſch dieſes räuberiſchen Haufen, ebenfalls ein Commando guter Reuterey ausſandten, um jenen Räubern entgegen zu eilen, und ſich mit ihnen einzulaſſen. Sie ſtieſſen auch alſofort auf einander, und es kam zum hitzigen Gefechte, und die brandenburgiſche Bürgerſchaft ward genötiget ſich zurückzuziehen. Der brave Herzog Johann XII. hatte bey ſo bewandten Sachen, daferne er nicht vor Kälte umkommen wollte, keine andere Entſchlieſſung zu nehmen, als ſich ſelbſt dem Johann von Quitzow wieder zu überliefern. (a) Bald darauf aber fügte es ſich, daß Herzog Ulrich I. Gelegenheit überkam, den Johann von Quitzow, als er ſich in ſeinen Räubereien etwas zu weit in ſein Gebiet wagte, aufheben zu laſſen. Er ſetzte ihn zu Lychen gefangen, und ließ ihn ehe nicht frey, als bis er ſeinen Bruder, den Herzog Johann, der Gefangenſchaft entlaſſen hatte. Es geſchah ſolches um Weyhnachten deſſelben Jahrs. (b)

Im Jahre 1409. beſtätigte dieſer Fürſt die Stiftungen des Cloſters Tempzin. (c)

Meklenburg verſpricht an Dännemark Hülfsvölker.

§. 10. Im Jahre 1411. gingen beide Herren Gebrüdere nach Dännemark, um mit den nordiſchen Mächten, die um Martini dieſes Jahrs zu Wordingburg eine Zuſammenkunft beliebt hatten, ſich zu unterreden. Es kam daſelbſt zwiſchen ihnen und dem Könige Erich VIII. und der Königinn Margaretha die Vereinbarung zu Stande, daß unſere Herren Herzöge unter nachſtehenden Bedingungen den nordiſchen Reichen, mittelſt würklicher Aidesleiſtung, ihren Beiſtand ver-

(a) M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 2. p. 182.

(b) J. F. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johann XII.

(c) Eben derſelbe am a. O.

verſprachen: Es ſollte nämlich auf dem Fall, da man ihres Beiſtandes begehrte, von däniſcher Seite eine ſechswöchige Anzeige vorhergehen, alsdann aber ſollten däniſche Schiffe mit dem nötigen Proviant zu Stralſund anländen, und hundert bewaffnete Meklenburger einnehmen. Für dieſe Mannſchaft wolle Dännemark alle drey Monate fünfhundert Mark lübſch baar erlegen, und einem jeden Soldaten ein Pferd geben. Würde von dem Könige von Dännemark begehrt werden, daß die beiden Herren Herzöge von Meklenburgſtargard in eigener Perſon dieſe Truppen mit anführen mögten, ſo wollten zwar auch hiezu dieſelben bereit ſeyn, jedoch nicht anders, denn unter dem ausdrücklichen Bedinge, daß ihnen geſamte Koſten zur Hin- und Zurückreiſe, wie auch alle daher etwa entſtehende Schäden, vergütet würden. Weiter ward von Seiten der Herzöge von Meklenburg zugeſagt, daß keiner von ihren Unterthanen und Landeseingeſeſſenen jemalen wieder die nordiſchen Reiche zu Kriegsdienſten ſich gebrauchen laſſen, wohl aber ein jeder freie Befugniß haben ſolle, unter dieſen Mächten Kriegsdienſte zu nehmen. Sie ſelbſt, die Herzöge, wollten zu aller Zeit die Feinde dieſer Reiche auch für ihre Feinde erklären, und überhaupt den Nutzen dieſer ihrer Bundsverwandten nach äuſerſten Kräften ſich angelegen ſeyn laſſen. Dieſer Allianztractat ward neben den Herren Herzögen auch von nachbenannten Edelleuten unterzeichnet: nämlich von Johann von Jleſeld, Otto von Peckatel, Engel von Helpede, und Nikolaus Skiele. (vermuthlich Schele) Der Herzog Ulrich war nachher vielfältig in Dännemark; und im Jahre 1412. ward er neben dem Herzoge Heinrich von Braunſchweig als Schiedsrichter zu Beilegung der Streitigkeiten zwiſchen dem Könige Erich VIII. und der verwitweten Herzoginn Eliſabeth von Schleswig ernannt: (f) wiewohl dieſe Bemühung vergebens war, immaſſen im Jahre darauf die gütlichen Handlungen gänzlich aufgehoben wurden. (g) §.

(f) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 9. p. 543.

(g) Eben derſelbe am a. O. p. 547.

§. 11. Um dieſe Zeit hatte der wendiſche Fürſt Chriſtoph I. zu Wahren und Fürſt Balthaſar I. zu Güſtrow mit dem Burggrafen Friederich von Nürnberg, als damaligem Markgrafen von Brandenburg, Allianz gemacht, damit unter ihrem Beiſtande die unruhigen Stände der Mark möchten zum Gehorſam gebracht werden. Die Herzöge von Meklenburgſtargard aber, Johann XII. und Ulrich I. fanden es ihrem Staatsintereſſe gemäſſer, daß die Unruhen in der Mark mehr unterhalten als gedämpft wurden: um alſo jene Abſicht zu vereiteln, vereinigten ſie ſich mit den übrigen Herzögen von Meklenburg, und griffen das Gebiet der Fürſten von Wenden an, in welchen Unruhen, wie wir oben (i) geſehn haben, Fürſt Chriſtoph I. gefangen ward. Uneinigkeit zwiſchen den Herzögen von Stargard und den Fürſten von Wenden.

Im Jahre 1416. ſpürte Herzog Ulrich eine ſtarke Abnahme an ſeinen Kräften: er ſuchte zwar die Hülfe der Aerzte, es war aber alles vergebens; daher verfaſſete er am 19. März 1417. ſeinen lezten Willen, ſetzte darinn ſeine Gemalinn Margaretha zur Vormünderinn über ſeine Kinder, wiewohl er die beiden Herzöge Johann XIII. und Albrecht V. von Meklenburg ihr zuordnete. Bald darauf verließ er das Zeitliche, nachdem er vierzig Jahre regiert hatte. Seine Leiche ward im Cloſter Wanzke beigeſetzet. Mit ſeiner Gemalinn Margaretha, einer Tochter des Herzogs Suantibor III. von Pommern, hatte er einen einzigen Prinzen, Heinrich IX. den man den magern, auch den ältern und den Sternſeher zu nennen pflegte, imgleichen eine Prinzeßinn, Nahmens Anna, die ſich ins Cloſter Wanzke begab. (k) Herzog Ulrich I. ſtirbt.

Der Dichter Johann Becer (l) hat über das Leben dieſes Fürſten folgende lateiniſche Strophen hinterlaſſen:

Ddddd For-

(i) Im neunten Kapitel dieſes Buchs ad Ann. 1415.

(k) Chemnitz im fürſtl. mekl. Stammbaum, im Leben Ulrichs I. it. Nikol. Marſchalk in Annal. L. 6. c. 4.

(l) De Origine & Reb. Geſtis Ducum Megap. L. 2. in Vita Ulrici I.

Fortis Udalricum virtus juvenilibus annis
Extulit in campis Pannonis ora tuis.
Clara Sigismundi cum Cæſaris arma ſecutus
Militiæ meruit munera pulchra ſuæ.
Et belli patiens, fortunatusque laborum
Dexter & inſigni calliditate fuit.
Sæpius exiguo magnas cum milite turbas
Fudit, & immenſo victor ab hoſte redit.
Sæpius hoſtili circumdatus undique fraude
Evaſit cauto noxia caſtra dolo.
Dejecere ſuam nonnulla pericula mentem
Ac alacer quævis ſemper in arma fuit.
Inſcius inſtructi ſitiens dum pocla veneni
Ebibit, heu! lenta tabe ſolutus obit.
Quem non hoſtilis potuit vis perdere dextræ
Proditus in patria ſic cadit ille ſua. (†)

§.

(†) D. i. Der Herzog Ulrich war von ſeiner erſten Jugend an von recht vieler Tapferkeit. Er diente gleich Anfangs unter des Kaiſers Sigismund Truppen in Ungarn, und erwarb ſich daſelbſt groſſen Ruhm. Sein Körper konnte die größten Ermüdungen und Abmattungen des unruhigen Kriegslebens ausdauren; ſeine Unternehmungen wurden allemal durchs Glück unterſtützet: bey dem allen aber war er rechtſchaffen, und zugleich von ungemeiner Verſchlagenheit. Wie oft gelung es ihm, daß er mit einer ſehr geringen Mannſchaft zahlreiche Commandi in die Flucht trieb, oder überwand; wie oft, wenn er vom Feinde umzingelt war, half er ſich durch kühne Erfindungen heraus! Zwar iſt er auch manchmal in Gefährlichkeiten geweſen, die ihm fürchterlich ſchienen, doch niemals hat ihn ſein groſſer und ſtets gegenwärtiger Geiſt verlaſſen. Ein ſo tapferer Fürſt, den keine Hand des Feindes hatte zu Boden werfen können, mußte durch

ſchä

Fürſt Johann XII. folgt ihm bald darauf.

§. 12. Das folgende 1418te Jahr war auch dem Fürſten Johann XII. tödtlich, er ſtarb zu Sternberg, und ward auch daſelbſt begraben. Mit ſeiner Gemalinn Wegſcheide, oder vielmehr Wilheyde, einer Schweſter des Königs Uladislav von Polen, hatte er einen einzigen Prinzen, der ihm ſuccedirte, Johann XVII. und die einzige Prinzeßinn Hedewig, die ins ribnitziſche Cloſter ging, und endlich daſelbſt zur Aebtißinn erwählet ward. (m) In den Auszügen aus Nikolaus Marſchalks (n) Chronike wird zwar verſichert, daß er noch eine Prinzeßinn hinterlaſſen habe, die an den pommernſchen Herzog Otto II. zu Stettin verheirathet geweſen ſeyn ſoll: wir müſſen aber dieſes als unausgemacht dahin geſtellt ſeyn laſſen. Johann Mikräl (o) meldet von dem Fürſten Otto bloß dieſes: daß er keine Erben hinterlaſſen habe, von ſeiner Gemalinn aber erwehnet er nichts.

Was Johann Bocer (p) auch von dieſem Fürſten in lateiniſchen Verſen hinterlaſſen hat, wollen wir auch hier beifügen:

Hic hoſtes etiam vafro deludere Marte
Calluit, & cautus miles in arma fuit.

ſchnöden Hochverrath eigener Unterthanen umkommen: ihm ward ein künſtlich zubereiteter Giftbecher gereichet; lechzend durſtig trank er ihn, und auf ſolche Weiſe ward das Licht ſeines edlen Lebens langſam ausgelöſcht.

(m) J. F. Chemnitz am a. O. im Leben Johann XII. it. Nikol. Marſchalk in Annal. L. 6. c. 2.

(n) Daſelbſt p. 14.

(o) Vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 43 K. 360. S.

(p) De Origine & Geſtis Ducum Meclenb. L. 2. in Vita Johannis.

Sæpeque Cymmerias cum patre profectus ad Urbes
Triſtia belligeris intulit arma Danis.
Illius fidei, dum patria rura Jodocus
Et caras abiens Marchio mandat opes.
Hic virtutis amans & ſervantiſſimus æqui
Fortiter impoſitum quando peregit opus,
Inſidiis captus, ſeptemque retentus in annos
Nullius meriti conditione fuit.
Ingenti patrias, ſine ære, ſolutus ad oras
Dum venit & celeri mors venit atra pede. (†)

(†) D. i. Auch dieſer Fürſt war ein tapferer und kluger Feldherr. Er hatte mit ſeinem Herrn Vater verſchiedene Reiſen ins Däniſche gethan, und den Feldzügen gegen die Dänen beigewohnt. Als der Markgraf Jodokus über die väterlichen Erblande ihm die Staathalterſchaft auftrug, und er nach ſeiner Treue und Rechtliebenheit dieſem Geſchäfte aufs emſigſte vorſtand, zog er ſich bey ſeinen hinterliſtigen Wiederſachern eine ſiebenjährige Gefangenſchaft zu. Nachdem er endlich wieder die Freiheit erlangte, und arm und dürftig in ſein Vaterland zurückkehrte, übereilte ihn der Tod, und machte ſeinem Leben ein ſchleuniges Ende.

* * *
* *
*

Des
dritten Buchs
achtzehntes Kapitel.

Von dem Herzoge Johann XVII. und Heinrich IX.

§. 1.

Der Herzog Johann XVII. übernahm alſofort nach des Vaters Tode in eigener Perſon die Landesregierung; ſein Vetter aber, Herzog Heinrich IX. blieb als minderjährig unter der Vormundſchaft der Frau Mutter und der Herren Herzöge von Meklenburg. Das erſte Hauptgeſchäfte des Herzogs Johann XVII. war die Erbverbrüderung mit den geſamten Herzögen von Meklenburg ſowohl, als mit den Fürſten von Wenden. Hiernächſt gedachte er darauf, denen von Quitzow es empfinden zu laſſen, daß ſie ſeinen Herrn Vater ſo lange Zeit in Gefangenſchaft gehalten hatten. Dieſe fühlten ſich anjetzo zu ſchwach, ihm Wiederſtand zu thun; daher vereinigten ſie ſich mit den Grafen Ulrich und Günther von Ruppin, wie auch mit den adelichen Familien von Rochow und von Schulenburg. Sie brachten eine Menge Volks zuſammen, und waren ſo ſtark, daß Herzog Johann XVII. im Jahre 1419. beym Dorfe Koblank von ihnen geſchlagen, und zugleich gefangen genommen ward. (q) Der Churfürſt Friederich von Brandenburg ließ hier-

Herzog Johann XVII. rächet ſich an den von Quitzow.

(q) Vid. die Abſelten Friederichs, Königs von Preuſſen, publicirte In-

hierauf den gefangenen Herzog nach Tangermünde in ſichere Verwahrung bringen. (r) Zwar bemüheten ſich ſein Vetter Heinrich IX. und die übrigen Herzöge von Meklenburg, wie auch die wendiſchen Fürſten, durch gütliche Vorſtellungen aufs äuſerſte, ihm die Freiheit wieder zu verſchaffen, aber vergebens. Man griff darauf zu den Waffen, aber auch hiedurch ward nichts ausgerichtet. Es ward alſo im Jahr 1420. nochmal die Güte verſucht, und zu dem Ende eine freundſchaftliche Verſamlung angeſtellet: weil man aber meklenburgiſcher Seite darauf beſtand, daß der gefangene Herzog ohne Löſegeld erlaſſen werden ſollte, dahingegen der Markgraf ihn nicht anders als einen Kriegsgefangenen angeſehen und ranzionirt wiſſen wollte, ſo blieben auch dasmal die Sachen auf dem vorigen Fuß. (t)

Als nunmehr Herzog Heinrich IX. zur Mündigkeit gelanget war, verglich er ſich im Jahre 1424. mit der verwitweten Herzoginn Catharina von Meklenburg, als Vormünderinn ihrer beiden Söhne Heinrichs X. und Johann XXI. wie auch mit dem Fürſten Wilhelm von Wenden, und mit dem Churfürſten Friederich I. von Brandenburg, daß ihm das Amt und Schloß Wredenhagen auf drey Jahre eingeräumt und abgetreten ward. Ebenmäßig errichtete er mit itztgedachtem wendiſchen Fürſten Wilhelm einen Theilungsreceß wegen des Amts Stavenhagen. (u)

§.

Information von dem Urſprunge und Verfolge des königl. preußiſch- und churbrandenburg. Succeßionsrechts an den ſämtlichen meklenb. Reichslehen, §. 6. beym Faber in der Staatskanzeley, P. 14. c. 1. p. 6. it. Martin Dieterichs hiſtoriſche Nachricht von den Grafen zu Lindow und Ruppin, C. 6. §. 5. p. 88.

(r) Albert Kranz in Vandalia, L. 10. c. 30. p. 243.

(t) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XVII.

(u) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs IX.

Herzog Johann XVII. erlangt die Freiheit wieder.

§. 2. Nunmehr ward Herzog Johann XVII. ſeiner Gefangenſchaft völlig überdrüßig. Er ſtellete alſo einige Edelleute, nahmentlich Heſſe und Achim von Bredow, Johann von Waldow, Otto von Schlieben, Werner von Holzendorf und Johann von Arnim, zu Boizenburg zu Bürgen auf tauſend Schock böhmiſcher Groſchen, und dreitauſend rheinſche Gulden, zu ſeiner Ranzionirung, und gab ihnen dagegen eine bündige Verſchreibung, die am Sonntage nach Johannis im Jahre 1427. in der Stadt Rathenau vollzogen ward. Er verſprach darinn, binnen einer gewiſſen Zeit redliche Wiederbezahlung, im Fall er aber darunter verfehlen, und nicht in der geſetzten Zeit die Zahlung leiſten würde, wolle er ſchuldig ſeyn, in der Stadt Bernow ins Einlager zu gehen, und bis zu völligem Abtrag bemeldter Summe darein zu bleiben. (x) Nichts deſtoweniger finden wir, daß er ehe nicht als im Jahre 1429. ſeine völlige Freiheit erlangt habe. (y) Die Herren Markgrafen, wie uns die märkiſchen Schriftſteller verſichern wollen, wollten ihn ehe nicht aus der Gefangenſchaft laſſen, als bis er ſeine geſamten Lande dem Churfürſten Friederich, als Markgrafen von Brandenburg, zu einem wahren Mannlehn aufgetragen, und aidlich verſichert haben würde, ihm als ſeinem wahren Lehnherrn allewege treu und aufwärtig zu ſeyn, und in allen Vorfallenheiten das Lehn zu verdienen. (z)

Wir wollen aber dieſes Vorgeben keinesweges als wahrhaft oder gegründet behaupten, ſondern laſſen es, gleich wie wir

(x) Vid. die oben angezogene königl. preußiſch. Ausführung in der Succeßionsſache; beym Faber am a. O. it. Jacob Paul Gundlings Leben und Thaten Friederichs I. Churfürſten zu Brandenburg, 10te Abhandl. §. 12. p. 286.

(y) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XVII.

(z) In der obangezogenen königl. preußiſch. Ausführung, beym Faber.

wir auch ſchon oben bemerkt haben, auf ſeinen Werth oder Unwerth beruhen. Das herzogliche Archiv enthält keine Beweisthümer davon, eben ſo wenig die väterlichen Geſchichtſchreiber Meldung davon thun.

Ertheilung des Erbjungfernrechts im Stargardiſchen.

§. 3. Der Herzog Heinrich IX. gab im Jahre 1434. am Mitwochen nach Andreä, der Ritterſchaft in ſeinen Landen das Privilegium, daß, auf den Fall, da jemand unter ihnen ohne männliche Erben verſtürbe, die hinterbleibende adeliche Witwe, oder die Töchter, auf Lebenszeit ſowohl die Lehn- als Allodialverlaſſenſchaft in Beſitz behalten, wiewohl deren Erben und Nachkommen einigen weitern Anſpruch zu machen keinesweges befugt ſeyn ſollten, ſondern die ganze Verlaſſenſchaft denen, die ein dingliches Recht daran zu behaupten vermögend, auszuantworten ſey. Es bekamen alſo auch die ſtargardiſchen adelichen Witwen und Töchter gleiche Rechte, als vorhin ſchon denen in den Herzogthümern Meklenburg zugeſtanden waren. (z2) Der einzige Prinz des Herzog Johannes XVII. Johann XXII. ſtarb ſchon im Jahre 1435. und ſetzte dadurch ſeinen Herrn Vater in die äuſerſte Betrübniß. (a)

Der wendiſche Fürſtenſtamm erlöſchet.

§. 4. Im Jahre 1436. ſtarb der wendiſche Fürſt Wilhelm zu Güſtrow, und weil er keine männliche Erben hatte, ſo ging mit ihm dieſer Fürſtenſtamm zu Ende. Der Herzog Johann XVII. und die übrigen Herzöge von Meklenburg nahmen hierauf von geſamten Ständen der wendiſchen Lande die Huldigung ein, und zugleich würklichen Beſitz dieſes erledigten Fürſtenthums. Es wurden darauf den Ständen ihre Privilegien beſtätigt, und die Herren Herzöge bedienten ſich von der Zeit an des Titels: Fürſten zu Wenden.

(z2) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, im Leben Heinrichs IX.

(a) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XXII.

den. Hiernächſt verglichen ſich die beiden Vettern Johann XVII. und Heinrich IX. mit den übrigen Herzögen von Meklenburg wegen der beiden Aemter Wredenhagen und Stavenhagen.

§. 5. Wie es in dieſen Zeiten was gewöhnliches war, ohne ſonderliche Urſache ſich einander zu überfallen, ſo ging auch Herzog Heinrich im Jahre 1439. mit feindlichen Abſichten in Pommern, und verwüſtete inſonderheit das ſtettiniſche Gebiet. Der ſtettinſche Fürſt Jochim vereinigte ſich hierauf mit dem Churfürſten Friederich II. von Brandenburg, und mit dem Fürſten Barnim VIII. von Pommern, zu Barth, und überzog im folgenden Jahre auch des Herzogs Heinrichs IX. Länder mit gleicher Feindſeligkeit. Es wurden die Städte Woldeg, Lychen und Helpede, oder, wie Mikräl (b) verſichert, Calenberg, weggenommen. (c) Er bequemte ſich alſo zum Frieden, und ertheilte bald darauf den Städten Neubrandenburg und Friedland das Münzrecht, wiewohl unter dem Bedinge, daß ſie die damals gäng- und gebigen Münzen im Schrot und Korn unverändert ausprägen ſollten. (c2) Zugleich beſtätigte er auch der Stadt Neubrandenburg ihre geſamten übrigen Privilegien. (d) Streitigkeiten mit Pomern.

§. 6. Am 22. December deſſelben 1440ſten Jahrs, als am St. Thomastage, ſtarb Fürſt Johann XVII. und ward zu Sternberg beigeſetzet. Auſer dem einzigen Prinzen Johann XXII. hatte er mit ſeiner Gemalinn Lutrud, einer Tochter des Fürſten Claudus von Anhalt, keine Erben: Fürſt Johann XVII. ſtirbt.

Eeeee und

(b) Vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 45. K. 362. S.

(c) M. Andr. Angelus in Annal. March. Brandenb. L. 3. p. 215.

(c2) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, im Leben Heinrichs IX.

(d) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Heinrichs IX.

und auch dieſer Prinz ging, wie wir ſchon oben gehört haben, vor den Vater aus der Welt. Folgende Strophen hat Johann Bocer (e) über ſein Leben hinterlaſſen:

Invida quæ fortem preſſit fortuna parentem
Non etiam nato mitior illa fuit.
Triſtia nam teneris dum prœlia conficit annis
Reſtitit ac ſignis marchia dira tuis.
Hic quoque (tam belli fallax eſt alea) captus,
Exul & a patria per duo luſtra fuit.
Quæque ſibi duro contraxit carcere damna
Improba maturæ cauſa fuere necis. (†)

Die Herzöge von Meklenburg verſöhnen ſich mit den Markgrafen von Brandenburg.

§. 7. Wie wir ſchon oben (f) bemerkt haben, wurden im Jahre 1442. alle Streitigkeiten zwiſchen den Herren Herzögen von Meklenburg und dem Churfürſten Friederich II. von Brandenburg, wegen des Fürſtenthums Wenden, in Güte beigelegt: es mußte aber Heinrich IX. die Stadt Lychen, die auch noch itzt zur Mark Brandenburg gehört, dabey einbüſſen. Nach hergeſtellter Ruhe nahmen beiderſeitige Landesherrſchaften gemeinſame Rathſchläge, wie den damaligen Freibeutereien am beſten vorzubeugen ſeyn mogte.

Aus

(e) De Origine & Geſtis Ducum Megapol. L. 2.

(†) D. i. War das unerbittliche Schickſal dem Vater dieſes Fürſten ungünſtig geweſen; ſo mußte gewiß auch er gleiche Härte von demſelben erfahren. Schon in der zarten Jugend mußte er mit zu Felde, und den feindſeligen Anfällen der Märker entgegen gehen. Er gerieth alſo auch, gleichwie der Vater, in Kriegsgefangenſchaft, und mußte ganzer zehn Jahre auſer dem Vaterlande leben. Dieſer langwierigen Gefangenſchaft hatte ers auch wohl größtentheils beizumeſſen, daß er ſo frühzeitig ſterben mußte.

(f) Im 2. B. 9. K. ad Ann. 1442.

Aus dem Jahre 1443. bemerken wir, daß die Stadt Woldeg eingeäſchert ward, und im folgenden Jahre mußte die Stadt Friedland gleiches Schickſal erfahren. Um dieſe Zeit ging Herzog Heinrich IX. auch mit den pommerſchen Fürſten Wartislav IX. Barnim VIII. Bogislav IX. Barnim VII. und Joachim in Allianz: im Jahre 1449. erweiterten ſie dieſe Verbindung, inſonderheit gegen die Wiederſetzlichkeit ihrer eigenen Städte. (g)

§. 8. In dem vorberührten 1449ſten Jahre belieh Herzog Heinrich IX. die Witwe Anna von Dewitz und deren Nachkommen mit der Hälfte des Guths Prillwitz, und ertheilte darüber nachſtehenden Lehnbrief, den wir aus dem Lünig (h) genommen haben. Er lautet alſo:

Die Dewitzen Familie wird mit dem Guthe Prillwitz beliehen.

Vor allen denjennen, de deſſen Bref zen, edder hören leſen, bekenne Wy Hinrick, de older, Hertoge to Mekelingburgh, Fürſte to Wenden, to Stargarde um Roſtogk Her, dat vor Uns is geweſet de Erbare Vruwe, Anne von Dewetzen, Reimar von Penzen nagelatene Husvruwe, und heft Uns anvallen, ys van eren Oeldern wegen, und Wy er arflicken geven hebben er und eren rechten Lives-Erven, dat Wy nümmende an bekennen anders van Uns, und willen er deſſen Were weſen vor als weme, Wy und Unſe rechte Erven. Szo geven Wy und lehnen er in Kraft deſes Brefes er und eren rechten Lives-Erven, de van erem Live baren ſynt, half Prillevitze, mit aller Thobehöringhe, und mit allen Gudern, alze de Hoverbref utwiſet, als dat jewarlde Oldinges heft to ge-

(g) J. Fr. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Heinrichs IX.

(h) In Corp. Jur. Feudal. Germ. T. II. Tit. von dem Herzogthum Meklenburg, §. n. 11. p. 1555.

gelegthen, to enem rechten Erve und Lehn, to ewigen tokomenden Tyden, und nimmend darop to ſackende, und ock nenerleye Brefe baven deſſe Brefe to holdende, und dat Gudt, dat de Cloſterjungfruwen hebben, dat lighe Wy et ſzo quidt und ſzo vrygh, als et ere Oeldern jewarlde hat und beſeten hebben. Hieran und over is geweſet Unſze live Szone Hartoghe Olrick, Her Berend van Pletzen, Hinrick van Heydebrecke, Jochym Plate, Hans Pykatel. Des to Tüghe und to gröter Bewahringhe, ſo hebbe Wy ergenomende Heeren Unſe Ingeſegel vor Uns und vor Unſen Szone, und vor allen Unſen Nakomelinghen laten hengen vor deſſen Bref, de geghevem und geſcreven ys to Stargarde, in dem Gildeganden des Mydwekens in deme Pingeſten, na der Bordt Criſti vertenhundert Jahr, darna in dem negen und vertegſten Jahre.

Neue Streitigkeiten mit Pomern.

§. 9. Die Freundſchaft, die Herzog Heinrich IX. mit den pommernſchen Fürſten gemacht hatte, war von kurzer Daur; ſchon im Jahre 1450. kam es von neuem zum offenbaren Friedensbruch. Sein Prinz Ulrich II. war mit der einzigen Tochter des lezten wendiſchen Fürſten Wilhelm, deſſen Gemalinn Sophia eine pommernſche Prinzeßinn war, vermählt. Dieſer waren von dem pommernſchen Fürſten Barnim VIII. viele Kleinodien und andere Koſtbarkeiten vermacht. Bey deſſen Sterben aber war der eigentliche Erbe, Fürſt Wartislav IX. nicht alſofort zugegen, und daher war es geſchehen, daß von dem Nachlaſſe vieles ſchon in fremde Hände gerieth, ehe Fürſt Wartislav ſich darum bekümmern konnte. Inzwiſchen drang Herzog Ulrich II. allewege darauf, daß ihm alles nach genauem Inhalt des lezten Willen ausgeliefert werden ſollte; wohingegen Fürſt Wartislav ſich zu nichts weiter, als zu demjenigen, was er vor-

vorgefunden hatte, verſtehen wollte. Der Herzog Heinrich hielte ſich daher berechtiget, die angränzenden pommerſchen Lande ſolches empfinden zu laſſen, und richtete inſonderheit auf den Güthern der Familie von Schwerin, auf Spantekow, und ihrer Vettern, groſſes Unheil und Verheren an. Der Fürſt Wartislav ging darauf ebenfalls ins Meklenburgiſche, und machte es nicht geringer. Unter andern ſtieß er auf eine Geſellſchaft roſtokiſcher Kaufleute, welchen alle ihre bey ſich führende Waare abgenommen ward. Die Stadt Roſtok vereinigte ſich darauf mit der Stadt Wismar, und zogen öffentlich wieder dieſen Feind zu Felde. (s)

Die Stadt Stralſund ſuchte bey dieſer Gelegenheit, zum Nachtheil ihres Fürſten Wartislav, aus den Händeln, darinn er verwickelt war, Vortheil zu ziehen. Sie hatte damals einen Bürgermeiſter, Nahmens Otto Fuege. Dieſer ohnehin unruhige Kopf hatte einen ganz beſondern Haß gegen den Fürſten Wartislav. Er bewegte die ganze Bürgerſchaft, daß ſie dem Fürſten bis dahin, daß er alle Schäden, die die Stadt bey Gelegenheit der Händel mit dem Herzoge von Meklenburg gelitten hatte, als wovon man ihm allein die Schuld beimaß, erſetzt haben würde, allen Gehorſam verſagte. Nun war es dem Fürſten zwar freilich nur was leichtes, dagegen hinlängliche Maaßregeln zu nehmen: wie er dann auch von der Bürgerſchaft, ohne daß der Otto Fuege weiter etwas dagegen unternommen hätte, ſich von neuem den Aid der Treue leiſten ließ: dieſer treuloſe Bürgermeiſter aber wußte ſeiner gerechten Ahndung auszuweichen. Er wandte ſich zu den Herzögen von Meklenburg, und brachte ſie noch weiter gegen den Fürſten Wartislav auf. Endlich aber wagte er es, nach Stralſund zurückzukehren, und machte ſich daſelbſt unter allerley loſen Geſindel einen ſolchen Anhang, daß ihm weiter nichts wiederfuhr. (t)

(s) Johann Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 80. K. 424. S.

(t) Eben derſelbe am a. O. 80. K. 424. S.

Herzog Heinrich unterhält Krieg mit der Stadt Lübek.

§. 10. Im Jahre 1451. fand ſich Herzog Heinrich IX. bewogen, wir können aber nicht eigentlich ſagen, aus was für Urſache, an der Stadt Lübek ſich zu rächen. Er ging mit gewaffneter Hand in ihr Gebiet, und zündete die Schanze Vredeborg an. Dieſe Expedition fiel ihm ſo viel leichter, als er unter dem angeführten Corps zween Officiers hatte, die vormals in lübekiſchen Dienſten geweſen, aus Urſachen aber derſelben entlaſſen waren. Der Herzog machte in dieſem Feldzuge beträchtliche Beute, und nahm darauf ſeinen Rückweg. Die Stadt Lübek rüſtete ſich aber bald darauf, um Repreſſalien zu üben. Ihre beiden Commendanten aus Lübek und Mölln mußten den meklenburgiſchen Truppen mit genugſamer Mannſchaft nachſetzen, und drungen ins Meklenburgiſche ein; beſonders wurden die Güther des Adels hart mitgenommen, der unter den meklenburgiſchen Truppen bey vorberührter Expedition gegen Lübek ſich hatte gebrauchen laſſen: jedoch machte die Stadt Lübek keinen einzigen Gefangenen. Sonſt war es, wie Albert Kranz (u) verſichert, zu den Zeiten unter den Edelleuten und Rittern beym Anmarſch feindlicher Truppen etwas ſehr gewöhnliches, daß einer den andern gefangen führte, und ihn in veſte Behältniſſe, oder auch in tiefe Gruben warf.

Die Händel mit Pommern werden fortgeſetzet.

§. 11. Im Jahre 1452. gingen die beiden Herzöge von Meklenburg, Heinrich der ältere und der jüngere, abermal ins Pommernſche, und machten anſehnliche Beute. Der Fürſt Wartislav IX. berief ſeine ſämtlichen Stände zuſammen, und bemühete ſich, wenigſtens die Gränzen hinlänglich zu beſetzen, und für weiteres Eindringen zu ſichern: er bekam auch von den Meklenburgern dreißig Rittern und achtzig bürgerliche Officiers und Gemeine, die ſich etwas zu weit gewagt hatten, gefangen: inzwiſchen ließ er ſie auf ihr Ehrenwort los, daß ſie entweder ein gewiſſes Löſegeld ent-

(u) in Vandalia, L. 12. c. 15. p. 279.

entrichten, oder auch freiwillig zurückkehren wollten. Als aber eben bey ihrer Zurückkehr ein ſtarkes Commando meklenburgiſcher Truppen anrückte, ward von Seiten der Herren Herzöge von Meklenburg die Erklärung gegeben, daß ſie ihre Freiheit dieſer Annäherung zu danken hätten, mithin dadurch von der abgegebenen Verbindlichkeit entlediget wären: wohingegen man pommernſcher Seite auf Bezahlung des Löſegeldes drang. (w)

§. 12. Die Kriegführende Mächte wurden endlich der Kriegsunruhen müde. Im Jahre 1453. beliebten ſie einmüthig die Vermittelung der Hanſeeſtädte Roſtok, Stralſund, Wismar, Greifswald und Demmin; und dieſe erwieſen ſich in dem übernommenen Geſchäffte ſo emſig, daß nicht nur ein allgemeiner Friede zu wege gebracht ward, ſondern auch Herzog Heinrich IX. und ſein Sohn Ulrich II. mit den pommernſchen Fürſten Wartislav IX. Erich II. und Wartislav X. in Allianz traten, und ſich gegenſeitigen Beiſtand verſprachen. Die pommernſchen Fürſten waren der meklenburgiſchen Hülfe um ſo vielmehr bedürftig, als ſie einstheils mit den Polen in Krieg verwickelt waren, und anderntheils auch die Stadt Greifswald einen Aufſtand fürchten ließ. (x) Man macht Frieden.

Im Jahre 1457. vereinigte ſich Herzog Heinrich auch mit den beiden Herzögen Bernhard II. und Otto III. von Braunſchweig und Lüneburg, und ſagten ſich einander die gemeinſchaftliche Vertheidigung ihrer Lande zu. Der Marienkirche zu Wahren ſchenkte er auf Johannistag 1458. den in der Neuſtadt daſelbſt belegenen Meierhof, und gab ihr zu-

(w) Johann Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3 B. 1. Th. 80. K. 424. S.

(x) J. Fr. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Heinrichs IX.

zugleich die Erlaubniß, daß ſie noch für eintauſend Mark ſundiſch liegende Gründe ankaufen oder auch pfänden dürfte. Auch beſtätigte er alle Präbenden, Vicareien und andere Hebungen, die zur Ehre und zum Dienſt der Mutter Gottes gewidmet waren, und nahm die geſamte Geiſtlichkeit dieſer Kirche und Stiftungen in ſeine Beſchützung. (x2)

Der pommernſche Fürſt Wartislav mußte in dieſem Jahre von der Stadt Stralſund die Beleidigung dulden, daß ſie ſeinen Staathalter auf Rügen aufrühriſcher unerhörter Weiſe gefangen führten, ihn darauf durch alle Gaſſen ſchleiften, und endlich auf ein Rad flochten. Weil er in mancherley Kriegshändeln verwickelt war, ſo mußte er es ſo hingehen laſſen, und erſuchte den Herzog Heinrich, den aufrühriſchen Pöbel ſo gut möglich zu beſänftigen. Dieſer ging alſo, in Begleitung ſeines Sohnes Ulrichs II. im Jahre 1459. mit einigen Truppen vor Stralſund, er mogte es aber nicht einnehmen, ſondern kehrte unverrichteter Sache zurück. (y) Im Jahre darauf wurden indeß dieſe Streitigkeiten durch Vermittelung der Stadt Roſtok beigelegt. (z)

Die adeliche Familie von Schwerin bekömmt Streit mit der Stadt Anklam.

§. 13. Die bisherigen Streitigkeiten mit Pommern waren kaum geendiget, als ein neuer Auftritt dieſer Art entſtand. Es war der adelichen Familie von Schwerin auf Spantekow ein Leibeigener entwichen, und dieſen hatte die Stadt Anklam in Schutz genommen: als nun die von Schwerin deſſen Auslieferung begehrten, die Stadt Anklam aber

(x2) Im Auszuge aus Chemnitzens Chronike, im Leben Heinrichs IX.

(y) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 83. K. 431. S. it. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Heinrichs IX.

(z) Eben derſelbe am a. O.

aber ſolche mit vieler Unbeſcheidenheit wegerte, wurden jene dergeſtalt darüber aufgebracht, daß ſie zu den Waffen griffen. Sie riefen aus dem benachbarten Stargardiſchen verſchiedene vom Adel, unter andern den Eckard Khane, Caſpar Gans, Freiherrn von Putlitz, Caſpar Rohr, und die von Voß, auf Lindenberg, zu Hülfe, welche dann eine förmliche Allianz gegen die Stadt Anklam mit ihnen errichteten. Die Einwohner in Anklam machten ſich zur Gegenwehr fertig, und ließen ihre wehrhafte Mannſchaft gegen den vereinigten Adel anmarſchiren. Um nicht einer Feigheit bezüchtiget zu werden, ließ ſich dieſer beym Dorfe Drevelow mit ihnen ein, und ſcharmuzirten mit einander, wobey dann die Edelleute den Kürzern zogen. Im folgenden Jahre wollten ſie den Verluſt wieder einholen, und gingen mit vier und zwanzig geharniſchten Reutern gegen die Stadt an: die Stadt aber ſandte hundert Mann zu Pferde heraus, und die Edelleute wurden mit Verluſt von ſechszehn Pferden und ſieben Rittern zurückgetrieben. Ein gewiſſer Arnold von Schwerin, mit dem Zunahmen Kalepatz, Johann Lepel, Damon Voß und Andreas Schwerin, mit dem Zunahmen Dieſtel, wurden gefangen, Henning Voß aber, und noch einige Gemeine getödtet. Die ſiegreichen Anklammer ſetzten hierauf einige Landgüther der Familie von Schwerin in Brand. Endlich aber legte ſich der Fürſt Erich II. von Pommern ins Mittel, und verſöhnte, wiewohl mit vieler Schwierigkeit, die ſtreitenden Partheien. (b) Inzwiſchen war der Handel hiemit noch nicht ganz geſchlichtet. Der obberührte Eckard Khane und die von Voſſen, als Bundsverwandte derer von Schwerin, hatten durch das Verfahren der Stadt Anklam auf ihren Güthern im Stargardiſchen anſehnlichen Schaden gelitten: ſie wandten ſich alſo dieſerhalb an ihren Lehnherrn, den Herzog Heinrich IX. von Meklenburg, und dieſer nahm ſich ihrer durch nachdrückliche Vorſtellungen beym Für-

(b) Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 83. K. 431. S.

ſten Erich II. von Pommern an: es ward aber auch hierüber im Jahre 1463. gütliche Handlung gepflegt.

Verſchiedene Belehnungen.

§. 14. Bey Abgang des wendiſchen Fürſtenſtammes war das Schloß, Stadt und Amt Penzlin, welches von langen Zeiten her dem adelichen Geſchlechte der von Molzahn verpfändet geweſen war, dem Herzoge Heinrich IX. mit heimgefallen: anitzo aber trugen die von Molzahn darauf an, daß der Herzog die Gnade haben, und mit gedachtem penzlinſchen Gebiete ſie belehnen mögte. Der Herzog willigte darinn, jedoch nicht anders, denn gegen Zahlung einer baaren Summe von dreitauſend und dreihundert Mark ſundiſch, und gab ſamt ſeinem Sohne, dem Prinzen Ulrich II. am Donnerſtage nach Andreä im Jahre 1463. in der Stadt Wahren ihnen die förmliche Belehnung darüber. Auch belieh er die Stadt Wahren bald nachher, auf heil. drey Könige Abend, zu Strelitz mit dem dritten Theil der Gerichtsgefälle, Beeden und Strafen; nicht minder erlaubte er dieſer Stadt, daß fortan zween Rathsherren als Beiſitzer bey dem fürſtlichen Stadtgerichte Platz nehmen durften. (b2) Seiner Gemalinn Margaretha beſtätigte er in der Stadt und dem Amte Sternberg ihr Witthum. Am Mitwochen nach Palmſonntage deſſelben Jahrs verkaufte Herzog Heinrich IX. auch an die Stadt Parchim das fürſtliche Antheil am Gewicht und an den Strafen in der Stadt und Herrſchaft Parchim für ſiebenhundert rheinſche Goldgülden; mit der Freiheit, es wieder veräuſern zu dürfen, folglich mit unbedingtem Eigenthum, und ohne einige Beſchwerniß: nicht minder die kleine und groſſe Beede, das Hundekorn, den Zehenden, den Koſſaten- und Münzpfenning; alle Fuhren und Baurendienſte, wie auch den Zinſe und Schoß, und die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, mit allen Aufkünften: ferner alle reſervirte Aecker, Hölzungen, Wieſen, Weiden,

(b2) Im Auszuge aus Chemnitzens meklenb. Chronike, im Leben Heinrichs IX.

den, Jagdten, Gewäſſer, Fiſchereien, Torfmöhre, und das Recht eines freien Transports durch die Stadt und das Gebiet Parchim. (b 3)

§. 15. Im Jahre 1466. ſtarb der Herzog Heinrich IX. nachdem er neun und vierzig Jahre regiert hatte. Er ward im Cloſter Wanzke begraben. Seine erſte Gemalinn war die Prinzeßinn Ingeburge, des Fürſten Bugislav VIII. von Pommern Tochter. Mit dieſer hatte er den Prinzen Ulrich II. der ihm in der Regierung folgte, und zwo Prinzeßinnen, Margaretha, die den pommernſchen Fürſten Erich II. verſprochen ward, aber vor der Vermählung verſtarb, und Magdalene, die zuerſt den pommernſchen Fürſten Wartislav X. nachher aber den Grafen Burchard von Barby zum Gemal bekam. Mit der zwoten Gemalinn, Margaretha, einer Tochter des Herzogs Friedrich des frommen von Lüneburg, erzeugte er gar keine Erben. (c) Daher ging nach des Herzogs Abſterben die Witwe nach Zelle zurück, und vollendete die Stiftung des Franciſcanercloſters, wozu ihr Herr Vater den Grund gelegt hatte: wie ſie dann auch bey ihrem Sterben daſelbſt zur Ruhe beſtätiget ward. (d) Zum Ruhm dieſes braven Fürſten finden wir folgendes beym Albert Kranz (e) angeführet: Herzog Heinrich IX. ſtirbt.

> Es war dieſer Fürſt, heißt es, in den Waffen ſehr geübt, und fand ein Vergnügen am Kriege. Die vielen Feldzüge, da er manche Nacht unter blauem Him-

(b 3) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, im Leben Heinrichs IX.

(c) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Heinrichs IX. it. Nikol. Marſchalk in Annal. L. 6. c. 5.

(d) Rethmeier in der braunſchw. lüneb. Chronike, 3. Th. 66. K. 1319. S.

(e) in Vandalia, L. 12. c. 15. p. 279.

Himmel zubrachte, erwarben ihm nebenher eine ziemliche Erfahrung in der Sternkunde. Sonſt aber war er in Dingen des gemeinen Lebens ſo unerfahren, daß er nicht einmal die gewöhnlichen Münzen kannte. Es rührte dieſes hauptſächlich wohl daher, daß er es einem weiſen Herzen ſehr unanſtändig hielte, Reichthümer zu lieben. Man will von ihm erzählen, daß er einmal ſeinen Chatoulmeiſter beym Geldzählen gefunden, der zugleich eine Menge Zahlpfenninge auf der Tafel liegen gehabt, und daß der Herzog dieſe Zahlpfenninge für güldene Münze angeſehen habe, auch, weil er eben etwas Geld bedurft hatte, es zu ſich nehmen wollen.

Wie rühmlich war doch ſolche Entfernung vom Geize und von der Habſucht! Gewiß ſucht man die zu unſern Zeiten unter den Groſſen vergebens! Johann Bocer (f) hat ſeinen Ruhm in folgenden lateiniſchen Verſen zu verfaſſen geſucht:

Impiger aſſiduis degens Henricus in armis
Expers indomito pectore pacis erat.
Sæpeque vicinos nocturnos obambulat hoſtes
Caſtraque molliculo plus placuere *thoro.*
Dumque agit excubias, cœlo monſtrare ſereno
Orta vel in præceps ſidera lapſa ſolet.
Tempora cumque ſuis recte definiit horis,
Quodque cæler ſerunt Phœbus & annus iter
Cunctaque ſidera noſcens animalia cœli
Nunc quæ ſtella nitet, cras ait illa cadet.
Et bellis ſuetus, civilia munera ſpernens
Egit ut in duris irrequietus agris,

Non

(f) De Orig. & Rebus Geſtis Ducum Megapol. L. 2.

Non novit ſolito, quid quæque moneta valore,
Præſtitit, aut auro ſeu foret ære gravis?
Divitias pereat, qui nil niſi caput inanes
Non habet in forti pectore Pluto locum.
Intulit Henricus generoſæ bella Lubecæ
Et civis miſeras diripiebat opes.
Urbis præſidium ſublimi nobile vallo
Concidit in flammas cum Vredeburga graves. (†)

(†) D. i. Der Fürſt Heinrich unterhielte ſich faſt unabläßig in kriegeriſchen Unruhen, und hatte die wenigſte Zeit Frieden. Er iſt vielfältig, auch bey nächtlicher Zeit, ausgegangen, die feindlichen Läger zu beobachten, und hielte es angenehmer, eine Schildwache zu ſeyn, als auf weichen Betten zu ruhen. Bey ſolchen Gelegenheiten befl.ß er ſich zugleich der Sternkunde, und wußte nach dem Lauf der Sterne die Stunden anzugeben: wie er dann auch alle Himmelszeichen und die vornehmſten Geſtirne genau kannte, und ihren Lauf zu beſchreiben wußte. Dahingegen machte ihn dieſe groſſe Kriegsbefl.ſſenheit zu den übrigen Regierungsgeſchäfften ganz unfähig, daß er auch nicht einmal die gewöhnlichen Münzen kannte, und kaum Gold und Kupfer zu unterſcheiden wußte. Der Habſucht war er äuſerſt feind; er liebte bloß tapfere Leute. Mit der Stadt Lübek führte er auch eine Weile Krieg, fügte ihr durch Verheeren groſſen Schaden zu, und ſetzte die Schanze Vredeburg in Brand.

Des

dritten Buchs

neunzehntes Kapitel.

Vom Herzoge Ulrich II.

§. 1.

Einige kriegeriſche Vorfälle.

Der Herzog Ulrich II. ließ beym Antritt der Regierung unter andern das erſte ſeyn, die Stadt Neubrandenburg ihre Privilegien zu beſtätigen. Im folgenden 1467. Jahre aber überzog er ſeinen Vetter, den Herzog Heinrich X. von Meklenburg, und deſſen Söhne, imgleichen den Biſchof Werner von Schwerin, ohne vorgängige Kriegsverkündigung, mit einem bewaffneten Heere; er fügte ihnen nicht geringen Schaden zu, und führte auch viele Gefangene mit ſich weg. Um aber nicht die fürchterliche Macht dieſer Nachbarn ſich auf den Hals zu ziehen, kam er mit der Schädenerſetzung zuvor, und erließ auch ſämtliche Gefangene. Im Jahre 1468. kam er dem Markgrafen und Churfürſten von Brandenburg, Friederich II. wieder die pommernſchen Fürſten Erich II. und Wartislav X. zu Hülfe, und bemühete ſich, das Fürſtenthum Stettin unter deſſen Botmäßigkeit zu bringen, ging auch, wie wir ſchon oben vernommen haben, (g) im Jahre 1469. mit ihm in die übrigen pommern-

(g) Im 2. B. 9. K. ad Ann. 1468. und 1469.

mernſchen Lande, und half ihm Ukermünde einnehmen. Der ganze Feldzug aber war nicht ſehr glücklich, und der König von Polen, Kaſimir III. brachte die ſtreitenden Partheien bloß durch eine Geſandtſchaft zum Waffenſtillſtande.

Die Familie von Hahn wird mit ihren Güthern belehnt.

§. 2. Aus dem Jahre 1469. bemerken wir noch die Belehnung der Familie von Hahn, mit den Güthern des ohne männliche Erben verſtorbenen ſtargardiſchen Landmarſchalls Georg Bertikow. Wir wollen die darüber vorhandene Urkunde aus dem Lünig (h) hieher ſetzen:

In dem Nahmen des HErrn Amen. Wy Olrick, van Gades Gnaden, Hertoge to Meklenborghe, Fürſte to Wenden, to Stargarde, Rotzſtok und Werle, der Lande Here, bekennen und dohn widlick apenbar vor Uns, Unſe Erven unde Nachkämelinge, und vort vor als weme, dat Wy ümme ſündiger Gunſt, Gnade und Thoneginge willen hebben gegeven und voreiniget, geven und voreinigen jegenwerdigh mit diſſem Breve dem wohldeſtigen Unſem Rade und liven Getrüwen Hinrick Hanen, wanhaftig to Kukelmiſſe, und ſinen rechten Erven, Unſe angeſtorven Schlott Pletze, mit alle ſinen Dörpern und Güdern, in Unſern Landen belegen, alſe nömicklicken Salow, Baſſow, Loga, Schwanebecke, Ramelow, Wentorpe, mit der Bede Bryſenitze und to Brome, mit den Höven und Huven to Dalem, Staven und Kuhblank, mit den Höven und Huven thom Roggenhagen, und gemeinlicken mit allen Güdern, de to Pletze to liggen, und je hier to gelegen hebben, in Unſen Landen belegen, mit Höven und Huven, Katen,

(h) In Corpore Jur. Feud. Germ. T. II. Tit. vom Herzogthum Meklenburg, p. 1565.

ten, Ackern, Holten, Wisken, Watern, Viskeryen, Mälen, Graſinge, Jagd, Mören, Velden, Busken, Stauden, Plichten, Unplichten, Plegen, Richten, högeſt und ſiedeſt, an Hals und an Hand, mit Denſten, mit allen Tobehöringe, Herrlichheiden, und Rechtigheiden, mit allen Lehnen, geiſtlick und werltlick, mit allen Nutten und Nuttigheit, alſe dat genannte Schlott und Gut liggen in alle eerer Schede, ſo quit und fryg, erflicken to beſittende und to hebbende, to ewigen Tyden, alſe de Bertekow, ſeligen Dächtniſſes, vär, und Wy nu na beſeten und gehat hebben, it ſy in dieſſem Breve benömt edder nicht, nichts utbenamen; und Wy, Unſe Erven und Nakamen ſchölen und willen Hinrick Hanen und ſinen Erven dieſſes vorſchreven Gudes eyn rechte Wehre weſen, vor als weme, geiſtlick und werltlick, und vor alle de jenen, de vor Recht kamen, Recht geven und Recht nehmen willen. Ock ſchölen und willen Wy, Unſe Erven und Nakamen, Hinrick Hanen und ſine Erven entleddigen und entwehren van allen Schulden, de de Bertekowen, ſeligen Dächtniſſes, gelishen, und ſchuldig gebleven ſind, utgenamen de Schuld, dar de Bertekowen vär van erem Gude wes verpandet, verſettet, und verweddeſchattet hebben, gheſtlicken oder werltlicken Perſonen, welkere Güder ſchall und mag Hinrick Hane und ſyne Erven ſülveſt löſen, entfrygen, und dar up to ſeggen, licker Wyſe, alſe de Bertekowen vor, und Wy nu na möchten gedahn heben, und Wy, Unſe Erven und Nakomen ſchölen und willen eme und ſinen Erven dat to loſende ſchoppen und behelpen to rechten Tyden, wenn ehr eme und ſi-

ſinen Erven des even Not und Behuef is, und if Wy, Unſe Erven edder Nakomen, welke Breve hadden kregen, edder findende wörden, de up dieſſen vorſcreven Guth ludende wöhren, darmede id an Uns, Unſe Erven und Nakomen an dem ganzen, edder an dem Dele müchte los gefallen weſen, edder wo de luden müchten, de ſcholen deger ganz und all machtlos weſen, Uns, Unſen Erven und Nakomen nicht främelick, und Hinrick Hanen vorbenömet und ſinen Erven nergende angeſcheddelt weſen, und wanehr ſy gefunden werden, ſcholen und willen Wy ſye eme und ſinen Erven wedder verantworden, edder verantworden laten. So heft Uns diſſe vorbenamede Hinrick Hane hievor wedder gegeven ſöstynhundert Gulden, gude rhinſche Gulden, de hyr Uns vernüget, und redt över getellet heft, de Wy in Unſe und Unſer Erven Nut und Framen gekheert hebben. Laven dat ſynem Söhne Claus Hanen, to der Ehe gegeven Jürgen Bertkowen Dochter N. N. genannt, und heft der vorbenömeden Jungfrouwen mede gegeven baven düſſe ſöstynhundert rhinſche Gulden, verhundert rhinche Gulden to Ehegelde, ſy gekledet und ock utgerichtet, mit Geldwerke und Sülverwerke, na Lude und Inholde enes beſegelten Breves, den Hinrick Hane vorbenömet, und ſine Erven der vorbenömeden Jungfrouwen darup beſegelt hebben, und wehret, dat ſin Söhne, Claus Hane, na dem Willen Gades van Dodeswegen afginge, und düſſe vorbenömede Jungfrouwe in dem Lande bleve, ſo ſchall Hinrick Hane vorbenömet, und ſine Erven der genannten Jungfrouwen vörder geven, betalen und vergnögen ſöshundert gude rhinſche Gulden, und dat ander

der Jahr darna nechſtkamend, ſünder alle Arg
und Gefährde, na Lude desſülveſten Breves,
den Hinrick Hane mit ſine Erven der genannten
Jungfrouwen darop verbörget und beſegelt heft,
ſo dat de Jungfrouwe daran verwahret wehrt,
darup heft diesſe vorbenohmte Jungfrouwe vor
Uns und Unſem Rade verlaten, alle ere Va-
der und Modererve, alle de Rechtigheit und
Anfall, de er daran dörch Recht behören mag,
und noch anbehören, anfallen und anſterven
mögten, de Wy vort na ſodaner Verlatinge,
und gemeinlicken aller diſſer vorſcreven Göder
hebben gelegen, und liggen, und lyhnen je-
genwerdig mit diſſem Breve dem obgenomten
Hinrick Hanen und ſinen Erven erflicken, mit
allen ſinen Tobehöringen, als vorberöhret und
beſcreven is, to beſittende. Wör et ock, dat düſ-
ſe genannte Jungfrouwe ſünder Liveserven in
GOtt verſtürve, ſo ſcholen ſodane vorſcrevene
föshundert Gulden wedder kamen an Hinrick
Hanen und ſinen Erven mit der Medegift, al-
ſo de beſegelt Brev vorbenömt darup gegeven,
inholdet. Vortmehr ſchölen und willen Wy
mit Unſen Erven de andern *beiden* Jürgen
Barttkowen Döchtere in ein Cloſter begeben,
in Köſte dohn, edder dohn laten, uppe Un-
ſe Theringhe und Koſt, und wat dat vorder
koſtet an Medegift, Cloſtergelde, edder wat
man dat nömet, dat ſchal Hinrick Hane mit
ſinen Erven utrichten, als iglicher Jungfrou-
wen to makende vif Strale Mark jährlicker
Rente, und Upböringe to erem Levende, und
wanehr ſe dann van Dodeswegen afgahn, ſo
ſchal denne ſodane Geld wedder fallen an Hin-
rick Hane und ſine Erven, Jürgen Barttkowen
ſo

ſeligen Dächtniſſe nagelatene Husfrouwen gegeven, boven diſſen vorſcreven Summen Geldes verhundert rhinſche Gulden, de in den verſcreven Summen nicht gereket ſind. Vortmehr hebben Wy, genannter Herr und Fürſte, deme genannten Hinrick Hanen und ſinen rechten Erven gegeven ümme ſünderger Gunſt und Gnade willen, ock ümme ſünderges truwen Denſtes willen, den Hinrick Hane Unſen Oldern und Uns gedaen heft, und noch duhnden werd, und geven em jegenwerdigh mit Macht diſſes Breves, Unſe Marſchalkamt äver Unſe Land to Stargard, mit aller Rechtigheit, Nütt- und Herrlichkeit, der dat Marſchalkamt vorſcreven, je hyr ut heft mede begiftiget und bewedemet weſen, ſick des mit ſinen Erven ervlicken to brukende, bewedemen, und belyghen ene und ſine Erven darmede in Kraft und Macht diſſes ſülveſten Breves. Förder ſünd ock vor Uns geweſen de wohldüchtige Unſe Rede und lieven Getrüwen Lüdeke und Hans, Gevettere des Hanen, to Baſedow wanaftig, an de ene, und Hinrick und Clas Hane, to Ruckelmiß wanaftig, an de andere Siden, und hebben vor ſick, ere Söhns und ere rechten Erven angenamet de ſamende Hand alle ere Güder halven in allen Unſen Landen belegen, na deme ſe under enander de nächſten Vettern ſünd, dat Wy um ſünderger Gunſt willen bewillet, und bevollbordet hebben, bewillen und bevullborden dat jegenwerdig, belyghen und belehnen ſe dar ock mede in aller Mate und Wiſe, alſo ſamendes Hand belehnendes Recht Wiſe und Wanheit is, ſo beſcheden, eft Hinrick Hane, ſine Sohns, und Clas Hane to Ruckelmiß und ere Erven ſünder Lives-Erven in

GOtt verſtörwen, ſo ſchölen und mögen des ge-
nannten Hinrick Hanen nechſten Vettern, alſe Lü-
deke und Hans Hane vorſcreven und ere Erven,
ſick deſſes genannten Gudes und gemenlicken al-
le ere Güder in Unſen Landen belegen ervlicken
brucken und dat beſitten, glick alſo Hinrick und
Clavs Hane und ere Erven idt beſeten und ge-
hat hebben, und wedderüm de genannte Hinrick
und Clavs Hane, ere Söhns und Erven der
genannten Lüdeken, Hans Hane und eren
Söhns und erer Erven, aller Güder na erem
Dode erflicken, alſe verböret is, brucken, ſün-
der einigerley Hindern und Jegenſeggend, Uns,
Unſer Erven und Nakomen, und diſſes jegen-
werdighen Unſes Breves ſick frouwen und bru-
cken, glick eft he en van Worden to Wörden
togeſchreven wäre. Wär et ock, dat Hinrick
und Cl vs Hane, ere Söhns und ere Erven ſün-
der Söhns verſtürven, ſo geben Wy mit Unſen
Erven und Nakomen den genannten Lüdeken
und Hanſe, Gevettern de Hanen to Baſedow,
eren Söhns und eren Erven, ſodane verſcreven
Unſe Marſchalkamt äver Unſe Lande to Stargard,
dat ſe ſick des mögen bruken, erflicken, mit
aller Nutt, Herrlichheit und Rechtigheit, alſo
vorſcreven is, belyghen und bewedemen ſy da-
mede mit Kraft diſſes ſülveſten Breves. Alle
diſſe vorſcreven Stück und Artickel ſämtlicken
und en iglick beſonderen laven Wy genannte
Herr und Fürſte vor Uns, Unſe Erven und
Nakomen ſtede, vaſt und unverbrocken wohl
to holdende, und hebben des to Orkonde und
mehr Sicherheit Unſe Ingeſeghel hengen laten
mit Willen und Witſchop an diſſem Brev.
Duren und åver ſ[illegible] de wohl[illegible]

Un

Unſe Rede und liven Getruwen, Jochim Hane to Kölzow, Jürgen Grabow to Gomtow, Hinrick Hane to Arensberg, und vele mehr der Unſen, Ehren und Loven wohl werdigh. Gegeven und geſchreven to Strelitze, na Chriſti Geburt Unſes HErrn duſend verhundert und am negen und ſöſtigſten Jahre, am Sondage na Sünte Martens Dage des hilligen Biſchoppes.

Der Herzog Ulrich reiſet ins gelobte Land.

§. 3. Der Herzog Ulrich II. gedachte itzt auf eine Wallfahrt ins gelobte Land, und berief daher geſamte Stände aus dem Fürſtenthum Stargard, aus dem halben Fürſtenthum Wenden, und aus dem ſternbergiſchen und röbelſchen Gebiete zuſammen, und machte ihnen den Auftrag, während ſeiner Abweſenheit der zurückbleibenden Gemalinn und der Prinzeßinnen in allen Vorfallenheiten ſich beſtens anzunehmen, inſonderheit aber auf allen Fall, und wenn der Höchſte mitlerweile über ihn gebieten würde, dafür zu ſorgen, daß der Herzoginn Catharina das beſtimmte Witthum angewieſen, den fürſtlichen Schweſtern und Prinzeßinnen Töchtern aber aus dem herzoglich ſchwerinſchen Hauſe gebührende Brautſchatzgelder gezahlet, oder auch zu ihrem Fürſtenmäßigen Unterhalt anſtändige Cloſterplätze angewieſen würden. Würde aber weder das eine noch das andere bewürket werden, ſo ſollten ſie die Stände bevollmächtiget ſeyn, für die anſtändige Vermählung der Prinzeßinnen Töchter zu ſorgen, und allenfalls aus den Schwiegerſöhnen einen Landesregenten zu erwählen. (g2) Hierauf trat der Herzog im Jahre 1470. die Reiſe an: er beſuchte das heilige Grab und den Berg Sinai, und kehrete im Jahre 1471. mit guter Geſundheit wieder zurück. Ein frühzeitiger Tod aber nahm ihn bald darauf von hinnen. Einer von den Hofbe-

Er ſtirbt.

Ggggg 3 dien-

(g2) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, im Leben Ul- [illegible]

dienten hatte ſeinem Nebenbuhler einen Giftbecher zubereitet, unglücklicher Weiſe aber ihn ſo hingeſetzt, daß der Herzog zu Stillung des Durſtes ihn in die Hände bekam, und ihn austrank, er ſtarb um Martini, und ward im Cloſter Wanzke zu ſeinen Vorfahren verſamlet. (h) Mit ſeiner Gemalinn Catharina, des lezten Fürſten Wilhelm von Wenden Tochter, hatte er nur zwo Prinzeßinnen erzeuget. Die eine, Nahmens Ingeburge, ward an den Grafen Eberwien von Bentheim vermählt; die zwote, Nahmens Eliſabeth, aber erwählte das Cloſterleben, und ward Aebtißinn zu Rehna. (i)

Johann Mikräl (k) gedenket zwar auch noch einer dritten Prinzeßinn, Nahmens Magdalena, welche Herzog Wartislav X. von Pommern zur Ehe gehabt haben ſoll: er irret aber hierunter, denn dieſe war eine Tochter des Herzogs Heinrich IX. oder des ältern. Er ſcheinet ein ſehr frommer Fürſt geweſen zu ſeyn: wenigſtens iſt die Wallfahrt ins gelobte Land, und der lezte Ausſpruch bey ſeinem Sterben ein bewehrtes Zeugniß davon. (l) Folgende lateiniſche Verſe hat Johann Bocer auf ſeinen Lebenslauf hinterlaſſen; (m)

Hunc

(h) Incerti Authores Chron. Slav. beym Erpold Lindenbrog, p. 238 it. Nikolaus Marſchalk in Annal. L. 6. c. 6.

(i) Alb. Kranz in Vandalia, L. 13. c. 5. p. 295.

(k) Vom alten ſächſiſchen Pommerlande, 3. B. 1. Th. 97. §. 450. S.

(l) Friedr. Thomas in Anal. Guſtr. Per. 3. §. 16. p. 171.

O GOtt wie hat man gekämpft und gerannt,
Um vier Bretter und ein Leingewand.

(m) De Orig. & Rebus Geſtis Ducum Megapol. L. 2.

Hunc pietas, hunc laudis amor, ſpectataque virtus
Antiquos merito collocat inter avos.
Pace domi clarus, nec ſumtis ſegnis in armis
Plurima Marchiacis confecit prœlia terris.
Illi ne quicquam ſumtis Otho reſtitit armis,
Contudit & forti Dux Pomeranos manu.
Cum Magno Solymas adiit feliciter Urbem,
Redditur & patriis ſalvus uterque plagis.
Mox dolor ante diem viridi ſub flore juventæ
Unica ſpes patriæ concidit ille ſuæ.
Ex quo Magnopolis majoribus inclyta ſceptris,
Non habuit proprios Stargaris ora Duces. (†)

(†) D. i. Die ausnehmende Frömmigkeit, die löbliche Ehrbegierde, und die ausnehmende Tugend dieſes Fürſten geben ihm billig einen Platz unter den berühmteſten ſeiner Voreltern. Er war groß zu Friedenszeiten, und groß im Kriege. Wie manches Treffen hat er nicht den Märkern geliefert! Auch der Markgraf Otto mußte ihm weichen: ebenfalls demütigte er Pommern. Mit dem Fürſten Magnus unternahm er eine Reiſe ins gelobte Land, und ſie kehreten auch beide geſund zu den Ihrigen zurück: unſer tugendhafte Herzog Ulrich aber mußte in der Blüte ſeiner Jahre den Geiſt aufgeben, und das Land verlor mit ſeinem Abſterben alle Hoffnung, aus ſeinem Stamme weiter Regenten zu haben.

Des

Des dritten Buchs zwanzigſtes Kapitel.

Von den Grafen zu Schwerin, und zwar vom Grafen Gunzelin I.

§. 1.

Rühmliche Handlungen des Grafen Gunzelin. Nachdem wir nunmehr die Geſchichte der Herzöge und Fürſten von Meklenburg, wie auch der Fürſten von Wenden, Roſtok und Parchim, und der ganzen ſtargardiſchen Linie, geendiget haben, ſo wollen wir itzt noch die Hiſtorie der ſchwerinſchen Grafen kürzlich durchgehen.

Wir haben es ſchon im erſten Buche, in der Lebensgeſchichte des Herzogs Heinrich des Löwen gehört, daß Graf Gunzelin I. aus dem adelichen Geſchlechte der von Bartensleben (n) bey gedachtem Herzoge durch Treue und Tapferkeit ſich ſo verdient gemacht habe, daß ihm die ganze Grafſchaft Schwerin zu Lehn übergeben, und zugleich der Auftrag gemacht worden, den Biſchof zu Schwerin, und überhaupt die im Slavenlande errichteten teutſchen Colonien zu beſchirmen, und die erſt neulich bezwungenen Völker im Zaum

(n) Heinr. Meibom, der jüngere, de Scriptor. Rer. Germ. T. I. p. 446. in notis. Rethmeier in der braunſchw. lüneb. Chronike, 3. Th. 27. K. p. 500. it. Mikol. Marſchalk in Annal. L. 5. c. 4.

Zaum zu halten. Als hiernächſt Herzog Heinrich der Löwe aus frommer Abſicht eine Reiſe ins gelobte Land unternahm, begleitete neben andern Groſſen auch der Graf Gunzelin denſelben, und kam im Jahre 1172. geſund mit ihm zurück. Als im Jahr 1173. die Kirche und das Cloſter zu Stederburg eingeweihet ward, war er mit zugegen, und erwies ſich bey ſolcher Gelegenheit überaus freigebig. (p) Auch gereicht es ihm zum überaus groſſen Ruhm, daß, als Heinrich der Löwe vom Kaiſer Friederich in die Acht erkläret ward, er ſich der vorhin von ihm empfangenen Wohlthaten erinnerte, und ſich ſeiner nach aller Möglichkeit annahm. Er vereinigte ſich mit dem Grafen Adolph von Schaumburg und Hollſtein, mit dem Grafen Bernhard von Ratzeburg, mit beiden Grafen Ludolph und Willebrand von Hallermünde, führte Heinrich dem Löwen ein anſehnliches Heer nach Weſtphalen zu Hülfe, und fochte aufs tapferſte für ihn. Es wurden auch des unglücklichen Herzogs Heinrichs Angelegenheiten dadurch auf beſſern Fuß ſeyn geſetzt worden, wenn nicht das Misvernehmen, worinn der Graf Gunzelin mit dem Grafen Adolph von Schaumburg und Hollſtein gerieth, alles verdorben hätte. Der Herzog Heinrich hatte Streit mit dem Grafen Adolph wegen der Kriegsgefangenen, und auch in dieſer Angelegenheit nahm Graf Gunzelin ſich ſeiner an, und wollte ſich durchaus ehe nicht weiter mit ſeinen Bundsverwandten einlaſſen, als bis dem Herzoge die Kriegsgefangenen ausgeliefert, oder auch das Löſegeld dafür zugeſtellet worden. Dieſes verdroß dem Grafen Adolph, und er bezüchtigte den Grafen Gunzelin, in Beiſeyn des Herzogs, einer Partheilichkeit. (q) Ja er ward darüber ſo entrüſtet, daß er die Parthey des Herzogs ganz verließ, und ſeine Truppen dem Kaiſer überließ. Unſer Graf Gunzelin aber blieb allewege ein getreuer Anhänger des Herzogs Heinrich.

Hhhhh §.

(p) Heinr. Meibom, der jüngere, am a. O. T. I. in not. p. 532.

(q) Arnold von Lübek de Rel. Helmold. Suppl. L. 2. c. 8.

Der Graf Gunzelin geräth in Streitigkeit mit dem Herzoge Bernhard von Sachſen.

§. 2. Im Jahre 1182. ging der Kaiſer Friederich in Sachſen, und nötigte den Herzog Heinrich den Löwen ſeine Lande zu verlaſſen, und zu ſeinem Bundsgenoſſen nach Engelland ſich zu verfügen: dieſe ſächſiſchen Lande hingegen mußten dem Herzoge Bernhard von Sachſen auf des Kaiſers Befehl huldigen. Wie nun Graf Gunzelin vermerkte, daß der Herzog Heinrich ſchlechterdings unvermögend war, ſeinen Feinden länger zu wiederſtehen, ſo wandte er ſich ebenfalls an den ſächſiſchen Herzog Bernhard, und nahm die Grafſchaft Schwerin zu Lehn von ihm. (r) Unſtreitig würde er auch in dieſer Lehnpflicht nachher allemal treu verblieben ſeyn, wenn nicht jener an ſeiner Seite zuerſt ermangelt, und ſeinen Lehnleuten ſo unaufbringliche Tribute aufgelegt hätte, daß die der alten teutſchen Freiheit noch gewohnten Gemüther ihm allerdings abwendig werden mußten. Dem Grafen wollte er ſogar zumuthen, den beſten Theil der Grafſchaft ihm abzutreten. Er gedachte aber, wie es am gerathenſten ſeyn werde, dem Anfange zu wiederſtehen, und vereinigte ſich daher mit dem Fürſten Heinrich Burewin von Meklenburg, mit dem Grafen Bernhard von Ratzeburg, und mit der Stadt Lübek. Dieſe Bundsgenoſſen bemächtigten ſich mit vereinten Kräften im Jahre 1183. des Schloſſes Lauenburg, und verheerten es von Grunde aus. Hiernächſt nahm Graf Gunzelin auch dem ſlaviſchen Fürſten Nikolot III. die Schlöſſer und Veſtungen Ilow, Roſtok und Meklenburg, und nötigte ihn, daß er ſeine Zuflucht zum Herzoge Bernhard von Sachſen nehmen mußte. (s) Der König Kanut VI. von Dännemark legte endlich die Streitigkeiten unter dieſen Partheien ohne Schwierigkeit bey: denn ſowohl der Herzog Bernhard von Sachſen als der Graf Gunzelin fürchteten ſich vor ihn. (t) Allein

(r) Arnold von Lübek am a. O. L. 3. c. 1.

(s) Eben derſelbe am a. O. L. 3. c. 4.

(t) Eben derſelbe am a. O. L. 3. c. 7. n. 6.

Allein eine Freundſchaft, die bloß die Furcht erregt hatte, konnte nicht von langer Daur ſeyn.

§. 3. Als Herzog Heinrich der Löwe im Jahre 1185. aus Engelland zurückkehrete, erneuerte er alſofort das vorige Bündniß mit dem Grafen Gunzelin. Zwar mußte er bald darauf noch einmal nach Engelland zurückkehren; denn der Kaiſer Friederich war gewillet, einen Feldzug wieder die Ungläubigen zu unternehmen, und damit während ſeiner Abweſenheit Herzog Heinrich der Löwe ihm nicht fürchterlich werden mögte, ließ er ihn abermal nach Engelland vertreiben. Kaum hatte aber der Kaiſer ſeine Reiſe angetreten, als er ſich deſſen Abweſenheit zu Nutzen zu machen, und ſeine ſämtlichen Länder und Würden wieder zu erobern ſuchte. Er kam etwas ſpät im Sommer nach Teutſchland zurück, und bewarb ſich um ſo viel emſiger um die Freundſchaft unſers Grafen Gunzelin, als es ihm erinnerlich war, daß er mit dem Grafen Adolph von Hollſtein in Misvernehmen ſtand. Das hohe Alter aber des Grafen Gunzelin verhinderte ihn, ſelbſt mit zu Felde zu ziehen: inzwiſchen empfahl er dem Herzoge ſeinen Vetter, den Grafen Helmold I. und dieſer, nebſt dem Fürſten Bernhard von Ratzeburg, und dem Grafen Bernhard von Welpe, commandirte einen Theil des Kriegsheers. Sie gingen zuerſt vor Bardewik, nahmen es im Jahre 1189. ein, und machten es dem Erdboden gleich. Hiernächſt ging er mit ſeinen Truppen wieder über die Elbe, und eroberte Lübek und das hergeſtellte Schloß Lauenburg. Der Graf Adolph von Hollſtein war mit dem Kaiſer ins gelobte Land verreiſet, und mittlerweile hatten die Hollſteiner auch die Parthey des Herzogs Heinrichs des Löwen ergriffen: es gereuete ihnen aber bald darauf, und ſie warfen den Staathalter des Herzogs, Walter von Baldenſiele, ins Gefängniß. Der Herzog wollte das allerdings nicht ungeahndet laſſen, und ging daher mit einiger Mannſchaft hin, ſie zu züchtigen. Ein Graf Adolph von Daſſel nahm ſich des abweſenden Grafen von

Herzog Heinrich der Löwe ſuchet ſeine Länder wieder einzunehmen.

Hollſtein ſeiner Sache an, ſtellte dem Herzoge einige Truppen entgegen, und lieferte ihm im Maymonate 1190. ein Treffen. Der Herzog Heinrich aber verlor anſehnlich dabey, und der Graf Helmold von Schwerin ward gefangen genommen, und mußte ſich mit dreihundert Mark reinen Silbers wieder löſen. (u) Zwey Jahre nachher fand der Graf Helmold Gelegenheit, wegen der ausgeſtandenen Gefangenſchaft ſich zu rächen. Der Herzog Bernhard von Sachſen belagerte im Jahr 1192. das Schloß Lauenburg; da überfiel er ihn, richtete ihm groſſen Schaden an, und nötigte ihn, daß er die Belagerung aufheben mußte.

Graf Gunzelin hat Streitigkeiten mit Dännemark und Hollſtein.

§. 4. Die Unruhen in dem nördlichen Teutſchlande hörten auch nicht ehe auf, als bis Herzog Heinrich der Löwe verſtarb. Der Graf Gunzelin hatte ſich itzt vor Dännemark zu fürchten, daher verſöhnte er ſich mit dem Grafen Adolph von Hollſtein, und machte Allianz mit ihm. (u2) Er lebte alſo bis 1201. in ungeſtörtem Frieden. Da griff Herzog Waldemar von Schleswig, ein Bruder des Königs Kanut von Dännemark, die Grafſchaft Hollſtein an, und nachdem er ſich davon Meiſter gemacht hatte, nahm er dem Grafen Gunzelin die Städte Wittenburg und Gadebuſch weg. (w) Dies machte ihn billig fürchten, daß er vielleicht um die ganze Grafſchaft kommen könnte: das gerathenſte war derhalben, den Mantel nach dem Winde zu drehen. Er verließ die Allianz mit dem Grafen Adolph von Hollſtein, und ſandte dem Herzoge Waldemar von Schleswig, der damals Hamburg belagerte, Hülfstruppen unterm Commando ſeines Sohns, des Grafen Gunzelin II. Dies erwarb ihm das Zutrauen des Herzogs Waldemar

(u) Arnold von Lübek in Chron. Slav. L. 4, c. 2.

(u 2) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. I. c. 5. ad Annum 1199.

(w) Arnold von Lübek am a. O. L. 6, c. 13. n, 14.

demar ſo ſehr, daß dieſer kein Bedenken trug, den Grafen Adolph von Hollſtein, der, vermöge geſchloſſener Tractaten, entweder das Schloß Lauenburg abtreten, oder auch in die Gefangenſchaft gehen ſollte, in ſeine Gewahrſam zu geben. Er führte ihn nach Lauenburg, in der Abſicht, durch ſeine Anweſenheit die Beſatzung zur Uebergabe zu vermögen: ſie war aber nicht dazu zu bewegen, daher Graf Gunzelin ſeinen Gefangenen zurückführte, und ihn dem Fürſten Woldemar getreulich wieder überlieferte. (x) Das Schloß Lauenburg ward inzwiſchen zwey Jahre nachher dem Herzoge Waldemar, der nach des Bruders Tode den däniſchen Thron beſtieg, unter dem Bedinge übergeben, daß der Graf Adolph, wiewohl mit Verzicht auf die Grafſchaft Hollſtein, auf freien Fuß geſtellet ward. (y) Nichts deſtoweniger trauete der neue König ihm nicht. Er ließ ſich zur Sicherheit über ſein künftiges Betragen Geiſſeln geben, und zwar ward unter andern einer von den Söhnen des Grafen Heinrich von Schwerin dazu genommen. (z)

§. 5. Die Freundſchaft, ſo bisher zwiſchen dem königlich däniſchen Hofe und den Grafen von Schwerin unterhalten war, fing itzt allgemach an zu wanken. Ein gewiſſer Gans von Putlitz beſaß das Schloß Grabow, an den Gränzen der Grafſchaft Schwerin. Dieſes Schloß lag den Herren Grafen von Schwerin ſehr gelegen, und ſie wurden auch, unter was für einem Titel kann ich nicht ſagen, die Beſitzere davon. Der Gans von Putlitz war zu ſchwach, ſich ihnen hiebey zu wiederſetzen: er ging aber zum Könige von Dännemark, und unter dem Vorwenden, als ob die Grafen von Schwerin ihn um deswillen ſeiner Güter entſetzet hätten, weil er dem königlich däniſchen Hauſe allezeit

Das gute Vernehmen zwiſchen den Grafen von Schwerin und dem Könige von Dännemark fällt weg.

(x) Arnold von Lübek am a. O. L. 6. c. 14.

(y) Eben derſelbe am a. O. L. 6. c. 17.

(z) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 6. p. 297.

zeit in unverlezter Treue zugethan geblieben, gab der König einem ſeiner Generale, dem Grafen Albrecht von Orlamünde, Auftrag, dem Johann Gans zu Hülfe zu kommen. Dieſer ging alſofort in das gräflich ſchwerinſche Gebiet, und bemächtigte ſich der beiden Schlöſſer Erthenburg und Boizenburg. (a) Erſteres, weil es dem Schloſſe Lauenburg nach Bewandniß der Umſtände gefährlich werden konnte, ward dem Erdboden gleich gemacht. (b) Dieſer Verluſt ging dem ſehr bejahrten Grafen Gunzelin ſo ſehr nahe, daß er bald darauf, im Jahre 1206. ſein Leben kummervoll endete. (c) Er hatte vier Söhne gezeuget, ſeine Gemalinn aber wiſſen wir nicht zu nennen. Seine Söhne hieſſen Helmold I. Heinrich, Gunzelin II. und Friederich. Noch hatte er eine Tochter, Nahmens Ida, welche an den Grafen Nikolaus von Halland vermählet ward. (d) Die Heirath ward im Jahre 1216. vollzogen, und die Gräfinn bekam mit ihren Brüdern gleichen Theil aus der Graſſchaft zum Brautſchatze. Sie brachte einen jungen Grafen zur Welt, der den Nahmen ihres Gemahls bekam. Unſer Graf Gunzelin war übrigens wegen ſeiner ausnehmenden Tapferkeit, wegen ſeines ſeltenen Glücks, und wegen ſeiner groſſen Erfahrenheit im Kriegsweſen die Bewunderung ſeiner Zeiten, und verdiente den damals lebenden nordiſchen Helden, worunter wir vornämlich den Herzog Heinrich von Sachſen und Baiern, den König Waldemar von Dännemark, und die beiden Grafen Adolph von Hollſtein und Schaumburg rechnen, mit beigezählt zu werden. Er verdienet daher bey aller Nachkommenſchaft ein unvergeßliches Andenken.

(a) Alb. Kranz in Vandalia, L. 7. c. 3. p. 150. it. Pontan de Reb. Dan. L. 6. p. 298.

(b) Herrm. Korner in Chron. nov. ad Annum 1208. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. ævi, T. II.

(c) Conr. Barth. Berens geneal. Vorſtellung derer von Steinberg in dem Stammbaum der Herren von Bartensleben, p. 56.

(d) J. J. Pontan am a. O. L. 6. p. 305.

Des

dritten Buchs

ein und zwanzigſtes Kapitel.

Von den Grafen Heinrich I. Gunzelin II. und Friederich.

§. 1.

Nach des Vaters Tode haben die drey Gebrüdere, wie es ſcheint, die Grafſchaft gemeinſchaftlich beſeſſen. Der ältere Bruder Helmold aber, der ſonſt ein tapferer Herr geweſen, muß entweder kurz vor den Vater, oder auch bald nach ihm geſtorben ſeyn. Wir finden bey keinem Geſchichtſchreiber ſeiner nachher weiter gedacht.

Die Grafen von Schwerin verſöhnen ſich wieder mit Dännemark.

Im Jahre 1210. verſöhnte ſich der König Waldemar II. wiederum mit den Herren Grafen, und verzieh ihnen, was mit dem Johann Gans von Putlitz vorgefallen war: auch ließ er ihre Verwandte, die er bis dahin als Geiſſeln bey ſich hatte, wieder zurück gehen. Doch machte ers ihnen zur Bedingung, daß ſie ſich fortan durchaus ruhig halten, und ſich zu keinen Zeiten mit den Feinden der Krone Dännemark in Verſtändniß einlaſſen ſollten. (e)

§. 2. Im Jahre 1211. erhielten Graf Heinrich I. und der Biſchof Brunward zu Schwerin vom Kaiſer Ot- to

Graf Heinrich I. läßt ſich das Aufnehmen ſeines Kan-

(e) J. J. Pontan am a. O. L. 6. p. 302

des angelegen ſeyn. to IV. die Beſtätigung des Decrets vom Biſchofe Isfried zu Ratzeburg, vermöge deſſen die Biſchöfe zu Schwerin von den Grafen daſelbſt beſtellet wurden. Der Pabſt Cäleſtin III. hatte daſſelbe ſchon vorhin beſtätiget. (f) Zum Beſten ſeiner Reſidenz Schwerin verwendete er ſich ebenfalls aufs angelegentlichſte beym kaiſerlichen Hofe. Man will verſichern, daß er am vierten Jenner deſſelben Jahrs beym Kaiſer Otto IV. der Stadt Schwerin die Freiheit bewirket habe, mit zweien groſſen Orlogsſchiffen, die man damals Roggen zu nennen pflegte, aus dem wismarſchen Hafen in die See zu gehen, und auswärtigen Handel zu betreiben, auch an kleinen Fahrzeugen ſo viele, als ihnen immer beliebte, auszuführen. (g) Es ſcheint uns aber dieſe Verſicherung ein wenig verdächtig: denn zu der Zeit war die mächtige Stadt Meklenburg noch im Flor, und an Erbauung der Stadt Wismar war noch nicht gedacht.

Die Grafen zu Schwerin geben dem Könige von Dännemark Hülfstruppen wieder Brandenburg.

§. 3. Die Mishelligkeiten, welche zu dieſer Zeit im teutſchen Reiche zwiſchen den beiden Kaiſern Otto IV. und Friederich II. entſtanden, gaben dem Könige Waldemar II. von Dännemark Gelegenheit, auf neue Eroberungen bedacht zu ſeyn. Er bediente ſich des Beiſtandes unſerer Grafen von Schwerin, und ging in die Mark Brandenburg. Der Grafen von Schwerin ihre Hülfstruppen beſtanden aus ſechszig Reutern und eben ſo viel Fußvolk. (h)

Um dieſe Zeit wendeten auch die Ungläubigen alle ihre Kräfte an, ſich des gelobten Landes wieder zu bemächtigen, ſo wie überhaupt die Bedrückung der chriſtlichen Provinzen ſehr

(f) Bernhard Hederich in der Hiſtorie der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Brunwards II.

(g) Rethmeier in der br. lüneb. Chronike, 3. Th. 24. K. 449. S. it. Fr. Lukas uralter Grafenſaal, P. 2. ſub tit. Schwerin.

(h) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 6. p. 303.

ſehr weit ging: daher waren alle teutſche und chriſtliche Mächte mit Ernſt darauf bedacht, ihnen Einhalt zu thun, und dieſes Unternehmen ward der Creuzzug benahmet. Unter andern Fürſten des niedern Teutſchlandes entſchloß ſich auch der pommernſche Fürſt Kaſimir II. dieſem Feldzuge mit beizuwohnen, und ging mit einem beträchtlichen Kriegsheere in Orient. (i) Dieſer bewegte dann auch unſern Grafen Heinrich von Schwerin, ihn dahin zu begleiten. (k) Bevor aber der Graf aus dem Lande ging, empfahl er dem Könige von Dännemark, auf die Sicherheit deſſelben ein Augenmerk zu haben. Nach vielen Gefährlichkeiten erreichten ſie endlich das jüdiſche Land. Der Fürſt Kaſimir II. von Pommern aber empfand die Beſchwerlichkeiten dieſer Reiſe ſo ſehr, daß, als ſie zu Ptolomais ländeten, welches im Märzmonate 1218. geſchah, (l) er ſich niederlegte, und bald darauf den Geiſt aufgab, mithin ſah unſer Graf Heinrich ſich gemüßiget, die von jenem hergeführte Armee einſeitig unter ſein Commando zu nehmen.

Graf Heinrich gehet mit zum Feldzuge wieder die Ungläubigen, und gibt dem Könige von Dännemark die Aufſicht über ſeine Lande.

Die chriſtlichen Mächte gedachten itzt darauf, auch in Aegyptenland einen Feldzug zu unternehmen. Der König Johann Luſignan von Jeruſalem ward für dieſe Expedition zum Heerführer auserſehn. Seine Mannſchaft lagerte ſich am Hafen von der Stadt Damiate, und man wendete alle Kräfte an, ſich dieſer Stadt zu bemächtigen. Inſonderheit erwies ſich der päbſtliche Legat im Orient, der Cardinal Pelagius von Albanien, hierinn ſehr eifrig. Er wandte ſich derhalben auch fürnämlich an unſern Graf Heinrich, weil er verſpürte, daß er bey den teutſchen und

(i) Joh. Mikräl vom alten ſächſiſchen Pommerl. 3. B. 1. Th. 9. K. 311. S.

(k) Pontan am a. O. L. 6. p. 305.

(l) Oliver in Hiſt. Damiat. c. 7. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. aevi, T. II, p. 1407.

frieſländiſchen Völkern in groſſen Anſehn ſtand, und der Graf ließ an ſeinem Zuthun nichts ermangeln. Die Frieſen und die Teutonen richteten ihre Bemühung inſonderheit auf eine gewiſſe Schanze und auf den Thurm, von deſſen Eroberung alles abhing. (m) Man verrichtete ſolches mit der äuſerſten Tapferkeit, und im Monat November 1219. ward die Stadt Damiate völlig erobert. (n) Der Cardinal Pelagius theilte den Soldaten, die ſich am tapferſten bewieſen hatten, die Beute aus. (o) Der Graf Heinrich begehrte von allem nichts weiter, als den Tropfen Bluts, den die betriegeriſche Geiſtlichkeit für Blut unſers Erlöſers ausgab; daher auch der Cardinal es ihm gerne überließ. Hiemit war die Sache noch nicht geendet, ſondern der Sultan Mela-Haddin, ein Sohn des Saphadin, kam den Saracenen mit einer ſtarken Flotte von drey und dreißig Kriegsſchiffen zu Hülfe: er legte ſich damit vor den Hafen der eroberten Stadt, daß ſie zu Waſſer gar keine Zufuhr haben konnte: zugleich griff er die venetianiſche Flotte an, und fügte derſelben einen anſehnlichen Verluſt zu. Der Graf Heinrich erwies ſich bey dieſer Gelegenheit mit den ſeinigen ſehr tapfer. Er tödtete mit eigener Fauſt viele Ungläubige, und er brachte ſein Schiff unverſehrt in den Hafen von Damiate: nur ein einziges Schiff, welches mit Gerſten beladen war, und von dem Feinde in Brand geſetzt ward, ging verloren. (p) Inzwiſchen hatte es den völligen Anſchein, daß die Chriſten ſich auf das Glück der Waffen hier nicht weiter verlaſſen durften. Die Stadt Damiate ward dem Sultan gegen

Zu-

(m) Oliver am a. O. c. 12.

(n) Eben derſelbe am a. O. c. 17.

(o) Eben derſelbe am a. O. c. 23.

(p) Eben derſelbe am a. O. c. 39.

Zurückgabe der Kriegsgefangenen wieder eingeräumt, (q) und Graf Heinrich von Schwerin beſchloß nunmehr, den Rückweg anzutreten. Den Tropfen des geheiligten Bluts, welchen er zur Beute mit gebracht hatte, verehrte er im Jahre 1221. dem ſchwerinſchen Dohm, (r) und verfügte zugleich, daß dieſe Reliquie als ein Heiligthum verehret ward.

Bey der Rückkehr hat Graf Heinrich Urſache den König von Dännemark zu bekriegen.

§. 4. Während der Abweſenheit des Grafen Heinrich hatte der König Waldemar II. von Dännemark das gegen ihn gehegte gute Vertrauen ſehr gemisbrauchet, und jener ward es zu ſeinem gröſſeſten Schaden zu ſpät inne, daß er in ſeiner Wahl ſich ſehr betrogen, da er ihn bey der Abreiſe nicht nur über ſeine Lande und Leute, ſondern auch ſelbſt über ſeine Gemalinn die Aufſicht anvertrauet hatte. Die Schweſter des Grafen Heinrich, Nahmens Ida, war an den Grafen Nikolaus von Halland vermählt: ſie ſtarb im Jahr 1217. und hinterließ einen einzigen Sohn, Nahmens Nikolaus. Der König von Dännemark maßte ſich über denſelben einer Vormundſchaft an, und begehrte nunmehr die Auszahlung des der verſtorbenen Mutter verſprochenen Brautſchatzes; und wie die Zahlung nicht ſofort erfolgen konnte, ließ er ſeinen Staathalter von Nordalbingen, den Grafen Albrecht von Orlamünde, in die Grafſchaft Schwerin marſchiren, und daſelbſt ſo lange Beſitz nehmen, bis die Summe des Brautſchatzes würklich ausgezahlet ſeyn würde. Die hinterbliebene Gemalinn des Grafen, Nahmens Margaretha, eine ſlaviſche Prinzeßinn, war hiebey ſehr betreten, und entſchloß ſich, um gröſſeres Uebel abzuwenden, in Perſon zum Könige von Dännemark zu gehen. Der König, welcher damals ohne Gemalinn lebte, ward durch ih-

 re

(q) Oliver am a. O. c. 39. 40. und 41. ic. der Abt Albrecht von Stade, ad Annum 1221. beym Kulpis de Scriptor. Rer. germ. p. 302.

(r) S. oben im 2. B. 3. K. ad Annum 1221.

re reizende Schönheit entzündet, und ließ ſichs gelüſten, um die lezte Gunſt bey ihr anzuſuchen. Unſere züchtige Gräfinn aber machte ihn mit ſeiner unverſchämten Bitte lächerlich, welches jedoch die üble Folge hatte, daß er nur mit deſto mehr Unbeſcheidenheit in ſie drang, und endlich mit Gewalt ſeine Wünſche in Erfüllung ſetzte: wie ſolches ſelbſt der däniſche Kanzler und berühmte Geſchichtſchreiber Arnold Huitfeld, welchen Chemnitz hierüber zum Gewährmann hat, verſichert. Eine ſo kluge Dame, als unſere Gräfinn Margaretha war, fand bewandten Sachen nach fürs gerathenſte, die ihr zugefügte Schmach aufs äuſerſte geheim zu halten, und vor der Zuhauſekunft ihres Herrn Gemals niemanden etwas davon zu offenbaren. Als nun endlich derſelbe zu Hauſe gelangte, bemühete ſie ſich, ſeine ohnehin aufs äuſerſte erregte Empfindlichkeit noch mehr anzuflammen, und ihn zur Rache zu bewegen. Er beſaß aber ſo groſſe Mäßigung, daß er ſich darunter nicht übereilte, ſondern auf eine bequeme Gelegenheit wartete, mitlerweile aber dem Könige die Vermuthung beibrachte, daß er entweder von der zugefügten Beſchimpfung überall keine Wiſſenſchaft bekommen habe, oder auch aus der Sache ſich nicht vieles mache, oder auch nicht Muth genug beſitze, ſich deshalb zu regen.

Im Jahre 1223. aber ging er nach Dännemark über, und er traf den wollüſtigen König in guter Ruhe und unter eitel Luſtbarkeiten an. Inſonderheit vergnügte er ſich damals auf der Inſul Liuthe mit der Jagd. Der Graf Heinrich fand dieſe Gelegenheit ſehr bequem, ſein Vorhaben auszuführen: denn der König blieb auch des Nachts unter freiem Himmel in Gezelten. Die Wachen wurden eben nicht ſtark beſetzet, weil man bey ſo frölıgen Zeiten nichts Böſes fürchtete. Er forſchte alſo die Zugänge aufs genaueſte aus, hielte ſein Schiff in völliger Bereitſchaft, und ging in der Nacht nach Johannistag, welches der ſechſte May war, mit aller Behendigkeit in des Königs Gezelt, er traf ihn im tiefen

Schla-

Schlafe, feſſelte ihn ſamt dem bey ſich habenden Prinzen, und nachdem zuvor das am Strande gelegene königliche Schiff eingebohret, und an Segeln, Tauen und übriger Geräthſchaft ganz beſchädiget war, ſegelt er mit ſeinen Gefangenen glücklich nach den teutſchen Küſten zu, und brachte ſie anfangs nach Schwerin: (s) weil er aber zu fürchten hatte, daß der königliche Staathalter auf Nordalbingen, Graf Albrecht von Orlamünde, als des Königs Mutterbruder, zu Befreiung deſſelben in ſeine Lande eindringen mögte, brachte er ſeine Gefangene jenſeit der Elbe, aufs Schloß Danneberg, und ſetzte ſie daſelbſt auf einen überaus hohen Thurm. (t) Der Graf von Orlamünde verſuchte hierauf zuerſt bey des Königs näheſten Freunde, ſeine Befreiung zu bewirken, als er aber das alles vergebens fand, brachte er im Jahre 1225. ein Kriegsheer auf die Beine, und ging dem Grafen Heinrich und ſeinen Bundsgenoſſen damit entgegen, er ward aber geſchlagen, und gerieth ſelbſt in die Gefangenſchaft, daher er dann auch ſein Quartier in eben dem Thurm, darinn der König ſaß, angewieſen bekam. Sämtliche dieſe Gefangene wurden auch ehe nicht wieder frey gelaſſen, als bis ſie ein Löſegeld von fünf und vierzig tauſend Mark reinen Silbers erleget, und der Miliz des Grafen noch beſonders dreitauſend Mark bezahlet hatten. (u) Der König Erich VIII. (w) ſchreibt ſogar, daß ſeinem Herrn Vorweſer dieſe Gefangenſchaft an ſechszigtauſend Mark baaren Geldes, und einhundert und zwanzigtauſend Mark an Pferden, koſtbaren Kleidungen und Edelgeſteinen gekoſtet habe. Ueberdies mußte er

(s) König Erich in Hiſt. Gent. Dan. ad Annum 1223. beym Erpold Lindenbrog de Scriptor. Rer. Septentr. p. 272. it. Nikol. Marſchalk in Annal. L. 5. c. 4.

(t) Incerti Auth. Chron. Slav. beym Erpold Lindenbrog, p. 358.

(u) Ibid. p. 258.

(w) in Hiſt. Gent. Dan. beym Erp. Lindenbrog, p. 272.

er dem Grafen Adolph IV. von Hollſtein die Stadt Hamburg wieder abtreten, auf Nordalbingen Verzicht thun, und die ſämtlichen ſlaviſchen Fürſten, die in ſeine Gefangenſchaft gerathen waren, auf freiem Fuß ſetzen. Ferner mußte er dem Grafen Nikolaus von Halland, dem Sohn der ſchwerinſchen Gräfinn Ida, die väterliche Verlaſſenſchaft auskehren, und er trat ihm würklich den Diſtrict Landes vom Eiderſtrom bis nach Falkenberg ab: dahingegen entſagte dieſer junge Graf Nikolaus, zum Beſten ſeiner Herren Mutterbrüder, auf alle großväterliche Erbſchaft. (y) Nachdem dieſes alles zur Richtigkeit gelangt war, und ehe nicht, gelangte der König wieder zu ſeiner Freiheit. Aber ſchon im Jahre 1226. ſuchte er mit einem anſehnlichen Kriegsheer die Provinz Nordalbingen wieder einzunehmen: wiewohl alle Fürſten und Grafen des Slavenlandes vereinbarten ſich unter Anführung des Grafen Adolph IV. von Hollſtein, und lagerten ſich mit ihren Truppen beym Dorfe Bornehövde, gerade über gegen des Königs Heer. Daſelbſt geſchah dann im folgenden Jahre die bekannte blutige Schlacht, die dem Grafen Adolph und ſeinen Bundsgenoſſen einen herrlichen Sieg verlieh, dem Könige von Dännemark aber einen ſtarken Verluſt zufügte, und kaum verſtattete, daß er für ſeine Perſon ſich mit der Flucht retten konnte. Unter andern ward der Fürſt Otto von Lüneburg bey dieſer Gelegenheit gefangen genommen, und nicht ehe als im Jahre 1228. wieder frey gegeben.

Graf Heinrich ſtiftet ein Gotteshaus auf der Schelſe zu Schwerin.

§. 5. Zum ewigen Andenken ſo herrlicher Siege ſtiftete Graf Heinrich in der Stadt Schwerin, auf der ſogenannten Schelſe, eine Kapelle; er widmete dieſelbe dem heiligen Nikolaus, und gab ihr ſehr beträchtliche Einkünfte. Man findet umſtändliche Nachricht davon beym David Chyträus, (z) der aber darunter irret, daß er dieſe Stiftung ins Jahr 1238.

(y) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 6. p. 313.

(z) in Saxonia, edit. de A. 1599. L. 13. p. 327.

1238. ſetzet: wir halten unſers Theils dafür, daß der Abt Albrecht von Stade (a) mehr Glauben verdiene, wenn er verſichert, daß Graf Heinrich I. oder der ſchwarze, um die Zeit ſchon lange verſtorben ſey. Es iſt gewiß, daß Graf Heinrich von Schwerin ſchon im Jahr 1228. das Zeitliche verließ. (b) Er hatte einen einzigen Sohn, den Grafen Gunzelin III. weil dieſer aber bey ſeinem Sterben noch minderjährig war, ſo übernahm des verſtorbenen Heinrichs Bruder, Graf Gunzelin II. mitlerweile die Regierung. Während dieſer Vormundſchaft ward der Fürſt Otto von Lünneburg, gegen Abtretung der beiden Schlöſſer Lauenburg und Hitzacker, aus ſeiner Gefangenſchaft wieder frey gelaſſen. (c) Auch ward eine Gränzſtreitigkeit mit dem Fürſten Johann dem Theologen von Meklenburg in Güte beigelegt, und Graf Gunzelin vermählte ſich darauf mit der Schweſter des Fürſten Johann des Theologen. (d)

Aus dieſer vormundſchaftlichen Regierung des Grafen Gunzelin bemerken wir auch noch, daß, als der Biſchof Brunward zu Schwerin verſtarb, er ſeinen jüngſten Bruder, den Grafen Friederich, der damals Dohmherr im Stift Hildesheim war, dem Kapitul zur Wahl beſtens empfahl, und damit er hierunter ſeine Abſicht um ſo weniger verfehlte, zog er zur Zeit der Wahl einige Mannſchaft zuſammen, daß daher ſein Bruder mehr durch Zwang als aus freier Willkühr dazu gelangte. Der Erzbiſchof Gerhard von Bremen beſtätigte zwar dieſe Wahl, doch unterſagte er zugleich mit den ſchärf-

(a) ad Annum 1228. beym Kulpis de Scriptor. Rer. germ. p. 305.

(b) Frieder. Lukas im uralten Grafenſaal, T. II. p. 639.

(c) Albr. von Stade, ad Annum 1228. beym Kulpis, p. 305. it. Albr. Kranz in Saxon. L. 7. c. 41.

(d) J. F. Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes des Theologen.

ſchärfſten Androhungen, in Zukunft die Kirchenwahl nie wiederum auf ſolche Weiſe zu ſtören. (e) Der neuerwählte Biſchof Friederich verſtarb ſchon im andern Jahre nach geſchehener Wahl. (f) Um welche Zeit aber Graf Gunzelin II. geſtorben ſey', und ob er mit ſeiner Gemalinn, der meklenburgiſchen Prinzeßinn Margaretha, mehr Erben gehabt habe, als die einzige Tochter, die an den werliſchen Fürſten Nikolaus V. verheirathet ward, (g) das können wir nicht verſichern, da alle Geſchichtſchreiber davon ſchweigen. Er ſtiftete unterdeß ſein ewiges Andenken, indem er das im Fürſtenthum Meklenburg in einer ſehr anmuthigen Gegend belegene, und ringsumher mit Waldung umgebene alte Schloß Leſenitz von neuem ausbauete, und verſchönerte, und ihm den Nahmen Neuſtadt beilegte, daher dann auch der vorige Nahme Leſenitz (†) gänzlich aufhörte. (h)

(e) Albr. von Stade am a. O. p. 308. it. Hederichs kurze Beſchreibung der Biſchöſe zu Schwerin, im Leben Friederichs I.

(f) Albr. von Stade am a. O. ad Ann. 1239. p. 310.

(g) S. oben im 3. B. 1. K.

(†) Es iſt aber glaublich, daß die bekannte Hölzung Levitz davon ihre Benennung erhalten habe.

(h) Freiherr von Weſtphalen in Tr. de Conſuet. ex ſacco & libero, §. 62. p. 514. und 515.

Des

dritten Buchs

zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Vom Grafen Gunzelin III.

§. 1.

Von Erbauung der Stadt Wismar.

Als der Graf Gunzelin III. ein Sohn Heinrichs I. den man auch ſonſt den ſchwarzen hieß, zur Regierung gelangte, faßte er den Vorſatz, an der Oſtſee, etwa eine halbe Meile von der ehemals ſehr mächtigen Stadt Meklenburg, eine Handelſtadt anzulegen. Er war einmal an der Küſte dieſer Gegend geweſen, und hatte dieſelbe zum Hafen überaus geſchickt gefunden. Im Jahr 1238. legte er zum Bau dieſer Stadt den erſten Stein, und gab ihr den Nahmen Wismar. Es gerieth dieſelbe zum ſchleunigen Aufnehmen, daß auch daher die Stadt Meklenburg in gänzlichem Verfall kam. (i) Der Chronologiſt Chemnitz verneinet inzwiſchen, (k) daß Graf Gunzelin III. der Stifter der Stadt Wismar geweſen ſey, und er ſchreibt dieſe würdige Handlung dem meklenburgiſchen Fürſten Johann dem Theologen zu, mit

Kkkkk

(i) Albr. Kranz in Vandalia, L. 7. c. 11. p. 154. Herrmann Korner in Chron. nov. ad Ann. 1283. beym Eckard, T. II. p. 878. it. Marſchalk in Deflorat. antiquit. L. 5. ad Ann. 1238.

(k) Im Auszuge aus der groſſen meklenb. Chronike, Vol. 1. c. 5. im Leben Gunzelins III.

mit dem Zuſatze, daß ſein Schwager, der Graf Gunzelin III. ihm in dieſer wichtigen Sache mit ſeinen Unterthanen zu Hülfe gekommen ſey. Hieraus ſey in der Geſchichte der Irrthum erwachſen, daß man den Grafen Gunzelin III. für den erſten Grundleger der Stadt Wismar gehalten habe. Wir laſſen die Sache unentſchieden.

Graf Gunzelin wird ein Bundsgenoß des Königs von Dännemark.

§. 2. Es hatte nunmehr der König Waldemar II. von Dännemark das Zeitliche verlaſſen, und ſein Sohn Erich V. den man auch den heiligen nannte, beſtieg den Thron. Dieſer hatte noch einen Bruder, den Herzog Abel von Schleswig, ein Herr von keinen ſonderlichen Geiſtesgaben, der aber gleichwohl Eitelkeit genug beſaß, ſeinen Fürſtenhut mit dem königlichen Scepter verwechſeln zu wollen. Der König fand bey dieſem Anſchein der Sachen Urſache, um teutſche Hülfe ſich zu bewerben. Zuerſt verſicherte er ſich der Freundſchaft des Erzbiſchofs Gerhard von Bremen: durch dieſen erhielte er dann auch, daß er im Jahre 1242. mit dem Grafen Gunzelin von Schwerin verſöhnet, und alles, was zwiſchen ihm und ſeinem Vater vorgefallen, in ewige Vergeſſenheit geſtellet ward. (l) Unſer Graf Gunzelin war alſo nunmehr ein getreuer Bundsgenoß des Königs Erich V. von Dännemark, und er war mit allem Ernſte darauf bedacht, wie er ihm werkthätig zu Hülfe kommen mögte. (m)

Einige andere rühmliche Handlungen von ihm.

§. 3. Ehe wir weiter gehen, müſſen wir noch einige andere ſeiner rühmlichen Handlungen berühren. Im Jahre 1243. ſtiftete er das Cloſter Zarrentin. Im Jahre 1245. übergab er die Dörfer Boſow, Bentien und Dodow, mit allen Zubehörungen, dem Biſchofe Ludolph zu Ratzeburg und dem Stifte daſelbſt. Nach dem Zeugniſſe des Chemnitzen nennet er ſich in der darüber errichteten Acte einen Vaſallen des

(l) Joh. Iſ. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 326.

(m) Eben derſelbe am a. O.

des Biſchofs zu Ratzeburg. Der Kirche zu Schwerin ſchenkte er im Jahre 1251. acht Hufen in Zittow, mit allen Pächten, Zehnden und übrigen Gerechtſamen: auch verlieh er ihr die Gerechtſame, auf dem ſchwerinſchen See zween Fiſcher, zur Bedürfniß der Dohmherrlichen Tafel, halten zu dürfen. (n)

§. 4. Der vorberührte Zwiſt zwiſchen dem Könige Erich V. von Dännemark und ſeinem Bruder, dem Herzoge Abel von Schleswig, kam nunmehr durch öffentlichen Krieg zum Ausbruch. Der Graf Johann von Hollſtein war hiebey auf die Seite des Herzogs von Schleswig getreten: unſer Graf Gunzelin aber blieb ſeinem Bundsverwandten, dem Könige von Dännemark, getreu, und ging, um jenen eine Diverſion zu machen, mit ſeinen Truppen ins Hollſteiniſche; er nahm die Stadt Odeslohe ein, und machte anſehnliche Beute. (o) Mitlerweile aber waren die übrigen Bundsgenoſſen des Herzogs Abel von Schleswig, der Markgraf Otto III. von Brandenburg, und Albrecht, Herzog von Braunſchweig, über die Elbe ins grabowſche Gebiet eingedrungen; ſie nahmen die zunächſt an der Elbe belegenen Dörfer und Höfe ohne Unterſcheid in Beſitz, und machten dem Grafen Volrad von Dannenberg Auftrag, dieſe Beſitzthümer zu behaupten. Dieſer Graf von Dannenberg fand das Caſteel Grabow zu Bedeckung ſeiner Gränzen überaus gelegen, und bekam daher groſſe Neigung, dieſen Ort durch Verbindung mit dem nahe daran gelegenen Dorfe zu vergröſſern, woraus dann die Stadt Grabow erwuchs, und in der Folge durch Anlocken vieler Fremden in blühenden Zuſtand kam. Der Graf Volrad gab den Bürgern, die ſich da

Graf Gunzelin wird von dem Grafen von Dannenberg überfallen.

(n) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, im Leben des Grafen Gunzelin III.

(o) J. J. Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 330. Albr. Kranz in Vandalia, L. 7. c. 24. it. in Saxonia, L. 8. c. 15.

da niederlieſſen, eine Befreiung von allen ſonſtigen Laſten und Auflagen, und behielte ſich weiter nichts vor, als den Halbſcheid der Strafen und des Zolles. (p)

Der Krieg zwiſchen den beiden Brüdern, dem Könige von Dännemark und dem Herzoge von Schleswig, endete ſich endlich durch einen Brudermord, den der leztere an jenem vollführte, um den königlichen Thron zu beſteigen, wie er denn ſolches im Jahre 1250. würklich ins Werk ſetzte.

Mancherley. §. 5. Am 19. May 1252. erhielte das Cloſter Zarrentin, welches Graf Gunzelin geſtiftet hatte, vom Biſchofe Friederich zu Ratzeburg die Beſtätigung ſeiner Privilegien; und am 15. Julii deſſelben Jahrs ſchenkte Graf Gunzelin dieſem Cloſter das Patronatrecht über die Kirche zu Wittenburg, und der ratzeburgiſche Biſchof Friederich beſtätigte auch dieſe Schenkung. (q) Wir haben oben (r) bemerkt, daß der Feldherr des Biſchofs Rudolph I. von Schwerin, Wedekind von Walsleben, den ſlaviſchen Fürſten Pribislav, auf Parchim und Reichenberg, gefangen nahm, und daß daher dieſer genötiget war, ſich mit einem beträchtlichen Löſegelde zu ranzioniren: um ſolches aufzubringen, verpfändete er im Jahr 1256. ſeinem Vetter, dem Grafen Gunzelin, das parchimſche Gebiet. Ferner erhielte das gräfliche Gebiet auch dadurch einen neuen Zuwachs, daß Fürſt Barnim von Pommern am 10. Junius deſſelben Jahrs unſerm Grafen Gunzelin vierhundert Hufen Landes bey Dabern an der Trave im Stargardiſchen überließ. Und dieſe Vermehrung ſeiner Länder war wohl die Urſache, weswegen er im Jahre 1261. ſei-

(p) S. unten im 4. K. des 4. Buchs. it. Im Auszuge der chemnitziſchen groſſen Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Helmolds III.

(q) Im Auszuge der chemnitziſchen Chronike am a. O.

(r) Oben im 16. Kapitel dieſes 3. Buchs, ad Ann. 1256.

ſeine beiden Söhne, Heinrich II. und Helmold II. als Gehülfen in den Regierungsgeſchäften mit zuzog.

§. 6. Am 1ſten Februar 1262. ward zwiſchen den Herzögen Johann und Albrecht zu Sachſen und den beiden ſchwerinſchen Grafen Gunzelin III. und Helmold II. über die Altſtadt Parchim, ſamt dem Schloſſe, und dem ganzen dazu gehörigen Gebiete, und ſämtlichen Pertinenzen, bis zur Mitte des Eldenſtroms, ein Kaufcontract verabredet, und der Kaufſchilling zu ſechstauſend Mark Silbers, jede Mark zu zwey Pfund lübſcher Pfenninge gerechnet, beſtimmet. Es ward auch eine förmliche Acte darüber verfertiget, allein ſie iſt nie durch würkliche Uebergabe der benannten Stücke zur Vollziehung gekommen, und vermuthlich hat den Herren Grafen der Handel bald gereuet. Das parchimſche Gebiet wird verkauft.

In dieſem Jahre wurden auch, durch Vermittelung des Biſchofs Rudolph von Schwerin, der Graf Gunzelin daſelbſt und der Graf Adolph von Dannenberg über ihre Streitigkeiten wegen der Stadt Grabow und einiger dahin gehöriger Dörfer, wie auch wegen der Jagd und des Zolles, in aller Stille verglichen, und völlig wieder ausgeſöhnet. (s) Dieſer Biſchof ſtarb aber bald nachher, und hatte den Grafen Herrmann von Schladen (t) zum Nachfolger. Dieſer und der Biſchof Herrmann von Kammin überredeten es dem Grafen Gunzelin III. von Schwerin, der ſich damals in den beglückteſten Umſtänden befand, und ſeines Glücks in guter Ruhe hätte froh bleiben können, wieder den Fürſten Johann den Theologen von Meklenburg und deſſen Gebrüdere die Waffen zu ergreifen. Allein die Sache lief für den Grafen Gunzelin ſehr übel ab. Der Fürſt Johann der Theo- Krieg mit dem Fürſten von Meklenburg, Johann dem Theologen.

(s) Chemnitz in der groſſen Chronike, Vol. 1. c. 5. im Leben des Grafen Gunzelin III.

(t) S. oben im 3. K. 2. Buchs, ad Ann. 1262.

Theologe war ein ſehr gottesfürchtiger Herr, und die göttliche Vorſehung war auch allezeit mit mächtigem Schutze über ihn. Unterm Beiſtande des wendiſchen Fürſten Nikolaus und des Fürſten Heinrich Burewin von Roſtok that er jenen wieder ihn aufgetretenen Feinden ſo tapfern Wiederſtand, daß ſofort beym erſten Treffen Graf Gunzelin und ſein Sohn Helmold in ſeine Gefangenſchaft geriethen. Auch belagerte er die Stadt Bützow, und bekam ſie würklich in ſeine Gewalt. (u) Wie uns Chemnitz (w) verſichert, iſt am Nikolaitage im Jahre 1262. unter folgenden Bedingungen der Friede zu Stande gebracht, und alles beigelegt: Es ſollten nämlich die Biſchöfe zu keinen Zeiten ſich unterſtehn, zu den Waffen zu greifen; und auf dem Fall, da künftig zwiſchen den ſchwerinſchen Biſchöfen und den Fürſten von Meklenburg einige Zwiſtigkeiten entſtünden, ſollten die Grafen von Schwerin ſchuldig ſeyn, auf der lezteren und der wendiſchen Fürſten ihre Seite zu treten, mit nichten aber ſich unterſtehen, auf irgend einige Weiſe den erſteren Beiſtand zu leiſten; oder aber ſollten ſie allenfalls während der Kriegsunruhen ſich nach Wismar verfügen, als welche Stadt damaliger Zeit, wie es uns wenigſtens glaublich ſcheinet, dem Fürſten Johann dem Theologen für Befreiung der beiden Grafen Gunzelin III. und Helmold II. abgetreten war, und daſelbſt hätten ſie den Ausgang des Kriegs geruhig zu abwarten. Dieſe Friedensartikel hätte dann ein jeder Theil mit einem Handſchlage, und mit Beifügung ſeines Siegels zu beſtärken. (x)

§.

(u) Chemnitz im fürſtl. meklenb. Stammbaum, im Leben Johannes XII.

(w) Eben derſelbe im Auszuge der groſſen Chronike, Vol. I. c. 2. im Leben des Grafen Gunzelin III.

(x) Hederich in der Hiſtorie der ſchwerinſchen Biſchöfe, im Leben Herrmanns I.

§. 7. Der Graf Gunzelin entſchloß ſich hierauf, theils um ſeinen etwas zerrütteten Finanzen wieder aufzuhelfen, theils aber aus wahrer Ehrbegierde, dem Herzoge Albrecht Magnus von Braunſchweig gegen ſeinen Wiederſacher, den Markgrafen Heinrich von Meiſſen, zu Hülfe zu kommen, und ſandte zu dem Ende ſeinen Sohn, den Grafen Heinrich II. mit einem Corps Reuterey. Der Herzog Albrecht von Braunſchweig drang hierauf im Jahre 1263. in Thüringen ein, und verurſachte daſelbſt groſſen Schaden: allein der tapfere Feldherr des abweſenden Markgrafen Heinrich, Rudolph Schenk von Vargila, ging dem braunſchweigiſchen Kriegsheere mit ſolcher Herzhaftigkeit entgegen, daß er es gänzlich aus einander trieb, den Herzog von Braunſchweig verwundete, und ihn ſamt ſeinen Schwager, dem Fürſten Heinrich von Anhalt, auch dem Grafen Heinrich von Schwerin und dem Grafen Johann von Eberſtein, und zwölf geharniſchte Ritter und fünfhundert ſechs und ſechszig Reuter lebendig gefangen bekam. Es iſt leicht zu gedenken, daß es dem Herzoge von Braunſchweig nichts geringes gekoſtet haben werde, ſich aus dieſer Gefangenſchaft zu ranzioniren: (y) gleich dann auch der Graf Gunzelin nicht ehe als im Jahre 1264. gegen Erlegung eines anſehnlichen Löſegeldes ſeine Freiheit wieder erhielte. Der Herzog Albrecht von Braunſchweig aber mußte ihm zu Erſetzung ſeiner Koſten und Schäden zweytauſend Mark Silbers, welche in zweien Terminen verheiſſen wurden, bezahlen. (z)

Graf Gunzelin kömt dem Herzoge Albrecht von Braunſchweig zu Hülfe.

§.

(y) Albr. Kranz in Saxon. L. 8. c. 27. p. 219. Phil. Jul. Rethmeier in der braunſchw. lüneb. Chronike, 3. Th. 27. K. 503. S. it. Pet. Albinus in der meisniſchen Chronike, Tit. 15. p. 386. it. Anton Weck in Beſchreibung der Stadt Dresden, 2. Th. 1. Tit. 106. S.

(z) Chemnitz in der groſſen Chronike, Vol. 1. c. 5. im Leben Gunzelin III.

Der Graf Helmold wird verheirathet.

§. 8. In eben dem Jahre verlobte ſich der junge Graf Helmold II. mit der ſächſiſchen Prinzeßinn Helene, einer Schweſter der beiden Herzöge Johann und Albrecht. Es wurden der Prinzeßinn ſechstauſend Mark Silbers zum Brautſchatze verſprochen, wiewohl unter dem Bedinge, daß Graf Gunzelin III. den Herzögen von Sachſen die Stadt und das Gebiet Parchim zu Lehn offeriren ſolle: da inzwiſchen ſämtliche Einwohner den Zoll und Steur und Schoß den Grafen zu Schwerin nach wie vorhin zu entrichten ſollten gehalten ſeyn. Der meklenburgiſche Geſchichtſchreiber Chemnitz (a) will indeſſen daran zweifeln, ob dieſe Verbindung jemalen vollzogen ſey, oder er muthmaſſet vielmehr, daß die junge Gräfinn bald nach ihrer Vermählung geſtorben ſeyn müſſe, weil ſchon zwey Jahre nachher, nämlich 1266. am 9. Julius, der alte Graf Gunzelin bey der Gelegenheit, da er mit dem Grafen Adolph von Dannenberg Allianz machte, obgedachten ſeinen Sohn Helmold II. an deſſen älteſte Tochter verhieß.

Am 24ſten Julius 1267. verliehen der Graf Gunzelin und ſein Sohn Helmold II. der Stadt Boizenburg das lübekiſche Recht; doch mit der Ausnahme, daß die gräflichen Bedienten, inſonderheit die bey der Münze und beym Zoll, wie auch die Juden, nicht nötig hätten, beym Stadtgerichte ſich einzulaſſen, dahingegen ſowohl die einheimiſchen Bürger als Fremde, wenn ſie in Zoll-Defraudationsſachen zu belangen wären, ſchlechterdings ſchuldig ſeyn ſollten, beym Zollgerichte zu Boizenburg Recht zu nehmen und zu geben.

Krieg mit den Markgrafen von Brandenburg.

§. 9. Wir haben oben, §. 4. ſchon erwehnet, daß die Markgrafen von Brandenburg den Grafen von Schwerin die Stadt Grabow mit dem an der Elbe belegenen Diſtrict wegzunehmen des Vorhabens geweſen. Sie lieſſen es hiebey nicht bewenden, ſondern trachteten auch, geſamte übrige Grund-

(a) am a. O. im Leben Helmolds II.

Grundſtücke, die ſie auf gewiſſe Weiſe zu Lehn beſaſſen, ihnen zu entreiſſen. Um dieſes von ſich abzuwenden, ſchloß Graf Gunzelin mit dem Fürſten Nikolaus V. von Werle einen Allianztractat, und ging im Jahr 1269. in die Mark: der Graf von Dannenberg ging ihm zwar mit einigen Truppen entgegen, er ſchlug ihm aber aufs Haupt, und bemächtigte ſich der Schlöſſer Dannenberg und Grabow. Die Markgrafen von Brandenburg hingegen drungen in die Grafſchaft Schwerin und ins wendiſche Gebiet ein, und machten groſſe Verheerung, nahmen auch die Neuſtadt Parchim in Beſitz. Der Erzbiſchof von Magdeburg, Conrad von Sternberg, und der Markgraf Heinrich von Meiſſen waren indeſſen bemüht, die Sachen zu vergleichen, welches dann auf die Weiſe zu Stande kam, daß Graf Gunzelin allen Schaden, den er den Markgrafen zugefügt hatte, erſetzen, das Schloß Boizenburg niederreiſſen, die Stadt Parchim von den Markgrafen zu Brandenburg zu Lehn nehmen, und alles übrige, was er ihnen abgenommen hatte, erſetzen mußte. (c)

Der Graf Gunzelin bekömmt Händel mit Lübek und Hamburg.

§. 10. Der Graf Gunzelin war durch dieſe Vorfälle ziemlicher maſſen um ſein Vermögen gekommen. Er wählte darauf einen ſehr unſichern Weg, ſeinen Schaden nachzukommen. In den damaligen Zeiten war es eben nichts unerlaubtes, den reiſenden Kaufleuten etwas abzunehmen, und hieraus ſuchte auch er eine Revenüe zu ziehen. Allein die Städte Hamburg und Lübek lieſſen ihm ihren Unwillen darüber ſpüren, und als er ſich daran nicht ſonderlich kehrte, wandten ſie ſich an den Herzog Albrecht von Braunſchweig und Lüneburg, der dann bloß durch Abſendung einiger Bevollmächtigten ihm davon zurück brachte, und alles, was er ſeinen Handelsleuten im ſogenannten Wamekenbrock ohnweit Odeslohe abgenommen hatte, erſtattet bekam. Zu gleicher

(c) Chemnitz in der groſſen Chronike, Vol. 1. c. 5. im Leben Gunzelins III.

Zeit begehrte er auch von ihm, daß er den übrigen Kaufleuten ihre Waaren zurück geben ſollte. Er blieb aber weit davon entfernet, und daher war der Herzog von Braunſchweig gemüßiget, einige Truppen wieder ihn marſchiren zu laſſen. Es ging ſo weit, daß er ihm die Stadt Dannenberg (d) und auch einige Oerter dieſſeit der Elbe mit gewaffneter Hand wegnahm, und ſie ſeinem Bruder, dem Herzoge Johann von Lüneburg, übergab. (e) Indeſſen fürchteten ſie ſich, daß ſie ihnen von den Grafen wiederum mogten genommen werden, oder daß ſie auch einen Einfall in ihre eigene Lande unternehmen mögten: daher gingen ſie auf folgende Weiſe einen Vergleich mit den Grafen ein, daß nämlich die Herzöge von Braunſchweig aller bisher angemaßten Lehnherrſchaft über den ſchleſienſchen Diſtrict ſich gänzlich begeben, und alles was die Grafen von Schwerin zwiſchen Graben und Geländern zu Neuſtadt und jenſeit der Elbe beſaſſen, ihnen geruhig laſſen, die Herzöge von Braunſchweig aber auch alles, was ſie dieſſeits der Elbe erobert hätten, mit völligem Eigenthum beſitzen ſollten. Auf ſolche Weiſe gingen viele Stücke von der Grafſchaft Schwerin dieſſeit der Elbe verlohren. (g)

Die Grafen von Schwerin bekommen Parchim und Reichenberg.

§. 11. Im Jahre 1270. trafen die beiden Grafen Gunzelin III. und Helmold II. mit dem lezten ſlaviſchen Fürſten Pribislav IV. auf Parchim und Reichenberg, dahin einen Vergleich, daß dieſer ihnen alle Rechte auf ſolche Beſitzthümer abtrat: die Grafen von Schwerin hingegen ſich gegen jenen verpflichteten, für die Erziehung und Ernährung ſeiner einzigen

Prin-

(d) David Chyträus in Saxon. L. 13. p. 237.

(e) Herrm. Korner in Chron. nov. ad Ann. 1279. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. ævi, T. II. p. 930. Alb. Kranz in Saxon. L. 8. c. 31. p. 222. Rethmeier in der braunſchw. lüneb. Chronike, 3. Th. 27. K. 507. S.

(g) Chemnitz in der groſſen meklenb. Chronike, Vol. 1. c. 5. im Leben Gunzelins III.

Prinzeßinn zu ſorgen. Wir finden aber beym Chemnitz (h) weiter keine Nachricht, welchergeſtalt dieſe Vereinbarung zur würklichen Vollziehung gekommen ſey, dahingegen gewiß iſt, daß die Herren Grafen von Schwerin das parchimſche Gebiet nicht ſehr lange beſeſſen haben: denn der wendiſche Fürſt Nikolaus V. nahm es im Jahr 1273. würklich wieder in Beſitz, und ließ ſich und ſeine beiden Söhne, Heinrich III. und Johann III. von den Ständen die Huldigung leiſten. (i)

Im Jahre 1272. am 24. Februar, ſchloß Graf Gunzelin eine Allianz mit dem Fürſten Erich von Jütland und mit dem Grafen von Hollſtein.

Eine kleine Mordgeſchichte.

Aus dieſem Jahre bemerken wir noch eine grauſame That des wendiſchen Fürſten Nikolaus VI. der Probſt und Dohmherr zu Schwerin war. Er lebte mit ſeinem Collegen, Magiſter Mauritius, der auch Dohmherr und Scholarch war, in Mishelligkeit, und ließ ſeinem Zorn ſo viel Raum, daß er endlich ſeine Diener und Knechte dazu aufmachte, jenem die Zunge auszuſchneiden, und die Augen auszuſtechen. Der Biſchof Herrmann I. ſo wie ein jeder rechtſchaffener Mann, hatte an dieſer grauſamen Bosheit ein groſſes Misfallen, und erſterer ordnete eine Commißion an, über die Sache zu erkennen. Es war ſein Bruder, der Biſchof Ludolph von Halberſtadt, und unſer Graf Gunzelin von Schwerin, denen er es auftrug. Sie verdammeten ihn aber nur in eine beträchtliche Geldſtrafe. Im Jahr 1274. ſchenkten Graf Gunzelin III. und ſein Sohn Helmold II. der Marienkirche zu Parchim ſechs Hufen auf der Feldmark Böcken.

Vom Sterben des Grafen Gunzelin.

§. 12. Zu welcher Zeit der Graf Gunzelin eigentlich geſtorben ſey, läßt der Geſchichtſchreiber Chemnitz zweifelhaft. (k) Er ſagt, daß Latomus und Hederich ihn im Jahr 1290.

(h) S. oben im 16. Kap. dieſes dritten Buchs, am Ende.

(i) S. oben im 1. Kap. dieſes dritten Buchs, ad Annum 1273.

(k) Im Auszuge ſeiner Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Gunzelin III.

1290. geſtorben zu ſeyn glaubten; er aber vermeinet durch Urkunden bethätigen zu können, daß er ſchon im Jahre 1276. nicht mehr am Leben geweſen, und vielleicht im Jahre 1275. geſtorben ſey, nachdem er ſeiner Graſſchaft ganzer vierzig Jahre rühmlichſt vorgeſtanden. Chemnitz verſichert uns übrigens, daß er zwo Gemalinnen gehabt habe: die erſte, Nahmens Margaretha, war eine Tochter des Fürſten Heinrich Burewin von Roſtock: welche, wie wir ſchon oben bemerkt haben, vorhin die Gemalinn ſeines Vaterbruders, Gunzelin II. geweſen war. Mit dieſer hatte er fünf Söhne, Heinrich II. der glaublich ſchon vor den Vater geſtorben ſeyn muß; *Helmold II.* Nikolaus I. Gunzelin IV. und Johann, der ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet hatte. Die zwote Gemalinn hieß Audacia: wir können aber von ihrem Geſchlechte und Herkommen nichts melden. Sie ſtiftete aber zu Schwerin aus ihren eigenen Mitteln ein Cloſter für den Orden der kleinen Brüder. Sie ſtarb im Jahre 1284. und ward im gedachten Cloſter begraben. Ihrer ſonderbaren Frömmigkeit wegen war ſie noch lange in geſegnetem Andenken. (l) Mit dieſer leztern Gemalinn hatte der Graf zwo Töchter. Die erſte, deren Nahme aber nicht bekannt iſt, ward an einen Grafen von Dannenberg vermählt, und hat einen Sohn, Nahmens Nikolaus, zur Welt gebracht. Die zweite iſt dem Nahmen nach ebenfalls unbekannt, und obſchon man eben ſo wenig weiß, an wen ſie vermählet ſey, ſo iſt doch gewiß, daß ſie eine Tochter, mit Nahmen Sophie, gebohren habe, welche im Jahre 1286. an den Grafen Burchard von Mannsfeld verheirathet worden, der wegen ſeiner beſondern Friedfertigkeit den Zunahmen der Friedensengel hatte. (m)

(l) H. Korner in Chron. ad A. 1284. beym Eckard, T. II. p. 935.

(m) Chemnitz am a. O. im Leben Gunzelin III.

Des

Des

dritten Buchs

drey und zwanzigſtes Kapitel.

Vom Grafen Gunzelin IV. Nikolaus I. und Johann und Helmold II.

§. 1.

Der verſtorbene Graf Gunzelin hatte ſeine våterliche Neigung vorzůglich auf den dritten Sohn, Gunzelin IV. geworfen, und daher durch ſeinen lezten Willen ihm den beſten Theil des Landes zugewendet. Dies Verfahren des Vaters verdroß inſonderheit dem Grafen Helmold II. und es entſtand ůberhaupt eine Uneinigkeit unter den Brůdern wegen dieſer Landestheilung. Es wůrde auch dieſelbe nicht ſo leichtlich wieder beigeleget ſeyn, wenn ſie nicht zu gleicher Zeit mit den Markgrafen von Brandenburg in Håndel wåren verwickelt worden. Inzwiſchen behauptete Graf Helmold II. unter geſamten Brůdern auf gewiſſe Art die Oberhand, und ſeine Finanzumſtånde waren ſo gut, daß Graf Heinrich von Dannenberg ihm das Schloß und Amt Marnitz mit allen Zubehǒrungen fůr vierzigtauſend Mark Silbers verpfåndete.

Uneinigkeit unter den gråflichen Brůdern.

§. 2. Die Markgrafen von Brandenburg regten ſich ebenfalls mit vermeinten alten Anſprůchen, und es war zuverlåßig

Ein Vergleich mit den Mark-

grafen von Brandenburg. läßig darauf abgeſehen, die Grafen mit Krieg zu überziehen: die Herzöge von Braunſchweig und Lüneburg aber, Gebrüdere Johann und Albrecht, legten ſich ins Mittel, und es ward am 18. May 1275. folgender Vergleich zu Stande gebracht: Es ſollte nämlich der Graf Helmold zu Schwerin den Markgrafen von Brandenburg das Amt Lenzen und die ſämtlichen Lehne, womit ſie vormals die adeliche Familie der von Gans beliehen, wieder abtreten; die Markgrafen hingegen ſollten dem Grafen eine baare, wiewohl ſehr mäßige Summe bezahlen, und die ſchwerinſchen Grafen zu Lehnmännern auf- und annehmen, auch wieder allen feindlichen Ueberfall ſie decken und ſchützen.

Brüderliche Theilung. §. 3. Nachdem dieſe Streitigkeiten unter den Markgrafen von Brandenburg und den Grafen von Schwerin hingelegt waren, bemüheten ſich erſtere auch, die gräflichen Brüdere unter ſich auseinander zu ſetzen. (n) Der Graf Gunzelin IV. beſtand darauf, daß alles, was in dem väterlichen lezten Willen ihm zugedacht war, ihm gelaſſen würde: der Graf Helmold II. wandte inſonderheit dagegen ein, daß der Vater nicht berechtiget geweſen ſey, zu der übrigen Brüder ihrem Nachtheil ihm ſo viel voraus zu vermachen: vielmehr müſſe nach ſonſtigen unter ihnen angenommenen ſächſiſchen Gebräuchen eine gleiche Theilung durchs Loß ſtat finden, und ein jeder mit dem zu frieden ſeyn, was ihm auf ſolche Weiſe zufallen würde. Die beiden Markgrafen von Brandenburg, Otto IV. und Conrad I. wurden hierauf zu Schiedsmännern von ihnen erwählet, und als dieſe im Jahr 1276. auf dem Schloſſe Freienſtein die Partheien zu ſich beriefen, ward am 10. Auguſt die Auseinanderſetzung folgendergeſtalt zu Stande gebracht: Es mußte Graf Gunzelin IV. auf das väterliche Prälegatum entſagen, und Graf Helmold II. ihm die Stadt und das Schloß Schwerin mit dem Gebiete Dob-

(n) Chemnitz im Auszug der meklenb. Chronike, im Leben Helmolds II.

Dobberan abtreten, und zu deſto beſſerer Unterhaltung ſeines Grafenſtandes ihm jährlich einhundert und vierzig Mark ſchwerinſche Münze baar bezahlen: (o) unterdeß ſolle ihm ſo wenig als den andern erlaubt ſeyn, ohne Vorwiſſen ſämtlicher übrigen Brüder, das geringſte von den väterlichen Landen zu veräuſern. Die Huldigung des Ritterſtandes ſolle alle dreien Brüdern gemeinſchaftlich geſchehen, und kein Edelmann ſich unterſtehen, ohne Vorwiſſen der Grafen, ein Caſteel oder Schanze aufzuführen. Im Fall der Graf Gunzelin IV. ohne Erben verſterben würde, ſolle die Stadt und das Gebiet Schwerin dem Grafen Helmold und ſeinen Erben heimfallen. (p) Der dritte Bruder, Nikolaus I. ſolle die Stadt, das Schloß und das Gebiet Wittenburg haben, und er ſchrieb ſich auch nachher allezeit Graf von Schwerin und Wittenburg, und um ſich von ſeinen übrigen Brüdern im Wapen, Schilde und übrigen Rüſtungen zu unterſcheiden, nahm er noch einen Baum mit zween Vögeln in die Zeichnung. (q) Der jüngſte Bruder, Johannes, hatte ſich dem Cloſterleben gewidmet, weswegen er an der väterlichen Erbſchaft gar keinen Theil nahm, und ſich gemeiniglich bey dem Bruder Gunzelin IV. zu Schwerin aufhielt. (r)

§. 4. Im Jahre 1281. erlitte die Stadt Hamburg durch Feursbrunſt einen groſſen Verluſt, und ihre Nachbaren, die Grafen von Hollſtein, waren ſo lieblos, daß ſie ihnen zum Aufbau der eingeäſcherten Häuſer keine Materialien verkauſen wollten. Der Graf Helmold II. aber handelte freundſchaftlicher gegen ſie, und ſtellete ihnen alles, was ſein Gebiet an

Einige rühmliche Handlungen vom Grafen Helmold II.

(o) Chemnitz im Auszug der meklenb. Chronike, im Leben Gunzelin IV.

(p) Eben daſelbſt, im Leben Helmold II.

(q) Eben daſelbſt, im Leben Nikol. I.

(r) Eben daſelbſt, im Leben Johannes, Erzbiſchofs zu Riga und Grafen zu Schwerin.

an dergleichen vermogte, zu Kauſe. Im folgenden Jahre ordnete er nebſt ſeinem Bruder Nikolaus I. eine Geſandtſchaft nach Dännemark ab, die in ihrem Nahmen, oder vielmehr im Nahmen des Cloſters Zarrentin, vom Könige Erich VI. die Aushändigung der Verlaſſenſchaft der Prinzeßinn Margaretha, einer Enkelinn des Königs Abel von Dännemark, begehren ſollte. Denn dieſe Prinzeßinn Margaretha war im beſagten Cloſter Zarrentin eingeſchrieben, und hatte ſterbend alles ihrige demſelben vermacht. Der König Erich machte gar keine Schwierigkeiten dagegen, und zahlte der Geſandtſchaft eines für alles achthundert Mark reinen Silbers.

Schenkung von Zypkendorf und Gähren.

Am achten December deſſelben Jahrs verehrte Graf Helmold II. der Stadt Schwerin das Dorf Zipkendorf und die Feldmark Gähren, wie auch das Dorf und die Mühle zu Oſtorf, wie es bisher in ſeinen Gränzen und Scheiden belegen geweſen, mit allen dazu gehörigen Hölzungen, Weiden und Gewäſſern, jedoch behielte er ſich die Hälfte der geſtickten Bäume im Buchholze und auf dem ſogenannten Hals vor. (s)

Graf Gunzelin IV. wird blind, und Helmold II. ſuccedirt ihm.

§. 5. Im Jahre 1283. erlebte Graf Gunzelin IV. das groſſe Unglück, daß er beide Augen verlor; und folglich den Landesgeſchäften weiter nicht vorſtehen konnte. (t) Die Landesregierung kam alſo auf den Grafen Helmold II. der nunmehr als allein-regierender Graf anzuſehen war, und wie wir bald mit mehrem hören werden, mit Ausſchlieſſung ſeines Bruders dem Lande vorſtand. Im Jahre 1284 ſchloß er einen Allianztractat mit dem Herzoge Otto von Braunſchweig wieder ſämtliche ſeine Feinde. (u) Auch verglich er ſich mit dem Biſchofe Herrmann I. zu Schwerin über die ver-

(s) Chemnitz am a. O. im Leben Helmold II.

(t) Eben daſelbſt, im Leben Gunzelin IV.

(u) Eben daſelbſt, im Leben Helmold II.

verſchiedenen Forderungen, die ſein verſtorbener Herr Vater Helmold II. wegen erlittener Schäden aus dem Kriege mit dem Fürſten Johann dem Theologen von Meklenburg berechtiget war. Im obgedachten Jahre ward folgende Acte, die wir aus dem Hederich (w) genommen haben, darüber vollzogen. Sie lautet alſo:

Beſtimmung der Gränzen vom Gebiet des ſchwerinſchen Dohms, und inſonderheit der Schelfe.

Helmt von Gottes Gnaden, Graffe tho Schwerin, allen in Ewigeit, allem wat dörch dat Gerichte edder Eindracht geendiget, ſchölen vaſt und unverſehret blieven, unde dat ſe denne nicht en Twyfel ens wedder etweckeden Hader wedder ſtörten, is et bequem, dat ſe dörch Tügniſſen der Schriften beveſtiget warden. Darümme ſchölen alle, ſowohl de jegenwärdigen als nafolgende, en Weten hebben, dat in twiſtigen Sacken tüsken Uns unde Unſere Voröldern an enem, unde dem würdigen in Chriſto, Vader Herrmann, Biſchop tho Schwerin, unde dem Kapitel darſülveſt, andern Deils, üm etlicker Eigendöme und Beſittinghe nageſchrevener Landgöder und Pläze, lang hergeſchwevet, thom lezten is vermiddelſt gauden Mannern tüsken Uns unde dem Herrn Biſchop unde erſegtem Kapitel en fründlick Plege düſſe geſtalt und Wyſe ingekamen, dat vom Ingange der Stadt des Schmededors thor lüchtern Hand, bet thom Graben by Jochim van Kolnes Huſe, alle vom Städen thom Häfen der Domherren oprichtig und frye hören ſchölen; item von Adams, des Domherrn Huſe, (dat des Deckens tho våren geweſt) dorch de Strate jegen åver, achter Johann Kruſen Huſe recht uht, grade na

(w) Im Verzeichniſſe der Biſchöfe zu Schwerin, im Leben Herrmann I.

NB. Am obigen Orte findet ſich dieſe Urkunde nicht, ſondern in Hederichs ſchwerinſcher Chronike, S. 9.

Rolevs Have, des Vicarien, (de de Galerus genömt, und denſülven Hof beſchlüt) ſodann den ganzen Ruhm tüsken deſülven Strahten, unde der Stadtmuren, ſchal mit allen Rechten und Gerichten, Hals und Hand, tor Kerken gehören; item, buten dem Stadtdohre, darſülveſt vom Stadtgraven an, dei ganze Schelve, mit dem Wiengarden, und ganzem Felde, mit allen ſinen Thobehörungen, bet to des Biſchops Werder, dem Herrn Biſchop und ſinem Kapitel mit negen Wahnſteden in gedachter Schelve entholden, (dei Wy van deſülvigen Beſittere gelöſet) hören ſchölen, de alle mit ganzem Rechte und Gerichte, ſowohl in Blaut als Lehnmüs, ſo man Hals und Hand nöhmt, to des Biſchops Tafeln ewiglich gehören ſchölen, doch alſo, dat Wy unde Unſere Erven ſo veel Erde van den Wiengarden nehmen mögen, ſo veele Uns thom Damme to beteren van nöden ſyn ward. Die Inwaners åferſt derſülven Schelven ſchölen Hold und Weidengebruck mit den Börgern nich hebben, ock de Stadtbörger alle Ding wedderům nich mit ehn. Jt ſchölen ock de up de Schelve wahnen kenen Markdag vör ſick hebben, ſondern ſchölen ere Notdorft under de Börger Gerechtigheit köpen, jedoch alſo, dat ſey mit den Börgern genzlich to kenen Borden, edder Thologeringen verplichtet ſyn. Süſt mögen ſey under einander vor åren Dåhren unde in den Hüſern köpen unde verköpen, glick wo ſey jeher wohnig geweſen. Welker Minsken åverſt, ſo upper Schelve wahnen, oft in nageſchrevener Karken Gebeden als woer ſey ſyn werden, ſowohl in de Stadt als buten de Stadt, edder in Unſem Gerichte, eine Miſzdaet begingen, und würde derſülveſt alſofort beſchlagen unde gefangen, de-

ſül-

ſülve ſchal na der Stadt- und Unſern Gerichten gerechtferdiget warden. Men, ſo hey na begangener Schuld ungegrepen wegkeme, ſchal hey vor des Herrn Biſchops Richter verklaget warden, unde ſo jemand van den Börgern upper Schelve in undergeſchrevener Kerken Gebeiden, als wo er ſynde wörde, oder en Misdaht beginge, ſchal deſülve Wiſe jegen denſülven ſüß wedderüm geholden worden. It ſchalen fortan de Lüde van geſegter Schelve kenen eigenen Weg to Lande äver dat Water hebben, ſondern ſchälen ane jenniges Verhinderinge in unde ut, unde dörch de Stadt gahn. It ſchal ock keen Schlot edder eene andere Veſte daſülveſt, ock nich op den ganzen Werder, edder in nageſchrevenen Städen, (ſo lange Wy unde Unſre rechtlich nafolgende Erven leven) gebuet warden. Vort an dey Tegelſee an des Biſchops Mölendamme, van beiden Syden des Oefers, bet to dey Stede, da der Schwalg in den groten See flüt, van nedden up bet tom groten Medeweger See, bet tom Schwalge van beiden Syden des Oefers, des Herrn Biſchops und ſiner Kärken ſyn ſchölen. De biſchoplicke Scheden ſchälen ſyn van der Mählen des Herrn Biſchops to Schwerin unde ſiner Kärken na der Stadtwerts von dem Mählen Have fürder hinup van den Levenberg unde beſchluten fortan ummelangs her deſe Dörper, als groten Medewege, Klöreke, Wickendörp, Hundörp, Lübſtörp, Drieſpete, Gallentien und Rambow, in allen Enden und Thobehörungen, Hölten, Wiſchen, Watern unde Weiden, mit ganzem Rechte und Gerichten, Blodes und Lehnmüſſen, dat man Hals und Handgericht nömet, ja ock alſo, dat ſowohl de Schel-

ve als vorgeſegte Dörper mit eren Scheiden und allen vorgeſegten thom Herrn Biſchop, der Kerken tho Schwerin, unde tho ſiner Kerken gehören ſchölen, mit aller Ehr unde Dwange, damit dat Land tho Bützow ehm erkannt ward, thohören. It ſchälen ock de Inwaners vorgeter Städen unde Scheiden nemand anders tho Schattingen ofte tho Borden edder tho Arbeide, den man Landwehr unde Borgwehr nömet, denn alleen dem Herrn Biſchop tho Schwerin plichtig ſyn. Darbaven hebben Wy unde Unſere Erven den halven Deel des Teienden, den wat aldüslangsher im Lande Seleſen beſeten, thom Gebruke der Tzwerinſchen Kanoniken frie und willigk denſülvigen verlaten. Düſſen allen unde jeglicken vorgeſegten ſeggen Wy apenbar af, unde willen deſülven in des Herrn Tzwerinſchen Karken Biſchops Hand williglick unde frie upgeſegt hebben. Welker vorgeſegte Biſchop heft Uns darentjegen wedder betalet unde gegeven, duſend zwehundert unde veftig Mark Penninge gewönlicker Münte, ſo, dat he damit ſine unde der Kärken Vexation gelöſet, mit Thodaht unde Verlehninge Uns unde Unſere Erven, ſo Uns Ehlick nakamen warden, aller vorgeſegten tho verlehnende war, unde dem andern Deel des Teynden im Lande tho Seleſen, welker na Afſterven etwa des gauden Herrn blinden Gunzels Grafen tho Schwerin entleddiget. Fortmehr heft de Herr ſchwerinſche Biſchop Uns unde Unſeren ehelicken Erven tho Lehne gegeven een Deel der Stadt Schwerin, ſo geſcheiden unden an des hyll. Geeſthuſe, dat oltlings eines Fiskers Hues, Buek genöhmt, geweſen, van nedden up, dörch de Strate gegen äſer unde fortan äver de

Hälfte des Marks beth thom olen Kärkhofe, darinn alles wat tho der luchtern Hand beſchlaten; desgliecken heft he baven dit Uns unde Unſern Erven thogedahn unde tho Lehn gegeven düſſe Dörper: Karken, Stücke, Lütten-Trebbow, Rugenſee, Meteln und Zickhuſen mit eren Thobehörungen, dit alle, als dat Deil der Stadt unde vorgeſegte Dörper ſyn binnen den Eigendohme und Ende der Kärken Schwerin belegen, gliecke alſe ſo dann in den Privilegien etwan des Dorchluchtigen Herrn Hinricks, Herzogs tho Sachſen, geſegter Kärken Stifters, klarer entholden, unde ſowohl dorch bewieslicke als kaiſerlike Breve beveſtiget. Tho ſodans Handelinghe ewiger Beveſtinghe unde vullkamenen Schien hebben Wy düſſen Brev darup gemaket mit Unſes Seegels Beveſtinghe bekräftigen laten. Düſſes Handels Tüghen ſünd Gerhardus, Kark-Herr von Grabbin, Philippus, Herrmannus, Hartmannus unde Hinrikus von Krivitze, ewige Vicarien, ſchwerinſchen Karken Kleriken. Item Johann van Dambeck, Gert van Eren, Johann van Meyendorpe, unde Frederick Molzahn, geheiten Ridders. Item, Hinricken van Schwerin und Engelbrecht, Marſchalk des Herrn Biſchops tho Schwerin und andere mehr Kleriken unde Layen, dartho ſonderlick geheiſchet unde gebeden. Geſchehn unde gegeven dorch Conrad Unſers Schrievers Hand, Domherrn der Kärken Schwerin, im Jahr des HErrn 1283. am St. Nikolausdage.

§. 6. Bald nachher als dieſe Streitigkeiten zwiſchen dem Biſchofe zu Schwerin und den Grafen daſelbſt beigelegt waren, verließ Graf Gunzelin IV. das Zeitliche. Wie ſei- Graf Gunzelin ſtirbt.

ne Gemalinn geheiſſen habe, oder von was für einem Geſchlechte ſie geweſen ſey, finden wir nicht aufgezeichnet. Inzwiſchen iſt gewiß, daß ſeine Ehe mit zween Söhnen, nämlich Gunzelin VI. und Heinrich IV. wie auch mit einer Tochter, Nahmens Margaretha, (p) geſegnet geweſen. Sein Bruder, der Graf Johann, begab ſich nach ſeinem Tode zum Grafen Helmold II. welcher ihm zwey Canonicate, nämlich eines im Erzſtifte Magdeburg, und das andere im Stifte Kammin, verſchaffte. Zu Bezeugung ſeiner Erkänntlichkeit für dieſe Freundſchaft trat er ihm ſein Antheil an den zeleſenſchen Gebiete, wie auch alle Rechte auf die Grafſchaft Schwerin gänzlich ab. Wir werden unten mit mehrem vernehmen, daß er durch ſeinen ſtrengen Lebenswandel, durch ſeine Tugend und Gelehrſamkeit, zu hohen Würden gelanget ſey. (q)

Von nordiſchen Unruhen.

§. 7. Die beiden übrigen gräflichen Brüdere, Helmold II. und Nikolaus I. zu Wittenburg, wurden um dieſe Zeit neben dem Biſchofe Herrmann zu Schwerin angeſehene Schiedsrichter in den Streitigkeiten, die zwiſchen dem Könige Erich VII. von Dännemark und dem Herzoge Woldemar von Schleswig, wegen der Inſul Alſen, und anderer im Herzogthum Schleswig belegenen Plätze obwalteten, und wenn ſie nicht von ihnen in Güte beigelegt wären, einen blutigen Krieg veranlaſſet haben möchten. Der Herzog Woldemar war von dem Könige gefangen genommen, und auf dem Schloſſe Seeburg veſt geſetzet. Unſere beiden Grafen Nikolaus und Helmold bemüheten ſich neben andern teutſchen Fürſten vorzüglich, ihm die Freiheit wieder zu verſchaffen, und verbürgten ſich ſogar für ihn, daß er alſo im Jahre 1286. aus ſeiner Gefangenſchaft entlaſſen ward. (r)

Im

(p) Im Auszuge aus Chemnitzens mecklenb. Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Gunzelins IV.

(q) Eben daſelbſt, im Leben des Erzbiſchofs Johann zu Riga.

(r) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 372.

Im Jahre 1291. am St. Stephanustage, gab Graf Nikolaus von Dannenberg dem Grafen Helmold zu Schwerin, als ſeinem Mutterbruder, die Verſicherung, daß auf dem Fall, da er die von ſeinem Bruder Adolph erhaltenen Grundſtücke zu veräuſern gemüßiget ſeyn würde, er ſelbige niemand anders als ihm überlaſſen wolle: diejenigen Ländereien aber, die er von ſeinem Bruder Bernhard bekommen, trat er ihm alſofort ab. (s) Der vertriebene wendiſche Fürſt Nikolaus, der, wie wir oben im zweiten Kapitel §. 3. bemerkt haben, ſeinen Vater ermordete, hatte in unſerm Grafen Helmold eine gute Stütze, zum Beſitz ſeiner Länder wieder zu gelangen, inzwiſchen ſchlug dennoch die Hofnung fehl. (t)

§. 8. Im Jahre 1294. überlieſſen die beiden Edelleute Dieterich von Berg und Wernherr von Schulenburg den Zehnden aus Lambek, Bolteſſen und Hahnhuſen, womit ſie ſonſt von den Grafen zu Schwerin beliehen waren, dem Grafen Nikolaus I. und Helmold II. zum Nutzen des Probſts zu Ebbekesdorf, und ſtellten darüber folgende Verſicherung von ſich: (t2)

von Berg und von Schulenburg überlaſſen gewiſſe Pächte.

Den edlen Männern, ihren geliebten Herren, Gebrüdern Helmold und Nikolaus, Grafen zu Schwerin, verſichern Dieterich, genannt von Berg, und Wernherr, genannt von Schulenburg, mit aller beſtändigen Treue, in allen Vorkommenheiten ſchuldigen Gehorſam, und thun zugleich kund, daß Wir den

Nobilibus viris, Dominis ſuis cariſſimis, Helmoldo & Nicolao fratribus, comitibus de Zwerin, Thidericus, dictus de Monte & Wernherus, dictus de Schulenburg cum debitæ fidelitatis conſtantia, obſequium in omnibus benevolum & paratum,

De-

(s) Chemnitz am a. O.

(t) Eben derſelbe, am a. O.

(t2) Lünig in Corp. Jur. Feud. germ. T. II. Sect. 8. n. 3. p. 1547.

Zehnden in Lembeke, Boltesſen und Hanhuſen, davon die eine Hälfte dem einen von Uns, die andere Hälfte aber dem andern zuſtehet, und welchen Wir von Ihnen und Ihren Erben bisher zu Lehn empfangen, und als Lehn zu erkeñen ſchuldig ſind, nachdem der ehrwürdige Mann und Probſt zu Ebbekeſtorp ſothanen Zehnden von Uns und Unſern Erben käuflich erſtanden hat, auf Maaſſe und Weiſe wie es von demſelben vorgeſchlagen iſt, Ew. Edlen hinwiederum übergeben, nämlich ſolchergeſtalt, daß dieſer Zehnden zu ewigen Zeiten dem Cloſter Ebbekeſtorp zur Ehre und Verherrlichung Gottes, kraft dieſes Briefes, gewidmet ſey, und daß Wir hiemittelſt vor Ihnen mit Hand und Mund darauf entſagen, auch, ſo oft es fortan erfordert würde, und Wir nicht behindert ſind, Uns vor Ihnen zu geſtellen, ſolches ebenmäßig zu thun nicht ermangeln werden. Zu deſto mehrer Beſcheinigung dieſer Unſerer Uebergabe haben Wir gegenwärtigen Brief mit unſerem Inſiegel beſtärkt. Gegeben Lüneburg, im Jahre des HErrn 1294. den 12. Jenner.

Decimas in Lembeke, Bolteſſen & Hanhuſen, ita quod unus noſtrorum cujuslibet decimæ unam medietatem, & alter noſtrorum earundem decimarum medietatem, quas a vobis & veſtris heredibus nos & noſtri heredes tenemus & tenere debemus in pheodo veſtri Nobilitati ſub ea forma, quam honorabilis vir Præpoſitus in Ebbekeſtorpe ſtatuit, qui dictas decimas a nobis & noſtris heredibus titulo emtionis comparavit, videlicet, quod perpetuo maneat in monaſterio Ebbekeſtorpe ad Dei honorem & divinum cultum ampliandum per præſentes litteras reſignamus, & coram vobis ore & manu, quandocunque veſtri copiam habere poterimus, & quandocunque requiſiti fuerimus conabimur reſignare. In cujus noſtræ reſignationis teſtimonium præſentem literam noſtris ſigillis fecimus roborari. Datum Luneborch, A. Domini MCCXCIV. pridie Idus Jan.

§. 9. In dem folgenden 1295ſten Jahre war der Markgraf Otto von Brandenburg wegen gewiſſer Gränzſtreitigkeiten, die er und ſeine Brüder mit dem Könige Primislav von Polen hatten, genötiget, demſelben den Krieg anzukündigen, und ſchloß daher mit dem Grafen Helmold II. von Schwerin ein Bündniß, daß er ihm in eigener Perſon mit hundert geharniſchten Reutern zu Hülfe käme, auch auf dem Nothfall ſeine Veſtungen zur Retraite ihm nicht verſagte. (w) Unter dieſem Beiſtande ging der Markgraf im Jahre 1296. dem Könige entgegen, ſchlug ihm aufs Haupt, und nahm ihm einen beträchtlichen Theil Landes ab. (x) Graf Helmold wird ein Bundsgenoß vom Markgrafen Otto von Brandenburg,

In eben demſelben Jahre aber verließ er, wie Chemnitz verſichert, (y) das Zeitliche, nachdem er ſeine Lande zwanzig Jahre rühmlichſt regiert hatte. Er hatte ſich dreimal vermählt gehabt. Das erſtemal an Helena, eine Tochter des Herzogs Albrecht von Sachſen, welche kurz nach der Hochzeit ſtarb: das zweitemal an eine Tochter des Grafen Adolph von Dannenberg, und zwar im Jahre 1266. Mit dieſer zeugete er einen Sohn, Nahmens Nikolaus II. ſie ſtarb aber ſchon im Jahre 1286. Die dritte Gemalinn war Margaretha, eine Enkelin des Königs Abel von Dännemark, und eine Schweſter des Herzogs Woldemar. Er ließ ſie ſich im Jahre 1289. vertrauen, und zeugete einen Sohn, Nahmens Friederich, mit ihr. Dieſe Gemalinn lebte noch 1313. die beiden Geſchichtſchreiber Arnold Huitfeld und Pontan (z) bezeugen, daß ſie eine Tochter des Königs Abel von Dännemark, ehemaligen Fürſten auf Schwieneborg, und ſtirbt.

(w) Im Auszuge aus Chemnitzens groſſer Chronike, Vol. 1. c. 5. im Leben Helmold II.

(x) Angelus in der Chronike der Mark Brandenburg, L. 2. p. 119.

(y) In der Chronike, Vol. 1. c. 5. im Leben Helmolds II.

(z) de Rebus Dan. L. 7. p. 344.

borg, geweſen ſey: wiewohl Chemnitz darunter widerſpricht, und verſichert, daß dieſe däniſche Prinzeßinn Margaretha eine Conventualinn des Cloſters zu Zarrentin geweſen, und daſelbſt geſtorben ſey. Der Magiſter A. Angelus (a) iſt übrigens der Meinung, daß er noch einen dritten Sohn, Nahmens Otto, gehabt habe: die übrigen Geſchichtſchreiber ſchweigen aber gänzlich davon.

Von des Grafen Nikolaus I. Regierung.

§. 10. Im Jahre 1292. am Tage des heil. Servatius, verkaufte Graf Nikolaus ſeine Mühle zu Wittenburg ans Cloſter zu Zarrentin für dreihundert und funfzig Mark lübſch, und verhieß dabey ausdrücklich, daß er zu keinen Zeiten, weder oberhalb noch unterhalb derſelben, jemals eine Mühle anlegen wolle. (b) Im Jahre 1298. überlieſſen Otto und Gerhard, Rittere von Schwerin, dem Grafen Nikolaus I. und ſeinem Sohn Gunzelin V. den der Vater vielleicht ſchon mit zur Regierung gezogen hatte, die vier Gehöfte im Dorfe Ketſendorf, womit bisher die Grafen von Schwerin dies Geſchlecht beliehen hatten, und es wurden dieſe Grundſtücke dem Probſt zu Medingen beigelegt, wie nachſtehende Verſicherung mit mehrem zeiget: (c)

Den edlen Männern, Herren Nikolaus u. Gunzelin, Grafen von Schwerin, verſichern der Ritter Wernher, auch die Knapen Otto u. Gevehard, Gebrüdere von Schwerin, allen ſchuldigen und willigen Dienſt; und bekeñen zugleich, daß ſie die Voigt-

Nobilibus viris, Domino Nicolao & Gunzelino, Comitibus de Zwerin, Wernerus, miles, Otho & Gevehardus, famuli, fratres dicti de Zwerin debiti ſervitii promptitudinem. Advocatiam ſuper quatuor do-

mos

(a) In der Chronike der Mark Brandenburg, L. 2. p. 136.

(b) Im Auszuge aus Chemnitzens Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Nikolaus I.

(c) Beym Lünig in Corp. Jur. feud. germ. T. II. Sect. 8. p. 1547.

ſchaft über die vier Gehöfte im Dorfe Ketſendorf, welches ſie von ihnen zu Lehn haben, dem Herrn Probſt Hartwig und ſeiner Kirche zu Medingen verkauft haben, und mittelſt gegenwärtigen Briefs ihnen gänzlich übergeben.

Als Zeugen ſind zugegen gewesen Unſer geliebter Vaterbruder Heinrich, Ritter, genannt von Schwerin, Johann der Groſſe, Sohne des Gerhards, und Rittere, genannt die Groſſen, und es ſind ihre Zeugniſſe durch ihre beigefügten Siegel beſtätiget.

mos in villa Ketſendorpe, quam a vobis tenemus in beneficio, D. Hartwico Præpoſito & Eccleſiæ ſuæ in Medinge vendidimus, & per præſentes literas vobis reſignamus.

Hujus reſignationis teſtes ſunt dilectus patruus noſter Heinricus, miles, dictus de Zwerin, Johannes Magnus, filii Gevehardi, milites, dicti Magni, quorum teſtimonia appoſita perhibent ſigilla.

In eben dem Jahre machte der Fürſt Heinrich IV. von Meklenburg, mit dem Zunahmen der Löwe, eine Verbindung mit den Grafen zu Schwerin, die Räuber durchs ganze Land zu verfolgen und auszurotten. Die Grafen gaben ihm einige Truppen dazu zu Hülfe, und der Fürſt Heinrich bemächtigte ſich der Burg Glaſien. (d)

§. 11. Wir haben ſchon oben gehört, daß Graf Johann den geiſtlichen Stand erwählt habe; wegen ſeiner ausnehmenden Verdienſte war er ſo beglückt, daß ihm im Jahre 1298. die Stelle des Erzbiſchofs zu Riga angetragen ward. Vor ſeiner Abreiſe kaufte er noch eine Präbende für den Dohm zu Schwerin, und beſchenkte die Kirche damit, in der Abſicht, daß man eine glückliche Reiſe für ihn erbitten, und jährlich ſein Gedächtniß feiern ſolle. Er bezahlte für

Vom Grafen Johannes.

Nnnnn 2

(d) S. oben im 2. B. 4. K. ad Ann. 1298.

für dieſe Präbende vier und dreißig Mark ſlaviſch. (e) Als er im Jahre 1299. in Liefland anlangete, waren nicht allein das Dohmkapitel zu Riga, ſondern auch die ganze Diöces daſelbſt mit den Rittern des teutſchen Ordens in groſſer Mishelligkeit. Er wendete zwar alle Mühe an, ſie mit einander zu vergleichen: es mogte ihm aber nicht gelingen. Der teutſche Orden war damals ſo mächtig, daß er in ſehr kurzer Zeit die ganze Provinz in ſeine Gewalt bekam, alle Schlöſſer eroberte, und auch einige Dohmherren gefangen hielte. Der Erzbiſchof entſchloß ſich daher, mit dem Könige Erich VII. von Dännemark ſich zu vereinigen. Dieſe Allianz aber misfiel dem Pabſt Bonifacius VIII. und er ordnete ſeinen Kapellan Iſarmad nach Liefland ab, um alle dieſe Streitigkeiten in Güte beizulegen. Dieſer Geſandte unterſuchte zwar alle Streitigkeiten mit Fleiß, und im Jahre 1300. publicirte er eine Urtel, welche dem Orden ſehr wiederwärtig war: dieſer aber begehrte ſich derſelben nicht zu unterwerfen, ſondern bemühete ſich vielmehr den Erzbiſchof ſelbſt in ſeine Gewalt zu bekommen, worinn es ihm endlich auch gelung, und dieſer ward daher genötiget, daferne er anders aus der Gefangenſchaft befreiet ſeyn wollte, auf ſehr unbillige Bedingungen ſich zu vergleichen. Nach erhaltener Freiheit trug er kein Bedenken, ſichs frey merken zu laſſen, daß er an einem ſo nachtheiligen Vergleich nicht gehalten ſeyn wolle. Er ging darauf nach Rom, und ſuchte den Beiſtand des Pabſt Clemens V. Dieſer ward durch ſeine ausnehmende Gelehrſamkeit und durch ſein tugendhaftes Betragen ſo ſehr eingenommen, daß er ihm den Cardinalshut verehrte, und ihn zugleich als beſtändigen Legaten in den nordiſchen Reichen beſtellete. Ehe er aber noch zu Hauſe kam, ward er von einer ſchweren Krankheit überfallen, und mußte darinn ſeinen Geiſt aufgeben. Es geſchah im Jahre 1304. (f)

(e) Chemnitz im Auszug der meklenb. Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben des Erzbiſchofs Johann, Grafen von Schwerin.

(f) Chemnitz am a. O. Chyträus in Saxonia, L. 3. p. 280.

§. 12. Im Jahre 1301. auf Michaelistag, ſchenkte Graf Nikolaus I. der Stadt Boizenburg die ſogenannte Hude oder den Acker am Elbſtrande, von den daran belegenen Häuſern an bis zum Armhauſe St. Jürgen, und von der Stadtmauren bis an die Landwehr, und es ward auch in Anſehung dieſes Diſtricts der Gebrauch des lübſchen Rechts zugeſtanden: der Graf aber behielt ſich die Gerichtsbarkeit in peinlichen Fällen vor. Auch gab er dem Magiſtrat die Befugniß, der Fiſchdiebe ſich zu bemächtigen: imgleichen das Recht, Steuren und Auflagen zu verkündigen. Für alle dieſe Begünſtigungen mußte die Stadt zweihundert und ſechs Mark bezahlen. (g)

Einige Freiheiten für die Stadt Boizenburg.

§. 13. Vom Grafen Nikolaus I. iſt übrigens noch zu merken, daß er eine Weile unterm Churfürſten Waldemar I. von Brandenburg Kriegsdienſte genommen hatte: wie wir dann bereits oben (h) gehört haben, daß er im Kriege zwiſchen gedachtem Markgrafen und dem Fürſten Nikolaus VII. von Werle im Jahre 1306. gefangen worden: wiewohl er bald nachher wieder auf freien Fuß muß gekommen ſeyn, indem er im Jahr 1307. am Lucientage das Patronatrecht über die wittenburgiſche Kirche, welches ſein Vater, Graf Gunzelin III. dem Cloſter zu Zarrentin geſchenkt hatte, beſtätigte. (i)

Graf Nikolaus ſtirbt.

Im Jahre 1323. verließ er die Welt. Er hatte zwo Gemalinnen gehabt. Die erſte war Eliſabeth, eine Tochter

Behrens Vorſtellung einiger uralten adelichen Häuſer, ſonderlich derer von Steinberg, p. 57. Herrmann Korner in Chron. ad Ann. 1304. beym Eckard in Corp. Hiſt. med. ævi, T. II. p. 962.

(g) Chemnitz im Auszuge der Chronike, im Leben Nikolaus I.

(h) 3. B. 3. K. ad Ann. 1306.

(i) Chemnitz am a. O.

des Landgrafen von Heſſenkaſſel, welche im Jahre 1286. ohne Kinder verſtarb. (k) Die andere war Miriſlave, eine Tochter des Fürſten Barnim I. von Pommern. (l) Mit dieſer hatte er drey Söhne, Gunzelin V. Nikolaus III. und Barnim. Die beiden erſtern waren bey ſeinem Sterben noch am Leben, der Barnim aber ſtarb als ein Kind. (m) Dann hinterließ er auch fünf Töchter. Die älteſte, Nahmens Miriſlave, ward an den Grafen Johann von Hollſtein verheirathet, ſie brachte ihm zweitauſend Mark Silbers zum Brautſchatze zu. (n) Wir glauben daß dieſer Graf Johann von Hollſtein der fünfte in der Ordnung geweſen ſeyn müſſe. (o) Die zwote Tochter, Audacia, ward im Jahre 1319. von dem Vater ins Cloſter Zarrentin gegeben, wie dann auch ihre beiden Schweſtern Kunigundis und Agnes ihren Aufenthalt daſelbſt nahmen. Die fünfte, Anaſtaſia, verheirathete ſich zu zweienmalen; zuerſt an den Herzog Waldemar von Schleswig, einen Enkel des Königs Abel von Dännemark: wiewohl Cyriak Spangenberg (p) dieſem Fürſten eine ſächſiſche Prinzeßinn, Nahmens Helena, zur Gemalinn giebt. Zum andernmale vermälete ſie ſich an den Grafen Gerhard IV. von Hollſtein; wenigſtens macht ihn Johann Petträus, (q) im-

(k) Chemnitz im Auszuge der Chronike, im Leben Nikolaus I.

(l) Kramer in der pommeriſchen Kirchenchronike, L. 2. c. 2. in der Stammtafel Lit. B. p. 5.

(m) Herrmann Korner in Chron. ad Ann. 1326. beym Eckard in Corp. Hiſt. T. II. p. 1022.

(n) Id. ad Ann. 1328. p. 1028.

(o) Spangenberg in der ſchaumburgiſchen Chronike, L. 3. c. 7. p. 115.

(p) am a. O. p. 215.

(q) In der hollſteiniſchen Chronike, P. 2. fol. 61.

imgleichen der Magiſter Andreas Angelus (r) zum vierten Grafen dieſes Nahmens, Spangenberg hingegen (s) will, daß er der fünfte geweſen ſey. Wir haben den Herrmann Korner (t) darüber zum Gewährsmann, welcher davon ſchreibt: Gerhard ward Probſt und Subdiakonus zu Lübek: er erhielte päbſtliche Vergünſtigung, und verheirathete ſich mit der Wittwe des Herzogs Waldemar von Schleswig, einer Tochter des Grafen Nikolai von Wittenburg. Von den Grafen einer jeden dieſer abgeſonderten Linien werden wir in der Folge handeln. Albert Kranz (u) erwehnt noch zweener Grafen, nämlich Johannes und Gerhards: wir wiſſen ſie aber nirgends hinzubringen: inzwiſchen haben wir es nicht mit Stillſchweigen übergehen wollen. Auch erwehnet Pontan (w) eines Grafen Gerhard von Schwerin, bey der Unterſchrift einer Urkunde vom Jahr 1318.

(r) P. 1. L. 2. c. 15. in der Stammtafel derer von Salingsleben, p. 33.

(s) In der ſchaumb. Chronike, p. 215.

(t) In Chronico, ad Ann. 1314. beym Eckard, p. 980.

(u) In Vandaliá, L. 8. c. 4. p. 181.

(w) De Reb. Dan. L. 7. p. 425.

Des

Des

dritten Buchs

vier und zwanzigſtes Kapitel.

Von den Grafen Nikolaus II. Heinrich III. Helmold II. und deren Nachkommen.

§. 1.

Von den Finanzen und der Regierung der beiden Grafen Nikolaus II. und Heinrichs III.

Die beiden Gebrüdere Nikolaus II. und Heinrich III. hatten, in Anſehung der Vermächtniſſe, die ihnen im Däniſchen zugefallen waren, in Vergleichung mit den übrigen Grafen, ſehr gute Finanzumſtände: inſonderheit wurden ſelbige noch verbeſſert, als Graf Gerhard von Hollſtein im Jahre 1315. bey der Conferenz zu Ribnitz, welche vom Könige Erich VII. von Dännemark mit dem Churfürſten Waldemar I. von Brandenburg und einigen ſlaviſchen Fürſten angeſtellet war, dem Grafen Nikolaus II. alles dasjenige, was ſein Vetter Heinrich IV. für ein Anleihe von dreitauſend Mark Silbers verpfändet hatte, zur Wiedereinlöſung offerirte, und würklich abtrat. (x) Im übrigen ſcheint es, daß ſie ihre Lande gemeinſchaftlich regiert haben.

Von ihren Bündniſſen und Kriegen.

§. 2. Der älteſte Bruder war ungemein friedfertig, und es iſt von ſeinen öffentlichen Handlungen weiter eben nichts

(x) Pontan de Reb. Dan. p. 413.

nichts bekannt, als daß er einmal mit ſeinem Schwiegervater, Witzlav III. Fürſten von Rügen, im Jahre 1306. eine Off- und Defenſivallianz einging. Sein Bruder Heinrich III. aber war von mehr Unternehmung, und ward ein Bundsgenoß des Königs Erich VII. von Dännemark. Er brachte, vermöge dieſes Bündniſſes, eine ziemliche Anzahl Truppen zuſammen, und ließ ſie im Lager vor Stralſund mit den königlich-däniſchen ſich vereinigen. Nächſthin war er auch mit dem Fürſten Heinrich IV. von Meklenburg alliirt, und kam ihm im Jahre 1316. wieder den Markgrafen Waldemar I. von Brandenburg zu Hülfe. Er war aber ſo unglücklich, von dem wendiſchen Fürſten Johann IX. der des Markgrafen Bundsgenoß war, gefangen zu werden. Der Markgraf ging darauf in die gräflichen Landſchaften, und verwüſtete vieles: wiewohl der Fürſt Heinrich der Löwe von Meklenburg ihm dies bald mit ſchwerer Hand empfinden ließ; denn er ſchlug den Markgrafen beym Dorfe Granſoy in die Flucht, und bekam ſeinen Bundsgenoſſen, den wendiſchen Fürſten Johann IX. gefangen. Beide Kriegsgefangene wurden darauf gegen einander ausgewechſelt, welches unſers Erachtens im Jahre 1322. geſchah. (z)

Graf Nikolaus II. ſtirbt.

§. 3. Der Graf Nikolaus II. verließ ſchon im Jahre 1316. das Zeitliche, nachdem er zwanzig Jahre regiert hatte. Er hatte zur Gemalinn die Prinzeßinn Mirislave, eine Tochter des Fürſten Witzlav III. von Rügen: mit ſelbiger zeugete er einen Sohn, den Nikolaus IV. und eine Tochter, Nahmens Eliſabeth, die an den Fürſten Otto I. von Pommernſtettin verheirathet ward, aber am 21ſten Auguſt 1345. vor ihren Gemahl verſtarb, und im Cloſter Kolbatz beerdiget ward. (a) Der junge Graf Nikolaus IV. (man pflegte ihn ſchlechtweg den jungen Herrn, oder Junker, Domicellum,

Ooooo zu

(z) S. oben 2. B. 5. K. ad Ann. 1322.

(a) Chemnitz im Auszuge der meklenb. Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Nikolaus. II.

zu nennen, welches in damaligen Zeiten bey unverheiratheten Standesperſonen die gewöhnliche Benennung war) blieb unter der mütterlichen Vormundſchaft. Weil ſie mit vielen Feinden und Neidern umgeben war, fand ſie nötig, mit dem Fürſten Heinrich dem Löwen ſich zu vereinigen; und ſie begab ſich alſo im Jahre 1317. ſamt ihren Kindern in deſſen Schutz, welches dann auch in der That von ſehr guter Folge war. (c)

Von des Grafen Heinrich III. Verrichtung in Dännemark.

§. 4. Der Graf Heinrich III. ging im Jahre 1323. mit dem Fürſten Heinrich dem Löwen von Meklenburg nach Dännemark, und war bey der Inveſtiturhandlung zugegen, als König Chriſtoph II. von Dännemark am Sonntage Trinitatis dem beſagten meklenburgiſchen Fürſten zu Niköping die Inſul Falſtern abtrat, wie er dann auch die Reverſe mit unterzeichnete, die der Fürſt Heinrich darüber an den König ausſtellen mußte. (d) Bey ihrer beider Zurückkehr aus Dännemark huldigte die Stadt Roſtok dem Fürſten Heinrich dem Löwen, und auch bey dieſer Handlung war Graf Heinrich zugegen; (e) wie er dann auch die Verſicherung mit unterzeichnete, welche Fürſt Heinrich der Löwe am Sonntage nach dem Frohnleichnamsfeſte der Stadt Roſtok ertheilte, und worinn er ihn ſeinen geliebten Mutterbruder nannte. (f)

Vom Grafen Nikolaus IV.

§. 5. Als Graf Nikolaus IV. im Jahre 1326. zu ſeiner Vollbürtigkeit gelangte, machte er mit ſeinem Oncle, dem Grafen Heinrich III. den Vergleich, daß dieſer ſeiner Frau Mutter, der Gräfinn Mirislave, das Dorf Banzkow, mit

(c) Chemnitz im Auszuge der Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Nikolaus IV.

(d) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 434.

(e) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs III.

(f) S. oben 2. B. 5. K. ad Ann. 1323.

mit einer jährlichen Aufkunft von vierhundert Mark ſlaviſch, abtrat, auch freie Hölzung zum Unterhalt ſämtlicher Gebäude, nebſt freier Feurung verhieß: jener hingegen ſeinem Oncle die Verſicherung gab, daß er ihm das Amt ſamt Stadt und Schloſſe Boizenburg, wie auch die Stadt und das Schloß Krivitz abtreten, und die Landſtände dieſes Diſtricts ihm die Huldigung leiſten laſſen wolle. Der Graf Heinrich III. verſprach hiernächſt noch ſeinem Brudersſohne Nikolaus IV. freie Tafel für ſich und ſechs Hofbediente, und daß er auf dem Fall, da er, Graf Nikolaus IV. vor der Mutter ohne Erben verſterben würde, derſelben die Stadt Boizenburg wieder abtreten wolle, dagegen aber auch das Dorf Banzkow mit der jährlichen Hebung von vierhundert Mark ſlaviſch an ihn wieder zurück fallen ſolle. Nachdem dieſe Tractaten würklich geſchloſſen und vollzogen waren, leiſteten die Städte Boizenburg und Krivitz dem Grafen Heinrich III. auf Frohnleichnamsabend die Huldigung. (g) Der Graf Nikolaus IV. beſtätigte auch, auf Anhalten des ſchwerinſchen Biſchofs Johann I. ſämtliche Rechte und Freiheiten, die das Stift Schwerin in vorigen Zeiten von Kaiſern, Königen, und inſonderheit von den Grafen zu Schwerin, auf rechtmäßige Weiſe erhalten hatten, und erſetzte ihn alle Schäden, die ihm etwa zugefüget waren. (h)

§. 6. Nachdem Graf Heinrich III. ſeine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung gebracht hatte, ging er ins Herzogthum Schleswig, um dem Herzoge Woldemar, der zum Misvergnügen des damaligen Königs von Dännemark, Chriſtoph II. die däniſche Krone erhielte, mit einiger Mannſchaft zu Hülfe zu kommen. Im Jahre 1324. ging er durchs Hollſteiniſche wieder zurück, ward aber unverſehens, und da er ſich — Däniſche Händel.

Ooooo 2

(g) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs III. und Nikolaus IV.

(h) Hederich im Verzeichniſſe der ſchwerinſchen Biſchöfe, im Leben Johann I.

ſich für allen Ueberfall ganz ſicher glaubte, gefangen genommen, und aufs Schloß Plön veſt geſetzet, auch ehe nicht wieder los gelaſſen, als bis er ein Summe von viertauſend Mark bezahlt hatte. (i) Hiernächſt vereinigten ſich unſere beiden Grafen Heinrich III. und Nikolaus IV. mit den Groſſen des Königreichs Dännemark, und brachten die Acte, darinn der neuerwählte König Woldemar den däniſchen Ständen ihre Freiheiten beſtätigte, zu Stande, und unterzeichneten dieſelben. (k) Sie waren auch zugegen, als dieſer Afterkönig im Jahre 1326. aufm Reichstage zu Neuburg dem Grafen Gerhard III. von Hollſtein das Herzogthum Schleswig übertrug. (l) Allein ſie waren dieſem Bundsgenoſſen in der Folge nicht ſehr getreu. Der entſetzte König Christoph II. wandte ſich zum Fürſten Heinrich dem Löwen von Meklenburg, und nicht nur dieſer, ſondern ſelbſt der Kaiſer Ludewig IV. von Baiern, und ſein Sohn, der Churfürſt Ludewig I. von Brandenburg, als des vertriebenen Königs Schwiegerſohn, nahmen ſich ſeiner mit Nachdruck an, und dies bewog auch die beiden Grafen von Schwerin, die waldemariſche Parthey zu verlaſſen, und dem Könige Chriſtoph beizuſtehen. Inſonderheit gebrach es dieſem am baarem Gelde; daher der Churfürſt Ludewig I. von Brandenburg ſich entſchloß, die beiden Schlöſſer Lenzen und Dömitz, nebſt dem dazu gehörigen Gebiet, längſt dem Ufer der Elbe, den ſämtlichen ſchweriniſchen Grafen, nämlich Heinrich III. Gunzelin V. Nikolaus III. Heinrich IV. und Nikolaus IV. oder, wie der Magiſter Angelus (n) vermeinet, Heinrich, Nikolaus und Otto, und de-

(i) Herrmann Korner in Chron. ad Ann. 1324. beym Eckard, T. II, p. 1006.

(k) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 441.

(l) Eben daſelbſt.

(n) In der Chronike der Mark Brandenburg, 2. B. p. 136.

deren rechtmäßigen Erben, am Mittwochen vor Lätare, gegen Auszahlung einer Summe von ſechstauſend fünfhundert Mark brandenburgiſch, zu verpfänden, und in Maaſſe und Weiſe wie ſeine Vorfahren, die Markgrafen von Brandenburg es beſeſſen hatten, wiewohl mit Vorbehalt des Rechts der Wiedereinlöſung, abzutreten. Mit dieſem Gelde unterſtützte der Churfürſt Ludewig ſeinen Herrn Schwiegervater.

§. 7. Der Churfürſt Ludewig beſtätigte in eben demſelben Jahre dem Cloſter Eldena das Patronatrecht über die Kirche zu Grabow. Im Jahre 1330. wurden die Streitigkeiten zwiſchen dem wendiſchen Fürſten Johann XI. und dem Grafen Heinrich III. von Schwerin, wie auch deſſen Vettern, Gunzelin V. Nikolaus III. Heinrich IV. und Nikolaus IV. wegen des parchimſchen Gebiets, da nämlich die ſchwerinſchen Grafen auf die Stadt Parchim, ſamt Zubehör, Anſprache machten, völlig beigelegt. (o) Auch trat der Graf Nikolaus IV. ſeinem Oncle Heinrich III. das Dorf Lehmkulen ab; wiewohl dieſer daſſelbe mit Vorwiſſen und Einwilligung des Grafen Nikolaus im Jahre 1331. ſeiner Hofkirche zu Neuſtadt wiederum überließ, und nichts, als das Recht lehnherrlicher Beſtätigung, ſamt den Laudemiengeldern, ſich daran vorbehielte. Chemnitz iſt der Meinung, weil er nach dieſer Zeit keine weitere Nachrichten im ſchwerinſchen Archiv von dem Grafen Heinrich hat auffinden können, daß er in dem leztberührten Jahre verſtorben ſey. Er hatte eine Tochter des Grafen Gerhard II. von Hollſtein zur Gemalinn; ſie hieß Eliſabeth, und war eine Schweſter des Grafen Adolph VII. Weil ſie im vierten Grade mit ihm verwandt war, ſo mußte er vom Pabſt Johann XXI. die Diſpenſation ſuchen, die er dann auch erhielte. Obangezogener Chemnitz hält auch dafür, daß ſie keine Erben mit einander erzeugt hätten; wenigſtens ſey ih-

Einige Kleinigkeiten.

Graf Heinrich III. ſtirbt.

(o) Chemnitz in der meklenb. Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Nikolaus IV.

ihrer nirgends Meldung geſchehen; und im Jahre 1332. habe ſie ihr Witthum, nämlich das Kirchſpiel Wittenförden, dem Grafen Heinrich IV. verkauſt, und ſich wieder nach Hollſtein begeben. (r)

Fernere Nachricht von des Grafen Nikolaus IV. ſeinen Handlungen.

§. 8. Im Jahre 1333. beſtätigte Graf Nikolaus IV. die Privilegien der Stadt Boizenburg, und im Jahre 1335. ertheilte er neben ſeinem Vetter, dem Grafen Heinrich IV. den ſchwerinſchen Dohmherren die Befugniß, von ihren beweglichen Güthern teſtiren zu können, ihren Erben aber ſchenkte er die Einkünfte des Gnadenjahrs. Im Jahre 1339. war er auf dem Convent, den die ſämtlichen nordiſchen Fürſten zu Lübek hielten, (s) mit zugegen, und machte eine Verbindung mit ihnen, den überhand nehmenden Räubereien vorzubeugen. Im Jahre 1345. errichteten er und ſein Vetter Nikolaus III. mit den Fürſten Albrecht II. und Johann VIII. von Meklenburg den Vergleich, daß, wenn der gräfliche Mannsſtamm dereinſt aufhören würde, die Städte Boizenburg, Wittenburg und Krivitz, mit dem dazu gehörigen Gebiete, ihnen, den Fürſten von Meklenburg, heimfallen ſollten: dahingegen dieſe, auf dem Fall des Abgangs ihrer Familie, den Grafen von Schwerin die Stadt und das Amt Grevsmühlen verſicherten. Zu dem Ende lieſſen ſich beide Theile von den Ständen gegenſeitig die Eventualhuldigung leiſten.

Der Straſſenraub nimmt überhand.

§. 9. Um dieſe Zeit war es, als der üble Gebrauch ſich zu berauben, vornämlich in den gräflich-ſchwerinſchen Landen und in dem wittenburgiſchen Diſtriet, imgleichen im Sachſenlauenburgiſchen und Hollſteiniſchen, ſo ſehr überhand nahm, daß faſt niemand ſich getrauen durfte, in dieſe Gegenden zu reiſen. Unter andern that ſich das adeliche Geſchlecht derer von Zü-

(r) Chemnitz am a. O. im Leben Heinrichs III.

(s) Herrmann Korner in Chron. ad Ann. 1339. beym Eckard, T. II. p. 1056. it. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 19. p. 190.

Züle hierinn hervor, und fügte inſonderheit der lübekiſchen Bürgerſchaft groſſen Schaden zu. Die Stadt Lübek war daher gemüßiget, im Jahre 1349. mit dem Herzoge von Sachſenlauenburg inſonderheit gegen die Freibeuter aus der Grafſchaft Schwerin ſich zu verbinden. Gedachter Herzog ſandte ſeinen Feldherrn Hartwig von Ritzerow, und die Lübeker lieſſen den ihrigen, Nahmens Heinrich Lukow, mit ziemlicher Mannſchaft dazu ſtoſſen. Es galt zuforderſt das obgedachte Räubergeſchlecht der von Züle: ſie belagerten ihre Raubſchlöſſer Nienkirchen und Bernſtorf, nahmen ſie auch ein, befreieten die daſelbſt gefangene Kaufmanſchaft, dieſe Raubneſter aber lieſſen ſie in Rauch aufgehen. (t) Ferner eroberten ſie die gefährlichen Ritterſitze Kammin, Teßien und Küſſien, wie auch Gallien, und vertilgten ihr Daſeyn durch die Flamme. (u) Der Graf Nikolaus IV. in deſſen Gebiet dies alles vorging, mußte es in Gelaſſenheit dulden, wiewohl er auch in demſelben Jahre das Zeitliche verließ. Seine Gemalinn Eliſabeth war eine Tochter eines Ritters aus dem Bisthum Minden, Nahmens Wedekind von Berg: ihre Ehe aber war unfruchtbar. Zwar hat Bernhard Hederich in der ſchwerinſchen Grafen Genealogie ihm drey Söhne, nämlich einen Otto, Nikolaus und Johann, wie auch eine Tochter, Nahmens Margaretha, zueignen wollen, der Archivarius Chemnitz aber hat es dargethan, daß benannte drey Grafen Söhne des Gunzelin V. geweſen ſind. Die hinterbliebene Frau Witwe untergab ſich, auf Anrathen ihres Herrn Vaters, der Beſchützung der beiden Herzöge Gebrüdere Albrecht und Johann von Meklenburg, und erſuchte dieſelben, die Aufkünfte aus ihrem Witthumsſitze, inſonderheit aus den Kirchſpielen Hagenow, Stralendorf und Warſow, beitreiben zu laſſen: endlich aber verkaufte ſie am Sonntage Quadra-

Graf Nikolaus IV. ſtirbt.

dra-

(t) Herrm. Korner am a. O. ad Ann. 1351. p. 1086.

(u) Eben derſelbe am a. O. p. 1087. it. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 30.

dragesimä 1350. ihren ganzen Witthumsſitz, nämlich das Schloß, Stadt und Amt Krivitz und Zeleſen, mit allen Zubehörungen, wie auch das Schloß und Kirchſpiel Hagenow, ſamt Stralendorf und Warſow, für eine gewiſſe Summe Geldes, und ließ geſamte ihre Nachgeſeſſene und Unterthanen ihnen die Huldigung leiſten. Durch dieſen Kauf erhielten die Herren Herzöge von Meklenburg einen vortreflichen Zuwachs ihrer Länder. (x)

(x) In der Chemnitziſchen Chronike, im Leben des Grafen Nikolaus IV.

Des

dritten Buchs

fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Von den Grafen Gunzelin VI. und Heinrich IV. den Söhnen des Grafen Gunzelin IV. und von Heinrich V. und Nikolaus VI.

§. 1.

Der Graf Gunzelin VI. war noch nicht ganz mündig, als ſein Herr Vater Graf Gunzelin IV. ſtarb: man muß aber geſtehn, daß er in der Folge die väterlichen Lande ſehr rühmlichſt regierte. Sein Bruder Heinrich IV. begab ſich an den kaiſerlichen Hof, und war im Jahre 1289. auf den groſſen Reichstage zu Erfurt zugegen. (y) Im Jahre 1298. am St. Thomastage, ſchloß er und ſein Herr Bruder zu Lübek mit dem Cloſter zu Rheinfeld einen Kaufcontract über die ſchweriniſche Mühle, und überließ ſie ihm für eintauſend zweihundert und vier und ſechszig Mark, mit allem Zubehör, Gerichten und Rechten: zugleich ertheilte er die Vergünſtigung, noch vier Gänge anzulegen, und verhieß, daß binnen einer halben Meile um Schwerin weiter keine Mühlen, es ſeyn Wind- oder Waſſermühlen, angelegt werden ſollten. Graf Gunzelin VI. verkauft und verſchenket etwas.

(y) F. Lukas Grafenſaal, P. I. ſub tit. Schwerin, p. 239.

Ferner ſtiftete er im Jahre 1300. zu Neuſtadt, welches vorhin Gleve hieß, eine Kapelle zur Frühpredigt, und bewidmete ſie mit fünf Hufen in Blivenſtorf, er behielte ſich aber das Laudemium und die Landesherrliche Beſtätigung bey allen Vorkommenheiten bevor. Im Jahre 1303. am St. Sixtustage, traten die beiden Herzöge Albrecht und Erich von Lauenburg ihrem Herrn Oncle, dem Grafen Gunzelin VI. den vierten Theil der Zollhebung in Mölln ab, um eine Schuldforderung von fünf hundert und ſechszig Mark dadurch abzutragen. Mit dem Stift Schwerin hatte er eine Zeit verſchiedene Streitigkeiten, und der Dohm mußte ſehr darunter leiden: im Jahre 1304. aber verglich er ſich mit den Dohmherren, und beſtätigte dem Stifte alle ſeine Privilegien. Die Händel, ſo er und ſein ſeliger Vaterbruder Nikolaus I. mit den Markgrafen von Brandenburg, wegen der Dörfer Herzfelde, Krutzen und Schadeland gehabt hatten, wurden im Jahre 1306. ebenfalls in Güte beigelegt. In eben dem Jahre belieh ihnen der ſchwerinſche Biſchof Gottfried, unter Einwilligung des ganzen Dohmkapitels, mit den jährlichen beiden Laſten Hering, die die Grafen von Dannenberg dem Biſchofe liefern mußten. Im Jahre 1307. machte er mit ſeinem Vaterbruder Nikolaus I. und ſeinem Sohn Gunzelin V. Grafen von Wittenburg, wie auch mit dem wendiſchen Fürſten Nikolaus VII. eine Defenſivallianz, wieder alle etwanige Ueberfälle. Er und ſein Bruder gaben auch die Verordnung, daß, bey Vermeidung der ſchwereſten Strafe, ſich niemand ihrer Unterthanen unterſtehen ſolle, die Kirchhöfe des Dohms und die Wohnungen der Dohmherren zu ſchänden, oder zu beſchädigen: nicht weniger ſchenkte er dem ſchweriniſchen Dohm einige Erben und Aecker auf dem Groſſen-Trebbower Felde. Das Dohmkapitel aber gab ihm die Befugniß, daß die erſte Präbende, die nach geſchehener Biſchofswahl erlediget würde, an denjenigen, welchen er vorſchlagen würde, ſolle vergeben werden. Wiewohl er im Jahre 1312. dieſer Befugniß freiwillig entſagte. Das Jahr darauf war ſein Ste-

Mancherley.

Sterbejahr. Seine Gemalinn hieß Mechtilde, mit welcher er zween Söhne, den Heinrich V. und Nikolaus VI. erzeugt hatte, imgleichen eine Tochter, die auch Mechtilde hieß, und welche im Jahre 1330. von ihren beiden Brüdern an den Grafen Henning von Gützkow verheirathet ward. Dieſe ſeine Gemalinn ſtarb ebenfalls im Jahre 1318. und ward zu Wismar im Franciſcanercloſter begraben. (e) Bey ihrem Sterben waren die beiden Söhne Heinrich V. und Nikolaus VI. noch zart und unerzogen; daher nahm ſie der Vaterbruder Heinrich IV. der keine Erben hatte, zu ſich, und ließ ſie als ſeine eigene erziehen. (f) Graf Gunzelin VI. ſtirbt.

§. 2. Im Jahr 1316. war Graf Heinrich IV. neben andern Fürſten mit unter den Belagerern der Stadt Stralſund. Er war ein Bundsgenoß des Fürſten Heinrichs des Löwen von Meklenburg, und trug mit dazu bey, daß er über den Churfürſten Waldemar von Brandenburg beym Dorfe Granſov einen herrlichen Sieg davon trug. Er hatte eine Schweſter des Herzogs Erich von Sachſen zur Gemalinn, und er vermachte ihr das Schloß Schwerin mit dem dazu gehörigen Gebiete zum Witthum. Der Herzog Erich nahm die Garantie darüber auf ſich. Im Jahre 1326. ſchenkte der Magiſtrat und die Bürgerſchaft zu Schwerin dem Abte und Cloſter zu Rheinfeld den Marktplatz auf der Neuſtadt, mit den darauf befindlichen Kornſpeichern und Scheuren, wie auch in der Vorſtadt den zwiſchen dem Wall oder Zaun und dem Stadtgraben belegenen Platz, worauf die Mühle erbauet war, und das Cloſter Rheinfeld mußte hievor eine jährliche Recognition von zwölf Gülden an die Stadt Schwerin bezahlen. (h) Vom Grafen Heinrich IV.

(e) Chemnitz in der Chronike, im Leben des Grafen Gunzelin VI.

(f) Eben derſelbe am a. O. im Leben Heinrichs V. und Nikolaus VI.

(h) Eben derſelbe am a. O. im Leben Heinrichs IV.

Im Jahre 1330. ward die junge Gräfinn Mechtilde, Gunzelin IV. Tochter, an den Grafen Henning von Gützkow verſprochen. Ihrer beiden Brüder, des Grafen Heinrich V. und Nikolaus VI. wird in der Folge weiter nicht gedacht, und Chemnitz (i) ſchlieſſet daraus, daß ſie bald nach dieſer Zeit geſtorben ſeyn müſſen.

Mancherley. Im Jahre 1331. am Marienhimmelfahrtstage, ward zwiſchen dem Magiſtrat zu Schwerin und dem Cloſter zu Rheinfeld wegen der vom leztern bey der ſchwerinſchen Mühle angelegten neuen Schleuſe verglichen, daß die Mönche, denen die Berechnung dieſer Mühle aufgegeben war, ſo viel Waſſer, als die Mühle nur entbehren könnte, zu Reinigung des Stadtgrabens, ſo oft es erfordert würde, durch die neuangelegte Schleuſe ſollten laufen laſſen: der Magiſtrat aber verſprach, diejenigen, die ſich unterſtehn würden den freien Lauf des Waſſers zu hemmen, aufs nachdrücklichſte zu beſtrafen. Im Jahre 1333. beſtätigte Graf Heinrich IV. die Freiheiten der Stadt Neuſtadt, die ehemalen Levenitz hieß. In eben dem Jahre ertheilten ſeine beiden Schwägere, die beiden Herzöge Erich und Albrecht von Sachſenlauenburg, die Verſicherung, ihm auf den Nothfall, zu Bedeckung und Vertheidigung ſeiner Lande, mit ſiebenzig geharniſchten Reutern und zwo Sturmmaſchienen, die man damals *Blyden* (l) nannte, zu Hülfe zu kommen. Im Jahr 1334. gab er dem Fürſten Barnim III. von Pommern, der mit dem Churfürſten Ludewig von Brandenburg in Streitigkeiten war, einige Truppen zu Hülfe, und war in dem Treffen beym Cremmer Damme mit zugegen, da er dann überaus viel Tapferkeit bewies. Aus dem folgenden Jahre bemerken wir, daß auch

(i) In der Chronike, im Leben Heinrichs V. und Nikolaus VI.

(l) Vid. du Fresne in Gloſſar. lat. T. I. p. 638. ſub voce Blida. it. Joh. Loccenius Ant. Sueo-Goth. L. 3. c. 2. p. 137. it. Hartknochs alt- und neues Preuſſen, P. I. c. 14. §. 6. p. 225. 4

auch dieſe beiden Gebrüdere Graf Heinrich IV. und Nikolaus IV. den ſchwerinſchen Dohmherren und allen Stiftsverwandten die Befugniß beſtätigten, von ihren beweglichen Güthern zu teſtiren, und über dergleichen Vermögen rechtmäßige Erben einzuſetzen: wie dann auch die ſämtlichen Einkünfte des Gnadenjahrs ſolchen Erben ſollten gelaſſen werden. Im Jahre 1338. ſchenkte der ſchwerinſche Bürgermeiſter Rudolph Kardorf der Kirche daſelbſt ſeinen Acker, den man nachher den heiligen Blutacker zu nennen pflegte.

§. 3. In dem folgenden Jahre machte der Graf Heinrich IV. und der Magiſtrat zu Schwerin mit dem Abte und Cloſter zu Rheinfeld wegen der ſchwerinſchen Mühle den Vergleich, daß der Berechner dieſer Mühle, auf Begehren des Magiſtrats, ſchuldig ſeyn ſolle, das unreine Waſſer aus der Stadt durch die neue Schleuſe bey der heil. Geiſtbrücke laufen zu laſſen: dahingegen auch dem Cloſter zugeſtanden ward, bey der gräflichen Mühle, am Ende des Stadtgrabens, noch eine andere Schleuſe anzulegen. Im Jahre 1340. ertheilte Graf Heinrich der Stadt Schwerin die Erlaubniß, Wall und Mauren, und andere Veſtungswerke anzulegen, und den ſo genannten Bollbruch, worinn der Graf bisher ein Gehäge gehabt hatte, abzutreiben, zu Acker zu machen, und ohne einige Abgabe des Zehnden zu nutzen und zu gebrauchen. Von der Stadt Schwerin.

Im Jahre 1344. ſtarb Graf Heinrich, und in ihm endete ſich ſich zugleich die eigentliche ſchwerinſche Grafenlinie. Seiner Gemalinn, einer Schweſter des Herzogs Erichs von Sachſen, hatte er, wie wir ſchon oben gehört haben, die Stadt Schwerin mit dem dazu gehörigen Gebiete zum Witthum vermacht. Ihre Ehe war aber ſtets unfruchtbar geweſen. Graf Heinrich IV. ſtirbt.

⁂ ⁂ ⁂

Des

dritten Buchs

ſechs und zwanzigſtes Kapitel.

Von den Grafen Gunzelin V. und Nikolaus III. den Söhnen des Grafen Nikolaus I. Grafen zu Wittenburg.

§. 1.

Die Grafſchaft Wittenburg wird ſehr geringe.

Die beiden Grafen Gunzelin V. und Nikolaus III. empfingen in der Grafſchaft Wittenburg ein ſehr geringes Erbtheil von ihrem Herrn Vater; der Albert Kranz (q) hat daher nicht unrecht, wenn er an den Sitten dieſer Zeiten tadelt, daß die Grafſchaft Schwerin in ſo ſehr geringe Theile zerſtückelt ſey.

Der Graf Nikolaus, ſagt er, hinterließ bey ſeinem Sterben zween Söhne, den Nikolaus und Gunzelin. Es iſt wohl nicht ohne Urſache in den Geſchichtsbüchern als merkwürdig aufbehalten, in wie verſchiedene Theile dieſe eine Grafſchaft Schwerin auseinander getrennet ward: ihrer etliche ſchrieben ſich Grafen von Schwerin, andere hinwiederum Grafen von Wittenburg.

Schon

(q) In Vandalia, L. 8. c. 11. p. 185.

Schon ihr Herr Vater Nikolaus I. unterſchied ſich von den ſchwerinſchen Grafen durch eine Veränderung des Wapens. Die ſchwerinſche Chronike meldet es, daß er einen Baum im Schilde geführt habe, an deſſen beiden Seiten ſich Vögel geſetzt hatten. Die Umſchrift des Wapens war inzwiſchen einerley mit der ſchwerinſchen Grafen ihrer.

Krieg mit Pommern.

§. 2. Der Graf Gunzelin V. ſetzte ſeine Truppen einigermaſſen in Uebung, indem er im Jahre 1318. vor Stralſund ging, und unter Anführung des Königs Erich VII. von Dännemark und des Fürſten Heinrichs IV. von Meklenburg dieſe Stadt belagerte. Auch machte Graf Nikolaus III. Allianz mit dem Erzbiſchofe Burchard von Magdeburg wieder den Markgrafen Waldemar I. von Brandenburg, und verſprach zugleich dem Könige Erich VII. von Dännemark ſeinen Beiſtand wieder beſagten Markgrafen und Churfürſten. Das darüber verhandene Inſtrument lautet aber nach damaliger Zeiten Weiſe, als ob dies aus einer Lehnpflicht geſchehen wäre. (r)

Im Jahre 1319. beſchenkte Graf Nikolaus III. die Stadt Wittenburg mit dem lübſchen Rechte. (s) Hiernächſt im Jahre 1321. ſchloß er mit dem Fürſten Heinrich dem Löwen einen Allianztractat, vermöge deſſen ſie ſich auf beſtändig gegenſeitigen Beiſtand zuſagten, und mit dem Grafen Gerhard von Hollſtein machte er ebenfalls dergleichen Verbindung auf zwey Jahre. Es mußte aber in damaligen Zeiten die Weiſe ſeyn, dergleichen Bündniſſe bald für ungültig zu erklären: denn ſchon im Jahre 1322. als Heinrich der Löwe mit den Herzögen von Pommern in Streit war, ging er dieſen zu Hülfe. Inzwiſchen zog er ſeine Truppen aus Pommern bald zurück, als Heinrich der Löwe über dies

(r) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 416.

(s) Freiherr von Weſtphalen in Docum. ined. Mecl. n. 19. p. 219.

dies bundbrüchige Betragen bey ſeinem Bruder, dem Grafen Gunzelin, Beſchwerde führte. (t) Dieſer Graf Gunzelin war auch mit dem meklenburgiſchen Fürſten Heinrich ſtets in gutem Vernehmen, und reiſete mit ihm nach Dännemark, als er im Jahre 1323. von dem däniſchen Könige Chriſtoph II. zu Niköping auf Falſtern mit der Herrſchaft Roſtok beliehen ward: wie er dann auch die darüber gefertigte Urkunde mit unterſiegelte und unterſchrieb. (u) Der Graf Nikolaus war ein Anhänger von den däniſchen Reichsſtänden, als ſie im Jahre 1326. den König Chriſtoph der königlichen Würde entſetzten. (w) Dieſe Geſinnung hatte ohne Zweifel darinn ihren Grund, daß der Graf Johann V. von Hollſtein damals ſich um die Schweſter dieſer beiden wittenburgiſchen Grafen, Nahmens Mirislave, bewarb, wie ſie dann auch würklich im Jahre 1327. am St. Laurenztage zu Lübek ihm ehelich beigeleget ward: es wurden ihr zwanzigtauſend Mark Silbers verſprochen, und die beiden Städte Boizenburg und Hagenow dieſerhalb dem Grafen Johann von Hollſtein verpfändet. Der Graf hingegen beſtimmte ihr zum Witthumsgehalt zweitauſend fünfhundert Mark reinen Silbers: weil aber die Gräfinn vor ihren Gemal verſtarb, wurden die Städte Boizenburg und Hagenow den Grafen von Wittenburg wieder abgetreten. Obwohl nun dieſe beiden Grafen Gunzelin V. und Nikolaus III. bisher die hollſteiniſche Parthey hielten, wurden ſie doch von dem Churfürſten Ludewig von Brandenburg bewegt, auf die Seite ſeines Schwiegervaters, des Königs Chriſtoph II. von Dännemark zu treten, bey welcher Gelegenheit dann die Städte und Schlöſſer Lenzen und Dömitz ihnen für ſechstauſend fünfhun-

(t) Chemnitz in der meklenb. Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Nikolaus III.

(u) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 437.

(w) Chemnitz am a. O. im Leben Nikolaus III.

hundert Mark Silbers verſetzt wurden. Während der Zeit, da Graf Johann von Hollſtein die Stadt und das Gebiet Boizenburg zur Sicherheit wegen ſeiner Gemalinn Brautſchatzgelder inne hatte, beſchenkte er ſeine Schwiegerinn, die Aebtißinn Audacia zu Zarrentin, mit dem Zoll zu Gülze.

§. 3. Als im Jahr 1329. der König Chriſtoph II. von Dännemark wieder eingeſetzt werden ſollte, waren Graf Gunzelin V. und Nikolaus III. als Hauptperſohnen mit zugegen, (x) und zwar ward lezterer nebſt verſchiedenen Groſſen des Reichs dazu auserſehen, das gute Vernehmen zwiſchen dem Könige und dem Grafen Johann von Hollſtein, auch den Erben des Marſchalls Ludewig wieder herzuſtellen. (z) Die angewendeten Bemühungen waren indeß vergebens: jedoch erhielten die Grafen von Wittenburg für die geleiſteten treuen Dienſte ſehr anſehnliche Landgüther im Däniſchen. (a) Im Jahre 1331. ſchenkte eine gewiſſe Sophie von Lützow in ihrem Teſtament dem Cloſter Zarrentin die Mühle zu Granzin, mit völligem Eigenthum und allen Zubehörungen.

Die Grafen von Schwerin helfen den König von Dännemark wieder einſetzen.

In eben dem Jahre regte ſich der alte Groll des Königs Chriſtoph von Dännemark gegen die Grafen von Hollſtein: er ließ ein anſehnliches Corps gegen das Hollſteiniſche anrücken, und hiedurch wurden auch unſere Grafen von Wittenburg, als ehemalige Anhänger des Afterkönigs Waldemar, in Befürchtung geſetzet, daß wenn König Chriſtoph mit ihren Schwägern, den Grafen von Hollſtein, fertig wäre, er auch ihnen es empfinden laſſen mögte. Um nun nicht einzeln überwunden zu werden, vereinigten ſie ſich mit ihren Truppen, und lieferten auf der ſo genannten Lohheide ein hi-

(x) Pontan de Reb. Dan. L. 7. p. 448.

(z) Eben derſelbe am a. O. p. 449.

(a) Chemnitz in der meklenb. Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Gunzelin V.

ziges Treffen, (b) wobey die Grafen von Wittenburg anſehnliche Beute machten. (c) Im Jahre 1333. beſtätigte Graf Nikolaus III. der Stadt Boizenburg ihre ſämtlichen Privilegien. (d)

Graf Gunzelin V. ſtirbt.

§. 4. Im Jahre 1338. war zu Lübek eine groſſe Verſammlung von ſämtlichen Fürſten des nördlichen Teutſchlandes, und Gunzelin V. war auch daſelbſt zugegen. (e) Auf Epiphaniastag unterzeichnete er noch die Verbindung ſämtlicher dieſer Fürſten zu Abſtellung des fortdaurenden Straſſenraubs, und mit dieſer rühmlichen Handlung beſchloß er ſein Leben, indem er bald darauf verſtarb, wenigſtens wird ſeiner nachher weiter gar nicht erwehnet. Von dem Geſchlecht und Nahmen ſeiner Gemalinn iſt nichts bekannt: dies aber iſt zuverläßig, daß er zween Söhne, Otto I. und Nikolaus V. hinter ſich gelaſſen hat. (f) Daferne ſich aber etwas mutmaſſen läßt, ſo iſt dieſe Gemalinn entweder eine gebohrne Gräfinn von Teklenburg geweſen, oder auch eine verwitwete Gräfinn dieſes Nahmens: und wir beſtärken uns in der lezten Mutmaſſung um ſo viel mehr, als es uns ſehr zweifelhaft bedünket, ob Nikolaus V. ein würklich gebohrner Graf von Schwerin, in gerader Abkunft von Gunzelin I. geweſen ſey: denn wäre dieſem alſo, wie hätten dann die beiden Herzöge von Meklenburg, Albrecht II. und Johann VIII. mit Ausſchlieſſung ſeiner, die Belehnung der Grafſchaft Schwerin von den Herzögen zu Sachſen erlangen können, wie wir unten

(b) Herrm. Korner in Chron. ad Ann. 1331. T. II. p. 1039.

(c) Chemnitz am a. O. im Leben des Grafen Gunzelin V.

(d) Eben derſelbe am a. O. im Leben Nikolaus III.

(e) Herrm. Korner am a. O. ad Ann. 1339. p. 1056. Kranz in Vandal. L. 8. c. 19. p. 190.

(f) Chemnitz am a. O. im Leben Gunzelin V.

ten (g) vernehmen werden, daß ſolches würklich geſchehen ſey? Wahrſcheinlicher bedünkt es uns, daß der Graf Otto Noſe mit dieſer Gemalinn, Nikolaus V. aber aus der erſten Ehe der Gräfinn von Teklenburg erzeuget, und vielleicht von Gunzelin V. als ſein würklicher Sohn angenommen, auch das gräflich-ſchwerinſche Wapen ihm zugeſtanden ſey.

Graf Nikolaus III. wird in Schweden gefangen geſetzt.

§. 5. Der noch übrige Bruder, Graf Nikolaus III. lebte mit den beiden Herzögen Albrecht II. und Johann VIII. in ſehr vertrauter Freundſchaft; und zum Beweiſe ſeiner groſſer Zuneigung gegen dieſe Herren Herzöge überließ er ihnen am Freitage vor Reminiſcere 1341. in der Stadt Sternberg ſeine Rechte und Anſprüche auf die Städte und Aemter Krivitz und Boizenburg, ſamt allen dahin gehörigen Grundſtücken, wie auch überhaupt auf alles, was er in oder auſerhalb der Grafſchaft Schwerin in künftiger Anwartſchaft hatte; und er verhieß zugleich, die ſämtlichen Eingeſeſſenen dieſer Diſtricte zu Leiſtung der Huldigung an die Herren Herzöge anzuhalten.

Im Jahre 1342. ging er mit ſeinen Brudersſöhnen Otto und Nikolaus zum Könige Magnus Schmech in Schweden, und ward von demſelben ſehr liebreich aufgenommen, und mit ausnehmender Gunſtbezeugung hervorgezogen. Wiewohl der Wankelmuth höfiſcher Geſinnung machten ihn bald aus einem Gunſtlinge zum Staatsgefangenen. Zu ſeinem Troſte befand ſich damals ein pommernſcher von Adel, Nahmens Rave Barnekow, am Hofe, der beym Könige vieles galt: dieſer nahm ſich ſeiner an, und bewirkte endlich auch, daß er wieder frey gelaſſen ward. Der Graf Nikolaus war dafür nicht unerkänntlich, ſondern beſchenkte ihn bey ſeiner Zurückkehr mit dem Eigenthum und unumſchränkter Gerichtsbarkeit, auch mit der hohen Jagd von Retkendorf, Parkow, Müchelvitz und Zitlitz.

(g) Im 28. K. dieſes 3. B. ad Ann. 1385.

Der Graf Nikolaus gehet mit den Herzögen von Meklenburg einen Succeßionsvertrag ein.

§. 6. Im Jahre 1345. ſchenkte Graf Nikolaus III. und ſein Vetter Otto dem Cloſter Zarrentin das Patronatrecht über die Kirche zu Wittenburg. In eben dem Jahre, in der Woche des Frohnleichnamsfeſtes, unterredeten ſich die beiden Grafen Nikolaus III. und Nikolaus IV. mit den beiden Herzögen Albrecht II. und Johann VIII. zu Meklenburg, zu Sternberg, und machten die genaueſte Verbindung unter ſich, ihre Lande mit gemeinſamen Kräften wieder alle und jede Anfälle zu verthaidigen, und ihr Intereſſe zu allen Zeiten gemeinſchaftlich zu beobachten. Hiernächſt verabredeten ſie, daß bey Abgang des gräflichen Mannsſtammes die Städte Boizenburg, Wittenburg und Krivitz, mit allen dahin gehörigen Grundſtücken, den Herzögen von Meklenburg, bey Abgang deren männlichen Deſcendenz aber, die Stadt und das Amt Grevsmühlen den Grafen heimfallen ſollte. Dieſer Suceßionstractat ward von den Ständen des krivitzer und ſeleſenſchen Gebiets am Johannistage vollzogen; die krivitzer Bürgerſchaft aber leiſtete alſofort die Huldigung, wohingegen ſie ihre Privilegien beſtätiget erhielte; und im Jahre 1347. ward auch von der Stadt Boizenburg die Eventualhuldigung an die beiden Herzöge von Meklenburg geleiſtet.

Graf Nikolaus III. ſtirbt.

Auf Gregoriitag 1349. gab Nikolaus V. der ſich Graf von Schwerin und Teklenburg zu ſchreiben pflegte, an den Grafen Nikolaus III. die Verſicherung, daß er an den Ländereien der Grafſchaft Schwerin zu keinen Zeiten einige Anſprache machen, noch die Verträge, die Graf Otto wegen der Stadt, wegen des Schloſſes und des Amts Schwerin mit ihm gemacht hätte, jemals anfechten, vielmehr in allen Vorfallenheiten auf ſeine Seite treten wolle: kurze Zeit nachher aber verließ Graf Nikolaus III. das Zeitliche. Ob er jemals vermählt geweſen ſey, oder Kinder gezeuget habe, darüber iſt Chemnitz (i) ungewiß. Seine Länder fielen hierauf dem Grafen Otto zu.

Der

(i) In der Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Nikolaus III.

Des
dritten Buchs
ſieben und zwanzigſtes Kapitel.
Von dem Grafen Otto, mit dem Zunahmen Roſe.

§. 1.

Der Graf Otto erwarb ſich durch ſeine Schönheit den Nahmen Roſe. Er war im Jahre 1338. auf der groſſen Fürſtenverſammlung zu Lübek mit zugegen, und unterzeichnete ebenfalls die Verbindungsacte wegen Ausrottung des räuberiſchen Geſindels. Im Jahre 1343. gab er dem Könige Magnus Schmech einige Hülfstruppen. Im folgenden Jahre beſtätigte er der Stadt Neuſtadt ihre Privilegien, und ließ die Stadt Boizenburg den beiden Herzögen von Meklenburg, Albrecht II. und Johann VIII. die Huldigung leiſten. Im Jahre 1349. am 18. November, beſtätigte der Biſchof Volrad von Ratzeburg dem Cloſter zu Eldena das Patronatrecht über die Kirche zu Grabow. Einige kleine Handlungen.

§. 2. Das gute Vernehmen, was bisher zwiſchen den Herzögen Albrecht II. und Johann VIII. und den Grafen von Schwerin unterhalten war, ſchien itzt etwas hinfällig zu werden. Die erſte Veranlaſſung dazu war wohl, daß die verwitwete Gemalinn des Grafen Nikolaus IV. die Gräfinn Eliſabeth, ſich vorzüglich an gedachte Herren Herzöge wendete, Graf Otto geräth in Streit mit den Herzögen von Meklenburg.

und in Beitreibung ihrer Witthumseinkünſte ihres Beiſtands ſich bediente. Der Graf Otto empfand dieſes übel, und hielte dafür, daß die verwitwete Gräfinn ſchuldig geweſen wäre, in ihren Angelegenheiten niemand anders als ihn um Rath zu fragen, und ihn zu ihrem Curator zu wählen, daß alſo auch die Herzöge von Meklenburg übel gethan hätten, ſich hiemit zu befaſſen. Dieſe Eiferſucht ward noch mehr entzündet, als die verwitwete Gräfinn ihr ganzes Witthum den Herren Herzögen abtrat. Der Graf Otto ſuchte zwar zu verhindern, daß ſie zum würklichen Beſitz gelangeten, und bemühete ſich überhaupt, den Herren Herzögen allerley Verdrieß zu machen, und endlich ging er ihnen ſogar mit gewaffneter Hand entgegen: der Herzog Albrecht aber machte ſich nichts daraus, ſondern wandte ſich bloß an die beiden Herzöge von Sachſen, Rudolph und Erich, als ſeine nahen Verwandten, mit dem Erſuchen, den Grafen Otto, der ſeine Lande von ihnen zu Lehn trug, in ſeine Schranken zurück zu treiben. (k) Bald hierauf wurden die beiden Gebrüdere Albrecht II. und Johann VIII. vom Kaiſer Carl IV. zu würklichen Herzögen des Reichs erneunet, und kraft dieſer neuen Würde lieſſen die vorbemeldten Herzöge von Sachſen es geſchehen, daß ſie von dem Grafen Otto Roſe die Lehnempfängniß ſeiner Lande aus ihren Händen begehrten:

> Denn ihre Abſicht, ſagt Herrmann Korner, (l) ging dahin, geſamte Lande, die Heinrich der Löwe, Herzog von Sachſen und Weſtphalen, ehemals ihrem Vorfahren, dem Könige Pribislav, als von dem ſie in gerader Linie abſtammeten, abgenommen hatte, wieder an ſich zu bringen; und dahin gehörte dann auch die Grafſchaft Schwerin.

Al-

(k) Chemnitz in der Chronike, im Leben des Grafen Otto Roſe.

(l) In Chron. ad Ann. 1349. T. II. p. 1080.

Albert Kranz (m) aber macht die Anmerkung dabey:

> Wie es möglich ſeyn können, einen Beſitz, der ſchon einige Jahrhunderte gedaurt hatte, ſo ſchlechterdings aufzuheben? wiewohl Herzog Albrecht verließ ſich auf ſeine Ueberlegenheit, und vermöge der neuen Standeserhöhung beſtand er darauf, für den Lehnherrn der Grafen angeſehen zu werden. Er nahm alſo auch kein Bedenken, die Stadt und das Schloß Wittenburg mit bewaffneter Hand einzunehmen.

Chemnitz erwehnt aus dieſer Zeit, daß Herzog Albrecht das Amt Krivitz in Beſitz genommen habe.

§. 2. Der wendiſche Fürſt Johann XI. war von dieſen Zänkereien übel zu frieden, und wünſchte die Einigkeit wieder hergeſtellt zu ſehen. Er bot beiden Theilen ſeine Dienſte zur freundſchaftlichen Vermittelung an, und es ward auch im Jahre 1350. zu Parchim eine Zuſammenkunft beliebt, da dann auf Kilianstag der Vergleich ſolchergeſtalt zu Stande kam, daß Herzog Albrecht die Stadt und das Amt Krivitz behalten, Wittenburg aber dem Grafen Otto wieder abtreten ſolle. Der Graf Otto Roſe wandte aber bald nachher gegen dieſen Vergleich ein, daß er nicht freiwillig geweſen ſey, und er beharrete ſtets in ſeiner üblen Geſinnung gegen die Herzoge von Meklenburg: ja, als Albrecht II. mit den Herzögen von Pommern, Bugislav V. Barnim IV. und Wartislav V. wegen des dieſſeitigen Theils vom Fürſtenthum Rügen in Streit gerieth, (n) bediente er ſich dieſer Gelegenheit, nahm im Jahre 1351. das Schloß Krievitz wieder ein, und beging allerley Unfug in dem Gebiete Seleſen: wiewohl die Eingeſeſſene daſelbſt aus getreuem Eifer für ihren Landesherrn ihn aufs tapferſte zurück trieben; ja, da

Es wird eine güttliche Vermittelung verſucht.

(m) In Vandalia, L. 8. c. 22. p. 191.

(n) S. oben im 2ten B. 3. K. ad Ann. 1351.

da er auf der Flucht begriffen war, ihn ſelbſt gefangen nahmen, und nach Wismar brachten. Er mußte daſelbſt bis ins Jahr 1352. im Gefängniſſe bleiben; doch ward er leidlich gehalten, und endlich auf Vorſprache und Verbürgung ſeiner Stände wieder frey gelaſſen.

und endlich durch Heirath erreichet.

§. 3. Der Graf Otto war durch dieſe Gefangenſchaft gegen die Herren Herzöge von Meklenburg etwas beſſer geſinnt geworden. Weil er gar keine männliche Erben, ſondern nur die einzige Tochter Richardis hatte, ließ er dem Herzoge Albrecht II. durch eine Geſandtſchaft den Antrag thun, daß er dieſe ſeine einzige nicht übel gebildete Erbin an niemanden lieber, als an einen ſeiner drey Prinzen vermählet ſähe. Dieſe Verſchwiegerung werde die beſte Beſtätigung ihrer Freundſchaft ſeyn, und er ſey erbötig, ſeiner Tochter einen Brautſchatz zu beſtimmen, der ihrer beider Stande gemäß wäre. Der Herzog Albrecht ließ ſich dieſen Antrag nicht misfallen, daher dann 1352. auf Gallentag die Ehepacten vollzogen wurden, mithin gedachte Gräfinn Richardis dem zweiten Prinzen des Herzogs Albrecht, Nahmens Albrecht III. mit einem Brautſchatze von viertauſend fünfhundert Mark cöllniſch zur Gemalinn beigeleget ward. Zur Sicherheit wegen des Brautſchatzes ſetzte Graf Otto die Stadt und das Schloß Boizenburg zu Pfande, und zur Wiederlage ward der jungen Fürſtinn ebenfalls eine anſtändige Summe angewieſen. Es kam alſo auf dieſe Weiſe die Stadt Boizenburg wieder an das fürſtliche Haus Meklenburg, und die Herren Herzöge lebten in der Folge mit dem Grafen Otto in ſehr gutem Vernehmen.

Graf Otto hat Streitigkeiten mit dem Churfürſten von Brandenburg.

§. 4. Der Graf Otto hatte noch rechtmäßige Anſprüche wieder den Churfürſten und Markgrafen Ludewig II. von Brandenburg auf die Städte Perleberg, Marnitz, Neuſtadt und Stavenow, und weil der Churfürſt ſich zu nichts verſtehen wollte, war er endlich gemüßiget, ſich ſelbſt Recht zu verſchaffen. Inzwiſchen legten ſich der Abt Barnim von

Stettin und der Herzog Albrecht II. von Meklenburg ins Mittel, und erboten ſich, wenn beide Theile auf ſie compromittiren wollten, zu Schiedsrichtern. Sie bemüheten ſich zu dem Ende zwey ganze Jahre, und endlich ward 1356. am Mittwochen nach Chriſti Himmelfarth, zu Perlberg folgender Vergleich zu Stande gebracht: Der Churfürſt Ludewig von Brandenburg ſollte die Schlöſſer Marnitz und Stavenow, wie auch die Stadt Neuſtadt, mit allen dahin gehörigen Diſtricten, dem Grafen Otto von Schwerin, und ſeinen rechtmäßigen Nachkommen, auf immerdar als ein von Brandenburg herrührendes Lehn abtreten, wie ſie dann auch bis dahin von den Grafen zu Schwerin als brandenburgiſche Lehen erkannt waren: überdies ſollte er ihm aus ſeinem churfürſtlichen Fiſcus jährlich einhundert Mark Silbers auszahlen: der Graf Otto hingegen dem Markgrafen von Brandenburg den Lehnaid leiſten, und für ſich und ſeine Erben allen Anſprüchen auf die Herrſchaft Perlberg entſagen.

§. 5. Im Jahre 1356. am Freitage nach Michaelis, verpfändete Graf Otto, mit Unterſchrift ſeiner Gemalinn Mechtilde und ſeines Bruders Nikolaus V. an den Prediger Ulrich Lobus zu Steinbek, und an einen gewiſſen Chriſtian Bötzel, das ganze ſchwerinſche Gebiet, Neuſtadt zum Gleven, Marnitz und Stavenow, wie auch die Hälfte des Amts Lenzen, und bekam dagegen ein ſehr beträchtliches Anleihe. Die benannten Pfandträger wurden hierauf als Beamte von ihnen eingeſetzt, und geſamte Einkünfte und Hebungen der verpfändeten Grundſtücke ihnen überwieſen, nichts als das Schloß Schwerin und die Waldung um den ſchwerinſchen See ausbeſchieden. (o) Im Jahre 1357. endete Graf Otto ſein Leben, nachdem er neunzehn Jahre ſeine Lande beherrſcht hatte. Seine Gemalinn Mechtilde war eine Tochter des wendiſchen Fürſten Johann XI. auf Goldberg und Par-

Graf Otto macht Schulden, und ſtirbt.

(o) Chemnitz in der Chronike, Vol. 1. c. 5. im Leben des Grafen Otto.

Parchim. (p) Der Magiſter Hederich irret alſo, wenn er ſie Margaretha nennet, und zur Tochter des Fürſten Nikolaus von Wenden macht. Er hinterließ eine einzige Tochter, Richardis, die, wie wir ſchon gehört haben, an den Herzog Albrecht III. verheirathet, und nachher Königinn von Schweden ward.

(p) Herrm. Korner in Chron. beym Eckard, T. II. p. 1059. &
Kranz in Vandal. L. 8. c. 21. p. 190.

Di

Des

dritten Buchs
acht und zwanzigſtes Kapitel.

Von dem Grafen Nikolaus V. der ſich als lezter Graf von Schwerin aufführte.

§. 1.

Obwohl Chemnitz, dem wir übrigens in genealogiſchen Dingen der meklenburgiſchen Geſchichte gefolget ſind, den Grafen Nikolaus V. der ſich allezeit Graf von Schwerin und Teklenburg ſchrieb, für einen würklichen und rechtmäßigen Sohn des Grafen Gunzelin V. ausgiebt, ſo muß er doch ſelbſt geſtehen, daß er nicht damit zu vereinigen wiſſe, wie ein Graf von Schwerin zum Beſitz der Grafſchaft Teklenburg habe kommen mögen, da dieſe Grafſchaft in Weſtphalen belegen iſt, und an der einen Seite mit dem Stift Münſter, und an der andern mit dem Stift Osnabrüg gränzet: er geſtehet auch frey, daß er im Archiv nicht die geringſten Spuren gefunden habe, wie es damit an einander hange, und ob etwa durch Heirath oder durch Erbſchaft dieſer Beſitzthum ihm zugefallen ſey. Auch merkt er an, daß er eben ſo wenig bey andern Schriftſtellern von dieſem Grafen Nikolaus V. etwas aufgezeichnet gefunden habe. Wir unſers Theils ſind geneigter zu glauben, daß er entweder durch Einkindſchaft oder durch einen Erbverbrüderungsvertrag, als durch Geburt und Erbgangsrecht zu dieſer Succeßion gelan-

Von der Herkunft des Grafen Nikolaus V.

langet ſey. Wäre er nicht als aus einer fremden Familie herzuberufen anzuſehn geweſen, was hätte es bedurft, daß er, wie Chemnitz angemerket, dem Grafen Nikolaus III. zu Wittenburg im Jahre 1349. eine Verſicherung hat geben müſſen, daß er wieder ihn und ſeine Nachkommen niemals etwas unternehmen, noch an ihren Beſitzthümern, Städten und Schlöſſern einige Anſprache machen, oder ſie darinn beunruhigen, ſondern daß er der ehemaligen Zuſage, wegen Ableiſtung der Clientele vom Schloſſe und der Stadt Schwerin, mit dem dazu gehörigen Gebiete, allezeit getreulich nachkommen, und endlich alle Verſicherungen, die ſeine Vorweſere in der Grafſchaft, Graf Nikolaus I. Gunzelin V. und Nikolaus III. dem Cloſter zu Zarrentin ertheilt hätten, unverkürzt halten und erfüllen wolle? Wie hätte der Graf Otto Roſe von ſeiner Tochter Richardis, wie wir ſolches oben gehört haben, ſagen können, daß ſie ſeine einzige Erbin ſey? Wie hätte Herzog Albrecht, wie wir unten mit mehrem hören werden, behaupten können, daß mit dem Abſterben des Grafen Otto Roſe alle ſchwerinſche Grafen aufgehört hätten, und daß ſeine Schwiegertochter die einzige übrige Erbin ſey? Und wie hätte der Churfürſt Rudolph von Sachſen dem Herzoge Albrecht II. das Lehn von der Grafſchaft geben können, wenn noch ein rechtmäßiger Succeſſor aus der gräflichen Linie vorhanden geweſen wäre? Gewiß müßte man hiebey annehmen, welches ſich aber kaum gedenken läßt, daß Herzog Albrecht den Churfürſten von Sachſen mit Unwahrheit hintergangen habe, und daß dieſer einfältig genug geweſen ſey, es geſchehen zu laſſen, oder daß auch das ganze Inveſtiturgeſchäft in einer Erdichtung beruhe.

Herzog Albrecht II. begehret die Succeſſion in den gräflich-

§. 2. Chyträus (q) meldet uns, daß zween Grafen von Teklenburg, Gebrüdere Johann und Nikolaus, geweſen ſeyn, welche an der Grafſchaft Schwerin Anſprache gemacht hätten

(q) In Saxonia, L. 13. p. 327.

hätten. Als dieſe vernommen, erzählt er, daß der Graf Otto Roſe dem Tode nahe ſey, habe ſich der ältere Bruder, Johann, zu ihm nach Schwerin verfügt, und, nach erfolgtem ſeinem Ableben, die ſämtlichen Bürger zur Huldigung an ſeinen Bruder genötiget, auch in der Stadt ſich eingeſchloſſen gehalten. (r) Der andere Bruder, Nikolaus, hingegen ſey nach Wittenburg gegangen, und habe dieſen Ort in Beſitz genommen, auch zugleich ſich bemühet, von den Einwohnern ſich die Huldigung leiſten zu laſſen. Der Herzog Albrecht war inzwiſchen auf ſeines Sohns und deſſen Gemalinn ihr Intereſſe mit äuſerſtem Fleiſſe wachſam. Er behauptete, daß niemand als die an ſeinen Sohn vermählte Gräfinn Richardis in des verſtorbenen Grafen Otto Roſen geſamten Landen ſuccediren könne, und dieſe den Grafen Nikolaus und ſeinen Bruder Johann gänzlich ausſchlieſſe. Er begab ſich auch, ſo bald der Todesfall da war, zu dem Churfürſten Rudolph von Sachſen, der ſich damals auf dem Schloſſe Santow aufhielte, und brachte ihm die erſte Nachricht davon, mit der Anzeige, daß er keine männliche Erben hinterlaſſen habe, mithin die Succeßion in den erledigten Landen lediglich ſeinem Prinzen Albrecht III. der die einzige Tochter des lezten Grafen zur Ehe habe, gebühre, und noch um ſo mehr, als es bekannt ſey, daß die Grafſchaft Schwerin in ältern Zeiten ganz unrechtmäßiger Weiſe von den fürſtlich-meklenburgiſchen Landen getrennet wäre. Seine Bitte ging alſo dahin, daß der Churfürſt geruhen mögte, ihn und ſeine Erben nunmehr mit dieſer Grafſchaft zu belehnen. Der Churfürſt Rudolph war dem Herzoge Albrecht II. ſehr gewogen, und ſolchemnach belehnte er ihn für ſich und im Nahmen ſeines Bruders Wenzel, auch ſeines Vettern, des Herzogs Albrecht, am Freitage nach Jacobi mit der ganzen Grafſchaft Schwerin, und

schweriniſchen Landen.

Er bekommt ſie auch.

(r) Herrm. Korner in Chron. ad Ann. 1354. T. II. p. 1093. ſt. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 33. Marſchalk in der Reimchronike, L. 1. c. 71.

und allen darinn belegenen Städten, nämlich Schwerin, Wittenburg, Boizenburg, Neuſtadt und Krivitz, ſolchergeſtalt, daß es als ein Heerlehn auch auf ſeine Nachkommen gehen ſolle. Er übernahm ſogar die Gewährleiſtung über den Beſitz dieſer Grafſchaft, ſo wie gegen männiglichen, alſo auch inſonderheit bey Ihro kaiſerliche Majeſtät, und ließ ſowohl die Ritterſchaft als die Städte, mittelſt würklicher Aidesleiſtung, alſofort die Huldigung verrichten.

Doch ſetzet ſich Graf Nikolaus ihm doch entgegen.

§. 3. Als hierauf Herzog Albrecht II. zurück kehrete, war ſein Vorſatz, zuerſt von der Stadt Schwerin, als der gräflichen Reſidenz, die Huldigung einzunehmen: wie er aber vor die Stadt kam, wegerte ſich die Bürgerſchaft ihn einzulaſſen, und wandte dagegen ein, daß ſie bereits dem Grafen Nikolaus V. als ihrem rechtmäßigen Herrn, gehuldiget hätten. Der Graf Nikolaus merkte nun wohl, daß der Herzog dies Betragen ahnden würde, deswegen verfügte er ſich alſobald zu den beiden Herzögen Erich von Sachſenlauenburg, und machte Allianz mit ihnen gegen den Herzog Albrecht. Dieſer hingegen legte eine ſtarke Beſatzung auf das Caſteel, welches er damals zu Plate an der Störe beſaß, und ſandte auch ſonſt hinreichende Mannſchaft, um die Stadt Schwerin aufs engſte einzuſchlieſſen. Sie richteten ringsumher verſchiedene Schanzen auf, davon noch itzt auf dem Klockenberge die Kennzeichen übrig ſind. Hiernächſt ging der Herzog auch nach Boizenburg, und erlangte von dem Herzoge Wilhelm zu Braunſchweig und Lüneburg bey einer gehaltenen Unterredung, daß er ihm gegen den Grafen Nikolaus von Teklenburg noch einige Truppen überließ. Er beſetzte damit alle Päſſe an der Elbe. Zu Lenzen kamen etliche Edelleute aus dem gräflich-ſchwerinſchen Gebiet, nämlich ein gewiſſer von Kneſebeck, Penz von Redeſien und Prehn von Dammeretz, ihm entgegen, und erklärten ſich, nicht allein der herzoglichen Botmäßigkeit ſich willig zu untergeben, ſondern auch dem Herzoge Beiſtand zu leiſten. Er zog alſo nunmehr

mehr alle ſeine Kriegsvölker zuſammen, um den Belagerern vor Schwerin eine Verſtärkung zu geben. Allein die Herzöge von Sachſenlauenburg kamen, in Begleitung des Grafen Nikolaus, ihnen entgegen, und trieben des Herzogs Truppen zurück. Hierauf gingen ſie auch vor das Caſteel Plate an der Störe, und belagerten es. Gleiches Schickſal hatte die Stadt Plau, welche der Herzog Albrecht von den wendiſchen Fürſten Pfandsweiſe inne hatte. Man ſetzte derſelben ſo hart zu, daß ſie genötiget war, ſich zu ergeben. Hiemit endeten dieſe ihren Feldzug, und kehrten zurück. Der Herzog Albrecht ließ ſich den erlittenen Verluſt nicht abſchröcken, ſeine Sache fortzuſetzen, ſondern vermehrte vielmehr ſeine Truppen, und ging abermal vor Schwerin, da dann alle von der Gegenſeite beſetzte Zugänge alſofort in ſeine Gewalt kamen. Auch zerſtörte er alle aufgeworfene Schanzen, inſonderheit das Caſteel Neuhaus, und legte hinreichende Beſatzung hinein, um zu verhüten, daß die Stadt keine Zufuhr haben ſollte. Dieſe verließ ſich übrigens auf ihre vortheilhafte Lage, und unternahm öftere Ausfälle zu Waſſer: auch brachte man etlichemal durch Soldaten, die ſich als Weiber verkleidet hatten, in den Zelten der Belagerer Feur aus: zur andern Zeit rotteten ſich die Fiſcherknechte zuſammen, und bemächtigten ſich vieler von den herzogl. meklenburgiſchen Leuten, und brachten ſie gefangen in die Stadt. Der Graf Nikolaus von Teklenburg ließ an ſeiner Seite auch nichts ermangeln, den Belagerten einen Muth einzuſprechen, und zeigte bey aller Gelegenheit, durch Landesherrliche Beſtätigung der Privilegien u. d. g. ſich als einen würklichen Grafen von Schwerin zu behaupten. (w)

§. 4. Als aber dieſe Belagerung ſo ſehr in die Länge gezogen ward, daß man noch im Jahre 1358. das Ende davon nicht abſehen mogte, legten ſich die Landſtände ins Mit- *Die Sache wird verglichen.*

(w) Chyträus in Saxonia, L. 13. p. 327.

Mittel, und es ward am Sonntage nach Andreas die ganze Sache folgendergestalt verglichen: Es ſollte der Herzog Albrecht den beiden Grafen Nikolaus und Johann das Schloß Schwerin, wie auch Redefien und Plate, zum geruhigen Beſitz laſſen und einräumen. Die Caſteele an lezteren beiden Orten ſollten ſie ebenfalls, und wenn ſie ſelbſt es ſich zuträglich fänden, zu zerſtören berechtiget ſeyn. Die Anſprüche der beiden Herzöge von Lauenburg an der Stadt Plau ſollten die Grafen von Schwerin nach rechtlicher Unterſuchung entſcheiden: würden aber jene von dieſem Erkänntniſſe nicht zufrieden ſeyn, ſo ſollten die Herzöge von Meklenburg neben ihnen den Burgfrieden darinn behaupten. Die Herzöge von Meklenburg ſollten auch geſtatten, daß die Städte Grevsmühlen, Boizenburg und Krivitz, nebſt den dahin gehörigen Ständen, den beiden Grafen Nikolaus und Johann die Eventualhuldigung leiſteten, daß nämlich auf dem Fall, da der Herzog Albrecht II. von Meklenburg nebſt aller männlichen Deſcendenz verſtorben ſeyn würde, ſie niemanden anders als ihnen, den Grafen, gehorchen wollten: dieſe aber ſollten auf ſolchem Fall ſchuldig ſeyn, den meklenburgiſchen Prinzeßinnen, und zwar einer jeden zweitauſend Mark Silbers zum Brautſchatze zu zahlen. Ferner ward den Grafen das Näherkaufrecht an vorbenannten Grundſtücken verſprochen, im Fall etwa Herzog Albrecht ein und anderes davon zu veräuſſern belieben würde: alsdann aber ſollte dennoch den fürſtlichen Witwen ihr darinn beſtimmtes Witthum verbleiben. Auf gleiche Weiſe ſollten die Grafen von Schwerin und Teklenburg ſchuldig ſeyn, die Stände von Schwerin und Wittenburg, und in geſamten dahin gehörigen Diſtricten, anzuhalten, auf dem Fall, da die männliche Deſcendenz der Grafen abginge, der Botmäßigkeit des Herzogs Albrecht ſich zu untergeben, und ſolches nun ſofort mit dem Huldigungsaide zu bekräftigen; gleichermaſſen bey etwaniger Veräuſerung des einen oder andern Grundſtücks von dem gräflichen Gebiet dem Herzoge Albrecht das Näherrecht zuſtehen ſolle. In allen

ſen Fällen aber ſollten ſowohl der Herzog Albrecht als die Grafen ſchuldig ſeyn, die Stände [illegible]en Rechten und Freiheiten zu laſſen. Im übrigen ſollten alle Schäden- und andere Forderungen gegen einander aufgehen, und die von ihren Lehngütern vertriebene in den vorigen Beſitz wieder eingeſetzet werden; und endlich hinfort lauter gutes Vernehmen und freundſchaftliches Betragen zwiſchen dem Herzoge und den Grafen ſtat haben. Es leiſteten hierauf am Sonntage nach Andreä die Ritterſchaft und der Magiſtrat ſamt der Bürgerſchaft in Schwerin, auf der beiden Grafen eigenes Anſinnen, dem Herzoge Albrecht, und allen ſeinen rechtmäſſigen Nachfolgern, auf obgedachten Fall, den gewöhnlichen Aid der Treue, und verſprachen zugleich, daß ſie, wenn etwa die Grafen zu einer oder andern Veräuſerung ſchreiten würden, davon alſofort dem Herzoge Anzeige thun wollten. Von Schwerin ab gingen die Grafen mit dem Herzoge nach Wittenburg, und lieſſen auch daſelbſt am Tage Barbarä die Schloßbediente, die Ritterſchaft und Magiſtrat und Bürger auf gleiche Weiſe, wie in Schwerin geſchehen war, dem Herzoge und ſeinen Nachkommen die Huldigung leiſten.

§. 5. Nun begehrten die beiden Grafen Nikolaus und Johann, (welchen lezteren Chemnitz allezeit Otto nennet) daß, gleichwie ſie an ihrer Seite dem Vergleich genau nachgekommen wären, alſo auch itzt ihnen von den Ständen der Aemter Grevsmühlen, Boizenburg und Krivitz die verabredete Eventualhuldigung geleiſtet werden mögte: der Herzog Albrecht aber verſchob dieſes unter mancherley Vorwendungen von einem Tage zum andern: die wahre Urſache dieſer Zögerung entdeckte ſich aber bald. Es war darauf angeſehen, des Näherkaufrechts, welches er ſich über die gräflichen Lande vorbedungen hatte, ſich zu bedienen, und er erſuchte zu dem Ende die Grafen aufs freundlichſte, nun ſofort in ſolchen Kauf zu willigen. Dieſen misfiel zwar ſolche Abſicht ungemein: weil ſie ſich aber für ſeine Waffen noch um ſo mehr

Die Grafen von Schwerin verkaufen ihre Beſitzthümer an den Herzog Albrecht von Meklenburg.

zu fürchten hätten, als er beym Kaiſer Carl IV. in groſſem Anſehn ſtand, ſo wollten ſie lieber den Kauf eingehen, als ſich dem ungewiſſen Glück des Kriegs überlaſſen. Es ward alſo am Freitage vor Lucienfeſt auf dem Guthe Plüskow eine Verſammlung angeſtellet, und unter nachfolgenden Bedingungen zwiſchen beiden Theilen der Kauf zu Stande gebracht: Es verkauften nämlich die beiden Grafen Nikolaus und Otto, oder vielmehr Johann, von Schwerin und Teklenburg, für ſich und ihre Erben, an den Herrn Herzog Albrecht II. die ganze Grafſchaft Schwerin, mit allen dazu gehörigen Städten, Schlöſſern, Aemtern und eingeſeſſenen Landſtänden, inſonderheit die Städte Schwerin, Wittenburg, Neuſtadt und Marniz, wie auch das halbe Amt Lenzen, nicht weniger ihre Anſprüche und Forderungen an Boizenburg und Kriviz, nichts davon ausbeſchieden, wie die ganze Grafſchaft in ihren Gränzen und Scheiden belegen iſt, unwiederruflicher Weiſe, um und für eine Summe von zwanzigtauſend Mark Silber. Hiernächſt ſolle ſofort am Sonntage Invocavit des nächſtkommenden 1359ſten Jahrs, in Abſchlag des verabredeten Kaufſchillings, der vierte Theil, nämlich fünftauſend Mark, in cöllnſchem Gewichte, an engliſchen und böhmiſchen Kronen, zu Lübek, Hamburg, Lüneburg oder Boizenburg, unter welchen Orten die Grafen zu wählen hätten, nach dem Cours, der an dem Orte der Auszahlung alsdann ſeyn würde, ausgezahlet werden. Nach geſchehener dieſer Zahlung ſolle die Tradition an den Herrn Herzog von Meklenburg erfolgen. Der zweite Zahlungstermin ward veſtgeſezet auf Nikolaitag deſſelben Jahrs, und im Fall der Herzog Albrecht an ſothaner Zahlung ermangeln würde, ſolle er ſchuldig ſeyn, ſich nebſt dreißig Rittern nach Teklenburg ins Einlager zu begeben, und mit ſolchen Geiſſeln daſelbſt ſo lange zu bleiben, bis der ganze Belauf dieſes Termins abgetragen ſeyn würde. Für den Reſt des Kaufſchillings, nämlich für zehntauſend Mark, ſolle ihnen, den Verkäufern, die Stadt und das Amt Boizenburg, ſamt dem Elbzol-

zolle, wie auch das Schloß und die Schanze daſelbſt, wie das alles in ſeinen Gränzen und Scheiden belegen, zur wahren und eigentlichen Hypothek eingeräumet werden. Ferner ſolle der Graf Nikolaus und ſein Sohn von den Kriegsgefangenen, die ſie in den eroberten Caſteelen Neuſtadt, Marnitz und Plau gemacht hätten, das Löſegeld zu fordern berechtiget ſeyn, um dadurch die Schuldforderung der vorbemeldten Pfandträgere vom Schloſſe und Amte Schwerin, nämlich des Pfarrers Ulrich von Steinbek und des Chriſtian Bötzels, abzutragen: wiewohl auf dem Fall, da dieſes zu Abbürdung ſolcher Schuld nicht hinreichen würde, der Herzog Albrecht ſchuldig ſeyn ſolle, vierhundert Mark Silbers dazuzuſchieſſen, und wohin die Anweiſung ihm würde gegeben werden, auszuzahlen: wohingegen die Grafen ſich hinwiederum anheißig machten, ihren Antheil am Schloſſe Plau ihm, dem Herzoge, zugleich mit abzutreten. Die übrigen Kriegsgefangenen, welche noch in den Städten Gadebuſch, Grevsmühlen und Neuhaus ſich finden würden, ſollten ſofort nach dem erſten Zahlungstermin, bey Uebergabe der Grafſchaft, ohne einiges Löſegeld frey gelaſſen werden. Hiernächſt wolle man es auf den Ausſpruch des Grafen Conrad von Riedberg ankommen laſſen, wie viel der Gräfinn Mechtilde, der Witwe des Grafen Otto Roſe, zum Witthumsgehalt ſolle ausgeworfen ſeyn. Dann machte auch Herzog Albrecht ſich verbindlich, die Rechte und Freiheiten der Stände auf keine Weiſe zu ſchmälern und zu beeinträchtigen, ſondern aufrecht zu halten und zu vermehren. Endlich ſollten die beiden Grafen Nikolaus und Otto des Titels und Wapens der Grafen von Schwerin ſich hinfort gänzlich enthalten, und keiner von ihnen ſich unterſtehen, ihn jemals wieder anzunehmen.

Im Jahre 1359. im Anfange des Februar, ward eine neue Zuſammenkunft zu Boizenburg beliebt, um alles dieſes zur Vollſtreckung zu bringen. Der Herzog Albrecht

ging, in Begleitung ſeiner Söhne Heinrichs VIII. Albrecht III. und Magnus I. dahin, und der Graf Nikolaus ſtellte ſich nebſt ſeinem Sohn Otto auch daſelbſt ein. Hierauf ward am Mittwochen nach Marienreinigung zuerſt die Pfandverſchreibungsacte des Herzogs Albrecht, wegen der Stadt Boizenburg, auf eine Summe von zehntauſend Mark, zu Stande gebracht, und dem Grafen Nikolaus von Teklenburg übergeben, ſodann auch die Stadt Boizenburg ſelbſt, ſamt dem Thurm, Schloſſe und Amt, auch dem Elbzoll, und was ſonſt dahin zu rechnen, eingeräumet und tradirt, und geſamte Eingeſeſſene dem Grafen überwieſen. Im übrigen wiederholte der Herzog nochmal ſein Verſprechen, in dem beſtimmten Termin die Zahlung der rückſtändigen zehntauſend Mark unfehlbar zu leiſten, oder auch, daferne er darunter ermangeln würde, nach Boizenburg ins Einlager zu gehen, und bis zum völlig beſchafften Abtrag daſelbſt zu bleiben. Eine gleichmäßige Verſicherung gaben auch ſämtliche ſeine Prinzen von ſich, und richteten ſie inſonderheit auf den Fall, da ihr Herr Vater vor beſchaffter Zahlung mit Tode abginge. Ueberdies alles leiſteten die beiden Grafen Heinrich und Adolph von Hollſtein und neun und funfzig Edelleute die Bürgſchaft, daß, auf dem Fall der Nichterfüllung obiger Zuſagen, ſie für die Zahlung einſtehen wollten. Die Grafen Nikolaus und Otto von Teklenburg verſicherten dahingegen dem Herzoge Albrecht und ſeinen Prinzen, daß ſie die Stadt und das Amt Boizenburg, mit geſamten deſſen Eingeſeſſenen, während der Pfandſchaft bey ihren wohlhergebrachten Rechten und Freiheiten ungeſtört laſſen, und nachdem die Bezahlung des Rückſtandes geſchehen ſeyn würde, die Hypothek ohne einzige Wegerung wieder abtreten wollten. Der Herzog Albrecht zahlte bald darauf dem Grafen Nikolaus noch eine baare Summe von 6000 Mark, und er empfing dagegen von dieſem eine Quitung auf ſothane Summe, worinn der Graf zugleich bekannte, daß ihm wegen der übrigen noch reſtirenden 9000 Mark

Mark völlige Sicherheit gemacht ſey; nicht weniger verſprach der Graf zu gleicher Zeit, daß er dem Herzoge innerhalb vier Wochen das ganze Amt Schwerin, und was ſonſt noch an Grundſtücken der Grafſchaft bis dahin nicht abgetreten war, getreulich überliefern wolle. Am Sonntage Lätare ward ſolches auch in würkliche Erfüllung geſetzet, und geſamte Einwohner der Städte und Schlöſſer Schwerin, Wittenburg und Neuſtadt mußten dem Herzoge Albrecht die Huldigung leiſten. Dieſer trug hiernächſt, in Abſchlag auf den rückſtändigen Kaufſchilling, noch folgende Summen ab: auf Nikolaitag 1359. 2850 Mark; am 3. Februar 1360. 800 Mark, und auf Pfingſten deſſelben Jahrs 550 Mark. Den übrigen Reſt des Kaufſchillings vermogte der Herzog alſofort nicht zu berichtigen; der Graf Nikolaus aber, vielleicht weil er des Geldes bedurfte, oder auch weil es ihm nicht gefällig war, mit einem ſo mächtigen Schuldener zu ſchaffen zu haben, handelte darüber mit dem Magiſtrat zu Lübek, und ließ ſich im Jahre 1361. gegen Cedirung ſeiner Rechte, und gegen würkliche Uebergabe der Hypothek, nämlich des Caſteels und der Stadt Boizenburg, von der Stadt Lübek die rückſtändige Forderung auszahlen. Als aber die Lübeker die ihnen cedirte Hypothek in würklichen Beſitz nehmen wollten, und zu dem Ende ihre Botſchafter dahin ſandten, wollte der boizenburgiſche Magiſtrat nicht darinn willigen, ſondern wieſen die Bevollmächtigten der Stadt Lübek zurück. Der Herzog Albrecht beklagte ſich über dies Verfahren des Grafen Nikolaus, und wegerte ſich daher, auf den Rückſtand des Kaufſchillings weiter etwas zu bezahlen; wohl aber nahm er die zur Hypothek gegebene Stadt Boizenburg ſamt Zubehör ſelbſt wieder in Beſitz. Die Grafen von Teklenburg begehrten zwar vielfältig die Wiedereinräumung ihrer Hypothek, aber allezeit vergebens. Sie ſchritten endlich zur gerichtlichen Klage; wurden aber auch dieſes Wegs überdrüßig, und die Sache ruhete bis ins Jahr 1524. da erneuerte Graf Conrad von Teklenburg ſeine

Anſprüche, und belangte die beiden Herzöge Heinrich XI. und Albrecht VIII. von Meklenburg dieſerhalb beym Reichskammergerichte; (y) worauf dann auch endlich der ganze Reſt bezahlet ward, immaſſen die Quitung darüber im herzogl. Archiv vorhanden iſt. Solchemnach ward alſo vom Herzoge Albrecht II. die Grafſchaft Schwerin der herzogl. meklenburgiſchen Titulatur, auch dem Wapen mit einverleibet, und ſie ſtehet bis auf den heutigen Tag unter der Botmäßigkeit unſrer durchlauchtigſten Herren Herzöge.

(y) Chemnitz im Auszuge der meklenb. Chronike, Vol. I. c. 5. im Leben Nikolaus V. Herrmann Korner in Chron. beym Eckard, T. II. p. 1094. Kranz in Vandalia, L. 8. c. 33. p. 197. und Marſchalk in Annal. L. 7. c. I.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Behr, Matthias Johann von / Schröder, Otto Dieterich [Übersetzer] / Kapp, Johann Erhard, 1696-1756 [Verfasser eines Vorworts]

Des Herrn Matthias Johann von Behr acht Bücher der Meklenburgischen Geschichte Nebst einer Vorrede des Herrn Professors Kapp von den Hü lfsmitteln, wodurch Teutschland seine Verdienste in der Geschichte erhöhen könne. Aus dem Lateinischen übersetzt
Bd.: Zweiter Band.

Ratzeburg 1760

4 Germ.sp. 22-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10002383-3
VD18 80522211